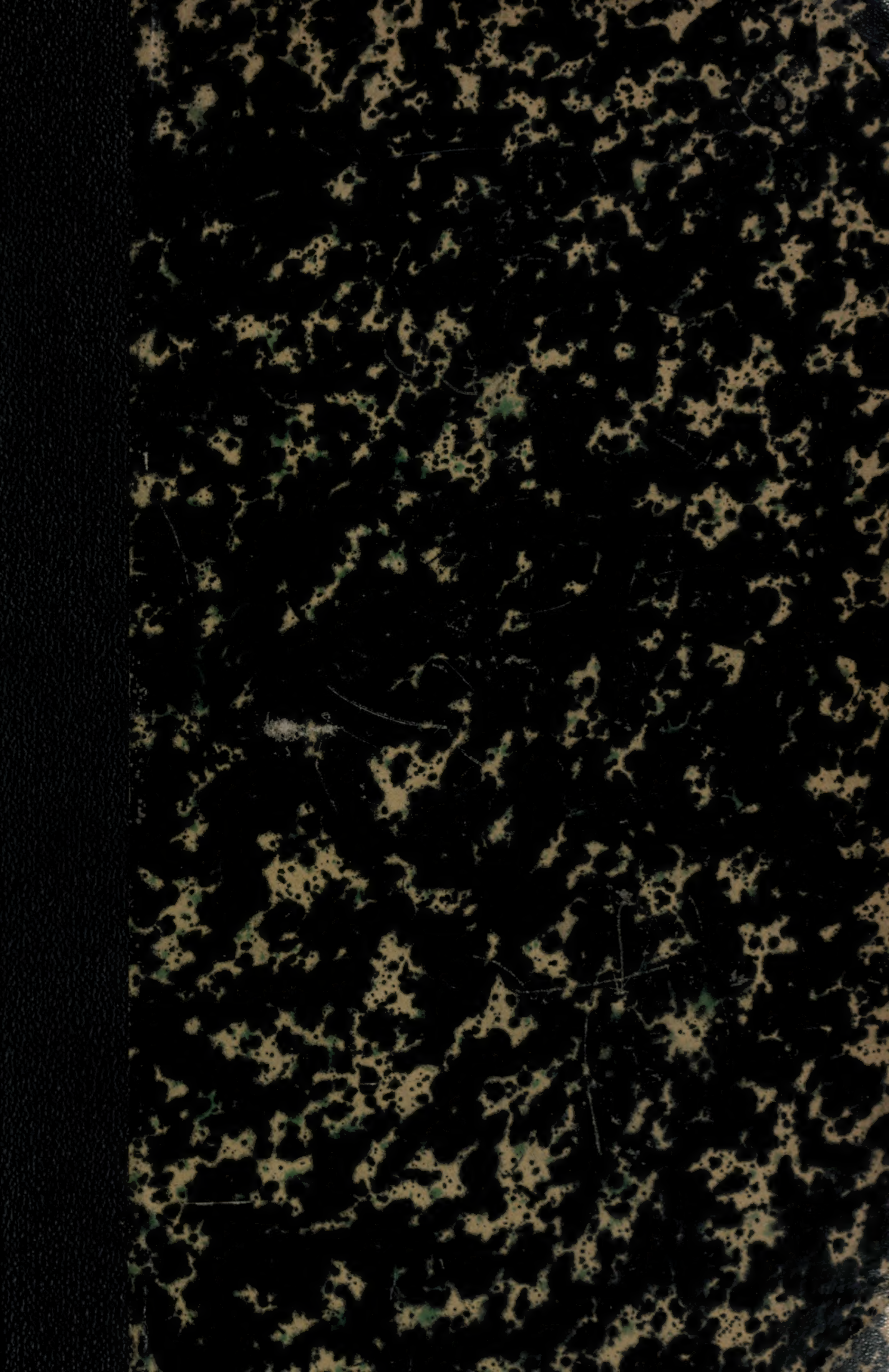
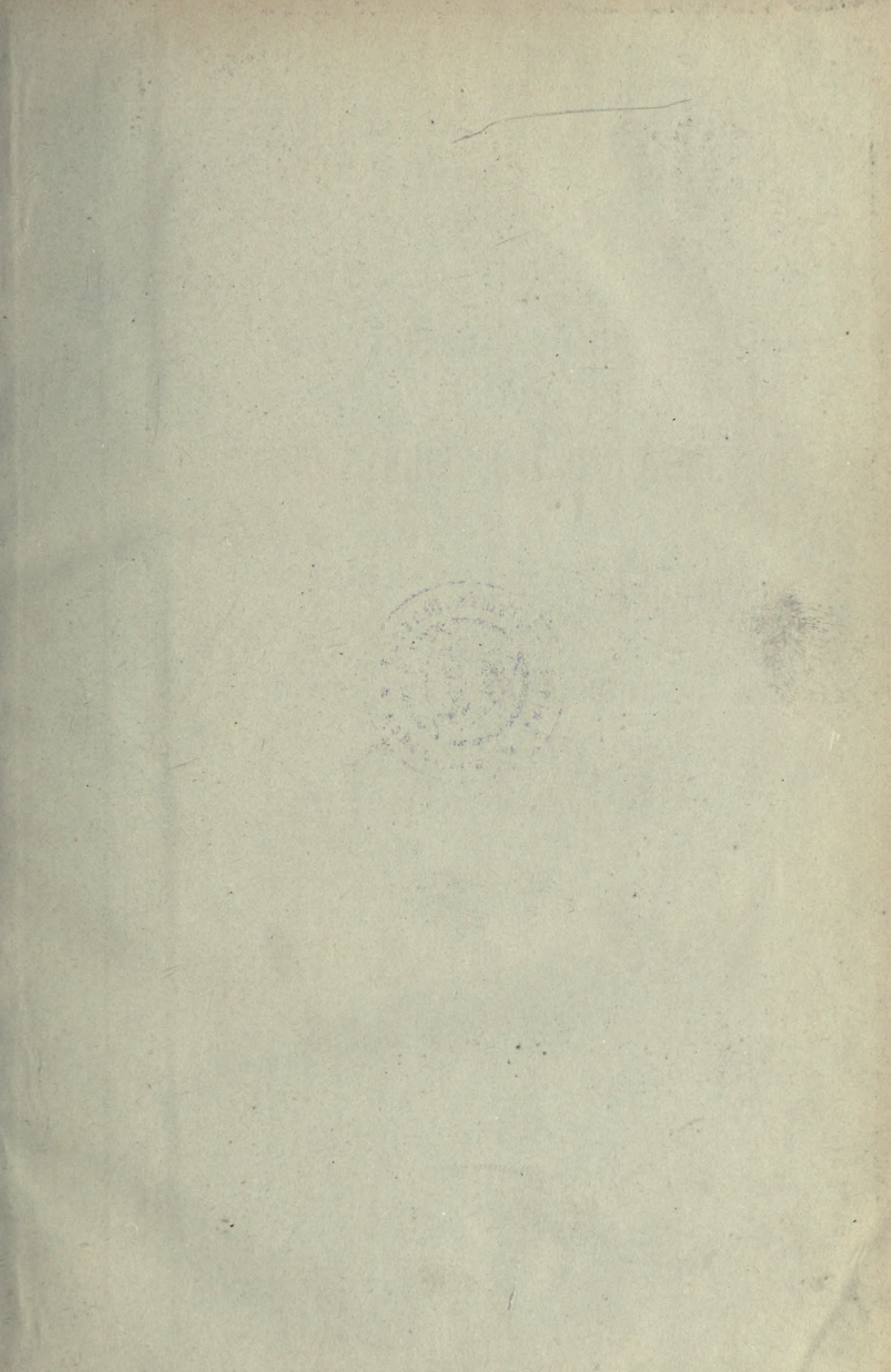
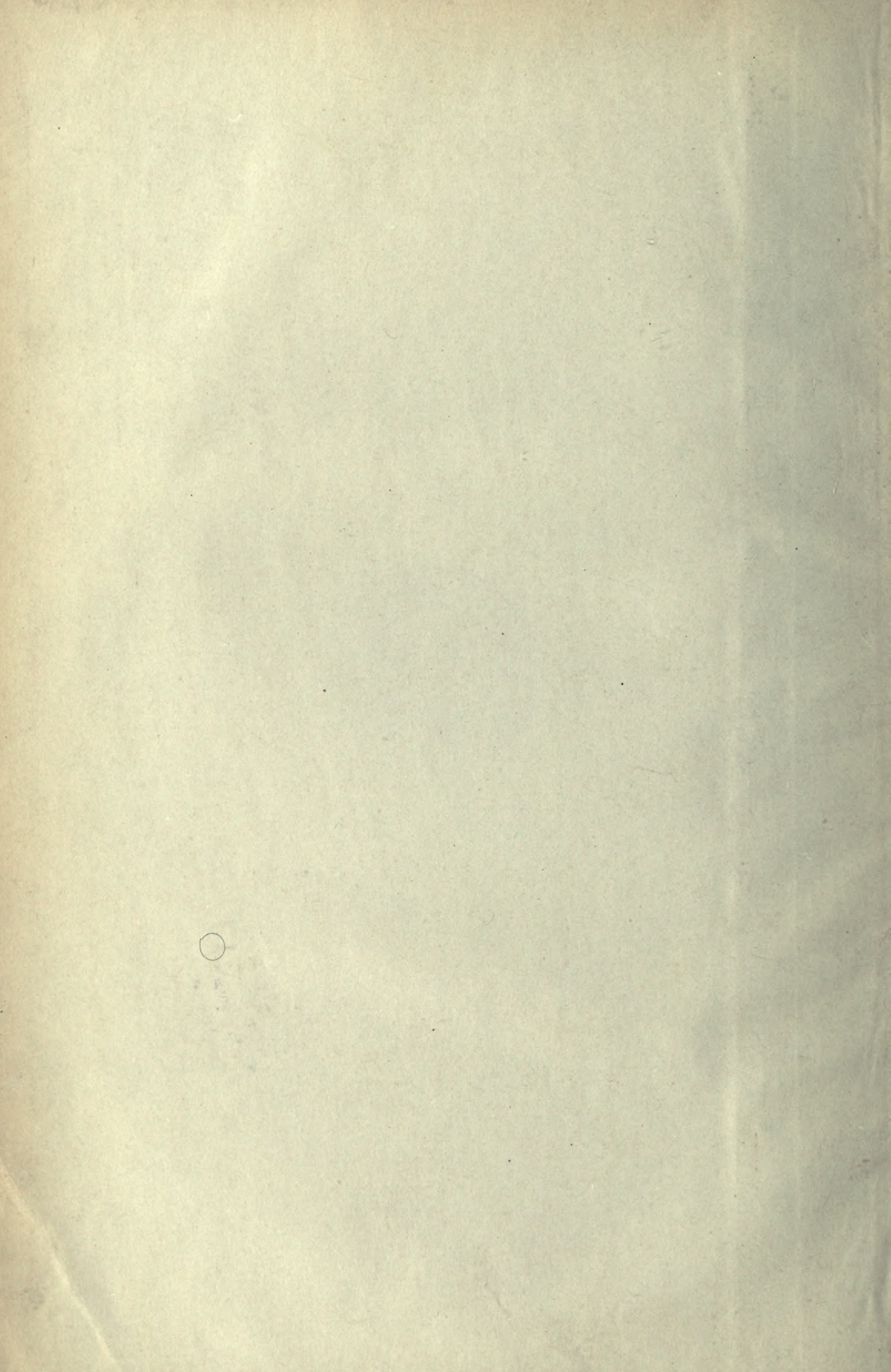
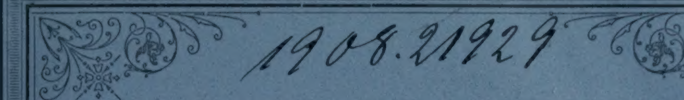



Naturhistorisches Museum
Wiesbaden







66. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum.

Nebst der 60. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.



Linz 1908.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Die wirklichen Mitglieder des Museums-Vereines haben das Recht, die Bibliothek unter den Bestimmungen der Bibliotheksordnung auch außerhalb der Lokalitäten des Museums (gegen Entrichtung der Zusendungsgebühr bei Versendung an andere Orte), sowie das Archiv nach Maßgabe der Archivsordnung im Museum zu benützen, die Protokolle und Geschäftsbücher des Vereines einzusehen und für ihre Studien und Forschungen die tunlichste Unterstützung des Museums in Anspruch zu nehmen. Den wirklichen Mitgliedern wird ferner für ihre Person freier Eintritt in die Sammlungen an den für den Besuch desselben festgesetzten Tagen gewährt und kann jedes Mitglied einen Block mit zehn Eintrittskarten zur freien Verfügung zum Preise von 2 *K* an der Tageskasse beziehen. Außerdem erhält jedes Mitglied den Jahresbericht samt den wissenschaftlichen Beiträgen unentgeltlich und frankiert zugesendet. Der Jahresbeitrag beträgt **8 *K* 40 *h*.**

66. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum

nebst der 60. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

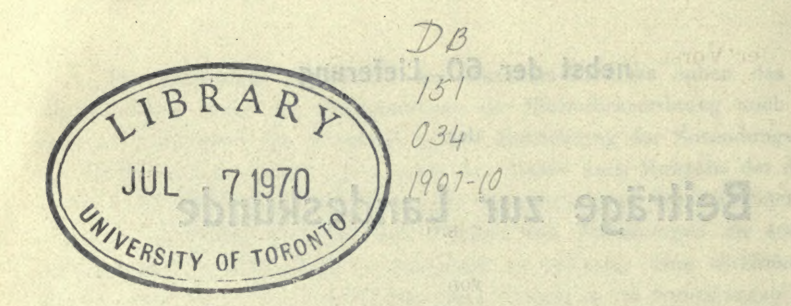
Österreich ob der Enns.



Linz 1908.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.





Verwaltungsbericht.

Der vorliegende Jahresbericht umfaßt die Tätigkeit des Museums von Anfang April 1907 bis Ende Jänner 1908.

In der Sitzung des Verwaltungsrates vom 9. Februar 1907 machte der Vorsitzende Se. Exzellenz Präsident Graf *Kuenburg* die Mitteilung, daß er, in Ausführung eines schon lange gehegten Entschlusses, gewillt sei, von der Stelle des Präsidenten zurückzutreten, und sich bemüht habe, den derzeitigen Präsidenten der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt, Herrn Buchdruckereibesitzer *Julius Wimmer*, zu veranlassen, das Präsidium zu übernehmen. Der Verwaltungsrat beschloß hierauf, die Erklärung des Herrn Präsidenten mit tiefstem Bedauern und mit dem herzlichsten Dank für sein langes segensreiches Wirken an dieser Stelle zur Kenntnis zu nehmen und den Herrn Sparkasse-Präsidenten *Wimmer* zu ersuchen, eine Erklärung darüber abzugeben, ob er geneigt sei, eine eventuell auf ihn fallende Wahl der Generalversammlung anzunehmen. Nachdem dies von Herrn *Wimmer* zugesichert worden war, wurde in der Generalversammlung des Musealvereines vom 7. Mai 1907 über Vorschlag des zurücktretenden Präsidenten Sr. Exzellenz des Grafen *Kuenburg* Herr *Julius Wimmer* einstimmig zum Präsidenten gewählt.

In derselben Versammlung erfolgte die Wahl Sr. Exzellenz des Grafen *Kuenburg* zum Ehrenpräsidenten des Museums.

Unvergessen bleibt im Museum, was Se. Exzellenz Graf *Kuenburg*, der seit dem Jahre 1891 die Stelle des Präsidenten bekleidete, für das Institut geleistet hat. Stets war er bemüht, seinen großen Einfluß und seine persönlichen Verbindungen im Interesse des Museums geltend zu machen und auszunützen und dessen Ansehen zu erhöhen und dasselbe verdankt ihm nach jeder Richtung sehr viel. Aber nicht bloß nach außen hin, auch in den inneren Verhältnissen des Museums war die Tätigkeit dieser liebenswürdigen und mit sicherstem Takt immer den richtigsten Weg findenden

Persönlichkeit von wohltätigstem Einfluß. Se. Exzellenz Graf *Kuenburg* hat dem Museum versprochen, auch fernerhin dem ihm liebgewordenen Institut mit Rat und Tat zur Seite stehen zu wollen; und als es sich im Laufe des letzten Sommers darum handelte, die Mittel zur Erwerbung des Schwanenstädter Fundes aufzutreiben, da war es wieder Graf *Kuenburg,* der sich im Unterrichts-Ministerium aufs angelegentlichste darum bemühte, daß auch der Staat einen Zuschuß zu diesem Fonds beisteuerte. Und wie immer, waren auch diesmal seine aufgewendeten Bemühungen von Erfolg gekrönt.

Wie in den Vorjahren, fanden auch heuer wieder Sonder-Ausstellungen im Museum statt, die sich des lebhaftesten Interesses seitens des Publikums erfreuten, und zwar:

1. Eine Ausstellung *graphischer Arbeiten der Firma Löwy,* die den Sommer über stattfand, zeigte den hohen Stand, den die Qualität photomechanischer Reproduktions-Verfahren in Österreich erreicht hat. Sie erfreute sich eines guten Besuches und großen Interesses, wofür u. a. der korporative Besuch der Ausstellung durch mehrere Vereine zeugt.
2. Die Ausstellung einer Suite von *Original-Radierungen Max Klingers.* Sie kam durch die freundliche Bereitwilligkeit der Buchhandlung Gilhofer & Ranschburg in Wien zustande und schloß sich mit vier großen Zyklen („Eva und die Zukunft", „Rettungen ovidischer Opfer", „Ein Leben" und „Vom Tode" II) ergänzend an jene Ausstellung Klingerscher Original-Radierungen und Handzeichnungen an, die das Museum im Februar des Jahres 1905 veranstaltet hatte. Die Ausstellung, die sich in den für moderne Kunst interessierten Kreisen des Linzer Publikums eines lebhaften Anteils erfreute, wurde durch einen gut besuchten Sonntag-Vormittagvortrag des Herrn Kustos Dr. Hermann Ubell erläutert.
3. Die Ausstellung des *Schwanenstädter Fundes* in der Weihnachtswoche und den darauffolgenden Tagen, die unter enormem Zudrang des Publikums stattfand. Über den Fund selbst wird an anderer Stelle dieses Jahrbuches berichtet.
4. Eine Ausstellung von *Original-Arbeiten* (zum Teil sehr seltenen Lithographien, Algraphien und Radierungen) *Hans Thomas,* sowie von Reproduktionen nach seinen Gemälden. Zugleich wurde eine Reihe bedeutender *moderner Kunstwerke österreichischer Provenienz* (meist Ölbilder), die das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht dem Museum unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dauernd übergeben hat, sowie

eine entzückende Folge großer, in Oberösterreich entstandener *Federzeichnungen Moritz von Schwinds*, die der Frühzeit des Künstlers angehören und erst unlängst anläßlich der Schwind-Vorträge Dr. Ubells aus Linzer Privatbesitz aufgetaucht sind, mit ausgestellt.

Die Thoma-Ausstellung wurde durch das freundliche Entgegenkommen der Kunsthandlung Artaria & Co. in Wien, sowie der Arnoldschen Kunsthandlung in Dresden ermöglicht.

Alle diese Ausstellungen wurden in den Linzer Tagesblättern von Herrn Kustos Dr. Ubell ausführlich besprochen.

Bezüglich der Vermehrung, Inventarisierung und Neuaufstellung der *kunst- und kulturhistorischen Sammlungen* wird auf den eingehenden Bericht des Herrn Kustos *Dr. Ubell,* der diesem Jahrbuche beigedruckt ist, verwiesen.

Die *Münz- und Medaillen-Sammlung* wurde durch den Weilbacher Fund, sowie durch die Erwerbungen aus dem Schwanenstädter Fund, worüber unter den „Erwerbungen" ohnedies eingehend berichtet ist, bedeutend vermehrt. Die Medaillen-Sammlung erfuhr durch Herrn Maschinen-Oberkommissär i. P. und Mandatar des Museums *Johannes Arndt* eine sorgfältige Neuaufstellung, wodurch diese Bestände zu einer viel größeren Wirkung gelangen.

Über das *Archiv* erstattete der Herr Referent k. und k. Oberst Baron *Handel-Mazzetti* in der Sitzung vom 18. Jänner d. J. eingehenden Bericht, woraus zu ersehen ist, daß im Museal-Archiv besonders die wertvollen Tauschaktionen mit dem steiermärkischen Landesarchiv in Graz und dem Herrschaftsarchiv in Nieder-Wallsee in Betracht kommen. Von den sonstigen Erwerbungen sei noch auf die seitens der Linzer und Ischler Schuhmacher-Genossenschaft dem Museum unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes zur Aufbewahrung übergebenen Innungs-Ordnungen und Akten hingewiesen. Der neunte Band des Urkundenbuches des Landes ob der Enns gelangte im Frühjahre 1907 zur Ausgabe; er umfaßt Urkunden aus den Jahren 1376 bis 1380. Der unermüdliche Herr Referent hat aber außerdem für die Fortsetzung des Urkundenbuches noch eine größere Anzahl von früher kopierten Urkunden in Reinschrift ausgefertigt, andere neu kollationiert und, wie der Spezialbericht über das Archiv zeigt, auch zahlreiche neue Kopien gesammelt.

Bezüglich der *Bibliothek* sind 620 Entlehnungen zu verzeichnen und weisen die bei den „Erwerbungen" aufscheinenden Zugänge die weitere Bewegung im Detail aus. Zugewachsen ist im *Schriftenaustausch* das Landesarchiv des Königreiches Böhmen in Prag.

In der *zoologischen Sammlung* nahm der mit 1. November 1907 provisorisch bestellte Präparator *Bernhard Stolz* zuerst die Revision der Stopfpräparate in Angriff. Da schon eine Reihe von Objekten schadhaft, andere verdächtig waren, nahmen diese Konservierungs-Arbeiten einen größeren Zeitraum in Anspruch; außerdem wurde eine Reihe von Präparaten neu hergestellt. In der *entomologischen Abteilung* wurde Ende November 1907 mit der Übertragung der Großschmetterlings-Sammlung begonnen und bisher 20 Laden fertiggestellt. Um die Hauptsammlung vor dem verderblichen Einfluß des Lichtes zu bewahren, wurde eine kleinere Schausammlung in zwölf Laden, welche die gewöhnlicheren Vertreter der einheimischen Fauna in ihren Entwicklungsstadien vorführt, zusammengestellt, bei welcher Arbeit, die direkt der studierenden Jugend vom Nutzen ist (weshalb die Artzettel auch deutsche Namen aufweisen), dem Herrn Referenten Verwaltungsrat *Hauder* auch der Mandatar des Museums, Herr *Hans Huemer*, behilflich war. Bezüglich der Käfer wurde vom Herrn Referenten Verwaltungsrat *Munganast* die Neuaufstellung nach dem Catalogus Coleopterorum Europae . . . in Angriff genommen, die Cicindeliden zum Abschlusse gebracht und die Carabiden bis zum Genus Chrysocarabus gefördert. Hiebei wurden auch die aus dem Legate des Herrn Hofrates *Forster* stammenden Käfer eingereiht, so daß diese Abteilung einen wesentlichen Zuwachs erfuhr.

Die *botanischen Sammlungen* wurden durch den Ankauf der 48. Centurie des von Ignaz Dörfler in Wien herausgegebenen Herbarium normale vermehrt. Behufs Erzielung einer leichteren Übersicht über die in den 36 Centurien der Flora exsiccata Austro-Hungarica enthaltenen, sowie über die im Herbarium normale angegebenen Pflanzenarten wurde ein Zettelkatalog angelegt. Zum gleichen Zwecke wurde auch eine Katalogisierung der im Jahre 1906 beim botanischen Tauschverein in Wien bisher angekauften Exoten durchgeführt und die Katalogisierung des Herbariums von Hinterhuber in Angriff genommen, bei welchen Arbeiten Herr k. k. Übungsschullehrer *L. Berndl* dem Referenten Herrn Schulrat *Franz Wastler* behilflich war.

Die Arbeiten in der *mineralogisch-geologischen Abteilung* erstreckten sich besonders auf zwei Gebiete. Die Katalogisierung der im Vorjahre im Saale XIII aufgestellten Formations-Sammlung wurde beendet und mit der Aufstellung einer paläontologischen Übersichtssammlung in vier Pultschränken begonnen. Hiezu waren, um entsprechende Typen vorführen zu können, die Bestände des Museums nicht ausreichend und mußten, wie die Erwerbungen zeigen,

namhafte Anschaffungen (von Krantz in Bonn) erfolgen. Bisher sind die niedrigen Tiere aufgestellt, für die Wirbeltiere ist noch nicht genügendes Material vorhanden. Zur Erläuterung der Organisation der wichtigsten Typen wurde von Herrn Professor *Dr. König* eine Anzahl von schematischen Zeichnungen angefertigt, so daß diese Sammlung für die studierende Jugend und Lehramtskandidaten einen wichtigen Behelf bilden wird. Herr Professor König setzte aber auch seine Tätigkeit im Felde mit Subvention des Museums fort, brachte das Studium der Glazialbildungen des Attersee-Gletschers zum Abschlusse und begann die Untersuchung des Hausruck-Gebietes, worüber seine Abhandlung im Jahresbericht näheren Aufschluß gibt. Auch dessen Grubenbefahrung des Wolfsegger Kohlenwerkes brachte, dank der Förderung der Werksdirektion, dem Museum eine Suite instruktiver Belegstücke ein. Das zweite Exemplar des Landesreliefs im Maßstabe von 1:75000 war bereits vor einem Dezennium von Herrn Bürgerschuldirektor K. Feuscher mit den Kulturen zu bemalen begonnen worden. Leider erlaubten es demselben sein Dienst und die Gesundheitsverhältnisse nicht mehr, das Begonnene weiterzuführen und zu beenden. Herr Major *Gustav Edler von Pelikan* in Salzburg, der bestbekannte Schöpfer einer Reihe alpiner Reliefs, dessen Hand das Museum die Reliefs des Salzkammergutes und Dachsteins verdankt, ließ sich gewinnen, die weiteren Arbeiten zu übernehmen, von denen inzwischen bereits der größere Teil fertiggestellt ist. Es besteht die Hoffnung, daß bereits im diesjährigen Sommer dieses Werk als Pendant zum geognostischen Landesrelief zur Aufstellung gelangen kann.

Herr *Dr. Hermann Ubell* wurde durch einstimmige Wahl in den internationalen Verband von Museums-Direktoren zur Abwehr von Fälschungen (Obmann: Direktor Dr. Justus Brinckmann, Hamburg) aufgenommen; an dem diesjährigen Pariser Kongresse des Verbandes, der im Spätherbst vergangenen Jahres stattfand, teilzunehmen, war Herr Dr. Ubell leider durch die damals akut gewordene Frage der Erwerbung des Schwanenstädter Fundes verhindert.

Im Innern erfuhr die Tätigkeit des Museums im abgelaufenen Jahre durch die *Bildung einer naturhistorischen, kunst- und kulturhistorischen und historischen Sektion* eine weitere Ausgestaltung, welche sich für die Durchführung der Arbeiten recht vorteilhaft erweist. An der Spitze der naturhistorischen Sektion steht Herr Verwaltungsrat *Munganast*, in der kunst- und kulturhistorischen Sektion führt Herr Kustos *Dr. Ubell*, in der historischen Sektion Herr Direktor *Dr. Pröll* den Vorsitz. Über die Tätigkeit der erst-

genannten Sektionen wurde schon vorstehend bei den Erwerbungen berichtet. Die historische Sektion wird vor allem die bisher vereinzelten prähistorischen Lokalforschungen in systematischen Zusammenhang zu bringen suchen, dann dem reichen Arbeitsfelde der Topographie, der Orts- und Flurnamen, weiter der Feststellung der Biographie und Werke verdienter Landsleute und endlich der Verzeichnung der Karten und Bilderwerke über das Land ihr Augenmerk zuwenden.

Ein weiteres, ebenfalls zur Belebung der Vereinstätigkeit dienliches Moment bilden die *wissenschaftlichen Ausflüge* des Museums. Sie fanden statt am 15. Juni nach Wels, wobei insbesondere die Gasbrunnen, das Stadtarchiv und Ortsmuseum besichtigt wurden, und am 6. Oktober nach Enns, wobei Herr Oberst *von Groller* die Ausgrabungen im Römerlager erläuterte und die Vorstehung des Lokalmuseums in zuvorkommendster Weise daselbst die Führung übernahm. Besonders zu nennen sind hier auch die Vorträge, welche Herr Kustos *Dr. Ubell* im Herbst vorigen Jahres über die österreichischen Maler Ferdinand Georg Waldmüller und Moritz von Schwind unter lebhafter Beteiligung der hiesigen Museal- und Kunstkreise abhielt.

In den Verwaltungsrat neu eingetreten ist Herr Oberrevident *Josef Sames*, welcher das Referat für Lincensia übernahm, wofür bereits ein reiches Material vorhanden ist, und der Kurator der Allgemeinen Sparkasse Herr k. k. Bezirksrichter d. R. *Friedrich Ruckensteiner* als Delegierter der Allgemeinen Sparkasse in Linz.

Der Besuch des Museums erfuhr im letzten Jahre, insbesondere infolge der Anziehungskraft des Schwanenstädter Fundes, wieder eine Steigerung um 1842 Besucher (Gesamtzahl 11.472 gegen 9630).

Die hohen Körperschaften, welche das Museum bisher unterstützten, haben auch im verflossenen Jahre ihre Subventionen im bisherigen Ausmaße aufrecht erhalten. Besonders hervorzuheben sind die außerordentlichen Subventionen für das Urkundenbuch und für die Erwerbung des Schwanenstädter Fundes, für letzteren unter Beteiligung des Staates, des Landes, der Allgemeinen Sparkasse in Linz, sowie einer Anzahl von Gönnern des Museums. Mit der fortschreitenden Ausgestaltung steigen eben auch die finanziellen Anforderungen an das Institut und es ist, solange dasselbe über keinen namhaften Stammfonds verfügt, nur durch die Arbeit mit vereinten Kräften seitens der öffentlichen Faktoren und selbstloser Privaten möglich, das Museum, welches derzeit wohl in allen Kreisen des Landes die größte Wertschätzung findet, entsprechend weiterzuführen.

Rechnungsabschluß

für das

Jahr 1907.

Soll **A. Kasse-**

Post-Nr.		*K*	*h*
1	An Kassestand	1.204	27
2	„ Mitgliederbeiträgen	4.801	40
3	„ Zinsen der Wertpapiere	1.284	40
4	„ „ „ „ (Pensionsfonds)	116	—
5	„ Eintritts- und Garderobegebühren	1.751	20
6	„ Führererträgnis	211	—
7	„ Vortragserträgnis	182	—
8	„ Büchererlös	283	22
9	„ Subventionen:		
	a) des Staates	6.000	—
	b) des Landes	8.635	—
	c) der Stadt Linz	2.400	—
	d) der Allgemeinen Sparkasse Linz	4.000	—
10	„ Geschenken:		
	Kaiserliche Akademie der Wissenschaften für Urkundenbuch	1.500	—
	Herr Friedrich Starker, Fabrikbesitzer . . .	100	—
11	„ Sparkasse-Rückzahlungen	21.100	—
		53.568	49
	An Kassestand	1.771	95

Linz, am 1. Jänner 1908.

Konto 1907.

Haben

Post-Nr.		K	h
1	Für Gehalte, Löhne und Remunerationen	12.868	48
2	„ Kanzlei- und verschiedene Auslagen	1.010	43
3	„ Auslagen der Kustodie	1.450	—
4	„ Ankäufe für die Sammlungen	2.436	64
5	„ Bibliothek	799	80
6	„ Buchdruckerrechnungen	2.331	05
7	„ Buchbinderrechnungen	419	16
8	„ Assekuranz	986	04
9	„ Dienerkleidung	504	80
10	„ Krankenkasse	107	64
11	„ Gewölbewache	100	—
12	„ Telephon	75	—
13	„ Erhaltung des Buch-Denkmals	48	12
14	„ Wasserzins	76	57
15	„ Verlassenschaftsgebühren	143	85
16	„ Darlehenszinsen	100	—
17	„ Hauserhaltungskosten	6.326	87
18	„ Steuern	112	23
19	„ Auslagen aus dem Bibliothekfonds	547	86
20	„ „ „ „ Geologiefonds	1.459	44
21	„ „ „ „ Diplomatarfonds	8 276	56
22	„ Sparkasseeinlagen	11.500	—
23	„ „ (Pensionsfonds)	116	—
24	„ Kassestand	1.771	95
		53.568	49

Richard Wildmoser

Verwaltungsrat und Kassier.

B. Bilanz-Konto.

Post-Nr.		K	h	K	h
	A. Museum einschließlich der Fonds laut Tabelle C.				
	I. Aktiva:				
1	Wertpapiere:				
	K 25.000 Notenrente Februarcoupon à 98·—	24.500	—		
	„ 4.800 „ Maicoupon „ 97·—	4.656	—		
	„ 400 Silberrente Jännercoupon „ 97·—	388	—		
	„ 200 „ Aprilcoupon „ 98·—	196	—		
	„ 200 $^1/_5$ 1860er Los „ 212·—	424	—		
	„ 200 Donau-Regulierungslos „ 263·—	263	—		
	Zinsen bis 1. Jänner 1908	486	23	30.913	23
2	Bargeld	.	.	1.771	95
3	Sparkasse-Einlagen	.	.	8.830	93
4	Postsparkasse-Einlagen	.	.	139	52
				41.655	63
	II. Passiva:				
1	An unbezahlten Rechnungen	.	.	7.663	50
	Vermögensstand am 1. Jänner 1908	.	.	33.992	13
	B. Pensionsfonds.				
	Aktiva:				
1	Wertpapiere:				
	K 2.000 Notenrente Februarcoupon à 98·—	1.960	—		
	„ 800 „ Maicoupon „ 97·—	776	—		
	Zinsen bis 1. Jänner 1908	40	33	2.776	33
2	Sparkasse-Einlagen	.	.	1.190	49
	Vermögensstand am 1. Jänner 1908	.	.	3.966	82

C. Stand der Fonds.

Post-Nr.		K	h	K	h
1	**Diplomatarfonds.**				
	Rest vom Jahre 1906	6.954	68		
	Landessubvention pro 1907	1.050	—		
		8.004	68		
	Ausgaben pro 1907	8.276	56		
	Guthaben des Museums	.	.	271	88
2	**Geologiefonds.**				
	Rest vom Jahre 1906	613	53		
	Landessubvention pro 1907	1.050	—		
		1.663	53		
	Ausgaben pro 1907	1.459	44		
	Stand des Fonds pro 1908	.	.	204	09
3	**Bibliothekfonds.**				
	Rest vom Jahre 1906	873	02		
	Landessubvention pro 1907	420	—		
		1.293	02		
	Ausgaben pro 1907	547	86		
	Stand des Fonds pro 1908	.	.	745	16



Protektor:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Franz Ferdinand

Erzherzog von Österreich-Este, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, Großkreuz des großherzoglich toskanischen Ordens vom heiligen Josef, Großkreuz und Ehren-Bailli des souveränen Johanniter- (Malteser-) Ordens (mit der Distinktion für Jerusalem), Besitzer der Seereise-Denkmünze 1892/93, Ritter des kaiserlich-russischen St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler-, des St. Annen- und des kaiserlich-königlich russischen St. Stanislaus-Ordens I. Klasse, Ritter des königlich preußischen schwarzen Adler-Ordens und des königlich italienischen Ordens der Annunziata, Besitzer des kaiserlich japanischen Hausordens vom Chrysanthemum, Ritter des königlich bayerischen St. Hubertus-Ordens, des königlich sächsischen Ordens der Rautenkrone und des königlich schwedischen Seraphinen-Ordens, Großkreuz des Ordens der königlich württembergischen Krone und des königlich belgischen Leopold-Ordens, Besitzer des königlich siamesischen Chak-kri-Ordens, Großkreuz des herzoglich sächsisch Ernestinischen Hausordens, Besitzer der Erinnerungsmedaille an das 60jährige Regierungsjubiläum Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien und der königlich württembergischen goldenen Jubiläumsmedaille, k. k. General der Kavallerie zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles, Inhaber des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 19, des k. u. k. Ulanen-Regimentes Nr. 7 und des k. u. k. Korps-Artillerie-Regimentes Nr. 6, kaiserlich russischer Generalmajor und Chef des kaiserlich russischen Bugschen Dragoner-Regimentes Nr. 26, Chef des königlich preußischen Posenschen Ulanen-Regimentes Prinz August von Württemberg Nr. 10, à la suite des königlich preußischen Ostpreußischen Ulanen-Regimentes Graf von Dohna Nr. 8.

Ehren-Präsident:

Seine Exzellenz

Dr. Gandolf Graf Kuenburg

k. k. Minister a. D.

k. und k. wirklicher geheimer Rat, Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichtshofes i. P., Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse, Ehrenmitglied des Museums.



Personalstand

am 1. Februar 1908.

Präsident:

Wimmer Julius, Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt (Ehrenmitglied des Museums).

Die Mitglieder des Verwaltungsrates.

A. Durch die Wahl der Generalversammlung.

Präsident-Stellvertreter:

Kränzl Emil, Dr. d. R., k. k. Postdirektions-Sekretär in Linz, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Referent für musikalische Altertümer und Kunstgewerbe.

Binder Eduard, Bergingenieur i. P. in Linz, Bibliotheks-Referent.

Commenda Hans, Direktor an der k. k. Staats-Oberrealschule in Linz, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Korrespondent der geologischen Reichsanstalt, Referent für Oberösterreich der Erdbeben-Kommission der Akademie der Wissenschaften, Fachreferent für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Sekretär des Museums.

Handel-Mazzetti Viktor Freiherr von, k. u. k. Oberst d. R. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion), Referent für das Archiv (Ehrenmitglied des Museums).

Hauder Franz, Lehrer I. Klasse an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg, Referent an der entomologischen Abteilung.

König Anton, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz, Referent in der geologisch-mineralogischen Abteilung.

Lehner Franz Xaver, k. k. Gymnasial-Professor, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Referent für Numismatik.

Munganast Emil, k. k. Ober-Postkontrollor i. P. in Linz, Präsident des Vereines für Naturkunde, Fachreferent für Entomologie (Ehrenmitglied des Museums).

Newald Richard, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat, Präsident der oberösterreichischen Advokaten-Kammer.

Nicoladoni Alexander, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz.

Pachinger Anton M., Privatgelehrter etc.

Pröll Laurenz, Dr. d. Ph., Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor a. D., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion).

Rupertsberger Matthias, regul. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste.

Sames Josef, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen, Referent für Lincensia.

Schiffmann Konrad, Dr., Weltpriester, Professor am Collegium Petrinum in Urfahr-Linz, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

Schnopfhagen Franz, Dr. d. Med., Primararzt der oberösterreichischen Landes-Irrenanstalt in Niedernhart, Sanitätsrat, Referent an der zoologischen Abteilung.

Wastler Franz, k. k. Schulrat, Professor i. P. in Linz, Referent für Botanik.

Wessely Karl, Professor an der öffentlichen Handelsakademie, Referent an der zoologischen Abteilung.

Wildmoser Richard, Kaufmann in Linz, Kassier und Hausreferent des Museums.

B. Delegierter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Berger Gottfried, k. k. Statthaltereirat, Referent im k. k. oberösterreichischen Landesschulrat.

C. Die Delegierten des oberösterreichischen Landesausschusses.

Grasböck Theobald, Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering, Landes-Ausschuß, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Mitglied des Herrenhauses.

Esser Hermann, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.

Krackowizer Ferdinand, Dr. d. R., kaiserl. Rat, Landesarchivar i. P. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion).

Zibermayr Ignaz, Dr., Landesarchivar in Linz, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

D. Die Delegierten des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz.

Jäger Ernst, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landesausschuß, Gemeinderat der Stadt Linz.

Fellerer Karl, Fabrikbesitzer, Gemeinderat.

E. Delegierter der Allgemeinen Sparkasse in Linz.

Ruckensteiner Friedrich, k. k. Bezirksrichter d. R., Kurator der Allgemeinen Sparkasse.

F. Rechnungsrevisoren.

Reininger Karl, Präsident der Handels- und Gewerbekammer etc., Fabrikant.
Drouot Hans, Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben.

G. Sammlungsrevisoren.

Karigl Ferdinand, Dr., k. k. Realschulprofessor.
Jeglinger Karl, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse und des kais. ottoman. Medschidje-Ordens, k. k. Hofrat i. P.
Neweklowsky Max, k. k. Finanzsekretär.

H. Beamte.

Kustos: Ubell Hermann, Dr., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. und II. Sektion), Referent für Archäologie und die kunstgeschichtlichen Abteilungen.
Kanzleiadjunkt: Kirchler Ida.

J. Diener.

Portier: Hackl Johann.
Diener: Brunmeier Josef.
„ Grüner Johann.
„ Nenning Ignaz.
„ Winter Johann.
„ Stolz Bernhard, prov. Präparator.

Die P. T. Herren Mandatare.

1882 Herr *Almoslechner Hermann*, Oberpostmeister in Perg.
1906 „ *Arndt Johannes*, Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.
1907 „ *Bachofen v. Echt A. K. Freiherr*, Nußdorf bei Wien.
1904 „ *Brunswyk Romeo de Korompa*, k. k. Oberingenieur in Wien.
1897 „ *Denk Karl*, Dr., praktischer Arzt in Scharnstein.
1890 „ *Engl Isidor*, k. k. Obersteiger i. P. und Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Hallstatt.
1870 „ *Fuchs Theodor*, Dr., Privatdozent für Paläontologie an der k. k. Universität in Wien.
1898 „ *Gallois Ludwig v.*, Fabrikdirektor, Kleinmünchen, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
1906 „ *Gottwald Heinrich*, Privat in Bad Ischl.
1880 „ *Greil Hans*, Direktor der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Ebensee, Ritter des Franz Josef-Ordens.
1882 „ *Grienberger Karl*, Ehrendomherr, Konsistorialrat, Ritter des Franz Josef-Ordens, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.
1900 „ *Guggenberger Edmund*, cand. med. in Graz.
1882 „ *Heindl Leopold*, Bürgermeister, Landtags-Abgeordneter und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauthausen.
1907 „ *Hofhanns Jakob*, Oberförster in Großraming.
1882 „ *Horvát Gustav v.*, k. u. k. Kämmerer in Kammer.
1905 „ *Huemer Hans*, Privat in Linz.
1882 „ *Hutter Bartholomäus*, k. k. Oberbergrat in Salzburg.
1882 „ *Jeglinger Karl*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
1885 „ *Kagermüller Johann*, Gastwirt in Eferding.
1905 „ *Kautz Hans*, k. k. Oberingenieur im Eisenbahn-Ministerium in Wien.
1880 „ *Koch Friedrich*, evangelischer Pfarrer in Gmunden.
1882 „ *Köttl Karl*, Oberpostmeister und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Lambach.
1882 „ *Mathes Karl Ritter v.*, k. k. Oberbaurat in Linz.
1897 „ *Melnitzky Karl*, Bergingenieur in Graz.
1901 „ *Moser Emil*, steierm. landsch. Professor a. D. in Graz.
1905 „ *Pachinger Anton M.*, Privat in Linz.
1882 „ *Poth Julius v.*, Postmeister in Altheim.
1885 „ *Preen Hugo v.*, Kunstmaler und Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Osternberg bei Braunau.
1903 „ *Richard Alexander*, Direktor der Süddeutschen Verlagsanstalt in München.
1882 „ *Roßmann J. G.*, Oberpostmeister und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauerkirchen.
1897 „ *Schraml Karl*, k. k. Ober-Bergverwalter in Hallstatt.
1899 „ *Seyrl Hugo*, Gutsbesitzer in Schloß Starhemberg.
1902 „ *Wegrosta Karl*, Oberlehrer in Spital am Pyhrn.
1902 „ *Wendling Ludwig*, kaiserl. Rat, Gemeindearzt in Ach an der Salzach.

Verzeichnis der Mitglieder.

Die P. T. Ehrenmitglieder.

Seine Exzellenz *Helfert Josef Freiherr v.*, Dr., k. u. k. geheimer Rat, Präsident der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Mitglied des Herrenhauses und der kaiserl. Akademie der Wissenschaften etc. etc. (Ernannt am 14. Juni 1854.)

Herr *Kenner Friedrich*, Dr., k. k. Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antiken-Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste in Wien, der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. in Wien. (Ernannt am 4. August 1874.)

„ *Reiter Edmund*, kaiserl. Rat, Ehrenmitglied der entomologischen Gesellschaft in Berlin, korresp. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und entomologischer Vereine des In- und Auslandes in Paskau (Mähren.) (Ernannt am 30. November 1875.)

Seine Exzellenz *Wilczek Hans Graf*, Frei- und Bannerherr zu Hultschin und Guttenland, k. u. k. geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kurator des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie etc. etc. (Ernannt am 22. März 1882.)

Herr *Much Matthäus*, Dr., k. k. Regierungsrat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Realitäten-Besitzer, Mitglied der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. (Ernannt am 16. Mai 1885.)

Seine Exzellenz *Gautsch Paul Freiherr v. Frankenthurn*, Dr., k. u. k. geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses, Präsident des Obersten Rechnungshofes etc. etc. in Wien. (Ernannt am 16. Mai 1893.)

Seine Exzellenz *Madeyski Stanislaus Ritter v. Poray*, Dr., k. u. k. geheimer Rat, k. k. Minister a. D., ständiges Mitglied des Reichsgerichtes in Wien etc. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.*, k. u. k. geheimer Rat, Besitzer des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone, Ritter des Franz Josef-Ordens, Statthalter für Oberösterreich a. D. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Poche Franz*, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf*, Dr., k. u. k. geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Oberst d. R. etc. in Linz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

„ *Stache Guido*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Kommandeur des tun. Nischan-Iftihaïr-Ordens, Mitglied der Ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest und der naturhistorischen Gesellschaft „Isis“ in Dresden, Direktor der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)

Herr *Markl Andreas,* k. u. k. Major i. P. in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)
„ *Munganast Emil,* k. k. Ober-Postkontrollor i. P. (Ernannt am 18. Mai 1899.)
„ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherrenstiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)
„ *Steindachner Franz,* k. k. Hofrat, Ritter des Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone und des Franz Josef-Ordens, Phil.-Dr., wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien etc. etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)
„ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz. (Ernannt am 9. Mai 1902.)
„ *Spaun Max Freiherr v.,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., des Franz Josef-Ordens, der französischen Ehrenlegion und des königlich belgischen Leopold-Ordens, k. k. Kommerzialrat, Fabrikbesitzer etc. etc. in Klostermühl. (Ernannt am 7. Mai 1904.)
„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz. (Ernannt am 10. Mai 1905.)

(Verstorbene.)

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Karl von Österreich* . . . . † 1847
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Johann von Österreich* . . . . † 1859
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Ludwig von Österreich* . . . . † 1864
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Maximilian von Österreich-Este* . . . † 1863
Seine Gnaden Hochw. Herr *Altmann Arrigler,* Abt des Stiftes Göttweih † 1846
Seine Exzellenz *Baldacci Anton Freiherr v.,* Präsident des k. k. General-Rechnungs-Direktoriums in Wien . . . . † 1841
Seine Exzellenz *Baumgartner Andreas Freiherr v.,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1865
Herr *Bischoff Ignaz v. Altenstein,* Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . † 1850
Seine Durchlaucht *Colloredo-Walsee Rudolf Fürst,* 1. Obersthofmeister Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. in Wien . . . . . † 1843
Seine Exzellenz *Dietrichstein-Proskau Leslie Moritz Graf,* 1. Obersthofmeister der Kaiserin Maria Anna in Wien . . . . † 1864
Seine Exzellenz *Eichhoff Josef Freiherr v.,* k. k. Hofkammerpräsident in Olmütz . . . . † 1866
Herr *Endlicher Stephan,* Dr., Kustos im k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1849
„ *Ens Faustin,* Professor am k. k. Gymnasium in Troppau . . . † 1858
„ *Erb Franz Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1872
„ *Hallaschka Kassian,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1847
„ *Hammer-Purkstall Josef Freiherr v.,* k. k. Hof- und Ministerialrat in Wien . . . . † 1856
Seine Exzellenz *Hardegg Glatz und im Machland Ignaz Graf,* Präsident des k. k. Hofkriegsrates in Wien . . . . † 1848
Seine Exzellenz *Hauer Josef Freiherr v.,* Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1863

Seine Exzellenz *Hügel Karl Freiherr v.*, Dr., a. o. Gesandter am großherzogl. tosk. Hofe . . . . † 1870
Seine Exzellenz *Inzaghi Karl Graf v.*, k. k. Hofkanzler in Graz . . . † 1856
Seine Exzellenz Herr *Jüstel Josef Alois*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1858
Herr *Kollar Vinzenz*, k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1860
Seine Exzellenz *Kolowrat-Liebsteinsky Franz Anton Graf*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1861
Seine Exzellenz *Kübeck Karl Freiherr v. Kübau*, Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien . . . . † 1855
Herr *Littrow Josef Johann Edler v.*, Dr., Direktor der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien . . . . † 1840
Seine Durchlaucht *Lobkowitz August Longin Fürst*, Präsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1842
Seine Exzellenz *Mayr Josef Freiherr v. Gravenegg*, Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1870
Seine Durchlaucht *Metternich Winneburg Wenzel Lothar Fürst*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1859
Seine Eminenz *Milde Vinzenz Eduard*, Dr., Fürsterzbischof von Wien † 1853
Seine Exzellenz *Mittrowsky v. Mittrowiz und Nemischl Friedrich Graf*, oberster Kanzler der k. k. Hofkanzlei in Wien . . . . † 1842
Herr *Muchar Albert v.*, Dr., Kapitular des Stiftes Admont, k. k. Professor in Graz . . . . † 1849
„ *Natterer Josef*, I. Kustos am k. k. zoologischen Hofkabinett in Wien . . . . † 1852
„ *Partsch Paul*, Kustos und Vorstand am k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1856
Seine Exzellenz *Pillersdorf Franz Freiherr v.*, k. k. Premierminister in Wien . . . . † 1862
Seine Eminenz *Pirker Ladislaus v. Felsö-Eör*, Dr., Patriarch, Erzbischof v. Erlau . . . . † 1847
Seine Exzellenz *Salis Zizers Rudolf Graf*, Obersthofmeister Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1846
Herr *Schels B. Johann*, k. k. Oberstleutnant und Bibliothekar des Hof-Kriegsarchives in Wien . . . . † 1847
„ *Schreibers Karl Ritter v.*, Dr., Direktor der k. k. Hof-Naturalienkabinette in Wien . . . . † 1852
Seine Exzellenz *Sedlnitzky Josef Graf, Freiherr von Choltitz*, Präsident der k. k. obersten Polizei- und Zensurhofstelle in Wien . . † 1855
Seine Exzellenz *Taaffe Ludwig Graf*, Präsident der k. k. obersten Justizstelle in Wien . . . . † 1855
Seine Exzellenz *Talatzko Johann Freiherr v. Gestiticz*, Präsident der niederösterreichischen Landesregierung in Wien . . . . . . † 1858
Herr *Weiß Johann v. Starkenfels*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1847
Seine Exzellenz *Wilczek Friedrich Graf*, k. k. Hofkammerpräsident in Wien . . . . † 1861
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Albrecht von Österreich*, k. u. k. Feldmarschall in Wien . . . . † 1895

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Josef von Österreich,* Palatin von Ungarn † 1847
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Rainer von Österreich,* k. k. Feldzeugmeister . . . . † 1853
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Stephan von Österreich,* k. k. Feldmarschalleutnant . . . . † 1867
Herr *Bergmann Josef Ritter v.,* Dr., Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinettes in Wien . . . . † 1872
Seine Gnaden Herr *Eder Wilhelm,* Abt des Stiftes Melk . . . . . . † 1866
Seine Exzellenz *Falkenhayn Eugen Isidor Graf,* Obersthofmeister Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1853
Herr *Heckel Jakob,* Kustosadjunkt des k. k. Hofkabinettes in Wien . . † 1857
Seine Eminenz *Sommerau-Beckh Max Josef Freiherr v.,* Dr., Kardinal-Fürsterzbischof von Olmütz . . . . † 1853
Herr *Filz Michael,* Kapitular und Prior des Stiftes Michaelbeuern . . † 1854
„ *Pausinger Franz v.,* Gutsbesitzer von Frankenburg . . . . . . † 1850
„ *Fischhof Josef,* Professor am Konservatorium in Wien . . . . . † 1857
„ *Haidinger Wilhelm Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat und Direktor der geologischen Reichsanstalt in Wien . . . . † 1871
„ *Maucher Ignaz,* k. k. Landesgerichtsrat in Wien . . . . † 1860
Seine Exzellenz *Bach Alexander Freiherr v.,* Dr., k. k. Minister des Innern in Wien . . . . † 1893
Seine Exzellenz *Thun-Hohenstein Leo Graf,* k. k. Minister für Kultus und Unterricht in Wien . . . . † 1888
Herr *Russegger Josef Ritter v.,* k. k. Ministerialrat und Vorstand der Berg-, Forst- und Güterdirektion in Schemnitz, Ungarn . . † 1863
„ *Unger Franz,* Dr., k. k. Hofrat in Graz . . . . † 1880
„ *Würth Josef Edler v.,* Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrat in Wien . † 1855
Seine Exzellenz *Thimfeld Ferdinand Freiherr v.,* k. k. Minister für Landeskultur und Bergwesen in Wien . . . . † 1868
Seine Exzellenz *Buol Schauenstein Karl Ferdinand Graf,* k. k. Minister des Äußern in Wien . . . . † 1865
Herr *d' Elvert Christian Ritter v.,* k. k. Hofrat in Brünn . . . . . . † 1896
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Karl Ludwig von Österreich,* Protektor des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1896
Seine Majestät *Kaiser Maximilian I. von Mexiko,* Erzherzog von Österreich . . . . † 1867
Seine königl. Hoheit *Maximilian Herzog von Bayern* . . . . † 1888
Herr *Bischoff Josef,* kaiserl. Rat, Bürgermeister von Linz . . . . . . † 1855
Seine Exzellenz *Grüne Karl Graf,* k. k. Feldzeugmeister in Wien . . † 1884
Seine Exzellenz *Kempen Johann Freiherr von Fichtenstamm,* k. k. Feldzeugmeister in Wien . . . . † 1863
Herr *Klar Paul Alois,* k. k. Kreisrat in Prag . . . . † 1860
„ *Liebig Justus Freiherr v.,* Präsident der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München . . . . † 1873
„ *Phillips Georg,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1872
Seine Eminenz *Rauscher Otmar Ritter v.,* Kardinal und Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1875
Seine Exzellenz *Werner Josef Freiherr v.,* k. k. a. o. Gesandter am Hofe zu Dresden . . . . † 1871

Herr *Redtenbacher Ludwig*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . . † 1876
„ *Hörnes Moritz*, Dr., I. Kustos und Vorstand des k. k. Hof-Mineralienkabinettes in Wien . . . . † 1868
„ *Oberleitner Franz*, Pfarrer in Ort am Traunsee . . . . † 1897
„ *Neilreich August*, Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrat in Wien . . . † 1871
„ *Brandt Friedrich Ritter v.*, Dr., kaiserl. russischer Staatsrat in St. Petersburg . . . . † 1879
„ *Cori Johann Nep.*, k. k. Militärpfarrer und Ehrendomherr von Budweis . . . . † 1887
„ *Lindenschmit Ludwig*, Dr., Direktor des röm.-germ. Zentral-Museums in Mainz . . . . † 1893
„ *Grässe Johann Theodor*, Dr., königl. sächsischer Hofrat in Dresden † 1885
Seine Durchlaucht *Friedrich Karl Josef Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst*, kaiserl. russischer Generalleutnant . . . . . † 1884
Seine Exzellenz *Folliot de Crenneville Franz Graf*, k. k. Oberstkämmerer in Wien . . . . † 1888
Herr *Wiser Karl*, Dr., Bürgermeister von Linz . . . . † 1889
„ *Sacken Eduard Freiherr v.*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . † 1883
Seine Exzellenz *Bombelles Karl Graf v.*, k. k. Vizeadmiral in Wien . . † 1889
Herr *Knörlein Josef*, k. k. jubilierter Baurat in Linz . . . . † 1883
Seine Eminenz *Ganglbauer Cölestin Josef*, Dr., Kardinal, Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1889
Herr *Wurzbach Konstantin Ritter v. Tannenberg*, k. k. Regierungsrat in Berchtesgaden . . . . † 1893
Seine Exzellenz *Hye Glumek Anton Freiherr v.*, Dr., k. k. Minister a. D. in Wien . . . . † 1894
Herr *Simony Friedrich*, Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1896
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Johann* (Johann Ort).
Herr *Schiedermayr Karl*, Dr., k. k. Statthaltereirat i. P. in Kirchdorf . † 1895
„ *Hafner Josef*, Privat und Realitäten-Besitzer in Linz . . . . . . † 1891
„ *Ilg Albert*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1896
„ *Dürrnberger Adolf*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1898
Seine Exzellenz *Arneth Alfred Ritter v.*, k. k. Hofrat und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1897
Herr *Obermüllner Karl*, k. k. Hofrat i. P., Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum . . . . † 1898
„ *Kerner Anton Ritter v. Marilaun*, Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor in Wien . . . . † 1898
„ *Hauer Franz Ritter v.*, Dr., k. k. Hofrat a. D., Mitglied des Herrenhauses etc. in Wien . . . . † 1899
„ *Czerny Albin*, Konsistorialrat, reg. Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian etc. . . . . † 1900
„ *Boeheim Wendelin*, Direktor der Sammlungen von Waffen und kunstindustr. Gegenständen des Allerhöchsten Kaiserhauses etc. . † 1900
„ *Krones Franz Ritter v. Marchland*, Dr., k. k. Hofrat und ordentlicher Professor der österr. Geschichte an der Universität in Graz . . † 1902
„ *Wichner Jakob*, P., Kapitular des Stiftes Admont, Besitzer der gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft etc. . . . . . . † 1903

Herr *Frieß Gottfried,* Dr., Kapitular des Stiftes Seitenstetten, Meister des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M., Konservator der k. k. Zentralkommission . . . . † 1904

„ *Zittel Karl Alfred,* Dr., Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität in München etc. . . . . † 1904

„ *Dierzer Emil Ritter v. Traunthal,* Landeshauptmann-Stellvertreter, Fabrikbesitzer etc. . . . . † 1904

Seine Gnaden Herr *Achleuthner Leonard,* P., Abt des Stiftes Kremsmünster etc. etc. . . . . † 1905

Herr *Straberger Josef,* Ritter des Franz Josef-Ordens, k. k. Ober-Postkontrollor i. P., Vizepräsident des Museums, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion) etc. etc. . . . . † 1905

„ *Weinlechner Josef,* Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor i. P. in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc. . . . . † 1906

„ *Benndorf Otto,* k. k. Hofrat, Komtur des Franz Josef-Ordens, Direktor des k. k. archäologischen Institutes in Wien etc. etc. † 1907

„ *Columbus Christoph Freiherr v.,* Sekretär weil. Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, k. k. Hofrat etc. etc., in Wien . † 1907

Die P. T. korrespondierenden Mitglieder.

1878 Herr *Clessin S.,* königl. Bahninspektor a. D. in Regensburg.

1885 „ *Ganglbauer Ludwig,* Kustos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

1902 „ *Hackel Alfred,* Dr. phil., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

1885 „ *Hackel Eduard,* k. k. Gymnasial-Professor i. R. in Graz.

1903 „ *Mayr Sebastian,* P., Direktor des k. k. Gymnasiums in Stift Kremsmünster, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

1863 „ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherren-Stiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

1873 „ *Redtenbacher Anton,* Dr., Privat in Wien.

1888 „ *Redtenbacher Josef,* Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

1885 „ *Schnürer Franz,* Dr., Direktor der Allerh. Privat- und Familien-Bibliothek Sr. Majestät, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-ordens etc.

1868 „ *Temple Rudolf,* Oberbeamter der „Assicurazione generali" in Budapest.

1886 „ *Tschusi Viktor Ritter von und zu Schmidhoffen,* Präsident des Komitees für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Österreich-Ungarn etc. in Hallein.

1873 „ *Walter August,* k. u. k. Oberwundarzt i. P. in Stein bei Laibach.

Die P. T. ordentlichen Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Die Mitglieder, bei welchen eine Ortsangabe fehlt, sind in Linz wohnhaft.

Herr *Achleitner Franz*, Pfarrvikar in Walding.
„ *Ackerl Josef*, reg. Chorherr und Kustos der naturhistorischen Sammlungen in St. Florian.
„ *Aichelburg-Labia Franz Freiherr von und zu*, k. u. k. Kämmerer und k. k. Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse.
„ *Aichinger Christian*, Rentner, München.
„ *Albel Franz*, Lehrer I. Klasse an der Kaiser Franz Josef-Schule.
Frau *Althann Karola Gräfin*.
Herr *Altwirth Theodor*, k. k. Hofsekretär in Wien.
„ *Angele Theodor*, Ingenieur.
„ *Apfelthaller Rudolf*, Kaufmann.
„ *Arndt Johannes*, Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.
Frau *Arnezeder Marie*, Schneidermeisterin.
Herr *Asenstorfer Franz*, Professor und Bibliothekar, Chorherr des Stiftes St. Florian.
Seine Durchlaucht *Auersperg Franz Fürst*, k. u. k. Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.
Ihre Durchlaucht *Auersperg Wilhelmine Fürstin*, geb. Gräfin Kinsky, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame in Wien.
Seine Durchlaucht *Auersperg Karl Fürst*, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Herrschaftsbesitzer in Wlaschim.
Ihre Durchlaucht *Auersperg Eleonore Fürstin*, geb. Gräfin Breunner, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame in Wlaschim.
Herr **Bachleitner Georg*, Theolog.
„ *Bahr Hermann*, Schriftsteller in Wien.
„ *Bauernberger Hermann*, Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.
„ *Baumgartner Anton*, Kaufmann.
„ *Baylaender B.*, Fabrikinspektor.
„ *Beaulieu-Marconnay Olivier Freiherr v.*, k. u. k. Kämmerer.
„ *Becker Karl*, Buchbinder.
Seine Exzellenz *Beckers zu Westerstetten Emil Graf*, k. u. k. Kämmerer und Feldmarschalleutnant d. R.
Seine Exzellenz *Bellegarde Franz Graf*, k. u. k. geheimer Rat und Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.
Herr *Benesch Ludwig*, Privat.
„ *Berger Franz*, Dr., Weltpriester, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Ried.
„ *Berger Gottfried*, k. k. Statthaltereirat, Referent im k. k. oberösterreichischen Landesschulrat.
„ *Berger Leopold*, oberösterreichischer Landes-Rechnungsassistent.
„ *Beurle Karl*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter.
„ *Beyer Andreas Franz*, Kaufmann.
Bibliotheks-Kommission, Braunau am Inn.

Herr *Binder Eduard,* Bergingenieur i. P.
„ *Bittinger Andreas,* Fachlehrer an der Kaiser Franz Josef-Schule.
„ *Blittersdorff Philipp Freiherr v.,* k. u. k. Hauptmann und Kämmerer.
„ *Blum Heinrich* sen., Hutmacher.
„ *Blumauer Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Böheim Josef,* Landtags-Abgeordneter, Uhrmacher.
„ *Bohr K.,* Apotheker.
Seine Exzellenz *Bolzano Friedrich Edler von Kronstädt,* k. u. k. Feldmarschall-leutnant d. R.
Herr *Boschan Louis Ritter v.,* Gutsbesitzer in Achleiten.
Braunau Stadtgemeinde.
Herr *Brenner Alexander,* Med.-Dr., Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses.
„ *Brunner Eduard,* Beamter der Allgemeinen Sparkasse.
„ *Brunthaler Ferdinand,* Kaufmann.
„ *Buchmair Rupert,* Konsistorialrat, Benefiziat, Ohlstorf.
„ *Buchmayr Franz,* Fachlehrer an der Jubiläumsschule.
„ *Burggaßer Karl,* Professor an der Handelsakademie.
„ *Buschmann Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Seine Exzellenz *Bylandt-Rheidt Artur Graf,* k. k. Minister a. D., k. u. k. geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Wien.
Herr *Carneri Bartholomäus Ritter v.* in Marburg, Steiermark.
Seine Exzellenz *Chlumecky Johann Freiherr v.,* k. u. k. geheimer Rat, Minister a. D., Mitglied des österreichischen Herrenhauses etc. in Wien.
Herr *Christ Ludwig,* Kaufmann, kaiserl. Rat.
„ *Commenda Hans,* Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Commenda Ludwig,* Schulleiter in St. Margarethen bei Linz.
„ *Denk Karl,* Med.-Dr., Augenarzt.
„ *Deubler Josef,* k. k. Gymnasial-Professor.
„Deutscher Klub“, Verein, Linz.
Frau *Dierzer von Traunthal Pauline,* Private.
Herr **Dierzer von Traunthal Josef,* Dr., Fabrikbesitzer.
„ *Dimmel Franz,* Privat, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Doblhoff-Dier Heinrich Freiherr v.,* Gutsbesitzer, Ritter des Leopold-Ordens, Reichsrats-Abgeordneter in Wien.
„ *Doblinger Max,* Dr., Privat.
„ *Dobretsberger Alois,* Herrenkleidergeschäfts-Inhaber.
Seine Exzellenz *Doppelbauer Franz Maria,* Dr., Bischof von Linz, k. u. k. geheimer Rat, Seiner päpstlichen Heiligkeit Hausprälat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Kommandeur des Leopold-Ordens etc.
Herr *Drouot Hans,* Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben.
„ *Dullinger Leopold,* Domscholaster und Stadtpfarrer, Komtur des Franz Josef-Ordens.
Frau *Dürckheim-Montmartin Franziska Gräfin,* Gutsbesitzerin in Hagenberg.
Herr *Dürrnberger Johann,* päpstlicher Hausprälat, Konsistorialrat, Vorstadt-pfarrer und Dechant in Steyr, Ehrendomherr des Linzer Kathedral-kapitels, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Frau *Dürrnberger Olga,* Hof- und Gerichtsadvokatens-Witwe.

Herr *Dworzak Hans,* Gutsbesitzer, Landtags-Abgeordneter, Schloß Aistersheim.
Seine Exzellenz *Ebenhoch Alfred,* Dr. jur., k. k. Ackerbauminister, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St. in Wien.
Herr **Eberl Franz,* Revident der k. k. Staatsbahnen.
„ **Eberstaller J.,* Dr., Spezialarzt.
„ *Eder Gustav,* Apotheker, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Eder Johann Michael.*
„ *Edlinger Franz,* Bankdirektor.
Eferding Sparkasse der Stadt.
Herr *Effenberger Anton,* Dr., kaiserl. Rat, Direktor der Handelsakademie.
„ *Ehrentletzberger Siegmund,* Kaufmann.
„ *Ehrl Friedrich,* Dr., Arzt.
„ *Eibensteiner Florian,* Oberlehrer in Pabneukirchen.
„ *Eigl Adolf,* k. k. Landesgerichts-Präsident.
„ *Elßler Hermann,* k. u. k. Oberleutnant d. R.
„ *Enderle Julius,* Dr., Professor am städt. Gymnasium in Wels.
„ *Endlicher Emanuel,* Magister der Pharmazie, Apotheker in Aschach a. Donau.
„ *Endlweber Johann,* k. k. Regierungsrat in Wien.
„ *Engl Siegmund Graf von und zu Wagrein,* k. u. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wagrein.
Enns Stadtgemeinde.
Enns Sparkasse der Stadt.
Herr *Erhard Alois,* Dr., Arzt.
„ *Esser Hermann,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.
„ *Estermann Anton* jun., Spediteur in Urfahr.
„ *Ewert Theodor,* Repräsentant der Triester k. k. priv. Allgemeinen Assekuranz.
Frau *Exdorf Sidonie Gräfin,* geb. Freiin Borowiczka von Themau, Hofratsgattin.
Herr *Fasbender Matthias,* Fabrikdirektor und Hausbesitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Feder Georg,* Dr., Stadtarzt.
„ *Fellerer Karl,* Fabrikbesitzer, Gemeinderat.
Firma *Fink Vinzenz,* k. k. Hofbuchhandlung.
Herr *Fischer Eduard,* Kaufmann.
„ **Fischer Karl,* k. u. k. Oberleutnant a. D., Teilhaber der Firma Max Christ.
„ *Fischer Rupert,* Cafetier.
„ *Fischill Eduard,* Apotheker in Urfahr.
St. Florian Sparkasse des Bezirkes.
Herr *Foltz Albert,* Buchhändler.
„ *Forstner-Dambenois Ernst Freiherr v.,* k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Förchtgott Alfred,* k. k. Postamtsdirektor, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Krone.
Herren *Franck Heinrich Söhne,* Fabrikbesitzer.
Herr **Franck Walter,* Fabrikant.
„ *Franz Adolf,* Dr., Prälat in Gmunden.

Herr *Fraundorfer Georg,* Hausbesitzer uud Buchbindermeister.

Freistadt Stadtgemeinde.

Freistadt Sparkasse der Stadt.

Herr **Fuchs Viktor,* cand. phil., Wien.

„ *Führlinger Johann,* k. k. Gerichtssekretär in Ried.

„ *Fürböck Ernst,* Lehrer.

„ *Fürlinger Matthias,* Subprior des Stiftes und k. k. Professor in Kremsmünster.

Seine Erlaucht *Fürstenberg Eduard Egon Landgraf zu,* k. u. k. Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Güterbesitzer in Wien.

Herr *Gabl Ludwig,* Dr., k. k. Professor i. R., Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

„ *Gagern Karl Freiherr v.,* k. u. k. Legationsrat a. D., Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens in Windern.

„ *Gamlich Emanuel,* Privat.

„ *Geistberger Johannes,* P., Benediktiner von Kremsmünster, Pfarrvikar in Steinerkirchen bei Fischlham.

„ *Geister August,* k. u. k. Hauptmann i. d. Res.

Firma *Geyer Julius Nachfolger,* Mode- und Konfektionsgeschäft.

Herr *Gissinger Theodor,* Professor der k. k. Staats-Oberrealschule.

„ *Glanz Anton Ritter v.,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

Gmunden Kommunal-Gymnasium.

Gmunden Stadtgemeinde.

Gmunden Sparkasse der Stadt.

Herr *Görner Karl Ritter v.,* Dr., Chefredakteur der „Tages-Post“.

„ *Göttner Josef,* Baurat der k. k. oberösterreichischen Statthalterei.

„ *Graf Karl,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.

„ *Gräfner August,* Installateur.

„ *Grasböck Theobald,* Abt des Stiftes Wilhering, geistlicher Rat, Mitglied des Herrenhauses, Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St.

„ **Greil Hans,* Direktor der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Ebensee, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Grienberger Karl,* Ehrendomherr und Konsistorialrat, emeritierter Dechant und Stadtpfarrer in Eferding, Ritter des Franz Josef-Ordens, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

„ *Grienberger Theodor Ritter v.,* Dr., k. k. Universitäts-Professor und Bibliotheks-Kustos in Czernowitz.

Grieskirchen Stadtgemeinde.

Grieskirchen Sparkasse der Stadt.

Herr *Grillmayr Johann,* Gutsbesitzer in Schwanenstadt.

„ *Grimus August Ritter v. Grimburg,* Dr., k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Komtur des Franz Josef-Ordens.

„ *Grohmann Heinrich,* Architekt, k. k. Professor i. R.

„ *Großer Karl,* Lithograph.

„ *Grubbauer Karl,* Prokurist.

Grünburg Sparkasse der Gemeinde.
Herr *Grünner Karl,* Oberlehrer an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg.
„ *Gstöttner Franz,* Maler.
„ *Guggenberger Edmund,* cand. med., Graz.
„ *Gumpelmayer Josef,* Weltpriester, Professor.
„ *Gutmann M.,* Kaufmann.
„ *Gyri Adolf,* Apotheker, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr., in Wien.
Herren *Haas & Söhne Philipp,* Inhaber der k. k. priv. I. Teppich- und Möbelstoff-Fabriken.
Herr *Haberl Alois,* Pfarrer in Riedau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Hagenauer Simon,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.
„ *Hager Evermod,* Dr., Chorherr von Schlägl, Professor am k. k. Staatsgymnasium.
„ *Hahn Hugo,* Fabrikbesitzer in Helfenberg.
„ *Haidenthaller Josef,* Dr., Landes-Badearzt in Bad Hall.
„ *Hallek Paul,* Oberlehrer i. P. in Urfahr.
„ *Hamann Heinrich,* Dr., Gemeindearzt in Weizenkirchen.
Seine Exzellenz *Handel Erasmus Freiherr v.,* k. k. Statthalter in Oberösterreich, k. u. k. geheimer Rat, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc.
Herr *Handel Franz Freiherr v.,* Gutsbesitzer in Almegg.
Frau *Handel Marie Freiin v.,* geb. v. Guaita, in Almegg.
„ *Handel Klotilde Freiin v.,* geb. Gräfin Berchem, Landesgerichts-Präsidentens-Witwe, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.,* k. u. k. Oberst d. R., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Handmann Rud.,* P. S. J., Linz, Freinberg.
„ *Hanrieder Norbert,* Dechant in Sarleinsbach.
Frau *Hardtmuth Hedwig v.*
Seine Exzellenz *Harrach Alfred Reichsgraf,* k. u. k. geheimer Rat und Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Aschach a. Donau.
Ihre Exzellenz *Harrach Anna Reichsgräfin,* geb. Prinzessin Lobkowitz, in Aschach a. Donau.
Herr *Hartl Alois,* Dr., k. k. Professor.
Frau *Hartwagner Luise,* Bankierswitwe, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Haslroither Gerhard,* Abt des Stiftes Schlierbach.
„ *Hatschek Ludwig,* Fabrikbesitzer in Vöcklabruck.
„ *Hauder Franz,* Lehrer 1. Kl. an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg.
„ *Hauer Julian,* Konviktspräfekt und k. k. Professor in Kremsmünster.
„ *Hauk Josef Karl,* k. k. Hofrat i. P.
„ *Hayden Siegmund Christian Freiherr von und zu Dorff,* k. u. k. Oberleutnant d. R., Gutsbesitzer, Reichsrats-Abgeordneter in Dorff bei Schlierbach.
„ *Heidlmair Heinrich,* Dr., Ministerialrat im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien, Besitzer des kais. russ. St. Stanislaus-Ordens II. Kl. m. d. St.
„ *Heindl Leopold,* Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr., Realitäten-Besitzer, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Mauthausen.
„ *Heinisch Amandus sen.,* Kaufmann.

Herr *Heinisch Amandus jun.*, Kaufmann.
„ *Heiser Anton*, Dr., Arzt.
„ *Heitzmann Otto*, k. u. k. Hof-Klavierfabrikant.
„ *Helletzgruber Josef*, Privat und Hausbesitzer.
„ *Hessinger Franz*, k. k. Postamtsdirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens, in Salzburg.
„ *Heyß Karl v.*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Leopold-Ordens.
Fräulein *Hinghofer Emilie*, Bürgerschuldirektorin.
Herr *Hinsenkamp Heinrich*, Dr., Advokat und Bürgermeister der Stadt Urfahr, Landtags-Abgeordneter, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Hirsch Wilhelm*, Verwaltungsrat der Unionbank etc. in Wien.
„ **Hitler Adolf*, Privat in Urfahr.
„ *Hittmair Rudolf*, Dr., Professor der Theologie.
„ *Hödl August*, städt. Praktikant in Urfahr.
„ *Höhnel Wilhelm*, akademischer Maler.
„ *Hörwarter Albert*, k. u. k. Hauptmann d. R. in Nußdorf am Attersee.
„ *Hofmann Hermann*, Privat, Präsident der Oberösterr. Baugesellschaft.
„ *Hofmann Richard*, Fabrikbesitzer.
Frau *Hofstätter Anna*, Haus- und Apotheke-Besitzerin.
Herr *Holly Karl*, Kanonikus und Hauptpfarrer in Vöcklamarkt.
„ *Horcicka Adalbert*, Dr., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.
„ *Hornstein Bernhard Freiherr von Bußmannshausen*, k. u. k. Kämmerer.
„ *Horzeyschy Adalbert*, Dr., k. k. Finanzrat.
„ *Huster Josef*, Kaufmann.
„ *Hutter Bartholomäus*, k. k. Oberbergrat in Salzburg.
„ *Ilg J.*, Dr., Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.
„ *Irk Franz*, Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Vöcklabruck.
Ischl Bad, Sparkasse des Marktes.
Herr *Jäger Ernst*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landtags-Abgeordneter, Landesausschußmitglied.
„ *Jeblinger Raimund*, fürsterzbischöflicher Bauinspektor, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Freiburg i. Br.
„ **Jeglinger Hugo*, k. u. k. Oberst i. P., Ehrenkurator des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg.
„ *Jeglinger Karl*, Besitzer des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., k. k. Hofrat d. R.
„ **Jülg Hermann*, k. k. Professor.
„ *St. Julien Artur Graf*, k. u. k. Kämmerer, Bergrat im k. k. Ackerbau-Ministerium in Wien, Ritter des Leopold-Ordens.
Frau *St. Julien Marie Agnes Gräfin*, geb. Gräfin Wickenburg, k. u. k. Sternkreuzordensdame in Wien.
Seine Exzellenz *St. Julien-Wallsee Klemens Graf*, k. k. Landespräsident im Herzogtume Salzburg, k. u. k. geheimer Rat und Kämmerer.
Herr *Jurasky Johann*, k. k. Postsekretär in Brünn.
„ *Karigl Ferdinand*, Dr., k. k. Realschulprofessor.
Seine Exzellenz *Kast Michael Freiherr v.*, k. k. Ackerbauminister a. D. und k. u. k. geheimer Rat in Ebelsberg.
Herr *Kaunitz Georg Graf*, k. u. k. Kämmerer.

Herr *Kautsch Jakob*, Bankdirektor i. R., kais. Rat, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Steyr.
„ *Kempf Josef*, städtischer Baudirektor.
„ *Keppelmayr Max*, Med.-Dr.
„ *Kerbler Viktor*, Ober-Landesrat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse.
„ *Kerschner Theodor*, stud. phil. in Graz.
„ *Khuen Gaston Graf*, k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Kinsky Rudolf Graf*, k. u. k. Kämmerer und Leutnant d. R. in Wien.
Frau *Kinsky Marie Gräfin*, geb. Gräfin Wilczek, in Wien.
Kirchdorf Marktkommune.
Kirchdorf Sparkasse der Marktkommune.
Herr *Kirchmayr Friedrich*, Kaufmann.
„ *Kleinschmidt Albert*, Goldarbeiter, Sparkasseschätzmeister.
„ *Knechtl Karl*, Med.-Dr. in Traun.
„ *Knitl Ferdinand*, Med.-Dr. in Ebelsberg.
„ *Knörlein Friedrich*, Med.-Dr. in Schärding.
„ *Koch August G.*, evangelischer Pfarrer.
„ *Koch Friedrich*, Dr., Superintendent und evangelischer Pfarrer in Gmunden.
„ *Koch Ludwig*, k. k. Postmeister und Realitäten-Besitzer in Bad Ischl.
„ *Kohlmünzer Ernst*, k. k. Regierungsrat.
„ *König Anton*, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
„ *König Emil*, Landes-Oberbaurat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Königbauer Anton*, Kontrollor der oberösterr. Landeskasse.
„ *Königstorfer Alois*, Lehrer an der Jubiläumsschule.
„ *Körbl Karl*, Med.-Dr. in Wien, kaiserl. Rat, Badearzt in Hall.
„ *Konvalina Ernst*, k. u. k. Oberst d. R.
„ *Korb Heinrich*, Buchhändler.
„ *Kortüm A.*, Rentner in Urfahr.
Frau *Kottulinsky Dora Gräfin*, geb. Freiin Mayr v. Melnhof, in Graz.
Herr **Kowarz Wilhelm*, Dr., Kommissär der k. k. Staatsbahnen.
„ **Kowarz Karl*, Dr., Arzt.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Med.-Dr. in Gmunden.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Dr., kaiserl. Rat, Landesarchivar i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Kränzl Emil*, Dr., k. k. Postsekretär, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Kränzl Friedrich*, Med.-Dr.
„ *Krempl Josef*, Schriftsteller.
Kremsmünster Marktgemeinde.
Kremsmünster Sparkasse der Marktgemeinde.
Herr *Krüzner Zdenko*, Privat.
„ *Krüzner Ferdinand Karl*, Verwaltungsrat der Bank für Oberösterreich und Salzburg.
„ *Kubinger August*, Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wels.
Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf*, Dr., Minister a. D., k. u. k. geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehrenpräsident des Museums.

Ihre Exzellenz *Kuenburg Maria Gräfin*, geb. Gräfin St. Julien, in Salzburg.
Herr *Kühn Moritz*, Färbereibesitzer.
„ *Kurzwernhart Robert*, Domdechant, Besitzer des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens.
„ *Kyrle Eduard*, Apotheker in Schärding.
„ *Laingruber Franz*, Kaufmann.
Lambach Benediktinerstift.
Lambach Gemeindevorstehung.
Lambach Sparkasse des Marktes.
Seine Exzellenz *Lamberg Heinrich Graf*, Herrschaftsbesitzer in Steyr.
Herr *Lang Anton*, cand. phil. in Graz.
„ *Langthaler Karl*, k. k. Baurat.
„ *Langthaler Johann B.*, Stiftshofmeister und Kustos der Kunstsammlung in St. Florian, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Laveran-Stiebar Rudolf Ritter v.*, k. k. Staatsanwalt in Salzburg.
„ *Lechleitner Hans*, Dr., k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt.
„ *Lehner Franz Xaver*, k. k. Gymnasial-Professor.
„ *Leitl Josef*, Kaufmann in Neumarkt bei Freistadt.
Leonfelden Sparkasse der Marktkommune.
Frau *Lettmayr Marie*, Hausbesitzerin und Baumeisters-Witwe.
Herr *Liebherr Max*, Kanzleichef der Firma H. Franck Söhne.
„ *Lindner Heinrich*, Landhaus-Inspektor.
Linz Aktienbrauerei und Malzfabrik.
Linz Aktiengesellschaft der Lokomotivfabrik Krauß & Co.
Linz Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt.
Linz Allgemeine österreichische Gasgesellschafts-Lokaldirektion des Linzer Gaswerkes.
Linz Bank für Oberösterreich und Salzburg.
Linz Bischöfliches Priesterseminar.
Linz Faßzieher-Kompanie.
Linz Filiale der k. k. priv. Böhmischen Unionbank.
Linz Linzer Ruderverein „Ister“.
Linz Oberösterreichische Baugesellschaft.
Linz Oberösterreichischer Gewerbeverein.
Linz Oberösterreichische Glasmalerei.
Linz Oberösterreichischer Volkskredit.
Linz Poschacher-Brauerei, Aktiengesellschaft.
**Linz* K. k. Staats-Gymnasium.
Linz K. k. Staats-Oberrealschule.
Linz Stadtgemeinde.
Linz Städtische Sparkasse.
Linz-Urfahr Tramway- und Elektrizitäts-Gesellschaft.
Herr *Löcker Julius*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Lohninger Josef*, Dr., Rektor des deutschen National-Institutes S. Maria dell' Anima in Rom, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Loos Josef*, Dr., k. k. Landesschulinspektor, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Ludwig Karl*, Dr., Professor an der Handelsakademie.
„ *Lychdorff Vinzenz v.*, k. k. Professor i. P. in Urfahr.

Herr *Mac Newin O' Kelly Franz Reichsfreiherr v.*, k. u. k. Kämmerer, Regierungsrat i. R. in Klagenfurt.

Frau *Mac Newin O' Kelly Eleonore Freiin v.*, geb. Gräfin Montfort, in Klagenfurt.

Herr *Mainzer Johann*, Direktor der Ackerbauschule Ritzlhof i. P. in Marchtrenk.

„ *Markl Andreas*, k. u. k. Major d. R. in Wien.

„ *Mathes Karl Ritter v.*, k. k. Oberbaurat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens

„ *Matosch Anton*, Dr., Bibliothekar an der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien.

Mattighofen Marktgemeinde.

Mattighofen Sparkasse des Marktes.

Herr *Matzinger Theodor*, Med.-Dr. in Aschach a. D.

„ *Maurhard Hermann*, Dr. jur., Kaufmann.

Mauerkirchen Marktgemeinde.

Mauthausen Marktgemeinde.

Mauthausen Sparkasse.

Herr *Mayböck Joh. Nep.*, Dr., Domherr, Konsistorialrat, Regens des bischöflichen Priesterseminars.

„ *Mayer Philipp*, k. k. Postamtsdirektor i. R. in Innsbruck.

„ *Mayr Georg*, Ritter des Franz Josef-Ordens, Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Gmunden.

„ *Mayr Josef*, Pfarrer in Hagenberg.

„ *Mayr Sebastian*, k. k. Direktor des Stiftes Kremsmünster.

„ *Mayrhofer Bernhard*, Dr., k. k. Universitäts-Professor in Innsbruck.

„ *Meran Johann Graf*, Herrschaftsbesitzer in Brandhofen in Steiermark.

„ *Messerklinger Hans*, Dr., k. k. Hofrat und Staatsbahndirektor.

„ *Miller zu Aichholz Viktor Ritter v.*, Dr., in Wien.

„ *Minkus Friedrich*, Dr., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr., Direktor des Zentralspitzenkurses in Wien.

„ *Mladota Adalbert Freiherr von Solopisk*, k. u. k. Kämmerer.

„ *Moser Josef*, Pfarrer in Zell bei Zellhof.

„ *Mostny Leopold*, Likörfabrikant in Urfahr.

„ *Müller Fritz*, Tapezierer und Dekorateur.

„ *Müller Franz*, Dr. med., Stadtarzt.

„ *Müller J. M.*, Kunst- und Möbeltischler, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes.

„ *Müller Ludwig*, Tändler.

„ *Munganast Emil*, k. k. Ober-Postkontrollor i. P.

„ *Nebinger W. F.*, Verwaltungsrat der Bank für Oberösterreich und Salzburg.

Neufelden Sparkasse des Marktes.

Herr *Neukirch Heinrich*, fürstl. Starhembergscher Kontrollor.

„ *Newald Richard*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

„ *Neweklowsky Max*, k. k. Finanzsekretär.

„ *Nicoladoni Alexander*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

„ *Niedereder Franz*, Lehrer in Vorderstoder.

„ *Nusko Johann*, Dr., k. k. Hofrat und Finanzdirektor, Ritter des Leopold-Ordens.

Frau *Oberdörfer Marie*, Notarsgattin in Saalfelden.

Herr *Obermayr Paul*, Kaufmann in Freistadt.

Herr *Obermüller Alois,* reg. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in St. Marienkirchen bei Wels.
„ *Obermüller Anton,* Pfarrer in Feldkirchen bei Mattighofen.
„ *Obermüller Friedrich,* Dr., k. k. Notar.
„ *Obersinner Gustav,* Chorherr von Schlägl, Pfarrer in Aigen.
„ *Öhn Hans,* Gutsbesitzer, Schloß Oberweis bei Gmunden.
„ *Öhn Hermann,* Wirtschaftsbesitzer in Attersee.
„ *Oldrini Franz,* k. u. k. Major d. R.
„ *Ortner Karl,* Privat.
„ *Paar Ludwig Graf,* Dr.. k. u. k. Kämmerer und k. k. Bezirkshauptmann.
„ *Pachinger Anton M.,* Privatgelehrter etc.
„ *Paul Johann,* Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt.
„ *Pauly Max,* Fachlehrer.
„ **Pawlik Emanuel,* k. k. Gerichtsadjunkt in Urfahr.
„ *Pechan Georg,* Photograph in Urfahr.
Fräulein *Pehersdorfer Anna,* Fachlehrerin in Steyr.
Herr *Peter Josef,* Redakteur der „Linzer Zeitung".
„ *Petz Josef,* Sparkasse-Kontrollor in Steyr.
„ *Peyrer Hans Ritter v. Heimstätt,* Dr., Rechtsanwalt in Grieskirchen.
„ *Peyrer Hermann,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Pierer Ignaz Leo,* Dr., Privat.
„ *Pinzger Anton,* Dompropst.
„ *Pirngruber Richard,* F.-S.-L. Hof-Buch- und Kunsthändler.
„ *Piskacek Ludwig,* Dr., Primararzt der Hebammenlehranstalt in Wien, k. k. Regierungsrat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Planck Edler von Planckburg Eduard,* Gutsbesitzer in Neuhaus a. Donau.
„ *Planck Edler von Planckburg Karl Maria,* k. k. Bezirkshauptmann in Ried.
„ *Planitz Bernhard Edler v. d.,* Privat.
„ *Poche Franz,* Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz.
„ *Poche Matthias,* Kaufmann, kaiserl. Rat.
„ *Pöll Alfred,* Dr., prakt. Arzt.
„ *Pöschl Josef,* Pfarrer, geistl. Rat in Peilstein.
„ *Pöschl Rudolf,* Fabrikbesitzer in Rohrbach, Landtags-Abgeordneter.
„ *Poschacher Josef,* Gutsbesitzer.
„ *Pott Ludwig,* k. k. Oberlandesgerichtsrat i. P.
„ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler, Gutsbesitzer in Osternberg bei Braunau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Prohaska Rudolf,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Frau *Prohazka-Stockher Mathilde.*
Herr *Pröll Laurenz,* Dr., Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion).
„ *Pruckmüller Robert,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens in Wien, Ministerium des Innern.
Fräulein *Pulitzer Julie,* Übungsschullehrerin, Besitzerin des goldenen Verdienstkreuzes.
„ **Pupp Marie,* Private.

Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.*, k. u. k. geheimer Rat, k. k. Statthalter in Oberösterreich i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Ritter des Franz Josef-Ordens, Herrenhausmitglied in Salzburg.
Ihre Exzellenz *Puthon Sophie Freiin v.*, geb. Gräfin Bombelles, in Salzburg.
Herr *Quirein Moritz*, Verlagsbuchhändler.
„ *Ramsauer Alois*, Bäckermeister.
Frau *Reibmayr Marie*, geb. v. Dierzer, Med.-Dr.-Gattin.
Herr *Reichel Karl*, Generaldirektor der Kleinmünchener Aktiengesellschaft für Baumwollspinnereien und mechanische Weberei.
„ *Reif Josef*, Pfarrer in Klamm.
„ *Reininger Franz*, Kaufmann.
„ *Reininger Karl*, Fabrikbesitzer, Landtags-Abgeordneter etc.
„ *Reiß Hermann*, Med.-Dr., Sanitätsrat und Bahnarzt.
„ *Rezabek Sebastian*, k. k. Übungsschullehrer, Bezirksschulinspektor.
„ *Rezac Franz*, Maler.
Ried Stadtgemeinde.
Herr *Rieder Eduard*, Tabakhauptverleger.
„ *Rigele Gustav*, Dr., k. k. Notar, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Ritzberger Albert*, Kunstmaler.
„ *Ritzberger Engelbert*, Drogenhändler.
„ *Rixner Alexander*, k. u. k. Hof- und Kammerbuchbinder, k. u. k. n. a. Leutnant.
Rohrbach Bezirks-Lehrerbibliothek.
Rohrbach Sparkasse.
Herr *Rolleder Anton*, Direktor der k. k. Staatsrealschule und k. k. Bezirksschulinspektor in Steyr, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Rosenbauer Konrad*, Kaufmann.
„ *Ruckensteiner Friedrich*, em. k. k. Bezirksrichter.
„ *Rucker Franz*, Privat.
„ *Rupertsberger Matthias*, reg. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar zu Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.
„ *Sachsperger Josef*, Buchhändler.
„ *Sadleder Karl*, Privat.
„ *Sadler Karl*, Dr., k. u. k. Stabsarzt, Chefarzt der 3. Infanterie-Truppen-Division.
„ *Sailer Josef*, Propst und lat. Abt des reg. Chorherrenstiftes St. Florian.
„ *Salburg Julius Graf*, k. u. k. Kämmerer, k. k. Bezirkshauptmann und Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl. etc., in Gmunden.
**Salzburg* Benediktiner-Abtei St. Peter.
Herr *Sames Josef*, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.
„ *Samhaber Edward*, k. k. Professor i. R., Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Sander August*, photographische Kunstanstalt.
„ *Sarauer Josef*, k. k. Notar in Mödling.
„ *Sassy Moritz*, Dr. d. Ph., k. u. k. Leutnant d. R. in Freihof-Steindlbach, Post Peuerbach.
„ *Saxinger Hermann*, Kaufmann.
„ *Schachinger Georg Julius*, Realitäten-Besitzer in Hinterstoder.
„ *Schachinger Norbert*, Abt des Stiftes Schlägl, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Rat, Ritter des Leopold-Ordens etc.

Herr *Schadler Karl,* Tonwarenfabrikant.
„ *Schamberger Hans,* Lehrer in Lohnsburg.
„ *Scharfen Gustav Ritter v. Hennedorf,* k. k. Senatspräsident in Wien.
„ *Schauer Franz,* Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in Freistadt.
„ *Schauer Johann,* Dr., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens, Advokat und Bürgermeister in Wels, Landtags-Abgeordneter.
„ *Schedle Anton,* k. k. Baurat und Baubezirksleiter in Wels, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Scheiblhofer Jakob,* Küchen- und Kellermeister des Stiftes Schlägl.
„ *Scheichl Franz,* Dr., Professor an der Handelsakademie.
„ *Scheinig Franz,* Betriebsleiter der Elektrizitätswerke.
„ *Scherzl Johann Nep.,* Realitäten-Besitzer.
„ *Schick Johann,* evangelischer Pfarrer in Lukavac, Bosnien.
„ *Schiefthaler Franz,* Architekt, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Schießer Anton,* Dr., Professor des k. k. Staatsgymnasiums.
„ *Schiffmann Konrad,* Dr., Weltpriester, Professor am Collegium Petrinum in Urfahr-Linz.
„ *Schiller Edward,* Dr., Magistratssekretär.
„ *Schmelzing und Wernstein Wilhelm Hugo von,* Rittmeister und Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade in Saarbrücken.
„ *Schmidel Edmund,* k. k. Landesgerichtsrat a. D. und Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Steyr.
„ *Schmidegg Gustav Graf,* k. u. k. Kämmerer, k. k. Statthaltereirat.
„ *Schmieder Pius,* Dr., Kapitular des Stiftes Lambach, Benefiziat zu Stadl-Paura.
„ *Schmit Heinrich,* Dr., k. k. Professor und Primararzt.
„ *Schneck Ernst,* Beamter der Bank für Oberösterreich und Salzburg.
„ *Schneiderbauer Paul,* Pfarrprovisor in Schönering.
„ *Schnopfhagen Franz,* Med.-Dr., Landes-Sanitätsrat, Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Niedernhart.
„ *Schönbaß Josef,* Pfarrer in Rainbach bei Freistadt
„ *Schöppl August,* Schulleiter i. P.
„ *Schrack Karl,* kaiserl. Rat, Ritter des Franz Josef-Ordens, Oberinspektor a. D. der k. k. österreichischen Staatsbahnen.
„ *Schrack Karl,* Dr., Oberbezirksarzt.
„ *Schröckenfux Gottlieb,* Werksbesitzer in Roßleiten bei Windischgarsten, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Schuhbaur Roman,* Kaufmann in Enns.
„ **Schulz Ludwig,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Schuster Josef,* Med.-Dr., k. k. Oberbezirksarzt in Steyr.
„ *Schwab Georg,* Schieferdeckermeister.
„ *Schwaiger Josef Ritter v. Montevento,* k. k. Statthaltereirat.
Schwanenstadt Stadtgemeinde.
Herr *Schwarz Ludwig,* Senior und evangelischer Pfarrer in Gallneukirchen, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Schweitzer Ludwig,* Buchhalter.

Herr *Sedlacek Viktor,* Bahnhofrestaurateur.
„ *Seidel Rudolf,* technischer Direktor der Oberösterreichischen Baugesellschaft.
„ *Seitz Jakob Josef,* Schriftsteller in Grein.
„ *Sekker Franz,* k. k. Oberstleutnant in Pisek.
„ *Selle Friedrich,* Dr., evangelischer Pfarrer in Aussee.
„ *Semsch Max,* Dr., Privat in Urfahr.
„ *Seyrl Hugo,* Jurist, Hannsberg bei St. Johann am Windberg.
„ *Seyrl Ludwig,* Schloß Starhemberg bei Haag.
„ **Sigl Anton,* Assekuranzbeamter.
„ *Sigl Josef,* Pfarrer in Garsten bei Steyr.
„ *Sommerhuber Karl,* Kaufmann.
„ *Sonnleithner Andreas,* Dr., Amtsdirektor der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt.
„ *Soyka Karl v.,* k. u. k. Oberst a. D.
„ *Spaun Ludwig Ritter v.,* k. k. Ministerialrat und Mitglied der statistischen Zentralkommission in Wien.
„ *Spaun Max Freiherr v.,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., k. k. Kommerzialrat, Fabrikbesitzer in Klostermühl.
„ *Sporn Emil,* k. k. Bergverwalter, Klausen.
„ *Sprinzenstein Max Graf,* k. u. k. Kämmerer, Oberleutnant d. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
Frau *Sprinzenstein Almerie Gräfin,* geb. Gräfin Schlick.
Herr *Stadlbauer Julius,* Dr., Jurist, Wels.
„ *Stagl Alexander,* Generalagent der Versicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix".
„ **Starker Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Staubitzer Georg,* Privat.
„ *Steinberger Gustav,* konz. Baumeister.
„ *Stemberger Friedrich,* Disponent.
„ *Stelzl Peregrin,* k. k. Forstrat.
„ *Steurer Sepp,* Buchhändler.
Steyr Stadtgemeinde.
Steyr Sparkasse der Stadt.
Herr **Stichlberger Robert,* k. k. Schulrat und Gymnasialprofessor d. R.
„ *Stieglitz Franz,* Konsistorialrat, Domherr.
„ *Stifter Theodor,* Dr., k. k. Gerichtsadjunkt.
„ *Stockhammer Emmerich,* Med.-Dr., k. k. Landes-Sanitätsrat und Stadtarzt.
„ *Stockhammer Gustav,* Oberinspektor der österreichischen Nordwestbahn, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Floridsdorf bei Wien.
„ *Straberger Alfred,* k. k. Landesgerichtsrat i. P. in Urfahr.
„ *Strachwitz Zdenko Graf,* k. u. k. Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Mamling bei Braunau.
„ *Strnadt Julius,* k. k. Oberlandesgerichtsrat i. P. in Graz.
„ *Strobl Johann,* Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Steyr.
„ *Suttner Ferd.,* niederösterr. Landesbeamter.
„ *Taxis Johann Graf,* Gutsbesitzer in Graz.
„ *Teutschmann Karl,* Dr., Advokat in Amstetten.

Herr *Thalmayr Franz,* Dr., Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in Ried.
„ *Titze Julius,* Fabrikant.
Frau *Töpfer Johanna,* Antiquitäten-Händlerin.
Herr *Trauner Jakob,* Kaufmann.
„ *Tscherne Fritz,* kaiserl. Rat, Kaufmann, k. u. k. Hoflieferant.
„ *Tscherne Rudolf,* Dr., Apotheker.
Urfahr Stadtgemeinde.
Urfahr Sparkasse der Stadt.
Herr *Van-Zel v. Arlon Artur,* k. u. k. Oberstleutnant im 78. Inft.-Rgm. in Foča, Bosnien.
Vöcklabruck Bezirks-Lehrerbibliothek.
Vöcklabruck Stadtgemeinde.
Vöcklabruck Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
Herr *Vonwiller Heinrich,* Gutsbesitzer auf Schloß Lichtenau bei Haslach.
„ *Wagner Karl,* Med.-Dr., Hausarzt der oberösterr. Landes-Irrenanstalt in Niedernhart bei Linz.
„ *Wagner Karl,* Maler in Wels.
„ *Wagner Franz v. P.,* Pfarrer in St. Veit.
„ *Walcher Alois,* Direktor der k. k. Taubstummenlehranstalt, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Wasmer Johann v.,* k. u. k. Oberst d. R.
„ *Wasserburger Franz,* Dr., praktischer Arzt.
„ *Wastler Franz,* k. k. Schulrat, Professor i. P.
„ *Wegrosta Karl,* Oberlehrer in Spital am Pyhrn.
„ **Weibel Anton,* Dr.
„ *Weidenweber Theodor,* Maschinenfabrikant, Installateur und Hausbesitzer.
„ *Weidinger Josef,* Zahnarzt.
„ *Weidinger Gustav,* Zahnarzt.
„ *Weikl Franz,* Baumeister.
„ *Weingärtner Josef M.,* Gutsbesitzer am Hagen.
„ *Weingärtner Robert,* Präsident der Poschacher-Brauerei, Aktiengesellschaft.
„ *Weinmayr Franz,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., päpstlicher Hausprälat und päpstlicher geheimer Kämmerer, Ehrendomherr, Konsistorialrat, Dechant und Pfarrer in Bad Ischl.
„ *Weiß Julius,* Privat.
„ *Weiß Karl,* Supplent am Collegium Petrinum in Urfahr.
„ *Weiß Ludwig,* Privat in Wien.
„ *Weiße Moritz,* k. k. Bezirksrichter i. P.
„ *Weißenwolff Konrad Reichsgraf Ungnad v.,* k. u. k. Kämmerer, Oberst-Erbland-Hofmeister in Österreich ob der Enns, Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Gutsbesitzer in Steyregg.
Weizenkirchen Marktkommune.
Wels Stadtgemeinde.
Wels Sparkasse der Stadt.
Herr *Wendling Ludwig,* kaiserl. Rat, Gemeindearzt in Ach an der Salzach.
„ *Wenger Leopold,* Dr., praktischer Arzt in Urfahr.
„ *Werkowitsch Konstantin,* kaiserl. Rat, Sekretär des o.-ö. Landeskulturrates.
„ *Wertheimer Julius,* Gutsbesitzer in Ranshofen.

Herr *Wertheimer Philipp,* Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ *Wessely Karl,* Professor an der Handelsakademie.
Weyer Sparkasse.
Herr *Wickenburg Max Graf,* Dr., Sektionschef im k. k. Unterrichts-Ministerium in Wien.
„ *Wieninger Georg,* Realitäten-Besitzer in Schärding, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Wilczek Hans Graf,* k. u. k. Kämmerer in Wien.
Frau *Wilczek Elisabeth Gräfin,* geb. Gräfin Kinsky, in Wien.
Herr *Wildauer Ernst Ritter v.,* Dr., Advokat in Perg.
„ *Wildmoser Richard,* Kaufmann, Kassier und Hausreferent des Museums.
„ *Wimhölzel Arnold Kajetan,* k. u. k. n. a. Oberleutnant.
„ *Wimmer August,* k. k. Finanz-Rechnungsoffizial.
„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allg. Sparkasse und Leihanstalt.
Windischgarsten Sparkasse der Marktkommune.
Herr *Winkler Adolf,* k. k. Postmeister.
„ *Winkler Friedrich,* k. k. Finanz-Rechnungsdirektor.
Frau *Wit v. Dörring Johanna,* geb. Baronin Kotz.
Herr *Wittrich Karl,* Kaufmann.
„ *Wöhrer Justinus,* P., Dr., Bibliothekar des Stiftes Wilhering.
*Fräulein *Wolf Anna,* stud. phil.
Herr *Wolfinger Leopold,* Hotelier.
„ **Wolfsgruber Hans,* Architekt, k. k. Professor.
„ *Wurm Hans,* Hotelier.
„ *Wuschko Ernest,* Dechant in Spital am Pyhrn.
„ *Würfl Christoph,* k. k. Gymnasial-Direktor und Regierungsrat.
„ *Zeisz Heinrich,* Direktor der Linzer Aktienbrauerei.
„ *Zeitlingers Sohn Michael,* Sensenfabrikant in Blumau bei Kirchdorf.
„ *Zeller Emil,* Apotheker in Windischgarsten.
„ *Zellner Heinrich,* königl. Rentamtmann in Freising, Bayern.
Zentralverband der Sensen-, Sichel- und Strohmesser-Gewerke in Oberösterreich.
Herr *Zibermayr Ignaz,* Dr., Landesarchivar, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Zoechbauer Johann,* Dr., Direktor am Collegium Petrinum in Urfahr, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Zötl Anton,* Dr., Konzeptsadjunkt.
„ **Zuckrigl Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

Stand der Mitglieder am 1. Februar 1908.

Ordentliche Mitglieder 582
Ehrenmitglieder 20
Mandatare 34
Korrespondierende Mitglieder 12

Sterbefälle.

Herr *Hanß Bernhard,* k. u. k. Hauptmann d. R., Schloß Ranariedl.
„ *Himsl Ferdinand,* Sollizitator, Mandatar des Museums.
„ *Mayrhuber Johann,* geistl. Rat, Pfarrer in Pram.
„ *Schmidegg Franz,* Graf, k. u. k. Kämmerer in Gmunden.
„ *Koch Jakob Ernst,* Superintendent und evangelischer Pfarrer in Wallern, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Grimus Wilhelm Ritter v. Grimburg,* k. k. Oberbaurat i. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Huemer Georg,* Kapitular und Musikdirektor in Kremsmünster.
„ *Hochhauser Johann,* Dr., Advokat in Steyr.

Verzeichnis

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten

mit welchen Schriftenaustausch stattfindet.

Aachen. Aachener Geschichtsverein.
Agram. Gesellschaft für südslawische Geschichte und Altertumskunde.
— Societas historica naturalis croatica. (Kroatischer naturwissenschaftlicher Verein.)
Altenburg. Die Geschichts- und altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Augsburg. Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben und Neuburg.
— Historischer Verein im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.
— Naturforschende Gesellschaft.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft.
Berlin. Königlich preußische Akademie der Wissenschaften.
— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
— Gesellschaft naturforschender Freunde.
— Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.
— Der deutsche Herold.
Bern, Schweizerische naturforschende Gesellschaft.
— Naturforschende Gesellschaft in Bern.
Bistritz in Siebenbürgen. Gewerbeschule.
Bonn. Naturhistorischer Verein der preußischen Rheinlande und Westfalen (vordem „Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde").
Boston. Society of natural history.
— American Academy of arts and sciences.
Braunschweig. Verein für Naturwissenschaften.
Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.
Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens.
— Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.
Brooklyn. Museum of the Brooklyn Institute of arts and sciences.

Brünn. Museumssektion der k. k. mährischen Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. (Mähr. Museumsgesellschaft.)
— Museum Francisceum.
— Mährisches Landesarchiv.
— Der Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
— Naturforschender Verein.
— Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe.
Brüssel. Société royale malacolique de Belgique.
— Academie royale des sciences, des lettres et des beaux arts.
Budapest. Ungarisches National-Museum. (Ethnographische Abteilung.)
— Königlich ungarische Akademie der Wissenschaften.
— Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn.
— Königlich ungarische geologische Anstalt.
— Szekesfövaros Tanácsa.
Budweis. Städtisches Museum.
Buenos Aires. Bureau général de statistique de la province de Buenos Aires.
Cambridge, Massachusetts. Museum of comparative zoology.
Chemnitz. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Verein für Chemnitzer Geschichte.
Cherbourg. Société nationale des sciences naturelles de Cherbourg.
Chicago. Academy of sciences.
Christiania. Königlich norwegische Universität.
Chrudim. Kaiser Franz Josef-Gewerbemuseum für Ostböhmen.
Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.
Cincinnati. Museum Association.
— The lloyd museum and library.
Czernowitz. K. k. Franz Josef-Universität.
Danzig. Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen.
Davenport Jova U. S. A. Academy of natural sciences.
Dillingen a. D. Historischer Verein für Dillingen und Umgebung.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile.
Dresden. Königliche Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.
— Königlich sächsischer Altertumsverein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis".
Dürkheim. „Polichia", naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.
Düsseldorf. Naturwissenschaftlicher Verein.
Eisleben. Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.
Elberfeld. Naturwissenschaftlicher Verein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer Ostfrieslands.
— Naturforschende Gesellschaft.
Enns. Musealverein für Enns und Umgebung.
Erfurt. Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
Erlangen. Physikalisch-medizinische Sozietät.
Florenz. Societa Entomologica Italiana.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Frankfurt a. M. Senckenbergsche naturforschende Gesellschaft.
Frauenfeld. Thurgauische naturforschende Gesellschaft.
Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Förderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften.
— Naturforschende Gesellschaft.
— Freiburger Diözesanarchiv.
Freising. Historischer Verein.
Freistadt. Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (Lindau).
Gallen St. (Schweiz). Historischer Verein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Gießen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
— Oberhessischer Geschichtsverein.
Gmunden. Forstverein für Österreich ob der Enns.
Görlitz. Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz.
— Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz. Landesmuseum „Joanneum" für Steiermark.
— Steiermärkisches kulturhistorisches und Kunstgewerbe-Museum im „Joanneum".
— Historischer Verein für Steiermark.
— Verein der Ärzte Steiermarks.
— Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Greifswald. Rügisch-pommerscher Geschichtsverein.
— Geographische Gesellschaft.
— Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern und Rügen.
Güstrow (Mecklenburg-Schwerin). Verein der Freunde der Naturgeschichte.
Halle a. d. S. Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher.
— Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale.
— Verein für Erdkunde.
Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.
— Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.
Hanau. Wetterauer Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.
Hannover. Naturhistorische Gesellschaft.
Heidelberg. Historisch-philosophischer Verein.
Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.
— Verein für Naturwissenschaften.
Innsbruck. Museum Ferdinandeum.
— K. k. Statthaltereiarchiv.
Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.
— Geographische Gesellschaft für Thüringen.
Jurjeff (Dorpat, russ. Livland). Naturforscher-Gesellschaft.
Kassel. Verein für Naturkunde.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Kiel. Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
— Schleswig-Holsteinisches Museum vaterländischer Altertümer.
Kiew. Gesellschaft der Naturforscher.
Klagenfurt. Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.
— Geschichtsverein für Kärnten.
Klausenburg. Medizinisch-naturwissenschaftliche Sektion des siebenbürgischen Museumsvereines.
Knin (Dalmatien). „Staro-Hrvatska Prosvjeta".
Köln. Historischer Verein für den Niederrhein.
Königsberg. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen. Société royale des antiquaires du nord.
Krakau. Akademie der Wissenschaften.
Kremsmünster. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.
Laibach. Musealverein für Krain.
Landshut. Historischer Verein von und für Niederbayern.
— Botanischer Verein.
Leipzig. Verein für Erdkunde.
Leisnig (Sachsen). Geschichts- und Altertumsverein.
Leyden. Maatschappij van Nederland'sche Letterkunde.
Lindau, siehe Friedrichshafen.
Linz. Landeskulturrat für Österreich ob der Enns.
— K. k. oberösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft.
— Handels- und Gewerbekammer für Österreich ob der Enns.
— Verein für Naturkunde.
— K. k. Staatsgymnasium.
— K. k. Staats-Oberrealschule.
— K. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
— K. k. Staatsgewerbeschule.
— Öffentliche Handelsakademie.
— Bischöfliches Knabenseminar „Collegium Petrinum".
— Mädchen-Lyzeum.
— Oberösterreichischer Gewerbeverein.
— Oberösterreichisches Landesarchiv.
— Verein der Hausbesitzer der Landeshauptstadt Linz und der Stadt Urfahr.
London. British museum (natural history).
St. Louis. Academy of science.
— Botanical garden.
Lübeck. Geographische Gesellschaft.
Luxemburg. „Fauna", Verein Luxemburger Naturfreunde.
— La société G.-D. de Botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Luzern. Historischer Verein der fünf Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug.
Mainz. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer.
Manila. Ethnological Survey of the Philipp. Islands.
Marburg. Gesellschaft zur Förderung der gesamten Naturwissenschaften.
Meißen. Verein für Geschichte der Stadt Meißen.
Metz. Verein für Erdkunde.
— Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
Milwaukee. Public museum of the City of Milwaukee.

Montevideo. Museo nacional.
Montreal (Kanada). Société de numismatique et d'archéologie.
Moskau. Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.
München. Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften (hist. Klasse).
— Historischer Verein von und für Oberbayern.
— Geographische Gesellschaft.
— Ornithologische Gesellschaft in Bayern.
— Bayerische botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora.
— Deutscher und Österreichischer Alpenverein.
Münster. Redaktion des „Literarischer Handweiser", zunächst für das katholische Deutschland.
Neisse. Wissenschaftliche Gesellschaft „Philomathie".
Neuburg a. D. Historischer Verein.
Nürnberg. Germanisches Museum.
— Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach. Verein für Naturkunde.
Osnabrück. Naturwissenschaftlicher Verein.
Paris. Museum d'histoire naturelle.
Passau. Naturhistorischer Verein.
Petersburg. Comité géologique.
Posen. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag. Königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
— Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
— Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos".
— Direktion der k. k. Sternwarte.
— Museum des Königreiches Böhmen.
— Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbekammer.
— Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.
— Landesarchiv des Königreiches Böhmen.
Preßburg. Verein für Heil- und Naturkunde.
Regensburg. Naturwissenschaftlicher Verein.
— Königlich botanische Gesellschaft.
— Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Reichenberg. Verein der Naturfreunde.
— Nordböhmisches Gewerbemuseum.
Ried. K. k. Staatsgymnasium.
Rio de Janeiro. Museo nacional.
Rom. Academia dei Lincei.
Salzburg. Städtisches Museum Carolino Augusteum.
— Gesellschaft für salzburgische Landeskunde.
Salzwedel. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie (Abteilung für Geschichte).
San José (Costa Rica, Zentralamerika). Museo national.
San Salvador. Imprenta national.
Sarajewo. Direktion des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums.
Schwäbisch-Hall. Historischer Verein für das württembergische Franken.
Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Seitenstetten. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.

Spalato. Archäologisches Museum.
Stavanger (Norwegen). Museum.
Steyr. K. k. Staats-Oberrealschule.
Stockholm. K. svenska vetenskaps academien. (Académie royal suédoise des sciences.)
— K. vitterhets historie och antiquitets academien.
Straßburg. Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmale im Elsaß.
— Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek.
Stuttgart. Verein für vaterländische Naturkunde Württembergs.
— Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte.
— Meteorologische Zentralanstalt.
— Württembergischer Anthropologischer Verein.
Teplitz. Museumgesellschaft.
Troppau. Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe.
Ulm. Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
— Verein für Mathematik und Naturwissenschaften.
Upsala. Königliche Universität.
Venedig. Del reale instituto veneto di scienze, lettere ed arti.
Verona. Accademia d'agricultura, arti e commercio.
Washington. U. S. National-Museum.
— National academy of sciences.
— U. S. Geological survey.
— Bureau of ethnology.
— U. S. Departement of agriculture.
— Smithsonian institution.
Wels. Städtisches Gymnasium.
Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
— K. k. Hofbibliothek.
— K. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.
— Bibliothek des k. k. Ministerrats-Präsidiums.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.
— K. k. Universitäts-Bibliothek.
— K. k. geologische Reichsanstalt.
— K. k. naturhistorisches Hofmuseum.
— K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
— K. k. Statistische Zentralkommission.
— K. u. k. Heeresmuseum.
— K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.
— K. k. geographische Gesellschaft.
— K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.
— K. k. heraldische Gesellschaft „Adler".
— K. k. hydrographisches Zentralbureau.
— Anthropologische Gesellschaft.
— Altertumsverein.
— Naturwissenschaftlicher Verein an der Universität.
— Verein für Landeskunde in Niederösterreich.

Wien. Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
— Verein der Geographen an der k. k. Universität.
— Wissenschaftlicher Klub.
— Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich.
— Akademischer Verein deutscher Historiker.
— Numismatische Gesellschaft.
— Österreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde.
— Wiener entomologischer Verein.
— Verein für österreichische Volkskunde.
— Österreichische Gesellschaft für Meteorologie.
Wiesbaden. Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
— Verein für Naturkunde im Herzogtum Nassau.
Wisconsin. Naturhistorischer Verein.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
— Physikalisch-medizinische Gesellschaft.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Altertümer).
— Schweizerisches Landesmuseum.
— Naturforschende Gesellschaft.
Zwickau. Verein für Naturkunde.
— Altertumsverein für Zwickau und Umgebung.



Die Vermehrung der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des Museums im Jahre 1907.

Von wichtigen Ausgrabungs-Ergebnissen jüngsten Datums, die dem Museum einverleibt wurden, ist, neben einer reich profilierten, prachtvoll erhaltenen bronzenen *Lanzenspitze* aus der Hallstätter Zeit, die bei den Mergelgrabungen am *Gmundenerberg* gefunden und von Herrn *Ludwig Hatschek,* Fabrikbesitzer in Vöcklabruck, dem Museum geschenkt wurde, vor allem der große *Micheldorfer Gräberfund* zu nennen, der als höchst dankenswertes Geschenk des Herrn Baumeisters *J. Schrems* in Kirchdorf den Sammlungen des Museums einverleibt werden konnte.

Rechts vom neuen Verschönerungsweg zwischen Kirchdorf und Micheldorf, bei Kremsdorf, liegt eine Schottergrube des Herrn Baumeisters Schrems und in ihr wurden in den Jahren 1906 und 1907 gegen 40 Gräber, eine Feuerstätte und eine mit Asche, geschmolzener Bronze und Topfscherben angefüllte Grube aufgedeckt. Die kreisrunde, einen Meter im Durchmesser große Feuerstätte, auf die ein drei Meter langer Schacht zuführte, lag einen halben Meter tief unter der Erde; in ihrer Mitte lag ein großer Tuffstein, der mit kleineren Steinen umgeben war. Östlich von dieser Feuerstätte lag die große Mehrzahl der Gräber; die Leichen waren fast alle gegen Sonnenaufgang orientiert. Die Tiefe der Gräber variierte zwischen 1½ und 1 Meter; um den Schädel lag meist ein Kranz von größeren Steinen. Außer den Menschenknochen fanden sich auch Pferdeknochen vor, die Beigaben waren ziemlich reichlich. Was nun das hohe Interesse dieses Fundes ausmacht: er führt uns in eine Zeit, die uns durch zusammenhängende Funde (wenigstens in unserem Lande) viel weniger häufig veranschaulicht wird als etwa die prähistorische oder römische Epoche, in die Zeit der Völkerwanderung. Ein paar Münzen, die sich vorfanden, lassen uns die Zeit noch näher bestimmen. Das am

wenigsten verwischte Stück erweist sich als Quinar eines der Söhne Konstantins des Großen und führt somit in das vierte Jahrhundert nach Christus. Als kunstgeschichtlich und kulturgeschichtlich von besonderer Wichtigkeit sei der fast vollständig erhaltene Bronzebeschlag eines Ledergürtels hervorgehoben, der in charakteristisch spätrömischer Technik in durchbrochener und in Keilschnitt-Ornamentik sowie in figuralem Relief (Hippokampen) reich verziert ist; dieses Prachtstück reiht sich würdig den von Alois Riegl publizierten analogen Beschlägen an, ja es übertrifft sie noch an Schönheit (vergleiche Riegl „Spätrömische Kunstindustrie"). In demselben Grabe, wie der Bronzebeschlag, fand sich ein 74 Zentimeter langer, 4 Zentimeter breiter Skramasax vor; es handelt sich hier offenbar um das Grab eines Führers. Auch ein Kindergrab mit reizenden Funden hatte das Gräberfeld aufzuweisen; unter seinen Beigaben war ein beinernes, siebenzahniges Steckkämmchen und ein kulturgeschichtliches Unikum: eine Kinderklapper in der Form einer Bronze-Hohlkugel mit Öse; die untere Hälfte der im Durchmesser 3 Zentimeter großen Kugel ist viermal durchschnitten, die Zwischenflächen sind mit eingeritzten parallelen Linien verziert. Durch besondere Schönheit der Erhaltung zeichnet sich ferner eine große, reich ausgestattete bronzene Armbrustfibel aus von fränkischem Typus, mit drei Kugeln an den Enden. Aus Bronze fanden sich sonst noch vor: Fingerringe, Fragmente von Bronzedraht-Ohrringen mit daranhängenden dünnen Bronzeblechkugeln, eine halbbogenförmige Bronzedrahtfibel, Fragmente von Armbrust-, Bogen- und anderen Fibeln u. a. m. (Vergleiche das Inventar.) Die Keramik beschränkte sich auf zwei handgedrehte Urnen aus grobem Ton, deren eine primitiv verziert ist, sowie auf ein paar Terra-sigillata-Scherben. Aus Eisen fanden sich eine Anzahl kleiner Saxe und Saxfragmente, Pfeilspitzen, Fingerringe, Fibeln und ein Schlüssel vor.

Der Micheldorfer Gräberfund, der einen reizvollen Einblick *in die ersten Zeiten germanischer Besiedlung des Kremstales* gewährt, ist der Natur der Sache nach nicht nach seinen Typen getrennt, sondern auf *einem* Schautisch vereinigt *im Gange des ersten Stockwerkes des Museums* aufgestellt. Für seine freundliche Überlassung bleibt das Museum Herrn Baumeister Schrems zu dauerndem Danke verpflichtet; desgleichen einem Wiener Studenten, Herrn Guido Ritter von Kaschnitz, der in beständigem Kontakte mit Herrn Kustos Dr. Ubell in den Sommern 1906 und 1907 die Grabungen beaufsichtigte und für die genaue Bestimmung und erste sachgemäße Bergung der Fundstücke Sorge trug.

Die *Abteilung gotischer Holzarbeiten*, die bekanntlich eine charakteristische Zierde unserer Sammlungen ausmacht und deren systematische Ausgestaltung, wie die letzten Jahresberichte zeigen, uns besonders am Herzen liegt, konnte wiederum um zwei aparte und wohlerhaltene Stücke vermehrt werden. Die *Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt* spendete dem Museum die *Relief-Halbfigur* eines in der Heroldstracht des *15. Jahrhunderts* gekleideten *Edelknaben*, der in den beiden herabhängenden Händen ein Band in den Wappenfarben hält. Der realistisch behandelte Kopf ist offenbar Porträt. Besonders erfreulich ist die ausgezeichnete Erhaltung der alten Fassung und Vergoldung. Erstaunlich gut erhalten ist auch ein aus Heiligenstatt bei Friedburg stammender *gotischer Tisch* (aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts), den Herr Präsident *Julius Wimmer* dem Museum geschenkt hat. Von besonderem Interesse ist das polychrome und ornamentierte Schriftband in Kerbschnitt, das den Tischkasten umläuft und auf drei Seiten Bruchstücke aus dem Angelus enthält: „MARIA-AVR GRA-IHS MAR d. i. MARIA-AV(E) R(EGINA) GRA(TIA) PLENA)-JESUS MAR(IA).“

Das *Renaissance-Zimmer*, dessen Ausgestaltung und Aufstellung eine der nächsten Arbeiten des Museums bilden wird, hat neuerlich einen wertvollen Zuwachs erfahren. Herr *Heinrich Gottwald* in *Bad Ischl*, der im Vorjahre dem Museum einen *reich verzierten Kassetten-Plafond* aus dem Jahre 1593 für dieses Zimmer übergeben hat, schenkte im Sommer dieses Jahres zur weiteren Ausstattung des Renaissance-Interieurs zwei reich ornamentierte, portalartig behandelte Saaltüren mit gravierten Beschlägen und einen zierlichen dazugehörigen Lambris, oberösterreichische Arbeiten aus dem Jahre 1630. Im Renaissance-Zimmer ist auch die endgültige Aufstellung des Schwanenstädter Fundes projektiert.

Die Aufsammlung der alten oberösterreichischen *Zunftgegenstände*, dieser charaktervollen Zeugen der einstigen Blüte deutschen Handwerks, machte auch im abgelaufenen Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte. Von der *Bad Ischler Schuhmacher-Genossenschaft* wurden unter Eigentumsvorbehalt dem Museum übergeben: eine reichgeschnitzte Truhe mit den Emblemen der Schuhmacherzunft aus dem Jahre 1646; eine eingelegte Truhe mit ähnlichen Emblemen aus dem 18. Jahrhundert; ein großer, schöner, als Trinkgefäß behandelter Zinnschuh aus dem Jahre 1725. Die *Linzer Schuhmacher-Genossenschaft* übergab ihre aus dem 17. Jahrhundert stammende geschnitzte Truhe, die *Genossenschaft der Linzer Sattler* eine eingelegte Innungslade aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die wichtigste Akquisition des Museums im Berichtsjahre ist ohne Zweifel der *Fund von Schwanenstadt.*

Herr Kaufmann Anton Hager in Schwanenstadt stieß bei der Adaptierung einer alten Rumpelkammer zu einem Badezimmer auf eine Holzverschalung, die im ersten Moment für eine vermauerte Bretterwand gehalten wurde. Alsbald stellte sich aber heraus, daß man es mit dem Deckel einer Truhe zu tun hatte, die, in Leinensäcke eingewickelt, auf einer Mauerbank stand. Als die Truhe geöffnet wurde, blinkte dem glücklichen Finder der helle Glanz schöner alter Zinnkrüge entgegen. Dann kamen mit Silber- und Goldmünzen gefüllte Ledersäckchen, in einer kleineren Truhe verpackte Goldschmiedearbeiten, eine große Menge von Bett-, Tisch- und Leibwäsche, irdenes Geschirr und anderer alter Hausrat zum Vorschein.

Die Kunde vom „Schatze“ von Schwanenstadt verbreitete sich mit Windeseile über ganz Oberösterreich und weit darüber hinaus. Von überall her strömten die Neugierigen herbei, um den Fund, der zuerst in der Auslage des Kaufmannes, dann in seiner Privatwohnung ausgestellt war, zu besichtigen. Das Museum Francisco-Carolinum war schon am ersten Tage zur Stelle und sicherte sich, da vorderhand nicht mehr zu erreichen war, wenigstens das Vorkaufsrecht auf den interessanten Depotfund. Vorläufig konnte das Museum keine andere Haltung einnehmen als die des geduldigen Zuwartens, bis die nun folgende lange Zeit der übertreibenden Gerüchte und überspannten Vorstellungen vorüber sein werde. Das Museum durfte sich sagen, daß ihm der Fund auf jeden Fall dasjenige wert sein müsse, was etwa von ausländischer Seite dafür geboten werden könnte; denn es handelte sich ja um einen Landesfund. Nur mit exaltierten Liebhaber-Bewertungen (die aber glücklicherweise nicht eintrafen) hätte das Museum billigerweise nicht konkurrieren dürfen. Aber erst gegen Ende Dezember vorigen Jahres kam unser Institut in die Lage, sein Vorkaufsrecht geltend zu machen; die Konkurrenten, die annähernd das gleiche Angebot gemacht hatten, waren ein großes reichsdeutsches Museum und ein Münchener Antiquitätenhändler.

Der Fund wurde sofort nach Durchführung des Ankaufes im Festsaale des Museums ausgestellt, in den Zeitungen eingehend besprochen und lockte in der Weihnachtswoche sowie in den ersten Tagen des neuen Jahres große Besuchermengen ins Museum. Jetzt ist er provisorisch im Saale der Ludolf-Sammlung aufgestellt, wo das wundervolle Oberlicht besonders der Wäsche zugute kommt.

Eine Reihe von Umständen und Zufällen, die so leicht nicht wieder zusammentreffen werden, verleiht dem Funde von Schwanenstadt, dessen Inventar diesem Jahresberichte beigedruckt ist, seine Ausnahmestellung und besondere wissenschaftliche Bedeutung.

Zunächst ist es die unbedingte Gewähr der Echtheit, die den Forscher an den Stücken dieses Bestandes im höchsten Grade interessieren muß. Die Goldschmiedearbeiten des Fundes können z. B. geradezu als Probiersteine auf diesem mit Fälschungen überschwemmten Gebiete dienen; desgleichen geben die beiden schönen gravierten Zinnstücke (Deckelkrug und Flasche) über die Art der Ziselierung von Zinn um die Mitte des 17. Jahrhunderts unbedingt zuverlässigen Aufschluß. Ähnliches gilt von der Wäsche und ihrer Verzierung durch Stickerei und Spitzen; einen ähnlichen Bestand von unbedingt echten und so tadellos erhaltenen Wäschestücken aus dem Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges hat ja überhaupt kein Museum aufzuweisen.

Ein neues hohes Interesse erwächst dem Funde aus der tadellosen Erhaltung seiner meisten Bestandstücke. Man beachte, wie gut sich die Vergoldung an den Goldschmiedearbeiten erhalten hat; das gleiche gilt von ihrer Ziselierung sowie von der Gravierung des Zinnes, das in einem herrlichen blanken Zustand zum Vorschein kam (inzwischen hat es allerdings schon eine leichte Patina angesetzt). Aber am auffälligsten und wunderbarsten ist die vorzügliche Erhaltung der Wäsche, die nur dadurch zu erklären ist, daß sie in der vermauerten Kiste nicht bloß jahrhundertelang von Luft und Licht abgesperrt, sondern auch gegen die Einflüsse der Feuchtigkeit geschützt war; es hat sich herausgestellt, daß der Raum, worin die Kiste geborgen wurde, ursprünglich als Backofen diente, so daß sein Mauerwerk vollständig ausgetrocknet worden war. Einen idealeren Aufbewahrungsort hätte man für die Fundkiste mit dem größten Raffinement nicht ersinnen können.

Ein dritter Umstand, der das Interesse des Fundes erhöht, ist die sichere Datierbarkeit der einzelnen Gegenstände. Die älteste Münze, die sich beim Funde vorfand, ist ein Florenus o. J. Johannes Hunyad (1446—1452); die jüngsten Münzen sind zwei Salzburger Pfennige des Grafen Max Gandolf von Khuenburg mit der Jahreszahl 1671. Wichtig ist für uns der terminus ante quem, den uns diese beiden Kleinsilbermünzen an die Hand geben. Denn es ist aus verschiedenen Gründen nicht anzunehmen, daß die Kiste viel später wird vergraben worden sein. Wie wertvoll nun dieses sichere Datum für unsere kunstgeschichtliche Lokalforschung werden kann,

sei nur an einem einzigen Beispiel, aufgezeigt. Die Godenschale, die einen Bestandteil des Fundes bildet, ist ein sicheres Gmundener Fabrikat von der ältesten grüngeflammten Ware; das älteste, sichere und datierte Gmundener Majolikastück, das wir bisher kannten, trägt die Jahreszahl 1704. Durch den Schwanenstädter Fund sind wir berechtigt, um volle drei Jahrzehnte weiter zurückzugehen.

Lehrreicher noch als die einzelnen Fundstücke ist aber das Ensemble des Fundes als solches. Wir blicken wie durch ein plötzlich aufgestoßenes Fenster in die mit behaglichem Hausrat angefüllte Stube eines wohlhabenden Bürgers einer kleinen oberösterreichischen Stadt im 17. Jahrhundert hinein. An den Borden prangt in langen Reihen das blank gescheuerte Zinn: tiefe und flache Teller, gravierte und ungravierte Deckel- und Henkelkrüge, sechs- und vierseitige, mit runden, abschraubbaren Deckeln versehene Flaschen; aber auch für Gefäße sehr diskreten Gebrauches wird dieses Material verwendet, das im Hausgerät einer bürgerlichen Wohnstube im Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges unbedingt dominiert. Man muß übrigens billig zugeben, daß dieses herrliche alte Edelzinn in dem geputzten Zustand, in dem es aus der Schwanenstädter Truhe zum Vorschein kam, das Silber an Schönheit des Materials weit übertrifft.

Die Truhe birgt den bescheidenen Familienschatz: reich getriebene, vergoldete und ziselierte Silberbecher und -Schalen, dünnwandige, buntfarbige, gleich Edelsteinen geschätzte venetianische Gläser. Auf den ersten Blick wirkt dieser verhältnismäßig stattliche Bestand an schönen Goldschmiedearbeiten (darunter ein Augsburger Fabrikat) überraschend, doch ist es gut, sich hier zu erinnern, wie die Bude des Goldschmiedes eine typische Erscheinung auf den Jahrmärkten auch kleinerer Städte bildete; und wie groß der Absatz war, den sie fanden, darüber unterrichten uns dort, wo sie überliefert sind, die hohen Steuerziffern, welche die Inhaber solcher Buden den städtischen Verwaltungen entrichten mußten. Gerade hier ist eine ungeheure Fülle des edelsten Kunstgutes durch Einschmelzung verloren gegangen. Beiläufig bemerkt füllen sowohl diese süddeutschen Goldschmiedearbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts als auch die venetianischen Gläser vom Ausgang des 16. Jahrhunderts empfindliche Lücken in den Sammlungen des Museums Francisco-Carolinum aus.

Der Vorrat an irdenem Geschirr beschränkt sich noch hauptsächlich auf Nassauer Steinzeugware; neben einem hohen zylindrischen Krug mit dem aufgelegten Relief einer schmausenden Bauernhochzeit (darunter der Spruch: „WER SEINEN KOP WILT

HALDEN REIN DER LAZ DIE BAVREN IRE HOCHZEIT ALLEIN") und mit dem Meisterzeichen F. I. fallen uns zwei blaugraue Deckelkrüge, der eine mit Schuppen-, der andere mit Warzen-Dekor, auf. Die norditalienische Majolika ist mit einem flüchtig dekorierten Ausläufer (Schale mit Handhabe, Figur im Fond), die Gmundener Fabrikation mit einem charakteristischen Erstling (s. o.) vertreten. Den Stolz der Hausfrau aber bildet, neben einer stattlichen Reihe von silbermontierten Hornlöffeln und verschiedenartig gestalteten Silberlöffeln, die offenbar als Patengeschenke ins Haus gekommen waren, die solide, reinliche und schön verzierte Leib-, Tisch- und Bettwäsche. Unwillkürlich wird man an die bekannten Verse in Schillers „Glocke" gemahnt, wenn man den aufgespeicherten Schatz an köstlichem Leinen durchmustert, der durch den Fund auf uns gekommen ist:

„. . . Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer . . ."

„Aus jedem Stücke spricht die Liebe und der Fleiß, womit das Mädchen, die Hausfrau den Besitz zu vervollständigen und zu bereichern sucht. Diese beredten Zeugen häuslicher Tätigkeit erinnern so lebhaft an die idyllischen Zeiten, da noch die Mägde an der schnurrenden Spindel saßen und ihre Leinwand selbst spannen." (Straßmayr).

Andere zierliche Zutaten vervollständigen das kleine farbige Kulturbild, dieses Gustav Freytagsche „Bild aus der deutschen Vergangenheit". Da ist z. B. das reizende Reiseschreibzeug, bestehend aus einem nett gedrechselten, runden Holzfutteral, drei Kielfedern und einem feinen, zum Zuschneiden der Federn bestimmten Messerchen mit graviertem und bemaltem Beingriff. Hier erhebt sich die Frage nach dem Anlaß der Bergung des ganzen Fundes, denn an und für sich unbedeutende Gegenstände, wie dieses Reiseschreibzeug, das ja für uns heute einen hohen kulturhistorischen Wert hat, aber damals sicherlich um wenige Kreuzer zu haben war, heben den Begriff des „Schatzes" auf. Solcher unbedeutenden Gegenstände, die freilich mitunter für uns von höherem Interesse sind als mancher mitgefundene Golddukaten, enthält der Fund ziemlich viele, z. B.: eine Sterbekerze, zwei Amulette mit Reliquien, ein Brautkrönchen aus Goldfiligran, in Kupfer gestochene Heiligenbilder

und allerlei ganz gewöhnliches Gerät und Werkzeug. Es ist wahrscheinlich, daß eine schwachsinnige oder geizige oder verbitterte alte Frau, die ihren Erben den Besitz ihrer Habe nicht gönnte, alle diese Dinge zu ihren Lebzeiten verstecken ließ; und es ist charakteristisch, daß sie außer ihren wirklichen Kostbarkeiten auch noch eine Anzahl völlig wertloser Sachen, an denen ihr Herz aus irgendeinem Grunde hing, auf die Seite schaffte. Eine Kriegsgefahr oder sonst eine allgemeine Not hat in jenen Zeitläufen die Schwanenstädter Gegend nicht bedroht; es können daher nur private Motive gewesen sein, die die Schwanenstädter Wein- und Leinwandhändlerswitwe Sophie Prandtner zu ihrem Vorgehen veranlaßten. Wir kennen ihren Namen aus einem kleinen beschriebenen Zettel, in den ein fünffacher Dukaten Ferdinands III. (1644) als „Krösengeld" gewickelt war; die Inschrift lautet: „Anno 1668 den 2. Oktobris bindt mich mein herzallerliebste hauswirthin Sophia Prandtner mit disen von ihren ersten hauswirth seeligen bundt. Gott der almechtige verleih ihme die ebige Ruee und meiner Liebsten langes Leben und guette Gesundheit. Amen." Wir kennen auch den Namen des in diesen Zeilen erwähnten ersten Mannes der Frau Sophie Prandtner; er hieß Paul Pirstl und beschäftigte sich mit Wein- und Leinwandhandel („die Fabrikation von Leinwand bildete damals auch in Schwanenstadt einen wichtigen Erwerbszweig", Straßmayr). Diese Angaben entnehmen wir einem kleinen, pergamentenen, mit Silberstift beschriebenen, in Leder gebundenen und mit zierlichen, silbernen Schließen versehenen Weinlagerbüchlein, das mit zum Inventar des Fundes gehört und dessen wesentlichen Inhalt Herr Grillmayer im Feuilleton der Linzer „Tages-Post" vom 5. Jänner 1908 veröffentlicht hat. Es handelt hauptsächlich von Weineinkäufen des Paul Pirstl in Niederösterreich und enthält Aufzeichnungen, die aus den Jahren 1645, 1651, 1652 und 1659 herrühren. Herr Grillmayer hat darauf hingewiesen, daß auch eine Anzahl der mitgefundenen Gebrauchsgegenstände, wie z. B. der hölzerne Weinheber und die Messingpipe, auf den Weinhandel hindeutet; und auch auf die Fülle der mitgefundenen Wäsche fällt ein neues Licht, wenn wir erwägen, daß wir es mit dem Hausrat eines Leinwandhändlers zu tun haben.

Die sehr reichliche Monogrammierung der Wäsche, des Zinnes, des Silbers und anderer Gegenstände weist bald die Marke P. P., bald die Marke S. L. auf. Sophie L. ist offenbar der Mädchenname der Frau Prandtner, früheren Pirstl, gewesen, denn es ist charakteristisch, daß diese Marke auf allen Gegenständen wiederkehrt,

die einen Bestandteil ihrer Brautausstattung gebildet haben dürften. Die Marke P. P. aber, die sich sogar noch auf den groben Säcken vorfindet, in welche die Truhe eingewickelt war, kann sowohl Peter oder Paul Prandtner als auch Paul Pirstl bedeuten. Nähere Aufschlüsse über die Eigentümer der Truhe können leider nicht gegeben werden, da uns hier, wie so oft, die archivalische Überlieferung im Stiche läßt; der größte Teil des Stadtarchivs von Schwanenstadt ist im Jahre 1814 verbrannt.

Zum Schlusse sei noch auf einige Prachtstücke des Fundes insbesondere aufmerksam gemacht. Da ist vor allem der salzfaßförmige, auf drei Cherubim aufstehende, kreisrunde, vergoldete und reich ziselierte silberne Setzbecher, eine schöne Arbeit der deutschen Renaissance; in den drei Medaillons auf der Wandung erscheinen antikisierende Männer- und Frauenköpfe in zarter Gravierung. Ein Jahrhundert jünger ist der entzückende, tischglockenartig ausgestattete Trinkbecher in der Form einer vornehmen Dame in Reifrock, hohem Mieder und Spitzenkragen; in der Linken hält sie ein Paar Lederhandschuhe, die Blume, die sie (nach analogen Exemplaren, z. B. der ehemaligen Sammlung Thewald, zu schließen) in der Rechten hielt, ist nicht erhalten. Die Arbeit dieses reich vergoldeten und kalt emaillierten Stückes ist besonders fein; man vergleiche z. B., wie der Unterschied zwischen den großen Brokatmustern des Reifrockes und den zarten Spitzenmustern durch die Anwendung hier von Ziselierung, dort von Gravierung feinsinnig markiert ist. Der sechspaßförmige, kelchartige, vergoldete Becher trägt die Meistermarke A. H., die vierpaßförmige, zweihenkelige Schale die Augsburger Goldschmiedemarke. Das aufspringende Einhorn aus vergoldeter, versilberter und kalt emaillierter Bronze ist nur das zierliche Fußgestell für einen Glasbecher, der schon vor Bergung des Fundes verloren gegangen war.

Unter den Gegenständen aus Zinn fesseln besonders die beiden reich gravierten Stücke unsere Aufmerksamkeit. Für uns Linzer sind sie doppelt interessant, weil sie die Linzer Zinnmarke und das Zeichen eines Linzer Zinngießers H. L. tragen. Leider hat die Durchforschung der Archive bezüglich dieses Meisters zu keinem Resultate geführt. „Die im Linzer Stadtpfarr-Archive vom Jahre 1603 an vorhandenen Tauf-, Trau- und Sterbematriken, deren Durchsicht am frühesten einen Erfolg erwarten ließe, führen leider keine Standes- oder Gewerbsvermerkung bei den eingetragenen Personen, während die in Betracht kommenden Rechnungs-, Zunft- und Bürgerbücher des hiesigen Stadtarchivs große Lücken aufweisen.“ (Straßmayr.)

Auch die Recherche nach den Meisterbüchern der Linzer Zinngießer-Zunft hat zu keinem Resultate geführt. Jene besonders prachtvollen und gut erhaltenen Stücke, ein Weinkrug und eine Weinflasche, gehörten offenbar mit zur Brautausstattung der Frau Sophie; möglich, daß Sophie L. die Tochter des Meisters H. L. war. Die Wände der Zinnflasche sind mit Kostümfiguren aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Gravierung verziert. Die Leibung des Weinhumpens zeigt ein an reich besetzter Tafel sitzendes und sich küssendes Liebespaar gleichfalls in der Tracht der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Unter den Wäschestücken verdienen die mit feinen Klöppelspitzen besetzten Leinenhemden (Männer- und Frauenhemden) und die genähten Leinenstrümpfe eine besondere Hervorhebung; in dieser Erhaltung sind sie Unica, die kaum ein zweites Museum aufzuweisen haben dürfte. Unter den Doppelbettdecken zeichnet sich eine mit reicher, roter Stickerei in Holbeintechnik, eine andere mit besonders reichem Spitzenbesatz aus; die Mittelteilung ist bei beiden durch Klöppeleinsätze markiert. Die gleichfalls mit Klöppelspitzen gesäumten Rollhandtücher fallen durch ihre Länge auf (bis zu 4·40 Meter); daneben finden sich Tischtücher, Bettlaken und Servietten in großer Anzahl. Die Qualität der offenbar selbst gesponnenen Hausleinwand ist überall gleich vorzüglich. Die ganze Wäsche ist augenscheinlich von der Eigentümerin vor der Vergrabung der Kiste gewaschen worden (ein Rollhandtuch und ein großes Stück Leinwand waren überhaupt noch nicht im Gebrauch); seit dem Tage der Auffindung hat sie allerdings schon von ihrer strahlenden Weiße eingebüßt.

Dies ist in großen Zügen das Bild des Fundes von Schwanenstadt, der im Sommer vorigen Jahres so viel Aufsehen erregte, viele Hunderte von Fremden nach Schwanenstadt lockte, in englischen und amerikanischen Zeitungen inseriert wurde und dann endlich zu Weihnachten glücklich im Hafen unseres Museums gelandet ist.

Der Ankauf des Schwanenstädter Fundes erfolgte nicht aus den Mitteln des Museums, sondern kam durch das Zusammenwirken folgender öffentlicher Faktoren und privater Spender zustande: Das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, der hohe oberösterreichische Landtag, die Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt in Linz, die Herren: Karl Franck, Walter Franck und Richard Hofmann in Linz, Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland in Gmunden, die Herren: Franz Poche in Graz und Julius Wimmer in Linz, Herr Hermann Hofmann in Linz, Herr Josef Poschacher

in Linz und Herr Kommerzialrat Julius Singer in Wien, die Herren: Dr. Karl Beurle, A. M. Pachinger und Robert Weingärtner in Linz.

Der Fund von Schwanenstadt wurde in einer Vitrine und vier Schautischen zuerst im Festsaal, dann provisorisch in der Ludolf-Sammlung aufgestellt.

Ferner ergab sich im Laufe dieses Jahres eine günstige Gelegenheit, eine Sammlungsabteilung des Museums auszubauen, die lange brach gelegen hatte. Das Museum besitzt seit altersher einen Bestand von Werken der graphischen Kunst, der immerhin geeignet ist, den Grundstock eines *Kupferstich-Kabinetts* zu bilden. Ein Kupferstich-Kabinett aber, dieser Erkenntnis können wir uns nicht länger verschließen, ist ein notwendiger Appendix für jedes kulturhistorische und kunstgewerbliche Museum. Es enthält Illustrations-Material zu allen Sammlungsabteilungen, ob es sich nun um Waffen oder Kostüme, um Möbel oder Keramiken, um Gläser oder wissenschaftliche Instrumente und was sonst noch handeln mag; und dieses Illustrations-Material bietet es in der authentischesten, durch keine Reproduktion verwaschenen oder gar entstellten Form dar. Seine Blätter zeigen die disjecta membra der musealen Sammlungen in ihrem kulturgeschichtlichen Zusammenhang und vereinigen das zufällige und zerstreute Stückwerk zu einem geschlossenen, farbigen und lebensvollen Bild.

Bei einem Museum, wie das unserige, das schon durch seine beschränkten Mittel darauf angewiesen ist, vornehmlich Werke der sogenannten niederen Kunst und des Kunstgewerbes zu sammeln, hat aber ein zielbewußt geleitetes Kupferstich-Kabinett noch eine andere wichtige Funktion selbständig zu erfüllen. Es vermittelt den ununterbrochenen und engen Zusammenhang mit dem Gang der Geschichte der großen Kunst, die es in allen ihren Entwicklungsstadien seit dem 15. Jahrhundert getreulich spiegelt. So werden diese Blätter ein höchst willkommenes Substrat für kunstgeschichtliche Studien aller Art und ein unvergleichliches Anschauungs-Material für kunstgeschichtliche Vorträge, deren Organisation das Museum, einem dringenden Rufe der Zeit folgend, immer reicher wird ausgestalten müssen. Denn es ist sehr wichtig, daß die Anleitung zum künstlerischen Sehen und zur methodischen kunstgeschichtlichen Betrachtung nicht von Reproduktionen (seien diese auch noch so vollkommen), sondern von originalen Kunstwerken ausgehe, die, wie es bei Kupferstichen der Fall ist, eine unendliche Vielfalt der Techniken und grundverschiedener persönlicher Ausdruckweisen

im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und ausgebildet haben. Reichlich wie kaum irgendwo anders bietet sich hier dem Auge die Gelegenheit zur Beobachtung feinster technischer Besonderheiten und subtilster Stilunterschiede.

Über den stattlichen Zuwachs, den das Kupferstich-Kabinett des Museums im Laufe des verflossenen Jahres erhalten hat, orientiert eingehend das Verzeichnis der einzelnen Blätter. Hier sei nur angemerkt, daß eine günstige Konstellation es ermöglichte, alle diese Blätter weit unter ihrem kuranten Marktwert zu erwerben. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, möglichst alle graphischen Techniken vertreten zu haben; neben deutschen und englischen Schabblättern wurden Altwiener Aquatinta-Drucke, neben französischen Radierungen des 18. Jahrhunderts Punktierstiche, neben Linienstichen eine schöne Sammlung lithographischer Inkunabeln angekauft. Zeitlich reicht die neuerworbene Sammlung vom 16. Jahrhundert bis in die deutsche Biedermeierzeit herauf, die durch eine Suite der charakteristischen italienischen Landschafts-Radierungen Ludwig Richters, sowie durch schöne romantische Kompositionen Ernst Neureuthers repräsentiert erscheint. Den Nationen nach sind Deutschland, Frankreich, Holland, England und Italien vertreten; als geschlossene Gruppen treten besonders die Rubens-Stecher, die französischen Radierer des 18. Jahrhunderts, die Stecher nach heroisch-idyllischen Landschaften in der Weise Claude Lorraines und Poussins, sowie ein Konvolut von prachtvoll erhaltenen, handkolorierten französischen Napoleon-Karikaturen aus dem Jahre 1813 hervor. Dem Stoffe nach sind biblische Gegenstände und historische Szenen, Landschaft und Genre, Tierstück und Porträt, Architekturen und Ansichten, Dichter-Illustrationen und Allegorien, Mythologisches und Militaria in bunter Folge vertreten. Da es sich hier um ein Kunstgebiet handelt, dem das Interesse weiter Publikumskreise in besonders hohem Grade entgegenkommt, wird das Museum bald daran denken müssen, seinen Besitz an Werken älterer graphischer Kunst in Sonderausstellungen vorzuführen. Es wird hiebei in der angenehmen Lage sein, auf die tätige Mithilfe eines Linzer Kupferstich-Sammlers, des Mandatars Herrn Eduard Kühn, zählen zu dürfen, der das Kupferstich-Kabinett des Museums unter seine besondere Obsorge genommen und mit der höchst schwierigen und zeitraubenden Reinigung verschmutzter wertvoller Blätter bereits begonnen hat. Seine schönen und reichen Kupferstichsammlungen hat Herr Kühn dem Museum zu Ausstellungszwecken aufs liebenswürdigste zu Verfügung gestellt.

Im Zusammenhang mit der Neubearbeitung der Kupferstichsammlung sei auch erwähnt, daß Herr Präsident Wimmer der reichhaltigen Sammlung von Lincensien eine sachgemäße Adjustierung angedeihen ließ und daß Herr Oberst i. P. Hugo Jeglinger in höchst dankenswerter Weise die Inventarisierung unserer Waffensammlung in Angriff nahm, eine zeitraubende Arbeit, welche die reiche Erfahrung und Kenntnis eines Sammlers vom anerkannten Range Herrn Oberst Jeglingers voraussetzt.

Auch die *Bildersammlung* des Museums erfuhr im verflossenen Berichtsjahre teils durch Ankäufe, teils durch Geschenke eine quantitativ wie qualitativ gleich ansehnliche Bereicherung. An erster Stelle ist hier ein fast lebensgroßes, in Oel auf Leinwand gemaltes, signiertes und datiertes (1847) Damenporträt aus der Hand *Ferdinand Georg Waldmüllers,* des Großmeisters der österreichischen Malerei des 19. Jahrhunderts, anzuführen. Das Gemälde, dessen Bildgröße 71 : 58 Zentimeter beträgt und das in einem reich geschnitzten, vergoldeten Rahmen aus der Zeit prangt, stammt aus einem oberösterreichischen Schlosse und stellt die jugendliche Gemahlin eines russischen Aristokraten und Diplomaten dar, der in Oberösterreich begütert war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Bild in Oberösterreich selbst, wo sich Waldmüller die Motive zu manchen seiner schönsten Landschaften geholt hat, entstanden ist. Jedenfalls ist es aber bald nach seiner Entstehung ins Land gekommen und es war daher die Pflicht des Museums, dieses Kunstwerk hier festzuhalten.

Die schöne, junge Dame, die in ein eng anliegendes, mit weißen und schwarzen Spitzen besetztes, schwarzes Atlasgewand gekleidet ist, sitzt vor einem dunkelolivgrünen Hintergrund in einem seitwärts gerückten, rot überzogenen Lehnstuhl und kehrt den Kopf und den Oberkörper voll dem Beschauer zu, während die Hände auf der Armlehne des Stuhles leicht aufruhen. Aus dem ovalen, von glatt gescheitelten schwarzen Haaren und einem mit einem Rosenzweig geschmückten schwarzen Spitzenschleier umrahmten jugendfrischen Gesichte blicken dem Beschauer zwei freundliche graue Augen entgegen, die von dichten schwarzen Brauen überwölbt sind.

Es handelt sich um ein gleichmäßig nach der Seite der stofflichen wie der seelischen Charakteristik hervorragendes Kunstwerk. Der Schimmer des schwarzen Atlasses, die durch die weißen Spitzen rosig durchscheinende Haut sind mit großer Kraft malerischer Charakteristik wiedergegeben; ganz unübertrefflich schön sind die feinen, beseelten Hände gemalt. Mit ganz wenigen Farben, schwarz,

grün und rot, hat der große Meister hier sein Auskommen gefunden und sie zu einer erlesenen, an Velasquez gemahnenden sparsamen Harmonie zusammengestimmt. Ebenso bedeutend erscheint die Schilderung der menschlichen Persönlichkeit: das ungezwungen Elegante der Haltung, das Liebenswürdige und Gewinnende des leicht verschleierten Blickes.

Das Werk, das noch rechtzeitig in die große, bei Pisko in Wien erschienene Waldmüller-Monographie von Arthur Rößler Aufnahme finden konnte, gehört der zweiten Schaffensperiode des Malers an, wo er die feine, in Adalbert Stifterscher Weise dem Kleinen und Kleinsten liebevoll nachgehende, bei den holländischen Genre-Malern erlernte Manier seiner Jugendzeit mit einer breiteren und freieren Malweise vertauscht hatte.

Diesem bedeutenden Werke des Ahnherrn der modernen österreichischen Malerei konnte das Museum bald darauf eine stattliche Reihe von künstlerisch durchwegs gehaltvollen Gemälden von namhaften österreichischen Malern der Gegenwart beigesellen.

Es ist bekannt, daß das französische Unterrichts-Ministerium von Zeit zu Zeit hervorragende moderne französische Kunstwerke ankauft und den Provinzgalerien damit ein Geschenk macht; so wird auf der einen Seite die lebende Kunst unterstützt, anderseits aber den von den großen Kulturzentren abseits liegenden kleineren Städten der Kontakt mit moderner Kunst vermittelt. Dieses rühmenswerte Beispiel befolgt seit neuester Zeit auch das k. k. österreichische Unterrichts-Ministerium und hat in jüngster Zeit dem Museum Francisco-Carolinum zehn Werke moderner österreichischer Malerei und Plastik, die auf den Wiener Ausstellungen der letzten Jahre vom Staate angekauft wurden, unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes in höchst dankenswerter Weise dauernd zur Aufstellung übergeben. Diese Kollektion, die gegenwärtig im Festsaal des Museums ausgestellt ist, umfaßt folgende Gemälde und Plastiken:

Ein Ölgemälde auf Leinwand von *Gustav Bamberger*, „Herbstblätter“. Eine impressionistische kleine Uferlandschaft mit weichen, durch herbstliche Nebel hervorschimmernden Farben.

Ein Ölgemälde auf Leinwand von *Eduard Casparides*, „Semmering mit Schneeberg“. Eine ins kalte Licht eines Winterabends getauchte Berglandschaft. Blaue Schatten fallen auf die von braunem Gebüsch und ragenden Fichten unterbrochene weite Schneefläche im Vordergrund und hüllen die hohen, den Horizont abschließenden Berge ein, am grauen Himmel verglimmt ein letzter gelber Schein. Einsamkeit, Totenstille, trostlose Verlassenheit. Die

stark poetische und malerisch feine Schilderung einer typischen Hochgebirgsstimmung.

Ein farbiger Karton von *Oswald Grill,* „Stein an der Donau", wirkt, neben der Sicherheit und summierenden Großzügigkeit der Zeichnung, vornehmlich durch die Originalität des Ausschnittes: sehr viel Wasser und Himmel, dazwischen ein schmaler Streif Uferlandschaft hineingreift.

Ein Pastell von *Adolf Groß,* „Aufsteigender Nebel", von großer Wahrheit und Frische der Stimmung. Gegeben ist der Moment, wo im Gebirge die Morgennebel, von der Sonne emporgezogen, von den Wiesen und Schneehalden aufsteigen, dem tiefblauen Himmel entgegen. Die saftige Frische der Farbe und die erquickende Klarheit der Atmosphäre bewirken hier eine hohe Unmittelbarkeit des Eindruckes.

Ein Ölgemälde von *Adolf Kaufmann,* „Das Haferfeld", zeigt einen mit Gebüsch bestandenen Wiesenhügel, in den ein reifes, von buntem Unkraut durchsetztes Haferfeld hineinschneidet, am Himmel zieht weißes Gewölk auf. Ein einfaches, ruhig und groß empfundenes, glücklich ausgeschnittenes Motiv, dessen Behandlung an die Weise Hans Thomas und der Karlsruher Schule gemahnt.

Ein Ölgemälde auf Leinwand von *Josef Köpf,* „Christus", zeigt die lebensgroße Halbfigur Christi in Seitenansicht, vor einem Tische sitzend und im Begriff, das Brot des Abendmahls zu brechen. Der edle Kopf dieses fein gestimmten Bildes entfernt sich nicht von der traditionellen Auffassung, das Kostüm ist ungefähr altdeutsch in der Weise der neutestamentlichen Bilder Eduard Gebhards, die schlichte Weihe der Stimmung und das schleierige Kolorit lassen an die Christusbilder Fritz von Uhdes denken.

Ein Ölgemälde auf Leinwand von *Hans Ranzoni,* „Tauwetter", von besonders großen Dimensionen. Ein Lieblingsmotiv der Dachauer: ein angeschwollener Wiesenbach, der an braunen Märzwiesen, schmelzenden Schneeflächen und kahlen Kopfweiden vorbei seine trüben Fluten unter einem verfinsterten Vorfrühjahrshimmel dahinwälzt. Die im Ton sehr feinen gedämpften Farben fließen zu einer vornehmen Gesamtstimmung zusammen; besonders überzeugend ist die Behandlung des Räumlichen bei der Annahme eines sehr hohen Augenpunktes.

Ein Temperagemälde von *Max Suppantschitsch,* „Stiftskirche in Dürnstein an der Donau". Traulich umdrängt von kleinen Häusern, überragt vom felsigen Burgberg und ganz überflutet vom warmen Licht eines schönen Sommertages, spiegelt sich die barocke Stiftskirche

von Dürnstein in den bläulichen Wellen der rasch hinströmenden Donau. Farbigkeit ohne Buntheit, Helligkeit ohne Grellheit, liebevolle Detailbehandlung ohne Kleinlichkeit sind die großen Vorzüge dieses schönen Bildes.

Im Anschlusse an die Vermehrung der Gemäldesammlung des Museums sei der wichtige Ankauf einer großen Kollektion von umfangreichen farbigen Zeichnungen des akademischen Malers Herrn *Hugo von Preen* erwähnt, die eine Auswahl der charakteristischesten oberösterreichischen Hausdekorationen im Bilde festhalten. Der Ankauf dieser Original-Zeichnungen (samt deren Verlagsrecht) wurde um des hohen volkskundlichen Interesses dieser Malereien willen durchgeführt.

Diesen in der Zeit von April 1907 bis Ende Jänner 1908 zugewachsenen Komplex von Erwerbungen überblickend, dürfen wir ohne Überhebung feststellen, daß die Sammeltätigkeit des Museums, in der es nach wie vor seine wichtigste Funktion erblickt, an Vielseitigkeit gewiß nicht nachgelassen und an Intensität abermals zugenommen hat. Es wird der äußersten Anspannung aller verfügbaren Kräfte und Mittel bedürfen, um auf diesem Wege in gleichem Tempo und mit gleichem Erfolge fortschreiten zu können. Mit der Tätigkeit des Museums wächst aber auch das Interesse immer weiterer Kreise an den Sammlungen unseres Institutes und als glänzendstes Zeugnis dieses Interesses stellen sich die ansehnlichen Geschenke dar, von denen dieser Bericht erzählen konnte. Den Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank und die Bitte ausgesprochen, unseren Bestrebungen auch fernerhin ihre Aufmerksamkeit und ihre werktätige Hilfe angedeihen lassen zu wollen.

Dr. Hermann Ubell
k. k. Konservator und Museums-Kustos.

Vermehrung der Sammlungen

(in der Zeit vom 1. April 1907 bis Ende Jänner 1908).

Archiv.

Vor allem müssen die im Sinne des in der Verwaltungsrats-Sitzung vom 19. Dezember 1906 gefaßten Beschlusses ausgeführten Tauschaktionen mit dem Landesarchiv der Steiermark in Graz und dem Herrschaftsarchiv von Niederwallsee Erwähnung finden:

I. Tauschaktion mit dem steiermärkischen Landesarchiv.

Gegen Abgabe rein steiermärkischer Urkunden und Archivalien, welche sich eingestreut im hiesigen Musealarchiv befanden: so ein Urbar der St. Nikolauskirche in Judenburg 1496, mehrere landesfürstliche Schreiben an die Äbte von Neuberg, verschiedene die Herrschaft und Familie Stainach und die Familie von Stadl betreffende Urkunden und Akten etc., deren genaues Verzeichnis hierorts erliegt, wurden folgende Archivalien erworben:

a) Fasz. der Urkunden. 1427 26. März. Gerichtsbrief Ulrichs des Dachsperger zu Leiten, Richters im Weilhart an der Schrann zu St. Gilgenberg. 1669 14/5. Heiratsbrief des Fieger'schen Unterthanes Sebastian Strasser am Wagnergut im Weispach.

b) Fasz. Reformation und Gegenreformation. 1594. Trauungs-, Abendmahls- und Taufpatenschaftsverweigerung für Hanns von Miltenberg zu Pfaffing. (Hartkirchen—Alkofen.) 4 Stücke. 1606 Passau 29/3. Passau an Landeshauptmann wegen des Jörger'schen Predicanten zu Aschach. 1 Stück.

c) Fasz. Landschaft. „Mäßigung der Einlagen ob der Enns". Preisangabe zahlreicher Stücke, so auch Zehent oder Halbpauwein zu Aschach, Landshag, Otensheim, Steyreck. Siehe auch Fasz. der Manuskripte.

d) Fasz. Linz. 1650 2/3. Neue confirmierte Marktfreiheiten. 1679 11/9. Kaufsquittung Antons Schwarz, Bürgers und Gärtners an Siegmund Friedrich Neidthart zu Spätenbrunn und Leopoldstein um Gartenstück und -Haus. 1832. Ein Convolut Akten über das Projekt der Befestigung des Kürnberges mit zahlreichen Grund- und Aufrissen, Plänen etc.

e) Topographisch-historisch-statistische Matrikel.

Aschach. 1709. Ehingen. 2 Quittungen der Anna Renata Rueschin, geb. Stoczin, an das Pflegamt der Grafschaft Aschach.

Freistatt, ohne Datum. Anfang 15. Jahrh. Schreiben der Söldner Hauptleute zu Lampnitz an den Hauptmann zu Freistatt wegen des gefangenen Hanns Gessel.

Garsten Stift. 3 Transsumpte und Copien von Urkunden. 1205. 6. non. Juli. (Urk. B. I. 500.) 1517 (2) Urkunden des Yesse Sachs von Albmegk an Kloster Garsten.

Pottendorf. 1754. Landsanwalt wegen Verkauf der Herrschaft P. von den Bn Risenföls'schen Creditpartheien an Freih. von Wöbern.

Schlierbach mit Kirchdorf. 1754—1804. Darunter Correspondenzen der Äbte von Schlierbach, einiger Conventualen und vice versa. 1754—1797. 62 Stücke. Verkaufsakten um den Markt Kirchdorf an Kremsmünster (1794) nebst Kirchdorfer Rechnungen.

Steyer. 1609. Spezif. Extract aller auf dem Renntamt der Herrschaft Steyer erliegenden Verweisungen (Capitalien).

Wels. 1563. Inventarium mit der Burgvogtei Wels, vom Frh. v. Hofmann an Hanns Wuecherer von Träfendorf und Grueb übergeben.

Wildenstein. Ein ganzes Fasc. Aktenstücke, diese landesfürstliche Pfandherrschaft betreffend, nebst Stücken über Gmundnerisches Salzsieden, am Lauffen, Hallstatt, Ischl, Gosau, Steg und Ebensee, 1532—1670, 20 Stücke, nebst 4 Stücken wichtige Taidings- und Gemerkakten. (Sehr interessant.)

Windischgarsten (nach 1739). Inventarium nach Joh. Georg Piterle, Bürger das.

f) *Fasz. der Manuscripte. Landschaft.* 1640. Zusammenfassung aller Landschaftl. Einlagen, Feuerstätten und Bürgerhäuser. Musterregister (Dreissiger, Zehner, Fünfer), Contributionsquoten aller 7 landesfürstl. Städte, aller Herrschaften, Schlösser etc. nach den Vierteln, mit Landgerichtsmeilen, Besitzer etc., Ob der Enns. Ungelts: Executionsordnung, Normen für Anschläge etc. (Finanzpolitisches Stück.)

II. Tauschaktion mit dem Herrschaftsarchiv von Niederwallsee.

Gegen Abgabe einiger rein Niederwallseer Stücke des Musealarchivs, so beispielsweise eines Urbars der Gülten und Güter zu Oehling (Nied.-Oest.) 1491, eines Steuerbuches der Herrschaft Niederwallsee 1559, drei die Familie Welczer von Spieglfeldt zu Niederwallsee betreffende Stücke de 1572, 1573, 1586 und noch drei die Herrschaft Niederwallsee selbst berührende Stücke de 1593, 1597 und 1598, erwarb das Museum in Tausch:

Fasz. der Urkunden.

a) 16 Orig.-Perg.-Urkunden, die Stadt Wels und Umgebung betreffend. 1369, 1413—1480.

b) 1 Orig.-Perg.-Urkunde: Stücke in Linzer und Gallneukircher Pfarre. 1455 8/12.

c) 4 Orig.-Perg.-Urkunden: Kloster Traunkirchen'sche Lehenbriefe über den Edelsitz Hueb an die Familie Inderseer. 1515—1544.

d) 1 Kloster Kremsmünsterer Urkunde. 1559 11/3.

e) 1 Stadt Steyer'sche Urkunde. 1559 13/11.

III. Sonstige Erwerbungen.

a) Fasz. der Innungsordnungen und -Akten.

1. Linzer Schuhmacher-Genossenschaft. (Vorbehalt des Eigentums.) 2 Handwerksordnungen: 1629 Wien 21/3. Bestätigung der Ordnung de Prag 1612 9/2.; 1742 Wien 10/7. Bestätigung der Ordnung de Wien 1713 20/3. 2 Geburtsbriefe an Schuhmacher-Lehrlinge de 1659 Freiling 2/10., 1733 30/8 (aus Vorarlberg). 1754 Linz 23/7. eine Präsidialverordnung: die Gaeumeister sollten sich in die Hauptlade melden.
2. Ischler Schuhmacher-Genossenschaft. (Vorbehalt des Eigentums.) 1646 Linz 21/4. Orig.-Approbation der Ischler Schuhmacher-Handwerksordnung. 1681. Erläuterungsartikel für die „Schuhknechte" bei der kais. Hauptlade zu Ischl. Drei Protokolle: Meister- und Gesellenaufnahme, Freisprechungen, Bruderschaftsbuch.
3. 1638 Wien 20/4. Confirmation Kaiser Ferdinands III. über die von Kaiser Mathias Wien 29/8. 1618 gegebene Handwerks-Ordnung der Müllner und Mühlen im Landgericht Enns auf den Wassern der Ybbs, Erlabach, Uedel, Zaucha etc. Or. (Kauf.) 1711 Wien 27/II. Erlaeuterung der Artikel 1, 4, 8, 16, 23 und 24 der vorigen Ordnung. Or. (Kauf.)

b) Fasz. der Urbare.

Urbarium der Herrschaft Innerstein. 1710. (Kauf.)

c) Fasz. historisch-topographisch-statistische Matrikel.

Spital am Pyhrn. 3 Stück Hofgerichts- und Kammerrechnungen. 1777—1794. 2 Quartalsbestallungen, 1789—1791. (Kauf.)

d) Personalakten.

Lindner Anton. 1848. Nationalgardist der 5. Compagnie. Einreichungskarten, Einladungen zum Exerzieren, Wahllegitimationen, Tanzordnungen, Theater- und Reichstags-Eintrittskarten. (Geschenk des Herrn Benesch in Linz.)

e) Verschiedene Bau- und Kostenvoranschläge, Rechnungen etc., (Geschenk des Herrn Architekten Raimund Jeblinger) betreffs Häuser in Linz, Sparkasse Urfahr, Kirche Neumarkt bei Kallham, Burgkirchen, Gemeindehaus und Schule, Pfarramt Sierning und Reichenthal etc.

Zudem wurden 304 „Reinschriften" Urkundenkopien für das Urkundenbuch Oberösterreichs (und zwar 233 Stück von noch im Jahre 1904 aufgenommenen Kopien und 71 neue) vom Archivreferenten hergestellt, weiter 90 neue Kopien und 57 Kollationierungen aufgenommen, die noch der Reinschrift harren.

Münzen, Medaillen, Papiergeld.

Geschenke.

Bronze-Medaille, 50jähriges Jubiläum der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, von Radnitzky.

Bronze-Medaille, Ausstellung deutscher Gewerbeerzeugnisse, von Lorenz.

Bronze-Medaille, Autoren der Stadt Viminacium, von Fr. X. Pawlik.

Silber-Medaille, Ausflug der Numismatischen Gesellschaft in Wien, 1899.
Bronze-Plakette, „ „ „ „ „ „ 1904.
Weißmetall-Plakette, Leo XIII.
Adreßmarke, A. Neuraths Nachfolger.
Bleiabschlag, Doppeltaler Ludwigs II. von Ungarn, 1525 (Schulteß 2367).
Anhänger in Medaillenform, Schiller, von Schwarz.
Weihepfennig, Loretto in Italien. (Herr Andreas Markl, k. u. k. Major i. R.)
Bronze-Plakette, Finanzminister Böhm-Bawerk, von Fr. X. Pawlik und A. Neudeck.
(Herr k. k. Finanzrat Schedl.)
Weißmetall-Medaille, Széchényi, von Seidans.
Bronze-Medaille, Pius IX.
Bronze-Medaille, Ergyesölt Erövel.
Bronze-Medaille, Vermählung des Kronprinzen Rudolf.
(Herr Ludwig Benesch, Privat.)
Silber-Medaille, Eröffnung des Simplon-Tunnels (Internationale Ausstellung, Mailand 1906).
(Herr Josef Sames, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.)
Aluminium-Medaille zum Andenken an den Allgemeinen deutschen Sodalentag in Linz, 1907. (Herr Karl Commenda, Linz.)
Österreichische Guldennoten, 1866 und 1888.
(Herr Heinrich Neukirch, fürstl. Starhemberg'scher Kontrollor.)
Mittel-Bronze, Galerius Maximianus, Fundort Freinberg, Linz.
(Herr F. Krackowizer jun.)
Weißmetall-Medaille, Maria Neustift bei Großraming.
(Herr A. M. Pachinger.)
Privatpapiergeld, Taus, 20 Kreuzer und 10 Kreuzer, 1866.
Privatpapiergeld, Wildstein, 10 Kreuzer, 1849.
Industrie- und Kommerzialbank für Oberösterreich und Salzburg, Aktie, 500 Gulden, 1873.
Industrie- und Kommerzialbank für Oberösterreich und Salzburg, Aktie, 100 Gulden, 1873.
Banknote à Talerkurrent, königlich preußische Anleihe.
(Herr Johannes Arndt, Bauoberkommissär i. R.)
Bronze-Medaille zur Erinnerung an das 750jährige Bestehen der Wallfahrtskirche Maria-Zell. (Stift St. Lambrecht.)
Banknote zu 25 Gulden, 1806. (Fräulein Rizzi Scheck.)
3 Kleinbronzen (1 unbestimmbar, 1 Konstantin d. Gr., 1 Gallienus) Fundort Micheldorf. (Herr Ignaz Schrems, Baumeister in Kirchdorf.)
Banknote zu 10 Gulden, Wien, 1800. (Herr Dr. Franz Müller, Stadtarzt.)
Bronze-Plakette, Jubiläum des Schotten-Obergymnasiums in Wien, 1907.
(Herr Dr. Karl Beurle.)
Silberpfennig, 1722. (Herr Franz Hauder.)
Silberkrone, 60jähriges Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., 1907. (Herr Präsident Julius Wimmer.)
1 Salzburger Silbergroschen 1691.
1 Salzburger Reichsbatzen, 1730.
1 Silbergroschen, Leopold I., 1701 (Münzst. Graz).
1 Silbergroschen, Josef I., 1709 (Münzst. Kuttenberg).
(Herr stud. jur. Karl Wildmoser.)

Amulett, als Halsband getragen, daran befestigt: 1. Medaille, Joachimstal 1539. 2. Klappmützentaler o. J. Sachsen, Ernestinische Linie: Friedrich, Johann, Georg (1507—25). 3. Vierteltaler 1609, Sachsen, Albertinische Linie: Christian II. und seine Brüder Johann, Georg und August (1601 — 11). 4. XII-Mariengroschen 1670, Braunschweig-Lüneburg, Johann Friedrich (1665 — 79). 5. Sechsgroschenstück 1596, Sigismund III. von Polen. 6. Vierteltalerklippe 1642, Paris von Lodron, Salzburg. 7. Neunteltalerklippe 1673, Max Gandolf Graf von Khuenburg, Salzburg. 8. Dritteltaler 1673, Stolberg-Wernigerode, Ernest Ludwig Christian. 9. Zehner 1521, Oettingen-Oettingen, Wolfgang und Martin Ludwig. 10. Drei Zweier miteinander verbunden, Johann Jakob von Kuen Belasy, Salzburg (1560 — 86), Wolf Dietrich von Raitenau, Salzburg (1587 — 1612, + 1617), das dritte Stück unbestimmbar. (Herr Ludwig Pott, k. k. Ober-Landesgerichtsrat i. R.)

Münzen aus dem Funde von Weilbach.

(Vergleiche 65. Jahresbericht 1907, Seite V.)

Von der löblichen Kirchen-Vermögensverwaltung in Weilbach und dem dortigen Totengräber Herrn Ludwig Schöberl wurden dem Museum folgende Stücke geschenkweise überlassen:

Ferdinand I., 1 Pfennig, Oesterreich ob der Enns 1534.

Rudolf II., 1 Kreuzer, Tirol 1603.

Ferdinand II., 28 Kreuzer: Österreich 1624, 1631; Schlesien 1625; Tirol 1623, 1624; Steiermark 1624, 16—; Kärnten 1624 (2 Stück), 25, 26, 27, 1631; Münzstätte Brünn 1624; Olmütz 1624; Böhmen 1624 (5 Stück), 1625, 1626, 1627, 1632; Münzstätte Breslau 1626 (2 Stück); Münzstätte Glatz 1625 (2 Stück).

Ferdinand II., 5 einseitige Pfennige: Steiermark 1608, 1616, 1624; Kärnten 1624, 1625.

Erzherzog Leopold von Tirol, 1 Kreuzer, Münzstätte Hall o. J.

Matthias Lang von Wellenburg, Salzburg, 1 Pfennig 1624.

Wolf Dietrich, Graf von Raitenau, Salzburg, 3 einseitige Pfennige, 1611, o. J. (2 Stück).

Marcus Sitticus Graf von Hohenems, Salzburg, 1 einseitiger Zweier 1618.

Paris Graf von Lodron, Salzburg, 4 Kreuzer 1623, 25, 1630, 31.

„ „ „ „ 11 einseitige Pfennige, 1623—33.

„ „ „ „ „ 1 Stück $^1/_2$ Kreuzer, 1630.

Maximilian Kurfürst von Bayern, 6 Stück $^1/_2$ Batzen, 1623, 24, 25, 26, 29, o. J.

„ „ „ „ 2 Kreuzer, 1624, 1631.

„ „ „ „ 9 einseitige $^1/_2$ Kreuzer, 1624—32.

„ „ „ „ 5 Pfennige, 1623—1631.

„ „ „ „ 2 Stück $^1/_2$ Kreuzer, 1627, 1631.

Regensburg, 1 Stück Zweier, 1625.

„ 7 einseitige Pfennige, 1624—28.

„ 1 Kreuzer, 1626.

Nürnberg, 1 einseitiger II-Pfennig, 1623.

Augsburg, 1 Stück $^1/_2$ Batzen, 1623.

„ 1 Stück $^1/_2$ Kreuzer, 1624.

Kempten, gefürstete Abtei, 1 Kreuzer, 1623.
Ulm, 1 Kreuzer, 1624.
Grafschaft Hanau, 2 Hohlpfennige, 1576.
Friedberg-Hessen, 1 einseitiger Pfennig, o. J.
Graf Stolberg, 1 Hohlpfennig, o. J.
Solms-Lich, 1 einseitiger Hohlpfennig, o. J.
Grafschaft Montfort, 2 Stück $^1/_2$ Batzen, 1628, 29.
Bistum Worms, 2 einseitige Hohlpfennige, 1572, 1 Stück o. J.
Luzern, 1 Kreuzer, o. J.
St. Gallen, 1 einseitiger Pfennig, o. J.
Konstanz, $^1/_2$ Batzen, 1624.
Freiburg-Schweiz, einseitiger Pfennig, o. J.
Pfalz-Neuburg, Kreuzer, 1626.
Fürstentum Waldeck, einseitiger Pfennig, 1590.
Göttingen, einseitiger Hohlpfennig, o. J.
Wild- und Rheingraf Otto, einseitiger Hohlpfennig, o. J.
" " " Heinrich, 2 einseitige Hohlpfennige, o. J.
Mainz-Hessen-Nassau-Frankfurt, einseitiger Hohlpfennig, o. J.
Nassau, Hohlpfennig 1627.

Käufe.

Bronze-Medaille, Dr. Karl Lueger, von Marschall.
Bronze-Medaille, Lewinsky, von Marschall.
Bronze-Plakette, Paul Heyse, von Marschall.
Bronze-Plakette, Kaiserin Elisabeth, von Schäfer.
Bronze-Medaille, Wiener Altertumsverein, von Schäfer.
Bronze-Plakette, Lehàr, von Schäfer.
Bronze-Medaille, Koschat, von Schäfer.
Bronze-Plakette, Hans Forster, von Hujer.
Bronze-Plakette, Abendläuten, von Fr. X. Pawlik.
Banknoten, 20 Kreuzer, Wildstein 1849, 2 Gulden, Wien 1848, 5 Gulden, Wien 1847, 10 Gulden 1854.

Münzen aus dem Funde von Schwanenstadt.

Aus dem Funde von Schwanenstadt wurden 12 Gold- und 14 Groß-Silbermünzen durch Kauf erworben, 72 Stück Kleinsilbermünzen vom Besitzer zum Geschenke gemacht.

I. Goldmünzen.

1. Johannes Hunyad (1446—52), Florenus o. J. Vorderseite: Quadrierter Wappenschild (Balken, Andreaskreuz, Reiher, Balken). Rückseite: Der heilige Ladislaus von vorn zwischen ꝛ und Münzzeichen (2 Fische?).
2. König Ludwig II. von Ungarn, Florenus aus 1525. Vorderseite: Madonna mit dem göttlichen Kinde, unten kleiner Wappenschild. Rückseite: Der heilige Ladislaus zwischen $\frac{N}{D}$ - G (Münzstätte N = Nagybánya, Münzzeichen D G = David de Berend und Georg de Szent György).

3. Kaiser Ferdinand I., Dukaten aus 1562. Vorderseite: = Nr. 2. Rückseite: Der heilige Ladislaus zwischen K-B (= Münzstätte Kermes-Bánya).
4. Kaiser Matthias, Dukaten aus 1618. Vorderseite: Der König im Krönungsornate von rechts. K-B (= Nr. 3). Rückseite: Madonna mit dem göttlichen Kinde, unten das ungarische Wappen.
5. Republik Venedig, Doge Antonio Priuli. 1618, 17./5.—1623, 12./8., Zecchino o. J. Vorderseite: Ein Heiliger überreicht dem knienden Dogen die Fahne. Rückseite: Salvatorbild im Sternen- und Perlenkranze.
6. Kaiser Ferdinand II., Doppeldukaten aus 1629. Vorderseite: Der Kaiser mit Krone und Harnisch in ganzer Gestalt nach rechts, Zepter und Reichsapfel in den Händen; an jeder Seite ein kleines Wappen, unten das Münzzeichen. (Münzstätte Wien, Münzm. M. Fellner von Feldeck.) Rückseite: Gekrönter Doppeladler, links oben die Jahreszahl, unten kleines Wappen.
7. Stadt Nürnberg, Dukaten aus 1633. Vorderseite: Wappen der Stadt, 16—33. Rückseite: Lamm, darüber eine Hand mit dem Kreuze: QVIESCO SVB HAC.
8. König Wladislaus IV. von Polen, Dukaten aus 1635. Vorderseite: Gekröntes Brustbild des Königs nach rechts. Rückseite: Wappen der Stadt Thorn unter den Fittichen eines Engels.
9. Stadt Nürnberg, Dukaten aus 1636. Vorderseite: Wappen der Stadt. PAX NOVA NVNC REDEAT. MARS PEREAT FEROX. Rückseite: MONETA AVREA REIPVBL-NORIB. in geschmückter Kartusche, unter der Legende die Jahreszahl.
10. Stadt Köln, Dukaten aus 1644. Vorderseite: Kaiser Ferdinand III. nach rechts, mit Zepter und Reichsapfel. Rückseite: Stadtwappen in der Umschrift CASPAR-MELCH.-BALTHA., oben Jahreszahl. Drei kleine Schilde.
11. Kaiser Ferdinand III., fünffacher Dukaten aus 1644. Vorderseite: Brustbild des Kaisers nach rechts, mit breiter Krause. Rückseite: Gekrönter Doppeladler, auf der Brust der vielfeldige ovale Wappenschild, von der Toisonkette umgeben. (Münzzeichen: Kranich mit Kugel in der Kralle. Münzm.: Hans Jakob Stadler 1637—39, 1644—48, Wien.)
12. Frankfurt am Main, Dukaten aus 1645. Vorderseite: Engel mit Stadtwappen. Rückseite: Legende in reich geschmückter Kartusche, oben Engelskopf mit Flügeln.

II. Silbertaler, -gulden, -scudi.

1. Kaiser Karl V., Taler o. J. Vorderseite: Gekröntes Brustbild des Kaisers von rechts, mit Zepter und Schwert. Rückseite: Gekrönter Doppeladler. (In der Umschrift: Urbs Novimagensis = Nimwegen.)
2. Erzherzog Leopold von Tirol, vier Taler aus 1632. Vorderseite: Geharnischtes, mit dem Fürstenhut bedecktes Hüftbild von rechts, mit Zepter und Schwert, vor der Brust die Jahreszahl. Rückseite: Unter der Fürstenkrone der Wappenschild. (Münzstätte Hall.) Die Münzbilder der vier Stücke sind gegenständlich einander gleich, doch weichen sie in Form, Größe und Stellung einzelner Buchstaben, Punkte und Figurenteile auffällig voneinander ab.

3. Moritz von Sachsen, Taler aus 1553. Vorderseite: Gepanzertes Brustbild mit Schwert, darüber ein Wappen. Umschrift mit Doppelpunkten. Rückseite: Wappenschild, darüber die Jahreszahl.
4. Johann Georg I. von Sachsen, Taler aus 1633. Vorderseite: Brustbild mit Panzer, Schwert und (in der Linken) Helm, darüber ein Wappen. Rückseite: Wappen mit sechs gezierten Helmen.
5. Johann Kasimir, Pfalzgraf bei Rhein, Halbtaler aus 1578. Vorderseite: Brustbild mit Streitkolben, Linke am Schwertgriff. Rückseite: CONSTANTER ET SINCERE. Vierfeldiger Wappenschild, mit Lorbeer- und Palmzweig geschmückt, auf einer reichgeschmückten Kette liegend; oben zwei Hände, einander fassend.
6. Ferdinand II., Taler der Stadt Augsburg, aus 1623. Vorderseite: Brustbild des Kaisers nach links über Adler und Reichsapfel. Rückseite: Stadtzeichen zwischen zwei sitzenden Genien; unten Jahreszahl in lateinischen Ziffern.
7. Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, mittlere Linie. Vorderseite: Heiliger, vor sich das Andreaskreuz. HONESTUM PRO PATRIA. Rückseite: Fünffach behelmter Wappenschild.
8. Maximilian von Österreich, Hochmeister des Deutschen Ordens, Taler aus 1613. Vorderseite: Der Hochmeister im Ordensmantel, mit blankem Schwert, in ganzer Gestalt zwischen Löwen mit Schild und Stechhelm mit Helmzier. Getäfelter Boden. Blätterkranz. Rückseite: Im Kranz von 14 Schilden gewappneter Turnierritter zu Pferde von rechts; unter dem Pferde die Jahreszahl, darunter der Ordensschild. (Münzstätte Hall. Stempel der Rückseite von 1612, mit deutlich erkennbarer Abänderung der Ziffer 2 in 3.)
9. Johannes Eustachius von Westernach, Hochmeister des Deutschen Ordens, Taler aus 1625. Vorderseite: Wappenschild mit drei Helmen, auf dem mittleren das Ordenswappen als Helmzier. Rückseite: Madonna mit dem Kinde im Strahlenkranz. (Münzstätte Christophsthal.)
10. Republik Venedig, Doge Giovanni I. Corner, 1625, 4./1.—1629, 27./12. Scudo della croce o. J. Vorderseite: Verziertes Blumenkreuz, Münzzeichen M. A. I. Rückseite: Im verzierten Wappenschild der Markuslöwe nach vorn, unten die Wertzahl 140.
11. Republik Venedig, Doge Francesco Erizzo, 1631, 10./4.—1646, 6./1., Scudo della croce o. J., Vorderseite und Rückseite = Nr. 10, nur Münzzeichen D. M.

III. Kleinsilbermünzen.

1. Kaiser Ferdinand II., 14 Groschen aus 1624—31, 1637. (Münzstätte Graz.)
2. Kaiser Ferdinand II., 15 Groschen aus 1624, 26, 27, 28, 29—36. (Münzstätte Klagenfurt.)
3. Kaiser Ferdinand III., 4 Groschen aus 1637, 38, 39, 41. (Münzstätte Klagenfurt.)
4. Kaiser Ferdinand III., Groschen aus 1638. (Münzstätte Graz.)
5. Erzherzog Leopold von Tirol, 6 Zehner aus 1626—32. (Münzstätte Hall.)
6. Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol, 8 Groschen aus 1638—43, 45. (Münzstätte Hall.)
7. Solms-Lich, drei gemeinschaftliche halbe Batzen aus 1590, 92, 94.

8. Nassau-Idstein-Wiesbaden, Johann Ludwig, halber Batzen, 1591.
9. Erzbistum Trier, Philipp Christoph von Sötern, Landmünze, 1625.
10. Pfalz-Zweibrücken, Johannes II., halber Batzen o. J.
11. Albert von Mecklenburg-Friedland-Sagan, Graf zu Wallenstein, Groschen, 1633.
12. Waldeck, Wilhelm Ernst, Christian Wolrat, halber Batzen, 1593.
13. Pfalz-Veldenz, Georg Johann, zwei halbe Batzen, 1577.
14. Pfalz-Veldenz, Georg Johann, 11 halbe Batzen, 1580—91.
15. Baden-Baden, Eduard Fortunatus, halber Batzen, 1591.
16. Erzbistum Salzburg, Max Gandolf Graf von Khuenburg, zwei einseitige Pfennige, 1671. (Die jüngsten Münzen des Fundes.)

Prähistorie und Antike.

Geschenke.

Kleines Steinbeil (Fundort Tragwein).
2 Fragmente von Steinbeilen.
(Ortsgruppe Linz des Oberösterreichischen Volksbildungsvereines.)

7 Steinbeile
6 Splitter Feuerstein } Bodensee.
1 Kornreiber
(Herr J. Arndt, Maschinen-Oberkommissär i. P., Linz.)

Reich profilierte, bronzene Lanzenspitze, 30 *cm* lang, mit sehr schöner Patina; bei Mergelgrabungen am Gmundenerberg 1907 gefunden. (Hallstätter Zeit.) (Herr Ludw. Hatschek, Fabrikbesitzer, Vöcklabruck.)

Geschnittener Stein (Karneol) mit dem Kopf eines bärtigen Mannes mit Stirnbinde, römisch.

Römisches Phallusamulett aus Bronze.
(Ortsgruppe Linz des Oberösterreichischen Volksbildungsvereines.)

Fragment einer großen tönernen Aschenurne, bauchig, mit eingezogenem Rad, römisch. (Fundort: Erdstall in Burgstall, Gemeinde Mehrnbach.)
(Herr H. Schamberger, Lehrer in Lohnsburg.)

Micheldorfer Gräberfund.

Große Armbrustfibel aus Bronze, von fränkischem Typus, reich ausgestattet, mit 3 Kugeln an den Enden, 7½ *cm* lang, 5 *cm* breit.

Kinderklapper in der Form einer Bronze-Hohlkugel, mit Öse, die untere Hälfte der Kugel viermal durchschnitten, die Zwischenflächen mit parallelen Linien verziert, Durchmesser 3 *cm* (aus einem Kindergrab).

Bronzebeschläge eines Ledergürtels in durchbrochener und in Keilschnitt-Technik, sowie in Relief reich verziert. (14 Stück.)

Fragment einer Bogenfibel aus Bronze.

Ohrring, Glasperle mit Bronzedraht gefaßt.

Ohrring aus Bronze, perlenförmig.

Fragment eines Ohrringes aus Bronze, kugelförmig, geriefelt.

13 Bronze-Schlacken.
2 Bronze-Fingerringe.
Fragmente von Bronzedraht-Ohrringen, die dünne Bronze-Kugel gleichfalls fragmentiert.
Fragmente von 4 Bronze-Fibeln.
8 Bronzeblech-Bruchstücke.
4 einfache Fingerringe aus Bronze, 20, 20, 22 und 22 *cm* im Durchmesser.
3 Fragmente von solchen.
Halbbogenförmige Bronzedraht-Fibel.
Fragment einer solchen.
Fragmente zweier Armbrust-Fibeln aus Bronze.
Kleine Bronze-Münze, unbestimmbar.
Kleinbronze-Münze, Gallienus oder Claudius II.
Kleinbronze-Münze, Quinar eines der Söhne Constantins des Großen.
Scramasax aus Eisen, 74 *cm* lang, 4 *cm* breit, einschneidig, längs des Rückens leicht eingetieft, stark verrostet.
5 kleine Saxe (Messer), einschneidig, der Griff leicht eingezogen, 18, 14, 12, 12 und 10 *cm* lang.
5 Fragmente von solchen.
Eiserner Schlüssel, 10 *cm* lang.
Eiserner Fingerring, 28 *mm* im Durchmesser, 10 *mm* breit.
Eiserne Pfeilspitze, die Spitze umgebogen, 10 *cm* lang.
Eiserne Fibel, 8 *cm* lang, 3 *cm* breit, brillenförmig.
Fragmente von 4 eisernen Fibeln.
5 sonstige Bruchstücke aus Eisen.
Eiserne Pfeilspitze, 78 *mm* lang.
Kleines eisernes Messer (Sax), 88 *mm* lang.
Fragment einer eisernen Fibel, brillenförmig, 7 *cm* lang.
Fragment eines beinernen Steckkammes, mit 7 Zähnen, 2 *cm* breit, 38 *mm* lang (aus einem Kindergrab).
2 Terra-sigillata-Scherben.
Fragment eines dünnen Tongefäßes (kleiner Topf) mit eingestochenen Punktreihen-Verzierungen.
5 Fragmente von Steingefäßen.
Urne aus grobem Ton, handgedreht, mit eingeritzten wellenförmigen und geraden Parallelstreifen verziert, 14 *cm* hoch, unterer Durchmesser 7 *cm*, oberer $9^1/_2$ *cm*.
Kleiner Topf aus grobem Ton, aus der freien Hand gedreht, becherförmig, 8 *cm* hoch, der untere Durchmesser $6^1/_2$ *cm*, der obere 9 *cm*.
(Herr Baumeister J. Schrems in Kirchdorf.)

Prähistorie.

Ankauf.

Bronze-Meissel, 12 *cm* lang, lanzettenförmig, mit einem 10 *cm* langen, zylindrischen Stiel, Fundort Schloß Grub am Hallstättersee; aus der „Hallstätter Periode“.

Waffen.

Ankauf.

Streitkolben, $22^1/_2$ *cm* lang, mit einem aus 14 halbkreisförmigen Blättern bestehenden Kranz, Eisen, 16. Jahrhundert.

Arbeiten in Metall.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

Setzbecher, auf 3 Cherubim aufstehend, reich graviert, mit drei Medaillon-Brustbildern, Silber, teilweise vergoldet, 16. Jahrhundert.

Vierpaßförmige Schale, doppelt gehenkelt, mit Ornamenten und Fruchtdarstellungen in Treibarbeit, Silber, vergoldet, Augsburger Marke, 17. Jahrhundert.

Sechspaßförmiger Becher, reich getrieben, Silber, vergoldet, mit der Meistermarke A. H., 17. Jahrhundert.

Aufspringendes Einhorn, zwischen den Vorderfüßen eine Vorrichtung zum Fassen eines Glasbechers haltend, zu seinen Füßen eine Eidechse, Bronze, versilbert, vergoldet und kalt emailliert, 17. Jahrhundert.

Tischglocke (becherartiges Ziergefäß) in Form einer vornehmen Dame, in der Tracht der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Reifrock, Spitzenkragen etc.), in der Linken die Handschuhe. Das Brokatmuster des Reifrockes ist durch stärkere Gravierung, die Spitzen durch feine Ziselierung angedeutet; die Kette mit dem Glockenschwengel um die Taille, Silber, vergoldet, mit Spuren von Emailbemalung, 17. Jahrhundert.

Gebuckelter Becher auf reich durchbrochenem Fuß, mit Fruchtgehängen und Vogeldarstellungen graviert, Silber, vergoldet, 17. Jahrhundert.

Vierkantiges Gefäß aus Silber, an einer silbernen Kette.

Kleines silbernes Petschaft mit eingravierten Initialen S. L. und drei stilisierten Blumen; der eiserne Griff ist durchlöchert.

Deckelkrug mit der Darstellung eines schmausenden ritterlichen Liebespaares und barocken Ornamenten reich graviert, Zinn, Linz, Meister H. L., Mitte des 17. Jahrhunderts.

Sechseckige Zinnflasche, auf der Wandung mit Kostümfiguren des 17. Jahrhunderts, reich graviert (Weinflasche), Linz, Meister H. L., 17. Jahrhundert.

Viereckige Zinnflasche, handlaternenförmig, mit figuralem Aufsatz auf dem abschraubbaren Deckel, Linz, Meister H. L., 17. Jahrhundert.

Sechs Deckelkrüge von gleicher Form, die Henkel-Attache als Maskeron, im Grund eine Rosette, Linz, Meister H. L., 17. Jahrhundert.

Großer Henkelkrug aus Zinn, Meistermarke D. H., 17. Jahrhundert.

Sechsseitige Flasche mit abschraubbarem Deckel, dessen Knopf janusartig gestaltet ist, Zinn, 17. Jahrhundert.

Milchsaugfläschchen aus Zinn, 17. Jahrhundert.

12 tiefe Teller, Edelzinn, mit den Initialen S. L. (Sophie L., Mädchenname der Witwe Prandtner).
12 flache Teller, Edelzinn, mit verschiedenen Haus- und Besitzermarken.
Nachtgeschirr, die Henkel-Attache als Maske gestaltet, Zinn, Linz, Meister H. L., 17. Jahrhundert.
Weihwasserkessel aus Bronze, gehenkelt.
Glockenleuchter aus Messing, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Dreiarmiger Kronleuchter aus Bronze, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bestecke.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

Sechs Silberlöffel, verschiedenartig gestaltet, offenbar Taufpatengeschenke, 17. Jahrhundert.
Fünf Hornlöffel, die Griffe silbermontiert und teilweise vergoldet, die Knäufe eichelförmig, 17. Jahrhundert.

Keramik.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

Italienische Majolikaschale mit Handhabe, im Fond eine flüchtige, figurale Darstellung in Blau, Gold und Rotbraun, Norditalien, 17. Jahrhundert.
Nassauer Steinzeugkrug, hochzylindrisch, mit der Darstellung einer Bauernhochzeit und dem Spruch: „Wer seine Kop wilt halden rein der las den Bauren ire Hochzeit allein." Meisterzeichen F. I., 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Nassauer Steinzeugkrügel, blaugrau, mit Warzendekor, 17. Jahrhundert.
Nassauer Steinzeugkrügel, blaugrau, mit Schuppendekor, 17. Jahrhundert.
Gmundener Godenschale mit zwei Cherubim als Handhaben und Deckel, grün geflammte Ware, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aeltestes bekanntes Produkt der Gmundener Fabrikation.

Sonstige Geschenke.

Kaffeetasse und Untertasse, mit Stiefmütterchen bemalt, die Tasse mit überhöhtem, geschweiftem Henkel, Porzellan, Elbogen (Blaumarke), 1831.
(Herr Chefredakteur Dr. K. R. v. Görner, Linz.)

Ankauf.

Birnförmiger Henkelkrug mit Zinndeckel, mit der Darstellung einer Seelandschaft in Delfter Art in mangan-violett en camaieu bemalt. Gmundener Bauernmajolika, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Tasse mit Untertasse mit weißen, stilisierten Blattranken auf pompejanisch-rotem Grunde bemalt und reich vergoldet; am Fuße der Tasse ein bunter Blumenfries auf der aufgerauhten Glasur. Porzellan, Thüringen, zirka 1820.

Große Tasse mit überhöhtem Henkel samt Untertasse, innen und außen reich vergoldet, vorn das Bild Christi als Schmerzensmann, farbig, rechts und links von je einem Ornament-Streifen in Matt- und Glanzgold eingerahmt. Unter dem Henkel läuft am oberen Rand der Tasse ein ausgesparter, weißer Streifen mit goldenen Efeuranken. Die Untertasse ist in Matt- und Glanzgold reich ornamentiert. Untertasse mit der Blaumarke 824 (1824), Obertasse eingepreßter weißer Bindenschild 829 (1829).

Glas.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

Venezianische Millefiorischale, doppelt gehenkelt, milchweiß in der Masse, blau, rot und mit Gold gesprenkelt, Ausgang des 16. Jahrhunderts.

Flache venezianische Glasschale, halbedelsteinartig, dunkelfraisefarbig, Ausgang des 16. Jahrhunderts.

Venezianische Glasschale, in der Masse blau gefärbt, doppelt gehenkelt, mit gerippter Wandung, Ausgang des 16. Jahrhunderts.

Ankauf.

Flakon, geschliffen, achtseitig, mit reicher Gravierung, Medaillon-Brustbilder in Kartuschen, Böhmen, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Schnapsglas, becherförmig, mit blauem Schild, mit Goldschrift und Blumen bunt bemalt, Emailfarben, Oberösterreich, Biedermeierzeit.

Zwei runde Weißglas-Silhouetten in schwarz polierten Holzrähmchen aus der Zeit, 7 Zentimeter im Durchmesser, mit weißer Innenzeichnung, der Schmuck golden, darstellend ein Ehepaar in der Tracht der Dreißigerjahre des 19. Jahrhunderts (Halbfiguren).

Holzarbeiten.

Geschenke.

Gotischer Tisch mit polychromem und ornamentiertem Schriftband in Kerbschnitt auf drei Seiten, Bruchstücke aus dem Angelus enthaltend: „MARIA-AVR GRA-IHS MAR d. i. Maria-av(e) r(egina) gra(tia plena)-Jesus Mar(ia)“, Ausgang des 15. Jahrhunderts, die Platte später. Aus Heiligenstadt bei Friedburg.

(Herr Präsident Julius Wimmer, Linz).

Zwei Türen aus weichem Holz, 94 Zentimeter breit, 170 Zentimeter hoch, in den Kassetten mit rautenumrahmten Rosetten eingelegt, von Halb-

pilastern flankiert, gravierte Beschläge. Der dazugehörige Lambris 6·50 Meter lang, mit reich profiliertem Gesims, darunter ein Zahnschnittfries und aufgelegte Renaissance-Ornamente. (Aus dem oberösterreichischen Salzkammergut stammend, 1630).

(Herr Heinrich Gottwald, Privat, Bad Ischl.)

Fragment eines großen hölzernen Models aus Uttendorf, 1736.

(Herr Putscher, Uttendorf.)

Plastik.

Geschenke.

Halbfigur eines in der Heroldstracht des 15. Jahrhunderts gekleideten, langlockigen Edelknaben, der in den beiden Händen ein (verloren gegangenes) Wappenband hielt; in der alten Fassung und Vergoldung, 73½ Zentimeter hoch (die Rückseite unbearbeitet), Oberösterreich, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. (Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt.)

Porträt-Medaillon mit dem Profil-Bildnis Josef Strabergers, kreisrund, Durchmesser 35 Zentimeter, bronzierter Gips, von Hans Rathausky.

(Herr Hans Rathausky, Bildhauer, Wien.)

Pawlik Franz, Stifters Geburtshaus, Bronzeplakette.

Pawlik Franz, Bildnis Adalbert Stifters, Bronzeplakette.

(K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unter Eigentumsvorbehalt.)

Ankauf.

Weibliche Heilige, stehend, reich gekleidet und in Kontrapost bewegt, die Unterarme fehlen (die alte Fassung ist verschwunden), 95 Zentimeter hoch, Oberösterreich, Rokoko, 18. Jahrhundert.

Gemälde und Miniaturen.

Geschenke.

Bamberger Gustav, „Herbstblätter“, Oelgemälde auf Leinwand.

Casparides Eduard, „Semmering mit Schneeberg“, Oelgemälde auf Leinwand.

Grill Oswald, „Stein a. Donau“, farbige Zeichnung auf Papier.

Gross Adolf, „Aufsteigender Nebel“, Pastell auf Karton.

Kaufmann Adolf, „Das Haberfeld“, Oelgemälde auf Leinwand.

Köpf Josef, „Christus“, Oelgemälde auf Leinwand.

Ranzoni Hans, „Tauwetter“, Oelgemälde auf Leinwand.

Suppantschitsch Max, „Stiftskirche in Dürnstein a. Donau“, Tempera auf Karton. (K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unter Eigentumsvorbehalt.)

„Stelzhamers Wohnhaus in Henndorf“, Oelbild auf Pappe, gemalt von Frau M. Spängler, Oberlandesgerichtsrats-Gattin, Salzburg.

„Stelzhamers Geburtshaus“, Oelbild auf Pappe, gemalt von Frau M. Spängler, Oberlandesgerichtsrats-Gattin, Salzburg.

(Durch Herrn Otto Passy, k. k. Landeszahlamtskassier, Salzburg.)

Ovale Porträt-Miniature auf Elfenbein, mit dem Brustbild eines jungen Mannes in der Tracht von 1820. Auf der Rückseite zwischen Blütenzweigen „L' amour nous engage".

(Herr J. M. Fellerer, Kaufmann, Frankenmarkt.)

Miniaturporträt (Brustbild) des Notars und Advokaten Dr. Josef Lindauer, Linz, in schwarzem Frack, hoher weißer Weste und weißem Vatermörder, mit romantisch byronisierendem Mantel. Auf Elfenbein, sign. Rudolph Heintze. Aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, im Original-Plüschrähmchen.

Miniaturporträt (Brustbild) desselben Herrn, in Oel auf Holz gemalt. Vergoldetes Holzrähmchen aus der Zeit (Mitte des 19. Jahrhunderts).

Ovales Miniaturporträt (Brustbild), darstellend einen österreichischen Offizier vom 45. galizischen Infanterie-Regiment, Feldzeugmeister Anton Freiherr Mayer von Helderfeld, in Paradeuniform mit Feldbinde. Zeit 1820—1846. Auf Elfenbein, in geschnitztem und vergoldetem Holzrahmen aus der Zeit.

Leicht bemalte Photographie (Brustbild) eines österreichischen Hauptmanns. Zeit 1852—1859. Weißer Waffenrock, zwei Reihen Knöpfe, die Säbelkuppel über dem Waffenrock. Vergoldetes Holzrähmchen aus der Zeit. (Frau Amalie v. Hoffinger, Graz.)

Ankauf.

Damenporträt von Ferdinand Georg Waldmüller, signiert und datiert 1847, Oelgemälde auf Leinwand, in reichgeschnitztem, vergoldetem Rahmen. Bildgröße $71\frac{1}{2}$:58 *cm*.

Ovale Porträtminiatur eines jungen Mannes in der Werther-Tracht (Brustbild), blauer Frack mit Orden, gelbe Hose, buntgestickte Seidenweste. Auf Elfenbein, zirka 1790, in rotem Lederetui aus der Zeit.

Der hl. Christophorus den Hallstätter-See durchschreitend. Links Ansicht von Hallstatt, rechts von Schloß Grub. Oelgemälde, 17. Jahrhundert. Am Rande in Deckfarben die Legende des hl. Christophorus (später).

Eine Folge zum Teil farbiger Handzeichnungen, von Herrn H. v. Preen, darstellend oberösterreichische Hausverzierungen.

Graphik.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

Kleiner Kupferstich, handkoloriert, darstellend den hl. Antonius von Padua, auf Holz geklebt.

Kupferstich, Auferstehung Christi, nach Rubens, von Math. Kusell.

Sonstige Geschenke.

Eine Kollektion von Stahl-, beziehungsweise Kupferstichen.

(Herr Professor Dr. Konr. Schiffmann, Urfahr.)

Ankauf.

Alix P. M. (nach Lafitte). „Vous vous reverrez un jour!“ Aquatinta.
Arnold F. (nach Anton Graff), „Daniel Chodowiecki“, Kupferstich.
Audran J. (nach Rubens), „Henri IV. delibère sur son futur mariage“, Kupferstich.
Barocci F., „Verkündigung“, Original-Radierung.
Bartolozzi F. (nach Brown), „The departure of the sons of Tippoo from the Zenana“, Punktierstich.
Bartolozzi F. (nach Carlo Dolci), „Madonna“, Kupferstich.
Berghem, „Mann auf dem Esel“, Radierung, Abdruck vor der Schrift.
Bergmann J. (nach Bernhard von Orley), „Fastenpredigt“, 1825, lithographische Inkunabel.
Bettelini P. (nach Domenichino), „Hl. Johannes, die Apokalypse schreibend“, Kupferstich.
Bonato Pietro (nach Federigho Barocci), „Äneas rettet Anchises“, Kupferstich.
Bonato Pietro (nach Quercino), „Silvio und Dorinda“, Kupferstich.
Boydell John (nach Salv. Rosa), „Jason“, Radierung.
Callot, „Plündernde Zigeuner“, Original-Radierung (samt gegenseitiger Kopie).
Canot P. C. (nach Berghem), „Rückkehr vom Markt“, Radierung, 1771.
Canot P. C. (nach Claude Lorraine), „Sonnenaufgang“, Radierung, 1771.
Caukercken (nach Van Dyck), „Glaube, Liebe, Hoffnung“, Kupferstich.
Chereau (nach Rubens), „Amazonenschlacht“, Kupferstich.
Chodowiecki, „Parade in Potsdam“, Radierung.
Claessens L. A. (nach Rembrandt), „Der Philosoph“, Radierung.
Coelemans Jakob (nach Guido Reni), „Hl. Cäcilia“, Kupferstich.
Cunego Domenico (nach Annibale Carraci), „Apoll und Silen“, Kupferstich.
Cunego Domenico (nach Raphael), „Triumph der Galathea“, Kupferstich, 1771.
Daullè J. (nach Albani), „La charité humaine“, Kupferstich. 1763.
De Launay (nach Rubens), „Marche de Silene“, Kupferstich.
De Launay (nach Pierre), „Leda“, Kupferstich.
Dissart (nach Chasselat), „Mars et la Victoire“, Punktierstich.
Duflos Cl. (nach Guido Reni), „Die Jungfrau Maria“, Kupferstich.
Dunker (nach Hackert), „Vue de Cantalupo et Bardella“, Radierung.
Duttenhofer (nach Annibale Carraci), „Venus und Adonis“, Radierung.
Edelinck (nach Coypel d. J.), „Huldigung an Bertin“, Kupferstich.
Flipart J. J. (nach Vanloo), „Bärenjagd“, Radierung.
Frezza „Liegende Venus“, Kupferstich.
Galle (nach Rubens), „Engelsturz“, Kupferstich.
Ghisi (nach Giulio Romano), „Amor und Psyche“, Kupferstich.
Gmelin F. (nach Poussin), „Die Gräber des Poussin“, Stich, 1814.
Gmelin Wilhelm Friedrich (nach Poussin), „Das Gewitter des Poussin“, Stich, 1813.
Goltzius Heinrich (nach Bloclandt), „Loths Auszug aus Sodom“, Kupferstich, 1582.
Goltzius Heinrich, „Nocte vacant curis animi . . .“, Kupferstich.
Haid J. J. (nach Dietrich), „Assumtio ancillae Hagar in lectum Abrami“, Schabblatt.
Haid J. E. (nach Vecharigi), „Rousseau“, Schabblatt.

Hill S. (nach Vernet J.), „Le pécheur encouragé", Radierung.
Hohe Friedrich (nach Peter Hess), „Österreichisches Lager", zirka 1827, lithographische Inkunabel.
Holloway Th. (nach Raphael), „Paulus predigt den Athenern", Kupferstich.
Jngouf le Jeune (nach le Barbier l'ainé), „Canadiens au tombeau de leur enfant", Kupferstich, 1786.
Jode Petrus de (nach Van Dyck), „Rinaldo und Armida", Kupferstich.
Julien L. (nach Simon Julien), „Study strewing flowers on time", Punktierstich.
Julien, „Sitzende junge Dame, Kaffee trinkend", große, farbige Lithographie.
Lairesse Gérard de, „Alceste", Original-Radierung.
Le Charpentier (nach Patel), „Les bergeres laborieuses", Radierung.
Lommelin A. (nach Rubens), „Paris Urteil", Kupferstich.
Le Vasseur (nach Dietricy), „Les soldats en repos", Radierung.
Le Veau (nach Vernet), „Environs de Bayonne", Radierung.
Le Veau (nach Ferg), „Le jeune piqueur venitien", Radierung.
Maetham J. (nach Bloemaert), „Der böse Feind säet Unkraut unter den Weizen", Kupferstich.
Mathieu (nach Poussin), „Vue d'un partie du lac de Trasimène", Radierung.
Merz H. (nach Wilhelm Kaulbach), „Egmont und Klärchen", Kupferstich.
Morel Francois (nach Claude Lorraine), „Flucht nach Ägypten", Radierung.
Morgenstern J. F. (nach Roos), „Tierstück", Radierung.
Morghen Raphael (nach Raphael Santi), „Die Fornarina", Kupferstich.
Morghen Raphael (nach Domenichino), „Diana und die Nymphen", Kupferstich.
Morghen Raphael, Porträt der Schauspielerin Gray, Kupferstich.
Moyrean J. (nach de Boulogne), „Les adieux d'Hector et d'Andromaque", Radierung.
Müller, Brustbild Goethes, Kupferstich.
Natalis (nach Rubens), „Christus bei Simon", Kupferstich.
Neefs Jakob (nach Jordaens), „Der Satyr bei der Bauernfamilie", Kupferstich.
Neureuther E., „Aschenputtel", Original-Radierung, 1848.
Neureuther E., „Das Waldfräulein" (nach der Dichtung von Zedlitz), Original-Radierung, 1845.
Nilson J. E., „August Wilhelm Erbprinz von Preußen", Radierung.
Picart B. (nach Jauvenel), „Heilung des Gichtbrüchigen", Kupferstich, 1685.
Picart B. (nach Rubens), „La felicité de la régence, Kupferstich, 1704.
Pilotj F. (nach Rubens), „Die Bekehrung des Paulus", lithographische Inkunabel.
Pilotj F. (nach Raphael Mengs), „Brustbild eines Eremiten", zirka 1820, lithographische Inkunabel.
Pitau N. (nach De Champagne), „Sanct. Sulpitius", Kupferstich.
Pollard Robert (nach Smirke), „The attempt to assassinate the king", Aquatinta.
Porporati (nach Vanloo), „Erminie et le berger", Kupferstich.
Rahl (nach François Milet), „Römische Landschaft", Radierung, Abdruck vor der Schrift, 1807.
Raimondi Marcantonio (nach Raphael), „Das Urteil des Paris", Kupferstich.
Richter Ludwig (nach Lindau), „Römische Pilger und Pilgerinnen gehen durch einen Bach", Radierung.
Richter Ludwig, „Bajä", Radierung, 1830.
Richter Ludwig, „Grotta Ferrata", Radierung.

Richter Ludwig (nach Oehme), „Herbstabend", Radierung.
Richter Ludwig (nach Lindau), „Oktoberfest der Römer", Radierung.
Richter Ludwig, „Apenninen-Aussicht", Radierung.
Richter Ludwig, „Olevano", Radierung.
Richter Ludwig, „Monte Circello", Radierung, 1831.
Sanredam J. (nach Bloemaert), „Der verlorene Sohn verdingt sich als Hirte", Kupferstich.
Sanredam J. (nach Heinrich Goltzius), „Ceres", Kupferstich, 1596.
Schelte a Bolswert (nach Rubens), „Hl. Cäcilia", Kupferstich.
Schlotterbeck W. F., „Der Kahlenberg und Leopoldsberg", Aquatinta (in Wien bei Tranquillo Mollo).
Schlotterbeck W. F., „Panorama im Prater", Aquatinta (in Wien bei Tranquillo Mollo).
Schüler C., „Napoleon", lithographische Inkunabel.
Sherwin (nach Stothard), „The death of Lord Robert Manners", Kupferstich.
Simon J. P. (nach Mallet), „Iris rattachant ses ailes", Punktierstich.
Simon J. P., „Bethsabee", Punktierstich.
Simonneau C. d. Ä. (nach Rubens), „Le voyage de la reine au pont de Cé", Kupferstich, 1709.
Soutmann P. (nach einer Zeichnung von Rubens nach dem „Abendmahl" Leonardos), „Das Abendmahl", Radierung.
Straub C. (nach Guercino), „Loth mit seinen Töchtern", frühe Lithographie.
Tardieu N. (nach Rubens), „Die Niederlage des Maxentius", Radierung.
Tomba Giulio (nach Domenichino), „Angelica e Medoro in varj modi legati insieme di diversi nodi", Punktierstich.
Vischer Corn. (nach Soutman P.), „Der hl. Martin", Kupferstich, 1650.
Volpato Giovanni (nach Pietro Caporesi), „Die Loggien Raphaels im Vatican", Radierung.
Volpato Giovanni (nach Claude Lauraine), „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten", Radierung.
Wagner J. (nach Solimeno), „Madonna", Kupferstich.
Waumanns (nach Van Dyck), „Madonna", Kupferstich.
Woollett William (nach Pillement), „Les agréments de l' été", Radierung.
20 handkolorierte Kupferstiche, „Napoleon-Karikaturen", in Quart. Paris, 1814 und 1815. Aufgezogen und in einem Halbfranzband gebunden. (Aus dem gräfl. Sprinzensteinschen Nachlaß).

Oberösterreichische Ansichten und Verwandtes.

Geschenke.

Lithographie: Ansicht des löblichen Benediktinerstiftes Kremsmünster. Ritzlmair, 1819. (Herr Präsident J. Wimmer, Linz.)
Zwei handkolorierte Kupferstiche, darstellend Linz, beziehungsweise Salzburg. (Herr Anton Hager, Kaufmann, Schwanenstadt.)
Ansichtskarten, oberösterreichische, 2089 Stück, in vier Mappen geordnet, samt dazugehörigem Register.
(Herr kais. Rat Dr. F. Krackowizer, Landesarchivar i. P., Linz.)

Serie von 198 Ansichtskarten, Oberösterreich betreffend.
(Herr Aug. Weiß, k. k. Ober-Rechnungsführer, Wien.)

Karte des Bistums Linz 1841.
Post-Reisekarte von Deutschland.
(Herr Eduard Fünck, k. u. k. Hoflieferant, Graz.)

6 Photographien einer alten oberösterreichischen Landkarte.
(Herr Leutnant Hugo Justin, Vöcklamarkt.)

6 Photographien einer alten Manuskriptkarte der Umgebung von Vöcklamarkt.
(Herr Hugo Justin, k. u. k. Leutnant, Zara.)

Ankauf.

9 verschiedene oberösterreichische Ansichten, Lithographien und Kupferstiche.

Textilien und Trachtenstücke.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

1 Stück Hausleinwand, mit dem Monogramm des Besitzers P. P., 24 *m* 30 *cm* lang, 92 *cm* breit, ungewaschen.
Leinenhemd mit feinen Klöppelspitzen an Ärmeln, Brust und Hals (große Seltenheit), 120 *cm* lang, 17. Jahrhundert.
Einfaches Leinenfrauenhemd ohne Besatz, mit dem Monogramm „S. P." in Kreuzstich, 96 *cm* lang.
Einfaches Leinenfrauenhemd mit dem Monogramm „S. P." in Kreuzstich.
Leinenhemd mit feinen Klöppelspitzen an Hals, Brust und Ärmeln, 117 *cm* lang.
Einfaches Leinenfrauenhemd ohne Besatz, 101 *cm* lang.
1 Paar genähte Leinenstrümpfe (sehr selten), 75 *cm* lang, 17. Jahrhundert.
1 Paar genähte Leinenstrümpfe (sehr selten), 70 *cm* lang, 17. Jahrhundert.
Rollhandtuch, 3 *m* 40 *cm* lang, mit Klöppelspitzen, 17. Jahrhundert.
Rollhandtuch mit Klöppelspitze und dem rotgestickten Monogramm „S. L." (Brautausstattung), 8 *m* 80 *cm* lang.
Rollhandtuch mit Durchzug und Klöppelspitze.
Rollhandtuch mit schöner Klöppelspitze und rotgesticktem Monogramm „S. L".
Rollhandtuch mit Durchzug und Macramèspitze.
Rollhandtuch mit Klöppelspitze, ungewaschen.
Rollhandtuch mit Durchzug und Klöppelspitze, 4 *m* 44 *cm* lang.
12 Leinenservietten mit roter Zopfstickerei, 51 : 50 *cm*.
12 Leinenservietten mit Durchzug und Fransen.
Leinendecke für ein Doppelbett mit reichem Spitzenbesatz in Reticella- und Klöppeltechnik und mit Klöppeleinsätzen.
Leinentischtuch, rot gestickt, mit Durchbruch und Fransen, in der Mitte rote Bordüre, 1 *m* 85 *cm* : 1 *m* 64 *cm*.
Leinendecke mit Klöppelspitze und roter Bordüre, 2 *m* 80 *cm* breit, 2 *m* 30 *cm* lang.

Leinendecke für ein Doppelbett, mit reicher roter Stickerei, in Holbeintechnik und Klöppelspitzenbesatz, die Mittenteilung durch Klöppelspitzen markiert, 17. Jahrhundert, 1 *m* 82 *cm* breit, 2 *m* 47 *cm* lang.

Leinendecke für ein Doppelbett, mit reichem Spitzenbesatz, in Reticella- und Klöppeltechnik und mit Klöppeleinsätzen.

Leinendecke für ein Doppelbett, mit reicher roter Stickerei, in Holbeintechnik und Klöppeleinsätzen.

Bettlacken mit Klöppeleinsatz und Klöppelspitze.

Bettlacken mit Klöppelspitze und roter Bordüre, 2 *m* 70 *cm* breit, 2 *m* 20 *cm* lang.

Goldfarbige Klöppelspitze.

Vierfarbige Seidenbänder, italienisch.

Sonstige Geschenke.

Halskette für Täuflinge, mit alten silbernen Medaillen, Münzen und verschiedenen Amuletten an grünseidenem Band, 18. Jahrhundert.
(Herr Ludw. Pott, k. k. Oberlandesgerichtsrat i. P., Linz.)

Waffenrock eines pensionierten österreichischen Infanteriehauptmannes vom 45. galizischen Infanterie-Regimente, 1852—1859.
(Frau Amalie v. Hoffinger, Graz.)

Tableau mit bunten Stickereimustern in Seide, Perlen u. dgl., datiert 1821.
(Herr F. Hauder, Lehrer, Linz.)

Stickerei-Musterband für feinen Kreuzstich, in einem Kranz von Rosen der Name Anna Raschbacher, „T. R.“, 1550. Die Jahreszahl ist offenbar unrichtig, das Musterband stammt aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. (Hedwig und Rosa Schimak, Linz.)

Ankauf.

Schwarze Spitzenhaube, mit schwarzen Glasperlen benäht, in der typischen Form der Goldhauben. (Wurde an Stelle der Goldhaube von älteren Frauen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts getragen.)

Zunftaltertümer.

Geschenke.

Reich geschnitzte Truhe mit den Emblemen der Schuhmacher-Zunft, 1646.

Eingelegte Truhe mit Emblemen der Schuhmacher-Zunft, 18. Jahrhundert.

Zinnschuh als Trinkgefäß, Zunftgerät, 1725.
(Leihgaben der Ischler Schuhmacher-Genossenschaft.)

Geschnitzte Truhe der Linzer Schuhmacher-Genossenschaft, 17. Jahrhundert.
(Leihgabe der Linzer Schuhmacher-Genossenschaft.)

Volkskunde.

Geschenke.

Schwanenstädter Fund.

Rosenkranz aus gedrechselten Holzkügelchen, mit Zwischengliedern aus Gold.

Reiseschreibzeug, bestehend aus einem holzgedrechselten Futteral, drei Kielfedern und einem Messerchen mit graviertem und polychromiertem Beingriff.

Sterbekerze aus braungefärbtem Wachs.

Lagerbuch des Weinhändlers, mit Silberstift auf Pergament geschrieben; Ledereinband mit Silberschließen.

14 Westenknöpfe, Silber, graviert.

Brautkrönchen aus Goldfiligran und Perlen, 17. Jahrhundert.

Amulett mit Heiligenreliquien, in Goldfiligran-Rähmchen.

Amulett mit Heiligenreliquien in schwarzem Holzrähmchen.

Eisernes Böttcherbeil mit gedrechseltem Griff und Marke.

Messingpfanne mit eisernem Griff mit Marke.

Bohrer mit gedrechseltem Holzgriff.

Messingpipe.

Gedrechselter Weinheber, graviert und bemalt.

Marmorkugel (Spielzeug oder Zierrat).

Kokosnuß.

Ablaßzettel in der Form des Fußmasses der heiligen Maria.

Lederner Geldbeutel.

Sonstige Geschenke.

Feldflasche, mit Leder überzogen, an einem ledernen Tragriemen, der Korkstöpsel an einem eisernen Kettchen befestigt, 18. Jahrhundert.
(Herr Josef Breuer, Kaufmann, Linz.)

Bäuerliches Siegelstöckel aus Bronze, mit primitiver Gravierung.
(Herr Med.-Dr. A. Erhard, Linz.)

Musik-Instrumente.

Geschenke.

Altes Fagott. (Herr Heinrich Burgstaller, Abtsdorf.)

Clavichord, 18. Jahrhundert.
(Herr Josef Breinbauer, Oberlehrer, St. Magdalena.)

Ankauf.

Streich-Melodion, Griffbrett mit Bünden.

Varia.

Geschenke.

3 romanische Terracotten-Fragmente aus der Pfalz zu Ranshofen (mit eingepreßter Ornamentik). (Mandatar Herr H. v. Preen, Osternberg.)

Ausschneidearbeit in bunter Seide, die Konturen mit Papierstreifchen umsäumt (Vase mit Blumen), Biedermeierzeit.
(Frau Amalie Brudner, Urfahr.)

Zerlegbare Windbüchse mit gravierten Messingbeschlägen.
(K. k. Bezirksgericht Linz.)

Aneroid zur Höhenmessung. (Herr Leo Mlady, k. k. Postkonzipist, Linz.)

Schröpfkopf aus Messing, kubusförmig, mit eingravierten Ornamenten und der Inschrift: Antoni Fischer, Wien, 1756.
(Herr Wilhelm Zemsch, Spinnereidirektor, Kaufing.)

2 Schneeschuhe aus dem Riesengebirge (ovale, durch Stricke verbundene Holzreifen). (Frau Josefine Raaber, Linz.)

Handgeschriebenes Gebetbuch, in rotem Saffian gebunden, mit reicher Handvergoldung und schönem Vorsatzpapier, 1776.
(Herr Emil Munganast, k. k. Ober-Postkontrollor i. P., Linz.)

2 Photographien von zwei orientalischen Gefäßen aus der Sammlung Moser.
Kostümalbum. (Herr Professor Emil Moser, Graz.)

1 Serie von Ansichtskarten nach Gemälden von Angelika Kauffmann.
(Herr Johannes Arndt, Oberkommissär, Linz.)

Mineralogie, Geologie, Paläontologie.

Geschenke.

Nummuliten- und Alveolinenkalk mit Bivalvenresten, Városlöd-Kislöd, Bakonyerwald, Ungarn.
Cypridinenschiefer, Plauen i. V., Sachsen.
Diabas mit Rosakalk, Plauen i. V., Sachsen.
Kalkdiabas, Reimdorf, Sachsen.
Anthrazit mit Kalkspat, Brandau im Erzgebirge.
Moorerde mit Konchylien, Héviz, Ungarn.
(Herr P. Rudolf Handmann, S. J., Linz, Freinberg.)

Encrinitenstielglieder, Litten bei Karlstein, Böhmen.
Silur aus Radotin bei Prag.
(Herr Anton Langauer, Assekuranz-Oberbeamter, Linz.)

Zwei Stück Kieselschiefer, Freiheit in Böhmen.
(Herr Professor Franz Schneider, Linz.)

Serie von Graphit, Böhmen (Raffinade, Naturgraphit, Prima, Tertia, Flinz, Quarta, Tertia, hart).
(Herr Josef Breitschopf, Bergverwalter i. P., Urfahr.)

Schlierproben. (Herr M. Schlickinger, Schulleiter, Mattighofen.)

Suite von Mineralien aus dem Nachlasse des Herrn Stadtphysikus Fellner.
(Oberösterreichischer Volksbildungsverein.)

Eine Reihe von Durchbruchsgesteinen, Micheldorf (Turhamberg).
(Gesammelt von den Herren: Prof. Redtenbacher, Verwaltungsrat Direktor Commenda und Verwaltungsrat Hauder.)

Granatführendes Gneiß-Granulitgestein, St. Martin im Mühlkreise.
(Herr Direktor F. Brosch, Urfahr.)

Suite von Gesteinen und Versteinerungen aus dem Glazialgebiete der Ager und Vöckla, sowie aus dem Schlier und Lignit von Wolfsegg-Kohlgrube.
(Herr Professor Dr. A. König, Linz.)

Ankauf.

Zwei Zähne, Löß bei Hartheim.
Suite von 260 Fossilien.

Botanik.

Ankauf.

48. Centurie des von Ignaz Dörfler in Wien herausgegebenen Herbarium normale.

Zoologie.

Geschenke.

Grison-Marder (Calietis vittata Bell), Brasilien. ♂
Beutelratte (Didelphy L.), Brasilien. ♂
Igel (Erinaceus europeus), Oberösterreich. ♂
Bankiva-Hahn (Callus Bankivá).
Feldsperling (Passer montanus L.) ♂
Haussperling (Passer domesticus L.) (Herr B. Stolz, Urfahr.)

Zwei Känguruhs (Makropus ruficolis und Makropus Parryi), Australien. ♂ und ♀
(Herr J. Estermann, Urfahr.)

Ankauf.

Mantelpavian (Cynocephalus Hamadryas) samt Skelett.

Neu präpariert und aufgestellt:

Pardelluchs (Lynx pardinus), Europa. ♂
Waldmaus (Mus sylvaticus L.), Oberösterreich. ♂
Zwei Maulwürfe (Albino, Jalpa europaea L.) ♂ und ♀

Entomologie.

Geschenke.

122 Spezies Cicaden in 1082 Stücken.
828 Stücke Wanzen aus dem paläaretischen Faunengebiete.
(Herr Professor J. Redtenbacher, Wien.)
Eine Kollektion biologischer Objekte.
(Herr M. Rupertsberger, Pfarrer in Ebelsberg.)
Biologisches Material, präparierte Raupen, Puppenhülsen u. dgl. (192 Spezies in 322 Exemplaren.
(Herren H. Burgstaller in Abtsdorf und J. Gföllner, F. Hauder, H. Huemer, H. Kautz, M. Landa, J. Mayr und S. Rezabek, Linz.)

Ankauf.

Eine Fliegensammlung in 20 großen Doppelkartons aus dem Nachlasse des Herrn Gymnasialdirektors O. Palm.
239 Stück Lepidopteren (135 Spezies).

Bücherei.

Folgende Herren haben dem Museum von ihnen verfaßte Werke und Broschüren gespendet:

Brunner von Wattenwyl, k. k. Hofrat und *Redtenbacher Josef*, Professor, Wien (Die Insektenfamilie der Phasmiden, erste und zweite Lieferung); *Berger Franz*, Dr., Professor, Ried (Die Pfarren Moosbach, Mining und Weng); *Hager Evermod*, Dr., Professor, Linz (Ein hochfürstliches Geheimnis aus dem Beginne des Dreißigjährigen Krieges); *Handmann Rud. P.*, Linz (Die pontischen Ablagerungen von Leobersdorf und deren Fauna. Der geologische Aufbau des böhmischen Mittelgebirges und des Duppauer-Gebirges); *Hauser K.*, Dr., Winterthur (Das Augustiner-Chorherrenstift Heiligenberg); *Koch G. A.*, Dr., Wien (Über artesische Bohrungen im Tertiärbecken von Wien); *Koch Jakob Ernst*, evangelischer Pfarrer, Wallern (Die 7. ordentliche Generalsynode der evangelischen Kirche Augsburger Bekenntnisses); *Kolb Georg P.*, Linz (Mitteilungen über das Wirken der P. P. Jesuiten und der marianischen Kongregation in Linz während des 17. und 18. Jahrhunderts); *Lang Anton*, cand. phil., Graz (Die Burg Karlstein und Schloß Stern); *Obermüller A.*, Pfarrer, St. Marienkirchen (Wallern und Umgebung); *Reh Emil*, Dr., Neukirchen a. E. (Statistik der Gemeindeärzte Oberösterreichs. Die Wahrheit über die Ärzte); *Schiffmann Konrad*, Dr., Professor, Linz (Die oberösterreichischen Ortsnamen. Quellen zur Geschichte der Altpfarre Pischelsdorf); *Wagner Franz*, Pfarrer, St. Veit (Leonstein); *Zeller Florian*, Pfarrer, Klaus (Die Wiegendrucke der Stiftsbibliothek in Schlierbach) etc., etc.

Vom hohen *k. u. k. Oberstkämmereramt Sr. Majestät des Kaisers* wurde dem Museum das Werk Domanigs „Die deutsche Medaille in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht nach dem Bestande der Medaillen-Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses“ geschenkweise zugewendet. Ferner bedachten die

Bücherei mit Spenden an Büchern, Broschüren, Landkarten u. dgl.: Fräulein *Aigner Anna*, Lehrerin i. P., Linz; Herr *Arndt Johannes*, k. k. Oberkommissär i. P., Linz; Exzellenz *Beckers Emil*, Graf, Linz; Herr *Benesch Ludwig*, Privat, Linz; Herr *Commenda Hans*, Realschuldirektor, Linz; Herr *Commenda Karl*, Leiter der akad. Buchdruckerei des katholischen Preßvereines, Linz; Herr *Doblinger Max*, Dr., Graz; *Fink Vinzenz*, k. u. k. Hofbuchhandlung, Linz; *Fünck Eduard*, k. u. k. Hofbuchhandlung, Graz; Fräulein *Hinghofer Emilie*, Bürgerschuldirektorin, Linz; Herr *Jeblinger Raim.*, Bauinspektor, Freiburg im Breisgau: Herr *Jelinek Emil*, Redakteur, Wien; Herr *Konvalina Ernst*, k. u. k. Oberst i. P., Linz; Herr *Krackowizer Ferdinand*, Dr., kais. Rat, Linz; Herr *Kränzl Emil*, Dr., k. k. Postdirektions-Sekretär, Linz; Herr *Lychdorff Vinzenz*, Professor i. P., Linz; Herr *Pauly Max*, Fachlehrer, Linz; Herr *Richard A.*, Direktor, München; Herr *Weiß August*, k. k. Postsparkassenbeamter, Wien.

Von Behörden, Schulen, Körperschaften u. dgl. haben folgende ihre Veröffentlichungen gespendet: *Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt*, Salzburg; *Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung einer städtischen Sammlung*, Schärding; *Iglauer Museumsverein*, Iglau; *Konsistorium, bischöfliches*, Linz; *Landesausschuß*, Linz; *Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt*, Linz; *Sparkassen*, Leonfelden, Steyr, Urfahr; *Stadtgemeinde*, Linz; *Turngau für Oberösterreich und Salzburg* u. v. a.

An Tages- und Wochenblättern wurden der Musealbibliothek seitens des betreffenden Zeitungsverlages unentgeltlich zugewendet: „Ave Maria", „Bauernführer", „Deutscher Michel", Linzer „Tages-Post", „Linzer Tierfreund", „Linzer Volksblatt", „Linzer Zeitung", „Mühlviertler Nachrichten", „Neue Warte am Inn", „Volksbote", „Welser Zeitung".

Der **Ankauf** von Büchern beschränkte sich auch im verflossenen Jahre wieder nur auf solche Werke, die sich für die Arbeiten der Herren Fachreferenten als notwendig erwiesen.





Geologische Beobachtungen in Oberösterreich.

II. Der Südabhang des Hausruck und die Altmoränen des Atterseegletschers.

Von

Prof. Dr. Anton König.



Die in den Vorjahren begonnenen Begehungen um den Attersee fanden im Sommer 1907 ihre Fortsetzung in der Untersuchung der Ablagerungen der älteren Vereisungen, welche das Tal zwischen den Alpen und dem Hausruck ausfüllen, sowie des Hausruckabfalles gegen Süden. Auch hiebei wurde der Verfasser durch eine namhafte Subvention von seiten des Museum Francisco-Carolinum wesentlich gefördert, wofür an dieser Stelle der geziemende Dank abgestattet werden soll.

Die genauen Aufnahmen, welche der größte Teil des Gebietes durch Professor *E. Fugger* erfahren hat, worüber dieser in der bereits in der vorjährigen Arbeit oft erwähnten Abhandlung „Die oberösterreichischen Voralpen zwischen Irrsee und Traunsee" im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt, Band LIII 1903, pag. 295 bis 350 berichtete, sowie die grundlegenden Ausführungen Professor *A. Penks* in dessen Werk „Die Alpen im Eiszeitalter" lassen auch auf diesem Gebiete wenig Neues zu finden übrig und es gilt von den nachfolgenden Zeilen noch mehr als von dem im Vorjahre bearbeiteten Thema, daß nicht bloß Neues geboten, sondern auch schon Bekanntes den heimischen Lesern näher gebracht werden soll.

Für die übersichtliche Darstellung der Verhältnisse könnte etwa der Weg eingeschlagen werden, daß wir von Attnang ausgehend der Bahnlinie folgen und von dieser aus nach Norden und Süden vordringen. Wir folgen damit auch zumeist der Hauptentwässerungsader des Gebietes der Vöckla. Als Karten kommen hier in Betracht die folgenden Blätter der Spezialkarte 1 : 75.000: Kol. IX, Zone 14, Kol. VIII, Zone 14, und Kol. VIII und IX der Zone 13.

Von Attnang weg führt die Eisenbahn durch das vom kleinen Kollachbache durchflossene Tal mit mächtigen, von großen Ziegeleien ausgebeuteten Lehmablagerungen zwischen den Höhen des Buchenwaldes 509 *m* und des Sonnleitnerwaldes 518 *m* von der Niederterrasse des Agertales hinaus nach Vöcklabruck, um dort das ausgedehnte Niederterrassenfeld, welches, von Ager und Vöckla

durchschnitten, als Regaufeld und Ebene von Schöndorf—Talheim sich ausbreitet, zu erreichen. *Penk* hat in „Die Alpen im Eiszeitalter", Seite 86/87 und Profil Fig. 13, sich mit diesem Gebiete beschäftigt und hier Bildungen aller vier von ihm unterschiedenen Eiszeiten angegeben, indes *Fugger* die Vorkommnisse des Buchenwaldes, l. c. pag. 321, für tertiär hält. Eine eingehendere Schilderung dürfte daher nicht ohne Nutzen sein.

Schaut man vom Bahnhofe Attnang gegen den Eingang dieser kurzen, etwa 5½ *km* langen Talstrecke, so sieht man beiden oberwähnten Höhen Terrassen vorgelagert, welche in Bezug auf ihre *Höhenlage* der Hochterrasse zu entsprechen scheinen, wie sie links des Bahnhofes und gegenüber am Steilufer der Ager unterhalb Deutenham so prächtig ausgebildet ist. Im Profil gibt *Penk* eine dieser Terrassen an. Die petrographische Beschaffenheit dieser Stufen ist aber von den Bildungen der Hochterrassen-Konglomerate wesentlich verschieden. Die dem Sonnleitnerwalde vorgelagerte Terrasse ist nämlich gegenüber dem Bahnhofe in einer größeren Grube gut aufgeschlossen. Man sieht da in einer Höhe von etwa 6 *m* wohlgeschichtete Schotter von wenig über faustgroßem Material, und zwar weitaus vorherrschend sind Quarzgerölle. Zwei deutliche Schichten, in denen die Steine mit einer kohligen Rinde umzogen sind, heben sich deutlich ab. Außerdem sind Lagen von trockenem und lehmigem Sande vorhanden. In einer solchen sandiglehmigen Lage fand ich eine sehr kleine Muschelschale, offenbar einer Cyclas angehörig, welche leider beim Aufnehmen völlig zerbrach. Die höheren Partien sind konglomeriert. Wenn man die typischen Hochterrassen-Konglomerate und Schotter vergleicht, wie sie gegenüber am Spitzenberge und dann gegen Schwanenstadt hinaus vorkommen, so ist der Unterschied, was Korngröße, Festigkeit und Gesteinsmaterial anlangt, außerordentlich auffällig. Das beschriebene Vorkommen zieht sich ins Rötltal bis zu den Häusern von Steinhübl hinein und verflacht dort.

Auf der Seite des Buchenwaldes finden wir bei der Häusergruppe Hochstraß die entsprechende Terrasse gut aufgeschlossen. Zu oberst sieht man konglomerierte Schichten, vielfach durch starken Eisengehalt des Kittes rotbraun, fast durchwegs aus Quarz und kristallinen Gesteinen bestehend. Darunter sind kleinkörnige Schotter, wechsellagernd mit Linsen und schrägen Schichten von feinem, lichtgrauem Quarzsande und einzelnen kohligen Straten. Kreuzschichtung ist sehr gut ausgeprägt. Der Besitzer der Grube behauptete, vor Jahren in der Tiefe im Sande Knochen und Kohlenstücke

gefunden zu haben, doch konnte ich trotz eingehender Bemühung nichts davon erhalten. Diese Terrasse geht südwärts bis zu dem Trockentale, welches zwischen dem Punkte 509 der Spezialkarte und der Kante gegen die Ager hineingeht, wie aus mehreren Aufschlüssen hervorgeht. Im Tale, welches von der Eisenbahn benützt wird, verflacht sich die Terrasse rasch und es beginnt dann der Lehm, welcher bis zum Ausgange desselben anhält und auch auf die andere Seite hinübergreift. Der Lehm ist oben gelb, ziemlich mächtig, in der Tiefe graublau. Er ruht unmittelbar auf Schlier auf.

Geht man auf die Höhe des Buchenwaldes, etwa auf dem markierten Wege zur Marienwarte, so trifft man im Walde bald reichlich kristallines Geröll, wenig Kalk und Flysch. An der genannten Warte hat man einen prächtigen Blick über das Regaufeld, den Regauwald gegen das Höllengebirge. Steil stürzt da das Ufer an 90 *m* tief zur Ager ab. Hier ist das Profil, welches *Penk* in „Die Alpen im Eiszeitalter“, pag. 86, so schildert: „Unten Schlier, dann 10 *m* Nagelfluh mit Kalk, dann 10 *m* Quarzgerölle, dann 1 *m* Lehm“. Die Basis des Schotters gibt er auf 480 *m* Meereshöhe an und aus dieser Höhenangabe schließt er, daß der Schotter und das Konglomerat höher liegen als das Konglomerat des gegenüberliegenden Regauwaldes. Da er dieses der Mindelvereisung zuschreibt, muß er naturgemäß in dem Buchenwaldvorkommnisse das Erzeugnis einer noch früheren Eiszeit sehen, der Günzvereisung. Daher rechnet er es zum älteren Deckenschotter.

Der Schlier, der hier ansteht, ist oben sandig, gelb gefärbt, in der Tiefe wird er graublau und liefert dort wenig und schlecht erhaltene Versteinerungen, hauptsächlich Tellinen.

Das Konglomerat ist stellenweise sehr feinkörnig, zeigt da und dort Kreuzschichtung und enthält fast lauter Quarz und kristallines Gestein. Im dichten Walde weiter westlich findet man ebenfalls Konglomerat, aber dies ist gröber und enthält mehr Kalke.

Das Buchenwaldvorkommnis kann man aber nicht so isoliert betrachten, denn es schließt sich an eine ganze Reihe von Schottern an, welche wir am Abhange des Hausruck noch zu verfolgen werden Gelegenheit haben und von welchen einige bereits in den geologisch kolorierten Spezialkarten als Diluvialschotter verzeichnet sind.

Geht man auf die Höhe des Sonnleitnerwaldes, so trifft man bald auf zahlreiche Schottervorkommnisse. An einer Stelle ist diese Schotterkappe unmittelbar dem Schlier aufgelagert und in 5 *m* Mächtigkeit aufgeschlossen. Es ist nahezu reiner Quarzschotter, der aber von dem Terrassenschotter von Attnang-Hochstraß völlig

getrennt ist, dem Niveau sowie der Zusammensetzung nach mit dem des Buchenwaldes völlig übereinstimmt.

Von dem Hügel gerade über der Station Vöcklabruck, „Hamischgatterl“ genannt, hat man einen sehr lehrreichen Überblick über die Verhältnisse der Niederterrasse. Den Abschluß bilden die einer Mauer ähnlichen Konglomerate des Regauwaldes, welche von Oberegg herziehen, dann folgt das Regaufeld, welches von der Ager durchschnitten wird, so daß die Orte Schöndorf, Obertalheim, dann Timelkam auf deren linkem Ufer bleiben. Der vielfach gewundene Lauf der Ager läßt uns Einblick in den Bau dieses Feldes tun. Es ist ziemlich loser, wenig konglomerierter Schotter, der sehr grobe, große Steine, besonders am Knie gegen Pichlwang zu, enthält. Vergl. den Bericht 1907, Seite 18 und 19. Aber an manchen Stellen kommt hartes, an kristallinen Geschieben reiches Konglomerat zum Vorschein, wie z. B. gerade bei der Brücke, wo die Straße gegen Unterregau führt, so daß es hier wahrscheinlich ist, daß älteres Konglomerat bereits einmal zerstört wurde bis auf das heutige Niveau herab.

Die Vöckla hat in der Niederterrasse einen ziemlich weiten Trichter gebildet, in welchem eine tiefere Terrasse, auf der der größte Teil des Ortes liegt, noch deutlich hervortritt. Sie schneidet an ihrem linken Ufer überall schon den Schlier an, der nur eine schwache Schotterdecke besitzt. Man kann dies bei Wagrain z. B. sehr schön sehen. Die Terrasse des linken Ufers, auf der der Bahnhof sich befindet, liegt auch etwas tiefer als die gegenüberliegende von Schöndorf.

Nach der Vereinigung der Vöckla mit der Ager findet man gleich unterhalb Schalchham den Schlier stellenweise auch auf das rechte Agerufer übergreifend, wie bereits *Fugger* und *Penk* bemerkten.

Wir können uns die Sachlage so zurechtlegen, daß diese Weitung schon zur Rißvereisung teilweise von Schottern zugeschüttet wurde, hierauf aber südlicher als jetzt wieder ausgeräumt, dann von den Schottern der Würmvereisung wieder verschüttet wurde und daß nun in diese die heutige Ager einschneidet und da sie im allgemeinen hier nach links drängt, ist sie eben mit ihrem Bette in den Schlier gekommen, in welchem sie rascher sich eingraben kann.

Untersuchen wir nun, da wir bereits mit den dem Schlier unmittelbar auflagernden Quarzschottern des Buchen- und Sonnleitnerwaldes begonnen haben, die Höhen nördlich der Vöckla. Geht man da vom Bahnhof auf der Straße, die gegen Pilsbach führt und tief

in das Gehänge einschneidet, so finden wir in etwa 460 *m* Meereshöhe unmittelbar auf dem Schlier eine starke Schotterkappe rechts von der Straße, indes links davon dieselbe Bildung den Rücken des Einwaldes bildet. Diese letzteren Schotter sind auf der geologischen Spezialkarte verzeichnet, allerdings in nicht zutreffender Ausdehnung. Sie reichen viel weiter südlich.

Dann folgt die tiefe Furche des Dießenbaches, welche die nach Ungenach führende Straße benützt. Der tief durchschnittene Schlier läßt die charakteristische Ausbildung an mehreren Stellen beobachten. In der Höhe gelblich, sandig mit wagrechten Platten von Sandstein, in der Tiefe mehr grau bis graublau, die typischen Versteinerungen führend. Der Bach empfängt von der rechten Seite ein kleines Quellbächlein, welches sich in eine von Schotter bedeckte Terrasse eingeschnitten hat. Auf dieser liegt ein mächtiger Quarzitblock von etwa pyramidenartiger Gestalt. Die Basis ist ungefähr rechteckig, etwa 2 *m* lang und an der stärksten Stelle 0·8 *m* dick, seine Höhe beträgt 1·6 *m*. Die Oberfläche ist geglättet, die Kanten gerundet, Ausstrudelungslöcher und Furchen weisen auf eine energische Bearbeitung durch Wasser hin. Bei der Seltenheit großer Steinblöcke in diesem ganzen Gebiete macht dieser einen recht fremdartigen Eindruck und es ist nicht leicht anzugeben, wie er an diese Stelle gekommen sein mag. Geht man von hier aus die Straße gegen Norden weiter, so gelangt man bald in die Schotterkappe des Wartenburgerwaldes. Diese ist auf der geologischen Spezialkarte 1:75.000 ausgeschieden. Sie erstreckt sich aber, wie ich mich überzeugen konnte, nicht so weit nordwärts, denn bei Ober-Leim schneidet die Straße Sandschlier ohne Schotterdecke an. Anderseits geht der Schotter bis unmittelbar an die starke Agerkrümmung, wo in der Spezialkarte der Pfeil gezeichnet ist, so daß dort ein ähnliches Profil entsteht wie bei der Marienwarte. Ähnlich ist es auch bei Alt-Wartenburg und dann gerade an der Ecke, wo die Eisenbahn gegen Timelkam geht. Diese Vorkommnisse dürfte wohl *Penk* mit dem kleinen Stückchen *Deckenschotter* meinen, welches er auf seiner Karte des Traun-, Steyr- und Ennsgletschers verzeichnet. *Fugger* bezeichnet diese Schotter l. c., Seite 310, als *tertiär.**)

Bei Timelkam mündet rechts die dürre Ager in die Vöckla und etwas weiter oben der Ampflwanger Bach. Hier ändert sich

---

*) Vergleiche auch *Gümbel:* Miozäne Ablagerungen im oberen Donaugebiete und die Stellung des Schliers von Ottnang. Sitzb. bayer. Akad. 1887, pag. 284.

der Charakter des Tales. Hatte bisher der Bach kräftig in die Niederterrasse eingeschnitten, so daß einseitig sogar recht hohe Steilwände entstanden, so fließt er nun in einem breiten, zum Teil versumpften Tale, ohne stärker einzuschneiden. Ein größeres Moor ist auf der rechten Seite, das Schwarzmoos, indes auf der linken Seite Sumpfwiesen von der Station Redl bis gegen die Stippelmühle herziehen. Dieser Teil der Vöckla erscheint als der Ausläufer des ganz ähnlichen Frankenburger Tales, indes die Vöckla von Redl aufwärts wieder einen anderen Charakter annimmt. Es wird sich nun empfehlen, die Gestaltung der Nordseite unserer Talstrecke zu schildern. Mit einem ziemlich steilen Abfall bildet der Schlier die Wand des Tales und zeigt fast überall in einer Höhe von 8 bis 10 *m* eine bald stärkere, bald schwächere Schotterdecke. Darüber erhebt sich sanftwellig ansteigend, von kleinen sumpfigen Tälchen durchfurcht, das Gelände bis in 560 bis 570 *m* Meereshöhe, dann setzt eine steilere Böschung ein und nun erheben sich erst die bewaldeten Höhenzüge des Hausruck, die im Göbelsberg 800 *m* erreichen. Die 500 *m* Linie springt weit vor und auf dieser Fläche findet sich eine große Anzahl von Schottervorkommnissen, die also alle an die des Buchenwaldes, Sonnleitnerwaldes usw. anzureihen sind. Im einzelnen möchte ich hier noch folgende Punkte hervorheben. Die geologische Spezialkarte verzeichnet eine derartige Schotterdecke auf dem Rücken zwischen dem Ampflwanger und Zeller Bach, die bis auf 520 *m* reicht, dann einen langen Rücken der gegen Buchkirchen und von da wieder südwärts gegen Brandstatt zieht mit Höhenlagen von 533 bis 536 *m*. Bei Brandstatt ist die Mächtigkeit dieses Schotters an 15 *m*. Diesem Schotter sind gegen die Vöckla zu in geringer Höhe über dem Bette des Flusses ebenfalls Schotter derselben Art sowie kleinere Lehmvorkommnisse vorgelagert. Aber der höher gelegene Quarzschotter findet bei Puchkirchen keineswegs sein Ende. Wir finden ihn unterhalb Henndorf auf der ganzen Strecke bis Redleiten an mehreren Stellen aufgeschlossen. Wo auf der Spezialkarte das i des Wortes Redleiten steht, ist eine Schottergrube von gut 6 *m* Mächtigkeit, in der man diesen gut geschichteten Quarzschotter wohl beobachten kann. Er reicht auch auf der anderen Seite des Baches von dem früher genannten Rücken herein bis nahe an Ampflwang. Hinter Ampflwang beginnen in nahezu 600 *m* Meereshöhe die Lignite des Hausrucks mit ihrer gewaltigen Schotterdecke.

Gehen wir wieder an die Vöckla heraus, so finden wir die niedrigere Schotterdecke bei Joching, bei der Stippelmühle und an

dem Steilabfall, der von dort gegen die Station Redl-Zipf hinführt. Und hier muß ich hervorheben, daß in einer Schliergrube unweit der Biegung, wo das Sträßchen gegen Neukirchen hinaufführt, drei Blöcke desselben Quarzites sich finden, der oben beim Dießenbachbrunnen erwähnt wurde. Ein Block lag noch im Schotter oben mitten unter kopf- und faustgroßen oder kleineren Geröllen und Geschieben. Zwei Blöcke waren herabgefallen. Es waren dies langgestreckte, an den Kanten abgeschliffene Stücke von zirka 1 *m* Länge und 0·4 bis 0·7 *m* Dicke. Dann verdünnt sich die Schotterdecke und beim Bahnhof Redl-Zipf ist sie nur etwa 1 *m* stark. Aber wenn wir nun in das Frankenburger Tal hineingehen, sehen wir Quarzschotter in stellenweise ganz bedeutender Mächtigkeit in 8 bis 10 *m* Höhe auf dem Schlier. Besonders eine Grube nicht gar weit hinter der Brauerei ist da recht auffällig. Steigt man aber das Gehänge hinan, so findet man wieder Schlier ohne Schotter und erst auf der Höhe stellt sich derselbe wieder ein. Ich fand ihn auf dem Rücken von Ragereck bis Pollhameredt bis zu 3 *m* stark, er geht dann im Walde gegen Seibringen und Zuckau und steht so mit den Vorkommnissen des Ampflwanger Tales wohl in Verbindung. Anderseits aber finden wir ihn in Gruben um Klanigen und Leitrachstetten.

Ein Blick von dieser Höhe gegen Frankenburg ist sehr lehrreich. Denn man sieht hinter diesem Orte den Boden rasch zum Hofberg 751 *m* ansteigen, man kann dort am Gelände gleichsam die Lage der Lignite erkennen — eine kurze Wanderung läßt dieselbe übrigens durch Wasserführung, sowie gelegentliche Ausbisse leicht feststellen — man sieht die Steilwände der hier stark konglomerierten Hausruckschotter und weiter links sieht man die jüngeren Schotter auf der langgestreckten Zunge, die von Steining herzieht, wieder unmittelbar dem Schlier auflagern. Die Lignitgrenze ist hier wohl weiter gegen Steining zurückzuverlegen, als dies auf der geologischen Karte geschieht.

Was so eingehend auf dem linken Gehänge des breiten, versumpften Frankenburger Tales beschrieben wurde, gilt auch vom rechten. Das Gebiet, welches hier dem Hörndl, Hobelsberg und Fachberg vorgelagert ist, trägt ebenfalls an vielen Stellen die jüngeren Quarzschotter, die gut aufgeschlossen sind, wo der Weg nach Arbing führt, dann unterhalb Lessigen und auf dem Plateau von Außerhörgersteig gegen das Tal des Tiefenbaches zu. Wohl verzeichnet die geologische Spezialkarte hier wie bei Steining ein weites Ausgreifen der Lignite und der echten Hausruckschotter bis nahe

heran an die Straße. Wo aber Aufschlüsse zu sehen sind, liegt der Schotter unmittelbar auf dem Schlier. Auch die Höhenlage ist eine geringere, als sie die Lignite sonst einzuhalten pflegen.

Im vorangehenden mußte mehrfach darauf aufmerksam gemacht werden, daß Quarzschotter von niedrigerer und etwas höherer Lage aber immer *unterhalb der Lignite* und also *jünger* als die echten Hausruckschotter kleinere Decken und langgestreckte Rücken bilden. Sie lassen uns eine Landoberfläche erschließen, bei welcher die Eintiefung der Flüsse weitaus noch nicht so weit gediehen war als jetzt. Da aber nirgends organische Reste gefunden wurden, so ist eine palaeontologische Altersbestimmung ausgeschlossen. Die morphologische Bestimmung *Penks* wies alle diese Bildungen in das Niveau des Deckenschotters, doch ist nicht einzusehen, warum nicht auch in späteren Abschnitten der Glazialzeit einzelne derselben entstanden sein könnten. Jedenfalls muß die Entwässerung, welche heute durch die Vöckla als Sammelfluß geleistet wird, schon in dieser Zeit ungefähr hier vor sich gegangen sein. Das Frankenburger Tal und der soeben besprochene Teil des Vöcklatales dürften somit die Lage einer in altglazialer Zeit bereits vorhandenen Furche angeben, welche später durch glaziale Schmelzwässer ausgeweitet und vertieft wurde und dann der Ausfüllung durch Moore anheimfiel.

Das rechte Ufer der Talstrecke führt uns nun in glaziale Ablagerungen des vom Attersee herkommenden Gletschers zu Zeiten seiner größten Ausdehnung und, um diese zu betrachten, müssen wir unseren Ausgangspunkt wiederum zurück nach Timelkam verlegen. Von hier läßt *Penk* längs der Talwandung die Grenze seiner Mindelmoränen verlaufen bis nach Redl und nimmt als ihre Südgrenze das Tal der dürren Ager an bis zu deren Knie gegen Süden. Am rechten Ufer derselben und sie an dem Buge übersetzend zieht er die Grenze der Rißmoränen über Frankenmarkt gegen Straßwalchen. Vergl. „Die Alpen im Eiszeitalter", Seite 215.

Geht man von Timelkam aus auf dem Niederterrassenfelde gegen die dürre Ager bis zur Häusergruppe Ader, so findet man hier einen interessanten Aufschluß. Hinter den Häusern ist der Schlier in der typischen Ausbildung in zwei Gruben aufgeschlossen. Er lieferte neben zahlreichen Bruchstücken von Tellinen ein guterhaltenes Dentalium cf. intermedium Hoern., mehrere Bruchstücke von Korallen und einige Schnecken. Darüber erscheint eine teilweise konglomerierte Gerölldecke, welche nicht bloß Quarze und Urgebirgsgeschiebe, sondern auch Flysch und Kalke enthält und durch deutlich

geschrammte Geschiebe sich als Moräne erweist. Da das Tal selbst hier nach der Spezialkarte 461 *m* Meereshöhe hat, die Basis des Glazial aber etwa 7 *m* höher liegt, so ergibt sich hier als tiefste Lage des Glazial etwa 470 *m*. Die Anhöhe über dem Hause ist mit Wald bedeckt und nur einige größere Steine deuten auf die Moräne hin, indes in dem Tälchen, welches von der nach Salzburg führenden Straße benützt wird, in tieferer Lage Konglomerat mit außerordentlich vielen und ziemlich großen Quarzen und kristallinen Gesteinen ansteht. Dieses Konglomerat nun bildet etwa 20 *m* über dem Boden der Vöckla auf dem Schlier aufgelagert mit steilem Abfall den Rand der Hochfläche von Koberg und Bergham bis zu dem Trockentale, welches gegen Heikerting hinaufzieht. Auf dem Rücken, der von da gegen Fischham hinzieht, sah ich das Konglomerat nicht mehr, wohl aber Lehmboden mit vielen Quarzen.

Kehren wir nun aber nach Ader im Tale der dürren Ager zurück, so sehen wir am Abhange eine deutliche Terrasse sich einstellen, welche der gegenüberliegenden Hochterrasse von Weiterschwang entspricht und aus Konglomerat besteht. Dasselbe geht dann bei der Biegung, wo der Fluß ganz an das Gehänge herantritt, bis etwa 2 *m* über dem Bachbette und ruht dort unmittelbar auf dem Schlier auf, der eine ziemliche Strecke die Sohle des Bachbettes bildet. Hier enthält der Schlier ziemlich viel Versteinerungen. Ich sah Dentalium intermedium, Tellina ottnangensis und eine ziemliche Anzahl von Nucula nucleus. Unmittelbar über dem Schlier finden sich stellenweise größere Quarzgerölle, das Konglomerat selbst ist hingegen arm an Quarz, es besteht aus Kalk und Flysch. Schrammen und Kritzen sah ich nicht. Der Schlier verschwindet und das Konglomerat geht dort, wo sich der Bach wieder von der Lehne entfernt, in lockeren, gut geschichteten Schotter über, der relativ reicher an kristallinem Material ist. Auf der Höhe in 520 *m* Meereshöhe ist gerade vor Bergham wieder typische Moräne aufgeschlossen mit Flysch, Gosaukonglomerat, grauen und roten Kalken. Hinter Koberg senkt sich die Straße, der Boden ist dort lehmbedeckt und in der Ziegelgrube sind viel verwitterter Flysch, aber auch einige Kalkblöcke zu sehen. Im Tal der dürren Ager unten ist eine deutliche Terrasse im Konglomerat von Haundding über Witzling zu verfolgen. Dann verengert sich das Tal und auf der Höhe sind rechts oben die Moränen von Egning, Galnbrunn, Reichentalheim, links oben die von Alberding, Haid, Hörading und dem Walchener Keller. Hieher verlegt offenbar *Penk* die Grenze der Rißmoränen, denen eine wenig ausgedehnte Hochfläche von Hörgattern, Bierbaum, Grund-

berg vorliegt, welche mit Schottern und Konglomeraten gegen Vöcklamarkt im Vöcklatale abfällt, und zwar dürfte die Grenze etwa bei dem Trockentale zu suchen sein, wo das „kt“ des Wortes Vöcklamarkt in der Spezialkarte steht.

Das Gebiet nördlich der Straße erhebt sich im Hehenberge bis über 600 *m* und diese vorspringende Ecke müssen wir noch einer eingehenderen Betrachtung unterziehen. Es wurde bereits oben erwähnt, daß der Höhenzug von Oberheikerting gegen Fischham aus Schlier besteht, der im Trockentale in mehreren Gruben sichtbar ist, so gerade vor Baumgarting ganz auf der Höhe. Aber gerade gegenüber Unterheikerting, etwa in der Höhe der 500 *m* Linie, liegt ein großer Aufschluß, in welchem man wieder den Schlier, von einem Konglomerat überlagert, antrifft. Unmittelbar auf dem Schlier ist eine dünne Schale von Quarzkonglomerat, darüber folgen Schichten des Kalk-Flyschkonglomerates. Sandsteinartige Lagen wechseln mit gröberen Schichten, in denen Kalk und Flyschblöcke, zum Teil auch geschrammt, mit 1 *m* Durchmesser vorkommen. Diese Moräne liegt tiefer als die von Bergham, hat aber einen viel höheren Grad von Verfestigung.

Doch ist damit noch nicht die größte Höhenlage des Schliers bestimmt, denn er ist in einer kleinen Grube oberhalb Bierbaum in gut 520 *m* Meereshöhe noch einmal aufgeschlossen. In bedeutend größerer Höhe, zwischen Hehenberg und dem Triangulierungspunkte 596 der Spezialkarte, ist in einer allerdings schon sehr verwachsenen Grube wiederum ein Kalk-Flyschkonglomerat mit ziemlich großen Blöcken und gut geschrammten Geschieben, also Moräne, vorhanden und deutliche Moränen finden sich von der Ecke über dem Vöcklaknie, über Walkering, Feicht und Spielberg hin. Nach Nordosten fällt dieser Rücken in einer steilen Konglomeratwand mit stellenweise recht großen Blöcken ab. Die Basis des Konglomerates ist gut 30 *m* über dem Boden des Tales, doch sieht man die unmittelbare Auflagerung auf dem Schlier nicht. Hingegen ist an einer Stelle an einer kleinen Wasserrinne ein gelber, lößartiger Lehm zu sehen, welcher sehr viele Helix hispida-Schalen enthält und etwa 1½ bis 2 *m* mächtig sein dürfte. Weithin erstreckt er sich nicht, denn dann findet man, daß das reichlich an der Grenze zwischen Konglomerat und Schlier ausströmende Wasser Anlaß zur Tuffbildung gibt.

Hier an diesem spornartigen Vorsprung ist die Stelle, von der *Penk* in den „Die Alpen im Eiszeitalter“, Seite 214, sagt: „Ihr — der Vöckla — 100 *m* tiefer Einschnitt geht bis tief in den Schlier

hinein, der an ihren Gehängen 50 *m* hoch ansteigt. Darüber breitet sich in 525 bis 555 *m* Höhe eine grobe, verkittete Geröllbildung, die sich durch gekritzte Blöcke als verfestigte Schottermoräne kennzeichnet. Sie fällt in das Niveau des jüngeren Deckenschotters vom Regauwalde, welcher bis hieher in einem Gefälle von 4 bis 5‰ ansteigen würde.“ Die Schlierunterlage sieht man allerdings im Vöcklatale besser. Die Konglomeratwand tritt in noch viel mächtigerer Entwicklung an dem linken Ufer der Vöckla zu Tage, wo sie durch Steinbruchbetrieb in einer Höhe von gut 25 *m* bloß liegt. Das Gestein ist so fest, daß es als Bruchstein gesprengt wird, in Hohlräumen ist Tropfstein vorhanden. Wenig Quarz, dagegen besonders in den oberen Teilen viele größere Kalkblöcke zeichnen es aus. Ich habe keine geschrammten Geschiebe hier gesehen.

Wenn wir die früher beschriebenen Moränenreste von Heikerting, Bergham und Ader, wie es nach *Penks* Karte und Angaben nötig ist, zusammennehmen, so erreichen wir schon in Ader eine Meereshöhe, welche geringer ist als die der Konglomerate des Regauwaldes.

Sehr eigentümlich ist auch der Umstand, daß diese Konglomerate so steil abfallen und im Tale keine vorgelagerte Halde aufweisen. Dies zeigt wohl Übereinstimmung mit der oben erwähnten Ansicht, daß hier das ehemalige Tal von Frankenburg herauskam und der obere Teil der Vöckla, der jetzt den Durchbruch bildet, jünger ist. Es setzt sich das Tal aus Strecken von verschiedenem Alter zusammen.

Das Tal des Tiefenbaches ist deutlich an der Grenze der Glazialbildungen gegen den Hausruck und seine jüngeren Schotter gelegen. *Penk* zieht die Moränengrenze gegen Fornach ins Redltal und dort in einem ganz ähnlichen Graben unterhalb Emingen gegen Bergham, Forstern hinüber ins Tal des Schwemmbaches bei Schneegattern.

Auf der Höhe von Nundorf, Pfaffing, Außerreit finden sich an vielen Stellen Mergelgruben mit größeren Geschieben und Blöcken, wie *Penk* schon vor langem beobachtete. Nirgends aber ist diese Bedeckung eine besonders mächtige oder zusammenhängende. Wo ein Graben nur etwas tiefer einschneidet, liegt überall der Schlier zutage. Er ist hier, seiner Höhenlage entsprechend, mehr sandig und stellenweise sandsteinartig, was besonders *Fugger* vom Kalvarienberge von Vöcklamarkt hervorhebt. Die geologische Spezialkarte gibt auch hier Sand und Sandstein an. Auch die Höhenunterschiede sind bedeutende. Die genannten Orte liegen zwischen 584 und 560 *m* hoch. Unmittelbar über Vöcklamarkt, in gut 550 *m* Höhe, ist von

Moräne nichts zu sehen. Aber im Redltale liegt bei Alberting, nahe der Talsohle, kaum 515 *m* hoch, eine wirre Blockanhäufung, die hinter diesem Orte in ein Konglomerat übergeht. Es wäre also hier trotz der weichen Schlierunterlage wenig von einer Erosionswirkung des Eises zu erkennen.

Das Redltal ist nicht so breit wie das Frankenburger Tal, es ist auch zum größten Teil vermoort, doch fehlen seinen Abhängen die jüngeren Quarzschotter, die Lignite liegen entsprechend der größeren Steilheit der Talseiten bedeutend näher.

Wie aber beim Frankenburger Tal auf der Westseite das Konglomerat von Redl hereinzieht, so ist auch hier ein, wenn auch niedrigerer Konglomeratzug vorhanden, den schon die geologische Spezialkarte gegen Emingen hin verzeichnet. Er wird von Moräne überlagert, welche an einer Stelle ziemlich große Blöcke eines dunkelroten Enkrinitenkalkes enthält. Wir befinden uns von da an in einem Moränengebiete, welches seinen Abschluß findet in dem schon oben erwähnten, gegen Bergham ziehenden Graben. Zu den Angaben über Moränenfunde ist noch hinzuzufügen die Moräne von Wilding, dann von Fellern außerhalb Höhenwarts, dann gehören wohl dazu die Moränen des Gebietes zwischen Frankenmarkt — Straßwalchen und dem Krenwalde, welche *Fugger* in seiner Arbeit eingehend beschreibt, pag. 296 und 297. *Penk* nimmt aus den Höhenverhältnissen zu den Terrassen des Mattigtales an, daß alle diese Moränen der Mindeleiszeit angehören und die der Rißeiszeit südlicher bei Straßwalchen liegen.

Hiebei muß man aber im Auge behalten, daß einmal das Flyschgebiet viel näher heranrückt als weiter östlich, daß nur der das Tal des Irrsees durchziehende Gletscher einen breiteren Weg nach Norden offen fand, indessen der das obere Vöcklatal passierende Zweig ein weit engeres Tal vorfand und daß der Salzachgletscher, vom Wallersee herziehend, auch hier herüber gereicht haben muß. Es drängen sich also in dem Raume zwischen Frankenmarkt und Straßwalchen glaziale Bildungen verschiedener Herkunft und Alters außerordentlich stark zusammen. Gewiß sind die Moränen von Watzelsberg, Utzweih, Gaisteig, Forstern die älteren, jene vom Eisenbahneinschnitte Ederbauer, Obermühlham, Volkerding-Pöndorf, wo *Fugger* drei parallele Moränenwälle angibt, welche schön zu sehen sind, jünger, aber eine bestimmte Grenze zu ziehen, ist nicht leicht. So erklärt es sich auch, daß *Fugger* trotz seiner außerordentlich genauen Kenntnis des Terrains von einer derartigen Abgrenzung ganz absah. Es kommt aber noch etwas Weiteres hinzu, was bedeutende Schwierigkeiten zu machen geeignet ist, es ist die Moränenunterlage

um Frankenmarkt, die von *Fugger* sogenannten *Frankenmarkter Konglomerate*. *Penk* erwähnt sie „Die Alpen im Eiszeitalter", Seite 87, gibt an, daß sie bei Kritzing und am Mösenberge von den hangenden Moränen scharf abgeschnitten werden, er erwähnt die schönen, geologischen Orgeln bei Frankenmarkt und sagt, daß ihre Niveauverhältnisse dem Hochterrassenschotter entsprechen. Das Konglomerat ist einmal, wie auch *Fugger* Seite 310 schildert, sehr fest, enthält vorwiegend kristalline Gesteine, aber keinen Flysch und ist durch zahlreiche Sandsteinlagen ausgezeichnet. Etwas lockerere Sandmassen finden sich darinnen auf dem linken Vöcklaufer, wo das Tälchen von Kritzing hereingeht. Der Mösenberg besteht daraus, aber auch die Höhen am linken Vöcklaufer bis zum Bahnhof von Frankenmarkt. Aber auch das Konglomerat im Graben unterhalb Forstern ist dem Frankenmarkter Konglomerat sehr ähnlich. Zwischen Mühlberg und Wilding sieht man ihm aufgelagert eine Kalk-Flyschmoräne. Hinter dem Mösenberge sind die großen Blöcke der Mösendorfer Moräne, die zu den Außenmoränen der St. Georgener Weitung gehören, unmittelbar südlich vom Bahnhof Frankenmarkt ist die Schotterfläche des Heidewaldes, wovon später noch zu sprechen sein wird.

An das Mösenbergkonglomerat schließt sich gerade beim Bahnhof Vöcklamarkt ein schön geschichteter, nahezu nicht konglomerierter Schotter mit sehr vielen Quarzen an, der in einem auffälligen Gegensatze zu den zwei anderen, dort vorhandenen Konglomerataufschlüssen steht.

Das Frankenmarkter Konglomerat muß also entschieden älter sein als die ältesten Moränen, es mußte eingeebnet werden durch das Eis, welches darüber ging. Die nächst jüngeren Moränen gelangten nur auf die Vorsprünge desselben hinauf, so daß für das Vöcklatal der Raum gleichsam zwischen diesen Moränengruppen vorgeschrieben blieb und es beim Tieferlegen des Bettes das Konglomerat zerschneiden mußte.

Um die Schilderung des Gebietes abzuschließen, ist noch des südlicheren Teiles erstens der Weitung gegen St. Georgen hin und zweitens der Bildungen im Tal der Großen Ache, der Vöckla und des Steinerbaches zu gedenken, obwohl ich hier den Beobachtungen Fuggers nichts Neues hinzuzusetzen habe, sondern sie nur bestätigen kann.

Zwischen Talham und Eggenberg liegt in einer Ebene teilweise noch auf dem äußersten Moränenbogen der Würmeiszeit St. Georgen, davor jüngere Schotterablagerungen, deren im vorjährigen Berichte pag. 10 gedacht wurde. Jenseits der dürren Ager erhebt sich ein

kleiner Inselberg aus Flysch, der Kogl 678 *m* ohne Moränenbedeckung, wie *Fugger* angibt. In der Senke zwischen ihm und dem Lichtenberg ist Moräne und an einer Stelle Konglomerat in ziemlicher Mächtigkeit aufgeschlossen. In dem Raume zwischen St. Georgen und dem Vöcklatale bezüglich der oberwähnten Vorsprünge des Frankenmarkter Konglomerates breitet sich eine Anzahl von Moränenbogen aus, welche die westlichen Ergänzungen der im Vorjahre beschriebenen Rißmoränen an dem Nordende des Attersees bilden. So die von Walsberg, Schmidham über Maulham gegen Reichentalheim und Galnbrunn, dann besonders eine von Tanham, Pössing über Milchreit gegen den Walchener Keller. Sie erheben sich bis zu 600 *m* Meereshöhe und sind von Tälchen, die teilweise versumpft, teilweise mit offenen Gerinnen, teilweise ganz trocken gegen die dürre Ager führen, durchzogen. Unterhalb Milchreit zieht ein langgestrecktes Trockental bis zu einem schmalen Durchbruch zur Vöckla bei der Eisenbahnstation Vöcklamarkt, das Mösental, in welchem an manchen Stellen Konglomerat deutlich zu sehen ist. Westlich von diesem Moränenzug nun liegt eine weite Schotterfläche, welche in der Ebene um Asten 544 *m*, westlich im Haidewald 558 *m* hoch sich erhebt. Sie ist von einer Reihe paralleler Trockentäler durchzogen, die sich gegen Frankenmarkt zu öffnen. In diesen Trockentälern ist Kalk-Flyschschotter wenig verfestigt und wohl geschichtet aufgeschlossen, gegen das Vöcklatal zu finden sich Kalkkonglomerate, dann das Frankenmarkter Konglomerat mit seiner Moränenbedeckung. Dieser Teil wird wohl als ein zu den Rißmoränen gehöriges, aus ihnen entstandenes Schotterfeld aufzufassen sein.

An den Flyschabhängen im Westen sind aber wiederum Moränen in zwei Zügen zu verfolgen von Röth gegen Tuttigen heraus und dann die höherliegenden von Weißenkirchen gegen Geßlingen in Höhen von 650 bis 602 *m*. Diese sind als ältere Seitenmoränen aufzufassen und von hier aus ist das Eis bis zur Glashütte Freudental vorgedrungen, denn bei der Höhe der Flyschberge, südlich, ist wohl die Moräne dort nicht gut anders zu erklären.

Damit aber kommen wir bereits in den Moränenkomplex der Großen Ache, der Vöckla und des Steinerbaches. Alle diese Moränen sind kaum anderswo herzuleiten als aus dem Eise des Irrsees. Der Irrsee, durch die starke Entwicklung seiner Seitenmoränen schon von *Brückner* hervorgehoben, zeigt oberhalb Zell am Moos zwischen dem Schoiber 881 *m* und dem Lackenberg 923 *m* eine breite Senke im Flysch, in der sich das anstehende Gestein wenig über 600 *m*

erhebt. Es ist von jungen Moränen überdeckt und hier ist ähnlich wie am Attersee zwischen Roßmoos und Hollerberg das Eis der älteren Vereisungen vorgedrungen. Wie dort die Moränen von Großenschwand, die von Halt, Pating usw., so finden wir im Vöcklatal die Moränen von Haarpoint, Steinbach, Angern und weiter hinaus gegen Schwaigern, im Steinerbache.

Hier aber ist eine außerordentlich wichtige Beobachtung zu machen. Wie bereits *Fugger* feststellte und wie man sich bei einer Wanderung in diesen Tälern leicht überzeugen kann, ist im Tal der Großen Ache und ganz besonders im Vöcklatale Moräne *unterhalb des Konglomerates* zu beobachten. Man sieht das besonders schön auf der Strecke von unterhalb Giga bis unterhalb Raspoldsödt.

Das besagt nun einmal, daß die älteren Vereisungen das Vöcklatal hier so tief ausfurchten und dann wieder zuschütteten, daß die Erosion heute noch nicht das Liegende erreichen konnte. Weiter ist wohl klar, daß diese überdeckten Moränen früher als die Rißmoränen weiter im Osten anzusetzen sind und weiter, daß die Schotter von Raspoldsödt, in welchen auffällig viele und große Quarze sich finden, jünger sind als sie. Sie lagern etwa entsprechend den Moränen von Weißenkirchen.

Man ersieht leicht, daß ähnlich wie zur Zeit der letzten Vereisung Reihen von Moränen den etappenartigen Rückzug des Eises anzeigen, dies auch in den früheren Vereisungen der Fall war. Aber entsprechend den stärkeren Veränderungen, die diese älteren Ablagerungen im Laufe der Zeit über sich ergehen lassen mußten, sind die Formen mehr und mehr vermischt und eine *genaue* Auseinanderteilung der älteren und ältesten Vereisungen für dieses Gebiet ist nicht möglich.

Weiter aber ergibt sich, daß schon die alten Vereisungen Tiefenlinien schufen oder vielleicht auch vorfanden, welche von den Gewässern auch heute noch benützt, d. h. wieder ausgeräumt werden und daß die Landfläche seit der Eiszeit relativ wenig abgetragen wurde.



Die Kapelle in Haselbach

(St. Magdalena)

und ihre Mutterpfarre Tauersheim

(Steyreck).

Von

Viktor Baron Handel-Mazzetti

k. u. k. Oberst d. R.



Vorbemerkung.

Dieser Aufsatz verdankt sein Entstehen einer Anfrage in der Linzer „Tages-Post“ um das Alter und die Entstehung der Pfarrkirche St. Magdalena. Siehe a. a. O. nro. 40 vom 17. Februar 1907.

Die zu diesem Aufsatz in Aussicht genommenen Beilagen:

1. *Ulrich III., der lange Kappeller,* sein Leben und Wirken als treuer Parteigänger Rudolfs von Habsburg und Herzogs Albrecht I.;
2. *Stammtafel der Herren von Kappellen, a* und *b,* samt Bemerkungen hiezu;
3. *Stammtafel der Herren von Lichtenstein,* samt Bemerkungen bezüglich ihres Besitzes von Steyregg;

konnten diesem Aufsatze nicht mehr beigeschlossen werden, da selbe wegen Raummangel im vorliegenden Jahresbericht für den nächstjährigen rückgestellt werden mußten. Uebrigens gewann der Exkurs über Ulrich von Kapellen als Parteigänger der Habsburger — während der Arbeit — nebst den Bemerkungen zur Kapeller Stammtafel eine derartige Ausdehnung, daß er durchaus als selbständiger Aufsatz gilt.

Die im Aufsatze über „St. Magdalena am Haselbach“ auf den Anhang und dessen Beilagen hinweisenden Noten möge daher der freundliche Leser als Noten für unseren Aufsatz im nächstjährigen Jahresbericht gefälligst annehmen.

Quellen und Literatur.

(Die im Texte und in den Noten gebrauchten Abkürzungen sind leicht faßlich.)

Kodex Pataviensis III (Lonstorf), IV. et V. im kön. bayer. allg. Reichsarchiv München.

Kodex P. des Stiftsarchivs St. Peter in Salzburg. Saec. XIII.

Doblinger, Dr. Max, „Die Herrn von Wallsee", im Archiv für Oesterr. Geschichts-Quellen 95, II.

Ennenkl Jakob Hartmann Freiherr v., Geneal. Collectaneen. Manuskript im Nied.-Oest. Landes-Archiv in Wien.

Falke Jakob, „Geschichte des fürstlichen Hauses Lichtenstein." Wien 1868.

Grillenberger, Dr. Otto, „Die aeltesten Todtenbücher von Wilhering", in Quellen und Forschungen der Leo-Gesellschaft, II. Graz 1896.

General-Schematismus der Diözese Linz 1785—1885. Linz 1887.

Hagn Theodorich, Urkundenbuch für die Geschichte von Kremsmünster.

Handel-Mazzetti, „Das Gemärke von Wildberg", im 57. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum 1899.

Hoheneck, „Die Stände Oesterreichs ob der Ens."

Kerschbaumer, Dr. Anton, „Das Geschlecht der Dachsberger", in Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. XVI. 1882.

Karlin, „Salbuch von Göttweig" in font. rer. austr. II. VIII.

Kurz, „Oesterreichs Handel in aelteren Zeiten", 1822.

Kurz, „Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Ens."

Kirchmayr, Prior. Regg.-Kodex über die um 1630 im Archiv zu Garsten vorhanden gewesenen Urkk. u. Akten. Manuskript im Diözesanarchiv Linz.

Meiller, Andreas v., „Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe."

Melzer, Dr. Viktor, „Zur aelteren Geschichte der Benediktiner-Abtei Garsten", im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. IV. 1907.

Memoriale Hartmanns von Lichtenstein, um 1580, wegen der Vogtei über die Pfarre Steyreck mit St. Georgen. Manuskript im Linzer Museum.

Monumenta boica.

Notizenblatt, Beiblatt zum Archiv für Kunde Oesterr. Geschichts-Quellen.

Pillwein, „Geschichte, Geographie und Statistik ob der Ens", I. Mühlkreis 1827

Pillwein, „Beschreibung der Provinzialhauptstadt Linz." 1824.
Pösinger, Dr. Bernhard, „Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster", im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. III. 1906.
Pritz Fr. X., „Matricula episcopalis Dioc. patau. per Austriam superiorem 1833", im Notizenblatt zum Archiv für Kunde Oesterr. Geschichts-Quellen 1853, 459 und ff.
Preuenhueber, Annales Styrenses, Nürnberg 1740.
Preuenhueber, Collectanea genealogica II. T.
Schmieder, Dr. P. Pius, „Matricula episcopatus passauiensis Saec. XV." Wels 1885.
Seckauer, Fraternitätsbuch, Perg.-Kod. 511 der k. k. Hofbibliotek Wien.
Stülz Jodok, „Die Pfarre Tauersheim" im Notizenblatt etc. 1856.
Stülz Jodok, „Geschichte des Klosters Pulgarn" und „Zur Geschichte der Genealogie der Kapeller } Linzer Museal-Jahres-Bericht 1841/1842.
Stülz Jodok, „Geschichte von St. Florian.
Strnadt Julius, „Das Land nördlich der Donau" und „Das Gebiet zwischen Traun u. Ens", } Archiv f. Oesterr. Geschichts-Quellen, 94, 1., 2. Hälfte.
Urbare des Stiftes St. Peter in Salzburg. 4 Saec. XIII. und de 1515.
Urbare der Herrschaft Steyreck, jenes de 1481 in Abschrift im Linzer Museum.
Urkundenbuch des Landes ob der Ens.
Urkundenbuch der Steyermark.
Urkundenbuch von Salzburg.
Weiss-Starkenfels, „Oberösterreichischer Adel", in Siebmachers allg. Wappenbuch, IV. Bd., V. Abt.
Wichner, P. Jakob, „Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont".
Wissgrill, „Schauplatz des landsässigen niederösterr. Adels", Wien 1795.
Eigene Forschungen in St. Peter in Salzburg, Linz: Musealarchiv, Archiv der Diözese Linz, Landesarchiv, Pfarr- und Stadtarchiv; Steyreck Schloßarchiv, Eferding Schloßarchiv, k. k. H.-, H.- und Staatsarchiv Wien, kön. bayer. allg. Reichsarchiv München.

St. Magdalena am Haselbach.

Haselbach im 12. Jahrhundert.

St. Magdalena, ein beliebter Ausflugsort der Linzer, liegt etwa dreiviertel Stunden donauabwärts von Urfahr an der Ausmündung des von Hellmonsödt in das Donautal herabziehenden Haselgrabens. Die Anhöhe, auf welcher St. Magdalena unweit des Haselbaches liegt, gewährt eine entzückende Fernsicht auf die Alpenkette und eine prächtige Rundschau über die Donaustädte Linz und Urfahr.

Der Ort hieß ursprünglich *Haselbach,* auch *Haselbachkirchen* und erscheint unter ersterem Namen schon anfangs des 12. Jahrhunderts als Ansitz eines Dienstmannengeschlechtes der Otokare, Markgrafen und Herzoge von Steyr. Die Kapelle in Haselbach verdankt aller Wahrscheinlichkeit nach diesem Edelgeschlecht ihren Ursprung.

In einer undatierten, aber wohl um 1110 zu setzenden Tradition des Klosters St. Florian erscheinen die Ersten von Haselbach. Die Tradition lautet:

Heitfolch cum manu uxoris sue Heilce et filii ipsorum Ellinperti delegauit potenti manu, predium quod habere potuerit ad altare sancti floriani. — — hii testes sunt aure tracti: Friderihc de ellinperc, Eppo de Uuindiberge, *Oudalrihc de Hasalpahc et eius filius Otto,* Oucie, Engilscalch de rucilindorf etc.[1])

Während wir über den Vater, Ulrich von Haselbach, keine weitere Beurkundung finden, erscheint sein obgenannter Sohn Otto

[1]) Stülz, Gesch. v. St. Florian, p. 203, entnommen aus zwei Blättern eines verloren gegangenen Traditionskodex aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. — In dem vollfreien Friedrich de Ellenperc ersehen wir den „nobilis homo Fridericus“, den Geber von Münzbach an St. Florian (Urk.-B. Ob.-Oest. II. 141. 154. 158. — Hueber, Austria I. I. p. 5. nro. 5). — Ueber Eppo von Windberg siehe Strnadt: D. Ld. i. Norden d. Donau, pag. 150.

noch in den Jahren 1125 und 1128 in Urkunden der Klöster Sanct Florian und Gleink.[1]) Seine Stellung im Zeugenkatalog aller drei Urkunden, neben denen de Ypha, de Stire et de Glunik, kennzeichnen ihn als Ministerialen von Steyr.

Ein jüngerer Bruder Ottos dürfte jener *Udalrich de Haselbach* sein, der in Kloster Reunischen Urkunden der Jahre 1138 und 1140,[2]) dann in einer Urkunde des Stiftes St. Peter in Salzburg um 1140 wegen Güter im Ennstale in den Zeugenreihen aufscheint.[3]) In den ersteren Verhandlungen ist er ausdrücklich als ministerialis marchionissae Sophiae, der Witwe des Markgrafen Liutpold von Steyr, genannt. Die ebenda auftretenden Zeugen von Slierbach, Evridingen, von Capella, dann der in der Salzburger Urkunde aufscheinende Adalbero de Winchlarn verweisen ihn nach unserm Haselbach.[4])

Für *Otto II. von Haselbach* (Otto's I. oder Udalrich's II. Sohn) ziehen wir folgende Beurkundungen heran: Um das Jahr 1154 vergabte Heinrich von Trosmarsdorf mit seiner Gattin Erintrud sein Erbgut in Wiztrahe (Weistrach zwischen Steyr und Haag in Niederösterreich) durch seinen Herrn, den Markgrafen Otaker, an Kloster Admont. Als Zeugen wurden nach alter bayerischer Rechtssitte bei den Ohren gezogen (aure tracti) de ministerialibus Gotschalcus de Tiernstein, Richerus de Everdingen, Hartnidus de Ort, Dietricus de Trun, *Otto de Haselbach,* Otachar de Slierbach, Peringerus de Capella und andere. Aus dem Nachsatz dieser Verhandlung erhellt, daß obige Vergabung durchgeführt wurde, noch bevor Heinrich von Trosmarsdorf mit seinem Herrn, dem Markgrafen, „in Romanam ex-

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 164. 1125. Passau. Bischof Reginmars Bestätigungsurkunde für St. Florian. a. a. O. 168. 1125. Steyr. Markgraf Otaker bestätigt die Stiftung von Gleink. a. a. O. 171. 1128. Lorch 1. Jänner. Bischof Otto von Bamberg bestätigt die Stiftung von Gleink.

[2]) Urk.-B. der Steyerm. I. 177. 1138. Reun. 22. Februar Beurkundung Erzb. Conrads von Salzb. für Reun. und a. a. O. 192. 1140. 26. April. (ist Wiederholung der früheren Urk.).

[3]) a. a. O. I. 207. c. 1140. Das Kl. St. Peter zu Salzburg vergleicht sich mit Udalrich, Ministerial des Markgrafen Otaker von Steyr wegen dessen Forderungen an die Güter zu Mandling u. Eich im Ennstale, welche früher Eberhard von Ydana (Jden) mit s. Frau Berta, Tochter des Eberhard de Husan (Haus) dem Kloster gegeben hatte. Da hier Udalrich de Haselpach als erster Zeuge erscheint, so ist seine Identität mit dem vorzitierten Ministerial Udalrich immerhin möglich. Siehe auch Nachträge P. 1.

[4]) Wir müssen nämlich noch eines „Haselbach“ in Oberösterreich erwähnen, welches damals allerdings in Bayern lag, nämlich Haselbach bei Ranshofen-Braunau am Inn, von dem sich gleichfalls Genannte von Haselbach schreiben, die wir von den unsern zu unterscheiden haben.

peditionem" zog.[1]) Einige Jahre später, zirka 1160, übertrug Markgraf Otaker von Steyr, in castro Gruscharn (Greischern bei Aussee) dem Kloster Admont die Schoberalpe bei Eppenstein. Als Zeugen werden, nach den freien, aufgeführt: „ministeriales vero ipsius Marchionis": *Otto de Haselbach,* Herrandus iudex de Enstal, Otacher de Slierbach, Adalbero de Winchelarn et Pernhart de Stuotaren.[2])

Aber auch in seiner engeren Heimat sehen wir unseren Otto Zeugenschaft ablegen. Innerhalb der Jahre 1125—1147 hatte laut Traditionskodex von St. Peter in Salzburg die edle Matrone Christina de Pollinheimin unter Zeugenschaft ihres Mannes Adalbero und ihres Schwiegersohnes Marchward ihr „predium apud Tauirshemin" für 4 Talente dem Kloster St. Peter übergeben.[3]) Diese Tradition focht Gumpoldus de Pollheim, der Sohn Adalberos und der Christine, als er mit König Konrad dem III. (1147) in den Kreuzzug zog, an, und setzte sich in den Besitz des Gutes, wurde jedoch von den Klosterleuten mit 7 Talenten beschwichtigt. Nach Ablauf weiterer 10 Jahre setzte sich Gumpold neuerdings widerrechtlich in Besitz des Gutes und konnte erst auf die Klage des Klosters Sankt Peter vor Bischof Konrad von Passau, in dessen Versammlung zu Ense, in Gegenwart mehrerer Standes- und Edlen Herren, sowie Passauischer Ministerialen, gegen Erhalt weiterer 8 Talente zur Verzichtleistung mit Frau und Sohn gezwungen werden. Die letzten in der langen Zeugenreihe: „Dietricus de Trune, Reinherus de Steine, Arnhalmus (ein Volkensdorfer), Otto de Haslbach" sind Ministerialen von Steyr. Sie wohnten in Ens der Verzichtsverhandlung als Nachbarn bei, denen die Sachlage zu Tauersheim wohl kund war. Dies geschah im Jahre 1159.[4])

Otto II. von Haselbach starb keines natürlichen Todes. Er erscheint auf Fol. 40a, Spalte rechts des Seckauer Fraternitätsbuches, unter: „Ministeriales, fratres nostri" zwischen lauter Personen anfangs der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vorgetragen als »*Otto de Haslbach, occisus*«.

---

[1]) Urk.-B. der Steyerm. I. 345. nro. 355.

[2]) a. a. O. I. 499. nro. 410. Der hier angezogene „Herrandus iudex de Enstal" ist vielleicht der „Herrant frater Richeri de Evridingen" der Urkunden 1138. 22. 2. u. 1140. 26. 4. a. a. O. I. 177. u. 192.

[3]) Salzburger Urk.-B. p. 367. nro. 220. Der Herausgeber des Urk.-B. bestimmt: „Tabersheim bei Steyereck an der Donau, oder, gegenüber, St. Peter in der Zizelau."

[4]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 297. nro. CC; der Perg. Kod. P. 1280 p. 49. nro. 92 des Stiftes St. Peter in Salzburg hat richtig: „Gumpoldus", wonach das Urk.-B. Ob.-Oest. zu berichtigen kömmt.

Seine Mutter war offenbar jene edle »*Matrona Gisila nomine de Haselbach*«, welche als Seelgeräth für ihren geliebten Sohn Otto und für ihr und ihrer Eltern Seelenheil zwei Güter und zwei Weinzürl apud Hespineshofen, (Aespeinshofen in Nied.-Oest. V. U. W. W.) an Kloster Garsten etwa um 1170 vergabt hatte. Zwei Gefolgmannen (familiares) des Regensburger Domvogtes Otto von Lengenbach hatten jedoch diese Güter einige Jahre erbrechtsweise in Besitz und der Gerechtsamkeit ihres Herrn unterworfen gehabt und konnten erst unter Abt Marquard, zirka 1180, gegen ein Entgelt zur Abtretung derselben an das Kloster bewogen werden.[1])

Dem frommen Sinne dieser edlen Matrona Gisela und deren Trauer um ihren getöteten Sohn *verdankt,* unseres Erachtens, *die Kapelle in Haselbach ihre Erbauung.*

Im Traditionskodex des Klosters Garsten — welcher jetzt im Diözesanarchiv in Linz aufbewahrt wird — erscheint folgender (undatierter) Eintrag: „Omnibus christi cultoribus significandum duximus, qualiter Otacher marchio tradidit ecclesie sancte Marie Garsten *capellam Haselbach* cum omni dote in *Winchel,* insuper duo curtilia, pro remedio anime *ministerialis sui Ottonis occisi,* et hoc cum peticione Matris prefati Ottonis. Hec traditio facta est in castro styre in frequentia ministerialium suorum.“[2]) Markgraf Otaker übergab auf Bitte der Mutter seines getöteten Ministerialen Otto die Kapelle in Haselbach mit ihrem ganzen Widemgut in Winkel und überdies zwei Hofstätten der St. Marien-Kirche in Garsten.

Diese Uebergabe fällt unbedingt nach dem bisher Erläuterten in die Jahre 1160—1170. Nun lag aber die Kapelle Haselbach innerhalb der Grenzen der Mutterpfarre Tauersheim, wie wir sogleich sehen werden. Tauersheim war eine bischöfliche Pfarre, welche dem Bischof von Passau immediat unterstand. Es war daher leicht begreiflich, daß diese Uebergabe der Kapelle Haselbach an Kloster Garsten dem Pfarrer von Tauersheim nicht genehm war. Es kam zum Streite zwischen Tauersheim und Garsten, besonders um das Widemgut von Haselbach, über welchen Streit wir allerdings erst

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 192. nro. CCXX. ex Cod. tradit. Garstens. ad circa 1180. — Die Vergabung der Matrona Gisela fällt demnach „per annos aliquot“ früher, wir setzen sie circa 1170.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 172. nro. 168. u. zitiert Kurz, Beiträge II. 488. nro. 17. Das Urk.-B. datiert diese Tradition mit Rücksicht auf das bei Kurz a. a. O. 478—79 Gesagte mit circa 1110. s. Index. 791 unter „Haselpach“. Jedoch sowohl Kurz, als auch das Urk.-B. haben in dieser Beziehung nicht recht, wie schon dem bisher Vorgebrachten entnommen werden kann.

aus Dokumenten des 13. Jahrhunderts orientiert sind. Wir müssen jedoch bereits hier erwähnen, daß der Ausgleich über diesen Streit auf Grund einer offenbar gefälschten oder doch nachträglich transskribierten Garstener Urkunde erfolgte, deren Datierung dem gelehrten Kurz bereits Schwierigkeiten machte, welche sich aber der Hauptsache nach — wenn wir von der offenbar gefälschten Exemtion durch Bischof Ulrich absehen — an eben zitierte Tradition anlehnt.

Die Urkunde, welche im Diözesanarchiv Linz verwahrt wird, lautet[1]): „Ego Othacher Stirensis marchio tradidi ecclesie sancte Marie in Gersten capellam Haselpach, *a uenerabili domino Vdalrico patauiensi episcopo rogatu meo exemptam*, cum omni dote in Niderwinkel, insuper duo curtilia pro remedio anime ministerialis mei Ottonis occisi, et hoc cum peticione matris prefati Ottonis. Huic donationi mee intererant idonej testes, quorum nomina huic pagine inscripta memoriae commendantur. Man sieht, mit Ausnahme des *kursiv gedruckten Satzes* hält sich die Urkunde genau an den Wortlaut obiger Tradition. Der kursiv gedruckte Satz wurde aber eben infolge obigen Streites interpoliert. Die Schriftzüge der Urkunde weisen dieselbe in eine weit spätere Zeit, etwa um die Wende des 12. ins 13. Jahrhundert. Das an der Urkunde mit einem ganz gewöhnlichen Strick (starken Spagat) befestigte „Originalsiegel“ ist das Siegel des letzten Markgrafen, ist möglicherweise „als abgefallen im Archiv“ erst nachträglich auf diese Weise angebracht worden.

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 123. LXXXVI. datiert zirka 1100. Auch die Reg. auf der Urkunden-Enveloppe im Diözesanarchiv hat c. 1100. Die Fußnote a. a. O. verlegt die Urkunde jedoch auf c. 1180 und damit stimmt des Garstner Prior Kirchmair in seinem über die um 1630 noch vorhanden gewesenen Garstner Urkunden angelegten Regestenwerk zu dieser Urkunde gebrachte Datierung „c. 1180“ (Diözesanarchiv Linz). Wenn Kurz a. a. O. II. 478 sagt: Bischof Ulrich habe die Filialkirche Haselbach bei ihrer Abtrennung von der Mutterpfarre „zu einer Pfarrkirche erhoben“, so geht dies aus dem Text der Urkunde nicht hervor und widerspricht gänzlich den Resultaten unserer Forschung, wie sich später zeigen wird.

Ueber die Fälschung dieser Urkunde und über die Entnahme der Zeugen derselben aus einer anderen Tradition, siehe auch Strnadt: „Das Gebiet zwischen Traun und Enns“ pag. 565 und nun „Zur älteren Geschichte der Benediktinerabtei Garsten“ vom † Dr. Melzer im „Archiv für die Geschichte der Diözese Linz“ IV. 16 und 17, welcher das Datum 1171 der sogleich zu besprechenden Beurkundung als unterste Zeitgrenze annimmt. Dies gilt wohl für die Original-Traditionsnote, nicht aber für die Fälschung selbst. Siehe auch Dr. Freiherr von Mitis: „Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen“. 1908. pag 145 und Noten 2. u. 3. hiezu.

Nun aber gar die Zeugen: Hartmannus prepositus tituli sancti Ypoliti, Engilbertus prepositus sancti floriani, archiprespiteri und einige capellani, Ministeriales: Arnhalmus de Volkensdorf, Reinherus de Steine, Gundaker de Stira, Haertnidus de Ort, Walchun, Cholo, Arbo. Die Ministerialen gehören sämtlich einer späteren Zeit an. Bezüglich Verwechslung der beiden Pröpste, sowie der übrigen Bedenken vergleiche das bei Kurz II. 478—79. und in der Fußnote des Urk.-B. Ob.-Oest. II. 123 Gesagte. Bemerkenswert ist hier bereits die Spezialisierung „Niderwinkel", gegen den allgemein gehaltenen Ausdruck „in Winchel" in der Traditionsnotiz.

Wir müssen hier sofort einer anderen Kloster Garstner Urkunde erwähnen, welche sich gleichfalls mit der Kapelle Haselbach beschäftigt. Sie datiert in das Jahr 1171.[1]) In dieser Urkunde verspricht Herzog Heinrich (Jasomirgott) von Oesterreich die Vogtei über alle Güter des Klosters Garsten, welche dasselbe in der Riedmark und in Oesterreich „a temporibus pie recordationis fratris nostri Conradi regis et de Agist Dietmarus" besaß, und welche Vogtei ihm sein Verwandter Markgraf Ottacher de Styria unter gewissen Bedingungen übergeben hatte, treulich zu verwesen. „Hec sunt autem possessiones, quas eo tempore, quando hec facta sunt (die Uebergabe der Vogtei) libere possederunt (nämlich die Klosterbrüder von Garsten) diuersis in locis *Rietmarchie* scilicet in *Haselbach capellam cum dote sua in Niderwinkel,*[2]) franchenberch duo cortilia et VI. hominum possessiones, Uuicmannesdorf dimidium mansun, — —, *Haselbach cortile et VI. hominum possessiones*" etc. etc.

Diese Vogteiübergabe seitens des Markgrafen Otokar an Herzog Heinrich kann sich aber nur, um mit Strnadt zu reden („Gebiet zwischen Enns und Traun", pag. 580) auf Otokar II. beziehen, der 1164 31. Dezember auf der Pilgerfahrt starb, nicht aber auf Otokar III., der bis 1177 unmündig war, somit wäre nach obigen Erläuterungen, da Otto II. von Haselbach noch 1159 bestimmt lebte, die eventuelle Gründung (Erbauung) der Kapelle Haselbach und deren Uebergabe an Garsten in die Jahre 1160—1164 zu setzen.

Demselben Markgrafen Otaker II. schreiben wir auch die Tauschurkunde mit Kloster Garsten zu,[3]) in welcher er gegen das Klostergut Richeneich vom Kloster „predium situm francheberge dictum" mit dem dortigen Leibeigenen „et mansum unum iuxta

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 130 aus dem Garstner Kodex und II. 345 nro. 237.

[2]) Man vergleiche auch hier den Ausdruck „Niderwinkel" mit „Winkel" in der echten Traditionsnotiz und „Niderwinkel" in der gefälschten Urkunde.

[3]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 174. ad circa 1170. — Jedenfalls aber vor 1171 (auch bei Kurz a. a. O. 524. XLI).

Haselpach" eintauschte. Die hier aufgeführten Zeugen „Berenger, Otto, Dietmar, alter Dietmar" dürften sämtlich Haselbacher Insassen gewesen sein. So erscheinen in einer etwa 20 Jahre späteren Tradition an St. Nikolaus bei Passau, in welcher der edle Mann Udalschalk de Pazrichstorf durch die Hand Pabos von Zollingen[1]) sein Gut zu Uolchestorf an St. Nikolaus vergabte, die Zeugen: „Livthard, Dietmarus, Pilgrimus, Dietmarus, Otto de *Haselbach*". Diese Genannten von Haselbach dürften wohl kaum mehr dem alten ministerialen Geschlecht der von Haselbach angehören. Aus den letzteren Beurkundungen geht aber hervor, daß der Ort Haselbach gegen Ende des 12. Jahrhunderts schon mindestens aus acht bis zehn Hofstätten bestand.[2])

Nicht nur der Ort, sondern auch der Bach, der dem Ersteren den Namen gab, ist bereits anfangs des 12. Jahrhunderts als „Haselpach" beurkundet.

Als am 18. September 1110[3]) Bischof Ulrich von Passau die durch den edlen Udalrich von Willeheringen und dessen Frau Ottilia vollstreckte Gründung der Pfarre Grammastetten (Greimhartstetin) bestätigte, bestimmte er auch deren Grenzen, und zwar 1. im Westen die Rodel, 2. im Süden die Kirche Puchenau, 3. „Tercio vero supra montem (gemeint ist der Liechtenberg) contra orientem usque *Hasilbach*", 4. „usque ad marcham boemicam". Die Rodel und der Haselbach waren also bis zur böhmischen Grenze die westliche und östliche Begrenzung der Altpfarre Grammastetten.[4])

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 586. CCXIX. ex Codice traditionum S. Nicolai ad circa 1190, hier steht „Pabo de Zullige". Er ist aber offenbar ein Angehöriger der Familie „Zollingen", die, aus der Regensburg-Pruflinger Gegend stammend, wiederholt in Ob der Enns'schen Urkunden, auch in der Riedmark und im Machland auftreten; die Untersuchungen über einen Zusammenhang der „Pabo de Zollingen" mit den „Pabo de Sleunz" und den ganz vereinzelt auftretenden „Pabo de Riedmark" (der zur Verwandtschaft Dietmars von Aist gehört) und „Pabo de Amerang", welch letztere zwei sehr wahrscheinlich identisch sind, würden manche wichtige Verbindungen zutage fördern.

[2]) Zu unserem Haselbach rechnen wir auch noch die in Kloster Wilheringer Urkunden Genannten von Haselbach, und zwar 1180 in einer zu Passau ausgestellten Urk. Bischof Diepolds: Chunrad de Haselbach und in einer gleichfalls zu Passau 1206 4. Februar für Wilhering ausgefertigten Konfirmations-Urkunde des Bischofs Poppo: Arnoldus de Haselbach. (Urk.-B. Ob.-Oest. II. 369. CCLII. u. 503. CCCXLIX.)

[3]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 129. XCII.

[4]) Man vergl. damit auch die Urk. vom 20. Febr. 1356 a. a. O. VII. 435, laut welcher Michael der Maurer dem Gotteshaus Gallneukirchen das Gut Tuszöd in der genannten Pfarre versetzt und wo es heißt „Es ist auch das Gut ze Greben enhalben (jenseits) des Haselpach in Greymerstetter Pfarr."

Haselbach und die Mutterpfarre Tauersheim.

In das 13. Jahrhundert fallen zwei wichtige Beurkundungen, welche das Verhältnis der dem Kloster Garsten gehörigen Kapelle in Haselbach zu ihrer Mutterpfarre Tauersheim regelten.

Es war nämlich, wie wir schon oben andeuteten, ein heftiger Streit zwischen dem Stift Garsten und der Pfarre Tauersheim über die Capella in Haselbach et ejus dote (Widemgut) entbrannt. Die Sache kam vor den Bischof Rudiger von Passau und dieser delegierte den Propst Bernhard von St. Florian, die ganze Angelegenheit zu untersuchen und zu entscheiden.

Der Sachverhalt war folgender: *Heinrich der Pfarrer von Tauersheim*[1]) behauptete, daß die Kapelle in Haselbach zu seiner Pfarre gehöre, und beanspruchte vom Kloster Garsten acht Güter, mit der Begründung, sie seien Widemgüter dieser Kapelle. Dem entgegnete der Abt von Garsten, daß Haselbach von der pfarrlichen Jurisdiktion exemt sei und seinem Kloster direkte und frei unterstehe, weshalb er behufs Probation seiner Behauptung seine Privilegien vorwies. Da nun in diesen Privilegien klar enthalten war, daß Haselbach noch durch den Bischof Ulrich von Passau von der Jurisdiktion der Mutterpfarre eximiert und dem Stifte Garsten samt dem ausdrücklich erwähnten Widemgut rechtmässig übergeben worden war, von den acht Gütern aber, die der Pfarrer von Tauersheim beanspruchte, in diesen Privilegien keine Erwähnung getan wurde, so wurde im Einverständnis beider Parteien folgendes Kompromiß vereinbart: Der Pfarrer gesteht dem Abt und Konvent von Garsten die Jurisdiktion und die Eigenschaft der Kapelle Haselbach zu; dafür erhält der Pfarrer von Tauersheim die Kapelle zu Haselbach vom Abt von Garsten verliehen. Auch verleiht ihm dieser namens des Konventes, gegen Zahlung einer jährlichen Pension von fünf Schilling (solidi), zwei Güter, eines nächst der Kirche zu Frankenberg (iuxta ecclesiam franckenperge)[2]) und eines unterhalb der Straße (infra strata), damit der Gottesdienst in der Kapelle Haselbach von ihm und seinen nachkommenden Pfarrern in Tauersheim „sub eadem perpetuo composicionis forma“ (unter dieser für ewige Zeiten getroffenen Vergleichsform) umso fleißiger abgehalten werde. Ferner wurde kompromittiert, daß jeder neue

---

[1]) Heinrich erscheint bereits in einer vom Urk.-B. Ob.-Oest. II. 695 circa 1230 versetzten Zehenturkunde zwischen Kloster Kremsmünster und Lambach als Pfarrer von Tauersheim als erster Zeuge.

[2]) Über die Kirche in Frankenberg siehe später.

Pfarrer von Trauersheim einfach auf seine demütige Bitte hin diese Kapelle vom Abt von Garsten ohne jeden Widerspruch zu Lehen erhalten solle. Dieser Vergleich kam am 2. August 1234 zustande und wurde vom delegierten Schiedsrichter und von beiden Parteien unter Zeugenschaft zahlreicher Prälaten und Geistlichen besiegelt.[1])

Trotz dieses Kompromisses ruhte der Streit nicht. Garsten sah die zwei Güter bei Frankenberg nicht als Widemgüter der Kapelle Haselbach, sondern nur als Leibgeding des Pfarrers Heinrich an. Es mußte daher notwendigerweise bei jeder Erledigung der Pfarre Tauersheim neuerdings zum Konflikte kommen, denn die Worte der obigen Urkunde: Der Abt von Garsten übergab dem Pfarrer noch zwei Güter „quatenus ipsa capella a predicto plebano nec non ab uniuersis suis successoribus plebanis in Tauersheim sub eadem perpetuo composicionis forma diligencius inofficiaretur" sprach für die Auffassung des Pfarrers, daß diese zwei Güter auch weiterhin den Tauersheimer Pfarrern verliehen werden sollten, während der Nachsatz der Urkunde „compromissum etiam fuit" etc. nur von der Kapelle Haselbach sprach, welche der Abt dem jeweiligen Pfarrer zu verleihen gehalten war, wenn dieser darum bat.

Im Jahre 1255 wurde nun auch dieser Streit endgültig beseitigt,[2]) indem (ohne Tagesdatum), in „Steÿr", Magister Gottschalk, Hofnotar des Herzogs von Österreich, Magister H. Korherr von Ardacker und Witigo scriba anesi[3]) beurkundeten, daß auf ihre Bitte Abt Gerung von Garsten mit Zustimmung seiner Brüder die Kapelle in Haselbach, welche mit Exemtionstitel und mit voller Jurisdiktion seinem Kloster untersteht, dem Herrn *Ulrich Pfarrer zu Tauersheim* „filio Hildmari de Lincza,[4]") mit zwei beigefügten,

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. III. 23. XXI. und Kurz, Beiträge II. 480. Das Original, an dem Kurz noch die drei Siegel hängen sah, befand sich 1862 noch in Garsten. Die Siegel waren aber bereits abgefallen. Diese Urkunde enthält auch der Perg. Kod. Saec. XIII. 4⁰. CC. I. 6. in der Studienbibliothek in Linz, jedoch ohne Datum und ohne Zeugen. Ebenso ist die wichtige Stelle ausgelassen: „Compromissum etiam fuit, quod quicunque in Tauersheim amodo in antea institueretur plebanus, abbas de Garsten absque contradictione qualibet predictam Capellam eidem concedere teneatur et idem eam ab ipso humiliter debeat petere." Auch steht hier beim zweiten Gut „infra in strata".

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. III. 224. CCXXXII. und Kurz, Beiträge II. 482.

[3]) Sein Siegel zeigt den steyrischen Panther und die Siegellegende lautet: „S. Witigonis scribe Stirie." Kurz a. a. O.

[4]) Ist offenbar „Hildmar notarius" der Urkunde vom 12. März 1252 (Urk.-B. Ob.-Oest. III. 183. CXCI.), was schon Dr. Grillenberger (Die aeltesten Todtenbücher von Wilhering, S. 154, Note 1, zum 13. November) erkannte. Vergl. hiezu Pillwein, I. Mühlkreis 347, Steyeregg.

als Personallehen zu besitzenden Güter verliehen habe, welche Güter der frühere Pfarrer Heinrich als Leibgeding besessen hatte (ad dies suos), mit dem Beding, daß nach dem Tode oder Abgang des Pfarrers Ulrich kein nachkommender Pfarrer von Tauersheim unter dem Vorwande der Belehnung mit der Kapelle Haselbach auch Ansprüche auf diese zwei Güter gegen das Kloster erheben solle.

Die Kapelle Haselbach ist sehr spät — zum erstenmale 1383 — als selbständige Pfarre, ein Pfarrer von Haselbach erscheint gar erst 1484 mit Namen beurkundet. Auch der Ort tritt uns erst wieder in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entgegen. Wir wenden uns daher, um die Schicksale Haselbachs in der Folgezeit erkennen zu können, seiner Mutterpfarre zu.

Tauersheim.

Der Ort Tauersheim ist schon zur Karolingerzeit, 885, in der Schreibart „*Taberesheim*" und als *Mautstätte* beurkundet. Am 25. August 885, zu Weibling,[1]) schenkte K. Karl der Dicke der Kapelle in Oeting (Altoetting) den neunten von den Höfen zu Uueles, Atarnhoua, Matachoua, Rantesdorf, Muninga etc. „et nonam partem Mutae ad Rantesdorf et Taberesheim". Wir müssen hier gleich bemerken, daß diese Mautstätte Taberesheim in der bekannten Raffelstetter Zollordnung (Raffoltesteten im Donautale, nordöstlich von Ebelsberg und gegenüber südöstlich von Tauersheim), die circa 904 unter dem Vorsitze des Markgrafen Aribo für das Ostland getroffen wurde, nicht erwähnt wird.[2]) Stülz bezeichnet obige Urkunde Karls des Dicken als „allerdings nicht sicher" und sucht nach einem Umstande für die Richtigkeit der Angabe, nämlich daß die Herrschaft Steyreck Lehen des Hochstiftes Passau und diesem das Kloster Oetingen einverleibt war.[3])

Die *Mautstätte von Taberesheim* hat sich aber als „*Salzmauthstätte*" bis in das 16. Jahrhundert in Tauersheim-Steyreck erhalten. Diese Mautstätte mag früher, bevor Linz landesfürstlich wurde und ein eigenes Stadtwesen mit landesfürstlicher Maut erhielt, viel bedeutender gewesen sein und ging im 17. Jahrhundert auch als Salzmautstätte ein. Beleg für das Gesagte sind die noch vorhandenen

---

[1]) Urk.-B. II. 27. nro. XX. „ad Weibelingan". Vergl. Stülz, Tauersheim. a. a. O. 414.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 54.

[3]) Stülz, Tauersheim a. a. O. Mühlbacher in seinen Regg. der Karolinger II. Auflage nro. 1711 setzt keinen Zweifel in die Echtheit dieser Urkunde.

Urbare der Herrschaft Steyreck de 1481, 1485, 1512, 1555, in welchen stets die Vorträge: „Salzmauth zu Dornach in Linzer Pfarre" und „Salzmauth zu Steyereck in Steyerecker Pfarre" aufscheinen. Besonders wichtig ist aber der diesbetreffende Eintrag im ungemein ausführlich gehaltenen Jörgerschen Urbar der Herrschaft Steyreck de anno 1597 auf Seite 657. Er lautet: „Salzmauth. Stadt Steyereckh: *Seit den Säumern der trib von der Haidt (die Welser Haide) zum Urfahr Tabershaimb vber zu farm durch die landesfürstliche Obrigkeit von wegen Schmellerung der Mauth Lynncz gesperrt und verwert ist, seid ertraegt die Salzmauth in der Stat Steyereckh fast nichts.*"

Wir können also überzeugt sein, daß über Tabersheim von alten Zeiten her ein bedeutender Handelsweg, vor allem mit Salz, aus den Traungegenden in die Riedmark bestand, lange bevor unter landesfürstlicher Patronanz Linz emporblühte und den Salzhandel nach Böhmen über Freistadt an sich riß. Die vielen landesfürstlichen Urkunden, um diesen Salzhandel über Linz nach Freistadt zu leiten und nicht über Leonfelden, aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts sind Belege hiefür.[1])

Ein Blick auf die Karte zeigt aber, daß den von der Welser Haide kommenden Sämern der Weg über Tauersheim-Steyreck und über Dornach der nächste und kürzeste war in die Riedmark.

Für diese Mauthstätte spricht übrigens auch der Name Taberesheim, Tauersheim und, wie er heutzutage ausgesprochen wird, „Taffersheim". Noch heutigen Tages wird der Ausdruck „taffern" „antaffern" im Mühlviertel für „ankommen", „landen", „anlegen" gebraucht. Auch bei den Schiffern am Inn und auf der Donau ist dieser Ausdruck noch gebräuchlich, auf den Donauschiffen mit der Aussprache „tauern", vielleicht zusammenhängend mit „Tau", daher der Floßhafen unterhalb der Traunmündung noch heute „Tauplatz" heißt, also Antauen mit dem Begriff Landen.[2]) Da der erste urkundliche Name Taberesheim, Tabersheim lautet, so dachten wir auch zur Erklärung dieses Wortes an das lateinische „Taberna" im Sinne von „Geschäftsplatz für Kaufleute", „Ladestätte".

Aus Taberna wurde im Sinne von Wirtshaus, so ja von altersher auch eine Kaufbude war, die deutsche „Tafern", italienisch

[1]) Die Kopien dieser Orig.-Urk. aus dem Stadtarchiv Freistadt, ergänzt durch solche aus Enns, Linz, H. H. und Staatsarchiv in Wien, sind im Museum in Linz. Vergl. auch „Gemaerke von Wildberg" a. a. O. S. 36, siehe auch Nachträge P. 2: Bernsteinstraße.

[2]) Gefällige Mitteilung des gräfl. Weißenwolffschen Sekretärs Herrn Pollak in Steyreck, nach dessen Erfahrung und Umfrage.

„taverna“.[1]) Man vergleiche nun, was Foerstemann in seinem „Deutschen Namensbuch“ Seite 386 bei der Sprachwurzel „Dab“ vorbringt: Vom Zeitwort „gadaban“ „dafan“ mit der Bedeutung „convenire, conveniens, also zusammenkommen, ankommen“, ganz im Sinne des heute noch in der Riedmark gebräuchlichen „Taffern“ „antaffern“. Tauersheim bedeutet also den Zusammenkunfts-, Ankunftsort von Säumern, eine Landungs-, Lad-, Legstätte für Waren und deren Vermautung. Sowie nun aber ein Urfahr und ein Urfahrsrecht (Überfuhr) stets zweifach ist, dies- und jenseits des Stromes, das Urfahr dies- und das Urfahr jenseits oft den gleichen Namen haben, (Ottensheim, Aggsbach in Nied.-Oest.), so sehen wir auch hier beiderseits der Donau bis in die neuere Zeit den Namen Tauersheim haften. Da, wo die Sämer von der Welser Haide herziehend am Donaustrom ankamen und gegenüber dieser Ankunftsstelle, wo sie am jenseitigen Ufer landeten, ihre Waren niederlegten, um sie zu vermauten, bevor sie weiter in die Riedmark zogen, an beiden Stellen ist der Name „Tauersheim“ vertreten. Es war eben das ganze Gebiet dies- und jenseits eine Zusammenkunftsstätte der Sämer.[2])

Viel später erscheint Tauersheim als Kirche beurkundet.

In dem zu Mistelbach circa 985 [3]) abgehaltenen geistlichen Täding (placitum ecclesiasticum), in welchem die Zehentzugehörungen zu den Pfarren bestimmt werden, erscheint die Pfarre oder Kirche Tauersheim nicht erwähnt. Es heißt da: „ad Linzam autem decimam de Chazapach (Katzbach bei Haselbach) et de Povchnoua et decimam ecclesiae Wizimanni.“[4])

---

[1]) Im Hinblick auf die zahlreichen in diesen ersten historischen Zeiten in der Riedmark nachgewiesenen slawischen Ansiedlungen wurde auch die Ansicht laut, daß in dem Worte Tauersheim eine slawische Sprachwurzel stecke. Eine Anfrage unsererseits bei Herrn Dr. Jireček, Professor der slawischen Philologie in Wien, wurde in gefälligster Weise, aber mehr in negativem Sinne beantwortet. Es wurde das Wort „Towar“, die Ware oder besser gesagt der „Warenballen“, zur allenfallsigen Erklärung herangezogen und damit kämen wir wieder auf den Begriff Lad-, Legstätte zurück.

[2]) Im Urbar des Klosters Baumgartenberg, Saec. 14. erste Hälfte, ist „in officio Marbach“ bei Mauthausen ein „Tawerndorf“ verzeichnet. Wir suchten es in allen uns zu Gebote stehenden Karten, Spezial-, Souventkarte, Karte des Hptm. Greipner etc., vergeblich. Sollte es an der Donau gestanden haben und zu den verschwundenen Orten gehören? Zwischen „Enghagen“ (Ennser Seite) und „Ufer“ (Mauthausen aufwärts) war ein reger Urfahrverkehr, von Enns aus in die Riedmark.

[3]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 472.

[4]) Wo lag die ecclesia Wizimanni? Vielleicht dort, wo Uuicmannesdorf der Urkunde 1171 (Urk.-B. Ob.-Oest. I. 130) zu suchen ist, in der Riedmark?

Erst in den Jahren 1111, 1113 und 1122 erscheint die ecclesia Tabrisheim, Tabersheim in den großen Konfirmations-Urkunden der Bischöfe Ulrich und Reginmar von Passau an das Stift St. Florian über dessen Besitzungen, ausgestellt zu Lorch 23. August 1111 und zu Passau, 26. Juni 1113 und 18. März 1122[1]). Hier werden dem Kloster unter anderen Stücken bestätigt die „decimae portariae ad Linzie una — —, ad Meirstorf (in Urfahr) una, ad Horbach (Harbach bei Haselbach) una, ad Tabersheim una, ad Lufinberch una, ad Pulgarin una“ etc.; ebenso die decime vini „tota in duabus ecclesiis Tabrisheim et Linzie pro sacrificio altaris“. Aus ersterer Zusammenstellung, wenn wir die geographische Reihenfolge: Linz, Urfahr, Harbach, Tabersheim, Lufenberg, Pulgarn, beachten, geht hevor, daß die *„ecclesia Tabrisheim“ am linken Donauufer zu suchen ist.*[2]) Auch im Urbar von St. Florian de anno 1373 erscheint auf Fol. 75 der Eintrag „de decima in Tauersheim“ des weiteren unausgefüllt, so daß es zweifelhaft ist, ob hier die decima portaria oder die decima vini gemeint ist. Bezüglich des Weinbaues in Tauersheim, links der Donau, schreibt Stülz: „An den Anhöhen von Steyereck, deren südliche Abdachungen sich vorzüglich dazu eigneten, wurde bis in das 17. Jahrhundert herab noch Weinbau betrieben, wie aus einem Manuskript zu St. Florian (nro. XXXV. 156) ersichtlich ist.“[3]) Es ist also auch bezüglich der decima vini *»Tauersheim links der Donau«* zu verstehen.

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 139—142, 144, 147, 153.

[2]) Daß die alten Urkunden fast immer eine gewisse geographische Reihenfolge einhalten, haben wir schon im „Gemärke von Wildberg“ S. 34. Note 2. bei unserer Feststellung des „Rinderholz“ — zwischen Vöcklabruck und Sigertshaft (bei Lengau) — noch enger zwischen Frankenmarkt und Straßwalchen im Jahre 1899 betont. Fünf Jahre später ist auch Strnadt auf Grund selbständiger Forschungen über daß „Rinderholz“ zum gleichen Resultat gekommen. (Mitteilungen des Inst. für öst. Gesch. Bd. 24. p. 433.)

[3]) Diese Mitteilungen über den Weinbau auf den Höhen von Steyreck können wir nach den Schloßurbaren vervollständigen. So heißt es im Urbar 1481: „item vom Weingarten ob der Pfarre“, 1555: „Weingarten am Spanglberg“ (von Steyreck südöstlich gegen Pulgarn zu) und die Rubrik „Weingartpaw zu Steyereck“ mit der Note: „dise Post ist derhalben hiereingestellt, dass man wiss, wie viel dasselbe iedes iar daselbst allein ertraegt.“ Die Erträgnisangabe fehlt aber. Das Urbar 1668 bringt unter der Rubrik „Gärten“: „Abermallen ist nächst dem Schloß ein großer Weingarten, so bei zwainczig vierteil, oder fünf Joch zu verstehen, haltet.“ Noch heutzutage heißt dieser Teil des nunmehrigen großen Schloßgartens: Die „Weinleiten“. An die Zeit, wo Stift St. Peter oder das Domkapitel zu Salzburg in Tauersheim, links der Donau, Güter besaß, erinnert der Urbars-Eintrag: „Vom Salzburger Weingarten.“

Wir hören nun lange nichts mehr von einer Kirche — Pfarrkirche — in Tauersheim, bis in die Zeiten des uns bereits bekannten Pfarrers Heinrich, dagegen während des ganzen 12. Jahrhunderts von den *Bestrebungen des Salzburger Stifts St. Peter und des dortigen Domkapitels, in »Tauersheim« Güter zu erwerben und eine Kirche zu erbauen.* Letztere erstand auch wirklich in *Tauersheim, aber rechts der Donau.*

Schon in den Jahren 1125—1147 hatte *St. Peter* — wie wir oben gezeigt — von der edlen Christina von Polhaim ein Gut zu Tauersheim erworben. Zwischen 1147 und 1151 8. November erkaufte St. Peter vom Hallgrafen Engelbert um 15 *tl.* Silber „quoddam predium scilicet mansum apud Tauarshemin" — „unacum colono eiusdem predii nomine Rantwino eiusque natis, excepta una filia, quae se redimerat", wozu dessen Frau Adelheit und deren Söhne Gebhard und Dietrich ihre Einwilligung gaben. In den Jahren 1167—1188 verkaufte „Wintherus quidem de Tauershaimin" dem genannten Kloster tria curtilia loca (Hofstätten) daselbst zu Tauersheim, welche aber Gumpolt von Pollenheim sich unrechtmäßig aneignete und erst auf viele Klagen und gegen ein Entgelt dem Stifte überließ.[1]) Ebenso gaben ein gewisser Günther und dessen Frau Richkardis „predium suum ad Tauershaim videlicet quadrantem" und der edle Merboto de Paldelingen „predium suum apud Teuersheiman", endlich ein gewisser Altmann ein von ihm um 7 Talente erkauftes Gut in predicto loco (Tauersheim) an das Stift St. Peter in Salzburg.[2])

Dagegen erwarb das *Salzburger Domkapitel* in den Jahren 1151—1164 durch die Hand des edlen Pernhart von Traun „quoddam predium in loco qui dicitur Tafershaim" von einem Ministerialen von Passau namens Friedrich, welche Gutsübergabe in Gegenwart des Bischofs Konrad von Passau in loco sancti floriani bestätigt wurde; weiter durch Kauf vom obgenannten Hallgrafen Engelbert und seiner Frau Hadewig „dimidium mansum in loco qui dicitur Tauersheimen" dessen Uebergabe durch Graf Sighart von Lebenau in Gegenwart und mit Zustimmung von Engelberts Söhnen Gebhard und Dietrich stattfand.[3])

Auf welcher Seite der Donau, im rechts- oder linksseitigen Tauersheim, diese einzelnen Stücke lagen, kann heutzutage nicht mehr entschieden werden, denn schon in den ältesten Urbaren des

[1]) Salzburger Urk.-B. 423 nro. 316 und 454 nro. 371.

[2]) Urbar v. St. Peter de 1515 Fol. 181.

[3]) Salzb. Urk.-B. 630 nro. 91 und 637 nro. 105.

Stiftes St. Peter vom 13. und 14. Säkulum erscheinen unter „Tauersheim" nur mehr drei Stücke vorgetragen, welche laut Urkk. und Urbar de 1515 [1]) im rechtsseitigen Tauersheim lagen. Ueber die Güter des Domkapitels in Tauersheim sind wir nicht weiter orientiert. Daß aber Salzburg auf der Steyrecker Seite Weingärten besaß, geht aus obiger Note hervor.

Wir kommen nun zu einer höchst bemerkenswerten *Transaktion zwischen dem Stifte St. Peter in Salzburg und dem dortigen Domkapitel,* welche im Jahre 1147 die Bestätigung des Erzbischofs Eberhard I. erhielt. [2])

„Heinricus prepositus et canonici (Domkapitel) dederunt Abbati et praedictae Congregationi (St. Peter) curtim in Pinzgou sitam quae a nobili viro Adelberto de Lugis tradita eis fuerat, sed nunquam propter contradictionem propinquorum ejusdem Adalberti possessa, e contra abbas concessit eis *in area, quam habuit Tauersheim, secum ecclesiam construere et medietatem illius ecclesiae atque atrii perpetuo iure possidere,* addens insuper eis octo marcas."

St. Peter hatte also dem Domkapitel erlaubt, mit ihm, auf seinem Grund in Tauersheim eine Kirche zu erbauen, und gab ihm des weiteren den Hälftebesitz dieser Kirche und des Friedhofes. Diese Kirche wurde nun innerhalb der nächsten zwei Jahre tatsächlich erbaut, aber höchstwahrscheinlich von St. Peter allein; denn am 6. November 1149 gab Bischof Konrad von Passau dem Abt Heinrich von St. Peter, und seinen Nachfolgern „omnem potestatem edificandi *in cimiterio capelle Tauersheim*". Niemand habe das Recht „in eodem cimiterio" zu bauen, mit Ausnahme der

---

[1]) Diese Stücke, Lehen, Beneficia waren außer einem ungenannten „in Chirchdorf" laut den betreffenden Stiftsurkk. u. Urbaren zu St. Peter das Hammer- oder Prunnlehen zu Zagelaw in St. Peters Pfarre, 1421, das Freithoflehen in St. Peters-Pfarre, 1427. Ihre Giebigkeiten wurden vom Stiftshofmeister in Sanct Petershof zu Linz verrechnet. Nach einer Stiftsurkunde de 1480 heißt es „Sanct Peters Pfarre zu Tauersheim" und im Urbar de 1515 ist die „St. Peterskirche zu Zagelaw", „der Pfarrer zu Zagelaw" vorgetragen.

[2]) Salzb. Urk.-B. p. 630 Note zu nro. 91 und Urk.-B. Ob.-Oest. II. 244—245. 1147. CLXII. Schluß (nach Hormayr Archiv f. 1828 p. 350), wozu wir bemerken, daß Perg. Kod. P. p. 11 nro. 21 des Stiftsarchiv St. Peter deutlich „secum" hat und nicht „secus" ecclesiam construere, nämlich „secū" (mit Ueberstrich für m) und nicht „secus" oder „secu⁹". Aus dieser Erlaubnis, mitzubauen, resultiert der Hälftebesitz der Kirche und des Friedhofes (wie Abt Hauthaler „Atrium" übersetzt). Sollte atrium nicht eher mit „Wohnung des Priesters", Hof desselben zu übersetzen sein?

genannten Brüder von St. Peter und niemand dürfe dieselben „aliqua occasione in erigendis edificiis“ daselbst beirren oder stören. [1])

Diese in den Jahren 1147—1149 in area monasterii sancti Petri ad Tauersheim eben von diesem Salzburger Stifte errichtete Kapelle, dieses offenbar zu Ehren des Hauptpatrones des Klosters dem *Apostelfürsten Petrus* gewidmete und geweihte Gotteshaus ist die *spätere Pfarrkirche St. Peter in Tauershaim, auch »in der Au« in der Zagelau und schließlich in der Zizelau* [2]) *genannt,* nicht zu verwechseln mit der älteren ecclesia in Tauersheim, die, wie wir noch sehen werden, dem Bischof von Passau immediat unterstand und den Patron des Hochstiftes Passau, den Protomartyrer Sanct Stephan, zum Kirchenpatron hatte.

Beide Kirchen hießen lange Zeit: in —, ad Tauersheim, auch einfach „Tauersheim“. Und als im Laufe der Zeit die Pfarrkirche Tauersheim nach Steyreck verlegt wurde und Steyreck der ständige Name für die Mutterpfarre wurde, blieb der Name Tauersheim bis in die späteren Zeiten an der Kirche St. Peter haften. Es ist somit der alte Streit, ob Steyreck oder St. Peter die Mutterpfarre Tauersheim war, durch obige urkundlichen Erkenntnisse, sowie durch die noch weiter hier vorkommenden Erörterungen, im Vereine mit Stülz' Ausführungen in seinem „Tauersheim“, zugunsten von „Steyreck“

---

[1]) Perg. Kod. P. 1280 im Stiftsarchiv St. Peter. Fol. 49 nro. 91. Kopie im Museum in Linz. Aus dieser Beurkundung geht hervor, daß die Note des Salzb. Urk.-B. p. 630 zu nro. 91: „daselbst eine Kirche erbauen zu dürfen gestattete Bischof Konrad von Passau mit Urk. vom 6. November 1149, auf irriger Anschauung beruht. Die Kapelle Tauersheim bestand bereits. Ihr Freithof war damals — wo noch die Sämer von der Welser Heide nach Tauersheim an die Donau zogen, also viele fremde Leute dort zusammen kamen — wahrscheinlich sehr ausgedehnt, ein Friedhof der Sämer. Die Erlaubnis des Bischofs erstreckte sich daher nur auf die Erbauung von Gebäuden in cimiterio der Kapelle Tauersheim und an diesen Umstand erinnert lebhaft der Name des einen Gutes, welches St. Peter noch durch Jahrhunderte in diesem Tauersheim rechts der Donau besaß, nämlich des „Freithoflehens“ (Urbare von St. Peter, besonders jenes de 1515 nebst Urkk.).

[2]) Zizelau und Zagelau sind synonyme Ausdrücke und bedeuten die „Au am Ende, am Ziz, am oder im Zagel, auch am, im Ort“, daher Ortau. Sie liegt im Zwickel zwischen Donau und Traun, das letzte östliche Stück Landes im Schaunberger Landgericht Donautal. (1479, Samstag vor Matthiastag „Lohnstorf in St. Peters Pfarre und in Schaunberger Landgericht“. Urkunde im Archiv Eferding.) Zagel heißt auch „Schweif“, „Schwanz“, daher die Ausdrücke Hundszagel, Katzenzagel (eine Pflanze), Ochsenzagel (so heißt eine Au bei Ebelsberg. 1345 2. Dezember, Urkunde im Münchener Reichsarchiv), Chranauch Kronzagel (Kranich) und Lemperzagel (Bürgersfamilie in Freistadt). Vergleiche Schmeller-Frohmann Bayerisches Wörterbuch II. 1088 und ff.

abgetan.[1]) St. Peter, welches 1350 noch als „Gotteshaus zu Tauersheim“,[2]) 1406 als „Pfarre Tauersheim“ (erste Beurkundung als Pfarre) urkundlich bezeugt ist,[3]) tritt als „Pfarre St. Peter“ erst 1421 auf.[4]) St. Peter wurde nie vom Stift St. Peter in Salzburg, noch von dessen Stiftshaus in Linz aus (Petershof neben der Pfarrkirche, das spätere Jesuitenkolleg) pastoriert. Eine einzige Urkunde möchte darauf hindeuten, daß St. Peter, auch bevor es Pfarre wurde, von der Pfarrkirche Linz aus mit der Seelsorge versehen wurde. Es ist die später noch zu besprechende Urkunde vom Jahre 1347. Als Pfarrkirche blieb St. Peter in kirchlicher Beziehung bei Linz, bezüglich weltlicher Vogtei bei der Herrschaft Steyreck, die aber zur Zeit des Protestantismus in St. Peter den lutherischen Gottesdienst einführte und damit das Kirchlein der Pfarre Linz entzog. Doch davon später.

Kehren wir wieder zur Mutterpfarre Tauersheim zurück.

Aus einer Beurkundung des Jahres 1242 erfahren wir, daß die große Pfarre Tauersheim „in archidiaconatu Laureacensi“ gelegen war und dem Bischof „jure kathredratici“ angehörte. Zu Passau am 7. Juli 1242[5]) bestimmte Bischof Rudigier die Beiträge, welche gewisse Kirchen des Archidiakonats von Lorch, die ihm iure kathedratici zugehörten, in subsidium Luminarium et aliorum utensilium ad custodiam pertinentium, von ihren Einkünften jährlich der Passauer Kirche zu liefern hatten, unter andern Linz 8 Talente, Tauersheim 20 Schilling (solidos).[6])

---

[1]) Die Worte Stülz', Tauersheim 413, 2. Absatz: „Kurz entschied sich später, 1822 (d. h. nach seinen Beiträgen II, Urkunden von Garsten), in seiner Geschichte des Handels p. 424 Note (bezüglich der Mutterpfarre Tauersheim) für St. Peter in der Zizelau, nachdem er in einer Einlage der Stiftsuntertanen von St. Florian eine Ortschaft Tauersheim in der Zizelau entdeckt hatte“, beruhen auf einem Irrtum, denn Kurz spricht eben a. a. O. von keiner Einlage St. Florians, sondern von der bekannten Urkunde Bischof Ulrichs von Passau de 1111 für St. Florian, über die Weinzehente der Pfarren Linz und Tauersheim. Im rechtsseitigen Tauersheim, in der Zagelau und Zizelau, als einem Inundationsgebiet, war Weinbau von vornherein ausgeschlossen, dagegen auf den sonnigen Höhen des linksseitigen Tauersheim (Steyreck) bis in späte Jahrhunderte beurkundet.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. VII. 163, nro. CLXIV.

[3]) 1406 18. Dezember letztwillige Bestimmung Eberhards II. von Kapellen für Pulgarn. Diplomatar-Kopie im Linzer Museum.

[4]) 1421 31. Oktober. Original-Urkunde im Stiftsarchiv St. Peter in Salzburg.

[5]) Urk.-B. Ob.-Oest. III. 112, CVIII.

[6]) Da 8 Schilling auf 1 *tt.* oder Talent gingen, so zahlte Tauersheim 2 1/2 Talente oder beiläufig 1/3 von dem, was die Pfarre Linz zahlte.

Die Verhandlungen des Pfarrers Heinrich und seines Nachfolgers Ulrich mit Kloster Garsten wegen der Kapelle in Haselbach haben wir bereits oben kennen gelernt. Ulrich stand der Pfarre Tauersheim noch 1286 als Pfarrer, 1293 als Dechant vor und scheint in seinem hohen Alter sich in das Kloster Wilhering zurückgezogen zu haben, woselbst er sich schon 1293 seine Begräbnisstätte erwählt hatte.

1286 [1]) vermachte er mehrere Güter dem Kloster Wilhering, welche Schenkung Abt Winrich von Ebrach in diesem Jahre dem Kloster bestätigte, und 1293 zu Wilhering am 6. Juli, [2]) schenkte er demselben Kloster ein Almosen, vermachte ihm seine Bücher und erwählte sich in eodem monasterio ecclasiasticam sepulturam. Er nennt sich in dieser Urkunde „nos Vlricus miseracione diuina Decanus in Tauershaim“. Im Jahre 1309 am 22. April [3]) bestimmen die Aebte Hermann von Ehera, Hartmann von Langheim und Kunrad von Wilhering auf welche Weise die Summe verwendet werden solle, welche dominus Vlricus venerabilis decanus in Thauershaim, ob amine sue suorumque progenitorum salutem, dem Kloster geschenkt hatte. Es wurden zahlreiche Gülten auf verschiedenen Gütern gekauft und von diesen Einkünften 30 *tl.* jährlich zur Aufbesserung der Pfründen, weitere Summen für die Kranken, für Lichter, für den Altar der hl. Märtyrer St. Stephan und St. Laurenz und in der Pfortenkapelle etc. ausgeworfen.

Mit Recht erwähnt seiner das Totenbuch von Wilhering zum Tage des hl. Bischofs Briccius, November 13. „ecclesiae huius magnus amicus.“ [4]) Da die von den drei Aebten 1309 ausgestellte Urkunde seiner nicht als verstorben erwähnt, 1303 [5]) aber u. ff. in Tauersheim Pfarrer Albert beurkundet erscheint, so ist unsere Vermutung, daß Dechant Ulrich wegen hohen Alters auf die Pfarre verzichtet und sich nach Wilhering zurückgezogen habe, gerechtfertigt.

Unter Pfarrer Albert vollziehen sich bedeutende Veränderungen in der Pfarre Tauersheim, und zwar hervorgerufen durch die damalige Herrschaft Steyreck. Es ist daher hohe Zeit, daß wir unsere Aufmerksamkeit dieser Herrschaft widmen.

---

[1]) Kopialbuch A. S. 171 im Stiftsarchiv Wilhering. Kopie im Museum in Linz.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. IV. 191.

[3]) Urk.-B. Ob.-Oest. V. 12. und Dr. Grillenberger a. a. O. 154, Note.

[4]) Dr. Grillenberger, Die ältesten Totenbücher von Wilhering, 154 und Note, dann 179, Fragm. C. und 199 unten.

[5]) Urk.-B. Ob.-Oest. IV. 447 und 486.

Steyreck.[1])

Die erste Nachricht über Burg und Herrschaft Steyreck bringt uns — ohne Zeitangabe — der bekannte Chronist Kremsmünsters Bernhardus Noricus.[2])

Er klagt: „Item quidam alter (episcopus pataniensis) abstulit ecclesiae ad 500 hubas, inter quae duo castra, Staierekk et Ebelsperch, sibi specialiter cum quibusdam aliis vendicanit, licet nunc quedam de hiis ad manus transierint aliorum.“ Diese spezielle Nachricht über Steyreck, welche vielleicht mit der Tatsache zusammenhängt, daß dem Stifte Kremsmünster im 10. Jahrhundert zahlreiche Besitzungen entzogen wurden, wurde späterhin des öftern bezweifelt. Noch in jüngster Zeit sagt Dr. Pösinger: „Ob jene Burgen je Eigentum des Klosters gewesen sind, wissen wir nicht.“ Tatsächlich ist bei dem nächsten historischen Auftreten des Namens Steyreck diese Burg bereits Lehen des Hochstifts Passau, circa 1150.

Dennoch möchten wir obige Nachricht nicht ganz von der Hand weisen: Abt Pezelin, als er in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts „a quodam de familia sancti Agapiti nomine Chunrado“ den Ort der Kirche Talham bei Wels, auf welchem Grunde er um 1070 die Kirche Talham erbaut haben soll, eintauschte, gab er demselben als Tauschobjekt predium in Katzbach (Chatspach).[3]) Dieses nördlich der Donau zwischen Haslbach und Tauersheim nahe bei Steyreck gelegene Gut mag nach dem Verlust von Steyreck dem Stifte minder wertvoll gewesen sein und wurde als Tauschobjekt benützt.[4])

---

[1]) Wir sollten der Vollständigkeit halber auch auf die politischen und Grundbesitzverhältnisse der Riedmark, zu welcher Tauersheim-Steyreck gehörte, zu sprechen kommen. Hier waren neben den Markgrafen, Herzogen von Steyr und Oesterreich, neben den Hochstiften Passau und Regensburg besonders die Herren von Haunsberg im Westen, die Griesbach-Wachsenberg im Norden, die Herren von Aist in der Mitte und die Vögte von Perg im Osten, aber auch die Zollingen-Sleuntz und die Lengenbach-Rechberg als freie Dynastengeschlechter begütert. Da uns aber für diese Abhandlung nur ein beschränkter Raum zu Gebote steht, können wir uns nur mit der Aufhellung der Geschichte der Herrschaft und Burg Steyreck beschäftigen.

[2]) Ueber ihn und seine Glaubwürdigkeit siehe Dr. Bernhard Pösinger: „Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster 777—1325“, im Archiv für die Geschichte der Diöz. Linz III, 13 und ff. Vorwort. Quellen und über das oben Gesagte bezüglich Steyreck ebenda S. 42 und 43.

[3]) Dr. Pösinger a. a. O. S. 84 und Hagen Urk.-B. von Kremsmünster S. 370.

[4]) Katzbach ist im 14. Jahrhundert im Besitz von Steyreck beurkundet, was gewiß zu dieser Frage beachtenswert ist. (Urk.-B. Ob.-Oest. V. 324.)

Die zweite sichere Nachricht bringt uns der Kod. Pat. IV. auf Seite 15a Spalte rechts: „Iste sunt proprietates, que inceperunt vacare a domino de Hagenowe. Steyrheke castrum et omnia ad ipsum pertinentia.“[1])

Wir haben es hier mit Hartwig, dem Dynast von Hagenau am Inn, Bruder des Bischofs Regenbert von Passau, 1138—1147, zu tun. Beide Brüder zogen 1147 in den Kreuzzug und kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück. Der Todestag Bischof Regenberts ist von den meisten Klosternekrologien zum 10. November, außerdem im Chronikon von Reichersberg p. 185 zum Jahre 1149 vorgetragen, der seines Bruders Hartwig auf den 23. November (einmal zum 25. November) und außerdem im Chronikon von Reichersberg p. 186 beim Jahre 1150 eingeschrieben. Nach einem weiteren Eintrage in Kod. Pat. V. Fol. 27b urkundet Bischof Regenberts Nachfolger, Bischof Konrad, über den Anfall weiterer Güter und Mannen Hartwigs an das Hochstift, jedoch infolge seiner letztwilligen Anordnung.[2])

In der nächsten Zeit sehen wir — wie uns die oben angeführten Gutserwerbungen des Salzburger Stifts St. Peter und des Domkapitels zeigten — den Hallgraf Engelbert mit seinen Söhnen Gebhard und Dietrich (Grafen von Wasserburg-Fichtenstein) in Tauersheim begütert; vielleicht trugen sie Steyreck vom Hochstift Passau zu Lehen?

Mit größerer Sicherheit können wir letzteres gegen Ende des 12. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 13. von den Domvögten von Regensburg, von den Herren von Lengenbach-Rechberg, einem Zweige der mächtigen Herren von Treisma-Waldeck-Feistritz, annehmen. Sie haben auch viele Eigengüter in der Riedmark besessen, vielleicht als Erben der von Aist.[3])

Zu Tauersheim saß Otto von Lengenbach im Jahre 1230 zu Gericht.[4])

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. II. 480 II. c. a. 1150 nach Mon. boic. XXIX. II. 216. Daß wir es hier nicht mit dem letzten des alten Herrengeschlechtes der von Hagenau, Ludwig († wohl bald nach 1249, vor 1256), zu tun haben, geht aus der folgenden Darstellung hervor.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. I. 517, vergl. das. I. 300—301.

[3]) Vergl. die Verhandlungen wegen Cirknarn c. 1170, Urk.-B. Ob.-Oest. II. 343 „in castro Aist coram domino Ottone de Rechperg predictorum bonorum advocato.“

[4]) „et iste contractus publicatus fuit in placito tuomadovcati in Tabirsheim“ (St. Florianer Urk. de 28. Februar 1230, Urk.-B. Ob.-Oest. II. 683).

Er besaß vom Hochstift Passau „castrum Spilberch cum adjacenciis suis“, „omnia novalia in Riedmarchia“ zu Lehen[1]) — über „Steyreck“ speziell besitzen wir keinen Beleg.

Aber bereits am 21. Oktober 1235[2]) erledigten sich mit seinem gewaltsamen und erblosen Tode diese Lehen dem Hochstifte.

Bald darauf sehen wir einen steyrischen Ministerialen, Liutold von Wildon und dessen Schwiegersohn Albero von Chünring, im Lehenbesitz von Steyreck. 1241 am 10. Februar, in der St. Johannis Baptistae-Kirche zu Wels verlieh Bischof Rudiger von Passau auf Bitte Liutolds dem Schwiegersohn desselben, Albero von Chunring, „Castrum Steyrekke et alia, que in feudum a nobis et ecclesia nostra recepta iure possedit hactenus feodali“, mit dem Beding, daß dies alles wieder an Liutold zurückfallen solle, falls dessen Tochter Gertrud erblos aus der Ehe mit dem Chunringer sterben würde.[3]) Gertrud gebar aber ihrem Gemahl 3 Söhne: Liutold I. (nach seinem Großvater mütterlicher Seite), den Stifter der Linie Chunring-Dürnstein,

---

[1]) Mon. boic. XXIX. II. p. 217 ex Kod. Pat. V. „Ista inceperunt vacere ab advocato Ratisponensi: — — —, Item omnia novalia in Riedmarchia, — item castrum Spilberch cum adjacentiis suis. etc.“ Man vergl. damit Urk.-B. Ob.-Oest. I. 478 ex Kod. Pat. III. „Iste sunt decime noualium, que co perunt vacare pataniensi ecclesiae ab aduocato, que site sunt infra aquam, que dicitur Hasilpach et aquam, que dicitur maior Jowernizze que de iure spectant ad episcopatum.“

Schließlich vergleiche man:

ex Kod. Pat. IV.° Fol. 15a und 15b.

„Iste sunt proprietates episcopales et termini, qui inceperunt vacare ab aduocato inter fluuios dictos Agst ambos. Unus protrahitur de fluuio qui dicitur Veldagst usque ad fluvium qui dicitur flenitz, de fluuio qui dicitur Agst collatoraliter usque ad uulgare Gemerch. Iste est terminus inferior: a fluuio qui dicitur Waldagst usque ad montem qui dicitur Stechelperch sursum, et ultra montem, qui dicitur Stechelperch, usque ad sanctum Leonhardum, et ultra sanctum Leonhardum montem Stechelperch supra in siluam, que dicitur Nortwalt usque ad terminos, que uulgariter dicuntur Gemerch.“

Urk.-B. Ob.-Oest. I. 478 ex Mon. boic. XXVIII. II. p. 174 und 188.

„He sunt proprietates et termini, que coeperunt uacare patauiensi ecclesie in Riedmarchia ex morte tumadvocati. A terminis boëmie a fluuio, qui dicitur Vloentz (Vlemitz) per descensum eiusdem fluuii, usque ad fluuium, qui dicitur Veldagst, et per descensum eiusdem fluminis usque Zwisl, ubi utraque Agst confluunt. Item per descensum Waldagst usque ad montem, qui dicitur Stechilberg, et ab eodem monte, usque ad sanctum Leonardum, et ita usque ad terminos australes uidelicet Witra. Item proprietas ad S. Oswaldum est ecclesie Patauiensi.“

[2]) „Occisus“ in einer Fehde gegen Herzog Friedrich II. von Oest. (von Meiller Salzb. Regg. 538, Stammtafel und Note). Vergleiche Urk.-B. Ob.-Oest. III. 1235, 18. Sept. Herzog Friedrich „ante castrum Sitzenperg“.

[3]) Urk.-B. Ob.-Oest. III. 97.

Albero VI. und Heinrich IV. von Chunring-Feldsberg, so daß der Rückfall Steyrecks an die Wildon nicht eintrat.

Der mittlere Sohn Albero fiel am 26. August 1278[1]) auf Seite Kaiser Rudolfs von Habsburg in der siegreichen Schlacht am Marchfeld, in welcher des Böhmen-Königs Otaker Glück sein Ende fand und der spätere Lehenbesitzer von Steyreck Ulrich III. von Kappellen sich in so hervorragender Weise auszeichnete.

In prophetischer Vorahnung seines baldigen Schlachtentodes vermachte Albero von Chunring, dem höchstwahrscheinlich in der brüderlichen Teilung Steyreck zugefallen war, am 5. Jänner 1278 in der Burg zu Spitz[2]) (in der Wachau) seinen beiden Brüdern Liutold und Heinrich das Schloß Steyreck, wobei er den Schloßkastellan Dietrich Walich für sie in Pflicht nahm, aber auch zu einer jährlichen Gültenabgabe an Kloster Wilhering verpflichtete. Unter den Zeugen erscheinen auch „Gebhardus et Heinricus fratres dicti comites". (Ueber diese siehe pag. 29 und hier Note 3.)

Bald nach dem Tode ihres Bruders Albero *verkauften seine Brüder*, wahrscheinlich im Jahre 1280,[3]) Schloß und Herrschaft *Steyreck an Ulrich von Kappellen*, den treuen Dienstmann, aber

---

[1]) Frieß, Geschichte der Kunringer, pag. 103 und Stammtafel II.

[2]) Kopialbuch A. p. 193 des Stiftes Wilhering. Die Originalurkunde ist vollkommen wasserfleckig. Diplomatarkopie im Linzer Museum.

[3]) Die Nachricht bei Hoheneck III. S. 66 — ohne jede Provenienzangabe, was ganz gegen Hohenecks Gewohnheit ist — „Anno 1280 kauft Ulrich Kapeller von Herrn Alberone von Chuenring das Schloß Steyereck" ist in dieser Fassung, nach dem vorher Gesagten, nicht richtig. Gottfried Frieß in seiner Geschichte der Kuenringer: Regg. u. Urkk. p. XCII. nro. 347 will aber an der Jahreszahl rütteln, weil der Verkäufer Albero damals nicht mehr lebte. Nach Preuenhueber Ann. Coll. II. S. 92—93 ist aber nicht Albero, sondern Liutold von Chuenring der Verkäufer gewesen. Preuenhueber beruft sich a. a. O. auf den sehr verläßlichen Streun von Schwarzenau, erzählt die schwierige Lage Liutolds gegen Kaiser Rudolf — bei dem er angeschwärzt wurde — und dessen sonst mißliche finanziellen Verhältnisse und fährt fort: „inter has pressuras Leutoldus coactus est diuersas possessiones vendere, et vexaciones iniquas et diuersas distractiones redimere, vendidit in Styria patrimonium suum, quod a matre Gertrude de Wildon habuit, videlicet Castrum Rakenspurg, Kirchschlag in metis ungaricis, castrum in Austria, quod Steyregg dicitur, comitiam in Litschau, castrum Velsperg." Da aber, später noch, auch der andere Bruder Heinrich bei und um Steyreck Besitz hatte, so war er wohl auch bei dieser Verkaufsaktion beteiligt. Stülz, der in seinem Werk über die Kapeller p. 93 nro. 29 dieselbe falsche Nachricht Hohenecks bringt, sich aber auf Wisgrill III. 3 beruft, bringt auf S. 104 nro. 100 aus den leider nunmehr nicht zu eruierenden „Regesten von Steyreck" folgende beachtenswerten undatierten Regg: „Leutold von Chunring verkauft an Ulrich von Chapellen, alles, was Ulrich des Grafen Söhne von ihm zu Lehen getragen haben, im Umkreise von 2 Meilen vom Schlosse Steyreck. Ein Brief, gleichen Inhalts, von Heinrich von Chunring." Somit waren beide Brüder Besitzer von Steyreck und daher auch wohl beide dessen Verkäufer.

auch bevorzugten Günstling Kaiser Rudolfs von Habsburg und dessen Sohnes Herzog Albrecht I. von Oesterreich.

Ulrich III. von Kappellen, Herr von Steyreck.

Im Anhang werden wir versuchen, das Bild dieses hervorragenden Mannes zu zeichnen, und zwar seine politische Tätigkeit im Dienste des Landesfürsten, das Zunehmen seiner Macht an Lehen, Eigen- und Pfandgütern und endlich seine Familienverhältnisse beleuchtend. Wir verweisen daher auf diesen Anhang samt Stammtafel der Kapeller und wollen hier, um die weitere Darstellung nicht aufzuhalten, nur das auf Steyreck und Umgebung Bezügliche bringen.

Wahrscheinlich sehr bald nach Erwerbung von Steyreck war Ulrich tätig, seinen Besitz im Umkreis von zwei Meilen um die Burg zu vermehren, wohl um die eigene Gerichtsbarkeit zu erlangen.

So erkaufte er, wie aus der vorhergehenden Note ersichtlich, von den Brüdern Leutold und Heinrich von Chuenring alles, was Ulrichs, des Grafen (Gebhardus et Heinricus fratres dicti comites, de Spitz 5 I 1278), Söhne von ersteren zu Lehen trugen, *im Umkreise von zwei Meilen vom Schlosse Steyreck.*

1281, zu Wien am 2. Mai erhält Ulrich bedeutende Pfandobjekte in der Riedmark und im Machland von Kaiser Rudolf. Die hier genannte „curia in *Winchel*" ist aber nicht das uns schon bekannte Widemgut von Haselbach. Dieses Winkel, auch Niederwinkel, sehen wir später als „Stephanisch" Eigen von Passau. (Vergleiche Urk.-B. Ob.-Oest. III. 529 und VIII. 633.)

In eben dieses Jahr fallen die Lehenbriefe des *Bischof Heinrich von Regensburg* und des *Bischof Wichard von Passau* für Ulrich und seine Tochter Sophie, welche er mit seiner zweiten Gattin Elisabeth von Zelking zu Schala(burg) erzeugt hatte.[1])

Am 25. April 1282 erhielt Ulrich vom Otto von *Perneck* alles, was der *Rech (zu Luftenberch)* von diesem zu Lehen hatte,[2]) und in demselben Jahre erwirkte er die wichtige Gunstbezeigung des neuen Landesfürsten Herzogs Albrecht, indem dieser fideli suo Ulrico Capellario seniori, zu Wien am 9. Juli 1282,[3]) concedit

[1]) 1281. Regensburg 17. 6. im Urk.-B. Ob.-Oest. III. 531. Der Passauer Lehenbrief ist leider nur im Regest, ohne Angabe des Lehensobjektes, bei Ennenkl, Collect. 104.

[2]) Stülz, Kapeller p. 92. nro. 26 ex Regesten von Steyreck.

[3]) Stülz a. a. O. 93 nro. 29, und Ennenkl, Collect. p. 106.

hebdomadale forum feria secunda (Dienstag Wochenmarkt) *in villa ipsius dicta Steyrekke,* iisdem cum libertatibus, quibus forum ciuitatis Anasi est dotatum.

Wir haben gesehen, daß Otto von Lengenbach 1230 noch zu *Tauersheim* Gericht hielt, und 1282 war Steyreck bereits Markt mit Marktgerechtigkeit.

„Um das gewaltige Schloß dieses Namens sammelte sich bald eine Anzahl von Häusern, so daß unter diesem Namen jener der Pfarre bald unterging, gleichsam erdrückt wurde“, so Stülz, Tauersheim 413, 2. Absatz. Damals mag wohl dieses „gewaltige Schloß“ schon dort gestanden haben, wo jetzt das „alte Schloß“ steht, aber nicht immer war dies der Fall. Es gab noch ein älteres Schloß. Schon im Urbar des Jahres 1481 kommt der Ausdruck „*am Purkchstall*“ vor und das Urbar 1668 bringt folgenden Eintrag, welcher es wahrscheinlich macht, daß die noch sichtbaren Mauerüberreste auf der sogenannten Zuckerberger Leiten (n. n. oe. des jetzigen alten Schlosses) von diesem Burgstall herrühren. Es heißt nämlich bei Beschreibung der Zehente des Hofamtmannes: „von erst was paw vberal daselbs zu Steyeregg ist, und hebt sich an niderhalb der Stadt in des Tallingers peunt und get vmbher dem Grunt nach unczt in den Grunt hinter der Padstuben vnd vom Grunt die purkchrechts aecker untzt gegen Hassenberg, und aber vom Grunt auf allen Leiten untzt auf das *Purkchstall* an das Lehen, vom Purkchstall auf allen Leiten am Wibmperg unczt auf den paarzehent und vom Wimberg hinter der Pfarrkirchen auf allen Leiten unczt umb an das Vrfahr in den pach, und am langen acker im Hüttenpach im Weyr und am Stadl und auf den 2 fischlehen am Kalchofen und auf der ebm und auf des Pfarrers Hofstatt hinter der Kirchen, was acker dazu gehörent und auf allen Seegärten.“ Jedenfalls war das alte Burgstall um die Zeit, da der Markt Steyreck entstand, bereits verlassen.

Im Jahre 1284 zu Wien verleihen die Brüder Wernhart und Heinrich von *Schaunberg* durch die getreuen dienst, die uns her Ulrich von Chapelle lange vor erzeugt hat, diesem, s. fr. Elisabeth und deren Tochter Sophie, *Alles was sie zu Tauersheim* besitzen zu Lehen.[1])

1285 übergeben Arnolt der Piber, Margareth s. Frau und

---

[1]) Ennenkl, Coll. p. 91, hat die weitere Reg.-Fassung, dagegen bringt Stülz, Kapeller 95 nro. 44 ex Regesten von Steyreck: „alles was sie zu Tauersheim besitzen,“ was Ennenkl ausläßt.

deren Kinder Ulrich Ruger und Heinrich die Piber, Ulrich dem Chappeller, Landrichter ob der Ens, den *Hof beim Bach.*[1])

In das Jahr 1288 sind von Ennenkl Coll. zwei Regesten versetzt, von welchen wir wohl bedauern müssen, daß er sie in so knapper Form bringt. Die erste Urkunde, in Wien ausgestellt, ist höchstwahrscheinlich ein *Lehenbrief des Bischof Wernhard von Passau* für Ulrich und seine Töchter erster und zweiter Ehe Petrissa et Sophia.[2])

Die zweite Regeste lautet: „Poppo von Grünburch und seine Söhne Ulrich, Otto und Heinrich geben Herrn Ulrichen von Chapellen Herrn Pilgreims Sohn *ir aigen datz sant Gergen, hincz sant Stephans und Tau(er)shaim.*“ Stülz vervollständigt — wohl nach den Regg. v. Steyreck — „alle ihre Besitzungen mit der Vogtei der Kirche zu St. Georgen“ und setzt bei „an der Gusen“. Hoheneck a. a. O. 67 sagt „ir eigen dacz S. Georgen“ und setzt zu „mit dem ist der jetzige Markt St. Georgen zur Herrschaft Steyreck gekommen“.[3])

Diese Bezeichnung „St. Georgen, St. Stephans und Tauersheim“ läßt nach der geographischen Reihenfolge keinen Zweifel aufkommen, daß wir es unter „St. Stephan“ mit Steyreck zu tun haben. Es mag damals schon die Pfarrkirche von Tauersheim näher an den Markt Steyreck verlegt worden sein. Auf diese Verhältnisse werden wir später noch zurückkommen. In gleicher Weise beansprucht die nächste Regeste unsere Aufmerksamkeit: Am 24. 4. 1290[4]) versetzt Heinrich von Lonstorf dem Ulrich von Kapellen, Pilgrims Sohn, „den *Hof zu Aichach* und die *Au an dem Vrfahr von der Donau bis zur Runzen von Tafertshaim*“.[5])

---

[1]) Stülz, Kapeller 96 nro. 47 ex Regesten v. Steyreck. Ennenkl, Collect. I. 94 ex alten Kapellerschen Briefbuch, bringt nur den Namenskatalog, aber ausführlicher als Stülz.

[2]) Ennenkl, Coll. p. 109, bringt nur den Namenskatalog.

[3]) Ennenkl, Coll. p. 94. Stülz, Kapeller 96 nro. 51, nach Hoheneck und Regg. von Steyreck. Hoheneck III. p. 67.

[4]) Stülz, Kapeller 97 nro. 54 nach Regg. von Steyreck. Ennenkl, Coll. p. 92 aus dem alten Kapellerschen Briefbuch, bringt nur die Namen, nennt aber Heinrichs von Lonstorf Hausfrau namens Adelhaid.

[5]) Ueber den Hof zu Aichach, zwischen Linz und Lonstorf, s. Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 368 und 375. Auf dem rechten Donaurideau lag die Heimat der Lonstorfer, der Turm zu Lonstorf (heute der Maier zu Lonstorf). Die „Runsen von Tafertshaim“ eine Donaurinne (toter Arm) beim rechtsseitigen Tauersheim. (Vergl. hier S. 46, 3. Z. von oben.) Stülz setzt bei „Runzen“ ?

1290 zu Erfurt, am 19. Juni[1]), verlieh Kaiser Rudolf dem Ulrich Chapeller die *Curia in Potendorf* (Pfarre Katsdorf), weil er dem König bei seiner Donautalfahrt 37 *tl* w. Den. vorgestreckt hatte und am 6. Dezember desselben Jahres[2]) übergab Poppo von Grünburg dem Kapeller diesen Hof.

Gemäß zwei alten Abschriften auf einem Papierfolio im Archiv zu Eferding gab 1294 8. September Hadmar von Wildberg, Gundakers von Storchenberg Sohn, Herrn Ulrich von Chapelle den *Hof zu Katzenberg,* so Gundaker dem Schützen gehörig, und dem Hadmar nach dem Tode seiner Frau, einer geb. von Ror, zugefallen war, und in demselben Jahr (o. Tag) eine *Mühle zu Pulgarn in dem Reichenpach* zu unterst gegen den Hof.[3])

In demselben Jahre geben Gundakar, Dietmar und Ulrich Brüder von Losenstein ihrem Schwager Ulrich von Chapelle (er hatte in erster Ehe ihre Schwester Gertrud zur Frau) *all ihr aigen enhalb der Tunaw umb Steirekke.*[4])

Eine nicht ganz klare Notiz bringt Ennenkl aus dem alten Chapellerschen Briefbuch[5]) zum Jahre 1297. „Bischof Wernhart von Passau leiht zu rechtem Lehen *Wiltperch* das Haws herrn Ulreichen von Chapell und Herrn Eberhart von Waltse, so ledig worden ist von Hadmar von Storichenberch." Da Wildberg ein Starhembergischen Lehen „zur gesampten Hand" war, so erklären wir diese Notiz dahin, daß Ulrich und der von Wallsee Vormünder des unvogtbaren Starhembergschen Erben von Wildberg waren.

Ulrich von Capellen hat am 9. April 1301, wahrscheinlich zu Wien das Zeitliche gesegnet und hinterließ seine dritte Frau Margareth, geb. von Falkenberg, als Witwe mit einem einzigen Sohne, Jans von Capellen, aus eben dieser Ehe, nebst drei bereits verheirateten Töchtern aus seiner ersten und zweiten Ehe.[6])

Schon zu Lebzeiten hatte Ulrich mit seiner frommen Gemahlin den Entschluß gefaßt, *zu Pulgarn nahe von Steyreck ein Spital zu*

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. IV. 134, auch Stülz, Kapeller 97 nro. 56.

[2]) Stülz a. a. O. nro. 57 ex Regg. von Steyreck.

[3]) Vergl. Stülz, Kapeller p. 100 nro. 72 und 73, wo in nro. 72 die erstere Urkunde irrig mit dem Datum „25. 3." angesetzt ist. Es heißt ausdrücklich „an unser Frauentag der Geburt". Stülz entnimmt beides ex Regg. von Steyreck. Die erste Urkunde ist auch in Smitmers Collectaneen, Kod. weiß 49 (neu) H. H. und Staatsarchiv in Wien, pro 131 enthalten.

[4]) ex Ennenkl, geneal. Collect. p. 98. (o. T.), auch Stülz, Kapeller 100 nro. 75 ex Hoheneck III. 67 und Regg. von Steyreck.

[5]) Ennenkl, gen. Coll. p. 93 (o. T.).

[6]) Siehe den Anhang und Stammtafel der Kappeller I.

gründen. Diesen Entschluß führten nun seine Hinterbliebenen und des Jans von Capellen junge Frau, Kunigunde, geb. von Wallsee, aus. Da diese Stiftung von einschneidenden Folgen auf die kirchlichen Verhältnisse von Tauersheim-Steyreck begleitet war, so müssen wir derselben ein eigenes Kapitel widmen.[1])

Pulgarn und die Pfarre Steyreck.

Margareth von Capellen und ihr Sohn Jans kamen bei Ausführung dieser Stiftung sofort mit dem damaligen *Pfarrer von Tauersheim, Albert,* in Konflikt, weil dieser, innerhalb dessen Pfarrgrenzen die neue Stiftung gelegen war, sich in seinen pfarrlichen Einkünften dadurch beeinträchtigt sah. Es wiederholte sich ein ähnlicher Vorgang wie vor etwa 100 Jahren bezüglich der Kapelle Haselbach.

Aus den Unterhandlungen der Stifterfamilie, die für die Ausgestaltung der jungen Stiftung mit allem Eifer und mit bedeutenden Kosten eintrat, mit dem Pfarrer und aus den Verhandlungen beider mit Bischof Wernhart von Passau resultierten die Urkunden des genannten Ordinarius vom 20. August 1303 und vom 25. April zu St. Pölten 1305,[2]) denen zufolge das neugegründete Spital zu Pulgarn gegen verschiedene Entschädigungen seitens der Stifter an die Mutterpfarre von der Jurisdiktion derselben exemt erklärt wurde. In der zweiten Urkunde bestätigt der Bischof einen durch die Prälaten von Baumgartenberg (die Capeller waren Untervögte dieses Klosters namens des Landesfürsten) und von St. Florian, sowie durch den Dechant von Lorch, in dessen Archidiakonat Tauersheim lag, getroffenen Vergleich. Diese waren ad locum Tauersheim zusammengekommen und gestanden in diesem Vergleiche dem Pfarrer Albert von Tauersheim und seinen Nachkommen-Pfarrern noch gewisse pfarrliche Rechte betreffs Pulgarn zu. 1. Die gesunden Einwohner des Spitales haben zur Anhörung der Predigt die Mutterpfarre zu besuchen. 2. Die Leiche eines Pfarrangehörigen von Tauersheim, der sich seine Grabstätte in Pulgarn erwählt, solle zuerst zur Mutterpfarrkirche und dann zum Spitale getragen werden.[3])

---

[1]) Bezüglich dessen siehe hauptsächlich Stülz, Pulgarn 65 ff., sein „Tauersheim“ und seine „Kapeller“.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. IV. 447 und 486. Stülz, Pulgarn 97/98.

[3]) Dieser überaus harte Punkt für alle östlich von Steyreck Wohnenden resp. Leidtragenden wird gemildert, wenn wir — wie oben angedeutet — annehmen können, daß die St. Stephans-Pfarrkirche damals bereits nahe am Markt Steyreck — an jetziger Stelle — und nicht mehr im alten Tauersheim beim Banglmaier (s. hierüber später) stand.

3. Von den bei dessen Beisetzung einlaufenden milden Gaben gehört ein Drittel dem Pfarrer. 4. Ebenso erhält der Pfarrer ein Drittel von den dem Spital vermachten Mobilien, bei Immobilien aber ein Viertel von der Schätzungssumme.

Um weiteren Zwistigkeiten mit dem Pfarrer von Tauersheim auszuweichen, beschlossen Margareth und Jans von Capellen, ihre Stiftung auf ewige Zeiten dem Heiligengeist-Orden zu Wien einzuverleiben, worüber sie und Kunigund von Wallsee, Jansens Hausfrau, zu Potenstein am 28. Juli 1313 urkundeten.[1]) Die eigentlichen Uebergabs- und Uebernahmsurkunden datieren aber vom Jahre 1315. Wien 24. Juni, Rom, in Saxia beim Heiligen Geist-Spital, 4. Oktober und Steyreck 21. Dezember.[2]) In der ersteren geloben Mutter und Sohn „den Zehent zw Pulgarn von dem Pfarrer (für ihre Stiftung) auszubringen". In die Jahre 1328—1329 fällt die Erweiterung und Umwandlung dieser Spitalstiftung in ein Kloster des Heiligengeist-Ordens von Schwestern und Brüdern. Die erste Meisterin war Agnes von Falkenberg, die Tochter Hadmars, eines Bruders der Margareth von Capellen.[3])

Als eine offenbare Folge der Exemtion Pulgarns von der Mutterpfarre betrachten wir die Tatsache, daß in den vielen bekannt gewordenen Urkunden für Pulgarn nie der Pfarrer zu Tauersheim, resp. zu Steyreck als Zeuge auftritt, während bei Stiftung ihres Benefiziums in der Schloßkapelle zu Luftenberg, 26. September 1367, sich Sighart der Gruber und Hanns von Tirna, Hubmeister in Oesterreich, und ihre Hausfrauen Agnes und Anna hierüber mit dem »*Pfarrer Hanns zu Steyreck*« verständigt hatten.[4])

---

[1]) Stülz, Kapeller 126 nro. 11 ex Regg. von Steyreck.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. V. 143 und 151 und Abschrift im Archiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien. Vergl. Stülz, Pulgarn 66 und 67. Das „Regest" der ersteren Urkunde im Urk.-B. Ob.-Oest. V. 143 nro. CXLIX irrt, wenn es schreibt „vom Pfarrer zu Steyreck", denn 1. kommt dieser Ausdruck im Text der Urkunde nicht vor, es heißt einfach „vom Pfarrer", und 2. ist unseres Wissens der Ausdruck „Steyrekker Pfarre" zum erstenmale 1329 Mai 1. beurkundet; (noch nicht veröffentlichte Urkunde dieses Datums über ein Gut zu Hasenberg „in Steyrekker Pfarre" im Archiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien).

[3]) Vergl. Stülz, Pulgarn S. 68 und 69.

[4]) Stülz, Pulgarn p 76. Wir müssen hier bemerken, daß ebenso wie die „Regesten von Steyerekk", welche Stülz in seinen Arbeiten über die Kapeller und über Tauersheim wiederholt zitiert, auch die „Regesten von Pulgarn" und zahlreiche Urkunden aus Pulgarn, die Stülz noch benützte und zumeist in Abschrift im Linzer Museum erhalten sind, endlich auch das vidimierte Kopialbuch Pulgarner Urkunden, 1632 7. Mai, leider nicht mehr eruierbar sind.

Im Jahre 1366 erhielt Pulgarn ein eigenes Kirchenlehen, aber nicht das der nahen Kirche Tauersheim-Steyreck, sondern das der entfernten *Pfarrkirche zu Hedreins* (Hadres an der Pulka in Niederösterreich). Eberhard von Kapellen, Hauptmann zu Ens, des obigen Jans von Kapellen und der Kunigunde von Wallsee Sohn, dann Friedrich und Heinrich, Gebrüder von Wallsee, Hauptleute zu Drosendorf, welchen dieses Kirchenlehen aus der *Falkenberg'schen Erbschaft* angefallen war,[1]) schenkten dasselbe dem Kloster Pulgarn, worüber Bischof Albert von Passau zu Ebelsperch „in castro nostro" am 8. Juli 1366 die Bestätigung erteilte.[2])

Als die Kapeller 1367 24. September[3]) das ganze Falkenberg-sche Erbe von den Wallseern einlösten, scheinen sie auch die Kirchenlehenschaft von Hadres — welche dem Frauenkloster Pulgarn, als zu entlegen, recht unbequem sein mußte — wieder eingelöst zu haben, denn zu Passau am 4. April des Jahres 1374[4]) *vertauschten die beiden Eberhard von Kapellen,* der ältere, Hauptmann zu Ens, Sohn des Jans (Hanns) von Capellen sälig, und der jüngere, Sohn Ulrichs säligen von Kapellen, (Enkel des vorgenannten Jans), dem Bischof Albrecht von Passau und seiner Hochkirche ihres rechten Eigens das *Kirchenlehen zu Hådreins, gegen* des Bischofs und seiner Kirche rechten Eigens *das Kirchenlehen zu Steyreck.* Offenbar ging der Bischof diesen Widerwechsel ein, mit dem Beding, daß die Kapeller ihrer Stiftung, dem Kloster Pulgarn, für den Entgang der Kirche Haedreins das Lehen oder das Patronatsrecht der nahen Kirche Steyreck schenken werden, denn tatsächlich geben schon am 1. Mai desselben Jahres, 1374,[5]) die obgenannten Kapeller an Pulgarn ihres „rechten Eigens die Pfarrkirche zu Steyreck mit sammt der Kirchenlehenschaft der Mitkirchen, der Tochter und der Kapellen,[6]) die darzue gehörent" — „doch unverzogen aller Rechten die dem Römischen Stuhl und das pistumb Passau angehörent an der ehegenannten Kirchen zu Steÿrekk".

---

[1]) 1355 25. November. Notizenblatt 1854, 320 und ebenda 1367 24. September, 389.

[2]) „quod — jus patronatus ecclesie parrochialis in Hedreins — pro animarum suarum et progenitorum suorum salute, dictis sanctimonialibus — donauerunt et realiter tradiderunt." Urk.-B. Ob.-Oest. VIII. 285. CCLXXXIX.

[3]) Notizenblatt 1854, 389, nicht 1357, wie Stülz, Kapeller p. 141, nro. 96, nach Hoheneck III. 75 und Wissgrill II. 7 angibt.

[4]) Urk.-B. Ob.-Oest. VIII. 690.

[5]) a. a. O. 698.

[6]) Im weiteren Text heißt es „die pfarrkhirchen zu Steyrekk und die andern zuekhirchen und Capellen, die darczw gehörendt".

Die wirkliche Durchführung dieses Widerwechsels geschah aber erst 1392 und 1394. Im ersteren Jahre, am 17. Juni,[1]) urkundet Eberhard von Kapellen, daß nach dem Tode Eberhard des Schiezzenbergers, dem er die Kirche zu dem Hedreins bei Seefeld geliehen hatte, alle Rechte an dieser Kirche auf Bischof Georg und alle zukünftigen Bischöfe von Passau fallen sollen, dagegen habe der Bischof und auch das Bistum keinen weiteren Zuspruch zu der Kirche Steyreck, gelegen in dem Landgericht der Ryedmark, noch zu deren Lehenschaft „und soll dieselb Kirchen zu Steyrekk ewiglich gehören ze dem Gotzhawz Pulgarn und sol es bei dem Wechsel bleiben, so vor von der egenannten zwaien Kirchen zu dem Hedreins vnd Steyrekk beschehen ist, als es vor verbrieft ist". In einer weiteren Urkunde desselben Jahres vom 25. September bestätigt dies Eberhard von Kapellen abermals mit dem Zusatz „und sol es bleiben in der mazz und weis bey der brif lawtt, di ich und mein vodern vnd daz Bischtumb ze Pazzaw gen einander geben habent, die da lauttent gen Pulgarn und *beÿ des Babstes*[2]) *bestät*, die er tan hat".

Im Jahre 1394 erfolgte endlich die förmliche Ausfertigung der Uebergabsurkunde des Ordinarius, des Bischofs Georg von Passau, eines Herrn von Hohenlohe. Er bestätigt und beurkundet dem Präceptor und den Brüdern, der Meisterin und den Schwestern des Hauses Pulgarn, dependens vom Spital des Hl. Geistes in Saxia zu Rom, auf Grund der Bulle des Papstes Urban VI. über das jus patronatus parrochialis ecclesiae in Steyrekk, die „corporalem possessionem eiusdem ecclesiae uigore et auctoritate huiusmodi unionis, incorporationis et annexionis per nos facte", bekräftigt ihnen, daß sie diese Pfarrkirche durch einen ihrer Brüder zu besetzen haben, dem durch den Bischof von den Einkünften der Pfarre die portio congrua zuzuweisen ist. Bei Vakanz der Pfarre hat Pulgarn das Präsentationsrecht, der Ordinarius das Institutionsrecht.[3])

---

[1]) 1392, zwei Origg. im kön. bayer. allg. Reichsarchiv München. (Hochstift Passau.) Danach sind Stülz' Angaben: Pulgarn 75 und 76 zu ergänzen.

[2]) Gemeint ist hier Papst Urban VI. 1378 9. April—1389 15. Oktober. Diese Bulle, welche im bezüglichen Brief Bischof Georgs von Passau de 1394 o. T. erwähnt ist, ist uns leider nicht erhalten geblieben.

[3]) Entnommen dem Kopialbuch des Bischofs Georg von Passau im kön. bayer. allg. Reichsarchiv in München.

Im Kodex Patau III. (Lonsdorfer Kodex) sind zwei Aufschreibungen über Pfarren der Diözese Passau erhalten (Mon. boic. XXVIII. II. 487 und ff.) und zwar:

Von einem Vorbehalt von Vogteirechten seitens der Herrschaft Steyreck über die Pfarre Steyreck ist weder in diesem Instrumente, noch in den betreffenden Urkk. der Jahre 1392 und 1374 irgend eine Erwähnung geschehen, während *bezüglich des Klosters Pulgarn sich die Kapeller für sich und ihre Nachkommen in der Herrschaft Steyreck die Erbvogtei ausdrücklich vorbehalten haben,* in der Urkunde Wien 23. April 1342.[1])

Seit dieser Zeit gehen die Geschicke der Pfarre und Pfarrkirche von Steyreck Hand in Hand mit jenen des Stiftes Pulgarn bis zu dessen Auflösung Ende des 16. Jahrhunderts[2]) und mit der Mutterpfarre — so sollte man glauben — auch die Schicksale ihrer Filialen, und zwar, wie Stülz schreibt: „Die mit Steyreck verbundenen Kirchen waren die Kirche zu St. Georgen an der Gusen, die Schloßkapelle zu Steyerekk und die von Luftenberch.[3]) Stülz vergißt hier auf Frankenberg,[4]) dann auf Haselbach und St. Peter

---

Fol. 214. hic notantur Ecclesie et beneficia spectancia ad Collationem domini episcopi patauiensis et pensiones consuete uel quasi consuete in locacionibus per singulos archidiaconatus et decanatus.

In archidiaconatu Lauriacensi sunt duo decanatus videlicet ipse Laureacensis et nerdinensis. . . . . Lincz. ultra kathedraticum lXXI. . . . . Steyrekk XXXV. (ad marg.: „commutata est pro ecclesia in Hedreins“.)

Fol. 215 b: Nota Ecclesias parrochiales tocius Dioecesis Patauiensis et earundem locaciones. (Ist bezüglich Oberösterreichs nicht vollzählig.) Lintza. C. d. patauiensis.

Steyreck ist im zweiten Verzeichnis nicht mehr aufgeführt; es war eben nicht mehr bischöflich. Das erste Verzeichnis ist offenbar vor 1374—1394 angelegt, die Marginalnote nach dem Auswechsel später zugesetzt worden, welche die Mon. boic. ganz irrig auf den „altare corporis Christi in anaso“ beziehen.

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. VI. 410.

[2]) Aber auch die Besitzverhältnisse der Herrschaft Steyreck änderten sich bald darauf. Zu Weihnachten des Jahres 1406 war die Familie der Kappeller mit dem Tode Eberhards II. von Kappellen im Mannesstamme erloschen und nach manchen Irrungen und Streitigkeiten zwischen den Erbschafts-Interessenten, Eberhards Töchtern, Willburg, Gemahlin des letzten Dachsberger, Georgs von Dachsberg, Dorothea, Gemahlin Hartneids V. aus dem Hause Lichtenstein-Nicolsburg, und Reinprecht von Wallsee, als Witwerder ältesten Tochter Anna und als Geschäftsherr (Testamentsvollstrecker) Eberhards II. von Kappellen, dann noch anderen Interessenten nach Eberhards II. Schwestern, kam Steyreck an das Haus Lichtenstein-Nicolsburg bis in das Jahr 1580—1581. Vergl. hierüber die Bemerkungen zur zweiten Kappeller Stammtafel und zu jener der von Lichtenstein.

[3]) Stülz, Pulgarn p. 76 und ff.

[4]) Bezüglich der Kirche in „Frankenberg“ sei hier der total irrigen Auffassung des äußerst fleißigen, aber in seinen Details oft recht unzuverläßlichen

in der Zagelaw. Und in der Tat: Diese einschneidenden kirchlichen Veränderungen mit der Mutterpfarre Tauersheim-Steyreck, welche 1374 begannen und 1394 zum Abschluß kamen, beeinflußten die vogteilichen Verhältnisse und die Vogteiabhängigkeit Haselbachs (vom Stift Garsten übertragen) und St. Peters zur Herrschaft Steyreck nicht, dagegen scheinen sie die kirchliche Abhängigkeit beider Kirchen von der Mutterpfarre gelöst zu haben, *denn nur so ist es erklärbar, daß gerade in dieser Periode beide Gotteshäuser Haselbach (1383 21. August) und St. Peter (1406 18. Dezember als Pfarre Tauersheim!) zum erstenmale als Pfarren beurkundet erscheinen* und als solche auch mit der Kirchenlehenschaft, jus patronatus, nicht dem Kloster Pulgarn, wie dies mit der Pfarre Steyreck der Fall war, sondern, wie es scheint, de facto der Herrschaft Steyreck auch weiterhin unterstanden.[1])

Kompilators Pillwein gedacht. Er schreibt I. Mühlkreis p. 410—411: „Frankenberg war die alte Pfarre von Pulgarn und Steyreck. (Manuskript.)“ Besagtes Manuskript, dessen Provenienz Pillwein nicht angibt, führte ihn da entschieden auf Irrwege, wie dies die bisherige Darstellung beweist.

[1]) Wir schreiben: „Wie es scheint de facto“ und dafür spricht die folgende Urkunde 1484 und die weitere Darstellung. Dennoch müssen im 15. Jahrhundert die Vogteiverhältnisse schwankend gewesen sein. In der matricula episcopatus passauiensis Saeculi XV. von Dr. P. Pius Schmieder, Wien 1885, erscheint in decanatus Lauriacensis, nach A. Rezension de anno 1429, p. 40, nro. 53: „Tavershaim (nihil) d. Patauiensis“, und nach B. Rezension 1476, von P. Schmieder aber noch vor 1469 gesetzt: „plebanus in Linz“. Es behielt sich also ursprünglich der Bischof von Passau das Patronatsrecht bevor, so wie er es von aller Anfang an über die Mutterpfarre Tauersheim-Steyreck bis 1374—1394 hatte. Dagegen erscheint im Decanatus Gallneukirchen p. 48, nro. 44, nach Rezension A. und B.: „Steiregk (xl) religiosi in Pulgarn.“ In eben demselben Dekanate erscheint unter nro. 34, Haselpach (I) abbas de Agmunda, nach Rezension B. „abbas in Gersten“. Für den ersteren Kollator — den Abt von Admont — können wir kein urkundliches Beispiel vorführen, falls da nicht ein Irrtum vorliegt. Der Haupt-Kollator war jedenfalls stets der Abt von Garsten, im übertragenen Sinne Steyreck (belehnt). P. Wichner in seiner ausführlichen Geschichte von Admont bringt absolut nichts über Haselbach. Dagegen beruft sich der Dechant Zuppacher von Linz in seinem noch zu erwähnenden Streit mit der Herrschaft Steyreck um die Pfarre St. Peter in Tauersheim im Jahre 1604 auf einen „extractus seu transsumptum ex matricula patauiensi

Landing XIII. } plebanus in Linz
Tafershaim, nihil }

und auf ein altes pergamenes büchl der Pfarre Linz de 1540, beschrieben: „refusiones annuae ex beneficiis curatis et non curatis: plebanus in Leonding de incorporatione gelt. VI. den Plebanus in St. Peter gelt. 1 *ff* den“, und klagt „wie und was gestalt solches (Kirchl) von der Pfarre Linz abalienirt und entzogen, ist mir unwissent“.

Zum Beweis dessen bringen wir, vorgreifend unserer Abhandlung, eine höchst bedeutsame Urkunde aus dem Jahre 1484,[1]) in welcher auch die ältesten urkundlich bezeugten Pfarrer von Haselbach und St. Peter aufscheinen. Die Veranlassung zu dieser Beurkundung war folgende: Heinrich und Christoph von Lichtenstein zu Nikolsburg, damalige Besitzer der Herrschaft Steyreck,[2]) Reichenstein etc., hatten auf Bitten der zu ihren Herrschaften gehörigen Pfarrer, als deren „Kirchenlehen Herrn und Vögte", ihnen die Gnade getan, daß bei ihrem und ihrer nachkommenden Pfarrer Tode von ihrem jeweiligen Nachlaß ein Drittel bei der betreffenden Kirche verbleiben, ein Drittel von ihnen durch Gottes Willen verschafft und ein Drittel ihren notdürftigen Verwandten testiert werden dürfe. Dafür verpflichten sich die Pfarrer und Vikare mit Revers vom 26. April (Montag nach St. Georg) 1484, künftighin alle Jahre allweg am Montag nach dem Auffahrttag und am Montag nach St. Martinstag samt etlichen ihren Priestern nach Steyreck oder in ein anderes derer von Lichtenstein Geschlösser im Lande ob der Ens, wohin sie erfordert würden, auf eigene Kosten zu kommen und einen Jahrtag für alle Verstorbenen aus dem Geschlechte Lichtenstein zu begehen, bei Poenfall von 3 *tt.* Wachs gegen Steyreck. Siegler waren der Propst Lienhart von St. Florian, Bernhart von Scherffenberg, Landeshauptmann ob der Ens, und Georg von Losenstein. Diesen Revers stellten folgende Pfarrer und Vikare aus:

In der Herrschaft Ruttenstein: Merth Seczleich, Pfarrer zu Künigswiesen. Michael Grießpekh, Pfarrer zu Meisenbach. Hanns Stainprucker, Pfarrer zu Pierpach. Wolfgang Rönner, Pfarrer zu Schönnaw.

In der Herrschaft Reichenstein: Wolfgang Oleutter, Pfarrer zu Wartberg. Sigmund Vimger, Kaplan zu Reichenstein. Hanns Wasner, Pfarrer zu Weittersfeld.

In der Herrschaft Steyreck: Wolfgang Hohenrainer, Pfarrer zu Nårn. Hanns Speiler, Pfarrer zu St. Panthaleon. Georg Hirschl, Pfarrer zu Altenpurgg. *Lienhart Striettel, Pfarrer zu Haselpach. Christof Hohenperger, Pfarrer zu St. Peter in der Au.* Hanns Schmidl, Pfarrer zu Münichen bei Ebelsberg.

---

[1]) Diese Urkunde, ein Revers, von 18 Pfarrern und Vikaren des Mühlkreises und von drei Pfarrern südlich der Donau ausgestellt, erliegt in Abschrift unter den Akten der Passauischen Herrschaft Ebelsberg im sog. Blechkastenarchiv Passau im kön. bayer. allg. Reichsarchiv in München.

[2]) Ueber den Uebergang der Herrschaft Steyreck nach dem Aussterben der Kapeller 1406 an die von Lichtenstein s. pag. 37, Note 2.

In der Herrschaft Waxenberg: Georg Diemb, Pfarrer zu Grammenstötten. Friedrich Hammerschmied, Pfarrer zu Leonfelden. Lienhart Veyalhueber, Pfarrer zu Weissenbach. Ruprecht Müller, Pfarrer zu Ober-Neukirchen. Jakob Gromanstötter, Pfarrer zu St. Johannes. Friedrich Lang, Pfarrer zu Ottensheimb. Kaspar Vicarius zu St. Steffan bei Haslach. Hanns Khöll, Pfarrer zu St. Martin bei Velden.

Hieraus folgt, daß die Pfarre St. Stephan zu Steyreck samt ihrer Filiale St. Georgen an der Gusen mit Kirchenlehenschaft und Vogtei nicht mehr unter die Herrschaft Steyreck gehörte, sondern zu Pulgarn, denn der Pfarrer von Steyreck ist hier nicht genannt.

Der Vortrag in dem nur drei Jahre älteren Urbar von Steyreck, 1481: „Die Vogthey der Gotzhewser: Jtem das Gotzhaws zu Pulgarn mit sammt denen Kirchen. Jtem Steyregkh unnd zu St. Jöring mit allen Zugehörungen gehörent meinem Herrn zu“ entspricht also bezüglich des zweiten „Jtem“ nicht den tatsächlichen Verhältnissen des Jahres 1484 und dürfte aus einer älteren Urbarsvorlage herübergenommen sein. Dennoch *prätendierten die von Lichtenstain als Rechtsnachfolger der Kapeller zu Steyregk gewisse vogteiliche Rechte über die Pfarre Steyreck und deren Filiale St. Georgen a. d. G.* — besonders bezüglich Revision und Fertigung der Kirchenrechnungen — nach ihrer Anschauung resultierend aus ihrer — allerdings nicht bestrittenen — immediaten Erbvogtei über Pulgarn, somit auch über die zu Pulgarn gehörigen Kirchen (s. oben das erste „Jtem“ des Urbars 1481) und weiter aus den aufhabenden Vogteirechten an Vogthennen von in den verschiedenen Pfarren und Filialen gelegenen, von der Herrschaft an Pulgarn gewidmeten Gütern. Der im 16. Jahrhundert diesbetreffende, durch Jahrzehnte mit Pulgarn und mit der Landeshauptmannschaft ob der Ens geführte Streit endete zu Ungunsten der Herrschaft.[1])

Wenden wir uns nun zu den Beurkundungen über das

Gotteshaus und die Pfarre St. Peter zu Tauersheim in der Zagelau.

Eine interessante Urkunde finden wir im Stadtarchiv zu Linz: 1347 12. Juni. (Erchtag vor St. Veit.) Friedrich der Tungozzinger und seine Frau Kathrein geben dem Herrn *Arnold zu den zeiten*

[1]) Diesem Streite verdanken wir das umfangreiche „Memoriale“ Hartmanns von Lichtenstein bezüglich der prätendierten Vogteirechte aus der Zeit

Pfarrer zu Linz verschiedene Burgrechts Gülten auf Jaeklein des Kramer Haus, auf des Prunner Haus in der altenstat, auf dem Hause des Wolgemut, das nun Fridel der Kürsner gekauft hat, und auf Dietlein des Champtner Haus vor dem Thor. „Wir haben auch im den Gelt geben für alle die recht und nucz die er haben sollt ze *Tovershaim, daz die dem herrn daselben beleiben schullen, der da ze Tovershaim ist.*“ Mit der Stadt Linz Insiegel[1]) (fehlt).

Es ist dies die erste Beurkundung eines Geistlichen zu Sankt Peter, aber auch der erste Kompetenzstreit über die dortigen Gotteshauseinkünfte mit dem Pfarrer von Linz, der durch den Linzer Bürger Tungossinger mit der Gabe von 2 *tl.* 2 *β* und 2 Hühner jährlicher Gülten an den Pfarrer beglichen wurde.

1350 am 4. Jänner verschaffte Katharina Turing, des Lorcz Witwe zu Steyr, ihre Hube „dacz *Paurnberg*“ (bei Linz) um ein ewiges Licht zu dem »*Gotteshaus zu Tauersheim*«.[2])

Am Samstag vor St. Thomastag (18. Dezember) 1406 übergab Eberhard II. von Kapellen in Erfüllung seines letzten Geschäftsbriefes für die nach Pulgarn vermachten 60 *tl.*, „mit guter Vernunft und noch bei seinem lebentigen Leib“, seines rechten freien Eigens mit den Gütern der von Botenstein im Amt Bodendorf in der Riedmark, auch die Newmühle, da Strutzl aufsitzt, den Schrängl- und den Ennßhof sammt zugehör in *Tauershaimer Pfarre,* die auch die von Pottenstein innegehabt haben.[3])

1418.[4]) Ein Stiftbrief von Peter Castner um etliche Zehente in Linzer und in *Tauershaimer Pfarre.* Dabei auch der Auerzehent, von Friedrich Castner herrührend (Stiftbrief für Linz), erwähnt wird.

1419 26. Juni (nächster Montag vor St. Paulstag) verkaufen Peter Goldner von Czagelaw und Barbara, seine Frau, ihrem Vetter Friedrich zu Hagenau, Preid, dessen Frau, verschiedene Zehente in *Municher* Pfarre (Kleinmünchen): Hütelhof, Aulehen, Ränftel-

---

des Uebergangs der Herrschaft Steyreck an die Jörger (zweitletztes Dezennium des 16. Jahrhunderts). Manuskript im Musealarchiv. Dasselbe enthält zahlreiche willkommene Regesten bis in die Gründungszeit von Pulgarn, manche darunter noch unbekannt.

[1]) Orig.-Perg. im Stadtarchiv Linz.

[2]) Orig.-Perg. im Museum zu Linz. Vergl. Urk.-B. Ob.-Oest. VII. 163, nro. CLXIV.

[3]) Diplomatar-Kopie im Linzer Museum ex vidimiertem Papier Codex 7. Mai 1632 (in St. Florian). Des Eberhard II. Mutter und Eberhards I. von Kapellen Hausfrau war Jeutta, eine geborne von Potenstain (s. Stammtafel im Anhang).

[4]) Regg. nicht mehr vorhandener Stiftbriefe auf einem Pap.-Fol. im Pfarrarchiv Linz.

lehen, Mühle an der *Stainbruck*, Peunt bei dem Gattern an der *Stainbruck*, Pemperlehen, Judenpeunt und in *Tauershaimer Pfarre:* auf dem Restockhof, auf 2 Güter zu Ränsech, auf dem Gut dacz Friedlein auf der *Hochstrass*, und auf dem Gut dacz dem Paẅrlein, welche Zehente alle Lehen von der Herrschaft zu *Zierberg* waren. [1])

1421. Am Allerheiligenabend, 31. Oktober, vererbrechtet Abt Johann von St. Peter zu Salzburg das „Hamerlehen zu Zagelaw gelegen in *St. Peters Pfarre*“ und 1427 St. Oswaldstag, 5. August, ist ein weiterer Erbrechtsbrief desselben Abtes über das »*Freithoflehen in St. Peters Pfarre*« datiert. 1470 ist ersteres Gut vorgetragen als „Prunn- oder Hammerlehen zu Zaglaw in *St. Peters Pfarre zu Tauersheim*“, und im Urbar des Stiftes St. Peter de 1515, [2]) welches sehr ausführlich alle zu obigen zwei Lehen gehörigen Gründe verzeichnet, finden wir den „Mair zu *Kirchdorf*“, [3]) das „Kirchfeld“ mit Gwannten „gegen des *Pfarrers zu Zaglaw* über“, „an des Eßmüllers Acker stossend“, „an *Sanct Peters Kirchen zu Zaglaw* Acker stossend.“ [4])

Aus dem obzitierten Memoriale des Hartmann von Lichtenstein entnehmen wir folgende Daten:

1503 fertigt Eberhard Marschalch, Pfleger zu Steyreck, neben

---

[1]) Eine weitere Urkunde über dieselben Zehente vom J. 1536 nennt die letztgenannten Zehente ebenfalls »*in Tauershaimer Pfarre*« gelegen. (Zwei Origg. im Stadtarchiv Linz.) Zierberg, einst Burg in der Pfarre Ansfelden. Diese Zehente dürften ursprünglich zu Lonstorf gehört haben und von den Lonstorfern, nach ihrem Abgang von dort, zu Zierberg gekommen sein.

Die „Hochstrasse“ (der Hochstrasser und der Peÿrl, unweit Straße und Bahn Linz—Kleinmünchen), und die „Steinbruck“ (Lage heutzutage nicht zu konstatieren) sind Reminiszenzen der römischen Straßenabzweigung nach Lentia von ihrer Heerstraße Ovilabis—Lauriacum.

[2]) Diesem Urbar sind auch die Daten de 1421, 1427, 1470 entnommen.

[3]) Das „Kirchdorf“ dem Namen nach verschwunden, muß auch in der Zagelaw, vielleicht von der Eßmühle mehr gegen die Donau zu, gelegen haben. In den ältesten Urbaren von St. Peter des 13. Jahrhunderts ist „Chirchdorf“ unmittelbar nach Tauersheim genannt. Das Stift bezog von dort drei Schilling gelts. Im dritten und vierten Urbar vor 1266 und vor 1272 ist dabei die Note „venditum est“. Noch 1561 und 1597 ist der Name „Kirchdorf“ beurkundet. (Siehe auch S. 44 oben.)

[4]) „Eine Urkunde im Stadtarchiv von Enns vom 16. August 1450 meint unverkennbar unter der Benennung »Tauersheim«: St. Peter in der Zizelau.“ (Stülz, Tauersheim 414.) 1479 20. Februar verkaufte Ruland Pabenöder zu Plumau dem Kaspar von Starhemberg sein Gut am Stadl bei Lonstorf in *St. Peters Pfarre und in Schaunberger Landgericht*, rührt zu Lehen von Oesterreich, so Hanns Ayhinger, der Sparsgutin Amtmann in gerhabsweise für Wolfgang Stadlers Sohn verantwortet. Siegler Wolfgang Vonstorfer und Kristof Kresslinger. (Orig. Schloßarchiv Eferding.)

Frau Margaretha Pergkhaimerin, Meisterin von Pulgarn, einen Heirats- und Vermächtnisbrief auf der halben *Neumühle in Tafershaimer Pfarre*, so gegen Pulgarn dienstbar ist, unvergriffen der Herrschaft Steyreck an ihrer Vogtei.

1505 fertigt Hanns Mittermair, Rentmeister auf Steyreck, neben Frau Margareth Pergkhaimerin, Meisterin zu Pulgarn, einen Kaufbrief über die *Neumühle in St. Peters Pfarre*, gegen Pulgarn dienstbar, unvergriffen etc. wie vor.

Und 1532 fertigt Georg Alber, Pfleger zu Steyreck, neben der Meisterin von Pulgarn, Appollonia Sulczpergerin, einen Verzichtbrief über die *Neumühle am Traunfeld*, gegen Pulgarn dienstbar, unvergriffen der Herrschaft Steyreck an ihrer Vogtei.

Zu Linz 1518 am Pfinztag nach Frauentag Lichtmesse errichtete Sigmund Astner, derzeit Landschreiber, Sohn des † Martin Astner, Bürgers zu Ottensheim, und dessen Hausfrau Dorothea sein Testament, darin er zur Pfarrkirche Linz den Hof zu Aich in *Zaglawer Pfarre*, item den Hof zu Goldern in Eferdinger Pfarre widmet.[1])

Wir schließen diese Beurkundungen mit folgenden zwei Starhembergschen Lehenbriefen:[2]) Wildberg 1561, Pfinztag vor Maria Magdalena. 17. 7. für Wolfgang Puechleutner, b) 1597 22. September für Wolfgang Puechleutner,[3]) fürstl. Passauischer Rat und Pfleger zu Leoprechting, über nachfolgende Stücke in der „*St. Peters Pfarre zu Tauersheim* gelegen“, und zwar zu Zaglau: Die Hube beim Pach, das Genßleinslehen, das Liendlfischlehen daselbst, den Ennserhof, das Fischlehen daselbst des Simon Enngelpeurl, das halbe Lehen des Ennglmayr, des Peter Seldner (al Saldner) Burgrecht, der Schrännglhof, des rotten Pettern Burgrecht, die Mülaecker zu dem Ennß gehörig, 2 Felder zu der Neumühle ge-

---

[1]) Regg. von Stiftsbriefen (deren Origg. meist nicht mehr vorhanden) auf einem Pap.-Fol. im Pfarrarchiv Linz. Ebenda ist eine Abschrift desselben Datums vorhanden, wonach Astner für seinen Bruder Wolfgang Astner, Pfarrer zu St. Laurenz im Paltentale, und für ihre Eltern einen Gottesdienst bei der Pfarre Linz stiftet: mit der Weingarthueb zu Strassheim in Alkhofer Pf. Donauthaler Lndgt., so vom Stift Passau freies Jnwertaigen ist. Mitsiegler Andre Pruckner zu Schlüßlberg, Rat und Anwalt der Landeshauptmannschaft, und Wolfgang Wishaider zu Linz.

[2]) Zwei Origg. im Archiv Eferding. Auch in den Starhembergschen Lehenbüchern das. enthalten.

[3]) Die Puechleutner, welche später Freiherren wurden und im Innviertel sowie im oberen Mühlkreis sich Güter erwarben, stammen von einer Linzer Bürgersfamilie ab.

hörig, das Lehen zu dem vinstern Kalb zu *Kirchdorf*[1]) gehörig, des Schleiner Luss, das Lehen des Mertl auf dem Traunfeld, die Äcker zu Wagram und die Haslpachaecker.

Wo stand die alte St. Peterskirche in der Zagelau?[2])

Tatsächlich stand die alte Kirche nicht an dem Orte, der nach ihr nun „St. Peter“ heißt, sondern ganz nahe an der Traun, d. h. am Fabrikskanal, in unmittelbarer Nähe der Spinnfabrik der Kleinmünchener Aktiengesellschaft in der Zitzelau und nicht gar weit von der Eßmühle. Auf demselben Platz, wo nun das Kirchenbauerngut steht, stand einst, der Tradition nach, die Kirche und in der Tat zeigen die Steinbauten des Bauernhofes noch an zwei Stellen Überbleibsel der alten Kirche. Man betrete nur durch die nördliche Haustür den Hausgang mit den überzwerch gekreuzten Bogenwölbungen und den noch sichtbaren Steinrundbau im nordosten des Bauerngehöftes. Ganz nahe vom Hof zeigte man uns den Platz des alten Freithofes. Die Spinnfabrik, nahe diesem Platze, steht offenbar an Stelle des alten Freithoflehens. In der Niederung der Traun stand noch vor wenigen Dezennien das „Saghäusel“. Es soll früher einen anderen Namen gehabt haben (vielleicht das Hammerlehen, Säge und Hammer waren meist beisammen). Es ist erst vor wenigen Dezennien der Traun zum Opfer gefallen.

Wer beim Kirchenbauer steht, dessen Hof noch auf dem Traunrideau liegt, und ostwärts schauend in mäßiger Entfernung den in der Neuzeit entstandenen mächtigen Traundamm erblickt, dessen Krone um ein Bedeutendes das Traunrideau beim Kirchenbauer überragt, kann ermessen, wie sehr diese St. Peterskirche, das nach ihr benannte Kirchdorf und die ganze Zagelau den Fluten der Traun bei Hochwasser ausgesetzt war. Gegen das heutige St. Peter zu blickend, ersieht man genau, daß das alte Inundationsgebiet der Traun gegen Nordwesten sich bis an das zweite Rideau, auf dem St. Peter nunmehr steht, erstreckte und sich hier mit dem südwestlichen Inundationsrideau der Donau im spitzschrägen Winkel vereinigt, welches Donaurideau sich am schärfsten beim Wirtshaus „zur Lustenau“, bei Lonstorf und bei dem heutigen St. Peter abhebt, gegen die Zagelau zu aber sich mit dem Traunrideau nivelliert. Eben wegen diesen Inundationsgefahren seitens der Traun wurde

[1]) Über „Kirchdorf“ siehe die Note 3, Seite 42.

[2]) Durchgehends nach eigenen Wahrnehmungen.

die St. Peterskirche von ihrer alten Stelle auf das zweite höhere Rideau verlegt.

Der Schlußstein des Torbogens ober dem Eingang in den Turm der jetzigen Kirche trägt eingehauen die Jahrzahl *„1753“* und vom Jahre *„1752“*, Rom, Juli 3.[1]) datiert ein Indulgenzbrief vom Papst Benedikt XIV. für alle Gläubigen, welche „ad sonum campanae ecclesiae sancti Petri Loci lincensis“ ihre Andacht verrichten. Ablässe wurden aber nicht nur zur Hebung der Andacht der Gläubigen, sondern auch zur Hebung ihres Wohltätigkeitssinnes für die betreffende Kirche erteilt („qui manus adiutrices ad fabricam porrexerint“ — lautete die alte Formel). Kirchenrechnungen aus dieser Zeit von St. Peter fanden sich weder beim Pfarramt in Linz, noch bei jenem in St. Peter, aber auch nicht bei dessen Vogteiherrschaft Steyreck.

Unsere Vermutung, daß die St. Peterskirche 1752—53 ihren Standort wechselte, können wir daher nur durch ihre etwa aus dieser Zeit stammende Bauart und durch obige zwei Zahlen stützen.

Wie sehr auch in früheren Jahrhunderten mit den Donauüberflutungen wirtschaftlich gerechnet wurde und daß damals das Auengebiet wahrscheinlich ein ausgedehnteres war als heutigen Tages, möge aus folgender Urkunde hervorgehen, die wir ihres allgemeinen Interesses wegen zum Teil per extensum geben:

1451. *Steirekg.* Erchtag vor Hl. Auffahrttag. Juni. 1.[2]) Heinrich von Lichtenstein von Nikolsburg giebt Kaufrecht Siglein am *Urfar zu Tauersheim,* weiland Hannsen des Mittermair zu Holzhausen seligen son, meinem Vergen in sanct Peters Pfarr, Barbara seiner Hausfrau, „auf meiner Aw, genannt die new vergenaw und liegt zwischen beiden Vrfaren[3]) oberhalb des Joergen vergen aw und hebt sich an im Weinpach,[4]) gegen des Klaner Pierpaum über, da

[1]) Orig. im Pfarrarchiv Linz.

[2]) Orig. im Musealarchiv Linz.

[3]) Der Natur der Sache gemäß nach Strom- und Uferverhältnissen liegt gewöhnlich das eine Urfahr, resp. der eine Landungsplatz mehr stromaufwärts als das entgegengesetzte Urfahr. Mehr stromabwärts liegt jenes, von dem aus man, nahe dem Lande, leichter stromaufwärts fahrend über die Höhe des jenseitigen Landungsplatzes gelangen kann, um sich dann — mehr der Strömung überlassend — zum anderen Urfahr herabzulassen. Zumeist ist also jenes Urfahr mehr stromaufwärts gelegen, auf welchem die Strömung eine stärkere ist. Es hängt dies aber auch von den Ufer- und Strandverhältnissen ab. In Tauersheim dies- und jenseits war die linksseitige Landungsstelle höher. d. h. stromaufwärts gelegen.

[4]) Der Weinbach kommt aus der Gegend von Ruefling-Leonding, wo vielleicht auf den Höhen damals noch Wein gebaut wurde, daher der Name.

bei dem Pawm ein Stain ligt, darinn ein Kreucz eingehawt ist, vnd werd abher uncz an des Joergen Vergenaw, an dasselbe markh gegen den tůrn ze Lannsdorf über, zwischen der runsen zunaechst des Stephleins am Chalchofen wiesen, und auch ein Neuschütt niderhalb des Joergen vergen Aw, mitten im Wasser, gegen der Huebaw über vnd gegen dem Reit hinaw nach der Vergenaw und zaigt oben mit dem Ort gegen des Czehentner Hofstat und unnden gegen den Turn zu Ebelspergk und des Huehen haus am Kalchofen mitten in das Gschaid." Järliche Dienst zu Weihnachten von jeder Au 30 den. in die Herrschaft Steirekg in das Amt am Traunfeld, mit dem Zusatz: „wurden die benannten Auen besser und sich anschütten, so möge man mehr Zins auflegen, wurden sie aber aerger, also das das Wasser daran hinbräch, so soll ihnen der Zins auch nach Gnaden geringer werden." Das Urbar von Steyreck 1481 nennt beim Dienst der Zagelaufischerei auch noch die Auen: Fischeraw Neuaw, in der Aw. Bemerkenswert ist, daß damals in der Zagelau auch Gold gewaschen wurde: „vom Goldwaschen. IV. ßden."[1])

Obige Urkunde de 1451 gibt uns den willkommenen Anlaß, schon an dieser Stelle über das

Urfahr zu Tauersheim und Tauersheim links der Donau

einige Beurkundungen und Ausführungen folgen zu lassen.

1388. Mai. 18. (Montag in den Pfingstfeiertagen).[2]) Eberhart von Kapellen giebt seinen Willen daß Hanns der Enykchl Bürger zu Methausen zwei Teil Zehent auf nachfolgenden Gütern in Steyrekker Pfarr, so Lehen von Steyreck, Ulrich dem Verigen zu Tauershaim und seiner Frau Kunigunde verkaufen möge: „auf den Gütern zu dem Melfel,[3]) dacz dem List, im Art, dacz dem hann, dacz dem haillaz, am Mos und auf dem Hof dacz Teuffentopl."

Von besonderer Wichtigkeit ist aber der Eintrag im Urbar von Steyreck de 1481:

Er heißt jetzt Staudach-, auch Grundbach, und kennzeichnet sich etwa von der Gegend des Stigelbauerngutes, jedenfalls aber von den Blankenauer- und Heilermayer-Gehöften aus bis zu seiner Mündung in die Donau bei Zizelau als ein alter Donauarm.

[1]) Steyrecker Urbar de 1481.

[2]) Orig. im Stadtarchiv Linz.

[3]) „Mellfeyl", laut Steyrecker Urbar de 1481 in „haslpacher Pfarr". Diese galt also 1388 als noch zu Steyreck gehörig, wiewohl sie 1383 bereits als Pfarre aufscheint.

„Vermergkht das vrfar zu Tauershaim in Steyregker Pfarr: Daz hebt sich ann gegen Lynntz vber am Stettenhoff vnd vom Galling vnd wert vncz in den Reichennpach, der von Puligarn heraws rynnt.“ —

„Item das vrfar dagegen vber, auf dem Lanndt, da Lyncz leyt, in sannd Peters Pharr, das hebt sich an vnder Lynntz am Galigenn ortt vnnd wert vncz vnder die trawn.“

Also nicht das rechte, sondern das linke Donau-Urfar hieß „zu Tauersheim“, so auch in den späteren Urbaren der Herrschaft. Auch in den Steyrecker Pfarrmatriken, welche 1629 einsetzen, begegnen wir den Ausdrücken *„Urfahr in Tauersheim bei Steyreck“*, aber auch *„ecclesia sancti Stephani in Tauersheim“*, „St. Stefanskirche zu Tauersheim“.

Noch heutzutage *haftet der Name „in (zu) Tauersheim, Taffersheim“* am Wirtshause Banglmaier — wo jetzt noch die Überfuhr ist — an dem nahen Spital und am Manglbauernhof, nahe dem Bahnhof von Steyreck. Der *Hüttenbach* der Steyrecker Urbare, jetzt Weiherbach genannt, der, vom Hüttenbauer kommend, zwischen der Haltestelle Windeck und dem Bahnhof Steyreck sich in die Wiesen ergießt, *scheidet heute noch Steyrecker Grund von Taffersheimer Grund.* Das Steyrecker Spitalsgebäude in Taffersheim (nördl. vom Banglmaier an der Straße) wird im Volksmunde allgemein als die alte Pfarrkirche von Tauersheim-Steyreck bezeichnet;[1]) hier wohnten noch lange Zeit, nachdem die neue Pfarrkirche im sogen. „Dörfl“[2]) bei Steyreck erstand, die drei Kapläne der Pfarre. *Von diesem Tauersheim führte tatsächlich ein prächtiger Obstbaumgarten bis Steyreck zum Pfarrhof,* dessen Überreste man jetzt noch bei Windeck, aber insbesonders beim Banglmaier[3]) erblicken kann. Das Zwischenstück ist einesteils dem Dammbau der Linz-Budweiser Bahn bei Windeck, anderseits einem Neubruch[4]) der Donau im 19. Jahrhundert zum Opfer gefallen.[5])

---

[1]) Ein Innenraum dieses Spitals oder Pfründnerhauses zeigt noch deutlich durch sein Spitzbogengewölbe den alten Kirchenbau an. Gegen die Straße zu hat sich auch ein Rundbogenfenster erhalten.

[2]) Für dieses „Dörfl“ — wohl Gegensatz zum „Markt“, dann „Stadt“ Steyreck — hat sich im Steyrecker Urbar de 1481 der Ausdruck „zum Dorff“ erhalten: „vom Krawtgarten zum Dorff“, „Maurer zum Dorff“, „Smid zum Dorff“.

[3]) Der Banglmaierische Obstbaumgarten zeitigt alle Jahre herrliches Obst, auch wenn in der ganzen weiten Umgebung das Obst mißratet.

[4]) Die Spuren dieses Neubruches sieht man noch deutlich. Überhaupt ist der mächtigere Wogenschwall seit mehreren Dezennien wieder mehr auf der Steyrecker Seite.

[5]) Damit ist denn wohl auch endgültig die Angabe Pillweins von dem

Nach allem, was wir bisher an Urkunden und Belegen vorgebracht haben über die Mutterpfarre St. Stefan in Tauersheim-Steyreck und über die Tochterpfarre St. Peter in Tauersheim-Zagelau, wird man gänzlich von der fabulosen Umflutung der Donau absehen müssen, welche die Trennung beider Pfarrteile des alten Tauersheim — noch dazu in historischer Zeit — bewirkt haben soll. (Vergl. das hier in Note 5 Gebrachte nach Pillwein und nach dem General-Schematismus der Diözese Linz.) Wir haben es auch gar nicht nötig, so gewaltsame Naturereignisse zur Erklärung dieser Trennung herbeizuziehen. Ein prächtiges Analogon besitzen wir in einem ganz gleich gearteten Donaubecken, wie das in Rede stehende, an der *Pfarre Feldkirchen im Donaubecken Aschach—Ottensheim*. Auch hier dehnte sich die Pfarre, deren Pfarrkirche nördlich der Donau stand, über Gebiete südlich der Donau aus und erst 1772—1773 erfuhren diese lokal abgetrennten Teile auch ihre pfarrliche Abtrennung, indem in diesen Jahren ein Ausgleich mit

---

berüchtigten Obstbaumgarten, der von Steyreck sich bis St. Peter (Tauersheim) zog — welche Angabe auch der 100jährige Generalschematismus der Diözese Linz 1887 wiederholt — beseitigt und als irrige Auffassung Pillweins irgendeiner eingesendeten Notiz über Tauersheim anzunehmen. Denn von dem Obstbaumgarten zwischen dem linksseitigen Tauersheim und der Pfarrkirche Steyereck war eine Zehentabgabe an den Steyrecker Pfarrer sehr wahrscheinlich, wenngleich keine Beurkundung hierüber vorgefunden werden konnte.

Vergl. Pillwein, Mühlkreis I. Steyregg. 347. „Die ursprüngliche Pfarre von Steyregg war eigentlich Tauersheim.“ — „Dort, wo jetzt das Spital an der Überfahrt oberhalb dem Bankelmayr ist, steht noch das einzige Haus von Tauersheim, einst einer großen Ortschaft. Die Donau floß ehemals am Fuße des Schildenberges, also mehr südlich als jetzt. Von Steyeregg bis Tauersheim dehnte sich ein prächtiger Obstgarten aus, von dem der Pfarrer urkundlich sogar den Zehent bezog und von dem Überreste noch bezieht“ und bei *St. Peter i. d. Au*, p. 355: „Der Ort hieß in älterer Zeit St. Peter in Tauersheim und flutete die Donau über jene Gegenden südlich, wo sich nun lachende Felder und schattige Waldungen ausbreiten, vergl. oben p. 347.“

Der Generalschematismus, hierauf basierend, Bd. 1. S. 47: „*St. Peter in der Zizelau* wird mit Recht für die Pfarrkirche vom einstigen Tauersheim gehalten. Die Donau flutete einst mehr südlich“ und Bd. I. p. 48: „*Steyregg* gehörte zur einstigen Pfarre Tauersheim, mit der es durch einen langgedehnten Obstbaumgarten in Verbindung war. — Nach Umflutung der Donau (1501 oder 1573) entstand diesseits aus Tauersheim die Pfarre St. Peter und jenseits die Pfarre Steyregg.“ Und im Ergänzungsband I. 720, Steyregg: „Die Umfluthung der Donau und Trennung der beiden Pfarren scheint schon im 14. Jahrhundert oder noch früher geschehen zu sein, denn in der genannten Matrikel des Bisthums Passau Saec. XV. wird Tauersheim (St. Peter) unter den Pfarreien des Dekanates Lauriacensis, Steyeregg aber unter denen von Gallneukirchen aufgezählt.“

den Pfarren Eferding und Alkofen durch Umpfarrung getroffen wurde.[1])

Trotzdem müssen wir zugeben, daß in alten Zeiten, wo die technischen Wasser-Regulierungsmittel der Menschen nicht in dem Maße einsetzten, wie in der Neuzeit, auch nicht einsetzen konnten, die Veränderlichkeit des Hauptstrombettes, insbesondere aber die Veränderung im Gerinne und in der Stärke der Donauarme eine bedeutend größere gewesen sein muß. So sollen auch die Gewässer der Donau im Becken Aschach—Ottensheim nach Austritt aus dem Donaudefilée Neuhaus—Aschach mit ihren Armen viel südlicher geronnen sein, bis zum uralten Rideau Eferding—Raffolding, Alkofen—Schönering. Die Orte „Ufer" und „Weidech" bei Alkofen sind bezeichnend, aber auch die Aschach, die, statt zwischen Dainham und Schloß Aschach zu münden, südlich gedrängt, erst bei Brandstatt mündet, ist ein Analogon zu unserem Weinbach-Grundbach. Soviel aus der vorhistorischen Zeit.

Aber auch in historischen Zeiten gab es noch bedeutende Veränderungen. So war im 16. Jahrhundert noch der große Ort *Goldwörth, St. Alban im Werd,* durch einen bedeutenden Donauarm „der Gang" genannt, von Müldorf und Pösting geschieden, der „Gang" im Norden, die übrige Donau im Süden umschlossen den Burgfried von Gold-Wörth. Er war ein Werd, eine Insel.[2])

---

[1]) Akten im Schloßarchiv Eferding. Wäre in alten Zeiten rechts der Donau innerhalb der Grenzen der Mutterpfarre eine Kirche entstanden, hätte sie vielleicht auch den Namen der Mutterpfarre behalten, insbesondere wenn diese ihren Namen gewechselt hätte, wie dies bei Tauersheim-Steyreck der Fall war.

[2]) Kartenskizze im Fasz. Ebelsberg. Blechkastenarchiv Passau im k. bayer. allg. R. A. München. Dieser „Gang" mag in älteren Zeiten bedeutender und mächtiger gewesen sein. Wir erinnern uns, im Archiv zu Eferding Karten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Auenmappen, gesehen zu haben, welche teilweise ein ganz anderes Bild zeigen als die jetzigen Karten. Die Donauarme schnitten nördlich des jetzigen Hauptstromes viel tiefer in das Gebiet der Pfarre Feldkirchen ein. Wie mag es in der Karolingerzeit um die Stromverhältnisse beschaffen gewesen sein? *Wir möchten daher die Frage nach der Lage des uralten »Rosdorf« noch nicht für endgültig gelöst halten.* Strnadt (Das Land n. d. Don., 90. Note 2) — ich verweise bezüglich des Folgenden auf die dort gegebenen Ausführungen — erklärt „Landshag", welches als solches ziemlich spät beurkundet ist, für „Rosdorf" und um dies plausibler zu machen, sucht er den „Rosbach", den man logischerweise mit „Rosdorf" in Verbindung bringt, in dem kleinen namenlosen Bach, der noch vor 120 Jahren (Schütz'sche Karte) zwischen Ober- und Unter-Landshag in die Donau mündete. Er sucht „Rostorph" der Sankt Florianer Urkunde 1111 August 23. nahe bei Bergheim, welches in der Urkunde vorausgeht, auch wegen der Weingärten, die nahe dabei sind, mit Rücksicht

In unserem Becken Linz—Ebelsberg mögen immerhin bedeutende Wassermassen mehr an das Rideau Blankenau, W. H. Lustenau, Lonstorf, St. Peter (das jetzige) angeschlagen haben, aber unseres

auf die Urkunde K. Ludwigs de 853 Jänner 18. für Graf Wilhelm und weil „Rosdorf" am Ausgang des Passauer Waldes lag.

Nun ist aber „Rostorf" noch bedeutend später beurkundet als der „portus contra Aschach", der, 1158—1164 noch namenlos, 1218 2. Juli (Urk.-B. Ob.-Oest. II. 596—97) den Namen Lantshabe, später Landshag angenommen hatte.

Im Urbar des Stiftes St. Florian vom Jahre 1373 erscheinen unter Rubrik „servitium denariorum in Wunnberg (Windberg) — wobei im Norden nahe der böhmischen Grenze die Eintragungen beginnen — am Schluß, also im Süden, verzeichnet: de Waltenstein XII. β (bei Pösting), de Waczenpach. III. β (Waczenböck bei Walding) de Hard. VI. β, de Ach. j. tal. (beide östlich von Mühllacken), de agro in *Rostorf* xl. den., de decima in Eytendorf XII. den. (bei Ober-Wallsee).

In dieser Gegend östlich von Mühllacken, bei Freudenstein, ist aber auch der »*Rosbach*«. In einer Kloster Niedernburger Urkunde vom Lichtmeßtag 1307, ausgestellt von Gertrud, der Hausfrau Ruger des Pruschinken, mit ihren Kindern an das genannte Frauenstift (Diplom.-Kopie im Linzer Museum) heißt es „umb das Gut bei Freudenstein, was sein ist, von Oedenpach inderthalb des wegs ze Lÿnteich untz in *Rospach* vnd auch umb das Vrbar in dem Geschaid, was dez ist" etc. („Bachl" und Linemayer, n. ö. von Freudenstein). Dieser „Rosbach" vereinigt sich in Freudenstein mit dem Freudensteiner Bachl und heißt heutzutage von da an „Mühlenbach" (persönliche Umfrage). Wir erinnern, daß der Rosbach in alten Zeiten Mühlen getrieben hat. Heutzutage fließt der Mühlenbach bei Pösting vorbei und durch die Hagenau (einst auch eine insula) in die Donau mit einem trockenen Arm in die Rodl bei Höflein. „In der Pfarre Feldkirchen waren die Wasserläufe nachweisbar vielfachen Veränderungen unterzogen" und „die Bachnamen wechseln übrigens häufig". (Strnadt a. a. O.) Konnte da nicht der alte Rosbach von Freudenstein gegen das heutige Mühldorf zu geflossen sein und dann entweder in den Pesenbach mündend, mit diesem, oder selbständig in den alten Gang gemündet haben? In diese Richtung weist auch der Hauptzubach bei Freudenstein.

Auf dieses am „Rosbach" zu suchende „Rosdorf" — mag es nun wie der Rosbach seinen Namen in gleicher Weise in Mühldorf vertauscht und, wie wir glauben, am alten Gang gelegen haben — weisen auch alle übrigen Indizien hin. Der Passauer Wald reichte ja im Ainwald und im Hart (Unter- und Ober-Hart sind Namensüberbleibsel) über Landshag nach Osten hinaus. Die Weingärten am Rottenberg und bei Freudenstein sind bekannter in den Urkunden als jene bei Bergheim und sind sehr nahe dem am Rosbach zu suchenden Rosdorf. Die „Ros" heißt ein Weingarten bei Klosterneuburg. (Urk.-B. Ob.-Oest. VI. 44 und 103.) Die „Rosleiten" (Rosenleiten) der Souventkarte), wohl gleichbedeutend mit „Weinleiten" bei Freudenstein. Schließlich hatte eine Ladstatt, Legstatt, zugleich Mautstätte, eine viel geschütztere Lage „am Gang" als bei Landshag und lag nahe dem ebenso alt beurkundeten „ad campos Alboni" (St. Albans im Goldwörth) und „ad Raotola", Racotula (Rodl), sowie der alten Herrenburg „Waltenstein". Strnadt (Das Land n. d. Donau 198, Note 2) wurde durch die „eingezogenen Erkundigungen" über Waltenstein irregeführt. Das Wallnsteiner (Bauern-) Gut liegt allerdings in der Ebene. Aber

Erachtens — wenigstens nicht in historischen Zeiten — nicht bis an den Fuß des Schildenberges; denn da ist bereits die senkrecht auftreffende, bei Hochwasser nicht zu unterschätzende, dynamische Kraft der Traun in Rechnung zu ziehen. Den Ortsnamen „Ufer“ nördlich des Schildenberges beziehen wir auf die Traun und nicht auf die Donau. Auch die „Ludl“ mag in alten Zeiten viel Donauwasser abgelenkt haben vom Hauptgerinne. Dem allem entsprach eine geringere Wassermenge und Wasserkraft westlich des Pfenningberges. Der Fuß desselben, der jetzt stellenweise fast nur Platz hat für die Straße, muß in alten Zeiten breiter gewesen sein, somit auch Raum für eine Ortschaft Tauersheim gehabt haben. Dafür war die Gegend südlich Steyrecks zu einer seeartigen Erweiterung der Donau besonders geeignet. Dort haben wir die Ausdrücke „Seegaerten“, „zu See“ des öfteren im Urbar von Steyreck de 1481.[1])

Nach dieser bedeutenden Ablenkung kehren wir wieder zurück zur Kirche in

Haselbach, Haselpachkirchen.

Erst im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts tritt Haselbach wieder urkundlich auf, und zwar unter dem Namen »*Haselpachkirchen*« als Sitz einer kleinen Edelmannsfamilie, ebenso aber auch das alte Widemgut der Kirche zu Haselbach, Winkel, Niederwinkel. Wir haben hierüber folgende Beurkundungen:

1355 o. T. *Wolfhart von Niederwinkel* versetzt seiner Frau das andere Drittheil auf dem Hof zu Niederwinkel für ihre Haimsteuer um 28 ℔ w. den. Mitsiegler Herr Ulrich von Cappell und her Eberhart Volkrat.[2])

1373 22. Februar. *Wolfhart von Winkel,* s. Fr. und Erben

die alte Herrenburg baute sich auf dem nahen, steil zur Straße abfallenden Felsenterrain, eine Rückfallskuppe des Mursberges, auf und ist durch zwei tiefe und sehr breite, das Felsenterrain gegen den *sanft* ansteigenden Mursberg bogenförmig abschließende Gräben mit hohem Zwischenwall geschützt. Das bereits ziemlich geebnete Terrain der Kuppe zeigt deutlich die Spuren der Materialgewinnung von den Mauern und Grundfesten, in alter Zeit für das nahe Freudenstein, in jüngerer Zeit für die Bauernhäuser von Pösting. Der Vater des jetzigen Wallnsteiner Bauers gewann noch Steine aus den Grundfesten. (Autopsie und Umfrage.) Ueber „Waltenstein“ und seine Besitzer hoffentlich ein andermal.

[1]) Heute noch besitzt die Herrschaft Steyreck im dortigen Auengebiet Wiesen, genannt „die Seegaerten“ (gefl. Mitteilung des Herrn Pollack.)

[2]) Aus dem Urkunden-Inventar von Wildberg 1641, im Schloßarchiv Eferding.

verkaufen Herrn Ruger von Starhemberg ihren Hof zu Niederwinchel, sammt der Hofstatt, in der Riedmark, Gallneukircher Pfarre, gelegen die rechtes freies Stephanisch eigen sind, um 100 ℔ alter wiener den. mit Willen seiner Schwester Agnes. Mitsiegler sein Sweher (Schwiegervater) der *Pierss von Haselpachkirchen,* ihr Ohaim Hanns, des Simons Sohn, von Velden und Ulrich der Frodnacher, Pfleger zu Riedeck, Salmann der zu Riedeck gehörigen Stephanischen eigen. [1])

1375. Mittwoch nach St. Florian, Mai 9. *Sophia Pirssin von Haslbach* verkauft ihrer Tochter Margareth von *Niederwinkel,* Wittwe, den Hof zu Waltenfeldt. [2])

1376 o. T. Rüdiger von Starhemberg zu Wildberg verleiht den Hof Waltenfeld in Gallneukircher Pfarre der *Margaretha, Wittwe des Wolfhart von Niederwinkel,* zu Lehen, welche ihr und ihrer Erben Eigenthum an diesem Hof dem Rüdiger verkauft hatte. [3])

1377 Februar 26. *Margaretha, Wittwe des Wolfharts zu Waltenfeld,* Härtl ihr Sohn und *Karl der Pirss* ihr Bruder, versetzen für eine Schuld von 6 ℔ wiener den. Jsack dem Juden ihren Hof zu Waltenfeld in Gallneukircher Pfarre, so ihr Lehen von Rüdiger von Starhemberg. Mitsiegler Ulrich der Pirchinger. [4])

In demselben Jahre (o. T.) urkundet Margareth mit ihrem Sohne Härtl Läslein dem Juden 2 ℔ den. schuldig zu sein. [5])

1378 Jänner 6. *Margareth Wittwe des Wolfhart von Niederwinkel* und ihre Kinder Hartneid, Seyfried, Wolfhart, Eberhart, Jans, Anna und Kathrein versetzen den Hof zu Waltenfeld in Gallneukircher Pfarre, den sie, Margareth und ihre Kinder von ihrer *Mutter Sophey der Pirssin* gekauft hatte, dem Rueger von Starhemberg, Herrn von Wildberg, um 100 ℔ den. gegen jährliche Wiederlösung. Mit den beiden älteren Söhnen, Hartneid und Seifried, siegeln deren Oheime *Charlein der Pyrss* und Ulrich der Pawss, dann Albrecht der Tanpekch, Pfleger zu Freistadt. [6])

Damit sind die Urkunden dieser zwei Familien erschöpft. Dagegen setzen nun die Beurkundungen über die „Pfarre“ Haselbach ein; jedoch erst 1484 wird uns ein Pfarrer, Lienhart Striettel, mit Namen genannt; auch schwankt die kirchliche Zugehörigkeit der Pfarre.

---

[1]) Urk.-B. Ob.-Oest. VIII. 633 aus dem Schloßarchiv Eferding.

[2]) Aus der Registratur der nach dem Brand von Wildberg 1654 nach Riedeck gebrachten Urkk. im Schloßarchiv Eferding 1658.

[3]) Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 139 aus dem Urkunden-Inventar von Wildberg 1641.

[4]) a. a. O. nro. 162 ex Orig. im Schloßarchiv Eferding.

[5]) a. a. O. nro. 286 aus dem Urkunden-Inventar von Wildberg 1641.

[6]) a. a. O. nro. 298 ex Orig. im Schloßarchiv Eferding.

1383 August 21. (Freitag vor St. Bartlme). Urfehde Hanns des Schwarzleder, gesessen zu Dornach in *Haselpekcher Pfarre* bei Linz, wegen der durch Walther von Pewrn, Landrichter in der Freistadt, erduldeten Gefängnis. Er stellt zu Bürgen seine Vettern Heinrich den Rapolczöder und Dietrich am Spieshof, dann Heinrich Leitgeb und Peter Schuster von Dornach. Siegler sind Lorenz Chamrer, Bürger zu Linz, und Hanns der Vindsgut.[1])

1384 September 2. verkauft Mert der Chappelan von Hauchelham (Heilham) die Mühle im *Haselpach,* genannt die Oedmühle, in Gallneukircher Pfarre und im Freistädter Landgericht gelegen, so Lehen von Oesterreich, dem Rueger von Starhemberg. Als Mitsiegler Reinprecht von Wallsee, Hauptmann ob der Enns.[2])

Das Oblaybuch des Stiftes Garsten, anfangs des 15. Jahrhunderts, hat unter der Rubrik: „In officio ultra Tonubium“: Item Thomas de Windischgärsten dedit dominis in oblayam feudum unum, quod vocatur Moderlinch, quod seruit Marie. j. lib. den. et diuiduntur dominis sequenti die concepcionis Marie in anuiuersario ipsius“.

Und im „liber urbarij“ desselben Stifts „census in oblayam“:

„In officio enhalb Tuenaw: *in Haselpacher pfarr:* Item Hanns zu Moͤderling im Haselpach j. lib. den.“[3])

1417 gibt Herzog Albrecht von Oesterreich dem Linzer Bürger Michael Herzog einen Lehenbrief über eine Mühle *im Haselpach* und über ein Gut auf der Oed in *Haselpeckher Pfarre,* welche Stücke dieser von Michael Meurl erkauft hatte.[4])

Zum Jahre 1434 bringt das Urkunden-Inventar von Wildberg de 1641 zwei Urkunden Heinrichs des Wÿtthawer über den Zehent zu dem Schlag in *Haselpekher Pfarr,* welcher offenbar landesfürstliches Lehen war, da hiebei eines Bestätigungsbriefes des Herzogs Albrecht erwähnt wird.[5])

---

[1]) Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

[2]) Orig. im Schloßarchiv Eferding. Diese Mühle erscheint später als in „haslpekcher Pfarre“ gelegen. Mert der Chappelan ist ein Angehöriger der späteren „Kapplan zu Lustenfelden“. Der Name haftet noch am Kapplanhof in Linz.

[3]) Beide Manuskripte erliegen im Archiv des Stiftes Heiligenkreuz.

Das Oblaibuch enthält noch eine Gabe von Abt Florian, von dem ad marg. die Notiz steht: „male obiit ao. dni. MCCCCXXVII. in die sti. Valentini epi“.

Einem jüngeren Oblaibuch von Garsten zufolge (im Linzer Museum) wurde das Gedächtnis des vorerwähntnn Thomas von Windischgarsten im Stifte Garsten mit einem ewigen Jahrtag am 9. Dezember gehalten; damals hieß es „das Möderlgut im Haslpach“. 1710 in Eferdinger Akten heißt es das „Mütterlgut der Garstner Unterthanen Paul Mayr und Mathias Reisinger“. Es ist das heute noch in der Pfarre St. Magdalena gelegene Gehöft „Maderleiten“.

[4]) [5]) Sämtlich im Inventar von Wildberg de 1641 erwähnt.

1453 verkauft am Montag vor St. Georg, April 22. Anthoni Pechrer, Stadtrichter zu Linz, den Brüdern Ulrich und Hanns von Starhemberg sein Gut, genannt zu Schickenöd in *Haselpekher Pfarre,* Freinstetter Landgerichts, so freies aigen ist. Mitsiegler Niclas der Grabmer Bürger zu Linz.[1])

1460. Lehenbrief Herzogs Albrecht von Oesterreich an Ulrich von Starhemberg über folgende Stücke, welche dieser von Hanns Lempel, Bürger zu Braunau, und Elisabeth, seiner Frau (einer Linzerin), erkauft hatte: erstlich ein Gut, genannt das Schrängllehen zu *Zaglaw,* item ganzen Zehent auf des Kochs Mühle zu Oberlarch, item eine Mühle *unter der Kirche zu Haslbach,* item ein Gut zu der Oed in diese Mühle gehörig.[2])

Im *Haselbach* scheint einstmals eine ausgedehnte *Mühlenindustrie* geblüht zu haben. Im Jahre 1482 trieb er zum mindesten fünf Mühlen, wie eine Orig.-Pap.-Urk. im Schloßarchiv Eferding belehrt. Am Pfinctag nach Erhardi, 11. Jänner, dieses Jahres bitten die Messermüllner, Kastenmüllner, Spaichmüllner und Oedmüllner, alle im Haslpach — „nachdem alle Müllner an der Gegend hin dishalb der Donau bei einander sind“ — die Gebrüder Ludwig und Bartlme von Starhemberg, sie, die Müllner, bei ihren von Alters hergebrachten Gerechtigkeiten zu handhaben, da ihnen von vier Mühlen wegen großer Schaden geschieht, und zwar von der Griesmühle, so des Newnburger, von der Keffermühle, so des von Wallsee, von der Mühle genannt an dem Hof am Liechtenberg in Waxenberger Gericht und von einer Mühle im Haslpach „unter Ewr Gnaden Schloß“ (es ist die Niedermühle unter Schloß Wildberg).

Während im Tale die Mühlenindustrie blühte, finden wir auf den *sonnigen Höhen von Haselpachkirchen,* wie bei Steyreck und bei Linz (die Kapuziner im Weingarten), *den Weinbau.* Wir entnehmen dies den Gerichtsbriefen Leos von Hoheneck zu Praittenbruck, welcher zu Gallneukirchen, September 19., und zu Praittenbruck,

---

[1]) Orig. im Archiv Eferding.

[2]) Im Urkunden-Inventar von Wildberg 1641 in Eferding. Ueber das Schränglehen in der Pfarre St. Peter in Tauersheim-Zagelau siehe dort.

Lempels Frau Elisabeth war die Tochter des Linzer Bürgers Michael Herzog. S. oben 1417. Das erstere und die zwei letzteren Stücke erscheinen nun konsequent in allen übrigen landesfürstlichen Lehenbriefen an die Starhemberger (dann eine Zeitlang, laut Vertrag de 1517, in den Briefen an die Scherffenberger) als im „Balthasar Alkofer Amt“ liegend, de 1478, 1535, 1565, 1579, 1585 und ff. stets vorgetragen als „eine Mühle unter Haselpachkirchen, ein Gut an der Oed dabei, in Guttawer Pfarre“ (sic!) und „das Schränglehen zu Zagelaw in Tavershaimer Pfarre“.

Oktober 21. des Jahres 1558 dem Lehengerichtshofe der Herren von Starhemberg präsidierte, in welchem Lehengerichte dem Carl Haiden von Achau und Gunderstorf, Erbunterschenk in Oesterreich, nebst anderen Starhemberg'schen rittermäßigen Lehen auch drei Güter »*am oberen Weingarten in Haslpekher Pfarre*« abgesprochen wurde, welche Haiden wahrscheinlich aus dem Erbe der 1551 im Mannesstamme abgegangenen Marschalk zu Reichenau beansprucht hatte.[1])

Die nächste Urkunde bietet auch für Linz einiges Interesse.

1552 September 21. bittet Kaspar Layman, Leibwundarzt des älteren Johann Friedrich, Herzogs zu Sachsen, Landgrafs zu Thüringen und Burggrafs zu Meissen, das Vizedomamt in Oesterreich ob der Ens um Siegelung seines Verkaufbriefes, laut welchem er für sich, seine Frau Dorothea Schaussnitin (eine Linzerin) und für ihrer beider Kinder einen frei eigenen Zehent auf 3 Häuser in *Haslpekher Pfarre*, in der Vogtei, zunächst enthalb der Donau gelegen, um ihres besseren Nutzes wegen dem Rupprecht Puellacher, R. K. Maytt. Rath, *Einnehmer und Münzmeister in St. Joachimsthal und zu Linz* verkauft habe. Diesen „Petbrief" siegelt mit ihm Dyonis Prandstetter, Bürger und des Rathes zu Linz.[2])

Wir haben bis nun stets nur den Ausdruck „Haslpekcher Pfarre", „Haslpachkirchen" kennen gelernt. Es taucht aber auch schon um diese Zeit der Name »*Sanct Maria Magdalenakirche*« auf. Prior Kirchmayer, der das Regestenwerk über die zu seiner Zeit noch vorhanden gewesenen Urkunden des Stiftes Garsten etwa um 1630 schrieb,[3]) bringt folgende Regeste zum Jahre 1482 12. Dezember (Pfinztag vor sanct Thomas): „Gabbrief um den Zehent auf dem Gut an der Oedt, zu *Sant Maria Magdalenakirchen enthalb der Thonaw*.[4])

Im 16. Jahrhundert wechselt Haslbach für einige Zeit seine Vogtherrschaft.

Im Jahre 1523 stellten Abt Ulrich und Konvent zu Garsten dem Eberhart Marschalch zu Reichenau und Klara, seiner Hausfrau, auf deren Bitte, jedoch nur zu ihrer beider und eines ihrer Söhne Lebtag, also als Leibgeding, „dy Lehenschaft der *Kirchen Sanndt*

[1]) Akten im Eferdinger-Schaunberger Archivbestand im Linzer Museum.

[2]) Orig. im Schloßarchiv Eferding.

[3]) Papier-Kodex im Diözesanarchiv Linz.

[4]) Da die betreffende Original-Urkunde fehlt, kann nicht konstatiert werden, ob dieser Ausdruck für „Haselpach" tatsächlich in derselben aufscheint oder ob Prior Kirchmayer diese Bezeichnung in den zu seiner Zeit allein gültigen Ausdruck emendiert hat.

Maria Magalena zu Haslpach nahent bei Lintz, mit der Gerechtigkeit, wie die irm Gottshaus gegeben und sy der bisher in rueblicher Possession gewesen", zu, mit dem Beding „ain Behavsung bei derselben Kirchen zu pawen". Den bezüglichen Leibgedingsrevers stellte Marschalch am Montag in den Hl. Osterfeiertagen, April 6. 1523 aus, worin es heißt, daß nach ihrer dreier Tod die Kirche wieder dem Kloster zufällt, „das neue Haus mag alldort erbaut sein oder nicht".[1])

Wir haben *Eberhard Marschalch* 1503 als Lichtenstein'schen Pfleger in Steyreck kennen gelernt. Von 1519—1529 ist er als Pfleger zu Steÿr beurkundet.[2]) Preuenhuber nennt ihn: „ein heftiger und streitiger Mann".[3]) Da nach Zeugnis des Urbarpuchs der Veste Reichenaw[4]) Eberhard als Besitzer derselben mehrere Güter „in Lyntzer und in *Haslpeckher Pfarr*" besaß, so die Schyfferczöde, Thoıpler, Aygner, Aychperger, Weingartner und die Knappenoede, so war ihm die Vogtei über Haslpach, dessen Verhältnisse er von seiner Pflegschaft in Steyreck her kannte, sehr erwünscht und als nachheriger Pfleger von Steÿr war es ihm ein leichtes, diese Kirchenvogtei von Garsten auszuwirken. Eberhard war mit einer Nieder österreicherin, Klara Haidin zu Gunderstorf, vermählt, welche in ertser Ehe Herrn Andre Kornfail von Weinfelden zum Manne hatte. Welcher der Söhne[5]) an dem Leibgeding der Haslpacher Kirchenvogtei Anteil hatte, ist unbekannt; wahrscheinlich der überlebende, Joachim Marschalk, der aber zumeist auf seinen niederösterreichischen Gütern lebte. Da er bereits 1548/1549[6]) starb und sein einziger Sohn Ehrenreich unverheiratet als letzter männlicher Sprosse des Reichenauer Stammes der Marschalch ihm bald, 1550/1551[7]) im Tode folgte, so fiel die Kirchenlehenschaft über Haslpach-Magdalena um die Mitte des 16. Jahrhunderts wieder an die *Herrschaft Steyreck* zurück.

---

[1]) Kurz, Beiträge II. 483 nro. VIII. War mit diesem Hause der Pfarrhof gemeint, so ist daraus zu schließen, daß Haslbach damals noch von Steyreck aus pastoriert wurde.

[2]) Preuenhueber, annales Styr, 202, 215, 216 und 230.

[3]) a. a. O. 376.

[4]) Orig. im Linzer Musealarchiv.

[5]) Hoheneck, III. 405, kennt drei: Joachim, Christof und Thomas; ein vierter, Ludwig, und ihr aller Vetter Wilhelm Marschalk werden 1548 in einem Starhemberg'schen Lehenbrief genannt. — Archivbestand Schauenberg-Eferding im Linzer Museum.

[6]) Zwischen Mai 25. 1548 und Oktober 31. 1549, nach Belegen im Linzer Musealarchiv. Archivbestand Schauenberg-Eferding.

[7]) Zwischen April 15. 1550 und Dezember 1. 1551, nach Belegen im Linzer Musealarchiv. Archivbestand Schauenberg-Eferding.

Diese Herrschaft kam im letzten Fünftel des 16. Jahrhunderts, nach mehr als 150jährigem Besitz des Hauses Lichtenstein, *an die Familie der Jörger zu Tollet und Köppach Freiherrn zu Kreusbach.* 1580[1]) verkauften die Brüder Hartmann II. und Georg Erasmus von Lichtenstein zu Nikolsburg, auch namens ihrer minderjährigen Brüder Heinrich II., Johann Septimius und Georg Hartmann II., die Herrschaft Steyreck, welche ihr Vater Georg Hartmann I. nach lang dauernden Besitzteilungen wieder in einer Hand vereinigt hatte, an die Brüder Helmhart, Wolfgang und Bernhart Jörger. Ersterer hatte Judith von Lichtenstein von Nikolsburg, Schwester der Verkäufer, zur Hausfrau. 1581[2]) verpflichteten sich die drei Brüder Jörger, im Verkaufsfalle der Familie Lichtenstein das Vorkaufsrecht zu wahren, wobei sie des im vorausgegangenen Jahre stattgehabten Kaufes erwähnten. Steyreck war aber damals nicht im vollen Nutzgenuß der Lichtensteiner, sondern offenbar im zeitweiligen Pfandbesitz der Grafen von Ortenburg,[3]) aus welcher Familie Anna, die Gemahlin Hartmanns II., stammte.

Noch 1581 zu Steyreck am 24. April[4]) stellten die obgenannten zwei Brüder Hartmann und Georg Erasmus auch namens ihrer übrigen unmündigen Brüder dem Wolfgang Jörger die Vollmacht aus, die Herrschaft Steyreck mit allen Pertinentien, geistlichen und weltlichen Lehenschaften in ihrem Namen aus den Händen der Erben nach der verstorbenen Anna Gräfin von Schaunberg, gebornen Gräfin von Ortenburg, zu übernehmen, und am darauffolgenden Tage stellte Hartmann für sich und seine Brüder allen Steÿrecker Untertanen den Gehorsambrief aus auf Wolfgang Jörger, worin sie ihm die Herrschaft übergeben und einräumen. *Wolfgang — der fortan als Alleinbesitzer erscheint* — hatte somit seine beiden Brüder auf Steÿreck abgefertigt. Aber erst 1589 scheint Jörger in ruhigen Besitz Steyrecks gekommen zu sein. Aus diesem Jahre[5]) existiert ein Vertrag zwischen den Lichtensteinern und dem Jörger wegen Zahlung der an der Kaufsumme schuldig gebliebenen Restsumme, die 30.000 fl. betrug. Die Kaufschillingsquittungen über Haupt-

---

[1]) Der Kaufkontrakt ist nicht erhalten. (Von Falke, Gesch. des Hauses Lichtenstein II. 96.) Auch in Steÿreck war er bisher nicht auffindbar. Das Datum geht aus der ff. Beurkundung hervor.

[2]) Von Falke, a. a. O. 96 und Note 3.

[3]) Dies geht aus Hartmann v. Lichtensteins Memoriale wegen Pulgarn und der Vogtei über Steyreck hervor, aber auch aus folgender Urkunde.

[4]) Orig. im Schloßarchiv Steyreck.

[5]) Von Falke a. a. O. und Note 1.

kaufschilling, Zinsen und Restsumme datieren de Wien 1589 Dezember 7. und 1590 Juli 15.[1])

Wolfgang Jörger, welcher zur dritten Gemahlin Catharina geb. Gräfin von Ortenburg und in vierter Ehe eine Herrin von Starhemberg hatte, starb 1613 am 7. März. Ihm folgte im Besitz von Steyreck sein Sohn erster Ehe — aus einer Freiin von Teufl — *Helmhard Jörger*.[2])

Beide, *Vater und Sohn, waren eifrige Anhänger der Lehre Luthers.*

Aus dieser Periode Jörger'schen Besitzes von Steÿreck, während welcher unter Patronanz der genannten Jörger, Vaters und Sohnes, in der Herrschaft Steyreck und in den derselben mit Kirchenlehenschaft zugehörigen Kirchen der protestantische Gottesdienst eifrigst betrieben wurde, haben sich bezüglich Haselbachs und Sankt Peter in der Au interessante Aktenstücke erhalten, welche eine nähere Beachtung verdienen.

„Kürchenraittung zu Haslpach oder Maria Magdalena 1595—1621."

Unter diesem Titel verwahrt das Musealarchiv zu Linz ein Original-Manuskript. Innen steht: „Kirchenraittung der Pfarre Maria Magdalena zu Haslpach betreffend 1595." Voran kommt das Einkommen der Kirche und des Pfarrhofes angemerkt:

„Erstlich obernennter Pfarrhof mit seinen zugehörigen Gründten, Ägkern, Wiesen und Holzstatt, hat derzeit *her Christof Khönig, Pfarrer*, in Nutz und Brauch, weilln aber das Einkhommen einen aigenen Pfarrer zu unterhalten nicht ertragen thuet, vnd her Khönig den Abzug hiezt für nehmen soll, demnach dieser Pfarrhof verrer anderwärts in Bestand verlassen worden."

---

[1]) Zwei Origg. im Schloßarchiv Steyreck.

In der ersteren Urkunde de 1589 Dezember 7. quittieren Georg Erasmus und Hanns Septimius Gebrüder und Herren von Lichtenstein zu Nikolsburg, auch namens Karl, Max und Gundacker Herren von L. nachgelassenen unvogtbaren Söhnen ihres † Bruders Hartmann, Herrn v. L. z. N. dem Wolfgang Jörger zu Tollet, Köppach und Erlach, Freiherrn auf Kreusbach, Erbland-Hofmeister ob der Ens, R. K. Maytt. Hofkammerrat, Inhaber von Starhemberg und Burgvogt zu Wels, 32.000 fl. Kaufschillingsrecht an den 112.000 fl. Kaufschilling. Danach ist Falke an a. a. Orten zu korrigieren. In demselben Jahre, 1590, quittiert Wolfgang Jörger von Georg Erasmus von Lichtenstein (Hartmann II., der ältere Bruder, war mittlerweile, 1585, gestorben), die brieflichen Urkunden über Steyreck ausgeliefert erhalten zu haben.

[2]) Die genealogischen Notizen über die Jörger aus Hoheneck I. 462 u. ff.

Der „Abzug" des protestantischen Pfarrers König war kein freiwilliger; er erfolgte unter dem Druck der in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts begonnenen Gegenreformation in ob der Ens. Tatsächlich übergaben die Zechpröpste Hanns Essenberger, Wirt zu Dornach, und Paul Khayer am Khayergut, Stängl'scher unter Reichenaw gehörige Unterthan, den Pfarrhof zuerst dem Anndre Reicharczeder, dann 1598 einem Schneider, Georg Moser, dessen Sohn daselbst Inmann wurde, in Bestand, und zwar vom Jahre 1600 an.

Der Pfarrhof war somit seiner eigentlichen Bestimmung entzogen und dies zu seinem bedeutenden Schaden. Schon 1598 heißt es in der Kirchenraittung: „Die weil aber der Pfarrhof paufällig, soll ein Überschlag gemacht werden, wie er mit einem leidenlichen zu erheben und zu pauen ist. Der Rauchfang ist nichts werth, hat sich unlängst ein feuer anzündt. Die Sparren im Dach hat der Wind von einander zogen, das Gemäuer thut sich von der hülzen Wand zerspalten, siecht aus, als ob's nieder wollt fallen, die Stiegen und all gemach sein vermodert und ist in Summa die Paufälligkeit sowohl in den Ställen als Stadln in dem Haus Größer als groß." Nun wurde in den nächsten Jahren am Pfarrhof herumgeflickt. 1599 sind Ausgaben für die Dachung des Pfarrhofes, 1602 zur „Besserung" desselben, 1604 zur Deckung der „Kirchlauben oder Parrthals", für das Stadltor beim Pfarrhof vorgetragen.

Als Einnahmen der Kirche und des Pfarrhofes werden als ständige — außer den zufälligen „Sammlungen", Gaben bei Begräbnissen, die sogenannten Todtfälle und für Licht etc. — ein für allemal angeführt:

Hanns Rath Fischer zu Zaglaw von einem Acker[1]) 1 β 10 den.

Peter zu Paÿring dient jährlich 6 β 11 den.

Item vom Gütl auf der Oed hat man allweg im 3. Jahr den Zehent zu erheben. Folgen die Güter und Häuser in dieser Pfarre Maria Magdalena zu Haslpach, welche jedes Jahr allweg zu Ostern 5 den. pfarrliches Recht, so man „Garttenpfening" nennt (verstehe: Gottesackhergerechtigkeit) zu reichen schuldig sind: Der Wirth zu Dornach, die Hofstatt beim Gattern, Niedermayrhof, Preuer an der Wolfaw, Obermayer, Michael Schusterhaus, Leittner zu Furth, Hollamayr daselbst, Veit daselbst, Resch, Steffan Leuttner zwei Häuser, Schwarzhueber Schuster, Pannagl, Hanns Huckher, Gütl auf der Weiling, Georg Rottenpüchler, Orttner zu Fuerth, Pueß, Reisinger, Kirchmüllner, Stainninger, Schuster am Lehen, Winckhler, Häschperger, Schickheneder, Moederl, Mehlfaill, Aichperger, Khayer.

---

[1]) Vergl. hier pag. 44, Zeile 3 von oben: die Haßlpachäcker.

Als weitere Pfarrangehörige aus dieser Zeit führt uns das Raittungsbuch vor: Paul Feldtfischer zu Plesching, Weber zu Harbach, verschiedene Inwohner zu Kaczbach, Hauchlhaimb, Tanpach, am Khünigsberg, im Ellenbogen, im Pächl, zu Auhof, Steeg, am Pfenningberger Gut, am Grimberg, Kogler im Pürpach und Oberkogler.

Wir erfahren, daß nur an bestimmten Tagen Gottesdienst gehalten wurde. Es waren dies: Faschang- oder Fastnachtstag (Dienstag nach Estomihi), am schwarzen Sonntag (Judica), zu Ostern (meist am Erchtag = Dienstag), zu Jubilate, zu Pfingsten (meist am Montag), am Magdalenatag (Juli 22.) und zu Weihnachten am Johannistag, und zwar von den Prädikanten und Pfarrern in Steyreck (Herr Hanns, Herr Leonhart Stuber, Hofprediger, 1595 bis 1598, Herr Georg, Herr Jeremias zu Steyreck[1]) 1609—1610, Herr Hofprediger 1613—1614, Herr Pfarrer von Steyreck 1616—1621,[2]) aber auch von den Pfarrern zu Munichen (Kleinmünchen) 1609, 1616—1617 und zu Puechenau 1615—1616. An obgenannten Tagen sind stets Einnahmen von Sammlungen und Auslagen für Speiswein, Oblaten und für Ehrungen der Geistlichen vorgetragen.

In den Jahren 1601—1607 fehlt jede Angabe über Gottesdienste, über vorerwähnte Einnahmen oder Ausgaben. Sie setzen erst wieder 1607—1608 ein, in welchen Jahren man sich auch zur „Abprechung des alten vermoderten Haslpacherischen Pfarrhofs" und zur Aufrichtung eines neuen Pfarrhofgebäudes entschloß. Es war die Zeit des Wiederauflebens evangelischen Geistes im Lande: „tempore, quo ex diuina gracia ministerium euangelicum ibidem secunda vice restitutum est."

Ob in diesen Jahren 1601—1607 katholischer Gottesdienst in St. Maria Magdalena abgehalten wurde, wissen wir nicht. Seiner Einführung stand jedenfalls die Bevölkerung und deren Grundherrschaften, lauter protestantische Standesherren (mit Ausnahme des Klosters Garsten), die Starhemberg zu Wildberg und Riedeck, die Stängl zu Waldenfels und Reichenau, die Jörger zu Steyreck feindselig gegenüber.

Den Jörgern zu Steyreck war „das Khürchel, dann auch der

---

[1]) An den protestantischen Gottesdienst zu Steyreck erinnert im Urbar 1668 der Eintrag: „Michael Wiczlinger dient von seinem Hause, so vor diesem für ein Pethauß gebraucht worden."

[2]) 1586 war Franz Schenkhler Pfarrherr zu Steyreck und St. Georgen, Barbara seine eheliche Hausfrau. Deren beider eheliche Tochter Eva wurde XXII. domenica post trinit. in der Landhauskirche zu Linz mit M. Kaspar Pürchinger, k. Notarius und Hofprokurator zu Linz, verkündet. (Evang. Matriken im Landesarchiv Linz.)

dazu gehörige Pfarrhof mit Grund-, Vogt- und Lehensobrigkeit unterworfen". Die Verwaltungsorgane von Steyreck revidierten und unterschrieben diese Kirchenraittungen, so die Verwalter von Steyreck: Andreas Schlickh 1600, Hanns Jobst Frankh 1604—1606, Johann Dietrich Siegler 1614—1621, oder es unterschrieben in deren Vertretung die Hofschreiber, so Sebastian Jungwirth 1604. Eine Rechnung, am Sonntag Judica 1613, unterschrieb Herr Helmhart Jörger selbst bei seinem Besitzantritt nach seines Vaters Tode.

Am oben erwähnten Neubau des Pfarrhofes beteiligten sich Zimmermann Hanns Asanger, Maurer Mathaeus Lindlmanshofer in Katzbach, Steinmetz Mert Wagner zu Weittrag, Glaser Adam Weißkircher zu St. Georgen, Schmidt Georg Pöschl zu Payring und der Hafner zu Gallneukirchen.

Die Herstellungen wurden auch auf den Freithof ausgedehnt, von dem im Jahre 1609 eine „Ortmauer bis in das Stubenegg" geführt wurde; auf das Totenkammerl wurde ein Zimmer aufgesetzt. Eines „Schulmeisters" erwähnt die Kirchenraittung 1609 zum erstenmale, ebenso eines „Meßners" 1614, deren Auslagen bis zum Schluß, 1621, aufgeführt werden. 1615 wird in der Kirche ein Predigtstuhl aufgeführt.

Diese Kirchenrechnung Haselbachs schließt mit dem Jahre 1621 und noch in demselben Jahre beginnen die Folgen der mächtigen Bewegung der Gegenreformation und der gewaltsamen Katholischmachung des Landes ob der Ens für die Herrschaft Steyreck und deren untertänigen Vogtei-Kirchen: St. Maria Magdalena zu Haslbach und St. Peter in der Au, fühlbar zu werden.

Bevor wir auf dieses Kapitel übergehen, entnehmen wir aus dem Jörger'schen Urbar über die Herrschaft Steyreck und deren Kirchen ex 1597 folgende Einträge:

Seite 663: „Kirchraittungen, welcher orten dieselben von Erbvogteiobrigkeit wegen aufzunehmen sein":

Pfarrkirche zu Steyregg; Pfarrkirche zu St. Georgen und die Zukirche am Frangkenberg.

Die Pfarrkirche St. Maria Magdalena bei Haslpach.

Pfarrkirche zu Munichen; *Pfarrkirche St. Peter bei Zaglaw.*

Kapellen im Urfahr-Schadlincz.

Pfarrkirche Närn und derselben Zukirchen Läb.

Pfarrkirchen St. Panthaleon. Kapelle zu Marchtrenckh."

Seite 665. „Ueber was Pfarren die Kollatur oder Verleihung, auch Erbvogteiobrigkeit der Herrschaft Steÿregg zugehörig und wie dieselben Pfarren benennt werden."

Pfarre Steyregg vnnd Pfarre St. Georgen, sein von Pulgarn Leben; so ist ein Innhaber der Herrschaft Steyeregg über solches Gottshaus Pulgarn und diese Pfarren Erbvogt und Schutzherr.

Pfarre Närn, so sein ihr Pfarre Närn drei Pfarren, Trageïn, Zell, Schönnaw, inkorporiert, neben Raichung jährlicher absenndt.

Pfarr Panthaleon, Pfarr zu Munichen.

Pfarr St. Maria Magdalena bei Haslpach. Pfarr St. Peter bei Zagelaw.

Sehr eingehend sind wir über den Verlust der St. Peters-Kirche für Steÿreck infolge der Gegenreformation informiert durch einen im Schloßarchiv Steyreck erhalten gebliebenen Aktenfaszikel mit der Ueberschrift:

Actio Blasii Aliprandini, Dechants und Pfarrers zu Linz contra Herrn Helmhard Jörger Freiherr wegen Einantwortung des Kirchls St. Peter in der Au annis 1622–1625.

Dieser Akt enthält noch Schriftstücke aus der Zeit des Dechant Christof Zuppacher von Linz. Wir erfahren aus einem Pönfalls-Dekret de Linz, 4. Mai 1600, daß damals dem Wolfgang Jörger der ihm bereits früher angedrohte Pönfall von 5000 Dukaten de nuovo diktiert worden ist. Schon vor diesem und in jetzt währender Religionsreformation seien 1598 18. Oktober die unkatholischen Religions- und Schulexercitia ab- und eingestellt worden. Ihm — Jörger — wäre auferlegt worden, den damals aufgestellten Prädikanten zu München abzuschaffen. Er habe sich aber de novo unterstanden, einen sektischen Prädikanten bei berührter Filiale München einzusetzen, welcher auf kaiserliche Resolution hin durch den Landrichter aufgegriffen und auf das kaiserliche Schloß in Linz gebracht worden, aber auf Jörgers Interzession und sein Gelöbnis „sich aller pfarrlicher Administration gänzlich zu enthalten, der Haft entlassen worden sei“. „Mir kommt nun aber vor, *daß Ihr eben diesen Predicanten an einem andern Ort, nämlich in der Kapellen bei St. Peter, aufgestellt* und daß allda, wider kais. Maytt. Gebot das öffentliche, vorhero an diesem Ort niemals gebrauchte Religions Exercitium an den gewöhnlichen Kirchtagen beschehen; Daß Ihr, als ein Privatmann, *das untersagte Lintzerische publicum Exercitium dahin nach St. Peter transferieren wollt*, alldort, aigens gefallens, eine neue Pfarre aufzurichten, welches doch nur dem Landesfürsten, mit Zuthuung des Ordinarius gebührt“ etc. Wird ihm, Jörger, daher de novo die kaiserliche Resolution bekannt gegeben und der Pönfall der 5000 Dukaten erneuert andiktiert.

Aus einem Bericht an den Erzherzog Mathias de Linz 14. September 1602 entnehmen wir: „Es haben aber bei mergedachtem Herrn Jörger weder Euer fürstlichen Durchlaucht noch meine Mandata verfangen, sondern, wie er zu Eludirung der angestellten Reformation allerorten, als *zu St. Magdalena, zu Puchenau, zu Marchtrenkh und zu Steyregg, den Linzerischen Pfarrkindern und landesfürstlichen Bürgern allen finsterlichen Unterschlupf gaben,* also hat er auch *bei St. Peter in der Aw* nicht aussetzen, sondern was den Linzern am Landhaus abgeht, sonder Zweifel mit diesem seinem unbefugten Exercitio wieder ersetzen wollen. Auch habe er desselbigen Jahres am Feste Petri u. Pauli daselbsten (zwar zum Schein eines Gehorsams nicht in, sondern ausser dem Kirchlein, auf dem Freithof) durch seinen Predikanten eine Lasterpredigt halten lassen.“

Nun mischte sich auch der Herr Pfarrer und Dechant von Linz, Christof Zuppacher, in diesen Handel, mit der Forderung, daß die Kirche zu St. Peter, als in kirchlicher Beziehung der Pfarre Linz zugehörig, ihm ausgefolgt werde. Er wandte sich deshalb um Information an das Passauer Officialat und aus dem Antwortschreiben des Offizials von Passau supra Anasum an den Pfarrer zu Linz vom 2. April 1604 entnehmen wir:

Er bestätige den Empfang der aufgetragenen Kommission wegen *St. Peters Kirchen in der Au, sonst Tafershaimb genannt;* auch habe er beim Officio nachsuchen lassen „mehr aber zu begehrter Wissenschaft von nötten nicht befunden, dann daß diess Kirchl zu Taffershaim, als nicht weniger auch Landing einen Pfarrer zu Linz, wie hiebei gelegter Auszug ex matricula, so mit dem Visitationsbefehl zu Wien concordiert und gleichstimmt, zu sehen ist, zugehörig, und wird das beigesetzte vocabulum ‚nihil‘ bei dem Officio allweg dahin verstanden, daß dieses Kirchl wegen des geringen Einkommens keinen Tax dem Officio raiche“.

Daraufhin berichtet Zuppacher 1604 8. April an die Regierung:

„Ist wissentlich, daß das Kirchl St. Peter in der Au, sonst Taffersheim genannt, ein filial zu der Pfarre Linz, wie dann Georg Nißl Zechmeister dieser Kirchl bekennt, daß es jährlich 6 mal mit dem katholischen Gottesdienst von der Pfarre Linz ist versehen worden. Zum Anderten ist ein jeder Vicarius daselbst propter annuam refusionem, wie dann solcher vidimierter Extrakt aus einem alten pergamenen Grundbuch, so hiebei liegt, ausweiset, Georgi gelt 1 fl. zu reichen schuldig, was auch durch die Zechleute geschieht. Wie und was Gestalt aber solches von der Pfarre Linz abalieniert

und entzogen, ist mir unwissent, dann es vor diesem im Lande nichts Neues gewesen." Dabei liegt:

extractus seu transsumptum e matricula Patauiensi

Landing XIIII. \
Tafersheimb nihil } Plebanus in Linz.

Extract aus einem alten pergamenen Büchl der Pfarre Linz de anno 1640 beschrieben. refusiones annuae ex beneficiis curatis et non curatis: Plebanus in Leonding de incorporatione Gelt VI (β) x den. *Plebanus in St. Petro* Gelt 1 *fl* den.

Was weiter in diesen Jahren geschah, geht aus dem Akt nicht hervor. Daß von 1607—08 an die Sache auf sich beruhte, war selbstverständlich. Der Protestantismus blühte wieder auf.

Umso heftiger entbrannte der Streit, als die siegreiche Schlacht am Weißen Berg für Kaiser Ferdinand II. und gegen die Protestanten die Entscheidung brachte, nach der pfandweisen Possessergreifung des Landes ob der Ens durch Herzog Max von Bayern und als der allgewaltige Statthalter Graf Herberstorf im Schloß zu Linz die Zügel der Landesregierung wohl allzustraff in die Hand nahm. *Der Affront, den Helmhart Jörger und sein Gegenschwiger Andreas Ungnad, Freiherr von Enns- und Sonneck dem neuen Landesfürsten antaten, indem sie zu der zu Linz am 20. August 1620 stattgehabten Huldigung nicht erschienen,* rächte sich bald an beiden Herren, umsomehr, als sie auch in Verdacht kamen, an den rebellischen Umtrieben der böhmischen Protestanten tätig teilgenommen zu haben.

Dennoch zog sich der Streit wegen Auslieferung des Sankt Peters-Kirchl in der Au an die Pfarre Linz, der 1621 wieder begonnen hatte, durch volle vier Jahre.

Am 9. September 1621 zu Passau erfloß an den Dechant von Linz, Blasius Aliprandini von Leuff, einem Tiroler, von „N. u. N. der Hochfürstlichen Durchlaucht unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Statthalter, Vicarius und Officialis generalis", auch anderen hinterlassenen geistlichen Räten daselbst der Befehl: „Nachdem wir in gewisse Erfahrung gekommen, wie dass die Kirche bei St. Peter in der Aw seines anvertrauten Amts noch in Händen der Unkatholischen sei, zu dem uns aber weder Pflicht noch Gewissens halber still zu schweigen gebühren will, also befehlen wir im Namen unsers Fürsten, daß der Herr die Restitution und Einräumung besagter Kirchen an gebührenden Orten unverlängt und eifrig begehren und hierüber mit fleissigem Sollicitieren an ihm nichts erwinden lassen solle."

Als Folge dieses Sollizitierens des Dechant Aliprandini erflossen die Befehle des Statthalters Graf Herberstorf an Helmhart Jörger, de Linz Dezember 16. 1622: „Nachdem Herr Blasius Aliprandini von Leuff, Dechant allhier um ein Exekutions Decret an den Landrichter wider Euch in Sachen der Einantwortung des Kirchls Sanct Peter in der Au und aller dessen Zugehörung betreffend, angerufen, ist Befehl namens des Herzog Max, als Pfandinhaber dieses Landes, dass Ihr die Kirchenschlüßl alsbald zum löblichen Statthalteramt erleget, oder es würde das Dekret an den Landrichter ausgefolgt werden." Erst am 17. Oktober 1623 wurde dieses Dekret erneuert.

Am 1. Dezember 1623 schreibt Herberstorf wieder an Jörger: Er „habe befunden dass noch vor vielen Jahren Eurem Vater hern Wolfgang Jörger Freiherrn bei und in besagter Kirchen alles unkatholische Exercitium per 5000 Dukaten abgeschafft, und durch ermelten Dechant aus der Passauer Matrice, wie auch anderwärts dociert worden, daß mehrbemelte Kirchen einen Dechant oder Pfarrer zu Linz zu verleihen gebühre, dagegen aber von Euch, obwolen solches Euerm Herrn Vater noch den 7. Febr. 1604, laut seiner eigenen Beilage auferlegt worden, ainiger Stiftbrief oder genugsame Bescheinigung Tituli, dass Euch die Lehenschaft der Orten gebühre, nicht für gebracht ist, als enbeut einer fürstlichen Durchlaucht" etc. die Kirchenschlüssel bei Verhütung der Exekution dem Dechant einzuhändigen.

Bemerkenswert ist, wie hier gegen den Jörger die kirchliche Zugehörung St. Peters zu Linz mit der weltlichen Kirchenlehenschaft verwechselt wird, d. h. in einen Topf geworfen wird, um zum Ziele zu gelangen. Dennoch scheint Jörger seine althergebrachten vogteilichen Rechte zäh verteidigt zu haben.

Vom 31. Mai 1625 datiert ein Bericht des Marx Schügels, Meßner des Kirchls bei St. Peter in der Zaglaw, an den Jörger, daß der Dechant und der Landrichter in einer Kutschen nach Sankt Peter gefahren kamen und ihm im Namen des Statthalteramtes gewaltsam die Kirchenschlüssel abgenommen hätten.

Aber bereits im Juni mußte der Dechant an den Statthalter ein Memoriale einreichen, welches am 23. Juni präsentiert und erledigt worden, des Inhalts:

Daß zwar der Herr Landrichter-Amtsverwalter ihm, Pfarrer, aus des Statthalters Befehl *St. Peter in der Au* eingeantwortet und die Schlüssel zu dem *Kirchl und Kappellanhäusl* eingehändigt habe. Als er, Pfarrer, die Schlüssel aber wieder dem Meßner zugestellt habe, damit dieser zu dem Wetter und zu den gebräuchigen Tages-

zeiten läuten könne, ist Herr Helmhart Jörger dessen Alles ungeachtet zugefahren, habe den Meßner in Verhaft genommen und die Schlüssel von ihm wieder abgefordert. Bittet nun, weilen auf eingehenden Sonntag festum sancti Petri eingestellt sei, und er gerne den Gottesdienst aldort als in dedicatione verrichten wollte, dem Landrichter-Amtsverwalter zu befehlen, ihm das besagte Kirchl sammt den Schlüsseln wieder einzuantworten.

Dieses Memoriale erledigte sich von selbst, indem Jörger berichtete, daß er die Kirchenschlüssel gar nicht abgenommen und der Meßner sie noch immer habe.

Tatsächlich waren am 27. Juni die Zechleute und der Meßner mit den Kirchenschlüsseln beim Pfarrer, um sie demselben zuzustellen.

Die Uebergabe des Kirchls St. Peter an die Pfarre Linz im Jahre 1625 macht sich auch in den *Matriken der Linzer Pfarre* bemerkbar, indem in diesem Jahre die ersten Taufen und Eheschließungen „ex parrochia Sti Petri“ in den Linzer pfarrlichen Matriken vorkommen.[1])

Die acht Jahre später, 1633, datierte „Matricula episcopalis dioecesis Passauiensis per Austriam superiorem“ bringt unter der Ueberschrift: „Decanatus Lincensis. In dem Hausrugg-Viertel“ auch „*Daffersheim, vulgo St. Peter in der Au bei Linz. Plebanus in Linz.* nihil.“[2])

Sankt Peter in Tauersheim, vulgo in der Zizelau, nach der Gegenreformation.

Die weltliche Vogtei über St. Peter verblieb jedoch bei der Herrschaft Steyreck. Es erfolgte nämlich bald darauf die Sequestration der Jörger'schen Güter und Steyreck kam unter die Sequester-Herrschaft des Kurfürsten Max von Bayern.

Aus dieser Zeit besitzen wir die Zuschrift Herberstorfs an Johann Dietrich Sigler, kurfürstlicher Durchlaucht in Bayern Pfleger der Herrschaft Steyreck, de Linz 2. Juli 1627: „die auf nächsten Sonntag angestellte Kirchenraittung bei St. Peter wegen bedenklich

---

[1]) Autopsie.

[2]) Publ. von Fr. Xav. Pritz im Notizenblatt 1853, S. 465 und 466. Die von Pritz beigefügte Note: „es war also nicht Steyreck, wie einige glauben, denn diese Pfarre kommt dann im Dekanate Freistadt selbst wieder vor“, ist nach allem Vorgebrachten nunmehr gegenstandslos.

fürgefallener Ursachen nicht vorzunehmen, sie wieder abzustellen und sich derohalben verrer um Beschaid anzumelden." [1])

Helmhart Jöger und Andreas Ungnad waren flüchtig geworden, um der angedrohten Justifizierung zu entgehen, aber über ihren Kindern waltete die Gnade des Landesfürsten. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Kaiser als Landesfürsten, dem Bischof von Passau als Lehensherrn von Steyreck und dem Kurfürsten Max von Bayern als Sequester- und Pfandherrn, dann mit der Familie Jörger, welche Steyreck als Fideikommißgut für sich beanspruchte, kam es zur Ueberantwortung Steyrecks an des Andreas Ungnad jungen, im katholischen Glauben erzogenen Sohn *David Ungnad Freiherrn von Sonn- und Ennsegg, welcher mit Helmhart Jörgers Erbtochter, Maria Elisabeth, vermählt war.* Der Einantwortungsvertrag zwischen Passau, (Bischof war Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich), und dem Ungnad, datiert von Wien, 7. April 1635. Die Anhänglichkeit an die katholische Religion wurde im Punkt 10 als „conditio sine qua non" für die Lehensfolge bestimmt. [2])

David Ungnad, ein Günstling der Kaiser Ferdinand II. und III., erhielt den Grafenstand als *erster Graf von Weissenwolf* und wurde in der Folge *Landeshauptmann ob der Ens.* Seine Gemahlin, Gräfin Maria Elisabeth, stiftete 1646 [3]) in Tauersheim, links der Donau, das Spital oder Pfründnerhaus und benützte hiezu die Baulichkeiten der alten Kirche.

Ueber St. Peter finden wir im Steÿrecker Urbar de 1668 folgenden Eintrag: *Pfarre St. Peter bey Zaglau.* „Die Erbvogtei dieser Pfarre gehört auch der Herrschaft Steyregg und hat, wie bei der Pfarre Munchen verstanden, gleiche Meinung, daß weder der Pfarrhof, noch die Kirchen, keine Holden, noch dienstbare Grundstücke haben, jedoch seind ettliche wenige Paugründt zum Pfarrhof daselbst gehörig. Mit der Aufnehmung der Kirchenrechnungen hat es, wie hievor, bei anderen Kirchen zu sehen, seine Beschaffenheit."

Zum Schlusse mögen folgende Beurkundungen über St. Peter hier kurz erwähnt werden: [4])

1679. Linz, am 14. Juni, errichten *Peter Prandtstetner,* Bürger und Gastgeb zu Linz, und Elisabeth, seine Frau, ihr Testament und

---

[1]) Pap.-Orig. im Schloßarchiv Steyreck.

[2]) Orig.-Perg. im Schloßarchiv Steyreck.

[3]) Gefl. Mitteilung des Herrn Pollack in Steyreck.

[4]) Sämtliche aus dem Pfarrarchiv in Linz, teils aus dem reg. weise Repertorium der Stiftbriefe, teils aus Abschriften und Originalien.

schaffen auf „St. Magdalena Kirchen unterhalb des Urfahrs 5 fl. zu St. Peters Kirchen in der Zizelau 5 fl“.

1680 zu Linz, am Tag der Kirchenpatronen Petri und Pauli, stiftet *Mathias Paulechner*, Ratsbürger, Lebzelter und Wachskerzler, der bereits im Vorjahre 1679 in der Pfarrkirche St. Peter in der Aw den Chor und Hochaltar auf seine Kosten aufrichten ließ, dann der Kirchenpatronen Petri und Pauli, sowie der Pestilenzpatrone Rochus und Sebastiani Bildnisse wegen der Pestilenz 1679 hatte verfertigen und aufrichten lassen, einen eigenen Gottesdienst daselbst mit 300 fl. Mitfertiger Helmhart Christof Graf Weissenwolf als Inhaber der Vogteiherrschaft Steyreck und Johann Bernhard Gentilotti, Jur. utr. Dr., Pfarrer zu Linz, Dechant in Linz und derzeit Pfarrer von St. Peter, um der geistlichen Verrichtungen willen.

Im Jahre 1741 vermachte *Johann Michael Puppäm*, gesessen in der Zizelau, unter Lustenfelden, mit letztwilliger Disposition 600 fl. zur nach Linz gehörigen Sankt Petri-Filialkirchen nächst Zizelau für eine Mittwochwochenmesse. Dieses Kapital hatte Johann Gotfried Hätzinger, Wirt und Steyreck'scher Untertan zu Zizelau, am 17. April 1741 gegen 4 %ige Verzinsung übernommen. Von den jährlich ad 24 fl. fallenden Interessen wurden 45 kr. für einen jeden, von Linz aus, nach ersagtem St. Peter gehenden Priester, 4 kr. für den Meßner, 2 kr. für jeden Ministranten, der Rest für Beleuchtung, Paramenten etc. bestimmt. Diese von den Erben des Puppäm ausgerichtete Stiftung erhielt am 18. Mai zu Passau 1741 die Ordinariatsbestätigung.

1757 zu Linz, am 29. August, vollzieht *Johanna Felizitas Meßmerin*, als Universalerbin ihrer † Schwester Susanna Victoria, deren Stiftbrief vom 14. Mai 1755 mit 4000 fl. Kapital, für eine Sonn- und Feiertagsmesse in der zum Stadt Linzerischen Pfarr-Gotteshaus gehörigen Filialkirche St. Peter nächst Linz.

1752—1753 mag die Verlegung des alten Kirchl von der Zagelau nach dem jetzigen St. Peter erfolgt sein und bald darauf beginnen die Verhandlungen wegen Aufstellung eines *eigenen Benefiziaten mit eigener Seelsorge zu St. Peter in der Zizelau.* Schon 1755 16. Juli hatte hiezu die Ministerialbanco-Hofdeputation jährliche 100 fl. verwilligt, zur Unterbringung eines Priesters wurde ein sehr bequemes Haus allda befunden und nachdem die Kircheneinkünfte einschließlich der heiligen Messen und des Hauszinses in Summa 421 fl. 15 kr. abwerfen, schien die Sache gesichert, aber das *Salzoberamt zu Gmunden,* dem das Salzdepot und Salzbeförderungsamt in der Zizelau, die Salztraunfahrer und Schiffleute da-

selbst unterstanden, prätendierte die Kirchenlehenschaft über Sankt Peter, falls es auch einen Beitrag leisten sollte. Diese Verhandlungen zogen sich lange hin. Eine Zuschrift des Salzoberamtes zu Gmunden, des Johann Freiherrn von Sternbach, an den Dechant zu Lintz, de 1. August 1761, besagt die Verzichtleistung dieser hohen Stelle auf das Präsentationsrecht und wünscht das Zustandekommen obigen Projekts im Interesse der Traunfahrer etc., daher auch *weiterhin 1774 und ff. die Herrschaft Steyreck als weltliche Vogtei aufscheint.*[1])

In diesem Jahre, zu Linz, am 31. Dezember, stiftete Peter Grestl, am Mairgut im Nöfisch, Steyrecker Untertan, zum Filial-Gotteshaus St. Peter in der Au eine Messe.

1784, Linz am 29. April, ex consilio regiminis, datiert die Kreierung von drei Pfarrbezirken für die Stadt Linz. Zur St. Josefspfarre wurden eingepfarrt: St. Peter mit 43 Häuser und 273 Einwohner, Zizelau 39 Häuser mit 317 Einwohner.

1787, Dezember 17., bestimmt der Kanzler des bischöflichen Konsistoriums, nachdem die Landesregierung es für notwendig findet und erinnert, die zu St. Peter schon lange bestehende Expositur zu belassen, daß hiezu immer einer von den acht Kaplänen der Josefspfarre bestimmt werde. Chorherr Tramel als Pfarrer von St. Peter solle einen tauglichen Kaplan hiezu bestimmen.

Als 1796 durch den Tod des Schullehrers Ignaz Rößl der Schuldienst in St. Peter erledigt wurde, fungierte bei der Neuausschreibung der Stelle die Vogteiherrschaft Steyreck.

1828. Hofkanzlei-Dekret vom 30. Oktober. Bewilligung, daß in *St. Peter in der Zizelau eine von der St. Josefs-Pfarre in Linz abhängige Expositur* aufgestellt werde, unter der *weltlichen Patronatsherrschaft des Religionsfondes.*

Sankt Maria Magdalena in Haselbach nach der Reformationszeit.

Die Pfarre Magdalena blieb in kirchlicher Beziehung beim Kloster Garsten. Ueber deren Pastorierung — wahrscheinlich von Steyreck aus — sind wir nicht orientiert. Nach Aufhebung des Stiftes Garsten in der Josefinischen Zeit wurde auch St. Magdalena selbständige Pfarre.

---

[1]) Eine Kirchenrechnung des St. Peter-Gotteshauses und Pfarrkirchen in der Au, 1774, ist vom Pfleger von Steyreck und vom Linzer Pfarrer unterschrieben (Pfarrarchiv Linz).

Die Kirchenlehenschaft oder Vogtei kam nicht mehr, wie jene St. Peters, *an Steyreck, sondern an die ebenfalls Passauische Lehenherrschaft Reichenau,* deren Pfarre Reichenau gleichfalls nach Garsten gehörte. Schon Helmhart Jörger kam bezüglich dieser Vogtei mit Garsten in Konflikt; so registriert Prior Kirchmayr zirka 1630 in seinem Regestenkodex[1]) einen Akt: „Herrn Helmharten Joergers Freiherrn contra Herrn Anton Abt des Klosters Garsten Eintrag in die Vogtei des Kirchls St. Magdalena betreffend." Es wiederholte sich also hier dasselbe Spiel wie mit St. Peter und die Vogtei wurde der Herrschaft Steyreck abgesprochen, jedoch dem neuen katholischen Besitzer nicht mehr übertragen.[2])

Reichenau gelangte, nachdem die Familie der Marschalch zu Reichenau im Mannesstamme ausgestorben war, nach kurzem vormundschaftlichen Besitze eines großmütterlichen Verwandten der Marschalch'schen weiblichen Erben, des Karl Haiden zu Achau und Gunderstorf, Erb-Untermundschenks in Niederösterreich und Mustermeisters in Ungarn, zirka 1560 kaufweise an Jacob Rettl, Bürger und des Raths in der Freistadt. Sein Sohn, Veit Rettl, Bürger und Handelsmann zu Breslau, welchem Reichenau in brüderlicher Teilung vom 16. Jänner 1580 zugefallen war, der sich aber nach Breslau verheiratet hatte, verkaufte Reichenau mit lehensherrlichem Konsens zu Linz am 1. Mai 1590[3]) seinem Vetter Joachim Stängl von Waldenfels.

Aber auch diese Familie, welche dem Bürgerstande Freistadts entstammte und dem Protestantismus eifrig zugetan war, erhielt sich nicht lange im Besitze Reichenaus, das ja Lehen eines katholischen Hochstifts war.

Schon Joachims Enkel, Isack Stängl von Waldenfels, welcher 1625 Reichenau in brüderlicher Teilung erhalten hatte, überließ diese Herrschaft bald darauf dem Heinrich Wilhelm (seit 1644: Graf) von Starhemberg kaufweise, welcher als Inhaber Reichenaus 1636 beurkundet erscheint. Von 1626 bis in das letztzitierte Jahr 1636 ziehen sich Streitakten zwischen Hanns Erhart Stängl, Isacks Bruder, und dem von Starhemberg bezüglich der Vogtei über die Kirche St. Magdalena. Im Jahre 1636 verglich sich Heinrich Wilhelm von Starhemberg sowohl bezüglich dieser Vogtei mit dem

---

[1]) Im Diözesanarchiv Linz.

[2]) Die Vogtei über Haslbach-St. Magdalena ist im Steyrecker Urbar de 1668 nicht mehr vorgetragen.

[3]) Original im Schloßarchiv Eferding. Das Vorhergehende nach Akten des Archivs Schaunberg-Eferding im Linzer Museum. Auch die ff. Daten.

Stängl, als auch bezüglich der Vogtei über die Pfarre Reichenau mit Abt Anton von Garsten, Juli 1. Ueber beide Pfarren behielten die Starhemberger die Vogtei und Kirchenlehenschaft namens des Stiftes Garsten.

Wir bemerken hier, daß von altersher der Pfarrer von Reichenau den dritten Teil des pfarrlichen Zehent von Haslbach-St. Magdalena bezog und beanspruchte. Den hierüber lange Zeit zwischen den Pfarrern von Reichenau und dem Stifte Garsten schwebenden Streit schlichtete im Jahre 1671 der beiderseitige Patron Heinrich Wilhelm Graf Starhemberg. 1692 15. Oktober nahm Graf Gundaker von Starhemberg den zum Pfarrhof Reichenau gehörenden Zehent zu St. Magdalena in Bestand.

Zufolge Regierungs-Erledigung vom 20. bis 26. April 1826[1]) gingen in diesem Jahre die *vogteiherrschaftlichen Geschäfte über Sankt Magdalena von der Vogteiherrschaft Garsten ganz auf die Graf Starhembergische Herrschaft Wildberg über,* wogegen diese die Vogtei über das Gotteshaus Altenberg an die ebenfalls Starhembergische Herrschaft Riedeck abtrat.

Daß die Linzer Bürger in ihren Testamenten auch Legate nach St. Magdalena verschafften, so Peter Prantstetner, Ratsbürger und Gastgeb, daselbst 14. Juni 1679, wurde bei der Pfarre Sankt Peter angemerkt.

Wir sind am Schlusse unserer Abhandlung angelangt und es erübrigt uns noch die angenehme Pflicht, allen jenen Herren unseren herzlichen und ergebensten Dank abzustatten, welche uns ihre Archive zugänglich machten oder unsere Arbeit mit Rat und Tat unterstützten, vor allen den hochwürdigen Herren Prälaten von St. Peter in Salzburg, Kremsmünster, St. Florian und Wilhering, Sr. Gnaden Herrn Abt Willibald Hauthaler, Sr. Gnaden Herrn Abt Leander Czerny, Sr. Gnaden Herrn Generalabt und Propst Josef Sailer, Sr. Gnaden Herrn Abt Theobald Grasböck, Sr. Hochwürden Herrn Gymnasial-Direktor P. Sebastian Mayr und Sr. Hochwürden Herrn Dr. P. Bernhard Pösinger in Kremsmünster, Sr. Hochwürden Herrn Chorherrn Franz Asenstorfer, Archivar in St. Florian, Sr. Gnaden Herrn Leopold Dullinger, Domscholaster und Stadtpfarrer in Linz, den hochlöblichen Direktionen des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, des Landesarchivs von Niederösterreich, des königl. bayer. allgem. Reichsarchivs in München, der

[1]) Abschrift im Pfarrarchiv Linz.

löblichen Stadtkommune Linz und dem Altbürgermeister Herrn Franz Poche, Herrn Dr. Ignaz Zibermayr, Landesarchivar von Oberösterreich, Sr. Hochwürden Herrn Dr. Konrad Schiffmann, geistlicher Professor und bischöflicher Archivar, dem hochgeborenen Herrn Graf Konrad Weißenwolff-Ungnad, Schloßbesitzer von Steyreck, Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten des Hauses Lichtenstein-Nikolsburg und Dr. Oskar Freiherrn von Mitis, k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivar, betraut mit dem Lichtenstein'schen Hausarchiv, und Herrn Pollack, gräflich Weißenwolff'scher Sekretär in Steyreck. Auch eines bereits Dahingeschiedenen müssen wir hier in Dankbarkeit erwähnen: Es ist Fürst Kamillo Starhemberg. Hochderselbe erteilte mir, als ich in seinem Auftrage das Archiv in Eferding verwaltete und ordnete, in hochsinniger Weise die Erlaubnis, die höchst wertvollen Schätze dieses Archivs in dienstfreien Stunden für meine Privatarbeiten zu benützen.

Linz, im Februar 1908.

Nachträge.

1. ad Fußnote 3, pag. 8.

Bezüglich Ulrich I. und Otto I. von Haselbach sind folgende Beurkundungen aus dem Göttweiger Traditionskodex nachzutragen:

Vir nobilis Odalricus de Williheringin tradidit ad altare sancte Mariae quoddam predium duorum mansuum vel plus quantitate, in loco Plintperg dictum, rogatu Guntheri presbiteri, cuius et erat idem predium iure beneficii quoad uiueret tamdiu sibi a fratribus concesso. huius allegationis testes hü sunt per aurem asciti: Werinhardus filius Reginberti (de Hagenau), Wernhardus filius Regingeri (de Ride), Waltherus de Lenginawa, Waltherus de fussin (verballhornt statt „Feistritz“ — ist Walther de Traisma), Liupolt de Trokeristetin, Ődalricus de Halsibach (sic), Liupolt, Jsinrich de Anindorf, Dietprant, Rumolt. Jnvestiture II.⁰ Werinhart.[1])

Und: 1133. delegauit nobilis quidem homo Adalram de Perge super altare sancte Marie dimidium mansum apud Wchlinisdorf et unum mancipium n. Geppam pro remedio anime auunculi sui Ernesti (de Chuliub [Külb]). huius delegationis testes sunt: Otto de Hesilbach (sic), Engildie, Werinher ambo de Chuliub, Wigant de Chamba, Pero et frater eius Ludwicus de Persnich.[2])

2. ad pag. 17 und 18.

In der „*Zeitschrift für Ethnologie,* Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“, Band 22 1890 und 23 1891, hat Herr *Olshausen* die Ergebnisse seiner Forschungen über den alten *Bernsteinhandel* niedergelegt und kommt besonders in der 2. Abteilung, Band 23, pag. 286 und ff. und speziell pag. 309 auf die *alte Bernstein-Straße* zu sprechen. Ols-

---

[1]) Karlin Salbuch von Göttweig in fontes rer. austr. VIII, pag. 53, nro. CCXVII und pag. 177—178, Note zu nro. CCXVII. Diese Tradition dürfte um das Jahr 1120 zu setzen sein.

[2]) Karlin a. a. O. pag. 95, nro. CCCLXV und pag. 243, Note zu CCCLXV.

hausen kommt zu dem Schlusse, weil weder in Ungarn, noch in Niederösterreich, noch in Bayern unter den frühzeitigen Funden Bernsteinfunde existieren, in Böhmen aber und besonders in Südböhmen „so starke Beweise eines sehr frühen Bernsteinbezuges“ vorliegen, daß die alte Bernsteinstraße „die Alpen etwas weiter aufwärts, etwa von Enns aus“, überschritten haben dürfte. Allerdings weise auch Oberösterreich nur in den Hallstätter Gräbern Bernsteinfunde auf. Olshausen sagt: „Sollte nicht Hallstatt schon früher der Punkt gewesen sein, nach dem von Norden und Süden die Völker zusammenströmten, um ihre Waren gegen Salz umzutauschen?“ In diesem Zusammenhange käme aber nicht so sehr der Weg aus der Riedmark über Mauthausen, Enns, als vielmehr der uralte Säumerweg über Tauersheim und die Welser Heide in Betracht.

Dr. Franz *Heilsberg* in seiner „Geschichte der Kolonisation des Waldviertels“ (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, VI. Jahrgang, 1907, pag. 6) sagt: „Die wichtigste Straße führt freilich außerhalb unseres Gebietes von Hallstatt über Linz und Freistadt durch das Waldgebirge. In dieser Straße will man jetzt die eigentliche alte Bernsteinstraße erkennen“, und setzt als Fußnote: „Olshausen in Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1890, 1891.“ Olshausen erwähnt allerdings in seinen obzitierten Abhandlungen Linz nicht. Es spricht aber alles dafür, daß eben dieser wichtige Handelsweg der ältesten Zeiten aus den Norisch-Taurischen Alpen über die Welser Heide und bei Tauersheim über die Donau in das südliche Böhmen führte, sei es nun den uralten Saum- oder Schefweg an Wildberg im Haselgraben vorbei über die Höhen nach Leonfelden, sei es direkt in die nördliche Riedmark. Dem Schefweg (siehe „Das Gemärke von Wildberg“, pag. 35 und 36), welchem der Donauübergang und die Maut bei Dornach entspricht, muß, bevor „Lintz und alles das (Haunspergsche) aigen, daz darzu gehört, her ze tal von dem Rinderholz“ (kurz vor 1207) landesfürstlich wurde, eine erhöhte Bedeutung zugemessen werden; daher das Bestreben Bischof Wolfhers von Passau, das alte Willhering'sche Gebiet von Wildberg, das Durchzugsterritorium dieses Handelsweges, 1198 zu akquirieren. Nach der Ausgestaltung von Linz und Aufstellung einer eigenen landesfürstlichen Maut daselbst, sowie nach der Gründung der herzoglichen „libera civitas“ (Freistadt) änderten sich die Verkehrsverhältnisse in gründlicher Weise und zu Ungunsten der alten Maut- und Legstatt Tauersheim-Steyreck, aber auch Wildbergs und Leonfeldens.

Das heimische Landesmuseum Francisco-Carolinum bewahrt einige Bernsteinfunde, insbesondere aus den Hallstätter Gräbern, aber auch aus Fall bei Willhering. In den Gräbern von Ueberackern an der Salzach wurde Kolofonit gefunden. (Gefällige Mitteilung des Herrn Hugo von Preen.) Es wäre sehr zu wünschen, wenn in Hinkunft Bernsteinfunde prähistorischer und römischer Zeit sofort der Musealverwaltung in Linz bei genauer Angabe der Fundstelle gemeldet würden. Vielleicht gelingt es einmal auch auf der Welser Heide, bei Kleinmünchen und Tauersheim-Zizelau, Bernsteinfunde zu machen.

3. ad Fußnote 2, pag. 49 und 50.

Zur Frage über „Rosdorf" möchten wir noch einer anderen Anschauung Ausdruck leihen. Unser Kamerad, der verstorbene k. u. k. Oberstleutnant d. R. Gustav Mayerhover Edler von Sulzegg, welcher sich vielfach mit derlei Lokalfragen beschäftigte, hielt „Ottensheim" (das Atensheim der Urkk. des 14. Jahrhundert) für „Rosdorf" und stützte diese Ansicht mit der Tatsache, daß das Marktsiegel von Ottensheim ein „Roß" im Wappen habe. Wir führen allerdings dieses Wappenbild mit mehr Berechtigung auf den Umstand zurück, daß die Ottensheimer Bürger als Schiffleute viel mit den Schiffzügen auf der Donau und mit den zugehörigen „Rossen" zu tun hatten. Immerhin mag die Ansicht, Ottensheim für Rosdorf zu nehmen, manches für sich haben, vielleicht in dem Sinne, daß die Maut von Rosdorf, dessen Gegenden, falls unserer pag. 49 und 50 getroffenen Lokalisierung einige Berechtigung zukommt, gewiß vielfachen Überschwemmungen ausgesetzt waren, im Laufe der Zeit nach dem geschützteren Ottensheim, etwa noch unter den Herren von Wilheringen oder deren Nachfolgern, unter den Griesbach-Wachsenbergern, versetzt wurde. Ottensheim war landesfürstliche Mautstätte. Landshag hatte nie eine Maut; allerdings das gegenüberliegende Aschach, aber eine Privatmaut der Herren und Grafen von Schaunberg. Jedenfalls erhielt Ottensheim bald nach dem Anfall des Wachsenberg-Grammastetten-Ottensheimschen Gebietes — in welchem auch das uralte Rosdorf und die alte Herrenburg Waltenstein lag — an den Landesfürsten Herzog Liupolt VII. von diesem de dato Grein (Griene) 1228 Oktober 22. die Mautgerechtigkeit: „Omne ius omnemque simul gratiam, qua in mute et thelonei solutione in terra et in aqua ciues nostri in Anaso et de Linczae gaudere noscuntar (Urk.-B. Ob.-Oest. II. 672—673, Orig. in Ottensheim) und Ennenkls Collektaneen Band III

(im Manuskr. aus Stift Zwetel, nun im N.-Oest. Landesarchiv in Wien) bringt p. 820 „aus dem Michelstetten'schen Briefinventar“: „1527, König Ferdinand schenkt seinem Kanzler Niklasen Rabenhaupt Ottensheimb samt der Maut“. Sehr bemerkenswert ist auch im obigen Betreff das Verhältnis Ottensheims zu dem nahen, jetzt unbedeutendem Orte Höflein in älteren Zeiten. Höflein, das hart an und etwas oberhalb der Einmündung der Rodel in die Donau und gegenüber der Einmündung des vom jetzigen Mühlenbach (s. hier pag. 50 Note) abzweigenden, zu Sommerszeiten trockenen Wasserarmes in die Rodel an dieser — der uralten Racotula — liegt, war im 14. und 15. Jahrhundert die Pfarre, Ecclesia parrochialis sancti Petri. Hier in Höflein stand von altersher, noch lange bevor von einem Schlosse in Ottensheim die Rede war, ein alter Turm. Bei Höflein erwähnen Urkk. des 14. und 15. Jahrh. wiederholt eine „Hochstrasse“, also nördlich der Donau. Hier an der Rodel, wo die „Rotalarii“ der Rafelstätter Zollordnung saßen, suchen wir im Orte Rodel und Höflein locum „Racotulo“ alias „Raotola“ der Kremsmünsterer Urkk. de 777 u. 791 Jänner 1. (Urk.-B. Ob.-Oest. II., 2, 5.) Der verstorbene Dr. Otto Grillenberger hat in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Pfarre Höflein“ die ältesten Beurkundungen über Höflein zusammengetragen, darunter auch jene, welche wir im „Gemärke von Wildberg“ verwerteten und dem 1641 aufgenommenen Urkundeninventar von Wildberg entnahmen. Es sei uns gestattet, hier diese Beurkundungen um ein Bedeutendes zu vermehren.

1313.[1]) Otto von Lonstorf verkauft Herrn Petern von Lobenstein sein Gut zu Höflein und „an dem Stain“ mitsamt dem *Burgrecht zu Otenshaim* um 30 *tt* den.

1349. August 24.[2]) (St. Bartlmetag) Peter von Lobenstein löst von Diether von Aistershaim den Satz zu Höflein ab.

1362 und 1366. S. „Gemärke von Wildberg“, pag. 40, Note 3. Nach dem hier u. ff. erwähnten Turm zu Höflein ist das „Thuernfeldt“ benannt, bei Höflein. (Dr. Grillenberger a. a. O. pag. 7, Zeile 3 von oben.)

1371.[3]) Otto Veichter versetzt Herrn Ruegern von Starhemberg sein Eigen, den Thurm zu Heflein mit aller Zugehörung um 140 *tt* Wien. den.

---

[1]) [2]) [3]) Sämtliche ex Briefinventur von Wildberg de 1641 im Archiv Eferding.

1376. Mai 1.[1]) Rueger von Starhemberg versetzt Höflein dem Waither Marschalch (von Reichenau).

1378. April 5.[2]) Rueger der ältere von Starhemberg von Wildberg verkauft Ulrich dem Samner, Bürger zu Linz, seinen „Turn genant zdem Höflein gelegen pey Otenshaim", den Hof auf der Lacken und den Stainhof nebst 2 Hofstätten und 1 Mühle, alles in Höfleiner Pfarre und bei dem Turm zu Höflein gelegen, jedoch ohne dem Kirchlehen zu Höflein und ohne der Wiese zu Walting.

1385.[3]) *Marchart, Pfarrer und Kaplan zu St. Peter auf dem Höflein bei Ottenshaim*, gibt demselben Gotteshause eine Wiese, die in seine Gewalt gekommen ist, für 8 ℔ den. Sollte einer Erb dazu sein, mag man von ihm die 8 ℔ nehmen und dafür etwas kaufen, so ewig bei dem Gotteshause bleibt.

1430.[4]) Michael Schröter, Marktrichter zu Velden, verkauft dem Gotteshaus St. Gilgenkirche zu unserer Frauen Frühmesse zu Attensheim das Gut zu Apfelsbach in Zeller Pfarre, Haslinger Landgericht.

1434.[5]) Thoman Scherdinger, seine Frau und Paul sein Sohn verkaufen Herrn *Thoman, Pfarrer zu dem Höflein bei Attensheim*, ihre halbe Wiese, die Calerwiese genannt, in Waltinger Pfarre und Wachsenberger Landgericht.

1436.[6]) Hanns Mayr am Stain und Dorothea seine Frau verkaufen dem Herrn *Thoman, Pfarrer zu dem Höflein bei Attensheim*, ein Holz.

1455 August 7.[7]) In der brüderlichen Teilung Ulrichs und Hanns' von Starhemberg um all ihre Güter heißt es auch bei Ulrichs Teil: „Item das Kirchenlehen zum Höflein und alle Vogtei mitsamt der Vogtei auf den Gütern, die *dem von Seckau* dienstbar sind, gelegen bei Oberwallsee mit allen Vogteirechten und allen Gerichten."

---

[1]) Aus der Briefinventur von Wildberg de 1658, in Riedeck aufgenommen, Archiv Eferding. S. auch Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 57.

[2]) Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 339, aus dem k. u. k. H.-, H.- und Staatsarchiv.

[3]) Aus der Briefinventur von Wildberg de 1641.

[4]) a. a. O.

[5]) und [6]). Aus der Briefinventur von Wildberg de 1641.

[7]) Orig.-Perg. im Schloßarchiv Eferding. Die „dem von Seckau" dienstbaren Güter sind eine Reminiszenz an die Vergabungen Adelrams von Waldeck-Waltenstein, Mitte des 12. Jahrhunderts, an Seckau. (Urk.-B. der Steiermark I., 290, 291, 375, 376.) Der Seckauer Güter in der Gegend zwischen Oberwallsee — Ottensheim sind mehrere noch im 14. und 15. Jahrhundert — gemäß unseren Materialien — beurkundet.

1462 März 29.[1]) Hans Sparsgut und seine Frau Dorothea verkaufen dem Ulrich von Starhemberg nebst anderen ihren Gütern auch die Hofmühle zu Höflein bei Atenshaim in der Pfarre daselbst zum Höflein und in Wachsenberger Landgericht.

1462.[2]) Dorothea Hannsen, des Sparsgut Hausfrau, verkauft dem St. Peters Gotteshause zu Höflein eine Wiese bei dem Zefratsbach.

1466 Juli 21.[3]) Dorothea Hanns, des Sparsgut Witwe, verkauft dem St. Peters Gottshaus dacz Höflein verschiedene Burgrechtsgülten: auf einem Acker bei der *Hochstrass,* von Wiesen und Aeckern in der Gruntaw, von Aeckern im *Turnfeld,* im Mühlfeld, im Hochluss, am Pantzaun, in des Lackner garten, von Gärten „pei dem Chreutz". Unter den den Gülten Dienenden werden genannt die Spitaler und der Zechmeister zu Atensheim, der Pamasmüllner, der Obermüllner zu Rotteneck, der Greitner von Niedern Atenshaim.

1482 Juni 7.[4]) Jahrtagsstiftung der Dorothea Pertelmüllnerin „Gott dem Allmächtigen und seiner lieben Mutter Königin Maria zu Lob und dem Zwölfpoten St. Peter Hauptherren der Kirchen zu Höflein zu Ehren" mit einem Acker, so sie dem Hanns Wagringer, Bürger zu Ottensheim, abgekauft hatte. (Nähere gottesdienstliche Bestimmungen.) Siegler *Sigmund, Pfarrer zum Höflein.*

1486 Juni 26.[5]) Wolfgang Kellner, Zechmeister unserer lieben Frauen Zeche zu Attenshaim, verkauft dem Hanns Lackhner daselbst die Zechwiese in der Gruntaw. Siegler *Siegmund, Pfarrer zu Höflein,* Hanns Stockmeister, Richter.

1486.[6]) Hanns Lackhner, Bürger zu Ottensheim, und Wolfgang Lackhner zu dem Höflein stiften mit einem *ß* den. auf ihrer Wiese in der Gruntaw einen Jahrtag in der St. Peterskirche.

1492 Juni 26.[7]) Wolfgang Kellner, Zechmeister unser lieb frauen Zeche zu Attensheim, verkauft dem Siegmund Stainmayr zu Höflein den Stegluss samt der Wiese und den Brunn daselbst.

---

[1]) und [3]) Ex Origg. im Schloßarchiv Eferding. Der „Thurm zu Höflein" und die „Hochstrasse" in Verbindung mit dem Umstande, daß diese Rodelgegend schon in den ersten Karolingerzeiten als Kulturgegend in der Geschichte auftritt, sind abermals ein Beweis, daß die Römer auch nördlich der Donau Ansiedelungen hatten und sie zu schützen wußten.

[2]) Aus der Wildberger Briefinventur 1641.

[4]) Orig.-Perg. im Schloßarchiv Eferding.

[5]) [6]) [7]) Aus der Wildberger Briefinventur de 1641. Die Tagesdaten aus jener de 1658. Der „Stainmayr" ist der „Mayr am Stain" de 1436. Vergl. auch 1313. Der Stegluss hat den Namen vom Steg über die Rodel beim Orte Rodl. Daher diese Ortschaft in Eferdinger Urkunden auch „Rodl am Steg" genannt wird.

1499 Passau, Mai 23.[1]) Bischof Christoph von Passau instituiert und investiert ad *Ecclesiam parrochialem sancti Petri apostoli in Höflein* vacantem per liberam dimissionem *Petri Höpfel ultimi rectoris* huius ecclesiae ad presentationem generosorum dominorum Bartholomei, Ludouici et Gregorii fratrum de Starhemberg, ad quos ius presentationis hereditario iure pertinere dinoscitur, presbiterum *Michaelem Odenpek* und übergibt ihm die Seelsorge, die Administration der Spiritualien und Temporalien und setzt ihn in den Genuß aller Einkünfte ein.

Damit schließen wir diese Beurkundungen.



[1]) Orig.-Perg. im Schloßarchiv Eferding. Michael Odenpeck ist wohl der bei Dr. Grillenberger a. a. O., pag. 11, Michael Ehrenpek genannte Pfarrer.

Anhang.

Auszug aus „Urbarium des Stiftes St. Peter, 1515.“ Cista (IV. 1.)

Fol. 179. Hie ist vermerkcht das Urbar aines Hoffmaysters zw Lynncz. Ain Hof zu Lynntz und wiert sant Peters Hof genant, ligt hindten in der Stat stösst mit der obern seytten an sant Anna Khappellen gegen der Pfarkirchen über, mit der unttern seittn auf die Thunaw. Mit dem unttern Ort an den Graben gegen den Hafnern über. Gibt der Stat daselbst zu purkchrecht XII. den. innerhalb XIIII. tagen nach sant Jörigentag, bey verliesung oder einziehung des Hofs.

Ainem Hofmaister in obgeschriben Hof, dem ist von seinem zymer etlich Jar vergunt worden zu dienen. XXII. β den. vnd ob man an in begert. so sol er mit den Lesmaÿstern in das Lesen ziehen und auch dy wein zu Lyntz aufgeben, so man sy Jme bevilcht, und des geleichen auch in andern geschäfften dem Gotzhaus dienstpär sein, umb welches alles man Jme in besonnder nichtz zu thun schuldig ist. Er sol ainem Lesmayster über ainmal raytten X. den. und seinen Knecht IIII. den. on dem wein, und nit mer.

Das zymer auf dem Weinkeler läst man aus, auf das höchst, so man mag.

Von der Vaszieher hütten dienent die Vaszieher Michaelis 1. *tt* den. und machents selber.

Von der Manng dient man Michaeli 1 *tt* den. und wer sy verdient, der macht und dekcht sy selber.

Fol. 179.[1]) *Hernach volgen dye czway Lechen zw Tauersham.*

Hamerlehen zu Zagelaw

dient man Michaelis 1. *tt* den. auf Widerrueffen.

Vermerkcht, wo die grünt ligen, welhe in dieses Lehen gehören.

Ain grunt ligt in dem Kirchfeld, darauf das Haus stett, zu dem Lehen gehörnd, und der grunt stöst mit dem obern Ort an des Feyrtags und Mittermayrs acker, mit dem unttern Ort ainstails auf die Tunaw, anderstails auf des Oberhawsers Wysen, mit der obern Seytten an des Oberhawser guet, mit der untern seytten an des Hanns Gasslpawren guet.

---

[1]) S. Fußnote Seite 82.

Ain Gwanntten ligt in dem Kirchfeld, stöst mit dem obern Ort an des Feyrtags zu Zaglaw acker, mit dem untern Ort an des Peter Huebmair acker, mit der obern seytten an des Cristan Wincklar acker, mit der untern seytten an des larenczen Güssner acker.

Ain Ackher ligt in dem Kirchfeld und sind zwo ackerleng, stöst mit dem obern Ort an des Larentzen Güssner acker, mit dem unttern Ort an der Zaglawer weg, gegen des Fergen wÿsen über, mit der obern seytten an des Peter Huebmair acker, mit der unttern seiten an des Hanns Gässel acker.

Ain acker ligt in dem Kirchfeld und sind vier gwanntten. stöst mitt dem obern Ort an des Hunger Zawn, gegen des Pfarrer zu Zaglaw acker über, mit dem unttern Ort an des Mair zu Kirchdorff acker, mit der obern seytten an des Cristan Winckler acker, mit der unttern seÿtten an des Mairs zu Kirchdorff acker.

Ain Gwannt ligt in dem Kirchfeld, stöst mit dem obern Ort an des Esmüllners ackher, mit dem untern Ort an des Peter Huebmaÿr und Feyertag ackher, mit der obern seytten an des feyrtags öden, mit der untern seiten an des Hanns Gässel acker.

Ain Luss, des VI. gwanntten sind, ligt im Hunngerfeld, stöst mit dem obern Ort an dÿ Restockh äcker gegen des Mittermair acker über, mit dem unttern Ort an des Verigen ackher, mit der obern seytten an des feyrtags acker, mit der untern seyten an des Esmüllner ackher.

Ain acker ligt an dem Restockh, und sein vier gwannten, stöst mit dem oberen Ort an dÿ Restockh Hayden, mit dem unttern Ort an das Hungerveld, ains tails gegen vnserm acker über, des andern tails gegen des Esmüllner acker über, mit der (obern) seitten an des Mittermair acker, mit der untern seitten an des Cristan Winckler acker.

Fol. 180. Ain acker ligt im Restockhfeld, und ist zwo gwantten. stöst mit dem obern Ort an des Wäginger acker, mit dem untern Ort an das Hünger-feld, mit der obern seytten an des Wäginger acker, mit der unttern seytten an des Cristan Wincklers ackher.

Freythoflehen zu Tauershaym.

dient Michaelis VII. ß den. und sind alles äcker und geben zu sanct Peters zu Zaglaw Pfarrkirchen.

Ain Lannd ligt im obernn Thuenawfeld, stöst mit dem obern Ort an des Hanns Huebmayr acker, mit dem untern Ort auf die Thunaw,[1]) mit der obern seytten auch an des Hanns Hüebmair ackher, mit der untern seitten an des Peter Hüebmair acker.

Ain Lanndt ligt auch in dem obern Thuenawfeld, stöst mit dem obern Ort an des Hanns Hüebmair acker, mit dem untern Ort ainstails an unsern yecz obgeschriben ackher, des andern tails an des Peter Hüebmair ackher, und des gleichen mit der obern und unttern seytten an des Peter Hüebmair ackher.

Ain Lannd ligt auch in dem obern Thunawfeld, stöst mit dem obern Ort an des Kickenmurrer acker, mit dem unttern Ort an des Peter Huebmair

[1]) S. Fußnote Seite 82.

wysen, mit der obern seytten an des Peter Huebmairs acker, mit der unttern seitten an des Hanns Huebmair ackher.

Ain Lannd ligt im untern Tuenawfeld, stöst mit dem obern Ortt an des Hainczl Zörigen acker, mit dem untern Ort auf die Tunaw,[1]) mit der obern seitten an des Hanns Huebmair acker, mit der unttern seitten an des Peter Hüebmair acker.

Ain Lannt ligt im Kirchfeld, stöst mit dem obern Ort ainstails an des Hanns Gässl acker, des andern tails an des Ferch zu Zaglaw acker, mit dem unttern Ort, auf des Hainczel Zörigen pewnt, mit der unttern seytten an sant Peters Kirchen zu Zaglaw acker.

Ain Lannd ligt auch im Kirchfeld, stöst mit dem obern Ort an des Hanns Gässl acker, mit dem unttern Ort an Peter Huebmair ackher, und desgleichen mit der obern seytten, aber mit der unttern seytten an des pawren zu Kirchdorff ackher.

Dise obgeschriben sechs Lannd gehören in das freythoflehen zu Tauershaim.



[1]) Dies bestätigt unsere S. 50 u. 51 ausgesprochene Vermutung bezüglich des Donaugerinnes.

Schlußwort.

In letzter Stunde wurde mir von Herrn Doktor Schiffmann die Mitteilung, daß nunmehr die im bischöflichen Archiv liegenden Akten des Stiftes Garsten geordnet seien und jene, welche sich auf St. Magdalena beziehen, mir zur Einsicht zur Verfügung stehen.

Im Frühjahre 1907 hatte ich den genannten Herrn Doktor gebeten, bei Ordnung der Garstener Bestände mir von auf St. Magdalena bezüglichen Stücken gütigst Nachricht geben zu wollen. Leider kam obige Mitteilung für meine Abhandlung zu spät, da diese schon samt Nachträgen und Anhang gesetzt war. Dem freundlichen Leser, welcher sich für St. Magdalena besonders interessiert, möge die erfreuliche Nachricht zuteil werden, daß sich im obbezeichneten Archiv für diese Kirche und Pfarre ganz interessante Stücke von der Wende des 15. in das 16. Jahrhundert herwärts befinden, welche auch die Baugeschichte der Kirche aufhellen.



67. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum.

Nebst der 61. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.



Linz 1909.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Die wirklichen Mitglieder des Museums-Vereines haben das Recht, die Bibliothek unter den Bestimmungen der Bibliotheksordnung auch außerhalb der Lokalitäten des Museums (gegen Entrichtung der Zusendungsgebühr bei Versendung an andere Orte), sowie das Archiv nach Maßgabe der Archivsordnung im Museum zu benützen, die Protokolle und Geschäftsbücher des Vereines einzusehen und für ihre Studien und Forschungen die tunlichste Unterstützung des Museums in Anspruch zu nehmen. Den wirklichen Mitgliedern wird ferner für ihre Person freier Eintritt in die Sammlungen an den für den Besuch desselben festgesetzten Tagen gewährt und kann jedes Mitglied einen Block mit zehn Eintrittskarten zur freien Verfügung zum Preise von 2 *K* an der Tageskasse beziehen. Außerdem erhält jedes Mitglied den Jahresbericht samt den wissenschaftlichen Beiträgen unentgeltlich und frankiert zugesendet. Der Jahresbeitrag beträgt **8 *K* 40 *h*.**

Inhalt.

67. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum

nebst der 61. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.



Linz 1909.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Verwaltungsbericht.

Wie im vergangenen Jahre beschloß auch heuer der Verwaltungsrat, die Hauptversammlung bereits im März abzuhalten; der vorliegende Jahresbericht erstreckt sich daher auf die Zeit vom Februar 1908 bis Ende Jänner 1909.

Wie in den Vorjahren legte die Musealverwaltung auf die Veranstaltung geeigneter Sonderausstellungen, welche erfahrungsgemäß beim Publikum lebhaften Anklang finden, ein großes Gewicht.

Es waren dies folgende:

1. Eine Ausstellung der *Schenkung Rucker* (siehe Bericht über die Neuerwerbungen) *„Alt-Linzer Hausrat und Schmuck“*.
2. Die große *Kaiser-Jubiläums-Ausstellung* von Meisterwerken alter Malerei aus Oberösterreich, über die ein eigener ausführlicher Bericht aus der Feder des Herrn Museumsdirektors diesem Bande beigedruckt ist.
3. Eine Ausstellung der *Neuerwerbungen* des Museums im Jahre 1908.
4. Eine Ausstellung *„Ein Jahrhundert graphischer Kunst“* (1740 bis 1840). Sie zeigte eine große Anzahl von Meisterwerken des Kupferstiches aus der bezeichneten Epoche, Linienstiche, Schabblätter, Punktierstiche, Aquatintablätter, Inkunabeln der Lithographie und anderes, darunter viele farbige Blätter. Das Material zu der Ausstellung lieferte die Kupferstich-Sammlung des Herrn Moritz Kühn in Linz.
5. Eine Ausstellung von *alten und neuen Exlibris* (Sammlung Pirngruber) und des *Gebetbuches Kaiser Maximilian I.* in der neuen durch Dr. Giehlow besorgten Faksimile-Ausgabe.

Alle diese Ausstellungen, von zum Teil sehr großem Umfange erfreuten sich des lebhaften Interesses des Publikums und förderten den Besuch des Museums außerordentlich. Sie wurden samt und sonders vom Herrn Museumsdirektor in der Linzer, zum Teil auch in der Wiener Presse eingehend besprochen.

Wie tatsächlich die Linzer Bevölkerung, aber auch die auswärtigen Besucher dadurch zum Besuche des Museums angeregt werden, zeigt sich in der abermaligen erfreulichen Steigerung der Besuchsziffer. Erreichte dieselbe im Jahre 1907 die Summe von 11.472 Personen, so stieg sie im laufenden Berichtsjahre auf 15.710, worunter sich 2369 Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten befanden.

In den Monaten Februar und März hielt Herr Museumsdirektor *Dr. Ubell* wieder einen kunsthistorischen Vortragzyklus von vier Abenden ab, dessen Thema diesmal die Geschichte der venezianischen Malerei bildete. Jeder dieser Vorträge war von durchschnittlich 100 Personen besucht; die zahlreichen Diapositive lieh das Österreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien dar, das Skioptikon besorgte in dankenswerter Weise Herr Magister *Pühringer*.

Bezüglich der Vermehrung und Neuaufstellungen in einzelnen Teilen der Sammlungen hat Herr Direktor *Dr. Ubell* nachstehend ausführlich berichtet. Die Katalogisierung der *Waffensammlung* durch Herrn Oberst *Hugo Jeglinger* wurde bereits im vorigen Jahre erwähnt. Die Anlage des ebenso eingehenden als wissenschaftlich genauen Zettelkataloges des Herrn Oberst *Hugo Jeglinger* wurde im laufenden Berichtsjahre beendet und hierüber auch ein Inventar von Fräulein *Ida Kirchler* geschrieben, welches auf 492 Folioseiten den Gesamtbestand sorgfältig verzeichnet. Ebenso legte Fräulein *Kirchler* ein 45 Folioseiten umfassendes Inventar der *Gläsersammlung* auf Grund des vom Herrn Vizepräsidenten *Dr. Kränzl* hierüber schon früher angelegten Zettelkataloges an.

Ueber die *Münzen- und Medaillensammlung* hat der derzeitige Referent Herr Oberkommissär *Johannes Arndt* auf Grund eingehender Erhebungen die im vorliegenden Jahresberichte abgedruckten Berichte verfaßt, welche in erfreulicher Weise den Reichtum des vorhandenen Bestandes anzeigen, sowie auf die noch bestehenden Lücken verweisen, deren Ausfüllung den Gönnern unseres Institutes herzlich empfohlen sei.

Auch im *Archive* wurde wieder von dem verdienten Herrn Referenten Baron *Handel-Mazzetti*, k. u. k. General d. R., eine rege Tätigkeit entwickelt, sowohl was die Inventarisierung und Beschreibung der Seite 77 bis 79 verzeichneten Neuerwerbungen anlangt, als auch in Fortsetzung der Arbeiten für das Urkundenbuch des Landes, durch Kopierung und Kollationierung zahlreicher Aktenstücke.

Die geplante Transaktion mit dem Landesausschusse bezüglich

der Uebernahme des Archives konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

In der *Bibliothek* sind die zahlreichen Zuwendungen und sonstigen Erwerbungen dank der unermüdlichen Tätigkeit des Herrn Referenten Ingeniur *E. Binder* nicht nur verzeichnet, sondern auch im Zettelkataloge niedergelegt worden. Entlehnt wurden 547 Werke gegen 620 im Vorjahre.

Im *Schriftenaustausch* sind die Publikationen von 4 wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten zugewachsen.

Im abgelaufenen Jahre war die Tätigkeit in der *zoologischen* Abteilung (Referent Verwaltungsrat *E. Munganast*) eine sehr rege. Noch in keinem Jahre war es der Anstalt gegönnt, eine solche Fülle von frischen Stopfpräparaten in die zoologischen Sammlungen einreihen und Schadhaftes hiefür ausmerzen zu können. Im ganzen wurden zirka 60 Stopfpräparate der zoologischen Abteilung einverleibt, darunter einige prächtige Tiergruppen, wie: Füchse vor dem Bau, Dachse vor dem Bau, Hühnerhabichte und Sperber samt Horst und Jungen, eine Gruppe spielender Hermeline u. a. m. Das Material hiezu wurde hauptsächlich geliefert von Herrn *Alois Bauer*, Revierjäger in St. Oswald bei Freistadt, und Herrn *Hans Drouot* in Linz. Die Präparierung der Tiere wurde von dem Musealpräparator *B. Stolz* in mustergültiger Weise durchgeführt.

Eine ebenso reiche Tätigkeit wurde in der *entomologischen* Abteilung entfaltet und die Arbeiten für die Schaukasten im Publikumsraum nunmehr beendet. Es lag in der Absicht des Referenten dieser Abteilung, die oberösterreichische Fauna aller Insektenordnungen nach Maßgabe des Raumes in übersichtlicher Weise den Besuchern vor Augen zu führen und denselben auch ein kleines Bild der tropischen Fauna zu zeigen. Es wurden aufgestellt: 14 Laden mit paläarktischen und 4 Laden mit exotischen Schmetterlingen, eine Lade mit Hautflüglern (Hymenoptera) und je eine Lade mit Fliegen (Diptera) und Wanzen (Hemiptera), sämtlich aufgestellt vom Herrn Verwaltungsrate *F. Hauder*, ferner 16 Laden mit paläarktischen und 2 Laden mit tropischen Käfern, 2 Laden mit Heuschrecken (Orthoptera) und 1 Lade mit Netzflüglern (Neuroptera), aufgestellt vom Herrn Verwaltungsrate *E. Munganast*. Der Besucher dieser Abteilung hat nun ein übersichtliches Bild der gesamten Insektenfauna Oberösterreichs vor Augen. Herr Verwaltungsrat *Hauder* hat überdies die ganze paläarktische Macro-Lepidopteren-Sammlung des Museums neu geordnet und aufgestellt. Auch die Neuordnung der Käfersammlung nach dem neuesten Kataloge von Heyden, Reitter

und Weise wurde von dem Referenten Verwaltungsrate *E. Munganast* fortgesetzt; die Carabiliden werden im Frühjahre zum Abschlusse gelangen.

In den *zoologischen* Sammlungen endlich konnte die Revision der Stopfpräparate durch den Präparator *Bernhard Stolz* zu Ende geführt werden, welche zeigte, wie dringend bereits diese Arbeiten zur Erhaltung oft sehr wertvoller Objekte gewesen sind.

Durch den Ankauf der Palmschen Fliegensammlung wurden die Bestände in dieser Richtung sehr vermehrt und wird gegenwärtig an der Bestimmung der Objekte zum Zwecke der Aufstellung der einheimischen Dipteren gearbeitet.

In der *botanischen* Abteilung wurde durch den Referenten Herrn Schulrat Professor *Franz Wastler* die Katalogisierung des Hinterhuberschen Herbars fortgesetzt und beendet. Weiter wurden katalogisiert die zwei Faszikel der „Alpenflora aus dem Stodergebiete, aus dem Gebiete von Windischgarsten und Spital“ vom verstorbenen Botaniker *J. Oberleitner* und die viele Exoten enthaltende Spende des Botanikers *P. J. Strobl.*

Seitens des Herrn Referenten wurde die Gründung einer Schausammlung auch für die Botanik in Antrag gebracht und hiefür bereits einige Vorkehrungen getroffen.

In der *mineralogisch-geologischen* Abteilung setzte Herr Verwaltungsrat Professor *Dr. A. König* seine Revisionsarbeiten südlich des Hausruck fort. Es wird hierüber seinerzeit das Ergebnis im Rechenschaftsberichte veröffentlicht werden. Sehr erfreulich ist die Beendigung der Bemalung des zweiten Exemplares des Landesreliefs durch Herrn Major *Gustav Edlen von Pelikan* in Salzburg. Dieses Relief, als Pendant zum geognostischen Landesrelief ausgestellt, bildet ein hervorragendes Anschauungs- und Studienobjekt. Es wurde bereits von der Landeskommission zur Hebung des Fremdenverkehres photographisch aufgenommen, um einer in Reliefmanier gehaltenen Uebersichtskarte des Salzkammergutes zur Hebung des Touristenverkehres zugrunde gelegt zu werden.

Im übrigen wurde die paläontologische Sammlung bis zur Aufstellung der Wirbeltiere, für welche noch namhafte Anschaffungen erforderlich sind, gefördert und auch eine Anzahl von Modellen typischer Meteoriten zusammengestellt.

Die *historische* Sektion hielt unter dem Vorsitze des Herrn Direktors *Dr. Laurenz Pröll* fünf Sitzungen im Laufe des Vereinsjahres. Es wurde in der Form der Anregung über die eventuelle Möglichkeit gesprochen, im Laufe der Zeit eine Topographie und

ein Flurnamenbuch des Landes und eine Sammlung von Biographien hervorragender Landsleute zustande zu bringen. Die prähistorische Forschung erhielt durch die Tätigkeit des Herrn Verwalters *Benesch*, der jetzt auch an der Sammlung aller Notizen und Berichte über im Lande gemachte Funde arbeitet, eine erwünschte Bereicherung. Herr General Baron *Handel-Mazzetti* berichtete über seine archivalischen Forschungen, über die Ausstattung des Archives usw., über das er seinerzeit ein ausführliches Register liefern wird; für Arbeiten für den Jahresbericht wurde vorgesorgt.

Die Vorbesprechung der laufenden Agenden, Anschaffungen u. dgl. in den Sektionen hat sich auch heuer zur Vereinfachung der Tätigkeit des Verwaltungsrates recht gut bewährt.

In der Generalversammlung vom 5. März wurde der Sekretär Direktor *H. Commenda* zum *Ehrenmitgliede* des Museums ernannt. Eine *Neuwahl* eines Verwaltungsrates fand nicht statt, dagegen wurden die Herren Bergingenieur *Eduard Binder* und Professor *Dr. Konrad Schiffmann*, sowie die Herren Rechnungsprüfer *H. Drouot* und *K. Reininger*, endlich die Sammlungsrevisoren, die Herren Hofrat *K. Jeglinger*, Professor *Dr. Ferdinand Karigl* und Finanzsekretär *M. Neweklowski*, wiedergewählt.

Die *Subventionen* seitens der hohen Regierung, des Landtages, der Stadtgemeinde Linz und der Allgemeinen Sparkasse wurden auch im verflossenen Jahre im bisherigen Ausmaße unserem Institute zugewendet. Besonders zu Dank verpflichtet sind wir für die außerordentliche Subvention der löblichen Allgemeinen Sparkasse im Betrage von 5000 K, sowie unsern Gönnern.

Wir sind für diese Zuwendungen umsomehr dankbar, als die fortwährende Steigerung der Leistungen auch erhöhte weitere Zuwendungen, um welche die Verwaltung bereits bittlich geworden ist, notwendig macht. So lange das Museum über keinen namhaften Stammfonds verfügt und ein Großteil der Arbeiten nur durch die selbstlose Tätigkeit seiner Mitglieder und die Unterstützung der öffentlichen Faktoren und hilfsbereiter Gönner zu bestreiten imstande ist, wird die Eröffnung neuer Hilfsquellen eine Hauptsorge der Leitung bilden müssen.



Rechnungsabschluß

für das

Jahr 1908.

Soll **A. Kasse-**

Post-Nr.		K	h
1	An Kassestand	1.771	95
2	„ Mitgliederbeiträgen	4.847	50
3	„ Zinsen der Wertpapiere	1.284	40
4	„ „ „ „ (Pensionsfonds)	116	—
5	„ Eintritt und Garderobegebühren	2.387	60
6	„ Führererträgnis	280	—
7	„ Vortragserträgnis	168	—
8	„ Büchererlös	355	53
9	„ Rückzahlung der Bank für Oberösterreich und Salzburg	416	10
10	„ Subventionen:		
	a) des Staates	6.000	—
	b) des Landes	8.635	—
	c) der Stadt Linz	2.400	—
	d) der Allgemeinen Sparkasse Linz	5.000	—
11	„ Geschenken:		
	Die Allgemeine Sparkasse Linz anläßlich des 60. Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.	5.000	—
	Herr kaiserl. Rat Ludwig Hatschek, Fabrikbesitzer	3.000	—
	Die Allgemeine Sparkasse Linz (Dispositionsfonds)	360	—
	Ungenannt	60	—
12	„ Sparkasse-Rückzahlungen	16.458	43
		58.540	51
	An Kassestand	2.113	—

Linz, am 1. Jänner 1909.

Konto 1908.

Haben

Post-Nr.		K	h
1	Für Gehalte, Löhne und Remunerationen	14.826	17
2	„ Kanzlei und verschiedene Auslagen	488	70
3	„ Auslagen der Kustodie	1.600	—
4	„ Ankäufe für die Sammlungen	6.419	—
5	„ Bibliothek	1.226	66
6	„ Buchdruckerrechnungen	3.052	50
7	„ Buchbinderrechnungen	345	90
8	„ Assekuranz	1.067	62
9	„ Krankenkasse	109	91
10	„ Telephon	85	—
11	„ Wasserzins	74	75
12	„ Dienstkleidung	270	—
13	„ Gewölbewache	100	—
14	„ Darlehenszinsen	100	—
15	„ Schriftstellerhonorar	309	55
16	„ Steuern	100	43
17	„ Hauserhaltungskosten	4.738	11
18	„ Auslagen aus dem Bibliotheksfonds	443	76
19	„ „ „ „ Geologiefonds	1.399	45
20	„ „ „ „ Diplomatarfonds	1.554	—
21	„ Sparkasseeinlagen	18.000	—
22	„ „ (Pensionsfonds)	116	—
23	„ Kassestand	2.113	—
		58.540	51

Richard Wildmoser
Verwaltungsrat und Kassier.

B. Bilanz-Konto.

Post-Nr.		K	h	K	h
	A. Museum einschließlich der Fonds laut Tabelle C.				
	I. Aktiva:				
1	Wertpapiere:				
	K 25.000.— Notenrente Februarcoupon à 97·45	24.362	50		
	„ 4.800.— „ Maicoupon „ 94·45	4.533	60		
	„ 400.— Silberrente Jännercoupon „ 94·45	377	80		
	„ 200.— „ Aprilcoupon „ 97·50	195	—		
	„ 200.— 1/5 1860er Los „ 213·25	426	50		
	„ 200.— Donauregulierungs-Los „ 258·—	258	—		
	Zinsen bis Jänner 1909	486	23	30.639	63
2	Bargeld	.	.	2.113	—
3	Sparkasse-Einlagen	.	.	10.840	38
4	Postsparkasse-Einlage	.	.	153	80
				43.746	81
	II. Passiva:				
1	An unbezahlten Rechnungen	.	.	7.230	69
	Vermögensstand am 1. Jänner 1909			36.516	12
	B. Pensionsfonds.				
	Aktiva:				
1	Wertpapiere:				
	K 2000.— Notenrente Februarcoupon à 97·45	1949	—		
	„ 800.— „ Maicoupon „ 94·45	755	60		
	Zinsen bis 1. Jänner 1909	40	33	2.744	93
2	Spareinlagen	.	.	1.355	33
	Vermögensstand am 1. Jänner 1909	.	.	4.100	26

C. Stand der Fonds.

Post-Nr.		K	h	K	h
1	**Diplomatarfonds.**				
	Restguthaben des Museums vom Jahre 1907 . .	271	88		
	Landessubvention pro 1908	1.050	—		
		778	12		
	Ausgaben pro 1908	1.554	—		
	Guthaben des Museums	.	.	775	88
2	**Geologiefonds.**				
	Rest vom Jahre 1907	204	09		
	Landessubvention pro 1908	1.050	—		
		1.254	09		
	Ausgaben pro 1908	1.399	45		
	Guthaben des Museums	.	.	145	36
3	**Bibliothekfonds.**				
	Rest vom Jahre 1907	745	16		
	Landessubvention pro 1908	420	—		
		1.165	16		
	Ausgaben pro 1908	443	76		
	Stand der Fonds pro 1909	.	.	721	40

Spenden für den Schwanenstädter Fund.

	K	h
A. Korporationen.		
K. k. Unterrichts-Ministerium	3.000	—
Land Oberösterreich	2.000	—
Allgemeine Sparkasse Linz	5.000	—
B. Private.		
Herr Dr. Karl Beurle, Hof- und Gerichtsadvokat, Linz	100	—
Se. königl. Hoheit Ernst August Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Gmunden	500	—
Herr Karl Franck, Fabrikbesitzer, Linz	1.000	—
„ Walter Franck, Fabrikbesitzer, Linz	1.000	—
„ Hermann Hofmann, Präsident der oberösterreichischen Baugesellschaft, Linz	300	—
„ Richard Hofmann, Fabrikbesitzer, Linz	1.000	—
„ A. M. Pachinger, Privatgelehrter, Linz	100	—
„ Franz Poche, Altbürgermeister von Linz in Graz	500	—
„ Josef Poschacher, Privat	200	—
„ Julius Singer, Kommerzienrat, Wien	200	—
„ Julius Wimmer, Buchdruckerei-Besitzer, Präsident	1.000	—
„ Robert Weingärtner, Realitäten-Besitzer	100	—
	16.000	—

Protektor:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Franz Ferdinand

Erzherzog von Österreich-Este, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, Großkreuz des großherzoglich toskanischen Ordens vom heiligen Josef, Großkreuz und Ehren-Bailli des souveränen Johanniter-(Malteser-)Ordens (mit der Distinktion für Jerusalem), Besitzer der Seereise-Denkmünze 1892/93, Ritter des kaiserlich russischen St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler-, des St. Annen- und des kaiserlich-königlich russischen St. Stanislaus-Ordens I. Klasse, Ritter des königlich preußischen schwarzen Adler-Ordens und des königlich italienischen Ordens der Annunziata, Besitzer des kaiserlich japanischen Haus-Ordens vom Chrysanthemum, Ritter des königlich bayrischen St. Hubertus-Ordens, des königlich sächsischen Ordens der Rautenkrone und des königlich schwedischen Seraphinen-Ordens, Großkreuz des Ordens der königlich württembergischen Krone und des königlich belgischen Leopold-Ordens, Besitzer des königlich siamesischen Chak-kri-Ordens, Großkreuz des herzoglich sächsisch Ernestinischen Haus-Ordens, Besitzer der Erinnerungs-Medaille an das 60jährige Regierungs-Jubiläum Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, und der königlich württembergischen goldenen Jubiläums-Medaille, k. k. General der Kavallerie zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles, Inhaber des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 19, des k. u. k. Ulanen-Regimentes Nr. 7 und des k. u. k. Korps-Artillerie-Regimentes Nr. 6, kaiserlich russischer Generalmajor und Chef des kaiserlich russischen Bug'schen Dragoner-Regimentes Nr. 26, Chef des königlich preußischen Posen'schen Ulanen-Regimentes Prinz August von Württemberg Nr. 10, à la suite des königlich preußischen Ostpreußischen Ulanen-Regimentes Graf von Dohna Nr. 8.

Ehren-Präsident:

Seine Exzellenz

Dr. Gandolf Graf Kuenburg

k. k. Minister a. D.

k. und k. wirklicher Geheimer Rat, Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichtshofes i. P., Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse, Ehrenmitglied des Museums.



Personalstand

am 1. Februar 1909.

Präsident:

Wimmer Julius, Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt (Ehrenmitglied des Museums), Offizier des Franz Josef-Ordens.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates.

A. Durch die Wahl der Generalversammlung.

Präsident-Stellvertreter:

Unbesetzt.

(Kränzl Emil, Dr. d. R., k. k. Postrat in Linz, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Referent für musikalische Altertümer und Kunstgewerbe, bis 21. Jänner 1909.)

Binder Eduard, Bergingenieur i. P. in Linz, Bibliotheks-Referent.

Commenda Hans, Direktor an der k. k. Staats-Oberrealschule in Linz, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Korrespondent der geologischen Reichsanstalt, Referent für Oberösterreich der Erdbeben-Kommission der Akademie der Wissenschaften, Fachreferent für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Sekretär des Museums (Ehrenmitglied des Museums).

Handel-Mazzetti Viktor Freiherr von, k. u. k. Generalmajor d. R. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion), Referent für das Archiv (Ehrenmitglied des Museums).

Hauder Franz, Lehrer I. Klasse an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg, Referent an der entomologischen Abteilung.

König Anton, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz, Referent in der geologisch-mineralogischen Abteilung.

2*

Lehner Franz Xaver, k. k. Gymnasial-Direktor in Freistadt, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (Referent für Numismatik bis Mitte September 1908).

Kränzl Emil, Dr. d. R., k. k. Postrat in Wien, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (vom 21. Jänner 1909).

Munganast Emil, k. k. Ober-Postkontrollor i. P. in Linz, Präsident des Vereines für Naturkunde, Fachreferent für Entomologie (Ehrenmitglied des Museums), Obmann der naturhistorischen Sektion.

Newald Richard, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat, Präsident der oberösterreichischen Advokatenkammer.

Nicoladoni Alexander, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz.

Pachinger Anton M., Privatgelehrter etc.

Pröll Laurenz, Dr. d. Ph., Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor a. D., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Obmann der historischen Sektion.

Rupertsberger Matthias, regul. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste.

Sames Josef, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen, Referent für Lincensia.

Schiffmann Konrad, Dr., Weltpriester, Professor am Collegium Petrinum in Urfahr-Linz, Leiter der k. k. Studienbibliothek, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

Schnopfhagen Franz, Dr. d. Med., Primararzt der oberösterreichischen Landes-Irrenanstalt in Niedernhart, Sanitätsrat, Referent an der zoologischen Abteilung.

Wastler Franz, k. k. Schulrat, Professor i. P. in Linz, Referent für Botanik.

Wessely Karl, Professor an der öffentlichen Handelsakademie, Referent an der zoologischen Abteilung.

Wildmoser Richard, Kaufmann in Linz, Kassier und Hausreferent des Museums.

B. Delegierter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Unbesetzt.

C. Die Delegierten des oberösterreichischen Landesausschusses.

Grasböck Theobald, Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering, Landes-Ausschuß, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Mitglied des Herrenhauses.

Esser Hermann, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.

Krackowizer Ferdinand, Dr. d. R., kaiserl. Rat, Landesarchivar i. P. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion).

Zibermayr Ignaz, Dr., Landesarchivar in Linz, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

D. Die Delegierten des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz.

Jäger Ernst, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landesausschuß, Gemeinderat der Stadt Linz, Komtur des Franz Josef-Ordens.

Fellerer Karl, Fabrikbesitzer, Gemeinderat.

E. Delegierter der Allgemeinen Sparkasse in Linz.

Ruckensteiner Friedrich, k. k. Bezirksrichter d. R., Kurator der Allgemeinen Sparkasse.

F. Rechnungsrevisoren.

Reininger Karl, Präsident der Handels- und Gewerbekammer etc., Fabrikant, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.

Drouot Hans, Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

G. Sammlungsrevisoren.

Karigl Ferdinand, Dr., k. k. Realschulprofessor.

Jeglinger Karl, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse und des kais. ottoman. Medschidje-Ordens, k. k. Hofrat i. P.

Neweklowsky Max, k. k. Finanzsekretär.

H. Beamte.

Direktor: Ubell Hermann, Dr., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. und II. Sektion), korrespondierendes Mitglied des k. k. österreichischen archäologischen Institutes, Referent für Archäologie und die kunstgeschichtlichen Abteilungen, Obmann der kunsthistorischen Sektion.

Kanzleiadjunkt: Kirchler Ida (bis 1. Dezember 1908).
Zechenter Ida (seit 15. Oktober 1908).

J. Diener.

Portier: Hackl Johann.
Diener: Brunmeier Josef.
" Grüner Johann.
" Nenning Ignaz.
" Winter Johann.
" Stolz Bernhard, Präparator.

Die P. T. Herren Mandatare.

1882 Herr *Almoslechner Hermann,* Oberpostmeister in Perg.
1906 „ *Arndt Johannes,* Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.
1907 „ *Bachofen v. Echt A. K. Freiherr,* Nußdorf bei Wien.
1904 „ *Brunswyk Romeo de Korompa,* k. k. Oberingenieur in Wien.
1897 „ *Denk Karl,* Dr., praktischer Arzt in Scharnstein.
1890 „ *Engl Isidor,* k. k. Obersteiger i. P. und Besitzer des Silbernen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Hallstatt.
1870 „ *Fuchs Theodor,* Dr., Privatdozent für Paläontologie an der k. k. Universität in Wien.
1898 „ *Gallois Ludwig v.,* Fabrikdirektor, Kleinmünchen, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
1880 „ *Greil Hans,* Direktor der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Ebensee, Ritter des Franz Josef-Ordens.
1900 „ *Guggenberger Edmund,* cand. med. in Graz.
1882 „ *Heindl Leopold,* Bürgermeister, Landtags-Abgeordneter und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauthausen.
1907 „ *Hofhanns Jakob,* Oberförster in Großraming.
1905 „ *Huemer Hans,* Privat in Linz.
1882 „ *Hutter Bartholomäus,* k. k. Oberbergrat in Salzburg.
1882 „ *Jeglinger Karl,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
1885 „ *Kagermüller Johann,* Privat und Gemeinderat in Eferding.
1905 „ *Kautz Hans,* k. k. Oberingenieur im Eisenbahn-Ministerium in Wien.
1880 „ *Koch Friedrich,* evangelischer Pfarrer in Gmunden, Besitzer des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
1882 „ *Köttl Karl,* Oberpostmeister und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Lambach.
1907 „ *Kühn Moritz,* Färbereibesitzer.
1882 „ *Mathes Karl Ritter v.,* k. k. Oberbaurat in Linz.
1897 „ *Melnitzky Karl,* Bergingenieur in Graz.
1901 „ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz.
1905 „ *Pachinger Anton M.,* Privat in Linz.
1882 „ *Poth Julius v.,* Postmeister in Altheim.
1885 „ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler und Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Osternberg bei Braunau.
1903 „ *Richard Alexander,* Direktor der Süddeutschen Verlagsanstalt in München.
1882 „ *Roßmann J. G.,* Oberpostmeister und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauerkirchen.
1897 „ *Schraml Karl,* k. k. Ober-Bergverwalter in Hallstatt.
1899 „ *Seyrl Hugo,* Gutsbesitzer in Schloß Starhemberg.
1902 „ *Wegrosta Karl,* Oberlehrer in Spital am Pyhrn.

Verzeichnis der Mitglieder.

Die P. T. Ehrenmitglieder.

Seine Exzellenz *Helfert Josef Freiherr v.*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Präsident der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Mitglied des Herrenhauses und der kaiserl. Akademie der Wissenschaften etc. etc. (Ernannt am 14. Juni 1854.)

Herr *Kenner Friedrich von*, Dr., k. k. Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antiken-Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste in Wien, der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. in Wien. (Ernannt am 4. August 1874.)

„ *Reiter Edmund*, kaiserl. Rat, Ehrenmitglied der entomologischen Gesellschaft in Berlin, korresp. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und entomologischer Vereine des In- und Auslandes in Paskau (Mähren). (Ernannt am 30. November 1875.)

Seine Exzellenz *Wilczek Hans Graf*, Frei- und Bannerherr zu Hultschin und Guttenland, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kurator des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie etc. etc. (Ernannt am 22. März 1882.)

Herr *Much Matthäus*, Dr., k. k. Regierungsrat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Realitäten-Besitzer, Mitglied der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. (Ernannt am 16. Mai 1885.)

Seine Exzellenz *Gautsch Paul Freiherr v. Frankenthurn*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses, Präsident des Obersten Rechnungshofes etc. etc. in Wien. (Ernannt am 16. Mai 1893.)

Seine Exzellenz *Madeyski Stanislaus Ritter v. Poray*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, k. k. Minister a. D., ständiges Mitglied des Reichsgerichtes in Wien etc. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Geheimer Rat, Besitzer des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone, Ritter des Franz Josef-Ordens, Statthalter für Oberösterreich a. D. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Poche Franz*, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse in Graz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Generalmajor d. R. etc. in Linz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

„ *Stache Guido*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Kommandeur des tun. Nischan-Iftihaïr-Ordens, Mitglied der ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest und der naturhistorischen Gesellschaft „Isis“ in Dresden, Direktor der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)

Herr *Markl Andreas,* k. u. k. Major i. P. in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)
„ *Munganast Emil,* k. k. Ober-Postkontrollor i. P. (Ernannt am 18. Mai 1899.)
„ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherrenstiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)
„ *Steindachner Franz,* k. k. Hofrat, Ritter des Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Phil.-Dr., wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien etc. etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)
„ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz. (Ernannt am 9. Mai 1902.)
„ *Spaun Max Freiherr v.,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., des Franz Josef-Ordens, der französischen Ehrenlegion und des königlich belgischen Leopold-Ordens, k. k. Kommerzialrat, Fabrikbesitzer etc. etc. in Klostermühl. (Ernannt am 7. Mai 1904.)
„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Offizier des Franz Josef-Ordens, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz. (Ernannt am 10. Mai 1905.)
„ *Commenda Hans,* Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule etc. (Ernannt am 5. März 1908.)

(Verstorbene.)

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Karl von Österreich* . . . . † 1847
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Johann von Österreich* . . . . † 1859
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Ludwig von Österreich* . . . . † 1864
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Maximilian von Österreich-Este* . . . † 1863
Seine Gnaden Hochw. Herr *Altmann Arrigler,* Abt des Stiftes Göttweih † 1846
Seine Exzellenz *Baldacci Anton Freiherr v.,* Präsident des k. k. General-Rechnungs-Direktoriums in Wien . . . . † 1841
Seine Exzellenz *Baumgartner Andreas Freiherr v.,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1865
Herr *Bischoff Ignaz v. Altenstein,* Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . † 1850
Seine Durchlaucht *Colloredo-Walsee Rudolf Fürst,* I. Obersthofmeister Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. in Wien . . . . . † 1843
Seine Exzellenz *Dietrichstein-Proskau Leslie Moritz Graf,* I. Obersthofmeister der Kaiserin Maria Anna in Wien . . . . † 1864
Seine Exzellenz *Eichhoff Josef Freiherr v.,* k. k. Hofkammerpräsident in Olmütz . . . . † 1866
Herr *Endlicher Stephan,* Dr., Kustos im k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1849
„ *Ens Faustin,* Professor am k. k. Gymnasium in Troppau . . . † 1858
„ *Erb Franz Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1872
„ *Hallaschka Kassian,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1847
„ *Hammer-Purkstall Josef Freiherr v.,* k. k. Hof- und Ministerialrat in Wien . . . . † 1856
Seine Exzellenz *Hardegg Glatz und im Machland Ignaz Graf,* Präsident des k. k. Hofkriegsrates in Wien . . . . † 1848

Seine Exzellenz *Hauer Josef Freiherr v.*, Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1863
Seine Exzellenz *Hügel Karl Freiherr v.*, Dr., a. o. Gesandter am großherzogl. tosk. Hofe . . . . † 1870
Seine Exzellenz *Inzaghi Karl Graf v.*, k. k. Hofkanzler in Graz . . . † 1856
Seine Exzellenz Herr *Jüstel Josef Alois*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1858
Herr *Kollar Vinzenz*, k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1860
Seine Exzellenz *Kolowrat-Liebsteinsky Franz Anton Graf*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1861
Seine Exzellenz *Kübeck Karl Freiherr v. Kübau*, Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien . . . . † 1855
Herr *Littrow Josef Johann Edler v.*, Dr., Direktor der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien . . . . † 1840
Seine Durchlaucht *Lobkowitz August Longin Fürst*, Präsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1842
Seine Exzellenz *Mayr Josef Freiherr v. Gravenegg*, Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1870
Seine Durchlaucht *Metternich Winneburg Wenzel Lothar Fürst*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1859
Seine Eminenz *Milde Vinzenz Eduard*, Dr., Fürsterzbischof von Wien † 1853
Seine Exzellenz *Mittrowsky v. Mittrowiz und Nemischl Friedrich Graf*, oberster Kanzler der k. k. Hofkanzlei in Wien . . . . . . † 1842
Herr *Muchar Albert v.*, Dr., Kapitular des Stiftes Admont, k. k. Professor in Graz . . . . † 1849
„ *Natterer Josef*, I. Kustos am k. k. zoologischen Hofkabinett in Wien . . . . † 1852
„ *Partsch Paul*, Kustos und Vorstand am k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1856
Seine Exzellenz *Pillersdorf Franz Freiherr v.*, k. k. Premierminister in Wien . . . . † 1862
Seine Eminenz *Pirker Ladislaus v. Felsö-Eör*, Dr., Patriarch, Erzbischof v. Erlau . . . . † 1847
Seine Exzellenz *Salis Zizers Rudolf Graf*, Obersthofmeister Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1846
Herr *Schels B. Johann*, k. k. Oberstleutnant und Bibliothekar des Hof-Kriegsarchives in Wien . . . . † 1847
„ *Schreibers Karl Ritter v.*, Dr., Direktor am k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1852
Seine Exzellenz *Sedlnitzky Josef Graf, Freiherr von Choltitz*, Präsident der k. k. obersten Polizei- und Zensurhofstelle in Wien . . † 1855
Seine Exzellenz *Taaffe Ludwig Graf*, Präsident der k. k. obersten Justizstelle in Wien . . . . † 1855
Seine Exzellenz *Talatzko Johann Freiherr v. Gestiticz*, Präsident der niederösterreichischen Landesregierung in Wien . . . . . . † 1858
Herr *Weiß Johann v. Starkenfels*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1847
Seine Exzellenz *Wilczek Friedrich Graf*, k. k. Hofkammerpräsident in Wien . . . . † 1861

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Albrecht von Österreich,* k. u. k. Feldmarschall in Wien . . . . † 1895
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Josef von Österreich,* Palatin von Ungarn † 1847
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Rainer von Österreich,* k. k. Feldzeugmeister . . . . † 1853
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Stephan von Österreich,* k. k. Feldmarschalleutnant . . . . † 1867
Herr *Bergmann Josef Ritter v.,* Dr., Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinettes in Wien . . . . † 1872
Seine Gnaden Herr *Eder Wilhelm,* Abt des Stiftes Melk . . . . . . † 1866
Seine Exzellenz *Falkenhayn Eugen Isidor Graf,* Obersthofmeister Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1853
Herr *Heckel Jakob,* Kustosadjunkt des k. k. Hofkabinettes in Wien . . † 1857
Seine Eminenz *Sommerau-Beckh Max Josef Freiherr v.,* Dr., Kardinal-Fürsterzbischof von Olmütz . . . . † 1853
Herr *Filz Michael,* Kapitular und Prior des Stiftes Michaelbeuern . . † 1854
„ *Pausinger Franz v.,* Gutsbesitzer von Franckenburg . . . . . . † 1850
„ *Fischhof Josef,* Professor am Konservatorium in Wien . . . . . † 1857
„ *Haidinger Wilhelm Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat und Direktor der geologischen Reichsanstalt in Wien . . . . † 1871
„ *Maucher Ignaz,* k. k. Landesgerichtsrat in Wien . . . . † 1860
Seine Exzellenz *Bach Alexander Freiherr v.,* Dr., k. k. Minister des Innern in Wien . . . . † 1893
Seine Exzellenz *Thun-Hohenstein Leo Graf,* k. k. Minister für Kultus und Unterricht in Wien . . . . † 1888
Herr *Russegger Josef Ritter v.,* k. k. Ministerialrat und Vorstand der Berg-, Forst- und Güterdirektion in Schemnitz, Ungarn . . † 1863
„ *Unger Franz,* Dr., k. k. Hofrat in Graz . . . . † 1880
„ *Würth Josef Edler v.,* Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien † 1855
Seine Exzellenz *Thimfeld Ferdinand Freiherr v.,* k. k. Minister für Landeskultur und Bergwesen in Wien . . . . † 1868
Seine Exzellenz *Buol Schauenstein Karl Ferdinand Graf,* k. k. Minister des Äußern in Wien . . . . † 1865
Herr *d' Elvert Christian Ritter v.,* k. k. Hofrat in Brünn . . . . . . † 1896
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Karl Ludwig von Österreich,* Protektor des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1896
Seine Majestät *Kaiser Maximilian I. von Mexiko,* Erzherzog von Österreich . . . . † 1867
Seine königl. Hoheit *Maximilian Herzog von Bayern* . . . . † 1888
Herr *Bischoff Josef,* kaiserl. Rat, Bürgermeister von Linz . . . . . . † 1855
Seine Exzellenz *Grüne Karl Graf,* k. k. Feldzeugmeister in Wien . . † 1884
Seine Exzellenz *Kempen Johann, Freiherr von Fichtenstamm,* k. k. Feldzeugmeister in Wien . . . . † 1863
Herr *Klar Paul Alois,* k. k. Kreisrat in Prag . . . . † 1860
„ *Liebig Justus Freiherr v.,* Präsident der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München . . . . † 1873
„ *Philipps Georg,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1872
Seine Eminenz *Rauscher Otmar Ritter v.,* Kardinal und Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1875

Seine Exzellenz *Werner Josef Freiherr v.*, k. k. a. o. Gesandter am Hofe zu Dresden . . . . † 1871
Herr *Redtenbacher Ludwig*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1876
„ *Hörnes Moritz*, Dr., I. Kustos und Vorstand des k. k. Hof-Mineralien-Kabinettes in Wien . . . . † 1868
„ *Oberleitner Franz*, Pfarrer in Ort am Traunsee . . . . † 1897
„ *Neilreich August*, Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien . . † 1871
„ *Brandt Friedrich Ritter von*, Dr., kaiserl. russischer Staatsrat in St. Petersburg . . . . † 1879
„ *Cori Johann Nep.*, k. k. Militärpfarrer und Ehrendomherr von Budweis . . . . † 1887
„ *Lindenschmit Ludwig*, Dr., Direktor des röm.-germ. Zentral-museums in Mainz . . . . † 1893
„ *Grässe Johann Theodor*, Dr., königl. sächsischer Hofrat in Dresden † 1885
Seine Durchlaucht *Friedrich Karl Josef Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst*, kaiserl. russischer Generalleutnant . . . . . † 1884
Seine Exzellenz *Folliot de Crenneville Franz Graf*, k. k. Oberstkämmerer in Wien . . . . † 1888
Herr *Wiser Karl*, Dr., Bürgermeister von Linz . . . . † 1889
„ *Sacken Eduard Freiherr v.*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . † 1883
Seine Exzellenz *Bombelles Karl Graf v.*, k. k. Vizeadmiral in Wien . . † 1889
Herr *Knörlein Josef*, k. k. jubilierter Baurat in Linz . . . . † 1883
Seine Eminenz *Ganglbauer Cölestin Josef*, Dr., Kardinal, Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1889
Herr *Wurzbach Konstantin Ritter v. Tannenberg*, k. k. Regierungsrat in Berchtesgaden . . . . † 1893
Seine Exzellenz *Hye Glumek Anton Freiherr v.*, Dr., k. k. Minister a. D. in Wien . . . . † 1894
Herr *Simony Friedrich*, Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1896
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Johann* (Johann Ort).
Herr *Schiedermayr Karl*, Dr., k. k. Statthaltereirat i. P. in Kirchdorf . † 1895
„ *Hafner Josef*, Privat und Realitäten-Besitzer in Linz . . . . . . † 1891
„ *Ilg Albert*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1896
„ *Dürrnberger Adolf*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1898
Seine Exzellenz *Arneth Alfred Ritter v.*, k. k. Hofrat und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1897
Herr *Obermüllner Karl*, k. k. Hofrat i. P., Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum . . . . † 1898
„ *Kerner Anton Ritter v. Marilaun*, Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor in Wien . . . . † 1898
„ *Hauer Franz Ritter v.*, Dr., k. k. Hofrat a. D., Mitglied des Herrenhauses etc. in Wien . . . . † 1899
„ *Czerny Albin*, Konsistorialrat, reg. Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian etc. . . . . † 1900
„ *Boeheim Wendelin*, Direktor der Sammlungen von Waffen und kunstindustr. Gegenständen des Allerhöchsten Kaiserhauses etc. . † 1900
„ *Krones Franz Ritter v. Marchland*, Dr., k. k. Hofrat und ordentlicher Professor der österr. Geschichte an der Universität in Graz . † 1902

Herr *Wichner Jakob,* P., Kapitular des Stiftes Admont, Besitzer der gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft etc. . . . . † 1903
„ *Frieß Gottfried,* Dr., Kapitular des Stiftes Seitenstetten, Meister des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M., Konservator der k. k. Zentralkommission . . . . † 1904
„ *Zittel Karl Alfred,* Dr., Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität in München etc. . . . . † 1904
„ *Dierzer Emil Ritter v. Traunthal,* Landeshauptmann-Stellvertreter, Fabrikbesitzer etc. . . . . † 1904
Seine Gnaden Herr *Achleuthner Leonard,* P., Abt des Stiftes Kremsmünster etc. etc. . . . . † 1905
Herr *Straberger Josef,* Ritter des Franz Josef-Ordens, k. k. Ober-Postkontrollor i. P., Vizepräsident des Museums, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion) etc. etc. . . . . † 1905
„ *Weinlechner Josef,* Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor i. P. in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc. . . . † 1906
„ *Benndorf Otto,* k. k. Hofrat, Komtur des Franz Josef-Ordens, Direktor des k. k. archäologischen Institutes in Wien etc. etc. † 1907
„ *Columbus Christoph Freiherr v.,* Sekretär weil. Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, k. k. Hofrat etc. etc. in Wien . † 1907

Die P. T. korrespondierenden Mitglieder.

1878 Herr *Clessin S.,* königl. Bahninspektor a. D. in Regensburg.
1885 „ *Ganglbauer Ludwig,* Kustos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.
1902 „ *Hackel Alfred,* Dr. phil., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.
1885 „ *Hackel Eduard,* k. k. Gymnasial-Professor i. R. in Graz.
1903 „ *Mayr Sebastian,* P., Direktor des k. k. Gymnasiums im Stift Kremsmünster, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
1863 „ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherren-Stiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
1873 „ *Redtenbacher Anton,* Dr., Privat in Wien.
1888 „ *Redtenbacher Josef,* Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.
1873 „ *Rupertsberger Matthias,* regul. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste etc.
1885 „ *Schnürer Franz,* Dr., Direktor der Allerh. Privat- und Familien-Bibliothek Sr. Majestät, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.
1868 „ *Temple Rudolf,* Oberbeamter der „Assicurazione generali“ in Budapest.
1886 „ *Tschusi Viktor Ritter von und zu Schmidhoffen,* Präsident des Komitees für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Österreich-Ungarn etc. in Hallein.
1873 „ *Walter August,* k. u. k. Oberwundarzt i. P. in Stein bei Laibach.

Die P. T. ordentlichen Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Die Mitglieder, bei welchen eine Ortsangabe fehlt, sind in Linz wohnhaft.

Herr *Achleitner Franz,* Pfarrer in Ansfelden.
„ *Ackerl Josef,* reg. Chorherr und Kustos der naturhistorischen Sammlungen in St. Florian.
„ *Aichelburg-Labia Franz Freiherr von und zu,* k. u. k. Kämmerer und k. k. Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse.
„ *Aichinger Christian,* Rentner, München.
„ *Albel Franz,* Lehrer I. Klasse an der Kaiser Franz Josef-Schule.
Frau *Althann Karola Gräfin.*
Herr *Altwirth Theodor,* k. k. Sektionsrat in Wien.
„ *Angele Theodor,* Ingenieur.
„ **Angerer Josef,* Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.
„ *Apfelthaller Rudolf,* Kaufmann.
„ *Arndt Johannes,* Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.
„ *Asenstorfer Franz,* Professor und Bibliothekar, Chorherr des Stiftes St. Florian.
Seine Durchlaucht *Auersperg Franz Fürst,* k. u. k. Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.
Ihre Durchlaucht *Auersperg Wilhelmine Fürstin,* geb. Gräfin Kinsky, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame in Wien.
Seine Durchlaucht *Auersperg Karl Fürst,* Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Herrschaftsbesitzer in Wlaschim.
Ihre Durchlaucht *Auersperg Eleonore Fürstin,* geb. Gräfin Breunner, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame in Wlaschim.
Herr **Augustin Hermann,* Apotheker, Urfahr.
„ *Bachleitner Georg,* Theolog.
„ *Bahr Hermann,* Schriftsteller in Wien.
„ **Bauer Franz,* Dr., k. k. Notar.
„ *Bauernberger Hermann,* Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.
„ *Baumgartner Anton,* Kaufmann.
„ **Baumgartner Max,* Kaufmann.
„ *Baylaender B.,* Fabrikinspektor.
„ *Beaulieu-Marconnay Olivier Freiherr v.,* k. u. k. Kämmerer.
„ *Becker Karl,* Buchbinder.
Seine Exzellenz *Bellegarde Franz Graf,* k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.
Herr *Benesch Ludwig,* Privat, kaiserl. Rat.
„ *Berger Franz,* Dr., Weltpriester, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Ried.
„ *Berger Leopold,* Verwalter der Frauenklinik.
„ **Berndl Raimund,* k. k. Uebungsschullehrer.
„ *Beurle Karl,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter.
„ *Beyer Andreas Franz,* Kaufmann.

Bibliotheks-Kommission Braunau am Inn.
Herr **Bichler Franz,* geistlicher Rat, Irrenhaus-Seelsorger in Niedernhart.
„ *Binder Eduard,* Bergingenieur i. P.
„ *Bittinger Andreas,* Direktor an der Kronprinz Rudolf-Mädchenbürgerschule.
„ *Blittersdorff Philipp Freiherr v.,* k. u. k. Hauptmann und Kämmerer, Besitzer des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen.
„ *Blum Heinrich* sen., Hutmacher.
„ *Blumauer Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Böheim Josef,* Landtags-Abgeordneter, Uhrmacher.
„ **Böhm Wendelin,* Direktor der Kreditreform.
„ *Bohr K.,* Apotheker.
Seine Exzellenz *Bolzano Friedrich Edler von Kronstädt,* k. u. k. Feldmarschallleutnant d. R.
Herr *Boschan Louis Ritter v.,* Gutsbesitzer in Achleiten.
Braunau Stadtgemeinde.
Herr *Brenner Alexander,* Med.-Dr., Regierungsrat, Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses.
„ *Brunner Eduard,* Beamter der Allgemeinen Sparkasse.
„ *Brunthaler Ferdinand,* Kaufmann.
„ *Buchmair Rupert,* Konsistorialrat, Dechant in Frankenmarkt.
„ *Buchmayr Franz,* Fachlehrer an der Jubiläumsschule.
„ *Burggaßer Karl,* Professor an der Handelsakademie.
„ *Buschmann Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Seine Exzellenz *Bylandt-Rheidt Artur Graf,* k. k. Minister a. D., k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kanzler des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Wien.
Herr *Carneri Bartholomäus Ritter v.* in Marburg, Steiermark.
Seine Exzellenz *Chlumecky Johann Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat, Minister a. D., Mitglied des österreichischen Herrenhauses etc. in Wien.
Herr **Chotek Wolfgang Graf,* k. k. Hofrat.
„ *Christ Ludwig,* Kaufmann, kaiserl. Rat.
„ *Commenda Hans,* Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Commenda Ludwig,* Schulleiter in St. Margarethen bei Linz.
„ **Czerwenka Ludwig,* Bankdirektor.
„ **Danhofer Leopold Georg,* Restaurateur.
„ *Denk Karl,* Med.-Dr., Augenarzt.
„ *Deubler Josef,* k. k. Gymnasial-Professor.
„Deutscher Klub“, Verein, Linz.
Frau *Dierzer von Traunthal Pauline,* Private, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Dierzer Ritter von Traunthal Josef,* Dr., Fabrikbesitzer.
„ **Dinghofer Franz,* Dr., Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.
„ *Doblinger Max,* Dr., Privat.
„ *Dobretsberger Alois,* Herrenkleidergeschäfts-Inhaber.
Frau **Drouot Luise v.,* Private, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Drouot Hans,* Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Dullinger Leopold,* Domdechant und Stadtpfarrer, Komtur des Franz Josef-Ordens.

Herr **Dum Josef,* k. k. Hofrat i. R.
Frau *Dürckheim-Montmartin Franziska Gräfin,* Gutsbesitzerin in Hagenberg.
Herr *Dürrnberger Johann,* päpstlicher Hausprälat, Konsistorialrat, Vorstadtpfarrer und Dechant in Steyr, Ehrendomherr des Linzer Kathedralkapitels, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Frau *Dürrnberger Olga,* Hof- und Gerichtsadvokatens-Witwe.
Herr *Dworzak Hans,* Gutsbesitzer, Landtags-Abgeordneter, Schloß Aistersheim.
" **Dworzak Josef,* Schneidermeister.
Seine Exzellenz *Ebenhoch Alfred,* Dr. jur., k. k. Ackerbauminister a. D., k. u. k. Geheimer Rat, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St. in Wien.
Herr *Eberl Franz,* Revident der k. k. Staatsbahnen.
" *Eberstaller J.,* Dr., Spezialarzt.
" *Eder Gustav,* Apotheker, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Offizier des Franz Josef-Ordens.
" *Eder Johann Michael.*
" *Edlinger Franz,* Bankdirektor.
Eferding Sparkasse der Stadt.
Herr *Effenberger Anton,* Dr., k. k. Regierungsrat, Direktor der Handelsakademie d. R.
" *Ehrentletzberger Siegmund,* Kaufmann.
" *Ehrl Friedrich,* Dr., Arzt.
" *Eibensteiner Florian,* Schuldirektor in Pabneukirchen.
" *Eigl Adolf,* k. k. Landesgerichts-Präsident, Besitzer des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens.
" *Elßler Hermann,* k. u. k. Oberleutnant d. R.
" *Endlweber Johann,* k. k. Regierungsrat in Wien.
" *Engl Siegmund Graf von und zu Wagrein,* k. u. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wagrein.
Enns Stadtgemeinde.
Enns Sparkasse der Stadt.
Herr *Erhard Alois,* Dr., Arzt.
" *Esser Hermann,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.
" *Estermann Anton* jun., Spediteur in Urfahr, kaiserlicher Rat.
" **Estermann Hans,* Kaufmann.
" *Ewert Theodor,* Repräsentant der Triester k. k. priv. Allgemeinen Assekuranz.
Frau *Exdorf Sidonie Gräfin,* geb. Freiin Borowiczka von Themau, Hofratsgattin.
Herr **Faber Richard,* Dr., Großindustrieller in Wien.
" *Fasbender Matthias,* Fabrikdirektor und Hausbesitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens.
" *Fellerer Karl,* Fabrikbesitzer, Gemeinderat.
" **Fellinger Franz,* Dr., Theologie-Professor.
" **Fierlinger Ernst,* k. k. Postkonzeptspraktikant.
Firma *Fink Vinzenz,* k. k. Hofbuchhandlung.
Herr *Fischer Eduard,* Kaufmann.
" *Fischer Karl,* k. u. k. Oberleutnant a. D., Teilhaber der Firma Max Christ.
" *Fischill Eduard,* Apotheker in Urfahr.
St. Florian Sparkasse des Bezirkes.

Herr *Foltz Albert,* Buchhändler.
„ *Forstner-Dambenois Ernst Freiherr v.,* k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Förchtgott Alfred,* k. k. Postamtsdirektor, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Krone.
Herren *Franck Heinrich Söhne,* Fabrikbesitzer.
Herr *Franck Walter,* Fabrikant.
„ *Franz Adolf,* Dr., Prälat in Gmunden.
„ *Fraundorfer Georg,* Hausbesitzer und Buchbindermeister.
Freistadt Stadtgemeinde.
Freistadt Sparkasse der Stadt.
Herr *Fuchs Viktor,* cand. phil., Wien.
„ *Fürböck Ernst,* Lehrer.
„ *Fürlinger Matthias,* Subprior des Stiftes und k. k. Professor in Kremsmünster.
Seine Erlaucht *Fürstenberg Eduard Egon Landgraf zu,* k. u. k. Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Güterbesitzer in Wien, Besitzer des Großkreuzes des Leopold-Ordens.
Herr *Gagern Karl Freiherr v.,* k. u. k. Legationsrat a. D., Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St. in Windern.
„ *Gamlich Emanuel,* Privat.
„ *Geistberger Johannes,* P., Benediktiner von Kremsmünster, Pfarrvikar in Steinerkirchen bei Fischlham.
„ *Geister August,* k. u. k. Hauptmann i. d. Res.
Firma *Geyer Julius Nachfolger,* Mode- und Konfektionsgeschäft.
Herr *Gissinger Theodor,* Professor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Glanz Anton Ritter v.,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Gmunden Kommunal-Gymnasium.
Gmunden Stadtgemeinde.
Gmunden Sparkasse der Stadt.
Herr *Görner Karl Ritter v.,* Dr., Chefredakteur der „Tages-Post“, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Göttner Josef,* Baurat der k. k. oberösterreichischen Statthalterei.
„ *Graf Karl,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ **Gräfner Karl,* Installateur.
„ *Grasböck Theobald,* Abt des Stiftes Wilhering, geistlicher Rat, Mitglied des Herrenhauses, Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St.
„ *Greil Hans,* Direktor der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Ebensee, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Grienberger Theodor Ritter v.,* Dr., k. k. Universitäts-Professor und Bibliotheks-Kustos in Czernowitz.
Grieskirchen Stadtgemeinde.
Grieskirchen Sparkasse der Stadt.
Herr *Grillmayr Johann,* Gutsbesitzer in Schwanenstadt.
„ *Grimus August Ritter v. Grimburg,* Dr., k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Grohmann Heinrich,* Architekt, k. k. Professor i. R.
„ **Grosam Wenzel,* Dr., geistlicher Rat, Sekretär des bischöflichen Ordinariates.

Herr *Großer Karl*, Lithograph.
„ *Grubbauer Karl*, Prokurist.
„ **Gruber Josef*, Fachlehrer, Reichsrats-Abgeordneter, Gemeinderat.
Grünburg Sparkasse der Gemeinde.
Herr *Grünner Karl*, Oberlehrer an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg.
„ *Gstöttner Franz*, Maler.
„ *Guggenberger Edmund*, cand. med., Graz.
„ *Gutmann M.*, Kaufmann.
„ **Haas Franz*, k. u. k. Oberstabsarzt i. P.
Herren **Haas & Söhne Philipp*, Inhaber der k. k. priv. I. Teppich- und Möbelstoffabrik.
Herr *Haberl Alois*, Pfarrer in Riedau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission, für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Hagenauer Simon*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.
„ *Hager Evermod*, Dr., Chorherr von Schlägl, Professor am k. k. Staatsgymnasium.
„ *Hahn Hugo*, Fabrikbesitzer in Helfenberg.
„ *Haidenthaller Josef*, Dr., Landes-Badearzt in Bad Hall, kais. Rat.
„ *Hamann Heinrich*, Dr., Gemeindearzt in Waizenkirchen.
Seine Exzellenz *Handel Erasmus Freiherr v.*, k. k. Statthalter in Oberösterreich, k. u. k. Geheimer Rat, Großkreuz des Franz Josef-Ordens, des großbritt. Viktoria-Ordens etc. etc.
Herr *Handel Franz Freiherr v.*, Gutsbesitzer in Almegg.
Frau *Handel Marie Freiin v.*, geb. v. Guaita, in Almegg.
„ *Handel Klothilde Freiin v.*, geb. Gräfin Berchem, Landesgerichts-Präsidentens-Witwe, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Generalmajor d. R., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Handmann Rud.*, P. S. J., Linz, Freinberg.
„ *Hanrieder Norbert*, Dechant in Sarleinsbach, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Frau *Hardtmuth Hedwig v.*
Seine Exzellenz *Harrach Alfred Reichsgraf*, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Aschach a. Donau.
Ihre Exzellenz *Harrach Anna Reichsgräfin*, geb. Prinzessin Lobkowitz, in Aschach a. Donau.
Herr *Hartl Alois*, Dr., k. k. Professor.
Frau *Hartwagner Luise*, Bankierswitwe, Dame des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Haslroither Gerhard*, Abt des Stiftes Schlierbach, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Hatschek Ludwig*, Fabrikbesitzer in Vöcklabruck, kais. Rat.
„ *Hauder Franz*, Lehrer erster Klasse an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg.
„ *Hauer Julian*, Konviktspräfekt und k. k. Professor in Kremsmünster, geistlicher Rat.
„ *Hauk Josef Karl*, k. k. Hofrat i. P.
„ **Hauk Otto*, emeritierter Apotheker.
„ *Hayden Siegmund Christian Freiherr von und zu Dorff*, k. u. k. Oberleutnant d. R., Gutsbesitzer in Dorff bei Schlierbach.

Herr **Haydvogl P. Konrad*, Zisterzienser des Klosters Schlierbach, Pfarrvikar in Kirchdorf a. Krems.
„ *Heidlmair Heinrich*, Dr., Ministerialrat im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien, Ritter des Leopold-Ordens und des kais. russ. St. Stanislaus-Ordens II. Kl. m. d. St.
„ *Heindl Leopold*, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr., Realitäten-Besitzer, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Mauthausen.
„ *Heinisch Amandus* sen., Kaufmann.
„ *Heinisch Amandus* jun., Kaufmann.
„ *Heiser Anton*, Dr., Arzt.
„ *Heitzmann Otto*, k. u. k. Hof-Klavierfabrikant.
„ *Helletzgruber Josef*, Privat und Hausbesitzer.
„ *Hessinger Franz*, k. k. Postamtsdirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens in Salzburg.
„ *Heyß Karl v.*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Leopold-Ordens.
Fräulein *Hinghofer Emilie*, Bürgerschul-Direktorin, Besitzerin des Gold. Verdienstkreuzes.
Herr *Hinsenkamp Heinrich*, Dr., Advokat und Bürgermeister der Stadt Urfahr, Landtags-Abgeordneter, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Hirsch Wilhelm*, Verwaltungsrat der Unionbank etc. in Wien.
„ *Hitler Adolf*, Privat in Urfahr.
„ *Hittmair Rudolf*, Dr., Professor der Theologie, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Hödl August*, städt. Praktikant in Urfahr.
„ *Höhnel Wilhelm*, akademischer Maler.
„ *Hörwarter Albert*, k. u. k. Hauptmann d. R. in Nußdorf am Attersee.
„ *Hofmann Hermann*, Privat, Präsident der Oberösterr. Baugesellschaft.
„ *Hofmann Richard*, Fabrikbesitzer.
Frau *Hofstätter Anna*, Haus- und Apotheke-Besitzerin.
Herr **Hoheisel Konrad*, k. k. Hofrat und Vorstand der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.
„ *Holly Karl*, Kanonikus und Hauptpfarrer in Vöcklamarkt.
„ *Horzicka Adalbert*, Dr., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.
„ *Hornstein Bernhard Freiherr von Bußmannshausen*, k. u. k. Kämmerer.
„ *Horzeyschy Adalbert*, Dr., k. k. Finanzrat.
„ *Huster Josef*, Kaufmann.
„ *Hutter Bartholomäus*, k. k. Oberbergrat in Salzburg.
„ *Ilg J.*, Dr., Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.
Ischl Bad Sparkasse des Marktes.
Herr *Jäger Ernst*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landtags-Abgeordneter, Landesausschußmitglied, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Jeblinger Raimund*, fürsterzbischöflicher Bauinspektor, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Freiburg i. Br.
„ *Jeglinger Hugo*, k. u. k. Oberst i. P., Ehrenkurator des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg.
„ *Jeglinger Karl*, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., k. k. Hofrat d. R.

Herr *Jülg Hermann*, k. k. Professor.
„ *St. Julien Artur Graf*, k. u. k. Kämmerer, Ministerialrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, Ritter des Leopold-Ordens.
Frau *St. Julien Marie Agnes Gräfin*, geb. Gräfin Wickenburg, k. u. k. Sternkreuzordensdame in Wien.
Herr *Jurasky Johann*, k. k. Postsekretär in Brünn.
„ *Karigl Ferdinand*, Dr., k. k. Realschulprofessor.
Seine Exzellenz *Kast Michael Freiherr v.*, k. k. Ackerbauminister a. D. und k. u. k. Geheimer Rat in Ebelsberg.
Herr *Kaunitz Georg Graf*, k. u. k. Kämmerer.
„ *Kautsch Jakob*, Bankdirektor i. R., kaiserlicher Rat, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Steyr.
„ *Kempf Josef*, städtischer Baudirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Keppelmayr Max*, Med.-Dr.
„ *Kerbler Viktor*, Oberlandesrat d. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse.
„ *Kerschner Theodor*, stud. phil. in Graz.
„ **Khek Eugen*, Apotheker in Wien.
„ *Khuen Gaston Graf*, k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Kinsky Rudolf Graf*, k. u. k. Kämmerer und Leutnant d. R. in Wien.
Frau *Kinsky Marie Gräfin*, geb. Gräfin Wilczek, in Wien.
Kirchdorf Marktkommune.
Kirchdorf Sparkasse der Marktkommune.
Herr *Kirchmayr Friedrich*, Kaufmann.
„ *Knechtl Karl*, Med.-Dr. in Traun.
„ *Knitl Ferdinand*, Med.-Dr. in Ebelsberg.
„ *Knörlein Friedrich*, Med.-Dr. in Schärding.
„ *Koch August G.*, evangelischer Pfarrer.
„ *Koch Friedrich*, Dr., Superintendent und evangelischer Pfarrer in Gmunden, Komtur des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Koch Ludwig*, k. k. Postmeister und Realitäten-Besitzer in Bad Ischl.
„ *Kohlmünzer Ernst*, k. k. Regierungsrat.
„ *König Anton*, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
„ *König Emil*, Landes-Oberbaurat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Königbauer Anton*, Landeskasse-Direktor.
„ *Königstorfer Alois*, Lehrer an der Bau- und Kunsthandwerkschule in Klagenfurt.
„ *Körbl Karl*, Med.-Dr. in Wien, kaiserl. Rat, Badearzt in Hall, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Korb Heinrich*, Buchhändler.
„ *Kortüm A.*, Rentner in Urfahr.
Frau *Kottulinsky Dora Gräfin*, geb. Freiin Mayr v. Melnhof, in Graz.
Herr *Kowarz Wilhelm*, Dr., Kommissär der k. k. Staatsbahnen.
„ *Kowarz Karl*, Dr., Arzt
„ *Krackowizer Ferdinand*, Med.-Dr. in Gmunden.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Dr., kaiserl. Rat, Landesarchivar i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

Herr *Kränzl Emil,* Dr., k. k. Postrat im obersten Rechnungshof, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien.
„ *Kränzl Friedrich,* Med.-Dr.
„ *Krempl Josef,* Schriftsteller.
Kremsmünster Marktgemeinde.
Kremsmünster Sparkasse der Marktgemeinde.
Frau **Krüzner Marie,* Verwaltungsrats-Witwe.
Herr *Krüzner Zdenko,* Privat.
„ *Kubinger August,* Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wels.
Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf,* Dr., Minister a. D., k. u. k. Geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone 1. Kl., Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehrenpräsident des Museums.
Herr *Kühn Moritz,* Färbereibesitzer.
„ *Kyrle Eduard,* Apotheker in Schärding.
„ **Laad Ferdinand,* Pfarrvikar in Rohrbach, Ob.-Öst.
„ *Laingruber Franz,* Kaufmann.
Lambach Benediktinerstift.
Lambach Gemeindevorstehung.
Lambach Sparkasse des Marktes.
Seine Exzellenz *Lamberg Heinrich Graf,* Herrschaftsbesitzer in Steyr.
Herr *Lang Anton,* cand. phil. in Graz.
„ *Langthaler Karl,* k. k. Baurat.
„ *Laveran-Stiebar Rudolf Ritter v.,* k. k. Staatsanwalt in Salzburg.
„ *Lechleitner Hans,* Dr., k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt.
„ *Lehner Franz Xaver,* k. k. Gymnasial-Direktor in Freistadt.
„ *Leitl Josef,* Kaufmann in Neumarkt bei Freistadt.
Leonfelden Sparkasse der Marktkommune.
Frau *Lettmayr Marie,* Private.
Herr *Liebherr Max,* Kanzleichef der Firma H. Franck Söhne.
„ **Lindner Adolf,* k. u. k. Oberstleutnant, Pionier-Inspizierender.
„ *Lindner Heinrich,* Landhausinspektor.
Linz Aktienbrauerei und Malzfabrik.
Linz Aktiengesellschaft der Lokomotivfabrik Krauß & Co.
Linz Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt.
Linz Allgemeine österreichische Gasgesellschafts-Lokaldirektion des Linzer Gaswerkes.
Linz Bank für Oberösterreich und Salzburg.
Linz Bischöfliches Priesterseminar.
Linz Faßzieher-Compagnie.
Linz Filiale der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank.
Linz Linzer Ruderverein „Ister“.
Linz Oberösterreichische Baugesellschaft.
Linz Oberösterreichischer Gewerbeverein.
Linz Oberösterreichische Glasmalerei.
Linz Oberösterreichischer Volkskredit.
Linz Poschacher-Brauerei, A.-G.
Linz K. k. Staatsgymnasium.

Linz K. k. Staats-Oberrealschule.
Linz Stadtgemeinde.
Linz Städtische Sparkasse.
Linz-Urfahr, Tramway- und Elektrizitäts-Gesellschaft.
Herr *Löcker Julius*, Dr., k. k. Hofrat im Verwaltungsgerichtshof in Wien.
„ *Lohninger Josef*, Dr., Rektor des deutschen National-Institutes S. Maria dell'Anima in Rom, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Loos Josef*, Dr., k. k. Landesschulinspektor, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Ludwig Karl*, Dr., Professor an der Handelsakademie.
„ *Mainzer Johann*, Direktor der Ackerbauschule Ritzlhof i. P. in Marchtrenk.
„ *Markl Andreas*, k. u. k. Major d. R. in Wien.
„ *Mathes Karl Ritter v.*, k. k. Oberbaurat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ *Matosch Anton*, Dr., Bibliothekar an der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien.
Mattighofen Marktgemeinde.
Mattighofen Sparkasse des Marktes.
Herr *Matzinger Theodor*, Med.-Dr. in Aschach a. D.
„ *Maurhard Hermann*, Dr. jur., Kaufmann.
Mauerkirchen Marktgemeinde.
Mauthausen Marktgemeinde.
Mauthausen Sparkasse.
Herr *Mayböck Joh. Nep.*, Dr., Domherr, Konsistorialrat, Regens des bischöflichen Priesterseminars, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Mayer Philipp*, k. k. Postamtsdirektor i. R. in Innsbruck.
„ *Mayr Georg*, Ritter des Franz Josef-Ordens, Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Gmunden, Ehrendomherr.
„ **Mayr Josef*, Dr., k. k. Notar.
„ *Mayr Sebastian*, k. k. Direktor des Stiftes Kremsmünster.
„ *Mayrhofer Bernhard*, Dr., k. k. Universitäts-Professor in Innsbruck.
„ **Menzel Alois*, k. k. Gewerbe-Oberinspektor.
Seine Exzellenz *Meran Johann Graf*, Herrschaftsbesitzer in Brandhofen in Steiermark.
Herr *Messerklinger Hans*, Dr., k. k. Hofrat und Staatsbahndirektor, Ritter des Leopold-Ordens.
„ *Miller zu Aichholz Viktor Ritter v.*, Dr., in Wien.
„ *Minkus Friedrich*, Dr., Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr., Direktor des Zentralspitzenkurses in Wien.
Frau **Mladota-Solopisk Marie Baronin*, geb. Baronin Riese-Stallburg.
Herr *Moser Josef*, Pfarrer in Zell bei Zellhof.
„ *Mostny Leopold*, Likörfabrikant in Urfahr, kaiserlicher Rat.
„ **Mühleder Franz*, Gewerkedirektor in Herzogsdorf, Mühlviertel.
„ *Müller Fritz*, Tapezierer und Dekorateur.
„ *Müller Franz*, Dr. med., Stadtarzt.
„ *Müller J. M.*, Kunst- und Möbeltischler, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes.
„ *Müller Ludwig*, Schätzmeister.
„ *Munganast Emil*, k. k. Ober-Postkontrollor i. P.
„ *Nebinger W. F.*, Verwaltungsrat der Bank für Oberösterreich und Salzburg.

Herr **Nejdl Ludwig*, k. k. Statthalterei-Maschinen-Oberingenieur.
Neufelden Sparkasse des Marktes.
Herr *Neukirch Heinrich*, fürstl. Starhembergscher Kontrollor.
„ *Newald Richard*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Neweklowsky Max*, k. k. Finanzsekretär.
„ *Nicoladoni Alexander*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Niedereder Franz*, Lehrer in Vorderstoder.
„ *Nusko Johann*, Dr., k. k. Hofrat und Finanzdirektor, Ritter des Leopold-Ordens.
Frau *Oberdörfer Marie*, Notarsgattin in Saalfelden.
Herr *Obermayr Paul*, Kaufmann in Freistadt, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Obermüller Alois*, reg. Chorherr von St. Florian, geistlicher Rat, Stadtpfarrer in Vöcklabruck.
„ *Obermüller Anton*, Pfarrer in Feldkirchen bei Mattighofen, Ritter des Franz Josef-Ordens.
**Obernberg a. Inn* Sparkasse.
Herr *Obersinner Gustav*, Chorherr von Schlägl, Pfarrer in Aigen.
„ *Öhn Hans*, Gutsbesitzer, Schloß Oberweis bei Gmunden.
„ *Öhn Hermann*, Wirtschaftsbesitzer in Attersee.
„ *Oldrini Franz*, k. u. k. Major d. R.
„ *Ortner Karl*, Privat.
„ *Paar Ludwig Graf*, Dr., k. u. k. Kämmerer und k. k. Bezirkshauptmann.
„ *Pachinger Anton M.*, Privatgelehrter etc.
„ *Paul Johann*, Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt.
„ *Pauly Max*, Fachlehrer.
„ *Pawlik Emanuel*, k. k. Gerichtsadjunkt in Urfahr.
Fräulein *Pehersdorfer Anna*, Fachlehrerin in Steyr.
Herr **Pesendorfer Franz*, Ingenieur-Chemiker, Verwalter der Landeskuranstalten in Bad Hall.
„ *Peter Josef*, Redakteur der „Linzer Zeitung".
„ *Petz Josef*, Sparkasse-Kontrollor in Steyr.
„ *Peyrer Hermann*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Pierer Ignaz Leo*, Dr., Privat.
„ *Pinzger Anton*, Dompropst.
„ *Pirngruber Richard*, F.-S.-L. Hof-Buch- und Kunsthändler.
„ *Piscacek Ludwig*, Dr., Primararzt der Hebammenlehranstalt in Wien, k. k. Regierungsrat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Planck Edler von Planckburg Eduard*, Gutsbesitzer in Neuhaus a. Donau.
„ *Planck Edler von Planckburg Karl Maria*, k. k. Bezirkshauptmann in Ried.
„ *Planitz Bernhard Edler v. d.*, Privat.
„ *Poche Franz*, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz.
„ *Poche Matthias*, Kaufmann, kaiserl. Rat, Besitzer des Offizierskreuzes des Franz Josef-Ordens.
„ *Pöll Alfred*, Dr., prakt. Arzt.
„ *Pöschl Josef*, Pfarrer, geistlicher Rat in Peilstein.
„ *Pöschl Rudolf*, Fabrikbesitzer in Rohrbach, Landtags-Abgeordneter, Besitzer des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens.

Herr *Poschacher Josef,* Gutsbesitzer.
„ *Pott Ludwig,* k. k. Ober-Landesgerichsrat i. P.
„ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler, Gutsbesitzer in Osternberg bei Braunau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ **Pretis-Cagnodo Felix Freiherr v.,* k. k. Bezirkshauptmann in Freistadt, Oberösterreich.
„ *Prohaska Rudolf,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Pröll Laurenz,* Dr., Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion).
„ *Pruckmüller Robert,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens in Wien, Ministerium des Innern.
„ **Pühringer Ferdinand,* Mag. pharm., Urfahr.
„ *Pupp Marie,* Private.
Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat, k. k. Statthalter in Oberösterreich i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Ritter des Franz Josef-Ordens, Herrenhausmitglied in Salzburg.
Ihre Exzellenz *Puthon Sophie Freiin v.,* geb. Gräfin Bombelles, in Salzburg.
Herr *Quirein Moritz,* Verlagsbuchhändler.
„ *Ramsauer Alois,* Bäckermeister.
Frau *Reibmayr Marie,* geb. v. Dierzer, Med.-Dr.-Gattin.
Herr *Reichel Karl,* Generaldirektor der Kleinmünchener Aktiengesellschaft für Baumwollspinnereien und mechanische Weberei.
„ *Reif Josef,* Pfarrer in Klamm.
„ *Reininger Franz,* Kaufmann.
„ *Reininger Karl,* Fabrikbesitzer, Landtags-Abgeordneter etc., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Reiß Hermann,* Med.-Dr., Sanitätsrat und Bahnarzt.
„ *Rezac Franz,* Maler.
Ried Stadtgemeinde.
Herr *Rieder Eduard,* Tabakhauptverleger.
„ *Rigele Gustav,* Dr., k. k. Notar, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ **Rimmer Franz,* Dr., Landesschulinspektor.
„ *Ritzberger Albert,* Kunstmaler.
„ *Ritzberger Engelbert,* Drogenhändler.
„ *Rixner Alexander,* k. u. k. Hof- und Kammerbuchbinder, k. u. k n. a. Leutnant.
Rohrbach Sparkasse.
Herr *Rolleder Anton,* Direktor der k. k. Staatsrealschule und k. k. Bezirksschulinspektor in Steyr, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
Fräulein **Römer Marie,* Private.
Herr *Rosenbauer Konrad,* Kaufmann.
„ *Ruckensteiner Friedrich,* em. k. k. Bezirksrichter.
„ *Rucker Franz,* Privat.
„ *Rupertsberger Matthias,* reg. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar zu Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.
„ *Sachsperger Josef,* Buchhändler.
„ *Sadleder Karl,* Privat.

Herr *Sadler Karl,* Dr., k. u. k. Stabsarzt, Chefarzt der 3. Inf.-Truppen-Division.
„ *Sailer Josef,* Propst und lat. Abt des reg. Chorherrenstiftes St. Florian, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl.
„ *Salburg Julius Graf,* k. u. k. Kämmerer, k. k. Bezirkshauptmann und Statthaltereirat, Ritter des preußischen Kronenordens II. Kl. und des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Gmunden.
Salzburg Benediktiner-Abtei St. Peter.
Herr *Sames Josef,* Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.
„ *Samhaber Edward,* k. k. Professor i. R., Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Sander August,* photographische Kunstanstalt.
„ *Sassy Moritz,* Dr. d. Ph., k. u. k. Leutnant d. R. in Freihof-Steindlbach, Post Peuerbach.
„ **Saxinger Eduard,* Kaufmann.
„ *Saxinger Hermann,* Kaufmann.
„ **Schachermayer Rudolf,* Kaufmann.
„ *Schachinger Georg Julius,* Realitäten-Besitzer in Hinterstoder.
„ *Schachinger Norbert,* Abt des Stiftes Schlägl, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Rat, Ritter des Leopold-Ordens etc.
„ **Schachinger Karl,* Kaufmann, Reichsrats-Abgeordneter in Eferding, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Schadler Karl,* Tonwarenfabrikant.
„ *Schamberger Hans,* Lehrer in Lohnsburg.
„ *Scharfen Gustav Ritter v. Hennedorf,* k. k. Senatspräsident in Wien.
„ *Schauer Franz,* Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in Freistadt.
„ *Schauer Johann,* Dr., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens, Advokat und Bürgermeister in Wels, Landtags-Abgeordneter.
„ *Schedle Anton,* k. k. Baurat und Baubezirksleiter in Wels, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Scheichl Franz,* Dr., Professor an der Handelsakademie.
„ *Scheinig Franz,* Betriebsleiter der Elektrizitätswerke.
„ **Scherndl Balthasar,* Domkapitular.
„ *Scherzl Johann Nep.,* Realitäten-Besitzer.
„ *Schick Johann,* evangelischer Pfarrer in Heidenreichstein.
„ *Schiefthaler Franz,* Architekt, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Regierungsrat.
„ *Schießer Anton,* Dr., Professor des k. k. Staatsgymnasiums.
„ *Schiffmann Konrad,* Dr., Weltpriester, Professor am Collegium Petrinum in Urfahr-Linz, Leiter der k. k. Studienbibliothek.
„ *Schiller Edward,* Dr., Magistratssekretär.
„ *Schmelzing und Wernstein Wilhelm Hugo von,* Rittmeister und Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade in Saarbrücken.
„ *Schmidel Edmund,* k. k. Landesgerichtsrat a. D. und Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Steyr.
„ *Schmidegg Gustav Graf,* k. u. k. Kämmerer, k. k. Statthaltereirat a. D., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Schmieder Pius,* Dr., Kapitular des Stiftes Lambach, Benefiziat zu Stadl-Paura, geistl. Rat.

Herr *Schmit Heinrich,* Dr., k. k. Professor und Primararzt.
„ *Schneck Ernst,* Beamter der Bank für Oberösterreich und Salzburg.
„ **Schneeberger Heinrich,* Prokurist der Buchdruckerei J. Wimmer.
„ **Schneller Theodor,* Direktor der Handelsakademie.
„ *Schnopfhagen Franz,* Med.-Dr., Landes-Sanitätsrat, Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Niedernhart.
„ *Schönbaß Josef,* Pfarrer in Rainbach bei Freistadt.
„ *Schöppl August,* Schulleiter i. P.
„ *Schrack Karl,* kaiserl. Rat, Ritter des Franz Josef-Ordens, Oberinspektor a. D. der k. k. österreichischen Staatsbahnen.
„ *Schrack Karl,* Dr., Oberbezirksarzt.
„ *Schröckenfux Gottlieb,* Werksbesitzer in Roßleiten bei Windischgarsten, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Schulz Ludwig,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ **Schustek Adolf,* k. k. Baukommissär.
„ *Schuster Josef,* Med.-Dr., k. k. Oberbezirksarzt in Steyr.
„ *Schwab Georg,* Schieferdeckermeister.
„ *Schwaiger Josef Ritter v. Montevento,* k. k. Statthaltereirat.
Schwanenstadt Stadtgemeinde.
Herr *Schwarz Ludwig,* Senior und evangelischer Pfarrer i. R. in Gallneukirchen, Ritter des Franz Josef-Ordens, Ehrendoktor der Theologie.
„ *Schweitzer Ludwig,* Buchhalter.
„ *Sedlacek Viktor,* Bahnhofrestaurateur.
„ *Seidel Rudolf,* technischer Direktor der Oberösterreichischen Baugesellschaft.
„ *Seitz Jakob Josef,* Schriftsteller in Grein.
„ *Sekker Franz,* k. k. Oberst in Wien.
„ *Selle Friedrich,* Dr., evangelischer Pfarrer in Bad Ischl.
„ *Semsch Max,* Dr., Privat in Urfahr.
„ *Seyrl Hugo,* Jurist, Hannsberg bei St. Johann am Windberg.
„ *Seyrl Ludwig,* Schloß Starhemberg bei Haag.
„ *Sigl Josef,* Pfarrer in Garsten bei Steyr.
„ *Sommerhuber Karl,* Kaufmann.
„ *Sonnleithner Andreas,* Dr., Amtsdirektor der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt.
„ *Soyka Karl v.,* k. u. k. Oberst a. D.
„ *Spaun Max Freiherr v.,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., k. k. Kommerzialrat, Fabrikbesitzer in Klostermühl.
„ *Sprinzenstein Max Graf,* k. u. k. Kämmerer, Oberleutnant d. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
Frau *Sprinzenstein Almerie Gräfin,* geb. Gräfin Schlick.
Herr *Sprinzl Alois,* k. k. Postkassen-Direktor d. R.
„ *Štadlbauer Julius,* Dr., Jurist, Wels.
„ *Stagl Alexander,* Generalagent der Versicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix“.
Ihre Durchlaucht Frau **Starhemberg Fanni Fürstin,* k. u. k. Palastdame, Sternkreuzordensdame etc. in Eferding.
Herr *Starker Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Staubitzer Georg,* Privat.

Herr *Steinberger Gustav,* konz. Baumeister.
Steyr Stadtgemeinde.
Steyr Sparkasse der Stadt.
Herr *Stichlberger Robert,* k. k. Schulrat und Gymnasial-Professor d. R.
„ *Stieglitz Franz,* Konsistorialrat, Domherr.
„ *Stifter Julius,* k. k. Ober-Landesgerichtsrat i. P.
„ *Stifter Theodor,* Dr., k. k. Bezirksrichter.
„ *Stockhammer Emmerich,* Med.-Dr., k. k. Landes-Sanitätsrat und Stadtarzt.
„ *Stockhammer Gustav,* Oberinspektor der österreichischen Nordwestbahn, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Floridsdorf bei Wien.
„ *Straberger Alfred,* k. k. Landesgerichtsrat i. P. in Urfahr.
„ *Strachwitz Zdenko Graf,* k. u. k. Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Mamling bei Braunau.
„ *Strnadt Julius,* k. k. Ober-Landesgerichtsrat i. P. in Graz.
„ *Strobl Johann,* Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Steyr, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Suttner Ferdinand,* niederösterr. Landesbeamter.
„ *Taxis Johann Graf,* Gutsbesitzer in Graz.
„ *Teutschmann Karl,* Dr., Advokat in Amstetten.
„ *Thalmayr Franz,* Dr., Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in Ried. Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ **Theuer Julius,* akad. Maler, Gutsbesitzer in Schloß Bernau-Fischlham.
„ *Titze Julius,* Fabrikant.
Frau *Töpfer Johanna,* Antiquitäten-Händlerin.
Herr *Trauner Jakob,* Kaufmann.
„ *Tscherne Fritz,* kaiserl. Rat, Kaufmann, k. u. k. Hoflieferant.
„ *Tscherne Rudolf,* Dr., Apotheker.
Urfahr Stadtgemeinde.
Urfahr Sparkasse der Stadt.
Herr *Van-Zel v. Arlon Artur,* k. u. k. Oberstleutnant im 78. Inft.-Regmt. in Foča, Bosnien.
Vöcklabruck Bezirks-Lehrerbibliothek.
Vöcklabruck Stadtgemeinde.
Vöcklabruck Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
Herr *Vonwiller Heinrich,* Gutsbesitzer auf Schloß Lichtenau bei Haslach.
„ *Wagner Karl,* Med.-Dr., Hausarzt der oberösterr. Landes-Irrenanstalt in Niedernhart bei Linz.
„ *Wagner Franz v.,* P., Pfarrer in St. Veit.
„ *Walcher Alois,* Direktor der k. k. Taubstummen-Lehranstalt, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Wasmer Johann v.,* k. u. k. Oberst d. R.
„ *Wastler Franz,* k. k. Schulrat, Professor i. P.
„ *Wegrosta Karl,* Oberlehrer in Spital am Pyhrn.
„ *Weibel Anton,* Dr.
„ *Weidenweber Theodor,* Maschinenfabrikant, Installateur und Hausbesitzer.
„ *Weidinger Josef,* Zahnarzt.
„ *Weidinger Gustav,* Zahnarzt.
„ *Weikl Franz,* Baumeister.

Herr *Weingärtner Josef M.*, Gutsbesitzer am Hagen.
" *Weingärtner Robert*, Präsident der Poschacher-Brauerei, A.-G.
" **Weinmayr Emmerich*, Dr., Sekretär der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt.
" *Weinmayr Franz*, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III., päpstlicher Hausprälat und päpstlicher Geheimer Kämmerer, Ehrendomherr, Konsistorialrat, Dechant und Pfarrer in Bad Ischl.
" *Weiß Julius*, Privat.
" *Weiß Karl*, Supplent am Collegium Petrinum in Urfahr.
" *Weiß Ludwig*, Privat in Wien.
" *Weiße Moritz*, k. k. Bezirksrichter i. P.
" *Weißenwolff Konrad Reichsgraf Ungnad v.*, k. u. k. Kämmerer, Oberst-Erbland-Hofmeister in Österreich ob der Enns, Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Gutsbesitzer in Steyregg.
Weizenkirchen Marktkommune.
Wels Stadtgemeinde.
Wels Sparkasse der Stadt.
Herr *Wenger Leopold*, Dr., praktischer Arzt in Urfahr.
" **Wenzler Wilhelm*, k. k. Postoffizial.
" *Werkowitsch Konstantin*, kaiserl. Rat, Sekretär des oberösterreichischen Landeskulturrates.
" *Wertheimer Julius*, Gutsbesitzer in Ranshofen.
" *Wertheimer Philipp*, Gutsbesitzer in Ranshofen.
" *Wessely Karl*, Professor an der Handelsakademie.
Weyer Sparkasse.
Herr *Wickenburg Max Graf*, Dr., Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl.
" *Wieninger Georg*, Realitäten-Besitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens in Schärding.
" *Wilczek Hans Graf*, k. u. k. Kämmerer in Wien.
Frau *Wilczek Elisabeth Gräfin*, geb. Gräfin Kinsky, in Wien.
Herr **Wild Ignaz*, Dr., Theologie-Professor.
" *Wildauer Ernst Ritter v.*, Dr., Advokat in Perg.
" *Wildmoser Richard*, Privat, Kassier und Hausreferent des Museums.
" *Wimhölzel Arnold Kajetan*, k. u. k. n. a. Oberleutnant.
" *Wimmer August*, k. k. Finanz-Rechnungsrevident.
" *Wimmer Julius*, Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allg. Sparkasse und Leihanstalt, Offizier des Franz Josef-Ordens.
Windischgarsten Sparkasse der Marktkommune.
Frau **Winkler Anna*, Postmeisters-Witwe.
Herr *Winkler Friedrich*, k. k. Finanz-Rechnungsdirektor.
" **Wiplinger Johann*, Postamtsdirektor d. R. in Urfahr.
" **Wirth Hans*, Hauptkassier des Magistrates.
Frau *Witt v. Dörring Johanna*, geb. Baronin Kotz.
Herr *Wittrich Karl*, Kaufmann.
" *Wöhrer Justinus*, P., Dr., Bibliothekar des Stiftes Wilhering.
" *Wolfinger Leopold*, Hotelier.
" *Wolfsgruber Hans*, Architekt, k. k. Professor.

Herr *Wurm Hans,* Hotelier.
„ *Wuschko Ernest,* Dechant in Spital am Pyhrn.
„ *Würfl Christoph,* k. k. Gymnasial-Direktor und Regierungsrat.
„ *Zeilinger Franz,* Sensenwerksbesitzer in Knittelfeld.
„ *Zeisz Heinrich,* Direktor der Linzer Aktienbrauerei.
„ *Zeitlingers Sohn Michael,* Sensenfabrikant in Blumau bei Kirchdorf.
„ *Zeller Emil,* Apotheker in Windischgarsten.
„ *Zellner Heinrich,* königl. Rentamtmann in Freising, Bayern.
Zentralverband der Sensen-, Sichel- und Strohmesser-Gewerke in Oberösterreich.
Herr *Zibermayr Ignaz,* Dr., Landesarchivar, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Zoechbauer Johann,* Dr., Direktor am Collegium Petrinum in Urfahr. Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Zötl Anton,* Dr., Polizeikommissär.
„ *Zuckrigl Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

Stand der Mitglieder am 1. Februar 1909:

Ordentliche Mitglieder	577
Ehrenmitglieder	20
Mandatare	32
Korrespondierende Mitglieder	13

Sterbefälle.

Herr *Spaun Ludwig Ritter v.,* k. k. Ministerialrat und Mitglied der statistischen Zentralkommission etc. in Wien.
„ *Obermüller Friedrich,* Dr., k. k. Notar.
„ *Wasserburger Franz,* Dr., prakt. Arzt.
„ *Endlicher Emanuel,* Apotheker in Aschach a. D.
„ *Enderle Julius,* Dr., Professor am städt. Gymnasium in Wels.
„ *Dimmel Franz,* Privat, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Irk Franz,* Pfarrvikar etc. in Vöcklabruck.
„ *Grienberger Karl,* Ehrendomherr und Konsistorialrat, emerit. Dechant und Stadtpfarrer etc. etc. in Eferding.
„ *Kurzwernhart Robert,* Domdechant, Ritter des Leopold-Ordens etc.
„ *Wendling Ludwig,* kais. Rat, Gemeindearzt etc. in Ach a. S. (Mandatar).
Seine Exzellenz *Beckers zu Westerstetten Emil Graf,* k. u. k. Kämmerer und Feldmarschalleutnant d. R.
Seine Exzellenz *St. Julien-Wallsee Klemens Graf,* k. k. Landespräsident im Herzogtume Salzburg, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer.
Herr *Stelzl Peregrin,* k. k. Forstrat.
„ *Peyrer Hans Ritter von Heimstätt,* Dr., Rechtsanwalt in Grieskirchen.
„ *Scheiblhofer Jakob,* Küchen- und Kellermeister des Stiftes Schlägl.
„ *Winkler Adolf,* k. k. Postmeister.

Herr *Berger Gottfried*, k. k. Statthaltereirat, Referent im oberösterreichischen Landesausschusse.

„ *Krüzner Ferdinand Karl*, Verwaltungsrat der Bank für Oberösterreich und Salzburg.

Ihre Exzellenz *Kuenburg Marie Gräfin*, geb. Gräfin St. Julien, in Salzburg.

Seine Exzellenz *Doppelbauer Franz Maria*, Dr., Bischof von Linz, k. u. k. Geheimer Rat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone etc.

Herr *Mayr Josef*, Pfarrer in Hagenberg.

„ *Gräfner August*, Installateur.

„ *Mladota Adalbert Freiherr von Solopisk*, k. u. k. Kämmerer etc. etc.

„ *Schuhbaur Roman*, Kaufmann in Enns.

„ *Gottwald Heinrich*, Privat in Bad Ischl (Mandatar).

Verzeichnis

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten

mit welchen Schriftenaustausch stattfindet.

* Zuwachs.

Aachen. Aachener Geschichtsverein.

Agram. Kroatisch-archäologischer Verein.

— Societas historica naturalis croatica. (Kroatischer naturwissenschaftlicher Verein.)

Altenburg. Die Geschichts- und altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Augsburg. Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben und Neuburg.

— Historischer Verein im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg.

Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.

— Naturforschende Gesellschaft.

Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft.

— *Öffentliche Kunstsammlung.

Berlin. Königlich preußische Akademie der Wissenschaften.

— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

— Gesellschaft naturforschender Freunde.

— Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.

— Der deutsche Herold.

Bern. Schweizerische naturforschende Gesellschaft.

— Naturforschende Gesellschaft in Bern.

Bistritz in Siebenbürgen. Gewerbeschule.

Bonn. Naturhistorischer Verein der preußischen Rheinlande und Westfalen (vordem „Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde").

Boston. Society of natural history.

— American Academy of arts and sciences.

Braunschweig. Verein für Naturwissenschaften.

Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.

Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens.

— Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Brooklyn. Museum of the Brooklyn Institute of arts and sciences.

Brünn. Museumssektion der k. k. mährischen Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. (Mähr. Museumsgesellschaft.)
— Museum Francisceum.
— Mährisches Landesarchiv.
— Der Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
— Naturforschender Verein.
— Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe.
Brüssel. Société royale malacolique de Belgique.
— Academie royale des sciences, des lettres et des beaux arts.
Budapest. Ungarisches National-Museum. (Ethnographische Abteilung.)
— Königlich ungarische Akademie der Wissenschaften.
— Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn.
— Königlich ungarische geologische Anstalt.
— Szekesfövaros Tanácsa.
Budweis. Städtisches Museum.
Buenos Aires. Bureau général de statistique de la province de Buenos Aires.
Cambridge, Massachusetts. Museum of comparative zoology.
Chemnitz. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Verein für Chemnitzer Geschichte.
Cherbourg. Société nationale des sciences naturelles de Cherbourg.
Chicago. Academy of sciences.
Christiania. Königlich norwegische Universität.
Chrudim. Kaiser Franz Josef-Gewerbemuseum für Ostböhmen.
Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.
Cincinnati. Museum Association.
— The lloyd museum and library.
Czernowitz. K. k. Franz Josef-Universität.
Danzig. Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen.
Davenport Jova. U. S. A. Academy of natural sciences.
Dillingen a. D. Historischer Verein für Dillingen und Umgebung.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile.
Dresden. Königliche Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.
— Königlich sächsischer Altertumsverein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis".
Dürkheim. „Polichia", naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.
Düsseldorf. Naturwissenschaftlicher Verein.
Eisleben. Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.
Elberfeld. Naturwissenschaftlicher Verein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer Ostfrieslands.
— Naturforschende Gesellschaft.
Enns. Musealverein für Enns und Umgebung.
Erfurt. Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
Erlangen. Physikalisch-medizinische Sozietät.
Florenz. Societa Entomologica Italiana.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Frankfurt a. M. Senckenbergsche naturforschende Gesellschaft.
Frauenfeld. Thurgauische naturforschende Gesellschaft.
Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Förderuug der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften.
— Naturforschende Gesellschaft.
— Freiburger Diözesanarchiv.
Freising. Historischer Verein.
Freistadt. Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (Lindau).
Gallen St. (Schweiz). Historischer Verein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Gießen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
— Oberhessischer Geschichtsverein.
Gmunden. Forstverein für Österreich ob der Enns.
Görlitz. Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz.
— Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz. Landesmuseum „Joanneum" für Steiermark.
— Steiermärkisches kulturhistorisches und Kunstgewerbe-Museum im „Joanneum".
— Historischer Verein für Steiermark.
— Verein der Ärzte Steiermarks.
— Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Greifswald. Rügisch-pommerscher Geschichtsverein.
— Geographische Gesellschaft.
— Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern und Rügen.
Güstrow (Mecklenburg-Schwerin). Verein der Freunde der Naturgeschichte.
Halle a. d. S. Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher.
— Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale.
— Verein für Erdkunde.
Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.
— Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.
Hanau. Wetterauer Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.
Hannover. Naturhistorische Gesellschaft.
Heidelberg. Historisch-philosophischer Verein.
Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.
— Verein für Naturwissenschaften.
Innsbruck. Museum Ferdinandeum.
— K. k. Statthaltereiarchiv.
Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.
— Geographische Gesellschaft für Thüringen.
Jurjeff (Dorpat, russ. Livland). Naturforscher-Gesellschaft.
Kassel. Verein für Naturkunde.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Kiel. Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
— Schleswig-Holsteinisches Museum vaterländischer Altertümer.
Kiew. Gesellschaft der Naturforscher.
Klagenfurt. Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.
— Geschichtsverein für Kärnten.
Klausenburg. Medizinisch-naturwissenschaftliche Sektion des siebenbürgischen Museumsvereines.
Knin (Dalmatien). „Staro-Hrvatska Prosvjeta".
Köln. Historischer Verein für den Niederrhein.
Königsberg. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen. Société royale des antiquaires du nord.
Krakau. Akademie der Wissenschaften.
Kremsmünster. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.
Laibach. Musealverein für Krain.
Landshut. Historischer Verein von und für Niederbayern.
— Botanischer Verein.
Leipzig. Verein für Erdkunde.
— *Städtisches Museum für Völkerkunde.
Leisnig (Sachsen). Geschichts- und Altertumsverein.
Leyden. Maatschappij van Nederland'sche Letterkunde.
Lindau, siehe Friedrichshafen.
Linz. Diözesanarchiv.
— Landeskulturrat für Österreich ob der Enns.
— K. k. oberösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft.
— Handels- und Gewerbekammer für Österreich ob der Enns.
— Verein für Naturkunde.
— K. k. Staatsgymnasium.
— K. k. Staats-Oberrealschule.
— K. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
— K. k. Staatsgewerbeschule.
— Öffentliche Handelsakademie.
— Bischöfliches Knabenseminar „Collegium Petrinum".
— Mädchen-Lyzeum.
— Oberösterreichischer Gewerbeverein.
— Oberösterreichisches Landesarchiv.
— Verein der Hausbesitzer der Landeshauptstadt Linz und der Stadt Urfahr.
London. British museum (natural history).
St. Louis. Academy of science.
— Botanical garden.
Lübeck. Geographische Gesellschaft.
Luxemburg. „Fauna", Verein Luxemburger Naturfreunde.
— La sosiété G.-D. de Botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Luzern. Historischer Verein der fünf Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug.
Mainz. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer.
Manila. Ethnological Survey of the Philipp. Islands.
Marburg. Gesellschaft zur Förderung der gesamten Naturwissenschaften.
Meißen. Verein für Geschichte der Stadt Meißen.
Metz. Verein für Erdkunde.

Metz. Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
Milwaukee. Public museum of the City of Milwaukee.
Montevideo. Museo national.
Montreal (Kanada). Société de numismatique et d'archéologie.
Moskau. Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.
München. Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften (hist. Klasse).
— Historischer Verein von und für Oberbayern.
— Geographische Gesellschaft.
— Ornithologische Gesellschaft in Bayern.
— Bayerische botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora.
— Deutscher und Österreichischer Alpenverein.
Münster. Redaktion des „Literarischer Handweiser", zunächst für das katholische Deutschland.
Neisse. Wissenschaftliche Gesellschaft „Philomathie".
Neuburg a. D. Historischer Verein.
Nürnberg. Germanisches Museum.
— Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach. Verein für Naturkunde.
Osnabrück. Naturwissenschaftlicher Verein.
Paris. Museum d'histoire naturelle.
Passau. Naturhistorischer Verein.
— *Verein Bayrerwald: Der baierische Wald.
Petersburg. Comité géologique.
Posen. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag. Königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
— Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
— Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos".
— Direktion der k. k. Sternwarte.
— Museum des Königreiches Böhmen.
— Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbekammer.
— Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.
— Landesarchiv des Königreiches Böhmen.
Preßburg. Verein für Heil- und Naturkunde.
*Ravensburg. Schwäbisches Archiv.
Regensburg. Naturwissenschaftlicher Verein.
— Königlich botanische Gesellschaft.
— Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Reichenberg. Verein der Naturfreunde.
— Nordböhmisches Gewerbemuseum.
Ried. K. k. Staatsgymnasium.
Rio de Janeiro. Museo national.
Rom. Academia dei Lincei.
Salzburg. Städtisches Museum Carolino Augusteum.
— Gesellschaft für salzburgische Landeskunde.
Salzwedel. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie (Abteilung für Geschichte).
San José (Costa Rica, Zentralamerika). Museo national.
San Salvador. Imprenta national.

Sarajewo. Direktion des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums.
Schwäbisch-Hall. Historischer Verein für das württembergische Franken.
Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Seitenstetten. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.
Spalato. Archäologisches Museum.
Stavanger (Norwegen). Museum.
Steyr. K. k. Staats-Oberrealschule.
Stockholm. K. svenska vetenskaps academien. (Académie royal suédoise des sciences.)
— K. vitterhetts historie och antiquitets academien.
Straßburg. Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmale im Elsaß.
— Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek.
Stuttgart. Verein für vaterländische Naturkunde Württembergs.
— Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte.
— Meteorologische Zentralanstalt.
— Württembergischer Anthropologischer Verein.
Teplitz. Museumgesellschaft.
Troppau. Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe.
Ulm. Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
— Verein für Mathematik und Naturwissenschaften.
Upsala. Königliche Universität.
Venedig. Del reale instituto veneto di science, lettere ed arti.
Verona. Accademia d'agricultura, arti e commercio.
Washington. U. S. National-Museum.
— National academy of sciences.
— U. S. Geological survey.
— Bureau of ethnology.
— U. S. Departement of agriculture.
— Smithsonian institution.
Wels. Städtisches Gymnasium.
Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
— K. k. Hofbibliothek.
— K. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.
— Bibliothek des k. k. Ministerrats-Präsidiums.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.
— K. k. Universitäts-Bibliothek.
— K. k. geologische Reichsanstalt.
— K. k. naturhistorisches Hofmuseum.
— K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
— K. k. statistische Zentralkommission.
— K. u. k. Heeresmuseum.
— K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.
— K. k. geographische Gesellschaft.
— K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.
— K. k. heraldische Gesellschaft „Adler".
— K. k. hydrographisches Zentralbureau.

Wien. Anthropologische Gesellschaft.
— Altertumsverein.
— Naturwissenschaftlicher Verein an der Universität.
— Verein für Landeskunde in Niederösterreich.
— Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
— Verein der Geographen an der k. k. Universität.
— Wissenschaftlicher Klub.
— Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich.
— Akademischer Verein deutscher Historiker.
— Numismatische Gesellschaft.
— Österreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde.
— Wiener entomologischer Verein.
— Verein für österreichische Volkskunde.
— Österreichische Gesellschaft für Meteorologie.
Wiesbaden. Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
— Verein für Naturkunde im Herzogtum Nassau.
Wisconsin. Naturhistorischer Verein.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
— Physikalisch-medizinische Gesellschaft.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Altertümer).
— Schweizerisches Landesmuseum.
— Naturforschende Gesellschaft.
Zwickau. Verein für Naturkunde.
— Altertumsverein für Zwickau und Umgebung.

Die Vermehrung der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des Museums im Jahre 1908.

Unter den Neuerwerbungen des Museums im verflossenen Vereinsjahr bildet eine Sammlung von Alt-Linzer Hausrat und Schmuck eine geschlossene Gruppe. Herr *Franz Rucker*, emerit. Apotheker in Linz, hat in Erfüllung eines Wunsches seiner verstorbenen Schwester Fräulein *Marie Rucker* dem Museum Francisco-Carolinum eine wertvolle Kollektion von Gegenständen gespendet, die in dieser Alt-Linzer Patrizierfamilie seit Jahrhunderten pietätvoll gehütet wurden und deren Hauptwert eben in dieser sicheren Alt-Linzer Provenienz beruht. Es sind allerlei Gebrauchsobjekte und Schmuckgeräte, die vielleicht nicht so sehr um ihres unleugbar vorhandenen materiellen und künstlerischen Wertes willen, als vielmehr wegen der Familien-Erinnerungen, die sich an sie knüpften, der Aufbewahrung für wert erachtet wurden.

Die kleine Sammlung schließt sich mit einigen ihrer ältesten Objekte unmittelbar an die Zeit des Schwanenstädter Fundes an und ergänzt diesen in willkommener Weise. Sie beherbergt zum Beispiel drei vergoldete Augsburger Silberschalen, die lebhaft an ähnliche Objekte des Schwanenstädter Fundes erinnern und derselben Zeit, der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, entstammen. Die reichste unter ihnen ist eine achtpaßförmige, doppelt gehenkelte, reich getriebene und gravierte Schale mit Voluten-Palmetten in den Buckeln und der Darstellung einer üppipen Fruchtschale mit zwei sich schnäbelnden Tauben im Fond. Eine etwas kleinere Schale ist mit der Darstellung einer stilisierten Sonnenblume im Fond verziert, die kleinste und einfachste von den dreien ist die älteste. Alle haben die Augsburger Pinien-Marke und das Meisterzeichen H. B.

Gleichfalls an den Schwanenstädter Fund erinnert die Reihe von fünf breiten und kurzstieligen, aus Buchsbaumholz geschnitzten

und silbermontierten Löffeln, in deren mit eichelförmigen Knäufen verzierten Stielen verschiedene Namens-Initialen eingraviert sind. Es handelt sich wohl auch hier um Patengeschenke, die zugleich mit jenen gleichfalls reich ausgestatteten, meist aus Gmunden stammenden Godenschalen übergeben wurden, aus denen die Wöchnerinnen ihre erste Suppe löffelten.

Ein anderes, wenig jüngeres, reiches Besteck (aus der Zeit um 1700) fällt durch die Vollständigkeit seiner Erhaltung und die Seltsamkeit des prächtigen Futterales in die Augen. Es handelt sich um ein Dutzend Messer mit geschweiften, schmalen Klingen und ein Dutzend zweizinkiger Gabeln, sämtlich mit achteckigen, in graviertem Perlmutter montierten Griffen, sowie um ein dazugehöriges großes Transchierbesteck, die alle in einer mit Leder überzogenen und innen mit Leder gefütterten, hölzernen Kassette verwahrt sind, welche täuschend das Äußere eines alten, in braunem Leder mit reicher Goldpressung gebundenen Kodex nachahmt.

Ein aus derselben Zeit stammendes silbernes Besteck in reich graviertem, silbernem Futteral hängt als Anhängsel an langer silberner Kette an einem prachtvollen, schweren, silbernen und reich vergoldeten Frauengürtel, der mit einem Schlag das Bild einer stattlichen und behäbigen deutschen Hausfrau des Barocks vor Augen ruft, deren mächtige Taille von diesem auf den Wulsten des Miederleibes aufruhenden schweren Prachtstück umfangen wurde. Die Zwischengliederplatten der Doppelkette, die den Gürtel bildet, sind in durchbrochener Arbeit reich ausgestattet.

Auch die anderen Gruppen der kleinen Sammlung vereinigen mit dem ästhetischen ein kulturgeschichtliches Interesse. So gleich die fünf, meistens aus der Zeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden seidenen oder silberbrokatenen, mit Goldflinserln und bunter Seide in verschiedenen Techniken (Nadelmalerei, Knötchenstich und Gobelintechnik) reich gestickten Geldbörsen von wundervoller Erhaltung. In ihnen pflegte der Gatte am Morgen nach der Brautnacht die sogenannte Morgengabe zu überreichen, die gewöhnlich aus einer Anzahl neugeprägter Dukaten bestand; eine vielleicht nicht sehr geschmackvolle Sitte, die ihren Ursprung aus den barbarischen Zeiten des Frauenkaufes und des Frauenraubes herleitet. Die schönste dieser Börsen erinnert in ihrer Ausstattung an das Kokettieren mit ostasiatischen Motiven, in dem sich das beginnende Rokoko gefiel. Einer anderen Sitte oder Unsitte des Rokokos und der darauf folgenden Epoche Louis XVI. verdankt die reizende Suite von fünfzehn zum Teil höchst kost-

baren Schnupftabakdosen ihre Existenz, zierliche, mit unendlicher Liebe gestaltete Objekte der Kleinkunst, die das Bild jener bezopften und gepuderten galanten Herren in seidenem Frack und Schnallenschuhen unfehlbar vor die Sinne ruft, jener Herren, denen das Schnupfen so unentbehrlich war, wie der heutigen Männerwelt das Zigaretten- und Zigarrenrauchen.

Die Dosensammlung der Schenkung *Rucker* weist die verschiedensten Größen, Formen, Materialien und Verzierungsweisen auf; neben sehr stattlichen Behältnissen für leidenschaftliche Schnupfer Miniaturdöschen für Quartalschnupfer, neben kreisrunden, ovalen und bügelförmigen Dosen solche von einer etwa kofferähnlichen Form. Unter den Herstellungsstoffen sind geschliffene Halbedelsteine, vor allem der Achat, das Schildpatt und die schwarzlackierte Sandauer-Masse, Perlmutter und Elfenbein, sowie das Silber bevorzugt. Das Hauptstück der Sammlung, das an künstlerischer Qualität den schönen Dosen der Ludolfschen Kollektion gleichkommt, ist eine kassettenförmige, in vergoldeter Bronze reich montierte Dose aus Perlmutter, in den charakteristischen Formen des Rokokos (Putten, die sich zwischen Rokaillen und Fruchtranken spielend bewegen u. ä.). Eine rotbemalte Elfenbeindose und eine weiße Emaildose sind mit japanisierenden Darstellungen und Motiven verziert. Die Schildpatt- und Sandauer-Dosen sind zart in Silber eingelegt (in Boule-, Piqué- und Marqueterie-Manier), die Bronzemontierung der zahlreichen Achatdosen, unter denen ein besonders schöner, geschliffener Moosachat auffällt, ist meistens mit den verschiedenartigen, zarten Wellen- und Flechtbändern des Louis XVI.-Stils graviert.

Neben diesen Utensilien des Rokoko-Herrn fehlt es nicht an solchen, die zur Ausstattung einer hochfrisierten, in Reifrock und Stöckelschuhen dahertrippelnden, liebenswürdigen Rokoko-Dame gehören: kleine runde Schminktiegel aus Elfenbein, ein reizendes, mit den antikisierenden Freundschafts- und Liebesemblemen der Werther-Zeit eingelegtes Notizbuch in Perlmutterintarsia („Souvenir Damitié“), ein entzückendes, winziges, silbernes Reise-Necessaire in schwarzem Lederfutteral (mit Löffelchen, Messerchen, Scherchen, Ohrlöffel, Zahnstocher und Durchziehstift), ein niedliches, schlüsselförmiges, als Anhänger zu tragendes Taschen-Toilettenbesteck, gleichfalls aus Silber (Ohrlöffel, Rückenkratzer und Zahnstocher) und schließlich ein zierliches, aus Elfenbein gedrechseltes, aus drei abschraubbaren Stücken bestehendes Reiseschreibzeug mit Streusandbüchse, Tintenfaß und Behälter für die Kielfedern.

Durch einige wissenschaftliche Instrumente (Taschenmikroskop aus Elfenbein und Taschenbesteck zur Untersuchung von Pflanzenteilen), sowie durch einige feine Korallen-, Perlmutter- und Elfenbein-Schnitzereien sakralen Inhaltes wird dieses kleine farbige Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert nach der religiösen und der wissenschaftlichen Seite hin ergänzt.

Eine zweite geschlossene Gruppe innerhalb der Neuerwerbungen bildet die Schenkung *Hatschek.* Herr *Ludwig Hatschek,* Großindustrieller in Vöcklabruck, hat dem Museum seiner Vaterstadt unmittelbar vor Weihnachten 1908 3000 *K* übergeben, um den Ankauf einer Reihe von Einrichtungsgegenständen aus einem oberösterreichischen Schlosse durchführen zu können, der sich insbesondere im Hinblick auf die demnächst vorzunehmende Aufstellung eines Renaissancezimmers als dringend wünschenswert erwies.

Den ersten Anlaß zur Idee der Herstellung eines Renaissancesaales als Gegenstück zu dem vielbewunderten gotischen Zimmer unseres Museums hatte die Spende eines Kassettenplafonds und zweier Renaissancetüren samt einem Stück des dazugehörigen Lampris durch Herrn *Heinrich Gottwald* in Bad Ischl gegeben. Die Bearbeitung und Konservierung des Plafonds (Tötung des Wurms, Reinigung, Ergänzung u. s. w.) nahte ihrem Abschluß und für Ende Februar 1909 konnte seine Aufmachung im gegenwärtigen Kostümezimmer in sichere Aussicht genommen werden. Da nun aber der gegenwärtige Bestand an Möbeln der Renaissance und des Barocks im Museum sehr gering war, kam es uns äußerst gelegen, daß wir gerade jetzt auf eine günstige Verkaufgelegenheit von echten, alten Renaissance- und Barockmöbeln in einem oberösterreichischen Schlosse aufmerksam gemacht wurden. Das Prunkstück dieser Suite von Möbeln ist eine mit figuralen und ornamentalen Schnitzereien üppig verzierte, große venezianische Truhe (vergleiche wie auch bei allen anderen Stücken die genaue Beschreibung im Verzeichnis der Erwerbungen). Daran reihen sich 2 Armlehnstühle, 4 Stühle mit reichgeschnitzten Lehnen, ein Speisetisch mit reichgeschnitzten Pfosten und ein großer venezianischer Kristallustre. Ein gewaltiger barocker Säulenkasten von sehr schönen Verhältnissen und eine hohe, prachtvoll erhaltene Standuhr gehören den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts an. Außer diesen Einrichtungsgegenständen für das neuzuschaffende Renaissancezimmer wurde in dem obenerwähnten Schlosse auch noch ein wundervoller, weißglasierter Rokokoofen von graziösester Form angekauft, der das Entzücken aller Kenner bildet. Selten trägt ein kunstgewerbliches Objekt die Signatur der

kunstgeschichtlichen Epoche, der es entstammt, so rein und völlig ausgeprägt, wie dieser aus 10 großen, handgeformten Kacheln zusammengesetzte Ofen.

Herrn *Hatschek* sei für seine großartige, durch die Liebenswürdigkeit seiner Frau Gemahlin vermittelte Spende auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Spende *Rucker* hat die angenehme Folge gehabt, daß eine Reihe verwandter Gegenstände der Kleinkunst den Weg ins Museum fanden; darunter einige köstliche Bijous aus Urgroßmutters Tagen, wie das silberne, reich profilierte, aus drei abschraubbaren Teilen bestehende und mit Flechtbandornamenten reich gravierte Reiseschreibzeug und der goldene, mit ziselierten Rosengirlanden á quatre couleurs reich verzierte Häckelnadel-Behälter im Stil Louis XVI.; beide von derselben verehrten Gönnerin des Museums Frau *Marquise Bacquehem,* welche die außergewöhnlich reiche und wertvolle Miniaturen-Sammlung unseres Hauses mit drei frühen Elfenbein-Miniaturen beschenkt hat, einem Porträt des Conte de Thienne aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, einem Brustbild der Gräfin Murray Melgun in charakteristischer Rokokotracht mit der gepuderten Turmfrisur und in sehr zarter, weicher Behandlung und einem in den Deckel einer Schildpattdose eingelassenen Brustbild der jungen Gräfin Murray in der Tracht von zirka 1800.

Von Herrn *Wimmer* wurde das reiche schmiedeeiserne Haus- und Gewerbezeichen des Lorenz Nissl mit den Emblemen der Tuchschererzunft, das aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts und aus Urfahr stammt, dem Museum übergeben. Es ist vergoldet und bemalt und im charakteristischen Louis XVI.-Stil reich ausgestattet. Es ist selbstverständlich, daß das Museum der Aufsammlung oberösterreichischer Zunftaltertümer, dieser vielgestaltigen und vielsagenden Zeugen aus der goldenen Zeit des deutschen Handwerks, das lebhafteste Interesse zuwendet; jedes neue Objekt, das diese Sammlungsabteilung bereichert, ist uns hochwillkommen und wir ergreifen hier die Gelegenheit, die Genossenschaften, die in den allermeisten Fällen das Erbe der alten Innungsgegenstände (Zunftladen und Truhen, Zunftzeichen, Trinkgefäße, Zunftordnungen u. dgl. m.) übernommen haben, zu bitten, diese der großen oberösterreichischen Zunftsammlung im Museum einzuverleiben (wenn auch nur unter Eigentumsvorbehalt); sie werden hier gewissenhaft konserviert und nötigenfalls renoviert und werden einst in ihrer Gesamtheit ein würdiges und sprechendes Denkmal des Ruhmes altoberösterreichischen Gewerbes darstellen. Von anderen jüngsten

Neuerwerbungen unserer Zunftsammlung ist eine eingelegte Zunfttruhe der Urfahrer Sattler (aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts), dann ein reizvoller, datierter (1803) Zunftstuhl, der auf der Vorderseite der Lehne die Insignien der Bäckerzunft zwischen zwei wappenartig angeordneten Löwen eingeschnitzt zeigt, ein Zunftzeichen der Zimmerleute, sowie ein schöner Zunfthumpen der Salzschiffahrer auf der Traun zu erwähnen. Der letztgenannte, ein schönes Gmundener Fabrikat aus dem Jahre 1821, fällt auch durch die merkwürdig reiche Ausgestaltung des Henkels auf und stellt auf der Leibung in den vier charakteristischen Gmundener Scharffeuerfarben (gelb, grün, blau, manganviolett) ein schwer beladenes Salzboot dar, das, mit vier Ruderern und einem Steuermann bemannt, am Traunfall vorüberfährt; darüber die Verse: „Fünf Schifleut auf a Fuhr sand just recht, — A Stoira, a Fahra und dazu drey Knecht. — Wann mir san bey Bier und Wein, — Da wollen mir tapferne Schifleut sein.“ Der urwüchsige Humor, der sich in dieser Inschrift ausspricht, gehört mit zu den liebenswürdigen Attributen unserer alten deutschen Zunftgegenstände; er spiegelt die behagliche Stimmung der Zeit, da das Handwerk tatsächlich noch einen „goldenen Boden“ hatte.

Im Zusammenhange mit dem Gmundener Zunfthumpen sei auf die anderen Neuerwerbungen auf keramischem Gebiete hingewiesen, unter denen eine reizende Gmundener Kleinplastik aus dem 18. Jahrhundert: „Salzmanderl und Pfefferweiberl“ in bäuerlicher Tracht und ein besonders schöner, birnförmiger Henkelkrug mit der Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit noch im alten Dürerschen Typus und mit reichen Barockvoluten zu beiden Seiten des Henkels (zirka 1750) hervorgehoben sei. Die reiche Sammlung von Gmundener Majoliken repräsentiert diesen blühenden, alten heimischen Kunstzweig schon in ihrem gegenwärtigen Stande sehr vielseitig; auch auf ihre ständige Vermehrung und Ergänzung wird stets Bedacht genommen. In letzter Stunde wurde die Kollektion durch ein Prachtstück der Gmundener Fabrikation bereichert, das mit der Schenkung Hatschek ins Museum kam. Es ist ein in den typischen Gmundener Farben bemalter, datierter (1744) Henkelkrug, der die vier Erdteile Europa, Asien, Afrika und Amerika huldigend um Kupidos Altar versammelt zeigt. Darüber steht der Ovidische Vers: „Omnia vincit amor et nos cedamus amori“, darunter in freier deutscher Übersetzung mit dialektischer oberösterreichischer Färbung: „Die Lieb zwingt Thron und Kron und All vier Theill der Welt; Der Weise wie der Narr wird durch die Lieb gefölt.“

Die übrigen Neuerwerbungen an Keramiken betreffen in unserem Lande verbreitet gewesene Bayreuther Fayencen und niederösterreichische Bauernmajoliken, Alt-Wiener Porzellan (darunter ein reizendes, durchbrochenes, mit stilisierten japanisierenden Blumen bemaltes Körbchen, Alt-Wien vor der Marke, und ein wunderbar erhaltenes Biedermeier-Kaffeeservice mit 12 Tasssen und Untertassen, Kaffee- und Milchkanne und einer originellen kugelförmigen, von drei hockenden vergoldeten Sphynxen getragenen Zuckerdose, mit durchbrochenem Deckel, alles mit Blumenmalerei auf blauem Grunde; ein Vermächtnis der Frau *Rosa Vielguth* in Linz, das in einer hiefür angekauften hübschen Biedermeier-Eckvitrine Platz gefunden hat), sowie französisches Porzellan und edles englisches Steingut aus der Biedermeierzeit. Auch der figuralen Abteilung unserer Porzellansammlung ist durch die dankenswerte, im Jubiläumsjahre gerade recht kommende Spende des Herrn *Ludwig Benesch*, die Reiterstatuetten des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth in Wiener Biskuit aus dem Jahre 1856, also aus den letzten Zeiten der berühmten Fabrik, eine erhebliche Bereicherung zugewachsen.

Die Glassammlung des Museums wurde um eine Reihe von Doppelgläsern, darunter ein schönes Mildner-Glas aus dem Jahre 1791, sowie durch gute Glassilhouetten vermehrt. Unter den Kleinplastiken sei auf die wahrscheinlich aus Italien stammende, flott behandelte Bronzestatuette eines römischen Imperators (um 1600), auf die besonders kostümlich interessanten Wachsporträtmedaillons aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, sowie auf den prachtvollen barocken, holzgeschnitzten Nußknacker hingewiesen, der einen mit gekreuzten Beinen hockenden Türken darstellt.

Die *volkskundliche* Abteilung des Museums ist durch die Spenden der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt, sowie des Herrn *Ludwig Pott* um einige interessante Dokumente volkstümlichen Aberglaubens reicher geworden: „Verschreifeigen“ und Halsketten für Täuflinge, die mit den verschiedenartigsten, zur Abwehr gewisser Krankheiten bestimmten Amuletten reich behängt sind.

Zum Schlusse sei noch der Spenden und Ankäufe gedacht, die einige Lücken unserer der Pflege sehr bedürftigen oberösterreichischen Kostümsammlung aufs erwünschteste ausfüllen; sie rühren von dem Fräulein *Klementine Adrian* (Linz) und *Marie Poth* (Aschach a. Donau), sowie vom Herrn *Friedrich Frieß* (Linz) her und betreffen ausschließlich die weibliche Tracht des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also gerade jener Zeiten,

deren Kostümen sich das Interesse der Gegenwart bewundernd und nachahmend in hohem Grade zuwendet.

Die *Bildersammlung* des Museums hat im abgelaufenen Vereinsjahre durch das Legat des Herrn *Moritz von Mayfeld* in Schwanenstadt einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Es sind im ganzen 11 Gemälde und das jüngste unter ihnen, ein lebensgroßes Damenporträt (Sitzfigur) in Oel von Josef Stieler, ist weitaus das hervorragendste und reiht sich würdig dem Bildnis von Waldmüller an, das zu erwerben das Museum im Vorjahre Gelegenheit hatte.

Das Bild ist signiert und datiert (1820) und stellt in der leicht sentimentalen Auffassung der Zeit ein junges Mädchen von großer Schönheit dar, das sich auf einer grünen Gartenbank in irgendeinem lauschigen Winkel eines romantischen Parkes vor einem efeuumsponnenen Felsen niedergelassen hat; die linke Hand ist auf einem zusammengerollten Perserteppich leicht aufgestützt, die rechte hält zierlich und bedeutungsvoll eine lilafarbige Malve empor. Voller Liebreiz und naiver Koketterie ist die leichte Neigung und Wendung des hochfrisierten Kopfes und der Blick, den sie aus großen blauen Augen auf den Beschauer wirft. Tracht und Frisur haben den großen, heute so viel bewunderten Reiz der Biedermeierzeit; die junge Schöne ist in ein tiefausgeschnittenes, weißes Seidengewand mit durchsichtigen, weißen Tüllärmeln und einem Rüschenbesatz am Brustsaum gekleidet. Der kokette „Gu-Gu-Hut" aus Florentinerstroh, mit Rosen und seidenen Maschen aufgeputzt, liegt zur Rechten auf der Bank; reizvoll ist das braune Haar der jungen Dame angeordnet, das von der gescheitelten Stirn in Rollöckchen („Stoppelziehern") über die Schläfen fällt und am Hinterkopf in vier- bis sechsfachen Flechten um den hohen Steckkamm gelegt ist. Charakteristisch ist auch der Schmuck des Mädchens — der Mutter des Herrn von Mayfeld —, vor allem die Tropfenohrgehänge mit Perlen und Türkisen.

Die Farben des Bildes, das in seinem alten Originalrahmen mit antikisierenden Empire-Ornamenten prangt, sind ein bischen matt und stumpf, wie etwa auf den Bildern von Schwind, aber angenehm und harmonisch zusammengestimmt, die Komposition ist voll natürlicher Anmut, die Zeichnung höchst korrekt; sein individueller Liebreiz hebt dieses Damenporträt des bekannten bayrischen Hofmalers hoch empor über seine populäre, aber durch viel zu starke Idealisierung versüßte „Schönheitsgalerie" in der Münchener Pinakothek. Das Werk zählt zu den kunstgeschichtlich bedeutendsten Neuerwerbungen des Museums in den letzten Jahren und wird in

Fachkreisen viel bemerkt, wie z. B. die Besprechung von Dr. Theodor v. Frimmel in einem der jüngsten Hefte der „Blätter für Gemäldekunde“ beweist. Die anderen Bilder des Legates Mayfeld sind lange nicht auf der künstlerischen Höhe der Stielerschen Biedermeier-Dame. Doch mag immerhin der breitgemalte, farbig geschaute, graubärtige Kopf des Apostels Paulus, ferner eine vom abendlichen Lichte vergoldete Herde von Ochsen und Ziegen an der Tränke und ein an die Palette der Nachfolger Paolo Veroneses gemahnendes Martyrium der heiligen Katharina aus ihnen hervorgehoben werden.

Gleichfalls durch ein Legat (der Frau *Rosa Vielguth* in Linz) kam ein großes, der beginnenden Biedermeierzeit entstammendes Oelbild mit der Darstellung des berühmten Losensteiner Turniers ans Museum. Die Erzählung des Zweikampfes eines oberösterreichischen Ritters, des Herrn Sebastian von Losenstein, mit einem prahlerischen Spanier während der Vermählungsfeierlichkeiten des Erzherzogs Ferdinand mit Anna von Ungarn in Linz (1521) gehört in die bekannte Gruppe jener Turniersagen, deren nationale Tendenz auf eine Verherrlichung deutscher Ritterkraft und Demütigung ausländischer Ueberhebung hinausläuft. Die in Rede stehende malerische Schilderung des Turniers, die an architektonischen und kostümlichen Anachronismen nicht arm ist, erhält ihren Wert als Dokument des in der Zeit der deutschen Romantik lebhaft wiedererwachenden Interesses für die ältere deutsche Vergangenheit; die rein malerischen Qualitäten des Bildes sind unbedeutend.

Künstlerisch höher stehen die aus demselben Legat herrührenden vier alten Pastellkopien nach berühmten niederländischen Genrebildern des Wiener kunsthistorischen Hofmuseums (Ostarde, Cornelis, Bega, Pieter Quast). Sie sind für die Pastellwut des Rokokos höchst charakteristisch und der Kontrast ihrer weichen, zarten, an farbige Schabblätter gemahnenden Manier zu der Derbheit der Sujets ist kunstpsychologisch lehrreich.

Ein drittes Bilderlegat (des Fräulein *Lutz* in Linz) bescherte dem Museum sieben in Oel auf Kupfer gemalte Kriegs- und Lagerszenen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, die kostümgeschichtlich und militärgeschichtlich nicht ohne Interesse sind. Frau Gräfin *Sidonie Ezdorf* spendete eine Kopie nach einem Hauptwerk des berühmten Schweizer Landschaftsmalers Calame, dem in der Dresdener Galerie befindlichen „Monte Rosa“.

Durch Ankauf endlich gelangte ein großes, auch künstlerisch nicht uninteressantes Oelbild in den Besitz unseres Institutes, das eine Bereicherung unserer Licensia darstellt und in den Tagen

Zeppelins auf verdoppelte Beachtung rechnen darf. Es schildert die Auffahrt des kombinierten Luftballons Observator-Regulator in Linz, die am 22. September 1867 vor der Gasanstalt stattgefunden hat. Im Vordergrund bewegt sich eine große Zuschauermenge (Soldaten in weißen Waffenröcken, Damen in Krinolinen usw.), im Hintergrund breiten sich die Donauauen mit dem Pfennigberg aus. Das flott und sicher gemalte Bild rührt wahrscheinlich von dem als Blumenmaler berühmt gewordenen Linzer Zinögger her.

Um den Leser nicht zu ermüden, konnten nur die wichtigsten Neuerwerbungen auf kultur- und kunstgeschichtlichem Gebiet hier gestreift werden, jedenfalls aber geht schon aus diesen summarischen Anführungen hervor, daß auf allen Sammelgebieten des Museums ein reges Leben herrscht und daß das werktätige Interesse des oberösterreichischen Publikums an den Schätzen seines schönen Landesmuseums stetig im Steigen begriffen ist.

Dr. Hermann Ubell
Museums-Direktor.

Die Medaillensammlung des Museum Francisco-Carolinum in Linz.

In jeder Hinsicht bestrebt, den Mitgliedern, Freunden und Besuchern das zu bieten, was in seinen Kräften steht, sah sich die Leitung des Museums veranlaßt, den größten Teil der wertvollen Medaillensammlung, welche seinerzeit wegen Platzmangels in den Laden der Schaukasten im Saale XXV untergebracht und so für gewöhnlich nicht zugänglich war, in acht Schaukasten auslegen zu lassen.

In den Schaukasten XV, XVI, XVII, XVIII und XIX befinden sich nur Medaillen hervorragender Medailleure, wogegen in den Schaukasten I und XX vorwiegend Medaillen von geschichtlichem Werte und im Schaukasten VIII die Oberösterreicher, die speziell beschrieben wurden, enthalten sind. Es wurde ein besonderer Wert darauf gelegt, die Medaillen in einer Weise auszustellen, aus welcher die Entwicklung der Medaillenkunst in den einzelnen Ländern leicht ersichtlich ist.

Die Medaillen wurden daher in Gruppen eingeteilt, nicht nur nach Ländern, in denen der betreffende Medailleur geboren ist oder hervorragend gewirkt hat, sondern auch nach Zeitabschnitten je eines halben Jahrhunderts.

Bei einer Wanderung vom Schaukasten XV an, mit dem ersten Medailleur des Mittelalters, dem Italiener Marcus Sesto (1390—1393) und Vittore Pisano (gestorben Mitte des 15. Jahrhunderts) beginnend, werden dem Beschauer eine große Anzahl hervorragender Meister vor Augen geführt, die mit unseren großen Wiener Medailleuren abschließen, welche in den Schaukasten XVIII und XIX ausgelegt sind.

Die mit einem Stern bezeichneten Medailleure waren die Lehrmeister der österreichischen Schule.

Ausgelegt sind:

Schaukasten XV, links. Italiener. 14. Jahrhundert: Marcus Sesto, 1 St. 15. Jahrhundert, 1. Hälfte: Vittore Pisano (Pisanello),

1 St.; Matteo Pasti (Veroneser-Pastino), 1 St.; 15. Jahrhundert, 2. Hälfte: Giacomo Vellano, 2 St. 16. Jahrhundert, 2. Hälfte: Jacopo da Tresso, 1 St.; Frederico Boncagna (Frederico di Parma), 1 St.; Lorenzo Parmigiano (Lorenzo di Parma), 1 St.; Niccolo Boni (de Boni), 1 St.; Antonio Abondio, 1 St. 17. Jahrhundert, 1. Hälfte: Gaspare Mola (Molo), 7 St. 17. Jahrhundert, 2. Hälfte: Giovanni Hamerani, 8 St.; Giovanni Francesco Travani, 2 St. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: Ermenegildo Hamerani, 3 St.; Ottone Hamerani, 3 St.; Massimiliano Soldani Benzi, 2 St.; *Antonio di Gennaro, 1 St. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: Giachimo Hamerani, 3 St.; Filippo Cropanese, 3 St.; P. Balzar, 1 St. 19. Jahrhundert: Tommaso Mercandetti, 4 St; Carlo Lavy, 1 St.; Girolamo Vassalo, 4 St.; Luigi Manfredini, 13 St.; Francesco Putinati, 6 St.; Giuseppe Girometti, 10 St.; Giovanni Antonio Santarelli, 1 St.; Giuseppe Cerbara, 5 St.; Niccolo Cerbara, 1 St.; Antonio Fabris, 3 St.; Valerio Nesti, 1 St.; Domadio, 1 St.; Passamonti, 1 St.; J. Bianchi, 2 St. Dieses sind von 33 verschiedenen Medailleuren 94 Stück.

Schaukasten XV, rechts. Franzosen. 17. Jahrhundert, 1. Hälfte: George Dupré, 1 St.; Jean Parise, 1 St. 17. Jahrhundert, 2. Hälfte: Charles Jean Francois Cheron, 1 St.; Jean Mauger, 5 St. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: Ferdinand de St. Urbain, 3 St.; Jean Leblanc, 2 St. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: Benjamin Duvivier, 8 St.; Jean Daniel Kamm, 1. St. 19. Jahrhundert: Bertrand Andrieu, 21 St; Rambert Dumarest, 1 St.; Jean Pierre Droz, 5 St.; André Galle, 2 St.; Romain Vincent Jeuffroy, 6 St.; Nicolas Guy. Antoine Brenet, 15 St.; Louis Jaley, 5 St.; Rémond Gayrard, 11 St.; George, 1 St.; Jacques Edouard Gattenaux, 4 St.; Alexis Joseph Depaulis, 3 St.; Augustin Caunois, 7 St.; Armand Auguste Caqué, 4 St.; Joseph Francois Domard, 1 St.; Jean Pierre Montagny, 7 St.; Eugéne Dubois, 2 St.; Pierre Joseph Chardingy, 2 St.; Levéque, 1 St.; Durand, 1 St.; Peuvivier, 1 St.; Jean Jacques Barre, 2 St. Dieses sind von 30 verschiedenen Medailleuren 124 Stück.

Unter diesen Medaillen sind besonders die unter Leitung des Vorstandes der Pariser Medaillen-Münze Dominique Vivant Denon († 1825), einem großen Künstler, von Andrieu, Brenet und Droz verfertigten, auf Heldentaten Napoleon I. bezugnehmenden Medaillen hervorzuheben. Von modernen französischen Medaillen und Plaketten sind bis jetzt leider nur 6 Stück vorhanden, und zwar je 1 Stück von Jules Clement Chaplain, J. B. Daniel Dupuis, Charles Pillet, Emilie Seraphin Venier, Frédéric de Veron und Ferdinand Dubois, welche seinerzeit mit anderen modernen Arbeiten ausgelegt werden.

Schaukasten XVI. Deutsche. 16. Jahrhundert, 1. Hälfte: Albrecht Dürer (nach Angabe Bayerleins), 1 St.; Friedrich Hagenauer, 1 St. 16. Jahrhundert, 2. Hälfte: Hans Bezold (Pezolt), 1 St. 17. Jahrhundert, 1. Hälfte: Christian Maler, 2 St.; Stadler, 1 St.; Sebastian Dadler (Dattler), 3 St. 17. Jahrhundert, 2. Hälfte: Johann Höhn, 2 St.; Daniel Sigismund Dockler, 1 St.; Georg Hautsch, 8 St.; Martin Brunner, 6 St.; Philipp Heinrich Müller, 12 St.; Anton Meybusch, 3 St. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: *Philipp Christian Becker, 1 St.; Georg Wilhelm Vestner, 13 St.; Peter Paul Werner, 8 St.; Adam Rudolf Werner, 1 St.; Heinrich Paul Großkurt, 1 St.; Martin Holtzhey, 1 St. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: A. König, 2 St.; Peter Baldenbach, 2 St.; Johann Friedrich Stieler, 1 St.; Höckner, 1 St.; Abraham Abramson, 1 St.; Daniel Friedrich Loos, 21 St.; Friedrich Loos, 3 St.; Anton König, 3 St.; Johann Gottfried Stierle, 1 St.; Johann Leonhard Öxlein, 9 St.; Anton Guillemard (der vorwiegend mit Stuckart in Österreich arbeitete), 8 St.; Josef Daiser, 1 St.; Johann Christian Reich, 9 St.; Ulitsch, 1 St.; Johann Philipp Holzhäußer, 1 St.; Johann Georg Wächter, 1 St.; Georg Christian Wächter (welche beide vorwiegend in Rußland arbeiteten), 4 St.; Karl Lebrecht, 2 St. 19. Jahrhundert: Henri Francois Brandt (aus dem ehemaligen preußischen Neuchâtel), 3 St.; Gottlieb Götze, 1 St.; Ludwig Jachtmann, 1 St.; August Ludwig Held, 4 St.; Karl Pfeufer, 7 St.; Johann Karl Fischer, 3 St.; Karl Friedrich Voigt, 11 St.; Franz Xaver Josef Losch, 3 St.; Johann Jakob Neuß, 20 St.; Anton Friedrich König, 9 St.; Karl Reinhard Krüger, 3 St.; Kachel, 2 St.; F. Helfricht, 6 St.; Karl Leßer, 1 St.; Angelika Facius, 1 St.; Heinrich Lorenz, 4 St.; Heinrich Gube, 4 St.; J. H. Wolff, 1 St.; Sebald, 1 St.; J. Christian Lauer, 1 St.; W. Kullerich, 1 St.; A. Hildebrandt, 1 St.; K. Schwenzer, 1 St. Dieses sind von 61 deutschen Medailleuren 227 Stück. An diese schließen sich an: 13 Medaillen der Joachimsthaler Schule aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, und zwar 1 Stück von Hans Reinhard, 2 Stück vom Medailleur C. W., 1 Stück in der Art des Ludwig Neufahrer und 9 Stück ohne Signatur, als in Spezialwerken „nach Joachimsthaler Manier" beschrieben. Der Schaukasten XVI enthält somit 240 Medaillen.

Von modernen deutschen Plaketten sind leider keine vorhanden.

Bevor wir zu den Osterreichern schreiten, müssen wir noch einiger großer Meister anderer Nationen gedenken, unter welchen sich außer den Lehrmeistern der unter Karl VI. in Wien in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts gegründeten Medailleurschule, Richter

und Warou, auch noch der berühmte Hedlinger und Karlsteen, der Lehrmeister von Richter und Warou, befinden. Wenn auch schwach vertreten, wurden außer der Niederlande, Schweden und der Schweiz auch Rußland und England berücksichtigt und hier untergebracht, weil anderen Ortes für selbe kein Platz mehr war.

Schaukasten XVII. Niederländer. 17. Jahrhundert, 2. Hälfte: Jakob van Dishöcke, 1 St.; Roettier, 1 St. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: Niklaas van Swindern, 1 St.; Jean Duvivier, 6 St. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: Johann Georg Holthey, 1 St.; Theodor van Berkel, 1 St. 19. Jahrhundert: Adolf Jouvenel, 1 St.; Borrel, 5 St.; M. C. de Vries, 1 St.; Hart, 1 St.; Theodor Victor Berkel, 1 St. Dieses sind von 11 Medailleuren 19 Stück. — Russen. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: Timoth. Iwanow, 3 St. — Schweden. 17. Jahrhundert, 2. Hälfte: Raimond Faltz, 1 St.; Arwed Karlsteen, 2 St. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: *Bengt Richter, 3 St.; *Daniel Warou, 1 St. 19. Jahrhundert: Josef Salwirk, 1 St. Dieses sind von 5 Medailleuren 8 Stück. — Schweizer. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: Jonas Thiebaud, 2 St.; Jean Dassier, 1 St.; Jacques Antonie Dassier, 2 St.; Johann Karl Hedlinger, 4 St.; Johann Ulrich Brupacher, 1 St. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: Johann Heinrich Boltschauser, 2 St. 19. Jahrhundert: A. Bovy, 1 St.; Franz Aberli, 1 St. Dieses sind von 8 Medailleuren 14 Stück. — Engländer. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: T. Pingo, 2 St. 19. Jahrhundert: William Wyon, 3 St.; Halliday, 2 St.; Mills, 2 St.; Webb, 2 St. Dieses sind von 5 Medailleuren 11 Stück.

Nun folgt die erste Gruppe Österreicher, und zwar Medaillen vom Jahre 1525 bis zum Jahre 1840. Vom Jahre 1525 bis 1741 zeigt sich eine große Lücke, da in dieser Zeit vorwiegend fremde Medailleure in Österreich arbeiteten, vom Jahre 1741 bis 1790 ist die Reihe der Medaillen gut geschlossen. Nun folgt wieder eine Lücke bis 1805, also von 15 Jahren, in welcher Zeit die Verfertigung von Medaillen stockte.

Das älteste vorhandene Stück eines Österreichers unserer Sammlung (Geschenk des Herrn Major *Andreas Markl*) ist vom Jahre 1525, ein Schautaler Ludwig II. von Bernhard Beham oder Behem jun., geboren zu Hall in Tirol, wo sein Vater, ein aus Nürnberg Eingewanderter, Münzmeister war, welcher 1507 starb.

Der eigenartigen Darstellung, großen Beliebtheit und Seltenheit halber folgen nun einige Betpfennige von dem Ende des 17. Jahrhunderts in Salzburg lebenden Peter und Paul Seel und nun folgen unsere bedeutenden Medailleure, sowohl Schüler, als auch

Meister der Wiener Medailleurschule; deren Leiter waren der Italiener Maria Antonio die Gennaro, geboren zu Neapel, gestorben 1744 in Wien, welcher im Jahre 1715 nach Wien berufen wurde, ferner Philipp Christian Becker aus Deutschland, Koblenz, Bengt Richter, geboren zu Stockholm 1670, gestorben 1735 in Wien, und Daniel Warou, geboren zu Stockholm, gestorben 1753 in Kremnitz in Ungarn, wo er später Münzwardein war. Auch der berühmte Bildhauer und Erzgießer Raphael Donner wirkte mit seiner Kunst und seinen Entwürfen für Medaillen belehrend auf die Wiener Medailleurschule — ebenso der hervorragende Numismatiker und Antiquitäten-Inspektor Heraeus in Wien, auch ein Schwede — welche unter Karl VI. und seinem Nachfolger kräftige Unterstützungen fand und 1733 zur Graveurakademie erhoben wurde und sich bald einen hohen Ruf erwarb.

Richter und Warou waren in ihrer Heimat (Schweden) Schüler des berühmten Arwed Karlsteen aus Vermeland in Schweden, gestorben 1718, welcher außer in Paris, London, Berlin und Breslau auch in Wien tätig war. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren, in denen er viel Schönes schuf.

Die Reihenfolge der österreichischen Medailleure ist nun folgende im Schaukasten XVII: 16. Jahrhundert, 1. Hälfte: Bernhard Behem jun., 1 St. 17. Jahrhundert, 2. Hälfte: Peter und Paul Seel, 4 St. 18. Jahrhundert, 1. Hälfte: *Matthias Donner, der Bruder Raphael Donners, 7 St.; Heinrich Fuchs, 2 St. 18. Jahrhundert, 2. Hälfte: *G. Toda, 1 St.; *Anton Widemann, 25 St.; *Martin Kraft, 9 St.; *Johann Nepomuk Wirt, 9 St.; *Franz Xaver Würth, 5 St.; *Christian Vinatzer, 2 St.; P. Kayserwerth, 2 St.; Johann Nepomuk Körlein, 1 St.; Wurschbauer, 1 St.; Ignaz Donner, 4 St.; Franz Andreas Schega (welcher vorwiegend in Bayern arbeitete), 3 St.; Franz Matzenkopf, 1 St.; Franz Xaver Matzenkopf, 1 St. (welche beide vorwiegend in Salzburg wirkten). 19. Jahrhundert: Josef Nikolaus Lang, 13 St.; Johann Baptist Harnisch, 5 St.; Franz Stuckhart, 11 St.; Ludwig Pichler, 1 St.; F. Dettler, 1 St.; Leopold Heuberger, 4 St. (Von diesen befindet sich im Schaurahmen XXI noch eine Serie Eisenguß-Porträtmedaillen, auf den Wiener Kongreß bezughabend.) Dieses sind von 23 österreichischen Medailleuren 113 Stück. Der Schaukasten XVII enthält demnach von 53 Medailleuren 168 Stück.

Nun folgt im Schaukasten XVIII die neuere, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts neugestaltete Wiener Medailleurschule unter Leitung des Josef Daniel Böhm, geboren zu Wallendorf (Zips) 1794, gestorben in Wien 1865, welcher ein Schüler Canovas und Thorwaldsens war und welcher sowohl als Bildhauer als auch als Medailleur hoch-

geschätzt wurde. Von selbem liegen alle in unserer Sammlung vorhandenen Medaillen auf, und zwar aus der Zeit von 1823—1847 19 Stück. Nun folgen: *Franz Gaul, 1 St.; *Joseph Cesar, 4 St.; *J. B. Roth, 6 St.; Johann Michael Scharff, der Vater des bedeutenden Anton Scharff, 5 St.; *Karl Radnitzky, der Schöpfer sehr vieler Medaillen, doch von verschiedenem Werte (Tautenhayn und Anton Scharff waren seine Schüler), 23 St.; Josef Nikolaus Lange, 13 St.; Josef Schön, 4 St.; Wenzel Seidan, aus der Prager Schule, welcher aber vorwiegend in Wien mit Erfolg arbeitete, 17 St.

Bis hierhin haben wir drei Medailleurschulen Österreichs durchflogen, und zwar anfangs des 16. Jahrhunderts die alte Haller Schule, anfangs des 18. Jahrhunderts die unter Karl VI. gegründete, Mitte des 19. Jahrhunderts die von Böhm geleitete und nun folgt die vierte Schule unter Tautenhayn und Scharff, aus welcher unsere heutigen bedeutenden Wiener Medailleure nach den heutigen, der französischen Schule angepaßten Anschauungen hervorgingen und dieser aber durchaus nicht nachstehen.

Hier muß aber auch noch ein Rückblick auf die in unseren einstigen italienischen Provinzen mit Vorteil sich entwickelnde Medailleurkunst erfolgen. Die betreffenden Medaillen liegen im Schaukasten XV und sind unter den Italienern bereits angeführt. In Mailand arbeitete und liegen in dem Schaukasten XV vor von Meistern der sogenannten schwarzen Medaillen Luigi Manfredini aus der Zeit von 1805—1837, 13 St.; Francesco Putinati, von 1818 bis 1838, 6 St.; Girolamo Vassalo, von 1797—1815, 4 St.; in Venedig Antonio Fabris, von 1827—1859, 3 St.; Vittorio Nesti, o. J., 1 St.; ferner aus diesen Provinzen von Giovanni Antonio Santarelli, 1818, 1 St.

Ferner wird bemerkt, daß in der neuen Wiener Schule wegen Platzmangels in den einzelnen Kasten Scharff nicht gleich neben Tautenhayn folgen konnte, sondern letzterer seiner großen Anzahl halber im Schaukasten XIX untergebracht wurde und die neueren Wiener Medailleure vorläufig dort einrangiert wurden, wo eben für selbe noch Platz war, was aber das Bild wenig beirrt.

Von *Josef Tautenhayn sen. sind aus den Jahren 1867—1898 28 Stück vorhanden, von Johann Schwendtner, von 1876—1897, 11 St., von Stephan Schwarz, von 1886—1900, 4 St., von *Rudolf Marschall, von 1898—1904, 8 St., von Peter Breithut, 1904, 1 St., von Hans Rathausky 2 St., von Klemens Empfmeyer 1 St., von Rudolf Neuberger 1 St., von Karl Radnitzky jun. 2 St., von Josef Tautenhayn jun. 2 St., von Friedrich Leisek 3 St., von Andreas

Neudeck 4 St., von Heinrich Jauner 7 St., von Christelbauer 1 St. und von Adolf Kristinus (Budweis) 1 St., demnach von 25 Medailleuren 169 Stück.

Schaukasten XIX. Anton Scharff mit 132 Medaillen und Plaketten. Diese bedeutende Sammlung wurde zum größten Teil durch Herrn Professor *Dr. Weinlechner* in Wien, einem geborenen Oberösterreicher, gespendet. In dieser Sammlung hat auch seine Porträtmedaille einen ehrenden Platz. Auch unser Mandatar und Gönner Herr *Freiherr Bachofen von Echt* in Nußdorf bei Wien spendete mehrere Familienmedaillen und Plakette zu dieser Kollektion. Anton Scharff war k. k. Hof- und Kammermedailleur und Direktor der k. k. Graveurakademie in Wien, wo er 1845 geboren wurde und 1903 starb. Franz Xaver Pawlik, der 1865 in Wien geboren wurde und leider schon 1906 starb, ein ausgezeichneter Medailleur und Schüler Tautenhayns und Scharffs, ist mit 22 Stück, darunter 13 Plaketten, vertreten, welche wir der hochherzigen Spende des bereits erwähnten Herrn *Freiherrn Bachofen von Echt*, einem großen Münzen- und Medaillenfreunde und gediegenen Numismatiker, verdanken. Hans Schäffer, 4 St.; Ludwig Hujer, 2 St., und Karl Waschmann, 2 St. Mithin befinden sich im Schaukasten XIX von 5 Medailleuren 162 Stück.

Im vorstehenden wurden demnach 208 hervorragende Medailleure mit 957 Medaillen und Plaketten angeführt, eine Anzahl, die schwerlich ein anderes österreichisches Provinzial-Museum besitzt, noch geordnet ausgestellt hat.

Im Schaukasten XX sind vorwiegend Medaillen von historischem Werte, und zwar über Städte 113, Personen 86 und Miszellan-Medaillen 30, wie 22 Familienjetons ausgestellt, mithin 251 Stück.

Im Schaukasten I sind 51 Medaillen und Jetons, das Leben und Wirken des österreichischen Kaiserhauses darstellend, 19 Porträtmedaillen von Päpsten, 7 von Erzbistümern, 17 von österreichischen Kronländern, 54 von Monarchen und Begebenheiten in anderen Ländern, also 148 Stück.

Im Schaukasten VIII befinden sich 173 Stück Medaillen und Jetons, Oberösterreich betreffend, so daß im ganzen 1529 Stück Medaillen und Jetons ausgelegt sind, unter welchen sich 35 Plakette befinden.

In den Laden unter den Kasten sind einesteils wegen anderweitigem Platzmangel, anderseits aber auch wegen teilweise geringen allgemeinen Interesses für selbe noch untergebracht 1162 Medaillen, Jetons und Vereinszeichen, 31 Orden und Ordenszeichen, 173 Weih-

münzen, 171 Geschäfts-, Zahl-, Reklame- und Hundemarken, 85 Raitpfennige, 241 Familienjetons, 59 englische Token und 27 Münzgewichte, in Summe also 1949 Stück, von denen immerhin sich mindestens 1000 Stück zur Auslage lohnen.

An Münzen, Medaillen und sonstigen Prägewerken werden am Schluß des Jahres 1908 bei 23.630 Stück vorhanden sein. Von diesen sind jedoch nur ausgelegt 3220 Stück, somit der siebte Teil der ganzen Sammlung.

Da die ganze Sammlung einen Wert von mindestens 55.000 bis 60.000 Kronen repräsentiert, ist es dringend erwünscht, einen größeren Teil derselben den Besuchern des Museums vor Augen führen zu können und somit die Schaukasten wesentlich zu vermehren.

Johannes Arndt.

Die oberösterr. Münzen, Medaillen, Jetons, Raitpfennige und Prägewerke
des Museum Francisco-Carolinum in Linz.

Im ganzen sind an oberösterreichischen Münzen, Medaillen, Jetons, Rait- und Rechenpfennigen, Wallfahrts- und Weihmünzen, Vereinszeichen, Geschäfts- und Reklamemarken, Notmünzen und Hundemarken bis Ende 1908 958 Stück vorhanden.

Von diesen schenkte laut Jahresbericht 42 vom Jahre 1884 der Verwaltungsrat und Münzreferent Herr *Josef von Kolb* am 19. November 1883, also vor 25 Jahren, dem Museum 233 Stück.

Laut Vormerkungen des Verwaltungsrates und Münzreferenten Herrn Major *Andreas Markl* wurden vom Museum durch Käufe und Schenkungen 533 Stück erworben und in neuerer Zeit kamen noch 8 Stück dazu, demnach war der ältere Bestand nur 184 Stück.

Aus diesen Daten geht hervor, mit welchem Fleiß und welcher Fürsorge sich die Herren Verwaltungsräte *von Kolb* und *Markl* um die Sammlung von Oberösterreich betreffenden Stücken angenommen haben.

Wegen Raummangels waren von dieser Sammlung bis dahin nur 145 Stück ausgelegt, und zwar im Schaukasten VIII, wogegen die weiteren 813 Stück in den verschlossenen, den Besuchern nur auf speziellen Wunsch zugänglichen Laden sich befanden.

Die besten Stücke dieser für unser engeres Vaterland Oberösterreich so wertvollen und interessanten Sammlung wurden nun im November 1908 in drei Schaukasten ausgelegt.

Es wurden im Schaukasten VIII 173 Medaillen, Jetons und Schautaler, im Schaukasten IX 223 oberösterreichische Landesmünzen und im Schaukasten X 218 oberösterreichische Münzen, Notmünzen und Rait- und Rechenpfennige, also in Summe 614 Stück zur

Besichtigung und zum Studium ausgelegt, und zwar: 7 Dukaten, 116 Taler, 43 Gulden oder $^1/_2$ Taler, 56 Pfundner = $^1/_5$ Taler, 3 Sechser, 8 Münzen = 4 Kreuzer, 103 Groschen, 46 Pfennige, 1 Kupfer-Kreuzer = 383 Münzen. 11 Notmünzen von Braunau, 1743, geschlagen von Ludwig Friedrich, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, Kommandant der bayerischen Besatzung, und zwei Notmünzen von Wels, 1811. 45 Rait- und Rechenpfennige, ferner 30 Huldigungsmedaillen und Huldigungsjetons, darunter 5 goldene, und zwar von Ferdinand II. (1590—1637) 2 Stück, Ferdinand III. (1637—1657) 2 Stück, Josef I. (1690—1711) 2 Stück, Karl VI. (1711—1740) 13 Stück, Maria Theresia (1740—1780) 11 Stück, 6 Stück ständisches Gepräge, darunter 4 Ehrenpfennige von 1611 und um diese Zeit, 28 historische Medaillen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Neuzeit, 3 Schautaler von den Jahren 1652—1679 und 29 oberösterreichische Familienjetons vom Jahre 1530 bis zur Neuzeit, 37 Personenmedaillen, 19 Vereinsmedaillen, 21 Ausstellungsmedaillen, in Summe 173 Stück Medaillen und Jetons.

Unter den Landesmünzen sind vertreten: Albrecht V. (1438 bis 1439), 3 Stück; Albrecht VI. (1458—1463), 18 Stück; Ferdinand I. (1521—1564), 289 Stück, und unter den Münzen mit den gemeinschaftlichen Wappen, in welchen jenes von Oberösterreich auch angeführt ist, Maximilian I. (1493—1519), 1 Stück; Ferdinand II. (1590—1637), 4 Stück; Leopold I. (1657—1705), 3 Stück; Maria Theresia (1740—1780), 62 Stück, also in Summe 70 Stück.

Von den oberösterreichischen münzberechtigten Herren, Sprinzenstein, sind 3 Münzen vorhanden, und zwar 1 Dukaten (1717) und 2 Taler (1705 und 1717).

Unter den 45 Raitpfennigen befinden sich Ferdinand I. (1521—1564), 6 Stück; Rudolf II. (1575—1612), 4 Stück; Ferdinand II. (1590—1637), 1 Stück; Ferdinand III. (1637—1657), 2 Stück; Leopold I. (1657—1705), 8 Stück; Josef I. (1690—1711), 2 Stück; ferner vom Münzmeister Ruprecht Puellacher in Linz 9 Stück, von Wolfgang Grienthal 1 Stück, von Helmhart Jörger 1 Stück und von der Stadt Linz 11 Stück aus den Jahren 1550, 1576, 1577.

Von den Familienjetons sind vertreten: Johann Ferenberger von Egenberg, Erasmus Gera, Wolfgang Grienthal, Hans Hoffmann Freiherr von Grünbüchl, Helmhart Jörger von Tollet, Josef von Kolb, Leopold Josef Graf von Lamberg, Christoph Mattinghofer von Sternfels, Hans Nutz von Goisernburg, Sebastian Sigmar, Ernst

Rüdiger Graf von Starhemberg, Christian Ungnad Graf von Weißenwolff, Karl Johann Freiherr von Wohlfahrt, Zeller von Puchberg, ferner Linz Stadt mit 2 Jetons (1646 und 1576) und Stift Wilhering mit 1 Jeton (1545).

Schautaler sind vorhanden: Johann Christoph III. Graf von Buchheim, fünffacher Taler, 1653; Christoph Graf von Schallenberg, 1667; Garsten, Gedächtnistaler auf Abt Romanus I. Rauscher, 1679.

Aus den 27 historischen Medaillen sind hervorzuheben: Auf die Vermählung Karls IV. (Statthalters von Tirol, gestorben Wels 1690) mit Eleonora von Österreich in Wels, 1678; Tod Karls V., Herzogs von Lothringen (Feldherr Leopolds I.) in Wels, 1690; Braunau, Karl Alexander von Lothringens (Bruder Kaiser Franz I.) Sieg über die französischen und bayerischen Truppen bei Braunau, 1793; Grundsteinlegung des Elisabeth-Klosters in Linz durch Franz I. und Maria Theresia; 1100jähriges Jubiläum des Stiftes Kremsmünster; Renovation der Stiftskirche in Lambach durch Abt Placidus Hieber, 1656; Grundsteinlegung der Stiftskirche in Garsten, 1677; unter Berücksichtigung der heimischen Eisenindustrie, Säkularfeier der Innerberger Gewerkschaft unter Karl VI., 1725; Medaillen anläßlich des 50jährigen Jubiläums der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Linz, der Allgemeinen Sparkasse in Linz und des Museum Francisco-Carolinum in Linz, Hochzeit der Erzherzogin Marie Valerie in Ischl, und Medaillon, Tod der Königin Marie von Hannover in Gmunden.

Porträtmedaillen sind ausgelegt von Personen, welche in Oberösterreich geboren sind oder hervorragend gewirkt haben, und zwar von Alfred Ritter von Arneth, Josef Kallas Arneth, Michael Arneth, Arigler Altmann, Leopold Buch (Denkmal in Pöchgraben), Anton Bruckner, Johann Adam Ferenberger von und zu Egenberg, Karl Ludwig Ferenberger von Egenberg, Cölestin Josef Gangelbauer, Paul Gautsch von Frankenthurn, Georg Gienger und Magdalena Giengerin, Dr. Georg Gienger von Rotteneck, Gienger von Grienbüchel, Jakob und Barbara Gienger, Julius Hann, Wolfgang Jörger von Tollet, Niklas Kholenpöck auf Salaberg und Ottendorf, Alexander Lacu, Abt von Kremsmünster, Leopold Matthias Graf von Lamberg, Gundacker Maximilian von Pollheim, Herr zu Pollheim, Gotthard Heinrich Graf von Salburg, Ernst Rüdiger Graf Starhemberg, Gundacker Thomas Graf von Starhemberg, Adalbert Stifter, Doktor Josef Weinlechner, Professor, Michael Graf von Weißenwolff, Josef Werdel, Franz Ritter von Wirer, Johann Christian Wasner, Abt in Mondsee, in Summe 37 Stück.

In dieser Sammlung sind folgende hervorragende Medailleure vertreten: Matthias Donner, Georg Hautsch, Josef Lang, Philipp Heinrich Müller, Franz Xaver Pawlik, Karl Radnitzky, Anton Scharff, Johann Georg Seidlitz, Josef Tautenhayn jun., Georg Wilhelm Vestner, Daniel Warou, E. Weber, Hans Jakob Wokrab, Peter Paul Werner.

Aus den vorhandenen Vereins- und Ausstellungsmedaillen konnten wegen Platzmangels vorläufig nur 19 Vereins- und 21 Ausstellungsmedaillen ausgelegt werden.

Unter den angeführten Münzen Ferdinand I. befinden sich 37 Stück, welche in den Spezialwerken über oberösterreichische Münzen von Knolb „Die Münzen, Medaillen und Jetons des Erzherzogtums Österreich ob der Enns", Linz 1882, Verlag des Museums, und Moritz Markl „Die Münzen, Medaillen und Prägungen mit Namen nnd Titel Ferdinand I.", Prag 1896, nicht angeführt erscheinen. Diese sind in den Schaukasten mit „R" (Rarität) bezeichnet, auf welche speziell aufmerksam gemacht wird.

Die Goldgulden (Dukaten) wurden alle in Linz geprägt, und zwar von Ruprecht Puellacher. Die ersten oberösterreichischen Taler wurden im Jahre 1530 geschlagen, die letzten 1556, die letzten Groschen (Reichsgroschen) mit dem oberösterreichischen Schilde 1558. Die Münze in Linz wurde 1562 aufgelassen.

Kupfergeld wurde speziell für Oberösterreich nur ein Kreuzer geschlagen, und zwar unter Maria Theresia, 1779, welcher auch im Schaukasten X aufliegt.

Die vorbeschriebene Sammlung ist gegenwärtig die reichhaltigste der bekannt gewordenen Sammlungen von Oberösterreich betreffenden Münzen und Medaillen und repräsentiert einen Wert von mindestens 10.000 Kronen.

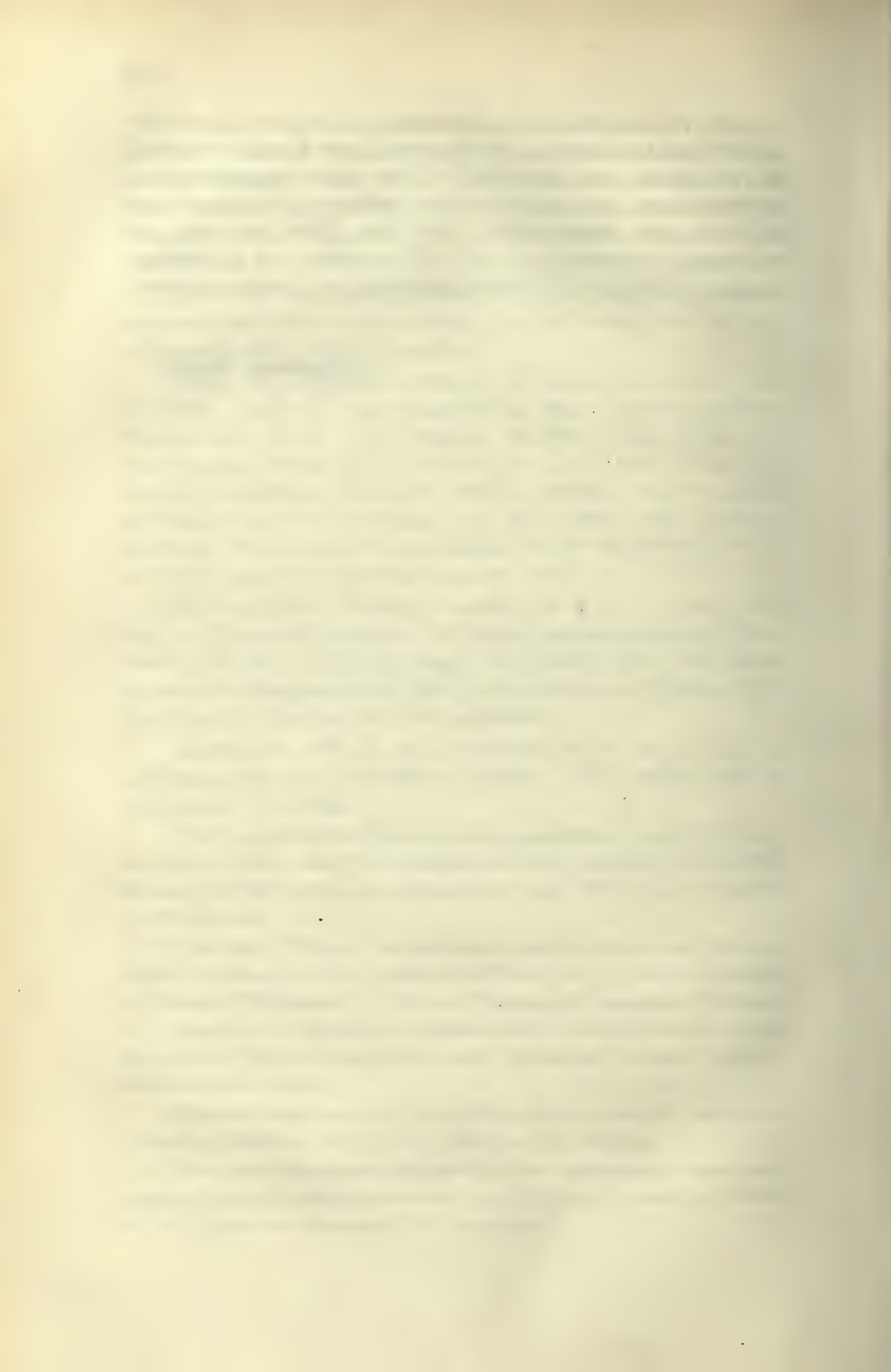
Von den in Werken beschriebenen oberösterreichischen Münzen fehlen in selber noch: 6 Dukaten, 39 Taler, 11 $^1/_2$ Taler = Gulden, 4 $^1/_4$ Taler, 27 Pfundner = $^1/_5$ Taler, 2 Sechser, 12 Groschen, 2 Kreuzer, 1 $^1/_2$ Kreuzer, 3 Pfennige, 1 Reichstaler, 9 Reichsgroschen, deren allmählicher Erwerb angestrebt wird. Dieselben würden ungefähr 2000 Kronen kosten.

Sämtliche oberösterreichischen Münzen, unter welchen sich keine Dubletten befinden, sind in den Schaukasten aufgelegt.

Von den Oberösterreich betreffenden sonstigen Prägewerken konnten wegen Platzmangels noch nicht aufgelegt werden und sind in den Laden des Kastens VIII enthalten:

37 Vereinszeichen und Medaillen, 39 Ausstellungsmedaillen und 11 Dienstbotenprämien, 14 Ortschaften und Kirchen betreffend, 96 Festmedaillen und Abzeichen, 9 Tauf- und Firmungsmedaillen, 42 Weihmünzen, von welchen 4 vom berühmten Medailleur Peter Seel und eine silbervergoldete von Enns, 1780, und eine von St. Wolfgang hervorzuheben sind, 13 Geschäfts- und 4 Reklamemarken, 10 Bier- und 8 Volksküchenmarken und 39 Hundemarken.

Johannes Arndt.



Vermehrung der Sammlungen

(in der Zeit vom 1. April 1908 bis Ende Jänner 1909).

Archiv.

Erwerbungen im Jahre 1908.

A. Geschenk der Frau Oberstenswitwe Ida von Weinsberg in Gmunden.

1. 1588. Prag, 5. Dezember. Adelsbrief des K. Rudolf II. für die Gebrüder Künig. Org. (Fasz. der Diplome.)
2. c. 1700 und 1713. Anschläge und Gegenanschläge über die Adelssitze Dorf (bei Schlierbach), Inzersdorf, Klauß, Waldbach und Weyer.
3. 90 Perg.- und Pap.-Org.-Urkunden, 1561—1791, dann abschriftliche Urkunden (älteste 1509, 13. Dezember) und zahlreiche Akten (einen starken Schuberband fassend) betreffend die Edelsitze: Ebenzweyer, Freyleiten, Hofegg, Lindach, Mülwang (Burgfried), Waldbach, Weinberg und Weyer (bei Gmunden), dann Herrschaft Ortsche Lehenstücke, weiter: Traundorf, Häuser zu Wels, Mauthausen, Hof hinter dem Wald, Gut am Stainpüchl, im Schachen, Diethaiming, Wankham, Gleimbgütl, Räßmos, Nied. Pürkhan, Goglmüle, Prukmüle, Münichmairhof, Nötlleheu (in Wartberger Pf.) etc. etc.

   Familien: Schachner zu Ebenzweir, Walh zu Waldbach, Spindler zu Hofegg, Pötsch, Rottner, Frauenholz, Fasoldt, Wisendt, Seeau, Rorbach, Häckhlperger, Storch zu Klauß, Fernberger, Wankhamer, Haiden zu Dorf, Schmidtsperger zum Thurn, Eckhart v. d. Thänn, Salburg-Lerchenfeld, Zetlitz, Frey, Schmoll-Schierer, Schifer zu Freiling, Kuefstein, Schmidtauer zu Ober-Wallsee-Hanakamp, Oeder, Reimer (Gmunden), Oedt Frh., Groß v. Trockau, Dietl, Kraimbser, Waldtschuech, Kaiser, Waiß, Aigner, Mengkl, Sueß etc.

   Sämtliche Org.-Urk. erliegen in zwei großen Laden, sämtliche Akten, Abschriften ad 2. und 3. in einem Schuberband unter Mülwang-Lindach, Waldbach, Weyer.
4. Einige Stücke betreffend das Gmunderische Salzwesen und die dazugehörigen Wälder. (Fasz. Gmunden Stadt.)

B. Sonstige Erwerbungen.

1. Adelsselekt. Andlern, eine 16feldige kolorierte, von 8 Standesgenossen beglaubigte Ahnenprobe des Franz Lothar Otto R. Gr. v. Andlern.

   (Geschenk des Herrn Eder, Maler in Weizenkirchen.)

Hoheneck. 1704. Schlüsselberg, 31. August. Quittung. 1690. Schlüsselberg, 26. Jänner. Erbschaft.

Polheim, zwei Geldzessionen de 1630, Wien, 11. Oktober, und 1639, Pettau, 20. Juni. (Kauf von Herrn Heinrich Schöppl in Wien.)

2. Zunft- und Genossenschaftswesen.
   a) Sattler und Kummetmacher. Zunftordnungen, 1645, Linz, 15. Jänner (insert. 1613, Regensburg 24. Juni), und 1673, 17. Februar, für Ober- und Niederösterreich. Nebst verschiedenen Geselleneinschreibbücheln, Meisterhauptbüchern und Protokollen de 1734—1835 u. ff. und sechs Stempeln aus Blech. (Geschenk der Lederer-Genossenschaft in Linz.)
   b) Tischler. Artikelbrief de Linz, 9. August 1688 (bestätigt 1596, 2. Jänner), und Handwerksordnung, 1762, Wien, 7. August, samt Taxbezahlungsquittung.
   (Geschenk des Herrn Karl Strasser, Bau- und Möbeltischler in Linz.)
3. Fasz. der Urkunden. 1753. Linz, 17. Jänner. Geburts-Legitimation durch Graf Sprinzenstein (Groß-Palatinat) für Michael Pabs (Tischlergeselle). (Geschenk von Herrn Karl Strasser.)
4. Fasz. Altenhofen-Falkenstein. Einige Aktenstücke 1656—1794. Kuchldienstbüchl, Inleutregister Puczleinstorf, Pfarrkirchen, Korrespondenzen etc. (Geschenk des Herrn Pachinger in Linz.)
5. Fasz. Enns Stadt. 1573. Linz, 1. September. Klage des Hofprokurators Mag. Schiltl. 1616. Prag, 24. Februar. Zur Georg Wielandschen Untersuchung. (Kauf von Herrn Heinrich Schöppl, Wien.)
6. Fasz. Forstern (hist.-top.-stat. Mat.). 1785. 14. Juli. Stadt Braunauerischer Lehenbrief über ein zur Hofmark Forstern gehöriges Grundstück. (Geschenk des Herrn Pachinger.)
7. Fasz. Gmunden Stadt. 1497. Mautfreiheit für St. Jacob in Wien für Gmundnerisches Salz. (Kauf von Herrn Heinrich Schöppl.)
8. Fasz. Khevenhiller-Kammer. 9 Briefe der Gräfin Khevenhiller an ihren Mann de Kammer. 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Kauf von Herrn Heinrich Schöppl.)
9. Fasz. Linz Stadt. 1756. 19. Oktober. Linzerische Ordinari Zeitung. (Geschenk von Herrn Pachinger.)
   1778. Die neue Magistratswahl in Linz. (Geschenk von Herrn Franz Rucker in Linz.)
10. Neufelden (hist.-top.-stat. Mat.). 1785, 1825. 2 Stücke, betreffend die neue Apotheke in Neufelden.
11. Rohrbach (hist.-top.-stat. Mat.). 1781. Zwei Stücke, die neue Apotheke daselbst betreffend. (Geschenk von Herrn Franz Rucker, Privat in Linz.)
12. Medizin. mns. 1 Protokoll Hausnotdurftsausgaben de 1694—1729 dann de 1753. Apothekerausgabenbuch 1753. (Geschenk von Herrn Franz Rucker.)
    1869. 6. August. 1 medizinisches Rezept. (Geschenk von Herrn Pachinger.)
13. Kochbücher. mns. 3 Kochbücher (1 für Fasten-, 1 für Fleischspeisen de 1818 und 1 de 1826). (Geschenk des Frl. K. Adrian in Linz.)
    2 Kochbücher ex 19. Jahrhundert, mit Indices. (Geschenk der Frau Luise Drouot in Linz.)

14. Photographische Kopien (4, davon 2 gemalt). Von alten Malereien der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts aus einem alten Baumgartenberger Kodex im Stiftsarchiv Kremsmünster. (Otto von Machland.) (Hergestellt auf Kosten des Museums.)

Urkundenbuch des Landes ob der Enns.

Aus Archiven in Wien: K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, niederösterreichisches Landesarchiv, Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein

wurden 267 Urkunden kopiert und in Reinschrift ausgefertigt [davon 53 noch für den X. Band (1381—1385)].

Weitere noch im Jahre 1904 im Schloßarchiv Greinburg aufgenommene 91 Urkundenkopien des 14. Jahrhunderts wurden in Reinschrift gelegt. Auch wurden alle von früherer Zeit vorhandenen, dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien entnommenen Diplomatarkopien kollationiert, de annis 1381—1390: über 80 Stück.

Münzen, Medaillen, Jetons und Papiergeld.

Geschenke.

Silber-Medaille, Joachimstal, 1527, David und Goliath, Jonathan und David, Kilian 5828.

Silber-Medaille, Joachimstal, 1549, Anbetung der hl. 3 Könige, Anbetung der Hirten, Kilian 5766.

Silber-Medaille, Joachimstal, o. J., das hl. Abendmahl, Juden opfern das Osterlamm, Kilian 5784.

Silber-Medaille, Joachimstal, o. J., Erschaffung der Eva, Vertreibung aus dem Paradies, Kilian 5823.

Silber-Medaille, Joachimstal, o. J., die hl. 3 Könige, die Apostel in der Halle, Donebauer 4344.

Silber-Medaille, Joachimstal, 1536, Christus am Kreuze, Adam und Eva am Baume, von Hans Reinhard, Kilian 5792, Domanig 762.

Silber-Medaille in Joachimstaler-Manier, o. J., Gott und Adam im Paradies, Erschaffung der Eva.

Silber-Medaille in Joachimstaler Manier, o. J., Christus als Schmerzensmann, Job, sein Weib und Freund.

Silber-Jeton, Österreich, 1683, Krönung Kaiser Ferdinands III. in Regensburg, Mont. 800.

Silber-Jeton, Österreich, 1686, Leopold I., Belagerung von Wien durch die Türken, Mont. 908.

Silber-Jeton, Ungarn, 1683, Leopold I., Belagerung von Ofen durch die Türken, Mont. 1010.

Silber-Schautaler, Ungarn, 1686, des Kammergrafen der Bergstädte, Jak. Viechter de Grueb, von C. H. Roth, Mont. 1018.

Silber-Medaille, Österreich, 1697, Leopold I., Stammbaum der Kaiserfamilie, von G. Hantsch, Mont. 1148.

Silber-Medaille, Österreich, 1720, Tod der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia, von P. Werner, in silberner Barockeinfassung, Mont. 1564.

Silber-Medaille, Österreich, 1725, Karl VI., Säkularfeier des Innerberger Bergwerkes, von Vestner und Werner, Mont. 1598.

Silber-Medaille, Österreich, 1765, Maria Theresia, Ankunft der Kaiserfamilie in Innsbruck, von Widemann, in silberner Barockeinfassung, Mont. 1942.

Silber-Medaille, Österreich, 1773, Maria Theresia, Huldigung Galiziens, von Kraft, in silberner Barockeinfassung, Mont. 2053.

Silber-Jeton, Ungarn, 1830, Ferdinand I., Ungar. Krönung, Mont. 2517.

Silber-Jeton, Österreich, 1835, Ferdinand I., Wiener Huldigung, Mont. 3549.

Silber-Schautaler, Böhmen, o. J., Johann Huß, Brustbild, Huß am Scheiterhaufen, von M. Hohnauer, Donebauer 3444.

Silber-Spottmedaille, Frankreich, 1710, Ludwig XIV., Philister über Simon.

Silber-Taufmedaille, o. J., Taufe Christi und „Wer da glaubt und getauft wird".

Silber-Taufmedaille, o. J., „Die deiner eingedenk zur Taufe dich einst . . . ." 80 m/m, 100 gr.

Silber-Schautaler, 1737, Regensburg, Bistum, Sede vacante, v. Körlein, Wellh. 3042.

Silber-Jeton, Bayern, 1772, Schulprämie, Maximilian Josef III., 1745—77, Wellh. 1907.

Silber-Gnadenpfennig, o. J., Stift Klosterneuburg, Ernst Perger, 1706—48, Mont. 2810.

Bronze-Medaille, Rom, Pius IX. und Mutter Gottes, Causa nostra laetitiae.

Antike Münzen.

Silber-Tetradrachme, Insel Thasos (Tesso), Dionysioskopf mit Binde und Kranz, stehender Herkules mit Keule und Löwenfell, l. Monog. M. Rolin 2367.

Silber-Schekel, o. J., Simon Macabaeus, 141—35 v. Chr., rauchender Kelch und Aronstab, 2 Stück.

Silber-Denar, Elagabalus, 218—22, Salus antonini aug., Cohen IV 254.

Silber-Denar, Severin Alexander, 222—34, PMTRP VIII cos III PP, Cohen IV 364.

Münzen des Mittelalters und der Neuzeit.

Silber-Taler, Alt-Weimar, Sachsen, 1575, Friedrich Wilhelm I. und Johann, gest. 1602, beziehungsweise 1605.

Silber 1/2 Taler, Alt-Weimar, Sachsen, 1583, Friedrich Wilhelm I. und Johann, gest. 1602, beziehungsweise 1605.

Silber-Taler, Sachsen, Albertiner-Linie, 1596, Christian II., Johann Georg und August, 1591—1601.

Silber 2/3 Taler, Sachsen, Albertiner-Linie, 1691, Johann Georg III., auf seinen Tod, 1680—1691, Wellh. 5824.

Silber-Taler, Sachsen-Altenburg, 1623, Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm, 1603—1625, Wellh. 6236.

Silber-Taler, Brandenburg in Franken, Ansbach, 1629, Friedrich, Albert, Christian, 1625—1634, Wellh. 2711.

Silber-Taler, Mansfeld-Friedeburg, 1594, Peter Ernst, Bruno II., Gebhard, Hans Georg, Mz. B-M, 1587—1601.

Silber-Taler, Braunschweig-Wolfenbüttel, 1598, Heinrich Julius, 1589—1613. Wahrheits-Taler, Wellh. 4774.

Silber-Taler, Sachsen, Neu-Gotha, o. J., Ernst der Fromme, 1640—1675, Seligkeits-Taler, Domanig 864.

Silber-Taler, Schweden, 1631, Gustav Adolf, 1611—1632, Sieges-Taler, beiderseits Schrift.

Silber-Taler, Nürnberg, Stadt, o. J., Stadtansicht und Doppeladler mit dem Bildnis Kaiser Ferdinands II. auf der Brust des Adlers, 1629, Wellh. 2819.

Silber-Taler-Klippe, Salzburg, 1598, Thurm-Taler, Wolf Theodor, Graf von Raichenau, 1587—1612, Zeller 21.

Silber-Taler, Salzburg, 1682, Max Gandolf Graf von Kuenburg, 1668—1687, 1100jähr. Jubiläum, 5 Heilige, von Peter Seel, Zeller 18.

Silber-Taler zu 5 Francs, Frankreich, 1809, Louis Napoleon I., von Brenet.

Silber-Groschen, Böhmen, o. J., Wladislaus II., leichter Prager Groschen, 1471—1516, Wellh. 11429.

Silber-Groschen, Tirol, o. J., Sigismund, 1439—1496, kleiner Groschen, Wellh. 9210.

Silber-Groschen, Tirol, o. J., Sigismund, 1439—1496, kleiner Groschen, Wellh. 9204.

Silber-Groschen, Österreich, o. J., Ferdinand I. als Erzherzog, 1521—1527, Wellh. 6890.

Silberne 15 Kreuzer, Ungarn, 1670, Leopold I., 1656—1705, Mz. K-B.

Silber-Groschen, Böhmen, 1665, Leopold I., 1656—1705, Wellh. 11780.

Silber-Groschen, Schlesien, 1670, Leopold I., 1656—1705, Mz. K-B, Wellh. 12296.

Silber-Groschen, Böhmen, 1712, Karl VI., 1711—1740, Mz. I. A. P., Wellh. 11831.

Silber-Groschen, Österreich, 1737, Karl VI., 1711—1740, Wellh. 7719.

Silber $^1/_4$ Taler, Ungarn, 1739, Karl VI., 1711—1740, Mz. K-B, 30 kr., Wellh. 1145.

Silberne 20 Kreuzer, Tirol, 1809, Andreas Hofer, Wellh. 9404.

Silber-Rubenbatzen, Salzburg, 1511, Leonhard von Keutschach, 1495—1519, Zeller 27.

Silber $^1/_8$ Taler, Salzburg, 1627 und 1628, Paris, Graf von Lodron, 1619—1653, Zeller 48.

Silberne 15 Kreuzer, Salzburg, 1684, Max Gand. Graf von Kuenburg, 1668—1687, Zeller 27.

Silber $^1/_2$ Taler, Salzburg, 1695, Joh. Ernst Graf von Thun, 1687—1709, Zeller 16.

Silber-Reichsbatzen, Salzburg, 1723, Franz Anton Graf von Harrach, 1709—1727, Zeller 32.

Silber einseit. $^1/_2$ Kreuzer, 1758 und 1760, Sigismund III., Graf von Schratenbach, 1753—1771, Zeller 59.

Silber einseit. Pfennig, 1760, Sigismund III., Graf von Schratenbach, 1753—1771, Zeller 61.

Silber-Groschen, Polen, 1601, Sigismund III., 1587—1632, Wellh. 11069.

Silber-Groschen, Polen, 1622, Sigismund III., 1587—1632, Wellh. 11073.

Silber 6 Mariengroschen, 1668, Braunschweig-Wolfenbüttel, Rudolf August, 1666—1685, Wellh. 4854.

Silber 12 Mariengroschen, 1672, Braunschweig-Lüneburg, Johann Friedrich, 1665—1679.

Silber $^1/_2$ Taler, Brandenburg, 1693, Friedrich III., 1688—1701, Wellh. 6456.

Silber-Groschen, Schlesien, Liegnitz-Brieg, 1656 und Kreuzer 1656, Georg, Ludwig und Christian, 1639—1663, Wellh. 7117 und 7120.

Silber-Giulio, Florenz, 1677, Cosmus III., 1670—1723, Wellh. 3926. .
Silber-Groschen, Oettingen, Grafschaft, 1516, Wolfgang und Joachim, Wellh. 2938.
Silber-Groschen, Oettingen, Grafschaft, 1518 und 1519, Wolfgang und Joachim, Wellh. 2938.
Silber-Groschen, Oettingen, Grafschaft, 1521 und 1524, Wolfgang, Martin Ludwig, Wellh. 2938—2940.
Silber-Groschen, Oettingen, Grafschaft, 1521, Wolfgang, Martin, Ludwig, Wellh. 2940.
Silber-Groschen, Oettingen, Grafschaft, 1522, Karl Ludwig, Martin, Ludwig, Wellh. 2912.
Silber-Batzen, Bamberg, Bistum, 1696, Lothar Franz von Schönborn, 1693—1729, Wellh. 2325.
Silber-Kreuzer, Regensburg, Stadt, 1776, Wellh. 3108.
Silber 4 Groschen, Konstanz, Stadt, o. J., Wellh. 3676.
Silber 1/2 Batzen, Augsburg, Stadt, 1637, Wellh. 2241.
Silber-Groschen, Isny, 1524, Wellh. 3453.
Silber-Groschen, Kampen, 1512.
Silber-Semissis-Groschen, o. J., 16. Jahrhundert, Straßburg, Wellh. 1800.

Kupfermünzen.

Kupfer 5 Rappen, Kanton Freiburg, 1830.
Kupfer 5 Rappen, Kanton Basel, 1826.
Kupfer 1, 3, 6 und 30 Kreuzer, Österreich, Franz II., 20 Stück.
Kupfer diverse, wertlose Münzen, 18 Stück. (Fräulein Rucker).
Silber-Medaille, Wien, 1890, Land- und Forstausstellung, von Jauner.
Silber-Medaille, Wien, o. J., I. Österr.-ungar. Geflügelverein, von Christelbauer.
Silber-Medaille, Wien, o. J., I. Österr.-ungar. Geflügelverein, kleiner, von Christelbauer.
Silber-Medaille, Wien, o. J., I. Österr.-ungar. Geflügelverein, mit Doppeladler im Revers, von Christelbauer.
Silber-Medaille, Wien, o. J., I. Österr.-ungar. Geflügelverein, mit anderem Avers und Revers.
Silber-Medaille, Wien, o. J., Staatspreis für Landwirtschaft, von Tautenhayn.
Silber-Medaille, Linz, 1895, Jubiläums-Ausstellung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, von Christelbauer.
Silber-Medaille, Linz, o. J., Ehrenpreis der Ausstellung, von Christelbauer.
Silber-Medaille, Wels, 1888, Land- und Gewerbeausstellungs-Prämie, von Christelbauer.
Silber-Medaille, Wels, 1892, Land- und Gewerbeausstellung, größere.
Silber-Medaille, Steyr, 1908, Geflügelausstellung.
Silber-Medaille, Braunau, 1892, Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung.
Silber-Medaille, Innsbruck, o. J., I. Nordtiroler Geflügelzuchtverein, von Lauer.
Silber-Medaille, Graz, o. J., Steiriche Landwirtschafts-Gesellschaft, Anerkennung, von Jauner.
Silber-Medaille, Iglau, o. J., Bund der Deutschen der Iglauer Sprachinsel, von Christelbauer.
Bronze-Medaille, Wien, 1898, Jubiläums-Ausstellung, von Waschmann.

Bronze-Medaille, Wien, o. J., I. Österr.-ungar. Geflügelausstellung, von Christelbauer.

Bronze-Medaille, Wien, o. J., I. Österr.-ungar. Geflügelausstellung, mit anderem Revers.

Bronze-Medaille, Wien, o. J., Staatspreis für Landwirtschaft, von Tautenhayn.

Bronze-Medaille, Linz, o. J., Landeskulturrat von Oberösterreich, Anerkennung, von Zimpel.

Bronze-Medaille, Linz, o. J., Ehrenpreis der Ausstellung in Linz, von Christelbauer. (Hr. Vizebürgermeister Fr. Beyer, Linz.)

Bronze-Jeton, Straßburg, 1902. (Hr. Gaston Kern, Direktor des Gaswerkes.)

Bronze-Medaille, Nancy, 1900, Grand Prix der Ausstellung in Paris für die Tonnellerie Fruhinsholz. (Hr. Direktor Gaston Kern, Straßburg.)

Taler, Sachsen, Albert, 1791, Friedrich August III.

Taler, Ungarn, 1786, Josef II. (Fr. Krawanka, Linz.)

Groschen, Steiermark, 1710, Josef I. (Hr. Verwaltungsrat Hauder.)

Bronze-Medaille, Rom, 1893, Bischofjubiläum des Papstes Leo XIII.

Bronze-Medaille, Ungarn, 1892, 25jähriges Jubiläum der Krönung Franz Josef I.

Bronze-Medaille, Ungarn, 1892, 25jähriges Jubiläum der Krönung Franz Josef I. mit anderem Revers. (Hr. Fr. Schmidt-Renner, Schauspieler, Linz.)

Bronze-Jeton, 1908, Andenken an den Tod Ihrer königlichen Hoheit der Königin Marie von Hannover in Gmunden. 2 Stücke.

(Se. königl. Hoheit Herzog von Cumberland.)

Ungarn, 1743, Maria Theresia, 15 Kreuzer.

Ungarn, 1744, Maria Theresia, 15 Kreuzer.

Würzburg, 1763, Adam Friedrich v. Seinscheim, Konventions 20 Kreuzer.

Orientalische Kupfermünze.

Ungarn, 1706, Josef I., Groschen.

Österreich, 1816, Franz II., 2 Stück 1/4 Kreuzer.

Bayern, 1754, Max Josef, Konventions-Taler.

Sachsen-Weimar, 1581, Friedrich Wilhelm I. und Johann-Taler.

Österreich, 1765, Maria Theresia, Zweikreuzerstück.

(Hr. Pfarrer Rupertsberger in Ebelsberg.)

Silber-Medaille, Erinnerung an den ersten Wahlsieg der Deutschen Volkspartei.

(Hr. Josef Huster, Linz.)

Silber-Medaille, Stifter, von Pawlik.

Bronze-Medaille, Stifter, von Pawlik.

(Hr. Freiherr Bachofen von Echt, Wien-Nußdorf.)

Kleinbronze, Römer, Konstantin II. (Hr. F. Krackowizer jun., Linz.)

Jeton, 1708, auf den Tod Ludwig XVI. (Hr. Ober-Landesgerichtsrat v. Pott.)

Wiener Pfennig. (Hr. Johann Herzog.)

Kleinbronze, Römer, Vallerianus, Constantin I., Vespasianus.

(Hr. Pfarrer Karl Grienberger, Eferding.)

Kleine Silber-Plakette, Stephan Fadinger.

Silber-Medaille, Erzherzogin Marie Raineria. (Hr. Johannes Arndt.)

1 alter fünf Gulden-Bankozettel. (Hr. Redakteur v. Görner, Linz.)

Lippe, Simon VI., Groschen, 1608. (Hr. Monteur Höller.)

Neujahrs-Plakette des Herrn Artur Krupp, Wien. (Vom selben.)

2 türkische Münzen. (Hr. kais. Rat Benesch, Linz.)

Stand der Münzen und Medaillen und Vermehrung in den einzelnen Jahren.

	Antike Münzen			Summe	Münzen des Mittelalters und der Neuzeit			Summe	Medaillen, Jetons und Prägewerke			Summe	Summe aller Münzen und Medaillen			Totale
	AV	AR	B		AV	AR	B		AV	AR	B		AV	AR	B	
Bei Eröffnung des Museums	27	2738	3172	5937	311	9001	3488	12.800	29	796	2195	3020	367	12.535	8855	21.757
Zuwachs per 1894	.	.	.	.	1	14	.	15	1	3	19	23	2	17	19	38
„ „ 1895	.	.	1	1	.	66	6	72	.	5	3	8	.	71	10	81
„ „ 1896	.	.	1	1	.	87	25	112	.	.	8	8	.	87	34	121
„ „ 1897	.	.	.	.	1	57	262	320	.	10	62	72	1	67	324	392
„ „ 1898	.	2	4	6	1	163	68	232	1	6	53	60	2	171	125	298
„ „ 1899	.	.	.	.	.	10	3	13	1	13	75	89	1	23	78	102
„ „ 1900	1	.	9	10	.	7	6	13	1	1	15	17	2	8	30	40
„ „ 1901	.	.	7	7	.	87	37	124	.	9	16	25	.	96	60	156
„ „ 1902	.	1	.	1	1	5	2	8	.	23	87	110	1	29	89	119
„ „ 1903	.	1	1	2	.	13	8	21	.	11	22	33	.	25	31	56
Im Jahresber. 62, 1904, zuletzt ausgewiesen:	28	2742	3195	5965	315	9510	3905	13.730	33	877	2555	3465	376	13.129	9655	23.160
Zuwachs pro 1904	.	2	1	3	.	3	12	15	.	.	4	4	.	5	17	22
„ „ 1905	.	.	.	.	.	5	9	14	.	112	1	113	.	117	10	127
„ „ 1906	.	.	3	3	.	13	36	49	.	3	13	16	.	16	52	68
„ „ 1907	.	.	4	4	12	2	27	41	.	208	.	208	12	210	31	253
Stand am 1. April 1908	28	2744	3203	5975	327	9533	3989	13.849	33	1200	2573	3806	388	13.477	9765	23.630
Zuwachs bis 20. Jänner 1909:																
Durch Geschenke	.	4	4	8	.	62	8	70	.	46	17	63	.	112	29	141
„ Käufe	.	.	2	2	5	4	4	13	.	1	8	9	5	5	14	24
Stand am 20. Jänner 1909	28	2748	3209	5985	332	9599	4001	13.932	33	1247	2598	3878	393	13.594	9808	23.795
Vermehrung seit Eröffnung des Museums	1	10	37	48	21	598	513	1132	4	451	403	858	26	1059	953	2038

AV = Gold (hievon 1 Stück Platina-Münze). AR = Silber. B = Bronze und unedle Metalle.

Der Münzreferent: **Johannes Arndt.**

Käufe.

Bayern, Taler, Max Josef III., 1710.
Kremnitz, kleine Freundschafts-Medaille.
Salzburg, Johann Ernst, 1/2 Dukaten, 1690.
Nürnberg, Dukaten, 1700.
Ungarn, Matthias, Dukaten, o. J.
Florenz, Cosmus III., Dukaten, 1732.
Römer, Mittelbronze, Aurelianus.
Römer, Mittelbronze, Vespasianus.
Große gußeiserne Medaille, von Wolf.
Einseitige gußeiserne Medaille, Paulus.
4 Zinn-Plaketten, von Putinati.
Österreich, Franz II., 24 Kreuzer, 1800.
Österreich, Franz II., Medaille, Bronze, Frankfurter Krönung, 1745.
Mecklenburg, Rostocker Taler, 1613.
Mecklenburg, Rostocker 3 Pfennig, 1749.
Regensburg, viereckiger Kupferpfennig, 1745.
Elsaß, Ferdinand II., Taler, o. J.
Schemnitzer Stadtmünze, 1700.
Bayern, Max Josef, 3 Kreuzer-Landmünze.
Fürth, Teuerungs-Medaille, 1816/1817.
Maximilian, Krönungs-Dukaten, 1567.
Wiener Banknotenzettel à 5 fl., 1796.

Prähistorie.

Geschenke.

Eine Anzahl prähistorischer Topfscherben (Rand-, Fuß- und Wandstücke, zum Teil geriefelt), gefunden in Burgstall bei Schwanenstadt 1908.
(Herr stud. phil. Fuchs und Herr Johann Grillmayer, Schwanenstadt.)

17 im Kürnberger Walde im Gebiete der alten Burg gefundene prähistorische Tonscherben samt drei Knochenstücken. Unter den Scherben sind 7 Randstücke, 2 Leibungsstücke und 8 Bodenstücke. Die Ränder der Randstücke sind fast durchwegs umgebogen, zum Teil profiliert. An Verzierungen kommen parallele Riefelungen und quadratische Einkerbungen vor. (Herr Haas, Linz.)

Ankauf.

Lanzenspitze aus Bronze mit profilierter Mittelrippe und einem Querschaft in der Tülle. An der einen Schneide leicht korrodiert. 22 *cm* lang. Fundort: Windischgarsten.

Steinbeil, 16 *cm* lang, 6 *cm* breit, $2^1/_2$ *cm* hoch, Durchmesser des Bohrloches 23 *mm*, aus dunkelgrünem Serpentin, gefunden im Oktober 1908 auf den Gründen der Gebäranstalt in Linz.

Steinbeil, ungefähr trapezförmig, am Kopfe abgerundet, an der Schneide bestoßen, mit Seitenrippen. Polierter Serpentin (von besonders schöner, regelmäßiger Form). Länge 16 *cm*. Mittlere Breite 7 *cm*. Durchmesser des Bohrloches 2 *cm*. Aus der Mattig bei Aching.

Antike.

Geschenke.

Eine Anzahl römischer Gräberfunde (Knochen und Bruchstücke einer gebrannten Tonplatte). Fundort: Frankenmarkt. (Frau Dr. Rabender, Urfahr.)

Armreif aus schwarzem Glasfluß, oval, in der Mitte geöffnet, mit schrägen Riefelungen. Römisch, bei Wels gefunden.
(Allgemeine Sparkasse, Linz.)

Römischer Schlüsselring, Bronze, der Ring schmal mit Mittelgrat, Schlüssel fast quadratisch mit einer N-artigen Durchbrechung. (3.—4. Jahrhundert n. Ch.) Gefunden bei der Anlage der neuen Straße auf den Römerberg (Linz), September 1908.
(Herr Präsident Julius Wimmer, Linz.)

Römischer Stilus, $17^1/_2$ *cm* lang. Der reichprofilierte Stil mit kugelförmigem Knauf und knopfartigem Abschluß aus heller Bronze, der Griffel aus Eisen. Oberösterreich 1908. (Fundort: Hinterstoder, bei Anlegung eines neuen Weges).
(Herr Georg Schachinger, Besitzer des Erholungsheimes in Hinterstoder.)

Bronzefigürchen des ausschreitenden hundsköpfigen Osiris. Oberösterreich, römisch. (Aus dem Nachlasse des Herrn Em. Endlicher, Aschach a. D.)

Waffen.

Geschenk.

Offiziersdegen, Eisen und Messing, mit Lederscheide, Klinge einschneidig, mit Blutrinne und flach geätzten Laubornamenten, dazwischen ein Wappen mit der Inschrift: VIVA PIO IX. Das Gefäß aus Gelbguß besteht aus einem zweilappigen Stichblatt, gerader Parierstange, davon aufsteigendem Griffbügel, dem mit Messingdraht umsponnenen Griff und dem eiförmigen Knauf; alle Teile sind glatt behandelt. Meisterzeichen Solingen. Deutsch (Solingen), 19. Jahrhundert, 1. Hälfte. Klinge 80 *cm* lang, Parierstange $12^1/_2$ *cm* lang, Griff 14 *cm* lang.
(Aus dem Nachlasse des Herrn Jul. Lamla, k. u. k. Militär-Intendant d. R., Linz.)

Ankauf.

Scramasax, einschneidig, stark ausgesplittert, 74 *cm* lang, Eisen, stark verrostet. Fundort: Mühlheim a. Inn, O.-Oe., 6. Jahrhundert.

Goldschmiedearbeiten.

Geschenke.

Achtpaßförmige ovale Schale, doppelt gehenkelt, mit gestanzten Ornamenten in den Zwickeln der Buckel und mit der stilisierten Darstellung einer Blume im Fond (in Ziselierarbeit) verziert. Silber, vergoldet. Augsburg, Meisterzeichen H. B., 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Achtpaßförmige ovale Schale, doppelt gehenkelt, mit Volutenpalmetten in den Buckeln und der stilisierten Darstellung einer Sonnenblume im Fond in getriebener Arbeit verziert. Silber, zum Teil vergoldet. Augsburg, Meisterzeichen H. B., ca. 1700.

Achtpaßförmige ovale Schale, mit zwei Henkeln, mit Palmetten in den Buckeln und der Darstellung einer Fruchtschale im Fond in getriebener Arbeit verziert. Silber, zum Teil vergoldelt. Meisterzeichen H. B., Augsburg, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Herr Franz Rucker, Linz.)

Reiseschreibzeug, zylindrisch, reich profiliert, aus drei abschraubbaren Teilen bestehend; mit Flechtbandornamenten reich graviert. Silber. Am Boden das Wappen der Bacquehem graviert. Süddeutsche Arbeit. 1730.

Goldene Häkelnadel, samt Behälter, aus drei abschraubbaren Stücken bestehend, mit ziselierten Rosengirlanden à quatre couleurs verziert. Louis XVI. Samt grünem Lederfutteral.

Silbernes Kettenringarmband mit Kartusche. Empire.

Ordensabzeichen der deutschen Herren (schwarzes Kreuz mit weißem Rand, darüber ein Turnierhelm in farbigem Goldemail.)

(Frau Marquise von Bacquehem).

Dosen.

Geschenke.

Ovale Elfenbeindose (Schminkdose in Passig-Dreherei), gedrechselt. Inhalt: 5 kleine gedrechselte Elfenbeinbehältnisse. Nürnberg, 17. Jahrhundert.

Ovale Elfenbeindose, rot bemalt, am Deckel und am Boden reich ornamentiert (mit Silberstiften und Ziselierarbeit). Zirka 1760.

Schmuckdose aus Silberfiligran. Süddeutsch, 18. Jahrhundert.

Runde Schildpattdose, silbermontiert, am Deckel in Silber eingelegte Ornamente. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Boule).

Kofferförmige Schildpattdose mit in Silber eingelegten Ornamenten. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Kassettenförmige Perlmutterdose mit reich ornamentierter, durchbrochener und ziselierter vergoldeter Bronzemontierung (Genien in Rocaillenumrahmung). Rokoko.

Ovale Emaildose, weiß, mit schwarzgoldenen, eingelegten, japanisierenden Ornamenten. Zirka 1750.

Silbernes Döschen mit eingezogenen Seitenwänden, außen mit welligen und zackigen Linienbändern graviert. Spätes Rokoko.

Kleine, ovale Achatdose, in vergoldeter und ziselierter Bronze montiert. Louis XVI.

Kofferförmige Achatdose mit gewölbtem Deckel und vergoldeter und ziselierter Bronzemontierung. Louis XVI.

Kofferförmige Achatdose, zweiteilig, mit ziselierter Bronzemontierung. Louis XVI.

Reich profilierte Achatdose, bügelförmig, silbermontiert. Louis XVI.

Geschliffene Moosachatdose mit vergoldeter und ziselierter Montierung. Louis XVI.

Länglich achteckige Dose, kassettenförmig, mit gravierten Bandornamenten, Bronze, zum Teil versilbert. Louis XVI.

Länglich ovale Sandauerdose, in Silberpiqué, mit vergoldeter Bronze montiert, schwarz lackiert. Im Deckel eingelegter Achat. Louis XVI.

Kleine, runde Schildpattdose mit eingelegten Silberornamenten. 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Marqueterie.) (Herr Franz Rucker, Linz.)

Runde Schildpattdose, 6 *cm* Durchmesser, am Deckel eine Elfenbeinminiatur mit dem Brustbilde der jungen Gräfin Murray in der Tracht von zirka 1800. (Frau Marquise von Bacquehem.)

Ankauf.

Schnupftabakdose in der Form eines sich duckenden Hasen, hellrotbraun auf grünem Grund; auf dem Deckel bunte Streublumen auf weißem Grund. Kupferemail, Wien, zirka 1790.

Bestecke.

Geschenke.

5 Holzlöffel mit silbermontierten Stielen, in eine Eichel auslaufend. Die Stiele graviert und zum Teil vergoldet. 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ein Dutzend Messer und ein Dutzend Gabeln (zweizinkig) mit gravierten Perlmuttergriffen, ein dito Transchierbesteck in hölzerner, mit rotem Leder gefütterter und außen mit braunem Leder in reicher Goldpressung überzogener, buchähnlich ausgestatteter Kassette. Um 1700.

Taschenbesteck zur Untersuchung von Pflanzenteilen, in schwarzem Lederfutteral (Messing und Elfenbein). 18. Jahrhundert.

Taschennecessaire in schwarzledernem Futteral, bestehend aus einem Eilöffel, Durchziehstift, Zahnstocher, Schere (aus Stahl) und geschweiftem Obstmesser (mit gravierter Rosette am Griff). Silber. Zirka 1780.

Taschen-Toilettebesteck, schlüsselförmig, mit den eingravierten Buchstaben A. C. T., wurde angehängt getragen; (Ohrlöffel, Rückenkratzer und Zahnstocher) aus Silber. Meisterzeichen F. M., 18. Jahrhundert. (Herr Franz Rucker, Linz).

Ankauf.

Stahlmesser mit elfenbeinernem Griff (geschnitzte und polychromierte Darstellung des Theseus mit der Medusenmaske und dem erlegten Drachen). In grünledernem Futteral mit Blindpressung. Um 1800.

Keramik.

Geschenke.

Rokoko-Ofen, weiß glasiert, aus 10 handgeformten Kacheln (ohne Sockel) in Rocaillenformen reich komponiert, mit aufgestreuten Rosenzweigen. Zirka 1760. 213 *cm* hoch. Durchmesser 78 *cm*. (Schloß Schwertberg.)

Henkelkrug, birnförmig, mit Zinndeckel und Zinnfuß, in Blau, Manganviolett, Grün und Gelb reich bemalt. Die vier Erdteile: Europa, Asia, „Afferica", Amerika versammelt um einen Altar des „Copido". Darüber der Ovidische Vers: „Omnia vincit Amor et nos cedamus amori. J. G. P." Unter der Darstellung: „Die Lieb zwingt Thron und Kron und all Vier Theill der Welt. Der Weise wie der Narr wird durch die Lieb gefölt." Am oberen Henkelansatz die Jahreszahl 1744. Prachtstück der Gmundener Fabrikation.
(Herr Ludwig Hatschek, Vöcklabruck.)

Tintenschreibzeug, die Platte viereckig, mit wellig eingezogenen Ecken, Tintenfaß und Streusandbüchse achteckig, mit Streublümchen und Louis XVI.-Ornamenten in Blau und Rot bemalt; stark abgewetzt. Porzellan. Alt-Wien, große Blaumarke.
(Herr Hans Drouot, k. k. Hofbuchdruckerei-Besitzer, Linz.)

Kaffeeservice aus Porzellan, 12 becherförmige Tassen mit überhöhtem Henkel, innen und an den Rändern vergoldet, die Wandung blau mit ovalen Blumenmedaillons. Dazu die 12 Untertassen. Kaffee- und Milchkanne, analog dekoriert, und eine kugelförmige, von drei hockenden vergoldeten Sphinxen getragene Zuckerdose mit durchbrochenem Deckel. An der blauen Wandung der Dose drei kreisförmige Blumenmedaillons. Wien, 1828. (Legat der Frau Rosa Vielguth in Linz.)

Zwei Reiterstatuetten Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth. Biskuit, auf vergoldeten Porzellansockeln. Wien, 1856. (Herr Ludwig Benesch, Privat, Linz.)

Biskuitbüste des Tondichters J. Haydn, 17 *cm* hoch. Böhmen, Mitte des 19. Jahrhunderts. (Herr Antiquitätenhändler Spiro in Linz.)

Milch- und Kaffeekanne, Steingut, gelblich-weiß, mit Deckeln, braunem Friesstreifen um die Mitte der Leibung und aufgesetzten weißen Reliefs. Böhmen, zirka 1860. (Fräulein Klem. Adrian, Linz.)

Ankauf.

Tonbild, bunt glasiert, Christus als Schmerzensmann, Büste en relief, weißlich, gelb und braun bemalt. Oberösterreich, 16. Jahrhundert.

Zylindrischer Humpen mit Zinndeckel und großem, eiförmigem Knauf. Auf der Leibung mit einer Landschaft in verschwommenen Farben mattgrün, violett, dunkelblau und goldgelb reich bemalt. Auf dem Deckel eine Bürgerkrone mit den Initialen S. S. 1739, Bayreuth.

Birnförmiger Henkelkrug mit Zinndeckel, mit der Darstellung der heiligen Dreieinigkeit zwischen Volutenpalmetten in Goldgelb, Dunkelblau, Grün und Manganviolett reich bemalt. Gmundener Bauernmajolika, um 1750.

Birnförmiger Henkelkrug ohne Deckel, mit der Darstellung eines Schornsteinfegers, der von einer Dame in Rokokotracht abgewiesen wird; manganviolett, dunkelblau, gelb und grün. Niederösterreich, Bauernmajolika, ca. 1780.

Zylindrischer Humpen mit Zinndeckel, die Wandung mit geflossenen Glasuren in Hellgrün, Weiß und Violett bemalt. Oberösterreich, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Pfeffermanderl und Salzweiberl, unter einem Baum sitzend, in bäuerlicher Tracht, bunt bemalt. Gmundener Bauernmajolika, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Birnförmiger Henkelkrug mit Zinndeckel, mit der Darstellung des Apostels Petrus, Blumenranken und geometrischen Ornamenten in Grün, Blau, Dunkelgelb und Manganviolett reich bemalt. Niederösterreich, Bauernmajolika, um 1800.

Zunftkrug, zylindrisch, mit Zinndeckel. Die Henkelansätze laufen in reliefartig aufgelegten Ornamenten aus (Hasenköpfe und Spiralen), bunt bemalt in Grün, Gelb, Blau und Manganviolett, mit der Darstellung der Salzschiffahrt auf der Traun (auf der Leibung). Inschrift: „Fünf Schifleut auf a Fuhr sand just recht, A Stoira, a Fahra und dazu drey Kn'echt. Wann mir san bey Bier und Wein, Da wollen mir tapferne Schifleut sein.“ Zur Rechten und Linken des Henkels die Geräte der Salzschiffer. Gmunden, Bauernmajolika, 1821.

Rundes Körbchen mit durchbrochenem Rand (in Rautenmustern). Im Fond ein Arrangement stilisierter Blumen in japanischem Geschmack (blau, violett, rot, gelb und grün); am oberen Rand vergoldet. Porzellan, Wien vor der Marke.

Zylindrische Kaffeetasse mit gebogenem Henkel und geradwandiger Untertasse. Innen und an den Rändern reich vergoldet, himbeerroter Grund, darauf stilisierte Blätter in Matt- und Glanzgold. Marke Condon. Porzellan, Frankreich, Biedermeierzeit.

Schokoladetasse, graubraun, mit dem Wappen der Bacquehemschen Familie in bunten Farben und goldenen Blumenranken auf der Wandung der Ober- und auf dem Innenrand der Untertasse. Wedgwood, Steingut, Biedermeierzeit.

Glas.

Geschenke.

Oblonge Weißglas-Silhouette mit dem Bildnisse (Halbfigur) des Grafen Rindsmaul in der Uniform der deutschen Herren (mit Höhungen in Gold, Silber und Blau, in einem Mahagoni-Stellrähmchen). Biedermeierzeit.

(Frau Gräfin v. Bacquehem, Linz.)

Kristallustre, 131 *cm* hoch, 92 *cm* Durchmesser. Venedig, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. (Schloß Schwertberg.)

(Herr Ludwig Hatschek, Vöcklabruck.)

Ankauf.

Glasbecher, achtseitig, geschliffen, mit kreisrundem eingesetzten Doppelglasmedaillon, das die Darstellung eines vom Hunde ereilten Hasen in Goldradierung auf rotem Grunde zeigt; auf jedem zweiten Feld des Körpers eine stilisierte Blumenranke eingeschliffen. Böhmen, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Wunderwasser-Fläschchen für die Tropfen aus dem Leichnam der hl. Walpurga, Glas, silbermontiert, mit doppeltem, abschraubbarem Verschluß und den Darstellungen der Halbfigur der hl. Aebtissin einerseits und ihres Grabes in der Wallfahrtskirche zu Eichstädt anderseits, in getriebenem Silber. Mit antikisierenden Louis XVI.-Ornamenten, Silber, graviert, ca. 1780.

Zylindrischer Glasbecher, geschliffen, in der Wandung ovales Doppelglasmedaillon mit der Darstellung des hl. Josef in Gold, auf rotem Grunde; am Rande ein antikisierendes Bandornament in Gold und Rot. Mit der Inschrift innen: „Vivat Herr Joseph Freyherr von Rauber, Konsistorial Rath-Dechant, und Landesfürstlicher Pfarrer zu Garsz 1791. Gewidmet von seinem Schätzer J. W.“ Mildner-Glas, Niederösterreich.

Kreisrunde Goldglas-Silhouette mit dem Profilbrustbild einer jungen Dame in der Tracht von ca. 1790, schwarz auf grauem Grunde, ringsherum ein Lorbeerblattkranz in Gold. In vergoldetem Bronzerähmchen aus der Zeit. Oberösterreich, Louis XVI.

Achteckiges Salzfaß mit eingezogenen Wänden, geschliffen, im Grunde eingelegtes ovales Medaillon in Zwischengoldtechnik mit der Darstellung eines Mannes in der Tracht von ca. 1790. Halbfigur auf rotem Grund in goldenem Lorbeerkranz. Böhmen, Louis XVI.

Möbel.

Geschenke.

Große Truhe aus braun gebeiztem Nußholz, die Seitenwände und Füße mit Schnitzereien reich verziert. Die Vorderwand zeigt in vertieftem Felde eine von Eierstäben und Palmettenfriesen umrahmte reiche Komposition. In der Mitte die Meerfahrt der Venus auf von Delphinen gezogener Muschel, umrahmt von einer Volutenkartusche. Rechts und links Amoretten mit Festons, an den Seitenpilastern ovale Medaillons mit Lauten und Mandolinenspielerinnen, bekrönt von Satirmasken. Die Füße als Maskerons gestaltet. Venezianische Arbeit aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. 188 *cm* lang, 72 *cm* hoch, 67 *cm* breit.

Armlehnstuhl aus schwarz gebeiztem Lindenholz. Die vorderen Enden der Armlehnen volutenförmig, die Enden der Rückenlehne in geschnitzten Hundsköpfen auslaufend. Die Füße und Querleisten gedrechselt und auf von Krallen gefaßten Halbkugeln aufruhend. Der Lederüberzug neu. 120 *cm* hoch, 57 *cm* breit. Renaissance.

Armlehnstuhl aus Nußholz mit geschweiften Seitenlehnen. Die Füße durch Querarme verbunden, die mit geschnitzten Voluten-Kompositionen versehen sind. Die Aufsatzknöpfe der Rückenlehne aus Messing (neu). Mit altem Peluche neu überzogen. 120 *cm* hoch, 60 *cm* breit. Renaissance.

Lehnstuhl mit schrägen, der Länge nach gerillten Füßen; die Lehne, in Flachrelief reich geschnitzt, zeigt eine groteske Komposition von Masken und Akanthusvoluten. Spätrenaissance. Die Sitzplatte jünger. Gebeiztes Nußholz. Höhe zirka 95 *cm*.

Lehnstuhl mit schrägstehenden, gedrechselten, geschnitzten Füßen. Die überreich geschnitzte Lehne zeigt eine groteske Komposition mit Engelmasken und Tiermasken, Füllhörnern und Schneckenvoluten. Spätrenaissance. Sitzplatte jünger. Gebeiztes Nußholz. Höhe zirka 95 *cm*.

Lehnstuhl mit schrägen, gedrechselten Füßen. Die reichgeschnitzte Lehne mit einer grotesken Komposition aus Masken, Voluten und Akanthusblättern. Die Sitzplatte jünger. Spätrenaissance. Gebeiztes Nußholz. Höhe ca. 95 *cm*.

Lehnstuhl mit schrägstehenden, gedrechselten, geschnitzten Füßen. Gewundene Säulen, von Akanthuskapitälen gefaßt, ruhen auf Klauen. Die reichgeschnitzte Lehne zeigt eine Groteske mit zwei seitlichen weiblichen Akten, bekränzt mit einem geflügelten Engelskopf (Cherub). Die Sitzplatte jünger. Spätrenaissance. Gebeiztes Nußholz. Höhe ca. 95 *cm*.

Speisetisch, auf reichgeschnitzten, geschweiften, gebeizten Nußpfosten aufruhend. Die Platte neu. 180 *cm* lang, 104 *cm* breit, 76 *cm* hoch. 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Großer Barockkasten, mit gebeiztem Nußholz fourniert, in der Mitte und an den abgeschrägten Enden gewundene Säulen, die auf Volutensockeln aufruhen und Kompositkapitäle tragen; auf diesen ruht das reichprofilierte Gesims. Die Türwände durch 4 achteckige, längliche, reichprofilierte Kassetten gegliedert, ca. 1700. 218 *cm* hoch, 200 *cm* breit, 72 *cm* tief.

Standuhr. Der Sockel auf vier muschelförmigen Füßen aufruhend. Die Höhe des Uhrkastens mit Birkenfloder eingelegt, in der Mitte ein kreisrundes Fenster. Der Aufsatzkasten schließt nach oben mit zwei Eckvoluten und einem muschelförmigen, vergoldeten Ornament ab. Das Uhrwerk Londoner Arbeit, ca. 1720. Höhe 2 *m* 62 *cm*, Breite 35 *cm*.

Kreisrunder Tisch, auf sechs in der Mitte angeordneten Säulen, die auf einem runden Sockel aufstehen, aufruhend. Durchmesser 125 *cm*, Mahagoniholz. Biedermeierzeit. (Herr Ludwig Hatschek, Vöcklabruck.)

Ankauf.

Eckvitrine, mit Nußholz fourniert, vorn halbrunder Abschluß. Der Aufsatzkasten mit schwarzen Stäben vergittert. Höhe 206 *cm*. Breite 133 *cm*. Biedermeierzeit.

Kleinplastik.

Geschenke.

Perlmutterschnitzerei, Maria und der Leichnam Christi, Halbfiguren; silbermontiert, der Rücken ziseliert. Zirka 1700.

Elfenbeinschnitzerei, Halbfigur des hl. Leopold, im Hintergrunde Klosterneuburg, auf der Rückseite die hl. Agnes. In silbernem Rähmchen. Rokoko.

Korallenschnitzerei, Miniaturgruppe der heiligen Familie. Rokoko.

Korallenschnitzerei, Jesusknabe mit Weltkugel in der Linken und segnend erhobener Rechten. Rokoko. (Herr Franz Rucker, Linz.)

Schnitzerei in hartem Holz, unten die Verkündigung in einem Kapellchen, darüber die thronende Dreieinigkeit darstellend. Auf der Rückseite im Hintergrunde der Verkündigung der Jesusknabe. Süddeutsch, Rokoko. (Aus dem Nachlasse des Herrn Em. Endlicher, Aschach a. D.)

Gußform (Gips) zum Bilde des Bischofs Ziegler von Linz. (Sign. S. O. 1852.) (Herr A. M. Pachinger, Linz.)

Bronzeplakette mit dem Brustprofil seiner Exzellenz des k. k. Ackerbauministers Dr. Alfred Ebenhoch. (Herr Buchbinder Rixner, Linz.)

Plastik (Holz, Wachs, Bronze).

Ankauf.

Statue eines Bischofs, unterlebensgroß, in der alten Bemalung, an den Händen beschädigt, die Attribute fehlen. Holz, Oberösterreich, Anfang des 16. Jahrhunderts.

Nußknacker, hockender Türke mit gekreuzten Beinen, die Hände in den Hosentaschen; an einer Wange und der Nase leicht beschädigt. Oberösterreich, um 1700.

Zwei Wachspuppen, reich gekleidet, in der Tracht um 1730; rotes, gold- und silbergesticktes Samtkleid mit Spitzenkrause und Spitzenmanschetten und blauseidener Mantel mit Goldspitze. Linz, um 1730.

Zwei ovale Wachsporträtmedaillons (Halbfiguren en relief), ein Herr in blauem Frack, blau gestreifter, weißer Weste, weißem Vatermörder, mit pockennarbigem, glattrasiertem Gesicht und gepudertem Zopf und seine Gattin in hochgegürtetem, tunikaartigem, halbärmeligem Gewand mit tiefem Busenausschnitt und Schleife in der rechten Hand (die Frisur weggeschmolzen); auf blauem Grund, in vergoldetem Bronzerähmchen aus der Zeit um 1800.

Bronzestatuette eines römischen Imperators, in der Rechten den Feldherrnstab, mit der Linken den Mantel raffend. Italien, um 1600.

Malerei.

Geschenke.

Ölbild mit der Darstellung des sogenannten Losensteiner Turniers (1521) auf dem Linzer Hauptplatz. Auf Leinwand gemalt. Zirka 1820. Bildgröße 91:117 *cm*, in Biedermeierrahmen. (Legat der Frau Rosa Vielguth in Linz.)

7 Ölbilder, Kriegs- und Lagerszenen, auf Kupfer. Anfang des 18. Jahrhunderts. Bildgröße 36 : 50 *cm*, in vergoldetem Holzrahmen.
(Legat des Fräulein Lutz in Linz.)

Miniaturemalerei auf Pergament, mit der Darstellung der heiligen Elisabeth. Auf der Rückseite ein französisches Gebet in gereimten Versen. 1739. In modernem Passepartout und Rahmen.

Oblonge Elfenbein-Miniature, darstellend das Brustbild eines vornehmen Mannes mit weiß gepuderter Allongeperücke, Spitzenkrause und gesticktem Staatsfrack. Im Hintergrunde eine Landschaft angedeutet. (Porträt des Conte de Thiennes.) 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. (In rotem Plüschrahmen.)

Ovales Porträtmedaillon (Brustbild) der Gräfin Murray-Melgum, geb. Gräfin Lichterwelde. Elfenbein, in vergoldetem Bronzerähmchen, Rokoko.
(Frau Marquise Bacquehem, Linz.)

4 Pastellkopien nach alten niederländischen Genrebildern des Wiener kunsthistorischen Hofmuseums (Ostade, Cornelis Bega, Pieter Quast). Bildgröße 41½ zu 33 *cm*. In schlichten Rähmchen aus der Zeit von zirka 1780.
(Legat der Frau Rosa Vielguth in Linz.)

Josef Stieler, Damenporträt (in Oel auf Leinwand), darstellend die Mutter des Herrn Moritz von Mayfeld. Datiert und signiert (1820), 115½ *cm* zu 91½ *cm*. (Legat des Herrn Moritz von Mayfeld, Schwanenstadt.)

Elfenbein-Miniature, oval, mit dem Brustbild des Dr. Figuly, gemalt von C. Phillippo, zirka 1837, in Biedermeierrahmen.
(Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt in Linz.)

Ölgemälde „Monte Rosa“ nach Calame (Dresdener Galerie, Kopie Baronin Borowiczka.) (Frau Gräfin Sidonie Ezdorf, geb. Gräfin Borowiczka.)

Daguerrotypie (Inkunabel der Photographie), handkoloriert. Porträt des Fräulein Luise Petrus, ganze Figur, oval, 1857. (Unter Glas und Rahmen.)
(Fräulein Luise Petrus, Linz.)

Ankauf.

Ölgemälde, darstellend die Auffahrt des kombinierten Luftballons Observator-Regulator in Linz (am 22. September 1867 vor der Gasanstalt). Im Hintergrund die Donau-Auen mit dem Pfenningberg. Wahrscheinlich von Zinögger. Bildgröße 97 zu 76 *cm*, in vergoldetem Holzrahmen.

Graphik.

Geschenke.

Ein Konvolut später Abdrücke von Schloßansichten aus Merians Topographie.

34 zum Teil handkolorierte Blätter aus der „theatralischen Bildergalerie“ (Wien), gezeichnet von Schöller, gestochen von Zinke, Andr. Geiger und Bluemann.

10 „Wiener Szenen“, handkoloriert, gezeichnet von Schöller und Penß, gestochen von Andr. Geiger und Sürch. (Frl. Klem. Adrian, Linz.)

Kupferstich von G. B. Göz, darstellend eine Ansicht der Stadt Bethlehem, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

(Herr Dr. Adalbert Horzeyschy, k. k. Finanzrat, Linz.)

Eine Anzahl Kupferstiche: Römische Prospekte und Kostümbilder.

(Herr Ant. Langauer, Linz.)

Ein Konvolut von Porträts der Abgeordneten des Frankfurter Parlaments.

Kostüme.

Geschenke.

5 Geldbörsen in Gold, bunter Seide und mit Flinserln reich gestickt (darin der Gatte am Morgen nach der Brautnacht seiner jungen Frau die „Morgengabe" zu überreichen pflegte). 18. Jahrhundert.

Silberner Frauengürtel, zum Teil vergoldet, mit silbernem Besteck in ziseliertem Silberfutteral als Anhängsel. 1. Drittel des 18. Jahrhunderts.

(Herr Franz Rucker, Linz.)

Miederleibchen aus rotvioletter Seide, abgesteppt, mit Seidenbortenbesatz und reich gestickt mit stilisierten Blumen in bunten Farben; an den Seiten Leinwandwülste zum Aufruhen des Rockes. Mit dazugehörigem Brustlatz. Oberösterreich. 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(Herr Friedrich Frieß, Linz.)

Mustertuch, in bunter Kreuzstichstickerei ausgeführt, mit der Jahreszahl 1778.

(Museumdiener J. Grüner.)

Empire-Damenkleid aus grauer Seide, mit blaugrüner, pfauenfederähnlicher Streifenmusterung, langärmelig, kurzes Leibchen, am Ausschnitt sowie die Ärmel mit grünen Atlasbändern verziert, am Saum des Rockes grüne Atlasstreifen und Sterne mit grünem Tüll. Aschach a. D., 1820.

Empire-Damenkleid aus gemusterter gelber Seide, langärmelig mit kurzem, mit Spitzen besetztem ausgeschnittenen Leibchen, am Ausschnitt und den Ärmeln reicher Rüschenbesatz, am Saum des Rockes reich mit gleichfarbigen Atlasbändern und Spitzenstoff verziert. Aschach a. D., 1820.

1 Paar Damenpantoffel, Empire, ohne Absatz, mit kaffeebraunem Atlas überzogen, reich bestickt mit Goldflinserln, Silberfäden und bunten Perlen. Aschach a. D., 1820.

1 Paar Damenpantoffel, Empire, ohne Absatz, aus grauem Seidenstoff mit blaugrüner Musterung (zum Kleid passend), vorn und rückwärts mit schwarzem Leder besetzt, weiße Seidenmasche. Aschach a. D., 1820.

Grünes Seidenband mit eingewebtem Muster in Gold. 1820.

(Frau Marie Poth, Aschach a. D.)

Schulterkragen (Fichu) aus weißem Batist mit Bordüre und rosa Seidenmaschen. Österreich, Biedermeierzeit.

Theatermantel aus grünem Atlas, mit doppelter Pelerine mit grünen Seidenfransen und Borten; weißes Seidenfutter. Österreich, ca. 1850.

Taille aus schwarzem Atlas, vorn spitz zulaufend, mit kurzen, mit Spitzen besetzten Ärmeln. Ausgeschnitten. Österreich, ca. 1850. (Unterärmel hiezu separat.)

Damenmantel aus amaranthblauer Seide, mit doppelter Pelerine; an diesen und an den Ärmeln graue Seidenfransen. Ärmel geschlitzt. Österreich, Biedermeierzeit.

Damenkleid, dekolletiert, aus rot-weißkarrierter Seide, mit spitz zulaufender Taille, bauschigen kurzen Oberärmeln mit Seidenfransen, Rüschen am Ausschnitt. Mit dazugehörigem langbefransten Schulterkragen. Österreich, Biedermeierzeit.

Schulterkragen (Pelerine) aus rosa Seide, mit ausgezackten Rüschen in der gleichen Farbe. Österreich, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ballkleid aus weißem Musselin, mit spitz zulaufender Taille und blaugestreiften Volants am Rock; Rüschenbesatz am Ausschnitt und an den kurzen Ärmeln, blaue Seidenmaschen an den Achseln. Mit dazugehörigem Perkalunterrock. Österreich, Biedermeierzeit.

Taufkleidchen mit Häubchen, aus weißem Tüll, mit rosa Seide unterlegt. Österreich, 19. Jahrhundert.

Kleiner Roßhaarhut, mit violetten Blumen und schwarzen Spitzen geputzt, innen weißer Tüll; mit violetten Seidenbändern. Österreich, Biedermeierzeit.

4 Damenhäubchen aus weißem Tüll, teilweise mit Spitzenbesatz. Österreich, ca. 1850.

4 Gesichtsschleier, davon zwei grün, einer blau, Seidentüll, einer weißer Tüll, sämtlich mit eingewebten Mustern. Österreich, ca. 1850.

2 Echarpes aus weißem Tüll, mit Bordüre. Maschinarbeit. Österreich, ca. 1850.

6 Maschinspitzen, verschieden. Österreich, ca. 1830.

Plastron aus weißem Batist, mit Handstickerei-Verzierung. Österreich, ca. 1850.

Brusttuch aus hellgrüner Seide mit roten Streublümchen und Seidenfransen. Österreich, ca. 1850.

Blonde, aus weißer Seide geklöppelt, mit Durchzug. 1820.

Geldtäschchen aus roter Seide, mit weißen Glasperlen.

Damenhemd aus Leinwand, mit blauen Schlingstreifen am Ausschnitt und an den Ärmeln. Gemerkt: E. A. IX, in blauem Kreuzstich.

Damenhemd aus Leinwand, mit weißen Klöppelspitzen am Ausschnitt und an den Ärmeln. Gemerkt: E. A. VIII, in weißem Kreuzstich.

Damenkorsett aus gestreiftem Gradl, mit weißen Schlingstreifen am Kragen, den Ärmeln und Saum.

5 verschiedene Seidenmaschen, zum Teil buntfarbig, aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bunte Seidenbänder und Maschen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Fächer, Horn, durchbrochen; Fächer, Holz, mit Abziehbildern; Fächer, Papier, auf durchbrochenen Elfenbeinstäbchen, mit buntfarbigen lithographischen Bildchen. Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts.

(Frl. Klem. Adrian, Linz.)

1 Paar Brautschuhe aus dem Jahre 1850, vorn abgestumpft, ohne Absatz, mit schwarzem Atlas überzogen, innen mit weißem Leder.

1 Paar hohe Schnürstiefeletten (Brautschuhe) mit hohen Stöckeln, weißer Atlas, vorn abgeschrägt. Aus dem Jahre 1857.

Fragmente eines Taufgewandes aus dem Ausgang des 18. Jahrhunderts.

(Frau Hofrätin Lindner.)

Geschnitzte Elfenbeinbrosche in Form zweier durch eine Schlange verbundener Blumenkränze. Biedermeierzeit.

(Frau Mitterer, Post-Oberoffizials-Gattin, Linz.)

Musterband (Netzarbeit 1805).

Stickstreifen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

(Frau Ober-Landesgerichtsrat Luise Löger in Linz.)

Eine Anzahl gestickter Mustertücher. Empire und Biedermeierzeit.

(Frau Doblinger, Linz.)

Ankauf.

Bürgerliches Frauenkleid mit hoher Taille, Faltenrock und Rüschen an Hals und Ärmeln. Weiße Baumwolle mit Streublumen in Buntdruck. Rokoko.

Bürgerliches Frauenkleid aus buntgestreiftem Kattun, ärmellos, mit Volant. Empire.

Ein Paar Damenschuhe mit niedrigen, mit weißem Leder überzogenen Stöckeln, spitz zulaufend, aus braunem Atlas; mit Goldflinserln reich bestickt. Empire.

Blauseidene Damenschuhe ohne Stöckel, mit schwarzen Lederzwickeln an den Seiten, vorne stumpf, mit blauseidenen Kreuzbändern und kleiner Masche. Empire.

Ein Paar Damenschuhe aus weißem Leder, ohne Stöckel, mit emporgeschweifter Spitze und weißen Quasten an den Spitzen und in der Mitte, der Vorfuß mit Silberfäden bestickt. Empire.

Ein Paar Damenpantoffel, Florentiner Stroharbeit, mit abgestumpften Spitzen, ohne Absatz, mit roter Seide gefüttert, mit roten Seidenmaschen, Empire.

Ein Paar Damenschuhe, an den Spitzen abgerundet, ohne Absatz, aus hellgrauem Leder, mit Goldpressung verziert, mit roter Seide gefüttert, am Rande rote Seidenrüschen. Biedermeierzeit.

Blindbortenhaube in der typischen Form der Goldhauben, schwarzer Tüllüberzug auf Drahtgestell, in schwarzer Seide in Tamburiertechnik ausgenäht. Rand, Knopf und Schleife mit schwarzen Glasröhrchen besetzt. Oberösterreich, Biedermeierzeit.

Zunftwesen.

Geschenke.

Schmiedeeisernes Haus- und Gewerbezeichen des Lorenz Nißl mit den Emblemen der Tuchscdererzunft. Vergoldet und bemalt mit reichen, charakteristischen Louis XVI.-Ornamenten. Aus Urfahr, letztes Drittel des 18. Jahrhunderts. (Herr Präsident J. Wimmer, Linz.)

Zunfttruhe der Linz-Urfahrer Sattler, eingelegt. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(Sattler-Genossenschaft Urfahr.)

Ankauf.

Zunftzeichen der Zimmerleute, in ovalem Rahmen aus Eisenblech. Innerhalb eines Blätterkranzes stehen zwei Zimmerleute in Werktagstracht (Stoffpuppen), einen Maßkrug in der Hand haltend. Darüber die Geräte des Zimmerhandwerkes mit späterem Inschriftband: „Gott segne das ehrsame Zimmerhandwerk.“ Oberösterreich, zirka 1790.

Zunftstuhl, auf der Vorderseite der Lehne die Insignien der Bäckerzunft zwischen zwei Löwen. Oberösterreich, datiert 1803.

Volkskunde.

Geschenke.

Fraisenkette, bestehend aus einem Fraisbrief in silbermontierter, roter Samtkapsel, einer silbermontierten Zahnfeige, einem herzförmigen, silbermontierten Blutstein, einem silbermontierten Schweinszahn und weißen Bocksbart, einem kleinen Doppelkreuz aus Blei und allerlei Silbermünzen. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Fraisenkette, bestehend aus einem Fraisbrief in silbermontierter Samtkapsel, einem herzförmigen, silbermontierten Korallenstein, ovalem, silbermontierten Perlmutterknopf, einer silbermontierten, roten Koralle mit abgeschabter Spitze, einem silbermontierten weißen Bocksbart, einer silbermontierten, seitlich eingedrückten und geriefelten Glaskugel und allerlei Münzen. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Verschreifeige aus Milchglas, mit angehängten 14 Silbermünzen. Bayern, Mitte des 19. Jahrhunderts.

(Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt, Linz.)

Raufwerkzeug aus dem Innviertel, geißelähnlich, der kurze Griff aus Weichselholz mit 4 schweren Bleikugeln, an einem vielfach gewundenen, kurzen Strick. (Vom k. k. Kreisgericht Ried unter Eigentumsvorbehalt überlassen.)

Kruzifix in Sandel'scher Glasmalerei, in schwarzem Holzrähmchen. Oberösterreich, 18. Jahrhundert. (Frau Johanna Töpfer, Linz.)

Holzlöffel, bäuerlich bunt bemalt. (Frl. Klem. Adrian, Linz.)

Ankauf.

Bauernspiel aus Holz, bestehend aus einem auf geschnitzten Füßen stehenden Brett und einer Lade. An den beiden Längsseiten des Brettes je 4 ovale Vertiefungen, in der Mitte 8 Tarockkarten aufgemalt. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

2 Pfeifenkopffiguren, holzgeschnitzt, Bettler und Bettlerin, mit abnehmbaren Pfeifenköpfen und Pfeifenrohren in den beweglichen Händen. Oberösterreich, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Hochzeiterpeitsche mit hölzernem, von schwarzem, rotem und grünem Leder überzogenen Stiel. Oberösterreich, 19. Jahrhundert.

Verschiedenes.

Geschenke.

Reich verzierte Hohlkugel mit 2 Klappern im Innern, elfenbeinernes Drechslerkunststück (Passig-Dreherei). 17. Jahrhundert.

Futteral für ein elfenbeinernes Notizheftchen samt Stift, mit Emblemen im Louis XVI.-Stil und der Aufschrift: „SOUVENIR DAMITIE“. Perlmutter-Intarsia, ca. 1790.

Schwarzledernes Etui mit reicher Goldpressung.

1 Garnitur, Tisch und 4 Lehnstühle, aus Silberfiligran; süddeutsch, 18. Jahrhundert.

Taschenmikroskop aus Elfenbein, gedrechselt, 18. Jahrhundert. (Auf dem Boden „E. Culpeper fecit“ eingraviert.)

Reisetintenzeug, bestehend aus Streusandbüchse, Tintenfaß und Falzbein, alles aus gedrechseltem Elfenbein, 18. Jahrhundert.

(Herr Franz Rucker, Linz.)

Schatulle mit verschiedenen Siegeln mit dem Bacquehem'schen Wappen, Initialen u. dgl. (2 goldene Siegelringe, 1 Petschaft mit elfenbeinenem Griff, silbernen, als Anhängsel an der Uhrkette zu tragenden Siegeln usw.); im ganzen 9 Stück. (Frau Marquise Bacquehem, Linz.)

Waffeleisen, auf den Innenseiten der Scheiben das Agnus Dei und der österreichische Doppeladler eingraviert. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

(Frau Zoll, Urfahr.)

Ringförmige Sonnenuhr aus Messing, mit 2 Löchern. Aus der Umgebung Haslachs, Anfang des 18. Jahrhunderts. (Herr Josef Eibl, Linz.)

2 Lichtputzscheren aus Eisen, mit dazugehörigen, rot bemalten Blechtassen.

Lichtschirm, Holz, gedrechselt; Adler auf einer Säule hockend. Der Schirm gestickt und bildartig gerahmt. Biedermeierzeit.

Wasserstoffgas-Zündmaschine, Milchglas, mit Messing montiert. Biedermeierzeit.

Schwefel-Zündhölzchenbehälter in Form eines (mit Zündhölzchen) umgitterten Napoleon-Denkmals.

4 Kerzenkrausen aus farbigen Glasperlen mit Fransen. Oesterreich, ca. 1850.

2 Buketthalter aus Bronze, durchbrochen, mit Perlmuttergriffen. Oberösterreich, 60er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Amulett, oval, klein, in Messingfassung.

Briefbeschwerer aus rosa Speckstein mit einem antikisierenden bärtigen Reliefkopf in Weiß. (Frl. Klem. Adrian, Linz.)

Mineralogie, Geologie, Paläontologie.

Geschenke.

Zahn von Carcharias megalodus, Sandstätte Linz.

(Herr Hermann Hofmann.)

Lamnazahn von Aichkirchen (Reitfeld).

(Herr Ignaz Weinberger, Professor i. P.)

Lamnazahn von der oberen Rieseneder-Sandstätte.

(Herr Direktor Hans Commenda.)

Lamnazahn, ober dem Walketseder-Steinbruch am Pfennigberg.

(Herr Baurat K. Langthaler.)

Fossiles Holz von Prambachkirchen. (Herr Direktor H. Commenda.)

Ganggestein mit Molybdänit- und Pyriteinlagerungen, beim neuen Elektrizitäts-Werke zu Schlägl. (Herr Direktor Dr. Laurenz Pröll.)

Onyx, 2 Stück aus Brasilien, Uruguay.

Rubin von Ceylon.

Heliotrop Bucharey. (Aus der Kustodie.)

Gold in Blechform mit **, Vöröspatak.

Karneol-Jaspis.
Bruchstücke von Rubin und Saphir.
Karneol aus Sibirien.
Moosachat, Collyer, Kansas.
Homilit, Brevig.
Devillin (?), Herrngrund, Ungarn.
Eliasit, Joachimstal, Böhmen.
Akantit, Freiberg in Sachsen.
Tellurit, Zalathna, Siebenbürgen.
Myargyrit, Felsöbanya, Ungarn. (Freiherr v. Kerestis.)
Sand, verfestigt, Römerlager in Enns (1908). (Herr Oberst Groller.)
Numm. laevigatus, Porcsesd, Siebenbürgen.
Isolierter Block von Granit, Windegg. (Herr P. R. Handmann.)
Wiener Sandstein mit Lithothamnien? Gschlief aus dem Lidringgraben.
Alpenkalkgeschiebe mit Erosions- und Sedimentations-Erscheinungen aus der Altmoräne von Oberweis bei Gmunden.
(Herr Apotheker E. Zeller, Gmunden.)
Belemniten-Feuerstein, Fragmente vom Strande von Rügen.
(Herr Ludwig Benesch.)
2 Wirbel und 1 Extr.-Knochen des Löß über der Sandstätte bei der Weinkellerei.
(Herr Kagerer, Weinhändler in Linz.)
8 Dünnschliffe des Nummulitenkalkes, gefunden zu Pettenbach bei Gmunden.
(Herr P. R. Handmann.)

Ankäufe.

Ammoniten, Längsschliff.
Fossiles Holz von Peuerbach.
Nummulitengestein, angeblich aus der Höferleiten bei Neufelden.
Suite von 25 Fossilien aus der Umgebung von Goisern.
Suite von 15 Fossilien des Melettaschiefers aus dem Alttertiäre von Mauchnitz, Mähren.

Zoologie.

Geschenke.

a) Säugetiere:

Hermelin im Winterkleid. (Frau Eysn aus Aschach.)
Igel (zum Skelettisieren). (Diener Brunmeier des Museums.)
Maulwurf. (Herr J. Großmann, Linz.)
Rehgeiß (zum Skelettisieren). (Herr Primar Dr. Schnopfhagen, Linz.)
5 Wanderratten. (Herr Gütl, Wärter in der Landes-Irrenanstalt, Linz.)
1 Wanderratte. (Herr Stolz, Präparator des Museums.)

b) Vögel:

Weindrossel.
Nest einer Haubenlerche. (Herr Lehrer Franz Hauder, Linz.)
2 Steinkäuze ♂ und ♀. (Herr Oberpostkontrollor E. Munganast, Linz.)
Kohlmeise ♂, Buchfink ♂, Goldammer ♀ und Grünspecht ♀.
(Musealdiener Brunmeier in Linz.)
Steinkauz ♀. (Herr Präsident J. Wimmer in Linz.)

Zwergreiher ♂. (Herr Gutsdirektor H. Krist.)
1 Auerhahn.
1 Birkhahn.
1 Sperber ♂.
1 Fischreiher juv. ♂.
1 Ringeltaube.
1 Flußseeschwalbe.
1 Tafelente.
1 Auerhenne. (Herr Hans Drouot, Linz.)
1 Kuckuck.
1 Steinkauz. (Herr J. Großmann, Linz.)
1 Rohrhuhn. (Herr Präsident J. Wimmer in Linz.)
1 Polarseetaucher ♂ im Winterkleid.
(Herr Stammler, Jäger in Aschach an der Donau.)
1 Singschwan. (Herr C. Haider, Privat in Linz.)

Ankäufe:

a) Säugetiere:

5 junge Hermeline im Sommerkleid.
1 Steinmarder ♂.
3 Füchse (1 ♀ und 2 juv.).
2 Dachse (1 ♀ und 1 juv. ♀).
2 Iltisse (♂ und ♀).
1 Hausmaus.

b) Vögel:

4 Hühnerhabichte (2 ♂ und 2 ♀).
2 Hühnerhabichte (Junge im Daunenkleid).
9 Sperber (4 ♂, 2 ♀ und 3 Junge im Daunenkleid).
2 Tannenheher.
1 Turmfalke.
4 Eichelheher (3 ♂ und 1 ♀).
1 Waldohreule ♀.
1 Bläßhuhn.
1 großer Würger.
2 Fasane (♂ und ♀).
2 Steinkäuze (♂ und ♀).

Entomologie.

Geschenke.

6 Stück Dixippus morosus, Stabheuschrecke aus Westindien, in Linz aus dem Ei gezogen. (Herr Oberpostkontrollor Munganast.)
837 Arten Schmetterlinge in 1667 Stücken, zumeist aus Oberösterreich.
(Herr Lehrer Franz Hauder in Linz.)
17 präparierte Raupen in 17 Stücken.
(Herr Statthalterei-Rechnungsoffizial H. Gföllner in Linz.)

108 Arten Schmetterlinge in 194 Stücken.
(Herr Bahn-Oberkommissär H. Kautz in Wien.)
30 Arten Schmetterlinge in 49 Stücken.
(Herren M. Landa, J. Mayr, J. Felkl, J. Großmann und H. Huemer, Linz.)
1 Deilephila euphorbiae, interessante Abart. (Herr Lehrer J. Mayr, Linz.)
2 Carabus auronitens a. Petzi, 2 Carabus caucellatus a. superior und 6 Stück Thamnurgus Petzi samt Larve und Fraßstücken.
(Herr Sparkassebeamter J. Petz in Steyr.)
3 Aglia Tau, Stammform, 6 Stück Aglia Tau a. nigerrima und 3 Stück Aglia Tau, Abart melaina. (Herr H. Huemer, Linz.)

Ankäufe.

138 Schmetterlingsarten in 221 Exemplaren.
16 Laden Käfer aus der paläoarktischen Fauna.
Eine Kollektion exotischer Käfer (Schaustücke).

Botanik.

Geschenke.

Eine Anzahl von Exsiccaten meist oberösterreichischer Pflanzenarten aus dem Herbarium des verstorbenen Botanikers Professor J. Vierhapper.
(Direktion des botanischen Institutes der Universität Wien.)
Cirsiumbastarde und Abhandlung über seltene Cirsiumbastarde aus Steiermark.
(Herr Eugen Khek, Apotheker in Wien.)

Ankäufe.

147 Phanerogamenarten in 1640 Stücken.
Die 49. und 50. Centurie des Herbarium normale.

Bücherei.

Folgende Herren haben dem Museum von ihnen verfaßte Werke und Broschüren gespendet:

Berger Franz, Dr., Ried (Das St. Sebastians-Bruderschaftsbuch des Marktes Ried, 1503. Weihnachtskrippen); *Commenda H.*, Direktor, Linz (Unsere Landesreliefs); *Kheck Eugen*, Wien (Cirsienbastarde in Steiermark); *Kreschnicka Josef*, Dr., Professor, Horn (Schola Pia Hornana); *Krackowizer F.*, Dr., Linz (Alte Städte in Bayern. Merkbüchlein eines oberösterreichischen Edelmannes); *Mayrhofer Bernh.*, Professor, Innsbruck (Wesentliche Vereinfachungen der Technik der Ausfüllung kleinerer Knochenhöhlen u. a. m.); *Poeverlein H.*, Dr., Ludwigshafen (Die Rhinantheen Niederbayerns); *Redtenbacher Josef*, Professor, Wien (Brunner v. Wattenwyl-Redtenbacher: Die Insektenfamilie der Phasmiden); *Reininger Fr.*, Professor, St. Pölten (Wiegendrucke aus Linzer Bibliotheken); *Sadleder A.*, Linz (S' Grüabal in Herz'n, geschriebenes Gedicht, Jubiläumsspende); *Suida W.*, Dr., Wien (Altsteirische Bilder im Landesmuseum „Joanneum“.

Graz); *Wagner S. F.*, Wien (Zur Jahrhundertfeier des Salzburger Volksdichters Silv. Wagner); *Wendling Ludwig*, Ach a. S. (Antrop. Erwägungen über die Skelettfunde bei der Aufdeckung des Gräberfundes in Überackern); *Wieser Fr.*, Dr., Linz (Gefälls-Strafprozesse in Tirol im 18. Jahrhundert. Die k. k. Tabakfabrik zu Schwaz. Über die Produktion etc. des Tabakes in Salzburg von 1657 bis 1817) etc. etc.

Ferner bedachten die Bücherei mit Spenden an Büchern, Broschüren, Landkarten u. dgl.: Herr *Benesch Ludwig*, kaiserl. Rat, Linz; Herr *Beurle Karl*, Dr., Linz; Herr *Bissaker Albert*, Linz; Herr *Buchwiser L.*, Verwalter, Linz; Herr *Commenda H.*, Direktor, Linz; Frau *Drouot Luise von*, Linz; Frau *Dürrnberger Olga*, Doktorswitwe, Linz; Firma *Fink Vinzenz*, Linz; Herr *Görner Ritter von*, Dr., Linz; Herr *Helm L.*, Linz; Herr *Kränzl Emil*, Dr., Postrat, Linz; *Neufelden Sparkasse:* Herr *Neweklowsky Ernst*, Ingenieur, Wels; Herr *Pachinger A. M.*, Linz; Herr *Pantz v.*, Dr., Regierungsrat, Wien; Herr *Pierer Leo*, Dr., Linz; Herr *Reitter Edm.*, kaiserl. Rat, Paskau; Herr *Rigele Gustav*, Dr., Linz; Herr *Schmitt Hr.*, St. Pölten; Herr *Straßer Karl*, Linz; Herr *Wastler Franz*, Schulrat, Linz; Frau *Weinsberg Ida von*, Gmunden; Herr *Wimmer J.*, Präsident der Allgem. Sparkasse, Linz.

Von Behörden, Schulen, Körperschaften u. dgl. haben folgende ihre Veröffentlichungen gespendet: *Abgeordnetenhaus*, Wien; *Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt*, Salzburg; *Gesellschaft der „Namenlosen“*, Linz; *Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung einer städtischen Sammlung*, Schärding; *Handels- und Gewerbekammer*, Linz; *Iglauer Museumsverein*, Iglau; *Konsistorium, bischöfliches*, Linz; *Landesausschuß*, Linz; *Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt*, Linz; *k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht*, Wien; *Sparkassen*, Leonfelden, Steyr, Urfahr, Kirchdorf; *Stadtbibliothek Winterthur; Stadtgemeinde Linz: Steiermärkischer gewerblicher Kunstverein*, Graz; *Turngau für Oberösterreich und Salzburg; Verein der Techniker in Oberösterreich* u. v. a.

An Tages- und Wochenblättern wurde der Musealbibliothek seitens des betreffenden Zeitungsverlages unentgeltlich zugewendet: „Ave Maria“, „Bauernführer“, „Deutscher Michel“, Linzer „Tages-Post“, „Linzer Tierfreund“, „Linzer Volksblatt“, „Linzer Zeitung“, „Mühlviertler Nachrichten“, „Neue Warte am Inn“, „Volksbote“, „Welser Zeitung“.

Der **Ankauf** von Büchern beschränkte sich auch im verflossenen Jahre wieder nur auf solche Werke, die sich für die Arbeiten der Herren Fachreferenten als notwendig erwiesen.





Eine Episode

aus der Zeit der 2. Franzosen-Invasion

im Jahre 1805.



Mitgeteilt von

Dr. Laurenz Pröll

k. k. Gymn.-Dir. i. R.



Dem Fiskal-Regierungsrate *Franz Kollonitsch*, der die Beschwerden aller drei Franzosen-Invasionen 1800/01, 1805 und 1809 in wichtiger amtlicher Stellung genau und genugsam kennen gelernt hatte, verdanken wir nicht nur ein Tagebuch über die erste Invasion[1], sondern auch die lebendige Schilderung einer Episode aus dem Beginne der zweiten, die hier folgen soll. Sie hat sich unter verschiedenen Rechnungen im Archive des Stiftes Schlägl (Fasc. I, Haus- und Konventsachen Nr. 2) erhalten und war von ihm an den befreundeten Abt *Wilhelm Waldbauer* von Schlägl, in dessen Linzer Hause, Landstraße 16, er lange gewohnt hatte, als Abschrift eines Briefes oder, was wahrscheinlicher ist, seines „Journales" geschickt worden. Vielleicht läßt sich dieses „Journal" oder Abschriften daraus, was recht wichtig wäre, im Laufe der Zeit noch auffinden.

Linz, am 19. und 20. November 1805.

Die Unfälle, die ich seit meinem letzten Schreiben erlitten, sind sehr groß; ich ward bei noch nicht geendeten vierfachen Geschäften als Mitglied einer Regierungs-Kommission unter dem Vorsitze des H. Grafen v. Aicholt ins jenseitige Urfahr wider Willen beordert, und mir vorzüglich das Referat und die Leitung aller Ärarialgefälle übertragen. Als am 1. dieses (November) zur Mittagszeit mit Abwerfung der Brücke der Anfang gemacht wurde, kommissionierte ich noch im Salzamte. Die Brücke wurde zwar wieder hergestellet, allein ehe ich Nachmittag dahin kam, zum zweitenmale so abgeworfen, daß ich nicht mehr passieren konnte, sondern mit einem Schifflein aufs jenseitige Urfahr überführet werden mußte. In dem Augenblicke, als ich dort ankam, fiengen schon unsere Geschäfte an. Um halb 1 Uhr früh am 2. kam ich in mein Quartier und um 1 Uhr mußte ich wieder aufstehen und zur Rettung einer halben Escadron von E. H. Johann-Dragonern, die nach zerstörter Brücke zu Wels und Ebelsberg zu Linz ankam

[1]) 50. Bericht ü. d. Museum Franc.-Carolinum, Linz 1892, S. 1—17.

und unsere Brücke ebenfalls zerstört antraf, mein Möglichstes beitragen. Am 2. frühe um 9 Uhr rückten die Franzosen hier ein. Dieser Tag war für uns arme Urfahraner noch der beste. Am 3. fieng aber schon unser trauriges Loos an. Um $^1/_2$ 9 Uhr wurde schon auf der halben Brücke geblasen, dieses einigemale wiederholet, und da der Kommandant keinen Trompeter hatte und nicht einmal der Tambor in Bereitschaft stunde, eine Kanone auf dieser Seite aufgeführt und, während als H. Graf v. Aicholt mit dem französ. Offizier am jenseitigen Urfahr sprache, abgefeuert eben in dem Augenblicke, als ich meine Estafete durch einen Dragoner über Mauthausen nach Enns und weiter in das Hauptquartier des kommandierenden H. Generals abfertigen wollte; kaum 2 Klafter über meinem Kopfe, als ich eben aus dem Hause des Chyrurgus, wo das Kommissionszimmer ware, trate, fiele die Kugel in die Mauer dieses Hauses. Neben dem Fenster des Kommissionszimmers standen am Fenster H. Proviantverwalter allhier und ein günzburgischer Beamter, folglich kaum eine Elle hievon. Dieses war der erste Schrocken, kein kleiner Schrocken, einer Kanonenkugel so nahe zu sein. Die Beängstigung von diesem Zeitpunkte bis in die späte Nacht war noch ärger. Der Kommandant erbate sich Bedenkzeit; er wollte ohne Vorwissen des Armee-Kommandos in die Herstellung der Brücke und Besetzung des Urfahrs nicht einwilligen. Dieses machte, daß 9 Kanonen von schwerem Kaliber auf dieser Seite aufgeführt und den ganzen Nachmittag gedrohet wurde, den Platz zu übergeben oder zu gewärtigen, daß Urfahr-Linz zu einem Steinhaufen verwandelt werde. Bis in die späte Nacht wurde negoziert, bis endlich auf 2 Schiffen die Franzosen landeten und nach einem von unseren Leuten gemachten Schuß einen tödteten und einen blessierten und dann vermög Akkords unsere Besatzung, aus 2 Kompagnien Rekruten bestehend, nebst dem Kommandanten, einem Obristlieutenant, abziehen ließen. Des anderen Tags wurden mehrere Truppen ins Urfahr übersetzet und kam General Audino selbst dahin.

Nachmittag überschifften aber die meisten zurück; es blieben kaum 70 Mann im Urfahr. Dieses hatte die Folge des nächtlichen Überfalls der kais. österreich. Truppen vom 4. auf den 5. Schröcklicheres kann man sich kaum etwas denken. Es ist weit noch über die Kanonenkugel, über den Zustand, wo man in der Sorge leben mußte, alle Augenblicke die Häuser ober einem eingestürzt zu fühlen. Jeder aus uns hatte ein besonderes Schicksal. Graf v. Aicholt wurde um 1 Uhr nachts aufgewecket, weil der französ.

Kommissär drohte, binnen 2 Stunden Urfahr plündern zu lassen, wenn die ausgeschriebenen Requisitionen nicht geliefert würden. Während dieser Zeit, als Graf v. Aicholt, Glocksperger (Kreis-Kommissär), Kürsinger und einiges Kreisamtspersonal in der Kreisamtskanzlei versammelt waren, traten die Gränitzer ins Zimmer, sie glaubten, Franzosen anzutreffen, und schlugen gleich die Gewehre an. In der ersten Verwirrung, da die Anwesenden nicht wußten, daß es Österreicher seien, wurden sie französisch angeredet. Dieses machte, daß zum zweitenmale angeschlagen wurde. Von den Gränitzern wurden zwei Hüte angeschauet, und weil solche als französisch angesehen wurden, unter den Tisch mit den Worten: „Franzos", geworfen. Endlich fiel jemandem der Anwesenden ein zu sagen: Es lebe Kaiser Franz der zweite, und so merkten endlich die Gränitzer, daß die versammelte Gesellschaft aus österreich. Staatsbeamten bestehe. Sie durchsuchten noch die Schriften, nahmen den Kreiskommissär Glocksperger bei der Hand („wo Franzos"), schleppten selben mit und er ward hienach bis Steyregg mitgezogen. Mein Schicksal im Pfarrhofe war auch nicht viel besser. Neben meiner im Zimmer war ein französischer Kriegskommissär und 2 Verpflegskommissäre. Sie wurden bei den Haaren aus dem Bette gezogen und einer, der sich widersetzte, verwundet, und über die hölzerne Stiege bei meinem Zimmer vorbei hinabgeschleppet. In dem ersten Augenblicke, als ich erwachte und mir einen Überfall von Österreichern nicht denken konnte, glaubte ich nichts anderes, als daß geplündert und gemordet werde. Alle Augenblicke dachte ich mir, itzt kommt die Reihe an mich, meine Frau und 2 Dienstboten. Dieses dauerte beinahe eine halbe Stunde, bis ich endlich erfuhr, daß der Überfall von unsern Leuten sei. Nun trat das Besorgniß ein, die Franzosen werden, wenn selbe diesen Fürgang hören, das Urfahr in einen Steinhaufen verwandeln. Ich führte daher meine Frau ins Einnehmerhäusl hinaus; als ich aber zurückkehrte und mich um die Kommissionsglieder und das Kreisamtspersonal erkundigte, fand ich niemand. Alles war in der Nacht auf den Pöstlingberg durch die Gärten entflohen. Nebst dem Glocksperger wurde auch der von der Baudirektion mit als Gefangener weggeschleppet. Ich gieng dann zu einem tödlich blessierten französischen Offizier, der im Blute ganz strömte, holte den Chyrurgus, ließ ihn verbinden und stellte einen Krankenwärter auf. Im Zurückgehen wurde ich von einem französischen Kapitain bei der Brust gepacket und befraget, ob ich Kommissär seie, auf die Antwort mit Ja aber angeredet, sogleich ihm und seinen Kameraden ein Schiff zum Überschiffen

ins jenseitige Urfahr zu verschaffen. Schiffmeister Rosenauer, den solcher ebenfalls bei der Hand hielte, fragte mich, ob er es thun dürfe. Auf die Erwiderung, daß bei den Umständen, da alle Österreicher schon entflohen, keine Gegensträubung rathsam wäre, geschahe die Überschiffung und es kamen beiläufig 14 Franzosen in Vorschein, die sich verstecket hatten. Sie bezogen die Brückenwache und nach einer Stunde sahe ich mehrere Schiffe auf dieser Seite, die die Franzosen bestiegen. Ich entschloß mich daher ebenfalls, den neuen Auftritten auszuweichen, mich auf den Pöstlingberg zu begeben. Um 10 Uhr kam ich da an; Ich war nicht eine Stunde da, als ich schon die Franzosen 2 Lager beim Auberge und Auhofe beziehen sah. Da kein Kreisamtspersonal ins Urfahr zurückkehren wollte, und ihr Vorsteher die Nacht vom 4. auf den 5. allhier zubrachte, so entschloß ich mich mit Grafen v. Aicholt in das Urfahr zurückzukehren. Wir giengen einige 100 Schritte vom Pfarrhofe hinab gegen den Wald, als plötzlich Leute herauflίefen mit dem Bedeuten, die Franzosen plündern in allen Häusern, selbst auf der Straße. Dieses bewog uns, den Entschluß zu ändern und, um den Franzosen auf der Straße auszuweichen, uns nach Eidenberg, einem Maierhofe des Stifts Wilhering, 3—4 Stunden weit, zu begeben. Als wir bei der Dämmerung allda ankamen, wurden wir von dem geistlichen Verwalter gut aufgenommen und bewirthet. Diese Beruhigung dauerte nicht lange, noch unter dem Nachtessen trat der Chyrurgus aus dem Urfahr ins Tafelzimmer und sagte uns, auf dem Pöstlingberge wäre schon geplündert und die Kommission aufgesuchet worden. Indeß seie nicht ohne Grund zu vermuthen, die Franzosen werden uns noch in der Nacht zu Eidenberg aufheben.

Wir beschlossen daher, auf der Stelle abzureisen, weil die Arretierung hauptsächlich auf die Kommissionsglieder gemünzet zu sein schiene. Dem Kreisamtspersonal wurde bedeutet, daß sich solches von ihrem Bestimmungsorte nicht zu weit entfernen könne und daß wir nach Zwettel, Leonfelden und wennmöglich nach Freistadt unseren Weg nehmen wollen. Wir fuhren auf einem Leiterwagen und einer ungedeckten Kalesche fort, die mehreren Mannsbilder giengen zu Fuß bis Leonfelden. Von dort schickten wir einen Eilboten nach Freistadt an den Magistrat mit der Anfrage, ob wir dahin mit Sicherheit kommen könnten. Bei erhaltener Nachricht, daß am nämlichen Tage ein französischer General mit einer Kolonne von 2000 Mann um Mittagszeit angesetzet seie und erwartet werde, fuhren wir wieder auf einem Leiterwagen nach Hohenfurt ins Böhmen ab in der Absicht, auf der Seite über Böhmen ins obere Mühlviertl,

was vom Feinde noch nicht besetzet war, unserer ausdrücklichen Bestimmung nach zu gelangen.

Wir kamen den 7. um 9 oder 10 Uhr frühe dort an. Der H. Prälat (Isidor Teutschmann, 1801—1828) empfieng uns mit ausgezeichneter Willfährigkeit, versahe uns mit der nothwendigsten Wäsche, denn alle verließen wir das Urfahr, ohne etwas zum Wechsel bei sich zu haben. Dort in Hohenfurt blieben wir bis den andern Tag früh, obwohl uns der H. Prälat als wahrer Menschenfreund nicht entlassen wollte und uns immer zuredete, alles mit ihm zu theilen, ja uns 2 Zufluchtsorte in der Nachbarschaft anzuweisen. Da wir nur einen einzigen Leiterwagen erhalten konnten, so ließen wir Herrn Regierungs-Sekretär v. Ehrenfeld, einen Kanzelisten und einen Bankalisten dort bei diesem so ehrwürdigen und menschenfreundlichen H. Prälaten zurück. Wir fuhren um 8 Uhr frühe nach Friedberg, einem Markt, wo ein Stift-Schlögler Geistlicher Pfarrer ist (Hieronymus Rausch). Der Weg schien dahin ganz unwandelbar zu sein und kein Mensch hätte glauben können, daß wir uns dort von den Strapazen nicht etwas erholen und ganz sicher unsere Reise nach Rohrbach oder Schlögl fortsetzen können. Als wir uns abends am sichersten zu sein glaubten, kam die unerwartete Nachricht in den Pfarrhof, 16 Chasseurs wären im Markte eingerücket. Diese Nachricht hätte uns nicht so sehr betroffen, allein diese Mannschaft, die über Rohrbach, Haslach dahin kam, sagte eine Kolonne von 2000 Mann auf den folgenden Tag an. Da war guter Rath theuer. Nach reifer Überlegung faßten wir den Entschluß, dieser Kolonne in einem so kleinen Orte auszuweichen und nächtlicher Weile auf die Schlöglische Glashütte (Sonnenwald bei Glöcklberg, Pf. Aigen) abzugehen. Um ½11 Uhr nachts traten wir diesen beschwerlichen Weg an. Kaum waren wir ¼ Stunde vom Markte Friedberg, als uns schon ein Wachtfeuer in die Augen fiel. Wir schickten den Wegweiser zum voraus. Wie frohe waren wir nicht bei eingeholter Nachricht, daß nur Haber gedörret werde. Wir giengen daher weiter und, als wir in Dorf Stift (bei U. Moldau) ankamen, sagten uns die häufig versammelten böhmischen Bauern, daß im Markte Wuldau (U. Moldau) den Vorabend getrommelt wurde und daß wahrscheinlich sich dort schon Franzosen befinden. Diese Erinnerung ware uns in der Nacht sehr unwillkommen. Wir setzten demeohngeachtet unsere Reise zu Fuß fort; wir blieben im letzten Walde bei dem Markte Wuldau stehen, schickten unsern Wegweiser wieder spionieren und, als dieser zurückkam und sagte, daß im Markte alles ruhig seie, giengen wir bei selbem an der großen Brücke vorbei und setzten über die

zweite, eine halbe Stunde hievon entfernte Brücke über den Fluß Moldau. Von dort giengen wir meistens über Eis, Bäume und Prügelwege bis an die Glashütte, wo wir nach halb 5 Uhr anlangten und auf der Stelle den nach Friedberg vom H. Prälaten zu Schlögl (Wilhelm Waldbauer) abgeschickten Jägerjung, der den Vorabend mit der Nachricht, daß es in Friedberg nicht sicher seie, kurz vor der Abreise anlangte, wieder nach Schlögel abordneten.

Auf der Glashütte blieben wir bis 9 Uhr früh und, da wir durch dahin gekommene Menschen erfuhren, daß den Vortag im Markte Aigen und Schlögl keine Franzosen sich einfanden, so beschlossen wir aus Mangel einer Gelegenheit wieder zu Fuß die Reise nach Schlögl zu unternehmen. Wir bestiegen den jenseitigen Berg fast bis an die Spitze, als uns der früh morgens abgeschickte Jägerjung von dem H. Prälaten zu Schlögl die mündliche Nachricht überbrachte, daß es in dortiger Gegend noch nicht ganz sicher seie und rathsamer scheine, annoch durch 1 oder 2 Täge dort auszuharren. Nach diesem bestmeinenden Rath kehrten wir auf der Stelle um, kamen auf der Glashütte gegen Mittag wieder an und legten uns nach dem eingenommenen Mittagsessen etwas nieder, um von den großen Ermüdungen etwas auszuruhen. Gegend Abend traf mein Hausherr, der würdige und menschenfreundliche H. Prälat zu Schlögl bei uns ein, kündigte uns, aus dem Schlafe erwachend, die angenehme Nachricht an, daß selber uns abzuholen und in sein anvertrautes Stift mitzuführen alldort angekommen seie. Welche angenehme Sensazion diese Ankündigung bei allen bewirket, ist leicht zu denken. Wir sahen den H. Prälaten als unsern Schutzgeist an, bestiegen die Wägen und fuhren noch am nemlichen Tage abends nach Schlögl. Dort wollten wir uns wieder in die Kommissions-Aktivität setzen. Wir machten verschiedene Verfügungen, allein durch Ausschreibung der ständischen Heulieferung, durch Requisizion der von Freistadt aus durch den Magistrat Leonfelden abgeforderten Kassen behob sich alles wieder, und da sogestalten unsere Bestimmung, in dem vom Feinde nicht besetzten Landesantheil zu operieren, aufgehöret so machten wir eine Vorstellung an die Landeskommission allhier, wir baten in der zwoten um Ausfertigung der Pässe zur Rückkehr, und da wir diese erst den 16. erhielten, so traten wir die Reise am folgenden Tage hieher an. Wir fuhren bis Ottensheim in Stiftswägen, die wir aus Güte des H. Prälaten erhielten. Zu Ottensheim verschaffte uns H. Marktrichter einen Vorspannsberg. Mit diesen fuhren wir bis zu den ersten Häusern in Urfahr und dann giengen wir spazierend in die Stadt, ohne von jemandem angehalten oder

angeredet zu werden. Kaum als ich mich hier befinde, werde ich schon in verschiedene Geschäfte verwickelt, die Bequartierung der Aerarialhäuser, wo es ohngeachtet meiner getroffenen Anstalten sehr ordnungswidrig zugegangen, die Anfragen der Bankal-, Tabak-, Salzbeamten, die mit der ersten Wiener-Post eingelaufenen Paquete beschäftigen mich täglich. Was ich noch weiters für eine Bestimmung bei der gestern eingelaufenen Nachricht, daß ein französisches Interims-Gouvernement auch hierlandes eingeführet werde, erhalten dürfte, ist mir nicht bekannt: Dieses für heute.





Die Landeskommission

im Jahre 1809.



Von

Dr. Laurenz Pröll

k. k. Gymn.-Dir. i. R.



Quellen und Literatur.

Akten aus den Stiftsarchiven von Schlägl und Wilhering vom Jahre 1809.

Aus dem oberösterreichischen Landesarchive: Aktenstücke aus der alten Registratur, Band Nr. 155, 183 und 184 und Kommissions-Protokolle der Landeskommission vom 3. Mai bis 8. September; Folioband mit 756 Seiten und 3731 Nummern.

„Linzer Zeitung“ von 1809 im oberösterreichischen Landesarchive.

Franz Kurz: Geschichte der Landwehr in Österreich ob der Enns, II. Band, 1811.

G. W. Ridler: Das Treffen in Ebelsberg im Archiv für Geographie, Historik, Staats- und Kriegskunst. IV. Jahrgang, 1813, Nr. 112, 113, 128 und 129.

Franz X. Pritz: Geschichte des Landes ob der Enns, 1847. II. Band, S. 567 ff.

Joh. Lamprecht: Geschichte von Schärding, 1860.

Konrad Meindl: Geschichte von Ort, 1872; Obernberg, 1875; Braunau, 1882.

Viktor Grois: Geschichte des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 14, 1876.

Ludwig Edlbacher: Landeskunde von Oberösterreich, 1883, S. 353 ff.

Joh. N. Faigl: Das Treffen bei Katzbach und Dornach. „Linzer Volksblatt“ vom 17. Mai 1896.

Bericht über die Tätigkeit des oberösterreichischen Landtages und Landesausschusses in der VII. und VIII. Wahlperiode, 1890 und 1896.

Dr. L. Pröll: Geschichte des Stiftes Schlägl, 1877, und das Ober-Mühlviertler Bauernhaus, 1902, S. 317 ff.

Dr. Engelbert Mühlbacher: Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian, 1905, S. 186 ff.

Krieg 1809, nach den Feldakten . . . bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchives, I. und III. Band, 1907 und 1909.

Gustav Wolf: Der Eilmarsch Wredes von Linz bis Wagram, in den Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, XXX. Band, 1. Heft, S. 142 ff.

Dr. Ferd. Krackowizer: Anno Neun, 1909.

Für die gütige Förderung der Arbeit erlaubt sich der Verfasser hier wärmstens zu danken den hochwürdigsten Herren Äbten von Schlägl und Wilhering, dem Herrn Landes-Archivar Dr. Zibermayr, dem Herrn Archivs-Adjunkten Dr. Straßmayr, den hochwürdigen Herren von Wilhering Pater Johannes Klement und Professor P. Markus Stölzl, dem Herrn Ober-Landesrat V. Kerbler und dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Bruckmüller von Hörsching.



Die schwerste Aufgabe bei den Franzosen-Invasionen von 1800/01, 1805 und 1809 war jedesmal der aufgestellten Landeskommission zugefallen. Im Jahre 1809 bestand sie aus folgenden 16 Mitgliedern: Sr. Exzellenz dem Regierungs-Präsidenten Rudolf Josef Freiherrn von Hackelberg-Landau als Präsidenten, den Hofräten Josef Innocenz Steinherr, Edlen von Hohenstein, und dem Grafen von Pilati, den Regierungsräten August Grafen von Auersberg und dem Freiherrn Anton von Eiselsberg und Löhr, dem Domscholastikus und Regierungsrate Bertgen, dem Freiherrn von Kurz und dem ständischen Verordneten Se. Exzellenz Grafen Emanuel von Grundemann, dem Dompropste von Ertl, dem Grafen Josef Ignaz von Franking und den Herren Adam von Hack und Josef Karl von Schmidtauer, dem Magistratsrate Straßer, dem provisorischen ständischen Buchhalter Petermandl und dem ständischen Syndikus Heinrich von Schmelzing. Im Laufe des Jahres wurden bei Überhäufung mit Geschäften und Erkrankungen gelegentlich noch andere Herren zu den Sitzungen eingeladen, so am 28. Juli der Prälat Bruno von Wilhering, der Domdechant Mayr und ein Vertreter des Magistrates von Linz.

Als vom 23. April an die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, von dem früher zur allgemeinen Freude stets günstige Berichte eingelaufen waren, immer unsicherer, trauriger und düsterer wurden und Kaiser Franz am 25. April Schärding verließ und sich über Peuerbach und Wels nach Strengberg begab, wußte die Landeskommission, welches Unheil dem Lande neuerdings bevorstehe. Es wurden daher sogleich Maßregeln getroffen, um betreffs der Einquartierung und Verpflegung der Truppen wenigstens für die ersten Tage das Notwendigste leisten zu können, wobei ihr die während der früheren Invasionen gemachten Erfahrungen zu statten kamen. Noch einmal begann man Besseres zu hoffen, als gemeldet wurde, daß FML. Hiller bei Neumarkt in Bayern über den Marschall Bessieres und die Bayern unter Wrede einen Sieg

erfochten und daß sich dabei das vaterländische Regiment Klebek durch Mut und Tapferkeit besonders ausgezeichnet habe, da kam aber die sichere Kunde, daß Hiller über den Inn zurückgezogen, die Stadt Schärding von den Franzosen am 26. April in Brand geschossen worden sei und deren Armee seit 27. April schon auf dem rechten Innufer stehe. Vielleicht kann sich Hiller mit seinem Korps in Linz halten! Er kam am 2. Mai gegen Mittag in der Stadt an, aber hinter ihm drängte die ganze Armee des Feindes nach, welche FML. Baron Schusteck, dessen Brigade Hohenfeld mit den Regimentern Klebek und Jordis bei Riedau am 1. Mai siegreich gekämpft hatte, und die Brigade des Grafen Radetzky nur mühsam etwas aufzuhalten vermochten. Zudem war die unter der Leitung des Oberstleutnants Milanes begonnene Verschanzung um Linz noch unvollendet und der Generalissimus Erzherzog Karl stand erst bei Budweis. Da auch der Plan, sich dem Feinde nochmals mit der gesamten Streitmacht entgegenzuwerfen, als aussichtslos aufgegeben werden mußte, so entschloß er sich nach längerem Zaudern definitiv, den Rückmarsch über die Traun und Enns anzutreten, was am 3. Mai von 3 Uhr früh an geschah. Um 5 Uhr früh wurden 5 Joche der Donaubrücke abgebrannt und um 9 Uhr ritten die letzten österreichischen Husaren durch die Stadt. Um 10 Uhr sprengten schon die ersten französischen Chasseure durch die Gassen, denen unmittelbar viele Truppen vom Korps des Marschalls Massena folgten, so daß in kurzer Zeit alle Häuser mit schwerem Quartiere belegt waren. Während dieser Vorgänge begann unter furchtbarem Gedränge an der Brücke zu Ebelsberg, welche damals 294 Klaftern lang war, der schreckliche, überaus blutige Kampf zwischen den tapferen österreichischen Kompagnien der Regimenter Spleny und Benjowsky und der mutigen Division Claparede, die größtenteils aus Jägern vom Po und aus Korsika bestand. Die Landeskommission mußte nun ihre schwere Aufgabe beginnen. Das Protokoll über ihre erste Sitzung vom Morgen des 3. Mai verzeichnet folgenden ersten Beschluß: „Nachdem die französischen Truppen schon heute in Linz einmarschieren werden, wird beschlossen, ihnen eine Deputation entgegenzuschicken. Diese versammelt sich auf dem Rathause und geht ihnen bis zur Linie entgegen. Sie besteht aus dem Baron von Eiselsberg, dem Baron von Kurtz, dem Dompropste von Ertl und dem Magistratsrate Greiter.“ Dem Kaiser Napoleon, der am 30. April und 1. Mai sein Hauptquartier in Braunau und am 2. Mai in Lambach aufgeschlagen hatte, wurde auf Verlangen des Divisions-Generals Savary eine Deputation nach

Wels entgegengeschickt, die ihn aber dort, als sie um 1 Uhr nachts dahin kam, nicht mehr antraf, da er schon abends über Weißkirchen, wo er um 3 Uhr gewesen, nach Ebelsberg gekommen war. Er hatte in dem eine Viertelstunde vom Markte entfernten Baumgartnergute übernachtet und sie am frühen Morgen, nachdem er sie einige Zeit hatte warten lassen, unter dem Hoftore, auf dem Pferde sitzend, nicht ungnädig zur Audienz zugelassen. Er sprach nur wenig, da ihn der schwere Verlust, den seine Truppen am Vortage erlitten hatten, aufs stärkste erregt hatte, und ritt zu den Vorposten ab. Die Deputierten, welche das Bild der schrecklichen Verwüstungen in und um Ebelsberg mit Schaudern gesehen hatten, brachten die erschütternde Nachricht davon und von der Tapferkeit der österreichischen Arrieregarde und besonders der Wiener Freiwilligen zuerst nach Linz.

Dort war schon am 3. Mai von der Landeskommission den nächsten Distrikts-Kommissariaten befohlen worden, sogleich 1000 Zentner Heu und 500 Zentner Stroh, dem ständischen Vizebuchhalter und Magazinsdirektor Fritsch, den Bäckern aus den Magazinen unverzüglich das nötige Mehl und dem Magistrate, noch an diesem Tage 200 Ochsen, 100 Eimer Bier und 62 Eimer Branntwein zu liefern. Der Magistrat wurde auch beauftragt, darauf zu sehen, daß alle Bäcker fleißig für das Magazin arbeiten und daß alle Ochsen, die vorhanden wären, abgeliefert werden. Übrigens griffen auch die französischen Kriegskommissäre sogleich energisch und zielbewußt ein, da sie in diesem Geschäfte über eine reiche Erfahrung verfügten. Das erste, was der commissair ordinateur Boireau noch an demselben Tage durch den Kriegskommissair Mauxpetit anmelden ließ, war, daß er am nächsten Tage um 1/25 Uhr früh die Kameral-, Bankal-, Lotto-, ständische und Fabrikskasse übernehmen werde, weshalb dem betreffenden Kassenpersonale befohlen wurde, sich pünktlich einzufinden. Wie groß die Beute war, wird nicht angegeben, aber jedesfalls waren einige Kassen noch rechtzeitig gerettet worden. Am 4. Mai wurden auch zugleich alle ständischen Magazine gegen mündliche Bestätigung übernommen, die Einrichtung der Spitäler mit Strohsäcken, Matratzen, Decken, Leintüchern und Polstern für 304 Betten und durch den Kriegskommissär Giraldi die Lieferung von 600 Seiteln Branntwein, 6000 Maß Bier, 100 Bouteillen Rotwein und 80 Pfund weißen Brotes in das Lager zu Ebelsberg und von 29 1/2 Eimern Branntwein für die Division Boudet anbefohlen und durch den Generaladjutanten Vincent bekannt gegeben worden, daß noch an diesem Tage 12.000 Mann Württem-

berger unter dem General Vandamme in der Stadt Quartier nehmen werden. Die Landeskommission hatte fortan nur die Befehle der Feinde auszuführen. Sie ordnete sogleich durch den Protomedikus Dr. Franz Sales Hueber die Einrichtung der Spitäler und ihre Ausstattung mit Betten und 600 Hemden und die Einteilung der Quartiere an, die aber zu manchen Protesten führte, da an diesem Tage nebst 10.000 Württembergern unter Vandamme noch 4000 Mann von der Division des Generals Boudet in der Stadt einzuquartieren waren. Zum Glücke für die Stadt gelang es, den Marschall Massena zu bewegen, für sein Korps und die Division auf Division nachrückenden Truppen auf den Feldern zwischen Niedernhart und dem Preschlhofe, der später vom damaligen Besitzer Anton Löffler Löfflerhof genannt wurde, ein Lager aufzuschlagen. Da für diese Truppen nicht entsprechend gesorgt werden konnte, so plünderten sie die Höfe und Orte ringsherum aus.

Da Napoleon und seine Marschälle beständig fürchteten, daß ihnen Erzherzog Karl von Böhmen her in den Rücken fallen würde, so suchten sie die wichtige Position von Linz so viel als möglich zu sichern, Urfahr zu verschanzen und daselbst einen festen Brückenkopf zu errichten. Daher befahl der Generaladjutant Vincent schon am 4. Mai, für den nächsten Tag um 7 Uhr früh 3000 Bauern und soviele Zimmerleute als möglich zur Durchführung dieses Werkes zu stellen. In Urfahr standen bei dem Einmarsche der Franzosen nur wenige österreichische Truppen, die sich nach Katzbach zurückzogen. Vandamme ließ daher bald nach seinem Eintreffen den Kreishauptmann des Mühlkreises, Josef von Sonnenstein, auffordern, die in Urfahr stehenden Schiffe an das rechte Ufer führen zu lassen, widrigenfalls er Urfahr in einen Trümmerhaufen schießen lassen würde. Sonnenstein gab aber, da er sich dazu nicht für berechtigt hielt und einen Sukkurs erwartete, eine verneinende Antwort und ließ die Schiffe trotz des feindlichen Gewehrfeuers versenken. Vandamme schritt aber schon am nächsten Morgen, am 5. Mai, dem schrecklichen Unglückstage des Marktes, in dem am Spätabende vorher unter General Richter wirklich 1500 Mann von der böhmischen Landwehr angekommen waren, zur Ausführung seiner Drohung. Schon nach 5 Uhr morgens begann die Kanonade vom Schloßberge und der Stadtlände aus, zuerst mit Kugeln, dann mit Haubitzen, besonders auf die Häuser bei der Brücke, die bald in Flammen standen. Während die Kanonen donnerten und im brennenden Urfahr alle Bewohner sich zu retten suchten oder flüchteten, ließ er von Margarethen aus Truppen über die Donau

setzen, welche in kurzer Zeit die Landwehr verjagten und viele, darunter auch den General Richter, gefangen nahmen. 31 Häuser waren durch das Feuer zerstört und der ganze Markt samt der Umgebung von den Württembergern schonungslos ausgeplündert worden. Urfahr, das auch 1805 bei der Besetzung durch die Franzosen schwer gelitten hatte, war nun vollständig ruiniert. Einige Kugeln, die an alten Häusern unter den Felbern zu sehen sind, erinnern noch an den furchtbaren Unglückstag. Die Landeskommission suchte zu retten, was möglich war, indem sie den Polizeikommissär Schleicher sogleich abordnete, „um in dem durch das Bombardement in Brand gesteckten Urfahr alsogleich die Löschanstalten zu treffen“.

Auch in Linz ging es an diesem Tage sehr unruhig zu. Selbst die Mitglieder der Landeskommission fühlten sich nicht sicher, weshalb sie für sich und u. a. auch für den Fleischhauer Kronberger, welcher die Spitäler mit Fleisch zu versehen hatte, beim Platzkommando um die Beistellung von Sauvegarden ansuchten. Vandamme befahl, alle österreichischen Deserteure und Kriegsgefangenen und die Blessierten der Alliierten zu sammeln und sie nach Braunau, Wels, Passau und Linz zu bringen und alle Waffen, Munition, Magazingerätschaften, Pferde und vom Militär zurückgelassenen Geräte an die Franzosen abzuliefern. Jede mittel- und unmittelbare Korrespondenz mit dem Hofe wurde bei Todesstrafe verboten und, da sich viele geflüchtet hatten, alle Bewohner aufgefordert, in die verlassenen Wohnhäuser wieder zurückzukehren. Die Bäcker mußten Tag und Nacht für das französische Magazin, bei dem stets 16 Bäcker vollzählig anwesend sein mußten, ungesäumt arbeiten und die Landeskommission, die Regierungsämter und der Magistrat in Permanenz bleiben. Der Magistrat mußte seine Geschäftseinteilung für Tag und Nacht feststellen, erhielt aber auf sein Ansuchen den Rechnungsoffizial Haßlinger als Dolmetsch und den jüngeren Eigl und Furtmoser, welche der Buchhalter Petermandl zu stellen und „bei Verlust ihres Dienstes“ zum Ausharren zu ermahnen hatte, zur Aushilfe. Auch die Landeskommission mußte sich um Konzipienten und Kopisten, welche des Französischen mächtig waren, umsehen. Sie stellte als solche Ringler, Couttume, Soria und Reignier junior an. Drei von ihnen bekamen im Nordicum eine Wohnung und je 2 mußten täglich von 9—12 und von 3—7 Uhr bei der Kommission Dienste leisten.

Vandamme betrieb mit aller Schärfe die Wiederherstellung der Brücke, bei der an diesem Tage 150 Mann, die vom Magistrate

Brot und Branntwein erhielten, arbeiteten. Diese waren ihm aber zu wenig. Die Brücke sei so schleunig als möglich herzustellen. Davon hänge das Wohl der Stadt ab, für deren öffentliche Sicherheit er übrigens zu sorgen versprach. Mit der Abbrennung der 5 Brückenjoche waren übrigens, wie es scheint, aus Ersparungsrücksichten mehrere hohe Beamte nicht einverstanden gewesen, auch FML. Kienmaier nicht, der durch einen Gemeinen Josef Doudin vom Vinzenz-Regimente beim Kommissions-Präsidium hatte anfragen lassen, welcher General dazu den Befehl gegeben habe, worauf ihm geantwortet wurde, daß FML. Hiller selbst noch am 2. die Brücke abzubrennen befohlen habe, „worauf sie nach neuerlich erteiltem Befehle am 3. früh vom Militär selbst angezunden worden sei".

Vandamme sorgte auch sogleich für seine Württemberger Truppen, mit deren Adjustierung es schlecht stand, indem er durch seinen Kriegskommissär Lazar nicht nur alle Landwehrschuhe, die im ständischen Archive aufgehäuft lagen, wegnehmen, sondern durch den Kriegskommissär Werner noch überdies 3000 Paar Schuhe, 2000 Paar Stiefel, 3000 Ellen Tuch, und zwar 1200 Ellen graues, 900 Ellen blaues und 900 Ellen grünes und 2400 Ellen weiße Leinwand und zwei Tage später neuerdings 600 Paar Schuhe, 1500 Paar Stiefel, 2400 Hufeisen, 20.000 Hufnägel und 3000 Ellen Tuch fordern ließ. Wie die Bäcker mußten auch die Schuster und Schneider sogleich aus Leibeskräften für die Feinde arbeiten. Den Brotmangel suchte man dadurch weniger fühlbar zu machen, daß man die Hausbesitzer aufforderte, wenigstens für ihren Hausbedarf Brot zu backen, da die Bäcker, welche für die Spitäler und das Militär aufkommen müßten, für das Publikum nicht nachkommen könnten.

Vom 6. Mai an erscheint der Herzog von Auerstädt, Marschall Davoust, als erster Gouverneur des Landes. Er befahl noch an demselben Tage, nachdem ihm die Landeskommission die Aufwartung gemacht hatte, überall die kaiserlichen Wappen zu entfernen. Am 7. ließ er, da ihm die Organisation des Landes aufgetragen worden war, durch den Chef d'Etat Major vom 3. Korps auf Befehl Napoleons verkündigen: 1. Es werden alle öffentlichen Autoritäten bestätigt, 2. alle öffentlichen Beamten haben Seiner Majestät schriftlich den nämlichen Eid wie der vorigen Regierung abzulegen, 3. die Einwohner des Landes sind zu entwaffnen und überall Bürgerwehren zu errichten, aber nicht stärker als von 400 Mann für die Hauptstadt und 200 Mann für jeden Kreisort, 4. die öffentlichen Kassen, Magazine und Effekten, welche dem

Kaiser und der Armee gehörten, sind zu sequestrieren und bei Arreststrafe binnen 24 Stunden anzuzeigen. Die Eidesformel, die alle Beamten mit ihrer Unterschrift durch ihren Vorgesetzten innerhalb 8 Tagen einzusenden hatten, lautete: „Wir Endesunterzeichneten schwören, daß wir Seiner Majestät, dem Kaiser von Frankreich, König von Italien und Protektor des rheinischen Bundes, mit eben jenem Eifer, eben jener Ergebenheit und Treue dienen wollen, mit welcher wir vor der gegenwärtigen Besitznahme der Provinz Österreich ob der Enns durch die kaiserliche französische Armee Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich gedient haben.“ Die Einbringung der Eide dauerte lange Zeit, da sich viele Beamte der Ablegung zu entziehen suchten, so alle Beamten des Mühlkreisamtes, das in Freistadt seinen Sitz hatte.

Die Errichtung der Bürgerwehren war unbedingt notwendig, da in den Städten große Unsicherheit herrschte, wie z. B. in Linz 3 Kompagnien zum Patrouillendienste verwendet werden mußten, aber sie reichten nicht aus, weil sie ihre Wirksamkeit nicht auf das Land erstrecken konnten, wo besonders die räuberischen Nachzügler (Traineurs) Gewalt- und Schandtaten aller Art verübten. Über die Vorgänge in Hörsching schrieb der damalige Pfarrer Josef Michael Männer folgendes in das Pfarrgedenkbuch: „1809, beim dritten Einfalle wurde der Pfarrhof, weil durch 5 Tage keine ordentlichen Truppen hier einrückten, von Nachzüglern der Franzosen nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch das meiste Gerät und die Lebensmittel verdorben, Öfen, Fenster, Türen und Kasten zerschlagen und mir mein weniges Geld nebst einer goldenen Uhr abgenommen. Nur der Oberst-Stallmeister des Kaisers Napoleon war mit seiner Suite auf ein Frühstück hier, eilte aber bald wieder nach Ebelsberg fort, wo schon das Gefecht mit der Wiener’schen Landwehr angefangen hatte. Bei dem ersten Einfall (1800) wurde der Bubmair von den Franzosen erstochen, 1805 wurde der Mösl und Schatzlhois von Franzosen abgebrannt, 1809 ein Armer, der sogenannte närrische Peter, von Franzosen erschossen, der Neumair allhier stark verwundet und ich mußte mich . . . auf Antrieb meiner Pfarrgemeinde in der Nacht zu Fuß nach Linz flüchten, wo ich durch vier Wochen beim Herrn Kaufmann Leiß meinen Unterstand fand, aber alle Sonn- und Festtage zwar mit Gefahr nach Hörsching kam, um den Gottesdienst abzuhalten, nach Vollendung desselben aber wiederum nach Linz zurückkehrte.“ Nicht einmal die Kommissariate waren vor blutigen Überfällen sicher. So ersuchte der Kommissär von Freyling am 7. Mai dringend um einige Mann

Sauvegarde, da er sich sonst auf seinem Posten unmöglich halten könnte, ebenso auch die von Wilhering, Ebelsberg, Traun usw. und viele Müller und Bäcker. Daß das Landvolk, welches überall, besonders aber in den abgelegenen Dörfern und Höfen der unersättlichen Beutegier und wilden Leidenschaft dieser Raubgesellen ausgeliefert war, sich wehrte und rächte, ist begreiflich. So mancher Traineur kam nicht mehr zu seiner Truppe zurück. Am 6. berichtete der Polizeikommissär Egger, daß zu Kürnberg ein erschossener französischer Soldat vom 3. Regimente aufgefunden worden sei. Daher wurde Marschall Davoust von der Landeskommission ersucht, dieser schrecklichen Unsicherheit abzuhelfen und für alle Viertel eine colonne mobile, und zwar zunächst für das besonders bedrängte Inn- und Hausruckviertel aufzustellen, was auch geschah. Bereits am 8. teilte ihr der Divisions-General und Oberst des Generalstabes Compas die Instruktion zur Errichtung dieser beweglichen Kolonnen mit, welche sogleich in einem Patente bekannt gemacht wurde. Wie sich aber bald zeigte, reichte die Mannschaft dieser Kolonnen bei weitem nicht aus, um überall die Ordnung herzustellen und die Plünderungen zu verhindern.

Die Einziehung der ärarischen Güter wurde dem zum ständigen Kriegskommissär ernannten Kommissär Andre vom Korps des Generals Vandamme, der sogleich auch die Kassen, Magazine und Tuchvorräte der Linzer Fabrik in Beschlag nahm, vom Generalintendanten Grafen Daru übertragen. Er wurde in dem Hause des Stiftes Schlägl auf der Landstraße einquartiert und erhielt nach Beschluß der Landeskommission auf Kosten des Landes freie Tafel oder, so lange er commissair ordinateur wäre, täglich 46 fl. in Zwanzigern und wöchentlicher Auszahlung. Zum Intendanten des Landes wurde Camus du Martroy ernannt, dessen Aufgabe es war, in die Requisitionen, die sich jetzt Tag für Tag in erdrückender Weise häuften, doch gegen alle Willkür der hohen und niederen Offiziere etwas Ordnung zu bringen. Schon am 5. Mai hatte der Generaladjutant Vandammes, Vincent, und am nächsten Tage der commissair ordinateur des Marschalls Davoust, Jambon, erklärt, daß alle ohne ihre Zustimmung gemachten Requisitionen ungültig wären. Jambon selbst aber forderte an demselben Tage die Lieferung von 60 Ochsen für das 3. Korps, wovon die Hälfte sogleich zu stellen war, für die erste Division 136 Eimer Wein, für die zweite 177, für die dritte 212, für das detachierte Korps und die Offiziere 70 Eimer und für die Generale 1500 Maß guten Wein, welcher den betreffenden Kriegskommissären in Gebinden

von 10 bis 12 Eimern übergeben werden mußte. Der geforderte Wein wurde sogleich bei Franz Petermayr, Gastgeb „zur goldenen Sonne“ in der oberen Pfarrgasse, und bei Vielgut, Altstadt Nr. 167, um 40 bis 45 fl. und vom Herrn v. Schmelzing um 30 fl. per Eimer gekauft und durch die Kommissäre Pacher und Vinzenz Schaup geliefert. Mit dem Kriegskommissäre Römer der Württemberger fand man sich ab, indem man ihm durch Lieferanten 104 Sohlenhäute à Pfund 1 fl. 30 kr., 300 Kuhhäute à Stück 30 fl., 450 Kalbfelle à 12 fl., 35 Ellen feines grünes Tuch à 18 fl., 75 Ellen feines blaues à 18 fl., 600 Ellen grünes und blaues ordinäres à 6 fl., 1500 Ellen graues ordinäres, 2000 Hufeisen à Zentner 56 fl., 20.000 Hufnägel à 1000 12 fl. und 6 Zentner Radeisen à 38 fl. lieferte. Als Lieferanten, mit welchen die Landeskommission einen Zahlungsvertrag abschloß, erscheinen für Leder die Brüder Hayd, für Tuch die Handelsleute Haferl und Feichtinger und für Eisenwaren der Kaufmann Gundhold, der für die württembergische Artillerie auch noch weiters requirierte 12 Zentner Eisen, 150 Paar Stränge, 150 Striegel usw. lieferte.

Große Sorge verursachten die Spitäler. In Linz waren nebst dem alten im Stockhofe noch drei in der Wasser- und Kollegiumkaserne und im Karmeliterkloster errichtet worden, für deren Einrichtung und Ausstattung der umsichtige Protomedikus Dr. Franz Hueber zu sorgen hatte. Da sie rasch überfüllt waren, forderten die französischen Kriegskommissäre, daß auch in Lambach, Wels und Ried sogleich Spitäler errichtet werden, in Lambach für 400, in Wels zuerst für 200, dann für 500. Die Kreisämter Wels und Ried erhielten hiezu einen Vorschuß von je 4000 fl. In Ried wurden das ehemalige Schloß und die Kapuzinerkirche dazu eingerichtet. Große Schwierigkeit bereitete die Verpflegung der Kranken und Blessierten, weshalb Dr. Hueber mit den Bäckermeistern Paul Schalk und Johann Ertl und den Fleischhauern Christoph Kronberger und Martin Hengelmüller einen Lieferungsvertrag abschloß, wonach das Pfund Brot um 18 kr. und das Pfund Fleisch um 31. kr. bezahlt wurde. Die Lieferanten erhielten auch Sauvegarden, Quartiererleichterungen und öfters Pässe zum Ankaufe auf dem Lande. Da die Bäcker noch immer nicht ausreichen konnten, so wurden am 6. Mai Aushilfsbäcker aus den Kommissariaten Ottensheim, Eschelberg, Landshaag und Langhalsen nach Linz gestellt. Inzwischen waren aber doch auch französische Bäcker angekommen, so daß endlich am 8. der Verpflegskommissär Norbert Höß melden konnte, daß für die Magazine keine Zivilbäcker mehr notwendig seien. Das Eigentum

der Bäcker und Müller mußte auf Befehl des Marschalls Davoust respektiert werden. 14 Müller an der Traun erhielten mit seiner Unterschrift versehene, deutsch und französisch geschriebene Schutzbriefe und Schutzleute. Der Marktrichter in Ebelsberg erhielt 1 Offizier und 6 Sauvegarden, weil bei ihm die Beamten ihre Kanzleien hatten, und der dortige Müller Georg Eichinger 2 Mann, damit er wieder mahlen konnte.

In Ebelsberg sah es traurig aus. Von den Einwohnern waren wohl bei dem mörderischen Kampfe nur wenige zugrunde gegangen, die Volksüberlieferung spricht nur von einem Manne, da sie sich rechtzeitig geflüchtet oder versteckt hatten, aber der Markt samt Kirche, Pfarrhof und Schule lag, da von den 87 Häusern 60 abgebrannt waren, in Trümmern und in den Gassen und Häusern und in den Gärten und auf den Wiesen und Feldern besonders vor dem Vormarkt und beim Friedhofe lag eine große Menge von Leichen, an einigen Stellen in einem Haufen übereinander. Auch an der Traunbrücke und in den Traunauen sah man viele Erschossene, Erschlagene und Ertrunkene liegen, welche die damals hochgehende Traun ausgeworfen hatte. Viele Blessierte, die sich selbst nicht fortschleppen konnten, wurden von den mitleidigen Bewohnern, als sie heimkehrten oder ihre Verstecke verließen, barmherzig aufgehoben, gepflegt und gerettet. Als der erste Durchzugssturm vorüber war, ersuchte der dortige Kommissär am 7. Mai um baldige „Reinigung des Ortes“ und um Beerdigung der Leichen, da sie schon in Verwesung übergingen. Auch Doktor Hueber hatte der Landeskommission schon am 6. Mai schriftlich und mündlich berichtet, daß in Ebelsberg schon viele Blessierte auf Tragen lägen, aber wegen Mangels an Arbeitern nicht fortgeschafft werden könnten, daß die Toten baldigst begraben werden müßten, daß aber auch „an der Straße von Linz nach Enns viele todte Menschen und Vieh liegen“, weshalb am nächsten Tage schon um 4 Uhr früh ein Eilbote an die Kommissariate Ebelsberg, St. Florian, Tillysburg und Traun mit dem Auftrage abgeschickt wurde, sogleich 300 Bauern zur Beerdigung und Verscharrung zu schicken. Das konnte aber nicht so schnell bewerkstelligt werden, da gleichzeitig 2000 Schanzer für Linz, welche der Expeditsadjunkt Uttenthaler in der Umgebung ausheben mußte, und 1500 für Enns zur Herstellung der dortigen Brücke gefordert wurden. Zudem wurde die Gegend von Traun, Weißkirchen und St. Florian von den wilden Traineurs fürchterlich geplagt und ausgeplündert. So berichtete der Kommissär von Egendorf in Weißkirchen am 9. Mai, „daß die Be-

wohner wegen der noch immer herumstreifenden Traineurs unmöglich bei ihren Häusern bleiben können", ähnlich auch der von St. Florian. Auch waren überall Tote zu begraben und verendete Pferde zu verscharren. In und um St. Florian, das 300 Totengräber und 410 Schanzer stellen sollte, lagen am 10. Mai noch 60 Tote und 20 Kranke, weshalb das dortige Kommissariat, als am 8. Mai den Kommissariaten Ebelsberg, Weißenberg, Gschwendt, St. Florian und Tillysburg die Stellung von 1500 Fronern nach Ebelsberg aufgetragen wurde, ebenso wie das von Weißenberg nachsichtig behandelt wurde. Die gestellte Mannschaft, die sogleich ihr trauriges Werk begann, wurde am 13. von einer anderen abgelöst, die von den Kommissariaten Egendorf, Enns, Feyregg, Garsten, Gleink, Hall, Lambach, Kremsmünster, Lindach, Leonstein, Steyr-Stadt, Wels-Burg und Wimsbach hatte gestellt werden müssen. Die Landeskommission ließ dem Kommissär Reichl von Ebelsberg, der von Steyr dahin berufen worden war und in dem Bauamtsadjunkten von Dornfeld einen Gehilfen bekommen hatte, für die Froner am 10. Mai 3000 fl., am 12. und 16. je 4000 fl. und später noch höhere Beträge auszahlen. Am 10. und 13. Mai wurde ihr vom Kommissär gemeldet, daß mit der Wegbringung der Kranken und Blessierten und der Begrabung der Toten, von denen anfangs viele in die Traun geworfen worden waren, fortgefahren werde, und am 15., daß die in und um Ebelsberg befindlichen Blessierten weggetragen, die Gefallenen begraben und die verendeten Pferde weggeschafft worden seien. Sie ließ ihn darauf beauftragen, noch nachzusehen, ob nicht auch in den Kellern noch Tote lägen. Gleichzeitig wurde auch Sorge getragen, daß die an den Marschstraßen hin und hin und beim Kaplan- und Seitlhofe, zwischen der Fabrik und der Lampelmayrau unterhalb der Stadt und an der Straße nach Ebelsberg liegenden Pferdekadaver verscharrt wurden. Die schwer Blessierten, um die sich der Chirurg Anton Hinterberger von Ebelsberg eifrig angenommen hatte, wurden unter der Aufsicht des Kanzlisten Norbert Hell nach Linz getragen, wozu die Tischler 30 Tragen à 2 fl. angefertigt hatten. Die 23 dazu verwendeten Taglöhner erhielten 46 fl. Zu Kleinmünchen lagen am 10. nur noch 8 Verwundete, die auf Anordnung Dr. Huebers auf Vorspannswagen in die Stadt gebracht wurden; auch diese hatte der Arzt Hinterberger mit Wein und Brot versehen. Fleisch hatten die Franzosen für sie beim Abzuge zurückgelassen.

Da die Feinde wie in Urfahr so auch in Ebelsberg sogleich

mit dem Aufwerfen von großen Schanzen beginnen ließen, so herrschte dort bald ein großer Mangel an Lebensmitteln. Weil anfangs stets bei 1500 Schanzer anwesend sein mußten, so wurde den Wirten in Kleinmünchen, St. Florian, Zizlau und St. Peter befohlen, sie mit Getränken zu versehen, während die benachbarten Kommissariate Lebensmittel liefern mußten. Aber auch mit der Sicherheit war es lange Zeit schlecht bestellt, selbst die Beamten und Marketender waren ihres Lebens nicht sicher, weshalb immer mehr Schutzmannschaft dahin geschickt werden mußte. Der 64 Jahre alte Schneidermeister Martin Gruber von Ebelsberg war am 11. Juni an einer Schußwunde in dem Spitale der Barmherzigen Brüder in Linz gestorben, in das er am 28. Mai aufgenommen worden war. Da der französische Genie-Kommandant für den 11. Mai noch weitere 1500 Schanzer forderte, so mußten auch die Kommissariate Sierning und Losenstein Mannschaft stellen. Die verlangten 10.000 Palisaden wurden aus dem nahen Schildenbergwalde genommen.

In Linz wurde seit dem 5. Mai an der Herstellung der Brücke Tag und Nacht gearbeitet. Die Baudirektion mußte schleunigst das Baumaterial herbeischaffen. Die Oberleitung hatte General Laronski, die Aufsicht der Artillerie-Kommandant Hanique, welcher am 6. Mai 300 eiserne Klammern, 4 lange Seile, 80 Flambons, 8 Fässer mit Pech, vom Bauadjunkten von Dornfeld eine Anzahl Fackeln usw. forderte. Zugleich verlangte er auch die Herbeischaffung des Materiales — 40 Ankerseile, 100 andere Seile, 40 Anker, 1000 Klammern usw. — für eine fliegende und eine Schiffbrücke, deren Herstellung aber vom Marschall Davoust auf Bitten der Landeskommission verschoben wurde. Am 8. Mai sollten 2000 Schanzer aus dem Mühlviertel gestellt werden. Da aber das nicht sogleich möglich war, weil die französischen Vorposten keinen Boten durchlassen durften, so erhielten 16 Kommissäre den Auftrag, unter der Leitung des Beamten Uttenthaler in Linz und Umgebung alle tauglichen Männer auszuheben, was am 9. Mai geschah. „Eben am 9. Mai“, heißt es in einem Berichte des Bauamts-Direktors Löffler, „wurden alle Menschen aus den Häusern und auf den Gassen zur Schanzarbeit zusammengefangen und die Pferde auf den Gassen ausgespannt oder samt den Wägen gewaltsam zur Vorspann verwendet.“ Die Schanzer bekamen anfangs täglich 45 kr. und eine Maß Most, dann vom 12. Mai an, wo die ersten abgelöst wurden, 1 fl. Ihre Stellung war sehr schwierig, weshalb sie, wenn sie konnten, wieder entliefen. So berichtete das Kommissariat Langhalsen am 12. Mai, daß die abgeschickten Schanzarbeiter, die schon auf dem

Wege nach Linz gewesen, „wegen eines unter ihnen verbreiteten Schreckens wieder entlaufen seien."

Kaum war die Brücke hergestellt, so wurde auch schon mit der Aufwerfung von hohen Schanzen hinter Urfahr begonnen, die vom Hagen über den Auberg bis Steg reichen sollten. Die Württemberger bezogen nun auch in Urfahr ein großes Lager, für das viel Holz und Stroh geliefert werden mußte. Auch einquartiert wurden in den Häusern so viele als möglich, obwohl die Landeskommission am 7. Mai über Vorschlag des Barons v. Eiselsberg gebeten hatte, „die unglücklichen Einwohner in Urfahr-Linz mit Einquartierung zu verschonen und vor Plünderung zu schützen". Die Verpflegung bereitete dem Kreiskommissäre Glocksperger, der von Freistadt dahin geschickt worden war, da der bisherige von Wildberg berufene Kreisgeschäftsleiter Ignaz Gitlberger um Enthebung gebeten hatte, die größten Schwierigkeiten. Wenn auch die Truppen von den Magazinen mit Lebensmitteln versehen wurden, Bier und Brot mußte Urfahr und Umgebung liefern, was um so schwerer war, da sich die meisten Bewohner, darunter auch mehrere Müller, geflüchtet hatten und in den Brauhäusern zu Auberg und Puchenau die Braupfannen zerstört worden waren.

In Auberg war das Brauhaus abgebrochen worden, wie aus einer Eingabe des Geigenmachers Josef Pauli hervorgeht, der die Landeskommission bat, dem Chirurgen Einkumer in Urfahr von demselben Eisen und Baumaterial zu überlassen. Tag für Tag liefen Berichte über Plünderungen und Gewalttaten ein. Am 8. Mai hatten die Württemberger in Steyregg zweimal geplündert, am 12. Mai in St. Georgen eine Geldkontribution erpreßt und 8 Paare Ochsen, 60 Säcke Hafer, 200 Ellen Leinwand, 4 Zentner Rauchtabak, 10 Zentner Salz, 16 Eimer Wein und 400 Bund Heu weggenommen, am 15. Mai in Perg und in den Kommissariaten Weinberg, Reichenau und Klam große Requisitionen gemacht usw. Von allen Seiten wurde um Schutzmannschaft und die Abschickung der colonne mobile ersucht, da nichts sicher sei. Der Arzt Dr. Schober in Perg erklärte, daß er die Kranken nicht mehr besuchen könnte, wenn er nicht eine Sauvegarde bekäme.

In Linz waren die Häuser mit Quartier überlegt, mancher Hausherr hatte 20—30 Mann zu verpflegen, weshalb bei der Landeskommission viele Gesuche um Quartiererleichterung einliefen. Marschall Davoust hatte daher auch sein Armeekorps, das am 5. Mai angekommen war, beim Preschelhofe auf den Feldern an der Straße nach Ebelsberg lagern lassen, von wo es nach zwei Tagen nach

Niederösterreich abmarschierte. Das auf den Feldern und in den Vorstadthäusern zurückgelassene Lagerstroh ließ man von 25 Weibern und einigen Taglöhnern sogleich wegen Feuersgefahr entfernen.

Davoust, der am 10. Mai auch nach Wien zog, erhielt in General Puthod einen Nachfolger als Gouverneur, dessen Amtsantritt am 9. Mai im ganzen Lande verkündigt werden mußte. Puthod war bemüht, die Ordnung so viel als möglich herzustellen und aufrecht zu halten. Da damals die Gegend um Aschach wieder von Traineurs stark geplagt wurde, ein Bauer von ihnen erschossen und einem anderen zwei Pferde vom Ackerfelde weg entrissen worden waren, so schickte er sogleich Truppen hin, ließ die Räuber gefangennehmen und im Schlosse zu Linz einsperren. Stadtkommandant wurde Franquemont, welcher den Verkehr zwischen den beiden Ufern verbot und auch jenen Personen, die einen Paß erhielten, nicht weiter als bis zu den Vorposten in Urfahr zu gehen erlaubte. Pässe durften überhaupt nur mit seiner Zustimmung und in jene Orte ausgestellt werden, die unzweifelhaft von französischen Truppen besetzt waren.

Um Urfahr herum kam es damals zwischen den kaiserlichen und französischen Vorposten zu vielen Kämpfen. So manches Kreuz und Marterl bezeichnet nach der Volksüberlieferung noch heute als sogenanntes Franzosenkreuz die Stelle, wo Erschossene begraben liegen. Die Württemberger, welche bei 10.000 Mann stark waren, hatten bald nach der Besetzung Urfahrs unter General Hügel Streif- und Plünderungszüge in das Mühlviertel über Hellmonsödt bis Oberneukirchen und St. Veit, über Gallneukirchen, Steyregg und St. Georgen nach Freistadt und über Perg gegen Grein unternommen, ohne sich aber irgendwo festsetzen zu können. Am 15. Mai waren sie wieder plündernd nach Hellmonsödt gezogen, aber bald wieder zurückgekehrt, da sie durch Kundschafter erfahren hatten, daß eine große Anzahl von österreichischen Truppen aus Böhmen über Freistadt im Anzuge wäre. Zur selben Zeit hatte das Distrikts-Kommissariat Windhaag um Schutz durch die colonne mobile angesucht, da württembergische Kavallerie und Infanterie schonungslos requiriere und plündere, aber am 17. Mai einen abschlägigen Bescheid bekommen, „weil dort immer Vorpostengefechte vorfallen“.

An diesem Tage wurde von den Österreichern wirklich ein Versuch gemacht, den Feinden Urfahr zu entreißen. Der Angriffsplan war gut ausgedacht. Der Feldzeugmeister Graf Kolowrat sollte mit seinem 9000 Mann starken Korps von Budweis über Freistadt, Neumarkt und Gallneukirchen herausrücken und die Württemberger bei Katzbach, Dornach und Auhof angreifen. Wenn der Kampf

in vollem Gange wäre, sollte Feldmarschall-Leutnant Sommariva, der mit seinem Korps von 7000 Mann über Waldenfels, Schenkenfelden und Hellmonsödt gegen den Pöstlingberg marschierte, dem Feinde, der seine ganze Aufmerksamkeit auf den Kampf mit Kolowrat richten würde, über Hagen, Auberg und Bachl in den Rücken fallen. So hoffte man ihm Urfahr und vielleicht auch Linz entreißen zu können. Tag und Stunde des Angriffes war genau festgesetzt worden. Graf Kolowrat sollte am 17. Mai um 2 Uhr vom Pfenningberge herabrückend den Kampf beginnen und Sommariva zum Angriff bereit stehen und rechtzeitig eingreifen. Kolowrat führte den Plan genau aus. Etwas nach Mittag erschienen auf dem Elenberge österreichische Soldaten, Uhlanen, Husaren, dann Jäger und Infanteristen, etwa 600 Mann, die sich gegen den Pfenningberg hinzogen. Um 2 Uhr krachte ein Schuß, worauf diese Truppen in mehreren Abteilungen gegen die Ebene herabrückten, während ihnen die Hauptmacht auf allen Straßen und Wegen, die von den Bergen herabführten, in Schlachtordnung nachzog. Die Österreicher warfen die Vorposten und Piquette bei Auhof rasch zurück und stießen unterhalb Katzbach auf die Masse des Feindes. Sie hatten auf dem Statznerberge drei Kanonen und auf einem Hange des Pfenningberges eine Kanone aufgestellt, welche in den sogleich begonnenen Kampf wirkungsvoll eingriffen, während die Feinde ihre Kanonen, deren sie mehr zur Verfügung gehabt, nicht so wirkungsvoll aufstellen konnten. Sie wurden trotz tapferer Gegenwehr zuerst langsam, dann immer schneller zurückgedrängt. Schon war ihnen Katzbach, Dornach und Steg entrissen worden, worauf sie sich über Heilham hinter die Schanzen bei Urfahr zurückzogen. Die Vortruppen unter Crenneville waren inzwischen nach dem Sandbache, an dem damals die Straße führte, so weit vorgedrungen, daß sie sich von der Ebene unterhalb von St. Magdalena, das besetzt worden war, gegen die Schanzen hinter Urfahr wenden konnten.

Da entstand plötzlich ein Stillstand im Kampfe. Von Sommarivas Truppen, die um diese Zeit die noch nicht vollendeten Schanzen hätten erstürmen sollen, war nichts zu sehen und die Württemberger hatten zur rechten Zeit vom Korps der Sachsen, das unter dem Befehle des Prinzen von Ponte Corvo, Bernadotte, schon einige Tage bei Eferding gestanden und an diesem Tage in Linz eingerückt war, in einer Stärke von 10.000 Mann Hilfe bekommen, so daß Kolowrat jetzt mit 20.000 Feinden allein zu kämpfen hatte und bald in die Gefahr kam, gegen die Donau gedrängt zu werden. Er stand schon beim Hartmair- oder Rosenauerhofe, mußte aber unter diesen Umständen

das Zeichen zum Rückzuge geben. Da die Sachsen bei Heilham sogleich mutig eingriffen, kam es noch zu einem heftigen Kampfe, in welchem die Württemberger die auf den Schanzen aufgestellten Kanonen wirkungsvoll verwenden konnten. „Damals tränkte viel edles Blut treuer Söhne Österreichs die Fluren um Steg und Dornach, wo der Kampf am heftigsten tobte.“ (Faigl.) Der Rückzug über Auhof und Katzbach erfolgte dann nach 5 Uhr abends unter fortgesetztem Kampfe, von den Hängen des Pfenningberges an aber ohne weitere Störung. In St. Magdalena kam es noch zu einem schweren Kampfe, da eine kleine Abteilung von Jägern und ungarischen Infanteristen, nicht mehr als 20 Mann, den Friedhof mit unbeugsamem Mute verteidigte. Erst als die Württemberger mit großer Übermacht auf die Friedhofmauer losstürmten, konnten sie die kleine Heldenschar zum Weichen zwingen. Drei aus ihr fanden im Friedhofe ihren Heldentod und ihr Ehrengrab, einer, der vor Erschöpfung zusammenbrach, wurde gefangen genommen, die übrigen sechzehn entkamen. Im ganzen hatte das tapfere Korps Kolowrats auf dem Kampfplatze eine Kanone und 50 Tote zurückgelassen. Trotz der großen Übermacht hatten ihm die Feinde nur 20 Gefangene zu entreißen vermocht, da es ihm gelungen war, die Verwundeten fortzuschaffen. Wie viele der Feind verloren hatte, konnte man wie bei Ebelsberg nie genau erfahren. Der Überlieferung nach hatte aber der Transport der Verwundeten nach Urfahr und Linz auffallend lange gedauert. Die Toten soll man in die Donau geschleppt haben.

Als man die schöne Kapelle bei der Abzweigung der Straße von Dornach nach Auhof baute, stieß man bei der Aushebung der Grundfeste auf viele Gerippe. Dabei soll ein Schädel mit überaus schönen Zähnen allen teilnahmsvollen Betrachtern besonders aufgefallen sein.

Die Vortruppen des Feldmarschall-Leutnants Sommariva, Uhlanen, waren schon am Abende des 16. Mai in Hellmonsödt eingerückt. Vor ihnen wich ein Streifkorps der Württemberger zurück, das in der Gegend von Zwettl, Leonfelden, Oberweißenbach, Oberneukirchen, Waxenberg, Reichenau, St. Veit und St. Johann geplündert hatte. Die Generale Wöllwarth und von Stetten hatten sich dabei rücksichtsvoll benommen, während andere Offiziere den Gemeinen, die viel Beute mit sich schleppten, an Wildheit nicht nachstanden. Besonders soll sich ein ehemaliger österreichischer Uhlane, der damals als Offizier bei den Württembergern diente, durch seine Prahlerei und sein Schimpfen auf seine früheren Kameraden hervor-

getan haben. Dem Vortrabe waren noch am Abende ein Bataillon Chrudimer Landwehr unter Major von Geistler, das 5. Jägerbataillon unter dem Oberstleutnante von Suden, Uhlanen und bis zum nächsten Morgen das ganze Korps, bei 7000 Mann, nachgekommen. Feldmarschall-Leutnant Sommariva war um ½9 Uhr in Begleitung des Generals Pfanzeller und seines Stabes angelangt. Er nahm im Pfarrhofe in aller Ruhe und Gemächlichkeit das von seinem Adjutanten, dem Grafen Belrupt, beim Pfarrer Kaspar Paschinger bestellte Mittagmahl ein und ließ sich weder durch das Drängen der Bataillonskommandanten und die Unruhe der Truppen, die voll Kampflust vorwärts rücken wollten, noch dadurch zur Eile bewegen, daß sich der Pfarrer erlaubte, ihn aufmerksam zu machen, daß die Wege zum Pöstlingberge sehr schlecht und besonders für den Transport der 12 Kanonen und der Munitionswagen sehr beschwerlich wären. Er hätte schon um 2 Uhr auf dem Pöstlingberge sein sollen, gab aber erst nach 12 Uhr den Befehl zum Abmarsche. Er selbst ritt mit seinem Stabe erst um ½3 Uhr fort. Als das Korps, dem die Bauern als Führer die besten Dienste leisteten, an den Rand der waldigen Berghänge kam, war der Kampf in der Ebene schon zu Ende und die Württemberger und Sachsen schon in das befestigte Lager zurückgezogen. Es zog nun wohl ein Bataillon Peterwardeiner unter Oberst Leitner, eine Abteilung Jäger und etwas Kavallerie, zusammen bei 2000 Mann, über die Mühlberger- und Dießenleiten gegen Bachl und gegen Sonnenuntergang das 5. Jägerbataillon unter dem tapferen Oberstleutnante von Suden vom Pöstlingberge über den Kreuzweg herab, wo es schon zwischen den zwei Bauernhäusern Pöstlinger und Jerlingsberger auf feindliche Vorposten stieß. Sie mußten sich aber wieder zurückziehen, da aus dem schnell alarmierten Lager eine große Übermacht gegen sie abgeschickt wurde. Den größten Teil des Korps hatte Sommariva auf der Höhe des Pöstlingberges aufgestellt. Bei der Kirche und auf der Straße gegen Hagen herab standen drei Kompagnien Jäger und ein Bataillon Infanterie, auf dem Felde neben dem Mairhofe zu Götzling zwei Bataillone Infanterie und beim Mairbüchl 60 Mann Kavallerie und drei Kanonen, womit er die anrückenden Sachsen beschießen ließ. Es kam in der Nacht zu mehreren kleinen Gefechten, die aber beiderseits keinen besonderen Schaden brachten. Auch die Kanonen, welche die Württemberger auf einige Höhen geschleppt hatten, so auch auf das Dopplerfeld, richteten kein Unheil an. Sommariva flüchtete sich, als es um 11 Uhr hieß, der Feind wäre da, nach Gramastetten, worauf sich auch seine Truppen, ohne weiters angegriffen zu werden,

im Dunkel der Nacht zurückzogen. Sie hatten bei der Kirche zu Pöstlingberg drei Tote, einen Offizier, einen Jäger und einen Infanteristen, zurückgelassen und eine Kanone, zwei Munitionswagen und drei Pferde verloren. In die Gefangenschaft waren 150 Mann geraten. Als die Württemberger bei Tagesanbruch den Pöstlingberg besetzten, befahl ihr Kommandant, Oberst Gautier, dem Schulmeister, die drei Gefallenen ehrenvoll zu begraben. In Pöstlingberg wurde geplündert, wobei im Pfarrhofe die Matrikenbücher bis auf das Taufbuch vernichtet wurden. Als ein Offizier in einer Orgelpfeife verstecktes Geld auffand, wurde der Überlieferung nach, da man noch mehr Geld zu finden hoffte, das ganze Orgelwerk zerschlagen, so daß die Gemeinde neun Jahre lang des Orgelklanges entbehren mußte.

Daß in Linz alle Menschen auf den Ausgang des Kampfes fieberhaft gespannt waren, läßt sich denken, ebenso daß, wer konnte, von Dächern, Türmen und höher gelegenen Punkten den Verlauf des Kampfes verfolgte, weshalb der Gouverneur die Bewohner am nächsten Tage unter Strafandrohung zur Ruhe ermahnen ließ. Bei der Landeskommission war an diesem Tage vom Brotkommissäre Norbert Höß der Bericht eingelaufen, daß gestern „wegen der Affaire beim Auhof“ nur über ein Drittel der 15.000 Brotrationen hätten verteilt werden können, und vom Bauadjunkten v. Dornfeld von Ebelsberg, daß gestern „wegen der Kanonade beim Auberg“ alle Schanzer bis auf 99 entwichen wären. Der dortige Artillerie-Kommandant Cresar hatte am 19. Mai diesen Bericht noch weiter ergänzt, indem er sich beschwerte, daß alle Zimmerleute davongelaufen und statt 1500 nur 30 Schanzer bei der Arbeit wären. Der Pfarrer Kaspar Paschinger von Helmonsödt drückte gewiß nicht nur sein, sondern das allgemeine Gefühl aus, wenn er über den 17. Mai schrieb: „Bluten muß jedem wahren, braven Österreicher das Herz, wenn er sieht, hört und überzeugt ist, daß durch die Schuld eines Mannes so viele tapfere Soldaten geopfert, tausend Familien dem Mutwillen der Feinde preisgegeben und der Ruhm und die Ehre eines ganzen Armeekorps gebrandmarkt wird.“

Die Landeskommission kam damals schon mehr und mehr in Verlegenheit, da der Geldvorrat Tag für Tag zusammenschmolz; bei dem Nachrücken der ganzen feindlichen Armee häufte sich die Zahl der Kranken, daher mußten auch in Enns und Braunau mit großen Kosten Spitäler errichtet werden. In Linz waren die Spitäler bald zu klein geworden; schon am 13. Mai klagte Dr. Hueber, daß sich in Privathäusern 450 Blessierte befänden, daher die Ge-

fahr der Ansteckung sehr groß wäre. Trotzdem wurden ihm am 15. Mai von Passau noch 150 Kranke zugeführt. Nur mit großer Mühe gelang es ihm, beim Gouverneur Puthod durchzusetzen, daß er kurze Zeit darauf 400 Kranke unter der Aufsicht der Wundärzte Matthias Walner und Anton Hintenberger nach Passau schicken konnte; den Transport mußten die Schiffmeister Lüftenegger und Rosenauer gegen 1500 fl. Entschädigung besorgen. In Aschach mußte für alle gekocht werden. Als die 30.000 Sachsen unter dem Prinzen von Ponte Corvo, Bernadotte, in Linz eingerückt waren, begann die stürmische Klage über Mangel an Brot, Fleisch, Bier, Branntwein und Wein aufs neue. Es mußten neuerdings Backöfen gebaut und Bäcker von allen Seiten zwangsweise gestellt werden. Die Requisitionen stiegen fortwährend, da jeder Kommandant und Kriegskommissär große Lieferungen forderte. Während z. B. für Linz je 15.000 Metzen Korn und Weizen, eine große Menge Hafer, Heu und Stroh zu liefern waren, forderte der Generalintendant Graf Daru für das Magazin in Enns 20.000 Zentner Roggen- und Weizenmehl, 2000 Zentner trockene Hülsenfrüchte, 12.000 Maß Branntwein, täglich 12.000 Rationen Brot usw. und der Kriegskommissär Salmon in Wels 5625 Metzen Weizen, 2000 Metzen Korn usw. Kurze Zeit darauf mußte der Hausruckkreis für die Feldbäckerei in Wels 12.000 Metzen Weizen und Korn liefern, wovon auf das Kommissariat Wilhering bei einem Brutto-Erträgnisse von 8621 Metzen 269 Metzen Weizen und bei einem Bruttoerträgnisse von 10.360 Metzen 146 Metzen Korn entfielen. Der Kreishauptmann Freiherr von Lempruch wandte sich vergeblich an alle Behörden, um eine Herabsetzung zu erlangen. Auch als der Kreis nach Passau 15.000 Pintes oder à $1/2$ Maß $187 1/2$ Eimer Branntwein liefern mußte, hatten seine Eingaben keinen Erfolg, da es, wie ihm der Intendant Du Matroy antwortete, der bestimmte Wille des Kaisers sei, daß die Approvisionierung von Passau schleunigst vollendet werde. Da die ständische Kasse nicht imstande war, größere Vorschüsse zu leisten, so mußte der Hausruckkreis, der gleichzeitig die Etappenstationen Lambach und Wels mit 10.000 Metzen Hafer, 10.000 Zentnern Heu und einigen 1000 Zentnern Stroh versehen mußte, auch die Einrichtung des Spitales in Wels größtenteils bestreiten, wofür das Kommissariat Mistlbach 1376 fl., Freyling 2111 fl., Traun 1471 fl. und Wilhering 1796 fl. beizusteuern hatte, da auf den Steuergulden $1 1/2$ Kreuzer umgelegt wurde. Bis Mitte Juni hatte das Kreisamt Wels wirklich abgeliefert: 9000 Zentner Weizenmehl, 25.000 Boißeaux oder 5000 Metzen Hafer, 1500 Pintes

Branntwein, 300 Zentner Heu und 5000 Zentner Stroh. Nach Linz mußten vom 9. Mai an täglich 25.000 Rationen Brot, 50 Ochsen usw. geliefert werden. Ebenso schwer waren die Forderungen für Ried aus dem Innviertel, das auch sogleich anfangs nach Passau sehr viel zu liefern hatte. Die Landeskommission ließ durch die Kreisämter die Lieferungen nach dem Grunderträgnisse „repartieren". Aber von mehreren Kommissariaten konnte nichts geliefert werden, weil die Gegend ausgeplündert war. So berichtete am 14. Mai die Leitungsobrigkeit von Wilhering, welche von der Landeskommission schriftlich und durch Boten mündlich zur sofortigen Fouragelieferung gedrängt worden war, „daß die ihr unterstehenden Gemeinden Holzheim, Ruefling und Wilhering, welche ganz ausgeplündert und denen der noch gehabte Vorrat an Fourage, Stroh und Körnern ganz abgenommen und weggeführt worden, nichts liefern können, weil sie selbst nichts mehr haben. Es steht auch erst zu erwarten, ob die drei anderen Gemeinden Schönering, Dörnbach und Pasching die sie treffenden 245 Zentner Heu und 144 Zentner Stroh liefern können, weil auch diese ebenfalls stark geplündert und fast täglich mit zahlreichen Kavallerie- und Artillerie-Garnisonen belegt sind". Als der Hofrichter bei Exekutionsandrohung wieder zur Lieferung aufgefordert wurde, berichtete er am 21. Mai neuerdings: „Die drei Gemeinden Wilhering, Ruefling und Holzheim können, wie ich schon berichtet habe, nichts liefern, weil sie selbst nichts mehr haben und ganz ausgeplündert sind. Die drei anderen Gemeinden Schönering, Dörnbach und Pasching, die auch stark geplündert und ihrer Habseligkeit größtenteils beraubt sind, werden, wenn es der Mangel an Zugvieh gestattet, den kleinen Rest von 96 Zentnern Heu möglichst liefern. Aber Pasching hat gar kein Schwarzfutter mehr, könnte es auch, wenn es noch eines hätte, nicht liefern, weil dort 150 Mann französischer Chasseurs und zwei Eskadronen sächsischer Kürassiere, die sie mit Fourage versehen müssen, in Kantonierung stehen. Diese Gemeinde hat zudem überhaupt sehr wenige Wiesen und daher sehr wenig Heufutter und ist durch anhaltendes Pferdequartier und auch durch Plünderung, welche das nicht weit von dieser Gemeinde im Lager gestandene französische Militär verübt, ihres ohnehin wenigen Futtervorrates beraubt worden." Ähnliche trostlose Berichte liefen auch von Traun, Weißenberg, St. Florian, Tillysburg usw. ein. Das Pflegamt von Tillysburg berichtete am 11. Mai: „Unsere Gemeinde ist so hart hergenommen, daß sie gänzlich unfähig ist, was immer für eine Requisition oder Lieferung zu leisten", und am 16. Mai:

„Wir bitten, keine Truppen im Schlosse und in der Gegend einzuquartieren, da weder Heu noch Lebensmittel vorhanden sind.“ Vom Kommissariate St. Florian war am 14. Mai ein trauriger Bericht über die Lage eingelangt, der mit den Worten schloß: „es ist daher unmöglich, die requirierten 1155 Metzen Weizen- und Kornmehl, dann 860 Zentner Heu, 576 Zentner Stroh und 358 Metzen Hafer nach Enns zu liefern.“

Da aber das Geforderte geliefert werden mußte und von vielen Seiten wieder Berichte über Raub, Plünderung und Gewalttaten einliefen, so entschloß sich die Landeskommission am 13. Mai, als der commissair ordinateur Duprad gemeldet hatte, daß am 15. bis 16. Mai das Armeekorps des Prinzen von Ponte Corvo, Bernadotte, mit 30.000 Mann einrücken werde, mit dem Bankhause Hirsch Wolf Levi und Isak Kaula von Augsburg einen Kontrakt über die Lieferung von 600 Ochsen und Fourage abzuschließen. Auf dieses Haus hatte zuerst das Kreisamt Ried am 8. Mai aufmerksam gemacht, als es sich um die Errichtung des dortigen Spitales gehandelt hatte. Jetzt wollte es auch alle Spitäler des Landes übernehmen, wenn ihm für jeden Kranken täglich 1 fl. 21 kr. gezahlt würden. Da man aber besorgte, daß es so starke Lieferungen nicht leisten könnte, so überließ man die Versorgung der Spitäler dem Gastwirte „zum goldenen Löwen“ Leopold Mayreder und Karl Knab, die wieder Unterpächter aufstellten. Mayreder lud sogleich u. a. zur Lieferung von Charpie ein, die er à Pfund um 42 kr. zu bezahlen versprach. Zur Weinlieferung für die Spitäler hatten sich schon am 12. Mai die Wirte Freinthaler und Pillewitzer kontraktmäßig verpflichtet; und zwar sollte ihnen der Weißwein mit 36 fl. und der Rotwein mit 40 fl. per Eimer gezahlt werden. Für die Sachsen war nach dem Rate des Dr. Duftschmid zu Hartheim ein Spital eingerichtet worden, das aber nach einiger Zeit, weil dort die Verpflegung der Kranken Schwierigkeiten bereitete, in das Schloß nach Linz verlegt wurde. Dort waren auch, nachdem man die Räumlichkeiten dazu halbwegs hergestellt hatte, die österreichischen Kriegsgefangenen, die eingefangenen Traineurs und anfangs auch die Schiffleute untergebracht worden, welche von den Feinden allseits aufgegriffen worden waren. Sie waren erst am 10. Mai wieder entlassen worden, da man sie benötigte, um 12.000 Säcke Hafer nach Wien und Holz von Neuhaus nach Linz zu führen. Ihre Verpflegung oblag dem Schloßwirte Simon Wittinghofer und dem Hausmeister Kerschner, die oft über den zu geringen Zuschuß, den sie erhielten, klagten. Nebst diesen legten

auch der Kasinowirt Johann Traxlmayer, der Stuckwirt Richter und der Wirt Petermayr „zur goldenen Sense“, welche die in den ständischen Häusern Einquartierten zu verpflegen hatten, allwöchentlich die Verpflegsrechnungen vor. Von anderen in dieser Zeit zu bezahlenden Rechnungen seien nur die größeren hier angeführt: eine über gelieferte Pferde, Wagen, Sättel usw. mit 16.955 fl., eine vom Eisenhändler Gundhold über geliefertes Eisenzeug mit 1758 fl., eine vom Wirte Petermayr, der sich darin auch beklagte, daß ihm 12 Eimer Wein „durch gewaltsame Herausschöpfung“ zugrunde gerichtet worden, über gelieferten Wein mit 13.000 fl., eine von den Gebrüdern Vielgut über gelieferten Wein mit 3150 fl., eine vom Kaufmanne Karl Anton Haferl über geliefertes Tuch mit 12.103 fl., eine vom Schiffmeister Lüftenegger über zur Brücke gelieferte Seile und Anker mit 17.024 fl., eine vom Kaufmanne Leonhard d'Anton über gelieferte 72½ Eimer Zwetschkenbranntwein à 95 fl. mit 6888 fl., eine von Haydt Bernhards Söhnen über geliefertes Leder mit 9962 fl. usw. Nach Enns und Steyr und für die Schanzer mußten große Vorschüsse gegeben werden. Auch der Magistrat von Linz, der stets in großer Bedrängnis war, verlangte Vorschüsse, einmal 10.000, dann 12.000 fl. usw. Schon beim Rückzuge Hillers liefen Klagen ein, daß den Bauern Pferde und Wagen weggenommen worden seien. Diese Klagen kehren während der ganzen Invasionszeit immer wieder. Anton Löffler, der Besitzer des Preschlhofes bei Linz, hatte seine hergeliehenen Pferde und Wagen nicht mehr bekommen, der Knecht des Matthäus Schütz, Bürgers von Ebelsberg, war zu Strengberg von dem Wagen und den Pferden, die er sich zur Überführung seiner geretteten Effekten selbst ausgeliehen hatte, einfach weggejagt worden; viele sahen Pferde und Wagen, die sie zur Vorspann stellen mußten, nicht wieder, so sehr sich auch die Landeskommission und der dazu aufgestellte Kommissär Wenzel Blüma, der später deshalb meist in St. Pölten und Wien verweilte, deren Zurückerlangung angelegen sein ließ.

Großer Mangel herrschte vom Anfange der Invasion an an Brennholz, so daß Dr. Hueber nur mit großer Mühe das für die Spitäler und Kommissär Norbert Höß das für die Bäcker notwendige auftreiben konnte. Da die Franzosen auf der Donau alle Schiffe weggenommen und die Schiffleute eingesperrt hatten, so konnte auch keines zugeführt werden. Die Landeskommission befahl daher schon am 7. Mai den Kommissariaten, deren Gebiet an die Donau grenzte, schnell Holz zu liefern. Aber diese meldeten, daß weder Schiffe noch

Schiffleute vorhanden wären. Da der Mangel immer ärger wurde und die Klafter schon mit 10 bis 15 fl. gezahlt werden mußte, ließ sich endlich der Gouverneur herbei, zu gestatten, daß die Schwarzenberg'sche Schwemmdirektion in Neuhaus, aber unter Begleitung von Schutzleuten, 165 Klaftern lieferte. Später durfte auch das Kommissariat Engelszell aus dem Holzlager der dort bestandenen Porzellan-Hilfsfabrik und besonders die Forstämter im Weilhart und der Gutsbesitzer Josef Menner von Raitenhaslach Holz liefern.

Stürmisch wurde von den Truppen Tabak gefordert, sowohl Rauch- als Schnupftabak, der von der Landeskommission, weil das Depot vom Feinde mit Beschlag belegt worden war, dem französischen Steuereinnehmer Deserres gut bezahlt werden mußte. Trotzdem ließ sie davon auch den im Schlosse Inhaftierten auf ihre dringende Bitte stets etwas verabfolgen. Damals wurde auch viel bayerischer Tabak eingeführt, von dem nach dem Abzuge der Feinde in der Spezereihandlung des Alois Kapler in der Hofgasse noch ein großes Quantum in Paketen vorrätig war.

Daß die Kasse schon schwach war, ersieht man daraus, daß den Beamten des Bauamtes und anderer Ämter ihr Gehalt für den Monat Mai nicht ausbezahlt wurde, „da die Kassen mit Beschlag belegt worden". Am 16. Mai ersuchte man die Stifter Kremsmünster, St. Florian und Wilhering schriftlich um einen ausgiebigen Vorschuß und tagsdarauf beschloß man, eine ständische Deputation, für welche man den Gouverneur um einen Paß ersuchte, nach Wien zu senden, um wie 1805 bei vermöglichen Häusern auf ständischen Kredit Gelder aufzunehmen, was um so mehr notwendig war, da damals für das Korps des Marschalls Massena die Lieferung von 300 Eimern Branntwein, 200 Zentnern Reis, einer großen Quantität von Fleisch, Erbsen, Bohnen usw. und für die Württemberger die von 21.000 Metzen Weizen, 12.000 Zentnern Heu, Tuch und Leder usw. gefordert wurde.

Die Kunde von der ersten Niederlage, welche der bisher unbesiegbare gewaltige Kriegsmeister Napoleon in der blutigen Schlacht bei Aspern in den Pfingsttagen, am 21. und 22. Mai, erlitten hatte, war auch bald nach Oberösterreich gedrungen. Man flüsterte sich freudig bewegt die Nachricht zu, daß der Korse mit seinem sieggewohnten Heere durch Erzherzog Karl und seine Helden über die Donau zurückgeworfen worden sei und auf der Lobau wie gelähmt daniederliege. Was man aber anfangs nicht recht glauben wollte, wurde zur freudigen Gewißheit, als man am 26. Mai von den Höhen des Mühlviertels die Freudenschüsse krachen hörte, welche der Siegesfeier galten. Am 22. Mai war wohl auch bei

Franz Auinger die „Linzer Zeitung“ wieder erschienen, nachdem sie seit 1. Mai ausgeblieben war, aber sie stand jetzt unter französischer Leitung und brachte an der Spitze des Blattes einen Bericht aus Wien vom 19. Mai, welcher mit den Worten beginnt: „Die Siege Napoleons des Großen sind nicht nur das Wunder und der Stolz des Jahrhunderts, sie sind auch das Glück und die Wohltat der Nationen . . .“ Früher standen unter ihrem Titel die Worte: „Mit k. k. allergnädigster Freiheit“, von jetzt an aber: „Mit Approbation Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs von Linz und Oberösterreich“. So gerne man aber auch der Freude über den herrlichen Sieg Ausdruck gegeben hätte, es ging nicht. Das hatte der Reichsmarschall Prinz von Ponte Corvo, Bernadotte, durch folgenden Befehl unmöglich gemacht, welchen er am 22. Mai vom Hauptquartiere zu Linz an das 9. Korps der Armee in Deutschland gerichtet hatte: „Jeder Einwohner, in welch immer Stufe oder Würde derselbe stehet, wird als Kundschafter (Spion) angesehen und von dem Militärgerichte abgeurteilet werden, wenn er überwiesen wird, dem Feinde Kenntnis von den Bewegungen der Armee gegeben zu haben. Jeder Einwohner, welcher ohne förmliche Gutheißung des Herrn Landesgouverneurs bei sich Überläufer (Deserteurs) oder Kriegsgefangene aufnehmen sollte, wird des Kriminalverbrechens des Einverständnisses mit der feindlichen Armee schuldig erkläret und durch ein militärisches Gericht abgeurteilet werden. Jeder Mensch ohne Unterschied des Geschlechtes, der unwahre oder übertriebene Nachrichten verbreiten oder welcher sich beleidigende Ausdrücke gegen die kaiserliche französische oder mit derselben alliierte Armee erlauben würde, wird ebenfalls als Kriminalverbrecher erklärt und nach den Militärgesetzen abgeurteilet werden.“

Da Napoleon jetzt besonders viele frische Truppen nachrücken ließ, hatte das Land durch die Durchmärsche großer Heeresmassen neuerdings schwer zu leiden. Auch in und um Linz fand ein großer Truppenwechsel statt. Die Württemberger waren, nachdem am 18. Mai wieder einige tausend Mann vom Korps Bernadottes nachgerückt waren, von Urfahr in die Gegend von St. Florian und Steyr abmarschiert, von wo sie am 26. Mai unter Vandamme nach Niederösterreich fortzogen. Auch die Sachsen, die nach ihrem Abzuge das Lager bei Urfahr bezogen hatten, verließen am 31. Mai samt den in und um Linz einquartierten Franzosen unter Bernadottes Führung Oberösterreich und rückten am 1. Juni nach Wien nach. Noch an demselben Tage rückte aber das Korps des Herzogs von Danzig,

des Marschalls Lefebvre, 24.000 Mann stark, in die Stadt ein. Zu diesem gehörten auch 2 Divisionen Bayern, die von dem bayerischen Kronprinzen und dem General Wrede kommandiert wurden. Eine wurde nach Urfahr verlegt, während die andere bei Neuhäusel vor der Stadt ein Lager bezog. Der Kronprinz wurde in den Bischofhof einquartiert, welchen die Landeskommission schnell mit um 566 fl. gemieteten Möbeln eingerichtet hatte. Da bei diesen Märschen von den Truppen oft in der rücksichtslosesten Weise das Gras auf den Wiesen und das sprossende Getreide auf den Feldern durch Weiden, Abmähen und Durchziehen vernichtet wurde, so befahl der Gouverneur Puthod am 27. Mai, daß alle, welche ein Recht auf Fouragefassung hätten, diese aus den Magazinen oder, wenn in einem Orte keine wären, vom Ortsvorstande gegen Bons (Quittungen) beziehen sollten. Allen zur Armee Gehörigen wurde strenge verboten, ihre Pferde auf Wiesen oder angebauten Feldern zu weiden. Die colonne mobile wurde beauftragt, Dawiderhandelnde aufzugreifen und dem Platzkommandanten zu übergeben. Dieser Befehl mußte in deutscher und französischer Sprache gedruckt und nach den Straßen an Pfählen, die in bestimmten Distanzen aufgestellt wurden, angeschlagen werden. Puthod zeigte sich gegen die Landeskommission, wie er konnte, zuvorkommend und tat so viel als möglich für die Herstellung der Sicherheit und Ordnung. Auch dafür sorgte er, daß die Straßen, Plätze und Gassen in Linz rein gehalten und gut beleuchtet wurden. Als das an der Weingartshoferstraße bei Linz gelegene Niedernreit abbrannte und der Verdacht geäußert wurde, daß der Brand von Franzosen gelegt worden sei, ließ er sogleich eine genaue Untersuchung anstellen. Er hatte auch den Tagesbefehl des Kaisers Napoleon an seine Soldaten vom 13. Mai den Truppen bekanntgegeben und in der „Linzer Zeitung“ vom 22. Mai abdrucken lassen. Dessen Schlußsatz lautet: „Soldaten! Laßt uns mitleidig sein gegen die armen Bauern, gegen das gute Volk, das in so mancher Rücksicht unsere Achtung verdient, leget jeden Stolz ab, der sich nur auf eure Siege gründet . . . .“ Er nahm „eine Organisation der Provinz“ vor, deren Vorschriften er in 2000 gedruckten Blättern an die Behörden verteilen ließ.

Er hatte auch verlangt, daß ihm die Lieferungskontrakte zur Bestätigung vorgelegt werden, was der Syndikus Heinrich von Schmelzing am 23. Mai tat. Es waren die Kontrakte: 1. mit den Brüdern Vielgut vom 3. Mai betreffs Lieferung von 160 Bouteillen Tokayer, 300 B. Erlauer, 23 Eimern Ofner extra und 16$^1/_2$ Eimern ordinari Ofner, 2. mit den Brüdern Haydt vom 7. über Lederlieferung,

3. mit dem Kaufmanne Haferl über Tuchlieferung, 4. und 5. mit Kronberger und Hengelmüller über Fleischlieferung für die Spitäler und über Ochsenlieferung, 6. mit Schalk und Ertl über Brotlieferung und 8. und 9. mit Levi und Kaula über Lieferung von 600 Ochsen, von 20.000 Metzen Weizen à 15 fl., 22.000 Zentnern Heu à 6 fl. und mit Vielgut über Lieferung von 2000 Metzen Weizen à 16 fl. Um die großen Beträge, welche die Lieferungen ausmachten, auf das ganze Land verteilen zu können, mußten von allen Kommissariaten genaue Verzeichnisse aller Grundwerte („Kaufspretien") vorgelegt werden, nach denen dann die betreffenden Beträge vorgeschrieben wurden. Die befohlene Ablieferung der Waffen, die im Linzer Schlosse hinterlegt wurden, ließ er sich sehr angelegen sein. Die Landeskommission hatte dabei viele Anfragen zu beantworten, z. B. ob auch alte und Jagdwaffen eingeliefert werden müßten. Es waren alle abzuliefern, nur die Bürgerwehren durften ihre Waffen behalten, mußten aber davon ein Verzeichnis vorlegen. Nebst der Bürgerwehr mußte in den Städten und Märkten auch Polizeimannschaft zur Herhaltung der Ordnung aufgestellt werden, die später in eine gut organisierte Gendarmerie umgewandelt wurde. Den durchmarschierenden Truppen hatte der Gouverneur durch gedruckte Patente ihre Marschrouten vorgeschrieben. Trotzdem liefen auch ferners von allen Seiten Klagen über Gewalttaten ein. So wurden aus der Gegend von Wilhering von der sächsischen Artillerie 13 Pferde gewaltsam in das Lager nach Linz mitgenommen und nach einem Berichte der Kreisstation Linz daselbst und auf dem flachen Lande fortwährend geplündert, öfters wurden Männern, darunter auch Kreisamtsboten, die Schuhe und Stiefel gewaltsam ausgezogen und mitgenommen, bei Wels wurde der Besitzer des Hochfurtergutes Johann Deixler von Traineurs erschossen, zu Hörsching wurden von den dort biwakierenden Truppen auf eigene Faust starke Lieferungen gefordert und trotz der Sauvegarde 4 Pferde weggenommen, zu Steyregg wurden die Schutzleute von den Württembergern, die eifrig erpreßten und plünderten, aufgehoben, dem Pächter Rosenauer im Schlosse Auhof von den sächsischen Truppen bei 100 Eimer Bier und eine große Menge Hafer ohne Bons abgenommen, in der Pfarre Leonding lagen, wie der Inhaber des Freisitzes Tischingen am 28. Mai anzeigte, einige tote Menschen, welche der dortige Totengräber „wegen des übermäßigen faulen Geruches nicht verscharren wollte", das württembergische Depot in Ansfelden requirierte dort rücksichtslos Bier, Branntwein, Hafer und Heu, in der Gegend von Frankenburg und Mondsee zwangen bayerische Offiziere

aus Salzburg die Beamten unter großen Drohungen zu Lieferungen, der bayerische Leutnant Leopretzky ließ die Beamten von Mondsee, um sie gefügig zu machen, durch Dragoner gewaltsam nach Walchen abführen, vom Kommissariate Egendorf wurde über die Unsicherheit der Straßen geklagt usw. Die herrschende Unordnung zog auch viel Gesindel in das Land, welches sich mit den Traineurs verband. Aus dem Reiche kamen auch sehr viele Handwerksburschen und Stellungsflüchtige, deren Abschaffung am 27. Mai über Antrag der Polizeidirektion beschlossen wurde.

Nach der Schlacht bei Aspern wurden fortwährend viele Blessierte in die hiesigen Spitäler gebracht, die bald ganz überlegt waren. Auch aus dem Spitale der Sachsen zu Hartheim wurden damals 200 Kranke, da dort kein Platz mehr war, nach Linz überführt und im Schlosse untergebracht. Schon damals bestand die Gefahr der Verbreitung infektiöser Krankheiten, besonders des Nervenfiebers und der Ruhr, weshalb der Protomedikus Dr. Hueber beständig bemüht war, die an infektiösen Krankheiten in Privathäusern daniederliegenden Offiziere in die Spitäler zu schaffen und zu erlangen, daß die Senkgruben besonders in den Spitälern gereinigt wurden. Besonders schlimm sah es in einem Hause in der Klammstraße aus, in welchem sich eine französische Schlachtbank befand, da aus demselben der Unrat oft wochenlang nicht weggeschafft wurde. Wie es mit der Zucht aussah, mag daraus ersehen werden, daß die weiblichen Personen eines Hauses in der Herrengasse ihres Lebens nicht mehr sicher waren, weil dieses Haus, da es noch nach alter Weise bemalte Fensterläden hatte, für ein Freudenhaus gehalten wurde. Der Besitzer Zimmermann mußte daher diese Läden über Nacht entfernen.

Der Gouverneur Puthod wurde am 3. Juni nach Wien berufen; sein Nachfolger war der Divisions-General Demont. Dieser hatte den Befehl Napoleons mitgebracht und am 2. Juni durch den General Chambarlhiac des Geniekorps bekannt machen lassen, daß der Markt Urfahr binnen 24 Stunden demoliert werde und daselbst durch Schanzer schnellstens ein starkes Fortifikationswerk gebaut werden solle. Welche Verzweiflung dieser Befehl bei den ohnehin ganz ruinierten Bewohnern des Marktes verursachte, kann man sich denken. Es gelang aber der Landeskommission doch, wenn auch mit vieler Mühe, zuerst einen Aufschub und dann eine Milderung betreffs der Durchführung dieses Befehles zu erwirken. Aber jene Häuser, welche im Zuge der Schanzen, welche vom Hagen über den Auberg gegen Heilham lagen, mußten abgebrochen werden.

Wie schon früher bemerkt wurde, hatte man sogleich, nachdem die Brücke wieder hergestellt war, mit dem Aufwerfen dieser Schanzen begonnen und dazu stets über 1000 Schanzarbeiter gefordert. Nach dem Gefechte vom 17. Mai begann man auch auf dem Pöstlingberg sogleich eine starke Befestigung anzulegen, deren Ausführung dem Kapitain Adjoint aufgetragen wurde. Dieser verlangte, daß am 20. Mai dahin 300 Arbeiter, besonders Zimmerleute, Tischler und Wagner, mit Hacken, Sägen und Lebensmitteln versehen, gestellt werden sollten. Sie wurden, soweit es möglich war, aus dem Mühlviertel und aus den Kommissariaten Linz, Wilhering, Hartheim, Freyling und Traun berufen. Da aber gleichzeitg nach Ebelsberg 1400 und zum Brückenkopfe nach Urfahr 700 Schanzer zu stellen waren, so verzögerte sich die Stellung um mehrere Tage, weshalb die Kommissäre mit starker Exekution bedroht wurden. Am 24. Mai wurde der Regierungskanzlist Steinbeiß als Aufseher dahin geschickt, welchem täglich 6 fl. Diäten bewilligt wurden. Nach dem Befehle des Prinzen von Ponte Corvo, der mehreremale die weitere Stellung von 90 Zimmerleuten verlangt hatte, mußte am 28. Mai daselbst ein „bewegliches Spital“ errichtet, eine Batterie aufgestellt und das Lager von Urfahr aus mit Fleisch versehen werden. Als Lebensmittelkommissär wurde der Akzessist bei der Staatsbuchhaltung de Zombatelli aufgestellt, den später der Ingrossist Johann Portner ablöste, der öfters um Vorschüsse ansuchen mußte.

Da die Österreicher damals noch von Landshaag aufwärts das linke Donauufer besetzt hatten, konnten sie öfters den Versuch machen, durch eingeworfene und losgelassene Blöcher, Baumstämme, Flöße und Schiffe die Linzer Brücke zu beschädigen oder zu zerstören. Daher mußten vom 24. Mai an auf Befehl des Gouverneurs Puthod der Schiffmeister Lüftenegger und der Baudirektor Aberle oberhalb der Brücke stets zwei Schiffe und Zimmerleute mit Stangen und Hacken zum Schutze der Brücke bereit halten. Bei Margarethen wurden einige bemannte Schutzschiffe aufgestellt und bei der Schiffmühle Vorrichtungen angebracht, um die dort nahe an das Ufer gedrängten Stämme auffangen zu können. Der Verkehr über die Brücke war lange Zeit nicht gestattet. Nur wer einen Paß, der schwer zu erhalten war, vorweisen konnte, wurde von den Vorposten durchgelassen. Selbst die Wäscherinnen, welche die Wäsche für die Spitäler und die Kranken und Kriegsgefangenen im Schlosse besorgten, erhielten nur auf besondere Verwendung der Landeskommission Passierpässe. Wenn aber ein Überfall von den Bergen des Mühlviertels zu befürchten war, wurde sogleich wieder jeder Verkehr untersagt.

Am 31. Mai ließ General Gerard, der Kommandant in Urfahr, bekannt machen, daß sich in der Nacht niemand der Brücke nähern sollte, da die Wachtposten den Befehl hätten, sofort zu schießen.

Das Mühlviertel war damals noch größtenteils von den Österreichern besetzt. Hinter Urfahr kam es daher auch nach dem Gefechte vom 17. Mai besonders im Haselgraben und bei Gallneukirchen öfters zu Vorpostengefechten. Das Volk erzählt noch heute von den Heldentaten eines mutigen und verwegenen Schützen, des Scharfschützen von Bachl, welcher, auf Bäumen versteckt, mit seinen wohlgezielten Schüssen so manchen Feind niederstreckte, bis er entdeckt und über den Gründberg verjagt wurde. Am 20. Mai hatten die Österreicher, welche unter Kolowrat bei Leonfelden und unter Sommariva bei Neumarkt in verschanzten Lagern standen, mit ungefähr 6000 Mann wieder einen Vorstoß gemacht und Hellmonsödt, Kirchschlag und das Schloß Wildberg im Haselgraben besetzt. Am 27. Mai erwartete man, daß diese Truppen, welche am Tage vorher den Sieg bei Aspern festlich gefeiert hatten, gegen die Sachsen in Urfahr vorrücken würden. Aber sie mußten noch am Abende desselben Tages auf Befehl des Erzherzogs Karl nach Böhmen abrücken. Auch mit den Bayern, welche am 31. Mai die Sachsen und Franzosen in Urfahr abgelöst hatten, gab es fortgesetzt Vorpostenkämpfe, welche aber keine besondere Bedeutung hatten, da sich die Österreicher auf die Verteidigung der Verhaue, die sie besonders im Haselgraben und auf den Höhen herum gemacht hatten, beschränken mußten. Sie verfügten auf dem Vorpostengebiete nur über ungefähr 3500 Mann regulärer Truppen, je ein Bataillon Jäger und Peterwardeiner und unter dem Kommando der Rittmeister Baron von Mandel und von Uistritz eine Division Meerveldt-Uhlanen, zu welchen noch je ein Bataillon von der Pilsener und Kaurzimer-Landwehr, die bei Hellmonsödt standen, und ein Bataillon Czaslauer Landwehr kam, das in Zwettl einquartiert war. Diese hatten eine sehr lange Strecke von Ottensheim bis Neumarkt zu verteidigen, wo unter Sommariva 8000 Mann standen. Das Oberkommando über diese Truppen, mit denen 46 Posten zu versehen waren, führte der Oberst von Leitner der Peterwardeiner, dem der Oberleutnant von Baldeser vom Generalstabe beigegeben war.

Am 11. Juni hatten die Bayern, 800 Mann Infanterie und Kavallerie mit 3 Kanonen und 12 Beutewagen, in der Früh einen Versuch gemacht, durch den Haselgraben vorzudringen. Sie konnten aber das von 28 tapferen Jägern verteidigte Verhau bei Wildberg nicht nehmen und mußten sich, als den

schußsicheren Verteidigern noch ein Jägerposten von 80 Mann vom sogenannten Bachnerberge und ein Bataillon Freiwilliger von der böhmischen Landwehr aus Kirchschlag zu Hilfe gekommen war, nach großem Verluste zurückziehen. Generalleutnant von Wrede entschloß sich daher zu einem Hauptangriffe, der am 22. Juni mit über 8000 Mann erfolgte. Während gegen Wildberg nur ein Scheinangriff geschah, stiegen am frühen Morgen dieses Tages zwei starke Kolonnen vom Pöstlingberge und von Urfahr aus neben dem Gründberg gegen das hochgelegene Kirchschlag empor. Die Verhaue bei Rohrach unterhalb Kirchschlag waren von der Übermacht, die über Kranawitedt und Geidened vorgeschoben worden war, schnell genommen. Aber in Kirchschlag kam es zu einem heftigen Kampfe, da die dort aufgestellte kleine Jägerschar und ein Bataillon der Kaurzimer-Landwehr unter der Führung des tapferen Hauptmannes Krommer den Ort geschickt und mutig verteidigte. Erst als die Bayern ihre Position mit 8 Kanonen beschossen und mit zwei Kavallerie-Regimentern angriffen, zog sich die wackere Heldenschar langsam in den Schauerwald zurück, wo sie sich in mehr gesicherter Stellung verteidigen und einen Zuzug von Hellmonsödt erwarten konnte. Zweimal brach das tapfere Bataillon noch aus dem Walde hervor und warf die ungestümen Angreifer mit gefälltem Bajonette zurück. Schon hatte der mörderische Kampf eine Stunde gedauert, da sank der unerschrockene Führer, Hauptmann Krommer, von einer Kugel in die rechte Brust getroffen, tödlich verwundet nieder. Das erschütterte seine treuen Krieger auf das schmerzlichste und, da weder Munition noch Hilfe eintraf, so zogen sie sich, um nicht umzingelt zu werden, da die feindliche Kavallerie schon in Glasau stand, durch die Wälder über Geng nach Zwettl zurück. Hauptmann Krommer wurde von den Bayern, die seine Umsicht und Tapferkeit bewundernd gesehen hatten, achtungsvoll behandelt und in das Spital nach Linz überführt, wo er nach drei Wochen seiner schweren Verwundung erlag. Am 19. August übersandte die Landeskommission auf Ersuchen seines Schwagers, des Hauptmannes Bracht vom Inf.-Regimente Argenteau, seinem Vater, der Oberamtmann in Prag war, den Totenschein.

Da die Bayern von Kirchschlag aus auch Wildberg bedrohten, mußten sich die Jäger, die es am 11. Juni so tapfer verteidigt hatten, über den steilen Berghang nach Aued und Pelmberg zurückziehen. Oberleutnant von Baldeser konnte, nachdem er mit kaltem Mute die Jäger und einen Teil der Landwehr gesammelt hatte, die zwei Kanonen, welche von Kirchschlag mit einigen Wagen

gegen Hellmonsödt im Anzuge waren, noch in Sicherheit bringen und Oberst von Leitner verstand es, die Bayern an weiterer Verfolgung zu hindern, aber Hellmonsödt mußte ihnen preisgegeben werden. Schon fürchtete man für den Markt das Äußerste, als man ihn, der sich von einem früheren Brandunglücke kaum erholt hatte, mit Haubitzen zu beschießen begann. Da befahl aber Generalleutnant von Wrede, indem er sagte, er kämpfe nicht gegen schuldlose Bürger und Bauern, die Einstellung des Feuers. Einzelne Abteilungen plünderten wohl in den benachbarten Höfen und Dörfern, aber der Markt blieb verschont, da auch seine Offiziere keine Gewalttat gestatteten. Als die Truppen um 3 Uhr den Rückzug antraten, ließ Wrede den Pfarrer Kaspar Paschinger, der ihn bei seinem Anzuge flehentlich um Schonung des armen Marktes gebeten hatte, vorrufen, behandelte ihn freundlich, führte ihn aber mit dem dortigen Färbermeister nach Linz mit, von wo sie aber, nachdem sie vor den Marschall Lefebvre geführt worden, der sie über die Zustände im Mühlviertel befragte, bald wieder entlassen wurden. Die brave Kaurzimer-Landwehr, welche bei Kirchschlag wie alte erlesene Krieger gekämpft, hatte 30 Tote und 23 Gefangene verloren. Ihr Lob war damals in aller Munde, während das Czaslauer Landwehr-Bataillon, das sich, ohne in den Kampf einzugreifen, von Zwettl nach Hohenfurt zurückgezogen hatte, allgemein getadelt wurde. Zugleich wurde auch bedauert, daß den Peterwardeinern zu früh der Rückzugsbefehl gegeben wurde.

Um Gallneukirchen war am 19. Mai eine starke sächsische Patrouille von österreichischen Uhlanen, die von Neumarkt vorgerückt waren, am Tambachberge beinahe ganz zusammengehauen und in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni eine bayerische Abteilung von 60 österreichischen Uhlanen, Jägern und Grenzern im Markte selbst überfallen worden. Da ein Offizier und sechs Gemeine dabei ihren Tod fanden, so drohte über den Markt ein großes Unheil hereinzubrechen, da ihn General von Wrede, der schon am 5. nachmittags zornentbrannt mit 600 Mann Infanterie und Kavallerie von Urfahr angerückt kam, niederbrennen lassen wollte. Nur mit großer Mühe gelang es dem damaligen Kooperator Jakob Brunner, der mit dem Marktrichter Siegmund Huber durch die Wache vor den erzürnten General geführt worden war, ihn durch seine bescheidene Freimütigkeit zu überzeugen, daß die Bürger an dem Überfalle ganz unschuldig wären, und die Verschonung des Marktes zu erlangen. Am 25. Juni kam es zu einem Zusammenstoße zwichen 300 Österreichern, welche FML. Sommariva von Neumarkt zur

Rekognoszierung nach Gallneukirchen geführt hatte, und einer bayerischen Abteilung beim Stingedergute vor Gallneukirchen und am nächsten Tage beim Dorfe Götschka oberhalb Weitersdorf, wo ein größeres Streifkorps, das unter dem Befehle des bayerischen Generals Raglowich dahin geschickt worden war, von der böhmischen Landwehr, die in Wäldern und hinter Gebüschen versteckt aufgestellt war, heftig beschossen wurde. Seit diesem Tage kam es auf der ganzen Linie hinter Urfahr zu keinem bedeutenderen Kampfe mehr, nur Vorpostenkämpfe, besonders bei Auhof und Ottensheim, werden auch noch weiters gemeldet, bis die kaiserlichen Truppen nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes von Znaim nach Böhmen zurückgezogen wurden.

Als die Franzosen beim Beginne ihres Vormarsches von Passau aus auch in das obere Mühlviertel eindrangen, forderten sie sogleich große Lieferungen und führten, als sie sich vor der böhmischen Landwehr aus dem Pechiner Kreise zurückziehen mußten, den Hofrichter Dr. Silvester von Paumgarten von Schlägl, den Verwalter Ignaz Mayrhofer von Peilstein und den Bürgermeister Martin Pascher von Haslach als Geiseln mit fort. Diese wurden zuerst in Passau, dann auf dem Linzer Schlosse in Verhaft gehalten, wurden aber freundlich behandelt und auf Ersuchen der Landeskommission am 21. Juni entlassen. Auch in Mauthausen, einem sehr wichtigen, strategischen Punkte, wurden von den Franzosen, als am 5. Mai eine Abteilung in den Markt eindrang, sogleich fünf angesehene Männer, darunter der Pfarrer Josef Seebacher und der Bürger und Magistratsrat Franz Moser, ausgehoben und nach Enns geführt, wo Napoleon von ihnen persönlich mehrere Auskünfte verlangte. Sie wurden dann wohl wieder entlassen, aber der Markt und die ganze Gegend hatte in der Folge Schweres zu erdulden, da fortwährend Kämpfe stattfanden. Am 11. Mai hatten die Württemberger den Pfarrhof, das Rathaus und mehrere Bürgerhäuser geplündert, aber am nächsten Tage bei Weiteneck vom Rittmeister von Menninger vom Kürassier-Regimente Erzherzog Karl eine schwere Schlappe mit einem Verluste von 60 Toten und Verwundeten und 42 Gefangenen erlitten. Am 17. Mai waren zuerst Husaren vom Regimente Hessen-Homburg und dann 2600 Mann unter dem FML. St. Julien eingerückt und dann gegen Steyregg vorgedrungen, aber, als der Versuch des FZM. Grafen von Kolowrat gescheitert war, wieder nach Neumarkt zurückgegangen. Am 27. Mai waren von Uhlanen bei Mauthausen sächsische Truppen überfallen und 13 Mann gefangen genommen

worden. Daher rückte am nächsten Tage der sächsische General Gutschmid mit einer starken Truppenmacht in den Markt ein, dessen Bewohner beschuldigt wurden, den Uhlanen Vorschub geleistet zu haben. Er ließ den Pfarrer, den Bürgermeister Karl Edtenstraßer und den Syndikus Franz Mauth vor das Militärgericht führen und bedrohte sie in zorniger Weise mit dem Galgen und den Markt mit Brand und Zerstörung. Von der Ausführung dieser Drohung ließ er sich doch schließlich mit vieler Mühe abbringen, aber den Markt ließ er durch seine Truppen ausplündern. In den folgenden Kämpfen zeichnete sich nebst dem Rittmeister von Menninger, der die Sachsen sogar in Amstetten siegreich überfallen hatte, der Oberstleutnant Scheibler vom Chevauleger-Regimente Vincent, welcher den Bayern bei Steyregg und am rechten Donauufer großen Schaden zufügte, weshalb diese den Markt Au in Brand schossen, und der Oberleutnant Hilbert desselben Regimentes aus, welcher ihnen in Enghagen 21 Schiffe wegnahm. Ein anderer Held, Oberleutnant Karl Emmeder vom Regimente Mitrowsky, war bei der Erstürmung der Schanze im Tabor am 9. Juli schwer verwundet worden und nach einigen Stunden in Mauthausen gestorben. Er wurde in Perg ehrenvoll begraben. An demselben Tage erhielt Oberstleutnant Scheibler den Befehl, seine Mannschaft zu sammeln und nach Neuhaus und Iglau zu marschieren. Mauthausen, das nach seinem Abzuge von den Bayern besetzt wurde, drohte wieder eine Plünderung, vor der es aber durch das feste Einschreiten edler bayerischer Offiziere bewahrt wurde.

Der Landeskommission verursachten die andauernden und immer steigenden Lieferungen schwere Sorgen. War es schon schwer, für die Verpflegung der einquartierten Truppen, in und um Linz allein über 20.000 Mann, aufzukommen, die stets in großer Menge durchziehenden Truppen waren auch, wollte man das Land halbwegs vor Gewalttaten schützen, gut zu verpflegen. Dazu kamen noch die starken Requisitionen, welche der Kriegskommissär Raymond in Passau mit Zustimmung des General-Intendanten Grafen Daru besonders im Inn- und Hausruck- und teilweise auch im Mühlviertel machte. Vom Traunviertel mußte besonders das Kommissariat Steyr sehr viele Lebensmittel nach St. Pölten liefern. Nach der Schlacht bei Aspern häuften sich die großen Lieferungen, die in kurzer Frist nach Wien, wo Napoleon seine Armee gewaltig verstärkt hatte, zu machen waren. Nebst Lebensmitteln waren besonders Schuhe, Tuch, Hafer, Heu und Stroh zu liefern. Aus den Requisitionen vom Juni seien hier nur einige angeführt. Das Traunviertel hatte

am 1. Juni in die Magazine nach Enns 29.000 Zentner Mehl zu liefern und die Landeskommission an demselben Tage nach der Forderung des Kriegskommissärs André für das Korps des Herzogs von Danzig 266 Eimer Branntwein und 106 Eimer guten Offizierswein. Da Branntwein sehr begehrt war, so war in Linz bei einer vorgenommenen Visitation nur mehr ein geringer Vorrat aufzufinden, u. zw. beim Wirte Falkner „zum goldenen Pfluge" 16 Eimer, beim Handelsmanne Levi von Hohenems 50 Eimer, beim Vikar Reichetseder im Nordiko 4 Eimer, bei Vielgut 20 Eimer, beim Rechnungsrate Zippel 4 Eimer und im Stadtbrauhause 7 Eimer. Am nächsten Tage requirierte der Intendant Du Martroy für die Armee 3000 Zentner Fleisch und für den Tag 1500 Liter Branntwein und der Kriegskommissär André neuerdings 16.000 Liter Branntwein. Am 4. Juni legte der Fleischhauer Martin Hengelmüller eine Rechnung von 90.000 fl. für gelieferte Ochsen vor, während das Kreisamt in Ried die für das Innviertel ausgeschriebene Weizenlieferung auf 126.510 fl. berechnete. Der Eisenhändler Aichinger in Enns hatte am 6. Juni 1200 Metzen Weizen, der Kaufmann Karl Haferl in Linz um 4590 fl. Tuch geliefert. Am 11. Juni forderte der General-Intendant Daru die Lieferung von 3000 Zentnern Fleisch für Wien, der Kriegskommissär André für Linz die von 600 Zentnern und am nächsten Tage der von Passau die von 5000 Zentnern Heu und 3000 Zentnern Stroh vom Hausruckkreise und von 6000 Zentnern Weizenmehl und 5000 Metzen Hafer vom Innviertel. Am 13. Juni schloß man mit dem Händler Feichtinger in Linz einen Vertrag über die Lieferung von 15—1600 Metzen Weizen à 16 fl. 30 kr., am 16. Juni forderte Graf Daru für Niederösterreich 40.000 Metzen Weizen, wovon man aber 1000 Metzen nur nach Enns liefern durfte. Am 20. Juni hatte das Kreisamt Wels 300 Ochsen und Martin Hengelmüller 1000 Metzen Weizen geliefert, welche in die aufgelassene Kirche im Prunner-Stifte eingelagert wurden. Die Rechnung, welche an diesem Tage die Fleischhauer Christoph Kronberger und Matthias Hayder über geliefertes Fleisch der Landeskommission vorlegten, machte 4337 fl. und die für gelieferte Pferde 18.161 fl. aus. Gleichzeitig beschwerte sich der Kriegskommissär André, daß bisher um 10.387 Zentner Heu, 5065 Zentner Stroh und 134.937 Scheffel Hafer zu wenig geliefert worden wären und verlangte, daß sogleich 5000 Zentner altes Heu und 15.000 Zentner Stroh aufgebracht werden sollten; auch der Kriegskommissär Raymond von Passau requirierte neuerdings vom Innviertel je 3000 Zentner Heu und Stroh und am 5. Juli 1100 Ochsen. Am

25. Juni requirierte der Kriegskommissär Delannor in Enns vom Traunviertel 15.000 Metzen Hafer, 12.000 Zentner Heu, 3000 Zentner Stroh und 600 Klaftern Holz und André in Linz durch zehn Tage täglich 700 Liter Branntwein und 600 Liter Wein. Zur selben Zeit ersuchten die Schiffmeister Paul Lüftenegger und Karl Donauer um Zahlung von 13.260 fl. für geleistete Dienste und der Faktor Gottscheer der Gewerkschaft in Steyr von 6282 fl. für geliefertes Eisen usw.

Schon die Fleischhauer konnten im Lande nur mit Mühe den Viehbedarf decken, trotzdem sie Pässe auch für das von den Franzosen erst gegen Ende Juni ganz besetzte Mühlviertel erhielten. Die großen Lieferungen konnte aber das Land unmöglich aufbringen, weshalb die Unternehmer, mit denen nicht nur die Landeskommission, sondern auch die Kreisämter und Kommissariate immer wieder Verträge schließen mußten, das meiste Vieh und auch viel Getreide usw. von auswärts bezogen. Unter diesen Entrepreneuers waren Hirsch Wolf Levi, Kaula, eigentlich Isak Regensburger, Auerbacher, Aichinger in Enns, Tiefenthaler in Wels und der Gastgeb Gottfried Ruemer von Eferding besonders tätig. Aber auch sie waren oft nicht imstande, die vertragsmäßigen Lieferungen ganz oder rechtzeitig zu machen, weshalb sie mit Exekution bedroht oder belegt und auch, wie Hirsch Wolf Levi, öfters mit Arrest bestraft wurden. Unter den Leinwandhändlern waren besonders Karl Haferl von Linz und Paul Löffler von Langhalsen vielfach in Anspruch genommen. Ein Händler Baruch, welcher sich zu einer Ochsenlieferung anbot, wurde als schädlich abgeschoben, ein Elkan Henle, der 10.000 Klaftern Holz anbot, und andere wurden abgewiesen.

Große Summen mußte die Landeskommission für die Schanzer zahlen. Der Gouverneur und die Generale forderten immer wieder, da viele entliefen, die Stellung einer großen Anzahl, für Ebelsberg gewöhnlich 1200—1400, für Urfahr und den Pöstlingberg 1500 und für Enns 500—600. Auch nach Passau mußten Schanzer aus dem Innviertel, meist 500, gestellt werden. Da die alte Brücke auch nach ihrer Herstellung den Franzosen nicht entsprach, so bauten sie neben ihr eine Schiffbrücke, für welche das Bauamt und die Schiffmeister das Materiale liefern mußten, was dem Bauamtsdirektor Aberle und seinem Adjunkten von Eiselsberg viele Mühe bereitete, da kein Vorrat vorhanden war. Die Oberleitung führte General Chambarlhiac, dem als unmittelbarer Bauleiter der Ingenieur-Kapitain Hazzi unterstand. Sie verwendeten beim Baue nebst einheimischen Zimmerleuten, welche das Hausruckviertel zu stellen

hatte, auch bayerische und französische Pioniere, die gut gezahlt werden mußten. Die städtische Schiffmühle, die unterhalb der Brücke stand, wurde damals in den Donauarm bei der Fabriksinsel verlegt. Da die Schiffbrücke bald Gebrechen zeigte und für schwere Lasten nicht verwendbar war, wurde bei der genannten Fabriksinsel eine andere gebaut, die nach einer Mitteilung des Generals Drouet am 26. Juni mittags fertiggestellt war. Das Gasthaus „zur Schiffbrücke" unterhalb der Tabakfabrik erinnert durch sein Schild noch an sie. Aus dem Holzwerke der ersten wurden u. a. 2000 Zwiebackkisten verfertigt, die wohlgefüllt nach Wien geführt wurden.

Am 5. Juni teilte der General Chambarlhiac der Landeskommission mit, daß auf Befehl Napoleons auch Linz und Passau stark befestigt werden müßten. Dazu scheint es wohl betreffs der Stadt Linz nicht gekommen zu sein, aber Passau, wo meist 10.000 Schanzer arbeiteten, wurde stark befestigt und in Urfahr wurde ein fester Brückenkopf aufgeführt, zu dem anfangs französische Soldaten und 1200 Schanzer gestellt wurden. Am 11. Juni gestattete der Gouverneur den Bewohnern von Urfahr, welche Pässe erlangten, den Verkehr über die Brücke, ließ aber neuerdings den Befehl Napoleons, daß die Häuser in Urfahr demoliert werden müßten, bekanntmachen. Die Landeskommission sollte dazu für den nächsten Tag um 4 Uhr früh 1500 Schanzarbeiter aus dem Hausruckviertel stellen. Da dies nicht so schnell möglich war, ließ er am 12. den Kommissären des Viertels die Exekution androhen und am 13., da nur 300—400 Schanzer eingetroffen waren, für den Morgen des nächsten Tages auf das strengste neuerdings 1500 fordern. Der Magistrat von Linz wurde daher beauftragt, 16 Kommissäre von Haus zu Haus zu schicken und alle tauglichen Männer für das Demolierungswerk unnachsichtig auszuheben. Zugleich wurde der Verkehr über die Brücke bei Todesstrafe wieder verboten. Erst nach langem Bitten ließ er sich bewegen, den Markt zu verschonen, aber die Häuser von Nr. 85—95 und das Haus Nr. 156 mußten abgebrochen werden, weshalb deren Besitzer am 12. Juli baten, mit dem Niederreißen doch so lange zu warten, bis sie für ihre Fahrnisse andere Wohnungen erhalten hätten.

Die Stellung der Schanzer war für das Landvolk sehr schwer, besonders zur Erntezeit, weshalb öfters zur Arbeit nicht taugliche Personen, ja selbst Weiber und Mädchen geschickt wurden, was aber bald auf das strengste verboten werden mußte, da die Schanzarbeiterinnen auf dem Pöstlingberg nach einem Berichte des Polizei-

kommissärs Egger eine „schändliche Mißhandlung“ erlitten hatten. Weibsbilder, besonders junge Mädchen und Kinder von 12—13 Jahren, durften nicht mehr gestellt werden. Der Kommissär Egger, der über die Schanzer in Urfahr, Hagen und Pöstlingberg die Aufsicht zu führen und täglich über ihre Zahl der Landeskommission zu berichten hatte, klagt in seinen Berichten auch ferners noch oft über die harte und grausame Behandlung der armen Schanzer, deren Verpflegung auch meist schlecht bestellt war. Ähnliche Klagen liefen auch aus Ebelsberg, wo von Dornfeld, dann Friedrich, und von Enns ein, wo von Moor, dann Kolbe Schanzmeister waren. Immer wieder entliefen daher die Schanzer, worauf Gouverneur und Generale neuerdings aufs schärfste die Stellung einer größeren Anzahl forderten, was oft unmöglich war, da das Traunviertel vom 3. Juli an auch nach Melk 480 Mann stellen mußte. Die Schanzer erhielten anfangs ihren Lohn von der Landeskommission, als aber deren Kasse erschöpft war, mußten sie vom 1. Juli an von den Kommissariaten, aus denen sie ausgehoben worden waren, bezahlt werden. Der Betrag, den für sie das Kommissariat Wilhering vom 1. Juli bis 28. Oktober zu entrichten hatte, betrug 2833 fl. 30 kr. Es hatte meist 16—30 Mann zu stellen, die in Urfahr und auf dem Pöstlingberg und im August auch auf dem Hagen zu arbeiten hatten.

Bei den fortdauernden Durchzügen, Lieferungen und großen Munitionstransporten wurde die Stellung von Vorspannswagen zu einer fürchterlichen Plage, die besonders beim Beginne der Invasion und nach der Schlacht von Aspern kaum mehr zu ertragen war, da Pferde und Wagen gewöhnlich nicht mehr zurückkamen. Viele versteckten daher ihre Pferde in Häusern und Wäldern, was ihnen aber auch meist nichts nützte, da sie aufgesucht und mit Gewalt weggeführt wurden. Die Zahl der Klagen über gewaltsame Wegführung und Zurückbehaltung von Wagen und Pferden, die bei der Landeskommission einliefen, ist sehr groß. Am 4. Juni zeigte die Kreisstation Linz an, daß um Linz und Wilhering fortgesetzt Pferde gewaltsam weggeführt werden; dem Pfleger von Puchheim waren seine Wagenpferde, dem dortigen Kommissariate 33 Vorspannpferde, den Kommissären im Innviertel viele Ackerpferde mit Gewalt weggenommen worden. Ähnliche Klagen liefen von Hartheim, Johann Steinmayr am Astnergute zu Weidach, welcher 6 Pferde und Wagen verloren hatte, Andreas Eisner am Koblingute zu Oberhartheim, welchem die französische Artillerie die Pferde weggenommen hatte, vom Lederermeister Wurm in Peuerbach, dem ein französischer Offizier

2 Pferde abgenommen hatte, und vielen anderen ein. Auch der Wagen, den Graf Josef von Salburg einem französischen Obersten zur Verfügung gestellt hatte, war nicht mehr zurückgekommen.

Noch verschiedene andere Gewalttaten wurden wieder gemeldet. In Urfahr hatten bayerische Truppen dem Kreuzwirte 200 Metzen Hafer und vor Steyregg die bayerischen Vorposten die von dem dortigen Pfleger Jordan Steger abgelieferten Waffen weggenommen, den Bauern an der Landstraße wurden Klee und Feldfrüchte abgemäht, das Bauernhaus, das Dr. Pflügl an der Landstraße besaß, wurde von bayerischen Soldaten ausgeplündert, in den Brauhäusern am Hagen und im Auhof war das Bier nicht sicher usw. Der Beibote Franz Lang, der von Urfahr nach Wildberg geschickt worden war, kam, da er festgenommen worden, lange nicht zurück, in Zizlau wurden der dortige Lehrer Joh. Haböck, welcher sich von Steyregg Lebensmittel holen wollte, und zwei Linzer, Sonntag und Leisch, die in Pulgarn Holz und Bier kaufen wollten, festgenommen und eingesperrt. Dasselbe Schicksal hatte drei Untertanen von Wildberg, darunter einen Hausbesitzer Ellinger von Auberg, einen Michael Gusenbauer, der im Wasserturme eingesperrt war, und andere getroffen. Sie wurden erst nach längerer Zeit, da sie als Spione galten, freigelassen.

Besonders seit dem Einmarsche der bayerischen Truppen war sehr viel Bier notwendig, weshalb alle Brauhäuser in der weiteren Umgebung von Linz fleißig liefern mußten. Selbst die Brauhäuser von Wilhering, St. Florian, Eferding, Traun, Parz, Peuerbach und Egendorf mußten Bier nach Linz führen, wo ihnen der Eimer um 6 fl. bezahlt wurde. Da aber die Brauer in Linz vom Eimer 30 kr. ständische und 4 kr. Verzehrungssteuer zahlen mußten, beschwerten sie sich darüber so lange, bis ihnen ein höherer Biersatz bewilligt wurde. Ein Übelstand, über den sie oft Beschwerde führten, war auch der, daß ihnen die Fässer nicht zurückgestellt wurden und die Straßen nicht sicher waren. Den Brauhäusern in Steyregg und Luftenberg konnte der Lieferungsauftrag längere Zeit nicht zugestellt werden, weil sie außerhalb der Vorpostenkette lagen. Die vom Hagen und Auhof, das Franz Rosenauer gepachtet hatte, mußten jeden zweiten Tag je 20 Eimer liefern; sie mußten aber unter den Schutz einer Sauvegarde gestellt werden. Das Brauhaus in Hartheim, das damals schon seit 20 Monaten aufgelassen war, sollte wieder aufgerichtet werden. Das im Kaplanhofe litt, wie der Braumeister Kajetan Poh, der ohne Bezahlung schon 78 Eimer geliefert hatte, am 6. Juni meldete, an

Holzmangel, das in Pulgarn hatte zu wenig Fässer, wie auch die in Gschwend und Oberachleiten, dem Besitzer des Landsitzes Egendorf, Mayrhofer, der wöchentlich 40 Eimer liefern sollte, war das Malz ausgegangen usw. Aber die Landeskommission mußte mit aller Strenge auf der Leistung der vorgeschriebenen Lieferungen, die später auch auf die Brauhäuser des ganzen Mühlviertels ausgedehnt wurden, bestehen.

Wie die Aufbringung des requirierten Getreides schwer war, so auch seine Vermahlung und Verbackung. Schon vom Anfange der Invasion an waren eigene Kommissäre aufgestellt, welche die Müller und Bäcker zu überwachen hatten. Aber da sich manche geflüchtet hatten, wie der Müller von Heilham, so konnten sie oft beim besten Willen die Befehle nicht ausführen. Die Bäcker klagten fortwährend über Holzmangel und zu geringe Bezahlung, die Müller über zu starke Mahlforderung und Wassermangel, wie der Müller von Puchenau. Den Bäckern, zu denen nach und nach auch französische gekommen waren, wurde der Lohn erhöht, den Müllern aber mit der Exekution gedroht. Die Kommissariate um Linz mußten ein genaues Verzeichnis aller Mühlen und der Zahl der Mahlgänge einschicken. Am 4. Juni beschwerte sich der Kriegskommissär André, daß in der letzten Zeit statt 1000 Zentner nur 84 Zentner Mehl geliefert worden seien. Er befahl daher, daß 16 Müller an der Traun fortan wenigstens täglich 500 Zentner Weizen und Korn vermahlen sollten. Kurze Zeit darauf wurden Gottfried Dorn, Hofmüller zu Traun, Josef Wieser auf der Hausbäckmühle und Johann Malzer auf der Waizmühle zu Ruzing mit Exekution belegt. Als die 16 Müller, die sich im Kommissariate Traun befanden, erklärten, daß es ihnen unmöglich wäre, die geforderte Menge Getreide zu mahlen, wurden auch die Müller um Ebelsberg und Sankt Florian beauftragt, stets für die Magazine zu mahlen, und Säumige, wie der Winkelmüller Matthias Berger und Josef Blümel auf der Weidingermühle zu Kleinmünchen, zur Bestrafung nach Linz gestellt.

Über die Quartierlast wurde bei der Landeskommission Tag für Tag Klage geführt, von den einen über die zu schwere Last, von den anderen über die Verpflegsansprüche. Wie hoch diese waren, ersieht man aus der Rechnung des Hausmeisters Ignaz Gehmacher im ehemaligen Stift Spitalerhause. Danach betrugen sie bis 1. Juni schon 5583 fl. 45 kr. und im Monate Juni allein 4413 fl. 43 kr., weshalb man das Haus, welches dem Religionsfonde gehörte, verkaufen wollte. Da nebst dem Gouverneur nur die Höchstkommandierenden auf Kosten des Landes verpflegt wurden,

so mußten die Hausbesitzer, bei denen Offiziere, die hohe Ansprüche machten, einquartiert waren, für die Kosten selbst aufkommen, was manchem unmöglich war. Diese ersuchten daher die Landeskommission fortwährend um Übernahme der Verpflegskosten auf Rechnung des Landes oder wenigstens um Vorschüsse. Von ihnen seien Peter Bohr genannt, bei dem der Gouverneur Demont und der General Gerard, der Bindermeister Fettinger, bei dem blessierte Offiziere, der Chirurgieprofessor Anton Kaderbauer, bei dem der Platzkommandant General Franquemont, der Graf Latour, bei dem der sächsische Generalintendant von Watsdorf und der Chef des Geniekorps General Chambarlhiac, der Graf Weißenwolff, bei dem der Intendant Du Martroy und Josef Diwald, Wirt „zum goldenen Löwen", bei dem die Generale Compans und Wrede einquartiert waren. Sie begehrten und erhielten öfters Vorschüsse von 1000 fl. und mehr. Was die Verpflegung kostete, wußte die Landeskommission genau, da ihr der Stuckwirt und die Wirte „zur goldenen Sense" und vom Kasino jede Woche die Rechnung über die Verpflegung der in den ständischen Häusern Einquartierten vorlegten. Da die Verpflegung im Hause Schwierigkeiten bereitete und bei manchem überhaupt nicht möglich war, ließ man die Einquartierten in Wirtshäusern, so beim Wirte Leopold Wiesinger „zum schwarzen Bock", beim Gastgeb und Weinhändler Peter Penz „zum goldenen Schiff" u. a., obwohl die Wirtshäuser ganz überlegt waren, verpflegen. Dem gemeinen Manne mußten täglich 1 Pfund Fleisch, eine Ration Brot und Branntwein oder Bier verabreicht werden. Je nach der Charge stieg der Verpflegsbetrag. Die Kriegsgefangenen im Schlosse erhielten täglich nur $^1/_2$ Pfund Fleisch und waren, wie sie oft klagten, schlecht untergebracht, besonders als vom Sachsen-Spitale in Hartheim, das zu klein geworden war, am 30. Mai viele Kranke in das Schloß gebracht worden waren. Es gab dort viele sanitäre Übelstände, wie Klagen über Raummangel, Unreinlichkeit usw. zeigen, weshalb man Dr. Josef Peyer mit der Oberaufsicht betraute. Die Kosten der Verpflegung, welche dem Schloßwirte Wittinghofer oblag, wechselten täglich zwischen 300—700 fl. Als Kriegsgefangene, denen ein Ausgang gestattet wurde, in den Straßen der Stadt aus Not bettelten, bewilligte man ihnen allgemein eine tägliche Gabe von 10 kr. Manchmal erhielten sie auch Tabak, so am 1. Juni 64 Pfund Rauch- und 32 Pfund Schnupftabak. Der Tabak mußte dem französischen Einnehmer Deserres bezahlt werden, welchem u. a. der Tabak-Administrator von Hohenblum dafür am 15. Juli 6666 fl. ablieferte.

Der Holzmangel dauerte fort, wurde aber nach und nach doch etwas vermindert, da der Gouverneur Demont die Zufuhr auf der Donau gestattete, so daß von dem Schwarzenberg-Lagerplatze in Neuhaus, von Engelhartszell, aus dem Weilhart und vom Händler Menner in Raitenhaslach auf einmal 2000 Klaftern, ja selbst von Regensburg größere Mengen zugebracht werden konnten. Der Preis war per Klafter auf 21 fl. gestiegen. Die Schmiedekohle, welche größtenteils von Scharnstein bezogen wurde, war im Preise nicht so gestiegen, da der Metzen um 1 fl. 15 kr. zu bekommen war. Der Wald hinter Urfahr und auf dem Schildenberge bei Ebelsberg mußte die Palisaden für die Schanzen und Brückenköpfe liefern. Er wurde ganz verwüstet. Der Jägermayerwald auf dem Freinberge war schon vor der Invasion, als dort Schanzen aufgeworfen wurden, niedergeschlagen worden. Das Holz wurde zu Brennholz verarbeitet, aber größtenteils, obwohl Wachen aufgestellt waren, gestohlen. Sehr viel Holz wurde später auch aus den Donauauen bei Zizlau und aus den Wäldern um Steyregg bezogen. Bei der Zufuhr stellten selbst der Gouverneur und französische Offiziere ihre Pferde zur Verfügung, so als im Stadtbrauhause und in den Spitälern kein Holz mehr vorhanden war. Die Landeskommission ließ endlich gegenüber der Fabriksinsel einen Holzplatz herrichten, über den der Beamte Joh. N. Gstöttner die Aufsicht zu führen hatte.

Große Sorgen verursachten fortwährend die Spitäler, da stets nicht nur viele Kranke, sondern nach den Schlachten von Aspern und Wagram auch große Transporte von Blessierten ankamen. Daher wurden, um den Dienst und die Pflege zu erleichtern, dem Protomedikus Dr. Hueber in Linz noch die Doktoren Josef Peyer, welchem besonders die Sorge für die Kranken im Schlosse und im Spitale zu Hartheim oblag, und der tüchtige Augenarzt Joh. Lenk zur Seite gestellt, wozu der Intendant Du Martroy seine Zustimmung gab. Die Leitung des Kollegium-Spitales erhielt Dr. Anton Kaderbauer, der früher einmal wegen eines Zwiespaltes mit dem Intendanten ohne weiteren Prozeß verhaftet worden war. Neben ihm war in demselben Spitale der Oberarzt Bacherl tätig. Die Kontrollierung des Spitales in Wels war Dr. Hartmann übertragen worden, dem die Chirurgen Pach, Gehndorfer und Rosenberger unterstanden. Auch an den anderen Spitälern im Lande, die vergrößert und vermehrt werden mußten, war der ärztliche Dienst geordnet worden. In Linz mußten die Spitäler auf Befehl des Herzogs von Danzig vom 8. Juni für 2500 Kranke eingerichtet und genaue Inventarien aufgenommen werden, die der Beamte von

Tausch zu besorgen hatte. Das Spital in der Wasserkaserne war auf 800 Kranke eingerichtet worden, das bei St. Elisabeth, welches unter der Leitung des Dr. Kappus stand und mit weiblichen Kranken überfüllt war, wurde vergrößert. Der Dienst wurde durch eine Spitalordnung geregelt. Als im Wasserkaserne-, Kollegium- und Stockhofspitale auch für 400 Rekonvaleszenten Zimmer eingerichtet wurden, drückte der Herzog von Danzig dem Hofrate von Steinherr darüber seine Zufriedenheit aus. Die Verstorbenen wurden von den Pächtern Knab und Mayreder anfangs ohne Kleidung beerdigt, als aber das Landeskollegium dagegen einschritt, ließen sie die Leichen in Stroh verpacken und im Grabe mit Kalk bestreuen. Sie bekamen täglich für den Mann 45 kr. Die Rechnung, die sie am 19. Juli für die Zeit vom 26. Mai bis 15. Juni vorlegten, lautet auf 57.442 fl. $13^1/_2$ kr. Die auswärtigen Spitäler hatten sie, soweit sie nicht in eigener Regie geführt wurden, Unterpächtern überlassen. Die Prüfung der Rechnungen lief nie glatt ab, besonders wurde von den Ärzten und Generalen darüber geklagt, daß das gelieferte Getränk schlecht sei. Anfangs wurden täglich 16 Eimer Wein, später mehr geliefert. Die Diäten, welche den Ärzten bewilligt wurden, betrugen per Tag 2 bis 6 fl.; der Spitalkaplan Schwarz, für den Dr. Hueber 3 fl. „für seinen mühsamen Dienst“ vorgeschlagen hatte, bekam 2 fl., der Chirurg Anton Birgl im Karmeliterspitale, der Oberleutnant Jennay, der die Rechnungen führte, 3 fl. usw. Norbert Egger, der Prior der Barmherzigen Brüder, der am 10. Juni wegen der bedrängten Lage seines Klosters, das mit Kranken ganz überfüllt war, um einen Vorschuß angesucht hatte, wurde wegen des üblen Standes der Kasse auf bessere Zeiten vertröstet.

Die Buchdrucker Eurich, Kastner, Feichtinger usw. hatten viele Arbeit, da die Franzosen viel drucken ließen, besonders Patente, die stets in zwei Sprachen abgefaßt waren, so die für die Ungarn, Polen, über die Einführung der Gendarmerie usw. Die Rechnungen mußte natürlich die Landeskommission bezahlen. Besonders gesucht waren die Landkarten, vor allen die von Oberösterreich von Georg Vischer, von der 1808 die 3. Auflage, in welcher Kol. Fellner die neuen Straßen eingezeichnet hatte, in 12 Blättern bei Eurich erschienen und nebst der vor kurzem herausgegebenen Generalkarte des Erzherzogtums Österreich ob der Enns in 6 Blättern von Hauptmann E. v. Greipel in der „Linzer Zeitung“ oftmals angekündigt worden war. Die erstere kostete, auf gutes inländisches Papier aufgezogen, 12 fl. und auf Leinwand 18 fl.,

die zweite 18, resp. 24 fl. Am 3. Juli legte die akademische Buchhandlung in der Klostergasse eine Landkartenrechnung von 959 fl. vor, die von der Landeskommission sogleich bezahlt wurde. Aber diese Karten genügten den Generalen nicht, als die Anlegung von Fortifikations-Werken um Linz und Urfahr anbefohlen wurde. Am 13. Juni teilte der Intendant Du Martroy der Landeskommission mit, daß ihm der General Riboussiére aufgetragen habe, die Stadt Linz und ihre Umgebung aufzunehmen, und ersuchte um den Plan, der im ständischen Archive liege. Da aber dieser 1805 von einem französischen General weggenommen und nicht mehr zurückgegeben worden war, so mußte der Oberstleutnant Boutin vom französischen Geniekorps eine geometrische Aufnahme zunächst von Urfahr und Umgebung machen, wozu ihm der Ingenieur Mayr und zwei Zeichner beigestellt wurden. Der Baukommissär Kolbe aber mußte eine Terrainaufnahme des Haselgrabens ausführen, wobei er „wegen Beschwerlichkeit dieses Geschäftes" die doppelten Diäten von 33 fl. erhielt. Die Diäten, welche besonders den als Kommissäre verwendeten Beamten bewilligt wurden, machten ansehnliche Beträge aus, waren aber wohl verdient, da der Dienst nicht bloß beschwerlich, sondern oft auch sehr gefährlich war. Manche von ihnen mußten wegen Erkrankung zurückberufen oder beurlaubt werden. Besonders in Anspruch genommen wurden diejenigen, welche der französischen Sprache mächtig waren.

Die Lebensmittelpreise waren seit dem Anfange der Invasion fortwährend gestiegen, weshalb sich die Landeskommission gezwungen sah, von Zeit zu Zeit einen „Satz" festzusetzen, der durch Anschlag und die „Linzer Zeitung" allgemein bekannt gemacht wurde. Der Magistrat von Linz setzte über Auftrag vom 1. Juli an zuerst eine Mehl- und Brotsatzung fest, wonach der Weizen per Metzen auf 14 fl. 30 kr., das Korn auf 8 fl. 30 kr., die Gerste auf 6 fl. berechnet wurde, nach welchen Preisen, die aber wechselten, sich dann auch die Mehl- und Brotpreise richten mußten. Es sollte daher ein Maßl Sprenggrieß 1 fl. 16 kr., Mundmehl 52 kr. 2 Pfg., Semmelmehl 35 kr. 2 Pfg. usw. kosten und eine Kreuzersemmel 1 Lot 3 Quentchen, ein Kreuzer-Schinbeindl 1 Lot 1 Quentchen, ein Kreuzer-Krummes Kipfel welsches Brot und eine Kreuzer-Mundsemmel 1 Lot 1 Quentchen, ein Groschenwecken 11 Lot 1 Quentchen, ein 6 Kreuzerlaib 22 Lot 2 Quentchen usw. wiegen. Das Pfund Rind- und Kalbfleisch, für welches die Fleischhauer 30 und 36 kr. forderten, sollte fortan 24 kr. kosten. Ebenso wurde auch der Kerzen- und Seifenpreis festgestellt. Da sich aber die Gewerbsleute oft

nicht danach hielten, wurde gegen sie mit Strafen vorgegangen, wobei sich besonders die Fleischhauer darauf beriefen, daß der Vieheinkauf sehr schwierig wäre, da das im ganzen Lande einquartierte Militär sehr viel Vieh benötigte und zudem die Agenten der Großpächter selbst aus Niederösterreich zusammenkauften, was sie bekämen. Zudem wäre in einigen Gegenden, wie um Ternberg, Losenstein und Weyer, eine Viehseuche ausgebrochen, was eine Tatsache war, wie ein Bericht des Landschaftsphysikus Doktor Steininger, der dahin geschickt worden war, vom 12. Juni zeigt. In Niederösterreich herrschte ein noch größerer Mangel an Lebensmitteln, da die Zufuhr aus Böhmen, Mähren und Ungarn gehemmt war. Daher waren die Preise außerordentlich gestiegen. So kostete das Pfund Kalbfleisch in Wien nach einem Berichte vom 26. Mai 1 fl. 15 kr. in B.-Z., Rind- und Schweinfleisch 1 fl., das Pfund Butter 6 fl., ein Ei 30 kr., die Maß gewöhnlicher Wein 1 fl., Bier war öfters überhaupt nicht zu bekommen. Wer die bei ihm Einquartierten in Wirtshäusern verpflegen ließ, mußte für einen gemeinen Mann täglich 8 bis 10 fl. und für einen Offizier beinahe das Doppelte bezahlen. Die Bäckerläden waren oft stundenlang von einer großen Menschenmenge umlagert, die sich um ein Stück warmen Brotes stritt. Aber nicht bloß alle Lebensmittel stiegen bedeutend im Preise, so der Eimer Bier von 3 fl. auf 4 fl. 30 kr. und dann auf 6 fl. 30 kr., sondern auch alle anderen Erfordernisse, die Klafter Holz auf 18, dann auf 21 fl., weshalb auch die „Linzer Zeitung" vom Juli an, „nachdem die Preise sowohl des Papiers als aller übrigen Erfordernisse noch immer höher steigen", einen höheren Bezugspreis, 6 fl. und für 1810 8 fl. per Jahr verlangte.

Am schwersten empfand die so starke Steigerung der Preise die Landeskommission. Die Kassenbestände waren schnell zusammengeschmolzen und eine Aussicht auf Besserung war auf lange Zeit nicht zu erwarten. Schon Ende Mai war es nicht mehr leicht, den Beamten, Pensionisten und dem landschaftlichen und Normalschulpersonale die Bezüge zu zahlen; als aber am 3. und 4. Juni der Eisenhändler Josef Gundhold zum Eisenankaufe um einen Vorschuß von 1000 fl., die Stadt Ried wegen des Spitales und der Magistrat Linz wegen Geldmangels um einen großen Vorschuß ansuchten, wurde ihnen bedeutet, sie sollten sich Geld bei Privaten zu leihen nehmen, da die Kasse erschöpft wäre, während bei kleineren Zahlungsgesuchen bemerkt wurde, der Zahlmeister Angermayr oder der Syndikus Heinrich von Schmelzing sollte den Betrag zahlen, wenn es tunlich wäre oder die Kasse es gestattete. Als am 8. Juni

der Ingenieur-Hauptmann Hazzi für die beim Schlagen der Schiffbrücke verwendeten Schiffleute einen doppelten Taglohn von 2 fl., für die dabei beschäftigten 30 Pioniere täglich je 1 fl. für 3 Tage und 300 Kl. Seile, 100 Kl. Schnüre und Nägel und Werkzeuge verlangte, erhielt er den Bescheid, daß die Bezahlung nicht in barem Gelde geschehen könnte. Der Magistrat Linz, welcher am 10. Juni neuerdings einen größeren Vorschuß nachsuchte, erhielt die Erledigung, daß bei dem dermaligen Stande der Kasse nichts gegeben werden könnte, er sollte sich selbst um Kredit umsehen. Die Bezahlung der Schiffmeister Lüftenegger, Donauer, Loyer und Rosenauer, welche zur Schiffbrücke um 4199 fl. Lieferungen gemacht hatten, des Kaufmannes Karl Haferl, welcher um 4590 fl. Tuch geliefert hatte, und der Stadt Enns, welche den beim Magazinbaue beschäftigten Handwerkern 4000 fl. schuldig geblieben war, mußte verschoben werden. Das Schulpersonale an der Normal-Hauptschule erhielt nur die Bezüge für den Monat Mai, für Juni wurde es an die französische Verwaltung verwiesen und, als es am 14. Juni darum neuerdings wegen bedrängter Lage ansuchte, erfolgte der Bescheid: „Kann aus Mangel an Barschaft nicht geschehen" usw. Wechsler und Kapitalisten hätten der Landeskommission wohl öfters größere Darlehen angeboten, so die Gebrüder Marx und Ullfelder am 2. Juni eines von 300.000 fl., da aber die Verzinsungsbedingungen zu ungünstig waren, konnte auf diese Angebote nicht eingegangen werden. Hingegen beschäftigte man sich schon seit Ende Mai „wegen der Bestreitung der dermaligen außerordentlichen Leistungen" mit dem Plane, ein Darlehen aufzunehmen, welches die vermögenden Häuser und Händler, deren jährliches Einkommen wenigstens 2000 fl. ausmachte, bestreiten sollten. Sie sollten dem Lande einmal die Hälfte ihres jährlichen Einkommens, aber wenigstens im Betrage von 1000 fl. gegen Verzinsung vorstrecken. Man wollte die Schuld mit 6 % verzinsen, obwohl man früher der Stadt Linz die Aufnahme eines „gezwungenen Anlehens" zu 5 % nicht bewilligt hatte. Da der Gouverneur dazu seine Bewilligung geben mußte und die Kreishauptleute ein Verzeichnis aller darlehensfähigen Personen von ihren Kreisen anzulegen hatten, so kam man erst am 18. Juni zum Schlusse, daß die Aufnahme eines Darlehens „wegen so vieler Kriegszahlungen" unbedingt notwendig wäre. Das Patent über dieses Darlehen von 3½ Millionen Gulden, welches der Syndikus Heinrich von Schmelzing verfaßt hatte, erschien am 24. Juni und ist mit der Unterschrift des Regierungspräsidenten Rudolf Josef

Freiherrn von Hackelberg-Landau, des Regierungsrates August Grafen von Auersperg und der Herrenstands-Verordneten Emanuel von Grundemann und Josef Ignaz Grafen von Franking versehen. Man nannte es Zwangsdarlehen, da der nach dem Einkommen festgesetzte Betrag eingezahlt werden mußte. Für die Einzahlung wurden 3 Termine festgesetzt, je der 15. August, September und Oktober. Die Rückzahlung sollte in zehn Jahren erfolgen und die Verzinsung 4 % betragen. Eine höhere Verzinsung hatte der Gouverneur Demont nicht gestattet, der auch gleichzeitig die schon beschlossene Aufnahme eines großen Darlehens, welches das Wechslerhaus Uffenheimer angeboten, nicht bewilligt hatte. Da einige Herren aus Vaterlandsliebe sogleich größere Darlehensbeträge einzahlten, so konnten am 29. Juni den Staatsbeamten ihre Bezüge für Juni im Betrage von 11.505 fl. 37½ kr., den Studenten ein Stipendienbetrag von 2724 fl., den Armen der Stiftungsbetrag von 5000 fl. usw. beim Zahlmeister Angermayr angewiesen werden.

Gouverneur Demont befahl, da trotz der colonnes mobiles und der vermehrten Polizei von vielen Seiten immer noch Klagen über die Unsicherheit der Straßen einliefen und selbst die Post bei Weitersdorf bei Gallneukirchen und bei Haag ausgeplündert worden war, nach einem Befehle Napoleons vom 14. Mai die Errichtung einer Gendarmerie, welche nach französischem Muster eingerichtet werden mußte. Nach dem Reglement, welches der Intendant Du Martroy der Landeskommission am 10. Juli vorlegte, mußten in jedem Kreise 30 Mann aufgestellt werden, die eine eigene schmucke Uniform und entsprechende Waffen, eine Muskete, zwei Pistolen, einen Säbel und eine Patrontasche, erhielten. Sie sollten über die Sicherheit der Straßen wachen, die im Rücken der Armee zerstreuten Soldaten sammeln und jene, die sich Unfug oder Gewalttätigkeiten gegen die Einwohner erlaubten, verhaften, das öffentliche und Privateigentum schützen und die öffentliche Ruhe herhalten. Das Reglement wurde an der ganzen Heerstraße zwischen Straßburg und Linz angeschlagen und jedes Kreisamt angewiesen, es genau durchzuführen, was auch bald geschah und gute Folgen hatte, wenn auch noch in der Folge einzelne Gewalttaten nicht verhindert werden konnten, wie z. B. in Engelhartszell selbst ein Polizeikommissär von französischen Truppen überfallen und nach Passau geschleppt wurde, in Brandstatt und Hartheim die Bauern von den dort einquartierten Schwarzburgern mit Gewalt verhindert wurden, Heu und Holz aus den Donauauen heimzuführen usw. Auch seine Verordnung vom 30. Juni, durch die er die Ernte und

Schnitter in seinen Schutz nahm, wirkte wohltätig. „Bei der gegenwärtigen Jahreszeit", so beginnt das Patent, „ist es für den ruhigen und arbeitsamen Landmann dringend notwendig, Ruhe und vor allem vollkommene Sicherheit zu haben. Diese Sicherheit muß sich nicht nur auf seine Person allein, sondern auch auf seine Pferde, Ochsen, Wagen und anderes Fuhrwerk so gut erstrecken als auf seine Ernte, die Frucht seiner harten Arbeiten." Er wies alle Militärbehörden an, den Militär- und Zivilpersonen, welche die Ruhe oder Sicherheit des Landmannes störten oder ihm etwas wegnähmen, zu verhaften und strenge zu bestrafen. Mehrere Befehle zeigen, daß er auch der Reinigung und Beleuchtung der Straßen und Gassen in Linz, der Aufrechthaltung einer guten Polizeiordnung usw. sein Augenmerk zuwandte. Die Landeskommission, für welche sein Wohlwollen sehr wichtig war, war daher auch stets bemüht, es dem Lande zu erhalten. Sie stellte ihm z. B. einen schönen Wagen zur Verfügung, den die Frau Oberst von Nerville herlieh, während Dr. Hueber gegen täglich 4 fl. die Pferde stellte, die ein französischer Kutscher, dem täglich 1 fl. gezahlt wurde, lenkte; sein Adjutant, dem man auch ein schönes Douceur überreichte, erhielt in der Person des niederländischen Pensionisten Lanor einen gewandten Dolmetsch und seine große Dienerschaft Remunerationen. So scharf er auch anfangs besonders betreffs der nicht zurückgekehrten Landwehroffiziere, deren Häuser verbrannt und deren Güter eingezogen werden sollten, und gegen den Markt Urfahr usw. vorzugehen schien, es geschah doch keinem Offizier ein Leid und Urfahr wurde zum Teile verschont. Nur ein Teil der Häuser und die im Pflaster gelegenen wurden niedergerissen. Aber beim Paßausstellen machte er besonders für Urfahr, solange zwischen den Vorposten Kämpfe stattfanden, große Schwierigkeiten. Während der Zeit dieser Kämpfe ließ er und der Herzog von Danzig die Bewohner von Linz öfters ermahnen, ruhig zuhause zu bleiben, sich um politische und militärische Vorgänge nicht zu kümmern und darauf zu sehen, daß kein Feuer ausbreche. In der Bewilligung der Auszahlung der Pensionen, Gehalte und Diäten war er, wenn Geld vorhanden war, stets wie sein Vorgänger entgegenkommend.

Als nach der blutigen Schlacht bei Wagram, 6. und 7. Juli, und dem hitzigen Gefechte bei Znaim, am 12. Juli, ein 14tägiger Waffenstillstand geschlossen wurde, der am 14. vom Herzoge von Danzig Lefebvre und am 15. vom Gouverneur samt den Artikeln in Linz bekannt gemacht wurde, erwachte in allen die frohe Hoffnung, daß die Tage der Bedrängnis nun bald zu Ende gehen würden.

Aber da auf den Waffenstillstand erst am 14. Oktober nach langen Verhandlungen der Abschluß des schweren Schönbrunner Friedens und dann der Rückzug der großen Armee durch unser Land erfolgte, dauerte die schwere Bedrängnis noch das ganze unglückselige Jahr 1809 hindurch. Zunächst wurde schon am 14. Juli auf Befehl des Gouverneurs die Wasserstraße auf der Donau durch den Kriegskommissär André für frei erklärt, so daß jetzt die Zufuhr von Holz, Fourage und Lebensmitteln von der oberen Donau her möglich und auch die große Getreidemenge, die von mehreren Händlern, so Martin Hengelmüller, in Passau aufgehalten worden war, freigegeben wurde. Da das Mühlviertel jetzt von den österreichischen Truppen geräumt und von französischen besetzt wurde, konnte es auch zu den Lieferungen, die immer unerschwinglicher wurden, herbeigezogen werden.

In das obere und untere Mühlviertel hatten wohl früher einzelne feindliche Abteilungen, so gegen Schlägl-Aigen und Freistadt, Vorstöße versucht, aber immer wieder zurückweichen müssen. Der Hofrichter Silvester von Paumgartten von Schlägl hatte in einem Berichte gemeldet: „Vom 22. Juni 1809 ist wider die österreichischen Truppen diesseits der Donau nichts Feindliches mehr begonnen worden, ja vom 20. an war das diesseitige Ufer von den Feinden nicht besetzt und die bayerischen Truppen sind erst nach dem Waffenstillstande eingerückt. Denn als ich den 22. Juni bei Aschach über die Donau aus meiner Gefangenschaft nachhause reisete, traf ich diesseits der Donau kein feindliches und bis Rohrbach auch kein kaiserliches Militär.“ Gegen Ende Juni standen im oberen Mühlviertel schon sehr viele Truppen, wie man daraus ersieht, daß am 29. Juni der Landeskommission eine Beschwerde des Stiftes Schlägl über übermäßige Quartierlast vorlag und zur Verhandlung kam. Jetzt wurde das ganze Mühlviertel von feindlichen Truppen besetzt, welche auch die Grenze gegen Böhmen scharf zu bewachen hatten, um jede Ausfuhr dahin zu verhindern. Zum Kriegskommissäre für dieses Viertel wurde der tatkräftige De la Moußaye ernannt, dessen Klugheit und Mäßigung gerühmt wird, und die Landesregierung mußte auf Befehl des Gouverneurs Demont vom 15. Juli an auch die Oberleitung dieses Viertels, respektive die Verpflegung der dort einquartierten Truppen und die Besorgung der großen Lieferungen übernehmen. Das Mühlviertel bekam die eingetretene Veränderung bald zu spüren, da schon nach einigen Tagen der Befehl an die dortigen Kommissariate erging, vom 1. August an, um besonders die Kreis-

station Linz und das Hausruckviertel zu entlasten, einen Teil der Schanzer nach Urfahr zu stellen und in 3 Terminen je 8000 Metzen Weizen und Korn, 30.000 Zentner Heu, 20.000 Zentner Stroh und 120.000 Boisseaux Hafer zu liefern. Als es später 100 Ochsen, 60 Pferde, Branntwein usw. zu liefern hatte, beschwerte sich das Mühlkreisamt in Urfahr, daß sein Viertel zu schwer hergenommen würde, erhielt aber von der Landeskommission am 8. August den Bescheid: „Es hat die Requisitionen möglichst zu leisten und nicht immer Unmöglichkeiten vorzuschützen, da es doch weniger als die übrigen Kreisämter gelitten hat."

Das Blutvergießen hatte nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes aufgehört, auch Gewalttaten kamen seltener vor, wenn auch noch öfters über gewaltsame Wegnahme von Pferden, Zurückbehaltung von Vorspannswagen und Schiffen, willkürliche und schonungslose Requisitionen, Erpressungen durch die Einquartierten, so im Kommissariate Wilhering, usw. geklagt wurde. Aber die geforderten Lieferungen steigerten sich aufs höchste, da vom Lande nicht nur nach Passau, sondern jetzt fortan auch für die Hauptarmee nach Wien und selbst nach Znaim überaus viel zu liefern war. Da es unmöglich und ermüdend wäre, alle Requisitionen aufzuzählen, seien hier nur jene angeführt, welche bald nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes gemacht wurden. Am 21. Juli wurde der Landeskommission der Befehl des General-Intendanten Grafen Daru mitgeteilt, daß nach Wien sogleich zu liefern seien: 12.000 Zentner Weizenmehl, 4000 Zentner Kornmehl, 700 Zentner Reis, 70.000 Liter Branntwein, 100.000 Liter Wein, 30.000 Liter Essig, 500 Zentner Salz, 1200 Zentner lebendes Vieh, 12.000 Steer Brennholz, 36.000 Zentner Heu, 46.800 Zentner Stroh und 360.000 Boisseaux Hafer, eine Requisition, die sich in einigen Monaten auf das Dreifache steigerte, so daß die Rechnung der Schiffmeister, welche unter der Aufsicht des Ingrossisten von Dornfeld und anderer Kommissäre die Lieferung nach Wien auszuführen hatten, bis Mitte August allein schon über 72.000 fl. ausmachte. Spätere Rechnungen machten 29.785 fl., 55.329 fl. usw. aus. Noch bevor diese Lieferung beendigt war, mußten nach Znaim 600 Ochsen, 4440 Zentner Weizen, 1480 Zentner Korn und wieder 3000 Zentner Fleisch, 9200 Zentner Heu, 7100 Zentner Stroh und 43.600 Viertel Hafer, nach St. Pölten, besonders vom Kreisamte in Steyr, große Mengen Getreide und vom Inn- und Hausruckviertel eine große Anzahl Pferde, Ochsen usw. nach Passau geliefert werden, obwohl der Gouverneur und der Intendant Du Martroy

der Landeskommission die Abstellung der Requisition für Passau in Aussicht gestellt hatten. Während man mit der Durchführung dieser Lieferungen, die man größtenteils Kontrahenten um hohes Geld überlassen mußte, beschäftigt war, erfolgte der schwerste Schlag gegen das Land.

Am 22. Juli legte Graf Pilati der Landeskommission einen Befehl vor, den Napoleon am 7. Juli zu Volkersdorf gegeben und den ihm der Intendant Du Martroy überbracht hatte, wonach Oberösterreich von den 200 Millionen Franken, die auf die eroberten Gebiete Österreichs als Kriegskontribution gelegt worden waren, 38 Millionen zu zahlen hatte. Davon sollte alle 10 Tage ein Zehntel abgeführt werden. Man war eben daran, die Aufteilung des Zwangsanlehens durchzuführen, eine Arbeit, die den Kreisämtern und Kommissären sehr große Mühe kostete und unsäglichen Verdruß einbrachte, da das Einkommen aller besser gestellten Bewohner des Landes, besonders des Adels, der Geistlichen und Bürger zu erheben und zu verzeichnen war. Da erfolgte diese ungeheure Forderung. Am Tage vorher hatte der Präsident Freiherr Josef von Hackelberg einen ausführlichen Bericht über die höchst bedrängte Lage des Landes an den Kaiser Franz abgeschickt und ihn um einen Vorschuß von 3 bis 4 Millionen Gulden gebeten. Man hoffte vertrauensvoll eine ausgiebige Hilfe zu erlangen. Jetzt war man wie betäubt und ratlos, da der Intendant Du Martroy am 24. Juli eine weitere Requisition vorlegte auf 28.750 Ellen Tuch für Capots, $22.806\,^{1}/_{2}$ Ellen blaues, $1183\,^{1}/_{2}$ Ellen rotes und $19.350\,^{2}/_{3}$ Ellen weißes Tuch, 90.450 Ellen weißen und $7876\,^{1}/_{3}$ Ellen blauen Cavis, $24.385\,^{1}/_{4}$ Ellen Futter, $1277\,^{7}/_{9}$ Ellen rohe Leinwand, $38.333\,^{1}/_{3}$ Ellen Leinwand für Hemden, 16.800 ℔ Kuhleder, 6000 ℔ Ochsenleder, 5750 ℔ Filz und 2400 ℔ gegärbtes Kalbleder. Erst am 28. Juli kam man nach vielen Vorberatungen, bei welchen die Unmöglichkeit, auch nur einen Teil der Kontribution aufzubringen, hervorgehoben wurde, in der Versammlung, die unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten Freiherrn Josef von Hackelberg und des französischen Intendanten Du Martroy stattfand, zu einem Entschlusse. Es wurde beschlossen, eine ausführliche schriftliche Vorstellung zu verfassen, welche durch eine Deputation Kaiser Napoleon überreicht werden sollte. In dieser sollte die Unmöglichkeit des Landes, die geforderte Kontribution zu leisten, dargestellt und um einen bedeutenden Nachlaß und eine Verlängerung der Fristen gebeten werden. Auch zu Kaiser Franz sollte sich eine Deputation begeben, welche Sr. Majestät die traurige Lage des Landes schildern und

um eine hinreichende Hilfe bitten sollte. In die Deputation wurden sogleich folgende Herren gewählt, welche ersucht wurden, für das Vaterland dieses schwere Opfer zu bringen: Der Dompropst von Ertl, der ohnehin in Wien befindliche Graf Heinrich von Starhemberg, Graf Ferdinand von Weißenwolff und der ständische Verordnete Adam von Hack. Die Repartition oder Umlegung der Kontribution, die man sogleich Brand- und Blutsteuer nannte, sollte für alle Fälle sogleich vorgenommen werden.

Da der französische Intendant mit größter Strenge und selbst unter Androhung körperlicher Strafen darauf drang, daß bis zum 2. August wenigstens 3 Millionen Franken abgeführt werden, so wurde auch beschlossen, daß die Landeskommission in dieser höchst drückenden Lage, da sie über keine anderen Hilfsmittel verfügte, nach dem vorrätigen und nicht ganz unentbehrlichen Kirchensilber greifen und versuchen sollte, in Wien und auf auswärtigen Plätzen Gelder aufzutreiben. Es sollten daher ständische Kommissäre in die vier Kreise geschickt werden, welche das in den Pfarr- und Klosterkirchen vorhandene nicht ganz unentbehrliche Kirchensilber in Beschlag nehmen und an den Münzwardein zum Verkaufe übergeben sollten. Der Einlösungsbetrag sollte mit Kontributions- oder Darlehens-Quittungen gegen Verzinsung bezahlt werden. Andere Kommissäre sollten gegen Entschädigung in die Geldplätze geschickt werden. Als Kommissäre für die Einsammlung des Kirchensilbers wurden bestimmt: Für das Innviertel der Kammerkasse-Kontrollor Kols und der Regierungsbeamte Schramke, für das Hausruckviertel der Sekretär von Schmelzing und der ständische Beamte Josef Schaup, für das Traunviertel der Fiskaladjunkt Engelmayr und der Einreichungsprotokoll-Direktor Reiberstorfer und für das Mühlviertel der Kameralkassier Prukner und der Einreichungsprotokoll-Adjunkt Pokled. In Wien sollten der Dompropst von Ertl und der ständische Buchhalter Leopold Kliemstein, in Regensburg, Augsburg, München und Frankfurt am Main der Handelsmann Franz Plank oder sein Buchhalter Friedrich Schlemm, der Buchhalter des Handelsmannes Eder, Vinzenz Walter, und der Handelsmann Johann Maurus von Wagburg Geld aufzutreiben suchen, und zwar auf jedem Platze 3 bis 4 Millionen. Die ständische Buchhaltung sollte Tag und Nacht die Umlegung der Kontribution ausrechnen und der Syndikus von Schmelzing die Tratten und Vollmachten besorgen und das Patent, dessen Entwurf er schon vorgelegt, fertigstellen. Letzterer hatte mit dem Grafen von Franking, da sie betreffs des Patententwurfes von der Landeskommission immer gedrängt wurden, zwei Tage vorher auf ein

Schriftstück die Bemerkung geschrieben: „Da an der Repartition ohnehin mit aller Anstrengung gearbeitet wird und solche bald zustande gebracht werden soll, so ist dieses Urgens ad acta zu legen."

Die Berechnung der Kontribution von 38 Millionen Franken ergab in 27 kr. Reichsmünze 17,100.000 fl. Reichsmünze oder 14,250.000 fl. Augsburger Kurrent und nach dem damaligen Kurse von 320 % 45,600.000 fl. in Bankozetteln. Auf das Mühlviertel entfielen davon 12,136.653 fl. 1 kr., auf die drei anderen Viertel 33,463.346 fl. 59 kr. Bei der Umlegung ergab sich, daß von einem Steuergulden 38 fl. 45 kr. Brand- oder Blutsteuer zu zahlen waren. In dem Patente, welches noch am 28. Juli fertiggestellt und dann vom Regierungspräsidenten Josef Freiherrn von Hackelberg-Landau, den Grafen August von Auersperg und Emanuel von Grundemann und dem ständischen Verordneten Josef von Schmidtauer von Oberwallsee zu Ezelstorf unterzeichnet wurde, wird nach Anführung der furchtbaren Auflage im 3. Artikel die Hoffnung ausgedrückt, daß es der abzusendenden Deputation gelingen werde, bei Kaiser Napoleon einen erheblichen Nachlaß zu erwirken, aber zugleich den Dominien und Magistraten strenge aufgetragen, die umgelegten Beträge, vom Steuergulden 38 fl. 45 kr., einzuheben und sogleich an das Obereinnehmeramt abzuführen. „Die Beträge können in Bankozetteln oder Konventionsgeld erlegt werden, in letzterem Falle darf nur $^1/_3$ des in Bankozetteln vorgeschriebenen Betrages gezahlt werden. Die Obrigkeiten (Artikel 6) haben demnach die strenge Verantwortung, die Einhebung und Abführung in der bestimmten Frist zu besorgen und besonders sich angelegen sein zu lassen, den ersten Zahlungstermin zu berichtigen." Der anzuhoffende Nachlaß und die Abrechnung der gelieferten Naturalien solle später den Kontribuenten zugute kommen. „Wornach sich jedermann zu achten und vor Schaden zu verwahren wissen wird."

Mit der Aufnahme des entbehrlichen Kirchensilbers wurde sogleich begonnen. Schon am 29. Juli waren die Kommissäre nach St. Florian, wo sie 52 ℔ 14 Lot Silber als entbehrlich erklärten, nach Kremsmünster, Lambach, Reichersberg usw. abgesendet worden. Aber ihre Mühe war umsonst, da der Kriegskommissär De la Moußaye die Aufnahme im Mühlviertel sogleich und der General-Intendant Daru am 6. August jede Einziehung verbot, so daß die Landeskommission, welche die Reisekosten und Diäten bezahlen mußte, einen ziemlich großen Schaden erlitt. Auch der Versuch, in Wien und im Reiche größere Beträge aufzutreiben, hatte keinen Erfolg. In Wien hatte der Dompropst Ertl bei den Wechslern Ochs, Gey-

müller, Aarensteiner und Eszelles vergeblich vorgesprochen und der Kaufmann Franz Plank und die nach Regensburg, München, Augsburg und Frankfurt am Main geschickten Vertrauensmänner waren wieder mit leeren Taschen zurückgekommen. Die Deputation, die zum Kaiser Napoleon geschickt worden war, konnte auch nichts ausrichten, da sie, wie Dompropst Ertl berichtete, in Wien wohl lange hingehalten, aber zu einer Audienz nicht zugelassen, sondern am 6. August aufgefordert worden war, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Aber das gelang ihr doch, daß ihnen der General-Intendant Daru gestattete, die von Juli an gemachten Requisitionen von der Kontribution abzurechnen. Besseren Erfolg erzielten sie in einer Audienz, die ihnen von Kaiser Franz mit Zustimmung des Kaisers Napoleon gewährt wurde. Trost und gütige Versprechungen, die später reichlich erfüllt wurden, wurden ihr vom gütigen Monarchen zuteil.

Während dieser Zeit wurde die Eintreibung des Zwangsdarlehens mit aller Anstrengung betrieben, da die Kassen leer waren, so daß wieder nicht einmal die Beamtengehalte und Pensionen ausgezahlt werden konnten. Aber der Erfolg war lange Zeit sehr gering, da die meisten Herrschaften, Stifter, Pfarrer, Bürger und Gewerbsleute erklärten, daß es unmöglich wäre, das vorgeschriebene Darlehen aufzubringen. Die einen wiesen wie der Pfarrer von Sankt Florian bei Schärding und andere darauf hin, daß sie von den Feinden ganz ausgeplündert worden, andere wie die Bewohner der Gegend von Almeck, Friedburg, Lambach, Schenkenfelden, St. Ägid, Wels, Wesenufer und Wimsbach, daß Schauer die Feldfrüchte vernichtet hätte, und die meisten, daß sie die Lasten des Quartiers und der Lieferungen nicht mehr tragen, geschweige denn ein Darlehen geben könnten. Aus den Reklamationen bekommt man vielfach einen interessanten Einblick in die damalige wirtschaftliche Lage, besonders der Leinwandhändler, Zwirn- und Zeugmacher, der Sensenschmiede, Bürger und Herrschaften. Manche erzielten einen Nachlaß oder eine Verminderung des vorgeschriebenen Betrages, der z. B. bei Pfarrern gewöhnlich 1—3000 fl. ausmachte, viele Gesuche wurden aber mit der Bemerkung erledigt, „wegen Erschöpfung der Kasse nicht möglich, hat selbst Geld aufzunehmen oder vom Privatkredite Gebrauch zu machen“. In einigen Fällen kamen Irrungen vor, was uns wegen der Größe der Arbeit und der Eile, mit der sie auszuführen war, nicht wundern darf. So wurde einem Benefiziaten zu Langhalsen, der nicht existierte, ein Darlehensbetrag vorgeschrieben und auch dem Pfarrer und Propste Matthäus Lichtenauer von Straßwalchen,

welches im Salzburgischen liegt, wegen der dazugehörigen Filialkirche zu Teichstätt und wegen Zehente vom Innviertel. Der Pfarrer, der sich am 15. September über diese Vorschreibung beschwerte, wies auf die Tatsache hin, daß das Gotteshaus in Teichstätt von dem Religionsfonde in Linz, zu dem es gehörte, eingezogen und schon vor mehreren Jahren verkauft worden sei und daß er keinen Kreuzer mehr davon beziehe, obwohl er schon dreiviertel Jahre Pfarrer sei. Vom Innviertel hätten wohl früher, als es noch bayerisch war, mehrere Kleinhäusler zu seiner Kirche den Zehent gereicht, aber schon seit langer Zeit geschehe das nicht mehr. Den Klöstern und Stiftern, die besonders gut bedacht wurden, Schlägl z. B. mit 25.000 fl., Kremsmünster und St. Florian mit 87.000 fl., gestattete man gerne die Aufnahme von bedeutenden Hypotheken. Aber wie dem Lande, war es auch dem einzelnen beinahe unmöglich, irgendwo Geld aufzutreiben, wie Abt Wilhelm Waldbauer von Schlägl in einem Gesuche an die Landeskommission vom 29. Juli hervorhebt: „Wie sollte nur das Stift eine bare Summe von 25.000 fl. entlehnen können; und wenn es auch von seinem Kredite Gebrauch machen wollte, wo soll es Darleiher auffinden? Wer hat bei den äußerst teuren Zeiten Geld in Händen, wer leiht bei den unsicheren Aussichten ein Kapital her? Eben das ausgeschriebene Zwangsdarlehen ist der redende Beweis, daß selbst die Herren Stände mit ihrem ausgebreiteten Kredite die Schwierigkeiten einsehen, freiwillige Darleiher aufzufinden. Wie soll ein Privat solches aufbringen können.“ Die Landeskommission gestattete zudem nur die Einhebung von 6 Prozent, während die Geldverleiher 8 bis 10 Prozente verlangten. Viele konnten zeitlebens die Schulden nicht mehr tilgen, in die sie damals gestürzt wurden.

Hatte schon die Einschätzung des Einkommens und die Eintreibung des Zwangsdarlehens der Landeskommission und den einzelnen Obrigkeiten eine schwere Arbeit verursacht, so noch mehr die Vorschreibung und Einhebung der Kriegssteuer oder des Blutgeldes. Stadt für Stadt und Markt für Markt erklärte, daß es rein unmöglich wäre, so hohe Beträge aus den Bürgern herauszupressen. Schärding und Lambach verwiesen auf das schreckliche Brandunglück, von dem sie betroffen worden, die anderen auf Plünderungen und Quartierlasten hin, nur die Stadt Steyr führte am 31. August als erstes Viertel 65.842 fl. ab. Vom 20. bis 26. August waren nur 57.165 fl. 58 $^{3}/_{4}$ kr. eingegangen. So gerne aber auch die Landeskommission, deren Mitglieder ja selbst auch schwer getroffen wurden, Nachsicht geübt hätte, sie konnte

nicht, da die französischen Gewalthaber fortwährend strenge zur Zahlung drängten. Zuerst forderten sie anfangs August die sofortige Zahlung eines Drittels der Kontribution, am 6. August befahl der General-Intendant Graf Daru auf das strengste, daß bis zum 10. August wenigstens ein Viertel abgeführt werde, sonst würden die Güter des Adels und der Geistlichkeit mit Beschlag belegt werden. Da aber der Dompropst von Ertl und Adam von Hack endlich bei Kaiser Napoleon eine Audienz erwirkten, bei der sie die traurige Lage des Landes darstellen konnten, wurde die Zahlungsfrist bis zum 4. September verlängert. Aber am 24. August teilte der Gouverneur Demont der Landeskommission den Befehl des Ministers Berthier mit, daß bis dahin ohne Nachsicht 2 Millionen und dann alle fünf Tage eine Million, bis ein Viertel gezahlt wäre, an die französische Kasse abgeführt werden müßte, wollte man scharfe Strafe und Gewalt vermeiden. Diese Forderung wurde nun Tag für Tag wiederholt, wobei stets wieder mit den strengsten Zwangsmaßregeln gedroht wurde. Jeden Tag mußte über den Eingang berichtet und eine Liste von 450 Großgrundbesitzern vorgelegt werden, deren Gütern die Einziehung bevorstand. Fortan wurden die einlaufenden Beträge sofort an den französischen Receveur abgeführt, aber doch auch die Erlaubnis erwirkt, daß öfters bei dringenden Anlässen einzelne Beträge davon entlehnt werden durften. So hatte der Syndikus Heinrich von Schmelzing laut seiner Oktoberrechnung davon nach und nach 287.327 fl. 39 kr. entlehnt, welcher Betrag dem Lande gerettet war, da nach dem Friedensschlusse nichts mehr zu bezahlen war.

Mit dem Hinweise auf diese erfreuliche Tatsache wurden später mehrere Gesuche um Nachlaß der Kontribution, so von Gmunden, Schärding, Gramastetten, Waldhausen usw., von der Buchhaltung kurzer Hand erledigt: „Nachdem es vermöge des indessen eingetretenen Friedens von der Entrichtung der Kriegskontribution abzukommen hat, erledigt sich dieses Ansuchen von selbst.“ Wie schwer sie einzutreiben war, mögen einige Beispiele zeigen. Am 13. August berichtete der Pfleger Josef Hutterer der Herrschaften Kreutzen, Greinburg und Arbing über Zahlungsaufforderung, daß er bisher von den Untertanen, die in 43 Pfarreien zerstreut wären, keinen Kontributionsbetrag habe erhalten können. Er werde aber tun, was menschenmöglich und nicht über die Vermögenskräfte der ohnehin in dieser armen Gegend nur unvermöglichen Untertanen wäre. Nach vierzehn Tagen meldete er, „daß sich die Untertanen wegen gänzlicher Unvermögenheit zur Zahlung einer Kriegskontribution gar nicht herbeilassen.“ Der Pfleger der Kameralherrschaft Mars-

bach zeigte an, daß wohl die Untertanen im Mühlviertel etwas gezahlt hätten, daß aber die im Hausruckviertel gelegenen zur Erlegung der Kontribution nicht zu bewegen wären. In der Erledigung wurde er beauftragt, da man dringend Geld benötigte, das von den ersteren Eingezahlte sogleich abzuführen, ebenso auch Friedrich von Schmelzing, der damalige Administrator der Herrschaft Sprinzenstein, auf die ein Kontributions-Betrag von 24.159 fl. 39 kr. gelegt worden war, wovon aber von ihm nur ein Teil eingetrieben werden konnte. Der Pfleger Josef Vogl des Schiefer'schen Spitales in Eferding konnte wohl mit schwerer Mühe von den Untertanen im Hausruckviertel die Kontribution von 700 fl. eintreiben, aber die im Innviertel Seßhaften wollten den auf sie entfallenden Betrag von 512 fl. nicht zahlen. Dem Hausbesitzer Johann Karrigl in der Hafnergasse Nr. 174 in Linz war, obwohl er kein Gewerbebetrieb, sondern ein Taglöhner war, eine Gewerbesteuer von jährlich 3 fl. auferlegt worden, die er auch einige Zeit gezahlt hatte. Als ihm aber auch die Kontributions-Zahlung aufgetragen wurde, ersuchte er um Befreiung, da er sonst von jedem der 3 fl. der ihm ungerechtfertigt auferlegten Gewerbesteuer auch noch 38 fl. 45 kr. französisches Kontributionsgeld zahlen müßte. Der Pfarrer Josef Baron Haslinger zu Hohenzell bei Ried hatte pflichtgemäß eine Obligation von 2000 fl. eingeschickt und gemeint, sich damit von jeder Zahlungspflicht gelöst zu haben. Aber der Landesbuchhalter „nahm ihm den Irrwahn", wie er auf dem Akte bemerkte, indem er ihm zurückschrieb, daß er damit nur das Zwangsdarlehen, aber nichts von der Kontribution gezahlt hätte. Ähnlich erging es dem Grafen Gaisruck, Weihbischofe von Passau und Pfarrer von Kallham. Dem Domherrn und Regens des bischöflichen Seminars Haslinger in Linz wurde auf sein Ansuchen, seinen Kontributions-Betrag aus der in der Landrechts-Depositenkasse liegenden Hinterlassenschaft des verstorbenen Bischofes Gall entlehnen zu dürfen, bedeutet, „daß diese Kasse abwesend wäre". Dem Pfarrer Martin Booß von Gallneukirchen wurde die Kontribution auf 400 fl. herabgesetzt, aber der Pfarrer Josef Zitterl von Ebelsberg, welcher am 3. Mai großen Schaden erlitten hatte, mußte sie ganz zahlen, ebenso der Pächter der Khevenhüller'schen Herrschaften Dr. Andre Pausinger und die meisten anderen, welche um eine Herabsetzung eingeschritten waren.

Da viele kein Geld auftreiben konnten, so nahm man dafür auch Waren, besonders gerne Leinwand und Wein an. Josef Stöger von Linz, den 6000 fl. Darlehen trafen, stattete diese Summe mit 60 Eimern Branntwein ab. Auch im Kleinverkehre trat, da das

Kleingeld sehr selten wurde, ein Tauschverkehr ein. Viele hatten ihr gemünztes Geld, da es nicht sicher war, versteckt oder vergraben, was die Raubgesellen sehr gut wußten. Am 22. Juli mußte der Faßbindermeister Herzog von Linz 300 Zentner Kupfer- und Silbergeld nach Salzburg führen, wofür er 30 fl. als Fuhrlohn erhielt. Mit den ständischen Obligationen und Tratten wurde bald ein schwunghafter Handel getrieben, da sie besonders von dem Landvolke billig zu haben waren. Ob die Käufer daraus einen großen Nutzen ziehen konnten, läßt sich schwer sagen, da nach zwei Jahren der Staatsbankerott eintrat. Sehr viele Obligationen waren durch Brand und Plünderung verloren gegangen, wie ein Blick in die „Linzer Zeitung“ zeigt, in der sie zur Amortisierung bekannt gemacht wurden.

Nach der Verkündigung des Waffenstillstandes ließ der Eifer, mit dem bisher an den Schanzen in Urfahr und Ebelsberg gearbeitet worden war, bedeutend nach. In Urfahr arbeiteten nur mehr 500—600 Mann. Der Polizeikommissär Egger, der über sie die Aufsicht zu führen und täglich zu berichten hatte, fragte daher am 23. Juli an, ob er die Schanzer vielleicht ganz entlassen sollte, da ohnehin täglich ein Teil entliefe, so daß am 24. Juli nur mehr 398 zugegen wären. Wirklich äußerte sich an demselben Tage der Fortifikations-Direktor Cressac, daß fortan nur 600 Mann zu stellen wären, und zwar 300 aus dem Mühl- und 300 aus dem Hausruckviertel. Man begann sogar einige Schanzen niederzulegen, wie man daraus ersieht, daß das Mühlkreisamt am 25. Juli erklärte, daß es ihm schwer wäre, 300 Schanzer zu stellen, da es ohnehin Arbeiter zur Demolierung der Schanzen stellen müßte. Dieses Amt fragte damals auch an, ob man die abgebrannten Häuser in Urfahr nicht wieder aufbauen dürfte. Aber schon nach einer Woche mußte an den Schanzen auf dem Pöstlingberg, Hagen, Auberg und an dem Brückenkopfe in Urfahr wieder mit verdoppeltem Eifer gearbeitet werden. Am 4. August verlangte der Kriegskommissär für Urfahr täglich wieder 1000 Schanzer und Cressac, daß die Brücke binnen drei Tagen hergestellt werde. Aus den Wäldern hinter Urfahr und an der Freistädterstraße mußten wieder Palisaden zugeführt und zur Schiffbrücke Seile und Eisenwerk geliefert werden. Am 20. August wurden dem Schlosser Loretter für zur Fortifikation nach Urfahr und Pöstlingberg gelieferte Arbeit 342 fl. 50 kr. ausgezahlt. Da gewöhnlich nur 600—900 Mann gestellt wurden, drohte De la Moußaye am 24. August, wenn nicht sogleich 1500 Mann gestellt würden, mit der Exekution und am 28. August, wo

1034 Mann arbeiteten, forderte er die Stellung von 1800 Mann zum Brückenkopfe und die Übersendung von Bauholz an den Geniehauptmann nach Melk. So viele Schanzer wurden wohl bis Ende Oktober, wo die Fortifikations-Arbeiten aufhörten, nie gestellt, aber ihre Zahl war immerhin noch groß, so am 31. August 1209, am 1. September 1297, am 2. und 3. September 1303, am 5. und 6. September 1528, am 7. September 1496 Mann usw. Das Kommissariat Wilhering verzeichnete für seine Schanzer im September 784 und im Oktober 740 Arbeitstage. Egger beschwerte sich öfters, so auch am 4. September, daß die Schanzer von den französischen Sappeurs mißhandelt und um ihre Werkzeuge gebracht würden, weshalb der Geniekommandant Cressac um Abhilfe ersucht wurde. Auch von Ebelsberg, wo zuletzt der Kreispraktikant Haumeder Kommissär und der Rentamtsverwalter Josef Diernacher Rechnungsführer war, liefen öfters ähnliche Klagen ein. Auch dort machte die Stellung der Schanzer oft große Schwierigkeiten. Über die Schanzarbeiten in Passau, das am 24. Juli abends von einem schweren Brandunglücke heimgesucht worden, dem in der Innvorstadt über 150 Häuser zum Opfer gefallen waren, stand in der „Linzer Zeitung" vom 2. Oktober folgender Bericht vom 6. September: „An den Festungswerken von Passau arbeiten noch täglich 10.000 Menschen, teils Militär, teils Landleute. Die Forts Napoleon, Maximilian Joseph, Ludwig, Eckmühl, Abensberg etc., welche die Stadt wie ein Kranz umgeben und mit dem Bergschloß Hochhaus in Verbindung stehen, sind schon meist mit schwerem Geschütz besetzt. Die neuere Kriegsgeschichte liefert kein Beispiel, daß in der kurzen Zeit von vier Monaten eine so bedeutende Festung gebaut worden wäre. Passau ist jetzt ein wichtiger Schlüssel der Donau geworden. Vor der Stadt kampiert das 13. bayerische Linien-Infanterie-Regiment unter Zelten und der Generalmajor Minuzzi hat sein Hauptquartier in Passau; auch liegen mehrere französische Kavalleriedepots in und bei der Stadt. Vorige Woche verunglückten unterhalb derselben zwei Flöße auf der Donau mit mehreren Menschen und ein paar Dutzend Zucker- und Reisfässern, die nach Wien bestimmt waren."

Die Spitäler waren am 9. August von der Landeskommission wieder in eigenen Betrieb genommen worden, da sich ihre Verpachtung nicht bewährt hatte. Nach der Schlacht bei Wagram wurden sehr viele Blessierte in das Land gebracht, so daß oft zum Transporte 50—60 Vorspannswägen gestellt werden mußten und die bestehenden Spitäler neuerdings vergrößert und neue zu Garsten,

St. Florian, Lambach, Ranshofen, Reichersberg, Suben und Tillysburg errichtet werden mußten. Auch in Wilhering, Lichtenegg, Puchheim, Kammer und Wartenburg sollte je eines errichtet werden. Man stand aber davon ab, da diese Plätze durch die Durchzüge sehr viel gelitten hatten. Auch von dem Plane, das Stain'sche und Klebek'sche Erziehungshaus in Linz sowie das Jordische Haus des Stiftes Kremsmünster in Wels als Spitäler zu verwenden, kam man wieder ab. Die kranken Sachsen, welche eine Zeitlang im Schlosse zu Linz untergebracht waren, wurden, da Dysenterie ausgebrochen war, in das Spital in der Kollegiumkaserne überführt, woselbst der Dachboden zu ihrer Aufnahme eingerichtet werden mußte. Auch das Karmeliterspital, welches Dr. Johann Georg Saxinger leitete, mußte wegen sanitärer Übelstände, über die sich auch der Prior Konrad öfters beschwert hatte, geräumt werden. Die Kranken kamen in das vergrößerte Stockhofspital. Aus dem aufgelassenen Sachsenspitale zu Hartheim hatte der letzte sächsische Direktor die Möbel nach St. Pölten führen lassen. Der dortige Unterpächter Carion war den Bäckern und Fleischhauern 5323 fl. schuldig geblieben, so daß es zu einem Streite mit den Hauptpächtern Knab und Mayreder kam, da das dortige Kommissariat, wie es am 23. Juli erklärte, für das Spital nichts mehr liefern wollte. In Wels schuldete der Fournisseur Eduard Lannes dem Kaufmanne von Fernstein und dem Apotheker Schuhmacher einen bedeutenden Betrag.

In St. Florian, das nach dem Treffen von Ebelsberg mehreremale geplündert worden war, mußte auf Befehl des Intendanten Du Martroy vom 1. August bis zum 5. August in aller Eile ein Spital für 2000 Mann eingerichtet werden. Dazu waren sogleich 2000 Bettgestelle und Strohsäcke, 800 Matratzen, 4000 Leintücher, 2000 Kopfkissen, 4000 Hemden usw. zu liefern. Dafür wurde der Markt und das Stift auf Befehl des Gouverneurs Demont vom 6. August wenigstens für eine Zeit von der Einquartierung befreit. Für die Kranken mußten im Stiftskeller über 1600 Eimer Wein zurückbleiben. Wie übel sich die Kranken und Verwundeten in diesem Spitale benahmen, darüber werden wir in typischer Weise durch den Chorherrn Stern, der damals im Stifte Konventknabe war, unterrichtet. Die Leitung des Spitales wurde dem Hauptmann Hamsa übergeben, dem das Stift von Fall zu Fall Vorschüsse zu geben hatte. Als Magazineur stellte man ihm den Mauteinnehmer Schwezzenberger an die Seite. In Linz waren der Kommissär Schlemmer als Spitalsverwalter und der Forstbeamte Josef Preisch als Magazineur stark beschäftigt; auf ihren Antrag wurde ein Totenwagen angeschafft,

da die bisherige Überführung der Leichen auf Karren sehr unwürdig war. Die Spitalsverwaltung mußte gewöhnlich auch die Beerdigungskosten für verstorbene Offiziere zahlen, da deren Nachlaß meist gestohlen wurde. Dem Fleischhauer Hengelmüller, welcher das Fleisch in die Spitäler in Linz lieferte, wurde vom September an das Pfund um 36 kr. bezahlt. Öfters rissen in den Spitälern Seuchen, besonders Ruhr und Nervenfieber ein, welche durch erkrankte und entlassene Wärter auch in die Stadt und auf das Land verschleppt wurden. So wurden im August die Gegenden von Leonfelden, Weißenbach, Gschwendt und Sippachzell als verseucht bezeichnet und viele von der Seuche hinweggerafft. Die Spitäler blieben aber trotzdem immer voll, da stets neue Krankennachschübe ankamen, so am 22. August in Linz allein auf 70 Wagen einer von 4000, am 25. August in St. Florian einer von 500 Mann usw. War kein Platz, so mußten sie weiter nach Westen, besonders oft nach Passau überführt werden.

In Linz sind in den Listen der Verstorbenen, welche in der „Linzer Zeitung" enthalten sind, besonders in den Monaten Juli, August und September Ruhr und Nervenfieber, letzteres auch noch im November und Dezember, öfters als Todesursache angegeben. Am 10. August starben 10, am 11. 22, die größte Zahl, am 17. 13, am 20. 15, am 24. 17 Personen usw., sonst gewöhnlich 3—7. Unter den am 14. August Verstorbenen befinden sich auch die Weinwirte Georg Lamplmayr „zur goldenen Sense" von Nr. 88 in der Stadt, 58 Jahre alt, und Peter Pentz „zum goldenen Schiff" von Nr. 33 auf der Landstraße, 55 Jahre alt, welche der Verpflegskommission als Weinlieferanten große Dienste geleistet hatten. Unter den von Kajetan Haslinger, Buchhändler in der unteren Vorstadt außer dem Schmidtor an der Landstraße Nr. 172, angebotenen medizinischen Büchern wird das von Dr. Ernst Horn, Versuch über die Natur und Heilung der Ruhr, oft genannt. In Linz waren nebst den schon früher genannten Ärzten noch der als Arzt und Operateur berühmte Oberarzt Emeritus Zimmermann im Spital der Barmherzigen Brüder, der Oberwundarzt Franz Kuhm, die Wundärzte Rauch und Joachim Wagner und der Apotheker Franz Sellmann, in Enns Dr. Haenl, die Wundärzte Holzhey, Nickl und Sprager und die Apotheker Karl Schubert und Joh. Steibel, in Wels Dr. Hartmann und der Wundarzt Zinndorfer und in Steyr der Kreisphysikus Dr. Hofmann, der aber in diesem Jahre starb, und die Wundärzte Klug und Gildwein in den Spitälern stark in Anspruch genommen. Dem Arzte Fleischhacker in Freistadt drückte

der bayerische Rittmeister Pieber in der „Linzer Zeitung“ vom 3. November öffentlich seinen innigsten Dank aus „für den unermüdeten Fleiß, mit welchem derselbe während meiner Anwesenheit die kranken und verwundeten Chevaulegers, wovon mehrere so sehr gefährlich gelegen, behandelt hat. Nie soll diese ebenso edle als gastfreundliche Handlung meinem Gedächtnisse entgehen. Ich werde mit Vergnügen jede Gelegenheit benutzen, um diesem H. Arzte zu beweisen, wie sehr ich soviel Verdienst hochschätze“. In der Nummer vom 25. Dezember bringt dieselbe Zeitung einen kurzen warmen Nachruf für den französischen Priester Franz Latour, den ehemaligen Großvikar des Bistums Chalons an der Saone in Frankreich, welcher am 21. Dezember im 71. Lebensjahre am Spitalfieber gestorben war. „Er war ein Mann von vieler Kenntnis und Erfahrung. Allenthalben, wo ihn das Schicksal hinführte, gab er Beispiele priesterlicher Tugenden und hinterließ ein gesegnetes Andenken. Seit seinem viermonatlichen Aufenthalte allhier besuchte er unaufgefordert und mit freudigem Eifer täglich die hiesigen Spitäler seiner Landsleute, stand diesen mit Lehre und Trost bei und reichte denen, die es verlangten, die h. Sterbesakramente.“

Die Klagen über die schwere Quartierlast dauerten fort, obwohl das Land vorübergehend etwas entlastet worden war, da Napoleon vor der Schlacht bei Wagram sehr viele Truppen zur Hauptarmee gezogen hatte, wie auch Generalleutnant Baron Wrede am 1. Juli mit seiner Division eilends nach Wien abmarschiert war. Dafür hatte das Land wieder durch die großen Durchmärsche sehr viel zu leiden. Im ehemaligen Spitalerhause betrugen die Quartierkosten z. B. bis Ende Juli schon 15.000 fl., im Schlägler Stiftshause während der Invasionsdauer 8802 fl. Am 22. Juli war der Marschall Lefebvre mit dem General Drouet und seinem Korps von Linz nach Salzburg abmarschiert, aber kurz darauf die Division des Generalleutnants Wrede wieder eingerückt. Wrede selbst, der in der Schlacht bei Wagram verwundet worden war, kam am 28. Juli an. Es war ein schönes Zeichen der Wertschätzung, die er sich früher durch sein rücksichtsvolles Entgegenkommen und humanes Vorgehen erworben hatte, daß ihm zu Ehren der Magistrat nach seiner Ankunft eine „Nachtmusik“ abhalten ließ. Zu dieser hatte er auch 48—50 Fackeln benötigt, die ihm aber die Landeskommission auf sein Ansuchen nicht verabfolgen ließ, „weil auch der Intendant nicht dafür ist“. Er hatte seine Wohnung zuerst im Haßlmair’schen Hause auf der Landstraße, dessen Besitzer Anton Haßlmair, Edler von Fernstein, vor nicht langer Zeit gestorben war, aufgeschlagen.

Seine Verpflegung besorgte der Gastgeb „zum goldenen Löwen“ Franz Diwald, in dessen Haus er später übersiedelte. Die für ihn anfangs bestimmte Wohnung im Bischofhof, welche früher der bayerische Kronprinz innegehabt hatte, bezog der Landespräsident Freiherr von Hackelberg, der seine Amtswohnung den französischen Marschällen hatte überlassen müssen und dann im Khevenhüller'schen Hause gewohnt hatte. Der Kriegskommissär De la Moußaye, der im Graf Seeau'schen Hause wohnte, erhielt seine Verpflegung im Hause des Franz Frank. Der Intendant Camus Du Matroy hatte seine Wohnung im Hause des Grafen Weißenwolff, in dem 1805 auch Napoleon gewohnt hatte, der bayerische General Raglovich im Moßhamer'schen Hause in der Hafnergasse, der Gouverneur Demont und der General Gerard wohnten bei Peter Bohr, General Chambarlhiac im Hause des Grafen Latour, Duprat bei Alois Desarz, der französische Einnehmer Dessere im Hause der Gräfin von Seeau usw. Die Verpflegung kam hoch zu stehen. Die für den Höchstkommandierenden bezahlte das Land, die für die Unterkommandanten der Magistrat oder der Hausbesitzer. Da die Bestimmungen darüber nicht klar waren, fehlte es nicht an Streitfällen. In den meisten Fällen erhielten die Quartiergeber dann bedeutende Vorschüsse auf Verrechnung, so der Wirt Freudenthaler, bei dem nacheinander die Platzkommandanten Graf Spaur, Graf Berchem und Blanchard gewohnt, 19.078 fl. 19 kr., der Verwalter Professor Max Mayer des Lambacher Stiftshauses, in dem nacheinander die Generale Deroy und Minuzzi gewohnt, öfters 1000 fl. usw. Der Betrag, der schließlich von dem Lande gezahlt wurde, war sehr hoch. Vor der Invasion war am 29. April „bei der dermal eintreten können der Gefahr des Feindes“ mit Johann Traxlmayr, Pächter des Kasinos, dem Wirte Lamplmayr „zur goldenen Sense“, dem Eisenhändler Josef Gundhold und der Gastgeberin Anna Maria Ott „zum blauen Hechten“ vereinbart worden, daß diese die ihnen von der Landeskommission Zugewiesenen verpflegen sollten, u. zw. während des Einfalles den gemeinen Mann um 6 fl. und den Offizier um 8 fl. „und bei hergestellter Ordnung“ um 4 fl., respektive 6 fl. Von der Verpflegung auf eigene Rechnung war von vornherein abgesehen worden, da sie viel zu hoch gekommen wäre.

Die 6000 österreichischen Kriegsgefangenen, deren Ankunft der Platzkommandant Graf Spaur am 17. Juli der Landeskommission angezeigt hatte, wurden im Kapuzinerkloster und, da dieses nicht ausreichte, auch im Garten daran in schnell errichteten Baracken untergebracht. Der Adjunkt Wenzler, der auch im Schlosse die

Aufsicht zu führen hatte, mußte auf Landeskosten für ihre Verpflegung sorgen. Als später die sächsischen Kranken aus dem Schlosse in die Stadtspitäler gebracht wurden, kamen sie in das Schloß, wo sie der vielfach belobte Feldwebel Christoph Raudenbusch zu überwachen hatte. Die Herstellung der Baracken und der Mauer im Kapuzinergarten, die von ihnen vielfach beschädigt worden war, kam dem Bauamte auf 2202 fl. 1 kr. zu stehen. Urfahr war nach dem Abzuge der Bayern, welche vor dem Abmarsche noch die Magazine trotz des Protestes des Mühlkreisamtes geleert und vieles daraus verkauft hatten, längere Zeit mit Einquartierung verschont geblieben. Am 21. August wurden aber dahin wieder 800 und am 3. September 900 Mann Franzosen verlegt, die zum Teile auch die alten Lager in Steg und Furth bezogen. Ein Teil der polnischen Legion, welcher unter dem Kommando des Obersten Josef Pietrozinski längere Zeit im Schlosse Hagen einquartiert gewesen war, wurde in das Schloß nach Linz verlegt. Am 5. August teilte der Gouverneur der Landeskommission mit, daß Kaiser Napoleon in einigen Tagen nach Linz kommen werde, weshalb alle Straßen und Brücken hergestellt werden sollten. Besonders notwendig war dies bei der Straße zu Neuhäusl vor Linz und bei der zum Schlosse führenden, welche schnell hergestellt wurden. Auch die Wohnung im Landhause wurde von der Quartierkommission so gut als möglich instand gesetzt und für Verpflegung vorgesorgt. Aber Napoleon kam jetzt noch nicht, er kam erst am 17. Oktober in das Land. Am 15. August wurde über Anordnung des Gouverneurs sein Geburtstag feierlich begangen. In der „Linzer Zeitung“ vom 18. August mußte darüber folgendes berichtet werden: „Zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät Napoleon des Großen, Kaisers von Frankreich, Königs von Italien und Beschützers des rheinischen Bundes, wurden schon am 14. d. M. abends 26 Kanonen gelöset. Morgens am 15. verkündete abermalen eine Artillerie-Decharge diesen merkwürdigen Tag; alle Militär- und Zivilbehörden wohnten um 10 Uhr dem hohen Gottesdienste bei; nachmittags 4 Uhr wurde in der hiesigen Domkirche das Te Deum mit möglichster Pracht und Feierlichkeit abgesungen. Nach Beendigung dieser erhabenen Handlung verfügten sich der Herr Divisionsgeneral, Senateur und Gouverneur von Oberösterreich Graf von Demont, umgeben von den Offiziers des Generalstabes, auf den Platz und machten die Revue der allda zur Theilnahme dieses allgemeinen Freudenfestes aufgestellten schönen bayerischen Division des Herrn Generals Freiherrn von Wrede. Diese Trupp, welche vor Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur defilierte, zeichnete

sich durch eine vortreffliche Haltung aus. Abends 6 Uhr gaben Hochdieselben in dem geschmackvollen Landhausgebäude ein großes Diner, welchem die hohen Stabsoffiziers, die Landes-Administrazions- und ständigen Mitglieder, sowie mehrere ansehnliche Personen der Stadt beigezogen wurden. Während einer kriegerischen Musik wurden Toasts auf das Wohl Sr. Majestät des großen Kaisers Napoleon, Königs von Italien und Protektors des rheinischen Bundes, ausgebracht. Die Freude bemeisterte sich aller Herzen und war in jedem Gesichte ausgedrückt. Nachts waren mehrere Gebäude geschmackvoll beleuchtet, worunter sich jenes des Herrn Generals Freiherrn von Wrede, Herrn Intendanten Du Martroy, Herrn Kriegskommissärs v. Andre und unseres achtungswürdigsten Herrn Gouverneurs auszeichneten."

Der einquartierten Mannschaft mußte auf Befehl Wredes ein festliches Mahl zubereitet werden, wogegen sich die ständischen Beamten beschwerten, obwohl man Wrede eine genaue Ordnung der Verpflegsvorschriften zu verdanken hatte. Nach dieser Verordnung vom 30. Juli hatte das ganze Militär das Fleisch aus den Magazinen zu beziehen. Die Quartierleute hatten es zu kochen und nur das Zugemüse und für jeden Mann zu Mittag und Abend $1/_2$ Maß Bier beizugeben. Jeder Exzeß sollte sogleich angezeigt werden. In den Häusern wurde visitiert und die Militärpersonen, welche nicht zur Garnison gehörten, ausgewiesen. Sein Entgegenkommen hatte er auch am 2. August gezeigt, da er durch seine Soldaten bei einer Feuersbrunst sehr viel dazu beitrug, daß das gefährliche Feuer gelöscht wurde, wofür ihm die Landeskommission noch an demselben Tage durch ein verbindliches Schreiben und der Magistrat durch eine öffentliche Kundgebung wärmstens dankten. Auch bei einem zweiten Brande, der in der Nacht vom 14. auf den 15. September in dem Hause des bürgerlichen Schiffmeisters Loyer, das neben der Kollegiumkaserne lag, ausgebrochen war, hatte die bayerische Garnison wirksam eingegriffen und durch ihre rastlose Tätigkeit bewirkt, daß nur ein Teil der Dachung wegbrannte. „Dem klugen und tätigen Benehmen dieser wackeren Trupp", meldet die „Linzer Zeitung" vom 18. September, „danken zum zweitenmale die Bürger dieser Stadt Rettung ihres Eigentums bei dringender Gefahr des Feuers und jetzt so viele ihrer Mitkrieger (im nahen Kollegiumspitale) das Leben, welches ein schaudervoller Tod bedrohte".

Von Ende August an war Oberst Guinard in Linz Platzkommandant und vom 3. September Dietrans Ordinateur, mit dem noch drei andere die Aufsicht über die Lieferungen zu führen

batten. Diese waren wieder fortwährend gestiegen. Vom 3. September an mußten z. B. nach Enns, wo die Division des Generals Royée eingerückt war, täglich 4000 Pfund Fleisch geliefert werden. An demselben Tage verlangte der Kriegskommissär André für Wien 2000 Zentner Weizenmehl und 40.000 Rationen Zwieback usw. Da kein verfügbares Geld vorhanden war, mußten für viele Rechnungen Vorschüsse auf das Wechselhaus Uffenheimer angewiesen werden. Die größte Schwierigkeit bereitete der Landeskommission das „Armee-Kleidungs-Erfordernis“ vom 24. Juli. Sie bemerkte in dem am 25. August an den Intendanten Du Martroy gerichteten Schreiben: „Wir müssen aufrichtig bekennen, daß es schwer oder unmöglich sein wird, die verlangten Requisitionsstücke in so außerordentlichen Mengen im Lande aufzufinden, so daß man also schon zum voraus wegen gnädiger Nachsicht beim Kaiser Napoleon anhalten muß. Wir haben bereits die Hälfte des im Lande Befindlichen in Beschlag nehmen lassen. Aber das reicht bei weitem nicht aus und wegen Erschöpfung der Kassen können wir auch keine Kontraktlieferung machen.“ Er möchte das auch dem General-Intendanten Daru mitteilen.

Man hatte tatsächlich im ganzen Lande bei allen Kaufleuten und Krämern alles, was an Tuch, Leinwand, Leder usw. vorrätig war, aufzeichnen und die Hälfte davon in das französische Lager nach Linz bringen lassen. Aber damit hätte nur ein kleiner Teil der Requisition, da zudem der größte Teil der Waren von den französischen Kommissären als unbrauchbar zurückgewiesen wurde, gedeckt werden können. Da auch die Agenten, darunter der Kasseoffizial Josef Schaup, welche nach Böhmen geschickt wurden, nichts Entsprechendes auftreiben konnten, so entschloß man sich, wenigstens die Tuchlieferung, da man doch Leinwand, Futter, Leder und Felle nach und nach aus dem Lande herbeischaffen zu können hoffte, an Kontrahenten zu vergeben. Zu der am 30. August unter dem Vorsitze des Intendanten Du Martroy und in Gegenwart von 11 Mitgliedern der Landeskommission und des ständischen Verordneten-Kollegiums vorgenommenen Versteigerung waren folgende Pachtlustige erschienen: 1. Der Kaufmann Johel von Hamburg, der aber kein Angebot machte, 2. Hirsch Wolf Levi von Augsburg, der zu hohe Bedingungen stellte, 3. ein Vertreter des Hauses Murald & Komp. von Salzburg, der auch kein Angebot machte, 4. und 5. Jos. Wolf Levi von Hohenems und Aron Hirsch von Wimpfen, welche sich unter gewissen Zahlungsbedingungen bereit erklärten, die Wiener Elle um 21 fl. in B.-Z. zu

liefern, 6. der Kaufmann Andreas Hayd von St. Florian, der sich bereit erklärte, 150 Stücke Tuch um 6 fl. in K.-M. per Elle zu liefern, aber da er kein Muster vorlegen konnte, wieder zurücktrat, 7. Wertheimer von Regensburg, 8. Emanuel Lemmelsfeld von Prag und 9. die Gebrüder Marx von München. Letztere drei legten Muster vor und boten sich zur Lieferung an, wenn ihnen für die Wiener Elle 24 fl. in B.-Z. gezahlt würden. Da der Kommission dieser Preis zu übertrieben war, begann man zu handeln, bis sich endlich die Kompagnie bereit erklärte, gegen einen Vorschuß von 10.000 fl. und freie Einfuhr die Elle um 17 fl. 45 kr. abzugeben. Aber die ständischen Abgeordneten erklärten, daß es ihnen glatterdings unmöglich wäre, die ganze Tuchrequsition auf einmal liefern zu lassen, weil diese die Summe von zwei Millionen weit überstiege und sie in diesem Augenblicke weder Geld noch hinreichenden Kredit besäßen. Sie könnten sich als rechtliche Männer keineswegs zu einer so hohen Summe kontraktmäßig verbinden, weil sie die Unmöglichkeit des Zahlens im voraus wüßten. Zudem würden sie dann ganz außerstande sein, die Spitäler und den täglichen Unterhalt der einquartierten Truppen zu besorgen, was gewiß ein weit dringenderes und vorzüglicheres Bedürfnis wäre, als die Truppen zu bekleiden. Sie könnten daher jetzt nur ein Viertel des Requirierten liefern. Nach längerer Verhandlung gestattete endlich der Intendant, der anfangs wenigstens die Lieferung der Hälfte begehrt, sich aber von der Wahrheit und Richtigkeit des Vorgebrachten überzeugt hatte, daß vorläufig nur ein Drittel, und zwar 14.375 Ellen graues, 11.403 Ellen blaues, 591 Ellen rotes und 9675 Ellen weißes Tuch durch die genannte Kompagnie in drei Terminen bis zum 10. Oktober geliefert werde. Die Lieferung ging aber nicht glatt vor sich. Abgesehen davon, daß die Termine nicht eingehalten wurden, das gelieferte Tuch entsprach vielfältig nicht und wurde von den französischen Kommissären nicht angenommen, obwohl die Kompagnie behauptete, daß sie 36.043 fl. für Präsente und Douceure, was man ihr aber nicht glaubte, ausgegeben hätte. Es kam zu einem Prozesse, bei der das Land durch Dr. Georg Preyer und die Kompagnie durch Dr. Josef Pflügl vertreten wurde und der erst 1814 durch einen Ausgleich beendet wurde.

Das requirierte Futter-Cadis wurde in der Linzer Fabrik hergestellt, dessen Direktor La Casa dafür wöchentlich 3000 fl. erhielt, die von der Landeskommission bezahlt werden mußten, da der Intendant nicht erlaubte, daß dieser Betrag aus der Kontributions-Kasse genommen oder von der Kontribution abge-

zogen wurde. Dasselbe galt auch bei der Filzlieferung, welche die Huterer Josef Graf und Adam Stitzinger, und bei der Lieferung des Leders, welche der Rohgerbermeister Matthias Ott und die Lederfabrikanten und Weißgerber Alois und Josef Kaindl zu besorgen hatten. Wie schwierig auch diese Lieferung war, kann man schon daraus ersehen, daß der Kriegskommissär Ricard einmal von 622 gelieferten Kuhhäuten nur 107 annahm. Wie es den Linzer Schneidern und Sattlern erging, welche die Anfertigung der Uniformen und des Sattelzeuges übernommen hatten, darüber liegt keine Nachricht vor. In der „Linzer Zeitung" aber lesen wir aus jener Zeit öfters die Ankündigung, daß Schneidermeister und Gesellen und Sattlermeister und Gesellen in Linz gegen bare Bezahlung auf lange Zeit Arbeit finden können. Sie sollen sich bei Herrn Quollein im Hause des Herrn Mayreder auf dem Platze Nr. 80 anmelden.

Am 6. September reiste der Gouverneur Demont nach Frankreich ab, wohin er berufen worden war. Er hatte sich von der Landeskommission in der artigsten Weise verabschiedet. Sein Nachfolger war der Divisions-General La Grange, der ein Freund der Musik und auch bemüht war, der Landeskommission ihre mühevolle Aufgabe nicht unnötig zu erschweren. Es wurde ihm sogleich ein Fortepiano zur Verfügung gestellt, das er aber kaum selbst benützt haben wird, da er durch eine Kanonenkugel einen Arm verloren hatte. Man hatte es vom Stadtpfarrsenior, dem Kaplan Franz Schmidt, um 10 fl. 3 kr. entlehnt und dem Klaviermeister Joh. L. Trapp für Stimmen und Reparatur 30 fl. 40 kr. gezahlt, was unter „den feindlichen Auslagen" verrechnet wurde. Er wurde in der Präsidialwohnung im Landhause einquartiert und mit größter Aufmerksamkeit verpflegt. Als er am 7. September eine Tafel für 14 Personen gab und dazu Bordeauxwein wünschte, den ihm ein Handelsmann Taron aus Regensburg angeboten hatte, entschied Graf Grundemann, da der Verpflegskommission dieser Wein zu teuer war, weshalb sie lieber Ofener und Malaga aufsetzen wollte: „Da der Herr Gouverneur alle Rücksicht verdient und derselbe Bordeauxwein für sich wünscht, ist dieser und auch ein guter Dessertwein anzuschaffen."

Wie seine Vorgänger war auch er bemüht, für die Sicherheit der Straßen möglichst zu sorgen und der Landeskommission, der er wegen Geldmangels öfters eine Entlehnung aus der Kontributions-Kasse erlaubte, so am 27. September eine von 50.000 fl., entgegenzukommen. Damals war den Landwehrmännern die Rückkehr zu ihren Familien gestattet worden; er trug Sorge, daß dies ohne

Belästigung geschehen konnte. Da oft über die Senkgruben, besonders über die in der Kollegiumkaserne, geklagt wurde, ohne daß eine dauernde Abhilfe geschah, so befahl er kurzwegs, als er hörte, daß die Übelstände nur durch die schon einmal geplante Anlegung eines Kanales beseitigt werden könnten, die Ausführung dieses Planes, welcher gegen Ende September, nachdem man einige Gebäude niedergerissen und den Graben beim Schulertore ausgefüllt hatte, mit größter Eile durchgeführt wurde. In Ebelsberg mußte gleichfalls in aller Eile vom Vormarkte bis zum Schiltenberge eine neue Straße angelegt werden, durch welche wohl die Hohlwege, die am 3. Mai den Franzosen so viele Opfer gekostet hatten, umgangen wurden, an der man aber lange die Spuren der Eilfertigkeit beim Baue merkte. In die Lieferungen halbwegs Ordnung zu bringen, war auch ihm nicht möglich, da sie ins Unermeßliche stiegen. Auf seinen Befehl mußten bei der Einführung neuer Stempelbogen alle Gefälle verzeichnet und genaue Erhebungen über das Erträgnis der Ernte, über den Viehstand, das jährliche Einkommen der einzelnen Personen usw. vorgenommen und Tabellen darüber vorgelegt werden. Aber da zu den Lieferungen nach Wien und Znaim und zur schwer zu bestreitenden Verpflegung der einquartierten Truppen damals, wo der Rückzug der großen Armee schon begann und große Transporte von Blessierten und Kranken fortgesetzt durch das Land stattfanden, noch die großen Kosten der Errichtung neuer Etappenstationen zu Eferding, Peuerbach und an anderen Orten und die gesteigerten Lieferungen für die Magazine und Spitäler kamen, konnte er daraus klar ersehen, daß weder Vieh- noch Futtervorrat dafür ausreichte und daß das Land den Kontrahenten ausgeliefert wäre, da die Kassen vollständig erschöpft waren. Von den damaligen Requisitionen seien nur einige erwähnt. Am 20. September wurden 850 Pferde für die Artillerie, 200 für die Kürassiere und 250 für die leichte Kavallerie gefordert, nachdem kurz vorher an die bayerische Division Wrede 22 Fuhrwesenpferde, 18 nach Wien und 41 nach Passau gestellt worden waren. Da aber die Beträge für die Pferde, jedes zu 360 Franken gerechnet, von der Kontribution abgerechnet werden durften, erfolgten diese Lieferungen, für die überall Pferdestellungen veranstaltet wurden, ziemlich rasch. Am 22. September wurden requiriert für Enns und Steyr 351 Zentner Fleisch an lebenden Ochsen, nach Linz 2000 Zentner Fleisch, 10.000 Zentner Weizen, 4000 Zentner Korn, 354 Eimer Wein, 71 Eimer Branntwein, 625 Eimer Bier, 10.000 Zentner Stroh, 10.000 Zentner Heu, 21.428 Metzen Hafer, nach Wels 351 Zentner

Fleisch, 2000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Korn, 4000 Zentner Stroh, 8000 Zentner Heu, 8571 Metzen Hafer und nach Ried 351 Zentner Fleisch, 6000 Zentner Heu und 10.714 Metzen Hafer. Außerdem mußten im Mühlviertel die in Perg, Ottensheim und Rohrbach errichteten Etappenstationen entsprechend versorgt werden.

Wie es bei manchen Lieferungen erging, mag folgender Fall zeigen. Das Kreisamt für den Hausruckkreis in Wels erhielt am 4. Oktober von der Landeskommission den Auftrag, bis zum 15. Oktober 151 Ochsen à $3^1/_2$ Zentner nach Znaim zu liefern oder dafür, à Zentner zu 72 fl. gerechnet, 38.052 fl. zu zahlen. Da das Kreisamt schon früher die nach Znaim zu liefernden Ochsen nach Grein gestellt hatte und von einer neuerdings vorgeschriebenen Lieferung nichts wußte, fragte es sich sogleich an, wie diese Requisition zu verstehen wäre, und erhielt die Auskunft, daß die früher nach Znaim zu liefernden 600 Ochsen auf Befehl des Intendanten Du Martroy nicht nach Znaim, sondern nach Wien gebracht worden und daß jetzt neuerdings 600 zu liefern wären, und zwar diesmal wirklich nach Znaim. Davon entfielen auf das Hausruckviertel 151, das Traunviertel 148, das Innviertel 122 und das Mühlviertel 179 Stücke. Die früher erwähnte Requisition vom 22. September, die am 2. Oktober ausgeschrieben worden war, reichte bei weitem nicht aus; schon am 16. Oktober mußte die Landeskommission zur Verpflegung der durchziehenden französischen Truppen eine andere vorschreiben, und zwar von 19.321 Zentnern Weizen, 6438 Zentnern Korn, 1,259.000 Boisseaux Hafer, 129.000 Zentnern Heu und 82.600 Zentnern Stroh. Gleichzeitig mußten fortwährend Ochsen in die Stationen geliefert werden. So schrieb der Kommissär Höß von Eferding an den Kreishauptmann Freiherrn von Lempruch am 21. Oktober nach Wels: „Die außerordentlichen Durchmärsche erfordern eine beträchtliche Anzahl Ochsen für jede Etappenstation. Der hiesige Kommandant fordert mit Ungestüm ein Magazin von 40 Ochsen, während gegenwärtig nur 3 vorhanden sind.“ Man möge also sogleich liefern, sonst gebe es die größten Unannehmlichkeiten. Nach Eferding waren schon früher 500 Metzen Weizen, 1267 Metzen Korn, 2283 Zentner Hafer, 2250 Zentner Heu und 1500 Zentner Stroh und nach Eferding und Peuerbach je 502 Klaftern weiche Scheiter geliefert worden.

Da die Landeskommission aus Geldmangel die für die Spitäler und Magazine geforderten Requisitionen nicht mehr aufbringen konnte und das durch das Zwangsanlehen aufgebrachte Geld schon verausgabt war, sah sie sich genötigt, wie schon 1805, eine Per-

sonalsteuer umzulegen, was durch das Patent vom 30. September geschah. „Alle bisher angewendeten Hilfsmittel“, heißt es in demselben, „mit Einrechnung des durch Patent vom 24. Juni 1809 ausgeschriebenen Darlehens sind nicht hinreichend, die verschiedenen requirierten Bedürfnisse für die kaiserlich französische Armee zu verschaffen. Die Landeskommission ist daher gezwungen, auch zu einer Personalanlage zu schreiten.“ Es mußten sogleich von den Kommissariaten genaue Verzeichnisse aller Parteien angelegt werden. Wer dabei die Zahl oder Eigenschaft der Personen unrichtig angab, hatte den vierfachen Steuerbetrag zu bezahlen. Die ganze Bevölkerung des Landes wurde in 7 Einkommenklassen eingeteilt und danach besteuert. Die zur 1. Klasse gerechneten: Fürsten, Bischöfe, Pröpste, Prälaten, Domherren, Grafen und Freiherren, welche von eigenen Mitteln leben, Herrschaftsinhaber und Pächter hatten 25 fl. zu zahlen; die zur 2.: Dechante, Pfarrer, Superintendenten, höhere Beamte, Doktoren der Medizin, die nicht zur 1. Klasse gerechneten Adeligen, Sensenschmiede, Händler und Fabrikanten 15 fl.; die zur 3.: Pfarrer unter 500 fl. Einkommen, Wundärzte, Gewerbsleute 10 fl.; die zur 4.: Kapläne, bessere Handwerker 7 fl.; die zur 5.: Bürger ohne Gewerbe, kleine Handwerker 5 fl.; die zur 6.: Schullehrer, Subjekte, Kleinhäusler 3 fl. und die zur 7. gerechneten: Diener, Jäger, Gehilfen 1 fl. Frauen und Witwen hatten die Hälfte des ihrem Manne vorgeschriebenen Betrages zu entrichten, für ein Kind über 12 Jahre war ein Drittel davon zu zahlen. Die Einhebung hatten die Magistrate und Distriktskommissariate vorzunehmen, welchen für diese große und verdrußreiche Mühe ein Prozent des Einganges bewilligt wurde.

Da der Rückmarsch der französischen Armee immer stärker wurde, so mußte schnell Geld beschafft werden, um die Truppen verpflegen zu können, was aber wegen des allgemeinen Geldmangels nicht leicht war, so daß man wieder um Vorschüsse aus der Kontributions-Kasse ansuchen mußte. Am 9. Oktober war das polnische Chevauleger-Regiment in Linz angekommen und einquartiert worden; nach einigen Tagen kamen 3800 Mann von den Prinz Nassau'schen und Sachsen-Weimar'schen Truppen, die am linken Donauufer heraufgezogen waren. Die Schwierigkeit der Verpflegung steigerte sich. Da brachte endlich am 16. Oktober ein Eilbote die langersehnte frohe Nachricht, daß am 14. um 9 Uhr früh der Friedensschluß von Joh. B. Nompere, Grafen von Champagny, und dem Fürsten Johann von Liechtenstein in Schönbrunn unterzeichnet worden sei. Es war wohl nun noch die furchtbare

Last des Rückzuges der großen Armee zu tragen, aber die sehr schwere Eintreibung der Kriegskontribution, die eigenen Kommissären, darunter dem Grafen Kurtz, übertragen worden war, hörte auf, da Kaiser Franz deren Zahlung übernommen hatte, wie fortan in der Erledigung der diesbezüglichen Befreiungsgesuche bemerkt wurde. Nur das Innviertel mußte auch den noch ausständigen Betrag ganz abzahlen, da es im Friedenstraktate, Art. III, 1, samt dem westlichen Teile des Hausruckkreises an Frankreich abgetreten worden war. Die Stelle lautet: Kaiser Franz tritt ab[1]): „Die Lande Salzburg und Berchtoldgaden, denjenigen Teil von Österreich ob der Enns, der jenseits einer Linie liegt, die von der Donau nächst dem Dorfe Straß ausgeht und in sich begreift Waizenkirch, Widersdorf, Michelbach, Greiß, Muckenhofen, Helft, Geding, von dort die Straße bis Schwanstadt nebst der Stadt Schwanstadt an der Atter, dann dem Laufe dieses Flusses und des Sees gleiches Namens aufwärts folgt und bis zu dem Punkte hinläuft, wo dieser See die Salzburgische Gränze berührt. Se. Majestät der Kaiser von Österreich behalten bloß das Eigenthum der Waldungen, die von dem Salzkammergute abhängen, und einen Theil der Herrschaft Mondsee nebst der Befugniß, das gefällte Holz auszuführen, ohne über dieses Gebiet irgend ein Souveränitetsrecht ausüben zu können.“ Die Kommission, welche anfangs Dezember die Grenze feststellte, bestand von seite Österreichs aus dem FML. von Vaquant, dem Kreishauptmanne des Hausruckviertels Freiherrn von Lempruch und dem Regierungsrate Grafen von Auersperg, welche dazu am 22. November ernannt worden waren, und von seite Frankreichs aus dem General Charbonel und den zwei Bataillonschefs De Castres und Prevot. Die Linie wurde von der Donau zwischen den Dörfern Straß und Schlögen bis zum Attersee und zum Falkenstein gezogen, so daß auf der französischen Seite Grenzorte waren: Straß, Waizenkirchen, Michaelnbach, ein Teil von Polham, Grieskirchen, Gallspach mit dem Pfarrhofe, Meggenhofen, Gaspoltshofen, Nieder-Thalham und Schwanenstadt. Von dort machte die Ager die Grenze und der Attersee.

Kaiser Napoleon, der anfangs September von Wien über Linz und Passau nach Straßburg, wie schon früher in Frankreich, eine telegraphische Zeichenlinie hatte errichten lassen, kam, nachdem seine Ankunft schon öfters angemeldet worden war, am 17. Oktober um $^1/_2$5 Uhr abends in Linz an. Er fuhr mit seiner Suite durch

---

[1]) „Linzer Zeitung“ von 1809, Bl. 381, 2.

die auf der Landstraße und dem Platze in Parade aufgestellte bayerische Garnison, die ihn mit allen militärischen Ehrenbezeigungen und einer Artilleriesalve empfing. Er verweilte jedoch nur so lange vor dem Posthause, bis die Pferde gewechselt waren, und fuhr dann über Eferding nach Passau weiter. Nach ihm kam seine Garde zu Pferde, 16.000 Mann, die auch schnell durchzog.

In das Mühlviertel, mit dem seit dem 23. September von dem Gouverneur der Verkehr nur gegen Vorweisung eines schwer zu erlangenden Passes gestattet war, rückte am 28. Oktober der Divisions-General Vandamme mit 12.000 Mann Württembergern ein und verblieb daselbst bis zum 20. November. Der General von Wöllwarth hatte in Freistadt Quartier genommen. Die schwersten Durchzüge fanden im November und Dezember statt, bei denen alles, was an Speise und Trank und Vieh und Futter noch verfügbar war, aufgezehrt wurde, obwohl der Gouverneur am 22. Oktober durch ein gedrucktes Patent, das überall angeschlagen wurde, befohlen hatte, daß die ganze Verpflegung aus den gut versehenen Magazinen und, wo keine wären, nur gegen auszustellende Bons geschehen sollte. Nach dem Korps der Württemberger, das nach Mitte November in das Innviertel eingerückt war, erschien das Armeekorps des Marschalls Oudinot mit 31.000 Mann Infanterie und 7000 Mann Kavallerie und bezog im unteren Mühlviertel und in dem Teile des Hausruckviertels, der nach der am 22. November provisorisch erfolgten Grenzberichtigung noch bei Österreich geblieben war, die Quartiere und verblieb bis zum 11. Dezember, wo es nach Passau abzog. Am 18. November wurde die schwere Kavallerie mit 12.000 Pferden im Traunviertel einquartiert. Am 3. Dezember zog die Bagage des 3. französischen Armeekorps und dann seine Artillerie von St. Pölten herauf und über Enns, Lambach und Haag nach Braunau. Am 16. Dezember führte der Marschall Massena sein 42.000 Mann starkes Korps vom Viertel Ober-Manhartsberg in das Mühlviertel, wo er bis zum 4. Jänner 1810 verblieb. Gleichzeitig quartierte der Marschall Davoust sein aus 46.000 Mann Infanterie und 9000 Mann schwerer Kavallerie bestehendes Korps samt dem sächsischen Korps von 17.000 Mann im Traun- und Hausruckviertel ein. Er selbst schlug sein Hauptquartier im Landhause in Linz auf. Das Innviertel und der von Österreich abgetretene Teil des Hausruckviertels wurde mit 50.000 Mann, die von Salzburg vorrückten, und das Salzkammergut mit zwei Regimentern Kavallerie belegt. In Linz und Umgebung lagen 12.000 Mann,

die seit dem 17. Dezember zur Niederlegung der auf dem Pöstlingberge, in Urfahr, Ebelsberg und Enns aufgeworfenen Schanzen und errichteten Festungswerke verwendet wurden. Im Traunviertel waren in der letzten Zeit des Jahres einquartiert und zu verpflegen bei 26.000, im Hausruckviertel bei 46.000 und im Mühlviertel bei 42.000 Mann. Außerdem standen in jedem Viertel noch bei 10.000 Pferde. „Man hätte verzweifeln müssen“, schreibt der Geschichtschreiber Franz Kurz, der als Pfarrer von St. Florian all den Jammer mitgemacht hatte, „wenn man nicht seine ganze Hoffnung auf den 4. Jänner, den letzten Tag des Leidens, gesetzet hätte.“

Jede Gegend und jede Ortschaft unseres Heimatlandes hat über diese Zeit ihre besondere Trauergeschichte. Wie es mit der Einquartierung im kleinen aussah, ersehen wir aus einem Berichte, welchen der Distriktskommissär von Wilhering am 22. Dezember über Auftrag an die Kreisstation Linz einsandte. „1. Am Sonntage, dem 17. Dezember, wurde über Anweisung des Platzkommandos in Linz in der Pfarre Dörnbach eine Kompagnie Jäger zu Fuß, unwissend von welchem Regimente, in Kantonierung eingelegt. Gestern, am 21., ist sie, dem Vernehmen nach, nach St. Florian abmarschiert. 2. Verflossenen Sonntag nachts wurde über Anweisung des Platzkommandos in Linz die 4. und 5. Kompagnie des 9. Fuhrwesen-Bataillons auf einen Tag in den Dörfern Schönering und Edramsberg bequartiert; nachdem sie aber Befehl bekamen, Halt zu machen, so gingen sie erst gestern (21.) früh ab und sollen nach Vernehmen die Kantonierungs-Quartiere zu Zizlau bezogen haben. 3. Am 18. d. wurde das 3. Bataillon des 12. französischen Infanterie-Regiments mit der dazugehörigen Equipage und ein Artillerietrain vom 9. Bataillon mit 630 Pferden im hiesigen Distrikte bequartiert, welche alle am 19. früh wieder aufwärts marschiert. 4. Den 19. abends kamen zwei Transporte mit Schiffen, worauf Artilleriewerkzeuge waren, auf der Donau an, welche aber am 20. wieder aufwärts gingen. 5. Den 20. rückten von der Militär-Equipage des 48. Infanterie-Regiments 70 Mann mit 50 bis 60 Pferden zu Schönering ex Konkurrenz in Kantonierung ein, die sich noch daselbst befinden. 6. Gestern, den 21., wurde ein Bataillon vom 7. leichten Infanterie-Regiment und der Brigadegeneral Scily im hiesigen Distrikt bequartiert und gingen soeben nach Eferding ab. 7. Endlich befindet sich der am 16. abends auf Anweisung des Platzkommandos in Linz eingerückte Herr Major-Inspecteur der Armee samt Suite noch im Stifte.“ Als das Distrikts-

kommissariat Wilhering wegen eines Heu- und Strohrückstandes mit der Exekution bedroht wurde, meldete der Kommissär, daß dieser Rückstand durch die fortgesetzten schweren Einquartierungen nicht nur aufgebraucht, sondern schon stark überschritten worden sei, und stellte die „angemessene Bitte, das ohnehin drückende Elend der hiesigen 6 Leitungsgemeinden durch unverdiente Abordnung einer Militär-Exekution nicht zu vermehren, sondern selbe zu verhüten.“ In der Schlußrechnung bewertete er, abgesehen vom Werte des durch Gewalttaten und Plünderungen Entrissenen, den Betrag der von dem Distriktskommissariate Wilhering geforderten und geleisteten Lieferungen auf 54.322 fl. $40^2/_4$ kr. Am 25. November hatte er gebeten, als seinem Gebiete die Lieferung von 354 Metzen Weizen, 60 Metzen Korn, 2000 Metzen Hafer, 752 Zentnern Heu und 568 Zentnern Stroh aufgetragen wurde, daß es davon, wenn nicht ganz, so doch größtenteils enthoben werden möchte, „da die Leitungsholden der Körnergattungen, besonders des Hafers, so entblößt wären, daß viele schon ihren Hausbedarf kaufen müßten und sohin die Unmöglichkeit, diese ungeheure Lieferung ganz zu prästieren, wirklich am Tage läge.“ P. Rainer Spitalmüller, der Verwalter des Stiftsgutes Eidenberg, wo Mitte Dezember der Premierleutnant von Fürstenau des Regimentes Herzog von Sachsen und dann der Stab des 5. französischen Chasseur-Regimentes einquartiert war, hatte die Verpflegskosten, die durch Bons bestätigt wurden, auf täglich 300 fl. berechnet.

Eine Folge der übermäßigen Arbeit und fortdauernden Aufregung war, daß viele Bedienstete, Beamte und Mitglieder der Landeskommission erkrankten. So mußte der erkrankte Kommissär Leibetseder in Enns von dem Kommissär Reichl von Steyr und dieser, als er auch schwer krank wurde, von dem Kreiskommissär Höger von Wels abgelöst werden. Der später nach Enns geschickte Kommissär Franz von Moor, „dem dieser wichtige Posten aus ganz besonderem Vertrauen gegeben worden war“, wurde von der Landeskommission, als er wegen Kränklichkeit am 24. Juni um Abberufung bat, ersucht, wenn möglich noch auszuhalten und dadurch einen neuen Beweis seines Diensteifers zu geben. Er erhielt aber nach einem Monate doch einen Urlaub auf 6 Wochen, den er, wie der gleichfalls erkrankte Regierungssekretär von Tausch, in Baden bei Wien verbrachte, wohin sich am 7. September auch der Regierungspräsident Freiherr von Hackelberg „zur Herstellung der Gesundheit“ begab.

Wie schwierig das Quartiermeisteramt war, welches in

Linz der Kommissär Römer leitete, läßt sich vorstellen. Auch die Verpflegskommission für das französische Hauptquartier im Landhause in Linz, die am 30. April ernannt worden war und aus dem Rechnungsrate des Bauamtes Joh. B. Winter, dem Expeditor Joh. Baumbach und dem Registrator Paul Kliemstein bestand, hatte schwere Zeiten durchzumachen. Zur Einrichtung der Wohnungen im Landhause mit Möbeln und Geschirr hatten nicht weniger als 60 Parteien beigetragen, denen eine Halbmonatsmiete von 792 fl. 15 kr. zugesichert wurde. Da aber dieser Betrag dem Rechnungsrate Winter zu hoch erschien, wurde er, nachdem man bis zum 2. September bereits 5363 fl. ausgezahlt hatte, herabgesetzt. Das Silbergeschirr, das die Frau Baronin von Hackelberg umsonst zur Verfügung gestellt hatte, wurde nach einiger Zeit von unbekannten Tätern gestohlen. Die Wohnungen hatten nacheinander die Marschälle Davoust, Vandamme und Lefebvre und neben diesem auch der General Drouet bezogen. Am 5. September war der Gouverneur La Grange eingezogen, der aber später den Marschällen Berthier, Oudinot und Massena Platz machen mußte und in das Haus des Grafen Weißenwolff übersiedelte, wo er aber auch von der Verpflegskommission zu verpflegen war. Der Fleischhauer Jakob Wüßpointner hatte vom 3. bis 31. Mai in das Landhaus um 5563 fl. 7 kr., vom 1. bis letzten Juni um 6302 fl. 32 kr., vom 1. bis letzten Juli um 5703 fl. 40 kr. Fleisch geliefert. Die Rechnung des Bäckers Paul Schalk betrug für Mai 1124 fl. 48 kr., für Juni 1670 fl., die des Fischhändlers Lorenz Scheichel vom 17. Mai bis letzten Juni 2561 fl., die des Kaufmannes Josef Maurus Edlen von Wagburg für Zucker und Kaffee für Mai 1930 fl., die des Rechnungsrates Jakob Wepl für Spargel 641 fl. und eine für Obst 899 fl., Rechnungen des Zuckerbäckers Wilhelm Ludwig Kreß für Torten und Zuckerwerk lauten auf 677, 793 und 975 fl. Die Handausgaben samt den Löhnen der 24—30 angestellten Dienstboten beliefen sich im Monate Mai auf über 2000 fl., im November auf 4444 fl. Die Vorschüsse, welche die Verpflegskommission im Juli erhielt, betrugen 44.000 fl. Besondere Schwierigkeit bereitete dieser die Herbeischaffung des Weines. Sie hatte wohl mit mehreren Weinhändlern, Vielgut, Kapler, Gaßner und besonders Peter Penz, dem Gastgeber „zum goldenen Schiff", Lieferungsverträge abgeschlossen. Da aber der Wein immer teurer und schlechter wurde, ging es nicht ohne Verdruß ab. So hatte ein Faß Ofener, welches die Gebrüder Vielgut geliefert hatten, einen Grundgeruch, weshalb der Marschall Lefebvre, dem er nicht behagte, erregt einen besseren verlangte.

„Beim Drange der Umstände“ mußte Rechnungsrat Winter in der ganzen Stadt herumfragen, bis er einige Eimer besseren Ofener, der im Juni noch 40—50 fl. kostete, auftrieb. Ein anderesmal begehrte derselbe Marschall „einen besseren geistigeren Österreicher“ oder Rheinwein, wie ihn damals ein beim „schwarzen Adler“ wohnender Händler angeboten hatte. Von diesem kostete aber die halbe Bouteille 3 fl. K.-M. oder 9 fl. in Bankozetteln. Obwohl dieser Preis von 18 fl. in Bankozetteln per Maß Winter zu hoch war, wollte er doch, vom Marschalle gedrängt, davon kaufen. Er schickte daher sogleich zum Händler, der aber, wie er berichtete, „zum Glücke schon abgereist war“. Er kaufte daher von Peter Penz Österreicher-Wein, den Eimer um 60 fl. Bis August betrug die Weinschuld an Peter Penz schon 10.529 fl. 15 kr., welche am 21. August, da er inzwischen gestorben war, an seine Witwe Anna Maria, wiedervermählte Hüttl, gezahlt wurden. Als es später mit dieser wegen einer noch höheren Weinschuld, die „wegen erschöpfter Kassa“ längere Zeit nicht beglichen werde konnte, zu einem Streite kam, da sie zur Zahlung drängte, weil sie das Geld benötigte, da sie „ihr Haus voller Franzosen hätte“, trat sie gegen Winter sehr heftig und beleidigend auf. Das schmerzte diesen überaus, wie er in einem Berichte hervorhob, da er schon 37 Jahre diente und erst von einer schweren Krankheit aufgestanden wäre.

An der Marschallstafel speisten zur Zeit des Marschalls Lefebvre und des Divisions-Generals Drouet täglich 18—20, an der Offizierstafel, da immer viele Offiziere geladen waren, 40—56, an der Frauentafel 4—5 und beim Dienertische 24—30 Personen. Man benötigte täglich $1^1/_4$ Eimer Extrawein, 1 Eimer mittleren Österreicher, $^1/_4$ Eimer Ofener und 2—3 Eimer Bier und zum Dessert 6—8 Flaschen Champagner, 18 Flaschen Malaga, sowie Rosoglio und Rum. Der Adjutant Lefebvres forderte öfters auch Arrak de Batavia, wovon die halbe Flasche 8 fl. 45 kr., und Burgunder, wovon sie 6 fl. 15 kr. kostete.

Als der Gouverneur La Grange angekommen war, mußte Winter, wie schon früher erwähnt wurde, französischen Senf und Pariser Essig und 32 Bouteillen teuren Bordeauxwein beim Handelsmanne Taron aus Regensburg kaufen. Zu seiner Freude fand aber der Gouverneur schon bei der zweiten Flasche, daß der Wein gefälscht war, und verlangte fortan Ofener, der aber in guter Gattung schwer aufzubringen war. Winter berichtete damals an die Landeskommission, daß der Wein, obwohl jetzt schon von enormem Preise, im Winter noch teurer zu stehen kommen werde, da Weinwucherer in Niederösterreich den

ganzen Wein aufkaufen und nur zu den höchsten Preisen abgeben würden. Er empfehle daher sogleich eine größere Menge anzukaufen, und zwar bei Frau Penz, welche den Österreicher per Eimer noch um 40 fl. gebe, besonders aber von den Stiftern Wilhering, St. Florian, das noch guten Österreicher habe, und Kremsmünster, wo allein noch ein echter Ofener zu bekommen sei. Da aber der Keller in Wilhering durch die Einquartierten und bei den Durchmärschen schon hart mitgenommen worden war und St. Florian seinen Wein für sein großes Spital benötigte, so wandte man sich nur an Kremsmünster, indem man den Diurnisten Muttersgleich als Eilboten dahin schickte. Abt Wolfgang Fixlmüller überließ der Verpflegskommission auch wirklich nacheinander 16 Eimer Ofener zu je 60 fl. und 28 Eimer Österreicher, der aber schnell verbraucht war, da der neue Gouverneur stets große Tafel hielt, so daß in kurzer Zeit u. a. 43 Bouteillen Champagner und 44 Maß Extra-Ofener aufgegangen waren. Als daher neue hohe Einquartierung erfolgte, berichtete Winter an das Vereinigte Landeskollegium am 9. November: „Da gestern als am 8. November der französische Reichsmarschall Berthier ankam und heute die Marschälle Massena und Oudinot erwartet werden, nächstens aber der Marschall Davoust mit dem Hauptquartiere in dem Landhause eintreffen wird, so muß ich anzeigen, daß wieder Wein gekauft werden muß.“ Er empfiehlt, da nur mehr ein geringer Vorrat in allen Gattungen vorhanden sei, je 100 halbe Bouteillen Champagner, Seitelbouteillen Malaga und Bouteillen Tokayer, 24 Eimer Extra-Ofener, 12 Eimer ordinären Ofener, 36 Eimer Extra-Österreicher und 64 Eimer mittleren einzukaufen. „Kauft man jetzt nicht, so wird der Preis bei den Händlern bedeutend erhöht.“ Die Extraweine möge man in Kremsmünster, die gewöhnlichen bei den schon genannten Händlern in Linz, besonders bei Frau Penz kaufen, welche noch einen Vorrat an geringerem Weine à 40 fl. habe. Um die Notwendigkeit des Ankaufes besonders hervorzuheben, führte er an, daß man für den Gouverneur täglich 3 Seitelbouteillen Malaga, 2 halbe Bouteillen Champagner, 8 halbe Bouteillen Extra-Ofener, 2 halbe Bouteillen ordinären Ofener, 12 Bouteillen Extra- und 22 mittleren Österreicher und für die Küche 5—17 Bouteillen benötige. Für das Hauptquartier des Marschalls Davoust werde man wegen der vielen Offiziere um zwei Drittel mehr brauchen. Da Kremsmünster selbst keinen großen Vorrat mehr hatte und daher nur wenig abgeben konnte, so wuchs die Verlegenheit der Verpflegskommission, als am 14. November der Marschall Oudinot und der Divisions-General

L'Orensé, der im zweiten Stocke des Landhauses einquartiert wurde, eintrafen.

Am 14. November berichtete Winter, daß von Kremsmünster auf sein neuerliches Ansuchen nur 6 Eimer Extra-Ofener und 8 Eimer Extra-Österreicher geschickt worden seien, daß er aber dreifach mehr benötige, da er auch den Gouverneur, der in das Weißenwolffsche abgehe, mit Wein versehen müsse. Der Extra-Ofener, welcher aber bei weitem das nicht sei, was der von Kremsmünster, koste aber 80 fl. und sei fast nicht mehr aufzutreiben, der Extra-Österreicher aber 65 fl. Vielleicht könnte man diesen von St. Florian billiger bekommen, wenn Se. Exzellenz Graf Grundemann mit dem Herrn Prälaten, der heute in Linz wäre, sprechen möchte. Als aber dieser bemerkte, daß St. Florian die Spitäler mit Wein versehen müßte und daher wohl keinen abgeben könnte und daß der im Stifte Schlägl vorrätige vom Kriegskommissär De la Moußaye schon lange in Beschlag genommen worden wäre, erklärte Winter am 15. November: „Da wir 3 Quartiere versehen müssen, das des Gouverneurs, des Marschalls Oudinot und des Divisions-Generals L'Orensé, so brauchen wir dringend 24 Eimer Extra-Ofener und 36 Eimer Extra-Österreicher. Da in der Stadt Linz kein Ofener von guter Qualität mehr vorhanden ist, da die 3—4 Eimer, die noch da sind und auch 80 fl. kosten, fast nicht trinkbar sind, so bleibt nichts übrig, als vom H. Prälaten von Kremsmünster ex offo Ofener zu verlangen und 35 Eimer Österreicher von St. Florian, welches mit altem Österreicher noch wohl versehen ist, oder von der Frau Penz um 65 fl. zu kaufen. Den Ofener muß man von Kremsmünster fordern, weil hier keiner mehr zu bekommen und es doch wirtschaftlicher ist, das Hauptquartier mit Ofener zu versehen, wovon die halbe Flasche auf 45 kr. zu stehen kommt, da man sonst Burgunder und Bordeaux, nach dem schon öfters gefragt wird, kaufen müßte, von dem die halbe Bouteille auf 9—10 fl. zu stehen kommt." Champagner scheint nicht mehr vorhanden gewesen zu sein. Früher hatte man ihn vom Handelsmanne Franz Plank gekauft, der aber, als man ihm einmal 100 Bouteillen roten und 100 Bouteillen weißen abkaufte, bemerkte, er könnte ihn wohl sogleich nach Wien verkaufen, wollte aber doch der Verpflegskommission den Vorzug geben.

Der Wein, der 1809 gefechset wurde, war nach einer Notiz in der „Linzer Zeitung" vom 6. November, da der Sommer meist naß und der Herbst kalt gewesen war, sowohl in Österreich als auch in Ungarn ziemlich sauer ausgefallen. Graf Grundemann hatte früher, am 16. November, an den Abt

Wolfgang von Kremsmünster ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Wenn man gleich nicht berechtigt ist, dem löbl. Stifte die Abgabe von Wein aufzudringen, so sind doch die Umstände beim Hauptquartier so dringend, daß man sich nochmals die Freiheit nehmen muß, an E. Hochwürden das Ansuchen zu stellen, gefälligst noch 24 Eimer Ofener Wein hieher senden zu wollen, indem hierorts kein echter Ofener aufgebracht wird und doch die Quartiere zu versehen sind.“ Abt Wolfgang hatte darauf am 17. November erwidert, daß er noch einmal 20 Eimer Ofener, aber à 70 fl., abgeben wolle; aber das Stift habe auch nur noch 80 Eimer, so daß ihm für die Durchmärsche und die auf unbestimmte Zeit stehen bleibenden Truppen nur noch 60 Eimer übrigbleiben. Er könnte auch das nicht abgeben, wenn er nicht alljährlich zu der geringen eigenen Fechsung auch noch eine Quantität roten Ofener Weines gekauft hätte. Die diesjährige Fechsung sei sehr gering ausgefallen. Die Ankaufspreise seien aber zu übertrieben und das Stift auch durch die unerschwinglichen Geldabgaben außerstande, den Ankauf von Ofener und Österreicher-Wein zu bestreiten. Als man sich im Verpflegskollegium wunderte, daß er jetzt den Eimer Ofener zu 70 fl. rechne, da man dem Stifte früher dafür nur 60 fl. und für den Österreicher 50 fl. gezahlt hätte, schrieb er am 3. Dezember kurz zurück: „Nach den eingelaufenen Nachrichten ist die heurige Fechsung aus eigenem Weingebirge für das Stift verloren, der Ankaufspreis dieser Ofener Weine beträgt in Ofen selbst schon à Eimer 55—60 fl. und dessen Qualität ist mit der des abgegebenen nicht zu vergleichen. Die schwere Ladung eines Wagens mit Wein kostet von Ofen bis Wien schon 900 fl. und der ordinäre rote Wein per Maß durchgehends schon 4 fl. Da das Stift zu hause selbst für die Verpflegung von vielen Generälen und Offizieren, welche immer zum gewöhnlichen Trunke Ofener verlangen, zu sorgen hat, so liefern wir nur aus wahrer Neigung und Patriotismus.“

Das Versiegen dieser Weinquelle war für die Verpflegskommission umso empfindlicher, da der Bedarf nicht zurückging, sondern stieg. So mußte sie vom 14. November bis zum 12. Dezember, also in 20 Tagen, für den Gouverneur in das Weißenwolffsche Haus allein 5 Eimer 2 Maß Extra-Ofener, 8 Eimer 6½ Maß Extra-Österreicher, 14 Eimer 6 Maß minderen Österreicher, 7 Bouteillen Champagner und 90 Bouteillen Malaga abliefern. „Ein Bedarf“, klagt Winter in seinem Berichte, „der außerordentlich ist und der sich in einem Monate so hoch beläuft, daß es über alle Erwartung geht. Da auch der Hr. Marschall Davoust mit Frau, Kindern und

Suite bereits eingetroffen ist, der täglich bei $^1/_2$ Eimer Extra-Ofener und je 1 Eimer Extra- und mittleren Österreicher braucht, ohne den Dessert- und Küchenwein zu rechnen, so kann man das nicht mehr leisten.“ Er schlug daher vor, die Weinlieferung dem Gastwirte Petermayr zu übergeben, was aber nicht gestattet wurde, weshalb er gezwungen war, alle kleinen Reste minderer oder schlechter Weine, die er noch in der Stadt vorfand, aufzukaufen, so bei dem ehemaligen armen Tafeldecker Vinzenz Füllnkößel, dem „durch den Feind in Urfahr verunglückten“ Handelsmanne E. J. Köhrer, bei Weinwucherern usw.

Wie mit dem Weine erging es auch mit dem Zucker und Kaffee. Nur mit größter Mühe konnte er von den Kaufleuten Maurus von Wagburg, Eder, Joh. Michael Peissers sel. Eidam und dem genannten Köhrer, von dem darüber Rechnungen im Betrage von 10.730 fl. vorliegen, noch so viel erhalten, um den dringendsten Bedarf decken zu können. Dabei oblag ihm auch die Pflicht, die Wünsche der hohen Einquartierten betreffs des Theaters und der Landhausmusik, welche dem Klebekschen Kapellmeister Franz X. Glöggl oblag, zu erfüllen.

Wie aus den Akten zu ersehen ist, blieben ihm aber trotz seines Eifers und guten Willens dennoch auch andere Verdrießlichkeiten nicht erspart. So machte man ihm öfters Vorwürfe, daß er auch Generalsdamen im Landhause einquartierte und dort zu wenig für die Beleuchtung sorgte. Betreffs der Damen bemerkte er, daß sie von dem Quartieramte, das nicht gewußt, wo sie sonst diese hochstehenden Frauen hätte unterbringen können, im Landhause, obwohl auch dort die Wohnungen nicht entsprechend eingerichtet, einquartiert worden seien, betreffs der Beleuchtung, daß er darüber selbst bereits Vorschläge gemacht habe. Ein Hauptfehler sei, daß man nur junges Öl besitze. „Sollen die Lampen in den Gängen und unter der Durchfahrt die ganze Nacht brennen, so muß man einen Anzünder anstellen, welcher die ganze Nacht von einer Laterne zur anderen geht und, wenn es nötig ist, nachfüllt. Der alte Verwanger hat wegen des strengen Dienstes gekündigt, der neue, den ich vorschlage, begehrt aber monatlich statt 13 fl. 24 fl., sonst nimmt auch er den Dienst nicht an, weil er die ganze Nacht wach bleiben muß.“ Da sich der Gouverneur auch mehreremale über die Beleuchtung beschwerte und als die Lampen einmal schon um 10 Uhr erloschen, es „unter scharfer Androhung ahndete“, wurde dem neuen Anzünder „bei den vorwaltenden Umständen, da alle Dienstlöhnungen allgemein so hoch gestiegen sind“, der höhere Lohn, aber nicht für die Sommerzeit, bewilligt. Als einige Ausgabeposten von dem ständischen

Buchhalter Leopold Kliemstein als zu hoch beanständet wurden, erwiderte Winter: „Wer während dieser Zeit ruhig und ungestört in seinem Amte arbeitet, hat von den Verhältnissen der Zeit keine Vorstellung und begreift nicht, daß man den als Dolmetschen angestellten Sprachmeistern Ludwig von Grünberger und Anton Kies täglich 1 fl. 30 kr. zahlen muß, weil man um geringeren Lohn keinen Dolmetsch bekommt, und daß man eine Sauvegarde, per Mann um 2 fl., braucht, weil sonst alles weggeplündert wird"; und ein andermal: „Die Verpflegskommission hat sich immer an die am 30. April gegebene Verordnung gehalten und die Buchhaltung ist daher in ihrer Mutmaßung falsch daran. Das Verordneten-Kollegium hat doch Beamte gewählt, welche redliche Männer sind und allzeit gezeigt haben, daß sie für das Beste der Landschaft besorgt sind und mit Schmutzereien sich keineswegs abgeben, wohin die Buchhaltung zu deuten scheint." Es wird der Verpflegskommission eine Genugtuung gewesen sein, daß ihre Rechnungen von der Landeskommission stets genehmigt wurden.

Wie hoch die Verpflegung der Generale während der Invasion oft zu stehen kam, mag folgender Fall aus Steyr vom Jahre 1805 zeigen. Dort hatte sich am 4. November dieses Jahres während der Kanonade auf dem Tabor der französische Marschall Davoust mit seiner Suite im Hause des Handelsmannes Martin Buberl einquartiert und war daselbst von 8 Uhr früh dieses Tages bis 5 Uhr abends des 5. Novembers verblieben. Nach seinem Abzuge war der General Marmont gekommen, der vom Vormittage des 6. Novembers bis zum Vormittag des 7. Novembers im fürstlichen Schlosse zu verpflegen war. Nach der vom Distrikts-Kommissariate und dem Bürgermeister Preumüller von Steyr bestätigten Rechnung war in dieser kurzen Zeit an Naturalien geliefert worden: 50 Pfund Rindfleisch à 10 kr., 50 Pfund Kalbfleisch à 12 kr., 30 Pfund Speck à 45 kr., 40 Pfund Schaffleisch à 10 kr., 200 Eier à $3\frac{1}{2}$ kr., 20 Pfund Butter à 1 fl., 20 Pfund Schmalz à 1 fl. 6 kr., 40 Pfund Reis à 35 kr., 6 Eimer Wein à 32 fl., 200 Stücke Weißbrot à 6 kr., 100 Laibe Schwarzbrot à 36 kr., 4 Eimer Bier à 5 fl. 20 kr., 40 Pfund gerollte Gerste à 2 fl. 24 kr., 65 Pfund Kaffee à 2 fl. 18 kr., 4 Pfund Schokolade à 3 fl., 4 Zuckerhüte mit 45 Pfund à 1 fl. 50 kr., 8 Pfund Wachskerzen à 2 fl. 24 kr., 36 Bouteillen Burgunder à 3 fl., 28 Bouteillen Tokayer à 4 fl. 30 kr., 4 Schinken mit 35 Pfund à 45 kr., 6 Indiane à 8 fl. 30 kr., 12 Hühner à 1 fl. 30 kr., 1 Reh 14 fl. 30 kr., 12 Kapaune à 4 fl. 30 kr., 2 Hasen à 2 fl. 30 kr., Kocherfordernisse an Gewürz, Salz, Essig, Mehl usw. um 29 fl. 40 kr., Summe 1152 fl. 57 kr.

Für den Divisions-General Wrede, der vom 7. November mittags bis zum 8. November früh im fürstlichen Schlosse einquartiert gewesen war, war geliefert worden: 6 Pfund Zucker à 1 fl. 50 kr., 6 Pfund Kaffee à 2 fl. 18 kr., 2 Enten à 2 fl., 4 Hühner à 1 fl. 30 kr., 1 Indian 8 fl. 30 kr., Brot um 4 fl., 2 Gänse à 3 fl., 50 Eier à 3 $^1/_2$ kr., 24 Pfund Kalbfleisch à 12 kr., 1 Schinken mit 8 Pfund à 45 kr., 3 geselchte Zungen à 50 kr., 32 Pfund Rauchfleisch à 45 kr., 6 Zungen à 50 kr., 50 Pfund Rindfleisch à 10 kr., 1 Eimer Österreicher-Wein 32 fl., 3 Bouteillen Burgunder à 3 fl., 2 Bouteillen Tokayer à 4 fl. 30 kr., 3 Bouteillen Malaga à 2 fl. 30 kr., 30 Maß Bier à 8 kr. und für Küchenerfordernisse 15 fl. 14 kr., Summe 183 fl. 40 kr.

Daß Privatverwendungen oft die Kosten der Verpflegung zu vermindern vermochten, kann man daraus ersehen, daß die Frau des Kammerdieners des Grafen Weißenwolff vom Verordneten-Kollegium „für ihre 1805 aufgehabte Bemühung", als Kaiser Napoleon in Linz verweilte, wie auch die Frau des gewesten Propstrichters Franz Reindl in Ried aus demselben Grunde eine Remuneration von 150 fl. erhielt. Reindl hob in seinem diesbezüglichen Ansuchen hervor, daß seine Frau diese Anerkennung verdiente „wegen ihrer gepflogenen Sorgfalt und erwirkten Erleichterung in den Quartierkosten des französischen Kaisers und dessen Divisions-Generäle."

Gegen den furchtbaren Wucher, der mit den Lebensmitteln und mit Getreide und Handelswaren getrieben wurde, konnte weder die Landeskommission trotz vieler Versuche noch der Gouverneur etwas Entscheidendes ausrichten. Daß aber letzterer auf die Wucherer, welche aus weit und breit in das Land gekommen waren und hier ein Prasserleben führten, ein wachsames Auge hatte, ersieht man daraus, daß er mehrere ausweisen und am 10. Dezember in Linz eine Gesellschaft, die bei einem verbotenen Spiele beisammen saß, festnehmen und die Hälfte des Einsatzes, 1140 fl. in B.-Z., unter die Armen verteilen ließ.

Endlich gingen doch auch die Tage der Drangsal zu Ende. Gegen Ende Dezember rückte Division auf Division nach Bayern ab; am 28. Dezember die badische Artillerie und das im Mühlviertel stehende 4. Armeekorps und auch die badischen und hessischen Truppen. Am 3. Jänner 1810 wurde das Hauptquartier des Prinzen von Eckmühl von Linz nach Passau verlegt, wohin am Tage darauf die letzten französischen Truppen aus Linz nachrückten. Am 5. Jänner verließ auch der Gouverneur La Grange die Stadt Linz und begab sich nach Ried. Er hatte sich noch kurz vorher beim

Buchhändler Eurich 400 Visitkarten bestellt, für welche später 8 fl. gezahlt wurden. Sein Adjutant Franchon erhielt von der Landeskommission vor der Abreise ein Douceur von 40 Louisdor. Dem Intendanten De la Moußay, der schon am 8. Dezember abgereist war, wurden für seinen Sekretär, Chevalier d'Abeneri, 200 fl., für den Kopisten 60 fl. und für das Kanzleipersonale 262 fl. und dem ersten Sekretär des Intendanten Du Martroy, De la Varenne, vom 1. November an täglich 6 fl., dem 2. Sekretär Van Cools 3 fl. und den Kopisten Voigt und Soria je 2 fl. ausgezahlt. Ein schönes Andenken konnte der Ordinateur Dintrans, für den vom Buchhändler Peter stets besonders viele Kanzleisachen geliefert worden waren, mitnehmen, einen Rosenring, der ihm vom Juwelier Marx überreicht worden war. Derselbe hatte 900 fl. K.-M. oder vielmehr, da damals weder Konventionsgeld noch Wechsel aufzutreiben waren und die Bankozettel im Kurse auf 450 standen, 4050 fl. in Bankozetteln gekostet.

Die schwere Arbeit der Landeskommission hörte mit dem Abzuge des Feindes nicht auf. Der Oberstkämmerer Graf Rudolf von Wrbna hatte ihr nach dem Friedensschlusse am 24. Oktober mitgeteilt, „daß unser gnädigster Monarch die rückständige Kriegskontribution zu übernehmen geruht“ und daß nach der Friedens-Traktation vom 20. Oktober an die Steuern und allgemeinen Gefälle in den vom Feinde besetzten Ländern, die Dominien aber vom 1. November an für unseren Kaiser verwaltet werden. Daher haben die französischen Autoritäten von dieser Zeit an keine Kontribution mehr einzutreiben und kein Gefällserträgnis zu beziehen. Diese glückliche Änderung der Umstände solle daher sogleich den Dominien- und Gültenbesitzern zu ihrer guten Wissenschaft gebracht werden mit der Beifügung, daß jene Obrigkeiten, welche das gezwungene Anlehen und die ausgeschriebene Personalsteuer einzuheben haben, die eingehenden Beträge um so mehr abführen mögen, weil Dominien und Untertanen der Hauptlast enthoben seien und die Landschaft ohne diesen Zufluß nicht imstande sei, die so außerordentlich großen und kostspieligen Auslagen für so viele und große Militärspitäler zu bestreiten und jene Parteien zu befriedigen, welche beim Drange der Umstände die Lieferungen allein, aber unter der bestimmten Zusage der künftigen Bezahlung haben leisten müssen. Die Untertanen haben, wenn auch die französischen Truppen fortan aus dem Magazin zu verpflegen sind, doch die Verpflegung, wenn diese nicht ausreichen, wie bisher zu besorgen. Daher solle man sie, um die durch Mangel „entstehen

könnende Unordnung zu vermeiden", zur pünktlichen Ablieferung verhalten. Als die französischen Intendanten verlangten, daß alle vom Tage der Besetzung bis zum 20. Oktober rückständigen Steuern an ihre Kassen abgeliefert werden sollten, ersuchte man bei der Hofkommission in Wien um eine diesbezügliche Weisung, welche von seiten des Grafen Wrbna dahin lautete, daß man davon nichts mehr abzuführen habe, da der Kaiser Franz mittelst eines Pauschales alle in den von den Franzosen besetzten Provinzen bestehenden Rückstände zu übernehmen geruht habe. Später erhielt der Hofrat von Steinherr, der nach dem Rücktritte des Freiherrn von Hacklberg zum Verweser des Präsidiums ernannt worden war, von demselben nach der kaiserlichen Entschließung vom 17. Dezember den Befehl, baldigst eine Gesamtrechnung über alle Invasionskosten, und bald darauf, auch eine vollständige Rechnung über alle Geldempfänge und davon in feindlichen Angelegenheiten bestrittenen Auslagen und außerdem ein Verzeichnis über alle Naturalempfänge und ihre Verwendung und die Spitalskosten vorzulegen.

Diese schwierige und langwierige Arbeit wurde der ständischen Buchhaltung übertragen, deren Vorstand Leopold Kliemstein über ihre Durchführung öfters Vorschläge machte, so am 6. Jänner 1810: „Der entkräftete Zustand aller hier zurückgebliebenen Kassen erlaubte nicht, daß eine abgesonderte Kasse zugleich zur Vergütung der feindlichen Unkosten bestimmt worden wäre. Die Notwendigkeit erforderte dahero bekanntermaßen, daß die ständische Kasse die Bestreitung aller Auslagen, sowohl der gewöhnlichen als feindlichen Unkosten auf sich nehmen mußte, wozu alle wie immer Namen haben mögenden Empfänge verwendet wurden. Die Kontrahenten sind, so weit die Buchhaltung weiß, bereits alle bis auf Knab und Mayreder für die Spitäler teils mit barem Gelde teils mit Tratten oder Wechselbriefen berichtigt worden." Er schlug daher vor, da viele über ihre Lieferungen und Verpflegsauslagen keine Quittungen oder Bons vorlegen konnten, da sie vom Feinde keine erhalten hatten, daß man zuerst eine Zusammenstellung dessen machen solle, was an Auslagen und Lieferungen sicher stehe, was auch angenommen wurde. Alle Kommissariate und Leitungsobrigkeiten mußten nun genaue Verzeichnisse der Tag für Tag seit der Invasion geleisteten Lieferungen und Leistungen vorlegen, die uns in die traurige Lage aller Distrikte des Landes einen genauen Einblick ermöglichen. Am 19. Juni 1810 konnten dann Kliemstein und seine Beamten Fritsch und Weger endlich nach mühevoller Arbeit das verfaßte Summarium samt den Beilagen der

Landeskommission zur Einreichung an das k. k. Hofkommissariat vorlegen.

Noch länger als die Zusammenstellung der Rechnungen dauerte ihre Bezahlung; sie nahm das Land noch beinahe ein Jahrhundert schwer in Anspruch. Fast bei allen Landtagen kam die allmähliche Bezahlung der sogenannten Invasionskosten zur Verhandlung. Diese betrugen vom Jahre 1809 allein, in welchem auch die Verpflegskosten für die k. k. Armee, die sich vor der Überschreitung des Inns im Lande gesammelt hatte, sehr groß waren, für die Verpflegung der französischen Marschälle, Gouverneure und Höchstkommandierenden und für Geschenke und Kanzleien 5696 fl. 40 kr. in K.-M. und 627.839 fl. 20 kr. in B.-Z. und für die Requisitionen 63.507 fl. 5 kr. in K.-M. und 5,481.754 fl. 44 kr. in B.-Z. In die französischen Kassen waren außerdem, wie schon erwähnt wurde, alle Gefälle, Stempelbeträge und Steuern bis zum 20. Oktober, dem Tage der Ratifikation des am 14. abgeschlossenen Friedens, und alle Einnahmen aus den ärarischen und kaiserlichen Familiendominien bis zum 1. November geflossen. Besonders eingehend wurde über die Invasionskosten, Etappen- und Spitalsforderungen und auch über Innviertler Schuldforderungen in der Landtagssitzung vom 1. April 1864 verhandelt und fortan eifrig zu erwirken versucht, daß das Land mit Hilfe der k. k. Regierung von dieser schweren Last befreit werde, wie dies den Kronländern Salzburg und Steiermark schon gelungen war. Da sich aber das k. k. Finanz-Ministerium immer weigerte, für die Abstoßung der Invasionskosten einen Beitrag zu leisten, welchen der oberösterreichische Landesausschuß in dem Vergleichsanerbieten vom 17. November 1886 über Auftrag des Landtages auf 150.000 fl. für das Land und 50.000 fl. für die Städte und Märkte, die Fernstein'schen Erben und den Invalidenfond festgesetzt hatte, und die Innviertler Schuldforderung an Bayern, welche noch aus der Zeit vor dem am 13. Mai 1779 abgeschlossenen Teschener Frieden herstammte und 1890 505.408 fl. betrug, als eine oberösterreichische Landesschuld erklärte, verliefen die Verhandlungen lange Zeit fruchtlos. Endlich kam aber doch in der Verhandlung, die am 24. Juli 1890 in Wien zwischen Vertretern des k. k. Finanz-Ministeriums und den Vertretern des oberösterreichischen Landesausschusses, dem Landeshauptmann-Stellvertreter Karl Forstner von Billau und dem Landesrate Julius Scheda, dahin ein Vergleich zustande, daß das Land auf jeden Staatsbeitrag für die Abstoßung der Invasionskosten verzichtete, da ihm der Staat bisher nach einer

Berechnung von 1882 Vorschüsse im Betrage von 900.000 fl. oder wenigstens unzweifelhaft von mehr als 700.000 fl. gegeben hatte und ein Staatsbeitrag in der Höhe von 260.000 fl. zur Begleichung der Hälfte der Innviertler Forderungen an Bayern bewilligt wurde, welche das Stift Reichersberg, mehrere Kirchen, Stiftungen und 10 Gemeinden zu stellen hatten, wogegen das Land die Befriedigung der Innviertler Gläubiger selbst in die Hand nehmen und den Staat gegen alle weiteren Forderungen derselben klag- und schadlos halten sollte. Da sich der oberösterreichische Landtag in der Sitzung vom 12. April 1891 damit einverstanden erklärte, so erfolgte, nachdem durch die gewählte Liquidierungs-Kommission die liquiden Forderungen festgestellt worden waren, deren Entfertigung durch Landtagsbeschluß vom 8. Februar 1893 und 21. Juli 1894 mit 50 %, worauf in der Sitzung vom 12. Februar 1895 der diesbezügliche Bericht des Landesausschusses mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde.

Die im Lande durch die Invasion am schwersten betroffen worden und vielfältig an den Bettelstab gekommen waren, erhielten durch die Bemühung des Grafen von Saurau, der am 23. Dezember zum Landeschef mit dem Titel eines Statthalters ernannt worden war, von der k. k. Hofkommission eine Unterstützung. Derselbe schrieb am 16. Jänner 1810 von Wien an den Hofrat von Steinherr nach Linz die merkwürdigen Worte: „Indem sich mit Grund voraussehen läßt, daß durch den letzten Krieg auch das Land ob der Enns viel gelitten haben wird und daß sich viele Untertanen in einer mißlichen, hilflosen Lage befinden werden, so wird es notwendig sein, wie in Niederösterreich auch in Oberösterreich eine Aushilfe zu leisten." Um der allgemeinen Viehnot abzuhelfen, war am 13. Dezember die zollfreie Einfuhr von Zug- und Melkvieh gestattet worden. Die Verhandlungen mit dem commissair ordinateur Chambon und dem Kriegskommissär André über die Verpflegung der in den Spitälern zurückgebliebenen Kranken und Verwundeten sowie über die Übergabe der in den französischen Spitälern noch vorhandenen Vorräte wurden erst 6 Wochen nach dem Abzuge der Feinde beendigt, liefen aber ziemlich glatt ab, da der Hofkommissär Graf Wrbna und der Generalintendant Graf von Villemanzy darüber in Wien schon am 17. Dezember ein Übereinkommen getroffen hatten, auf das sich die Landeskommission stützen konnte.

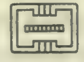
Auch die Ablieferung des entbehrlichen Kirchensilbers, welche durch ein Hofkanzleidekret vom 16. Dezember 1809 anbefohlen worden war, wurde jetzt unter Benützung der früher von den aus-

geschickten Kommissären angelegten Verzeichnisse durchgeführt. Am 27. Dezember erging an die Äbte und Kirchenvorstände von der Landesregierung folgender Erlaß: „Um die der französischen Regierung infolge des Friedens-Traktates zu zahlende Kontribution sogleich berichtigen zu können, ist Se. Majestät der Kaiser genötigt, verschiedene Mittel anzuwenden. So schwer es auch Sr. Majestät immer fällt, von ihren Untertanen nach einem unglücklichen Kriege neue Opfer zu verlangen, so hegen Allerhöchst Dieselbe doch das Vertrauen, daß sie die Notwendigkeit dieser Opfer anerkennen und sich überzeugt halten werden, daß nur durch die pünktliche Erfüllung aller Bedingnisse des Traktates größere Übel vermieden und die Grundlagen der künftigen Ruhe und des Wohlstandes ihrer Provinzen als des einzigen Zieles der Allerhöchsten Wünsche und Handlungen gelegt werden können.“ Zu diesen Mitteln gehöre auch die Ablieferung des entbehrlichen Kirchensilbers, die in der Frist von zwei Monaten gegen 3%ige Hofkammer-Obligationen, die nach 10 Jahren in 4 Jahresfristen eingelöst werden, an das nächste Münzamt erfolgen solle. „Der Kaiser ist überzeugt, daß die Geistlichen in seinen deutschen Erblanden, welche bei jeder Gelegenheit die größten Beweise von Anhänglichkeit für Sr. Majestät höchste Person und von Vaterlandsliebe gegeben haben, sich bestreben werden, diese Anordnung so schleunig als möglich zu befolgen.“ Die Mark Silber sollte um 23 fl. 36 kr. und die Mark Gold um 359 fl. 30 kr. K.-M. abgelöst werden. Sollte es bei einer Kirche notwendig sein, daß andere Gerätschaften angeschafft werden, so sollte ihr auf Verlangen dafür der dreifache Betrag in Bankozetteln ausgezahlt werden und ihr auch die Repunzierungstaxe zugute kommen. Nachdem auch das Konsistorium durch den Domherrn Matth. Hasibeder die schnelle Ausführung dieses Befehles am 10. Jänner 1810 angeordnet hatte, erfolgte im Frühjahre die Ablieferung, bei der viele alte Kunstwerke, welche bei früheren Ablieferungen wegen ihrer Schönheit und ihres Kunstwertes ausgelöst worden waren, eingeliefert und eingeschmolzen wurden. Das Stift Schlägl lieferte 62 Mark Silber, darunter 6 schöne alte Altarleuchter, ab.

Wenn auch bessere Zeiten und die angestammte Vaterlandsliebe und Fleiß und Sparsamkeit der Landesbewohner bewirkten, daß allmählich die genaue Erinnerung an die not- und bedrängnisreiche Zeit der Franzosen-Invasionen verblaßte, im ganzen denkt das Volk auch noch jetzt mit Schauder an das Elend jener Zeit zurück. Und wenn man Umfrage hält, wie sich nach der Über-

lieferung die einquartierten Feinde benommen, so erhält man gewöhnlich die Antwort: Mit den Franzosen und Bayern ließ sich auskommen, furchtbar aber waren die Württemberger und Nassauer. Es wäre mit Freude zu begrüßen, wenn sich manche Leser dieser Zeilen durch sie veranlaßt fühlten, die in ihrer Gegend noch vorfindbare Volksüberlieferung über das für das Land so traurige Jahr 1809 in der Pfarr- oder Schulchronik aufzuzeichnen, bevor sie ganz erloschen ist.

Wir führen zum Schlusse die Worte an, mit denen unser vaterländischer Geschichtschreiber, der reg. Chorherr von St. Florian Franz Kurz, seine 1811 erschienene „Geschichte der Landwehre in Österreich o. d. E.“ geschlossen hat: „Viel hat Österreich ob der Enns (1809) gelitten. Wir alle haben vieles, tausende haben alles verloren, nur eines blieb uns: unverbrüchliche Treue gegen unseren Landesfürsten und warme Liebe zum Vaterlande, und dieses wird das schönste Erbteil für unsere Nachkommen sein.“



Die Kaiser-Jubiläums-Ausstellung des Museum Francisco-Carolinum in Linz.

▫ ▫ ▫

Von

Dr. Hermann Ubell

Musealdirektor.



Zwei Vorzüge durften der Ausstellung hervorragender Werke alter Malerei aus oberösterreichischem Privatbesitz nicht abgesprochen werden: sie faßte erstens das, was bisher an zerstreuten und entlegenen Orten, z. B. in den verschiedenen Stiftsgalerien, zu sehen war, zu übersichtlicher und bequemer Schau zusammen und gab zweitens Gelegenheit, wertvolle Dinge zu genießen und zu studieren, die nach Schluß der Ausstellung wieder ins Dunkel des Privatbesitzes zurücktraten. Im Zusammenhang damit zerfielen die ausgestellten Bilder in zwei Gruppen: in solche, die der kunstgeschichtlichen Forschung und dem kunstinteressierten Publikum vermöge ihrer relativen Zugänglichkeit bereits bekannt sein konnten, und in andere, die bisher eine Art von Dornröschendasein führten und deren Bekanntwerden einer wertvollen Entdeckung gleichkommt.

Dies galt gleich von der ältesten Tafel der italienischen Abteilung der Ausstellung, einem kleinen, in Temperafarben auf Holz gemalten Andachtsbild in der Art des großen Paduaners *Andrea Mantegna,* aus dem Linzer Bischofhof. Es stellt die Halbfigur eines kreuztragenden, dornengekrönten und mit der erhobenen Rechten den Beschauer segnenden Christus dar; das gelbe, härene Gewand ist strickumgürtet, ein zerrissener Strick hängt vom Halse des Erlösers, das rotblonde Haar ist gescheitelt und fällt in sanften Wellen auf die beiden Schultern. Jeder Strich der Zeichnung und jede Farbennuance erinnert an den großen Quattrocentisten, den Befruchter der gesamten oberitalienischen Malerei, mit seiner auf Plastizität der Erscheinung und Monumentalität der Auffassung gerichteten Eigenart.

Quattrocentistische Elemente hafteten auch dem interessanten, ins Profil gestellten weiblichen Idealporträt (gleichfalls auf Holz) an, das dem Grafen Weißenwolff gehört. Das Bild, das auf der letzten Zentenarausstellung der Werke Michelangelos in Florenz als echter Michelangelo figurierte, ist ein geheimnisvolles und schönes Rätsel; vieles daran erinnert ohne Zweifel an den berühmten Leda-Typus des Florentiners, wie die ganze Art der Auffassung, der Tracht, der

Anordnung der Haare und des Schmucks an die sonderbaren Vorstellungen gemahnt, die die italienische Malerei des 15. Jahrhunderts von den großen Frauen der Antike hatte; anderes in dem Bilde verweist wieder auf spätere Zeiten; die Akten darüber sind noch nicht geschlossen, jedenfalls gehörte es zu den interessantesten Problemen der Ausstellung.

Um die Wende des 15. Jahrhunderts ist die schöne, aus dem *Stifte Schlägl* stammende Tafel anzusetzen, die den bekannten venezianischen Typus der „*Santa Conversazione*“ (Madonna mit Heiligen) als Halbfigur im Freien vorführte. Die blonde Maria sitzt vor einem lilafarbenen Vorhang, das Kind auf dem Schoße haltend, ein weißbärtiger Heiliger in blauem Turban und gelbem Mantel und eine grün gewandete Heilige mit weißem Kopftuch stehen andächtig zur Seite und etwas niedriger. Aus dem Hintergrunde grüßen über Gebüsch und schlanken, hochwipfeligen Bäumen die blauen Berge der venezianischen terre ferma herein. Das schön erhaltene, in warmen, satten und festlichen Farben erstrahlende Gemälde bezaubert durch die echt venezianische feierliche Stille seiner Komposition und die goldene Harmonie seines Kolorits; die Zeichnung steht, wie so oft in Venedig, nicht auf der gleichen Höhe. Der Maler muß dem imitierenden Schülerkreise des großen Schulhalters *Giovanni Bellini* angehört haben.

Von Venedig nach Mailand führte uns die prachtvolle, gleichfalls dem *Stifte Schlägl* gehörige und gleichfalls wunderbar erhaltene Tafel, welche die heilige Familie in dämmerigem, verhangenem Gemach mit der ganzen Meisterschaft jener Helldunkel-Malerei darstellt, die Leonardo da Vinci als erster in Italien gepflegt hat. Und nicht nur die Modellierung durch Licht und Schatten, auch die pyramidale Komposition der Mittelgruppe (Maria mit dem Jesus- und Johannes-Knaben) und ihre Flankierung durch die seitwärts stehenden Gestalten des heil. Josef und der heil. Anna und vor allem der Frauentypus der Madonna selbst mit seinem rätselhaften und unergründlichen Reiz erinnert aufs stärkste an den großen Leonardo, in dessen Nachbarschaft das Bild entstanden sein muß.

Bei dem sogenannten „*Raffael*“ der Frau Dr. Dürrnberger, Linz, einem auf Holz gemalten Tondo (Rundbild), handelte es sich um das Bild eines späteren Nachahmers. Es ist eine der ziemlich zahlreichen Variationen des Themas der „Madonna im Grünen“, dessen berühmteste Typen sich in den Galerien von Wien, Paris und Florenz befinden. Die Anordnung der Gruppe im gleichseitigen Dreieck (Madonna mit Jesus und Johannes), die Zeichnung vor allem

der Köpfe, die Farbenwahl und die Landschaft mit ihrem umbrischen Typus sind alle Eigentum Raffaels und weisen auf einen Maler, der nicht anders sehen konnte, als mit den Augen jenes großen Meisters. Die Komposition im Rund ist vortrefflich, der gemütvolle Inhalt und die anmutigen Farben des Bildes haben es rasch zu einem Liebling des Publikums gemacht.

Seelenvolle Darstellungen des Mutterglückes gaben auch zwei spätere italienische Bilder, von denen eines (aus Stift Schlägl) aus jener neapolitanischen Schule stammt, die im Verlaufe der Entwicklung der italienischen Malerei ein heilsames Gegengewicht gegen die bolognesischen Akademiker bildete. Es stellt in seitlicher Ansicht die Madonna dar, die ihre Wange gegen den braunen Lockenkopf ihres lachenden Kindes drückt, während aus dem Hintergrund der braune Greisenkopf der heil. Anna mitfühlend hervorsieht. Das Bild sprüht förmlich von warmer Lebenswahrheit und echter Empfindung; die drei Köpfe sind warmblütige realistische Typen und dringen mit unerhörter farbiger Sinnlichkeit aus dem gleichmäßigen, für jene neapolitanische Schule charakteristischen Schwarz des Hintergrundes hervor.

Palma Vecchio wird das farbenprächtige Halbfigurenbild der Madonna des *Stiftes St. Florian* zugeschrieben, die sich anbetend über den göttlichen Bambino in ihrem Schoße neigt, während zwei buntgeflügelte, lockige Engel bewundernd zur Seite stehen; es dürfte jedoch eher aus der Nähe des *Lorenzo Lotto* stammen. Ein sehr charakteristisches Brustbild in der Art des Guercino stammt aus dem Besitze des Domherrn *Stieglitz* (Linz) und führt den schönen braunen Lockenkopf des jugendlichen David vor, der nach der Tötung des Goliath dankend gen Himmel blickt. Der gleichen Zeit und Schule gehört die blonde Venus an, die im Begriffe ist, ihrem tollen Söhnchen Kupido die Augen zu verbinden; es stammt aus dem alten Schloßbesitz des Grafen Weißenwolff und wird mit dem Namen *Guido Renis* in Verbindung gebracht. Erst seit kurzer Zeit befindet sich der schöne sogenannte *Caravaggio* des Herrn Dr. Heiser in Linz, der einen jungen, langlockigen Edelmann darstellt, welcher vor einem Tischchen im Armlehnstuhl sitzend eine Laute stimmt und dabei kokett auf den Beschauer herausblickt. Schließlich ist noch eine Madonna (zirka 1790), in hellen, kühlen Farben gehalten, des Herrn Oberleutnants *Elßler*, die anmutige Madonna des Herrn Dr. Krackowizer, eine spätvenezianische Madonna des Stiftes Kremsmünster und last, not least der fabelhaft erhaltene „*Paolo Veronese*“ des *Stiftes Schlägl* auszeichnend zu erwähnen. Das Bild, von einem

Schüler Veroneses, das auch nicht die geringste Uebermalung aufweist und in der ungetrübten Pracht seiner alten Farben erstrahlt, gibt eine Schilderung der jungfräulich schönen, venezianisch blonden heil. Agnes, die, in nachdenkliches Sinnen verloren, über das Lamm in ihrem Schoß gebeugt dasitzt, während sich im Hintergrund eine prächtige Ruinen- und Berglandschaft auftut. Der Kopftypus der Heiligen, die charakteristischen Farben der Gewänder und die grünsilbrigen Töne der Landschaft weisen mit aller wünschbaren Deutlichkeit auf den großen Maler der Abendmähler und Verherrlicher des Dogenpalastes hin. Wie wenige wußten darum, daß das im waldigen Mühlviertel tief verborgene behagliche Prämonstratenser-Stift vier so herrliche alte Italiener beherberge!

Die kunsthistorisch wertvollste Abteilung der Jubiläums-Ausstellung war unzweifelhaft die stattliche Gruppe von Bildern altdeutscher Meister des 15. und 16. Jahrhunderts. Sie umfaßte zunächst eine Anzahl von Tafeln, die ehedem Bestandteile von gotischen Flügelaltären gebildet hatten. Diese Stücke haben für Oberösterreich ein besonderes Interesse, weil sie zum größten Teil im Lande selbst gemalt sein dürften. Ihren Reigen eröffnete ein vollständiger kleiner Flügelaltar aus dem *Stifte St. Florian* mit dem Monogramm „W. S." und der Jahreszahl 1487. Seine Malereien (ein großes Mittelbild und vier kleine Seitenbilder) heben sich, wie auf den meisten dieser Tafeln, von einem leuchtenden Goldgrund ab, der in diesem Falle noch überdies mit einem reichen, gravierten Brokatmuster verziert ist. Das Mittelbild enthält die Darstellung der *hl. Dreieinigkeit* im alten Typus (Gott Vater, den Leichnam Christi vor sich hinhaltend, darüber die Taube), umgeben von anbetenden, buntgeflügelten Engeln, die hier in der alten Weise noch vollständig bekleidet oder am ganzen Körper gefiedert sind. Die ganze Komposition ist in außerordentlich dekorativer Weise einem kreisrunden spätgotischen Blätterkranz eingeordnet. Die Innenseiten der beiden Türen enthalten Darstellungen aus der Apostelgeschichte (Himmelfahrt Christi und Tod Mariens) und aus der Legende (der heilige Augustin mit dem Knaben und der heilige Florian im alten Typus im Harnisch mit dem Herzogshut).

Gleichfalls ins 15. Jahrhundert führte die daneben hängende, aus dem Linzer Bischofhof stammende Tafel zurück, die eine symmetrisch komponierte *„Krönung Marias"*, wiederum auf reich ornamentiertem Goldgrund, vorführte. (Wer die „Kunstschau" in Wien gesehen hat, wird im Klimt-Saale bemerkt haben, daß dieser Maler zur Erhöhung der dekorativen Wirkung seiner Bilder das Element des in alter

Weise ornamentierten, festlich strahlenden Goldgrundes in immer stärkerem Maße verwendet.) Das in Rede stehende Gemälde war besonders merkwürdig deshalb, weil es, wie speziell die holzgeschnittene Modellierung der Köpfe beweist, offenbar von der Hand eines gotischen Holzschnitzers herrührt; gewisse stilistische Aehnlichkeiten mit Bildern Michael Pachers sind unverkennbar.

Die älteste der ausgestellt gewesenen gotischen Bildtafeln gehört dem *Stifte Kremsmünster* an und stammt aus dem 15. Jahrhundert. Sie stellt in rührend naiver Weise die *Begegnung Mariens mit der heiligen Elisabeth* im Gebirge dar. Die Körper, wie z. B. der Mariens mit seiner hohen Gürtung, dem herausgepreßten Unterleib und den zierlich bewegten langen Fingern, die knitterigen Falten der Gewänder zeugen von reinstem gotischen Stilempfinden. Von einer Luftperspektive ist noch gar keine Rede, Vorder-, Mittel- und Hintergrund liegen in einer Fläche, der Versuch einer Landschaftsschilderung (Wiese, Wald und burggekröntes Gebirge) ist noch sehr primitiv ausgefallen. Die nicht übermalten Partien dieser außerordentlich interessanten Tafel erstrahlen in der alten Pracht ihrer fein empfundenen Farbengebung.

Von den übrigen gotischen Bildern auf Holz seien noch eine *betende Maria* (aus dem Besitze des Herrn Obersten Jeglinger, Linz) von besonders edler Zeichnung, eine amüsante Disputation der *heiligen Katharina* auf Goldgrund (aus Stift Schlägl) mit ihren unfreiwillig karikierten Menschentypen und ein köstlicher kleiner *Christophorus* auf Goldgrund von glücklichster Anordnung im Raum (aus dem Besitze des Herrn *Dr. Krackowizer,* Linz) hervorgehoben.

Wir wenden uns nun jener ruhmvollen Epoche deutscher Malerei zu, die durch die Namen Dürer, Altdorfer und Lukas Cranach charakterisiert ist und die auf unserer Ausstellung mit glänzenden Proben ihrer Kunst vertreten erscheint.

Den Uebergang aus der gotischen Stilepoche in diese neuere, schon vom frischen Windhauch der italienischen Renaissance berührte Zeit vermittelt die machtvolle, aus einer kleinen Landkirche in *Götzendorf* stammende, jetzt im Besitze des *Stiftes Schlägl* befindliche Tafel mit der Darstellung des *heiligen Christophorus,* der auf einen gewaltigen Baumstamm gestützt und das göttliche Kind auf den Schultern tragend, mit weitausholenden Schritten den Fluß durchwatet. Im Hintergrund breitet sich eine weite Landschaft mit Darstellungen der Sebastians- und der Georgs-Legende aus. Das Bild hat durch allzu starkes Putzen (weniger durch Übermalung) gelitten, was umsomehr zu bedauern ist, als es vermöge seiner Ausdrucks-

energie und seiner monumentalen Auffassung mit zu jenen Werken gehört, deren Gedächtnis von nun ab der deutschen kunstgeschichtlichen Forschung nicht mehr verloren gehen wird.

Das gleiche gilt von den beiden anderen großen altdeutschen Gemälden, die zur Linken des Christophorus aus Götzendorf hängen. Da ist zunächst die merkwürdige *Madonna* aus *Stift Wilhering.*

Diese große, aus der Wende des XVI. Jahrhunderts stammende Wiederholung der verschollenen Dürerschen Madonna mit den Schwertlilien (von der sich weitere Kopien im Prager Rudolfinum und in der Sammlung Cook in London befinden) kam aus den Privatgemächern des Stiftes Wilhering zutage. Die Erfindung des Bildes, das an die altdeutschen „Madonnen im Rosenhag“ erinnert, ist überaus lieblich und macht das Ansehen des verschollenen Originals, das durch diese neuerlich zum Vorschein gekommene, dritte, alte Kopie bezeugt wird, ohne weiteres begreiflich. Die in ein enganliegendes rotes Kleid und in einen Mantel von hellerem Rot gewandete blonde junge Mutter hat sich im Freien auf eine Bank niedergelassen und reicht dem nackten, in ihrem Schoße sitzenden, mit Händen und Füßen zu ihr emporstrebenden Kinde die Brust. Hochstengelige Primeln und Schwertlilien, Wein und Mohn umblühen, Käfer und Schmetterlinge umschwirren das Idyll, während aus dem Hintergrund durch einen halbzerfallenen Mauerbogen die stille blaue Meereslinie hereingrüßt.

Rechts daneben hing eine hohe schmale Holztafel, welche die divisio apostolorum (den *Abschied der Apostel,* 15. Juli) darstellte und zum Inventar des Linzer *Bischofhofes* gehört. Sie gehört ohne Zweifel dem Kreise des „Donaustils“ an, d. h. dem Kreise jener Maler, die um die Wende des 16. Jahrhunderts in Bayern, Salzburg und Österreich in bald engerer, bald lockerer Berührung mit dem großen Regensburger Albrecht Altdorfer, dem Initiator der deutschen Landschaftsmalerei, geschaffen haben. Während die Madonna des Stiftes Wilhering in zarten, kühlen, silbrigen Farbentönen gehalten ist, leuchtet diese packende Darstellung in einer fast Titianischen Farbenglut. Im Vordergrund einige Gruppen voneinander Abschied nehmender Apostel. Im Mittelgrund füllen die Wanderer an einem Felsenquell ihre Reisekürbisflaschen und verlieren sich, einzeln oder paarweise fürbaß ziehend, in den dunklen Wald. Im Hintergrund ragt eine an die Umgebung Salzburgs erinnernde Berglandschaft auf und ein farbenreicher Abend umglüht Menschen und Landschaft mit seinen warmen Tönen.

Mit dem Namen *Altdorfers* wird bekanntlich auch die berühmte,

Szenen aus der Passion und der Legende des heiligen Sebastian und des heiligen Florian darstellende Bilderserie des *Stiftes St. Florian* in Verbindung gebracht, die nur leider durch starke Übermalung und allzu reichliche Lackierung von ihrem ursprünglichen Reize viel eingebüßt hat. (Vergleiche über sie meine Monographie zur „Ikonographie der Florians-Legende“, Linz, Verlag des Museums.) In umso tadelloserer Erhaltung prangt der herrliche große *Cranach* des *Stiftes Kremsmünster*, eine Darstellung des Sündenfalles, auf Holz. Auch nicht eine der zahllosen Craqueluren, welche die Bildoberfläche wie mit einem zart und gleichmäßig gesponnenen Netze überziehen, ist durch Übermalung verdeckt. Vom schwarzen Hintergrund, den Cranach sehr geliebt hat, heben sich, zur Rechten und zur Linken des schlangenumringelten Baumes stehend, die gotischschlanken und hochragenden nackten Gestalten des ersten Elternpaares ab, die von langen, blonden Locken umflatterte Eva mit einem helleren, der krausgelockte, kurzbärtige Adam mit einem dunkleren Inkarnat. Das anatomische Detail der beiden Akte ist mit Zartheit und ohne Aufdringlichkeit angegeben, die beiden Köpfe verraten die Cranachsche Richtung auf das Süß-Schöne. Die Lieblichkeit des allgemeinen Eindruckes dieser signierten Tafel wird durch die gewissen Cranachschen Ungeschicktheiten der Zeichnung (z. B. am Kopf der Eva) und der Bewegung noch erhöht. Auch der kleine Cranach aus dem Besitze des Herrn Obersten *Jeglinger*, eine *Kreuzigungsgruppe* (auf Holz), trägt am Fuße des Kreuzesstammes die bekannte Signatur des Meisters (das bekrönte und geflügelte Schlänglein). Flankiert von den beiden Schächern, ragt die Figur des Gekreuzigten in einen von wildbewegten grauen Wolken erfüllten Himmel, während unten um den Fuß des Kreuzes die händeringende Maria, der klagende Johannes und die kniende Magdalena gruppiert sind. Die süße Anmut der Farbengebung dieses Bildchens dissoniert beinahe mit dem Pathos des Sujets; die Zeichnung ist zum Teil ungeschickt (vergleiche die Hände Mariens), der Empfindungsausdruck, wie fast immer bei Cranach, ziemlich schwächlich. Dem allgemeinen Brauche jener Zeit entsprechend, ist die heilige Magdalena als sehr hübsches und prächtig kostümiertes, hier auch noch stark dekolletiertes Fräulein aufgefaßt.

In die Höhen großer Kunst führte der wunderbare *Bartel Bruyn* des *Stiftes Kremsmünster* mit der vor einer Brüstung stehenden Halbfigur einer *alten Nonne* in schwarzem Mantel und weißem Schleier. Mit wie geringen Mitteln, mit fast nur einer einzigen Farbe, ist die reiche und zarte Modellierung des wächsernen Ge-

sichtes herausgebracht, aus dem die dunkelbraunen Augen mit einem unheimlichen Leben hervordringen; wie fein ist zum Beispiel dieser schmallippige, zahnlose Mund geschildert. Mit welcher malerischen Delikatesse ist das einzelne des Schmuckes (Rosenkranz, Gürtel und Fingerringe) gemalt und wie ruhig stehen diesem reichen Detail die großen schlichten Flächen des Gewandes und des Hintergrundes gegenüber! Und wie dekorativ ist die Anordnung der farbigen Flächen im Bildraume, so fein und taktvoll, wie nur etwa auf einem japanischen Farbenholzschnitt.

Neben diesem Meisterwerk altdeutscher Porträtmalerei konnte sich der *Wolf Huber* der Ausstellung mit seinen Bildnissen der Familie des Passauer Bürgermeisters Jakob Endl, gestorben 1517, immerhin noch ganz gut sehen lassen. Diese Tafel ist die untere Hälfte eines großen Votivgemäldes, das etwa den Habitus von Holbeins „Madonna des Bürgermeisters Meyer“ besessen haben dürfte. Es gehört dem *Stift Kremsmünster* und entstammt der Hand jenes Passauer Hofmalers Wolf Huber, der in den engsten Kreis Albrecht Altdorfers gehört und dem der Baseler Kunsthistoriker Hans Riggenbach erst vor kurzem eine ausgezeichnete Monographie gewidmet hat. Man beachte, wie auch in diesem Bilde die verschiedenen ausdrucksvollen und charakteristischen Köpfe mit großer Kunst der Einfachheit aus einem einzigen warmen Ton herausmodelliert sind.

In der niederländischen Abteilung der Kaiser-Jubiläums-Ausstellung war besonders die erste Periode der niederländischen Malerei, die sich auf den großen Hubert van Eyck gründet und in Lukas von Leyden, dem Zeitgenossen Dürers, ausläuft, gut und charakteristisch vertreten. Wir begegnen hier Meisternamen allerersten Ranges, wie Roger van der Weyden, Mabuse, Jan Schoreel, Quentin Massys, Lukas von Leyden und Henrik met de Bles. Die große Kreuzabnahme von Roger van der Weyden, eine kostbare Tafel des Stiftes Schlägl, war erst nachträglich zur Ausstellung gelangt (im Gang des ersten Stockes). Im Vordergrund sind acht große Figuren zu einer wohllautenden großzügigen Komposition vereinigt, die sich in einer Wellenlinie bewegt und in den Gestalten des heiligen Nikodemus und des heiligen Josef von Arimathia mündet; heilige Männer und Frauen, die klagend, anbetend und hilfreichen Dienst leistend um den nackten Leichnam des soeben vom Kreuze genommenen Erlösers versammelt sind. Im Mittelgrund dehnt sich, von einer breiten Straße durchschnitten, grünes Weideland aus, das bis unmittelbar zu den Mauern einer befestigten gotischen Stadt führt; im Hintergrund erstreckt sich die bläulich schimmernde, von

Kanälen durchschnittene buschige holländische Ebene. Die Taufe dieses Meisterwerkes auf den Namen Roger van der Weyden rührt von Professor Josef Neuwirth her und ist von anderen Kennern bestätigt worden. Bei aller noch völlig gotisch anmutenden, zierlichen Befangenheit der Bewegungen der Figuren (z. B. der schönen, modisch gekleideten Magdalena) weht schon ein großer und freier Zug durch die Komposition, der den Anbruch einer neuen Zeit verkündigt.

Gleichfalls an der Grenze zweier künstlerischen Zeitalter steht die „Verkündigung“ von Mabuse (Stift Kremsmünster), eine nicht anzuzweifelnde und wunderschön erhaltene Tafel dieses Meisters. Der Vorgang spielt sich in einer offenen Renaissance-Marmorhalle ab, die im Hintergrund den Ausblick auf ein gotisches Städtchen verstattet; die Gewandbehandlung des Erzengels Gabriel mit ihrem knitterigen unruhigen Stil ist noch völlig gotisch empfunden.

Eine figurenreiche „Kreuzigung“ des Stiftes Kremsmünster, von altersher dem Quentin Massys zugeschrieben, fesselte durch den Reichtum der Erzählung, die Anmut der vielgestaltigen Landschaft, die festliche Pracht der Kostüme und die ausdrucksvolle Schönheit der Köpfe Marias und des heiligen Johannes. Die Szene spielt sich im Vordergrund einer hügeligen Landschaft ab mit romantischen Felspartien, einsamen, im Grün verborgenen gotischen Meierhöfen, einer vieltürmigen großen Stadt und mit blauen Bergen im Hintergrund, über die ein farbiger Abendhimmel sein verklärtes Licht ausgießt. Am Fuß des Kreuzesstammes ist die heilige Magdalena, die auch hier als reich geputztes modisches Fräulein aufgefaßt ist, weinend niedergesunken. Etwas weiter im Vordergrund fängt der kummervoll und treuherzig blickende, braunhaarige Johannes die zusammenbrechende Mutter Gottes auf, deren verweintes Gesicht mit geschwollenen Lidern und blauen Lippen mit starkem Realismus geschildert ist. Rechts im Vordergrund bewegt sich eine prächtige Reitergruppe. Es ist interessant, zu beobachten, wie wenig den Meister dieses Bildes, der seelische Vorgänge so glänzend zu schildern weiß, die Beschreibung des rein Körperlichen interessiert; die Bewegungen der Figuren sind zum größeren Teil noch recht ungeschickt, die Tiere (Pferde und Hunde) sogar völlig mißlungen. Auch hierin spricht sich noch ein gotisches Empfinden aus, für das der Körper nur insofern wichtig ist, als er Träger des Seelischen ist — also vor allem der Kopf.

Von Bildern anderer niederländischer Zeitgenossen Dürers, mit denen dieser zum Teil in Verbindung trat, sei ein gemütvoller „Abchied Jesu von Maria“ von dem uns Österreicher durch sein

herrliches Altarbild in Obervellach besonders interessierenden Jan Schereel genannt, eine kleine, besonders durch das reizvolle Kostüm der vielen anwesenden Frauen anziehende Tafel des Stiftes Schlägl, ferner das schöne Brustbild Kaiser Maximilians I. von Lukas von Leyden, das dem analogen Max-Porträt dieses Meisters im Wiener Hofmuseum sehr nahesteht. Das Bildnis zeigt den Kaiser im Dreiviertel-Profil vor einem warmen grünen Hintergrund, mit einem Pelzbarett und einer Pelzschaube bekleidet, um die Brust das „gülden Ehrenkettlein“ mit dem goldenen Vließ, in der weiß behandschuhten Rechten eine rote Nelke emporhaltend. Der Ausdruck des Gesichtes ist von freundlicher Milde. Diese Perle altniederländischer Malerei gehört dem Stift Kremsmünster.

Auf einer andern alten niederländischen Tafel des Stiftes Kremsmünster, einer „Anbetung der Hirten“ von Henrik met de Bles, ist leider von späterer Hand viel hineingemalt worden, besonders in den Figuren; trotzdem wirkt sie noch immer durch den festlichen Charakter der prächtigen Marmorruine in Renaissancestil, worin sich der Vorgang abspielt, und durch die weitgedehnte reiche Landschaft im Hintergrund mit den für Henrik met de Bles charakteristischen blaugrünen Tönen.

Nicht so ganz vollgültig wie die erste war die zweite große Periode der niederländischen Malerei auf unserer Ausstellung vertreten; es fehlte vor allem ihr Gipfel Rembrandt. Immerhin waren charakteristische Porträts, Landschaften, Genre- und Historienbilder da und wenn auch kein Rembrandt, so doch ein echter Rubens, dessen Authentizität Theodor von Frimmel bestätigt hat. Es handelt sich um den entzückenden Studienkopf einer derben rotblonden Dame von der bekannten Rubensschen Fülle, der einen faszinierenden Blick auf den Beschauer richtet; ein Meisterstück lebendiger Beobachtung und virtuoser Fleischmalerei. Herr Direktor Pröll ist der glückliche Besitzer dieser schönen Tafel. Das weiche, interessant kostümierte Brustbildnis eines jungen Mädchens von Gortzius Geldorp (datiert und signiert, aus dem Besitze des Herrn Hofrates Jeglinger) mit dem zarten Schmelz seiner Hautmalerei und das offenbar in Spanien entstandene kleine Porträt eines Habsburgers von Terburg (Eigentum des Stiftes Wilhering) sind zwei weitere vollwertige Proben der Bildniskunst jener Zeit und Schule.

Eine wunderbar sympathische Landschaft von Jan Both, mit Figuren staffiert von seinem Bruder Andries, führte aus Holland nach Italien in die Umgebung Claude Lorrains. Im Vordergrund dieser „heroischen Landschaft“ werfen mächtige Ahornbäume ihren

Schatten über einen Bach, den schwer hinwandelnde Rinder, Ziegen und Lämmer durchschreiten. Im Tal des Mittelgrundes dehnt sich ein Gehöft aus, das bis zum Fuß eines Hügels führt, der unvermerkt zu den Höhen des Hintergrundes den Blick leitet, die sich in sonnigem Abendglanz baden. Die herrlich komponierte, reiche Landschaft, ein schöner Besitz des Stiftes St. Florian, atmet jene beruhigt-verklärte Stimmung, die den italienischen Landschaften Lorrains und Poussins eigentümlich ist.

Die niederländische große Historie war, wenn schon durch keinen Rembrandt, so doch durch ein Hauptbild eines Utrechter Meisters, der sich an Rembrandts Weise anschloß, vertreten. Es handelt sich um die effektvolle „Befreiung Petri“ von Henrick Terbruggen (Bestimmung Frimmels) aus der Galerie von St. Florian. Für diesen Meister sind besonders charakteristisch die klobigen Hände und Füße, wie sie hier der heilige Petrus besitzt. Ein blonder, weißgewandeter Engelknabe von völlig Rembrandtschem Typus weckt den eingekerkerten, auffahrenden Petrus und zeigt ihm die offene Tür im Hintergrund; die beiden Wächter sind in tiefem Schlaf versunken. Die Wirkung des Bildes ist auf einen Rembrandtschen Beleuchtungseffekt gestellt, der von einem Licht hinter dem schlafenden Wächter rechts ausgeht, das auf den Engel und Petrus voll auffällt, den Wächter nur streift und in starkem Kontrast zum Dunkel des umgebenden Kerkers steht.

Die altniederländische Genremalerei, bekanntlich der größte Ruhm dieser Schule, war durch einen guten Rykaert („Zechende Bauern“, aus dem Stift Schlägl), der ländliche Szenen in der Weise Brouwers, Teniers und Ostades gemalt hat, ferner durch ein elegantes Gesellschaftsbild von Arnold Boonen (Bestimmung Frimmels, Besitzer Dr. Reiß), das an analoge Szenen von Mieris und Metsu gemahnt, endlich durch einen kulturgeschichtlich interessanten Vinckenboons (Bestimmung Frimmels, Besitzer Graf Weißenwolff) vertreten. Das letztgenannte Bild zeigt einen zielenden Armbrustschützen in Landsknechttracht, der von einem hinter ihm stehenden Milchmädchen unter den Ellbogen gestützt wird. Es handelt sich offenbar um die farbige Wiederholung eines satirischen niederländischen Kupferstiches mit daruntergesetztem Reimspruch, der die Auflösung des Inhaltes gibt. Das wertvollste Gemälde dieser Abteilung aber war die Darstellung des Studio des Malers Teniers d. Ä., das im Vordergrund links den vor seiner Staffelei sitzenden, vornehm gekleideten Maler selbst zeigt; mehrere Besucher sind mit der Besichtigung der Werke des Malers beschäftigt, die, an den Wänden aufgehängt, an Truben

angelehnt und auf Stühlen aufgestellt, den ganzen Atelierraum füllen. Die Bilder im Bilde sind mit der reizendsten Leichtigkeit und Frische gemalt und geben eine erschöpfende Vorstellung von der erstaunlichen Vielseitigkeit ihres Meisters. Dieses hochinteressante Atelierbild hat Theodor von Frimmel vor Jahren in einer französischen Kunstzeitschrift publiziert, was zur Folge hatte, daß dem Besitzer des Bildes, dem Stifte St. Florian, von einem französischen Sammler eine außerordentlich hohe Summe dafür geboten wurde; es sei zur Ehre des Stiftes und mit Genugtuung hier verzeichnet, daß es dieses Anerbieten rundweg ablehnte.

Die deutsche Malerei des 17. Jahrhunderts war durch zwei hervorragende Gemälde aus dem Besitze des Herrn Hofrates Jeglinger vertreten. Das eine rührt von dem niederdeutschen Maler Van Aken (von Aachen), einem Schüler des *Bartholomäus Spranger* her, ist 1601 datiert und stellt die Göttin Venus dar, die ihre entblößte Brust dem Beschauer voll zuwendet und in der Rechten den Apfel der Eris hält, während sie von ihrem kecken Söhnchen umhalst und mit einem gefiederten Pfeil verwundet wird. Das andere Bild, ein Stilleben, ist von *Werner Tamm* gemalt, einem gebürtigen Hamburger, der nach Wien übersiedelte und dort viel gearbeitet hat. Sein Sujet ist sonderbar genug: es stellt nämlich ein weißes Kaninchen dar, das sich im Kraute des Vordergrundes gütlich tut, während am Himmel des Hintergrundes ein drohendes Gewitter heraufzieht. Im Bilde selbst aber wirkt die Zusammenstellung: „weißes Karnikel mit aufziehendem Gewitter“ durchaus nicht komisch, wieder ein Beweis, wie nebensächlich das Gegenständliche an einem Bilde sein kann, wenn nur die Malerei gut ist. Von den beiden großen deutschen Altarbildmalern des 18. Jahrhunderts: *Kremser Schmidt* und *Altomonte* war jener durch eine vollgültige Probe seiner Kunst, dieser durch eine flotte Skizze zu einem Altarblatt repräsentiert. Der Kremser Schmidt des *Stiftes Kremsmünster* behandelt die Opferung Jakobs durch Abraham und gibt den Moment, wo der aus den Lüften sich herabschwingende Engel dem Patriarchen in die erhobene dolchbewehrte Rechte fällt, der mit der Linken den Kopf seines entkleideten Sohnes auf den Opferaltar niederdrückt, um die Schlachtung an ihm zu vollziehen. Die schaurige Szene spielt sich auf Bergeshöhe vor einem gewitterhaft pathetischen Himmel ab, aus dessen Dunkel sich die Gestalt des Engels nur undeutlich loslöst, während die streng pyramidal angeordnete Gruppe von Vater und Sohn wie von einem grellen Blitzstrahl gestreift wird. Das Pathos der Szene, die Art der Komposition, der goldene Rauch,

der alles umhüllt, und die eigentümlichen gebrochenen Farben der orientalischen Gewänder erinnern aufs stärkste an das große venezianische Vorbild dieser späten deutschen Barockmaler, an Giovanni Battista Tiepolo. Dasselbe Vorbild schimmert womöglich noch deutlicher durch die Herrn *Richard Hofmann* in Linz gehörige, dem Altomonte zugeschriebene, möglicherweise aber eher dem Maulpertsch zuzuweisende große Ölskizze zu einem Altarblatt „Der Hauptmann von Kapharnaum“ mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hindurch. Die beiden gleichfalls aus dem Besitze des Herrn Richard Hofmann stammenden Darstellungen der „Susanna im Bade“ und des „Keuschen Joseph“ rühren sicherlich von einem deutschen Maler des 18. Jahrhunderts her, entziehen sich aber der Taufe auf einen bestimmten Meisternamen.

Nicht um seines künstlerischen Wertes willen, der nicht groß ist, sondern wegen seiner kunstgeschichtlich interessanten Eigenart war der „Tod Catos“ von dem Salzburger Maler *Nesselthaler* (aus *St. Florian*) in die Ausstellung aufgenommen worden. Nesselthaler, ein Schüler des Maulpertsch, gehört mit seiner Wirksamkeit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts an, die völlig unter dem Banne des antiken Ideals standen. Er hat im Verein mit dem gleichfalls antikisierenden Füger die Bibliothek im Palaste der Königin von Neapel zu Caserta mit Fresken ausgemalt und ist in erster Linie durch seine für jene Zeit sehr charakteristischen Bemühungen um die Wiederbelebung der enkaustischen Malerei der Alten in weiten Kreisen bekannt geworden. Dieser nicht uninteressante vaterländische Künstler, der im Jahre 1821 in Salzburg als Hofmaler und Galerie-Inspektor des Erzbischofs gestorben ist, verdiente eigentlich eine monographische Behandlung; seine hier ausgestellte römische Historie zeigte den ganzen Strauß der Eigentümlichkeiten jener Zeit und Schule vereint: das Sujet aus der römischen Geschichte, die Gestalten wie von antiken Reliefs und Vasenbildern abgezeichnet, die Komposition akademisch, das Kolorit kalt und leblos.

Neben diesem Repräsentanten eines Tiefstandes der österreichischen Malerei wirkten die vier Zeugen ihres Aufschwunges in der Biedermeierzeit, die Bilder von *Schwind*, *Fendi*, *Ranftl* und *Lampi* umso erfreulicher. Um mit dem größten dieser Namen zu beginnen, so ist das hier zum erstenmal ausgestellt gewesene Aquarell von Moritz von Schwind, das noch nirgends publiziert oder auch nur erwähnt ist und aus dem Besitze des Herrn Franz Freiherrn von Handel auf Almegg stammt, eine der liebenswürdigsten Blüten der Fabulierkunst des großen Märchendichters. Es ist im Sturm-

jahre 1848 in München gemalt und stellt einen Gegenstand dar, den Schwind in einem kleinen Ölbild der Schack-Galerie später noch einmal ähnlich und doch ganz anders behandelt hat. Zwei blonde Nymphen mit Farren im Haar lagern im Schatten einer Felsengrotte und tränken einen zögernd herabsteigenden Damhirsch mit dem kühlen Naß des Quells. Im Hintergrund öffnet sich der Wald und läßt den Ausblick auf eine hochragende, vom Sonnenlicht übergossene gotische Burg frei, die von einem mächtigen Regenbogen überspannt wird. Es ist Melusinenstimmung, die diese liebliche Erfindung atmet, und so mutet sie wie ein träumerischer Vorklang jenes herrlichen Schwanengesanges des Malerdichters an.

Die Erfindung, das Poetische und Gemütvolle, die liebreiche Vertiefung und das Sinnige sind auch jene Qualitäten des Alt-Wiener Genremalers Peter Fendi, die den kleinen Bildern seines Pinsels auf dem gegenwärtigen. Kunstmarkt zu so hohen Preisen verhelfen. Da der im Jahre 1842 als Sechsundvierziger verstorbene, vielseitig (u. a. auch als Lithograph und Kupferstecher) tätige Fendi nur wenige Bilder gemalt hat, so stehen diese spärlichen Denkmäler seiner poetischen Kleinkunst begreiflicherweise um so höher im Werte. Von den beiden hier ausgestellt gewesenen Fendischen Bildern stellt das eine einen auf sonniger Höhe einsam dasitzenden Mönch dar, der in gedankenvolles Sinnen verloren seinen Blumen und seinen Vögeln zuschaut; tief unten im Hintergrund badet sich eine blühende Landschaft im Mittagslicht. Das andere Bildchen erzählt die tiefsinnige Legende vom heiligen Augustinus und dem Knaben, der mit einer Muschel das Meer ausschöpfen wollte, und erzählt sie in einer anspruchslosen, nachdenklichen und malerisch überaus anziehenden Weise.

Die Alt-Wiener Blumenmalerei war durch ein für unsern Geschmack vielleicht etwas allzu glattes, aber farbig leuchtendes und minutiös zeichnerisches Blumenstück von Ranftl, das Alt-Wiener Porträt durch das Bildnis einer jungen, nicht gerade hübschen, aber überaus sympathischen Dame mit Madonnenscheitel und in weißem Gewand mit Rosaschleier von Lampi gut vertreten; jenes stammt aus dem Besitze des Herrn Grafen von Weißenwolff, dieses aus dem Besitze des Herrn Richard Hofmann in Linz.

Hiemit sind wir in den Bereich des Biedermeierporträts eingetreten, das auf unserer Ausstellung durch eine ganze Reihe von Ölbildern und Aquarellen repräsentiert erschien. Es sei hier namentlich auf die entzückenden Aquarellporträts von *Johann Ender*, einem Schüler Lampis und Fügers, der 1854 in Wien gestorben ist, verwiesen. Sie stellen Komtessen der gräflich *Harrach*'schen Familie

(aus deren Besitz sie stammen) von blumenhafter Lieblichkeit und einer naiven Holdseligkeit dar und die originellen und reizvollen Frisuren und Trachten verstärken — bei dem großen, neuerwachten Interesse an allem Kostümlichen der Biedermeierzeit — die Anziehung dieser reizenden Schilderungen außerordentlich. Viel bewundert wurde das köstliche Kinderporträt des jetzt regierenden Grafen (aus dem Jahre 1833), das ihn mit weißen Höschen kutschierend und ein Peitschchen schwingend neben seinem Hampelmann auf einem rot überzogenen Biedermeiersofa sitzend zeigt. Was malerische Qualitäten betrifft, wurden freilich alle diese *Ender, Ludwig Fischer, Prinzhofer, Wallhamer* und andere weit übertroffen von einem Aquarellporträt einer Gräfin Harrach von *Kriehuber* (aus dem Jahre 1838), das durch den Reichtum seiner farbigen Schilderung, durch die Wahrheit des Fleischlichen und Stofflichen, die lockere Leichtigkeit seiner Technik und eminent geistreiche Auffassung zu dem Allerbesten gehört, was die ältere österreichische Malerei überhaupt hervorgebracht hat.





Mineralogische Neuigkeiten

aus Oberösterreich.

▭ ▢ ▭

Von

Professor Dr. Hans Lechleitner.



Der Zögling des III. Jahrganges *Josef Haider* brachte mir einen Kristall, den er gerade oberhalb des Einstieges in den Königsweg (Urfahrwänd) gefunden hatte. Der Kristall zeigte eine ganz ansehnliche Größe, der Länge nach eine Ausdehnung von 3 *cm*, der Quere nach von 2·5 *cm*. Ich dachte sofort an Feldspat oder Andalusit. Mit den gewöhnlichen Mitteln war ein Bestimmen nicht möglich. Herr Universitäts-Professor Dr. *A. Cathrein* in Innsbruck hatte die Güte, den Kristall zu bestimmen. Der scheinbar einfache Kristall stellte sich als ein Feldspatzwilling nach dem Bavenoer Gesetz dar. Zwillingsebene: $2 P \breve{\infty}$. Die Säulenflächen des Kristalles: $0 P + \infty P \infty$. Die Kopfflächen des Kristalles: $+ P, + P \infty + 2 P \infty, \infty P$. Es ist der erste Kristall dieser Art, der im Mühlviertel gefunden wurde. Auch vom Waldviertel ist noch kein ähnlicher Fund bekannt.

Die Untersuchung der Stelle, wo der Kristall gefunden wurde, ergab folgendes: Ein Granitfels, der sich staffelartig aufbaut, war zusammengebrochen. Bei dieser Gelegenheit muß ein Hohlraum mit diesem Kristall zu Tal gefördert worden sein. Der Granit zeigt porphyrische Ausbildung mit sehr wenig Grundmasse.

Marmaroser Diamanten bei Linz.

Der Zögling des III. Jahrganges *Schwarz* brachte uns einen deutlich auf beiden Seiten ausgebildeten, vielleicht 5 *mm* langen, sehr klaren Marmaroser Diamanten. Er hatte ihn im Tale der alten Schießstätte bei Buchenau, gleich beim Eingang links, auf der Höhe, gefunden. Dort fänden sich nach seiner Angabe Aggregate von ziemlich undeutlichen Quarzkristallen, welche ausgeackert und von den Ackerern in Steinhaufen angesammelt werden. Zerschlägt man diese, so findet man darin kleine Höhlen mit losen oder angewachsenen Kristallen. Ein Besuch der Stelle bestätigte die Angaben des Zöglings.

Da diese Aggregate vielleicht im Mühlviertel ziemlich weit verbreitet sind, so ist es nicht unmöglich, daß mehrere solche Funde gemacht werden. Der Kristall ist im Besitze des Zöglings.

Glauberit.

Zögling *Reisenauer* brachte mir einige Stücke vom Hallstätter Salzberg, die ich anfangs wegen ihrer Unscheinbarkeit nicht beachtete. Bei genauer Betrachtung fiel mir ein Stück ganz besonders auf. Für Dolomit stimmte die Spaltbarkeit nicht, für Gips war die Härte zu groß. Herr Universitäts-Professor Dr. *A. Cathrein* in Innsbruck bestimmte das Mineral als Glauberit. Kennzeichen: monoklin, spaltbar nach der Basis, Härte gegen 3 (zwischen $2\frac{1}{2}$ und 3), lebhafte Polarisations-Farben, Auslöschungsschiefe 8°, im Wasser teilweise, in Salzsäure vollständig löslich, reagiert auf Schwefelsäure, Kalk und Natron.

Da die Angaben über das Vorkommen von Glauberit in Hallstatt dieses Vorkommen als zweifelhaft hinstellen, so wird diese erste sichere Bestimmung gewiß erwähnenswert sein.

Linz, im Februar 1909.



Beiträge

zur

Kenntnis der Diatomeenflora

Oberösterreichs

nebst einigen allgemeinen Bemerkungen über den Bau und die Entwicklung der Kieselalgen.

Mit drei Figuren-Tafeln.

▫▭▫

Von

R. Handmann S. J.



Die Diatomeenflora Oberösterreichs wurde bereits im Jahre 1872 in der von *Dr. Poetsch* und *Dr. Schiedermayr* bearbeiteten „Aufzählung der Kryptogamen Oberösterreichs“[1]) eingehender besprochen und es wurden später (1894) von *Dr. Schiedermayr* in den „Nachträgen“[2]) nicht wenige neu aufgefundene Arten dieser in vieler Hinsicht interessanten und bedeutungsvollen Algenflora namhaft gemacht.

Da der Verfasser gegenwärtiger Beiträge sich ebenfalls mit der Erforschung der Algenflora, bezw. der Diatomeen Oberösterreichs befaßte und schon mehrere Gebiete dieses Kronlandes in bezug auf das Vorkommen der genannten Algen untersucht hat, so glaubte er dem Wunsche mehrerer, die Ergebnisse dieser Untersuchungen zu veröffentlichen, entgegenkommen zu sollen und entschloß sich, diese Beiträge in den Berichten des Museums Francisco-Carolinum in Linz bekanntzugeben.

Des weiteren Interesses, zum Teil auch des besseren Verständnisses wegen sollen einige allgemeine Bemerkungen über den Bau und die Entwicklung der Diatomeen überhaupt vorausgeschickt und auch auf die betreffende Literatur hingewiesen werden.

1. Die *Diatomeen* oder *Kieselalgen*[3]) sind einzellige, mikroskopisch kleine *Pflanzen* aus der Klasse der Algen, welche haupt-

[1]) „Systematische Aufzählung der im Erzherzogtume Österreich ob der Enns bisher beobachteten samenlosen Pflanzen (Kryptogamen)“, von *Dr. J. S. Poetsch* und *Dr. K. B. Schiedermayr*. Herausgegeben von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Wien 1872, Braumüller.

[2]) „Nachträge zur systematischen Aufzählung“ etc., unter Mitwirkung der Herren *Moritz Heeg* und *Dr. Siegfried Stockmayer* bearbeitet von *Dr. K. B. Schiedermayr*. Herausgegeben von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Wien 1894.

[3]) *Dr. Ehrenberg* rechnete diese Algenklasse noch zu der Abteilung der „*Infusorien*“ oder „*Aufgußtierchen*“ und nannte sie ihrer Gestalt wegen (mit *Nitzsch*) „*Bacillaria*“ (= Stabtierchen, von *bacillum* = Stäbchen). Später wurde ihre *botanische* Natur, besonders von *Agardt* und *Kützing*, erkannt und sie erhielten den Namen „*Diatomaceen*“ (oder „*Diatomeen*“ [Agardt] = Spalt- oder Schnittalgen, vom griechischen διατεμνω, trennen, spalten etc.). Wenn nun auch dem Namen

sächlich dadurch ausgezeichnet sind, daß sie eine *verkieselte Zellhaut* besitzen, daher auch ihr deutscher Name *„Kieselalgen“*. Das Kieselskelett wird gewöhnlich als *„Kieselpanzer“* bezeichnet. Dieser harte, aus unverbrennlicher Kieselsäure bestehende Panzer ist auf Art einer Muschel *zweiteilig*, diese Teile sind jedoch stets von *ungleich großer* Gestalt und es greift dabei der größere Teil wie etwa der Deckel einer Dose oder Schachtel etwas über den kleineren. Dieser eigentümlichen Einrichtung wegen unterscheidet man auch eine *zweifache Seite* des Kieselpanzers: die dem Deckel oder Boden einer Dose entsprechende Seite wird gewöhnlich als *Schale* (frons, valve etc.) und bisweilen als *Hauptseite*, die andere als *Nebenseite* (latus, pleura etc.) oder auch *Gürtelseite* (Gürtenbandseite) unterschieden, letztere so genannt, weil hier die zwei Panzerteile band- oder gürtelartig übereinander greifen. *Einzelne* vollständige Zellen (mit je zwei Panzerteilen) werden von den Diatomisten gewöhnlich *„Frustel“* (frustulum, testula, bacillus etc.) genannt; da diese zwei Panzerteile auf der Gürtelseite sichtbar sind, so wird auch wohl eine Kieselalge, welche diese Seite (allein oder in Verbindung mit anderen Individuen) zeigen, in Kürze als „Frustel“ bezeichnet. (Vgl. die Namenlisten und entsprechenden Abbildungen.)

Die gewöhnlich gegebenen Abbildungen der Diatomeen zeigen auch nur die Gestalt etc. des betreffenden *Kieselpanzers*, entweder von der *Schalen-* oder *Gürtelseite*. An der Oberfläche des Panzers, besonders an der Schalenseite ist eine mehr oder weniger reiche, oft sehr zierliche *Skulptur* (Punkte, Streifen, Rillen etc.) bemerkbar.[1])

Die Kieselmasse des Panzers stellt den anorganischen, dem Kalkgehalt der Knochen vergleichbaren Bestandteil der Diatomeenzelle dar. Mit diesem *anorganischen*[2]) Bestandteil ist jedoch ein *organischer* innig vereint.

„Bacillarien“ (nach anderen richtiger *„Bacillariaceen“*) die geschichtliche Priorität gebührt, so hat sich doch der Name *„Diatomeen“* heutigentags in einer Weise eingebürgert, daß er fast allgemein gebraucht wird; er hat dadurch wohl auch eine gleichsam internationale Berechtigung erhalten. Übrigens wird im Deutschen auch vielfach der Name *„Kieselalgen“* gebraucht. Der Name *„Diatomeen“* anstatt *„Bacillarien“* dürfte auch deshalb beibehalten zu sein, weil bekanntlich gegenwärtig der ähnliche Name *„Bacillen“* zur Bezeichnung einer anderen niederen Pflanzenklasse (einiger Pilzarten) im Gebrauche steht.

[1]) Diese Skulptur kann sich auf der *Außenseite* oder auch auf der *Innenseite* des Kieselpanzers befinden. In Bezug auf diese Schalenverhältnisse herrschten einige Meinungsverschiedenheiten und es scheinen gegenwärtig noch nicht alle diesbezüglichen Zweifel entsprechend aufgeklärt.

[2]) Die Knochen bestehen bekanntlich aus zwei verschiedenen, sich gegenseitig durchdringenden Bestandteilen, aus *Mineralstoffen* (Kalk etc.) und orga-

2. Als eigentlicher *Pflanzenkörper* kann der *Inhalt* der Diatomeenzelle betrachtet werden. Derselbe besteht hauptsächlich aus einem dünnen, plasmatischen *Wandbeleg* und einer Plasmaansammlung mit einer (mit Zellsaft erfüllten) *Vacuole,* einem *Zellkern* und einer plasmatischen *Chromatophorenmasse.* Diese *Chromatophoren,* von gelbbrauner Farbe,[1]) sind dem Wandbeleg in Form von Scheibchen oder Platten meist in symetrischer Anordnung eingelagert.

Da diese Gebilde bei demselben Bau des Kieselpanzers in Form, Zahl und Lage (mit einigen Ausnahmen) konstant wiederkehren, so sind die Chromatophoren neben der Form etc. des Kieselpanzers für die systematische Stellung der verschiedenen Diatomeenarten von Bedeutung.[2])

3. Was das *Wachstum,* die *Entwicklung* und die *Lebensverhältnisse* der Kieselalgen überhaupt betrifft, so möge folgendes hervorgehoben werden.

Die Diatomeen besitzen *kein Spitzenwachstum,* wie ein solches die höher organisierten, besonders dikotylen Pflanzen zeigen. Sie vermehren sich für gewöhnlich durch *fortgesetzte Zellteilung.* Es entstehen nämlich, wie zuerst von *Dr. Pfitzer*[3]) nachgewiesen wurde, *innerhalb* der Primärzelle *zwei neue Zellwände,* eine in der Größe der früheren kleineren, und eine andere, die noch *kleiner* ist als diese. Auf solche Weise entstehen immer *kleinere,* sonst ganz ähnliche Formen, bis bei fortgeschrittener Teilung von bestimmten Endformen einer Entwicklungsreihe sogenannte *Auxosporen* gebildet werden, aus welchen wieder Diatomeenschalen *größerer* Form hervorgehen.

---

nischer *Knorpelmasse.* Werden sie mit sauren Flüssigkeiten, z. B. verdünnter Salzsäure, behandelt, so wird der Kalk aufgelöst und die weiche Knorpelmasse bleibt in der ursprünglichen Gestalt des Knochens zurück. Durch Glühen verliert wieder der Knochen seinen organischen Bestandteil, die Knorpelmasse, und es bleibt der anorganische zurück.

Auf ähnliche Weise kann der organische Bestandteil der Diatomeenzelle durch zerstörende Säuren oder durch Glühen entfernt werden; beim Glühen braunt sich zuerst die Masse (wird kohlig) und wird schließlich weiß (amorphe Kieselsäure). Durch Behandlung mit Flußsäure kann hier wieder die eingelagerte Kieselsäure entfernt werden und es bleibt die organische Zellwand in ihren früheren Umrissen zurück.

[1]) Durch Säuren wird diese *gelbliche* Farbe in eine *grüne* verändert.

[2]) Vgl. *H. v. Schönfeld,* Diatomeae Germaniae etc., Leipzig 1907, S. 21 ff. Hier findet sich auch das Wesentliche in Bezug auf den Bau der Diatomeenzelle mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen.

[3]) *Dr. E. Pfitzer,* „Untersuchungen über Bau und Entwicklung der Bacillariaceen“, 1871, Bonn. Vgl. *H. v. Schönfeld,* a. a. O. S. 39 ff.

Aus diesem Teilungsgesetze ergibt sich, daß eine und dieselbe Diatomeenart in teils *größeren*, teils *kleineren*, sonst vollständig ausgebildeten Individuen angetroffen werden kann, daher im allgemeinen die Schalengröße als solche noch keinen Artunterschied bedingt; immerhin empfiehlt sich hier der Gebrauch einiger Diatomisten, diese verschiedenen Formen als *forma major* und *forma minor* auseinander zu halten.[1])

In welch ungeheurer Menge sich die Diatomeenschalen vermehren können, zeigen teils ältere, teils neuere Untersuchungen, besonders seitdem von *Hensen*[2]) die quantitative Zählmethode in die neuere Hydrobiologie eingeführt worden ist.

Mittelst dieser Zählmethode hat z. B. *Dr. Apstein* in je *einem* Fange berechnet: 2,533.080 *Asterionella*, 6,875.600 *Melosira*, 2,145.000 *Synedra* etc.; für nur 1 m^2 Oberfläche des betreffenden Gewässers ergeben sich hieraus die hohen Zahlen: 383,761.620 *Asterionella*, 1.041,562.500 *Melosira*, 324,967.500 *Synedra* etc (S. u.)

Man kann wohl zu allen Jahreszeiten in den Gewässern Diatomeen finden, sie haben jedoch auch einige Maxima und Minima ihrer Entwicklung und es hängen diese Verhältnisse teils von der Jahreszeit, teils auch von den örtlichen Umständen ab. Eingehendere Untersuchungen über die Entwicklung wurden schon von mehreren Diatomeenforschern, so u. a. auch von *Dr. Apstein*[3]) angestellt.

Im allgemeinen findet das Maximum dieser Entwicklung der Kieselalgen in Bezug auf die *Mannigfaltigkeit der Arten* in den *Sommermonaten* statt. Die Individuenhäufigkeit ist sehr verschieden. Einige Arten zeigen hier bisweilen ein zweites Maximum im Herbst, viele beginnen schon ein reiches Leben, sobald die Frühlingssonne den Grund der Gewässer erwärmt hat.[4])

---

[1]) Durch die Ausdrücke „*major*" etc. werden jedoch auch einige Diatomeenarten (z. B. Navicula major etc.) bezeichnet. (Vgl. die Diatomeenlisten.)

[2]) *Hensen*, Über die Bestimmung des Planktons etc. (Bericht der Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere), 1887; Methodik der Untersuchungen bei der Planktonexpedition, 1895. Vgl. *Dr. C. Apstein*. Das Süßwasserplankton, Kiel 1896, S. 42 ff.

Nach Ehrenbergs Berechnung sind im Biliner (Kutschliner) Polierschiefer unzählige Millionen von *Melosira (Gaillionella) distans* enthalten; der betreffenden Angabe nach bilden erst 41.000 Millionen dieser Diatomeenart 1 Kubikzoll, also bei 70 Billionen 1 Kubikfuß des genannten, zum Teil opalisierten Kieselschiefers.

[3]) *C. Apstein*, a. a. O. S. 106 ff. (Das Leben im See.)

[4]) Vgl. *Apstein*, a. a. O. Dieser Diatomeenforscher gibt hier interessante Aufschlüsse über die Periodizität der Planktonorganismen (seinen Untersuchungen gemäß zunächst in Bezug auf die Ost-Holsteinschen Seen). Diese Verhältnisse sind für die Erforschung der Gewässer von maßgebender Bedeutung.

Flora und Fauna richten sich bekanntlich sehr streng nach den äußeren Existenzbedingungen;[1]) für unsere im Wasser lebende Algenflora sind hier von besonderer Bedeutung: Die *Wärme* und *Tiefe*, sowie auch der *Salzgehalt* des Wassers. Man unterscheidet demnach auch *Süßwasser-* und *Meeres-* (marine und brackische) *Arten*, ferner Formen, die in *Kalt-*, und andere, die in *Warmwasser* vorkommen. Von großer Wichtigkeit ist hier auch der bestimmte *Aufenthaltsort* in einem (tieferen) Gewässer und man unterscheidet in dieser Beziehung: *Ufer- oder Strandformen, Grundformen und Schwebeformen (Wanderformen)* oder jene des *Planktons*.

Auch die Kieselagen zeigen eine diesbezügliche Verschiedenheit.

Für unseren Zweck kommen zunächst nur die *Ufer-*, *Grund-* und *Schwebe-* oder *Planktonformen* des *Süßwassers* in Betracht. Darüber noch folgende nähere Erklärungen:

Als *litorale* oder *Uferregion* wird nach *Forel*[2]) jener Teil eines größeren Gewässers, z. B. eines Sees betrachtet, der vom *Ufer* bis ungefähr zu einer Tiefe von 5 *m* reicht (bei tieferen Seen über 5 *m*), wo die Böschung gewöhnlich steiler wird. In dieser Region ist der Druck des Wassers gering oder fast Null; die Bewegung durch Wind und Wellen jedoch zeitweilig bedeutend; die Lichtintensität ist besonders bei Sonnenschein am stärksten. Der Boden der Uferregion ist deshalb auch größtenteils mit einwurzelnden Pflanzen (*Chara, Myriophyllum, Patamogeton, Phragmites* etc.) besetzt. Die Diatomeen dieser Region finden sich in dem nahen Uferschlamm oder auch auf den mit Schlamm bedeckten Pflanzen; nicht selten sind sie an diesen Pflanzen oder auch Holzteilchen, Steinen etc. mit eigenen Stielen angeheftet. Hieher gehören z. B. die Arten: *Achnanthes, Amphora, Cocconeis, Coceonema, Cymbella, Epithemia, Diatoma, Gomphonema, Synedra* etc.

Die *Tiefenregion* ist jene des mit *Grundschlamm* bedeckten *Seebodens*. Der Druck ist hier am größten, der Lichteinfluß am geringsten, ebenso die Bewegung des Wassers und die Höhe der Temperatur. Die *Grundformen* dieser Tiefenregion weisen besonders jenen der Uferregion gegenüber charakteristische (vielfach breitere) Diatomeenarten auf, wie z. B.: *Campylodiscus, Cymatopleura, Surirella* etc.

[1]) Vgl. *Warming* (Knoblauch), Lehrbuch der ökologischen Pflanzengeographie, 1896.

[2]) *A. Forel*, Materieaux pour servir à l'etude de la faune profonde du Lac Léman. (Bull. de la Societé vaudoise des Sciences naturelles, 1874 ff.) — Faunistische Studien in den Süßwasserseen der Schweiz (Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, 1878, Bd. 30).

Der Seeboden ist gewöhnlich mit einem mehr oder weniger filzigen Grundschlamm bedeckt, der auch die Schalen der leblosen Diatomeen aller drei Regionen enthält. Durch Gasentwicklung (besonders bei Sonnenschein) wird dieser Schlamm mit seinem oft sehr reichen Inhalt nicht selten bis zur Oberfläche des Wassers emporgehoben und man bezeichnet ihn dann gewöhnlich als *Pseudoplankton.*

Die vom Ufer entferntere Region bis zur Seemitte und von der Oberfläche des Wassers bis nahe zum Boden wird nach *Forel* die *pelagische,* gegenwärtig gewöhnlich die *limnetische* genannt. Sie ist das Gebiet des eigentlichen oder *aktiven Planktons.*

Es beteiligten sich dabei teils Pflanzen *(Phytoplankton),* teils kleine Wassertiere *(Zooplankton).* Da die eigenlichen Planktonformen frei im Wasser schwimmen oder hier „treiben" (griechisch „plankton" = das Schwimmende, Treibende etc.), so wird das Phytoplankton auch als *Schwebeflora* und das Zooplankton als *Schwebefauna* bezeichnet.[1])

Das Phytoplankton oder die Schwebeflora besteht im allgemeinen aus Algen, teils Schizophyceen (*Clathrocystis, Anabaena* etc.), teils Chloro- und Phaeophyceen, teils, und dies in vorzüglicher Weise, aus *Kieselalgen.* Die an sich meist wenig zahlreichen Arten der Planktondiatomeen kommen gewöhnlich in erstaunlicher Individuenanzahl vor.[2])

Die Planktonalgen sind, wie fast alle lichtbedürftigen Pflanzen, im allgemeinen *Oberflächenformen,* da sie an der Oberfläche der Gewässer den größten Lichteinfluß genießen; bisweilen jedoch finden sie sich in größerer *Tiefe* vor.

So fand z. B. *Voigt* die *Melosiren* im Plönersee (Ost-Holstein) von *Mitte September* an vereinzelt bis zu 5 *m* Tiefe, *Mitte November* wenige bis zu 25 *m* Tiefe; im *Dezember* erfolgte eine auffallende Zunahme in den Oberflächenschichten; *Mitte Februar* waren

---

[1]) Vgl. *Apstein,* „Das Süßwasserplankton" etc., S. 129 ff. (Hier werden Organismen des Planktons kurz beschrieben und Abbildungen beigegeben.) — *Dr. A. Seligo,* „Tiere und Pflanzen des Seenplanktons", Stuttgart 1908 (mit 247 Textabbildungen).

[2]) Es wurden schon oben einige hieher gehörige Beispiele dieser Zellvermehrung angeführt und es mögen noch folgende (von Dr. Apstein ausgeführte) Tiefenfänge Erwähnung finden. Zur Zeit größerer Entwicklung ergaben dieselben (für je 1 m^2 Seefläche und der ganzen Hubhöhe) 1.053,263.755 *Fragilaria virescens,* 1.201,395.000 *Melosira varians,* 4.628,330.000 *Asterionella gracillima* etc. Ein Tiefenfang enthielt einmal in 16 m^3 Wasser bei 7000 Millionen Individuen von *Melosira.*

die Schichten bis 10 *m* Tiefe von einer ungeheuren Menge bevölkert; im *April* sanken sie und verhielten sich bis 30 *m* Tiefe gleichmäßig; *Ende Mai* waren sie nur noch in den *tiefsten* Schichten zu finden, daselbst waren sie auch noch im *Juli* und *August*, während die *oberen* Schichten von ihnen leer waren.

Einige Diatomeenforscher haben bei ihren Untersuchungen dieser Wanderungen der Planktonorganismen auch einige auffallendere Beziehungen zu den eben auftretenden *Witterungsverhältnissen* gefunden. Nach den Angaben von *Francé*[1]) können folgende Beobachtungen im besondern angeführt werden:

1. *Plankton in der Tiefe:* Bei Windstille, klarem Himmel und Sonnenschein.
2. *Zum größten Teil in der Tiefe:* In der Nacht bei Wind, bei langem Regen und mäßigen Wellen; meist auch bei heftigem Wind und lang andauerndem Sturm.
3. *Plankton zum größten Teil an der Oberfläche:* Bei Windstille, Neumond und Nacht.
4. *Wenig an der Oberfläche:* Am Tag bei bewölktem Himmel.
5. *Teilweise an der Oberfläche:* Bei Mondschein, Nacht und Windstille.

Nach *Apstein* sind die meisten Organismen der Gewässer *Oberflächenformen* (s. oben) und nur einige Arten des Planktons (Rädertiere und Crustaceen) ziehen die *Tiefe* mit ihrem während des größeren Teiles des Jahres kälteren Wasser vor. Im allgemeinen findet er die von Francé mitgeteilten Beobachtungen wenigstens für die von ihm untersuchten Seen Ost-Holsteins nicht bestätigt.

Gleichwohl will er nicht gegen alle Angaben Francés Zweifel erheben, da auch von anderen Forschern *(Forel, Weißmann, Studer* etc.) die Beobachtung gemacht worden war, daß einige Planktonformen am *Tage* in der *Tiefe* leben und bei *Nacht* an die *Oberfläche* des Wassers kommen, somit eine tägliche vertikale Wanderung ausführen. (S. u.)

Nach einigen Beobachtungen glaubt jedoch *Apstein*[2]) mit Sicherheit auf eine andere wichtige Eigentümlichkeit des Planktons schließen zu können, daß nämlich das Plankton, wenn kein Wind vorhanden ist, in einem See *sehr gleichmäßig verteilt* ist, so daß ihm zufolge selbst *ein einzelner Fang* genügen kann, um die Produktion des Sees überhaupt und damit die Zusammensetzung der Organismenwelt in der freien Seeoberfläche für einen bestimmten

[1]) *Francé*, Zur Biologie des Planktons (Biologisches Zentralblatt, 1893).
[2]) *Dr. Apstein*, a. a. O. S. 64.

Tag zu erkennen. Nur bei *Wind* fand er die Planktonarten teils *etwas unter der Oberfläche*, teils *gegen das Ufer hin dicht zusammengedrängt*, da sie hier vom Wind nach derselben Stelle getrieben werden.

In Bezug auf die Organismen, welche als *Planktonformen* zu gelten haben, herrscht noch eine Meinungsverschiedenheit.

Apstein will bloß jene Arten als eigentliche Planktonformen gelten lassen, die *nur und jederzeit im Wasser frei schwimmend oder treibend* angetroffen werden. Er schließt daher davon nicht nur die zufällig verschlagenen Formen, sondern auch die *passiv-limnetischen*, d. i. jene aus, die auf den aktiv-limnetischen festsitzen. Andere Forscher glauben hier weniger streng vorgehen und auch die passiv-limnetischen den Planktonformen zuzählen zu können.

Die streng durchgeführte Trennung der aktiv-limnetischen von allen anderen Formen, die keine eigentlichen „Schwebeformen" sind, hat gewiß ihre wissenschaftliche Berechtigung; gleichwohl dürfte hier aus anderen Rücksichten, besonders in Bezug auf das Phytoplankton, auch wohl von einem *Plankton im weiteren Sinne* gesprochen werden und dies dann um so mehr, wenn den fraglichen Formen eine gewisse *biologische* Bedeutung für das aktive Plankton einzuräumen wäre (wenn z. B. gewisse Algen als Nahrung des Zooplanktons dienen würden).

Wir wollen in nachfolgenden Zusammenstellungen dem Zwecke dieser Arbeit gemäß nur die *Diatomeen* berücksichtigen und jene Formen namhaft machen, die als Planktonformen bezeichnet worden sind.

Dr. Apstein[1]) stellt für die *Ost-Holsteinschen Seen* (Großer und Kleiner Plönersee, Behlersee, Dieksee, Selentersee u. a.) folgende Diatomeen des aktiven Planktons auf:

Asterionella gracillima.
Attheya Zachariasi.
Diatoma tenue (var. elongatum).
Fragilaria Crotonensis.
Fragilaria virescens.
Melosira arenaria.

[1]) *Apstein*, Das Süßwasserplankton etc., S. 139 ff. Nach einigen, dem Verfasser vorliegenden Präparaten von Diatomeen der Ost-Holsteinschen Seen kommen hier auch Arten vor, die von *Dr. Seligo* als Planktonformen angeführt werden, nämlich die Arten: *Cyclotella comta*, *Cymatopleura solea* und *C. elliptica Navicula elliptica*, *Nitzschia sigmoidea*, *Surirella elegans*, *S. splendida*, *Stephanodiscus Astraea*. (Vgl. die Liste nach *Dr. Seligo*.)

Melosira distans etc.
Rhizosolenia longiseta.
Synedra acus (var. delicatissima).

Andere Forscher, wie u. a. *Dr. A. Seligo*[1]) etc., führen außer den soeben genannten noch folgende an:

(Asterionella formosa[2])*).*
Centronella Reichelti.
Cyclotella operculata.
Cyclotella meneghiana.
Cyclotella comta etc.
Cymatopleura elliptica.
Cymatopleura solea.
Fragilaria construens.
Melosira Binderiana.
Melosira crenulata.
Melosira varians.
Navicula elliptica.
Nitzschia sigmoidea.
Nitzschia vermicularis.
Stephanodiscus Astraea.
Stephanodiscus Hantzschianus
Surirella elegans.
Surirella splendida.
Tabellaria fenestrata.

Diese Diatomeenarten finden sich wohl nicht überall und jederzeit im Plankton. Die verschiedenen Seen unter verschiedenen klimatischen Verhältnissen werden ihre besonderen Planktonformen besitzen neben solchen, die sonst allgemein vorzukommen pflegen. Schon die oben von Dr. Apstein angeführte Liste für die Ost-Holsteinschen Seen scheint darauf hinzuweisen.

Dr. Pantocsek[3]) führt ausdrücklich für den Balaton- oder Plattensee einige besondere Arten an, indem er als Planktondiatomeen des Sees die Arten bezeichnet: „*Cyclotella balatonis, Cyclotella occellata, Fragilaria capucina, Fragilaria mutabilis, Nitzschia perlonga, Nitzschia sigmoidea*“. Er fügt bei, daß seiner Ansicht nach im Plattensee auch noch andere für das aktive Plankton charakteristische Diatomeen sich finden werden. *(Asterionella gracillima, Fragilaria crotonensis* etc.).

Die Berechtigung dieser Ansicht erhält u. a. auch durch

[1]) *Seligo*, Tiere und Pflanzen des Seenplanktons etc. (Mikr. Ges. 1908.) Die Zusammenstellung *Dr. Seligos* erschien zuerst in den „Mitteilungen des westpreuß. Fischereivereines in Danzig“. (Bd. XIX. S. 17 ff).

[2]) Von *Asterionella formosa* Hass. kommen zwei Varietäten, var. *gracillima* Grun. und var. *subtilis* Grun., vor. *Dr. Seligo* führt nur die Art an; andere nehmen den Varietätennamen als Artnamen.

[3]) *Dr. J. Pantocsek*, Die Bacillarien des Balatonsees etc. Nach der Bearbeitung der „Kryptogamenflora des Balatonsees“ von *Dr. Jul. v. Istvánffi* (Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balatonsees. Wien 1898) werden aus dem Balatonsee 73 Diatomeen angegeben, die im „Plankton“ gefunden wurden.

nachträgliche Funde in den oberösterreichischen Seen ihre Bestätigung, wie später berichtet werden wird.

4. Es soll hier schließlich noch die große *Bedeutung der Diatomeen* im Haushalte der Natur zur Sprache kommen.

Zunächst muß hier die Bedeutung der Diatomeen für das Gedeihen der *Fischzucht* hervorgehoben werden.

Es bilden nämlich die Diatomeen einen *wesentlichen Teil des aktiven Planktons* und sie beherrschen bisweilen selbst ganz das Gebiet; sie bilden aber auch zugleich wenigstens teilweise die *Nahrung des Zooplanktons,* namentlich der Rädertiere und Crustaceen (Daphnia, Cyclops etc.) u. a., diese aber wieder ist die *Hauptnahrung der jungen Fischbrut.* Deshalb haben sich auch einige Diatomeenforscher, wie u. a. *Dr. Pantocsek*[1]), dahin ausgesprochen, daß von dem Auftreten und der Entwicklung des Planktons überhaupt *einzig und allein der Fischreichtum eines Sees abhängig ist.*

Daher wohl auch die schon oben erwähnte erstaunliche Entwicklung der Planktonformen.

In neuester Zeit wurde ferner von nicht wenigen Forschern[2])

[1]) A. a. O. (Einleitung). Vgl. *Zacharias,* Die mikroskopische Organismenwelt des Süßwassers in ihrer Beziehung zur Ernährung der Fische. (Jahresbericht des Zentral-Fischereivereines für Schleswig-Holstein, 1893.) Aus diesem Grunde erscheinen auch in den Berichten der Fischereivereine häufig Abhandlungen und Bemerkungen über Planktonuntersuchungen. — Es sei hier eine diesbezügliche vom Verfasser gemachte Beobachtung beigefügt. Als er einmal behufs Diatomeen-Aufsammlungen einen mit einem Donauarm in Verbindung stehenden tieferen Tümpel bei Windegg besuchte, zeigte sich gegen das mit Wasserpflanzen bestandene Ufer hin eine große Anzahl Fische, wohl deshalb, weil hier die junge Fischbrut reichlichere Nahrung fand. Es scheint dies ein Fingerzeig für die Art und Weise der Flußregulierung zu sein. Um die Fischzucht zu fördern, sollten nämlich die Flüsse nicht gänzlich von ruhigen planktonreichen Tümpeln oder Wasseransammlungen abgeschnitten werden, damit in denselben die Fischbrut entsprechende Nahrung finden könne und auch den Fischen selbst geeignete Stellen zur Absetzung des Laiches zugänglich wären.

Einige Planktonforscher glauben hier auch darauf hinweisen zu können, daß die *Fische den Wanderungen des Planktons folgen* und deshalb ein ähnliches Verhalten wie dieses zeigen. Die Fische erheben sich nämlich im allgemeinen *abends* und *nachts zur Oberfläche der Gewässer* und erfahrungsgemäß verspricht auch die Fischerei *bei Nacht* eine viel größere Ausbeute als bei Tag und wieder eine ergiebigere in *mondscheinlosen, stillen,* als in mondhellen, unruhigen Nächten.

[2]) Vgl. *Dr. Osw. Richter,* Zur Physiologie der Diatomeen (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, Math. Naturwissenschaft, Kl. Bd. CXV, Abt. 1, 1906, S. 27 ff.); *Fr. Ruttner,* Microflora der Prager Wasserleitung (Archiv der naturwissenschaftlichen Landesdurchforschung in Böhmen,

eine andere, vielleicht noch größere Bedeutung der Algen, wie insbesondere der Kieselalgen, erkannt, nämlich ihre Bedeutung für *die Flußhygiene* oder *Flußselbstreinigung* und für die Hygiene der *Wasserleitungen.*

Wie *Dr. A. Richter* vor kurzem näher nachgewiesen hat, vermögen die Kieselalgen u. a. auch organisch und anorganisch gebundenen *Stickstoff unmittelbar zu assimilieren.* Die Diatomeen haben deshalb, wie wir hieraus schließen können, mit anderen Algen die Aufgabe, die gesundheitsschädlichen Stickstoffverbindungen (faulende Stoffe mit ihren Miasmen etc.) zu entfernen und in unschädliche Verbindungen überzuführen, somit, was damit zusammenhängt, teils die Gewässer zu reinigen, teils in der Umgegend dieser Gewässer die Luft selbst rein und gesund zu erhalten.

Auch zur Erreichung dieses Zweckes ist die erstaunliche Vermehrung der Diatomeen sehr förderlich und es weist auf diesen Zweck wohl auch die Zeit ihrer Maximalentwicklung (der Individuenzahl) hin, die schon oben zur Sprache kam. Wie *Ruttner* bemerkt, kommen die *Grünalgen* gewöhnlich erst in den Sommermonaten (Juni, Juli) zur vollen Wirksamkeit, nicht aber schon im Frühling (Februar, März), wo sie sich wegen der schrägen Sonnenstrahlen noch nicht entsprechend entwickeln können; *um diese frühe Jahreszeit* setzen aber gerade die *Diatomeen* in einer *Maximalentwicklung* ein.

Den Untersuchungen Ruttners zufolge fanden sich in 50 Liter Wasser der Prager Wasserleitung etwa 2 Millionen einer Diatomeenart *(Synedra ulna).* Ein *zweites* derartiges Maximum zeigen einige Diatomeen ferner auch wieder in auffallender Weise im *Spätherbst* (Ende September etc.)[1]), wo gewöhnlich die Ufer der Wassertümpel und anderer Gewässer mit Schlamm bedeckt erscheinen. Auch hier ist wieder ein Reinigungsprozeß durchzuführen. Der Verfasser konnte auch einmal um jene spätere Zeit (Ende September) einen Donautümpel in der Umgegend von Linz

1906); *Fr. Oltmann,* Morphologie und Biologie der Algen, Bd. II; *C. Mez,* Mikroskopische Wasseranalyse, Berlin 1898; *R. Kalkowitz* und *M. Marsson,* Grundzüge für die biologische Bedeutung des Wassers nach seiner Flora und Fauna (Mitteilungen der kgl. Prüfungsanstalt für Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung), Berlin 1902; *A. Strohmayer,* Die Algenflora des Hamburger Wasserwerkes, Leipzig 1897; *R. Schorler,* Die Vegetation der Elbe bei Dresden und ihre Bedeutung für die Selbstreinigung des Stromes (Zeitschrift für Gewässerkunde, 1898, 2 H.); *Fr. Lafar,* Technische Mykologie, Jena 1897, Bd. I.

[1]) Vgl. *Apstein,* Das Süßwasserplankton etc., S. 84 ff.

(bei Windegg) in dieser Beziehung genauer untersuchen. Das Ufer des ziemlich ausgedehnten Tümpels war breit mit Schlamm bedeckt. Die mikroskopische Untersuchung ergab eine ungeheure, nach vielen Millionen zählende Menge von Diatomeen (darunter besonders *Synedra*-Arten)[1], die in den Schlamm dicht eingebettet waren. Dabei war die Oberfläche des Schlammes mit einer schleimigen *Gallertschichte*[2]) bedeckt. Diese Umstände sind wohl in folgender Weise zu erklären: Durch die *von den Diatomeen ausgeschiedene Gallertmasse* werden die *verwesenden Schlammstoffe überdeckt* und damit einerseits die *Entweichung der Miasmen zurückgehalten*, andrerseits die Diatomeen selbst von einer *schützenden Hülle* umgeben; unter dieser Decke wird ferner durch die *massenhafte Entwicklung der Diatomeen* die *Reinigungsarbeit* ganz unbemerkt, *ungestört und sehr schnell* in Ausführung gebracht. Daher auch die überraschende Erscheinung, daß trotz der vielen Schlammassen der Geruch nach verwesenden Stoffen sich nur wenig bemerkbar machte.

Nach diesen mehr allgemein gehaltenen Bemerkungen und Auseinandersetzungen, die zum volleren Verständnisse unseres Gegenstandes dienlich sein werden, wollen wir uns nunmehr mit der Diatomeenflora Oberösterreichs beschäftigen.

Die Diatomeenflora Oberösterreichs.

Vor allem andern erscheint es notwendig, die allgemeinen Grundsätze, welche den Verfasser bei vorliegender Bearbeitung der Diatomeen Oberösterreichs geleitet haben, näher darzulegen.

---

[1]) Aus verhältnismäßig wenig Schlamm-Material konnte ein reichliches Quantum von Diatomeenschalen herauspräpariert werden. Dieses Quantum kann der Schätzung nach (bei Abzug der Sandteilchen) auf 30 cm^3 angegeben werden. Rechnet man auf eine (größere) Diatomee im Durchschnitt eine Länge von 200 μ und 3—4 μ Breite und Länge, so kann das Volumen etwa zu $\frac{30}{10{,}000.000}$ mm^3 angenommen werden. Dies würde also für 30 cm^3 eine Individuenzahl von 10 Milliarden ergeben; für eine 100mal größere Schlammfläche würde diese Zahl 1 Billion betragen.

[2]) Wenn nicht alle, so scheiden doch viele Diatomeenarten (so besonders die festsitzenden und kettenbildenden Formen) *Gallerte* aus, manche sind selbst ganz von einer Gallertmasse umhüllt. Vgl. *v. Schönfeld*, Diatomaceae etc., S. 28 ff. (Gallertausscheidung). Behufs dieser Ausscheidung besitzen die Diatomeenschalen eigene *Gallertporen*.

Wir glauben zunächst hier der Ansicht jener Naturforscher folgen zu können, welche bei Aufstellung bestimmter organischer Formen für sehr zweckmäßig, wenn nicht für notwendig erachten, charakteristische Unterschiede dieser Formen entsprechend zu berücksichtigen und so viel als möglich, wenn nicht durch einen Art-*(Form-)* [1]), so doch durch einen eigenen *Varietätennamen* zu fixieren. Jedenfalls gehen einige Naturforscher im entgegengesetzten Sinn, in der Reduktion der Arten, zu weit. Wir werden uns bei der Aufstellung der Diatomeenformen zwischen den zwei Extremen zu halten suchen.

Die *systematische* Klassifikation oder Einteilung der Diatomeen-Familien ist noch nicht bis zur vollen Übereinstimmung geführt worden. *Pfitzer* gründet diese Einteilung auf den äußeren und inneren Bau [2]), *Schütt* fast nur auf den Schalenbau, *Merechowsky* auf die innere Struktur etc. Andere Forscher wollen hier mehr eine leicht verständliche Anordnung erzielen, als ein eigentliches natürliches System aufstellen.

Wir werden uns daher hier noch an die von den Diatomisten gewöhnlich befolgte Anordnung der verschiedenen Diatomeenformen halten. [3])

In Bezug auf die *geographischen Grenzen* unseres Gebietes glauben wir der Ansicht *Dr. Schiedermayrs* [4]) beistimmen und demgemäß auch die *Grenzgebiete* einbeziehen zu sollen. Nach Doktor Schiedermayr kommen für *Oberösterreich* besonders die Grenzgebiete von Niederösterreich, Steiermark, Böhmen und Bayern in Betracht. Es sollen deshalb in den folgenden Beiträgen zur Diatomeenflora

---

[1]) Anstatt „*Art*“ im strengen Sinne empfiehlt es sich unseres Erachtens nach dem Vorgange *Dr. Neumayers* (Die Congerien- oder Paludinenschichten Slavoniens etc., Abhandlung der k. k. geologischen Reichsanstalt, Bd. VII., Heft 3, Wien 1875), den Ausdruck „*Form*“ zu gebrauchen. Es soll dadurch nur eine *systematische Art* bezeichnet werden, ob nun dem betreffenden Organismus eine eigentliche (konstante) Art oder nur eine hieraus entstandene *Bildungsart* (oder Art im weiteren Sinne) zugrunde liegt. In diesem Sinne fassen wir auch die verschiedenen Formen der angeführten Diatomeen auf.

[2]) *Dr. E. Pfitzer*, Untersuchungen etc., S. 136 ff. (Zur Systematik der Bacillariaceen.) Die von *Pfitzer* aufgestellten Prinzipien sind sehr beachtenswert und jedenfalls für ein natürliches System der Diatomeen in Anschlag zu bringen.

[3]) Der Einfachheit wegen schließt man sich hier meist einem großen Diatomeenwerke an, so besonders jenem von *H. van Heurck* (Synopsis des Diatomées etc., mit 141 Tafeln).

[4]) *Dr. Schiedermayr*, Nachträge etc., S. 8.

Oberösterreichs auch diese Grenzgebiete eine Berücksichtigung erfahren.

In der Aufzählung der Kryptogamen Oberösterreichs hat *Dr. Schiedermayr* bei den betreffenden Arten zugleich *alle* Fundorte mit einigen Bemerkungen beigefügt; es pflegt dies auch sonst vielfach zu geschehen. Der Verfasser gegenwärtiger Beiträge beabsichtigt jedoch bei der Behandlung der oberösterreichischen Diatomeen nicht das gleiche Vorgehen beizubehalten; er hat sich vielmehr die Aufgabe gestellt, *einzelne Lokalfloren* der Gewässer Oberösterreichs und seiner Grenzgebiete zu behandeln und in einigen Berichten die Resultate dieser Untersuchungen mitzuteilen.

Diese Art und Weise der Behandlung bietet wohl ein besonderes naturhistorisches Interesse und belehrt uns teils über die örtliche Verteilung der Organismen, teils über eine gewisse biologische Lebensgemeinschaft derselben. Gerade die Erwerbung dieser Kenntnisse ist eine Hauptaufgabe der heutigen Hydrobiologie und eines ihrer wichtigsten Zweige, der Planktonkunde. Es haben sich deshalb auch schon nicht wenige Forscher auf dieses Spezialgebiet verlegt und die Resultate ihrer Untersuchungen in mehreren Werken und Zeitschriften veröffentlicht.[1])

Es wäre sehr erwünscht, daß auch die Gewässer Oberösterreichs in ähnlicher Weise genauer und allseitiger durchforscht werden, als es bisher geschehen ist.

Bereits sind auch schon in neuester Zeit von mehreren Forschern *Planktonuntersuchungen einiger oberösterreichischer Seen* in Angriff genommen worden, wie dies die Arbeiten von *Brunthaler, Pro-*

---

[1]) Hieher gehören u. a. die bereits in mehreren Abteilungen vorliegenden „Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des *Balatonsees*", herausgegeben von der Balatonsee-Kommission der ungar. geographischen Gesellschaft, 3 Bände, Wien. (Kommissions-Verlag von Ed. Hölzel.) Eine Abteilung des 2. Bandes („Die Flora") bildet die Bearbeitung der *Diatomeen des Balatonsees* von *Dr. J. Pantocsek* (Wien 1902). — Die spezielle Erforschung der *Holsteinschen* Seen wurde besonders seit Gründung der biologischen Station in Plön eifrigst betrieben; es hat sich mit diesen Untersuchungen u. a. *Dr. Apstein* („Das Süßwasserplankton" etc.) in eingehenderer Weise befaßt und es erscheinen gegenwärtig auch periodische Forschungsberichte der genannten biologischen Station (unter der Direktion *Dr. Zacharias*); im besonderen können hier hervorgehoben werden die „Planktonuntersuchungen in holsteinischen und mecklenburgischen Seen", von *Strodtmann* (Forschungsbericht, 4. Teil, 1896). Andere ähnliche Untersuchungen beziehen sich auf die Seen und andere Gewässer der Schweiz *(Forel)*, der *Rheinebene (Lauterborn)* etc. Vgl. folgende Anmerkungen.

wazek und Wettstein[1]), *Brehm* und *Zederbauer*[2]) und namentlich jene von *Dr. K. v. Keißler*[3]) beweisen.

Eingehendere Untersuchungen der oberösterreichischen Seen und anderer Gewässer in Bezug auf die Diatomeenflora im allgemeinen sind seit den letzten Nachträgen von Dr. Schiedermayr (1894) bisher nicht bekannt geworden; die obenerwähnten Planktonuntersuchungen haben nur wenige, wenn auch sehr charakteristische neue Diatomeenarten zur Kenntnis gebracht.

Gegenwärtige Beiträge werden zeigen, daß unterdessen noch viele bisher unbekannte Arten dieser Pflanzenklasse in den Gewässern Oberösterreichs aufgefunden worden sind und, sie bieten nicht geringe Aussicht, daß bei weiterem Nachforschen auch noch andere Arten in diesem Gebiete später entdeckt werden würden.

Die bisher in den Gewässern Oberösterreichs bekannten Diatomeenarten.

Bevor wir die einzelnen Lokalfloren der oberösterreichischen Diatomeen einer Besprechung unterziehen, erscheint es zweckmäßig, wenigstens im allgemeinen einen Blick auf die bisher in Oberösterreich gefundenen Diatomeenarten zu werfen.

In dem ersten Verzeichnis (1872) der oberösterreichischen Diatomeen hat *Dr. Schiedermayr* im allgemeinen 165 Arten derselben angeführt; in den Nachträgen (1894) wurden noch einige neu aufgefundene Arten hinzugefügt, so daß im ganzen 236 Diatomeenformen (mit Einschluß der Varietäten), die *Dr. Schiedermayr* bereits namhaft gemacht hat, gerechnet werden können.

---

[1]) *Brunthaler, Prowazek* und *Wettstein*, „Vorläufige Mitteilungen über das Plankton des Attersees in Oberösterreich“ (Österr. botanische Zeitschrift, Band LI, 1901).

[2]) *Brehm* und *Zederbauer*, „Beiträge zur Planktonuntersuchung alpiner Seen“ (Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien, Bd. LVI, 1906); „Beobachtungen über das Plankton in den Seen der Ostalpen“ (Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde, Bd. L, 1906, etc.)

[3]) *Dr. Karl v. Keißler*, „Zur Kenntnis des Planktons des Attersees in Oberösterreich“ (Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien, 1901); „Über das Plankton des Hallstättersees in Oberösterreich“ (Zoologisch-botanische Gesellschaft, 1903); vgl. auch: *Dr. von Lorenz*, „Der Hallstättersee, eine limnologische Studie“ (Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, XLI., 1898); *Dr. K. v. Keißler*, „Planktonstudien über einige kleinere Seen des Salzkammergutes“ (Österr. botanische Zeitschrift, 1907, Nr. 2); „Über das Phytoplankton des Traunsees“ (Österr. botanische Zeitschrift, 1907, Nr. 4).

Dazu kommen ferner noch jene Arten, die von den obenerwähnten Planktonforschern in den Jahren 1901—1907 in den Gewässern Oberösterreichs aufgefunden und bekanntgegeben wurden. Es sind die folgenden 6 Diatomeenarten:

Fragilaria cratonensis Kitt.
Asterionella formosa Hass., var. *gracillima* Grun.
Asterionella formosa Hass., var. *subtilis* Grun.
Cyclotella comta Kütz., var. *melosiroides* Kirch.
Cyclotella planctonica Brunth.
Melosira distans K., var. *nivalis* Brun.

Demgemäß sind in den oberösterreichischen Gewässern bereits 242 Diatomeenarten aufgefunden worden.

Lokalfloren der oberösterreichischen Diatomeen.

Im gegenwärtigen Berichte soll der Anfang unserer Mitteilungen mit der *Diatomeenflora des Traunsees* gemacht und eine eines Grenzgebietes von Oberösterreich, die *Diatomeenflora des Ramingteiches bei Steyr,* beigefügt werden.

I. Die Diatomeenflora des Traunsees.

Der Traunsee ist ein bei 422 *m* über der Meeresfläche gelegener Alpensee und hat einigen Messungen zufolge eine Maximaltiefe von 191 *m*. Seine Länge wird auf 12 *km*, seine Breite auf 4 *km* angegeben, bei einer Fläche von 26·6 km^2. Der Traunsee ist somit viel tiefer als der Große Plönersee mit 60·5 *m* Tiefe und kommt der Ausdehnung desselben (30·28 km^2) ziemlich nahe. Die Westseite bei Gmunden—Ort—Traunkirchen ist am Ufer mehr oder weniger seicht und besonders an einigen Stellen von Schilf und anderen hydrophilen Pflanzen bewachsen.

Diese Verhältnisse sind der Entwicklung einer charakteristischen *Strand-* und *Grund-* und im allgemeinen auch einer entsprechenden *Planktonflora* sehr günstig; nach den bisherigen Untersuchungen *Dr. Keißlers*[1]) jedoch ist die *Menge* des im See vorkommenden Planktons (wahrscheinlich, wie er bemerkt, wegen der auch im Sommer relativ niedrigen Temperatur [12° bis 17° C] des Seewassers) als eine verhältnismäßig geringe zu bezeichnen und es weist nur eine Diatomeenform *(Asterionella formosa Hass., var.*

[1]) *Dr. K. v. Keißler,* „Über das Phytoplankton des Traunsees“, S. 1 ff.

subtilis Grun.) im Monat Juni eine ganz enorme Individuenanzahl auf; diese Art spielt ihm zufolge auch während einer längeren Zeit im Plankton eine hervorragende Rolle.

Wir werden später auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Vor allem anderen wollen wir jedoch die Diatomeenflora des Traunsees in ihren einzelnen Formen kennen lernen.

Zunächst lassen wir ein Verzeichnis aller jener Diatomeen folgen, die von *Dr. Schiedermayr* aus dem *Traunsee* in seiner „Aufzählung" und den „Nachträgen" angegeben werden. In dieses Verzeichnis sind auch jene Diatomeenarten aufgenommen worden, die nach *Schiedermayr* im *ganzen Gebiete* vorkommen oder von ihm als *„häufig"* bezeichnet werden, wenn auch von ihm nicht ausdrücklich angegeben wurde, daß sie im *Traunsee* gefunden worden sind.

Es sind dies die Arten:

Epithemia gibba.
„ *Argus.*
Cymbella affinis (incl. *C. leptocoras).*
„ *ventricosa* (häufig).
Encyonema ventricosum (die häufigste).
Cocconeis pediculus.
Achnanthes exilis („in allen fließenden Gewässern").
Fragilaria capucina („meist in stehenden Gewässern des ganzen Gebietes").
Diatoma vulgare (häufig).
Synedra ulna (häufig in fließ. Gew. d. g. G.).
„ splendens (häufig in steh. Gew.).
„ radians (häufig in steh. Gew.).
Nitzschia linearis.
„ palea (h.).
„ tenuis (in ruhig fließ. Gew.).
Navicula elliptica.
„ cryptocephala.
Gomphonema constrictum.

Verzeichnis der bisher im Traunsee aufgefundenen Diatomeen.

(Dr. Schiedermayr.)

1. *Amphora* coffeaeformis Kütz.
2. „ ovalis Kütz.
3. *Cymbella* Ehrenbergii Kütz.
4. „ amphicephala Naeg.

5. *Cymbella* gastroides Kütz.
6. „ affinis Kütz.
7. *Cocconema*[1]) lanceolatum Ehb.
8. „ cymbiforme Ehb.
9. „ cistula Hempr.
10. *Encyonema* prostratum Ralfs.
11. „ caespitosum Kütz.
12. *Mastogloia* Smithii Thw.
13. *Navicula* Ehrenbergii Kütz.
14. „ elliptica Kütz. (var. constricta).
15. „ latiuscala Kütz. (f. major).
16. „ cryptocephala Kütz.
17. „ radiosa Ehb.
18. *Pleurosigma* attenuatum W. S.
19. *Gomphonema* intricatum Kütz.
20. „ intricatum f. brevis (sublinearis) Grun.
21. „ clavatum Ehb. (dichotomum var. B. Sm.).
22. „ constrictum Ehb.
23. *Cocconeis* pediculus Ehb.
24. „ placentula Ehb.
25. *Achnathes* exilis Kütz.
26. *Achnantidium* trinode Arn.
27. „ flexellum Brèb. (große Art bei Stein).
28. *Roicosphenia* curvata Grun. (aus einem in den Traunsee fließenden Bache).
29. *Epithemia* turgida Kütz.
30. „ Hyndmanii Sm.
31. „ sorex Kütz.
32. „ gibba Kütz.
33. „ „ var. parallela Grun.
34. „ gibberula Kütz.
35. „ Argus Kütz. f. alpestris Grun.
36. *Eunotia* Arcus Ehb.
37. *Tabellaria* fenestràta Kütz.
38. „ flocculosa Kütz.
39. *Synedra* splendens Kütz.
40. „ Argus Kütz.
41. „ radians Kütz.
42. „ ulna Ehb.

---

[1]) *Dr. Schiedermayr* zog die Gattung *Cocconema* mit der vorhergehenden *Cymbella* zusammen.

43. *Fragilaria* mutabilis Grun.
44. „ „ var. intermedia Grun.
45. „ capucina Desm.
46. *Diatoma* vulgare Bory.
47. „ elongatum Ag.
48. „ tenue Ag.
49. *Denticula* frigida Kütz.
50. *Cymatopleura* elliptica Brèb.
51. „ „ var. constricta Grun.
52. „ solea W. S.
53. *Campylodiscus* noricus Ehb., var. costatus Grun.
54. *Surirella* linearis Sm.
55. „ „ var. constricta Grun.
56. „ biseriata Brèb.
57. *Tryblionella* angustata Sm.
58. *Nitzschia* linearis Sm.
59. „ palea Sm.
60. *Cyclotella* operculata Kütz.
61. „ Astraea Ehb.
62. „ bodanica Eul.

Nach *v. Keißler* und *Zederbauer* fügen wir noch hinzu:

63. *Cyclotella* comta Kütz.
64. „ planctonica Brèb.
65. *Asterionella* formosa Hass., var. subtilis Grun.
66. „ „ var. gracillima Grun.

Wie aus dem vorstehenden Verzeichnisse zu ersehen, ist bereits eine ziemlich große Anzahl Diatomeen, 66 Arten (mit den Varietäten), aus dem Traunsee bekannt.

Der Verfasser ließ nun eigens für seinen Zweck von Ed. Thum in Leipzig einige Typenplatten der von ihm und dem Verfasser aus dem Traunsee gesammelten Diatomeen in systematischer Anordnung zusammenstellen; drei dieser Platten wurden bei 75maliger Vergrößerung photographisch aufgenommen.

Nach diesen Mikrophotographien sind die nachfolgenden Tafeln hergestellt worden.

Wir lassen hier zunächst die Namen der Diatomeen folgen, die auf den Platten systematisch in mehreren Reihen oder Zeilen zusammengestellt worden sind, und bemerken: *Ein* Sternchen vor dem Namen deutet an, daß die betreffende Form bisher noch nicht aus dem *Traunsee* bekannt war; *zwei* Sternchen zeigen eine Art

oder Form an, die bisher in *Oberösterreich* überhaupt nicht aufgefunden wurde.

Die folgenden Zusammenstellungen führen uns *drei* verschiedene Aufsammlungen der Diatomeen aus dem Traunsee vor Augen: Die *erste* bei *Traunkirchen* (teilweise aus einer Tiefe von 10 bis 20 *m*), die *zweite* bei *Gmunden* (teilweise aus 10 *m* Tiefe), die *dritte* unterhalb *Ort* bei Gmunden, von Uferpflanzen. (Die erste und zweite nach Tiefenfängen von Ed. Thum).

Den Verzeichnissen sollen am Schlusse noch einige Bemerkungen beigefügt werden.

A. Erste Diatomeen-Aufsammlung im Traunsee bei Traunkirchen.[1])

Tafel I.

1. Zeile:

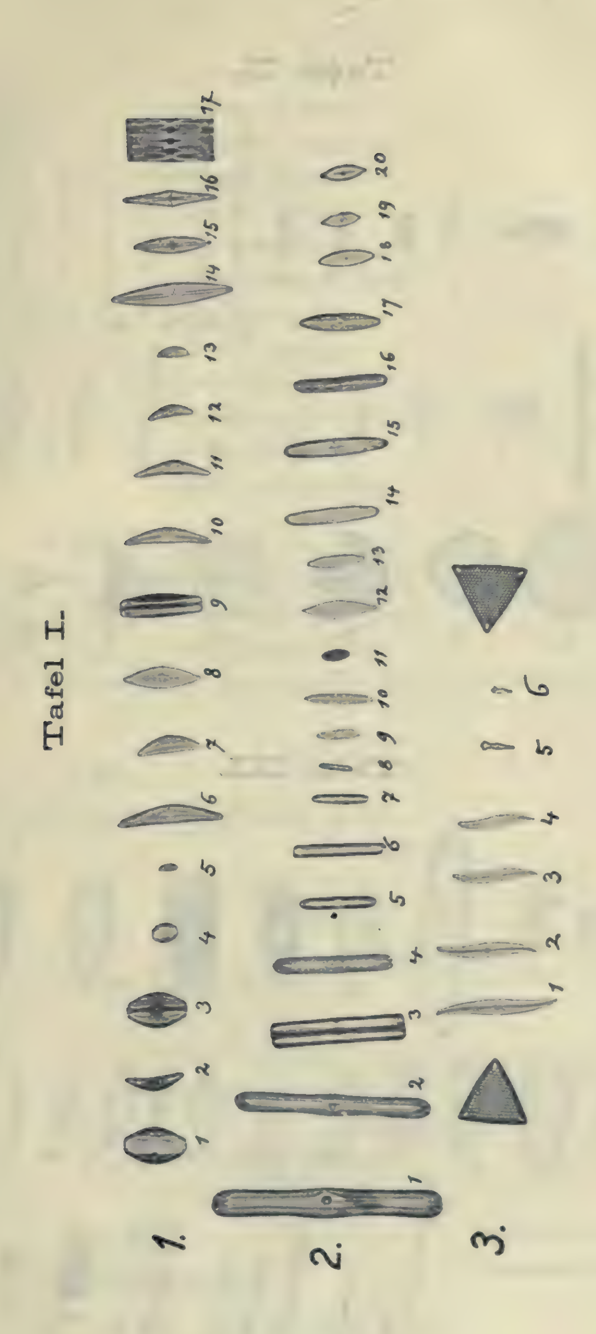
1. *Amphora* ovalis Kütz.
2. „ „ (Schalenansicht).
3. „ „ (Doppelfrustel).
*4. „ pediculus, var. major Kütz.
**5. „ gracilis Ehb. (Abnorme Schale).
6. *Cymbella* gastroides Kütz.
7. „ „ var. minor.
8. „ Ehrenbergii Kütz.
9. „ „ (Frustel).
10. *Cocconema* lanceolatum Ehb.
11. „ cistula Hempr.
12. „ maculatum Kütz.
13. *Encyonema* prostratum Ralfs.
*14. *Stauroneis* Phoenicenteron Ehb.
*15. „ „ var.
**16. „ acuta W. S.
**17. „ „ (Frustel).

2. Zeile:

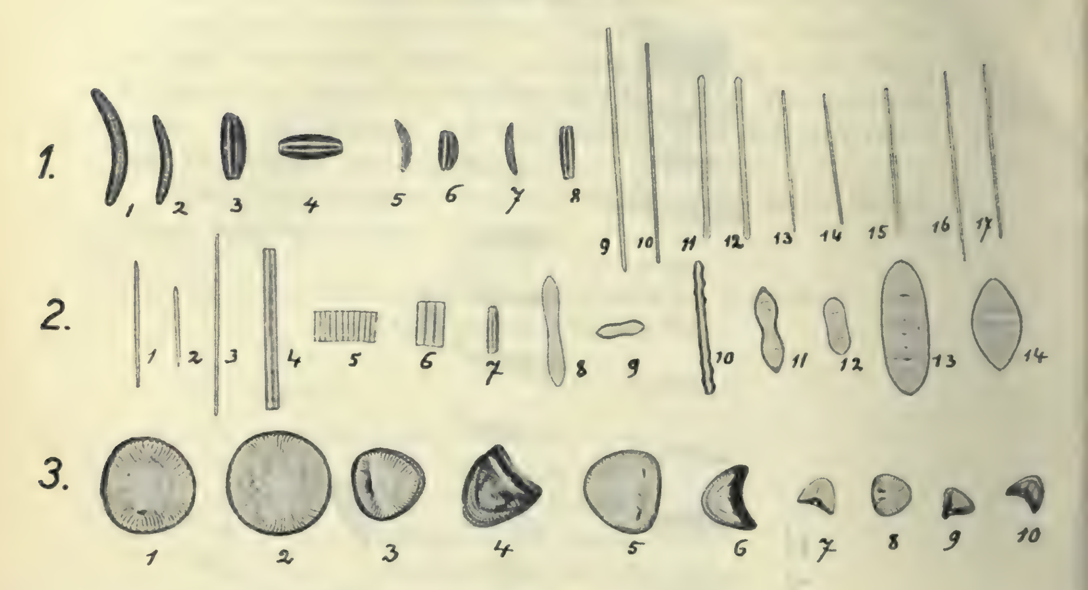
**1. *Navicula* nobilis Kütz.
**2. „ „ var.
**3. „ „ (Frustel).
*4. „ major Ehb.

[1]) Die Abbildungen geben verschiedene Ansichten der Diatomeenpanzer: Schale, Frustel etc. (s. oben S. 4.) Die dreieckige Form am Anfang und Ende der 3. Zeile auf Tafel I ist eine marine Diatomeenart *(Triceratium)* und dient als Marke für die mikroskopische Einstellung des betreffenden Präparates.

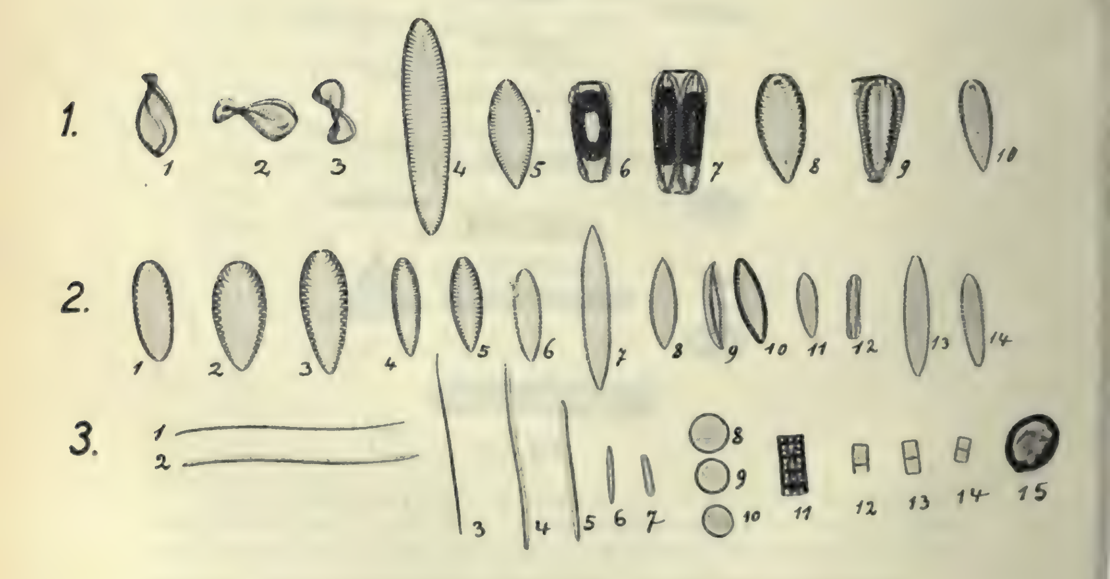
Tafel I.



Tafel II.



Tafel III.



*5. *Navicula* major var.
*6. „ „ „ (Frustel).
**7. „ macilenta Grun.
**8. „ sublinearis Grun.
*9. „ bicapitata Lagerst.
*10. „ oblonga Kütz.
11. „ elliptica Kütz.
*12. „ cuspidata Kütz.
**13. „ amphirhynchus Ehb.
**14. 15. „ firma Grun.
**16. „ „ (Frustel).
**17. „ Iridis Ehb.
**18. „ amphigomphus Ehb.
**19. „ producta W. S.
*20. „ sphaerophora Kütz.

3. Zeile:

1. 2. *Pleurosigma* attenuatum W. S.
*3. „ acuminatum Grun.
**4. „ Kützingii Ehb.
*5. *Gomphonema* acuminatum Ehb., var. coronatum.

Tafel II.

1. Zeile:

1. 2. *Epithemia* Hyndmanii W. S.
3. 4. „ „ (Frustel).
5. „ turgida Kütz.
6. „ „ (Frustel).
**7. 8. „ „ var. granulata Grun.
**9. 10. *Synedra* longissima W. S.
*11. 12. „ capitata Ehb.
13. „ splendens Kütz., var. genuina Grun.
*14. „ amphirhynchus Ehb.
*15. „ „ (Frustel).
*16. „ subaequalis Grun.
*17. „ danica Kütz.

2. Zeile:

1. *Synedra* ulna Ehb.
2. „ „ var. radians Ehr.
**3. „ longissima W. S.
**4. „ „ (Frustel).

*5. *Fragilaria* virescens Ralfs.
*6. *Diatoma* hiemale Heib.
7. *Denticula* sp.
8. *Cymatopleura* solea W. S.
*9. „ apiculata Grun.
10. 11. „ solea W. S. (Frustel).
12. „ constricta Grun.
13. „ elliptica Kütz.
**14. „ nobilis Grun.

3. Zeile:

1.—3. *Campylodiscus* costatus Ehb.
4. „ „ (Frustel).
5. „ noricus Kütz.
6. „ „ (Frustel).
**7. 8. „ Clevei Brun.
**9. 10. „ „ (Frustel).

Tafel III.

1. Zeile:

**1.—3. *Surirella* spiralis Kütz.
**4. „ splendida Kütz.
**5. „ elegans Ehb.
**6. „ „ (Frustel).
**7. „ „ (Doppelfrustel).
**8. „ Capronii Brèb.
**9. „ „ (Frustel).
**10. „ „ var.

2. Zeile:

**1. *Surirella* valida A. S.
**2. 3. „ robusta Ehb.
**4. „ splendidula A. S.
**5. „ soxonica Rbh.
**6. „ splendida Kütz.
7. „ biseriata Brèb.
8. „ „ var.
9. „ „ „ (Frustel).
**10. „ tenera Greg.
**11. „ „ (Frustel).
12. „ biseriata Brèb.
**13. „ nervosa A. S.

3. Zeile:

*1.—4. *Nitzschia* sigmoidea W. S.
**5. „ vermicularis Grun.
**6. „ angustata Grun.
**7. „ „ (Frustel).
*8.—10. *Melosira* arenaria Moore.
*11. „ „ (Frustel).
*12.—14. „ varians Ag.
*15. „ arenaria Moore.

B. Zweite Diatomeen-Aufsammlung im Traunsee bei Gmunden.[1]

1. *Amphora* ovalis Kütz.
*2. „ pediculus, var. major Kütz.
**3. „ gracilis Ehb.
4. *Cymbella* gastroides Kütz.
5. „ „ var. minor Kütz.
6. „ Ehrenbergii Kütz.
7. *Cocconema* lanceolatum.
8. „ cistula Hempr.
9. *Encyonema* prostratum Ralfs.
*10. *Stauroneis* Phoenicenteron Ehb.
*11. „ „ var.
**12. „ acuta W. S.
**13. *Navicula* nobilis Kütz.
**14. „ „ var.
*15. „ major Ehb.
*16. „ viridis Kütz.
**17. „ „ var. commutata Grun.
**18. „ macilenta Grun.
*19. „ borealis Kütz.
**20. „ Brèbissonii, var. subproducta Grun.
**21. „ Schweinfurthii Grun.
22. „ elliptica Kütz.
23. „ „ var.
*24. „ cuspidata Kütz.

[1]) Die betreffenden Typenplatten wurden nicht photographisch aufgenommen. Das Verzeichnis gibt nur die aufgesammelten Diatomeenarten (nach Tiefenfängen von Ed. Thum) in fortlaufenden Nummern. Die Abbildungen sind meist in den Tafeln I—III zu finden.

**25. *Navicula* cuspidata, var. craticula Grun.
26. „ radiosa Kütz.
*27. „ sphaerophora Kütz.
**28. „ firma Grun.
**29. „ Iridis Ehb. var.
**30. „ amphigomphus Ehb.
*31. „ limosa Kütz.
32. *Pleurosigma* attenuatum W. S.
*33. „ acuminatum Grun.
*34. *Gomphonema* acuminatum Ehb., var. coronatum Ehb.
**35. „ „ var. clavus Ehb.
*36. *Amphipleura* pellucida Kütz.
37. *Epithemia* turgida Kütz.
**38. „ „ var. granulata Grun.
*39. „ zebra Kütz.
**40. „ „ var. proboscidea Grun.
41. „ gibba Kütz.
42. „ „ var. ventricosa Grun.
**43. *Synedra* longissima W. S.
**44. „ „ var.
*45. „ capitata Ehb.
*46. „ amphirhynchus Ehb.
*47. „ danica Kütz.
48. „ splendens Kütz. var.
*49. *Fragilaria* virescens Ralfs.
**50. „ „ var. exigua Grun.
**51. *Diatoma* anceps Grun.
52. *Cymatopleura* solea W. S.
*53. „ apiculata Grun.
54. „ elliptica Kütz.
**55. „ nobilis Grun.
**56. *Campylodiscus* hibernicus Grun.
**57. „ „ var.
58. „ noricus Ehb.
**59. *Surirella* spiralis Kütz.
**60. „ splendida Kütz.
**61. „ „ var.
**62. „ Capronii Brèb.
**63. „ tenera Greg.
**64. „ saxonica Auersw.
65. „ biseriata Brèb.

66. *Surirella* biseriata var.
*67. „ ovalis Brèb.
**68. „ turgida W. S.
69. „ cf. linearis S.
**70. „ cf. longa.
**71. *Nitzschia* vivax Grun.
72. „ amphioxys Grun.
**73. „ vermicularis Grun.
*74. „ sigmoidea W. S.
**75. „ sigmatella Kütz.
**76. „ armoricana Kütz.
**77. „ vitrea Grun.
**78. *Hantzschia* elongata Grun.
*79. *Melosira* varians Ag. var.
*80. „ arenaria Moore.
**81. *Cyclotella* striata Grun.
82. „ operculata Grun.

C. Dritte Diatomeen-Aufsammlung im Traunsee, am Ufer, unterhalb Ort bei Gmunden.[1])

1. *Amphora* ovalis Kütz.
2. *Cymbella* gastroides Kütz.
3. „ Ehrenbergii Kütz.
**4. *Cocconema* helveticum Kütz.
5. „ cistula Hempr.
6. „ „ var.
7. „ maculatum Kütz.
8. „ lanceolatum Ehb.
9. „ „ var.
10. „ cymbiforme Ehb.
**11. „ tumida Brèb.
**12. *Navicula* nobilis Kütz.
*13. „ major Grun.
14. „ viridis Kütz.
15. „ „ var. commutata Grun.
**16. „ macilenta Ehb.
*17. „ oblonga Kütz.

---

[1]) Nach einer von Ed. Thum hergestellten Typenplatte und anderen Präparaten.

18. *Navicula* radiosa Kütz.
*19. „ limosa Kütz.
**20. *Gomphonema* acuminatum Ehb., var. intermedia Grun.
**21. „ „ var. clavus Brèb.
22. „ commutatum Grun.
23. „ tenellum Kütz.
24. „ constrictum Ehb.
25. *Achnanthes* exilis Kütz.
26. *Cocconeis* pediculus Ehb.
27. *Epithemia* argus Kütz.
28. „ Hyndmanii W. S.
29. „ turgida, var. vertagus Grun.
30. „ zebra Kütz.
31. „ gibba Kütz.
*32. *Eunotia* gracilis Rbh.
*33. „ pectinalis, var. minor Rbh.
*34. *Synedra* capitata Ehb.
**35. „ longissima W. S.
36. *Fragilaria* capucina Desm.
**37. „ Harrissonii Grun.
38. *Diatoma* sp.
39. *Tabellaria* fenestrata Kütz.
40. „ flocculosa Kütz.
41. *Surirella* cf. biseriata Brèb.
*42. *Cymatopleura* apiculata Grun.
43. „ elliptica Kütz.
44. „ „ var constricta Grun.
**45. „ nobilis Grun.
*46. *Melosira* varians Bor.

Wie schon oben bemerkt worden, sind die Diatomeen vom Traunsee, die bei *Traunkirchen* (A) und bei *Gmunden* (B) gesammelt wurden, meist Tiefenfänge aus 10 *m* bis 20 *m* Tiefe; die Aufsammlung unterhalb *Ort* bei Gmunden (C) sind ausschließlich Uferfänge.

Bei der ersten Aufsammlung von *Traunkirchen* sind im allgemeinen besonders vertreten die Gattungen: *Campylodiscus*, *Cymbella*, *Cymatopleura*, *Navicula*, *Pleurosigma*, *Staureneis*, *Surirella*, *Synedra*. Die zweite Aufsammlung bei *Gmunden* zeigt der ersten gegenüber einige Verschiedenheit, viele Formen sind jedoch beiden

gemeinschaftlich (32). Hier fanden sich besonders die Gattungen: *Amphora, Cocconeis, Epithemia, Gomphonema, Navicula, Synedra* etc.

Die Uferflora (C) bei *Ort* ist im allgemeinen aus Strandformen zusammengesetzt, es sind hauptsächlich die Gattungen: *Achnanthes, Cocconeis, Cocconema, Cymbella, Encyonema, Diatoma, Epithemia, Gomphonema, Navicula, Synedra, Tabellaria* etc., es fehlen hier gänzlich (oder kommen nur in einzelnen eingeschlemmten Exemplaren vor) *Pleurosigma, Surirella* etc.

Zu einigen in den obigen Verzeichnissen angeführten Diatomeenarten mögen noch folgende Bemerkungen beigefügt werden.

Unter den Epithemienarten des Traunsees befindet sich auch die große und schöne *Epithemia Hyndmanii W. S.* (Tafel II, 1. Zeile, 1. 2.). Diese Art kommt am Fuße der Glanzenbühel bei *Traunkirchen* (den Funden nach an *Chara aspera*) vor, und zwar, wie *Grunow*[1]) bemerkt, „in ungeheurer Menge und von ausgezeichneter Schönheit". Der soeben genannte österreichische Diatomeenforscher bezeichnete *Traunkirchen* als den einzigen, ihm bekannten kontinentalen Fundort dieser Diatomeenart. Später wurde sie von *Dr. Schiedermayr* (Systemat. Aufzählung etc., S. 4) auch bei *Altmünster* im Traunsee (an *Cladophora cannanicularis*), vom Verfasser unter den Strandformen (an *Phragmites*) unterhalb *Ort* bei Gmunden (vergl. Verz. C. n. 28) gefunden. *Dr. Gerling*[2]) entdeckte sie auch (an *Chara contraria*) am Ufer des *Großen Plönersees* in *Ost-Holstein, Dr. Pantocsek* („Die Bacillarien" etc.) im Seeschlamm des *Balatons* in Ungarn. Von *H. v. Schönfeld* („Diatomaceae Germaniae 1906") wird sie unter den Diatomeen Deutschlands nicht angeführt; auch in der Kryptogamenflora von Schlesien (bearbeitet nach Kützing und Rabenhorst von *Dr. P. Kirchner*) ist diese Art nicht erwähnt.

Nach obigen Funden zu urteilen, dürfte sich dieselbe mehr verbreitet auch in anderen Gewässern Oberösterreichs auffinden lassen.

Zu den selteneren *Tiefenformen* des Traunsees, die oben angeführt wurden, gehören: *Cyclotella Astraea* Ehb. und *Cyclotella bodanica* Eul. Sie wurden von *Prof. Simony* in einer Tiefe von 99° im Traunsee gesammelt (vergl. *Dr. Schiedermayr* a. a. O.). Die zuletzt genannte Art wurde zuerst von *Eulenstein* in Tiefgrundproben des Bodensees entdeckt; von *H. v. Schönfeld* wird sie nur aus dem Jassenersee in Pommern angeführt; nach *K. von Keißler* findet sich dieselbe im Traunsee in den Monaten März

[1]) Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft, 1862, S. 324.

[2]) „Ein Ausflug nach den Ost-Holsteinschen Seen", 1893, Halle.

und Juli selten, im Juni und August sehr selten, er sammelte sie auch bei Fängen bis 10 *m* Tiefe, wo sie einen Durchmesser von 30 bis 50 μ aufwiesen; in einigen Fängen, die im Juni aus einer größeren Tiefe (von 10 *m* abwärts bis zu 50 *m* Tiefe) entnommen wurden, fanden sich nur Exemplare mit breiteren Schalen (bis etwa 60 μ Durchmesser).

Die *Cyclotella planctonica* (Brunthaler, Öst. botan. Zeitschr. 1901, p. 79) fand sich nur Ende Juli in einer Probe und ebenfalls nur in wenigen Exemplaren; die Schalen maßen $27 \times 12\ \mu$. *Cyclotella compta* Kütz. war Juni-August sehr selten anzutreffen, im März fehlte sie ganz.

Außer diesen Planktonformen führt *v. Keißler* aus dem Traunsee auch *Synedra ulna* Ehb., var. *splendens* Br. an.[1])

Als *Planktondiatomeen des Traunsees* können (s. ob.) noch angeführt werden:

Cyclotella operculata Grun.	*Navicula elliptica* Kütz.
Cymatopleura solea W. S.	*Nitzschia sigmoidea* W. S.
„ *elliptica* Kütz.	„ *vermicularis* Grun.
Fragilaria virescens Ralfs.	*Tabellaria fenestrata* Kütz.
Melosira arenaria Moore.	*Surirella elegans* Ehb.
„ *varians Ag.*	„ *splendida* Kütz.

In Bezug auf *Fragilaria Harrissonii* Grun. (C. n. 37) sei nachfolgendes bemerkt:

Die im allgemeinen seltene Diatomeenart besitzt eine *kreuzförmige* Gestalt und erinnert dadurch an einige andere Arten, wie z. B. *Tabellaria flocculosa* (var. *ventricosa*), *Tetracyclus lacustris* etc. Mit letzterer Art ist sie auch bisweilen verwechselt worden.[2])

---

[1]) *Dr. Apstein* (a. a. O. S. 142) will diese Art, die *Zacharias* als Planktonform erwähnt, hier gänzlich ausgeschlossen wissen, da die genannte Diatomee eine *festsitzende* und so nur „zufällig limnetische“ Form sei. Es wurde schon oben die Auffassung des Verfassers über eine „Planktonform“ dargelegt und bemerkt, daß hier wohl auch die *biologische* Bedeutung einer Form vom Belange ist; das „*Festsitzen*“ einer Art auf anderen ist dieser Bedeutung gegenüber mehr als ein *äußerer* Umstand in Anschlag zu bringen. In diesem etwas weiteren Sinne sind auch die hier vom Verfasser als „Planktonformen“ bezeichneten Diatomeen aufzufassen.

[2]) Wie *A. Grunow* (Die österreichischen Diatomeen, Abhandlung der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Bd. XII, S. 412) bemerkt, ist ihm *Tetracyclus lacustris* nur aus englischen Exemplaren bekannt geworden und er hat überhaupt von keinem Fundorte auf dem europäischen Kontinente etwas erfahren. Angebliche Exemplare dieser Art, die *Dr. Sendtner* bei München gesammelt hatte, stellten sich seinen Untersuchungen zufolge als *Fragilaria*

Fragilaria (Subg. *Staurosira*) *Harrissonii* ist im allgemeinen etwas kleiner als die quergerippte *Tetracyclus lacustris* und hat eine breite bauchige Schale mit *sehr kräftigen Streifen* (4 bis 5 auf 0·01 *mm*), die aus starken, zusammenfließenden perlartigen Punkten gebildet werden; diese Streifen erstrecken sich vom Rande aus gegeneinander und lassen in der Mitte zwischen sich einen freien, mehr oder weniger großen Raum.

Die Fragilariaarten sind sehr variierend, auch *F. Harrissonii*. Nach *Grunow* können bei letzterer drei Hauptvarietäten unterschieden werden:

1. var. *genuina:* Große Form, Mitte stark aufgetrieben.
2. „ *rhomboides:* Kleiner und schmaler als erstere, fast rhombisch, Mitte mehr oder weniger aufgetrieben.
3. „ *dubia:* Sehr klein, eiförmig, schwach bauchig, Streifen enger.

Was die Verbreitung der *Fragilaria Harrissonii* betrifft, so ist diese Form mit ihren Varietäten im allgemeinen nicht häufig. Nach *Grunow* ist die Varietät *genuina* selten und nur aus Moosach bei München, die Varietät *rhomboides* ebenfalls selten und aus Österreich bisher nur vereinzelt aus den Mooren bei *Salzburg (Sauter und Zambra)* bekannt geworden; häufiger soll sich diese Varietät zwischen der Hauptart in der oben erwähnten Lokalität bei München vorfinden; nach *Smith* kommt sie in den alpinen und subalpinen Gewässern *Englands* häufig vor. Die Varietät *dubia* wurde bisher nur im Stienitzsee bei Berlin und hier häufig angetroffen. Nach Grunow dürfte mit ziemlicher Gewißheit hieher auch die Diatomee *Odontidium informe* W. S. aus dem Süßwasser *Frankreichs* gehören, da sich die genannte Form seiner Ansicht nach nur durch etwas bauchigere Schalen unterscheidet.

Harrissonii heraus. Grunow macht jedoch ausdrücklich die Botaniker darauf aufmerksam, ihr Augenmerk auf das Auffinden dieser schönen Diatomee zu richten. Die Schale von *Tetracyclus* zeichnet sich besonders durch ihre kräftigen *Querrippen* aus (2—10), die in der Gürtelansicht als Randzähne erscheinen. Nach *H. v. Schönfeld* (Diatomeae Germaniae 1907, S. 98) wurde *Tetracyclus lacustris* Ralfs, wenn auch noch sehr selten, in einem Waldbache bei Pönickau unweit Großenhain in Sachsen gefunden (Krypt. Sachs., p. 618). Sie ist 0,05—0,06 *mm* lang und 0,025—0,03 *mm* breit. Häufiger findet sich eine andere Tetracyclus-Art, nämlich die kleinere *T. Braunii* (= T. rupestris) Grun., z. B. bei Freiburg i. Br., nach *De Toni* auch in der Schweiz, Belgien, Mähren, Böhmen, Steiermark etc. *T. lacustris* ist, wie mehrere andere Tetracyclusarten, auch fossil anzutreffen.

Der Verfasser hat *Fragilaria Harrissonii* seinen Präparaten gemäß auch in Oberösterreich, wie obige Liste zeigt, gefunden, ja diese Form kommt selbst an mehreren Lokalitäten Oberösterreichs vor; wir werden sie unten auch aus der Algenflora des *Ramingteiches* kennen lernen und in einem späteren Berichte aus der Diatomeenflora des *Almsees*. An letzterer Stelle hat sie der Verfasser *zuerst* aufgefunden und sie kommt hier nicht so selten vor, da fast jedes Präparat das eine oder andere Individuum dieser interessanten Diatomee aufweist. Im *Traunsee* hat sie sich bisher unter den Strandformen bei Ort (Verz. C. n. 37) nur in *einem* Exemplar gefunden, ebenso im *Ramingteich;*[1]) es sind kleinere Formen.

Da nach *Dr. Schiedermayrs* Aufzählung aus dem Traunsee 62 und mit den von *K. v. Keißler* angeführten 4 Arten 66 Diatomeenformen bekannt geworden, so müssen, den obigen Verzeichnissen zufolge, noch 56 Formen von *Traunkirchen* (mit Abrechnung von 32 gemeinsamen Arten), 20 von *Gmunden* und schließlich (mit Abrechnung von 5 gemeinsamen Arten) 5 Formen von *Ort* dazugerechnet werden. Wir erhalten somit im ganzen *147 Diatomeenformen*, die bisher im *Traunsee* gefunden worden sind.

II. Die Diatomeenflora des Ramingteiches bei Steyr.

Der „*Ramingteich*" befindet sich in der sogenannten „Raming" bei Steyr, etwa eine halbe Stunde davon entfernt, an der Grenze zwischen Ober- und Niederösterreich.

Der Teich wird von dem Ramingbach — dem Grenzbach der genannten Kronländer — gespeist und liegt selbst in Niederösterreich, hart an der Grenze und nur etwa 10 Schritte vom Ramingbach entfernt.

Dieser Umstände wegen können wir wohl den „Ramingteich" unserem Erforschungsgebiete beizählen.

Der ausgedehntere Teich dürfte im Maximum bis 3 Meter Tiefe aufweisen. Am seichten Ufer befinden sich Wasserpflanzen (meist Schilf); der Boden wird von feinem Schlamm bedeckt.

Der Verfasser sammelte hier in den Sommermonaten (Juli bis

---

[1]) Nach einem dem Verfasser vorliegendem Präparate kommt *Fragilaria Harrissonii* auch *fossil* in Ungarn bei *Dubrovica* vor. Die kreuzförmige Gestalt der Schale ist hier sehr regelmäßig, indem die vier Endpunkte fast ein Quadrat bilden.

August) 1907 am Ufer und es fand sich eine sehr reiche Strandflora (mit einigen Grundformen).

Die fast zu derselben Jahreszeit im darauffolgenden Jahre gesammelten Grundproben enthielten äußerst wenige Diatomeen (*Navicula, Pleurosigma, Synedra* etc. mit zum Teil zerbrochenen Schalen), wahrscheinlich infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse jenes Untersuchungsjahres.

Wir lassen hier wieder zuerst das Verzeichnis der aufgefundenen Diatomeen folgen, in jener systematischen Ordnung, in welcher sie von Ed. Thum in Leipzig in zwei Typenplatten zusammengestellt worden sind. Die Sternchen vor den fortlaufenden Nummern zeigen wie in den früheren Listen an, daß die betreffenden Arten in dem Verzeichnisse und den Nachträgen Dr. Schiedermayrs *nicht* enthalten, also bisher aus den Gewässern Oberösterreichs, beziehungsweise der Grenzgebiete, noch nicht bekannt geworden sind. Es sei bemerkt, daß von Dr. Schiedermayr im Ramingteiche überhaupt keine Diatomeen gesammelt wurden.

Verzeichnis der Diatomeen des Ramingteiches.

1. *Amphora* ovalis Kütz.
2. „ pediculus Kütz.
3. „ affinis Kütz.
*4. „ borealis Kütz.
*5. „ gracilis Kütz.
*6. „ globulosa Schuhm.
7. *Cymbella* gastroides Kütz.
8. „ „ var.
9. „ „ „ minor Kütz.
*10. „ robusta Grun.
11. „ Ehrenbergii Kütz.
12. „ anglica Lagerst. (C. amphicephala).
13. *Cocconema* lanceolatum Ehb.
14. „ „ var.
15. „ cymbiforme Ehb.
16. „ cistula Hempr.
17. „ „ f. minor Ehb.
18. „ maculatum Kütz.
19. „ „ var.
20. „ parvum W. S.
21. „ affinis Kütz.

22. *Encyonema* prostratum Ralfs.
*23. " turgidum Grun.
24. " caespitosum Kütz.
25. *Stauroneis* phoenicenteron Ehb.
26. " " var.
*27. " acutum W. S.
*28. *Navicula* nobilis Kütz.
*29. " " var. (f. minor).
30. " major Ehb.
31. " " var.
32. " viridis Kütz.
*33. " Ramingensis n. f.
*34. " macilenta Grun.
35. " bicapitata Grun. (N. bicephala Ehb.).
*36. " brevistriata Grun.
37. " oblonga Kütz.
38. " peregrina Kütz.
39. " elliptica Kütz.
40. " " var.
*41. " " " minutissima Grun.
42. " cuspidata Kütz.
43. " amphisboena Bary.
44. " gracilis Grun.
45. " radiosa Kütz.
46. " sphaerophora Kütz.
*47. " Liber W. S.
*48. " firma Grun.
*49. " amphigomphus Ehb.
*50. " amphirhymchus Ehb.
51. " limosa Kütz.
*52. " " var. longa Grun.
*53. " F. Iridis Ehb.
*54. " veneta Kütz.
55. *Pleurosigma* attenuatum W. S.
56. " acuminatum Grun.
*57. " Kützingii Grun.
58. *Gomphonema* acuminatum Ehb.
59. " " var. coronatum Ehb.
60. " " " intermedia Grun.
61. " censtrictum Ehb.
*62. " vibrio Ehb.

63. *Gomphonema* intricatum Kütz.
*64. *Cocconeis* lineata Grun.
65. „ placentula Ehb.
66. „ pediculus Ehb.
*67. *Epithemia* Argus var. amphicephala Grun.
68. „ turgida Kütz.
*69. „ „ var. granulata Grun.
*70. „ Westermanni Kütz.
71. „ zebra Kütz.
72. „ sorex Kütz.
73. „ (Raphalodia) gibba Müll.
74. *Eunotia* Argus Ehb.
*75. „ parallela var. angusta Grun.
76. „ gracilis Rbh.
77. „ pectinalis Rbh. var.
78. *Synedra* splendens Kütz.
79. „ danica Kütz.
*80. „ vitrea Kütz.
81. „ capitata Ehb.
*82. „ „ var. major Grun.
*83. „ longissima W. S.
*84. *Fragilaria* producta Grun.
85. „ capucina Denn.
86. „ virescens Ralfs.
*87. „ Harrissonii Grun.
*88. *Diatoma* vulgare, var. linearis W. S.
89. *Cymatopleura* apiculata Grun.
90. „ solea W. S.
91. „ „ var.
92. „ elliptica W. S.
93. *Surirella* biseriata Brèb.
94. „ „ var.
*95. „ splendida Kütz.
96. „ linearis W. S.
97. „ „ var. constricta.
98. „ ovata Kütz.
99. „ ovalis Kütz.
*100. „ tenera Grun.
*101. „ spiralis Kütz.
*102. *Camylodiscus* hibernicus Ehb.
*103. *Tryblionella* Hantzschiana Grun.

*104. *Nitzschia* angustata Grun.
*105. „ vitrea Grun.
*106. „ vermicularis Kütz.
*107. „ lamprocarpa Hantz.
*108. „ macilenta W. S.
*109. „ dubia W. S.
110. „ sigmoidea W. S.
*111. „ gracilis Grun.
112. „ tenuis Grun.
113. *Melosira* varians Ag.
*114. „ Binderiana Grun.
*115. „ lineolata Grun.
116. „ arenaria Moore.
*117. *Cyclotella* compta Kütz.

Wie man aus diesem Verzeichnis ersieht, muß die Diatomeenflora des Ramingteiches mit seinen 117 Formen als sehr reich bezeichnet werden.

Unter diesen können 12 als Planktonformen (im engeren und weiteren Sinne) hervorgehoben werden, nämlich:

Cymatopleura elliptica und *C. solea.*
Cyclotella compta.
Fragilaria virescens.
Melosira varians.
Melosira Binderiana.
Melosira arenaria.
Navicula elliptica.
Nitzschia sigmoidea.
Nitzschia vermicularis.
Surirella splendida.
Synedra splendens.

Eine nicht geringe Anzahl der Diatomeen des Ramingteiches weist auf Formen des *Traunsees* hin.

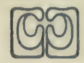
Die Schale einer Form konnte mit keiner einer bisher beschriebenen Art identifiziert werden; diese neue Form erhielt daher von ihrem Fundorte im Ramingteiche ihren Namen, *Navicula Ramingensis,* und es soll in nachfolgendem eine Beschreibung derselben gegeben werden.

Navicula Ramingensis nov. form.

Valvis linearibus 150 μ longis et 16—17 μ latis, medio et polos rotundatos versus leniter inflatis, raphe directa cum nodulis parvis, paulo inflexis; striis tenuioribus, punctatis, brevibus, aream dupliciter vel tripliciter majorem relinquentibus, 9 in 10 μ.

Diese Form erinnert durch ihre *an den Enden abgerundete* und *etwas aufgetriebene Schale* an *Navicula nobilis* und in Bezug auf ihre Streifen an *N. viridis*; die Streifen sind jedoch viel feiner (jederseits am Seitenrande bei 135) und *kürzer*, so daß sie vom Rande aus nur etwa $^1/_3$—$^1/_4$ der Schalenweite bedecken. Auch der *N. macilenta* Grun. steht *N. Ramingensis* etwas nahe; *N. macilenta* ist jedoch kleiner und hat besonders gegen das Ende der Schale ziemlich kräftige, in der Mitte etwas schiefgestellte Streifen, von denen beiläufig je 6 auf 10 μ zu stehen kommen; die Enden sind hier auch nicht aufgetrieben.

In Bezug auf letztere Diatomeenart sei schließlich noch bemerkt, daß sie weder von *H. v. Schönfeld* unter den Diatomeen Deutschlands, noch von *Dr. Pantocsek* unter jenen des Plattensees angeführt wird. Im *Traunsee*, wie die Aufsammlungen bei Traunkirchen, Gmunden und Ort zeigen (vergl. A. Taf. I, Z. 2, n. 7.; B. n. 18. und C. n. 16.), scheint sie mehr verbreitet zu sein; sie fehlt auch nicht im nächsten Grenzgebiete, im Ramingteiche. (Vergl. Verz. n. 34.)





Erdbeben-Beobachtungen

in Kremsmünster.

I. Übersicht der mikroseismischen Beobachtungen 1904—1907.
II. Über das Erdbeben am 22. März 1907.
III. Ältere Erdbebenberichte (Nachträge).

$\varphi = 48^\circ 3'$, $\lambda = 14^\circ 8'$ östl. Gr., $H = 380\ m$.



Zusammengestellt von

P. Franz Schwab, Gymnasial-Professor.



Inhalt.

Vorbemerkungen.

Dieses übersichtliche Verzeichnis der hier von 1904—1907 instrumentell beobachteten Erdbeben ist vorzugsweise für statistische Zwecke bestimmt und bildet die Fortsetzung der in den Mitteilungen der Erdbeben-Kommission der Wiener Akademie veröffentlichten Jahresberichte.[1])

Die Ergebnisse von 1906 und 1907 sind in den Wochenberichten der meteorologischen Zentralanstalt in Wien enthalten.

Der Apparat ist zwar dreifach registrierend, für den angegebenen Zweck reichen aber in den meisten Fällen die Angaben eines einzigen Pendels aus. Es wurden die des mittleren ausgewählt, weil es gewöhnlich die deutlichsten Diagramme liefert.

Der Übersicht werden Notizen über das am 22. März 1907 hier verspürte Beben und einige seit 1899 aufgefundene ältere Erdbebenberichte[2]) angeschlossen.

Instrument. Der Seismograph ist ein dreifach photographisch registrierendes, ungedämpftes Horizontalpendel von Ehlert-Bosch in Straßburg, angefertigt 1898.

Registriergeschwindigkeit ca. 43 *mm* in der Stunde, Ruhelage des mittleren Pendels N 43° W, $T_0 = 0{\cdot}3172^s$, $T = 5^s$, $d = 383{\cdot}5$ *cm*.

In der kälteren Jahreszeit werden kleinere Bebenaufzeichnungen häufig durch die viel größeren mikroseismischen Bodenunruhen überdeckt.

Bezeichnungen. B = Beginn der Bewegung, II = zweiter Vorläufer, H = Anfang der Hauptphase, M = Maximum des Ausschlages (*mm*), E = Ende. Mitteleuropäische Zeit von Mitternacht. Die Zeit ist in Minuten und Bruchteilen derselben ausgedrückt, die Angabe von Hunderteln ist nur als Rechnungsgröße zu betrachten; bei unklaren Diagrammen sind meist nur ganze Minuten angeführt.

---

[1]) „Mitteilungen der Erdbeben-Kommission", Heft XV (1899), nebst Beschreibung des Observatoriums und Originalberichten über frühere, hier verspürte Erdbeben; N. F. IV (1900), XII (1901), XXI (1902), XXVI (1903).

[2]) Fortsetzung von Heft XV, S. 4.



Übersicht der Aufzeichnungen des Seismographen 1904.

Datum		h	m	mm
I. 16.	B	10	46·77	
	M	10	48 31	3
	E	10	50	
I. 20.	B	16	4·76	
	M	16	6·30	7
		16	9·51	8
		16	16·62	11
		16	24·86	7
	E	16	28	
II. 6.	B	20	10·04	
	M	20	11	6
	E	20	20	
II. 25.	B	19	56·73	
	M	19	58·40	22
		20	0·91	16
	E	20	13	
III. 6.	B	10	43·93	
	M	10	44	3
	E	10	54	
III. 10.	B	5	24·84	
	M	5	24·98	15
	E	5	38	
III. 11.	B	10	36	
	M	10	37	8
	E	10	44	
III. 16.	B	9	0·6	
	M	9	9	5
	E	9	48	

Datum		h	m	mm
III. 18.	B	15	4·86	
	M	15	6	7
		15	30	6
	E	15	44	
III. 19.	B	7	47	
	M	7	59	9
		8	10	6
	E	8	41	
IV. 4.	B	11	4·27	
	M	11	6·33	73
		11	12·5	100
		11	24	27
		11	28·65	68
		11	30	180
		1	54·07	19
	E	2	3	
IV. 9.	B	6	39·97	
	M	6	40·94	3
	E	6	47	
IV. 9.	B	9	18·12	
	M	9	19·23	7
	E	9	26	
IV. 10.	B	9	56·27	
	M	9	57·65	46
		10	0·41	46
		10	1·79	49
		10	3·17	27
	E	10	28	
IV. 11.	B	5	22·63	
	M	5	25	6
	E	5	28	

Datum		h	m	mm
IV. 12.	B	21	13·60	
	M		.	3
	E	22	0	
IV. 12.	B	22	48·61	
	M		.	3
	E	22	54	
IV. 13.	B	10	47·19	
	M	10	58·32	7
	E	11	11	
IV. 15.	B	12	46·29	
	M	12	47·69	12
	E	13	0	
IV. 19.	B	19	18·71	
	M	19	19·93	26
	E	19	41	
IV. 26.	B	13	40·63	
	M	13	41	3
	E	13	46	
V. 1.	B	16	52·32	
	M	16	56·78	5
	E	17	50	
V. 2.	B	0	46·7	
	M		.	3
	E	1	12	
V. 4.	B	14	56	
	M		.	2
	E	15	42	
V. 8.	B	18	42·40	
	M	18	43·79	5
	E	18	47	
V. 10.	B	7	8	
	M	7	11·17	5
	E	7	16	
V. 10.	B	18	17	
	M	18	18	8
	E	18	27	
V. 12.	B	11	45·56	
	M	11	52	3
	E	11	56	
VI. 7.	B	9	29·31	
	M	9	31·66	7
		9	40·90	14
		9	56·07	7
		10	5·73	10
	E	10	35	
VI. 10.	B	12	17·14	
	M	12	19	16
	E	12	31	
VI. 10.	B	18	46·44	
	M	18	47·80	15
	F	18	57	
VI. 21.	B	14	4·25	
	M	14	6·4	5
	E	14	8	
VI. 24.	B	2	16	
	M		.	3
	E	3	6	
VI. 25.	B	15	56·96	
	M	16	7·28	17
		16	30·08	28
	E	17	25	
VI. 25.	B	22	12·61	
	M	22	17·16	12
		22	24·06	13
		22	47·24	24
		22	52·34	36
	E	24	20	
VI. 26.	B	11	52·77	
	M	12	4·62	6
		12	29	7
	E	13	4	
VI. 26.	B	21	11·23	
	M		.	2
	E	21	32	

Datum			h	m	mm
VI.	27.	B	0	19	
		M		.	2
		E	1	0	
VI.	27.	B	1	22·85	
		M	1	29·32	7
			1	32·91	22
			1	57·31	22
			2	3·62	19
		E	3	8	
VI.	28.	B	3	22·63	
		M	3	25	6
		E	3	30	
VII.	1.	B	4	35	
		M		.	3
		E	5	31	
VII.	1.	B	10	54	
		M		.	3
		E	11	4	
VII.	1.	B	14	44	
		M		.	3
		E	15	12	
VII.	5.	B	22	58	
		M		.	4
		E	23	32	
VII.	8.	B	13	33·83	
		M	13	37·24	7
		E	13	43	
VII.	8.	B	14	25	
		M		.	3
		E	14	31	
VII.	11.	B	7	10·16	
		M	7	11	6
			7	14	9
		E	7	32	
VII.	12.	B	6	32·21	
		M		.	5
	•	E	6	40	

Datum			h	m	mm
VII.	13.	B	16	7·31	
		M	16	7·72	2
			16	9·36	5
		E	16	16	
VII.	16.	B	9	52	
		M	9	54	4
		E	10	3	
VII.	23.	B	1	53	
		M	2	19·10	5
		E	2	28	
VII.	24.	B	7	36·60	
		M	7	39	7
		E	7	57	
VII.	24.	B	11	57·64	
		M	12	8·42	7
			12	29·64	9
			12	41·36	7
		E	13	0	
VII.	27.	B	6	46·37	
		M	6	54	5
		E	7	32	
VII.	27.	B	14	11·59	
		M		.	2
		E	14	22	
VII.	27.	B	17	3·62	
		M	17	25	5
		E	17	50	
VII.	28.	B	9	15·97	
		M	9	22	3
		E	9	39	
VIII.	1.	B	8	56·12	
		M	8	58·21	9
		E	9	9	
VIII.	5.	B	10	20·58	
		M	10	24	4
		E	10	31	

Datum		h	m	mm
VIII. 9.	B	0	22	
	M	0	28	5
		0	37·95	5
	E	0	47	
VIII. 11.	B	3	49	
	M	3	51	4
	E	4	4	
VIII. 11.	B	7	10·37	
	M	7	14·74	26
		7	16·14	26
		7	17·47	35
		7	33·06	11
	E	7	47	
VIII. 15.	B	13	10·90	
	M	13	17	6
	E	13	28	
VIII. 18.	B	6	6·01	
	M		.	2
	E	6	35	
VIII. 18.	B	21	7·78	
	M	21	12·83	11
		21	15·98	30
		21	18·16	13
	E	21	40	
VIII. 20.	B	0	38·92	
	M	0	41·03	4
	E	1	1	
VIII. 20.	B	2	42	
	M	2	44	3
	E	2	47	
VIII. 24.	B	22	13·10	
	M	22	24·26	49
		22	27·89	19
		22	33·61	15
		22	57·47	21
		23	0·54	23
	E	23	48	
VIII. 25.	B	8	27·71	
	M	8	29·38	6
	E	8	45	
VIII. 27.	B	23	8·37	
	M	23	19·55	10
		23	23·37	17
		23	49·28	10
		24	6·46	15
	E	24	52	
VIII. 30.	B	12	56	
	M	13	19·48	13
		13	23·94	17
		13	27·15	11
	E	14	8	
IX. 1.	B	8	5	
	M	8	8·54	5
	E	8	20	
IX. 8.	B	2	59	
	M	3	4	4
	E	3	25	
IX. 11.	B	6	31	
	M	7	24	8
	E	8	7	
IX. 13.	B	11	8·88	
	M	11	10·69	10
		11	12·49	9
	E	11	28	
IX. 13.	B	18	45	
	M		.	2
	E	19	5	
X. 3.	B	4	16·33	
	M	4	21·17	16
		4	24·86	29
		4	28·98	27
		4	36·09	18
		4	42·35	23
		4	49·48	18
	E	5	22	
X. 8.	B	3	45	
	M	3	48·64	4
	E	4	4	

Datum			h	m	*mm*
X.	8.	B	10	34	
		M	10	37·60	4
		E	10	45	
X.	8.	B	20	0·58	
		M	20	2·20	8
		E	20	10	
X.	9.	B	14	56·25	
		M	15	4·80	14
			15	9·21	12
		E	15	48	
X.	10.	B	18	45·32	
		M	18	46·30	10
			18	48·95	18
		E	19	0	
X.	10.	B	21	5·61	
		M	21	9·36	8
		E	21	18	
X.	23.	B	11	32·36	
		M	11	34·57	13
			11	41·48	7
		E	12	9	

Datum			h	m	*mm*
X.	29.	B	17	16·99	
		M	17	19	4
		E	17	32	
XI.	6.	B	5	39	
		M	6	18	4
		E	6	36	
XI.	9.	B	5	41	
		M	6	2·60	6
		E	6	10	
XII.	20.	B	6	59·48	
		M	7	10·67	16
			7	12·74	16
			7	18·55	15
			7	22·01	14
		E	7	59	
XII.	28.	B	7	21·34	
		M	7	22·98	7
		E	7	40	

Übersicht der Aufzeichnungen des Seismographen 1905.

Datum		h	m	*mm*
I. 9.	B	7	26	
	H	7	36	
	M	7	37	8
	E	7	46	
I. 13.	B	14	41	
	M	14	57	4
	E	15	9	
I. 20.	B	3	37·97	
	H	3	38·81	
	M	3	41·04	78
		3	47·32	20
	E	4	11	
I. 22.	B	4	1·72	
	H	4	8·42	
	M	4	8·97	21
		4	14·28	22
	E	4	21	
I. 27.	B		?	
	M	13	55·84	3
	E		?	
II. 1.	B	23	48	
	M	23	52	8
	E	24	8	
II. 14.	B	10	2·75	
	H	10	10·15	
	M	10	11·79	10
		10	34·40	10
		10	52·89	13
	E	11	25	
II. 25.	B	3	13	
	M	3	21	2
	E	3	38	
III. 5.	B	0	38	
	M	0	48	3
	E	2	54	
III. 17.	B		?	
	M	14	11·11	8
	E		?	
III. 17.	B	23	29	
	M		.	2
	E	23	48	
III. 19.	B	1	19·15	
	H	1	22·02	
	M	1	23·25	21
		1	26·11	24
		1	30·21	23
		1	42·20	20
	E	3	2	
III. 22.	B	4	51·44	
	H	5	1·63	
	M	5	2·75	13
	E	6	26	
IV. 3.	B	9	11	
	M		.	3
	E	9	34	
IV. 4.	B	1	58·63	
	M	2	4·49	30
		2	11·47	48
		2	19·99	43
		2	26·96	46
	E	4	1	

Datum			h	m	*mm*
IV.	4.	B	11	27·99	
		H	11	28·82	
		M	11	29·38	23
		E	11	46	
IV.	4.	B	12	4·50	
		M	12	4·50	10
		E	12	21	
IV.	15.	B	5	39·80	
		M	5	40·89	14
			5	43·35	21
		E	5	52	
IV.	19.	B	14	50·89	
		M		.	3
		E	15	21	
IV.	25.	B	10	45	
		M	10	46	3
		E	11	39	
IV.	25.	B	15	7	
		M	15	8	3
		E	15	20	
IV.	26.	B	23	1·28	
		M	23	16	5
		E	23	29	
IV.	29.	B	2	48·80	
		H	2	50·20	
		M	2	51·60	42
		E	3	17	
IV.	30.	B	17	16·55	
		H	17	18·05	
		M	17	18·74	20
			17	23·99	17
		E	17	45	
V.	11.	B	18	24·32	
		M	18	27	3
		E	19	15	
V.	18.	B	15	4·27	
		H	15	12·87	
		M	15	13·14	7
		E	15	47	

Datum			h	m	*mm*
V.	20.	B	12	10·01	
		H	12	13·49	
		M	12	14·05	6
			12	20·75	6
		E	12	33	
V.	26.	B	9	22	
		H	9	25	
		M		.	3
		E	9	33	
V.	29.	B	12	15	
		H	12	17	
		M		.	4
		E	12	27	
V.	31.	B	1	34	
		H	1	35	
		M		.	4
		E	1	45	
V.	31.	B	19	35	
		H	19	45	
		M		.	5
		E	20	11	
VI.	1.	B	5	43·42	
		H	5	44·79	
		M	5	46·15	80
			5	53·65	50
			5	57·06	30
		E	6	27	
VI.	1.	B	22	50·99	
		H	22	51·54	
		M	22	51·54	15
		E	23	12	
VI.	2.	B	6	52·46	
		H	7	2·19	
		M	7	2·19	7
			7	30	6
		E	7	56	
VI.	3.	B	6	12·38	
		H	6	14·93	
		M	6	18·04	44
		E	6	36	

Datum			h	m	*mm*
VI.	9.	B	13	22	
		M		.	2
		E	14	12	
VI.	10.	B	0	38	
		M		.	3
		E	0	47	
VI.	12.	B	6	37·61	
		M	6	42·11	6
		E	7	13	
VI.	14.	B	12	23·23	
		M	12	44	5
		E	13	20	
VI.	19.	B	2	31·78	
		M	2	48	4
		E	3	13	
VI.	21.	B	7	23	
		M	7	28	4
		E	7	37	
VI.	24.	B	7	8·33	
		M	7	12	4
		E	7	20	
VI.	28.	B	18	22·97	
		M	18	24	4
		E	18	44	
VI.	30.	B	18	28	
		M	18	33	5
		E	19	3	
VII.	2.	B	5	5	
		M	5	20	3
		E	5	36	
VII.	3.	B	1	8	
		M		.	3
		E	1	41	
VII.	6.	B	16	55	
		M		.	3
		E	17	7	

Datum			h	m	*mm*
VII.	6.	B	17	33·33	
		H	17	37·43	
		M	18	12·62	11
		E	18	46	
VII.	9.	B	10	49·45	
		H	11	4·48	
		M	11	8·66	180
			11	17·01	167
			11	36·50	25
			12	29·39	15
		E	12	55	
VII.	10.	B	0	15·25	
		M	0	16·24	3
		E	0	31	
VII.	11.	B	9	48·88	
		H	10	7·46	
		M	10	10·18	19
			10	15·75	16
		E	10	47	
VII.	11.	B	16	49·20	
		H	17	2·27	
		M	17	2·96	7
		E	17	33	
VII.	12.	B	12	53	
		H	12	58	
		M		.	3
		E	13	13	
VII.	13.	B	14	4	
		M		.	2
		E	14	14	
VII.	14.	B	7	7	
		M		.	3
		E	7	20	
VII.	14.	B	10	2	
		H	10	14	
		M		.	4
		E	10	29	
VII.	14.	B	23	10·47	
		H	23	26·91	
		M	23	30·34	22
		E	24	4	

Datum			h	m	*mm*
VII.	16.	B	13	24·89	
		M	13	25·98	16
		E	13	35	
VII.	16.	B	20	7	
		M		.	4
		E	20	18	
VII.	17.	B	1	43·17	
		M		.	4
		E	1	54	
VII.	23.	B	3	56·06	
		H	4	10·71	
		M	4	13·50	180
		E	6	25	
VII.	23.	B	9	23	
		M		.	2
		E	9	40	
VII.	23.	B	10	40	
		M		.	3
		E	10	58	
VII.	23.	B	11	29	
		M		.	2
		E	11	42	
VII.	23.	B	12	53	
		M		.	2
		E	12	59	
VII.	23.	B	22	1·93	
		M	22	4	3
		E	22	20	
VII.	25.	B	0	37	
		M		.	2
		E	1	3	
VII.	25.	B	7	42·10	
		M	7	43	4
		E	7	51	
VII.	27.	B	23	41	
		M	23	45	4
		E	24	3	

Datum			h	m	*mm*
VII.	30.	B	13	41	
		M		.	3
		E	14	7	
VII.	31.	B	13	30	
		M		.	3
		E	13	38	
VIII.	4.	B	6	8·11	
		H	6	12·28	
		M	6	12·56	80
		E	6	41	
VIII.	4.	B	10	39	
		M	10	40·98	11
		E	10	49	
VIII.	7.	B	0	58·79	
		H	0	58·79	
		M	0	59·64	26
		E	1	28	
VIII.	8.	B	14	32	
		M		.	2
		E	15	14	
VIII.	12.	B	22	28·85	
		H	22	30·11	
		M		.	17
		E	22	52	
VIII.	13.	B	11	23·87	
		M	11	24·55	13
		E	11	34	
VIII.	13.	B	15	28	
		M		.	2
		E	15	43	
VIII.	18.	B	5	11	
		M		.	2
		E	5	17	
VIII.	23.	B	5	36	
		M		.	3
		E	5	48	

Datum		h	m	mm
VIII. 23.	B	17	46	
	M		.	2
	E	18	13	
VIII. 25.	B	10	54·85	
	H	11	3·84	
	M		.	6
	E	11	44	
VIII. 25.	B	20	58·02	
	M		.	3
	E	21	3	
VIII. 25.	B	21	43·55	
	H	21	45·46	
	M	21	46·83	7
	E	22	1	
VIII. 31.	B	0	5	
	M		.	2
	E	0	11	
IX. 1.	B	3	53·94	
	H	4	5·78	
	M	4	6·55	17
	E	4	49	
IX. 4.	B	23	48·85	
	M	23	51·98	7
	E	24	10	
IX. 5.	B	0	22·67	
	M		.	2
	E	0	43	
IX. 5.	B	2	27·05	
	M	2	28·16	4
	E	3	0	
IX. 8.	B	2	46·16	
	H	2	48·66	
	M	2	51·49	180
		3	0·00	100
		3	5·66	45
	E	3	54	
IX. 9.	B	14	8·57	
	M		.	4
	E	14	30	
IX. 14.	B	10	11·86	
	H	10	13·14	
	M		.	6
	E	10	30	
IX. 14.	B	20	51·98	
	H	21	5·98	
	M		.	5
	E	21	35	
IX. 15.	B	7	15·59	
	H	7	19·14	
	M	7	26·78	20
	E	8	51	
IX. 18.	B	11	18·48	
	M		.	2
	E	11	36	
IX. 23.	B	12	39·69	
	M		.	2
	E	12	49	
IX. 26.	B	2	35·38	
	H	2	43·43	
	M	2	45·52	5
	E	3	49	
IX. 28.	B	5	9·23	
	M		.	2
	E	5	34	
IX. 28.	B	14	32·20	
	M		.	3
	E	14	48	
IX. 29.	B	13	5·91	
	H	13	11·32	
	M	13	22·80	5
		13	35·09	5
	E	14	9	

Datum			h	m	mm
X.	8.	B	8	29·10	
		H	8	30·48	
		M	8	31·39	140
			8	40·05	51
			8	45·79	18
		E	9	17	
X.	21.	B	12	3·92	
		H	12	8·13	
		M	12	9·25	24
			12	11·22	30
			12	26·36	6
		E	12	57	
X.	21.	B	14	22·04	
		M	14	30	7
		E	15	2	
X.	21.	B	19	50	
		M		.	2
		E	20	14	
X.	22.	B	5	1·34	
		H	5	2	
		M	5	6·65	12
		E	5	29	
X.	22.	B	9	26	
		M		.	2
		E	9	57	
X.	23.	B	3	44·19	
		M	3	44·88	6
		E	3	58	
X.	24.	B	5	9·90	
		M	5	11·67	3
		E	5	29	
X.	24.	B	19	2	
		M		.	2
		E	19	55	
X.	25.	B	22	23	
		M		.	3
		E	22	52	

Datum			h	m	mm
XI.	8.	B	23	10·08	
		H	23	11·71	
		M	23	14·17	185
			23	21·27	195
			23	25·36	107
			23	29·18	60
		E	24	16	
XI.	9.	B	0	45	
		M	0	54	3
		E	0	56	
XI.	9.	B	1	33·77	
		H	1	33·77	
		M	1	35·42	13
		E		?	
XI.	9.	B	2	19·10	
		H	2	19·10	
		M	2	21·91	17
		E	2	46	
XI.	9.	B	4	45	
		M		.	3
		E	4	55	
XI.	9.	B	20	11·45	
		M	20	19	7
		E	20	30	
XI.	18.	B	1	25·39	
		M	1	27·31	9
		E	1	51	
XI.	20.	B	0	51	
		M		.	3
		E	1	34	
XI.	22.	B	1	28·84	
		M	1	37	6
		E	2	1	
XI.	26.	B	7	55·61	
		M	7	56·95	11
		E	8	15	

Datum			h	m	mm	Datum			h	m	mm
XII.	4.	B	8	10·83		XII.	6.	B	1	12	
		H	8	10·83				M		.	6
		M	8	20·98	52			E	1	29	
		E	8	58							
XII.	4.	B	10	42		XII.	10.	B	13	51	
		M	10	54	8			M		.	6
		E	11	2				E	14	41	
XII.	4.	B	13	18·54		XII.	17.	B	23	19·33	
		M		.	7			M	23	19·47	12
		E	13	45				E	23	30	

Übersicht der Aufzeichnungen des Seismographen 1906.

Datum		h	m	mm
I. 2.	B	5	28·39	
	M	5	28·39	80
		5	29·07	40
		5	33·84	13
	E	5	42	
I. 10.	B	0	5·99	
	M	0	7·38	40
	E	0	16	
I. 16.	B	3	51·16	
	M	3	52·55	12
		3	53·25	10
	E	4	2	
I. 21.	B	15	1·62	
	H	15	11·21	
	M	15	12·03	37
	E	15	52	
I. 31.	B	16	50·20	
	H	17	1·31	
	M	17	2·42	56
		17	5·76	46
		17	28·39	27
	E	18	37	
II. 1.	B	3	51·18	
	M	3	53·97	6
	E	4	18	
II. 19.	B	3	21·08	
	E		?	
II. 27.	B	20	57·44	
	M	21	0·48	5
	E	21	13	
III. 2.	B	7	35	
	H	7	42	
	M	7	48·56	18
		7	52·40	20
	E	8	5	
III. 3.	B	10	2·76	
	M	10	6·16	10
	E	10	14	
III. 4.	B	12	41·41	
	M	12	42	4
	E	12	44	
III. 19.	B	9	2·71	
	H	9	5	
	M	9	6·80	12
		9	11·57	16
		9	15·80	13
	E	9	57	
IV. 10.	B	22	40·40	
	M	23	11·60	6
	E	23	47	
IV. 13.	B	20	42·05	
	M	21	11·85	11
	E	21	32	
IV. 14.	B	1	16·19	
	M	1	44	4
	E	1	55	
IV. 14.	B	5	18·39	
	M	5	19·75	4
	E	5	48	

Datum			h	m	mm
IV.	18.	B	14	24·41	
		M	14	39·13	23
			15	1·63	31
			15	5·80	26
		E	16	11	
IV.	23.	B	7	36·46	
		M	7	36·73	6
		E	7	46	
IV.	25.	B	2	52·67	
		M	3	1·42	3
		E	3	9	
IV.	29.	B	17	44·45	
		M	17	55·09	6
		E	18	17	
V.	5.	B	1	31·26	
		M	1	48	4
		E	2	4	
V.	16.	B	6	12·33	
		M	6	13	6
		E	6	25	
VI.	1.	B	6	0·24	
		M	6	6·57	5
			6	44·27	4
		E	6	53	
VI.	3.	B	20	41·40	
		M	20	41·53	3
		E	20	48	
VI.	10.	B	2	22	
		M	2	23	1
		E	2	24	
VI.	10.	B	2	49·79	
		M	2	56·56	5
		E	3	10	
VI.	10.	B	20	6·32	
		M	20	14·27	3
		E	20	31	

Datum			h	m	mm
VI.	17.	B	2	13·53	
		H	2	23·80	
		M	2	28·94	4
		E	2	38	
VI.	19.	B	12	36·39	
		M	12	47·79	4
		E	13	32	
VI.	19.	B	14	42·91	
		M		.	2
		E	14	55	
VI.	20.	B	3	49·41	
		M	3	51	2
		E	4	6	
VI.	22.	B	4	29	
		M	4	42	3
		E	5	11	
VI.	23.	B	7	57	
		M	8	0	3
		E	8	16	
VI.	24.	B	12	31·55	
		H	12	41	
		M	12	42·62	4
		E	13	26	
VII.	4.	B	3	32·23	
		H	3	33	
		M	3	36·1	3
		E	3	46	
VII.	4.	B	5	42·86	
		M	5	47	3
		E	5	57	
VII.	4.	B	8	0	
		M	8	3	2
		E	8	12	
VII.	4.	B	11	17·68	
		M	11	20	2
		E	11	28	

Datum			h	m	mm
VII.	6.	B	1	53	
		M	2	0	1
		E	2	13	
VII.	7.	B	10	27	
		M	10	28·02	2
		E	10	33	
VII.	9.	B	5	20·59	
		H	5	23	
		M	5	24·18	6
		E	5	37	
VII.	12.	B	12	57·11	
		H	12	59	
		M	13	0	4
		E	13	9	
VII.	14.	B	0	53·54	
		M	1	6·06	4
		E	1	54	
VII.	17.	B	19	25·21	
		M	19	26·97	5
		E	19	37	
VII.	25.	B	12	50·48	
		M	12	52·34	7
		E	13	2	
VIII.	6.	B	4	46·87	
		M	4	58·45	2
		E	5	2	
VIII.	9.	B	11	6·41	
		M	11	7·38	2
		E	11	9	
VIII.	13.	B	20	11	
		M	20	18	4
		E	20	40	
VIII.	13.	B	22	25	
		M	22	28	2
		E	22	37	
VIII.	15.	B	23	21·28	
		M	23	35	5
		E	23	49	

Datum			Datum		mm
VIII.	17.	B	1	23·38	
		M	1	37·29	14
		H	1	58·84	
		M	2	3·36	17
			2	7·76	20
			2	11·74	19
			2	54·16	8
		E	4	59	
VIII.	18.	B	8	15	
		M	8	25	2
		E	8	29	
VIII.	18.	B	10	13·91	
		M	16	16	4
		E	10	23	
VIII.	19.	B	10	49·14	
		M	10	52·61	3
		E	11	7	
VIII.	20.	B	11	1·78	
		M	11	2	3
		E	11	5	
VIII.	21.	B	21	47	
		H	21	54	
		M	22	1	3
		E	22	22	
VIII.	25.	B	13	3	
		M	13	16	4
		E	13	19	
VIII.	25.	B	14	54·53	
		M	15	3·90	7
		E	15	40	
VIII.	26.	B	7	17·71	
		H	7	31	
		M	7	32·81	5
		E	7	54	
VIII.	27.	B	17	43	
		M	17	48	3
		E	17	54	
VIII.	28.	B	1	30	
		M	1	32	3
		E	1	37	

Datum			h	m	mm
VIII.	29.	B	9	20	
		M	9	26	3
		E	9	44	
VIII.	30.	B	3	51	
		H	3	58	
		M	4	3·37	5
		E	4	30	
VIII.	31.	B	16	7·87	
		H	16	18·33	
		M	16	19	7
		E	16	54	
IX.	6.	B	20	17·90	
		H	20	29	
		M	20	33	4
		E	20	55	
IX.	7.	B	20	4·67	
		H	20	9	
		M	20	16	6
		E	21	12	
IX.	14.	B	17	27·70	
		M	17	42·23	6
		E	18	34	
IX.	28.	B	16	47·84	
		M	16	58	8
		E	17	16	
X.	2.	B	3	9	
		M	3	28·63	7
		E	4	11	
X.	2.	B	15	47·21	
		M	16	2	5
		E	16	19	
X.	10.	B	23	57·69	
		M	24	12·38	4
		E	24	44	
X.	24.	B	15	50·85	
		H	16	6	
		M	16	10·93	16
			16	16·29	15
		E	16	35	
X.	31.	B	3	19	
		H	3	23	
		M	3	28·50	5
		E	4	19	
XI.	6.	B	2	3·79	
		M	2	11·82	3
		E	2	21	
XI.	12.	B	18	47·63	
		M	19	3	5
		E	19	23	
XI.	14.	B	19	2·63	
		M	19	6·54	5
		E	19	30	
XI.	19.	B	8	38·12	
		M	8	47·88	12
		E	8	55	
XII.	4.	B	0	5·01	
		M	0	14·29	8
			0	20	10
		E	0	38	
XII.	15.	B	20	28·65	
		M	20	30·32	7
		E	20	35	
XII.	19.	B	2	35·03	
		M	2	38·10	7
		E	3	19	
XII.	22.	B	19	28·58	
		H	19	47	
		M	19	47·58	64
			19	51·67	60
			19	54·95	60
		E	20	41	
XII.	23.	B	8	24·05	
		M	8	26	3
		E	8	34	
XII.	23.	B	18	38·06	
		M	18	42·64	8
		E	19	27	
XII.	26.	B	7	18·75	
		M	7	19·16	15
		E	7	53	

Übersicht der Aufzeichnungen des Seismographen 1907.

Datum		h	m	*mm*
I. 4.	B	6	32·81	
	M	6	46·00	14
		7	34·88	9
	E	7	59	
I. 22.	B	3	46·30	
	M	3	48·95	6
	E	4	3	
II. 2.	B	10	12·26	
	M	10	13·51	15
		10	15·08	10
		10	16·44	8
	E	10	29	
III. 22.	B	20	10·38	
	M	20	10·79	7
	E	20	11	
		Gefühlt.		
III. 26.	B	12	43·10	
	M	12	44·21	5
	E	13	5	
III. 29.	B	22	5·08	
	M	22	9·55	15
	E	22	37	
III. 31.	B	11	11·00	
	M	11	11·84	4
	E	11	13	
III. 31.	B	23	22·22	
	M	23	23·32	6
	E	23	49	
IV. 13.	B	19	7·34	
	M	19	8·02	6
		19	24·20	5
	E	19	50	
IV. 15.	B	7	21·79	
	M	7	25·90	15
		7	34·39	23
		7	38·23	14
		7	40·97	14
	E	9	14	
IV. 18.	B	10	51·12	
	M	10	53·21	4
	E	10	58	
IV. 18.	B	22	16·64	
	H	22	23·73	
	M	22	24·42	8
	E	23	25	
IV. 19.	B		?	
	H	1	18·19	
	M	1	19·97	9
	E	2	15	
V. 4.	B	7	9	
	H	7	18·76	
	M	7	21	6
	E	7	29	
V. 4.	B	9	53·60	
	H	10	1·31	
	M	10	1·87	7
	E	10	29	

Datum			h	m	mm
V.	7.	B	11	28	
		H	11	43·23	
		M	11	48·78	5
			12	15·09	5
		E	12	23	
V.	16.	B	0	48·08	
		M	0	49	4
		E	0	59	
V.	18.	B	2	3·20	
		M	2	4·03	19
		E	2	27	
V.	25.	B	13	7	
		M	13	10	2
		E	13	49	
V.	25.	B	15	11·52	
		H	15	21·27	
		M	15	22·66	14
		E	16	11	
V.	25.	B	17	14·21	
		H	17	15·60	
		M	17	18	2
		E	17	29	
V.	30.	B	19	54·27	
		M	19	55·65	5
		E	20	5	
V.	31.	B	14	3·95	
		H	14	11·09	
		M	14	13·56	5
		E	14	45	
VI.	1.	B	9	54·96	
		H	10	5·41	
		M	10	6·25	6
		E	10	16	
VI.	1.	B	11	4	
		M	11	19	5
		E	11	35	
VI.	1.	B	11	55·11	
		H	11	58·25	
		M	11	58·52	2
		E	12	9	
VI.	5.	B	4	38·02	
		H	4	47·78	
		M	4	49·18	5
		E	5	16	
VI.	13.	B	10	32·35	
		H	10	44·25	
		M	10	52	4
		E	11	20	
VI.	24.	B	1	36	
		M	1	39	2
		E	1	50	
VI.	24.	B	4	54	
		H	4	59·65	
		M	5	3	2
		E	5	16	
VI.	24.	B	17	24	
		M	17	36	2
		E	18	2	
VI.	25.	B	1	35·49	
		M	1	38	4
		E	2	43	
VI.	25.	B	4	12·43	
		M	4	14·82	3
		E	4	38	
VI.	25.	B	19	12·19	
		II	19	14·41	
		H	19	17·89	
		M	19	18·17	20
			19	19·28	18
			19	24·85	16
			19	32·09	12
		E	20	16	
VI.	26.	B	18	22	
		H	18	42·87	
		M	18	47	4
		E	19	9	
VI.	27.	B	23	48	
		M	23	53	2
		E	24	22	

Datum		h	m	mm
VII. 1.	B	14	18·04	
	II	14	22·20	
	H	14	26·65	
	M	14	33·87	6
	E	15	22	
VII. 2.	B	3	32	
	M	3	33	2
	E	3	39	
VII. 4.	B	1	41·6	
	H	1	41·9	
	M	1	43	3
	E	2	17	
VII. 4.	B	10	32·56	
	M	10	36·16	3
	E	11	18	
VII. 5.	B	16	56	
	M	17	34	5
	E	18	0	
VII. 9.	B	20	17·97	
	M	20	21	3
	E	21	5	
VII. 18.	B	9	12·91	
	II	9	13·61	
	H	9	14·03	
	M	9	15	2
	E	9	39	
VII. 20.	B	14	52·21	
	II	14	56·42	
	H	15	2·02	
	M	15	3·71	7
		15	6·51	12
	E	15	57	
VII. 29.	B	20	53	
	M	20	57	4
	E	21	7	
VIII. 1.	B	11	9·32	
	H	11	10·01	
	M	11	10·69	40
	E	11	42	
VIII. 5.	B	7	56·49	
	II	8	1·15	
	H	8	5·12	
	M	8	9·37	12
	E	8	35	
VIII. 6.	B	16	26·27	
	H	16	28·65	
	M	16	30	4
	E	16	36	
VIII. 13.	B	3	24	
	H	3	24·88	
	M	3	25·62	8
	E	3	46	
VIII. 13.	B	23	10	
	M	23	21	4
	E	23	44	
VIII. 17.	B	10	5·70	
	H	10	7·53	
	M	10	7·95	4
	E	10	28	
VIII. 17.	B	13	21·43	
	H	13	22·78	
	M	13	24·40	8
	E	13	46	
VIII. 17.	B	18	40·24	
	H	18	47·24	
	M	18	53·11	8
	E	19	50	
VIII. 22.	B	23	35·36	
	H	23	44·50	
	M	23	47	7
	E	24	16	
VIII. 27.	B	4	5	
	M	4	6	2
	E	4	16	
IX. 2.	B	17	15·43	
	H	17	24·99	
	M	17	26·35	20
	E	18	25	

Datum			h	m	mm
IX.	2.	B	18	52·24	
		H	19	2·13	
		M	19	2·26	4
		E	19	49	
IX.	15.	B	19	6·74	
		H	19	10·80	
		M	19	12·57	10
		E	19	31	
IX.	15.	B	20	38·67	
		M	20	47·12	6
		E	21	3	
X.	4.	B	11	42·48	
		M	11	52·88	4
		E	12	13	
X.	4.	B	23	5·88	
		M	23	13	2
		E	23	36	
X.	11.	B	15	50·57	
		M	15	52·80	4
		E	16	19	
X.	16.	B	15	8·25	
		M	15	43	5
		E	16	38	
X.	21.	B	5	32·04	
		II	5	38·77	
		H	5	45·49	
		M	5	34·74	55
			5	48·18	50
		E	7	2	
X.	23.	B	21	31·53	
		H	21	34·32	
		M	21	36·42	41
		E	21	52	
X.	27.	B	6	24·75	
		M	6	46·92	9
		E	7	16	
XII.	30.	B	6	40·9	
		H	6	51·30	
		M	6	53	8
		E	7	33	

Das Erdbeben am 22. März 1907.

Das Erdbeben am 22. März 1907 wurde im nördlichen Steiermark, im östlichen Oberösterreich, westlichen Niederösterreich, im südlichen Böhmen und benachbarten Bayern verspürt. Die genaueren Grenzen werden aus den Jahresberichten der Erdbeben-Referenten der betreffenden Länder zu ersehen sein. Ich will hier nur die makroseismischen Wahrnehmungen aus der nächsten Umgebung und, um ein beiläufiges Bild von der Ausbreitung der Erschütterung überhaupt zu erhalten, die mikroseismischen Beobachtungen der in Betracht kommenden Stationen, soweit sie bis jetzt vorliegen, zusammenstellen.

I. Makroseismische Wahrnehmungen.

1. Meteorologische Verhältnisse. Die meteorologische Zentral-Anstalt berichtet über die allgemeine Wetterlage am *22. März* 7 ^h^ früh: Das Hochdruckgebiet lagert über Frankreich, Mitteleuropa und Italien, eine Depression über Skandinavien und Südrußland; am *23. März* 7 ^h^ früh: Das Maximum hat sich nach NW zurückgezogen, während sich der tiefe Luftdruck über den ganzen Osten des Kontinents ausgebreitet hat. Im nördlichen Österreich lebhafte nördliche Winde, kühl, mit stellenweisen Niederschlägen.

Die Stationen von Ober- und Niederösterreich verzeichneten am 23. früh eine Windstärke von 4 — 6, Orte an der Nordsee von 7. Hier herrschte seit 20. März sehr stürmisches Wetter. Der Barometersturz von seltener Größe (10 *mm* in 13 Stunden) und die gleichzeitige Windstärke sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

	22. März	1 h	2 h	3 h	4 h	5 h	6 h	7 h	8 h	9 h	10 h	11 h	12 h
a. m.	Luftdruck 700 *mm* +	37·4	37·2	37·0	36·9	37·0	37·1	37·2	37·2	37·1	37·0	36·4	35·6
	Wind *km*, stets W	23·5	28·0	23·5	23·5	22·0	30·0	29·0	33·5	31·5	35·5	38·5	41·5
p. m.	Luftdruck 700 *mm* +	34·7	33·6	32·8	31·9	30·6	29·9	29·2	28·9	28·2	27·6	27·1	26·1
	Wind *km*, stets W	39·5	41·0	48·0	44·0	38·5	40·0	35·5	40·0	37·0	42·5	52·0	42·5

Die Extreme der Temperatur betrugen am gleichen Tage 8° und 0° C.

2. Zeit des Bebens. Die aus den Seismographen ermittelte Zeit kann auf 8^h 10^m abends M. E. Z. angesetzt werden. Damit sind die freilich weniger genauen Angaben jener Personen, die das Beben fühlten, im Einklange: „etwas vor $8^1/_4{}^h$, um $8^1/_4{}^h$, nicht lange nach 8^h, zwischen 8^h und 9^h“. Einige wollen noch um 11^h nachts, andere um Mitternacht etwas gehört haben, was sie an ein Erdbeben gemahnte. Auf dem hiesigen Seismographen ist wohl hievon keine Spur zu finden. Daß jedoch ohne Zweifel noch einige leichte Stöße nachfolgten, geht daraus hervor, daß Oberlehrer Angerhofer in Stoder (Oberösterreich) außer um 8^h 10^m noch um 1^h 30^m nachts und mehrere Personen in Selzthal (nördl. Steiermark) am 23. um $10^1/_2{}^h$ vormittags eine leichte Erschütterung bemerkten.

3. Direkte Wahrnehmungen. Die Wahrnehmungen des Bebens, die teilweise durch den eben herrschenden Sturm gestört wurden, äußerten sich in sehr verschiedener Weise. Einige empfanden ein ungemein kurzes Schütteln, einen leichten kurzen Stoß von meist unbestimmbarer Richtung, in zwei Fällen deutlich von unten, in anderen Fällen unsicher von der Seite. Personen, die im Bette lagen, wurden, wenn sie schliefen, aufgeweckt und verspürten ein Schwanken des Bettes teils in vertikaler, teils in horizontaler Richtung. Andere glaubten einen entfernten Donner, das Fahren eines Wagens über eine Holzbrücke, das Herabfallen eines schweren Gegenstandes vom Dache zu hören. Am häufigsten vernahm man das Aneinanderschlagen oder Klirren von Gläsern und Geschirren, sowie das Rütteln von Fenstern und Türen. Kinder erschraken, ein Hündchen sprang ängstlich von seinem Lager auf, ein Kanarienvogel fiel von seinem Sitze herab. Der Eindruck war häufig ein so bestimmter, daß er sogleich einem leichten Erdbeben zugeschrieben wurde, wenn auch wegen des Sturmes an die Möglichkeit einer Täuschung gedacht wurde. Selbst ein Kind fragte die Mutter sogleich, ob das ein Erdbeben gewesen sei. Ängstliche Personen waren in Sorge wegen der Wiederholung des Bebens, da die Zeitungen eben für die nahen Ostern einen Weltuntergang, allerdings durch einen Kometen — angeblich nach der Berechnung eines Gelehrten — gemeldet hatten.

Die Dauer des Stoßes war ungemein kurz, nur momentan. Jemand hörte das Geschirr deutlich zweimal, aber unmittelbar nacheinander klirren.

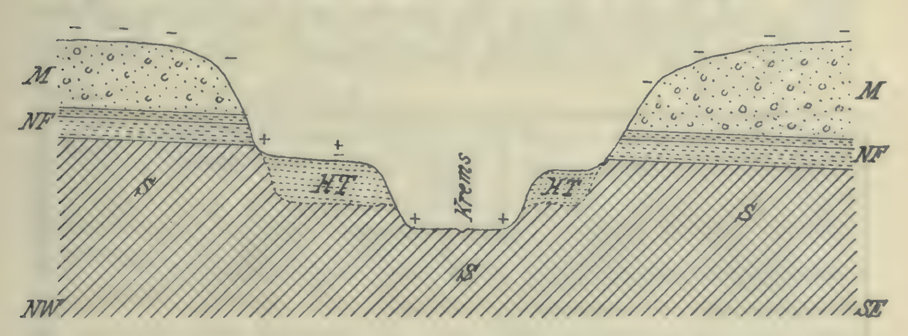
Nach den bestimmteren Angaben kam der Stoß von unten, die anderen Aussagen über die Richtung sind im allgemeinen widersprechend (aus NE, S nach N, SW-NE, aus SW), deuten

aber doch im ganzen, wenn man sie als reell annehmen will, auf eine Richtung längs des Kremstales (N-S).

Irgend ein Schaden wurde nicht angerichtet, nur wurde an der Ecke einer langen Gartenmauer ein Sprung, der im Vorjahre gut verputzt worden war, wieder deutlich sichtbar, wovon man vorher nichts bemerkt haben will.

4. Lokale Verbreitung. Trägt man die Stellen mit positiven und negativen Bebenberichten in die Karte ein, so stellt sich eine merkwürdige Tatsache heraus, die mit dem geologischen Aufbau unserer Gegend in engem Zusammenhange steht.

Die Senkung zwischen dem Nordrande der Alpen und dem Südrande der boischen Masse ist von einer mächtigen Schichte tertiären Schliers ausgefüllt. Er steigt von der Sohle des Kremstales in zwei Stufen an. (Siehe untenstehende schematische Skizze des Querschnittes.) Die erste Stufe, 3—10 *m* hoch, ist mit Hochterrassenschotter aus der Riß-Eiszeit bis zu einer Höhe von etwa 50 *m* über dem Tale bedeckt. Auf der zweiten Schlierstufe, in einer Höhe von ungefähr 60 *m* über dem Tale, ruht die weiße Nagelfluh, die jedenfalls vor der Mindel-Eiszeit abgelagert wurde, da die graue Nagelfluh und die Mindelmoräne darüber liegen.



Die persönliche Umfrage ergab nun folgende Zahlen für die positiven (+) und negativen (—) Berichte:

Talsohle	Hochterrasse		Rand der 2. Schlierstufe		Mindel-Rißmoräne
35	5	1	5	1	31
+	—	±	+	—	—

Die Erschütterung wurde also in den Häusern auf der Talsohle und am Rande der zweiten Schlierstufe, somit in jenen Häusern, die ganz oder nahe auf Schlier ruhen, verspürt.[1]) Die Berichte aus Häusern auf der Hochterrasse (Stift) lauten recht unsicher, die aus allen noch höher gelegenen Örtlichkeiten entschieden negativ.

[1]) Die gleiche Erscheinung zeigte sich beim Beben am 19. Februar 1908.

Demnach pflanzen die homogenen, kompakten Schlierschichten die Bodenbewegung besser fort als die darüber lagernden glazialen Aufschüttungen.

Auch in benachbarten Orten des Krems- und Steyrtales wurde der Stoß wahrgenommen, in Wartberg, Rohr, Bad Hall, Pfarrkirchen, ebenso in Steyr, Sierning, Windischgarsten, Spital a. P. und Stoder; außerhalb dieses Gebietes in Leombach, in Buchkirchen bei Wels, in Schärding (Ob.-Öst.), in Hohenfurt (Böhmen), in Admont, Selzthal und Rottenmann (Steiermark). Nicht wahrgenommen wurde es an den benachbarten Orten Sipbachzell, Sattledt, Eberstallzell und Vorchdorf. Doch müssen wir, wie gesagt, über die weitere Verbreitung die Berichte der Referenten abwarten.

II. Mikroseismische Beobachtungen.

Die Beobachtungen mit hochempfindlichen Seismographen geben uns einen Aufschluß über die äußersten Grenzen, bis zu denen sich die Bodenerschütterung ausbreitete.

Da bereits die Beobachtungen der meisten umliegenden seismischen Observatorien vorliegen, ist es möglich, eine genäherte Vorstellung von der Ausdehnung des mikroseismischen Schüttergebietes zu gewinnen. Es stehen derzeit die Mitteilungen folgender Stationen zur Verfügung:

Observatorium	Seismograph	Komponente	Anfang M. E. Z.			Hauptphase			Ende	
			h	m	s	h	m	s	h	m
Agram	Vicentini	N	20	10	50	20	11	6	20	14·4
Belgrad	Vicent.-Konk.	—		—			—			—
Domodossola	Omori	—		—			—			—
S. Fernando	Milne	—		—			—			—
Florenz	Vicentini	—		—			—			—
Göttingen	Wiechert	E	20	11	3	20	12	14	20	15·5
Graz	„	E	20	10	4	20	10	26	20	13·5
Hamburg	Wiechert etc.	—		—			—			—
Jena	Wiechert	N	20	11	32	20	11·8		20	14
Krakau	Bosch-Omori	—		—			—			—
Kremsmünster	Ehlert	N	20	10	14	20	10	34	20	11
Laibach	Vicentini	Vert.	20	10	9	20	10	26	20	11
Messina	„	—		—			—			—
München	Wiechert	E	20	10	38	20	12	1	20	14
Padova	Vicentini	—	20	10	39	20	12	19	20	15
Pola	„	N	20	10	40	20	11	7	20	12
Potsdam	Wiechert	—	20	12	23		—		20	14

Observatorium	Seismograph	Komponente	Anfang M. E. Z.			Hauptphase			Ende	
			h	m	s	h	m	s	h	m
Rom	Agamennone	—		—			—			—
Sarajevo	Vicentini	N	20	11	4	20	11	34	20	13
Straßburg	Wiechert	N	20	12	9		—		19	15
Tiflis	Ehlert, Bosch	—		—			—			—
Triest	Vicentini	N		—		20	10	24	20	13
Wien	Wiechert	E	20	10	13	20	10	33	20	13

Betrachten wir als Ausgangspunkt die Gegend im oberen Enns- und Steyrtale zwischen Admont, Rottenmann, Selzthal, Spital am Pyhrn und Windischgarsten, von der auch aus den letzten Jahrhunderten nicht wenige Bebennachrichten vorliegen, und als Grenzen der letzten Zitterbewegungen des Erdbodens die Orte Potsdam, Göttingen, Straßburg, Padua, Pola, Sarajevo, so ergibt sich ein Umkreis von ungefähr 500 *km* Halbmesser, was einer Fläche von rund 800.000 km^2 gleichkommt. Die Schwingungen des Bodens verbreiteten sich also mindestens über fast ganz Österreich, über Norditalien, über Mittel- und Süddeutschland, wobei allerdings die Grenzbestimmung gegen SW und NE noch recht unsicher bleibt.

Zum Schlusse wollen wir noch das Wichtigste über das Diagramm des hiesigen Seismographen (Konstruktion Ehlert 1899, ungedämpft) zusammenstellen.

Die Bewegung steigt fast plötzlich zu einem einmaligen Maximum an, mit darauffolgendem gleichmäßigen Abfall, wie bei einer künstlichen Störung. Diese Abnahme beginnt schon mindestens $20^h\ 11{\cdot}2^m$, dauert aber infolge der Trägheit des ungedämpften Pendels bis etwa $20^h. 17^m$; ersterer Moment kann daher als Ende der Erschütterung angenommen werden. Das Diagramm gleicht nahezu der Figur 26, die im Annuaire astronomique pour 1907 des königlich belgischen Observatoriums (Seite 495) als Beispiel für die Registrierung eines lokalen Bebens enthalten ist. Anfang und Ende sind durch andauernde mikroseismische Unruhe teilweise verdeckt, was vielleicht die Genauigkeit der Angaben beeinträchtigt. Die Ausmessung der Bebenfigur ergibt folgende Daten für die drei Horizontalkomponenten:

Pendel	Komponente	Beginn M. E. Z.		Maximum			Ende	
		h	m	h	m	*mm*	h	m
I	S	20	10·24	20	10·57	9		
II	SW	20	10·38	20	10·79	7	20	11·2
III	W	20	10·38	20	10·79	8		

Nachträge zur Sammlung[1]) älterer Berichte über Erdbeben in Kremsmünster.

Zum Erdbeben am 25. Jänner 1348.

Pillwein berichtet in seiner Geschichte Oberösterreichs (Innkreis, S. 8): „Am 25. Jänner 1348 um die Vesperzeit ging durch das Erdbeben von Villach der vierte Teil der Bewohner Oberbayerns zugrunde, Reichersberg allein verlor diesmal 23 Chorherren.“

Diese Notiz ließ erwarten, daß das Erdbeben auch in Kremsmünster gut fühlbar gewesen und eine Nachricht davon irgendwo aufgezeichnet sei. Nach vergeblichem Suchen wandte ich mich an den mit unserer Landesgeschichte sehr vertrauten hochw. Herrn K. Meindl, Propst des Chorherren-Stiftes Reichersberg, der mir freundlichst folgendes mitteilte: „Die Nachricht Pillweins bezieht sich wohl auf eine pestartige Krankheit — schwarzer Tod — 1348, nicht auf ein Erdbeben. Von Todfällen hiesiger Chorherren in diesem Jahre ist nichts überliefert. Die bei Appel (Geschichte von Reichersberg) aufgeführten Namen von an dieser Krankheit Verstorbenen sind von einem späteren Chronisten (1786) sämtlich fingiert.“

Demnach ist die Hoffnung, noch eine Nachricht über die Wahrnehmung dieses Erdbebens in Oberösterreich aufzufinden, eine geringe, obwohl es nach Mallet und Hoff auch am Nordrande der Alpen verspürt worden sein soll.

Erdbeben am 23. Juli 1438.

Hic fuit terrae motus anno 1438 in mane post horam tertiam.

Cod. Mss. Kremsmünster 78 fo. 1ª—8ª enthält ein Calendarium astronomicum, darin auf Blatt 3ª zum 23. Juli obige Notiz.

In Mallet (Earthquake Catalogue 1858) nicht angeführt.

---

[1]) Siehe „Mitteilungen der Erdbeben-Kommission der Wiener Akademie“, Nr. 15, Seite 4—13.

Zum Erdbeben am 26. März 1511 (Mitt. XV, Nr. 1).

In profesto s. Ruperti circa horam 3 am post meridiem anno 1511 terre motus factus est.

Anmerkung in Fr. Guilihelmi Postilis de diebus dominicis et festivis.

Zum Erdbeben am 29. Juni 1590 (Mitt. XV, Nr. 2).

Jar 1590 ist Am St. Bedars Tag Ein Großes Erd Peben gewößen. Gott wolle uns gnädig und barmherzig sein. Amen.

Auf einem schadhaften Einbanddeckel eines Heftes der Marktchronik von Königswiesen.

Als Beweis für die weitere Verbreitung in Oberösterreich. Mallet I, S. 65.

Erdbeben am 27. Februar 1768.

Ein Erdbeben um $2^{h}\ 37^{m}$ früh.

Meteorol. Tagebuch 1768.

Post diem 27. Februarii 1768, quo die mane $2^{h}\ 37^{m}$ cc. terrae motus sat gravis et sine damno animadversus est, licet in superiore aedicula consistens quadrans 4 pedum cum duplici plumbo nihil penitus a statione sua mutatus fuerit, in instrumento tamen versorio mutationem notabilem animadverti. Nam horologio eadem et statim altera die per altitudines correspondentes solis rectificato reperi culminationem δ Geminorum anticipatam fuisse 12^{s}, quum antea non nisi 3^{s} aberrasset per iteratas observationes.

P. Fixlmillner, Reg. I. 282.

Wurde auch in Steyr und Niederösterreich (Denkschr. 33, S. 82) und in Steiermark (Hoernes, Die Erdbeben in Steiermark, S. 159 und 188) verspürt. Mallet I, S. 163.

Erdbeben am 15. Jänner 1774.

Diesen Tag ist um $^{1}/_{2}$2 Uhr ein Erdbeben gewesen, das viele Leute geschüttelt hat.

Meteorol. Tagebuch 1774.

Auch in Niederösterreich, Steiermark und Ungarn verspürt um $1^{1}/_{2}$ Uhr nachmittags. Vgl. Mallet, S. 181; Sueß, Erdbeben Niederösterreichs, Denkschr. 33, S. 27; Hoernes, Die Erdbeben in Steiermark, S. 188.

Zum Erdbeben am 26. März 1826 (Mitt. XV, Nr. 8).

Kremsmünster, 26. März, $2^1/_2$[1]) Uhr abends. Einige leichte Erdstöße, wodurch Kästen und Mobilien gerüttelt wurden, die man aber vorzüglich nur in den oberen Stockwerken der Häuser empfand. Der erste Stoß schien in[2]) einer nordwestlichen Richtung zu kommen und mehr horizontal, die folgenden schienen mehr vertikal zu sein. Dabei zeigte sich weder am Barometer noch am Thermometer eine auffallende Veränderung. Das erste stand 3^h abends auf 26″ 6·2‴, das letzte auf + 7·3° R, bei leichtem Nordostwind und wolkigem Himmel, der sich abends aufhellte.

Dieselben Stöße wurden zu derselben Zeit auch zu Vöcklabruck (4 geogr. Meilen gegen W) und in der Umgebung empfunden.

v. Hoff (Chronik der Erdbeben V., S. 249) aus „Preußische Staatszeitung“ 1826, Nr. 92, S. 367. Stimmt zum Teile wörtlich mit dem in den „Mitteilungen der Erdbeben-Kommission“ XV, S. 9, 10, aus der Linzer Zeitung: „Bürgerblatt“ 1826, Nr. 28, abgedruckten Bericht überein, ist aber etwas ausführlicher. Der Verfasser beider Berichte ist P. Bonifaz Schwarzenbrunner, der damalige Direktor der hiesigen Sternwarte.

Wurde noch gefühlt in Ried im Innkreis und in Admont. Mallet III, 172; Denkschr. 33, S. 89; Hoernes l. c., S. 164 und 207; Meindl; Pillwein.

Zum Erdbeben am 14. März 1837 (Mitt. XV, Nr. 9)

Kremsmünster, den 15. März. Gestern um $4^h\ 25^m$ abends wurde hier eine leichte Erderschütterung gespürt. Sie war nahe von S nach N gerichtet und dauerte 3—4 Sekunden. Die Atmosphäre bot am Tage der Erschütterung selbst keine auffallende Erscheinung dar. An der Uhr der Sternwarte war keine Störung des Ganges bemerkbar.

„Grazer Zeitung“ Nr. 47 vom 23. März 1837 (nach Hoernes, Erdb. St., S. 217). Die Notiz stammt von P. Marian Koller, dem damaligen Direktor der Sternwarte, und dürfte einer Linzer oder Wiener Zeitung entnommen sein.

Vgl. nebst Mallet III, S. 266, auch Denkschr. 33 und Hoernes l. c., S. 167, 217—222.

---

[1]) Linzer Zeitung: „Bürgerblatt“ 1826, Nr. 28, Zeit $2^1/_4{}^h$.

[2]) Linzer Zeitung: „von einer . . .“

Erdbeben am 24. Oktober 1858.

An diesem Tage vernahm Professor Amand Baumgarten, mit den Konviktszöglingen auf einem Spaziergang begriffen, in der Nähe des Stifts-Holzstadels ein Gerassel wie das eines schnell fahrenden Wagens oder eines stark rauschenden Flusses. Sich nach einem Wagen umsehend, war nirgends etwas zu erblicken. Nur merkte P. Amand, daß die Richtung dieses Getöses quer über die Straße und unterirdisch sei.

Richtung also SW—NE, Zeit 3^{h} 9^{m} nachmittags, Dauer $5—6^{s}$, Erschütterung nicht verspürt.

Aug. Reslhuber: Tagebuch II, S. 216.

Eine anderweitige Nachricht über ein Beben am gleichen Tage konnte ich bisher nicht finden; wohl aber wurden in Steiermark am 20. Oktober, 10^{h} abends, und am 21. Oktober, 3^{h} früh, kleine Erderschütterungen bemerkt. Hoernes l. c., S. 176, 261.

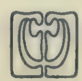
Erdbeben am 29. und 30. Juni 1873.

29. Juni 1873, morgens 5^{h} 10^{m}, Erderschütterung in Kremsmünster, besonders stark in Norditalien (Belluno); wurde auch in Ried im Innkreis und in Goisern verspürt, ebenso in Summerau bei Freistadt, Vöcklabruck, Wels, Kletzenmarkt, Scharten, Schloß Dietach, Gallneukirchen, Steyregg.

30. Juni 1873. Um 5^{h} morgens neuerdings schwache Erderschütterung in Kremsmünster; auch in Görz.

Aug. Reslhuber: Notizen.

Man vergleiche: Bittner, Sitzungsber. 69, II, S. 541—637; Höfer, Sitzungsber. 74, I, S. 819—856; Fuchs, Sitzungsber. 92, S. 218; Hoernes, Erdbebenkunde, S. 419, 421.





Stelzhamer-Bibliographie.

∘ ○ ∘

Bausteine zu einer ausführlichen
Lebensbeschreibung des Dichters.

∘ ○ ∘

Gesammelt und zusammengestellt

von

Hans Commenda jun.

Dem Stelzhamer-Bunde

(Commenda, Matosch, Zötl)

gewidmet.

Vorwort.

Auf Anregung meines hochgeschätzten und verehrten Lehrers Herrn *Dr. R. Fr. Arnold,* Univ.-Prof., Kustos-Adjunkt der k. k. Hofbibliothek, Direktor des deutschen Proseminars etc. etc., ist die vorliegende Arbeit in dem Jahre entstanden, da die dankbaren Oberösterreicher ihrem großen Franz von Piesenham das eherne Denkmal im Volksgarten zu Linz gesetzt haben.

Ein neues Ruhmesblatt in den nie verwelkenden Lorbeerkranz des Dichters einzufügen, dazu ist die vorliegende nüchterne und ernste Stelzhamer-Bibliographie unmittelbar gewiß nicht geeignet.

Gleichwohl vermag sie als unbeeinflußte Quelle für die Erkenntnis von des Dichters Schaffen sowohl als von seiner Aufnahme, Beurteilung und Wertschätzung bei Mit- und Nachwelt zu dienen und so nicht unerheblich einer hoffentlich recht bald erscheinenden ausführlichen Stelzhamer-Biographie vorzuarbeiten.

Diesem Zwecke entspricht die ganze Anordnung und Gliederung des Werkes. Die naturgemäß vorhandenen Stoffgruppen — A. Werke aus der Feder Franz Stelzhamers selbst, B. Literatur (Bücher, Aufsätze, Berichte, Notizen) über Stelzhamer — sind jede für sich behandelt und nach der Zeit des Erscheinens geordnet, so zwar, daß zuerst Bücher, Kalender und dann die noch genauer zu bestimmenden Zeitungen folgen.

Bei aller erreichbaren Genauigkeit wurde doch auch auf die möglichste Kürze und Uebersichtlichkeit gesehen, daher der volle Titel eines Werkes bei Wiederholung nicht mehr gegeben, in A. der volle Verfassername Franz Stelzhamer überhaupt nicht genannt und nur seine Pseudonyme genau angegeben wurden, in B. der volle Name immer als Fr. St. gekürzt erscheint.

Obwohl viel Arbeit in diesen wenigen Blättern liegt, war eine wirklich vollständige Bibliographie bei der Unmenge des in alle Winde zerstreuten Stoffes unmöglich zu erreichen. Dennoch hofft

der Verfasser, nichts wichtiges übersehen zu haben, wäre aber im Sinne der Sache für jeden ihm zukommenden Wink, für jede Verbesserung und Vervollständigung sehr verbunden.

Zum Schlusse möchte ich an dieser Stelle noch allen denen meinen herzlichen Dank abstatten, welche zum Gelingen des Werkes beigetragen haben. Vor allem dem Urheber der Arbeit, meinem schon eingangs erwähnten hochgeschätzten Lehrer Herrn *Dr. R. Fr. Arnold,* Univ.-Prof. in Wien, der mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden und mir seine eigenen reichen und wertvollen Notizen zur Verfügung stellte, dann der Witwe des Dichters, Frau *Therese Stelzhamer,* welche mir viele Quellen erschloß und manchen wertvollen Wink erteilte, sowie Frau *Luise von Egger-Möllwald.* Ferner dem geehrten Stelzhamer-Bunde (Direktor *Commenda, Dr. Matosch, Dr. Zötl*), den Leitungen der Hof-, Universitäts- und Stadtbibliothek in Wien, den Herren *Dr. Schiffmann* als Kustos der Linzer Studienbibliothek, Regierungsrat *Dr. Richard Ritter von Strele-Bärwangen* als Kustos der Studienbibliothek in Salzburg, Hofrat *Dr. F. K. Kummer, Dr. Friedrich Ritter von Egger-Möllwald,* Ingenieur *Binder* als Referent der Musealbibliothek in Linz, Prof. *G. Weitzenböck,* Graz, *Dr. Josef Wihan,* Univ.-Prof. in Prag, und meinen lieben Fachgenossen und Freunden, den Herren *H. Ruth* und *W. Luegmayer,* die alle die Arbeit unterstützt haben.

Hiemit übergebe ich die Schrift der treuen Gemeinde der Stelzhamer-Verehrer.

Wien-Linz, Maria Lichtmeß 1909.

Hans Commenda jun.

A. Werke Franz Stelzhamers.

1837 **Lieder in obderennsischer Volksmundart.** Wien, Verlag von Peter Rohrmann. Druck von J. P. Sollinger. Gr. 12°. S. 16, 183.

1839 Saphirs Humorist. Wien. Nr. 6, 9. Jänner. **3. Beantwortung der Preisfrage: Wer hat wahrhafter geliebt, der durch die Liebe ein Weiser oder der durch die Liebe ein Narr geworden ist? Ein Minnegericht.**

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Herausgegeben von Friedrich Witthauer, Wien. Nr. 12, 26. Jänner, S. 89; Nr. 13, 29. Jänner, S. 97. **Die Rückkehr vom Tode. Nachtstück.**

Nr. 143, 28. November, S. 1137. **Sohn und Mutter. Nachtstück.**

Oesterreichisches Morgenblatt. Zeitschrift für Vaterland, Natur und Leben, red. von J. N. Vogl. Gedruckt bei A. Strauß' sel. Witwe & Sommer, Wien. Nr. 113, 21. September, S. 449; Nr. 114, 23. September, S. 453; Nr. 115, 25. September, S. 457; Nr. 116, 28. September, S. 461. **Der Fund, Versuch eine kurze Geschichte lang und langweilig zu erzählen.**

1840 Huldigung der Frauen. Almanach auf das Jahr 1841, herausgegeben von J. F. Castelli, Wien, bei Tendler & Schäfer. 19. Jahrgang. **Die Mechaniker.** Novelle. 8°. S. 320—359.

Wiener Zeitschrift etc. Nr. 38, 7. März, S. 302. **Daums Elysium im St. Anna-Keller, ein Spiegelbild.**

Nr. 46, 20. März, S. 365. **Tschugmall und seine Automaten.** Feuilleton.

Nr. 71, 4. Mai, S. 566. **Das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop des Herrn Carl Schuh.** Feuilleton.

Nr. 78, 16. Mai, S. 621. **Taglioni und der Tanz.** Feuilleton.

Nr. 91, 8. Juni, S. 724; Nr. 92, 9. Juni, S. 732; Nr. 93, 11. Juni, S. 739. **Danhausers Lisztbild.** Frühlings- und Künstlerphantasie.

Nr. 120, 28. Juli, S. 953; Nr. 121, 30. Juli, S. 961. **Die drey Schlemmer.** Phantasiestück.

Nr. 171, 26. Oktober, S. 1364. **Herbst.** Gedicht.

Nr. 176, 3. November, S. 1404. **Klarer Nachthimmel.** Gedicht.

Nr. 190, 28. November, S. 1517. **Ein altes Lied.** Gedicht.

Nr. 192, 1. Dezember, S. 1532; Nr. 193, 3. Dezember, S. 1539. **Das tote Herz.**

Nr. 200, 15. Dezember, S. 1596. **Röschen.** Gedicht.

1840 Nr. 204, 22. Dezember, S. 1627. **Fenstág'sángln.** Mundartgedicht.

Nr. 205, 24. Dezember, S. 1639. **Die Almanache von 1840. Kritische Exerzitien.**

Nr. 206, 26. Dezember, S. 1645. **Rezension des „Orpheus".**

Nr. 207, 28. Dezember, S. 1653. **Rezension des „Iris".**

Nr. 208, 29. Dezember, S. 1662. **Rezension der „Aurora".**

Nr. 209, 31. Dezember, S. 1669. **Rezension der „Cyanen", „Gedenke Mein", „Immergrün".**

Oesterreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 37, 25. März, S. 144. **Freud und Leid.** Gedicht. Zugleich Anzeige der zweiten Sammlung Gedichte.

Nr. 56, 9. Mai, S. 221. **Fenstág'sángln.**

Nr. 78, 29. Juni, S. 309. **Obderennsische Tanzweisen.**

Saphirs Humorist. Nr. 109, 30. Mai. **Daguerreotypische Versuche, angestellt von St.** (Vorsaal, Betrachtung, Daguerre.) **I. Bildchen. Das Innere eines Provinzial-Kaffeehauses.** Fortsetzung wird angezeigt, aber nicht durchgeführt.

Nr. 147, 23. Juli; Nr. 148, 24. Juli. **Musikalische Phantasien eines Unmusikalischen** (veranlaßt durch den Tod Paganinis).

Nr. 169, 22. August; Nr. 177, 3. September; Nr. 178, 4. September. **Die Sprachmaschine des Herrn Faber.** Ein Kuriosum.

Nr. 200, 5. Oktober; Nr. 201, 7. Oktober; Nr. 203, 9. Oktober. **Aphorismen über die dramatische Kunst.**

1841 **Neue Gesänge in obderennsischer Volksmundart.** 'm Petern mán rechtschaffná Bruedern, oft glei danöbn olln Innviertlern mán lieben Landsleuten! Da Franz von Piesenham. Wien, Druck und Verlag von Karl Ueberreuter. Leipzig, Verlag von Fr. Fleischer. Mit Worterklärung. Gr. 16°. 352 S.

Alt und neu Wien. Beiträge zur Beförderung lokaler Interessen für Zeit, Leben, Kunst und Sitte. In zwanglosen Lieferungen. Herausgegeben von Adami Heinrich. Wien, Verlag und Druck von Anton Mausberger. Leipzig, in Kommission bei Heinrich Hunger. **Wiener Daguerreotypien in phantastisch romantischem Rahmen. I. Soirée bei Dommayer in Hitzing.** 8°. S. 64—71. 2. Bändchen.

Album der Wohltätigkeit durch Beiträge der vorzüglichsten Dichter und Künstler. Herausgegeben, wie auch gesammelt zum Besten des Institutes der barmherzigen Schwestern zu Gumpendorf von Josef Wache, Wien. **Dár ainschichtö Mensch.** Gedicht in obderennsischer Mundart. 4°. S. 392—394.

Aurora. Taschenbuch für 1842. Herausgegeben von J. G. Seidl. Wien, Verlag von Ignaz Lienhart. Leipzig, G. A. Liebeskind. **Freitag.** Novelle.

Huldigung der Frauen. Almanach auf das Jahr 1842. 20. Jahrgang. **Hundert Gulden.** Drei Momente aus dem Leben eines armen Teufels. Von E. J. Nem, mitgeteilt von Franz Stelzhamer. 8°. S. 125—146.

Oesterreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 1, 2. Jänner, S. 1. **Neue Liebe, neue Lieder: Differenz.**

Nr. 6, 13., 14. Jänner, S. 21. **Neue Liebe, neue Lieder: Voll und leer, Ahnung.**

1841 Nr. 15, 3. Februar, S. 57. **Aus'n Innviertlá Volk.** Mit Anzeige der Neuausgabe des zweiten Bandes.

Nr. 63, 26. Mai, S. 261. **Odi profanum** an meine lieben Freunde Hartknoch und Pfundlehr.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 50, 11. März. **Das dritte Konzert des Musikvereines und der Pianist E. Pirkhert.** Feuilleton.

Wiener allgemeine Theaterzeitung. Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben. Herausgegeben von Ad. Bäuerle. Wien. Nr. 300, 16. Dezember, S. 513. **Kleine Nachlesung zu Saphirs Vorlesung von E. J. Nem.**

Wiener Zeitschrift. Wien. Nr. 63, 20. April, S. 500. **Frühling ist es.** Gedicht.

1842 Wiener allgemeine Theaterzeitung. Wien. Nr. 61, 12. März, S. 274—275. **Briefe eines Fremden aus und über Wien; ganz kleine Vorrede dazu und I. Brief von Peregrinus.**

Nr. 62, 14. März, S. 281. **Meine sublimen Gedanken über den Bart.**

Nr. 69, 22. März, S. 313—314. **Sophie Schröder und ihr Sohn Moritz gastierend auf einem Provinztheater.** Aus dem Tagebuche eines Kunstjüngers genommen.

Nr. 73, 26. März, S. 332; Nr. 74, 28. März, S. 332. **Paganini.** Ein Nachruf als Entgegnung auf ein paar französische, namentlich Franz Liszts neuerliche Artikel über ihn **von Urey. Briefe eines Fremden aus und über Wien, 2. Brief von Peregrinus.**

Nr. 85, 9. April, S. 378. **Briefe eines Fremden aus und über Wien, 2. Brief von Peregrinus.**

Nr. 98, 25. April, S. 433. **Briefe eines Fremden aus und über Wien, 3. Brief von Peregrinus.**

Nr. 103, 30. April, S. 455. **„Theodor Döhler".** Künstlerskizze.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 136, 9. Juli. **Federzeichnungen. I. Sonn-Nachmittag (Landschaftsskizze).**

Nr. 137, 11. Juli. **Schluß von I. 2. Das Frühstück im Freien.**

Nr. 140, 15. Juli; Nr. 141, 16. Juli; Nr. 142, 18. Juli; Nr. 143, 20. Juli; Nr. 144, 21. Juli; Nr. 145, 22. Juli; Nr. 146, 23. Juli; Nr. 148, 27. Juli. **Eine Nacht auf den Straßen Wiens.** Erzählung. Motto: Die Nacht ist des Menschen Feind.

Oesterreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 106, 7. Jahrgang, 3. September. S. 426—427. **Der Volksdichter Stelzhamer als Vorleser.** Ein kritisches Phantasiestückchen.

1843 Album aus Oesterreich ob der Enns. Eine Sammlung von Gedichten, Liedern, Sagen, Erzählungen, Skizzen von den berühmtesten und vorzüglichsten Dichtern und Schriftstellern. Herausgegeben mit vier malerischen Ansichten und Musikbeilagen von F. W. Arming, A. Pardatscher in Steyr, C. A. Kaltenbrunner, Jul. Ritter von Schröckinger-Neudenberg in Linz. Linz, verlegt von V. Fink. Zum Besten der durch den Brand am 26. Oktober 1841 verunglückten Bewohner von Spital am Pyhrn in Oberösterreich. **„Dá Soldatenvödá"**, á unsárische Hausg'schicht in drei Kapiteln. 8⁰. S. 456—500.

1843 Münchener Tagblatt. Eigentümer und verantwortlicher Schriftleiter Vanoni, München. Nr. 94, 4. April. **Meine Gedanken vor, während und nach Dr. Wiests Soirée.** Motto: Bst, Wiest liest! München, 1. April 1843.

Wiener Zeitschrift etc. Nr. 223, 9. November, S. 1777; Nr. 224, 10. November, S. 1785. **Marie, Nachtstück, nach der Natur gezeichnet.**

1844 **Gedichte in obderennsischer Volksmundart.** I. Teil. **Lieder in obderennsischer Mundart.** 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Z'erst meinä guetn Muedá, aft mán Schulkamárádn und ehnán Kinern. Mit Idiotikon. Wien, Verlag von P. Rohrmann, Druck von J. P. Sollinger. 8°. 272 S.

Gedichte in obderennsischer Volksmundart. II. Teil. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Seiner Hochwohlgeboren Herrn Grafen zu Arko-Valley hochachtungsvoll gewidmet vom Verfasser. Mit Idiotikon. Wien, Verlag von P. Rohrmann, Druck von J. P. Sollinger. 8°. 346 S.

Aurora. Taschenbuch für 1845. Wien, Leipzig. **Eine Dorfgeschichte aus dem Riederwalde.** S. 235—251.

Huldigung der Frauen. Almanach für das Jahr 1845, Wien, 23. Jahrgang. **Eine Dorfgeschichte aus dem Riederwalde.** S. 251—278.

Oberösterreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde mit Dichtungen und Liedern in der Mundart und 2 artistischen Beilagen. Unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller herausgegeben von K. A. Kaltenbrunner. 1. Band. Linz, Verlag V. Fink, Druck von J. P. Sollinger in Wien. 8°. 284 Seiten. **Lieder.** S. 260—265. Wer nöt ausraist, kimmt nöt haim. Wie's Bácherl so gscheidt. Kindágsángl. Tánzl. Oft wanns dár's nöt thain will.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 5, 6, 5., 6. Jänner. **Das Märlein vom Rausche.**

Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben. Von Adalbert Stifter zusammengestellt. Pest, Gustav Heckenast, 1844. **I. Ein Abend vor der Linie.** Ein Genrebild. S. 150—156. **II. Wiener Stadt-Physiognomie und Wiener Volkscharakter.** Umriß. S. 157—164.

1845 Prosa von Fr. Stelzhamer. **I. Band. Mein Gedankenbuch.** Regensburg, J. G. Manz. Meinem Freunde Ignaz Podozhnick und allen zerstreuten, lieben Schulfreunden zur Erinnerung an das Jahr 1833 freundlichst gewidmet vom Verfasser. 8°. 208 Seiten.

II. Band. Sebastian der Spaziergänger. (Novellenzyklus.) Regensburg, J. G. Manz, gezeichnet Sebastian. Gewidmet dem ältesten und treuesten Freunde Niemand. 8°. 280 S.

III. Band. Novellen. Regensburg, J. G. Manz, 1845. 8°. 261 S.

Album zum Besten der durch die Überschwemmungen im Frühjahre 1845 in Böhmen Verunglückten. Wien, gedruckt bei A. Strauß' seliger Witwe und Sommer. **Angelus misericordiae.** Erzählung von St. Fr. S. 423—426.

Lieder in obderennsischer Volksmundart in Musik gesetzt mit Begleitung des Pianoforte. Anonym (Wenzel Pranghofer), Wien, Haslingers Witwe. Folio. (D' Irrwurzn. D' Bleamln. Dahin. Tanzl. Fenstág'sángl.)

Aurora. Taschenbuch für 1846. Wien. **Der Heimkehrende.** S. 241—247.

Huldigung der Frauen. Almanach auf das Jahr 1846. Wien, 1846. 24. Jahrgang. **Die fünf seltsamen Gesellen.** S. 63—157.

1845 Saphirs Humorist. Wien. Nr. 67, 19. März; Nr. 68, 20. März; Nr. 69, 21. März. **Eine Mondscheingeschichte.**

Nr. 99, 25. April; Nr. 100, 26. April; Nr. 101, 28. April; Nr. 102, 29. April; Nr. 103, 30. April: Nr. 104, 1. Mai; Nr. 105, 3. Mai; Nr. 106, 5. Mai; Nr. 107, 6. Mai; Nr. 108, 7. Mai; Nr. 109, 8. Mai; Nr. 110, 9. Mai; Nr. 111, 10. Mai; Nr. 112, 12. Mai. **Meine drei Hunde,** Novelle.

Gedichte in obderennsischer Volksmundart. III. Teil. **Neue Gedichte in obderennsischer Volksmundart.** Regensburg, 1846, J. G. Manz. Mit Idiotikon. 8°. 222 S.

1846 Aurora. Taschenbuch für 1847. Wien. **Ein Morgentraum.** Allegorie. S. 213.

Austria, österreichischer Universal-Kalender für das Jahr 1847. Redaktion und Bearbeitung von Joseph Salomon und J. P. Kaltenbaeck. Wien, Verlag von Ignaz Klang. **'s schwári Herz,** Gedicht in obderennsischer Mundart. Belletristische Beilage. S. 253—256.

1847 **Heimgarten.** 1847. Verlag Gustav Heckenast, Pest; Leipzig, Georg Wigand. I. Band. 8°. 296 Seiten. II. Band. 8°. 177 S.

Jugendnovellen. Ein schönes Bilderbuch mit vier kolorierten Lithographien. Pest, Verlag von Gustav Heckenast; Leipzig bei Georg Wigand. 8°. 103 S.

Volkslust. Auswahl älterer und neuerer Lieder in obderennsischer Volksmundart. Illustriert. Braunschweig, gedruckt bei George Westermann. Wien, in Kommission bei Franz Tändler. Kl. 8°. S. 15, 119.

Austria, österreichischer Universal-Kalender für das Jahr 1848. Wien. **Hochdeutsche Gedichte.** Servilismus. Frühlingspost. Menschensinn. Das Geld. Klarer Nachthimmel. Gleichgewicht. Herbst. Herbst-Unmut. Einmal noch. Ähnlichkeit. Ostern. Barkarole. Blumen. Ahnung. Unbestand. Bemerkungen. Letzter Wille. Belletristischer Teil, S. 378 bis 381.

1848 Rieder Wochenblatt Der freimütige Innviertler. Druck und Verlag Matthias Kränzl, Ried. Nr. 1, 2. Mai. **Die Verfassungsurkunde eingeleitet.**

Nr. 13, 25. Juli. **Eine rührend edle Tat.**

Nr. 15, 8. August. **Entgegnung auf die Entgegnung im Wochenblatt Nr. 13** (Auf Veranlassung der Worte eines Innviertler Bauern in Nr. 11): **Ein kritisches Lustlager in zwei Manövern.**

Politische Volkslieder. Linz, gedruckt bei Josef Wimmer, bürgerlicher Buchdrucker. Verlegt von Haslinger. 1.—15. S., **Märzlied** (Österreich frei! á neu's Gsang vo dá neuá Zeit.) 16.—26. S., **Mailied** (Des Kaisers Flucht). 26.—46. S., **Augustlied** (Des Kaisers Rückkehr). **A. E. I. O. U.** (Austria erit in orbe ultima). 8°. Ried, Matthias Kränzlsche Buchdruckerei und Buchhandlung. Dieselben Volkslieder und dazu **Erzherzog Johann** (Der deutsche Reichsverweser). Die Lieder auch einzeln als Flugblätter, zum Teil in mehreren Auflagen erschienen.

1850 Aurora, Taschenbuch für 1851. **Traum — ein Lieben.** Novelle. S. 1—58.

Der Wiener Bote, redigiert von Salfinger und Ad. Stifter. Druck von A. Dorfmeisters Offizin. Nr. 6, 6. Jänner 1850. **C. M. B., eine kleine Dreikönig-Betrachtung.**

1851 **D' Åhnl.** Gedicht in obderennsischer Volksmundart. Wien, Verlag von Mayer und Comp. Mit Idiotikon. 8°. S. 154.

Aurora, Taschenbuch für 1852. **Die erste Wanderung.** Novelle. S. 171—234.

1852 Aurora, Taschenbuch für 1853. **Reisel.** Obderennsische Dorfgeschichte. S. 242—262.

Das bunte Buch. Sr. Exzellenz dem k. b. Staatsminister und Ministerpräsidenten Dr. Ludwig v. d. Pforden aus warmer Verehrung gewidmet. München, Selbstverlag des Verfassers. Duodez. 334 S.

1853 Aurora, Taschenbuch für 1854. **Haschuk.** Eine Geschichte aus dem obderennsischen Volksleben. S. 165—206.

Gambrinus. Münchener humoristisches Taschenbuch für das Sudjahr 1853/54. Mit einem Verzeichnis aller in München befindlichen Brauer, Wirte und Cafétiers. Mit Vignette. München, Georg Franz. 8°. 132 S.

1854 **D' Åhnl.** Gedicht in obderennsischer Volksmundart. Mit Idiotikon. Der Gedichte in obderennsischer Volksmundart III. Teil, 2. Auflage. Wien, Verlag Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler. Druck J. P. Sollingers Witwe. 8°. 154 S.

Jugend-Novellen. 2 Bändchen. München, 1854. Deschler.

Aurora, Taschenbuch für 1855. **Die drei Boten.** Märchen. S. 87—108.

1855 **Der Kapuziner Rothbart im Paß Lueg.** Ein Gedächtnisblümlein in den Ehrenkranz zur Sekundiz P. Joachim Haspingers zu Salzburg am 9. September 1855. Zaunrithsche Buchdruckerei, Salzburg. 4°. Titelblatt. 2 S.

Gedichte. Mit Idiotikon. Buchdruckerei der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg. Stuttgart und Augsburg, 1855. J. G. Cottascher Verlag. Enthält: I. Lieder in obderennsischer Volksmundart. II. Aeltere Lieder in obderennsischer Volksmundart, verdeutscht. III. Liebe, Gedicht in zwei Büchern. IV. D' Åhnl, Gedicht in obderennsischer Mundart. 8°. 402 S.

Aurora, Taschenbuch für 1856. Wien. **Franz Gipfel und seine Familie.** Aus dem obderennsischen Volksleben. S. 244—272.

1856 Jugendblätter, herausgegeben von Isabella Braun. **Kaiser Max auf der Martinswand.**

Der patriotische Salzburger Bauer. Datiert vom 20. Juni 1856. Bei der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth. Salzburg, 1856. Duylesche Hofbuchdruckerei.

Die Ehre des Regiments. Dramatisierte Anekdote. Aufgeführt zum erstenmale Linzer landschaftliches Theater. 6. November 1856.

's Christkindl. Mundartliches Gedicht. Sonderabdruck bei Huemer und Danner, Linz; aus dem Linzer Abendbothen.

Linzer Abendbothe. Eigentümer und Schriftleiter Fr. Höller. Druck von Huemers Witwe und Danner, Linz. Nr. 270, 22. November. **Was Ains und 's Ander braucht.**

Nr. 287, 13. Dezember. **Was den Ain und Andern z' Theil wird.**

Nr. 295, 23. Dezember. **'s Christkindl.** (Mundartgedicht.)

1857 **Nix für unguat.** An meine Pränumeranten. Salzburg, 4. März. Flugblatt.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 144, 30. Juni, S. 575. **Pointierte Spaziergänge in und um Salzburg. I. Das große Wohltätigkeits-Konzert in Henndorf,** gezeichnet — Z —

1857 Nr. 152, 9. Juli, S. 607. **Pointierte Spaziergänge in und um Salzburg. II. Das fliegende Rößlein auf dem Hannibalplatz,** gezeichnet — Z —

Aurora, Taschenbuch für 1858. Wien. **Der kleine Schuster Jonickl und sein böses Weib,** aus dem obderennsischen Volksleben. S. 211—260.

Linzer Abendbothe. Linz. Nr. 1, 1. Jänner. **Offener Brief an das lesende Publikum.**

Nr. 41, 19. Februar; Nr. 42, 20. Februar; Nr. 45, 24. Februar; Nr. 48, 27. Februar; Nr. 50, 28. Februar; Nr. 56, 2. März; Nr. 57, 10. März; Nr. 58, 11. März; Nr. 64, 18. März; Nr. 65, 19. März; Nr. 81, 8. April; Nr. 82, 9. April; Nr. 83, 10. April. Nr. 88, 17. April. **Donna speronda de futuris.** Ein Faschingsmärchen. (Eingang und Ausgang der Wanderbriefe.)

Nr. 69, 24. März. **Das St. Josef-Fest zu Salzburg**. Salzburg, 20. März.

Nr. 92, 22. April. **Frühlingsbrief aus Salzburg.**

1858 Salzburger Landes-Zeitung. Nr. 163, 24. Juli. **Festgruß an I. M. Kaiserin Karoline Auguste.**

1859 Neuer illustrierter Volkskalender (Illustrierter Kalender und Novellen-Almanach) für alle Kronländer des österreichischen Kaiserstaates auf das Jahr 1860. Wien, Druck und Verlag der typogr.-literar.-artist. Anstalt. (L. C. Zamarski, C. Dittmarsch und Comp.) Unterhaltendes und Belehrendes. **Der Baumtod,** aus dem obderennsischen Volksleben. Novelle. 8°. S. 3—55.

Österreichischer Volkskalender für das Schaltjahr 1860. Wien, Druck und Verlag von Leopold Sommer. 16. Jahrgang. **Obderennsische Lieder.** I. Dá neubábylonische Turm. II. Lustige Gsángln. *a*) Dá wild Schątz. *b*) Zwischen dá Liechten. *c*) Kummt zahlláde Zeit. S. 129—132.

1860 Linzer Zeitung. Schriftleiter Tučzek, Druck F. Eurichs Witwe, Linz. Nr. 86, 13. April; Nr. 87, 14. April; Nr. 90, 17. April; Nr. 91, 18. April; Nr. 93, 21. April; Nr. 96, 25. April; Nr. 97, 26. April; Nr. 98, 27. April. **Haschuk der Teufelsbeschwörer.** Erzählung.

1862 Linzer Abendbothe. Eigentümer und Schriftleiter Hermann Danner, Linz. Nr. 276, 1. Dezember. **Dá Sechzgá.**

Welser Anzeiger, Wels. Nr. vom 16. Dezember. **D' Sechzgátánz.**

1865 Österreichischer Volkskalender auf das Jahr 1866. Wien. **Obderennsische Liedln.** I. Laß nur gehn. II. Und jetzt sag i dir was. S. 65.

1866 Österreichischer Volkskalender auf das Jahr 1867. Wien. **Allerhand Vierzeilen in obderennsischer Mundart.** S. 115.

1868 **Gedichte in obderennsischer Volksmundart.** IV. Teil. Wien und Linz, 1868. Aus der Eurichschen Buchdruckerei. **Neueste Lieder und Gesänge in obderennsischer Volksmundart.** Dem hohen oberösterreichischen Landtag gewidmet. Kommissionsverlag von Th. Ewert (Dannersche Buchhandlung). Mit Idiotikon. 8°. 304 S.

1869 Österreichischer Volkskalender auf das Jahr 1870. Wien. **Obderennsische Lieder.** I. *a*) Leid und Freud. *b)* Die liebkranke Seel. *c)* Gar á schöni Nacht. *d)* Á Paarl. *e*) Des Menschen Zeiten. *f*) Machs wie die mehrern Leut. S. 56—58.

1870 Österreichischer Volkskalender auf das Jahr 1871. Wien. **Obderennsische Lieder.** II. *a*) Unser täppisch Weis. *b*) Grüaß di Gott. *c*) Hans und Jorg aufn Heimweg vom Wirtshaus. *d*) Ohne Weib, ohne Kind. *e*) Auf der Reis. S. 39—42.

1872 Salzburger Landes-Zeitung. Nr. 293, 23. Dezember. **D' siebnzgá Tánz oder Dálöbn mueß más halt.** Allen nahen und fernen Freunden und Gönnern statt Dankes gewidmet.

D' siebnzgá Tánz oder Dálöbn mueß más halt. Allen nahen und fernen Freunden und Gönnern statt Dankes gewidmet. Sonderabdruck aus der Salzburger Landes-Zeitung, 23. Dezember. 8°. F. Endl, Salzburg.

1873 Salzburger Landes-Zeitung. Nr. 12, 16. Jänner. **Antwort auf das Glückwunschschreiben des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ zum 70. Geburtstage.**

1874 Linzer Zeitung. Linz. Nr. 168, 28. Juli. **Briefe eines Kleinstädters** (am 24. Juli 1874).

1875 Salzburger Landes-Zeitung. Nr. 142—152, 26. Juni bis 9. Juli. **Aus meiner Studienzeit.** Salzburger Erinnerungen. Aus des Dichters handschriftlichem Nachlaß.

Aus meiner Studienzeit. Salzburger Erinnerungen. Sonderabdruck aus der Salzburger Landes-Zeitung, 1875, Nr. 142—152. Herausgegeben von Dr. Märzroth. Salzburg, H. Dieter, 1875. Buchdruckerei F. Endl. 8°. 37 S.

Freie pädagogische Blätter, herausgegeben von A. Chr. Jessen. Wien, 1875, A. Pichlers Witwe, 9. Jahrgang. **Die Dorfschule.** Ein Sittenbild aus dem Anfang des Jahrhunderts in acht Teilen. Manuskript mit der Jahreszahl 1855. Nr. 21 bis 41, S. 329 bis 648, 22. Mai bis 9. Oktober.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 138, 19. Juni. **Groß-Piesenham.**

1876 **Die Dorfschule.** Ein Sittenbild aus dem Anfang des Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. Egger-Möllwald, Einleitung von Konrad Pasch. Sonderabdruck bei A. Pichlers Witwe, Wien. Aus den Freien pädagogischen Blattern, 1875.

Liebesgürtel. Hochdeutsche Lieder. Herausgegeben von Dr. Egger-Möllwald. Zweite, aus dem Nachlaß vermehrte Auflage. Preßburg-Leipzig. Verlag von G. Heckenast. Druck von Walter Wigand, Leipzig. 8°. 358 S.

1878 Die Heimat. Illustriertes Familienblatt. Wien. 3. Jahrgang. I. Band, redigiert von C. v. Vincenti. **Groß-Piesenham.** Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben. (Aus dem Nachlaß.) Mit dem Bilde von St. Geburtshaus. Nr. 1, S. 12; Nr. 3, S. 46; Nr. 6, S. 93; Nr. 10, S. 156; Nr. 13, S. 206; Nr. 16, S. 258; Nr. 18, S. 291; Nr. 23, S. 375; Nr. 25, S. 420.

Roseggers Heimgarten. Graz, Leykam. Nr. 2, 3. Jahrgang, November. S. 108—115. **Der Tote, ein Schattenbild aus dem Volke.**

1879 Vaterländisches Ehrenbuch geschichtlicher Denkwürdigkeiten aus allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie. Herausgegeben von Albin Reichsfreiherr von Teuffenbach zu Tieffenbach und Maßwegg. Poetischer Teil. Prachtausgabe, Salzburg, Heinrich Dieter. **Der Kapuziner Rothbart im Paß Lueg.** S. 672—674, hochdeutsch.

1880 Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 6, 4. Jahrgang, März, S. 463. **Am Tage wars nicht viel.** Hochdeutsche Gedichte.

1882 **Ausgewählte Dichtungen.** Herausgegeben von P. K. Rosegger. Ried, Druck und Verlag von E. Langhans. I. Band. 8°. 1. Teil. Volkslehr, 367 S.; 2. Teil, Volkslust, 346 S.

II. Band. 8°. 1. Teil. Größere Dichtungen in obderennsischer Volksmundart und biographische Lieder. 379 S. 2. Teil. Erzählungen, Aphorismen, nebst biographischer Skizze und Bild des Dichters von Engl. 280 S.

III. Anhang. Idiotikon, zusammengestellt von Dr. A. Matosch, 116 S.

Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 5, 6. Jahrgang, Februar, S. 391—392. **Mei Müaderl.** Gedicht in obderennsischer Volksmundart. Nr. 9, Juni, S. 652—657. **Das Herz zerschnitten.** Eine Erzählung. Nr. 10, Juli, S. 768. **Der 8. Juli 1842. Eine Kaprize.** Nr. 2, 7. Jahrgang, November, S. 81—92. **Reisel der Geiger.** Eine Geschichte.

1883 Roseggers Heimgarten. Nr. 4, Jänner, S. 282—283. **Gedenktafeln aus den hinterlassenen Schriften** von Fr. St. Nr. 5, Februar, S. 336—412. **Klein Jonickl.** Eine komische Dorfgeschichte von Fr. St. Nr. 7, April, S. 542—544. **Aus Hafis Ehegarten.** Gedanken und Stimmungen. Aus den hinterlassenen Papieren von Fr. St. Nr. 8, Mai, S. 586—591. **Ein Wundergeschichtchen aus dem Gasteinertale,** mitgeteilt von Fr. St.

Kalender des Boten aus dem Riesengebirge für das Jahr 1884. 10. Jahrgang. Mit Illustrationen. Hirschberg, Verlag und Druck der Aktien-Gesellschaft „Bote aus dem Riesengebirge". 8°. S. 8—72. **Klein Jonickl.** Eine komische Dorfgeschichte.

1884 **Ausgewählte Dichtungen.** Herausgegeben von P. K. Rosegger. A. Hartleben in Wien, Pest, Leipzig. Abdruck des 1882 bei Langhans, Ried, erschienenen Lieferungswerkes. 4 Bände. 8°. 100 Bogen, in zwei Bänden gebunden.

1885 **Aus dá Hoamát.** I. Band (Sammelband). Eine Sammlung ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. Herausgegeben von Doktor H. Zötl, Dr. A. Matosch und Hans Commenda. Mit einem musikalischen Anhange, redigiert von Hans Schnopfhagen. Linz. Im Selbstverlag der Herausgeber als Stelzhamer-Ausschuß. Druck von Josef Wimmer in Linz. Textlicher Teil Nr. 28—46, S. 58—100; musikalischer Teil S. 14—27. 8°.

Aus dá Hoamát. Band Ia. Schülerausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. Linz. Textlicher Teil S. 15—31; musikalischer Teil S. 8—12. 8°.

1888 **Aus dá Hoamát.** I. Band (Sammelband). Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. Der musikalische Teil unter Mitwirkung von Hans Schnopfhagen redigiert von F. S. Reiter. Zweite vermehrte Auflage. Linz. Textlicher Teil Nr. 20—35, S. 51—88; musikalischer Teil Nr. 12—25, S. 380—405. 8°.

Aus dá Hoamát. Band Ib. Liadá und Gsángl, redigiert unter Mitwirkung des H. Schnopfhagen von F. S. Reiter. Herausgegeben von Doktor H. Zötl, Dr. A. Matosch und H. Commenda. Stereotypierter Separatabdruck aus der II. Auflage der Volksausgabe der oberösterreichischen

Dialektdichtungen. Linz, 1888, 1900_2 als XII. Band. Im Selbstverlag der Herausgeber als Stelzhamer-Bund. Nr. 12—25, S. 28—53. 8°.

1888 Salzburger Bauernkalender für das Jahr 1889. Herausgegeben vom salzburgischen Bauernverein, Salzburg. Druck von R. Kiesel. Verlag des salzburgischen Bauernvereines, Salzburg. **Ein Wundergeschichtchen aus dem Gasteinertal.** Aus Roseggers Heimgarten. 4°. S. 46—50.

Roseggers Heimgarten. Graz. 12. Jahrgang, Nr. 6, März, S. 471—475. **Die erste Beichte.** Eine Erinnerung.

1892 **Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben.** Groß-Piesenham. Aus dem Nachlasse. Linz. Druck der A. Eurichschen Buchdruckerei. Verlag Vinzenz Fink, k. k. Hofbuchhandlung. 8°. 59 S.

Roseggers Heimgarten. Graz. 17. Jahrgang, Nr. 2, November, S. 158. **'s Hoamátgsang.** In Innviertler Mundart.

Nr. 3, Dezember, S. 215. **Mein Passierschein.** Wohlgemut gesungen.

1894 Roseggers Heimgarten. Graz. 18. Jahrgang, Nr. 10, Juli, S. 797. **Dá Hádárá.** In oberösterreichischer Mundart.

1897 **Aus dá Hoamát.** VII. Band. Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. Herausgegeben von Dr. H. Zötl, Doktor A. Matosch und H. Commenda. **Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen.** Bearbeitet von Norbert Hanrieder und Georg Weitzenböck. Der musikalische Teil durchgesehen von Ludwig Zöhrer. Mit dem Bildnisse Stelzhamers und vielen Illustrationen. **Erster Band.** Linz. Im Selbstverlag der Herausgeber als Stelzhamer-Bund. Druck von J. Wimmer. 325 S. 8°. Enthält: I. Lieder in obderennsischer Volksmundart, Wien, P. Rohrmann, 1837. II. Neue Gesänge in obderennsischer Volksmundart, Wien, 1841, Karl Überreuter. III. Dá Soldatenvödá. Á unsárische Hausgschicht in drei Kápiteln. Die musikalischen Beigaben sind eingestreut.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 12, 16. Jänner. **Ein Landtagsgesuch** des Dichters Fr. St. aus dem Jahre 1863.

1898/1899 **Aus dá Hoamát.** X. Band. Jugendausgabe ausgewählter oberösterreichischer mundartlicher Dichtungen. Linz. Mit vielen Illustrationen und eingestreuten Musikbeilagen. S. 15—34. 8°.

1899 **Aus dá Hoamát.** IX. Band. Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer mundartlicher Dichtungen. Sammelband heimatlicher Dichtungen und Weisen. Kleine Volksausgabe. Der musikalische Teil durchgesehen von Ludwig Zöhrer. Linz. S. 48—73. Gedichte.

1899/1900 **Aus dá Hoamát.** Band VIII. Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. **Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen.** Bearbeitet von Norbert Hanrieder und Georg Weitzenböck. Der musikalische Teil durchgesehen von Ludwig Zöhrer. **Zweiter Band.** 8°. 301 S. Linz. Enthält neben vielen Illustrationen und eingestreuten Musikbeilagen: I. Neue Gedichte in obderennsischer Volksmundart, Regensburg, Georg Josef Manz, 1846. II. D' Áhnl. III. Neueste Lieder und Gesänge in obderennsischer Volksmundart. Selbstverlag. Linz 1868.

1902 **Im Walde.** Eine Erzählung und andere Dichtungen. Als Festschrift zur Feier des 100. Geburtstages für die Jugend ausgewählt und mit einer

kurzen Lebensbeschreibung des Dichters versehen von Fr. Wiesenberger. Lehrerhausverein für Oberösterreich. Jugendschriften, XIV. Band. Linz. Verlag des Lehrerhausvereines für Oberösterreich. Druck von J. Wimmer, Linz. 8°. 96 S.

1902 Wiener Kinder. Eine Monatsschrift für Wiens deutsche Jugend. Herausgegeben vom Verein der Lehrer und Schulfreunde Wiens. Schriftleiter Karl Haller. Druck H. Hierhammer und H. Geitner, Wien. 1. Jahrgang, II. Heft, November, S. 237—238. **Mei Müaderl.** S. 248. **s' Hoamátgsang.** 4°.

Der Volksbote. Zeitschrift des oberösterreichischen Volksbildungsvereines zur Belehrung und nützlichen Unterhaltung für jedermann. Verleger: Der oberösterreichische Volksbildungsverein. Druck J. Wimmer, Linz. Nr. 22, 13. November. **Motto. Gedichte** (Mei Müaderl, Früahlings-Gsángl). **'s Hoamátgsang** mit Musik.

Roseggers Heimgarten. Graz. 27. Jahrgang, Nr. 3, Dezember, S. 226. **'s Löbensgwand.** Gedicht in obderennsischer Volksmundart.

Die Zeit. Wien. Nr. 54, 21. November. **Zwei Briefe St.** an Julius von der Traun (Al. J. Schindler).

Allgemeine Zeitung. München. Beilage Nr. 287, 15. Dezember. S. 500—502. **Briefe** Fr. St. an Cotta. Mitgeteilt von Anton Bettelheim.

1905 **Ausgewählte Dichtungen in oberösterreichischer Mundart.** Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung und erklärenden Anmerkungen versehen von Rudolf Greinz. Mit dem Bildnisse des Dichters. Leipzig, Verlag von Ph. Reklam jun. Doppelbändchen, 4644, 4645. Februar.

1906 **Charakterbilder aus Oberösterreich.** Mit einem Geleitspruch von Gerhard Hauptmann, herausgegeben von Max Burckhard. Wiener Verlag. Wien und Leipzig. Zweite Auflage gedruckt bei Fr. Winiker und Schickardt in Brünn, dritte ebenda. 8°. 289 S.

1908 Der Volksbote. Nr. 11, 15. November, S. 169. **Aphorismen.** Ein Nachklang zur Enthüllungsfeier des Stelzhamer-Denkmals im Volksgarten zu Linz am 18. Oktober 1908.

1905/1908 **Aus dá Hoamát.** Band XIII XVI. Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer mundartlicher Dichtungen. **Franz Stelzhamers ausgewählte mundartliche Dichtungen.** Neue Volksausgabe mit Vorwort der drei Herausgeber, aus der Gesamtausgabe Band I und II, Linz, 1897 bis 1900, bearbeitet von Dr. Matosch. Festgabe zur Enthüllung des Stelzhamer-Denkmals in Linz. Mit Unterstützung des Denkmalausschusses herausgegeben vom Stelzhamer-Bund. Linz, 1905, 1908. 8°. 288 S.

1908 **Die Ehre des Regiments.** Dramatisierte Anekdote. Aufführung am landschaftlichen Theater in Linz, 17. Oktober 1908, bei der Festvorstellung anläßlich der Enthüllung des Stelzhamer-Denkmals im Volksgarten. Direktion Hans Claar.

1909 Alois Egger von Möllwald. Ein Lebensbild von Karl Ziwsa. (Zu des Dichters 80. Geburstag.) Wien, Hölder, Jänner. Anhang. **1 Brief** Fr. St. an Dr. Egger-Möllwald.

B. Literatur über Stelzhamer.

1837 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Herausgegeben von Friedrich Witthauer, gedruckt bei A. Strauß' selig. Witwe und Sommer. Wien. Nr. 96, 12. August, S. 767. Anzeige der Lieder in obderennsischer Volksmundart durch Stbe.

Saphirs Humorist. Nr. 115, 14. August. Anzeige der Herausgabe der Lieder in obd. Volksmundart. Nr. 166, 11. November; Nr. 167, 13. November. Über die Lieder in obd. Volksm. Von Karl Stegmayer.

Blätter für Literatur, Kunst und Kritik. (Zur österreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde.) Herausgeber und Schriftleiter J. P. Kaltenbaeck, gedr. bei den Edlen von Ghelauschen Erben, Wien. Nr. 73, 13. September 1837. Lieder in obd. Volksm. von Fr. St. Gutachten.

Österreichisches Morgenblatt. Zeitschrift für Vaterland, Natur und Leben, herausgegeben bei Nikolaus Österleins Witwe, Wien, geleitet von G. Dützele. Nr. 115, 25. September, S. 477. Anzeige der Lieder in obd. Volksm. von O.

Der Zuschauer. Wien. Nr. 119, 4. Oktober. Besprechung der Lieder in obd. Volksm.

1839 Österreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 28, 6. März, S. 112. Silhouetten aus Linz von Rudolf Labrés. Anzeige der Drucklegung der 2. Auflage der Lieder in obd. Volksm. und Anzeige einer Vorlesung im Linzer Theater.

1840 Saphirs Humorist. Wien. Nr. 30, 30. Februar. Rezitation von „Dá Spielump" im Theater zu Linz durch Herrn Doll. Linzer Bericht von H. H.

1841 Österreichisches Morgenblatt. Nr. 59, 17. Mai, S. 23. Neue Gesänge in obd. Volksm., besprochen von Albert Rimmer.

Blätter für geistige Tätigkeit und wissenschaftliche Erörterungen, Wien, geleitet von J. S. Ebersberg. Nr. 73, Beilage, 18. Juni. Werke, besprochen von A. Riedl.

Saphirs Humorist. Wien. Nr 125, 24. Juni. Neue Gesänge in obd. Volksm. Gutachten von Levitschnigg.

Wiener allgemeine Theaterzeitung. Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben. Herausgeber und Schriftleiter

Adolf Bäuerle. Gedruckt bei J. P. Sollinger, Wien. Nr. 176, 177, 34. Jahrgang, 24., 25. Juli, S. 780, 784. Neue Gesänge in obd. Volksm. von Fr. St. Gutachten von Ad. Stifter.

1841 Österreichische kais. privil. Wiener Zeitung. Wien. Nr. 122, 13. August. Fr. St. Werke, besprochen von Ed. Freiherrn v. Feuchtersleben. Nachgedruckt in den „Lebensblättern". 1851_3, S. 129 ff.

1842 Saphirs Humorist. Wien. Nr. 165, 19. August. Anzeige von Fr. St. Vorlesung in Baden. Nr. 178, 179, 7., 8. September. Fr. St. Vorlesung in Baden. Gutachten. Nr. 205, 14. Oktober. Linzer Bericht von Rudolf Labrés. Eine Vorlesung. Fr. St.

Der Sammler. Unterhaltungsblatt. Wien. Gedruckt und verlegt bei A. Strauß' seliger Witwe, Wien. Nr. 134, 22. August, S. 557. Bericht über St. Vorlesung im Sommertheater in Meidling. Nr. 165, 15. Oktober, S. 689. Bericht über St. Vorlesung im Theater in Linz vom 5. Oktober.

Sonntagsblätter, geleitet von Dr. L. A. Frankl. Wien. Druck bei Franz Edlen von Schmid und J. J. Busch. Nr. 35, 28. August, S. 622. Fr. St. als Dichter und Vorleser in Meidling. Von Dr. L. A. Frankl. Nr. 42, 16. Oktober, S. 748. Bericht über eine St.-Vorlesung in Linz vom 5. Oktober.

Die Warte an der Donau. Österreichische Zeitschrift für Verstand und Gemüt, zur Belehrung, Erheiterung und Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Schriftleiter Fr. Eurich, Linz. Nr. 161, 10. Oktober. St.-Vorlesung in obd. Volksm. vom 5. Oktober im landschaftlichen Theater zu Linz und Anzeige der zweiten Vorlesung. Von J. S.

Wiener allgemeine Theaterzeitung. Wien. Nr. 307, 24. Dezember; Nr. 308, 26. Dezember, S. 1351. Bericht über Fr. St. Vorlesung im Linzer Theater.

1843 Wiener allgemeine Theaterzeitung. Wien. Nr. 3, 4. Jänner, S. 12. Bericht über Fr. St. Vorlesung in Salzburg vom 28. Dezember 1842. Von G. M.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 14, 20. Jänner. Salzburger Bericht. Eine Vorlesung Fr. St. Nr. 74, 14. April. St. in München. Nr. 107, 31. Mai. Anzeige von der Rückkehr Fr. St. nach Wien. Münchener Bericht: Über den Volksdichter Fr. St. Nr. 157, 9. August. Voranzeige der zweiten Auflage seiner Lieder und Bericht über seine Reise nach Ischl und Graz. Nr. 199, 6. Oktober. Grazer Bericht: Vorlesung St. am 24. September.

Münchener Tagblatt. Eigentümer und verantwortlicher Schriftleiter Vanoni. München. Nr. vom 8. April. Über St. Vorlesung.

Münchener Politische Zeitung. Mit seiner königlichen Majestät allergnädigsten Privilegien. München. Schriftleiter Dr. Friedrich Beck. Nr. 101, 28. April. Vorlesung des obd. Volksdichters Fr. St. im k. Odeon.

Münchener Morgenblatt. München. Nr. 35, 3. Mai. Anzeige der zweiten Vorlesung St. im k. Odeon.

Österreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 57, 13. Mai, S. 228. Bericht über St. Vorlesung am Hofe Maximilians von Bayern.

1843 Nr. 138, 18. November, S. 550. Grazer Bericht vom 28. Oktober über St. Vorlesung in Graz. (Er soll in der Styria „Ein kritisches Lustlager in zwei Manövern" gegen den Kritiker Wiest geschrieben haben.)

Sonntagsblätter, redigiert von Dr. L. A. Frankl. Wien. Nr. 23, 4. Juni, S. 555. Notiz über St. Rückkehr und seine bevorstehende Vorlesung in Wien.

Nr. 53, 31. Dezember, S. 1267. Anzeige der Gedichte in obderennsischer Mundart. 2. Auflage.

1844 Saphirs Humorist. Wien. Nr. 10, 11. Jänner. Gutachten über die 2. Auflage der Lieder in obd. Volksm.

Nr. 91, 15. April. Vorlesungsanzeige von St. Vorlesung im Musikvereinssaal am 18. April.

Nr. 98, 23. April. Anzeige von St. Vorlesung im Musikvereinssaale am 25. April, mittags $^1/_2$1 Uhr. Ein kleiner Versuch im Vorlesen von M. G. Saphir.

Nr. 99, 24. April. Programm der Vorlesung St. unter Mitwirkung des Mayrsederschen Trios, vorgetragen von Hellmesperger, Leschetitzky, Borzaga.

Nr. 102, 27. April. Besprechung von Fr. St. Vorlesung.

Wiener Zeitschrift. Wien. Nr. 65, 30. März, S. 517. Lieder in obd. Volksm. 2. vermehrte Auflage, Wien, besprochen von S.

Nr. 86, 29. April, S. 684. Fr. St. Vorlesung seiner obd. Dichtungen am 25. April. Von Siegmund Kolisch.

Nr. 83, 25. April, S. 664. Anzeige der St.-Vorlesung für den 25. April im Saale der Musikfreunde.

Sonntagsblätter, geleitet von Dr. Ludwig August Frankl. Wien. Nr. 15, 14. April 1844, S. 352. Anzeige von Fr. St. Vorlesung im großen Musikvereinssaal am 18. April.

Wiener allgemeine Theaterzeitung. Wien. Nr. 102, 27. April, S. 422. Bericht über St. Vorlesung vom 25. April im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde. Von Dr. M . . . . k.

Der Sammler. Wien. Nr. 68, 27. April. Bericht über eine Vorlesung St. vom 25. April im Musikvereinssaal.

Vindobona — Stadt Wien. Herausgeber und Redakteur Dr. Groß-Hoffinger, gedruckt bei Franz Edlen von Schmid und J. J. Busch, Wien. Nr. 103, 29. April. Fr. St. Vorlesung am 25. April 1844 im Saale der Musikfreunde. Von J. H . . . . nn.

Österreichische Blätter für Literatur und Kunst. Herausgegeben und geleitet von Dr. Ad. Schmidl. Wien. Gedruckt bei A. Strauß' sel. Witwe und Sommer. Nr. 30, 13. Juli, 1. Jahrgang, III. Quartal, S. 239. Die Dichter in österreichischer Mundart. Von Andreas Schuhmacher.

Österreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 100, 19. August, S. 399. Bericht über Herrn Wallners Vorlesung von Gedichten St. und anderer Dialektdichter im k. k. priv. Theater an der Wien.

Passavia. Zeitung für Niederbayern. Schriftleiter und Eigentümer Dr. Brestl. Passau. Nr. 282, 12. Oktober. Der obd. Volksdichter Fr. St. Anzeige der ersten Vorlesung.

1844 Nr. 288. 18. Oktober. Der obd. Volksd. Fr. St. in Passau. Besprechung seiner ersten Vorlesung, Anzeige seiner zweiten Vorlesung.

Nr. 291, 21. Oktober. Der obd. Volksd. Fr. St. in Passau. Besprechung seiner zweiten Vorlesung.

Regensburger Zeitung. Mit allergnädigster Erlaubnis. Schriftleitung Adalbert Müller. Verleger Friedrich Heinrich Neubauer, Regensburg. Nr. 306, 5. November. Fr. St. Vorlesung, besprochen von Pangkofer.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 98, 24. April. Linzer Brief über St. und Klesheim. Nr. 112, 113, 10., 12. Mai. Herausgabe von 6 Liedern Fr. St., vertont von Wenzel Pranghofer, Dom- und Stadtpfarrorganist in Linz, besprochen. Nr. 114, 13. Juni. Linzer Brief. St. in Linz.

1845 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Herausgegeben von Dr. G. Ritter von Frank, gedruckt bei A. Strauß' sel. Witwe und Sommer. Wien. Nr. 117, 5. September, S. 707. Vorlesung von Gedichten Fr. St. neben anderen Gedichten durch Baron Klesheim am 25. August.

1846 Illustrierte Zeitung. Leipzig. J. J. Weber. Nr. 132, 10. Jänner, VI. Bd., S. 29. Bild Fr. St. mit noch anderen österreichischen Dichtern.

Nr. 134, 24. Jänner, S. 62. Kleine Biographie Fr. St.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 9, 10. Jänner. Gutachten über Fr. St. Prosa und Nachrichten über ihn.

1847 Wiens poetische Schwingen und Federn. Hieronymus Lorm. (Dr. Heinrich Landesmann.) Leipzig, bei Friedrich W. Grunow. S. 214.

Saphirs Humorist. Wien. Nr. 16, 25. Jänner. St. und Klesheim.

Wiener Zeitschrift. Wien. Nr. 51, 12. März, S. 203. Anzeige und Besprechung von St. Heimgarten.

Nr. 238, 29. November, S. 951. Anzeige und Besprechung von St. Jugendnovellen.

Österreichisches Morgenblatt. Wien. Nr. 32, 15. März, S. 127. Besprechung von St. Heimgarten von J. L. D.

Nr. 150, 15. Dezember, S. 599. Besprechung von St. Jugendnovellen.

Wiener allgemeine Theaterzeitung. Wien. Nr. 272, 13. November, S. 1092; Nr. 273, 15. November. Besprechung von St. Jugendnovellen durch N.

Nr. 292, 7. Dezember, S. 1172; Nr. 293, 8. Dezember. Anzeige der Fortsetzung des oberösterreichischen Jahrbuches durch Kaltenbrunner und St.

1848 Österreich frei! Á neus Gsang vo dá neuá Zeit. Ried. 18 S.

Der Vaterlandsfreund. Organ für Stadt und Land. Linz. Geleitet von E. Mayer. Verlag V. Fink, Druck Josef Wimmer.

Nr. 24, 29. August. Besprechung von Fr. St. politischen Liedern (im ständischen Theater von ihm vorgelesen) durch E. M.

Rieder Wochenblatt Der freimütige Innviertler. Druck und Verlag von Matthias Kränzl, Ried. Nr. 23, 3. Oktober; Nr. 24, 10. Oktober. Im Anzeiger. Anzeige der politischen Volkslieder von Fr. St. bei M. Kränzl, Ried.

1853 Bayrischer Landbote. Schriftleitung P. Rothlauf. Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl. München. Nr. 83, 24. März. Vorlesungskonzert des obderennsischen Volksdichters Fr. St.

Nr. 357, 21. Dezember. Soirée spirituelle von Fr. St.

1853 Neue Münchener Zeitung. Druck Dr. C. Wolf und Sohn. Schriftleitung Dr. J. Haller, Dr. B. Vogl, München. Nr. 266, 9. November. St. Vortrag eigener Gedichte in einer musikalischen Deklamations- und Winterunterhaltung des Museums. 6. November.

Nr. 310, 30. Dezember. St. als Erzähler.

Münchener Bote für Stadt und Land. Schriftleiter L. Parcus. Druck und Verlag der Dr. F. Wildschen Buchdruckerei (A. Wild), München. Nr. 304, 21. Dezember. Bericht über die Soirée spirituelle von Fr. St.

Bayrische Landbötin. Schriftleitung P. Rothlauf. Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl, München. Nr. 306. 22. Dezember. Soirée spirituelle von Fr. St.

Nr. 310, 27. Dezember. Berichtigung der Besprechung im Landboten.

Oesterreichische kais. priv. Wiener Zeitung. Wien. Nr. 297, 30. Dezember. Mißachtung St. im Museum. Dr. S. A. Mosentals, Wien, 1854. Druck und Verlag von Gerold und Sohn.

1855 Bayerischer Landbote. Verleger und Schriftleiter Georg Franz, München. Nr. 134, 14. Mai. Fr. St. und seine Dichtungen, besonders „D' Áhnl".

1856 Blätter für literarische Unterhaltung. Schriftleiter Heinrich Brockhaus. Druck und Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig. Nr. 27, 1. Juli, S. 484—491. Zwei österreichische Volksdichter: Stelzhamer — Klesheim. Von Emanuel Raulf.

Oesterreichisches Bürgerblatt. Schriftleitung und Verlag F. Eurich. Druck von F. Eurichs Witwe. Linz. Nr. 252, 26. Oktober. Gelegenheitsgedicht zu Ehren der Anwesenheit des allbeliebten Dichters Franz Stelzhamer von Josef Bauchinger verfaßt und im Gemütlichkeitskränzchen am 23. Oktober 1856 vorgetragen.

Nr. 262, 8. November. Begutachtung des Lustspiels „Die Ehre des Regiments" von Fr. St., aufgeführt im Linzer landschaftlichen Theater am 6. November 1856 nach Vortrag des „'s schwári Herz".

Linzer Abendbote. Eigentümer und Redakteur Fr. Höller. Druck von Huemers Witwe und Danner, Linz. Nr. 257, 6. November. Fr. St. in Linz. Voranzeige seiner Vorlesung.

Nr. 258, 7. November. St. auf der Bühne. Von —ö—.

Nr. 259, 8. November. Abschiedsgruß an St. Von Königsgruber. (Mundartgedicht.)

Nr. 265, 17. November. 'n Franz'n von Groß-Piesenham. Von Hansjörg von Wolfsegg. (Mundartgedicht.)

Linzer Zeitung. Schriftleitung Anton Tuczek. Druck und Verlag von Alex. Eurich, Linz. Nr. 257, 6. November. Abriß von Fr. St. Leben und Werken anläßlich der Aufführung seines Stückes im landschaftlichen Theater.

1862 Linzer Abendbote. Linz. Nr. 5, 8. Jänner. Fr. St. Von J. Sch.

Nr. 274, 28. November. Meinem Freund Fr. St. am 29. November 1862. Gedicht von H. Reitzenbeck.

Nr. 276, 1. Dezember. Bericht über die St.-Feier der Liedertafel „Frohsinn".

Nr. 277, 2. Dezember. A nachträgliche G'schicht zum Fr. St. sein sechzigsten Geburtstag. Bis dato nur wenigen Linzern bekannt (Wienerisch). Von R/r.

1862 Der Alpenbote. Lokalblatt von Steyr und Hall und ihren Umgebungen für Wissenschaft, Kunst, Belehrung und Unterhaltung. Schriftleitung, Druck und Verlag von Michael Haas, Steyr. Nr. 49, 4 Dezember. Zu Fr. St. sechzigstem Geburtstage. Gedicht von Hermann Hillisch(er).

Die oberösterr. Dialektdichter. Von Karl Greistorfer. Programm des k. k. Gymnasiums in Linz. 1862/63. 18 S.

1863 Der Wanderer. Wiener politisches Blatt. Wien. Nr. 15, 16. Jänner. Fr. St. Von Emmerich Ranzoni.

Warte am Inn. Nr. 38. Unserem vaterländischen Dichter Fr. St. Von August Radnitzky aus Mattsee.

Nr. 40. Pfüat Gott. Von August Radnitzky.

1864 Fremden-Blatt. Wien. Nr. 249, 9. September, 18. Jahrgang. Fr. St. Von Gustav Heine. Abdruck des Verständigungsschreibens Staatsministers Schmerlings an Fr. St.

1865 Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. Herausgegeben von F. W. Hackländer, Stuttgart. Nr. 21, Februar, S. 323. Eines Dichters Geburtshaus. Mit Bild von Müllauer.

1866 Allgemeine Zeitung. Augsburg. Beilage. Nr. 277. 4. Oktober. Ueber St. und besonders „D' Ahnl". Von Karl Greistorfer.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 295, 28. Dezember; Nr. 296, 29. Dezember. Besprechung der „Liebe", hochdeutsche Gedichte von Fr. St., durch H. Reitzenbeck.

1868 Warte am Inn. Besprechung des IV. Bandes der Lieder in obd. Volksm.

Salzburger Landes-Zeitung. Schnellpressendruck und Verlag der Endlschen und Penkerschen Buchdruckerei, Salzburg. Nr. 271—274, 25.—28. November. Fr. St. Von J. Ev. Engl.

1870 Welser Anzeiger. Wels. Beilage. St. in Wels. Von A. G.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 200, 2. September. Fr. St. Büste von M. Renner. Besprochen durch J. M. K.

1871 Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Zürich, Stuttgart, Würzburg, 1871. Leo Wörl. II. Band, S. 171. Fr. St.

Der Alpenbote. Steyr. Nr. 31, 16. April. Fr. St. bei der Abendunterhaltung des Alpenvereines am 11. April.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 2424, 26. Mai. St. poetische Vorträge im akademischen Gymnasium.

Der Wanderer. Wien. Nr. 148, 31. Mai. Fr. St. Von Emmerich Ranzoni.

Meine Gedanken über den oberösterreichischen Dichter Fr. St. Von Johann Georg Mayr. Druck von J. Schmid, Linz, Juli. Selbstverlag des Autors. Zwei Teile. 8°.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 149, 4. Juli. Fr. St. Vorlesung im kleinen Redoutensaal.

Nr. 172, 31. Juli. Fr. St.

1872 Die deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts. Literarisch und kritisch dargestellt von Rudolf Gottschall. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. III. Band, S. 248. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. Druck von Robert Nischkowsky. 8°.

1872 5. Jahresbericht der k. k. Oberrealschule in Salzburg. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1872. Zaunrithsche Buchdruckerei in Salzburg. Verlag der k. k. Oberrealschule. Fr. St. Von Heinrich Reitzenbeck. S. 1—44. 8°.

Fr. St. Von Professor Heinrich Reitzenbeck. Festschrift zu St. 70. Geburtstag. Sonderabdruck aus dem 5. Jahresbericht der k. k. Oberrealschule in Salzburg. Pest, bei G. Heckenast. 8°. 93 S.

Geschichte der neuesten deutschen Literatur von 1830 bis auf die Gegenwart (IV. Band der Geschichte der deutschen Literatur) mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Von Heinrich Kurz. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1872. Ueber und von St. 37b, 145b, 368b, 67a, 146a, 700a.

Presse. Wiener politisches Blatt. Herausgeber Z. K. Lecher. Druckerei der Presse Ludwig Lott. Nr. 20, 21. Jänner. Fr. St. Von Karl Greistorfer.

Nr. 286, 17. Oktober. Ehrengabe für Fr. St.

Nr. 329, 29. November. Beilage. Fr. St. Von Dr. F. K(ürnberger?).

Nr. 334, 4. Dezember. St.-Feier in Vöcklabruck bei der Paixhanslia.

Nr. 254, 28. Dezember. Jubelfeier.

Oesterreichische kaiserl. priv. Wiener Zeitung. Wien. Nr. 114, 19. Mai. Von Fr. St. Von Em. K. (Emil Kuh.)

Nr. 2:9, 4. Dezember. Die Feier des 70. Geburtstages F. St. in Vöcklabruck. (Aus der Linzer Zeitung.)

Salzburger Landes-Zeitung. Nr. 118, 25. Mai. Anzeige der poetischen Vorträge des vaterländischen Dichters Fr. St. am Mittwoch den 29. Mai, ½8 Uhr, im Hotel „zum österreichischen Hof“ nebst Vortragsfolge.

Nr. 237, 17. Oktober. Fr. St. und Reitzenbecks Arbeit. (Auszug aus Wurzbach.)

Nr. 254, 7. November. Fr. St.

Nr. 261. Vier S. Vierzeilige Gstanzln in Volksmundart von einem Unbekannten.

Nr. 270, 26. November. Fr. St. Geburtstagsfeier in Vöcklabruck. Voranzeige.

Nr. 273, 29. November. Fr. St. 70. Geburtstag.

Nr. 274, 30. November. Begrüßungstelegramm des liberal-politischen Vereines für Oberösterreich.

Salzburger Volksblatt. Organ des Fortschrittes für alle Stände. Herausgeber G. Trauner. Druck Kerzlsche Buchdruckerei, Salzburg. Nr. 66, 1. Juni. Fr. St. poetische Vorträge am verflossenen Samstag-Abend.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 239, 17. Oktober. Ehrengabe für Fr. St. Aufruf von Dr. Walz, k. k. Professor. Linz, 15. Oktober 1872.

Nr. 278, 4. Dezember. Feier von St. 70. Geburtstag in Vöcklabruck.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 2942, 1. November. Ehrengabe für Fr. St. Von Professor Dr. Walz.

Nr. 2962, 20. November. Aufruf, gezeichnet von Professor Dr. Walz.

Nr. 2970, 29. November. Zum 70. Geburtstag Fr. St. Von S.

Illustriertes Wiener Extrablatt. Wien. Nr. 240. 22. November. 1. Jahrgang. Fr. St. Zum 70. Geburtstag. Mit Bild.

1872 Deutsche Zeitung. Wien. Herausgegeben von Josef Regnier, Dr. Karl von Thaller, J. H. Wehle. Gedruckt in der Druckerei der Deutschen Zeitung, Karl Simon, Wien. Nr. 329, 29. November. Zu Fr. St. 70. Geburtstag. Von Ferd. Karl Kummer.

Nr. 332, 2. Dezember. Linzer Korrespondenz vom 30. November. Bericht über die St.-Feier in Vöcklabruck von J. C. O.

Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst. Wien. Druck und Verlag der kaiserlichen Wiener Zeitung. Kommissionsverlag der Buchhandlung von L. Rosner. Heft 49, II. Band, neue Folge F. St. (Nach K. Greistorfer und H. Reitzenbeck.) Von A. J. E.

Rieder Wochenblatt. Organ für Belehrung, Unterhaltung und heimatliche Interessen. Druck und Verlag Josef Kränzl, Ried. Nr. 49, 7. Jahrgang. 3. Dezember. Feier zu St. 70jährigem Geburtsfest.

Neue illustrierte Zeitung. Red. von Johannes Nordmann. Wien, Zamarski. Nr. vom 28. Dezember. Jubelfeier.

1873 Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 12, 16. Jänner. Glückwunschschreiben des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia" zu St. 70. Geburtstag.

Neue Wiener illustrierte Zeitung. Wien. Nr. 1, 1. Jänner 1873. Fr. St.

1874 Europa. Nr. 40. Besprechung der biographischen Skizze von Engl.

Neues Wiener Tagblatt. Wien. Nr. 192, 15. Juli. Fr. St. †.

Nr. 193, 16. Juli. Zwei Mundart-Klassiker. Von A. H.

Nr. 195, 18. Juli. St. tat, wie es Loth geheißen ward. Anekdote.

Fremden-Blatt. Wien. Nr. 192, 14. Juli. Fr. St. †.

Nr. 194, 17. Juli. Das Begräbnis Fr. St. zu Henndorf am 16. Juli.

Deutsche Zeitung. Wien. Nr. 909, 15. Juli. Fr. St. †.

Nr. 920, 26. Juli. Beilage. Fr. St. Rede von K. Pasch. Ried, 21. Juli.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 3550, 15. Juli. Fr. St. †.

Nr. 3551, 16. Juli. Fr. St. Von Johannes Nordmann.

Nr. 3553, 18. Juli. Erinnerungen an zwei Heimgegangene. Von Franz Wallner.

Nr. 3554, 19. Juli. Zur Biographie St.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 160, 18. Juli. Ein Nachruf an Fr. St. Von August Radnitzky.

Nr. 161—170, 20.—30. Juli. Fr. St. †. Von Joh. Ev. Engl.

Nr. 176, 6. August. Aus Fr. St. letzten Tagen.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 167, 24. Juli. Dá Franz von Piesenbam. Von R. S.

Nr. 212, 17. September. Petition der Witwe Fr. St. und Antrag im Landtag.

A Brief von Franz vo Piesenham an die Schlappgesellschaft in Mülln, worin er beschreibt, worum er glei in Himmel is kemma, verfaßt vom Mitglied Karl Seeberger (Blondl). Salzburg, 26. Juli. Gedruckt bei Franz Endl, im Verlage der Gesellschaft. Zu erhalten in der Obererschen Buchhandlung. 8°. 4 S.

Neue illustrierte Zeitung. Wien. Nr. 30, 2. Jahrgang, 26. Juli, S. 2. Fr. St. (Mit Porträt von Danhauser.) Von Dr. Märzroth.

Fr. St. Biographische Skizze. Verfaßt und dem Andenken und den Hinterbliebenen des Dahingeschiedenen gewidmet von Joh. Ev. Engl. 1. Auflage als Sonderabdruck aus der Salzburger Zeitung Nr. 161—170 vom 20.—30. Juli 1874, am 10. August 1874 erschienen. 2. Auflage. ver-

mehrt. Wien, 1874. Alfred Hölder. (Becksche Universitäts-Buchhandlung.) Linz, Druck von Josef Feichtingers Erben. 3. Auflage in der Rosegger-Ausgabe. 4. Band, 1883 8°. 99 S. Mit Bildnis des Dahingeschiedenen und Idiotikon. (Wie Greistorfers Arbeit in literarhistorischer, so ist Engls Schrift in biographischer Hinsicht neben Wurzbach, XXVII, S. 178—191, die bisherige Hauptquelle über St.)

1874 Deutsche Musikzeitung. Organ für Theater und Kunst. Wien. Herausgegeben von C. M. Ziehrer. Nr. 34, 1. Jahrgang, 22. August. Kunst- und Buchdruckerei Steyrermühl, Wien. Fritz Reuter und Fr. St. Von Wilhelm Capilleri. (Aus der Oesterr. Theater-Zeitung.)

Illustrierte Zeitung. Leipzig. Nr. 1626, 29. August, S. 173. Fr. St. Nachruf. Von Dr. Märzroth. Mit Bild.

1875 Neue illustrierte Zeitung. Wien. Nr. 30. Festgedicht anläßlich der Enthüllung des Grabdenkmals zu Henndorf. Von August Radnitzky.

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Neue Folge. Band IX, S. 307. Nekrolog über St.

Das Inland. Eigentümer und Chefredakteur Ludwig Germonik. Druck von C. Vogt, Schwarzenberger und Comp., Wien. 2. Jahrgang, Nr. 1, 2. 15. April. Besprechung von Engls Fr. St. durch Ludwig Germonik.

Fr. St. Ein Nachruf bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung seines Grabmales auf dem Friedhofe zu Henndorf bei Salzburg am 11. Juli von Karl Ferdinand Kummer. 64. Publikation des liberal-politischen Vereines für Oberösterreich in Linz mit Bildnis des Grabmales. Linz, im Juli 1875. Druck von J. Wimmer, Verlag des liberal-politischen Vereines für Oberösterreich. 8°. 14. S.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 151, 8. Juli. Erinnerung an Fr. St., zur Feier der Enthüllung seines Grabdenkmales in Henndorf, von R. v. F. Nr. 152, 9. Juli. Bericht über die Denkmalaufstellung. Nr. 153, 10. Juli. Am Grabe Fr. St. Von Dr. Märzroth. Nr. 154, 12. Juli. Die feierliche Enthüllung des St.-Denkmals. Von Karl v. Freisauff. Nr. 156, 14. Juli. St. Sterbetag, die Grabdenkmals-Urkunde.

Neues Wiener Tagblatt. Wien. Abendblatt, Nr. 191, 12. Juli. Bericht über die Denkmalenthüllung in Henndorf am 11. Juli.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 3908, 13. Juli. Die Enthüllung des St.-Denkmals in Henndorf.

Gedenkblatt zu Ehren des Dichters Fr. St. bei der Enthüllungsfeier der Gedenktafel an dessen Geburtshaus zu Groß-Piesenham am 28. Oktober 1875. Von Joh. Georg Mayr. 25 vierzeilige Strophen. Verleger Joh. Georg Mayr. Druck von S. Tagwerker in Linz.

1876 Neuigkeits-Weltblatt. Eigentümer und Herausgeber J. F. S. Hummel, Wien. 3 Bogen. Nr. 52, 3. März. Anzeige des Liebesgürtels und Nachruf an Fr. St. durch Dr. P.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 165, 21. Juli; Nr. 166, 22. Juli. Rede zur St.-Feier in Pramet am 16. Juli von Konrad Pasch.

Rieder Wochenblatt. Organ für Belehrung, Unterhaltung und heimatliche Interessen. Druck und Verlag Josef Kränzl, Ried. Nr. 30, 25. Juli. Rede, gehalten zur St.-Feier in Pramet am 16. Juli von Konrad Pasch.

1876 Roseggers Heimgarten. Graz. Verlag von Leykam-Josefstal. 1. Jahrgang, November, Nr. 2, S. 155—156. Besprechung von St. Liebesgürtel durch Robert Hamerling.

1877 Deutsches Dichter-Lexikon. Biographische und bibliographische Mitteilungen über deutsche Dichter aller Zeiten unter besonderer Berücksichtigung der Gegenwart. Für Freunde der Literatur zusammengestellt von Franz Brümmer. Eichstädt und Stuttgart, 1877. Verlag der Krüllschen Buchhandlung (W. Hugendubel), II. Band, S. 385—386. 8°.

1877 Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 9, 13. Jänner. Anzeige des Liebesgürtels von Fr. St. durch Robert Hamerling.

1879 Dr. Constantin von Wurzbach. Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. Wien, 1879. Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 38. Band. S. 178—191. 8°.

Deutsche Zeitung. Wien. Nr. 2644, 13. Mai. Mai-Winter im Innviertel. Ried, 11. Mai. Von Egon.

1881 Allgemeine Zeitung. Augsburg. Nr. vom 20. Jänner. Volksdichter Ferdinand Joly mit Schosser und Stelzhamer zusammengestellt.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 94, 26. April. Aus der Heimat. Von Tn. (Dr. A. Matosch).

Salzburger Volksblatt. Organ des Fortschrittes für alle Stände. Druck Keylsche Buchdruckerei. Herausgeber Reinhold Kiesel, Salzburg. Nr. 71, 14. Juni; Nr. 72, 15. Juni. Von einem, den sie vergessen wollen. Von P. K. Rosegger.

Roseggers Heimgarten. Graz. 5. Jahrgang. Nr. 9, Juni, S. 703—706. Von einem, den sie vergessen wollen. Von P. K. Rosegger. 6. Jahrgang, Nr. 2, November, S. 147—151. Von einem, den sie vergessen wollen. Von Rosegger.

1882 Salzburger Volksblatt. Salzburg. Nr. 39, 17. Februar. Voranzeige von Roseggers Ausgabe bei Langhans, Ried.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 68. 23. März. St. und Gilm. Von F. K(rackowizer). Nr. 91, 21. April; Nr. 96, 27. April; Nr. 97, 28. April; Nr. 101, 3. Mai. Fr. St. Von Georg Weitzenböck. Abdruck aus Roseggers Heimgarten, 7. Heft, April 1882.

Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 7, April 1882, S. 519—525. Fr. St. Von Georg Weitzenböck.

Politisches Sonntagsblatt für das Innviertel. Herausgeber und Drucker E. Langhans, Ried. Vor 1. April 1882. Aus Fr. St. Dichterleben und Wanderjahren.

1883 Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 5, 4. Jahrg., Februar, S. 399. St. Geburtshaus, eine Bitte. Nr. 10, Juli, S. 747—750. Bemerkungen über St. Von Hamerling.

Zeitschrift des oberösterreichischen Landes-Lehrervereines. Verlag der oberöst. Landes-Lehrerverein. Druck k. k. Hofbuchdruckerei Josef Feichtingers Erben, Linz. Nr. 10, 1. April. Für unsere mundartliche Dichtung. Von Georg Weitzenböck, k. k. Professor, Salzburg.

Linzer Zeitung. VIII. Nr. 125, 31. Mai; IX. Nr. 137, 17. Juni; X. Nr. 146, 28. Juni. Oberösterreichische Dialektdichter. Von H. E. Fr. St. ausgew. Dichtungen, herausg. von P. K. Rosegger.

1883 Salzburger Volksblatt. Salzburg. Nr. 190, 21. August; Nr. 191, 22. August. Fr. St. ausgewählte Dichtungen von P. K. Rosegger. Ried, Langhans. Besprechung von J. E. Engl. Nr. 272, 27. November; Nr. 273, 28. November. Besprechung von Prof. Georg Weitzenböcks Vortrag „Über Fr. St." im Festsaale der k. k. Oberrealschule in Salzburg am 25. November durch E.

1884 Der Patriot. Organ des Grillparzer-Vereines. Zeitschrift für Politik, Nationalökonomie, Wissenschaft, Theater, Kunst und Literatur. Wien. Eigentümer und Herausgeber Ludwig Raimann, Druck von Raimann und Zellmayr. 11. Jahrgang. Nr. 19, 20, 21. St. Von Robert Hamerling.

Linzer Tages-Post. Nr. 82, 8. April. Besprechung des ersten St.-Abends in Linz am 5. April, „zum grünen Baum", mit Programm. Nr. 298, 28. Dezember. 1. Bericht über den Stand der Angelegenheiten des St.-Fonds.

Politisches Sonntagsblatt für das Innviertel. Nr. 36, 7. September. In eigener Sache. Von E. Langhans.

Deutsche Zeitung. Wien. Nr. vom 10. Oktober. Besprechung der Roseggerischen Ausgabe von Fr. St. Werken.

1885 Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 4, 6. Jänner. 2. Bericht über den Stand der Angelegenheiten des St.-Fonds. Nr. 146, 28. Juni. Aus dá Hoamát. Von Georg Weitzenböck. Nr. 282, 5. Dezember. Bericht über einen St.-Abend beim „Grünen Baum".

Deutsche Zeitung. Wien. Nr. 4800, 16. Mai. Schlechter und rechter Dialekt. Von Friedrich Franz Scheirl.

1886 Über den gegenwärtigen Stand der bayrisch-österreichischen Dialektforschung mit Exkursen über die parallele Dialektdichtung und verwandte Literaturzweige. Sonderabdruck des Vereines für Landeskunde N.-Oest. Gr. 8⁰. 64 S. Kommission bei Gerold.

Allgemeine Zeitung. München, früher in Augsburg. Beilage zu Nr. 237, 27. August. Oberösterreichische Dichter. Von Dr. Adalbert Horawitz.

1888 Deutsche Rundschau. Herausgeber Julius Rodenberg, Verlag Gebrüder Paentel, Berlin, 1888, Augustheft, S. 460—465. Oberösterreich und seine Dichter. Von Professor Dr. Adalbert Horawitz.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 226, 30. September. Oberösterreich und seine Dichter. Von Adalbert Horawitz. Abdruck aus der Deutschen Rundschau.

1889 Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in Wien. Heft 6, 64. Lieferung, S. 171—185. Mundart, Dialekt und Volksdichtung. Von Sebastian Mayr. Heft 7, 65. Lieferung, S. 207—218. Die deutsche Literatur in Oberösterreich. Von Hans Lambel.

1890 Paedagogium. Monatsschrift für Erziehung und Unterricht, herausgegeben von Dr. Friedrich Dittes. Leipzig, Verlag von Julius Klinkhardt, 1890. 12. Jahrgang, S. 448—455. Fr. St. Von Alfred von Ehrmann-Baden. 8⁰.

Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 6, 14. Jahrg., März. S. 468. Ein Freund St. Erinnerung von Josef Allraun.

1890 Österreichisch-ungarische Revue. Die oberösterreichischen Dialektdichter. Von Ernst Keiter. S. 333.

Die Heimat. Illustriertes Familienblatt. Wien. 16. Jahrgang, 1. Band. Nr. 15, S. 240; Nr. 16, S. 256; Nr. 17, S. 272; Nr. 18, S. 288. Oberösterreichische Volksdichter. Mitgeteilt von Ernst Keiter.

Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs. Unter Mitwirkung mehrerer Fachschriftsteller gesammelt und zusammengestellt von Hans Commenda. Linz, 1891. Sonderabdruck des 43.—49. Jahresberichtes des Museums Francisco-Carolinum in Linz. Druck von J. Wimmer, Linz. S. 315—316, 331, 449—452, 484—485, 676, 702, 709—710.

1891 National-Zeitung. Berlin. Nr. 151, 6. März. Oberösterreichische Volksdichter. Von Ernst Keiter.

Neues Wiener Tagblatt. Wien. Nr. 67, Abendblatt, 9. März. Fr. St. als Prosaist. Von Leopold Hörmann.

Illustriertes Wiener Extrablatt. Wien. Nr. 167, 19. Juni. Eine St.-Feier in Vöcklabruck.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 234, 13. Oktober. Bericht über den Vortrag des Herrn cand. jur. Fritz Edlen von Grienberger, Fr. St. und seine Dichtungen, im Volksbildungsvereine.

1892 Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 169, 26. Juli. Anzeige der Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben.

1893 Allgemeine deutsche Biographie. 36. Band. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot. Auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. S. 37—39. Fr. St. Von A. Schlossar. 8°.

Ischler Wochenblatt. Beilage. Nr. 19, 4. Mai. St. und seine Dialektdichtungen. Prolog von Fritz von Grienberger.

1894 Linzer Montagspost. Druck und Verlag S. Tagwerkers Witwe, Linz. Nr. 2, 8. Jänner. Schmücke dich, Linz! Eine Anregung von Elimar.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 92, 22. April. St. Werke, Ausgabe Aus dá Hoamát.

1895 Deutsche Wacht. Cilli. Nr. 45, 6. Juni. Besprechung von Dieters Broschüre. Von R.

Fr. St. Von R. v. F. Sonderabdruck aus der Fremden-Zeitung, Nr. 29, 18. Mai.

Weshalb und wozu ein St.-Abend in Salzburg? Von Heinrich Dieter. Rückseite des Programmes vom St.-Abend am Mittwoch den 20. Dezember im Saal des Hotels „Oesterreichischer Hof" in Salzburg. Druck von R. Kiesel, Salzburg.

Fr. St. und seine Beziehungen zu Groß-Piesenham und Salzburg, mit Porträt des Dichters. Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde von Heinrich Dieter. Sonderabdruck aus der Linzer Tages-Post, dessen Ertrag ganz dem Stelzhamer-Bund zufließt, zur Förderung der Herausgabe seiner Werke. Verleger H. Dieter, k. k. Hofbuchhändler, Salzburg. Druck J. Wimmer, Linz. Ohne Jahr (1895). 8°.

1895 Biographisch-kritische Beiträge zur österreichischen Dialektliteratur. Von Leopold Hörmann. Dresden, Leipzig, Wien, E. Piersons Verlag. S. 11—22 über St. 8°. 76 S.

Ein St.-Abend. Separat-Abdruck aus dem Salzburger Volksblatt, Nr. 51, 2. März 1895. Druck von R. Kiesel, Salzburg.

Salzburger Volksblatt. Nr. 40, 18. Februar. Voranzeige des St.-Abends vom 20. Februar im Hotel „Oesterreichischer Hof".

Nr. 51, 2. März. Ein St.-Abend.

Salzburger Chronik für Stadt und Land. Schriftleitung Josef Schwer. Druck und Verlag von Anton Pustet, Salzburg. Nr. 43, 21. Februar. Bericht über den St.-Abend am 20. Februar.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 44, 22. Februar. Bericht über den ersten St.-Abend in Salzburg am 20. Februar.

Nr. 197, 29. August. Fr. St. Broschüre v. H. Dieter. Zur 7. Auflage.

Salzburger Stimmen. Unabhängiges Organ. Herausgeber Ferdinand Mazal. Druck Josef Oellacher, Salzburg. Nr. 21, 23. Februar. Besprechung des St.-Abends vom 20. Februar.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 46, 24. Februar. Nr. 49, 28. Februar; Nr. 52, 3. März; Nr. 54, 6. März; Nr. 55, 7. März. Fr. St. Beziehungen zu seinem Geburtsort Groß-Piesenham und zu Salzburg. Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde von Heinrich Dieter.

Der Grenzbote. Redaktion, Druck, Verlag von Max Zugschwerdt in Bad Reichenhall. Nr. 19, 12. Mai. Besprechung von Dieters Broschüre: Fr. St. und seine Beziehungen zu Groß-Piesenham und Salzburg.

Fremden-Zeitung. Graz. Nr. 29, 18. Mai. Fr. St. Von R. v. F.

Österreichische kaiserliche priv. Wiener Zeitung. Wien. Nr. 138, 15. Juni. Anzeige von Dieters Broschüre: Fr. St. und seine Beziehungen zu Groß-Piesenham und Salzburg.

Deutsches Tagblatt Ostdeutsche Rundschau. Herausgegeben von Wolf. Wien. 6. Jahrgang, Nr. 166, 19. Juni. Fr. St. Von K. Haller.

Korneuburger Zeitung mit der Beilage Illustriertes Unterhaltungsblatt. Organ der deutsch-österr. liberalen Partei im Viertel unterm Manhartsberg. Herausgeber Wolfgang Rick. Druck von Julius Köhkopf, Klosterneuburg. 3. Jahrgang, Nr. 26, 29. Juni. Fr. St. Von Wolfgang Rick.

Neues Wiener Tagblatt. Nr. 177, 1. Juli. Besprechung der Flugschrift Dieters: Fr. St. und seine Beziehungen zu Groß-Piesenham und Salzburg.

Neuigkeits-Weltblatt. 19. Juli. Besprechung von Dieters Broschüre: Fr. St. und seine Beziehungen zu Groß-Piesenham und Salzburg.

Allgemeine Zeitung. München. Beilage. Nr. 237, 27. August. Eine Neuausgabe von Fr. St. Werken. Von Karl Werner.

Illustriertes Wiener Extrablatt. Wien. Nr. 356, 28. Dezember. Erinnerung an Fr. St.

1897 Neue Freie Presse. Wien. Nr. 11.680, 27. Februar. Der Franz von Piesenham. Von K. v. Th. (Karl von Thaller.)

1899 Die Zeit. Herausgeber Dr. J. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner. Druck von St. Vernay, Wien. Nr. 250, 15. Juli. XX. Band, S. 41—42. Aus dá Hoamát. Von Dr. Hans Zötl.

1899 Rieder Sonntagsblatt. Nr. vom 11. Juli. Voranzeige der St.-Feier in Henndorf am 16. Juli.

Nr. vom 18. Juli. Besprechung des St.-Abends.

Nr. vom 23. Juli. St.-Gedenktag in Henndorf.

Der Kyffhäuser. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben. Herausgeber Hugo Greinz. Druck der Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft, Linz. 1. Jahrgang, 9. Heft, Dezember. Aus dá Hoamát. Von Dr. Zötl.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 163, 19. Juli. Salzburger Bericht vom 17. Juli über die Feier von St. 25jährigem Todestag in Henndorf.

Nr. vom 9. Dezember. Zur St.-Ausgabe. Der St.-Bund.

1899/1900 Aus dá Hoamát. XI. Band. Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen. Herausgegeben von Dr. H. Zötl, Doktor A. Matosch und Hans Commenda. Fr. St., Einblicke in sein Leben, Weben und Schaffen. Anhang zu den zwei Bänden VII und VIII Fr. St. mundartliche Dichtungen. Zur Förderung der Einbürgerung seiner Dichtungen zusammengestellt, vorwegs zum Gebrauche für Volksabende, von Dr. Hans Zötl. Linz. Im Selbstverlage der Herausgeber als Stelzhamer-Bund. Druck von J. Wimmer, Linz. 8°. 99 S.

1900 „Der Franzl". Fünf Bilder aus dem Leben eines guten Mannes. Von Hermann Bahr. Der Oberösterreicher Jugend, denen vom Pan, die vollenden sollen, sei dies Denkmal eines guten Mannes anvertraut. Buchschmuck von Alfred Roller. Wiener Verlag, 1900_1, $1901_{2,3}$. 8°. 375 S.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 79, 6. April. St.-Abend in Wien.

Nr. 93, 24. April. St.-Abend in Salzburg, Voranzeige.

Nr. 293, 23. Dezember. Eine Eingabe Fr. St. Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte.

Nr. 294, 25. Dezember. Begutachtung der „Franzl"-Erstaufführung vom 22. Dezember 1900 am landschaftlichen Theater in Linz.

Deutsches Volksblatt. Wien. Nr. vom 13. April. St.-Abend.

Rieder Wochenblatt. Ried. Nr. 38, 13. Mai. St.-Abend in Salzburg.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 12.989, 21. Oktober. „Der Franzl". (Buchausgabe.) Kritik. Von S.

Nr. 13.014, 15. November. St. in Wien. Von Thalgau.

Illustriertes Wiener Extrablatt. Wien. Nr. 290, 22. Oktober. Besprechung der „Franzl"-Buchausgabe.

Fremden-Blatt. Wien. Nr. 310, 11. November. An offener Brief, gezeichnet Die alte Mirz.

Deutsches Wochenblatt für das Innviertel. Mattighofen. Nr. 49, 7. Dezember. Besprechung der Buchausgabe des „Franzl". Von W—t.

Deutsches Wochenblatt. Braunau am Inn. Nr. 51, 21. Dezember. Gedenkblatt an eine vergnügte Stunde meines Lebens. Von Johann Holböck.

Neues Wiener Tagblatt. Wien. Nr. 351, 23. Dezember. Besprechung der „Franzl"-Aufführung in Linz.

Linzer Montagspost. Linz. Nr. 52, 24. Dezember. Besprechung des „Franzl" durch F. C.

1900 Linzer Volksblatt für Stadt und Land. Nr. 294. 25. Dezember. Besprechung der „Franzl"-Aufführung am 22. Dezember in Linz durch π.

Nr. 295, 28. Dezember. Besprechung des „Franzl" durch π.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 294, 25. Dezember. Besprechung der „Franzl"-Aufführung am 22. Dezember im landschaftlichen Theater.

1901 Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 4, 25. Jahrgang. Jänner, S. 237. Besprechung des „Franzl" von Hermann Bahr (Wiener Verlag, 1901. 375 S.) durch M. S. 260. Stelzhamer und die Gusti aus H. Bahrs „Franzl".

1901 Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 1, 1. Jänner. „Der Franzl" von Hermann Bahr. Von Dr. Karl v. Görner.

Nr. 42, 20. Februar. Bahrs „Franzl" in Wien.

Deutsches Tagblatt. Ostdeutsche Rundschau. Wien. Nr. 43, 12. Jahrgang, 13. Februar. Vorbesprechung des „Franzl".

Nr. 47, 17. Februar. Besprechung des „Franzl" am Deutschen Volkstheater.

Nr. 63, 5. März. Neues über Kultur und Bildung (H. Bahrs „Franzl"). Von Arnold Hagenauer.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 13.105, 17. Februar. Besprechung der „Franzl"-Aufführung vom 17. Februar am Deutschen Volkstheater.

Nr. 13.109. 21. Februar. Deutsches Volkstheater. „Der Franzl". Ausführliche Besprechung.

Neues Wiener Tagblatt. Nr. 47, 17. Februar. Besprechung der „Franzl"-Aufführung im Deutschen Volkstheater durch E. P.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 42, 29. Februar. Abdruck des Berichtes der Wiener Zeitung über den „Franzl" am Deutschen Volkstheater in Wien. 17. Februar 1901.

Reichspost. Druck und Verlag von Ambros Opitz, Wien. Nr. 41, 19. Februar. Besprechung des „Franzl" am Deutschen Volkstheater.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 48, 27. Febrnar. „Der Franzl". Besprechung von Hans Seebach.

Salzburger Volksblatt. Salzburg. Nr. 57, 9. März, Beilage. Besprechung der Aufführung des „Franzl" in Salzburg von H. G.

Die Wage. Eine Wiener Wochenschrift. Herausgeber Dr. R. Lothar. E. V. Zenker, Wien. Nr. 16, 4. Jahrgang, 15. April, S. 251—254. St. redivivus. Von Friedrich Franz Scheirl.

Rieder Sonntagsblatt. Ried. Nr. vom 17. April. Voranzeige des St.-Abends in Salzburg am 20. d. M.

Illustriertes Linzer Extrablatt. Linz. Nr. 1, 25. Dezember. Besprechung der „Franzl"-Aufführung.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Herausgegeben von Dr. Josef Etlinger, Verlag G. Fontane & Comp., Berlin. 9. Heft. Februar. „Der Franzl", besprochen von Edgar Steiger.

13. Heft, Mai, S. 1056. Besprechung der Wage. 1901. Nr. 16. St. redivivus. Von Franz Scheirl.

1902 **Stelzhamer-Feier.** (Linzer Tages-Post = T., Linzer Volksblatt = V.) Ach a. d. Salzach, T. Nr. 282. Altheim, T. Nr. 235, 250, 278. Bach bei Schwanenstadt, V. Nr. 278. Braunau a. Inn, T. Nr. 270, 282, V. 273.

Ebelsberg, T. 257, 267, 276, 279, V. 279. Ebensee, T. 271, 278. Eberschwang, T. 272. Eferding, T. 283, 293. Enns, T. 260, 293, V. 260, 271. Freistadt, T. 265, 278, 279, 281, V. 278. Gaspoltshofen, T. 218, V. 217. Gmunden, T. 197, 208, 215, 225, 228, 273, 275. Grein, T. 270, 278, 279, 283. Grieskirchen, T. 287. Grünau a. d. Alm, T. 280, V. 277. Grünburg, T. 279, 284. Haag, T. 262. Bad Hall, T. 287. Hallstatt, T. 278. Hansberg, T. 194. Haslach, V. 280. Ischl, T. 172, 276, 279. Kleinmünchen, T. 232, 236, 238, V. 239. Kremsmünster, V. 277. Kreuzen, T. 278, V. 277. Leonfelden, T. 271, 278, V. 272. Leonstein, T. 285, 293. Linz, T. 144, 154, 192, 253, 260, 264, 266, 268, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 287, 291, V. 154, 177, 253, 264, 271, 274, 275, 276, 278. Marchtrenk, T. 278, V. 277. St. Martin im Innkreis, T. 230, 244, V. 239. Mauthausen, T. 233, 239. Molln, T. 267, 283. Neuhofen, T. 272. St. Nikola, T. 278. Perg, T. 147, 264, 282. Pettenbach, T. 293. Pinsdorf, T. 282. Pramet, T. 281, V. 280. Pregarten, T. 283. Reichraming, T. 293. Ried, T. 178, 201, 251, 261, 270, 272, 278, 280, 293. Riedau, V. 223. Salzburg, T. 225, 262, 272, 278, 282, 284, 296. Sandl, T. 298, V. 299. Sierninghofen, T. 207. Schärding, T. 264, 278, 285, 295. Schildorn, T. 277, V. 277. Schmolln, V. 263. Schwand bei Braunau, T. 276, 271, V. 267. Schenkenfelden, T. 283. Schwertberg, T. 255, 281, 288. Stadl-Paura, T. 281. Steyr, T. 162, 273, 278, 279. Thomasroith, T. 279. Tragwein, T. 278. Unterweißenbach, T. 278. Urfahr, T. 272, 283, 284, V. 295. Uttendorf, T. 270, V. 267. Vöcklabruck, T. 197, 198, V. 162, 180, 197. Wels, T. 258, 264, 279, 280, 289. Wien, T. 256, 264, 267, 268, 271, 272, V. 266, 272. Windhaag bei Freistadt, T. 265, 272. Obernberg 1903, T. 3, 4. Weilbach 1903, T. 3. Linz 1903, T. 1, im Rückblick.

1902 Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Herausgegeben von Karl Glossy. Wien. Verlag von Karl Konegen. Fr. St., zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages. Von Hans Sittenberger. XII. Band, S. 175—190.

Prolog zur Hundertjahr-Feier des Geburtstages F. St., gedichtet und gesprochen von Richard von Strele im Kurhaus in Salzburg am 8. Dezember. Druck von Pfleimer, Salzburg. 8°. 2 S.

Norddeutsche allgemeine Zeitung. Nr. 280, 15. Juli. Fr. St.

Grazer Tagespost. Graz. Nr. 329, 29. November. Zum 100. Geburtstage Fr. St. Von A. Schlossar.

Berliner Tageblatt. Berlin. Nr. 613, 3. Dezember. Ein fahrender Sänger, Fr. St. Von Hugo Klein.

Frankfurter Zeitung. Nr. 329. Fr. St. Von Robert Hirschfeld.

Brünner Tagesbote aus Mähren und Schlesien. Nr. 559, 29. November. Fr. St. Von Karl Fuchs.

Der Volksbote. Zeitschrift des oberösterreichischen Volksbildungsvereines zur Belehrung und nützlichen Unterhaltung für jedermann. Verleger der oberösterreichische Volksbildungsverein, Druck von J. Wimmer, Linz. Nr. 13, 8. Juli, S. 109. St.-Feier eine Landesfeier. Ein Vorwort. Nr. 14, 23. Juli, S. 117. Zur St.-Feier. Nr. 15, 8. August, S. 125. Zum

St.-Jubiläum. Von Dr. Hans Zötl. Nr. 22, 23. November. Fr. St. Von F. Brosch. St. Geburtshaus im Bild. Zur St.-Feier. Gedicht von Hans Mittendorfer.

1902 Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 192, 21. August. St. und die Paixhanslia. Von Blumauer. Zur St.-Feier in Vöcklabruck am 24. August. Nr. 276, 30. November. Eine Vorlesung St. im Linzer Theater (1856). Nr. 278, 3. Dezember; Nr. 279, 4. Dezember; Nr. 280, 5. Dezember. Fr. St., zu dessen 100jährigem Geburtstage am 29. November 1902. Vortrag, gehalten von Dr. A. Nicoladoni bei der St.-Feier im landschaftlichen Theater. Unterhaltungsbeilage Nr. 48 vom 30. November, St.-Nummer. Nr. 277, 2. Dezember. Bericht über die St.-Feier in Linz.

Erinnerungsblatt an die St.-Feier in Vöcklabruck, 24. August 1902. Druck von J. Tyll, Vöcklabruck. Verlag Festausschuß der St.-Feier.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 196, 26. Oktober. St.-Feier in Vöcklabruck am 24. August 1902. Nr. 277, 2. Dezember. St.-Feier in Linz, zu Ehren seines 100. Geburtstages.

Zeitschrift des oberösterreichischen Landes-Lehrervereines. Verlag des oberösterreichischen Landes-Lehrervereines. Druck k. k. Hofbuchdruckerei Josef Feichtingers Erben, Linz. Nr. 34, November. St. Gedicht von Edward Samhaber. An Fr. St. Müaderl. Von Johann Paul. Fr. St. Vortrag von Hans Langoth, gehalten bei der in Linz am 22. November l. J. im Speisesaale der Redoutensäle abgehaltenen St.-Feier des Vereines Pädagogische Lesehalle und des Zweiglehrervereines in Linz.

Wiener Kinder. Eine Monatsschrift für Wiens deutsche Jugend. Herausgegeben vom Vereine der Lehrer und Schulfreunde Wiens. Schriftleiter Karl Haller. Druck H. Hierhammer und H. Geitner, Wien. 1. Jahrgang, 11. Heft, November, S. 239—247. Fr. St. Von Dr. J. W. Nagl. Mit dem Bildnisse des Dichters und des Geburtshauses. 4°.

Dillingers Reiseführer. Illustrierte Zeitschrift für internationalen Reise- und Fremdenverkehr. Druck Erste Wiener Vereins-Druckerei, Wien. Herausgeber und Eigentümer Andreas Dillinger. Nr. 29, 13. Jahrgang, 1. November. Ein fahrender Sänger. Mit St. Bild. Von J. A. S. Folio.

Neues Wiener Tagblatt. Wien. Nr. 319, 20. November. Fr. St., zum 100. Geburtstag. Von Hermann Bahr. Nr. 326, 25. November. Die St.-Feier in Wien.

Neue Freie Presse. Nr. vom 23. November. Fr. St. (geb. 29. November 1802). Von Alfred von Ehrmann.

Die Zeit. Wien. Nr. 58, 25. November. Fr. St., der Franz von Piesenham. Festrede, gehalten von Max Burckhard bei der Wiener St.-Feier am 24. November 1902.

Fremden-Blatt. Wien. Nr. 323, 25. November. Fr. St., zum 100. Geburtstage. Von R. K.

Allgemeine Zeitung. München. Nr. 327, 27. November, Morgenblatt. Eine Wiener St.-Feier am 25. November.

Beilage zu Nr. 287, 15. Dezember. Fr. St., zu seinem 100. Geburtstage. Von Hans Lambel.

1902 Deutsches Wochenblatt. Braunau am Inn. Nr. 48, 28. November. Fr. St. Von K. H.

Deutsche Zeitung. Wien. Morgenausgabe. Nr. 11.102, 29. November. St.

Allgemeine Zeitung. München. Beilage. Nr. 287, 15. Dezember, S. 498—500. Fr. St., zu seinem 100. Geburtstage. Von Hans Lambel.

1903 Jahresbericht des städtischen Gymnasiums in Wels 1902/3. Fl. Hintner. Dem Andenken Fr. St.

Fr. St., der süddeutsche Reuter. Versuch kritischer Parallelen. Von Ludwig Fernbach. Separatabdruck aus Der Volksbote, dort Nachdruck aus Roseggers Heimgarten 1903, Heft 3. Druck von J. Wimmer, Linz. 4°.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Herausgegeben von August Sauer. Leipzig und Wien, k. k. Hofbuchdruckerei und Hofverlagsbuchhandlung Karl Fromme. X. Band. Heft 1, 2, S. 193—209; Heft 3, S. 632—649; Heft 4, S. 809—819. 8°. Fr. St. und Robert Burns. Von Josef Wihan in Prag.

St., zu seinem 100. Geburtstag. Eine biographische und literarische Würdigung. Von Dr. R. Plattensteiner. Mit 6 Porträts. Leipzig und Wien, A. Hartlebens Verlag. 8°. 59 S. Ohne Jahr (1903).

Roseggers Heimgarten. Graz. Nr. 4, Jänner, S. 310. Mahnung zum 100. Geburtstag Fr. St. Von R.

Nr. 6, 27. Jahrgang, März, S. 437—441. Der alte Piesenhamer Franzl. Zur Erinnerung an den vor 100 Jahren Geborenen. Von P. Rosegger.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 51, 4. März. An die Landsleute Fr. St. und alle Freunde seiner Dichtungen.

Nr. 54, 7. März. Zur Errichtung eines St.-Denkmales in Ried.

Nr. 67, 22. März. Festsetzung des St.-Denkmalkomitees.

Nr. 68, 24. März. Zirkularerlaß an sämtliche Gemeindevorstehungen in Oberösterreich betreffs Beitrag zum St.-Denkmal.

Der Volksbote. Linz. Nr. 7, 8. April, S. 60. An die Landsleute Fr. St. und alle Freunde seiner Dichtungen.

Roseggers Heimgarten. Graz. Heft 3, 28. Jahrgang, Dezember, S. 182—194. Fr. St., der süddeutsche Reuter. Versuch kritischer Parallelen. Von Ludwig Fernbach.

1904 Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. 14. Jahrgang, S. 260—262. 4 Briefe Gilms an St. Aus dem Aufsatze „Hermann v. Gilm“. Von Rudolf Holzer. 8°.

Euphorion. XI. Band, S. 369—370. Gutachten über R. Plattensteiners: Fr. St. zu seinem 100. Geburtstag. Von Hans Lambel. 8°.

Karl Adam Kaltenbrunner als mundartlicher Dichter. Von Josef Wichan, Linz. Druck und Verlag der k. k. Hofbuchdruckerei und Verlagsanstalt Jos. Feichtingers Erben. C. Kaltenbrunner und St. S. 52—76. 8°.

Der Volksbote. Linz. Nr. 3, 8. Februar, S. 21; Nr. 4, 23. Februar, S. 30; Nr. 5, 8. März, S. 40; Nr. 6, 23. März, S. 47; Nr. 7, 8. April, S. 56; Nr. 11, 8. Juni, S. 90. Fr. St., der süddeutsche Reuter. Versuch kritischer Parallelen. Von Ludwig Fernbach. Aus Roseggers Heimgarten 1903, 3. Heft.

Linzer Zeitung. Linz. Nr. 143, 24. Juni. Bericht der Statthalterei an die Gemeinde über das St.-Denkmal in Linz.

1904 Lechners Mitteilungen aus dem Gebiete der Literatur, Kunst, Kartographie und Photographie. Wien, Kommissionsverlag des k. k. militär-geographischen Institutes. R. Lechner (Wilhelm Müller), k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. Nr. 4, Augustheft, S. 8—12. Fr. St. als Prosaist. Von Leopold Hörmann. 8°.

1905 Fr. St. und die oberösterreichische Dialektdichtung. Von M. Burckhard. Wien und Leipzig, Wiener Verlag. Zeichnungen von Leopold Forster. Hermann Bahr, dem Dichter des „Franzl“, in aufrichtiger Freundschaft gewidmet. 8°. 80 S.

Roseggers Heimgarten. Graz. 29. Jahrgang. Nr. 12, September, S. 909—914. Fr. St. als Prosaist (aus Lechners Mitteilungen). Von Leopold Hörmann.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 277, 3. Dezember. Aufruf an alle Landsleute und Verehrer der heimischen Muse Fr. St.

Rieder Sonntagsblatt. Ried. Nr. vom 6. Dezember 1905. Aufruf an alle Landsleute und Verehrer der heimischen Muse Fr. St.

Nr. vom 17. Dezember. St. Geburtshaus. Von X.

Österreichische Volks-Zeitung. Wien. Nr. vom 31. Dezember, S. 419—420. Mütter berühmter Männer. (St., Anzengruber.)

1906 Jahrbuch des Scheffel-Bundes. Nicht rasten und nicht rosten. Für 1905/1906. Geleitet von Oskar Pach. Leipzig und Wien. Verlag des Scheffel-Bundes, 1906. S. 157—163. Fr. St. als Prosaist. Von Leopold Hörmann. 8°.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 14.889, 4. Februar. St. Dorfidyllen. Von Rudolf Greinz.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 244, 25. Oktober. St.-Feier in Wien bei Stahlener.

Nr. 112, 17. Mai. St.-Feier der Freien Schule in Goisern.

Sonn- und Montags-Zeitung. Herausgeber und Schriftleiter E. Mayer. Druck der Buchdruckerei Helios, Wien. Nr. 29, 16. Juli. Ein berühmter Unbekannter. Von Karl Rausch.

Deutsche Zeitung. Wien. Nr. 12.428, 7. August. Burckhard, Hauptmann und St. Von Franz Christel.

Rieder Sonntagsblatt. Ried. Nr. vom 25. Oktober. St.-Feier zugunsten des St.-Denkmals in Wien bei Stahlener am 20. Oktober.

1907 Festrede anläßlich der Enthüllung der Marmor-Gedenktafel an des Dichters Wohn- und Sterbehaus in Henndorf, gehalten von Heinrich Dieter. Druck von Wierer und Müllers Nachfolger, E. und K. Müller, Salzburg, 1907. Verlag vom Salzburger St.- und Silvester Wagner-Bund. Zu beziehen durch Heinrich Dieter, k. k. Hofverlagsbuchhandlung, Salzburg. 8°.

Salzburger Chronik für Stadt und Land. Salzburg. Nr. 156, 13. Juli. „Der Franzl“. Ein literarisches Gedenkblatt an Fr. St. Von Johann Eckhardt.

Nr. 159, 17. Juli. Bericht über die Denkmal-Enthüllung in Henndorf.

Nr. 160, 18. Juli. Dichters Ruhm. Zur St.-Feier in Henndorf am 14. Juli 1907. Von B.

Salzburger Landes-Zeitung. Salzburg. Nr. 158, 15. Juli. Enthüllung einer St.-Gedenktafel in Henndorf.

1907 Nr. 159, 16. Juli. Festrede bei der Enthüllung der Marmorgedenktafel am Wohn- und Sterbehause Fr. St. in Henndorf am 14. Juli 1907, gehalten von Heinrich Dieter.

Salzburger Tagblatt. Herausgeber Franz Oberndorfer. Druck von Ringlschwendtner und Rathmayr in Salzburg. Nr. 157, 15. Juli. Zur Enthüllungsfeier der Gedenktafel am Wohn- und Sterbehause unseres unvergeßlichen heimatlichen Volksdichters Fr. St. Gedicht von Otto Pflanzl. Gedicht von Kathi Hölzl. Bericht über die Gedenktafel-Enthüllung.

Salzburger Volksblatt. Salzburg. Nr. 159, 16. Juli. Enthüllung einer St.-Gedenktafel.

Linzer Tages-Post. Linz. Nr. 285, 12. Dezember. Otto Passys Vortrag über St. und Silvester Wagner, die Dichterfreunde, in Henndorf.

1908 Deutsch-österreichische Literatur-Geschichte. Von J. W. Nagl und J. Zeidler. 30. Lieferung oder 13. Lieferung des Schlußbandes, S. 593—597. Ueber St.

Lechners Mitteilungen aus dem Gebiete der Literatur, Kunst, Kartographie und Photographie. Wien, Kommissionsverlag des k. k. militärgeographischen Institutes. R. Lechner (Wilhelm Müller), k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. Nr. 6, Oktoberheft, S. 15—17. Zur österreichischen Dialektdichtung. Kritik von Nagl-Zeidlers deutschösterr. Literatur-Geschichte von Leopold Hörmann. 8°.

Frau Not (Fr. St. Freud und Leid). Volksschauspiel in 4 Aufzügen von Robert Palten (Dr. Richard Plattensteiner). Mit einem unbekannten Bilde Fr. St. Dresden, Leipzig, Verlag von Heinrich Minden. 8°. 82 S.

Linzer Tages-Post. Nr. 238, 16. Oktober. Voranzeige der Enthüllung des St.-Denkmals.

Nr. 240, 18. Oktober. Festwort zum Gedächtnis an Fr. St., gesprochen in der Festvorstellung im landschaftlichen Theater am 17. Oktober 1908 anläßlich der Denkmalenthüllung von Geo Le Bret. Gedichtet von Anton Freytag.

Unterhaltungsbeilage. Nr. 42, 18. Oktober. St.-Nummer.

Nr. 241, 20. Oktober. Festrede zur Enthüllung des St.-Denkmals, gehalten von Dr. A. Matosch am 18. Oktober. Bericht über die Enthüllungsfeier.

Linzer Volksblatt. Linz. Nr. 238, 16. Oktober. Voranzeige der Enthüllung des St.-Denkmals.

Nr. 239, 17. Oktober. Theaterzettel der Festvorstellung im landschaftlichen Theater.

Nr. 240, 18. Oktober. Zur Enthüllung des St.-Denkmals.

Nr. 241, 20. Oktober. Bericht über die Denkmalenthüllung in Linz.

Nr. 242, 21. Oktober. Bericht über den St.-Abend im Volksgarten.

Deutscher Michel. Herausgeber und Schriftleiter Josef Dorninger. Druck Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft in Linz. Nr. 42, 17. Oktober. Fürn Franzl. Zur St.-Denkmalenthüllung von Josef Krempl.

1908 Linzer Zeitung. Linz. Nr. 240, 18. Oktober. Fr. St. Zur Enthüllung seines Denkmals im Volksgarten in Linz am 18. Oktober 1908 von Franz Brosch.

Nr. 241, 20. Oktober. St.-Feier in Linz bei Enthüllung seines Denkmals.

Neue Freie Presse. Wien. Nr. 15.862, 18. Oktober. Fr. St. Von Max Burckhard.

Nr. 15.891, Nachmittagblatt, 16. November. Moderne Denkmalskunst in Linz. Von Dr. Hermann Ubell.

Neues Wiener Tagblatt. Wien. Nr. vom 19. Oktober. Fr. St., bei Gelegenheit der Aufstellung des St.-Denkmals in Linz. Von Rudolf Holzer.

Grazer Tagespost. Graz. Nr. 289, 19. Oktober. Das St.-Denkmal in Linz. Von Dr. Hermann Ubell.

Der Samstag. Illustriertes Familienblatt. 3. Jahrgang, Nr. 4, 24. Oktober. Das St.-Denkmal in Linz. Mit Bild.

Bauern-Zeitung. Verleger Preßverein ober- und niederösterreichischer Bauern. Linz. Druck Karl Huber. Nr. 43, 24. Oktober. Ein St.-Denkmal in Linz.

Das Interessante Blatt. Verlag Schlesinger und Comp. Druck R. von Waldheim (Josef Fröhlich). Wien. Nr. 44, 29. Oktober, S. 12. Die Enthüllung des St.-Denkmals in Linz. Mit Bild.

Volksvereinsbote. Herausgeber und Verleger der kath. Volksverein für Oberösterreich, Linz. Druck kath. Preßverein, Linz. Nr. 21, 1. November. St.-Denkmal in Linz.

Illustrierte Zeitung. Leipzig. 131. Band, Nr. 3410, 5. November, S. 813. Das St.-Denkmal in Linz a. Donau. Mit Bild. Von Dr. Hermann Ubell.

Die Gartenlaube. Druck und Verlag von Ernst Keils Nachfolger (August Scherl). Nr. 46, S. 987, 14. November. Ein Denkmal für Fr. St. in Linz. Mit Bild.

Wiener Mode. Mode- und Familien-Zeitschrift. Verlag der Wiener Mode. Druck der Gesellschaft für graphische Industrie. Heft 5, 1. Dezember, S. 294. Das St.-Denkmal in Linz.

1909 Deutsch-österreichische Turnzeitung. Mitteilungen des Kreisturnrats an die Turnvereine Deutsch-Österreichs. Wien. Eigentümer und Herausgeber der Kreisturnrat. Druck Erste Wiener Vereinsdruckerei. Nr. 2, 14. Jänner. Wie die Dorfbuben turnen. (Aus Fr. St. Charakterbildern aus Oberösterreich.) Von Professor Ludwig Glas.

Anhang.

A. Plan einer Gesamtausgabe, vom Dichter zwei Wochen vor seinem Tode seiner Frau diktiert.

(Nach Engl.)

(Das Fettgedruckte ist Manuskript.)

I. Liebesgürtel. Hochdeutsche Gedichte. 1. Teil. Des Gürtels Schürzung.

II. Das große Erzählungsbuch. Hochdeutsch. 1. Abteilung. Aus Wirklichkeit und Wunderwelt. **1. Urey.** 2. Speranda. **3. Zauberlippen.** 4. Traum ein Lieben. **5. Tod Teufel.** 6. Angelus misericordiae.

III. Musa ruralis. Märchen des Lebens. 1. Der Liebesbund. 2. Die erste Treuprob'. 3. Die unsichtbare Stimme. 4. Königin Not. Mundartliche Gedichte.

IV. Aus meinem Gedankenreich. 1. Buch. Aphorismen. Hochdeutsche Prosa.

V. Gedichte. 1. Volkslust. 2. Volkslehre. 3. Volksleben. 4. Volkslieben. Mundartliche Gedichte.

VI. Aus meinem Gedankenreich. 2. Buch. **1. Selbstiges. 2. Blumen aus Hafis Ehegarten. 3. Materialistisches.** Hochdeutsche Prosa.

VII. **Vermischte Gedichte.** Hochdeutsch.

VIII. Das große Erzählungsbuch. Hochdeutsch. 2. Abteilung. Aus Dorf und Gemeinde. 1. Dorf Piesenham. 2. Jonickl, eine komische Dorfgeschichte. 3. Reisel der Wildschütz und Geiger. 4. Der Baumtod. 5. Franz Gipfel und seine Familie. 6. Im Walde. 7. Haschuck.

IX. Liebesgürtel. 2. Teil. Des Gürtels Lösung. Hochdeutsche Gedichte.

X. Das große Erzählungsbuch. Hochdeutsch. 3. Abteilung. Aus Schule und Hörsaal. 1. Die Dorfschule. 2. Ein Student, wie er sein soll. **3. Bruder Konrad. 4. Ferienfahrten. 5. Der erste Freund. 6. Die große Wanderung.**

XI. **Dies und Das. 1. Band hochdeutsche Prosa. 2. Band Dialektdichtung.**

XII. **Biographische Lieder und Reime.** Hochdeutsch.

B. Im Besitze der Frau Therese Stelzhamer befinden sich folgende noch ungedruckte Manuskripte.

Lesebuch für Kinder in den Landschulen. D' Wildling. (Mundartliche Gedichte.) **Biographische Prosa. Aphorismen. Selbstiges. Schnaken. Urey.** Roman. **Biographische Lieder und Reime. Ischl.** Phantasie. **Bruder Konrad. Ferienfahrten.**

Der erste Freund. Die große Wanderung. (2 Teile. Fritz Blasewitz. — Quintus Quirlein.) **Ein Märlein. Der 8. Juli 1842. Die alte Schlangenlehre. Der Sonntag. Die große Natur und ihre drei Reiche. Fortschritt in der Naturkunde. Deutung der Antichrist-Sage. Die natürliche Zeit und das christliche Jahr. Winter-Glaubens-Dämmerung. Der Nase nach 1843—1853. Der große deutsche Männerchor. Die Zauberlippen. Sonntagsmorgen-Phantasie. Meine nachträglichen Gedanken über die Affendienerschaft. Faschingdienstag.** Posse. **Die Ehre des Regiments.** Dramatisierte Anekdote.

C. Denkmäler und Gedenktafeln.

1. Grabdenkmal am Friedhofe zu Henndorf, enthüllt am 11. Juli 1875.
2. Gedenktafel an Stelzhamers Geburtshaus zu Groß-Piesenham, enthüllt am 28. Oktober 1875.
3. Gedenktafel am Wohn- und Sterbehaus des Dichters in Henndorf, enthüllt am 14. Juli 1907.
4. Denkmal im Linzer Volksgarten von Professor Metzner, Bronzefigur, enthüllt am 18. Oktober 1908.
5. Stelzhamer-Denkmal für Ried von Ant. Gerhart, Vollfigur, soll im Herbste 1909 enthüllt werden.

D. Adressen an Stelzhamer.

(Im Besitze der Frau Therese Stelzhamer.)

Luckenbrief der Paixhanslia.

Adresse zur Feier des 70. Geburtstages, vom Wiener Schriftstellerverein Konkordia.

Adresse von der Tischgesellschaft St. Peter in Salzburg.

Adresse vom Kranken-Unterstützungsverein Salzburg.

Adresse vom Stenographenverein Salzburg.

Adresse von den Festgenossen in Vöcklabruck.

Diplom als Ehrenmitglied der Münchener Künstlergesellschaft Stubenvoll.

E. Büsten und Denkmalsentwürfe.

Kolossal-Gipsbüste Stelzhamers von M. Renner 1871, aus dem Nachlasse des Herrn Dr. F. Ritter v. Egger-Möllwald. Dem Museum in Linz von der Witwe gespendet.

Gipsbüste Stelzhamers, kleine, von M. Renner 1872, zur Jubiläumsfeier vervielfältigt.

W. Wagner aus Rohrbach: Stelzhamer sitzend, Marmorfigur, derzeit noch im Besitze des Künstlers.

Ant. Gerhart aus Gmunden: Kolossalbüste Stelzhamers zur Jubiläumsfeier in Gmunden 1902. Gips, im Besitze der Stadtgemeinde Gmunden.

Franz Metzner: Erster Entwurf des Stelzhamer-Denkmals zur Konkurrenz. Gipsmodell, Geschenk des Unterrichts-Ministeriums an das Museum in Linz.

Konkurrenzentwurf zum Stelzhamer-Denkmal, Geschenk des Unterrichts-Ministeriums an das Museum in Linz. (H. Luksch, Stelzhamer sitzend.)

Konkurrenzentwurf zum Stelzhamer-Denkmal. Gipsmodell, Geschenk des Unterrichts-Ministeriums an das Museum in Linz. (H. Chalemont, Stelzhamer stehend.)

F. Bilder.

Stelzhamers Jugendbildnis in Öl von Hampe 1833. Stelzhamer schrieb dazu: „Als der Bremer Maler Hampe mich gemalt, war ich gerade 31 Jahre alt."

Dackert Gabriel: Ölbild Stelzhamers 1843, Brustbild. Lithographie danach gedruckt bei J. Rauh, Wien. Folio mit Faksimile des Namenszuges.

Danhauser: Stelzhamers Brustbild. Federzeichnung um 1845. Da der Künstler am 3. Mai 1845 starb, schrieb Stelzhamer darunter: „Weil er vollendet, blieb ich unvollendet. Franz Stelzhamer." Lithographie danach, Wien, Haslinger, Folio. Auch Neue Illustr. Zeitung. Wien, 1874, Nr. 30.

Lichtbild: Stelzhamer bei einem Tische schreibend. Anfangs der Sechzigerjahre, ganze Figur.

Lichtbild: Stelzhamer stehend, auf den Sessel gestützt. Anfangs der Sechzigerjahre. Von Franz Metzner seiner Erzfigur zugrunde gelegt.

Lichtbild: Brustbild Stelzhamers, in einem Buche lesend. Anfangs der Sechzigerjahre.

Lichtbild: Stelzhamer sitzend, die Arme über ein Buch verschränkt. Anfangs der Sechzigerjahre.

Wallhamer: Stelzhamer-Brustbild, Aquarell von 1861, von Stelzhamer als „der grübelnde Stelzhamer" bezeichnet.

Lichtbild: Stelzhamer, vom 28. Juni 1862. Kniestück. Original von Herrn Hofbuchhändler Dieter an Herrn Dr. Zötl gespendet. Stelzhamer schrieb darunter:

So bin i, wann i rast und rueh,
Schen stád vo mir sinnieren tue;
Do ain Rührer, ain Ruckâ,
Án oinzign klein'n Zuckâ,
Bua, da wurst guckâ,
Was alls dávonkám, was dázue.

Axmann F.: Ölbild Franz Stelzhamers, Bruststück. Ende der Sechzigerjahre.

Wallhamer: Ölbild Stelzhamers, Bruststück, gemalt 1868. Von Stelzhamer als „der pensionierte Stelzhamer" bezeichnet.

Lichtbild: Franz Stelzhamer. Brustbild um 1870.

Lichtbild: Franz Stelzhamer, sitzend mit Hut und Stock. Um 1870.

Stelzhamer als Diogenes. Aquarell, von Emil Reginer 1872 zum Festabend der „Berggeister" in Salzburg gemalt.

Wallhamer: Stelzhamer unter dem Kirschbaum. Zum 70. Geburtstage gewidmet bei der Feier in Vöcklabruck. Unvollendete Lithographie.

Silhouette von Hugo Ströhl mit Widmung von H. Ströhl. Abgedruckt in der „Bombe", Wien, 1877. Nr. 44, 4. November.





Waltenstein und Eppenberg

und die

Herren „von Ort im Traunsee".

□ □

Von

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti

k. und k. Generalmajor d. R.-St.



Quellen.

Archivalische Ergebnisse aus verschiedenen Archiven, als:
K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Niederösterreichisches Landesarchiv (ehemals Ständisch),
Archiv für Niederösterreich bei der k. k. Statthalterei,
K. k. Hofbibliothek (Manuskripten-Abteilung),
Hausarchiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein, sämtliche in Wien.
Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München.
Steiermärkisches Landesarchiv in Graz.
K. k. Studienbibliothek und Musealarchiv in Linz.
Archive der Stifte Kremsmünster und Wilhering, der Schlösser Eferding, Losensteinleiten und Wallsee.

Anthony von Siegenfeld, Alfred von: „Das Landeswappen der Steiermark."
— „Treun" im Monatsblatt der Gesellschaft „Adler", August 1899.

Bartsch Zacharias: „Steiermärkisches Wappenbuch 1567." Faksimile-Ausgabe nebst heraldischer Besprechung von Anthony von Siegenfeld 1893.

Bechstein Reinhold: „Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst." Leipzig 1888.

Caesar Aquilin: „Annales ducatus Styriae." Graz 1758.

Chmel Josef: „Der Österreichische Geschichtsforscher", I. 1838, II. 1841 bis 1842.

Czerny Albin: „Calendarium necrologium des Probst Heinrich II. von St. Florian",
— „Calendarium necrologium Alberti plebani in Waldkirchen", beide in den Jahresberichten des Museums Francisco-Carolinum Linz 1878, 1881.
— „Das aelteste Todtenbuch von St. Florian" im Archiv für Österr. Geschichtsquellen, Bd. 56.

„Drei Bayerische Traditionsbücher" aus dem XII. Jahrhundert. München 1880.

Ebendorfer von Haselbach, Thomas: „Chronica austriaca." Kod. 8538 in der k. k. Hofbibliothek.

Ennenkl Job Hartmann: „Collectanea geneal." I—III. Manuskript im Niederösterr. Landesarchiv.

Frast Johann von: „Liber fundat. Zwettlensis Mon." in font. rer. austr. 2, III.
— „Geschichte des Nonnenklosters Imbach" in Chmels „Der Österr. Geschichtsforscher".

Fuchs P. Dr. Adalbert: „Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig." font. rer. austr. 2/41.

Grillenberger Dr. Otto: „Die aeltesten Todtenbücher von Wilhering“ in Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs (Leogesellschaft).
— „Das Stiftbuch der Zisterzienser-Abtei Wilhering“ samt dem „Vermerkt“.
— „Beiträge zur Geschichte der Pfarre Höflein“, beides im Archiv für Geschichte der Diözese Linz I. und II.
— „Das aelteste Urbar von Wilhering“ im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum Linz, 1896.
Groeber G.: „Geschichte der Vorzeit der Stadt Feldsberg.“ 1869.
Hackel Dr. phil. Alfred: „Die Besiedelungsverhältnisse des oberen Mühlviertels.“ 1902.
Hagen P. Theodor: „Urkundenbuch für die Geschichte von Kremsmünster.“ 1852.
Handel-Mazzetti: „Die Kapelle in Haselbach etc.“ im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum Linz. 1908.
Haßleder Karl: „Geschichte des Marktes Neufelden.“ 1908.
Jaksch Dr. August: „Monumenta historica ducatus Karinthie.“
Karlin: „Das Saalbuch von Göttweig“ in font. rer. austr. 2. VIII.
Krones Prof. Dr. Franz, R. v. Machland: „Die Freien von Sanneck.“ 1883.
— „Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier.“ 1899.
Kummer: „Das Dynastengeschlecht von Wildon“ im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 59.
Kurz Franz: „Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns.“
Linck: „Annales austriaco-Claravallenses.“
Loserth Prof. Dr. J.: „Genealogische Studien zur Geschichte des Steierischen Uradels“ in Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von Steiermark.
Meiller Andreas von: „Regesten zur Geschichte der Babenberger.“ Wien 1850.
— „Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe.“ Wien 1866.
— Auszüge aus einem Necrolog Saec. XIII. der Probstei St. Andreae an der Traisen im Archiv für Österr. Geschichtsquellen. Bd. 19.
Mell Anton Dr.: „Das Wappen des Stiftes Seckau“ in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden. 1893.
Mitis Dr. Oskar Freiherr von: „Studien zum älteren Österr. Urkundenwesen.“
Monumenta boica.
Monumenta Germaniae historica. 4°. Hannover und Berlin.
Ottokar (von Horneck), Österr. Reimchronik von Seemüller. 1890.
Necrologia Germaniae II. Dioec. Salisburgensis et III. Brixinensis etc.
Moriz: „Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten.“
Orožen Ignaz: „Das Bistum und die Diözese Lauant II., Stift Oberburg.“ 1877.
Pertz: „Monumenta Germaniae.“ Fol.-Ausg. XI.
Petenegg Gaston Baron von: „Die Herren von Aufenstein“ im Jahrbuch „Adler“. II. 1875.
Petz: „Scriptores rerum austriacarum.“ Chronica austriaca.
Pösinger P. Dr. Bernhard: „Die Rechtsstellung des Kl. Kremsmünster“ im Archiv zur Geschichte der Diözese Linz. III. 1906.

Pusch-Fröhlich: „Diplomataria Stirensia."
Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte.
Rauch: „Scriptores rerum austriacarum II Rationarium Stiriae."
Ried Thomas: „Codex Chron. diplomat. episcopatus Ratisponensis."
Riezler Sigmund: „Geschichte Bayerns."
Salzburger Urkundenbuch von P. Wilibald Hauthaler.
Schenkungsbuch der Probstei Berchtesgaden in Quellen und Erörterungen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte. Kodex im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Autopsie.
Schroll P. Beda: „Urkunden und Regesten zur Geschichte des Spitals am Pyhrn" im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 72; und „Urkunden von St. Paul" in font. rer. austr. 2. XXXIX.
Seckauer Konfraternitätsbuch. Cod. mnsc. Nr. 511 in der k. k. Hofbibliothek. Autopsie.
Stadl: „Der glänzende Ehrenspiegel Steiermarks." Mnsc. 28 im Steiermärk. Landesarchiv.
Strnadt Julius: „Ein Versuch zur Geschichte des Landgerichtes Velden",
— „Peuerbach", ein rechtshistorischer Versuch, beides in den Jahresberichten des Museums Francisco-Carolinum Linz. 1860 und 1868.
— „Geburt des Landes ob der Enns" Linz 1886.
— „Das Land im Norden der Donau"
— „Das Gebiet zwischen Traun und Enns"
— „Hausruck und Attergau"
} im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 94 ff.
Stülz Jodok: „Geschichte von St. Florian." „Geschichte von Wilhering." Fragmentarische Nekrologien von St. Florian im „Notizenblatt". 1852.
Topographie von Niederösterreich, vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich II. (Feldsberg).
Urkundenbuch des Landes ob der Enns. I—IX.
Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark von J. Zahn. I—III.
Vancsa Dr. Max: „Geschichte Ober- und Niederösterreichs." I. 1905.
Weis Johann Nepomuk: „Urkunden des Zisterzienser-Klosters Hl. Kreuz" in font. rer. austr. 2. XI.
Weiß P. Anton: „Graf Waldo von Reun und die Grafschaft Runa" in Mitteilungen des Vereines für Geschichte von Steiermark. Bd. XX.
Wichner P. Jakob: „Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont."
Wiedemann Dr. Theodor: „Nekrologien von Ober-Altaich" im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 27.
Zeißberg Heinrich von: „Fragmente eines Necrolog Runense" aus Cod. mnsc. 987 der k. k. Hofbibliothek im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 58.



Einleitung.

Diesmal lade ich den freundlichen Leser ein zu einer Wanderung in die gesegneten Gefilde nördlich der Donau zwischen Ottensheim und Aschach. An einem herrlichen, klaren und reinen Novembertage fahren wir mit der Mühlkreisbahn von Urfahr durch das schöne Donaudefilé an dem alten Puchenau vorbei, nach der Haltestelle Walding. Jenseits des mächtigen Stromes grüßt uns das freundliche Kloster Wilhering im Westen des sagenhaften Kürenberges. Diesseits der Donau erblicken wir Ottensheim, das sich nach der furchtbaren Brandkatastrophe des Jahres 1899 schöner und prächtiger wieder aufgebaut hat.

Auf der Haltestelle Walding verlassen wir den Zug und wandern westwärts der Rodl zu. Bald hören wir das eintönige Geklapper der Rodlmühle, bei welcher wir die Rodl überschreiten. Nach einigen Minuten passieren wir die stattlichen Gehöfte des uralten Lindham und nähern uns, einen Gehweg querfeldein durch die abgeräumten Äcker einschlagend, der Katastralgemeinde Pösting. Bislang begleiteten uns nördlich die Hänge der dem Mursberge vorgelagerten Hungerleiten, während südwärts sich die fruchtbaren Ebenen von Purwörth und Goldwörth, durchzogen von zahlreichen kleinen Wassergräben, bis an die Donau erstrecken. Die vielen, längs dieser Gräben sich hinziehenden Baumreihen, die Auen, welche sich zwischen Ackerland und Donau ausdehnen, verhindern den Einblick auf die zwischen den Auen liegenden Ortschaften und Gehöfte.[1]) Nur das

---

[1]) In einem umfangreichen Prozeßakt zwischen der Passauischen Herrschaft Ebelsberg und den Grafen von Schaunberg der Jahre 1518—1526 in verschiedenen, diese Gegenden berührenden Streitigkeiten (im Blechkastenarchiv des Hochstiftes Passau, Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München) liegen drei in Farben angelegte Kartenskizzen.

Von der bedeutendsten derselben fügen wir hier eine photographische Kopie als Beilage 1 an. Eine zweite Skizze versinnlicht die Donauverhältnisse bei Brandstatt (Kl. Niedernburg) und dem schräg gegenüberliegenden, Landshag-

Schloß Ottensheim, hoch auf steilem Hügel ober der Donau, die Höhen des Kürenberges und des gegenüberliegenden Eppenberges bilden einen Ruhepunkt für unser Auge. Auch das alte Höflein und die Ortschaft Rodl entziehen sich unseren Blicken.

Indem wir durch Pösting wandern und das gegen die Straße zu abfallende Höhengelände einer eingehenden Musterung unterziehen, fällt uns eine eigentümliche Unterbrechung einer scharf vorspringenden und steil zur Straße abfallenden Bergnase auf, welche wie durch zwei gewaltige parallele Gräben vom nördlichen Berggelände getrennt sich abhebt. Hart an der Straße und am Fuße dieser Rückfallskuppe liegt der *Wallensteiner Bauernhof.* Auf dem schmalen Raume zwischen Straße und Hof ist eine kleine Kapelle, auf welcher wir folgende Inschriften lesen:

„Schnell schwindet das Menschenleben dahin, aber wenige nehmen es in acht und gedenken nicht, daß Gott in einem Augenblick das Leben kürzer machen kann. Gelobt sei Jesus Christus“.

„Diese Kapelle wurde erbaut zur Ehre Gottes und
der seligsten Jungfrau Mutter Gottes Maria. R. i. J. 1886.“

2—2¼ Meter ober dem Straßenniveau sehen wir an der Kapellenwand, der Straße zugekehrt, die Höhenmarken von zwei

---

wärts gelegenen Mitterhaim, wo die Schauenbergschen Fischer einen Ärich in einem Donauarm aufgeschlagen hatten. Die dritte Skizze versinnlicht uns das Auengebiet bei Alkoven. Diese Skizzen haben insofern ein hohes Interesse, als sie unseres Wissens die ältesten bekannten Terraindarstellungen ob der Enns'schen Bodens, die ältesten Karten eines, wenn auch beschränkten, Ufergebietes der Donau sind.

Aus dem Akt selbst heben wir als die bedeutsamste Nachricht die Klage des Passauischen Amtmannes von Goldnerwerth, Wolfgang Gschaider, de 1518 vor Colomanni, hervor.

„So ist ain gantz Dorff des XVİj hauß gewesen, durch das wasser hinweggewaschen, das nun enhalb Thainaw ze truckhen Lanndt lait.“

Es ist sehr zu bedauern, daß Gschaider weder die Zeit dieses Ereignisses noch den Namen des hinweggewaschenen Dorfes angegeben hat. Sollte es etwa gar „Rosdorf“ gewesen sein? Vergl. 66. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, pag. 50. Auch das oben erwähnte, damals noch aus mehreren Häusern bestehende Mitterhaim sucht man heute vergeblich, weder auf der Militärspezial- noch Souventkarte. Dorf und Name sind verschwunden. Bezüglich „Rosdorf“ erwähnen wir, daß es anfangs des 13. Jahrhunderts im Passauer Kod. V.us, Fol. 40a, aufscheint: „Mæthilt de Rostorf est censualis sancti Stephani ad V.den.“ Vorher kömmt Eberwein de Velden, Chunradus de Lengenowe in parrochia Eferding. Bezüglich des „Rottenberges“ waren wir im Irrtum, derselbe ist zwischen Bergheim und Mühllacken. Der Rotenberger Hof existiert noch, etwa fünf Minuten von Mühllacken entfernt, auf diesen Höhen, die einst Weingärten trugen.

Überschwemmungen; die obere bezeichnet mit: „Wasserhöhe (18)82“, die untere mit: „Den 15. September (1899)“. Es lag somit der Wallensteiner Hof, weil auf gleichem Niveau, während dieser Überschwemmungen 2—$2^1/_4$ Meter tief im Wasser. Aber sein Name, er hieß früher der Waltensteiner Hof, erinnert noch an die einstmalige Herrenburg Waltenstein, welche vor rund 800 Jahren noch auf der steilen Felsenhöhe, die hart beim Hof emporragt, sich erhob. Als wir das erstemal im Jahre 1901 die Auengebiete von Höflein an über Hagenau, Goldwörth, Mühldorf nach Feldkirchen durchwanderten, um in diesen Gegenden das urkundlich sichergestellte Waltenstein zu suchen, gaben wir es bald auf, hier eine mittelalterliche Herrenburg in diesem Überschwemmungsgebiet zu finden. Wir erneuerten diesen Versuch 1903 nach gepflogener Rücksprache mit Dr. Grillenberger in Wilhering, welcher uns auf den Wallensteiner Hof in der Gemeinde Pösting aufmerksam machte. Wir wanderten diesmal über Purwörth gegen Pösting, erkundigten uns zuerst nach dem Wallensteiner Gehöft und dann bei dessen Besitzer nach der Burgstelle. Er machte uns sofort auf obbezeichnete Kuppe bei seinem Gehöft aufmerksam. Wir erklommen damals mit harter Mühe die steilen Hänge. Oben angelangt, waren wir überrascht von den tiefen Umwallungsgräben, von dem hohen zwischen liegenden Walle. Von Mauern und Grundfesten war keine Spur mehr zu entdecken; nur stellenweise und besonders auf dem Felsenplateau, wo sich die Hochburg erhob, gewahrte man deutlich die Spuren der Steinmaterialgewinnung und an stellenweise lichterem Graswuchs die noch darunter sich hinziehenden Fundamentmauern. Der Wallensteiner Bauer versicherte mir, daß er sich als Bube noch ganz gut erinnere, oben Mauerspuren gesehen zu haben; sein Vater noch habe die letzten Mauerreste gebrochen und auch Fundamentsteine der Burgstelle entnommen. Man sieht heute noch die Löcher davon. Hoher Graswuchs bedeckte — es war Mai — das Ganze. Die Bäume standen damals in ihrer vollen Belaubung, daher markierte sich mir auch die Kuppe, 1903, nicht in dem Maße wie heuer. Diesmal — es war November und die Bäume bereits ihres Laubschmuckes beraubt — fiel mir sofort die Kuppe auf und insbesondere die tiefen Abschlußgräben, weil in der Marschlinie liegend, hoben sich schon von weitem ab. Übrigens kannte ich ja bereits die Burgstelle.

Dennoch nahm ich heuer noch einmal die gesamte Burgstelle in Augenschein und lege von derselben in der Beilage 2 eine flüchtige Skizze vor, auf welcher die nötigen Erklärungen zu finden sind. Ich glaube, daß jeder Unbefangene den Eindruck gewinnen wird,

wie ich im Jahre 1903, daß wir es hier mit einer festen, wenn auch auf beschränktem Raume aufgebauten mittelalterlichen Herrenburg zu tun haben.[1]) Von dem Felsenplateau aus genießen wir eine herrliche Aussicht auf die Alpen Salzburgs und Oberösterreichs, unser Blick schweift weit über die Donauauen nach Alkoven und Eferding. Wir schauen gegen Westen die Schaunburg, Stauf und Oberwallsee, in der Ebene Feldkirchen, Mühldorf und Pesenbach, das alte St. Lienhart. Freudenstein entzieht sich unserem Blicke. Gegen Osten schweift unser Blick bis zum Kürenberg und Eppenberg, wir sehen deutlich die Stelle, wo der Herrenhof Eppenberg (curtis) auf den Höhen diesseits der Donau sich erhob — gegenüber dem von *Benesch* gesuchten Alt-Wilhering. Über die Höhen der Koglerau grüßt uns die Kirche auf dem Pöstlingberg.

Seit meiner ersten Besichtigung, 1903, erschien im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Bd. II 1905, von *Dr. Grillenberger*, „Das Stiftbuch der Zisterzienser-Abtei Wilhering“. Auf S. 223 in Note 4 identifiziert Grillenberger das urkundliche Castrum Waltenstein mit dem Wallensteiner in Pösting, nordwestlich von Ottensheim. Noch in demselben Jahre, aber später, veröffentlichte der bekannte Rechtshistoriker und Altmeister der Lokalgeschichte ob der Enns, *Julius Strnadt*, im Archiv für Österr. Geschichte Bd. 94, S. 83 u. ff. seine grundlegende Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ als Beilage und Erläuterung zum historischen Atlas. In Note 2 auf S. 116 schreibt Strnadt: „Schon aus dem Grunde ginge es nicht an, die Burg Waltenstein in die Pfarre Walding zu versetzen, nur weil *Pillwein* (Mühlkreis 219) schreibt: »Im Dorfe Pösting, eine starke halbe Stunde von Walding, war das Waldsteiner Gut ein Schloß; man sieht noch Spuren davon. Auch in der Schwarzgrub, eine Viertelstunde von Walding, stoßt man auf Schloßgräben.« Nach eingezogenen Erkundigungen liegt das Wallensteiner Gut in der Ebene; Spuren, welche auf das Bestehen eines Schlosses schließen ließen, sind nicht sichtbar. Außerdem müßte eine fachmännische Untersuchung erst klarlegen, ob solche Spuren aus prähistorischer oder historischer Zeit stammen.“ So Strnadt.

[1]) Auch die alte Herrenburg Hagenau am Inn baute sich auf beschränktem Felsenterrain auf, beim jetzt sogenannten Felsenkeller. Die umgebende Wiese hieß noch im 16.—18. Jahrhundert die Burg- oder Schloßwiese. Jetzt nennt man sie die Kellerwiese.

Vergl. bezüglich dieser Burgstelle auch das von mir in der 60. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde ob der Enns 1908 im 66. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, pag. 50 und 51, Note 2, Gesagte. („Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauersheim.“)

Ob Dr. Grillenberger wirklich nur auf Pillwein fußend den Wallensteiner Hof als die Stelle des Castrums Waltenstein ansah, wissen wir nicht, uns jedoch war Pillweins Angabe unbekannt; wir machten seit dem Jahre 1900 über die ganze Gegend zwischen der Großen Mühl und dem Haselgraben selbständige Studien und kamen zu dem Resultat, daß entgegen der Ansicht Strnadts es tatsächlich ein Castrum Waltenstein, und zwar an der angegebenen Burgstelle, gab.

Es bleibt immerhin eine mißliche und schwierige Sache, eine Materie zu behandeln, welche bereits von einem Strnadt, einem so erfahrenen und gewissenhaften Rechtshistoriker, erörtert worden ist. Dennoch sei es uns gestattet, gestützt auf langjährige Forschungen in ähnlichen Gebieten, wenngleich mehr als Dilettant als Genealoge und Lokalforscher, unsere gegenteilige Anschauung bezüglich Waltensteins zu begründen.

Der Name *Waltenstein* besagt so viel wie der *„Stein des Walto"* (Waldo) und an einen Walto (Waldo) klingen die in dieser Gegend vorkommenden Ortsnamen *Walding, Waldahofen, Waldkirchen,* wiewohl Waldahofen und Waldkirchen auch mit „Wald" in Verbindung gebracht werden können, umsomehr, als der Passauer Wald sich wohl noch in diese Gegenden erstreckte.

Bevor wir jedoch auf Suche nach einem Waldo (Walto) für unser Waltenstein ausgehen, müssen wir an den bekannten Dynast und Großgrundbesitzer dieser Gegend von der Donau bis zur Moldau, um die Wende des 11. ins 12. Jahrhundert, an

Eppo von Windberg

und an seine Vergabungen an St. Florian anknüpfen. Für unsere Zwecke ist es gleichgültig, ob „von Windberg" sein Geschlechts- respektive Burgname war oder nicht. Letzteres nimmt Strnadt[1]) an, „weil auf dem mons Windeberge zur selben Zeit auch die Herrn von Perg Besitzthum hatten, zu welchen Eppo sicher nicht zugehörig war; auch sei keine urkundliche Spur, daß es in dieser Gegend jemals eine Burg Windiberg gegeben hätte". Wir glauben annehmen zu können, daß die Besitzbeurkundungen des von Perg am Windberg wohl um 20—30 Jahre später datieren als die Vergabungen Eppos an St. Florian, welche sämtlich vor 1108 fallen. Auch mag die Kirche St. Johann am Windberg auf der alten Burgstelle Windberg errichtet worden sein, wie dies mit der Kirche Ober-Rohr bei

[1]) Strnadt, Das Land im Norden der Donau 68 (150).

Kremsmünster der Fall war; und dann wäre eine weitere Nichtbeurkundung der Burgstelle — wenn überhaupt eine Burg Windberg dortselbst je bestanden hat — gewiß erklärlich. Für die Herkunft Eppos bleibt es immerhin bemerkenswert, daß Stülz[1]) in ihm den Formbacher Eberhard II. (Eppo = Eberhard) vermutet und daß die Formbach-Neuburger Grafen sich in einem Zweige — die Brüder Udalrich und Hermann — von dem Schlosse Windberg in der späteren Grafschaft Bogen schrieben.[2]) Dieses Windberg, nördlich der Donau, lag aber gerade gegenüber von Vilshofen südlich der Donau und aus der Vilshofer Gegend stammten die Schönhering, deren Ahnherr Pernhart mit dem edlen Eppo das Predium Celle ad Mouhile (Kleinzell) an St. Florian vergabte und häufig in Gesellschaft der Formbacher Grafen auftritt.

Stülz vermutet, daß Eppo und seine Frau Regelinde kinderlos gestorben seien[3]), und Albin Czerny gibt an, daß Eppo Laienbruder zu St. Florian wurde und dessen Frau Regelinde daselbst im Chorfrauenkloster den Schleier nahm.[4]) Ist Eppo von Windberg wirklich Graf Eberhard II. von Formbach, so stirbt er nach Moriz (a. a. O.)[5])

---

[1]) Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 12.

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 95. Moriz, Die Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten, Stammtafel 4.

[3]) Stülz, a. a. O. pag. 12.

[4]) Archiv für Österr. Geschichtsquellen, Bd. 56, 2, Note 115: „Das aelteste Todtenbuch von St. Florian", a. a. O. pag. 278, nach Calendarium Necrologium. Kod. XI, 250 A, zum 31. August.

Tatsächlich erscheint in dem von Albin Czerny im 36. Bericht des Museums Francisco-Carolinum 1878 veröffentlichten „Calendarium Necrologium des Propstes Heinrich II. von St. Florian" zum 31. August vorgetragen:

Eppo de Winnberch f.(rater) n.(oster).
Reglindis uxor sua s.(oror, n.(nostra).

Czerny schreibt hiezu in Note 1: „Eppo oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach war einer der größten Wohltäter St. Florians."

Im Notizenblatt 1852, 291 u. ff., publiziert Stülz fragmentarische Nekrologien St. Florians: Ein Blatt mit einer dem 13. Jahrhundert angehörigen Schrift (295—296) hat unter der Rubrik „De his fit statio in conuentu" II. Kal. Sept. (31. Aug.) Eppo de Windeperge conversus und in der Anmerkung 48, pag. 298, sagt Stülz: „Eppo oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach, wie erhellt, begab er sich, vielleicht nach dem Ableiben seiner Gemahlin Regelinde, in das Kloster nach St. Florian, wo er als Converse sein Leben beschloß."

Auch im Kalendarium Alberti plebani in Waldkirchen, anfangs des 14. Jahrhunderts (Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, 1881, pag. 98 u. ff.) ebenfalls von Czerny publiziert, steht pag. 132 zum 31. August vorgetragen: „Eppo de Windwerg. Reglindis uxor sua."

[5]) Moriz, a. a. O. 103—104 und Stammtafel.

zirka 1115, vor 1122. Moriz kennt seine Frau aber nicht, weiß wenig von ihm und vermutet, daß er sich in einem anderen Erbschlosse niedergelassen habe; er weist ihm aber „auch gewiß", jedoch ohne Quellenangabe, einen Sohn namens Liupold zu. (Dies könnte, wenn urkundlich bezeugt, auf Babenbergisches Blut deuten). Wir bemerken hier, daß Bischof Altmann von Passau bei Gründung des Klosters St. Nikolaus extra muros Patauiae 1074—1075, desselben Klosters, welches von den Schönhering-Blankenberg so reich bedacht wurde, diesem Stifte als advocat in partibus Bavariae den Grafen Heinrich II. von Formbach, in partibus Austriae den Markgrafen Liupold von Österreich bestellte.[1]) Heinrich war ein Oheim des Grafen Eberhard II. von Formbach.[2])

Die Beurkundungen über Eppo von Windberg finden wir vor allem in zwei Blättern eines verloren gegangenen Codex traditionum von St. Florian aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts.[3]) Diese zwei Blätter enthalten wohl nur Traditionen aus der Wende des 11. in das 12. Jahrhundert.

1. Eppo de Windeberge cum uxoris sue Regelindis manu — es handelt sich also um ihr Frauengut — tradidit an St. Florian possessionem Waldahovin cum omni utilitate et silue septuaginta uirgas mensurales in latitudine, in longitudine quoque de loco ubi conveniunt pousinpach et tiuphinpach usque ad bauaricos terminos. testes Willihalm de Werdie (?Goldwörth), Reginolt de Lenginoua (Lengau bei Eferding) Beritholt de Ippha (Ipffluß bei St. Florian).

Der Pösenbach und der Tiefenbach vereinigen sich beim Steinpichler.[4]) Der Ort Waldahouen, nach welchem diese Possessio

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 107.

[2]) Moriz, a. a. O. Stammtafel IV.

[3]) So Stülz, Geschichte von St. Florian 200. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 68 (150) gibt an, daß der Kodex um die Wende des 12. Jahrhunderts angelegt worden sei.

[4]) Strnadt, Velden S. 100, nimmt als Vereinigungspunkt des Pösenbaches und des Tiefenbaches die Ruine Steinpach an. Wir können diese Anschauung nicht teilen, denn da wäre ja „Waldahoven", nach welchem sich dieser Grundbesitz nennt, außerhalb desselben gelegen. Auch deutet der Name und die Lage des Edelsitzes Steinbach darauf hin, daß der sich dort mit dem Pösenbach vereinigende Bach auch Steinbach hieß. Ein Blick auf unsere Karte mit der Übersicht der St. Florianer Güter (1373) zeigt uns, daß das Predium Waldahoven (possessio) tatsächlich in der Höhe von St. Martin = Steinpichler, wo der Pösenbach den größten Seitenbach von links aufnimmt, beginnt. Es mag eben dieser Bach damals Tiefenbach geheißen haben. In der Souventkarte heißt sogar ein Stück des Pösenbaches der Diessenbach! Der Name „Steinpichler" — Stainbühel — deutet auf einen Markstein hin.

hier genannt wird, ist das Waldenhoven (Walthoven) des Urbars von St. Florian 1373 in der Pfarre Niederwaldkirchen am Windberg. In dem Ausdruck „ad bauaricos terminos“ erblickt *Strnadt* die bayrischen Grenzen an der Großen Mühl.[1]) Wir glauben aber hier annehmen zu dürfen, daß geradeso wie in den nächsten Vergabungen und Konfirmationen die Erstreckung stets von Süd nach Nord angegeben wird, in diesem Ausdruck die böhmischen Grenzen gemeint sind, welche damals in diesem Territorium auch die bayrischen waren. Würde die Tradition die Längenausdehnung (longitudo) von Ost nach West gemeint haben, so würde sie bestimmt den Pösenbach als östliche Grenzlinie, nicht aber einen Punkt in dieser Grenzlinie angegeben haben. Logisch aber gestaltet sich obiger Begrenzungsausdruck, wenn man die Längenerstreckung von Süd nach Nord nimmt. Die Breite war durch die 70 Meßruten gegeben. Auch lag ja, wenn man die possessio Waldahovin et silve vom Zusammenfluß des Pösen- und Tiefenbaches gegen Westen an die Große Mühl erstrecken läßt, das Predium, quod dicitur Cella ad Mouhile, mitten darin. Es wäre dann unlogisch, daß Eppo und Pernhart iuxta Mouhile dieses Predium noch speziell an St. Florian vergaben. Zudem erstreckten sich nördlich der Donau alle großen Territorien von der Donau oder von einem bestimmten Punkte aus bis in den Nordwald oder bis an die slawischen, böhmischen Grenzen.

2. Nobilis homo Eppo nomine de Uindiberge cum uxore sua Regelinde[2]) — also auch an diesem Gute hatte sie Anteil — delegauit in manus episcopi Oudalrici et advocati Rudolfi (Rudolf von Perg war Vogt des Klosters St. Florian) ad altare Sancte Marie[3]) predium transdanubianum, uno mansu ab Azilino filio Peronis possesso, excepto. Zeugen waren die Formbacher Eccinbertus (comes) de Novmburc, Dietericus comes de Forinbahc.[4])

Das hier nicht näher bezeichnete „predium transdanubianum“ halte ich für das südlich vom obigen gelegene, etwa bis in die Donauebene sich erstreckende Gut, dessen Vergabung, wie wir sofort sehen werden, in den Konfirmationsurkunden mit dem obigen, gleichsam in einem Atem, bestätigt wird.

---

[1]) Strnadt, „Versuch einer Geschichte des Landgerichtes Velden“, S. 100, und noch „Das Land im Norden der Donau“, S. 69.

[2]) Siehe Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 201.

[3]) Stülz sagt a. a. O. 201, Note 1: „Zu Niederwaldkirchen.“

[4]) Eben diese Zeugen Eckbert II. Graf von Formbach und Neuburg und Dietrich Graf von Formbach und Viechtenstein bestimmen Stülz auch, in Eppo einen Formbacher anzusehen. Siehe dessen Geschichte von St. Florian 12, Note *

Als nämlich Kaiser Heinrich V. aus Ungarn zurückkehrte, „cum de Ungaria rediremus“ bestätigte er zu Passau, 4. November 1108,[1]) auf Eppos Bitte, welcher alle seine erblichen und gerecht erworbenen Allodgüter samt der von ihm mit seinen Eigengütern zu Ehren der hl. Maria erbauten Kirche dem hl. St. Florian gewidmet, dem genannten Stifte: „Allodia inter Bosenbac et Ebresbac usque ad terminos Boemie et predium, quod dicitur *Cella ad Morhile*“. Das Diplom setzt in weiterem Text noch ausdrücklich bei: „et ne qua dubitatio de terminis horum allodiorum oriatur, manifestum sit, quod eorum continuatio sine interruptione iacet *a capite Ebresbac*[2]) *usque ad fines Boemie*“.

Tatsächlich reichen die 1373 im St. Florianer Urbar genannten, weit über 100 Stück spezifizierten Güter „im Windberg“ bis in die Niederung der Donau, wo noch die Curia in Pösenbach, Zehente in Feldkirchen und andere noch zu besprechende Stücke aufgeführt werden. Nicht mehr im Besitze von St. Florian, und zwar, wie wir sehen werden, sehr bald nach Eppos Tode, waren die waldigen Gegenden etwa vom Südpunkte der Rauschemühl bei der Atzmannsmul (Azmühle) bis an die böhmische Grenze.

Diese Vergabungen Eppos an St. Florian waren auch Gegenstand bischöflich Passauischer Konfirmationen. So im Diplom Bischof Ulrichs de dato Lorch, 23. August 1111[3]): „Eppo quidem nobilis homo de Windiberge omnia predia sua hereditaria, quam acquisita, quae protenduntur *usque ad fluvium, qui Wultha* vocatur, potestatiua manu tradidit. Preterea donauit tres ecclesias parrochiales in eodem predio sitas, ecclesiam sancte Marie in Waldkirchen et ecclesiam sancti Petri, et ecclesiam sancti Johannis una cum ipso predio. Decimas earundem ecclesiarum, quas de manu nostra in beneficio habuit, resignauit nobis“, mit der Bedingung, daß auch diese an St. Florian übergeben werden.

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 127 und Stülz, a. a. O. 209.

[2]) Ebresbach. Stülz, a. a. O. pag. 13, Zeile 11 von oben, sagt: „Der Ebresbach ist ein Wassergraben im sogenannten Einberge (Ainberg) in der Pfarre Feldkirchen an der Donau.“ „Der Einberg (das Pfarrholz der Souventkarte) liegt nordwestlich von Feldkirchen. Dieser schöne Wald ist Eigentum der Pfarrkirche. Der Wassergraben, der aus dem Einberge kommt, heißt Iltisbach (Iltisgraben).“ (Gefällige Mitteilung des Herrn Schulleiters Reiter in Feldkirchen, Bd. I, 1907.) Nach eigener Umfrage November 1908 heißt der von den Höhen östlich von Bergham herabrinnende, sich unten in den Feldern versitzende Bach „Woisbach“. Dieser Name hätte einige Ähnlichkeit mit „Ebresbach“.

Wie dem auch sei, der Ursprung (caput) dieses Baches muß nahe am Beginn der Donauebene gelegen sein.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 139.

In einem zweiten Privileg desselben Bischofes, Passau, 26. Juni 1113,[1]) und im Diplom seines Nachfolgers Bischof Reginmars, Passau, 18. März 1122,[1]) heißt es gleichlautend, mit dem Zusatz: „cum omnibus suis pertinentiis, quae protenduntur *usque ad terminos Boemie, in fluuium, qui Wultha vocatur.*"

Über die Wultha (Moldau) als damalige Grenze vergl. besonders Strnadt, Das Land im Norden der Donau.[2])

Wir kommen nun zum letzten Konfirmationsdiplom über die Vergabungen Eppos an St. Florian. Es ist die Urkunde K. Konrads III. de Regensburg 1142[3]), welche sich teilweise den Ausdrücken des Heinricianischen Diploms de 1108 anschmiegt.

Der König nimmt über Bitte seiner Frau Gertrud die Kirche des hl. Florian in Windeberge cum omnibus prediis (will sagen, die Güter des Stiftes St. Florian am Windberg) in seinen besonderen Schutz, benanntlich aber alle Güter und Besitzungen, quae a *capite Ebersbach usque ad fines Boemie,* tam in longitudine, quam in latitudine eadem ecclesia possedisse dinoscitur, et *a termino Posenbach usque in viam quae dicitur regia via* iuxta ecclesiam sancti Nicolai[4]), que in eodem predio edificata est, et *predium Celle,* quod

---

[1]) a. a. O. II, S. 146 und S. 152.

[2]) 3. und 4. Abschnitt, S. 31 u. ff.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 202.

[4]) Nach Stülz, Geschichte von St. Florian 246, Note 2: „Die unter der Regierung Kaiser Josefs II. abgebrochene Filialkirche zu St. Martin bei Waldkirchen."

Es ist sehr zu bedauern, daß wir urkundlich festgelegt nur ein kurzes Stück dieser „via regia" hier vor uns haben „iuxta ecclesiam sti. Nicolai". Heutzutage zieht die Hauptkommunikation von Ottensheim nach Velden auch zwischen St. Martin und dem St. Nikola-Kirchlein hindurch. Hasleder, Geschichte des Marktes Neufelden, S. 12, schreibt: „Wie wir wissen, führte von der Donau aus, westlich von Ottensheim, an dem ehemaligen Kirchlein St. Nicolai bei St. Martin vorbei, ein alter Handelsweg durch das Muhelland in nördlicher Richtung nach Böhmen."

Nun sollte man meinen, daß dieser alte Handelsweg unbedingt von der alten Mautstätte Rosdorf der Raffelstätter Zollordnung (c. 904, Urkundenbuch Oberösterreichs II, 54) von der Donau abgeht. Der urkundlich festgelegte Zug der via regia bei St. Nikola, der Ausdruck Hasleders „westlich von Ottensheim" (leider ohne Quellenangabe, denn auch er akzeptiert nach Strnadt, Das Land im Norden der Donau, S. 8 und 9, „Landshag" für „Rosdorf") spräche für meinen Versuch, Rosdorf am nunmehr fixierten Rosbach, also zwischen Aschach und Ottensheim an der Donau festzulegen. (Jahresbericht des Linzer Museums 1908, S. 49—50, Note 2.) Zur endgültigen Lösung dieser Frage ist es von Wert zu wissen, daß noch anfangs des 16. Jahrhunderts der Pösenbach auch den Namen „Kunigsbach" führte (siehe die Kartenbeilage 1) und daß die Premser zu

quidam nobiles viri Eppo et Bernhardus iuxta Mouhelle[1]) eidem ecclesie tradiderunt.

Hier stehen „caput“ (Ursprung) und „terminus“ (Ende, Mündung) eines Flusses als entgegengesetzte Begriffe gegenüber. Dies rechtfertigt wohl auch unsere Anschauung bezüglich der dreierlei vergabten Territorien Eppos und Bernhards, wenngleich heutigentags diese Auseinanderhaltung zwischen Ebresbach und dem Pösenbach nicht durchzuführen ist.

Weitere Beurkundungen Eppos in den vorzitierten St. Florianer Kodexblättern[2]) sind folgende: So bezeugt er stets an erster Stelle als Eppo de Uuindibergo die Vergabung eines Gutes zu Salmansleiten[3]) durch den edlen Pillunc, die Widmung eines Weingartens zu Winchilar[4]) durch einen gewissen Meginhard und endlich die Gabe eines Heitfolk mit seiner Frau Berta und ihrer beiden Sohn Ellinpert.

Es ist gewiß bemerkenswert, daß dieser bedeutende Großgrundbesitzer nördlich der Donau nicht weiter beurkundet erscheint, wenigstens nicht als Eppo von Windberg[5]). Vielleicht versteckt sich doch unter dieser Bezeichnung Eberhard von Formbach.

Mühldorf, welche eine Wagenbremse im Wappen führen, ihren Ursprung vom Orte Oberprems bei St. Martin herleiten. St. Martin, resp. Oberprems, lag also sicher an einer alten Verkehrsstraße mit bedeutenden Steilen, resp. Gefällen.

[1]) Über den Pernhart iuxta Mouhille als Stammvater der Schönhering-Blankenberger vergl. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 78 (160) und Stammtafel. Er sieht in ihm einen Verwandten Eppos de Windberg und wohl mit Recht. Wir erinnern hier an eine Göttweiger Tradition (Karlin, Das Saalbuch von Göttweig in font. rer. austr. VIII, S. 41, Nr. 165) des Bischofs Ulrich von Passau zur Zeit des Abtes Nanzo, also zwischen 1114 und 1124, „in presentia militum suorum (des Bischofs) Rudolfi de berge et Perhardi“. Der Ausdruck miles ist hier als Gefolgmann aufzufassen. Über Rudolf von Berg wird noch abgehandelt. Pernhard halte ich eben auch für diesen Schönheringer.

[2]) Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 202 und 203.

[3]) Salmansleiten, eine Dorfschaft in der Pfarre St. Florian. Stülz, a. a. O.

[4]) Wahrscheinlich Winkeln (Winkling) in der Pfarre Alkoven. Stülz, a. a. O.

[5]) Einen nicht näher bezeichneten Eppo des Göttweiger Saalbuches (Karlin in font. rer. austr. VIII, S. 46, Nr. 189) können wir mit Fug und Recht als den unseren bezeichnen: Comes Dietricus de Vormbach delegavit cum manu uxoris Adelheidis eine Leibeigene Bertha samt ihrer Nachkommenschaft in manum Epponis nobilis viri zur Übergabe an Göttweig, was dieser auch eodem Comite Dietrico presente vollführte.

Der Passauer Trad. Cod. V. bringt in seinen ältesten Traditionen (Wende der 11. in das 12. Jahrhundert) des öfteren einen „Eppo“, so auch Fol. 20: „Eppo tradidit super altare sancti Stephani predium suum Speccke permanum aduocati Udalrici testes: Eppo, Walter iterum Walter, Rotker, Richer, Reginolt.

Walto (Waldo).

Wer war nun Eppos von Windberg Frau Regelind? Welchem Hause entstammte sie? Waldahoven war offenbar ihr Frauengut, denn Eppo vergabte es „cum uxoris sue Regelindis manu". Aber auch am „predium transdanubianum" scheint sie Anteil gehabt zu haben, denn dieses übergab Eppo „cum uxore sua Regelind". Die dritte Schenkung Eppos mit Bernhart iuxta Mouhelle hat sich als selbständige Tradition nicht erhalten. Es ist anzunehmen, daß Regelinde daran keinen Anteil hatte. Wir haben in der Einleitung schon erwähnt, daß die Örtlichkeitsnamen dieser Gegenden: Waltenstein, Walding, Waldahovin, Waldkirchen, an einen Walto, Waldo anklingen. Nun bringen die obzitierten Kodexblätter St. Florians dreimal einen „Walto", zweimal als Guttäter des Stiftes. Für unsere Zwecke ist es sehr zu bedauern, daß von diesem Kodex uns nur zwei Blätter erhalten geblieben; wir könnten dann sicherer urteilen, ob wir es hier mit einem hochfreien Walto zu tun haben oder nicht.

Im folgenden geben wir seine Beurkundungen[1]):

„*Walto* cuncta que habere poterat omnia simul tradidit in agris tam quam in aliis utensilibus rebus ad altare s. Floriani. h. r. t. s. Wolfram, Alrihc, Mazilo, Sigimar, Adalhart, Wolfpreht, Wezilo, Rantuuihc, Aribo, Gunthart, Chunrat, Chuno, Rovdmar".

Unmittelbar darauf:

Walto tradidit prediolum ad altare s. Floriani rogatu Hirzilonis.[2]) h. r. t. s. qui et prioris predii, Wolfram, Alarich et ceteri.

Als letzter Eintrag auf diesen zwei Blättern:

Roudolfus (vielleicht Rudolf von Perg?) tradidit quatuor mancipia pro remedio Peronis atque rogatu ipsius ad altare s. Floriani, Tiemo, Friderihc, Pruno, Tiemo, Wolframo, Hartmanno, Gottone, *Walto*,

---

[1]) Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 203.

[2]) Dieser Hirzilo, kein sehr gewöhnlicher Name jener Zeit, mahnt uns auffallend an jene Curia ad Hirzman cum suis attinenciis des Engelbert von Blankenberg in seiner testamentarischen Übergabsurkunde an Kloster St. Nikolaus, c. 1190, Urkundenbuch Oberösterreichs I, 593/94. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 76 (158) lokalisiert „ad Hirzmann" in dieselbe Gegend, wie das Windsteigergut (curia ad Windestige derselben Urkunde), nämlich in die Pfarre St. Martin „vielleicht Holzmanngut bei Hilkering". Das wäre somit gar nicht weit von Waldahovin = dem Hof des Waldo! Unserer Ansicht nach wäre „ad Hirzmann" identisch mit „Hirzpech" bei Eckersdorf, welches mit noch einem nicht näher bezeichneten Gut bei St. Martin (vielleicht Windsteiger) noch im ältesten Urbar des Stiftes St. Nikolaus aufscheint.

Ratolt, testibus super hec mancipia: Hisilam, Chazilinum, Ricardam, Gepam.

Mit Ausnahme von noch drei Traditionen erscheinen in den übrigen, Delegatoren, aber auch Zeugen mit Örtlichkeitsbenennungen. Wir halten daher obige Traditionen mit den vorerwähnten drei für die ältesten dieser Blätter, noch aus dem 11. Säkulum. Es kann daher nicht verwundern, wenn unser „Walto“, selbst als Hochfreier, wenn er es war, nicht mit dem Epitheton „nobilis“, „liber homo“ etc. erscheint.

Nun erfahren wir aus einer interessanten Beurkundung Heinrichs Jasomirgott, Herzogs in Österreich, de Wien, 1. Mai 1171,[1]) sowie aus dem Saalbuch von Göttweig (font. rer. austr. VIII.), daß tatsächlich Ende des 11. und anfangs des 12. Jahrhunderts ein edler hochfreier Herr Waldo existierte. Herzog Heinrich urkundet: „quod nobilis quidam *Waldo* nomine egrotans et desperatus consilio et rogatu fidelium suorum, qui sibi et rebus suis post eius obitum metuebant, tam homines proprios, quam omnia sua predia *infra Bawariam*[2]) sita, patri meo Liupoldo marchioni (1096—1136. † Nov. 15.) manu potestativa in ius tradidit proprietatis. Quo peracto in breui convaluit ipse W.(aldo) et facti penitens postmodum *de partibus francorum duxit uxorem, ipsi et filiis eius* predictam prediorum faciens sponsionem. Quo comperto *Liupoldus marchio* egre ferens, *vocato Waldone,* violati pacti redarguit temeritatem, illo affirmante ea conditione predia sua marchioni se pactum fuisse, si absque heredibus vita decessisset. Marchio autem in conventu apud castrum Gors habito[3]), accitis suis et ipsius W.(aldonis) fidelibus utrorumque

---

[1]) Saalbuch von Göttweig von Karlin in font. rer. austr. VIIII, 271; von Meiller, Babenberger Regesten, S. 15, Nr. 22, S. 211, Note 111 und 113, über die Persönlichkeit Waldos und wegen seiner Datierung der ersten Verhandlung in Gars; schließlich P. Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig font. rer. austr., Bd. 51, S. 63, mit seiner Gegenbemerkung über Waldo, an der Hand P. Anton Weiß' „Graf Waldo von Reun und die Gaugrafschaft Runa“ in Mitteilung des Vereines für die Geschichte der Steiermark, Bd. XX, 1872.

[2]) Die Auffassung P. Weiß' a. a. O. „unterhalb Bayerns“ für „infra Bauariam“, weil es sich in der Urkunde de 1171 nur um ein Gut in der Mark Österreich „Grie“ handelt, ist wohl abzuweisen, „infra Bauariam“ heißt wohl „innerhalb Bayerns.“

[3]) v. Meiller setzt diese Verhandlung zu Gars mit Rücksicht auf Markgraf Otaker spätestens in das Jahr 1122, mit Rücksicht aber auf das bei Schmutz (Top. Lexikon von Steiermark III, 307) angegebene Todesdatum des Grafen Waldo von Runa, 5. Jänner 1120, vor dieses Datum, falls unser Waldo mit Graf Waldo identisch ist, was aber Weiß entschieden verneint und dies

adtestatione comprobauit, nullam in traditione bonorum eius conjugii vel heredis factam esse mentionem aut aliquam preiudicii condicionem et hoc ipso presente horum confirmauit testimonio: Otacher marchionis de Stira, Werigandi comitis de Plaigen, Gebehardi comitis de Piugen, Rudolfi de Pergen, Alberonis de Griespach, Friderici de Hunesperch, Ernst de Traisem, Hartwici de Rudinich, Gebehardi de Algerspach, Potin de Asparen, Potin de Maleisdorf, Pabonis de Amarangen und weitere (nieder)österreichische Dienstherrn". Nun folgen die Erörterungen wegen des in Österreich V. U. M. B. liegenden Gutes Grie, welche nicht mehr hierher gehören. Nur eines sei hervorgehoben, daß Waldo von seiner leider ungenannten Frau nur eine Tochter überkam, welche 1171 als Matrona noch lebte und einen Sohn Diepold hatte. Für uns ist auch bemerkenswert, daß Waldos Frau aus dem Frankenland stammte, mit dem das Mühelland, besonders die Willehering, Griesbach-Waessenberg, viele Beziehungen hatte. Sie war offenbar Witwe und hatte bereits Söhne aus erster Ehe, als Waldo sie ehelichte.

Die Worte „in jus tradidit proprietatis" faßt Meiller dahin auf, daß Waldo seine Güter dem Markgrafen zu Lehen auftrug und die Worte „vocato Waldone violati pacti redarguit temeritatem" weisen nach Meillers Ansicht „auf eine bloße Besprechung in Gegenwart der beiderseitigen Vasallen und Standesgenossen" hin, ohne Oberrichter. Da wir nur von märkischen, österreichischen Gütern erfahren, die Markgraf Leopold nach Waldos Tode wirklich in Besitz genommen hat, nicht aber von solchen in Bayern gelegen, so vermuten wir, daß der Markgraf sich dieserwegen doch mit den Söhnen der Frau des Waldo vertragen hat. Da ist es nun wohl bemerkenswert, daß außer dem Markgrafen von Steyr und den Grafen von Plain und Peugen solche Männer als erste Zeugen aus dem Stande der Hochfreien auftreten, welche entweder schon damals oder bald darauf im Muhelland besitzend erscheinen. Ebenso ist die Zeugenschaft der Brüder Ernst de Traisem und Hartwich de Rudinich, wie wir sehen werden, bedeutsam.

---

auch überzeugend beweist. Die übrigen Zeugen verhindern eine eventuell noch frühere Datierung nicht.

Da nun die Übergabe des Chotiwaldes an Göttweig durch den edlen Waldo „coram marchione L. et eius consensu, propter pactum videlicet, quod inierant" noch vor 1108 geschah, in welchem Jahre zu Tulln am 6. September König Heinrich dem Stifte unter anderen Stücken auch „Chotanas, et silvam quam Waldo dedit" bestätigt, so wären wir berechtigt, die Garser Verhandlung, auf welche oberwähnter Pakt hindeutet, auch vor 6. September 1108 zu verlegen.

Auch dieser hochfreie Waldo erscheint nie mit Zunamen und ist (wie unser Walto nur in den zwei St. Florianer Kodexblättern) nur im Göttweiger Saalbuch und Diplomatar beurkundet.[1]) Karlin vermutet, daß er vor 1123 gestorben ist. Solange dieser nobilis Waldo des Göttweiger Saalbuches nicht näher aufgeklärt wird, halten wir unsere Vermutung, daß er mit dem Walto St. Florians identisch sei, nach vorstehendem für einigermaßen gerechtfertigt.

Rudolf von Perg und sein Schwiegersohn Adelram von Waldeck.

Wie wir aus den Vergabungen Eppos von Windberg an das Kloster St. Florian wissen, besaß dieses Stift zufolge derselben hauptsächlich drei Territorien nördlich der Donau, das predium transdanubianum, das predium Celle ad Mouhelle und das predium Waldahoven bis zur böhmisch-bayrischen Grenze. Das Urbar von St. Florian vom Jahre 1373 kennt aber nur vereinzelte Güter beiläufig südlich der Linie Oberwallsee, Eydendorf, Lacken, Walding gegen die Donau zu (die große Pfarre Feldkirchen) und nebst Kleinzell den geschlossenen Besitz von Gütern von der Linie St. Martin-Steinpichler bis zur — und etwas über die westliche Reuschemühl. (Siehe Beilage 3.)

Nun kennen wir aus dem Urkundenbuch der Steiermark von Zahn[2]) folgende, dem Kopialbuch des Stiftes Seckau (vom Anfang

---

[1]) Siehe Saalbuch von Göttweig font. rer. austr. VIII, S. 21, Nr. 73, S. 41, Nr. 166, S. 47, Nr. 192. (Diese Tradition setzen die Mon. boic. XXIX II, pag. 63, in das Jahr 1119; sie ist undatiert und nach Note 192 auf S. 168, vor 1114 zu setzen.) S. 52, Nr. 215, dann die Note 83 auf S. 142 und endlich 1108, Tulln, 6. IX., S. 262, sowie Register S. 426, wo Waldo zirka 1123 als mem. (quondam) erwähnt wird.

Ein „Waldo laicus" ist zum 4. Juli im Nekrolog von Oberaltaich vorgetragen. (Dr. Theodor Wiedemann im Archiv für Österr. Geschichte XXVII, 332.) Dr. Wiedemann verweist auf einen in Mon. boic. XXIX II, pag. 63, im Jahre 1119 beurkundeten Waldo. Es ist die obige vor 1114 zu setzende Göttweiger Tradition.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, pag. 142, Nr. 130. Zahn datiert diese Tradition zirka 1130. Hat man jedoch das Diplom König Konrads III. de 1142 (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 202) vor Augen, so möchte man obige Tradition eher nach 1142 setzen; denn in dieser Konfirmations-Urkunde bestätigt der König dem Kloster St. Florian nominatim auch „omnia predia et possessiones, quas a capite Ebersbach usque ad fines Boemie", also auch obige Waldmarch. Wir glauben aber, daß einfach das alte Diplom König Heinrichs V. de 1108, wie wir oben bereits angedeutet haben, den Wortlaut, die Vorlage zum Diplom de 1142 abgab.

des 14. Jahrhunderts) entnommene hochbedeutsame Urkunde: „Nouerint — qualiter quidam nobilis homo Rudolfus nomine de Perge pariter cum uxore sua Richinza *omnia predia sua in Windeberge sita*, culta et inculta, et *quod uulgo **ibi** nuncupatur Waldmarch*, incipiens *ab Engilboltesdorf*[1]) *et tendens per aquam dictam Rvzischemuchel*[2]) *ibique dilatanda est (!) per silvestria loca usque ad Pehaim geschait*, duas eciam vineas *Ascah*, et tres *Besenpach* cum suis attinentiis, consentientibus duobus filiis suis Alberto (et Adelrammo), filie sue Richinze ejusque marito Adelrammo de Waldecke potenti manu tradiderunt (!). Huic traditioni testes sunt adhibiti Adelrammus et Albertus iam dicti fratres, Ernest et Hartwicus de Treisma, Vlricus de Graetze, Dietricus de Leuben aliique quam plures".[3])

Rudolf von Perg,[4]) aus der gütermächtigen Familie der Herren und Vögte von Perg, war weltlicher Vogt des Klosters St. Florian. Wir vermuten, daß St. Florian diese dem Kloster fern entlegene Waldmarch mit noch anderen Gütern bei St. Johann am Windberg (wo das Urbar 1373 für St. Florian keine Güter mehr aufweist) seinem Klostervogt gegen eine andere Entschädigung kaufweise überlassen hat.

---

[1]) *Engelboltesdorf*, welches im Urbar Gundakers von Tannberg de anno 1397 (im fürstlich Starhembergschen Archiv in Eferding) noch als Engelpolczdorf in der Pfarre St. Peter aufscheint: „Peytellehen, zu sand peter in der pfarr — Jt. dacz Engelpolczdorff vir zehent haws. VJ β den. davon." ist das heutige Kainczen- und Mayergut, in Urkunden des 15. Jahrhunderts (Pfarrarchiv zu St. Peter) noch zu *„Enngersdorf"* genannt, nun Wirtshaus Kainz an der Straße St. Peter nach Haslach. (Gef. Mitteilung des hochw. Herrn Pfarrers Weißhäupl in St. Peter, nun in St. Marienkirchen.)

[2]) Die Reuschemühl erscheint als „Ruezchissenmühel" auf Fol. 102 im Cod. patau. V im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München vorgetragen von einer Hand anfangs des 13. Saeculi: „Item Alheidis de Tanneberch tradidit predium iuxta Ruezchissenmühel." Ursprünglich stand im Kodex „Blanchenberch", dieses ist durchgestrichen und von gleicher Hand „Ruezchissenmühel" darübergeschrieben.

Über die Ruzischenmühel vergl. Strnadt, Geburt des Landes ob der Enns, S. 37, und sein: Das Land im Norden der Donau. Ganz irrig war Dr. Hackl daran in: Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels, S. 42. Er kannte unser Engersdorf nicht und suchte Engilpoltesdorf in Engerwitzdorf im Gallneukirchener Becken, welches allerdings auch als Engilspoltesdorf beurkundet ist.

[3]) Warum diese Urkunde oder Traditionsnotiz in das Seckauer Kopialbuch kam, werden wir aus dem Folgenden ersehen.

[4]) Die Zeugen Ernest und Hartwicus de Treisma sind die älteren Brüder Adelrams von Waldeck, wir haben sie auch in der Garser Verhandlung mit „Waldo" als Zeugen gesehen. Richinza, die Gemalin Rudolfs von Perg, war aus dem Hause Chiulub oder Külb (Kilb) in Niederösterreich (V. O. W. W.)

Also von Engersdorf angefangen, beiderseits der östlichen Rausche, heute „Steinerne" Mühl, welche von Afiesl bis zur Kiczmühle nordsüdlich fließt, breiteten sich die Liegenschaften durch die Wälder „per siluestria loca“ bis an die böhmische Grenze, „usque ad Pehaim geschait“, wohl derselbe Ausdruck wie „que protenduntur usque ad terminos Boemie“ (in fluuium qui Wltha vocatur), aus.

Tatsächlich beginnen die Stücke des St. Florianer Urbars, 1373, nicht an der Steinernen Mühl, an welcher die späteren Herrschaftsgebiete Helfenberg und Piberstein liegen, sondern an der Haslach zufließenden Kleinen Mühl, in der Pfarre St. Stephan: Pach, Puhel, Frey, Feuchten, Atzmannsmühle und Wüermaw bei Engersdorf.

Adelram von Waldeck, der neue Herr dieser Waldmarch, gehörte der besonders in Niederösterreich und in der Kärntnermark reichbegüterten Familie der Herren von Traisen an. Dieselben schrieben sich von ihren verschiedenen Güterterritorien: von Traisma (Traisen), St. Andrae, Rudinich, Waldeck, Fustritz (Feistritz), aber auch von *Waltenstein und Eppenberg.* In der Beilage 4 bringen wir die von Andreas von Meiller in seinen Regesten zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg pag. 461, Note 53, zusammengestellte Stammtafel dieser Familie, auf welche wir im Verlaufe des öfteren verweisen werden.[1])

Adelram von Waldeck-Feistritz stiftete 1139—1140[2]) mit seiner zweiten Frau Richinza von Perg das Augustiner-Chorherrenstift zu St. Marein in der Feistritz bei Knittelfeld, welches 1142[3]) nach Seckau übertragen wurde.

Adelrams erste Frau Berchta ist unbekannten Stammes.[4]) Mit seiner zweiten Frau Richinza von Perg hat er nicht gut gelebt, da er sich von ihr scheiden ließ (ab eo exigentibus peccatis dimissa.)[5]) Aber auch materielle Gründe spielten da mit.

Richinza beschwerte sich nämlich bei dem aus dem Kreuzzuge rückkehrenden K. Konrad III. „a viro suo Adelramo per iniustas

[1]) Ergänzungen oder einschneidende Verbesserungen an dieser Stammtafel vorzunehmen, war nicht unsere Absicht, würde auch hier zu weit führen. Manche Ergänzungen sind eingestreut im Text und besonders aus dem Seckauer Konfraternitätsbuch, sowie aus dem Seckauer Nekrolog entnommen. (Siehe später.)

[2]) und [3]) Urkundenbuch der Steiermark I, 186 und 215. Vergl. hierüber auch Ludger, P. Leonard, Die erste Gründung des Stiftes Seckau in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden.

[4]) P. Ludger nennt sie „eine von Offenberg“, also aus einem Ministerialengeschlecht (ohne Quellenangabe).

[5]) Urkundenbuch der Steiermark I, 291.

delegationes (wohl an St. Marein in der Feistritz-Seckau omni conjugali dote (somit Pergschen Gutes) se esse privatam.“ Am 15. Mai 1149[1]) verkündet nun K. Konrad III. zu Friesach: „itaque prioribus delegationibus, quas prænominatus Adelramus fecisse videbatur, cassatis, traditionem, quam — voluntate eorum coadunante (also beider Eheleute) ecclesiae Seccowensi pariter fecerunt, ratam iudicauimus. Sunt autem hec denominationes prediorum: Dominicalis eorum curia Fustritz cum omnibus prediis infra silvam Cerewald et montem Hartberch sitis, castrum Waldeke cum omnibus sibi attinentibus, Tragebotinsteten, Hophingen, Streliz et alterum Streliz, Willindorf et predium Geroltestorf situm, *castrum Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus et omnibus prediis in monte Windeberge sitis, tres vinee Aschaha, item tres apud Boesenpach, curtis apud Eppenberch, curtis Erbenperch, curtis Otenshaim, curtis Linthaim cum omnibus sibi consitis,* due curtes iuxta fluuium Erlaha et due vinee, curtis apud Kambe, Pabendorf curtis et tres vinee.“[2])

Wir bezeichnen diese Urkunde mit Nr. 1, während die nächste, die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I., über diesen Richterspruch de 1158, Regensburg, 15. Jänner,[3]) mit Nr. 2. In dieser heißt es „sunt autem haec praedia, quarum iniusta delegatio coram regno et principibus abiudicata, vel a predicto Adelramno et uxore eius Seccoviensi ecclesiae sunt tradita: Dominicalis eorum curia

[1]) a. a. O. I, 290.

[2]) Über die hier genannten Örtlichkeiten Waltenstein, Windeberge, Aschach, Poesenbach, Eppenberch, Erbenberch, Ottensheim, Linthaim] findet der Leser im Vorgesagten wie im folgenden genügende Aufklärung. Hier sei nur erwähnt, daß das Castrum Waldecke in Niederösterreich nahe der Burgruine Starchenberg lag. Die weiter in Niederösterreich liegenden Ortschaften sind im Register zum Urkundenbuch der Steiermark folgendermaßen festgesetzt: Tragebotesteten = Dreistetten, Niederösterreich bei Fischau, Hophingen = Wopfing bei Potenstein, Strelicz = Strelzhof, westlich von Wiener-Neustadt, Willindorf = Willendorf bei Wiener-Neustadt, Geroltestorf = Gerasdorf bei Neunkirchen. Fluuius Erlaha und cutis Kambe sind nicht bestimmt. Fluuius Erlaha könnte die Erla bei St. Valentin, Altenhofen, St. Pantaleon sein, ein rechter Nebenfluß der Donau. Mündung nahe von Erlakloster. An diesem Flusse liegt auch ein Ort Erla bei Altenhofen (siehe nächste Urkunde). Kambe ist vielleicht im Unteren Mannhartsviertel. Pabendorf = Badendorf bei Grafendorf in Niederösterreich.

Altenhofen und St. Pantaleon (Zwislischkirchen) ist alter Herrengrund.

Nicht allzufern, mehr in der Haager Gegend, ist der in Stadt Ennser Urkunden aufscheinende alte Edelsitz „Seckau“, eine Reminiszenz an Seckauer Besitz. An unseren Eppo de Windberg erinnert Eppenberg und der Name Erbenperch klingt an den Personennamen Erbo, Aerbo, Aribo an, welcher Name im Stamme der Treisma (nach von Meiller) vertreten ist.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark I, 375 und 502.

Fustritz etc. wie in 1; *Castrum Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus, predia in monte Windeberge, tres vinee Ascaha, item tres apud Besenbach, curtis Eppenberch, Erbenberch, Oetesheim, Lindheim,* due curtes iuxta fluuium Erlahe et due vinee, curtis apud Kambe, Pabendorf curtis et tres vinee." Endlich 3. in der Konfirmationsbulle Papst Alexanders III. über Seckaus Güter, Fraseati, 10. Februar 1171, heißt es: ex dono nobilis uiri Alrammi et uxoris eius Richinze: Foustrize, Altedorf, Venx, Plaeshe cum omni familia, *in Bawaria Waltenstein cum prediis suis et familia,* in Austria Waldeck cum prediis suis et familia, videlicet Strelth (!), Willemdorf Geroldsdorf cum vineis et omnibus aliis pertinentiis suis, curtem que dicitur Chambe et Erla, in Marchia: Chuonberg, Arberdorf, Heinrichsdorf, Leuower, Liuocendorf.[1])

Bevor wir weiterschreiten, müssen wir konstatieren: daß die „omnia predia in monte Windeberge sita“, sowie due vinee Ascaha (von den drei an Seckau gegebenen) und tres vinee Poesenbach offenbar aus der Tradition Rudolfs von Perg an seine Tochter Richinza und ihren Mann Adelram herrühren, (daher auch die Traditionsnotiz de c. 1130 im Seckauer Kopialbuch) also, wie in Nr. 2 durch einen Beistrich von Waltenstein und seinen Attinentien getrennt, als gesondertes Gebiet aufzufassen sind. Dies tut auch *Strnadt,* hält aber „Waltenstein“ für Falkenstein an der Ranna, warum? Werden wir später sehen. Dieser Anschauung kommt immerhin die von ihm hervorgehobene Absonderung der Gebiete: a) *Castrum Waltenstein cum suis attinentibus,* b) *predia in monte Windeberg* zugute, wiewohl aus der Fassung Nr. 1 auch geschlossen werden könnte, daß sie zu e i n e m Gesamtterritorium gehören, da es heißt: „*Waltenstein cum* omnibus sibi attinentibus *et* omnibus prediis in monte Windeberge sitis“; das „cum“ im ersten Teil gilt auch für die Relation des zweiten Teiles zum Castrum Waltenstein. Wenn Strnadt deshalb Waltenstein für Falkenstein hält, weil es in der Papsturkunde als „in Bawaria“ gelegen angegeben ist, so sei es uns gestattet, darauf hinzuweisen, daß unsere Anschauung: Auch unser Waltenstein bei Pösting war damals in Bayern,

---

[1]) Urkundenbuch der Steiermark I, 502, Die hier genannten Ortsnamen identifiziert das Namensregister folgendermaßen: Feistritz ist bekannt, Altedorf = Aldendorf bei Seckau, Venx = Fentsch bei Knittelfeld, Plaeshe = Pleczen, westlich von Seckau. In der Mark (Kärntnermark): Chuonberg = Kumberg bei Weitz, Arberdorf = Arndorf bei St. Rupprecht an der Rab, Heinrichsdorf = Heinersdorf bei Fürstenfeld. Leuower und Liuocendorf sind nicht bestimmt, für uns auch irrelevant.

mit *Strnadts* Worten im zweiten Absatz, pag. 93 (Geburt des Landes ob der Enns), und zweiter Absatz, pag. 31, 113 (Das Land im Norden der Donau), übereinstimmt, da das Land nördlich der Donau bis zum Haselgraben, wenigstens bis zum Jahre 1180, bayrischer und nicht märkischer Boden war.[1])

Wenn aber *Strnadt* (a. a. O. 116) schreibt: „Die (Papst)urkunde, gegen deren Echtheit kein Bedenken obwaltet, nennt auch Waltenstein, bezeichnet es als gelegen in Bayern: in Bawaria: Waltenstein cum prediis et familia; der letztere Beisatz kennzeichnet es als eine größere Grundherrschaft und sondert es ausdrücklich von den Gütern am Windberg, welche darnach einzeln aufgeführt werden", so befindet sich, wie wir glauben, bezüglich des letzteren Passus Strnadt im Irrtum. *Gerade die Papsturkunde 1171 führt die Güter am Windberg weder einzeln noch als „predia in Windiberge" auf. Diese sind entweder,* falls sie überhaupt noch bei Seckau waren, *im obigen Ausdruck „cum prediis et familia" inbegriffen, oder aber sie waren eben nicht mehr bei Seckau,* worüber wir bei einer anderen Gelegenheit unsere Vermutung aussprechen wollen.

Adelram de Waldeck, sive de Waltenstein und Eppenberg.

Wir sehen nun weiter, daß Adelram von Waldeck sich sowohl von Waltenstein als auch von Eppenberg nannte. Die Belege sind folgende: c. 1120[2]) tradidit quedam matrona relicta Eggerici predium suum Winchilarin situm et dictum in manum *Adelrammi de Eppenberge* tradendum monasterio Garstensi. Zeuge der Tradition sowie der Investitur war als erster: Rudolf. (Vielleicht de Perg?)

Winklarn halten wir für dasselbe Winkeln in der Pfarre Alkoven,[3]) wo der edle Pillunc unter Zeugenschaft Eppos von Windberg einen Weingarten an St. Florian gab und da wäre die Gutsübergabe an

[1]) Vergl. hiezu auch Dr. Hackl, Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels, S. 40, 1. und 2. Absatz. Sein Satz (S. 43) „Nach der Aechtung Heinrichs des Löwen (1180) scheint Herzog Leopold V. das Land vom Haselgraben und der (obern) großen Rottel bis zur großen Mühel in seine Gewalt gebracht zu haben" stimmt mit der Anschauung Strnadts überein. Somit waren Waltenstein und Eppenberg auch noch zur Zeit der Papsturkunde (1171) in Bawaria!

[2]) So die Indexdatierung im Urkundenbuche Oberösterreichs I, 849, zu Nr. LXV, von pag. 146.

[3]) Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 202.

unseren Adelram und die Zeugenschaft Rudolfs von Perg ganz begreiflich.

In der Dedikations- und Bewidmungsurkunde des Bischofs Ulrich von Passau für die Pfarre Traiskirchen (bei Baden in Niederösterreich) vom Jahre 1120, 6. Jänner, erscheinen als Zeugen: Burchart de Moseburch, Hertwich de Lengenbach et frater eius Heinrich, *Hartwich de Rodiniche et frater eius Adelram de Eppisteine.*[1])

Ausschlaggebend ist aber der Stiftsbrief Markgraf Leopolds von Österreich für Klosterneuburg vom 29. September 1136,[2]) worin als Zeugen nach den Grafen, die Brüder von Perg (Adelram und Adelbert), Otto von Lengenbach mit seinen Brüdern Hartwich und Heidenreich und hierauf: *„Waltherus de sancto Andrea, cum fratribus suis Adelrammo de Eppinberge, Hartwicho de Ruodniche, Ernesto de Treisma“* auftreten.

In einer undatierten Urkunde des Schenkungsbuches der Propstei Berchtesgaden[3]) (von Meiller datiert 1144[4]) erscheint als Zeuge eines Gütertausches des Propst Hugo mit den Brüdern Adelram und Adalbert von Perg als Zeuge nach den Brüdern Hartwig und Otto von Lengenbach, Otto und Walchun von Machlant: *„dominus Adelram de Waltenstein“*.[5]) Ihm folgen in der Zeugenreihe: domnus Rapoto de Valchenberch, dominus Pabo de Slöucen (Sleunz), dominus Chōnradus de Sundilburch dominus Ditmarus de Agast ꝛc.

Welche Zweifel Strnadt in die richtige Textierung des Berchtesgadener Kodex setzt, der auf Blatt 26' deutlich *„Donus Adalram de Waltenstein“* bringt, wolle a. a. O., pag. 112 und 113, nachgelesen werden. Strnadt sieht nämlich für die so trefflich rekonstruierte Herrschaft Falkenstein an der Ranna als deren Besitzer in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts *jenen Adelram de Valchenstein an, welcher zu Wels im Jahre 1140*[6]) nach Dietricus comes de Viechten-

---

[1]) Hueber, Austria ex Arch. Mellic. S. 6 und 7. Auch Bielsky, „Älteste Urkunden des Stiftes St. Georgen“ im Archiv für Österreichische Geschichtsquellen IX., S. 256, eod. dato Dedicatio ecclesiae Draschischen: testes Hartwicus de Roudiniche Burchart de Mosabure, Adelram de Eppensteine, hartwicus et frater eius Heinricus de Lengenbach etc. Hier ist „Eppen*stein*“ für Eppen*berg* in Reminiscenz an Walten*stein*.

[2]) v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 23, Nr. 61.

[3]) Quellen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte I, 295. Kodex Berchtesgaden im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München. (Autopsie.)

[4]) v. Meiller a. a. O., pag. 31.

[5]) Die Herausgeber des Berchtesgadener Kodex identifizieren Waltenstein mit Waldenstein, Pfarrdorf in Niederösterreich. (V. O. M. B.)

[6]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 724, nach Hagen, Urkundenbuch von Kremsmünster 38. Die Urkunde ist im sogenannten Codex fridericianus

stein, Albwin de Stein und vor Cholo de Willeheringen die Urkunde des Bischofes Regenbert von Passau für das Kloster Kremsmünster, die Pfarre Martinsberg betreffend, bezeugt. Deshalb vermutet Strnadt in „Waltenstein" irrige Lesungen, besser gesagt, irrige Textierung im Berchtesgadener Kodex und hebt hervor, daß der Codex fridericianus gute Texte hat. Dennoch weist auch dieser, wie ich mich überzeugt habe, Textvarianten bei Eigennamen auf.

Es wäre nun nichts Auffälliges, wenn gerade dieses Valchenstein ein Textfehler für Waltenstein wäre, denn eben damals, zur Zeit der Entstehung des Codex fridericianus, zu Lebzeiten Abt Friedrichs, spielte die Herrschaft und Burg Valkenstein an der Ranna eine sehr bedeutende Rolle, wir erinnern nur an *Zawisch von Valkenstein,*[1]) während Waltenstein als Burgherrlichkeit in Vergessenheit geraten war.

Wenn aber Strnadt schreibt (a. a. O., pag. 116, Note 2, 2. Absatz), daß wir den Namen Waltenstein, mit Ausnahme der Bulle aus der päpstlichen Kanzlei (1173), nur durch Kopialbücher überliefert haben, so erinnere ich, *daß Walther, Adelrams Bruder, sich in einer ganz unverdächtigen Originalurkunde des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs „de Waltenstein" nennt.*

Es ist die Urkunde, in welcher Erzbischof Konrad von Salzburg[2]) vom edlen *Adelram (von Waldeck)* und seiner Gemahlin (Richinza) für die Salzburger Kirche von deren Gütern iuxta castrum, quod dicitur Waldecke, einen mansus und den Ort übernimmt, auf

---

enthalten, im Stiftsarchiv Kremsmünster. Autopsie. Nach Dr. Pösinger: „Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster", pag. 15 und 16, im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz III, 1906, entstand der Kodex unter Abt Friedrich, daher der Name, (1275—1325) im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts.

[1]) Herzog Albrecht I. „suscepit per Eberhardum de Walsee castra Tannberg et Valkstain in deditionem ab aduersariis." (Bei Thomas Ebendorfer von Haslach, Österr. Chronik, Kod. 8538 der k. k. Hofbibliothek.)

Die continuatio Vindobonensis bei Pertz, Mon. Germ. XI, 715, 15, besagen: 1289. „Eodem anno dux predictus invictissimus missis exercitibus suis contra quoddam castrum fortissimum et quasi inexpugnabile Falcstain dictum, in Bauaria situm, per quod a predonibus castri illius homines sui et mercatores diversarum provintiarum tam in aquis quam terris magnum patiebantur detrimentum per predas et rapinas et hominum captiuitates: Cum castrum diu fuisset obsessum, homines qui erant in eo, fame et siti diu cruciati, cum diutius durare non possent, castrum tradiderunt, sicque abire permissi, dux in eo posuit homines suos et *quod sui predecessores nunquam expugnare potuerunt, hodie cum triumpho obtinet et possidet.*"

[2]) v. Meiller, Salzburger Regesten, pag. 29, Note 166, setzt die Urkunde zu Februar 1136.

welchem eine Kirche gebaut werden und ein Priester seinen Wohnort erhalten sollte. Als erster Zeuge ist „*Walter de Waltensteine*“, dann Sighart de Flăce, Bertholdus de Rotengruobe, et frater suus Geroldus, Gotescalcus de Hunesberc, dann Traismer und Salzburger Mannen und Ministerialen.[1])

Bemerkenswert bleibt auch, daß Adelram von Waltenstein als Wohltäter des nahen Klosters Wilhering beurkundet ist. Im „Vermerkt“ über die Wohltäter dieses Stiftes, veröffentlicht von Doktor Grillenberger im Archiv zur Geschichte der Diözese Linz, Bd. II, pag. 200 und ff., erscheint auf pag. 223 die Notiz: „*Alaramus von Waltnstain* dedit portum cis Danubium et duo predia Ettenperger et Starzer.“[2])

Schließlich bringt auch der Perg. Kodex 511 der k. k. Hofbibliothek in Wien, welcher das Konfraternitätsbuch von Seckau aus dem 12. Jahrhundert enthält, die Schreibweise „*de Waltensteine*“.

Da auf Fol. 40 unter der Rubrik „Nobiles ꝗ fratres nostri“ fast die gesamte Familie des Stifters verzeichnet ist und diese Aufzeichnung eine willkommene Ergänzung zur Stammtafel der Traisen bietet, so bringe ich diese Eintragungen hier vollständig:

---

[1]) Sowohl die Originalurkunde als auch die Schreibweise „Waltensteine“ ist ganz unverdächtig. Nach gef. Mitteilung des k. k. Sektionsrates und Vizedirektors im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Dr. v. Károlyi, mit kollationiertem Zeugenkatalog (durch Dr. Freiherrn v. Mitis) 9, I, 1907.

An unseren „Walther“ erinnert das „Waltramsberg“ der St. Florianer Urbars de 1373. (Siehe Beilage Nr. 3.) Es blieb leider unerurierbar, muß aber nahe von St. Ulrich, Niederwaldkirchen, unter den Gütern am Windberg liegen, somit nicht weit von Waldahofen. Waltenhofen und Waltramsberg (Walterberg!) in Oberbayern, im Klostergebiet von Benediktbeuern. (Pertz, Mon. Germ. Scriptores XI.)

[2]) Dr. Grillenberger hält in der zu dieser Notiz gehörigen Note 4 gleichfalls den Adelram de Waltenstain für den Adelram von Waldeck und sucht gleichfalls das Castrum Waltenstein der Seckauer Urkunden beim Wallnsteiner in Pösting, bezweifelt aber die Gabe des Ettenberger durch den Adelram an Willhering, weil das Stift Eppenberg — wofür Grillenberger das Ettenbergergut hält — erst unter Abt Eberhart (1208—1215) erhielt. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 479). Nun hieß aber Eppenberg auch noch zur Zeit Abt Kaspars, unter welchem das Vermerk geschrieben wurde, Eppenberg, es könnte also das Ettenbergergut des Adelram doch auch ein anderes sein. Vergl. das von Dr. Grillenberger bezüglich des Starzergutes Gesagte. Die Vergabung des „Portus cis Danubium“, Urfahr bei Wilhering-Ottensheim, kennzeichnet Adelram als Großgrundbesitzer dieser Gegend. Der Portus transdanubium, das Urfahr von Ottensheim, war landesfürstlich.

Heinricus dux Austrie . obiit
Otacher marchio stirensis
Albertus advocatus de Perge
Chunradus et Alrammus de Hennenberc[1])
Ekkebertus comes de bůten
Liupoldus dux . Sophia . Agnes
Bernhardus comes, Sifridus comes.

mat. Alrami fund. pater vxor
Gerdrut Hartnith Berhta

ab eo occisus frater germanus auus
Albero[2]) Walther. Ernst. Arho

pro avi auia
Hartnidus Arbo Chunza

patruus propinquus auuncu-
Raffoldus Heinricus Jdunch
li
Cumpo. Ernst.

Livtoldus comes. v̊ta com̄. depláyen.
und andere Fürsten u. Hochadel.

Auf Folio 40', erstę Spalte, quasi als Fortsetzung der „Nobiles ꝯ fratres nostri", aber auch „ministeriales" enthaltend.

An erster Stelle: Ödalricus dux Karinthie
de græce · de Waltensteine ·

In der dritten Zeile: Pilgrim. l. *Alhait l.(aica)*

---

[1]) Es sind dies die beiden Brüder der Meillerschen Stammtafel: Konrad II. Henne und Adalram III., die er als ohne Nachkommen „decollati" bezeichnet. Das Seckauer Nekrolog hat S. 149 zum 3. August: „Chunradus et Adelramus de Hennenberch occisi; qui dederunt nobis predia unacum fratre[a]) ipsorum: Feustritz, Leystach, Glane, Rv̊ne ad s. Stephanum."

[a]) Dieser Bruder ist (a. a. O. zum 30. August): „Vdalricus pbr. et can. de Hennenberch fr. nr."

[2]) Man vergleiche dazu die Meillersche Stammtafel der Herren von Traisen. „Adalbero ab eo occisus" ist sein Vetter „Adalbero de Feustritz-Eppenberg", Vater der drei vorgenannten Brüder Konrad, Adelram und Ulrich von Henneberg. Wir fanden keinen Beleg dafür, daß dieser Adalbero sich von Eppenberg schrieb, sonst hätten wir ihn dortselbst gewiß aufgeführt. Unbekannt — auch Herrn von Meiller — sind „Heinricus propinquus" und „Jdunch, Gumpo avunculi." Auffällig ist der Unterschied, der hier zwischen den Ausdrücken frater und germanus oder germanus frater einerseits, patruus und avunculus anderseits gemacht wird. „Frater" ist schlechtweg Bruder von Vater und Mutter aus, während germanus oder germanus frater nur Bruder väterlicher Seite, aber von der Mutter aus Stiefbruder bedeutet. Ebenso ist wohl patruus Oheim vom Vater aus und avunculus mütterlicher Oheim.

Denselben Unterschied zwischen den vier Brüdern aus dem Geschlecht der Herren von Traisen: Ernst, Hartwig, Walter und Adelram macht auch

Wer ist nun diese *„Alhait de Waltenstein“?* Der links von ihr stehende Pilgrim de Graece würde uns an das Waldstein im ehemaligen Grazer Kreise erinnern, von dem sich auch die Hochfreien Dionysen, Gutenberg schreiben. Da aber dieses Waldstein stets und immer nur so, oder Waltstein, nie aber Waltenstein genannt wird, unsere Alhait de Waltenstaine laica auch unter die Dyonisien, Waldstein, Gutenberg nicht einzureihen ist,[1]) so haben wir über sie unsere eigene Vermutung, welche wir im nächsten Abschnitt „Die Herren von Ort“ auszusprechen uns erlauben werden.

Das Seckauer Konfraternitätsbuch bringt auf Fol. 20 unter: „defuncti fratres nostre congregationis“: *„Alrammus conversus fundator huius loci“*[2]) und auf der anderen Blattseite 20', Spalte rechts, unter: „sorores nostre congregationis“ als erste: *„Richza c.(onversa) fundatrix loci“*[3]) und als letzte: *„Alheit c.(onversa)“* (*filia Richze*). Da

das Seckauer Nekrolog, S. 403 u. ff. (Mon. Germ. hist. 4°, Necrol. II, Dioec. Salisb.)

3. Februar: Ernst laicus germanus fr. Alrami fundatoris.

24. März: Dietmarus laicus filius Hartwici germani fris Alrami fundatoris.

30. September: Waltherus laicus frater Alrami fundatoris.

Wir sind daher berechtigt, die älteren Ernst und Hartwig als Hartnits Söhne aus seiner ersten Ehe und die jüngeren Brüder Walter und Adelram als Hartnits Söhne aus seiner zweiten Ehe mit Gertrud anzusehen.

Zu dieser Erkenntnis ist es nun hochbedeutsam, daß gerade die jüngeren Brüder und *nur diese, als Söhne Hartnits aus seiner zweiten Ehe, Walter und Adelram, sich von Waltenstein, letzterer auch von Eppenberg nennt.* Es festigt sich daher unsere Vermutung, *daß diese Brüder durch ihre Mutter mit Walto und mit Eppo (von Windberg) in irgend einem Zusammenhang stehen.*

Zum 29. September bringt das Seckauer Nekrolog, ähnlich wie das Konfraternitätsbuch, ein Verwandtschaftsschema der Traisma-Waldeck:

„Gertrud laica mater Adelrammi fundatoris loci. Arbo et Hartnidus proavi item Arbo avus, Chunza avia, Rudolfus patruus, Hartnidus propinquus Alrami fundatoris loci [a]); idem quoque Hartnidus pater Alrami iam nobilis de Traisma nuncupatur. Ex hac prosapia aut orti aut sanguine iuncti sunt d(ict)i de Lengenbach.“

[a]) Das Seckauer Konfraternitätsbuch nennt ihn Heinrich. (Siehe oben.)

[1]) Vergl. über dieselben und die Burg „Waldstein“: Strnadt, Das Land im Norden der Donau 114, 2. Absatz, und v. Meiller, Salzburger Regesten Nr. 31, pag. 456, sowie Kummer, Das Dynastengeschlecht von Wildon, im Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 59, S. 197—198. Die Herausgeber der Necrologia German. Dioec. Salisb., pars. 2, indizieren übrigens obige Alhait de Waltensteine unter der Rubrik Waldstein (Waltstein).

[2]) Das Seckauer Nekrolog a. a. O. bringt zum 26. Dezember: „Adelramus conversus de Waldeck fundator Seccouiensis Cenobii“,

[3]) und zum 7. Juli: „Reichza conversa fundatrix huius loci et soror nostra.“

auf der ganzen Blattseite keine andere Richza aufscheint als die Richza fundatrix, Adelrams von Waldeck Hausfrau, so halten wir diese Alheit conversa für eine Tochter der Gründerin, welche in das Stift ihrer Eltern eingetreten war.

Eine zweite Tochter Adelrams lernen wir aus dem Seckauer Nekrolog (in den Mon. Germ. hist.) kennen zum 16. Februar: *„Benedicta monacha s. E(rentrudis) filia Alrami nri fundatoris."* (Vergl. Pusch-Fröhlich, Diplom. Stir. II).

Ob die Herausgeber dieser Nekrologien der Salzburger Diözese recht haben, den „Heinricus filius sororis Richize" in mense martio des Konfraternitätsbuches und zum 4. März des Seckauer Nekrologes „Heinricus laicus filius Richenzen" auch als Sohn des Adelrams und der Richinza anzusehen, bezweifeln wir. Er müßte denn frühzeitig vor den Eltern gestorben sein; oder er war nur der Richinza Sohn, aus einer ersten Ehe derselben. Vielleicht ist er der „Heinricus propinquus Adelrami" des Seckauer Konfraternitätsbuches. Das Seckauer Konfraternitätsbuch nennt auch (in mense februario) eine amita (Base) des fr. Alrammi fundatoris namens Chunigunt.

Einen weiteren Verwandten unseres Adelrams erblicken wir in dem (Fol. 45' des Seckauer Konfraternitätsbuches) „in mense Novembre" aufscheinenden *„Hartnidus filius germani fratris Alrammi."* Es ist Hartnid III., Sohn des Ernst von Traisma.[1])

Wir brechen hier mit Adelrams Verwandtschaft ab und wenden uns einem anderen Kapitel zu.

Seckau und seine Güter nördlich der Donau. Waltenstein und Eppenberg.

Wir fragen: Hat Seckau diesen großen Besitz nördlich der Donau, und zwar die predia in Windiberg mit der Waldmark, dann Waltenstein cum pertinentiis suis, die Weingärten in Aschach und Pösenbach, die Herrengüter in Eppenberch, Erbenberch, Ottensheim und Lindham behalten, abgestoßen oder zu Lehen ausgetan?

Die „predia in Windiberg" (der Begriff ist sehr dehnbar, denn nach dem St. Florianer Urbar de 1373 hieß die ganze Gegend von der Donau bis über die Rauschemühle: in Wunnberg, in Windiberge),

[1]) Da hätten wir abermals eine Bestätigung des Vorgesagten: Walther und Adelram, die jüngeren Brüder, waren „fratres", die älteren Brüder Ernst und Hartwig werden „germani fratres" des Adelram genannt.

wenn wir sie im engeren Sinne als auf dem Windberg, bei Sankt Johann, gelegen auffassen, sowie jedenfalls die Waldmark, sind 1171 in der päpstlichen Konfirmationsbulle nicht mehr enthalten. Wir sehen sie auch späterhin nicht mehr bei Seckau. An wen dieselben gediehen, bleibt Vermutung, die wir zu einer anderen Gelegenheit anzudeuten uns erlauben werden. Die übrigen näher der Donau gelegenen Güter hat Seckau offenbar noch längere Zeit behalten und vorerst einem der Propstei nahestehenden Geschlecht verliehen. Tatsache ist, daß Eppenberg und wohl auch Waltenstein im (Lehen) Besitz der Herren von Ort aufscheint[1]) und daß Seckau noch im 13., 14. und 15. Jahrhundert Eigenbesitz in diesen Gegenden zwischen Aschach und Ottensheim, speziell bei Waltenstein, besaß.[2])

Wir wollen nun vor allem letztere Behauptung durch Urkunden erhärten: 1273 zu Seckau.[3]) Adolf Propst von Seckau urkundet, daß im vergangenen Jahre durch den Seckauer Chorherrn Chrafto der Streit mit den Edlen von Alhartinge, Alram und Rudolf, „pro predio nostro in *Purgwerd*, quod ecclesie nostre iniuste detinuerunt" soweit gedieh, daß die Alhartinger in placito generali erschienen und daselbst per dominum *Vlricum de Lobenstein nostrum advocatum*, et amicum specialem et alios probos viros, mit Willen beider Parteien, der Schiedspruch dahin gestellt wurde, daß dieses Gut den Alhartinger zu Erbdienst von Seckau verliehen werde. Zeugen waren domini Arnoldus Pyber, heinricus de Hag milites, domini Ludovicus, Vlricus Parw, Rudolfus famulus noster, hermannus judex, Wernhardus officialis, Chunradus de Heyde, Paldereich.

Wir sehen hier Ulrich von Lobenstein als Vogt über des Klosters Seckau Güter und Leute in dieser Gegend. *An der Feste Lobenstein haftet auch weiterhin diese Vogtei.* In der brüderlichen Abteilung zwischen den Brüdern Ulrich und Hans von Starhemberg einerseits und ihrem dritten Bruder Georg von Starhemberg im Jahre 1428, Sonntag des hl. Kreuzabends, als es erfunden wurde,

[1]) Siehe unsere Abhandlung über die Herren von Ort.

[2]) Es ist gewiß bezeichnend für unsere bisher festgehaltene Anschauung, daß Strnadt in der Gegend Falkensteins a. d. Ranna und in dessen Herrschaftsgebiet absolut keinen Seckauer Besitz nachweisen konnte, was er sicher verzeichnet hätte, wenn er einen solchen hätte konstatieren können. Vergl. dessen Schlußsatz des 2. Absatzes, pag. 114 (196), Das Land im Norden der Donau.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 402, aus Ridler, Archiv 1832, Urkundenblatt Nr. 1, Urkunde V. Damals, 1273, waren die Herren von Ort bereits ausgestorben. Purgwerd = Purwörth ist kaum eine Viertelstunde von Waltenstein entfernt. Die Urkunde erliegt im Gräflich Wilczekschen Archiv.

2. Mai[1]) fällt den ersteren zwei Brüdern unter anderen Stücken zu: „Item darnach das Geslos vnd die Vesten Lobenstein — — mit sampt der *Vogtay auf des von Segkaw Güter gelegen bei Oberwallsee*“ und in der brüderlichen Erbteilung de 1455, Pfinztag vor St. Lorenz Märtyrer, 7. August,[2]) zwischen Ulrich und Hans von Starhemberg erhält Ulrich zugeteilt: „Item das Kirchenlehen zum Höflein[3]) und alle Vogtey, mitsamt der *Vogtey auf den Gütern, die dem von Segkaw dienstpar sind gelegen bei Oberwallsee.*“ Hier erscheint diese Vogtei von Lobenstein — welches dem Hans zufällt — getrennt und zur Feste Pirchenstein geschlagen. Diese scheint nämlich unmittelbar vorher auf mit dem Kirchenlehen zu Kirchberg mitsamt den zwei Pfründen daselbst.

Diese nach Seckau dienstbaren Güter mögen daher nicht unbedeutende gewesen sein. Auffallend bleibt, daß für die bei Oberwallsee liegenden Seckauer Güter noch immer die Starhemberger (als Erben der Lobensteiner) und nicht die Wallseer (seit der Erbauung von Oberwallsee 1364) zu Klostervögten genommen wurden.

Eines dieser Seckauer Güter lernen wir aus einer Originalurkunde des Linzer Musealarchives kennen: „1462, Mittich nach St. Bartlme, August 24., verkaufen Kaspar und Veyt Gebrüder die Gneyssn Ulreichen dem Herleinsperger zu Tannberg ihr Gut zu Oberndorf bei dem Treytling und eine Hofstatt daselbs auf der Gstetten, die da stoßt mit den marhen vnd raynn *an das gut, das da dienstpar gein Sekaw*, da die zeit Michel aufgesessen ist, in Veldkircher pharr vnd in Oberwallseer Lanndtgericht gelegen. Mietsiegler ist Wolfgang der Premser[4]) zu Müldorf.“

Kehren wir nun zurück zu den weiteren sicheren Beurkundungen über

Waltenstein bei Pösting.

1242, März 1. Sighard cognomento castor vergütet dem Abt Konrad von Wilhering die dem Kloster durch ihn zugefügten Schäden mit Zustimmung seiner Brüder Rüdiger und Gozwin cum recom-

---

[1]) u. [2]) Beide Urkunden Originale auf Pergament im fürstl. Starhembergschen Archiv in Eferding.

[3]) Über Höflein bei Ottensheim und dessen Beziehungen zu Lobenstein vergl. Dr. Grillenbergers im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Bd. I, S. 5 u. ff. „Beiträge zur Geschichte der Pfarre Höflein“ und Seite 76—78 des Linzer Museal-Jahresberichtes 1908 meiner Abhandlung „Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauersheim“.

[4]) Die Premser haben ihre Heimat in Ober-Prems zunächst der St. Martins-

pensatione *predii siti in Waldensteine,* welches ein Pfund jährlichen Dienstes leistet. Da er aber dieses Gut nicht frei überweisen kann, weil es für 12 Schilling verpfändet war, so verschreibt er dem Kloster seinen Zehent in Lintheim et in curia Rothele, falls er bis zum künftigen St. Jakobsfest obiges Gut in Waldenstein nicht vom Versatz freimacht und einlöst. Mitsiegler die Bürger von Linz. Zeugen sind durchgehends Leute des Wilheringer Stiftes und Linzer Bürger.[1])

1335, September 29. (St. Michaelstag). Jans von Traun gibt mit Willen seiner Mutter Offmey und seiner Geschwister den Herren zu Wilhering „meinen hof zu Murroczperg, der gelegen ist *zenæchst Waltenstein* in der Grafschaft zu Wezzenberch ab meines lieben Vaters sael hern Hertneides von Travn seliger gehugnuzze“ für 100 ℔ Wiener Den., die sein Vater bei seinen Lebzeiten nach Wilhering geschafft hatte. Schirmer des Gutes soll je und allweg der Inhaber Eschelbergs sein.[2])

Das Musealarchiv in Linz verwahrt folgende zwei für Waltenstein interessante Originalurkunden:

---

kirche“ (in der Pfarre St. Martin). Ihr Gut daselbst war Passauisches Lehen. Sie verkauften es 1438 an Graf Johann von Schaunberg. (Urkunden in Eferding.)

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109, CIV, aus dem Original im Stiftsarchiv zu Wilhering. Strnadt schrieb mir bei Zuwendung seiner Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ zu S. 198, Note 2: „Otto Grillenberger identifiziert wirklich im »Archiv für die Geschichte der Diözese Linz« II, 223, Note 4, das Castrum Waltenstein mit dem Wallensteiner Gut in Pösting, ohne zu beachten, daß dasselbe »predium in Waldenstein« bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Pibern zu Piberau, Dienstleuten von Wachsenberg, zinspflichtig war und am 1. März 1242 (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109) an das Kloster Wilhering hingegeben wurde, unter welchem es bis 1849 verblieben ist.“ Hiezu bemerken wir: Vorausgesetzt, daß Sighart Piber dieses versetzte „predium situm in Waldenstein“ terminmäßig eingelöst hat und tatsächlich dieses Gut an Wilhering gedieh, so kann dieses „Gut in Waldenstein“ nicht der „Waltensteiner Hof“ der nächsten Beurkundungen sein und die Schlüsse, welche Strnadt aus des Pibers Vergabung zieht, sind hinfällig. Damit stimmt, daß an dieser Urkunde das Siegel der Bürger von Linz angelegt wurde und nicht jenes der Herrschaft Wachsenberg, deren Besitzers oder Pflegers, von welcher Herrschaft der Waltensteiner Hof Lehen war, wie wir später sehen werden.

[2]) Entnommen dem Perg.-Kopialbuch A, pag. 41, im Stiftsarchiv Wilhering. Der Mursberghof ist der stattlichste Hof der Umgebung. Nur die zwei Höfe zu Lindham kommen ihm gleich. Die Mursberger waren wappenmäßige Bürger in Ottensheim (3 Hüte im Schilde 2:1). Es ist bezeichnend, daß hier „Waltenstein“ den geographischen Bestimmungsort für die Umgebung bildet. Es war entweder eine bedeutendere Ortschaft als heute oder sehr bekannt, vielleicht noch in Erinnerung an die alten Zeiten.

1415, Samstag nach Quasimodo geniti, April 13. Hans Dretnacher verkauft dem Ritter Andreas dem Herleinsperger, diezeit Verweser der Hauptmannschaft ob der Enns, *„vnsern Hof zw Waltenstain gelegen in dem Goldnerwerd und in Wessenberger Herrschaft, so Lehen ist von Reinprecht von Wallsee,* Hofmeister vnd Hauptmann ob der Enns. Mitsiegler Chunrat der Mertzinger Pfleger zu Wallsee und Wilhelm der Oberhaimer Pfleger zu Wessenberg".

1439, Lynncz, Pfinztag vor hl. Pfingsten, Mai 21. Reinprecht von Wallsee, Hauptmann ob der Enns, aignet und freit auf Bitte Dankwart des Herleinsperger, ihm und seinen Brüdern Linnhart und Ulrich, die Güter und Zehente seiner Lehenschaft, welche diese nach dem Geschäft Andre des Herleinsberger selig zu dem Gottshaus des Spitals zu Ebelsberg, ihrer Stift, geben und geordnet haben: *Item der Hof ze Waltenstein gelegen in dem Goldnerwert und in Wessenberger Herrschaft,* item den ganzen Hof zu Straß und noch verschiedene andere genannte Güter.[1])

Aus dem Wilheringer Kopialbuch B, pag. 857, entnehmen wir: 1457, St. Aitten, tag der hl. Jungfrau, Februar 5. Hanns, des Wernharten Sohn zu *Waltenstein,* übergiebt dem Kloster Wilhering den Hof auf dem Mursperg, den er von den Stiftsherrn „zu Haußraumb" erhalten hatte, samt dem Brief hierüber wieder zurück, da er denselben nicht zu halten vermochte. Zu Bürgen für etwelche Schäden verschreibt er Linnharten zu Pösting und Hanns Pallmannsmüller. Ihr Petschaft geben an den Brief hanns von Urfahr, Stefan Heumader, Amtmann zu Wilhering und Ulrich von Koburgk, Schreiber zu Wilhering.

---

[1]) Alle diese Güter erscheinen auch im Wallseer Lehenbuch de 1446 (im Niederösterr. Landesarchiv in Wien bei der Statthalterei): „Item Dankcharten Herleinsperger hat mein Herr geaignet die hernach geschrieben Güter zu dem Spital zu Ebelsperg. Wurdten sie aber davon enphränbt an meines Herrn vnd seiner erben willen vnd an redlich vrsach, so ist die Lehenschaft wider auf mein herrn vnd sein erben gefallen, *Item den Hof ze Waltenstain gelegen in dem Goldnerwerdt vnd in Wessenberger Herrschaft,* Item den Hof ze Strass etc."

Dieser Fall ist nun offenbar bezüglich des Hofes zu Waltenstain eingetreten, denn in demselben Wallseer Lehenbuch erscheint auf Fol. 151a unter der Rubrik „Oberwallsee, Freudenstain" folgender Eintrag: „1459. Erchtag nach dem Palmtag. März 20. Herr Sigmund Stainpeckh hat zu Lehen empfangen die hernach geschriebenen Stückh und Güter, die er von Fridrichen Sammer und Radegund seiner hausfrauen kauft hat: *von erst den hof zu Waltenstain,* Item ain gut zu Purwerd, baide in Waltinger Pfarr gelegen, Item ein Gut zu Veldkirchen. Item auf 2 gütern, genannt Trimel vnd im Grublein gr. u. kl. Zehent."

Schließlich wird Waltenstein des öftern im St. Florianer Urbar de 1373 aufgeführt, so unter der Rubrik „Seruitium denariorum in Wunnberkh" (Windberg): de Waldenhoven V ß X Den.

. . . .

de Waltenstain XII ß

de Waetzenpach III ß.

(Waczenböck unterhalb Walding bei Ottensheim).

Weiter unter der Rubrik „locaciones decimarum. Primo in parrochia Veldkirchen"

Item in Walting. Streutwizhof zwaiteil

— — — — — — —

in Rotel

— — — — — — —

in Purwerd

Ibidem in der Awe

Item in Waltenstein[1]) in duobus campis, parvam partem

— — — — de Voching

— — — — — — — —

in ripa (Urfahr)

— — — — — — — —

in littore (Urfahr)

dann: nota secundam locacionem

als erster Eintrag: *Item in insula,*[2]) *de curia in Waltenstain* - *IJ* partes.

Wir schließen nun die sicheren Beurkundungen über Waltenstein und wenden uns der

Curtis Eppenberge und Curtis Erbenberge

der Seckauer Urkunden zu.

Da kommt uns vor allem das älteste Urbar des Stiftes Wilhering de 1287 zu Hilfe,[3]) in welchem wir unter der Rubrik: „Iste est census generalis ecclesie in Wilhering ex altera parte Danubii" folgende Einträge finden:

Item curia in Eppenberge

Item feodum ibidem retro Eppenberge

---

[1]) und [2]) Diese geographische Reihenfolge (ad 1) und die Erwähnung in der awe, in ripa, in littore, in insula veranlaßten mich vor allem, *Waltenstain* in dieser Gegend und in der Ebene zu suchen. (Siehe die Einleitung.)

[3]) Zuerst publiziert von Stülz in seiner Geschichte von Wilhering, 459 u. ff., sodann genau kopiert nebst kritischen und örtlichen Erläuterungen vom † Dr. Grillenberger 1896 in der 48. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum dieses Jahres.

Vier weitere Einträge: in via claubhan
in dem Reuth
horreum seu stadil
herhag

dann:

De Erinberge curia, de Curia in aerenperge (folgen die Dienste)
Erinberge superius, de superiori œrenperge (folgen die Dienste).

Dr. Grillenberger identifiziert nun: *Eppenberge:* Edenberger, Ortschaft Dürnberg, Gemeinde und Bezirk Ottensheim. 1523 heißt das Gut noch Eppenberger, 1560 bereits Ettenperger. *Feodum retro Eppenberg:* wahrscheinlich Lehnerförg, Ortschaft Dürnberg. *Erinperge,* aerenperge: Niederamberger, Ortschaft Amberg, Gemeinde Gramastetten. 1343 inferior Aerinperig (Eren = Ernperig), 1523 und 1560 Niederarnperger. *Erinberge superius:* Amberger, Ortschaft Amberg, 1343 superior Aernperig (Eren = Ernperig).

Es liegen also beide Höfe (curtis = Herrenhof) Eppenberge et Erbenberge auf den Höhen südlich von Gramastetten, hoch ober dem Donautale. Speziell der Edenberger, Eppenberge, auf einer weithin sichtbaren Rückfallskuppe, gewährt einen prächtigen Ausblick donauaufwärts über Ottensheim, Waltenstein (welches man deutlich ausnimmt) bis Aschach und Stauf. Gegen Osten sieht man Linz, die Höhen von Steyreck und den Luftenberg. Haben wir einmal unser Waltenstein bei Pösting für das Castrum Waltenstein des Adelram von Waldeck gewonnen, so können wir aus der Aufzählung der übrigen Örtlichkeiten: Aschach, Pösenbach, Eppenberge, Erbenberge, Ottensheim und Lindham nicht mehr im Zweifel sein, daß wir in diesen Wilheringer Urbarsstücken die curtis Eppenberge und curtis Ebenberge erblicken dürfen.

Beim Ettenberger sind allerdings keine Burgstallüberreste mehr zu sehen, was auch leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß dieser Herrenhof, curtis, also nicht castrum, schon im 13. Jahrhundert im Klosterbesitz war.[1])

Hier, *in Eppenberge,* auf seinem Sterbebett „moriturus", gab *Hartnidus de Ort* zur Zeit Abt Eberhards von Wilhering (1207 bis 1214), wir setzen 1210, vor dem 24. Oktober, dem Stifte Wilhering das Predium, quod dicitur Wasserleite.[2])

---

[1]) Autopsie.

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 476 u. ff., Sp. 479. Wasserleite, nach Grillenberger a. a. O. 158, Note 51, Ober- und Unter-Hametner, Ortschaft Asberg, Gemeinde Pöstlingberg. Urbar de 1343: de Wazzerleit (Hævmad, Hœmad). Urbar 1560: Ober-Nieder-Hametner. Meine Datierung begründe ich bei den Orter.

1445, 4. Mai (St. Florianstag), sendet Barbara, Paul des Achleutter Tochter, Lienhart des Vorholzer seligen Witwe, und Thoman, ihr Sohn, dem Abt Ulrich und Konvent zu Wilhering den *Hof zu Eppenberge* in Greimhartsteter Pfarre, so des Gotteshauses zu Willhering freies Gut ist, auf, und verzichtet auf alle weiteren Ansprüche. Siegler Joerg Hautzenberger und Friedrich Volkra.[1])

Wann und wie dieses Eppenberg, das noch 1210 im (Lehens-) Besitze Hartnids von Ort war, an Wilhering kam, ob durch eine Gabe der Orter oder nach deren Aussterben durch Verkauf von Seckau, entzieht sich unserer Kenntnis.[2]) Wenn Dr. Grillenberger (a. a. O. 223, Note 4) schreibt, daß Wilhering „diese Besitzung (Eppenberg = Ettenberger) nach der Chronik von c. 1287 (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 479) erst unter Abt Eberhard (1208—1215) erhielt", so ist dies ein Versehen Grillenbergers, denn nicht Eppenberge, sondern „predium Wazzerleite" gab Hartnid von Ort damals an Wilhering. Übrigens besaß ja Wilhering 1287 „curia in Eppenberge" und das „feodum ibidem retro Eppenberge".

---

[1]) Aus dem Kopialbuch B, pag. 864, im Stiftsarchiv Wilhering.

[2]) Strnadt findet auch (Das Land im Norden der Donau, pag. 69 und 70) ein Eppenberg — das Heim des Eppo — in den zwei größeren Dörfern Vorder- und Hinternebelberg in der Pfarre Peilstein und Kollerschlag, welche noch im 16. Jahrhundert Vorder- und Hinter-Eppenberg hießen. Schon die weite Entfernung von der Donau schließt die Identifizierung desselben mit dem Eppenberg des Adelram aus. Wenn aber Strnadt in der Note hiezu (2), a. a. O. 70, unser Eppenberg entgegen den urbariellen Bestimmungen des Dr. Grillenberger (auch zufolge der gleichen Dienste) mit dem Dorfe Eidenberg in der Pfarre Gramastetten identifiziert, so kann ich dieser Anschauung nicht beipflichten, denn Eppenberg war stets nur curtis, curia, Hof und kein Dorf.

Auf das Dorf Eppenberg bei Peilstein beziehe ich die Urkunde de 11. November 1296 (Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 585): Otto der Piber verkauft dem Kloster Engelszell mit Einwilligung seiner Kinder Otto, Bertha und Hiltegard, dann seiner Schwiegersöhne Rueger des Prueschink und Dietmar des Schenken *„mein Dorf da ze Eppenberch,* das mich von meiner ersten Hausfrauen ain tail vnd auch von Kaufs angefallen". (Aus einer geschriebenen Chronik des Klosters Engelszell de 1783).

Das fürstl. Starhembergsche Archiv in Eferding verwahrt einen Original-Urfehdebrief des Liendel Drapfell weiland des Siegmund Rienschneider, ettwann gesessen auf dem aigen, Sohn, auf Ulrich von Starhemberg ausgestellt, an St. Colmanstag 1467. Als seine Bürgen benennt er Hansel Schuester, gesessen in der Schintlaw, und Stefan, dessen Bruder, in dem Obernhag, Sigmund Vinster im Julbach und *Jacob in dem vordern Epellperg.* Siegler Jacob, Lobeschinger Landrichter, und Mertt Paldauf, Marktrichter zu Haslach.

In dieser Fassung erscheint diese Ortschaft auch im ältesten, zwischen 1559 und 1562 geschriebenen Urbar der Herrschaft Falkenstein als „*Hinter Eplperg*" und „*Vorder Eplperg*" vorgetragen, während in dem etwas jüngeren, durch die

Markgraf Leopold von Österreich und die Güter am Windberg.

Bevor wir weiterschreiten zu unserer Abhandlung über die Herren von Ort, müssen wir noch einer wichtigen Urkunde gedenken, welche vielfach den Gegenstand von Erörterungen bildete. Es ist die bekannte Verzichtsurkunde des Markgraf-Herzog Liupolds (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 180) zugunsten St. Florians: „omnem contentionem, quam habebam in *predium Windibergi*, quod dederat eis (den Herren von St. Florian) *eppo de Windiberge*, nobilis quidam homo. dimisi ergo illis litem de omnibus his, sicut continetur in cyrographo imperatoris Heinrici V.ti scilicet auunculi mei." „Actum in orientali terra apud Chremisam 1137." Nun folgt noch eine weitere Gabe Liupolds für St. Florian und sodann Schluß „actum apud sanctum Florianum MCXX · · · IIIJ°." Das Diplom hat bei der zweiten Jahrzahl eine Lücke. Die Herausgeber des II. Bandes des Oberösterreichischen Urkundenbuches datieren 1139 = MCXXXVIIIJ was der Größe der Lücke entspricht. Es ist nun wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob Liupold diesen Verzicht als Landesfürst (1137 noch Markgraf von Österreich, 1139 bereits Herzog von Bayern) oder als Privatmann leistete. *v. Meiller*, der diese Urkunde in seinen Babenberger Regesten, pag. 24 u. 26 (nach September 1139), bringt, sagt in der zugehörigen Note pag. 217, Nr. 158: „Leider enthält die Urkunde nichts, woraus geschlossen werden könnte, worauf diese Ansprüche beruhten, aus welchem Titel sie erhoben wurden. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Verzichtleistung auf diese Ansprüche im Jahre 1137, somit vor seiner Ernennung zum Herzog von Bayern (als welcher er die Haupturkunde 1139 ausstellt) erfolgte, seine Ansprüche daher nicht etwa aus dieser Würde abgeleitet werden können". Wir glauben nun aber sagen zu dürfen, daß diese Ansprüche auch nicht aus der markgräflichen Würde abgeleitet werden können, denn damals gehörte das Muhelland bis zum Haselgraben unzweifelhaft zu

kaiserlichen Kommissäre den 28. Juni 1570 aufgerichteten Urbar dieser Herrschaft der Vortrag „*Hindern Eppenberg*" und „*Vordern Eppenberg*" lautet. (Beide Urbare, letzteres als Abschrift, ersteres als Orig. rapular, im Linzer Musealarchiv.)

Hier, in einem dieser Eppenberg, stand wohl auch der Edelsitz, von welchem sich der „edel und veste Herr *Hanns Ruestorffer zu Burgkhofen vnnd Eppenperg*" schrieb, welcher 1578 eine zu Khrembs den 20. Dezember auf Hainrich Salburger zu Aichberg, kais. Verwalter des vazierenden Klosters Englhartzell ausgestellte Quittung des Sigmund Römer, Bürgers zu Krembs, siegelt. (Aus der Salburgschen Administrationsraitung 1579 im Linzer Musealarchiv.)

Bayern. Dieser bildete sicher bis 1180 die östliche Grenze gegen den märkischen Boden. Somit hat Liupold als Babenberger privatrechtliche Ansprüche auf das von Eppo von Windiberg an St. Florian vergabte predium Windiberge (Waldahoven) erhoben und da erinnern wir, daß der nördliche Teil dieser Possessio Waldahoven, die an Rudolf von Perg gediehene Waldmarch war. Anderseits sprachen wir die Vermutung aus, daß Waldahoven, Waltenstein, Walting, Waldkirchen mit dem Walto, Waldo, einem Zeitgenossen des Eppo von Windberg, in Verbindung zu bringen und dieser vielleicht derselbe Hochedle Waldo ist, mit dem Markgraf Liupold in Gars die Güterverhandlung pflog. *Mit letzterem Waldo war der Markgraf wahrscheinlich, mit Rudolf von Perg und seinen Söhnen Adalbert und Adelram aber sicher in verwandtschaftlichem Verhältnisse.*[1]) Wir haben folgende Beweise dafür:

Als unser Markgraf-Herzog Liupold „in extremis suis positus apud claustrum Altah nomine" (17. Oktober 1141)[2]) dem Kloster Zwettl gegenüber sich der von Anselm von Choupharen (Küffern bei Göttweig) übernommenen Verpflichtung bezüglich des Gutes Chrummawe (Krummau am Kamp in Niederösterreich) entledigte, übergab er dieses Gut „in manus *Alberti cognati eius (des Herzogs) de Berg.* Desgleichen nennt Liupolds Bruder, Markgraf-Herzog Heinrich, denselben Adalbert von Berg *cognatum nostrum* in einer in conuentu celebri in loco Anesi[3]) ausgestellten Urkunde, worin er auf Bitte seines Bruders, des Bischofs Konrad von Passau, eben diesen seinen Verwandten Adalbert von Berg von der Klostervogtei über St. Pölten enthebt, nachdem er ihn „de aliis nostris redditibus copiose" entschädigt hatte.

Dazu kommt noch, daß in Liupolds Verzicht um das Predium in Windberg in der Zeugenreihe unmittelbar nach Chunradus (comes) de Pilstein Adelram de Perge (Sohn Rudolfs und Bruder Alberts von Perg, Schwager Adelrams und hiemit auch Walters von Waltenstein) erscheint.

---

[1]) Vergl. Chmels Österr. Geschichtsforscher 1841 II, 2. Heft, 260 u. ff. und Karlins Saalbuch von Göttweig in font. rer. austr. VIII.

[2]) v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 29, Nr. 25, und frast Liber fundationem mon. Zwetlensis in font. rer. austr. III, 52.

[3]) v. Meiller, a. a. O. 35, 22, und Urkundenbuch Oberösterreichs II, 252. nach Mon. boic. XXVIII, II, 228, Nr. 16, ex Cod. trad. Patau. II. Von Meiller datiert 1150.

Der Ausdruck „cognatus" deutet auf eine Verwandtschaft von weiblicher Seite, während die Stammverwandtschaft von männlicher Seite mit „consanguineus" gegeben wird.

Die mögliche Verwandtschaft Liupolds des Babenberger mit dem nobilis Waldo hebt Meiller zwar nicht ausdrücklich hervor. Seine Auffassung über die Art und Weise der Garser Verhandlung, in welcher zwischen dem Vater unseres Liupolds und Waldo, ohne Oberrichter, in Gegenwart der beiderseitigen Vasallen und Standesgenossen, bezüglich des von Waldo dem Markgrafen gegenüber nicht eingehaltenen Versprechens („vocato Waldone redarguit violati pacti temeritatem") verhandelt wurde, rechtfertigt aber unsere Vermutung, daß zwischen dem Babenberger und Waldo vielleicht nicht nur ein standesgenossenschaftliches, sondern auch ein versipptes Verhältnis bestand. Wir haben bereits weiter oben erwähnt, daß jene Frau „ex partibus franconiae" (auch die Babenberger stammen aus dem Frankenlande), welche der genesende und bis dahin kinderlose Waldo ehelichte, wohl Witwe war und bereits Söhne hatte, „ipsi et ejus filiis predictam prediorum faciens sponsionem".[1])

Es ist beachtenswert, daß bei der Garser Verhandlung die beiden älteren Brüder Ernst de Traisma und Hartwich de Rudinich nebst Rudolf von Perg anwesend waren. Sollten vielleicht gar die jüngeren, einbändigen Brüder derselben, Walter und Adelram, diese Söhne erster Ehe der Fränkin gewesen sein und die Waldoschen Güter infra Bauariam in einem nachträglichen Vergleich mit dem Markgrafen erhalten haben?

Diese bisher niedergelegten Gedanken über Walto, Waldo und seine Verhältnisse sind und werden auch weiterhin Vermutungen bleiben, welche aber vorläufig — wenn keine anderen Urkunden, dieselben stützend oder verwerfend, zutage treten — noch am ehesten das Auftreten der beiden Brüder Walter und Adelram von Traisma-Waldeck als Herren von Waltenstein und Eppenberg in dieser Gegend erklären können und insoweit haben auch diese Vermutungen ihre Berechtigung.

Die Herren von Ort.

Bald nach dem Erscheinen von *Strnadts* Abhandlung „Das Land im Norden der Donau" versuchten wir unsere Anschauung über *Adelram de Waltenstein et Eppenberg* festzulegen.

Damals schrieben wir: „es ist doch auffallend, daß bald nach der Übergabe von Waltenstein und Eppenberg durch Adelram von Waldeck an Seckau ein Geschlecht im Besitze von Eppenberg er-

---

[1]) v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 211 und Note 113, wo die ganze Verhandlung umständlich erörtert wird.

scheint, nämlich die Herren von Ort, welche zu Seckau so viele Beziehungen hatten". (Urkundenbuch Oberösterreichs II, pag. 479, Hartnidus de Ort cum esset moriturus Eppenberge, quod esset suum predium).

Einige Zeit darauf wurden wir durch die von *Br. Mitis,* Staatsarchivar in Wien, aufgeworfene Frage, ob *„partem aquae ad Orte"*, welche Landgraf Otto (von Stevening) circa 1181 an Sankt Emmeram in Regensburg gab (Ried Cod. dipl. ratispon. I, 253), nicht etwa auf den Traunsee bezogen werden könnte, veranlaßt, uns eingehend mit den Ortern zu befassen. Wir wußten, daß auch *Dr. Doblinger* in Graz sich mit dem Gedanken trug, die Orter als Vorwurf zu einer Spezialabhandlung zu nehmen. Er wäre wohl der berufenste Bearbeiter gewesen und hätte damit Strnadts Wunsch (Das Gebiet zwischen der Traun und Enns, S. 30, 32), „hoffentlich findet die Geschichte dieses gewaltigen Geschlechts bald einen Bearbeiter", am besten erfüllt. Dennoch machten wir mittlerweile unsere selbständigen Forschungen und waren erstaunt, die *Ort* überall dort auf den Wegen zu finden, wo die *Traisma - Waldeck*, deren Abgang mit dem Auftreten der Orter fast gleichzeitig ist, begütert waren, selbst in deren Heimat *an der Traisen,* wiewohl wir dagegen die Traisma-Waldeck im Gebirge und bei *Ort, am Traunsee,* in keiner Weise nachweisen konnten.

Auch berührte es uns eigentümlich, daß *bei den „Ort" durch volle sechs Generationen sich der Rufname Hartneid wie ein roter Faden zieht,* welcher Name bei den Traisma-Waldeck dreimal vertreten ist und mit welchem das Geschlecht dem Namen nach auch ausstirbt. Wir waren daher versucht, *in unseren „Ort" einen Zweig der Traisma - Waldeck zu erblicken,* welcher, entweder freiwillig oder durch äußere Verhältnisse gezwungen, in die Ministerialität getreten war.

Es haben nämlich um die Zeit von 1140—1150 *katastrophale Familien-Ereignisse das gesamte gewaltige Geschlecht der Traisma getroffen,* wobei wir allerdings von dem *Lengenbacher Zweig* absehen. Adalbero von Feistritz wird von seinem Vetter Adelram von Waldeck getötet.[1]) Des ersteren Söhne, Konrad II. und Adelram III. (von Hennenberch), werden getötet, nach einer anderen Version enthauptet.[2]) Der dritte Sohn, Ulrich, wird Kleriker in Seckau.[3]) Adelram

---

[1]) Seckauer Konfraternitätsbuch „ab eo (fundatore nempe occiso)" S. 387, 106, 9.

[2]) v. Meiller, Stammtafel, hier Beilage, und Seckauer Nekrolog 419 zum 3. August.

[3]) v. Meiller, a. a. O. und Seckauer Nekrolog zum 30. August.

selbst, der Stifter, lebt entzweit und getrennt von seiner Frau.[1]) Seine Tochter Benedikta tritt in das Kloster der hl. Erintrud. Heinrich und Alhait sind offenbar nur Kinder seiner zweiten Frau Richiza von Perg, aber nicht von ihm. Adelrams zweibändiger Bruder Walter de Waldeck-Waltenstein hat keine Nachkommen. Ihre einbändigen älteren Brüder Ernst de Traisma und Hartwich de Rudinich haben zwar Söhne, von denen aber weiter nichts bekannt ist;[2]) von Hartwich ist sein Sohn Dietmar nur aus dem Seckauer Nekrolog bekannt; seine Tochter heiratete in den Ministerialenstand. Ernst de Treisma hinterläßt zwei Söhne, welche aber nach von Meiller zirka 1140—1145 ohne Nachkommen sterben. *Einer derselben heißt Hartnid* und gerade an diesen könnte der eben um diese Zeit als „Orter" auftauchende *Hartneid I. von Ort* anknüpfen. Aber auch einen *Hartnidus propinquus Alrami fundatoris loci* lernen wir aus dem Seckauer Nekrolog kennen. Wüßten wir nur, daß dieser Verwandte Adelrams auch wirklich Hartnid geheißen habe, aber an ganz derselben Stelle in derselben Reihenfolge heißt er im Seckauer Konfraternitätsbuch „Heinricus propinquus".[3]) Die bisher ausgesprochene Ansicht stützt ganz besonders die Tatsache, daß die Orter, urkundlich nachgewiesen, der Propstei Seckau Vögte waren über Güter in der Mark und an der Rab, welche Adelram von Waldeck an Seckau gewidmet hat, und wohl auch der Seckauer Güter nördlich der Donau bei Waltenstein und Eppenberg. Auch die Tatsache, daß die *Herrschaft Ort freies Eigen* war, schien obige Annahme zu unterstützen.

Dennoch mußten wir ob mancherlei Bedenken, welche zu erörtern hier zu weit führen würde, von der Annahme einer *Consanguinität* absehen und machten uns die wohl zutreffende Ansicht zu eigen, *daß die von Ort zwar von altersher Ministerialen der Ottokare von Steyr waren,* aber, weil auch von früher in Lehens- oder Hulde-Verhältnis zu den Waldeck-Feistritz stehend, nach deren Aussterben sowohl von den Ottokaren als von der Propstei Seckau *mit Waldeck-Feistritzschen Gütern belehnt wurden.*

Gegen eine Consanguinität sprach auch vor allem die gänzliche *Verschiedenheit des Wappens der Orter zu dem Wappen von Seckau,* welches, bezeichnend genug, mit dem Wappen der alten Lengen-

[1]) Für das Folgende siehe Text bei Adelram von Waldeck, Meillers Stammtafel, und Älteste Urkunden des Stiftes St. Georgen, S. 259.

[2]) Seckauer Nekrolog zum 24. März.

[3]) Vergl. die Stellen im Seckauer Konfraternitätsbuch, S. 387, 106, und im Seckauer Nekrolog zum 29. Oktober.

bacher, die ja von den Traisma abstammen, durchaus harmoniert.[1])

Als ich im Herbst 1908 diese Wahrnehmungen Dr. Doblinger mitteilte, sprach er seine Freude aus, daß ich diese Forschung aufgenommen habe, und ermutigte mich, das Resultat derselben baldigst bekanntzugeben, da er noch gar nicht damit begonnen habe.

In nachstehendem seien daher mit *Doblingers* Erlaubnis die Ergebnisse meiner Forschungen mitgeteilt.

Für unsere Ort kommt nur das *„Ort im Traunsee“* in Frage.[2]) Es ist daher sehr zu bedauern, daß sowohl das Archiv der Frauen-

---

[1]) Siehe *Anthonys von Siegenfeld* Ausführungen in *„Steyrmärkisches Wappenbuch“* von Zacharias Bartsch, 1567, von Dr. v. Zahn und Anthony v. Siegenfeld, 1893, in facsimile und mit Anmerkungen publiziert, Blatt 13, Probstei Seckau, und S. 118—120, sowie Dr. Anton Mell „Das Wappen des Stiftes Seckau“ und unsere Beilage Nr. 6, welche die Zeichnungen der uns erhalten gebliebenen Siegel Hartnits IV.—VI. bringt.

[2]) Wir kennen vier verschiedene Castra und Herrschaftsgebiete des Namens Ort.

a) *Ort an der Nab,* welches zu St. Emmeraw und zum Bistum Regensburg in Beziehung stand. Von ihm schrieb sich der Hochfreie Gerloch de Orte (1070—1108), welcher den Zug Kaiser Heinrichs V. nach Ungarn mitmachte. Über ihn siehe Ried, Cod. dipl. Ratisbon. I, S. 162, ex Mon. boic. XIII, 322. Ried I, 170. Chron. lunaelac. I, 115, Urkundenbuch Oberösterreichs II, 127, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Ried I, 171, ex Orig., und von Meiller, Babenberger Regesten 12, Nr. 6, ex Orig. im Stift Zwettel. Über dieses Ort vergl. noch Ried a. a. O. I, 253, nach Petz cod. epistol. II, 164, Wittelsbacher Urkunden in Quellen und Forschungen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte V, 332; Ried a. a. O. II, 1023 ex Orig., II, 1055 ex Orig. und II, 1061—62, endlich Appians Topographie Bayerns in „Oberbayrisches Archiv“ XXXIX, pag. 336/37, „Orth pagi pars ad Nabii fluuii influxum“, welches zur Genüge „partem aque ad Orte“ erklärt.

b) *Ein zweites Regensburgisches Ort, das bischöfliche Lehen Ort an der Donau in Niederösterreich,* unterhalb Sachsengang und Schönnaw, nächst Untermannsdorf. Dieses kam nach dem Aussterben der Plain-Hardeck mit der freieigenen Herrschaft Ernsbrunn an die Herren (Grafen) von Schaunberg. Erste Besitzurkunde 24. August 1289, Urkundenbuch Oberösterreichs IV, S. 111. Zu Ort ausgestellte Urkunden Graf Konrads von Schaunberg, 21. Dezember 1319, Orig. im Niederösterr. Landesarchiv; 21. Jänner 1322, Urkundenbuch Oberösterreichs V, 308, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; 12. Mai 1353 a. a. O. VII, 309, ex Inventar Schaunbergscher Urkunden in Eferding. Vergl. weiter Urkundenbuch Oberösterreichs VIII, 27, 56, 134, 214, 233 und IX, 312. Vielleicht nach diesem Ort schrieb sich der Wiener Bürger „Hertwicus de Ort“, Mon. boic. XXIX, 2, S. 424, Nr. 53, ex Orig., und „her Hertweich von Ort“, 14. Oktober 1313, Orig. im Niederösterr. Landesarchiv.

c) *castrum und castellum Ort in Passau* (am Ende, am Ort von Passau hatte ein unteres Schloß und ein oberes mit Turm), 29. Mai 1201, „Datum

abtei von *Traunkirchen* als auch jenes der Herrschaft *Ort*, bis auf geringe, an anderen Orten lagernde Rudera, nicht mehr vorhanden sind. Noch vor wenigen Dezennien waren in Ort viele Urkunden und ein Kopialbuch vorhanden; die Urbare sind nun bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Gmunden-Traundorf.

Wie bereits erwähnt, beginnt die urkundliche Stammreihe mit

Hartnid I. von Ort.

1138—1141 beurkundet, 8. Juni 1147 wohl bereits verstorben.

Hartnid ist *zweimal im Gefolge des Markgrafen Otaker von Steyr* und Liupolds des Markgrafen von Österreich, sodann Herzogs von Bayern, beurkundet; und zwar als During, Pfarrer zu Abstetten in Niederösterreich, Bruder Alberos von Polheim, zu Tulln durch seinen Herrn, den Markgrafen Otaker von Steyr, in Gegenwart des Markgrafen Liupold von Österreich zwei Weingärten an Kloster Garsten schenkte[1]), und wiederum zu Reichersberg am Inn, 1141, als Liupold, Herzog von Bayern und Markgraf in Österreich, diesem Stifte zum Ersatz des in seinen und seines Vaters Heerzügen in Bayern erlittenen Schadens Güter zu Loiben und Holzbezugsrechte in den herzoglichen Wäldern zwischen den Flüssen Kamp und

---

Pataui̇e in castello Orthe." Ried a. a. O. I, 283, ex Orig., 23. Juli 1210, „acta s. h. Patauie in castro nostro Ort", Urkundenbuch von Kremsmünster, pag. 75, Nr. 52, ex Cod. fridericiano; auch Urkundenbuch Oberösterreichs I, 529, „turris in Ortt", „inferior castrum Ortt", Mon. boic. XXIX/2 ex Cod. pat. IV, fol. 9; Josef Schöller „Die Bischöfe von Passau" 1814, S. 64.

d) Schließlich das *Ort an der Antisen* bei Reichersberg, über deren Inhaber, Ministerialen von Passau, der Traditions-Kodex von Reichersberg im Urkundenbuch Oberösterreichs I, 273—420, genügend Auskunft gibt. Später besaßen dieses Ort die Herren von Messenpeck (Messenbach).

[1]) *Kurz*, Beiträge II, 488, Nr. 18, aus einem Garstener Traditions-Kodex. *v. Meiller*, Babenberger Regesten, S. 24, Nr. 2, und S. 217, Note 157, versetzt diese Tradition zum Jahre 1137 mit Rücksicht darauf, daß Liupold damals noch Markgraf war. Da aber König Konrad III. erst Weihnachten 1138 Heinrich dem Welfen Bayern absprach und erst im Frühjahr 1139 dasselbe an seinen Halbbruder, den Markgrafen Liupold, übertrug (*Riezler*, Geschichte von Bayern I, 629), der in obiger Urkunde auch auftretende „Marchio Otacher" erst 1138 mündig wurde (*Strnadt*, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116), so setzen wir diese Urkunde, in welcher der erste von Ort genannt wird, 1138. Bemerkenswert ist, daß diese Urkunde im Traditions-Kodex von Garsten, welchen der 1. Band des Urkundenbuches Oberösterreichs bringt, nicht aufscheint. Zu Kurz' Zeiten gab es also noch einen Garstener Kodex. (Vergl. auch Br. Mitis Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, S. 139, 140). Im Auszug ist diese Urkunde (nach Meiller) auch in Wurmbrands gen. Coll. 156.

Krems verlieh.[1]) In ersterer Urkunde ist hartnid de Horte vor Dietmar de Grece vorletzter Zeuge. In der zweiten Urkunde ist als erster Zeuge Marchio Otacher, dann die Hochfreien von Machland, Julbach, Tegernwang, Stein und Kueffarn und nach den Reichsministerialen de Rora und de Braunau als letzter Hartnit de Orte.

Hartnid I. war im Gegensatze zu den letzten zwei Hartnid des Geschlechtes ein freigebiger Wohltäter der Propstei Seckau und hiebei lernen wir ihn auch als *Grundbesitzer in der Rabgegend, bei Graz und bei Kirchschlag kennen.* Aber auch im *Paltentale bei Rottenmann* ist er begütert.

In der großen Güterkonfirmationsurkunde Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg de dato Salzburg, 11. Dezember 1208, für *Seckau*[2]) ist vorgetragen „ex dono domini *Alberti de Ekkevelde* villam Chotsamesdorf, ex dono *eiusdem et domini Hartnidi de Orte:* Alramsdorf, Vvagraim, Puche, Mugelnich, ex dono Gertrudis et filie eius Mæchtildis uillas Wetscine, Sulze, Piesnich et aliud Piesnich, ex dono domini Reinberti de Murekke Stoyderamstorf“ ꝛc.[3])

Da Adalbert de Ekkevelde, offenbar ein Verwandter unseres Hartnid, nur c. 1140—1147 beurkundet erscheint[4]), so ist oben

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 194, nach Original in Reichersberg. v. Meiller, welcher diese Urkunden zwischen Juni und Oktober setzt, Babenberger Regesten, S. 29, Nr. 24. Hund III (München), 229, Mon. boic. IV, 408, ohne Datierung.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark II, 139 u. ff., Nr. 91, ex Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv.

[3]) Nach dem Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark ist: *Ekkevelde* = Eggenfeld bei Peggau; *Chotsamesdorf* = Katzendorf an der Rabnitz; *Alramsdorf*, „das Dorf des Adelram“, = Olringsdorf, Niederösterreich, bei Kirchschlag; *Vuagrain* = Wagram bei Kumberg, nordöstlich von Graz; *Puche* = Buche? bei Kirchberg an der Rabnitz; *Mugelnich* (Moglnic), Mittelsteiermark; *Wetscine* = Witschein, nördlich von Marburg; *Sulze*, Mittelsteiermark, welches?; *Piesnich* = Pesnitz? bei Marburg; *Stoyderamstorf* = ? Mittelsteiermark.

[4]) Adalbert de Eckenfeld war Ministeriale Günthers, des Markgrafen von der Soune (auch „marchio de Cylie“ genannt, † 3. April 1140). Besitz nachgewiesen: Wolfgerstorf bei Pels und Reuenize = Rabniz, östlich von Graz. Siehe c. 1140, Urkundenbuch der Steiermark I, 200, Nr. 189 ex Traditions-Kodex von Admont IV, 144, c. 1145 a. a. O. I., 718, Nr. 727, ex eodem 186 und 1147 zu Reun, 8. Juni. Fünf Stellen nach den Brüdern Hartnid II. und Ortolfus de Ort. Urkundenbuch der Steiermark I, 272, ex Orig. im Archiv Reun.

Albertus laicus de Eckenvelde ist zum 10. Juni im Necrologium Seccoviense, S. 415, des Necrol. Germ. II, Dioec. Salisb., pars II, vorgetragen. Der Zusatz „qui dedit nobis duas v.(ineas?) in Chotsamsdorf et Ra..tenpach in marchia“, ist vom Herausgeber irrig auf Kaiser Friedrich bezogen.

Der Orter ist weder hier noch sonst im Seckauer Nekrolog vorgetragen,

jedenfalls *Hartnid I. von Ort* zu verstehen. Die hier unmittelbar folgende Gertrud und ihre Tochter Mæchtild gehören, wie aus dem Seckauer Nekrolog hervorgeht, zu den Mureckern. Ein Reinpert de Mureck ist von c. 1165 an nachzuweisen.[1]) Sæculi 13, erste Jahrzehnte, treten die Murecker zu den Ortern in enge verwandtschaftliche Beziehungen.

Aus einer Verhandlung des Klosters Admont erfahren wir, daß der edle Herr Maganus, Großvater des älteren Liutold von St. Dyonisien-Gutenberg-Waldstein, noch zu Erzbischof Gebhards Zeiten dem Stifte einen mansus zu Perndorf bei Rottenmann im Paltentale gegeben hat. Als nun Udalrich, Kustos von Admont, auf dem Berge oberhalb von Berndorf Neugereute einfing, verhinderte *Hartnidus de Orte „ipsam villam Perndorf beneficii iure tenens“* diese Ausrodung. Es kam zur Klage „coram marchione“ und Admont behauptete das Rodungsrecht, soweit der terminus campestrium dem Kloster zinse. Als aber die Kolonen des Stiftes die Neugereutgrenzen überschritten, klagte Hartnid vor „Herrandum iudicem tunc provincie“. Dieser „assumptis hominibus, tam suis, quam ipsius Hartnidi, monasterii etiam“ ließ durch Steine die Neugereutgrenzen festsetzen. Zeugen dessen waren Klosterleute und Eberhardus et Dietmarus, Siboto, homines tam Hartnidi, quam Herrandi.[2])

Da wir nun für das Auftreten des ersten Hartneid von Ort einen Zeitraum von kaum 10 Jahren gewinnen, so ist die Vermutung gerechtfertigt, daß Hartnid I. erst um 1135 diese Gebirgsgegend am Traunsee zu freiem Eigen bekommen und daselbst am Ende, am Ort des Sees die Feste Ort auf der Trauninsel, im See, erbaut habe. *Woher kam nun Hartneid?*

---

wie überhaupt sowohl dieses wie auch das Seckauer Konfraternitätsbuch sich über die Ort gänzlich ausschweigen. Dies haben wohl die zwei letzten Orter verschuldet.

[1]) Im *Necrologium Seccoviense* a. a. O., S. 404, zum 14. Jänner: „Gerdrudis de Mûreck (datur consolatio anius ferculi) que dedit nobis Wechschianz.“ S. 426 zum 13. Oktober: „Mæchtilt de Wetscheyn . conversa, soror nostra“ und S. 405 zum 19. Jänner: „Rainbertus l.(aicus) de Mureck, qui dedit nobis villam in Stoydramsdorf.“

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, 317, ex Cod. trad. Admont IV, 237. *Wichner,* Geschichte von Admont I, 74 und 108, setzt diese erste Verhandlung wegen Berndorf um 1136—1137 und emendiert „coram marchione“ wohl vor der Markgräfin Sophie, welche während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung führte. Da aber dieser 1138 mündig wurde (Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116), so mag diese Verhandlung 1138—1139 fallen

Wir dachten vorerst an die Heimat der Ottokare: an den *Chiemgau* und an die Gegend am Chiemsee, wo eine kleine Örtlichkeit „Ort“ und Genannte von „Ort“ beurkundet sind[1]), konnten aber keinen Zusammenhang erweisen. Dagegen ist das Auftreten Hartnids I. von Ort als begütert an der Rab, in Mittel- und in Obersteier, ein Fingerzeig, an die in den Urkunden Hartnits von Feistritz, Adelrams Vater, auftretenden Hartnite[2]) und an die Hartnite in den Ottokarschen und anderen Traditionen des Klosters Garsten[3]) anzuknüpfen. Auch die beiden Hartnit, Vater und Sohn, von Radintin (Ranten bei Murau) dürften bei diesen Kombinationen nicht ganz außer acht gelassen werden.[4])

Die Frau Hartnids I. von Ort war vermutlich eine Schwester jenes Adalbert von Eggenfeld, mit welchem er gemeinsam Alramstorf, Wagrain, Buch und Mugelnich nach Seckau vergabte. Sie gebar ihm zwei Söhne: Hartnid II. und Ortolf, sowie eine (ungenannte) Tochter. Hartnids Witwe nahm in zweiter Ehe Wulfing (?) von Kapfenberg.

[1]) *3 Bayerische Traditionsbücher*, im Cod. Falkenstein, S. 40, „hic notum sit ius modiorum de advocatia, quam habet comes Siboto, de Chimise: — — de Wilansheim et de Orte I modium, de Pongarten“ etc. Hiezu paßt „Fridricus de Ort seruus ecclesiae Chiemessensis“, c. 1230, Mon. boic. II, 371, Cod. trad. Chiems.

Auch ein „Orth“ „pagus templum in colle ad confluentem riui Siesbach et Pfetrahae situm“, Gericht Rottenburg, Rentamt Landshut. Appian, a. a. O. Hiezu „Otto de Orte“ c. 1180 in einer Baumburger Tradition (Mon. boic. VI).

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, 96—97, von *Meiller*, Salzburger Regesten 441 und Note 89, c. 1075. Nobilis vir Hartnit tritt an Erzbischof Gebhard seine Besitzungen und die Kirche zu St. Lorenzen bei Knittelfeld ab gegen Erhalt der pfarrlichen Rechte für die Kirche St. Marein bei Seckau, t.: Auzo, Hartnit, Marhuuart, Hartnit, Pabo etc. Der ältere Hartnit erscheint als erster Zeuge in einer Gösser Urkunde. Hartnit, der hier als Vogt von Göss auftritt, bezüglich Güter in der Grafschaft Leoben, in der Marchia und im Kainachtal, ist Hartnit de Feistritz. Urkundenbuch der Steiermark I, 80, Nr. 69, c. 1070.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 117, 1082, lorch. miles marchionis und 119, 1088, lorch. 19. August; ebenso Urkundenbuch Oberösterreichs I, 142, Nr. 50, c. 1120 und Urkundenbuch der Steiermark I, 121, Nr. 102, c. 1115 (idem) in einer Ennstaler Urkunde. Urkundenbuch Oberösterreichs I, 119, Nr. 5, c. 1110, de militibus ipsius marchionis, a. a. O. I, 142, Nr. 6, c. 1120. Urkundenbuch Oberösterreichs I, 134, Nr. 20 (ministerialis) und 154, Nr. 93, c. 1125 und 125, Nr. 12, c. 1138.

Einer oder der andere von diesen Hartnit dürfte die Brücke bilden von den obigen „Hartnit“ in Mittelsteiermark zu den Hartnit im Enns- und Paltental und im Gebirge Traunsee—Garsten.

[4]) c. 1075 in einer Admonter Urkunde, Urkundenbuch der Steiermark I, 95, Nr. 78.

In einer Admonter Notiz von zirka 1170[1]), zufolge welcher dieses Stift von Ortolf von Klamm (im Semmeringgebiet) einen Weingarten zu Wirflach bei Neunkirchen erwarb, lesen wir als letzte Zeugen: Rapoto de Putine, Vdalrich de Cranichberg, *Otto filius sororis Hartnidi de Ort* und noch drei Einzelnamen. Hartnids I. Tochter dürfte somit einen Ministerialen aus der Püttner Mark geehelicht haben.

Hartnid II. von Ort und sein Bruder Ortolf.

Beide Brüder erscheinen in folgenden Urkunden gemeinsam: 1147 zu Reun, 8. Juni[2]) und zu Graz, 22. August, in Urkunden des Markgrafen Otaker für das Stift Reun, und zwar in der 1. Urkunde, welche an erster Stelle Engelschalk de Waltstein (ein St. Dyonisien-Gutenberg) und Conrad Henne de Wustrize (Sohn Adalberos von Feustritz) bezeugen, nach Richerus de Euerdinge und in der zweiten gleich nach den hochfreien „Wernhardus de Stöfe et frater ejus heinricus“ (Schaunberger) und vor Richer der Euerdinge[3]); endlich 1151, 19. März, zu St. Stephan iuxta Diernstein bei Friesach[4]), als letzte in der Zeugenreihe in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg für St. Lambrecht.

Bald nach seines Vaters Tode fiel Hartneid II., ermutigt durch seinen Stiefvater Wulfing,[5]) über die Admonter Neugereute bei Berndorf her. Sein Zwist mit Admont wurde jedoch um 1150[6]) über Bitte beider Parteien durch Adalbero von Strechau, nach Befragen

[1]) Urkundenbuch der Steiermark II, 7, c. 1170, aus einer neueren Abschrift des Cod. trad. Adm. II, 281. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 197, Note 4.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, 372, ex Orig. in Reun.

[3]) a. a. O. I, 275 und 383 nach Originalen in Reun. Die Zeugenreihe in dieser Urkunde ist etwas verworren, denn zuerst kommen die hochfreien Brüder de Stauff, dann steierische Ministerialen, vierzehn an der Zahl, an ihrer Spitze die Brüder von Ort, dann Adelram de Waldecke und Vdalrich de Willehering, die durch ihre mitzeugenden Eigenleute als die Hochfreien von Waldeck und von Wilhering gekennzeichnet sind, dann wieder steierische Ministerialen, darunter obiger Conrat Henne (ein Freier).

[4]) Urkundenbuch der Steiermark I, 327, nach dem Originale in Sankt Lambrecht.

[5]) Wulfing, der Stiefvater Hartnids II., ist wahrscheinlich Wulfing von Kaphenberg, welcher zu 1146 im Urkundenbuche der Steiermark I, 3, 253 beurkundet ist.

[6]) Urkundenbuch der Steiermark, S. 317, Nr. 323, aus Traditions-Kodex IV, 237, von Admont. Über die Datierung siehe Zahns Note 1 zu dieser Urkunde, a. a. O., S. 317.

aller bei der durch den früheren Richter Herrand getroffenen Grenzbestimmung anwesend gewesenen Leute endgültig beglichen. Hiebei war als 1. Zeuge anwesend Chunrad Purel, ministerialis marchionis.[1])

Die weiteren Beurkundungen Hartnids II. sind folgende:

Um 1150 in einer Tauschurkunde Bischof Konrads von Passau mit Kloster Garsten um den Zehent zu Gaflenz nach den Hochfreien und vor den Pollheim, Steinbach und Traun;[2]) in einer Tradition Herrands von Hagenberg und hadwigs, dessen Frau, an Admont über ein Gut zu Hagenberg, ausdrücklich *de ministerialibus Otachari de Styra* und an deren Spitze Liupoldus frater marchionis,[3])

c. 1154 in einer Tradition Heinrichs von Trosmarsdorf an Kloster Admont über dessen Gut Weistrach bei St. Peter in der Au, Zeuge nach Richer de Everding und vor den von Traun, Haselbach, Slierbach und Kappellen,[4])

c. 1160 in Traditionen Rudolfs von Dietach über Stadelkirchen und eines Meginhart über 1 Gut zu Huzendorf an Admont, beidemale *unter Steierischen Ministerialen,* denen in der ersten (obderennsischen Urkunde) die Volkensdorf, Ura, Traun, Kapellen, Kersberg vorgehen.[5])

Im Jahre 1157, 25. Februar, bezeugt unser Hartnid zu Metnitz eine Urkunde Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg für Kloster Reun an erster Stelle nach Otaker marchio.[6])

Als Markgraf Otaker auf Bitte der Mutter seines ermordeten Ministerialen Ottos von Haselbach auf seiner *Burg zu Steyr* „in frequentia ministerialium suorum“ die Kapelle in Haselbach (St. Mag-

---

[1]) Dessen Anwesenheit als erster Zeuge deutet auch an, daß die Liegenschaft Berndorf im Paltentale Hartnids Lehen vom Markgrafen war.

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 251, ex Orig. in Garsten; auch a. a. O. I, 120, ex Cod. trad. Garsten. *Caes. Aquilin.* Annales Ducatus Styrie I, 753, hat „paulo post ao. 1154“.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark I, 310, ex Cod. trad. Admont II, 210 et IV, 195. *Wichner,* Geschichte von Admont I, 84.

[4]) Urkundenbuch der Steiermark I, 345, aus Cod. trad. Admont IV, 199. Wichner, a. a. O. 148, und Caes. Aquilin., a. a. O. 760, haben beide c. 1164.

[5]) a. a. O. I, 417 und 420, von ebenda IV, 198, 206. Wichner, ebenda I, 136 und 138, sowie Caesar, ebenda, 755 haben c. 1162.

[6]) Urkundenbuch der Steiermark I, 373, nach Originalen im Stiftsarchiv Reun „facta hec traditio apud Libnitz multis astantibus, ceterum privilegium frisaco prescriptum aput Mötnitz tradidimus V. Kal. Marciarum ao. 1157“, *von Meiller,* Salzburger Regesten 76, 106—108, datiert 1156, nach dem Itinerar 1156, Jänner, Feber, Leibniz; Jänner, Feber, Friesach; 26. Februar Mötnitz.

dalena bei Linz) mit ihrem Widemgut — c. 1162 — dem Kloster Garsten gab, war mit den Volkenstorfern, Stein und Steyr auch unser Hartnid de Ort anwesend.[1])

Noch zwei Zeugenschaften Hartnids in *Markgraf Ottokarschen Urkunden* für die Stifter *Reun* und *Seckau* der Jahre 1173 und 1177 beziehen wir auf unseren Hartnid II.[2]) Bald darauf, jedenfalls vor dem 29. April 1185, ist Hartnid verschieden, mit Hinterlassung eines gleichnamigen Sohnes. Die Frau Hartnids II. kennen wir nicht.

Bevor wir jedoch auf Hartnid III. übergehen, wollen wir uns noch mit *Hartnids II. Bruder, Ortolf*, beschäftigen.

Ortolf de Waltenstein et de Tollet.

Wir haben oben gesehen, daß Ortolf, der Bruder Hartneids II. von Ort, mit diesem nur dreimal beurkundet erscheint, 1147 (2) und 1151. Wir vermuten nun, daß unter dem c. 1160—1172, und zwar zweimal in *Seckauer Urkunden*, einmal in einer *Admonter* und einmal in einer *Garstener Tradition* auftretenden *Ortolf de Waltenstein*, der sonst nirgends so leicht unterzubringen ist, sich unser Ortolf verbirgt, dem Seckau die mittlerweile an die Propstei gediehenen Waldeckschen Güter nördlich der Donau, Waltenstein und Eppenberg, zu Lehen oder zur Bevogtung übertragen hat.

Folgende Beurkundungen bringen ihn durchaus selbständig ohne seinen Bruder Hartnid:

1. c. 1160 zu *Liezen*[3]) *(also im Ennstal)*: Hartnid de Ruotkerspurch (Riegersburg) gibt seinen Streit gegen Admont wegen Ramsau ultra Wizinpach zugunsten der Kirche zu Liezen auf. 1. Zeuge vor Otto von Wartenburg unser *Ortolfus de Waltenstein.*

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs I, 172, Nr. 168, und *Kurz*, Beiträge II, 488, Nr. 17, ex Cod. trad. Garsten; dann Urkundenbuch Oberösterreichs II, 123, aus der teilweise gefälschten späteren Transkription. Vergl. mein „Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Taversheim“, S. 266 des Jahresberichtes 1908 des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, 523, aus dem unausgefertigten Originale im Archiv Reun. Urkundenbuch der Steiermark I, 557, nach einem im 14. Jahrhundert gefälschten Originale im Steiermärkischen Landesarchiv. Fröhlich, Diplomataria Stirens. I, 169, und Caes. Aquil., Annales Stirens. I, 794, haben bei der zweiten Urkunde 1191, was Zahn in 1177 emendiert.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark I, 410, Nr. 433, ex Admont. trad. Cod. IV, 230.

2. Um dieselbe Zeit,[1]) *mitten unter den Zeugen aus Ob der Enns* in der Tradition des Gutes Wolfarn an Garsten von Seite des markgräflichen Ministerialen Dietmar von Chersberg.

3. 1166, 7. September zu *Hartberg*[2]) urkundet die Markgräfin Kunigunde, daß die *Propstei Seckau* unter anderen Stücken auch einen *Hof an der Fischa bei Neunkirchen* erworben habe. Zeugen *de ministerialibus nostris* — Gundaker de Stira, *Ortolfus de Waltensteine*, Otto de Volkenstorf etc.

4. 1172. Graz, 16. Mai.[3]) Markgraf Otaker überträgt dem *Stifte Seckau* die Kirche zu Schönberg bei Knittelfeld. *Ortolf de Waltenstein* erscheint hier *unter lauter Steyrischen Ministerialen*, nur Otto von Wartenburg ist aus Ob der Enns.

Ortolfs von Waltenstein zweimaliges Auftreten in Seckauer Urkunden, im Ennstal und in Garsten, dann zu Hartberg um ein Gut an der Fischa, im Gebiet Adelrams von Waldeck rechtfertigen unsere Vermutung. Ihm weisen wir jene „Alhait de Waltenstein l(aica)“ des Seckauer Konfraternitätsbuches als Frau zu.

Wir möchten aber noch eine andere Vermutung an Hartnids II. de Ort Bruder Ortolf anknüpfen. Schon Strnadt — in seinem neuesten Werk „Hausruck und Attergau“, S. 117 — fiel die *Lehensrührigkeit der Feste Tollet von der Herrschaft Ort* auf (4. April 1330, Oberösterreichisches Urkundenbuch VI, 6). Wir kommen später noch einmal darauf zu sprechen, müssen aber hier schon unsere Ansicht aussprechen, daß wir Tollet als ein altes pertinens von Ort ansehen.

Während *Ortolf de Waltenstein* c. 1160—1172, ist *Ortolf de Tollet* von c. 1170—1183 beurkundet. Sie erscheinen nie miteinander, können also ganz gut ein und dieselbe Person sein. Sie treten auch stets selbständig und nie mit Hartnid de Ort auf. Beide sind als Ministerialen von Steier beurkundet. Nach Ortolfs Tode, der als jüngerer Bruder mit Tollet abgefertigt wurde, fällt Tollet wieder an Ort zurück. Brüderpaare sind im Hause Ort bis zu dessen Aussterben nicht mehr vorhanden, daher Tollet auch

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs I, 177, Nr. 182, ex trad. Cod. Garsten.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, 463, Nr. 499, ex Orig. Perg. im Steiermärkischen Landesarchiv.

[3]) a. a. O. I., 514, Nr. 545, ex Orig. Perg. im Steiermärkischen Landesarchiv. Der hier vorkommende letzte Zeuge Herwicus boemus war 1188 Marschalk des Herzogs von Steyr (Urkundenbuch der Steiermark I, 681, Nr. 695) und vergabte in diesem Jahre, als er nach Jerusalem zog, sein Gut und Kirche zu Velwinbach (Feldbach, östlich von Graz, an der Rab) dem Stifte Admont. Er erscheint im Urkundenbuch der Steiermark von 1172—1189.

weiterhin selbständig nicht mehr genannt wird. Späterhin, im 14. und 15. Jahrhundert, wurde Tollet von Ort aus als Lehen vergeben.[1])

Die Beurkundungen über Ortolf de Tollet sind folgende:

1170. In dem Austrag einer Streitigkeit des Klosters Admont mit den Nachkommen des vollfreien Hartnid über ein Gut zu Puhel (östlich von Judenburg) als erster Zeuge mit seinem Ritter Gerung („Gerung miles Ortolfi"). In der ersten Schlichtung war auch „Otager marchio de Styre" Zeuge.[2])

Um dasselbe Jahr „in placito marchionis de Stire habito Hartperge" (östlich von Graz gegen Ungarn) in einer Kloster Formbacher Urkunde aber als letzter Zeuge.[3])

Um das Jahr 1175 in einer Urkunde des Markgrafen Otaker für Admont als zweiter Zeuge nach Otto de Kapfenberg und in einem weiteren Akt für Admont als erster.[4])

Seine zwei letzten Beurkundungen c. 1180 und 1183, Lorch,

---

[1]) Man vergleiche nun damit das von *Strnadt* in seinem *„Peuerbach"* S. 187 u. ff., über Ortolf de Tollet Gebrachte. Er hält ihn für den Ortolf des Brüderpaares Otto und Ortolf, welche sich nach dem nahen Grieskirchen nannten. Auch diese sind Ministerialen von Steier und erscheinen wiederholt de c. 1155—1190.

Verfolgen wir in den Urkundenbüchern von Salzburg, Ob der Enns und Steiermark die Namen Grieskirchen und Tegernbach, so erkennen wir in beiden ein und dieselbe Familie, bis die Grieskircher als solche verschwinden und nur die Tegernbacher bis c. 1270 dauern. Während aber die Grieskircher als solche nebst der steierischen Ministerialität viele Beziehungen mit Kloster St. Nikola bei Passau hatten (diesem Kloster waren Kirche, Pfarrhof und Zehente in Grieskirchen zugehörig), erscheinen die Tegernbacher des 13. Jahrhunderts nie mehr als steierisch-österreichische, sondern stets nur als Passauer Ministerialen. Die Feste Tegernbach selbst war lehenrührig vom Kloster Mondsee (Urbar desselben [Abschrift] in meinem Besitz) und nach dem letzten Tegernpacher Wulfing, † vor 1273, gedieh sie an dessen nahe Verwandten, an die Familie Polhaim, als Mondseesches Lehen.

Ist meine Vermutung, Ortolf frater Hartnidi de Ort = Ortolf de Waltenstein = Ortolf de Tollet, gerechtfertigt, so kann Ortolf de Tollet nicht der Ortolf de Grieskirchen sein, denn dieser erscheint in der Urkunde 1166 Hartberg, 17. September (Urkundenbuch der Steiermark I, 463) gleichzeitig mit Ortolf de Waltenstein. Auch würde ja Ortolfs de Grieskirchen älterer Bruder Otto ebenso sich hie und da von Tollet nennen, wenn Ortolf de Tollet identisch mit Ortolf de Grieskirchen wäre.

Wir halten daher bei Vergleichung aller Umstände unsere Annahme für gerechtfertigt.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, S. 485, Nr. 517.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs I, 678 ex Cod. Formbach.

[4]) Urkundenbuch der Steiermark I, 536 und 549, ex Cod. IV von Admont.

12. August, betreffen die Klöster Garsten und Gleink.[1]) In der letzteren erscheint unser Ortolf unmittelbar vor Pillunc de Kirchaim, — über den wir noch sprechen werden.

Mit

Hartnid III. von Ort

(1185—1210)

steigt die Bedeutung unseres Geschlechtes.

Im Georgenberger Vertrag apud Anesum forum. 17. August des Jahres 1186 wurde die Vereinigung der Steiermark mit Österreich nach dem kinderlosen Tode Herzog Ottokars vorbereitet und bald darauf *nahm Hartneid III. ein Fräulein aus angesehenem österreichischen Ministerialengeschlecht zur Frau und trat dadurch mit den bedeutendsten österreichischen Geschlechtern südlich und nördlich der Donau in Verwandtschaft.* 1191 ist er als *Marschalk der Steyermark* beurkundet, und bei seinem Tode sehen wir Hartnid *begütert in jenem Teil des Landes im Norden der Donau, welchen Adelram von Waldeck an Seckau vergabt hatte* und wo wir auch Hartnids Vatersbruder Ortolf (von Waltenstein) als besitzend vermuten. Er dürfte auch bereits das große Landgericht im Gebirge vom Steierischen Markgrafen zu Lehen getragen haben.

Doch verfolgen wir sein Leben an der Hand der Urkunden. Aus seines seligen Vaters Nachlaß hatte er mit dem *Stifte Admont* einen Zwist um das *Gut Laimpachowe (Lainbach im Ennstal bei Wolkenstein)* übernommen. Diesem langjährigen Streite machte er über Vermittlung des Admonter Mönches Herrn Heinrich Tikiler ein Ende, indem er zu *Fischau* im Jahre 1185, 29. April[2]), auf besagtes Gut „pie abdicauit“. Als erster Zeuge fungierte „Otaker dux Stirensis“.

Wohl um dieselbe Zeit schlichtete er mit Admont einen anderen, seit seines Großvaters Zeiten andauernden Streit, indem er

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs I, 184, Nr. 202, ex Cod. Garsten und II, 384 ex Orig. Auch im Cod. pat. V, Fol. 81a, wird Ortolf de Tollet genannt: Notum sit quod Wirintho sacerdos redemit a domino Ortolpho de Toleth pro tribus talentis Hailicam et ipse Ortolphus tradidit eam ad aram sti Stephani censualem V.den. Als Testes nur Einzelnamen genannt. Da unmittelbar darauf eine Tradition kommt, in welcher als erster Zeuge Konrad von Amziusbach genannt ist, so sind wir berechtigt, diese Traditionen um 1170—1180 zu setzen.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark I, 610 ex *Pez* thes. anecd. III, 3, 753, Note 64, „item quam — tam ipse, quam pater suus — habuerunt“. Wir erinnern, daß auch Ortolf von Waltenstein, den wir als einen Orter ansehen, in einer Seckauer Urkunde, zu *Hartberg,* wegen eines Hofes an der Fischa Zeuge war.

die *Neugereute bei Berndorf im Paltental* „quae iniuste tenebat" endgültig dem Stifte aufgab.[1])

Hartneid nahm offenbar tätigen Anteil an den landesfürstlichen Geschäften. Wir finden ihn wiederholt im Gefolge des letzten Ottokars, des ersten Herzogs der Steiermark, so zu Admont 1186, 27. Dezember[2]), 1188 zu Weitz, 11. Mai, in einer Urkunde Leutolds von Gutenberg an Göss, die als erster Herzog Otaker und als erster der Ministerialen unser Hartneid bezeugt[3]), 1189 zu Graz, 20. Mai[4]), 1190 zu Graz, in domo hainrici Mancii[5]), wo auch Herzog Liupold von Österreich anwesend war; wahrscheinlich in demselben Jahre klagte die Äbtissin von Traunkirchen über Gewalttätigkeiten ihres Vogtes Arnold von Wartenburg vor dem Herzog von Steier, welcher „presentibus ministerialibus suis nobiliores eorum de iure advocatie supra memorate requisivit, ipsisque seriatim disserentibus, sicut antiquitus statutum fuerat, postmodum diligenter firmavit". Auch Hartnid von Ort war unter diesen Beratern, denn er bezeugte, daß bei dieser Gelegenheit Gundaker (von Steyr), einer der herzoglichen Ministerialen, kundgab, die Vogtei der Kirche zu Garsten non hereditario iure sed quasi ad tempus sibi commissam suscepisse[6]). Infolge obiger Beratungen stellte der Herzog 1191 zu Enns (nach dem 15. April) das Privilegium über die Vogteifreiheit für das Frauenstift Traunkirchen und das Markt- und Handelsprivileg für den Ort Enns aus. In beiden Dokumenten erscheint Hartnid de Ort unter den ersten Zeugen[7]). *Höchstwahrscheinlich war Hartneid auch am Herzogshof, als Otaker in den*

---

[1]) Urkundenbuch der Steiermark I, 641, aus dem Admonter Traditions-Kodex IV, 263. *Wichner*, Geschichte von Admont II, 12 und 182, setzt auch c. 1185.

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 404, ex Petz, thes. III, 3, S. 750 Herzog Otaker nimmt Admont in seinen besonderen Schutz.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark I, 672 et 673, nach Originalen und nach unausgefertigtem Originale im Steiermärkischen Landesarchiv.

[4]) *Jaksch* Mon. Karinth. III, 509, Nr. 1356, nach Originalen im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

[5]) Urkundenbuch der Steiermark I, 689, ex Orig. ebenda.

[6]) Urkundenbuch Oberösterreichs I, Nr. 217, ex Cod. trad. Garsten.

[7]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 428, ex Orig. zu Ort am Traunsee. Vogteifreiheit für Traunkirchen. Urkunden a. a. O. II, 431, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Erneuert dem Orte Enns die Markt- und Handelssatzungen seines Vaters „ad instantiam ratisponensium et *consilio meorum ministerialium* sc. Herrandi dapiferi mei de Wildonia, *Hartnidi de Orte marscalci,* Gundakari de Styra, Ottonis de Volchenstorf, Ortolfi camerarii de Gonewiz etc."

ersten Tagen des Mai 1192[1]) *seine Augen schloß*, denn in den Urkunden Herzog Leupolds von Österreich-Steier bezüglich letztwilliger Vergabungen Otakers an die Klöster Gleink und Formbach, zu Lorch und zu Steyr, 7. Mai 1192[2]), ist unser Hartnid stets an erster Stelle Zeuge.

In diese Zeit des letzten Ottokars fällt eine wichtige Urkunde unseres Hartnids, ausgestellt zu *Hall*[3]) *in der Hofmark*, welche uns andeutet, *daß bereits er das große Landgericht im Gebirge vom steierischen Herzog zu Lehen trug*[4]). Leider ist uns diese Urkunde nur in einem sehr späten Kodex (Kopialbuch[5]) des Klosters Gleink erhalten geblieben. Zuerst publizierte *Kurz* in seinen Beiträgen zur Geschichte von Oberösterreich diese Urkunde und seinem Texte folgen wir:[6])

[1]) Krones in seiner Geschichte Österreichs II, Stammtafel, sagt: Ottokar habe in den ersten Tagen des Mai seine Augen geschlossen. Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116, sagt am 9. Mai. Auch von Meiller, Babenberger Regesten, S. 240, Note 280, sagt „anfangs Mai", hat aber Salzburger Regesten, S. 156, Nr. 73, 9. Mai. (Conf. Caes. Aquilin. I, S. 737).

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 437, ex Mon. boic. XXIX, II, pag. 47 ex Cod. pat. III°. (Soll IV° heißen!) Die Stelle lautet im Kodex tatsächlich „non. April". „Sine dato" im Urkundenbuche Oberösterreichs 1, 708 ex Cod. trad. Formbach. Mon. boic. IV, 94. Urkundenbuch Oberösterreichs II, 442, ex Orig. in Gleink.

[3]) Die Urkunde hat *„acta sunt hec in Herzogenhalle"*. Das Urkundenbuch der Steiermark I, 682, welches diese Urkunde nach Urkundenbuch Oberösterreichs II, 413, Nr. 282 (ex Kurz' Beitr. a. a. O.) bringt, faßt dieses Herzogenhalle irrig für das Bayrisch-Hall = Reichenhall auf. Daß es das Hall in Oberösterreich ist, geht aus Cod. pat. IV, Fol. 74, und aus Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 227, 228, hervor. Es ist die Notiz, zufolge welcher Peter, Bischof von Passau, vor K. Rudolf von Rom die von den Gebrüdern Truchsen vindicierte Vogtei über die Pfarren in Kremsmünster, Herzogenhalle, Ried, Wartberg, Kirchdorf etc. rechtlich behauptete. Als Pfarre ist Herzogenhalle „Pfarrkirchen" bei Hall. (Siehe Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 31 oben Z. 4.)

[4]) Vergleiche hierüber *Strnadt*, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 29, „Die Grafschaft im Gebirge", incipiens „Das Landgericht Hartnids von Ort" etc. und S. 142, IV, „Das alte Landgericht Ort" und die *Erläuterungen zur Landgerichtskarte*, S. 13, Landgerichte Wildenstein, Ort und Schlierbach.

[5]) Das Urkundenbuch der Steiermark versetzt das Kopialbuch mindestens in das 16. Jahrhundert. Es gehört aber der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an und erliegt nunmehr im bischöfl. Archiv in Linz. Die betreffende Urkunde befindet sich als Nr. 52 auf Seite 71; damals befand sich noch an der Urkunde das Siegel.

[6]) *Kurz*, Beiträge III, S. 323, sagt ex Cod. trad. „sine nota anni" und meint, das letzte Wort „secundi" beziehe sich auf „abbatis", nicht auf „Marquardi", wenn anders dem Abtverzeichnis bei Hoheneck zu trauen ist. Vergl. Hoheneck II, 156. Das Oberösterreichische Urkundenbuch datiert „circa 1188", das Steiermärkische „1189, circa März".

Ego Henricus[1]) de Ort notum facio — — quod Vdalschalcus de Trubenpach cum consensu matris suae dominae Gertrudis possessiones suas tam *in Trübenpach*[2]), *quam in Ensthal* sitas delegauit ad altare sancti Andreae in Glunik perpetue possidendas, et haec delegatio tradita est in mann Rudolfi nobilis de Russdorf ea videlicet ratione quod defunctis[3]) *domina Gertrude et domino Alberone de Ort*, cui tunc matrimonialiter iuncta fuit, omni contradictione executioni mandaret, tam libere videlicet, quod nullus propinquorum dicti Vdalschalci quicquam iuris sibi de iure posset usurpare in praediis antedictis. Fratres autem de Gleink hanc delegacionem taliter coemerunt, quod eidem Vdalschalco, cum esset in expedicionem iturus ad sepulchrum domini, tempore imperatoris Friderici, qui iam erat similiter in procinctu, XX talenta et X marcas argenti et unum equum satis bonum dabant! T. h. r. Dominus Otto advocatus,[4]) Albero de Ort, Arnoldus, Rudolfus de Russdorf, Vdalschalcus Sachxo, Duringus de Oede, Albero poduwiz, Henricus de Trybenpach et alii plures, acta sunt hec in Herzogenhalle, presente domina Gertrude predicta tempore abbatis Marquardi secundi.

In dem Bestätigungsdiplom hierüber von Herzog Liupold, de Linz anno 1207[5]), in welchem an der Spitze der Ministerialen

---

[1]) *Daß „Henricus" statt „Hartnidus" verlesen wurde,* besitzen wir bei den Ortern noch einige Beispiele, so 1219, Wien 7. Oktober, *von Meiller*, Babenberger Regesten 123, Nr. 155, ex Cod. im Archiv Lilienfeld (siehe bei Hartnid IV.), dann 1241, *Ennenkl,* Gen. Collect. I, 152. (Siehe bei Hartnid V.) Vergl. auch *Bechsteins* Anmerkung 270, zu Lichtensteins Frauendienst: Turnier zu Friesach, 1224, wo Bechstein Heinrich von Ort statt Hartnid von Ort schreibt, und endlich in *Mon. Germ., Necrologia Germ. II,* pars. 2, wo im Seckauer Konfraternitätsbuch „Heinricus propinquus (Adelrami fundatoris)" und im Seckauer Nekrolog „Hartnidus propinquus Adelrami fundatoris", beidemal in derselben Reihenfolge, an gleicher Stelle steht!!!

[2]) *Trübenpach* sucht das Urkundenbuch der Steiermark bei Trieben im Paltentale. Dortselbst ist tatsächlich ein Triebental, also auch ein Triebenbach. Siehe Wichner, Geschichte von Admont IV, 66, 236, 67. Mit dem Trübenpach südöstlich von Laufen am Inn, sowie mit jenem bei Hallein (Salzburger Urkundenbuch Nr. 289, 296 und 326), dann mit den Trübenbachs in Niederösterreich bei Amstetten, Horn, Lilienfeld und Scheibbs hat unser Trübenpach nichts zu tun.

[3]) „Defunctis" ist konditionaler Ablativ: „Wenn sie gestorben sein werden." Beide leben noch zur Zeit der Ausstellung der Urkunde, was Dr. Grillenberger übersehen hat. Siehe Note 2, Seite 59.

[4]) Ist Otto von Volkensdorf Vogt von Gleink.

[5]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 507, nach *Kurz*, Beiträge III, 324/26, Nr. 9, ex autografo, der aber irrig 1192 liest. Das Urkundenbuch Oberösterreichs nach dem Originale in Gleink, nun in Linz, Diözesanarchiv.

„Hartnidus de Orth" als Zeuge steht, heißt es „illud etiam in presenti pagina profitemur et nosse similiter volumus uniuersos, quod Vdschalcus de Trubenpach ministerialis noster sue salutis intuitu Curiam suam sitam in Trubenpach cum VII prediis aliis, que ab ecclesia babenbergensi iure hominii actenus ipse possederat deo omnipotenti et beato Andreae apostolo in Glunik eadem die in nostra et omnium ministerialium nostrorum presentia per manus nostras libere obtulit etc".

Bevor wir weiterschreiten, wollen wir doch die Frage zu beantworten suchen, *wer war „dominus Albero de Ort"?*

Einem gleichzeitigen „Alber de Orte" begegnen wir unter zahlreichen bayrischen, aber auch einzelnen österreichischen Namen in einer Notiz des Falkensteiner Kodex, fol. 32a, über die Kaufverhandlung des älteren Grafen Siboto von Falkenstein mit Albero Lupus de Bokisperc und dessen Verwandten um alle ihre Güter „in Austria", in generali placito iuxta Uibices (bi der birken) 1190, 13. Juni. Die in der Zeugenreihe nahestehenden Namen Eberhard de Ottirbach, Chuno de Misthilbach, Alber de Orte, Bertold de Mannisdorf könnten auf Österreicher deuten.[1])

Sinngemäßer aber ist es, den im *ältesten Totenbuch von Wilhering* zum 23. Mai eingetragenen „*Albero de Ort*"[2]) hierher zu beziehen und ihn vielleicht als einen Sohn Ortolfs von Waltenstein, belehnt mit den Wilhering nahegelegenen Seckauer Gütern, aufzufassen.

Kehren wir nun wieder zu Hartnid III. von Ort zurück. Wie im Gefolge des letzten Ottokars, sehen wir ihn auch *häufig am Hoflager der steierischen Herzoge aus dem Hause Babenberg.* so 1195 zu Göttweig mitten unter österreichischen Ministerialen in der Verzichtsurkunde Herzog Friedrichs über Vogteirechte zu Gunsten des Stiftes.[3])

[1]) *3 bayrische Traditionsbücher*, pag. 38, auch Mon. boic. VII, 492, Weyariensia. Gerade Alber de Orte und Berthold de Mannisdorf könnten zusammengehören, denn das Ort, regensburgisches Lehen an der Donau, liegt bei Untermannsdorf.

[2]) *Dr. Grillenberger,* Die ältesten Totenbücher von Wilhering, pag. 94, X. Kal. Juni. Desiderii episcopi. Seine Bemerkung, daß die Urkunde de 1188 (richtig 1189) eines toten Albero de Ort gedenkt und auch ein lebender Albero de Ort darin auftritt, beruht auf irriger Anschauung. Siehe hier Note 3, Seite 58. Albero de Ort dürfte mit seiner Frau, der Mutter des Udalschalk von Trübenpach, keine Nachkommen gehabt haben.

[3]) *Fuchs,* Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig, in font. rer. austr. II, LI, pag. 74, Nr. 57, „vor September 24" nach Originalen in Göttweig.

1198 zu Plattling, super Isarmoos, 15. August. In der Entschädigungsurkunde für Kloster Osterhofen, nach den österreichischen — an der Spitze der steierischen Ministerialen.[1])

1200 zu Passau, 29. März. Für das St. Ägydspital zu Passau als erster der österreichischen Ministerialen.[2])

1201, Admont, 28. August. In der Widmungsurkunde für das Stift unmittelbar nach den Hochfreien gleichfalls als erster der steierischen Ministerialen.[3])

1202. An der Holzbrücke des Schwarzaflusses, 9. Juli, in der Bestätigungsurkunde für das Domkapitel Gurk als zweiter, nach Herrand de Wildonia[4]), ebenso auch

1202, Wien, 13. Dezember, Verleihung von Gerichtsrechten im oberen Kainachtale an Kloster St. Lambrecht[5]) und an demselben Tag und Ort im Entscheid eines Streites um Güter im oberen Kainachtale zwischen Kloster St. Lambrecht und Herrand von Wildon, hier als erster der Steierer.[6])

1202, (Kloster) Neuburg, 15. Dezember. Mautfreiheit für Wilhering, de ordine ministerialium zuerst die Österreicher, dann die Steierer, an ihrer Spitze Herrand de Wildonia und Hartnid de Ort.[7])

1207, vor 11. März. Bestätigung für die Karthause Seitz, als erster Zeuge der Ministerialen nach den Hochfreien[8]) und ebenso

---

Gegenüber von Göttweig bei Krems lag die Heimat von Hartnids Frau, der Schwester Rudgers von Anschau—Minnbach—Senftenberg.

[1]) *v. Meiller,* Babenberger Regesten, S. 81, Nr. 5, ex Orig., im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. XII, 369.

[2]) a. a. O., S. 83, Nr. 15, nach Originalen ebenda. Mon. boic. XXIX/2, 329.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark II, 73. Original in Admont verbrannt. Aus Kod. 475 in der Stiftsbiliothek.

[4]) *Jaksch,* Mon. Car. Gurk, 286, Nr. 390.

[5]) Urkundenbuch der Steiermark II, 97, hat als Datum: ? Graz. Nach Originalen und Kopialbuch in St. Lambrecht.

[6]) a. a. O. II, 95, nach Originalen in St. Lambrecht.

Stadl in seinem Ehrenspiegel der Steiermark, S. 186, führt noch eine Urkunde Herzog Leopolds für das Kloster St. Lambrecht an de 1. X[bris] 1202 und als Zeugen Gundaker von Steyr, Hermann (!) von Wildon, Hartneid von Ort, Friedrich von Pettau und viele andere. Diese Zeugenreihe deutet auf eine unbekannte, verloren gegangene St. Lambrechter Urkunde dieses Datums. Das Urkundenbuch der Steiermark kennt sie nicht.

[7]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 488, ex Orig. in Wilhering.

[8]) Urkundenbuch der Steiermark II, 135, ex Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv. *Zahn* sagt „vor 11. März“.

1207, Linz, nach Juli, in der schon besprochenen Konfirmationsurkunde für Gleink.[1])

Auch im Gefolge der Erzbischöfe von Salzburg sehen wir Hartnid, so:

1199 zu Friesach, 5. Juli, nach Herrand von Wildon in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert über Salzbezug an das Domkapitel Gurk[2]) und

1201, 14. September, mit Erzbischof Eberhard II. am *Hofe des Deutschen Königs Philipp des Hohenstaufen zu Bamberg.*[3])

Zu Göttweig erscheint unser Hartnid ein zweitesmal als Zeuge:

1203, 24. Juni, in der Urkunde Bischof Wolfkers von Passau, zufolge welcher dieser der Abtei Hl. Kreuz das Patronatsrecht über die Pfarre Nieder-Sulz verleiht.[4]) Als erster der Laienzeugen: *Dux Heinricus* (de Medeling-Mödling), dann folgen Passauer Ministerialen und hierauf: „*Ducis autem ministeriales* Hademarus de künringen, Wichardus de Sevelth, Wichardus de Zebingen, Herrandus de Wildonia, Hartnidus de Orthe, Lodewicus de Tribaneswinchele etc."

Dies deutet entschieden auf Besitz unseres Hartnids im Gebiete von Moedling-Baden.

Im Jahre 1208, 10. November, sehen wir bereits seinen Sohn „Hertnidus de Ort iunior" in einer Kuenringer Urkunde und 1210, 24. Oktober, wohl denselben *in der Mitte* der steierischen Ministerialen als Zeuge; wir sind daher berechtigt, Hartnid III. zur angegebenen Zeit nach dem 10. November 1208 und vor dem 24. Oktober 1210 schon als verstorben zu betrachten. In der Aufschreibung über die Gründung und späteren Schicksale des Klosters Wilhering, lesen wir nach der Ordination des Abtes Eberhard: „In diebus eius *Hartnidus de Ort, cum esset moriturus Eppenberge, quod esset suum predium,* cum predio, quod dicitur Wasserleide,

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 508, ex Orig. in Gleink, nun in Linz. *Zahn* hat Urkundenbuch der Steiermark II, 125 „nach Juli".

[2]) *Jaksch*, Mon. Car. Gurk 276, Nr. 374. Original im bischöflichen Gurkschen Archiv.

[3]) *v. Meiller*, Salzburger Regesten, S. 172, Nr. 14, nach Originalen im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. XXIX, 1, 504, Nr. 571.

Der Herzog von Österreich und Steier ist nicht genannt. Ob er damals in Deutschland überhaupt nicht war, geht aus Meillers Babenberger Regesten nicht hervor. Man vergleiche jedoch dessen Note S. 248, Nr. 323.

[4]) *Weis*, Urkunden von Heiligenkreuz in font. rer. austr. XI, 1. T., S. 33. Nr. 26, aus Orig. im Stiftsarchiv. Hier und bis in die Gegend an der Fischa war das Geltungsgebiet Adelrams, des Gründers von Seckau.

Wilheringen disposuit."[1]) Dagegen steht im „Vermerkt" über die nach Wilhering gemachten Stiftungen „Hertneit von Ortt gestift Emperger und Wasserleitner 1195."[2]) Unsere Bemerkungen hierüber sind in den bezüglichen Noten enthalten.

Hartnid III. nahm, wie oben bereits erwähnt, *seine Frau aus dem österreichischen Ministerialengeschlecht der Anschau-Minnbach,* was wir einem Eintrag im Cod. Pat. IV., fol. 74ª, Spalte r.[3]) entnehmen. Unter der Überschrift „ista sund predia transdanubium collata":

„*Dominus Rudgerus de Anschowe,* montem clericorum, quem medium resignauit *sorori suae uxori domini Hartnidi de Ort* manu domini Wolfkeri episcopi[4]) reliquam vero partem resignauit filie sue uxori domini Gundachri de Steinpach manu domini episcopi Gebhardi."[5])

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 479, Nr. 332. Abt Eberhard war „nach 15. Juli 1207—1214" Abt von Wilhering. (*Stülz,* Geschichte von Wilhering, pag. 12 und 13. *Grillenberger* (siehe nächste Note) hat: 1208—1215.)

[2]) Dieses „*Vermerkt*", nach einer Abschrift (Original nicht mehr vorhanden), von *Dr. Grillenberger* im Archiv für Geschichte der Diözese Linz, Band 2, veröffentlicht S. 223 und 228, Nr. 123, nach Fol. 148 der Abschrift, hat oft sehr irrige Daten, so auch diese 1195 bezüglich Wasserleiten. Ob diese Jahrzahl vielleicht für „Emperger" gilt, kann nicht mehr festgesetzt werden. Keinesfalls ist unter „Emperger" das „predium Eppenberge" zu verstehen, denn dieses war beim Tode Hartneids III. noch in dessen Besitz. Wahrscheinlich ist hier das „feudem retro Eppenberge" gemeint und kam das „predium Eppenberge" später durch einen anderen Hartnid an Wilhering, worüber keine Beurkundung vorliegt. Vergl. auch Grillenbergers Noten a. a. O, 223, 4 und 228, 10.

[3]) Mon. boic. XXIX, II, 227. Unsere Vermutung über ihren Namen siehe hier Note 5.

[4]) Bischof Wolfker von 1191—1204. Die Mon. boic. a. a. O. indizieren bezüglich Hartneids von Ort: „(1191)". Jedenfalls mag Hartneid III. in diesem Jahre schon verheiratet gewesen sein, da 1208 sein Sohn bereits selbständig ist. Die Lehensaufsage kann auch später erfolgt sein. Mons clericorum ist der später noch vorkommende „Pfaffenberg", ober Förthof und Stein, Niederösterr.

[5]) Bischof Gebhard, 1222 November — 1232. Über die Anschau und Starhemberg siehe *Anthony von Siegenfeld* „Das Landeswappen der Steiermark", pag. 205 u. ff.

Rugers von Anschau Tochter hieß Liutgard = Liukart. Den Namen seiner Schwester, Hartneids Frau, kennen wir nicht. Vielleicht ist es jene „*Kunigundis de Orthe*", welche im Nekrolog von St. Andreae an der Traisen zu 16. Mai aufscheint. (Dr. v. Meiller im Archiv für Österr. Geschichtsquellen, XIX, 397, Auszüge aus einem Nekrolog, Saec. XIII, der Probstei St. Andreae) Unmittelbar nach ihr erscheint Otto de Reperch Conv. fr. nr. zu demselben Tag. Rechperch ist nahe von Minnbach, dem Schlosse ihres Bruders Rugers von Anschau.

Ob wir in *Hartnidus de Owenstein* (Aufenstein)[1], welcher im Steiermärkischen Urkundenbuch von 1185—1207 aufscheint, einen (Stief)bruder unseres Hartnids erblicken dürfen, bleibt fraglich, denn die betreffende Urkunde, in welcher er frater Hartnidi de Ort genannt wird, hat sich im Original nicht erhalten[2]) und in anderen Urkunden, wo auch beide genannt sind, erscheint dieser Ausdruck „frater" nicht;[3]) wir vermuten daher einen Lesefehler.[4])

Ebenso ungewiß bleibt es, *ob bereits dieser Hartnid oder erst sein Sohn in Kärnten, im Lavanttale, begütert war.* Aus einer St. Pauler Notiz unter Abt Ulrich, 1193—1220[5]), erfahren wir, daß Dominus Herbordus und seine Frau Willbirg mit Willen ihrer Kinder *„et licentia domini Hartnidi de Ort domini sui"* zwei Mansen „apud Coinz sub monte, qui dicitur Hohenwart" für 14 Mark an St. Paul verkauft habe. (Gönitz unter dem Berg Hohenwart, westlich von St. Paul.)

Um das Jahr 1232 gab Tuta de Zebingen — die Tuta de Minnebach des Saalbuches von Göttweig a. a. O., S. 85, Nr. CCCXXXI und höchst wahrscheinlich Schwester des Rudigers II. de Minnebach-Senftenberg-Anschau — ihren zwei Schwestern Chunigund und Erintrud „que sunt in claustro sanctimonialium in sto. Georio" einige Lehen in Norcindorf und Cholenstorf. (Bielsky, älteste Urkunde des Stiftes St. Georgen a. a. O., S. 288, XXXIII). Ist unsere obige Vermutung richtig, so trat Hartnids III. von Ort Witwe, Kunigund de Anschau-Minnebach, in das Frauenkloster St. Georgen. Da wäre eine weitere Vermutung, daß der ganz vereinzelt vorkommende Hartnidus de Minnebach des Göttweiger Saalbuches (siehe oben S. 85, Nr. CCCXXXI) unser Hartnid III. de Ort sein dürfte.

[1]) *Er gehört nicht den Tiroler Aufensteins an,* welche später in Kärnten eine große Rolle spielten (Jahrbuch Adler II, 1875, 1, Note 1, Br. *Petenegg,* „Die Herren von Aufenstein".)

[2]) 1185, Admont, 25.—27. Dezember. Güter-Konfirmations-Urkunde Herzog Otakers für Admont. Urkundenbuch Oberösterreichs II, 404, nach Petz thes. III, 3. S. 750, Nr. 66: „Hartnidus de Owenstein, frater Hartnidi de Ort." Ebenso Wichner, Geschichte von Admont II, 218, nach Kodex 475, 13. Jahrhundert, f. 117, Nr. 143, in der Stiftsbibliothek. Urkundenbuch der Steiermark I, 628—629, nach Petz, a. a. O. und nach Caes. Aquilin. I, 789, Nr. 70, ohne Beistrich.

[3]) 1207, Linz, nach Juli. Urkundenbuch der Steiermark II, S. 126.

[4]) Hat doch auch *Pusch-Fröhlich* diplomataria Ducatus Styrie II, Runensia, S. 12, Nr. 7, und nach ihm Caes. Aquilin. Annales Stirens. I, 752, Nr. 16, zu 1147, Graz, 22. August: *„Hertnith de Orte et frater ejus Helmhardus"*, indem sie zwischen ejus und Helmhardus ausgelassen: „Ortolfus Richerus de Eferdingen et frater ejus". Richtig heißt es . .so: „Hertnith de Orte et frater eius Ortolfus, Richerus de Eferdingen et frater eius Helmhardus."

[5]) *Jaksch,* Mon. Car. III, 545, 1420, ex Cod. trad. St. Paul, Fol. 18[1] bis 19.

Hartneid IV. von Ort.

1208—1230.

Hartneid III. war im rüstigsten Mannesalter, mit kaum 45 Jahren gestorben, was übrigens auch das Schicksal der letzten drei Hartnid war. Er hat von seiner Frau (Kunigunde?) von Anschau nur einen Sohn überkommen, welcher 1208, 10. November, zu *Weitra*[1]) als drittletzter Zeuge „Hertnidus de Orte iunior“ unter lauter Österreichern in der reichen Bewidmungsurkunde Hadmars de Kvnringen für Kloster Zwettl auftritt. An diesem Tage feierte Hadmar die Vermählung seiner einzigen Tochter Gisela mit Ulrich dem freien Herrn von Falkenberg.

Hartnid IV., welcher gleichfalls (1217) als Marschalk der Steyermark beurkundet erscheint, ist, so wie sein Vater, *wiederholt am Hofe und im Gefolge Herzog Leopolds VII. (VI.) von Österreich-Steier*; ja wir vermuten auch, daß er seinen Landesfürsten auf dessen letzten Reise nach Italien begleitete, von welcher beide nicht mehr zurückkehren sollten.

Wir gehen vorerst die landesfürstlichen Urkunden durch, in welchen er als Zeuge auftritt, und bemerken, wie er mit zunehmendem Alter auch in der Zeugenreihe bis zur ersten Stelle vorschreitet.

1210, 21. Oktober, Stallhof (in villa Stadelhowe) bei Gradwein. Herzog Liupold bestätigt dem Kloster Reun den Besitz der Alpe „Gotenveld“ und da zwischen ihm und dem Abt sowie dessen Brüdern eine Irrung über deren Grenzen bestand, stellte er die Grenzen derselben „quorundam milicie nostre nobilium examinacione sagaci mediante“ fest. Zeugen Herrand de Wildonia, Vlricus de Stubenberch, Dietmarus de Lichtensteine, Otto de Cremse, Hertnidus de Orte, Godefridus de Truhsen, Ottokarus de Grace, Otto de Grace, Albero pincerna, Rudegerus de Plankenwarte, Albero de Dunchensteine.[2])

---

[1]) *Frast*, Stiftungsbuch von Zwettel, in font. rer. austr. III, 2, S. 65 und 75. Auch bei *Linck*, Annales Austrio-Zwettlens, I.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark II, 166, ex Orig. im Archiv Reun, datiert „Stallhof bei Gradwein (?)“. *v. Meiller*, Babenberger Regesten, S. 105, Nr. 88, identifiziert Stadelhove mit Stadelau. *Krones* in seiner Verfassung und Verwaltung etc., S. 412, sieht in den Zeugen der Urkunde — die Vordermänner der steierischen Landesministerialen — auch die ob der Grenzen befragten „nobiles milicie nostre“ und erblickt somit in den Ministerialen, den späteren „Landherrn“ die Träger des landesfürstlichen Heerbannes — der Kriegsmannschaft.

1210, 1. November, in foro nostro Wienne.[1]) Bestätigung für Kloster Formbach wegen des Auswechsels der Märkte Herzogenburg und Neunkirchen. Von den Ministerialen der 12. unter 27.

1211.[2]) Zuweisung von 100 Mut Salzes für Kl. Reun als Entschädigung für die ihm entzogene Saline zu Ahorn (bei Aussee?). 6. unter 13.

1216 zu Wels, zwischen 27. Mai und 14. Juni.[3]) Bestätigung des für Kl. Garsten ausgestellten Diploms Markgrafs Otaker de 1163. Der 2. unter 5 Ministerialen.

1219, Wien, 7. Oktober.[4]) Herzog Leopold schenkt dem Kloster Lilienfeld von den Besitzungen bei *Eschenau*[5]) — *bei Wilhelmsburg a. d. Traisen* — welche er von Heinrich (lies: Hartneid) von Ort[6]) erkauft hatte, 32 Mansen, während er 5 Mansen den Brüdern von Altenburg dafür gab, daß sie dem Stifte das Gut in dem Holcze und den Hof Stangental abgetreten hatten. Als letzte Zeugen der Steierer, welchen eine lange Reihe von Niederösterreichern vorangeht, *„Ulricus de Vasoltsberg et Rudolfus de Graben milites Hartnidi de Orte* et alii quam plures.“ [7])

1221 actum apud Graz (November), datum postea Friesach 1222, 2. Jänner. Herzog Leopold vertauscht dem Heinrich von Trixen, seinem Ministerialen, die Kapelle nebst Patronatsrechten in Klein-St. Paul für die Kapelle und Patronatsrechte in Tobel

---

[1]) *v. Meiller,* a. a. O. 105, 89, nach Orig. im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. III, 150, Nr. 19.

[2]) *v. Meiller,* a. a. O. 108, 97, nach Orig. im Archiv Reun. Urkundenbuch der Steiermark II, 175, hat c. 1211.

[3]) *v. Meiller,* a. a. O. 117, 134. Er rechtfertigt in Nr. 374 die Datierung 1. wegen Bischof Ulrich (erwählt zweite Hälfte 1215, vielleicht erst anfangs 1216), 2. daß der Herzog Juni 1217 in den Kreuzzug zog und Konrad III. von Garsten 1216 seinem Vorgänger Arnhalm folgte. Das Original hat 1204, was Kurz' Beitr. II, 541, und Urkundenbuch Oberösterreichs II, 496, beibehalten.

[4]) *v. Meiller,* Babenberger Regesten 123, Nr. 155, nach einem Lilienfelder Traditions-Kodex im Archiv Lilienfeld. Hauthaler, rec. dipl. I, 204, im Auszug.

[5]) Eschenau, Rotte, dann Pfarre und Ortsgemeinde bei Wilhelmsburg an der Traisen.

[6]) Im Zeugenkatalog dafür richtig „Hartnid“.

[7]) Vasoltsburg südöstlich von Graz im Rabgebiet. Graben = Graben? Vorstadt in Graz. Urkundenbuch der Steiermark II, Register. Ein Rudolf ab dem Graben in der Urkunde unseres Hartneids an das Spital in Cerwald, 3. März 1222. Einen Rapoto de Grabin, Urkundenbuch der Steiermark I, 648, c. 1185, in einer Admonter Tradition, versetzt Zahn im Register: „Graben? Obersteiermark bei Mitterndorf, Aussee“.

(südwestlich von Graz). Zeuge als erster Ministeriale Hartnidus de Orte.[1])

1222, actum zu Leibniz, datum zu Graz, 2. Jänner.[2]) Konfirmation an St. Paul über die Güter zu Holern und Rast bei Marburg und über die niedere Gerichtsbarkeit. Hartnidus de Orte als erster der Ministerialen.

1222, Graz, 9. Jänner.[3]) Vergleichsurkunde zwischen den Klöstern Reun und St. Lambrecht wegen eines Waldes im Kainachtale. Auch als erster.

1222, Wels.[4]) Vogteiübernahme über Lambach; als erster der steierischen und österreichischen Ministerialen nach den Grafen von Ortenburg, Heunburg und nach Otto camerarius.

1224, Marburg, 8. Februar.[5]) Privilegienbrief für Steinbrück (lapideus pons), welche Brücke der Herzog über die Save bei der St. Ägydkirche erbaut hatte. Als erster Zeuge nach den Freien.

1224, Graz, St. Kunigundenkapelle.[6]) Vergleichsurkunde zwischen Wulfing von Stubenberg und dem Spital am Semmering wegen Güter zu Neusiedel, Hart und Foring. Hier und in der nächsten Urkunde erscheint Hartnid von Ort nach den Cholo von Truchsen, Vater und Sohn, Otto von Traberg und Sohn Heinrich, Reimbert de Mureck, Vater und Sohn, den Brüdern Hadmar und Heinrich von Kůnringen; in ersterer auch nach Rudolf von Potendorf und Hermann von Kranichberg. Es könnte also hier schon sein Sohn Hartneid V. gemeint sein.

1227, Graz, 17. Februar.[7]) Beilegung des Streites zwischen Seckau und den Brüdern Leutold und Ulrich von Wildon wegen Liegenschaften bei Knittelfeld. 6te unter 16 Ministerialen.

Als Lehensmann Salzburgs, von welchem Erzstift er die Burg Wechseneck (Wachseneck an der Feistritz bei Anger) zu Lehen

[1]) *Jaksch,* Mon. Kar. IV, S. 127, Nr. 1835, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark II, 277, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. *v. Meiller,* Salzburger Regesten, S. 129, Nr. 173, und Note 397, wegen der Datierung.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark II, 280, ex. Orig. in Reun.

[4]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 640, ex Orig. in Lambach.

[5]) Urkundenbuch der Steiermark II, 303, nach Fröhlich, Diplom. Stir. II, 139, Nr. 4, im Auszug nach verlorenem Original.

[6]) Urkundenbuch der Steiermark II, 306, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv.

[7]) Urkundenbuch der Steiermark II, 330, nach Orig. ebenda. *v. Meiller,* Babenberger Regesten 137, 208, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

trug, tritt er als Zeuge zu Leibniz im erzbischöflichen Schlosse, 3. Juni 1215[1]), auf, im Vergleichsinstrument Erzbischofs Eberhard II. zwischen Kl. Admont und der Pfarre Leibnitz wegen der Kirche St. Nicola im Sausal.

Wir haben es oben bei Hartnid III. von Ort als ungewiß hingestellt, ob bereits er in Kärnten begütert war. Um so sicherer können wir dies von Hartnid IV. behaupten. Derselbe tritt in zwei Urkunden des Herzogs Bernhard von Kärnten für das Kloster St. Paul bezüglich der Draubrücke bei Völkermarkt im Jahre 1217 und 1218 als Zeuge auf, und zwar beidemal nach dem Grafen Wilhelm von Heunburg.[2])

Gehen wir nun zu den persönlichen Beurkundungen Hartneids über. Im Jahre 1217, zu *Wels,*[3]) urkundet „*Hartnidus de Ort marschalcus Styrie*", daß Abt Reimbert von Garsten Klage gegen ihn geführt habe „coram domino meo illustre Duce Austriae et Styrie" „quod *officiales mei et iudices circa Chirichdorf, in illo iudicio, quod a me semper in illis partibus habere noscebatur,* homines Garstensis ecclesiae, qui vix XI numeros habebantur et iudicio et locis statutis volebant sepius ad sua tribunalia coartare et nisi coram eisdem meis iudicibus iuri starent, ad emendationes sicut alios illius provincie indigenas acriter compellebant", daß er aber diese Bedrängnisse der Garstener Kirche und ihres Abtes nicht auf seiner Seele lasten haben wolle, daher befehle er allen seinen Richtern und Amtleuten, Hilpoldo und allen seinen Nachfolgern, die Kolonen und Leute von Garsten in diesem Betreff nie mehr zu bedrücken. H. r. t. s. nach den: domini Vdelschalcus de Chlaus, Otacharus de Slirbach, Gundaker de Styr, Otto de Ror, Rudolf de Louterpach, folgen: „*Wilhalmus de pevsenbach,*[4]) *Hertwicus, Heinricus, Perchtoldus, Eberhardus de Wessen(e)cke*[5]) *mei fideles* et allii quam plures."

Wenngleich hier nicht ausdrücklich gesagt wird, daß Hartnid IV. dieses Landgericht von seinem Vater oder Voreltern überkommen habe, so ist dies mit vollem Grund anzunehmen, im Hinblick

[1]) Urkundenbuch der Steiermark II, 208, nach Orig. in Admont.

[2]) *Jaksch,* Mon. Kar. IV, S. 90, Nr. 1748, und S. 99, Nr. 1772, ex Orig. in St. Paul und ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 594, ex Orig. in Garsten, nun im bischöflichen Archiv in Linz mit Siegelresten, aus welchen aber weder Wappenbild noch Legende zu entnehmen ist.

[4]) Pevsenbach, *vielleicht Pösenbach bei Feldkirchen,* nördlich der Donau, was wieder eine Bestätigung wegen Waltenstein wäre.

[5]) Wechseneck = Wachseneck. Hierüber siehe bei Hartneid V.

auf die von dessen Vater im nahen „Hall" ausgestellte Urkunde de 1188/89 und weil Hartnid angibt, „quod a me semper in illis partibus habere noscebatur".

Mit Herrand von Wildon, dem Truchseß von Steiermark, mit welchem Hartnid wiederholt gemeinsam in Urkunden auftritt, *hatte er eine erbitterte Fehde im Semmeringgebiete*, vielleicht wegen angefallener Erbgüter daselbst. Daß dortselbst der Streit ausgefochten wurde, beweisen die Urkunden de 1220, 21. Dezember,[1]) und 1222, 3. März.[2]) Nach der ersten Urkunde wurde Herrand von Wildon „pro dampno, quod hospitali sancte Marie in Cerwalde in guerra contra dominum Hertnidum de Ort habita fecerat," von dem in partibus ultra marinis weilenden Herzog Leopold zur Zahlung von 10 Mark Silber verurteilt, wofür Herrand 4 Mansen in Reiweinsdorf (Reibersdorf bei Hartberg) an das Hospital (am Semmering) gab.

Zufolge der letzteren Urkunde gab *Dominus Hartnidus de Orte* an das genannte Hospital „pro dampno, quod illo loco intulerat" einen Mansus „*in Mürztal in uilla, que vocatur Miterndorf*". Rudger de Chaltenprunnen, der diesen Mansus von Hartnid zu Lehen trug, wurde vom Spital mit 12 Mark abgefunden. Zeugen waren Dietricus de Wasen plebanus, Albero pincerna, Hortolfus de Graze, Hotakarus de Wolchenstaine, Sibot de Cebingen, Rudolf ab dem Graben, Engelbertus de Owenstaine, Hainricus Preme, Wlricus Stumphel, Nicolaus, Chunradus.[3])

Als im Jahre 1224 Herzog Leopold von Österreich und Steier auf den 1. Mai zwecks der Aussöhnung des Herzogs Bernhard von

---

[1]) Urkundenbuch der Steiermark II, 257, nach einer Abschrift des 17. Jahrhunderts im Steiermärkischen Landesarchiv. Der hier erwähnte Heinricus hospitalarius cognomine Tokelarius, dessen Schwestersohn Hainricus miles das Urteil des Herzogs von über Meer in das Hospital brachte, ist offenbar der Admonter Mönch Heinrich Tikiler der Urkunde 1185, Fischau, 29. April: Abdication Hartnids III. von Ort auf Lainbach.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark II, 289, nach. Orig. mit unverletztem Siegel im Steiermärkischen Landesarchiv. Dieses Siegel siehe Beilage Nr. 6.

[3]) In den hier genannten Zeugen vermuten wir Fideles unseres Hartnids abgesehen von den zwei ersteren. Wasen ist nach Zahn, Regesten zum Urkundenbuche der Steiermark II, Heiligenkreuz am Wasen (?), nordöstlich von Wildon. Albero Pincerna ist Alber der Schenk von Grimmenstein, Grimmenstein bei Gloggnitz, Niederösterreich. Er erscheint 1201—1224 des öfteren im Urkundenbuche der Steiermark. Wolkenstein im Ennstal, Cebingen = Zebing bei Sankt Georgen a. d. Stiefing. Wir vermuten in Engelbert de Owenstein, der nur dies einemal so beurkundet ist, den Engelbert camerarius de Ort der noch zu besprechenden Urkunde de 1237. Heinricus Preme ist auch Zeuge am 21. Dezember 1220. (Siehe vor.)

Kärnten mit Markgraf Heinrich IV. von Istrien einen *Fürstentag nach Friesach* einberufen hatte, fanden daselbst in den Tagen vom 26. April bis 8. Mai auch *Turniere* statt, welche der bekannte *Minnesänger Ulrich von Lichtenstein in seinem „Frauendienst“* [1]) mit so lebhaften Farben schildert. Auch Hartneid von Ort nahm an denselben teil. Die Angabe Ulrichs, daß *Hartneid mit 36 seiner Ritter in Friesach einritt*, gibt uns eine willkommene Andeutung über das Ansehen und die Macht dieses Geschlechtes.[2]) Es ist sehr zu bedauern, daß uns der Lichtensteiner verschwieg, in welchen Farben der Orter mit seinen Rittern auf den Plan ritt, wiewohl er dies doch bei anderen Turnieren getan hat. Tätigen Anteil nahm unser Hartneid am Turnier zwischen Wulfing dem Stubenberger und Hadmar von Kuenring. Als dieser weichen mußte, kam ihm Reinprecht von Mureck zu Hilfe, worauf Hartneid dem Stubenberger beisprang. Die betreffenden Stellen geben wir aus dem „Frauendienst“ in Beilage Nr. 9.

In einer zu *Gleisdorf*, 17. September 1227[3]), ausgestellten Urkunde anerkannte Hartnid das Anrecht Seckaus auf ein Widemgut der Kirche in Gleisdorf, welches Ulrich von Comyn,[4]) Sohn des † Hirzman, unrechtmäßig der Kirche vorenthielt, auf Grund eines Instrumentes „pie memorie H. de Orte patris mei“, welches ihm Karl, der erste Bischof von Seckau, vorgewiesen hatte; Ulrich mußte Verzicht leisten, welchen Verzicht Hartnid hiemit bestätigte. Die hier nach „Otto de Ernvelse schilbundus ministerialis ducis“ genannten: *Hermann de Praesing, Otaker de Lescoẘ, Hugo und Heinrich fratres de Monte, Berchtold de Glistorf und Chunrad de Winterdorf können wir als Gefolg- und Lehensmannen des Orter ansehen.*[5])

---

[1]) Ediert von Reinhold Bechstein, Leipig, 1888. Vergl. auch Jaksch, Mon. Kar. IV, 139, Nr. 1871. Reimpert von Mureck — wahrscheinlich der jüngere — war ein Verwandter unseres Orter. Siehe Hartnid V.

[2]) Beispielsweise Graf Albrecht von Tyrol 40 Ritter, Haug von Tüfers 23, der Vogt von Lengenbach 22, Markgraf Diepolt von Vohburg 12, der Fürst vom Kärntnerland 50, Markgraf Heinrich von Ysterreich 60, der von Görz 55, der Graf von Heunburg 32, der von Liubenauwe 25, Graf Hermann von Ortenburg „der wolt ir dâ niht mêre hân, wan zwir vier (8) ritter lobelich.“ Das waren die Fürsten und Hochfreien. *Von den Ministerialen übertraf an Gefolgmannen unseren Hartnid nur Reinprecht „der riche man“ von Muoreck mit 40 Rittern.* Selbst Hadmar von Kuenring hatte nur 31.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark II, 359, nach einer Abschrift Saec. 14. im Kopialbuch 333, pag. 56 und 71, im Steiermärkischen Landesarchiv. Gleisdorf an der Rab, östlich von Graz.

[4]) Comyn, Regesten im Urkundenbuche der Steiermark „in der Rabgegend“

[5]) Praesing =Proesing bei Cilli, Lescoẘ = Leska bei Weitz, Winterdorf

1229 lernen wir bereits Hartnids IV. gleichnamigen Sohn kennen, und zwar, wie es scheint, schon in vogtbaren Jahren. Am 4. März d. J.[1]) urkundet nämlich Hartneid IV., daß „quidem *miles mee jurisdiccionis nomine Ulschalcus de Prechob*[2]) de consensu meo et *filii mei Hartnidi iunioris* per manus nostras“ zwei Mansen bei St. Andrae[3]) dem Kloster *Obernburg* für sein, seines Sohnes und seiner Eltern Seesenheil gegeben habe. Zeugen: Rudpertus plebanus de Cilie, heinricus de Helnstein, Wernhardus de Owe, Otto iudex de Helnstein, Marchwardus de Chutenbach, Johannes de Presingen;[4]) wohl zumeist gleichfalls Hartneids Gefolgmannen.

Die bereits oben ausgesprochene Vermutung, daß Hartneid IV. seinen Herzog und Landesfürsten 1229 nach Italien begleitete und so wie dieser nicht mehr zurückkehrte, können wir nur durch die Tatsache stützen, daß Hartneid IV. nach 4. März 1229 nicht mehr beurkundet ist und daß unter den Steierern, welche bei Herzog Leopold in Italien beurkundet sind, auch Reimpert von Mureck erscheint,[5]) ein Verwandter unseres Hartneid.

Hartnid V. von Ort.

1230—1245.

Wie wir gesehen haben, tritt Hartnid V. bereits zu Lebzeiten seines Vaters in Urkunden und als volljährig auf. Dann

---

östlich von Graz, bei St. Ruprecht an der Rab, „de Monte“ = in der Rabgegend? Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark.

Geistliche Zeugen waren: Probst Eberhard von Friesach archidiaconus inferioris marchie, Hermann von Wides (Weitz), Walther de Sto. Ruperto (St. Rupert an der Rab. Vergl. Adelram von Waldeck.) Chunradus de Gleistorf vicarii. Caes. Aquilin. Annal. Styr. II, 705, beantwortet die Frage nach der Herkunft Ulrichs de Comyn: „probabilius possessor erat quorundam feodorum in vicinia illa ad Rabam, quae dominis de Orte obligata erant.“

[1]) Urkundenbuch der Steiermark II, 358, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv. Bezüglich Datierung siehe Zahns Bemerkung a. a. O. Orožen, S. 17, „an der Straße unter Franz im Amte Volog, ein zweites im Amte Fraßlau“.

[2]) Prechob bei Franz, westlich von Cilli, gegen Obernburg zu. Villa Preichab (Prichowa) de 1248. Urkundenbuch der Steiermark III, S. 77.

[3]) St. Andrae bei Obernburgh, Orožen: „Ob Heilenstein“. Ein anderes im Lavanttal, wo die Ort auch begütert waren.

[4]) Helnstein = Heilnstein, westlich von Cilli, Presing = Prösching bei Cilli, de Owe, Chutenbach in „Untersteiermark (?)“, nach Namensregister im Urkundenbuche der Steiermark.

[5]) Vergl. *v. Meiller*, Babenberger Regesten 146, Nr. 247: Ulricus de Pecka, Aldemarus de Chunringen, Nr. 249, Raimbertus de Murecke. (1230, April Fogia.)

aber haben wir keine weiteren Spuren von ihm bis in das Jahr 1239; und in den letzten 6 Jahren seines Lebens sehen wir ihn in beständigem Kampfe mit seinen geistlichen und weltlichen Lehensherren. Niemals erblicken wir ihn als Zeugen in Urkunden seines Landesherrn, Herzogs Friedrich II., des letzten Babenbergers; auch ist unser Hartnid als Marschall des Herzogtums Steiermark oder des Herzogs der Steiermark nicht beurkundet. Wir haben schon oben die Vermutung ausgesprochen, daß Hartneids IV. von Ort uns dem Namen nach unbekannt gebliebene Frau dem Verwandtschaftskreise der Kuenring-Feldsberg angehört haben dürfte, und wir möchten zur Begründung obiger Tatsachen die weitere Vermutung hier anschließen, daß Hartnid V. von Ort im Jahre 1231 an dem Aufstande dieser seiner Verwandten gegen Herzog Friedrich II. tätigen Anteil genommen habe, und daß er, weil eigentlich bodenständig der steierischen Ministerialität angehörig, als Teilnehmer an dem Aufstand österreichischer Ministerialen, um so schwerer die Ungnade seines Landesfürsten zu fühlen bekam: Deshalb sein Fernbleiben von den Hoftagen und deshalb sein Verlust des steierischen Marschallamtes.[1]) Den Aufstand der beiden Brüder Heinrichs und Hadmars von Kuenring als bekannt voraussetzend, sei es gestattet, darauf hinzuweisen, daß M. A. Becker in seiner Monographie über „Feldsberg" auch die Anteilnahme Chadolts des Truchseß von Feldsberg — des Gegenschwiegers Hartneids V. von Ort — für höchst wahrscheinlich hält.[2]) Ein weiterer Verwandter, Rudiger II. von Anschau-Senftenberg-Minnebach, war entweder vor dem Aufstand oder während desselben gestorben. Er ist in der Lilienfelder Urkunde Herzog Friedrichs II. vom 30. November

---

[1]) Wir sehen auch tatsächlich 28. September 1234 Wiener-Neustadt, (Urkundenbuch der Steiermark II, 419) beurkundet in einer steierischen Urkunde Herzog Friedrichs „*Perhtoltus marschalcus de Trern*", welchen Anthony von Siegenfeld im Monatsblatte der Zeitschrift „Adler" Nr. 224, Wien, August 1899, ausdrücklich als „Marschall von Steier" bezeichnet. Es sei auch für die Folgezeit unter Hartnid VI. von Ort auf diesen Artikel Anthonys hingewiesen bezüglich des Marschallamtes in Steier.

Wir finden allerdings auch während der ganzen Lebenszeit Hartnids IV. von Ort, ja selbst unter Hartneit III. von 1202—1227 einen „*Rudger marschalcus*", alias „*Rudger marschalcus de Plankenwart*", jedoch nie als „marschalcus ducis" oder „marschalcus Styrie" (das Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark hat irrig diese Epiteta), was bei Hartnid III. und IV. der Fall ist. Er dürfte Untermarschalk gewesen sein. Plankenwart liegt nordwestlich von Graz, im Geltungsgebiet der Herren von Ort.

[2]) Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 1886. S. 357 u. ff.

1230 zum letzten Male beurkundet.[1]) In eben dieser Urkunde sehen wir die beiden Kuenringer, den Feldsberg und Wichard von Zebingen. Letzteren, ein Sohn der Tuta von Zebingen-Minnenbach und Vetter unseres Hartneids von Ort, halten wir mit einiger Wahrscheinlichkeit gleichfalls als Parteigänger der Kuenringer. Er wurde nach Unterwerfung der Aufständigen im Jahre 1232, vor dem 3. März, zu Wien im Hause des *Smelczer* vom Babenberger Getreuen *Sifrid Waiso* des nachts und hinterlistig enthauptet.[2]) Bekanntlich war Hadmar von Kuenring während des Aufstandes gestorben. Nach dessen Tode steckte sein Bruder Heinrich die Stadt *Krems* in Brand.[3]) In deren Nähe lagen aber die Hauptgüter und Besitzungen der Minnenbach-Senftenberg-Zebing und auch Hartnids von Ort.

Es gewinnt aber auch den Anschein, daß Hartnid in der Folgezeit sich auf seinen Gütern im Rabgebiet und in Untersteiermark aufhielt und seinen Besitz im Gebirge und nördlich der Enns durch Lehensleute verwalten ließ. Für letzteres spricht eine leider undatierte, von P. Beda Schroll zum Jahre 1137 gesetzte Beurkundung.[4])

Emso der Spitaler am Pyrn und *Pabo von Chrebizpach* waren betreffs des Eigentumsrechtes eines Ackers „iacentis in Chrebispach"[5]) in Irrung gekommen. Der Streit kam vor (den Provinziallandrichter) Albert von Polheim.[6]) Da Pabo zur ersten Tagsatzung nicht erschienen war, übertrug Polheim die Untersuchung und Entscheidung dem Liutold von Pernau. Dieser urteilte „si dominus hospitalarius per testes ydoneos probare posset, *Dominum Wigan-*

---

[1]) v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 148, Nr. 2, nach Hauthaler fasti Camp. I, 783, und Hauthaler recens. diplom. I, 204.

[2]) Pertz, Mon. Germ. Script. XI, 626, 627, 637 und 727, aus den Continuationes Scotorum, San Crucensis I, Claustro neoburgensis III und Predicatorum Vindobonensium.

[3]) a. a. O. 637 und 726.

[4]) Urkunden und Regesten zur Geschichte des Spitals am Pirn: Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 72, 2, S. 212. Wir entnehmen die Urkunde direkt aus dem bei Schroll zitierten Kodex in St. Paul, in welchem deutlich der Datierungsort „*Wels*" und statt XX annos: „XXX annos" etc. steht.

[5]) *Chrebispach* ist entweder das Kroisbach bei Tollet-Grieskirchen (wir werden sehen, daß Tollet Lehen von Ort war) oder das Kroisbach nahe dem Sipbach bei Weißkirchen—Wels.

[6]) Albero von Polheim, im Urkundenbuch Oberösterreichs von 1232—1279 nachgewiesen, wurde im Jahre 1237 von Kaiser Friedrich II. als „judex provintialis" zum Vogt des Klosters Wilhering bestimmt. 1237, 20. Februar, a. a. O. III, 48, Nr. 45.

dum de Ort, qui eundem agrum hospitali contulit, ipsum per XXX annos et unum annum libere possedisse", dann sei der Spitaler und seine Kirche von aller Beirrung durch Pabo frei und vor diesem zu beschützen. Der Spitaler habe nun durch ehrbare Zeugen erwiesen, daß Wigand de Ort diesen Acker tatsächlich per XXX annos et amplius plusquam XV annos pacifice possedisse, daher sei das Urteil des Pernauer in Kraft erwachsen, welches nun Albertus de Polheim zu Wels in domo nostra veröffentlichte. Zeugen: Liutold von Pernau in dieser Sache angesetzter Richter, „duo filii domini Alberonis, Albero et Wichardus, Albertus de Honing, Otto camerarius, dominus Engilherus, Otto de Rore, Richgerus de Wesen, dominus Ernsto de Asperck, frater suus Chunradus, heinricus de Luca, dominus Leo sagittarius, *Engelbertus camerarius de Ort*".[1])

Erst im Jahre 1239 erscheint Hartnid V. von Ort beurkundet und von da an bis zu seinem allzufrüh eingetretenen Tode *sehen wir ihn in hartem und bewegtem Streit mit seinen geistlichen und weltlichen Lehensherren*.

Dem Spital am Pyhrn hatte er „quasdam *possessiones meas*" „sitas *inter fluuium Styer et montem Pyrdonem*", welche er von der Hochkirche Bamberg zu Lehen trug, alle „praeter IJ beneficia" so heinricus dictus Holzmann von ihm zu Lehen hatte, dem hospital der hl. Maria am Pyrn um 16 mark Silber und um 30 ℔ wiener münz versetzt. „Breui vero tempore post hec elapso" — fährt Hartnid in der Beurkundung fort — *„per montem Pyrdonem volens transire apud dictum hospitale pernoctaui*, diuine remunerationis instinctu ammonitus, ob remedium anime mee omniumque parentum meorum *dicta bona* cum omnibus iuribus mihi attinentibus et *aliis meis possessionibus sitis in valle Gersten* remissa mihi pecunia supra dicta hospitali memorato libere et absolute ob reuerentiam sancte Marie genitricis dei in remissionem peccatorum meorum contuli iure proprietario in perpetuum possidenda — datum in domo dicti hospitalis 1239. IV⁰ idus februarij. (10. Februar)"[2]).

---

[1]) Ob *Wigand de Ort*, obwohl er „Dominus" tituliert wird, zu unserem Geschlecht gehört, ist mehr als zweifelhaft. Wir halten ihn eben für einen Burgmannen, Burgvogt auf Ort und den Engelbert Camerarius de Ort für den Schaffner, Rentmeister.

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 68, nach Orig. mit Siegel im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien; auch im Kodex des Spitals am Pyhrn in St. Paul.

Das an der Original-Urkunde hängende, gut erhaltene Siegel Hartneids zeigt dasselbe Wappenbild wie jenes Hartnids IV. und Hartnids VI., jedoch

In eben diesem Jahre 1239 war Hartnid in heftigen Konflikt mit dem Bischof von Seckau gekommen, während welchem er und seine Leute der Seckauer Kirche vielen Schaden zufügten. Schließlich versprach er zu Wien im Hause des Wiener Bürgers Dietrich ex inferno 1239, 29. November[1]), daß er dem Bischof bis künftigen 25. März 1240 (mediam quadragesimam) „plenariam satisfactionem de omnibus sibi per me vel per meos homines irrogatis et ablatis" geben werde, und gelobte auch in die Hand des Bischofs, dessen Stelle Otto, der Pfarrer von Graz, und des Bischofs Notar Witego vertraten, statt eines sakramentalen Schwures, daß bis zum genannten Zeitpunkt „officiales mei et eorum nuncii, siue sint precones vel quocumque nomine censeantur, in omnibus bonis ipsius nihil penitus audeant extorquere, vel etiam, sicut aliqui consueuerunt, petere violenter et in hiis precipue, que dos de iure poterint appellari, siue sint site *in plebe sancti Rudperti iuxta Rabam, vel etiam apud Weides (Weitz)*". Sollte er aber a media quadragesima inner 15 Tage sein Gelöbnis nicht einlösen, so ist *Dominus Ulricus de Lichtenstein* für 100 Mark Friesacher Denare Bürge für ihn gegen den Bischof, zu welcher Bürgschaft er den Lichtensteiner ver-

---

ist das Typar, nach einer vor Jahren von mir flüchtig angefertigten Zeichnung zu urteilen, wieder ein verschiedenes, was bei unserer Auseinanderhaltung der Hartnide IV., V. und VI. nur natürlich ist. Ein Facsimile dieses Siegels konnten wir bis nun leider noch nicht erreichen.

Diese Gabe war Gegenstand wiederholter Bestätigungen durch die Bischöfe von Bamberg: Bischof Heinrich zu Spital am Pyhrn 22. November 1254, Bischof Berchtold zu Spital am Pyhrn 18. Oktober 1259 und Bischof Berchtold zu Attersee 25. Oktober 1259, Urkundenbuch Oberösterreichs III, 212, 262, 265 (ex Origg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien). Im letzten Diplom heißt es „nobis et nostrae ecclesiae per mortem quondam Hartnidi de Ort vacantia". Dann König Otakers de Prag, 30. August 1276. Urkundenbuch Oberösterreichs III, 434, ex Taschenbuch von Hormayer o. d. (c. 1275). Das Datum ist dem Kodex zu St. Paul entnommen.

Eine nähere örtliche Bestimmung dieser Güter erfahren wir aus dem Gerichtsbrief Gozzos: tunc temp. procurators Anasij, acta in castro Linz, 1. Juni 1273. (Entnommen dem Kodex von St. Paul. P. Schroll hat irrig 1278.) Gozzo beurkundet, daß Konrad der Magister des Marien-Hospitals in Pirna „*universa bona et possessiones in Sweichartsperg et in valle Garstensi*, quas dominus Hartnidus de Ort pie recordationis predicto hospitali iure proprietario donauit" gegen Engelschalk de Inne, welche sie widerrechtlich in Besitz genommen, behauptet habe. Testes sind nach den milites: Ottakarus de Lauterbach, Vlricus judex de Anaso, Albertus judex de Halle, Chunradus Sippekch in Garsten, Lepus de Chirchdorf. Sweichartsberg = Swaiberg (?), Bezirk Kirchdorf, Gemeinde Nußbach.

[1]) Urkundenbuch der Steiermark II, 484, Nr. 373, ex Cod. 14. Saec., 333, im Steiermärkischen Landesarchiv.

pflichte, unbeschadet aller Aktion des Bischofs gegen Hartnid. Gegenwärtig waren die Kleriker: Otto plebanus de Grecz, Gotfridus capellanus, Witego, Notar des Seckauer Bischofs „et militibus (des Hartnid?), Dietrico de Pǔchs, Hermanno de Mǔkerowe et Hartnido de Goluz.“[1])

Diese Bürgschaft gelobte bereits einige Tage nachher, 1239, Wien, 1. Dezember, Ulrich von Lichtenstein in die Hand des Bischofs unter seinem und dem Siegel Hartneids von Ort.[2])

Es handelte sich hier offenbar um Seckauer Vogteigüter an der Rab und bei Weitz noch aus der Gabe Adelrams von Waldeck, über welche die Orter Vögte waren. In Hartnids V. Besitz sehen wir auch noch den *Pfaffenberg* jenseits der Donau aus der Erbschaft seiner Großeltern Hartneid III. und der Kunigunde (?) von Anschau. Wir erfahren dies aus dem bekannten Lehensbekenntnis Herzogs Friedrich II. de Passau, 1241, 11. März,[3]) über seine von Passau rührenden Lehengüter: *„Item quitquit habet Hertnidus de Orte in Pfaffenberge.“* Da in diesem Lehensbekenntnis der *Starhembergsche Anteil am „mons clericorum“* nicht mehr aufscheint, haben die „Ort“ wohl auch diesen Anteil überkommen.[4])

[1]) Pǔchs = Pux, östlich bei Murau, Mǔkerowe = Muckenau, nordwestlich bei Leibnitz, Goluz in „Untersteiermark (?)“ nach Register im Steierm. Urkundenbuch.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark II, 485, Nr. 374, aus demselben Kodex im Steiermärkischen Landesarchiv. Beide Beurkundungen werfen ein grelles Licht auf das Verhältnis Hartneids V. von Ort zu seinem Landesfürsten. Er befand sich offenbar, ebenso wie Ulrich von Lichtenstein, in der von Herzog Friedrich II. belagerten Stadt Wien, welche sich zu Weihnachten 1239 dem Landesfürsten ergeben mußte. (*Vancsa*, a. a. O. 469.) Ob als streitbarer Gegner des Herzogs oder als Privatmann läßt sich nicht entscheiden. Auf keinen Fall war er, wie es sich für einen steierischen Ministerialen gebührt hätte, im Gefolge des die Stadt seit dem Hochsommer belagernden Fürsten. Jedenfalls aber suchte der Orter die Versöhnung mit dem Seckauer Bischof, dem treuen Berater Friedrichs, und durch diesen wohl auch mit dem Herzog, in dessen Gefolge vor Wien der Bischof sich befand. Aber auch nachdem Wien wieder in der Gewalt des Herzogs war, ob nun schon kurz vor dem 19. Dezember oder erst zu Weihnachten, wir sehen den Orter in den darauffolgenden landesfürstlichen Urkunden nicht als Zeugen. Die Ungnade des Herzogs Friedrich II. schwebte auch weiter über seinem Haupte. Vergl. hiezu *Krones*, Verfassung etc., S. 182—183, und v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 158 und 159.

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, S. 102, Nr. 97, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

[4]) Es sei mir hier gestattet, auf den Torso einer Pergamenturkunde zu verweisen, der sich auf der Innenseite des Rückendeckels eines Garstener Pergamentkodex CC, VII, 4 der Studienbibliothek in Linz aufgeklebt findet. Die Schrift ist die des 13. Jahrhunderts. Offenbar handelt es sich um eine Güterteilung. Der Eintrag lautet: „de prima parte cedunt cuilibet . XIJ. talenta

Um diese Zeit war das reiche Ministerialengeschlecht der Murecker[1]) *im Mannsstamm ausgestorben*, und zwar nach v. Meillers Angabe, mit Reimpert II. von Mureck, † 1240, 17. Jänner, welchem sein Sohn Reimpert III. c. 1236, 12. Oktober, im Tode vorausgegangen war. Dieser soll, ebenfalls nach Meiller, von seiner Gattin Gisla von Kranichberg keine Kinder bekommen haben. Dennoch müssen wir an der Hand unseres Materials annehmen, *daß Reimprecht III. nicht nur die bei Meiller genannten vier Schwestern, sondern auch eine Tochter hatte, welche mit unserem Hartnid V. von Ort verehelicht war und ihm die zwei letzten Sprossen des Geschlechtes: Hartneid VI. und dessen Schwester Gisla gebar.* Die folgende Darstellung möge dies erhärten.

Aus nachfolgender Stammtafel der von Mureck (siehe Seite 77), welche wir nach genauer Erwägung der Lebensverhältnisse, dann der Regesten bei v. Meiller und der Urkunden im Steiermärkischen Urkundenbuch, sowie in Jaksch' Mon. Kar. verfaßt haben (salvo errore), sind die Erbschaftsinteressenten nach dem Aussterben der Murecker ersichtlich.

Nun wollte aber *Erzbischof Eberhard II. von Salzburg*, welcher stets bestrebt war, die Macht seiner Hochkirche zu stärken, das Aussterben der Murecker benützen, um deren bedeutende Salzburger Lehen, *insbesonders ihre Güter und Burgen im Lavanttale*, einem von altersher salzburgischen Boden, mehr an die Hochkirche zu festigen, d. h. sie vom Lehensbande zu befreien, so vor allem *die Burgherrlichkeit Reisberg*, welche die Murecker von den bayrischen Grafen von Ortenberg zu After: und diese von Salzburg zu Lehen hatten.

---

reddituum atque. V. solidi. de secunda parte forstario. duas partes de *anshowe*, duas partes de *albrechtsperge*, omnia concessa in circuitu amborum castrorum. Collatio ibidem ecclesiarum. obligata molendina ac possessiones ad ambo castra pertinentes.

Item *Pletich* sibi quoque attinentia.

Totum patrimonium domine *Perchte de Pvrchartsdorf* videlicet hubegelt.

Omnis pars de *Purchartsdorf* tam castri quam etiam silue agrarum.

Item omne quod est *Spitze* tam vrbor quam concessum.

Item omne quod est in *Minnebach*, quod non decimetur, nec et possessiones in *Phaffenperge*.

Item omne quod est in *Dunchenstein* inferioris montis.

Totum *Luffenberch* cum omnibus concessis atque pertinentiis."

[1]) Vergl. für das Folgende v. Meiller, Salzburger Regesten auf S. 557/558 die Note 183 samt Stammtafel und mit den dort angezogenen Regesten und Noten, sowie Jaksch, Mon. Kar. IV, Stammtafel der Mureck VIIb.

Reimpert I. von Mureck
temporibus Otochari marchionis uxor Brigida,
ihr Sohn Reimbert adhuc paruulus

Kinder:

Reimpert II. von Mureck
ministerialis ducis Stiriae 1208 bereits vermählt
mit einer Salzburger Ministerialin namens
Elisabeth. hatten damals bereits drei Töchter:
Gertrud, Elisabeth, NN. und einen Sohn
(Reimpert). Er † 17. Jänner 1240

Gertrud v. Mureck
mit Chuno von
Gutrat, beide 1240
bereits tot

Kinder Reimperts II.:

Gertrud	**Elisabeth**	**Mechtild**	**Benedicta**	**Reimpert III.**
mit Rudolf von Ras 9. Okt. 1245 bereits Witwe	von Mureck mit Hermann II. v. Kranichberg 9. und 13. Okt. 1245	I. mit Hadmar von Schönberg 9. und 13. Okt. 1245 II. M. von Smilenburg 1255	mit Hartnid pincerna von Rabenstein al. Ramenstein 9. und 13. Okt. 1245	von Mureck † c. 12. Okt. 1236 uxor Gisela von Kranichberg, sie lebte hochbetagt noch 1270 Salzburger Ministeriale

(Gertrud und Elisabeth:) bleiben in der steierischen Ministerialität

Kinder der Gertrud:

Rudolf von Ras — **Gisla** 8. April 1254 bereits † — **Amelrich** Abt zu Reun 8. Sept. 1259

Kind der Mechtild:

N. ? de Schönberg mit Hartnid N. 1255 gener. der obigen

Kind Reimperts III.:

filia de Mureck mit Hartnid V. von Ort († 8. Dezember 1245)

Deren Kinder:

Hartnid VI. von Ort † 1262, wohl unbeweibt ? und kinderlos

Gisla von Ort Gemalin des Albero, Truchseß von Veldsberg Er † 1269. Sie, bald nach 1270 †, nennt die Gisla de Kranichberg vidua Reimperti iunioris de Mureck ihre Großmutter (auia).

Kind der Gertrud v. Mureck:

Karl von Gutrat 29. Juni 1243 auch schon tot, uxor Margaret von Cebingen

Dessen Kinder: **Otto** — **Chuno**

Hartnid von Ort, welcher schon von früher Besitzungen im Lavanttale hatte und dessen Frau die nächste Erbinteressentin war, griff rasch zu, um das Erbe seiner Frau zu verteidigen, und besetzte mit anderen seiner Verwandten das Hauptobjekt, das „Castrum Reisberg“.[1])

Dies erfahren wir aus einem Brief Erzbischofs Eberhard II. an den Herzog von Bayern, welcher ihn zu einem Landtage nach München eingeladen hatte, indem er sich damit entschuldigte: „se enim invitatum a duce Austriae Græcze ad eum venisse collocutumque de deliberatione suorum obsidum, feudisque ecclesiae suae, *quae habuit Reimpertus de Mureck, quae occuparunt Hertnidus de Ort et alii quidem.*“[2])

[1]) Vergl. Eberhards Verhandlungen mit den Grafen von Ortenberg und von Heunburg, Wolfsberg, 22. März 1242. *v. Meiller*, a. a. O., S. 280, Nr. 513, und Note 189, S. 559.

[2]) *v. Meiller*, a. a. O., S. 275, Nr. 488. Er setzt den Brief 1240 zwischen 26. August und September. Siehe auch *Jaksch*, Mon. Kar. IV, Nr. 2317, 2318, 2319, 2329, 2565 und 2586.

In dieser Unterredung zu Graz[1]) *dürfte Erzbischof Eberhard bereits die Hilfe des weltlichen Armes angesprochen haben, welche Herzog Friedrich II. um so bereitwilliger versprochen haben dürfte, als Hartnid durch die ostentative Vermeidung seiner Hoftage und vielleicht auch anderer Dinge wegen nicht* in seiner besonderen Gunst stand, wie wir schon gesehen haben und es sich noch zeigen wird.

Schon im darauffolgenden Jahre 1241 bekam Hartnid die Ungnade seines Herzogs und Landesfürsten zu spüren. „In illustris quondam Friderici ducis Austrie et Styrie presentia constituti, *Heinricus de Grauenstein et Hertnidus de Ort, advocatiis exaccionibus et aliis iuribus quibuscunque, quae ipsis in possessionibus monasterii Chremsmünster competebant* vel competere videbantur, renunciaverunt et cesserunt.“ So heißt es in der von König Rudolf zu Linz, 4. November 1279,[2]) ausgestellten Konfirmation, und im Bestätigungsdiplom Herzog Friedrichs II. zu Wels, 18. Februar 1241,[3]) steht ausdrücklich „*qui (Hartnidus) aegrius quidem et non nisi pro numeratis CXV talentis iuri tamen suo discessit*“, nur mit großem Verdruß und nur gegen Zahlung von 115 Talenten gab Hartnid sein Recht auf! In der Verzichtsurkunde Hartnids,

---

[1]) Am 26. August 1240 waren tatsächlich beide, Eberhard und Friedrich, in Leoben, 24. September der Herzog wieder in Medling und 12. September der Erzbischof in Friesach. Von Graz haben wir in dieser Zeit von keinem eine Beurkundung. v. Meiller, a. a. O., S. 275—276, und S. 163 der Babenberger Regesten.

[2]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 510, ex Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 137, Nr. 118. Dieses nach Orig. daselbst und nach *Cod. fridericianus.*

Über den hier genannten Kärntener Heinrich von Grauenstein aus der Gegend von Klagenfurt siehe Strnadt, „Das Gebiet zwischen Traun und Enns“, S. 30, Note 4. Zu den hier angegebenen Beurkundungen, entnommen dem Urkundenbuch der Steiermark II, kommt noch die in III, S. 97, Nr. 41, enthaltene wichtige Urkunde, 1248, der zufolge Heinrich von Grafenstein dem Kloster Victring die Vogtei von 6 Huben bei Seldenhofen aufgibt. Mitsiegler Dominus meus heinricus de Tragwerch consanguineus meus ac dominus Otto gener eiusdem dictus de Rore. Die Traberg sind ein Zweig der Truchsen oder die Truchsen selbst. 15. März 1259. Victring siegelt Otto von Traberg mit der Legende: „S. Ottonis de Truchsen.“ Seine Schwester Mechtild war vermählt mit Otto von Ror, der vereint mit seinem Schwager Otto von Drauburg (!) am selben Tage zu Victring ihr Vermächtnis erfüllte. (Schumis Urkundenbuch von Krain II, 204—206, nach Orig. im Archiv des historischen Vereines von Kärnten. Heinrich von Grafenstein hatte zwei Söhne, Gottfried und F. (Kodex von Spital am Pyhrn in St. Paul.)

[3]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 98, Nr. 94, aus dem Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 88, Nr. 71, nach Orig. und Cod. frideric.

am gleichen Ort und Tag[1]) ausgestellt, erklärt er „me omni iuri siue exactioni, quam in possessionibus ecclesie in Chremsmvnster ego et antecessores mei quomodo libet dinoscimus habuisse, ut id mihi precipue et eisdem proficiat in remissionem peccatorum et pro CXV talentis wiennensis monete exsolutis per abbatem ecclesie memorate, renunciasse publice et cessisse, hoc adiecto, ut nec de hiis, qui *haistolt* (in der Fridericianischen Bestätigung „*Haistalt*") vulgariter nuncupantur, quicquam per me ipsum aut per meum iudicem seu successorum meorum similiter ordinetur. Hii vero, qui in possessionibus ecclesie sepedicte deprehensi fuerint rei mortis, mihi, vel per me iudici instituto, debent, prout cingulo sunt accincti, exclusis ceteris omnibus assignari". Anwesend waren und in beiden Diplomen als Zeugen genannt: Graf Ulrich von Pfannberg, Graf Otto von Ortenburg, Graf Wilhelm von Heunburg, Otto von Sleunz, Wernhard und Heinrich von Schaunberg, die Brüder Leutold und Ulrich von Wildon, Albero von Pollenhaim, Ulrich von Chirchling, Ditmar von Steyr, Hertwich de Aptay, Konrad und Ernst de Asperch, Hertwicus de Pevtenpach, heinricus dens, Merboto de Ŏde.

Diesen Verzicht Hartnids von Ort intimierte wohl an demselben Tag und Ort (1241) Herzog Friedrich II. seinem Provinzial-Landrichter Ortolf von Volchenstorf.[2])

Kehren wir wieder zu den Streitigkeiten Hartnids mit Erzbischof Eberhard II. zurück. Diesem war es gelungen, die Kastellane

---

[1]) a. a. O. III, S. 98, Nr. 93, ex Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 87, Nr. 70, nach Cod. frideric., Fol. 69. Der fridericianische Kodex hat irrig die Ministerialen „Liutoldus et Vlricus de Wildonia" zwischen die Grafen von Pfannberg und Ortenburg gesetzt. Auch hat derselbe statt Vlricus de Chirchlinge: de Chirchlan. Der Codex fridericianus bringt eben nicht immer gute Texte, besonders in den Zeugenreihen.

[2]) *Ennenkl* in seiner Collect. gen. I, 152, im Niederösterr. Landesarchiv ex libro trad. monasterii Kremsmünster bringt zum Jahre „1241" folgenden Namenskatalog:

„Ortolfo de Volchenstorf ministeriali nostro iudici provincie,
Fridericus dei gracia, Dux Austrie, Stirie et Dominus Carniolae,
Heinricus (sic!) de Ort fidelis noster,
Comes Vlricus de Phannberg,
Hermannus et Otto fratres de Ortenburch,
Leutoldus et Vlricus de Wildonia" etc. Die übrige Zeugenreihe wie im fridericianischen Diplom.

Nach gefälliger Mitteilung aus Kremsmünster ist diese Urkunde im Original nicht vorhanden, aber auch kein „Traditionskodex", und in den anderen Kopialbüchern ist diese Urkunde nicht erhalten. (Freundliche Auskunft von Professor Adalbert Huemer nach P. Bernhard Pösinger, wofür beiden Herren bestens gedankt wird.)

von Reisberg zur Übergabe der Burg zu bewegen, und aus Erkenntlichkeit hiefür ging er zu Wolfsberg 1241, 4. April,[1]) mit „dilectis fidelibus nostris, pro eo quod idem castrum nobis tamquam vero domino ipsius ultro et amicabiliter assignauerunt“ folgenden Vertrag ein: 1. „quod ad redemptionem consanguineorum ipsorum, quos H(artnidus) de Ort captivavit, fideliter pro viribus nostris operam inpendemus; 2. quod cum eodem H(artnido) de Ort nec pacem nec treugas ullo umquam tempore subibimus et quod iusticiam eis fieri a predicto H(artnido) super oblacione feodorum suorum allaborabimus plena fide; 3. quod partem castri, quam domina Gertrudis bone memorie de Gůtrat olim nisa est vendicare, ab ea et eiusdem heredibus specialiter absolvemus et absoluendi ab importunitate omnium heredum quorumcunque idem castrum inpetentium operam dabimus sine fraude; 4. und letztens gewährt er ihnen die Rechte der salzburgischen Ministerialität und wird sie von dieser Burg nie entsetzen „nisi euidenti causa cogente“. Diese Kastellane von Reisberg dürften identisch sein mit den im Wolfsberger Traktat mit den Ortenbergern als Zeugen auftretenden: Dominus Leutfridus de Eppenstein et frater suus dominus Wulfingus de Risperch, dominus Weriandus de Risperch, dominus Liebhardus de Risperch.[2]) Man erkennt hieraus die Bedeutung der Burg Reisberg.

Die Fehde Hartnids mit dem Erzbischof wurde wohl noch weiter geführt, bis Herzog Friedrich II. von Österreich und Steier sich ernstlich ins Mittel legte, wobei Hartneid den kürzeren zog. Er wurde gezwungen, dem Herzog und dem Erzbischof gewisse Versprechen und Gelöbnisse zu machen und zu reversieren, bei Nichteinhaltung dieses Gelöbnisses oder falls er des Erzbischofs oder des Herzogs Lande weiter belästige, sein von Salzburg rührendes Lehen mit der Hand und Genehmigung des Erzbischofs dem Herzog in dessen Gewalt und Herrschaft zu übergeben.

Offenbar hat Hartneid seine Gelöbnisse nicht eingehalten, ja sogar seine Fehde- und Beutezüge auf die Güter der Seckauer Kirche ausgedehnt, was ihm als Vogt vieler dahin durch Adelram von Waldeck vergabter Stücke um so übler genommen werden mußte. Wir erfahren dies alles aus der wichtigen Urkunde Herzog Friedrichs *apud Straelze (Strelzhof)* 1245, 11. April[3]), zufolge welcher der

[1]) *v. Meiller,* Salzburger Regesten, S. 277, Nr. 201. Ausführlich bei *Jaksch,* Mon. Kar. IV, S. 285, Nr. 2226, aus Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

[2]) Bei *Jaksch,* Mon. Kar. IV, Nr. 2318.

[3]) Urkundenbuch der Steiermark II, S. 563, Nr. 451, aus Kopie 14. Saec. in

Herzog die Seckauer Kirche zum Ersatz der von Hartnid von Ort ihr zugefügten Schaden mit der *Burg Wachseneck* — so von Salzburg Lehen war — belehnt. Es hatten nämlich der verstorbene Bischof Heinrich († 1243, 7. Oktober) als auch sein Nachfolger Bischof Ulrich vor dem Herzog die Klage vorgebracht: „quod per invasiones *Hertnydi de Orte* ecclesia seccoviensis enormiter offensa fuerit et depressa", worauf der Herzog urkundet: „quia idem Hertnidus liberaliter et expressa voluntate, sicut probari poterit euidenter, per manum et de consensu domini et amici nostri ven. archieppi Salzburgensis *suum nobis feodum* taliter obligarat, ut in nostram transire deberet potestatem dominii, si non compleret quædam promissa nobis facta, quemadmodum in ipsius instrumento nobis dato plenius continetur, vel si vmquam dictum archiepiscopum aut terras nostras lederet quoquo modo, nos consideratis dampnis, que ecclesie Seccoviensi intulerat, *castrum Wechseneck*, quod ipso iure eo quod predictus Hertnydus suorum promissorum sicut pateret violator extiterit, ad nostrum est dominium devolutum, cum omnibus — ad idem castrum pertinentibus, ipsi et ecclesie Seccouiensi — contulimus feodali titulo."

Wie Wachseneck unserem Hartnid abgenommen wurde und wie er selbst durch den Stubenberger in des Herzogs Gefangenschaft kam, läßt der Reimchronist (Ottokar von Horneck) den Herzog Albrecht von Österreich im Jahre 1286, als die Gesandten des Salzburger Erzbischofs dem Herzog dessen Beschwerden vorbrachten und Wachseneck als salzburgisches Lehen reklamierten, denselben in anschaulicher Weise erzählen, welche Darstellung in der Beilage Nr. 10 ersichtlich ist.

Hartneid starb noch in demselben Jahre 1245, 8. oder 11. Dezember in der Gefangenschaft des Herzogs: *„Item Hartnidus de Ort propter suam malitiam, quam circa Salzpurgensem archiepiscopum et alios quam plurimos exercuerat, in vinculis ducis Austrie detentus, moritur"*. So bringt die „Continuatio Garstensis" diese Todesnachricht zum Jahre 1245.[1])

Cod. 333, pag. 49, im Steiermärkischen Landesarchiv. Straelze = Strelzhof, Niederösterreich, westlich von Wiener-Neustadt. Siehe die Traditionen Adelrams von Waldeck. (Strelz et alterum Streliz.)

[1]) Bei *Pertz*, Mon. Germ. XI, 597. Es ist ein Versehen Meillers, wenn er mit Bezug auf dieselbe Quelle in seiner Stammtafel, S. 558, Note 183, der Salzburger Regesten sagt „zum Jahre 1244". Da in obiger Urkunde Hartnid nicht als verstorben erwähnt wird, so nehmen auch wir mit Meiller den 8. Dezember (Necrolog. Runense bei Pusch-Fröhlich, Diplom. Duc. Styr. II, 335) als seinen Todestag an und nicht den 24. Februar, ebenfalls eines Reuner

So endete Hartnid V. von Ort, welcher das Erbe seiner Frau, der letzten Mureck, energisch verteidigte, sein Leben unter dem Druck der Kirchen- und Staatsgewalt sowie der damals herrschenden Lehens- und Vasallitätsverhältnisse, welche es den genannten Autoritäten beim Aussterben großer, freier oder Vasallengeschlechter stets ermöglichten, den Löwenanteil an deren Erbschaft einzuheimsen.

Die übrigen Verwandten und Erbschaftsinteressenten des letzten Murecker machten rasch noch in demselben Jahre (1245) ihren Frieden mit dem Salzburger Erzbischof, um dem harten Schicksal unseres Hartnids zu entgehen.[1])

Hartneid VI. von Ort.

1246—1262.

Hartnid V. war, wie sein Vater und Großvater, im rüstigsten Mannesalter, vielleicht noch nicht 40 Jahre alt, verstorben. Seine Kinder waren wohl noch nicht vogtbar. Bald darauf ereilte auch seinen Gegner Friedrich, den letzten Babenberger, den Streitbaren, sein Schicksal, als er, ohne männliche Erben zu hinterlassen, in der Ungarschlacht bei Wiener-Neustadt, am 15. Juni 1246, den Tod fand und in demselben Jahre sank auch der Salzburger Metropolit Eberhard II. am 1. Dezember ins Grab. Bei diesen geänderten politischen Verhältnissen ist es erklärlich, daß die einflußreichen Verwandten des letzten Orter ihm die *Wiederverleihung des steierischen Marschalkamtes* erwirken konnten. Im Jahre 1249 übertrug am 2. Mai in Graz in curia parrochialis ecclesiae Graf Mainhard von Görz und Hauptmann zu Steier dem *„jungen Herrn Hartneid von Ortt“* alle Gerechtigkeiten des Marschallamtes Steier. Zeugen waren Ulrich von Wildon und Ulrich von Lichtenstein.[2])

Nekrolog. (Zeißberg, im Archiv für Österr. Geschichte, Band 58, aus Handschrift 987 der k. k. Hofbibliothek.) Es könnte aber auch der 11. Dezember unseres Hartneids Todestag sein. (Siehe *Necrologia Germ. II*, 2, Dioec. Salisburg., S. 355, Necrologium Runense.) Es fällt auf, daß unsere Hartnit von Ort nur in den Reuner Nekrologien, nie aber in den Seckauer Nekrologien, noch im Seckauer Konfraternitätsbuch aufscheinen.

[1]) 1245, Wolfsberg, 20. September, 1245, Friesach, 9. und 13. Oktober und 1246, — — 26. März, *von Meiller*, Salzburger Regesten, S. 297, Nr. 596 und 597, und S. 298, Nr. 600, und *Jaksch*, Mon. Kar. IV, 2317, 2318, 2319 und 2329.

[2]) Im Hauptrepertorium der fürstl. Auerspergschen Herrschaft *Losensteinleiten* 1753 unter den das Marschalkamt betreffenden Regesten ist folgender Eintrag: 1249, datum et actum in Graecz in curia parrochialis ecclesie VI. non. Mai. Item ein lateinischer Brief mit einem Insiegel von Mainhard Grafen

Die politischen Unruhen der folgenden Jahre, unter welchen die Steiermark zu leiden hatte, ließen aber Hartnid nicht zum ruhigen Genusse seines Amtes kommen. Schon im Jahre 1254, kaum daß der *Ungarkönig Bela* im April d. J. die Steiermark überkommen hatte, urkundet unter seinem Landesverweser und Hauptmann in Steier, Ban Stephan, Herzog von Slavonien: *„Bertholdus marscalcus de Treun"* 1254 zu Feldkirchen, 10. September, und zu Graz o. T. und nach diesem *„Fridericus iunior de Petouia regis mandato marschalcus Stirie"*, 1255, Graz, 13. Jänner.[1]) *Nach der Vertreibung der Ungarn durch die steierischen Landherren,*[2]) an welcher sich unser Hartnid, eben weil im Grenzgebiet reich begütert, auch beteiligt haben mag, erhielt er wieder von König Ottokar, dem neuen Landesherrn, das *steierische Marschalkamt* verliehen.

Von der *Bamberger Hochkirche* trug er das *Schloß Gutenstein* (südwestlich von Unterdrauburg in Kärnten) zu Lehen.[3])

Hartneid VI. tritt erst in den letzten 4 Jahren seines Lebens urkundlich hervor.

1259 zu Graz, 19. Jänner,[4]) genehmigt Erzbischof Ulrich von Salzburg, welcher 1256 von den mit dem erwählten Philipp (Bruder Ulrichs, des Herzogs von Kärnten) unzufriedenen Domkapitularen vom bischöflichen Stuhl zu Seckau zum Erzbischof erwählt worden,

zu Görz und Hauptmann zu Steir ausgeendt und auf den jungen Herrn Hartneiden von Ortt lauttend, darinnen alle gerechtigkeiten des Marschalkamtes Steir begriffen.

Anfang dieses briefs „nos Mainhardus comes Corniae(!)"

End: Testes vero huius sunt: Dns. Udalricus de Wildonia, Dominus Vdalricus de Lichtenstein etc.

Meinhard von Görz ist 1248—1250 als Capitaneus der Steiermark beurkundet. Urkundenbuch der Steiermark III.

[1]) Vergl. den Artikel „Treun" von *Anthony von Siegenfeld* im Monatsblatt „Adler", Nr. 224, August 1899, S. 448—449.

[2]) Ebenda und *Seemüller*, Ottokars Österr. Reimchronik in Mon. Germ. hist., Deutsche Chroniken V, Hannover 1890, S. 32.

[3]) Wir erfahren dies aus dem Lehensrevers des Ulrich Grafen von Heunenburg, welchen dieser für sich und seine Frau Agnes zu Bleiburg 31. Oktober 1281 auf Bischof Berchtold von Bamberg ausstellt, nachdem derselbe ihnen „et liberisque nostris masculis tantum, „*castrum Gutenstein* quod *per mortem quondam Hertnidi de Ort* sibi vacare cepit" cum omnibus bonis, iuribus et attinentiis" verliehen hatte. (Neuere Abschrift Nr. 1195 im Steiermärkischen Landesarchiv aus Kopie zu St. Paul und diese aus A. Eichhorns Abschrift ex apogriph. Wolfsbergensi.)

[4]) Orig. Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, nach diesem Urkundenbuch der Steiermark, III, 344.

daß Hartnid von Ort den *Zehent in Stibolle*[1]) „quam *ipse et sui progenitores ab ecclesia Salzburgensi feodali titulo multis possederunt temporibus*“ den Bürgern von Graz namens Volkmar, Walchun, genannt Öchsel, und Walther de Valle, und deren Erben zu Afterlehen verleihen könne.

Im Jahre 1260 sehen wir Hartnid zweimal am Hofe und im Gefolge seines Landesfürsten, des Königs Otaker (domnus regni Boemie, dux Austrie et Styrie, Marchio Morauie) zu Wien, 10. März[2]), in einer Urkunde für Kloster Reun und zu Graz, 21. und 25. Dezember[3]), in Konfirmationsurkunden für die Klöster Viktring und Reun.

Am St. Georgstag desselben Jahres, 25. April, bezeugt er eine Urkunde Heinrichs von Lichtenstein, Hauptmanns in Steier, und des Magister Ulricus, Protonotars von Steier, über die Rückgabe der neuen Burg in Wildon durch Ulrich von Wildon an Otto, den Sohn Ulrichs von Lichtenstein.[4])

Am 22. April 1262 zu Obernburg im Kloster gab „Hartnidus de *Ort, marscalcus Stirie,*“ zwei Mansen bei St. Martin und zwei Mansen in Retschitz an Obernburg, behielt aber für sich und seine Erben, falls er solche noch mit göttlicher Gnade erhalten sollte, vogteiliche Rechte bevor, ebenso bezüglich der Einkünfte und Güter, blagotÿn genannt, welche von seinen Eigenleuten dem Kloster gewidmet worden waren. Die Ausführlichkeit, womit die dieser Gabe zu Grunde liegende Absicht geschildert wird, läßt auf eine letztwillige Gabe schließen. Die näheren Bestimmungen siehe in der Beilage 12, auf welche wir hier ausdrücklich verweisen.[5])

Zum letzten Male sehen wir unseren Hartnid zu Wien am 1. Mai 1262 beurkundet, an welchem Tage er die Privilegserneuerung König Ottokars an Heinrich von Lichtenstein über das Gut

[1]) Stibolle = Stibol, westlich von Graz. Namensregister Urkundenbuch der Steiermark III.

[2]) Urkundenbuch der Steiermark III, 379, ex Orig.? im Archiv Reun.

[3]) *a) Jaksch,* Mon. Kar. IV, S. 556, Nr. 2732, ex Orig. seit 1888 im Geschichtsverein von Klagenfurt; *b) Caes. Aquilin.,* Annal. duc. Styriae ex Puscn-Fröhlich, Diplom. duc. Stir. II, Fol. 25, inter Runenses Nr. 23.

[4]) Original im Archiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien.

[5]) Orig. mit Siegel Hartnids (Beilage Nr. 6) im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. *Orozen* sagt S. 42: Paka (Pak) wahrscheinlich Packdorf (Pačka, ves) in der Pfarre St. Martin an der Pak und im Amte Fraßlau. Retschiz erklärt er für Rečica an der Pak neben Packdorf und nahe an der Mündung der Pak in die Sann. Den Ausdruck „bona blagotyn nominata“ erklärt er nicht. (Siehe hierüber die Beurkundung Stein, 29. Juni 1263.)

(predium) in Nikolsburg als zweiter aus der Steiermark nach Friedrich von Pettau bezeugt.[1])

Am 25. Juli 1262 war Hartnid nicht mehr am Leben.

An diesem Tage übernimmt König Otaker, um die Kirche zu Seckau „quam favore et gracia amplectimur speciali" in ihren Ehren und Rechten zu erhöhen, in seine Gewalt (nostrae attraximus potestati) „*advocatiam illam in Chunenberch et circa Rabam ac Heinrichsdorf, quam Hertnidus de Orte quondam detinebat*" und verspricht, diese Vogtei nie mehr zu Lehen auszugeben.[2])

Eben in diesem Rabgebiet hatten die Herren von Ort das Landgericht daselbst vom Landesfürsten zu Lehen: „Item judicium iuxta Rabam, quod vacare cepit ab illo de Orte, pro XXXIJ. marcis denariorum".[3])

Höchstwahrscheinlich ob gewalttätiger Führung der Vogtei über vorerwähnte Seckauer Güter in seiner letzten Lebenszeit *war Hartnit in Ungnade des Bischofs Ulrich von Seckau, † 6. Juli 1268, des Erwählten von Salzburg, gefallen, über dessen Verwendung und Forderung dem Orter die (kirchliche) Sepultur verweigert wurde.*[4]) Noch 1258 sehen wir, dank dem Zeugnis der Ottokarschen Reimchronik, unsern Hartnid auf Seite seines Bischofs, Ulrichs von Seckau, im Kampfe gegen Philipp, den Erwählten von Salzburg, besonders im unglücklichen Scharmützel bei Radstatt 1258.[5])

---

[1]) Original im Hausarchiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien. (Autopsie.) Moderne Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

[2]) *Caes. Aquilin.*, Annales Stirenses II, 534, ex Pusch-Fröhlich, Diplomataria Stirensia II, Fol. 219, inter Seccouienses Nr. 74.

Chunenberg (Chuenberg — Kumberg) und Heinrichsdorf. (Siehe hier Abschnitt „Rudolf von Perg und sein Schwiegersohn Adelram von Waldeck", des letzteren an Seckau gegebene Güter in der Marchia. Unter dem Ausdruck „circa Rabam" hier sind wohl Arberdorf bei St. Rupprecht, Leuower und Liuocendorf der Adelramschen Gabe zu verstehen. Arberdorf = Dorf des Aribo erinnert an Erbenberg = Berg des Aribo.

[3]) *Rauch*, Scriptores rer. austr. II, S. 115, Rationarium Stiriae. Über dieses Landgericht an der Rab vergl. *Historischen Atlas* der österr. Alpenländer. Erläuterungen zur Landgerichtskarte, S. 39. Landgericht Tannhausen. (Landgericht auf dem Raabboden. Landgericht St. Ruprecht etc.)

[4]) Siehe hierüber später bei Gisla de Veldsberg, Schwester Hartnids VI.

[5]) Siehe hier Beilage Nr. 11.

Stadl in seinem „Hellglänzender Ehrenspiegel des Herzogtums Steyer", 2. Buch (Handschrift 28 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz), S. 186, schreibt: „Hartneid von Ort ist nebst andern steyrischen von Adel mit Erzbischof Ulrich in die Bündtnus geraten und waren die von Adel: Hartneid von Pettau. Wolfing von Stubenberg, Ulrich von Lichtenstein. Otto von Lichtenstein, sein

Bezüglich der zum Marschalkamt der Steiermark gehörigen Güter hat Hartnid eigenmächtig gewirtschaftet; denn als zu Graz 15. Jänner 1269 König Ottokar das steierische Marschallamt dem Ulrich von Lichtenstein verlieh, urkundet er ausdrücklich *„quod H. de Ort nullum habuit autoritatem ab officio marschalcatus aliquod alienandi,* unde quicquid idem vendidit, obligauit seu modo aliquo alienauit eorum, quae ad officium predictum pertinere noscuntur, uirtute presentium in irritum revocamus“ und überträgt auch alle diese zum Marschalkamt gehörigen Güter dem Lichtensteiner.[1])

Noch müssen wir uns mit einer Kärntner Urkunde beschäftigen zum weiteren Beweis, daß die Orter auch von den Herzogen von Kärnten Güter und Mannen zu Lehen besaßen. *Zu Stein,* 29. Juni 1263[2]), *urkundet Herzog Ulrich von Kärnten,* daß er über

Sohn, Gundaker von Offenberg, Dietmar von Offenberg, *Hartneid von Orth vir celebri virtute,* Herrand von Wildon.“

Eigentümlich mutet uns in diesem Kampfe der beiden Kirchenfürsten um den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg eine Stelle in der österreichischen Chronik des Thomas Ebendorfer von Haselbach an. Als nämlich König Otaker sich in diesen Streit einmischte und den erwählten Philipp protegierte, wurde Herzog Heinrich von Niederbayern veranlaßt, die Partei Ulrichs zu ergreifen „unde et rapinas in homines ecclesiae (Salisburgensis) admisit et *castrum eius Ortt* solo coaequauit.“ Wir kennen kein Castrum Ort im Salzburgischen, auch kein „Ort“, welches von Salzburg zu Lehen rührte.

Petz, Script. rer. austr. Chronica Austriaca von Th. Eb. v. H., S. 769 c. Aber auch die Codices Mns. 7583 (älteste), 7660, 7671 und 8235 der k. k. Hofbibliothek in Wien, welche diese Chronik bringen, haben den Satz genau so. (Bezüglich 7583 Autopsie, bezüglich der anderen drei gefällige Auskunft der Bibliotheks-Direktion de 31. November 1908.)

Nun kommt in der Reimchronik von Ottokar von Horneck bei Erzählung dieser Ereignisse vor bezüglich Herzog Heinrichs von Niederbayern, Vers 8381:

an dem Bischolf (Philipp) er sich rach
er nam im ab unde brach
siner veste aht etc.

Vergl. hiezu Riezlers Geschichte Bayerns II, S. 119: „Der Salzburger Kirchenstreit.“ Da betrat für diesen (Ulrich) Herzog Heinrich den Kampfplatz, *eroberte acht Burgen des Erzstiftes etc.* Offenbar sollte es bei Ebendorfer heißen. *„et castra eius octo solo coequauit.“*

[1]) *Ennenkl,* Collect gen. I, 142, im Niederösterr. Landesarchiv „bei Herrn Sigmund von Lichtenstein zu Murau“. Moderne Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

[2]) „In festo ss. aplorum. Petri et Pauli“, *Jaksch,* Mon. Kar. IV, 602, Nr. 2818, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. 4. Topographie von Niederösterreich II, S. 55 u. ff., Artikel Feldsberg.

Orozen in „Das Bistum und die Diözese Lavant“ II, S. 44, faßt diese Urkunde dahin auf, daß der Herzog dem Stifte schon im vorhinein alle jene Güter

Bitte des Abt Heinrich von Obernburg und seines Konventes (im Kreise Cilli) alle Güter per nostrum districtum et dominium, welche ihnen (dem Stift Obernburg) „sunt consecuti de rebus libertinorum *a tempore illorum de Orte, quotquot sibi Harttnidi successerunt propagine successione*“ — „quia prefati libertini ad nos, dictis de Ort decedentibus, sunt deuoluti“, bestätigt.

Ob Hartnid VI. von Ort, welcher unbedingt kinderlos gestorben war, auch unbeweibt blieb, entzieht sich uns. Immerhin ist es möglich, daß jener Hartnid, welchen die Mechtild de Smelenburg (Schmierenberg), Tochter der älteren Reinbert von Mureck und Witwe Hadmars von Schönberg, ihren Eidam nennt („gener meus“. Urkundenbuch der Steiermark III, 268—69, 1255, apud castrum Smelinburch) unser Hartnid ist. Hat Hartneid geheiratet, so hat er gewiß früh dazugesehen als letzter, männlicher Sprosse, um seinen Namen zu erhalten. Der letzte Zeuge dieser Urkunde, Ulrich de Leubschach, erinnert uns an die zwei de Leubschach, Nikolaus et Hadmar, welche Gisila de Kranichberg, Großmutter Hartnids VI. von Ort, 1270 zu Kirchberg, 21. August, an Seckau gab. Die Kinderteilungen zwischen den Dienstherren bei gemischten

bestätigt, die dasselbe bei seinen Lebzeiten von den Sannekern (den Freien von der Sann, libertini? Note Orožens!) als den Lehensnachfolgern der von Ort auf erlaubte und ehrbare Weise erwerben sollte. Diesem folgt *Krones*, „Die Freien von Sanneck“, S. 26, indem er sagt, daß Obernburg 29. Juni 1263 vom Herzog den Besitz der Ortschen Schenkungen innerhalb des Gebietes der Freien von Sanneck zugesichert erhielt, gleichwie aus dieser Urkunde unzweifelhaft hervorgeht, daß wir die Freien von Sanneck (die späteren Grafen von Cilli) als Nachfolger in den kärntnerischen Santallehen der Herren von Ort betrachten müssen. Im weiteren Absatz vermutet Krones eine Anbahnung dieser Lehensnachfolge durch eine Verwandtschaft der Sannecker mit den Ortern und stützt sich da auf das (siehe v. Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, S. 558) Vorkommen des Frauennamens Elisabeth bei den Mureck-Kranichberger-Orter und auf die Elisabeth, Gattin Gebhards III. von Sanneck, was aber an der Hand unseres Materials gänzlich abzuweisen ist.

Auf S. 139, Note 56, sagt *Krones* deutlich „de rebus libertinorum („de Sounec“ muß verstanden werden)“ etc. und „et quia prefati libertini ad nos dictis de Ort decedentibus sunt deuolati . . . (was nicht anders gedeutet werden kann, als nach dem Aussterben der Herren von Ort die „Freien“ von Sanneck Lehensmannen des Kärntner Herzogs in Saunien wurden)“.

Den Ausdruck „de rebus libertinorum“ (libertini = freigelassene: von Hartnid von Ort freigelassene Eigenleute — vor seinem Tode) bringen wir in Zusammenhang mit dem Ausdruck der Urkunde 1262, Obernburg, 22. April „bona blagotyn nominata ex donatione quorundam hominum meorum propriorum“. Vergl. hiezu 4. März 1229 die Gabe Ulschalks de Prechob (miles mee iurisdiccionis) über Mausen bei St. Andreae an Obernburg.

Ehen ihrer untertänigen Gefolgfamilien ermöglichen die Mutmaßung, daß Ulrich de Leubschach ein Gefolge des ersten Besieglers obiger Urkunde, Hartnids (von Ort?) ist. Da dieses, Hartnids Siegel, an der Urkunde fehlt, läßt sich diese Frage nicht beantworten. Jedenfalls hätte dann Hartnid seine Frau überlebt.

Wir wenden uns nun zu Hartnids VI. Schwester:

Gisla de Ort

welche sich selbst „suorum bonorum hæres“ nennt. Sie ehelichte wohl schon um 1250 einen österreichischen Ministerialen, den angesehenen und gütermächtigen Albero Truchseß von Feldsberg, als dessen Gattin sie 1259 das erstemal beurkundet erscheint.[1])

Bald nach dem Tode Hartnids VI. von Ort eilte dessen Schwager Albero in die Steiermark, um die Erbschaftsverhältnisse seiner Frau zu ordnen. Zu *Cilli*[2]), 1263, 12. September, bestätigt Albero auf Bitte des Herzogs von Kärnten die Gabe der 4 Mansen zu Paka und Ræschitz „quos *consobrinus meus Hertnidus de Ort* pie memorie contulit ecclesie Obernburgensi pro salute anime sue et pro dampnorum grauium recompensatione“. (Siehe die Beilagen Nr. 12, 13.)

Beide Eheleute, Albero und Gisla, stifteten im Jahre 1269, 1. und 2. Mai, das *Nonnenkloster zu Minnbach* (Imbach bei Krems in Niederösterreich), wobei sie aus der Erbschaft der Gisla nach ihrem † Bruder die Kirche in *Altmünster am Traunsee* der jungen Stiftung zuwidmeten.

Altmünster blieb bis zum Jahre 1420 beim Kloster Imbach,

---

[1]) In diesem Jahre gab Albero dapifer de Veldsperch cum consensu matris nostre Agnetis et Gisel uxoris nostre necnon de uoluntate puerorum nostrorum einen Wald, Weiden und Zehente circa Leubs (Langenlois bei Krems) an Stift Zwetel. 1259 (data per manum Dietrici notarii in Haimburch VIII, Kal. Novembris) 25. Oktober. M. A. Becker im Bd. XX, 1886, S. 362, der „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ übersetzt pueri mit „Söhne“. Pueri heißt aber im allgemeinen „Kinder“ (beiderlei Geschlechts). (Frast, Lib. fundat. Mon. Zwettlensis in font. rer. austr. 2/III, S. 124.)

[2]) Schon früher sahen wir die Orter zwischen Obernburg und Cilli begütert. *Stadl* in seinem „Ehrenspiegel der Steiermark“ II, 186, schreibt: „die von Ortt seind in Steyr gesessen und haben alda Gülten und Güter besessen in der Grafschaft Cili.“ Die daselbst von Stadl angeführten „Hanßl Ortner, Elß. seine Frau, Friedrich Ortner, sein Sohn“ (leider ohne Datum) dürften vielleicht Abkömmlinge des 1277—1288 beurkundeten Ort-Veldsberger Gefolgmannen Hartnid von Ort sein. Leider ist bei Stadl die im Register angekündigte Zeichnung des „Schloß Ort“ im Text nach Fol. 187 herausgerissen.

kam aber in diesem Jahre durch Auswechsel wieder an die Herrschaft Ort zurück.[1])

Der fleißige Jesuit *Heyrenbach*, welcher am 2. Oktober 1764 in Altmünster war, um für seine Zwecke Archiv und Bibliothek dortselbst durchzusehen, sah damals im Pfarrhof noch zwei alte, gemalte Wandtafeln. Auf der einen war die Figur „Alberti de Veldsperg, Austrie dapiferi", auf der anderen jene der „Gislæ de Orth, uxoris Alberti" zu sehen und darunter standen die Worte „ab his parrochiam Altmünstrensem incorporatam fuisse monasterio Imbacensi. anno 1269."[2])

Bald darauf, ob noch im Jahre 1269 zwischen dem 28. April[3]) und dem 5. Juli[4]) oder erst im darauffolgenden Jahre 1270[5])

---

[1]) Siehe die Beilagen Nr. 14, 15 und 19.

[2]) *Codex mnsc.* Nr. 8538 der k. k. Hofbibliothek in Wien, Traunkirchen. *Pillwein* sah gleichfalls diese Gemälde 1827, hat aber irrig als Tag der Stiftung 1. März 1269. (*Topographie* von Niederösterreich II, 55 u. ff., Artikel Feldsberg.)

[3]) „an welchem Tage er noch als Zeuge gelesen wird". (Topographie von Niederösterreich II, Artikel Feldsberg.)

[4]) Siehe die nächste Beurkundung der „Gisila relicta de Veldsperch" vom 5. Juli 1269. Diese Urkunde, publiziert von Frast im diplomatarischen Anhang zu seiner Geschichte des Klosters Imbach (Österr. Geschichtsforscher I, 550) liegt als unverdächtige Originalurkunde im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien und zeigt das Datum „MCCLXIX. III. non. Julii". (Autopsie.) Diese Urkunde nennt aber Gisla als „relicta de Veldsperch", welcher Ausdruck wohl nur als „Witwe von Feldsberg" aufzufassen ist. Siehe auch hier Note 5.

[5]) Nach Becker im XX. Bd. der „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich", S. 368 (vergl. auch a. a. O. 364 unten und 365 oben) sind folgende Beurkundungen bekannt, welche unseren Albero im Jahre 1270 noch unter den Lebenden aufführten:

a) 1270, 29. Jänner, zu Wien in einer Urkunde des Königs Ottokar für das Kloster St. Lambrecht. (Lorenz, Geschichte I, 462.)

b) 1270, 30. Jänner zu Wien. König Ottokar bestätigt dem Stift Admont ein Diplom des Bischofs Bruno von Olmütz. (Wichner, Geschichte von Admont II, 361, Nr. 219. Nach Muchars handschriftlichem Nachlaß, nach dem verbrannten Original.)

c) 1270, 12. März, Neuburg am Inn. Bischof Peter von Passau erhält von den von König Ottokar hiezu eigens delegierten Ministerialen das Patronatsrecht von Wulfleinsdorf. (Mon. boic. XXIX, II, 495, nach dem Original im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München.)

d) 1270, Lundenburg, 28. April, in einer Urkunde Wilhelms von Hustopeč an das Ordenshaus St. Johanns zu Hohenau. (Cod. diplom. Morav. IV, 66, hat gar 1271, was Becker in 1270 emendiert.)

Angesichts dieser vielen Zeugnisse, von denen *c*) am meisten ins Gewicht fällt, emendiert Becker die Urkunde de 1269, III, non. Julii, der Gisla relicta de Veldsperch in „1270, Juli. 5" und läßt somit Albero 1270 zwischen 28. April und 5. Juli sterben.

zwischen dem 28. April und dem 25. Oktober bleibt ungewiß, hat Albero als letzter männlicher Sprosse seiner Familie das Zeitliche gesegnet. Wenn er Söhne gehabt hat, so sind ihm dieselben jedenfalls im Tode vorangegangen.[1]) Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde Minnbach, das von ihm gegründete Kloster, seine letzte Ruhestätte.[2])

Wohl noch im Todesjahre ihres Gatten verfiel seine Witwe Gisela von Ort in schweres Siechtum. Zu Feldsberg, am 5. Juli 1269[3]), widmet *Gyşla relicta de Velsperch,* „si ex grauitate non modica qua laboro viam carnis adire fuero coacta forsitan uniuerse“, 3 ℔ Gulden in villa mea Neuhoken, *de filiarum mearum* omnium voluntate unter näheren Bedingungen an Minnbach. Mit ihr besiegeln diese Vergabung ihre Schwiegersöhne Dietrich von Roraw und Leutold von Kuenring. Gisila erholte sich jedoch bald wieder von ihrer Krankheit, denn wir sehen sie am 25. Oktober 1270 zu Wien zwei wichtige Beurkundungen ausstellen, welche wir noch besprechen müssen. Es sind ihre letzten; bald darauf dürfte sie ihrem Gemahl im Tode nachgefolgt sein und ebenfalls ihre Ruhestätte in Minnbach gefunden haben.

Sechs Töchter — wovon die zwei ältesten bereits verheiratet — betrauerten das frühe Hinscheiden ihrer Eltern. Das Ort-Feldsbergsche Erbe wurde daher rasch geschmälert, indem die Lehen den verschiedenen Lehensherren anheimfielen, die Eigengüter aber auf sechs Teile fielen, da nach und nach auch die übrigen vier Töchter unter die Haube kamen.

Wir haben oben bereits die *Vermutung* ausgesprochen, *daß Hartneid IV. von Ort sich seine Frau aus dem Kuenring-Feldsbergschen Verwandtschaftskreis geholt haben mag,* und schlossen dies aus seinem ersten Auftreten zu *Weitra,* 10. November 1208, bei der Hochzeit von Hadmars von Kuenring einziger Tochter mit dem Falkenberger.

Eine willkommene Stütze für diese Vermutung ist die Tat-

[1]) Daß Albero von Feldsberg vielleicht auch Söhne gehabt hat, dürfte aus der Beurkundung 1269, Feldsberg, 1. Mai, hervorgehen, wo dieser „omnium puerorum (Kinder beiderlei Geschlechts) ac aliorum heredum meorum consensu“ an Kloster Minnbach widmet. Seine Witwe Gisela sagt 5. Juli 1269 und 25. Oktober 1270 nur mehr „de filiarum mearum omnium voluntate“ und „de consensu filiarum mearum et generorum meorum“, sowie „filie mee“.

[2]) „Her Albero von Velsperg hat erwelt zu begraben in dem Gotzhaus zu Minnpach etc“, so steht es von etwas späterer Hand auf der Original-Urkunde 16. Juni 1279. (*Frast,* Geschichte des Nonnenklosters Imbach, in *Chmels.* Österr. Geschichtsforscher I, S. 563.)

[3]) a. a. O., S. 550.

sache, daß *Albero von Feldsberg* in der ersten Stiftungsurkunde von Minnbach 1269, 1. Mai, sowie 1263, 12. September, in der Urkunde für Obernburg den Bruder seiner Frau, *Hartnid VI. von Ort „consobrinus meus pie memorie", also Vetter, Geschwisterkind, eventuell entfernten Vetter nennt.*

In das Jahr nach der Stiftung von Minnbach, 1270, fallen *drei wichtige Beurkundungen der Gisla von Ort-Veldsberg und ihrer Großmutter Gisla, geb. Kranichberg, Witwe nach Reimpert III. von Mureck,* welche wir hier im Zusammenhang besprechen wollen.

1270, 21. August, zu Kirchberg (am Wechsel)[1]) gibt Gisla de Kranichberg, Witwe nach Reinbert dem jüngeren von Mureck, dem Bistum Seckau zwei Eigenleute, „non per omnia militares", namens Nycolaus und Hadmarus de Leubschach, deren Großmutter Matza de Kirchberg der Gisla von ihrem Vater Hermann von Kranichberg gelegentlich ihrer Verheiratung mit dem Murecker zu eigen gegeben worden war; und zu Wien, 25. Oktober desselben Jahres,[2]) bestätigt diese Gabe ihrer Großmutter Gislæ de Kranichberg relictæ domini Reinberti iunioris de Murecke als deren „neptis et heres proxima": Die Gysila de Orte relicta domini Alberti fel. mem. dapiferi de Veldsperch, wozu deren Töchter „filie mee" ihre Zustimmung gaben. (Siehe hier die Beilagen Nr. 16 und 17.) Als erste Zeugen erscheinen die Schwiegersöhne der Gisla de Feldsberg: Dietrich von Rorau und Leutold von Kuenring, sodann Ort-Veldsberger Gefolgmannen und Lehensleute.

An demselben Tage zu Wien[3]) urkundet *Gisla relicta domini*

[1]) *Caes. Aquilin.*, Annal. duc. Styr. II, 546, Nr. 156, ex Pusch-Fröhlich, Diplomataria Duc. Stir., Fol. 331, inter Seccouiens., Nr. 46. (Vergl. die Beilage Nr. 16.)

[2]) a. a. O., ex eod., Fol. 332, inter Seccouiens. episc., Nr. 47, ex Cod. mns., pag. 41. (Vergl. die Beilage Nr. 17.)

[3]) *Caesar*, a. a. O., II, 546. Derselbe sagt irrig „de filiorum meorum — consensu." (Vergl. Beilage 18a.)

Caesar hat auch statt Veldsperch: „Veltzenach" und statt huenlo: „huenes". *Welche Verwirrung das Wort „auia", Großmutter, bei Meiller hervorruft, weil er den Hartnid VI. von Ort nicht kennt und mit Hartnid IV.* (Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, a. a. O. mit Hardnit V.) *† 1245, 8. Dezember, die Reihe der Orter schließt,* wolle S. 558, Note 183, siehe Salzburger Regesten, nachgesehen werden. Er emendiert „auia" in amita, amica.

Nach unserer Reihe der Orter und deren Lebensverhältnisse (die letzten drei Hartnid erreichten kaum das 40. Lebensjahr) ist die Gisla, Tochter Hermanns von Kranichberg, Frau resp. Witwe Reinperts III. von Mureck, als Großmutter der Gisla von Ort-Veldsberg gewonnen, da ihre Tochter, deren Namen wir leider nicht kennen, ganz leicht Hartneids V. von Ort Frau und die Mutter Hartneids VI. und der Gisela sein kann.

Alberti fel. mem. dapiferi de Veldsperg, soror Hertnidi de Orte: quod cum olim dictus Hertnidus frater meus damna grauia ad 500 marcas æstimatas Seccouiensi episcopatui intulisset et ob hoc *eidem defuncto per domini Ulrici bone recordationis quondam Seccouiensis episcopi procurationem et instanciam interdicta fuisset usque adhuc sepultura, ego suorum bonorum hæres legitima* ipsius salutis volens prouidere ac de præmissis dampnis compensationem facere episcopatui Seccouiensi *de filiarum mearum et generorum meorum* videlicet dominorum *Dietrici de Rorawe et Liutoldi de Chunringe* consensu pariter et assensu quinque homines, mihi iure proprietario attinentes, non meliores, nec etiam infimos, sed tamen genere militares cum omnibus filiis et filiabus et X marcarum redditibus ʒc tradidi per fideles meos dominum heinricum de Rorawe et heinricum de Erlspach milites ʒc" dem Bischof Wernhart und seiner Kirche zu Seckau. Zeugen wie oben.

Wir wollen noch in Kürze die sechs Töchter der Gisila von Ort-Feldsberg und deren Männer vorführen und das wenige, was über die Schicksale der Herrschaft Ort in den nächsten Dezennien bekannt ist, hier besprechen. Über den Anfall des Landgerichtes der Hartnide von Ort im Gebirge an den Landesfürsten hat bereits Strnadt a. a. O. geschrieben. Eine spezielle Kunde hierüber, wie vom Landgericht an der Rab, ist uns nicht bekannt geworden. Gislas Töchter sind nun folgende:

1. *Diemut, vermählt mit Dietrich von Roraw* aus dem Hause Lichtenstein-Nikolsburg. Sie war 24. September 1278 bereits Witwe.

In zweiter Ehe nahm sie Hartneid von Stadeck. Mit Dietrich von Roraw hatte Diemut eine einzige Tochter, auch des Namens Diemut, welche gleichfalls zwei Männer hatte: 1. Leutold von Stadeck, den Bruder ihres Stiefvaters, und 2. Ulrich von Wallsee, den Gründer der Linie Wallsee-Graz. Beide Diemut, Mutter und Tochter, erscheinen mit ihren Männern, den beiden Stadeckern, in einer leider nicht datierten, aber um 1285—1288 zu setzenden Urkunde, in welcher sie — die Frauen — zu Gunsten der Seckauer Kirche auf ihr Erbrecht an dem Gericht in Pirchfelde verzichten.[1])

[1]) Siehe die Beilage Nr. 18b. Dieses Erbrecht der ältesten Tochter der Gisla von Ort und deren einzigen Tochter auf das Gericht in Pirchfelde (Birkfeld, nordöstlich von Graz) stammt offenbar noch aus dem Ortschen Erbe. Die Datierung dieser Urkunde „c. 1270" ist viel zu früh angesetzt, aber auch jene von Dr. Doblinger „c. 1280" (siehe „Die Herren von Walsee", S. 335) ist nicht zu halten, denn die Tochter Diemut erscheint in dieser Urkunde bereits als

2. *Agnes, vermählt mit Leutold von Kuenring.*

3. *Adelheid, vermählt mit Leutolds Bruder Heinrich von Kuenring.* Beide Ehen blieben kinderlos. Ihre Männer ehelichten in zweiter Ehe: Leutold eine Agnes Gräfin von Asperg und Heinrich die Katharina von Neuhaus; jedoch nur Leutold setzte aus zweiter Ehe den Kuenringer Zweig zu Dürnstein fort.

4. *Tuta ehelichte einen mährischen Edelmann Gerhard von Obersaezze,* auch von Risenberg genannt.[1])

5. *Elisabeth war in erster Ehe mit Ulrich von Pillichdorf* vermählt, der seinerseits bereits Witwer war mit 2 Söhnen, Konrad und Jakob aus erster Ehe, welche den eigentlichen Pillichdorfer Stamm fortsetzten. Ulrich überkam auch das Dapiferat von seinem Schwiegervater. Von Elisabeth erhielt der Pillichdorfer einen Sohn, der nach dem Großvater Albero genannt wurde und Rauhenstein erhielt. Er nannte sich anfänglich Pillichdorfer zu Rauhenstein, später nur von Rauhenstein und stiftete eine eigentliche Familie der Rauhensteiner.

Elisabeths zweiter Mann war Ulrich III. von Kappellen zu Altenhofen, dem sie jedoch nur eine Tochter Agnes gebar, Frau Alberos des jüngeren von Kuenring. Elisabeth nannte sich, obwohl bereits mit dem Kappeller vermählt, auch noch von Veldsberg und von Rauhenstein, was zu manchen Irrungen Anlaß gab. 1285, 29. März, siegelt sie mit einem Siegel, welches drei Wappenschilder aufweist; oben: Veldsberg, darunter rechts: Pillichdorf, links: Kappellen. Legende: (Elis)abet de Ca(ppellen), und im Text der Urkunde heißt sie „Elspet de Velsperch".[2])

6. *Gisla oder Geisel nahm Ortlieb von Winkel,* auch von Winkelberg, zum Mann.

Es scheint, daß die *Herrschaft Ort* ursprünglich *der ältesten Tochter zufiel oder daß deren Mann Dietrich von Roraw dieselbe für seine übrigen Ort-Feldsberger Verwandten verwaltete,* denn als

---

vermählt: „et Leutoldi fratris sui, mei generi" - meines Tochtermannes. Die Urkunde ist also c. 1285, eher 1288, zu setzen. Über diese beiden Diemut de Stadeck vergl. Loserth „Genealogische Studien", S. 34 u. ff.

[1]) Gerhard von Obersaezze vel de Risenberg (Groeber nennt ihn irrig „Heinrich") ist Ahnherr des Böhmenkönigs Georg von Podjebrad, daher unsere Gisla von Ort dessen Ahnfrau. (G. Groeber, Geschichte der Vorzeit der Stadt Feldsberg, 1869, für den Verein für Landeskunde von Niederösterreich, zusammengestellt S. 8.)

[2]) Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. (Autopsie.)

1277 zu Wien, 26. April,[1]) Poppo von Reichenstein und Reichza, seine Frau, dem Dietrich von Rorau 11 ℔ Einkünfte zu Wang verkaufte, erscheint als drittletzter Zeuge *Hartnidus de Orte* — offenbar ein Burgmann des von Rorau auf Schloß Ort.[2])

In späteren Teilungen um das Ort-Feldsbergsche Erbe, über welche wir bezüglich Ort nicht näher unterrichtet sind, *fiel die Herrschaft Ort endgültig an die Nachkommen der Elisabeth von Pillichdorf aus ihrer Ehe mit Ulrich von Pillichdorf und an die Nachkommen der Geisel von Winkel.* Hiezu haben wir folgende urkundliche Belege:

1309, Schwester Katharina, Priorin von Minnbach, und ihr Konvent setzen Herrn Ortlieb von Winkel zu Vogt über Land und Güter der Kirche zu Münster (Altmünster bei Ort).[3])

1331, 4. April,[4]) sehen wir Alber von Rauhenstein — Sohn des obigen Albero, also Enkel der Elisabeth von Pillichdorf — und Ortlieb von Winkel sowie Weichart, seinen Bruder — Söhne des obigen Ortlieb von Winkel (Winkelberg) — als gemeinsame Lehensherren des Hauses Tolet und ebenso

1335, 24. Februar, des Gutes datz Lv̊ndlein in dem Reut und

---

[1]) Urkundenbuch Oberösterreichs III, 467, nach Orig. im gräflich Harrachschen Archiv in Wien.

[2]) Daß auch dieser Burgmann den Namen Hartnit führt, beweist, wie konservativ sich die Rufnamen berühmter Geschlechter auch bei den Angehörigen ihrer Burgen erhalten haben.

Dieser Hartnit von Ort erscheint auch als Zeuge 1272, o. O. u. o. T., in einem Lehenbrief Wernharts von Hartheim an Albert von Gußbach über einen Hof zu Hofkirchen (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 394, nach Hoheneck III, 239), als zweiter Zeuge Dominus heinricus de Hage, procurator circa Anasum, als dritter und letzter unser Hartnidus de Ort.

Wang ist wohl in der Nähe von Ort zu suchen: Wang in der Pfarre Vorchdorf oder Traunwang, Pfarre Desselbrunn bei Schwanenstadt.

Die mit dem Hartnidus de Ort zuletzt genannten Zeugen: Pilgrim Hvnlaer, herbordus Porel, Ulricus frater domini hachslini, Vlricus de Engelschalchsdorf, Leupoldus dictus Polz, heinricus de Ponhalm, Otto de Scherransdorf möchten wir als Gefolgmannen von Veldsberg-Ort ansehen.

Hartnidus de Ort erscheint auch als Zeuge in der Verzichtsurkunde der Diemut, Witwe von Roraw, Frau des Hartneid von Stadeck, an Seckau über das Erbrecht auf das Gericht zu Birkfeld, was unsere obige Ansicht bezüglich der Herrschaft Ort bestätigt. (Siehe Beilage Nr. 18b.)

[3]) Inventar brieflicher Urkunden des Schlosses Wildberg, 1641, im Archiv Eferding.

[4]) Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 6, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

1340, 17. Februar, des Gutes datz Chopplarn, beide in Syrninger Pfarr.[1])

Diese Beurkundungen bieten uns einen willkommenen Maßstab dafür, wie weit die von Ort lehenbaren Güter vom Sitz der Herrschaft Ort entfernt waren.

Wie schließlich die Herrschaft Ort, zuerst durch teilweise Verpfändung 1333, 30. Juni, dann durch Verkauf 1344, Wien, 24. April, von den Rauhenstein und Winkel an die Gebrüder Reinprecht und Friedrich von Wallsee kam, ist aus dem Urkundenbuch Oberösterreichs VI, S. 97 und S. 475—477, zu ersehen.

Eine interessante Beurkundung über die Forst- und Fischereigerechtigkeiten des Klosters Traunkirchen bringt Edm. Gottfr. Friess in seiner Geschichte von Traunkirchen.[2]) Die Urkunde ist zu *Ort* — das erste uns bekannt gewordene, daselbst ausgestellte Dokument — 29. Juli 1340 von Weichart von Winkel und den Brüdern Alber und Hartnid von Rauhenstein ausgestellt und betrifft die Gegend vom Langbatsee bis zum Sonnstein und Sigersbach einerseits und bis Langbat (Ebensee) anderseits.

Werfen wir zum Schlusse dieser Abhandlung noch einmal einen Blick auf die aus der Adelramschen Schenkung an die Propstei Seckau gediehenen Güter nördlich der Donau.

Die predia in monte Windiberge samt der Waldmark waren 1171 nicht mehr bei Seckau. Die übrigen Stücke Waltenstein und Eppenberge etc. waren von Seckau, nach unserem Vermuten, als Lehen, vielleicht teilweise als Kaufgüter, an die Herren von Ort gediehen. Diese starben mit Hartnid VI. 1262 aus. Eppenberg und Erbenberg kam an Wilhering, und zwar ersteres nach einer Version schon von Adelram, nach einer anderen, richtigeren, wohl erst von den Ort. Waltenstein, Lindham, Ottensheim, wohl auch die Weingärten zu Aschach und Pösenbach, d. h. die Dominikalgüter, sehen wir später im Besitze von Wachsenberg. Es ist wahrscheinlich, daß sie noch zu Lebzeiten der Herren von Ort von Seckau an die Griesbach-Wachsenberg verkauft wurden. Vor allem ist dies von Ottensheim anzunehmen.[3]) Die Urbarsgüter, soweit

[1]) a. a. O. VI, S. 147 und 319.

[2]) a. a. O., S. 71, Nr. 26, aus einer vidimierten Abschrift im Archiv für Kultus und Unterricht in Wien.

[3]) Auch *Strnadt*, Das Land im Norden der Donau, S. 117, 2. Absatz, sagt bei seiner Annahme Waltenstein = Valckenstein: „Denn nach urkundlichen Spuren müssen wir annehmen, daß in den nächstfolgenden Jahren (nach 1171)

sie bei Seckau verblieben, wurden den Herren von Lobenstein zur Bevogtung übergeben. Nach deren Aussterben kam die Vogtei an die Starhemberg zu Lobenstein.

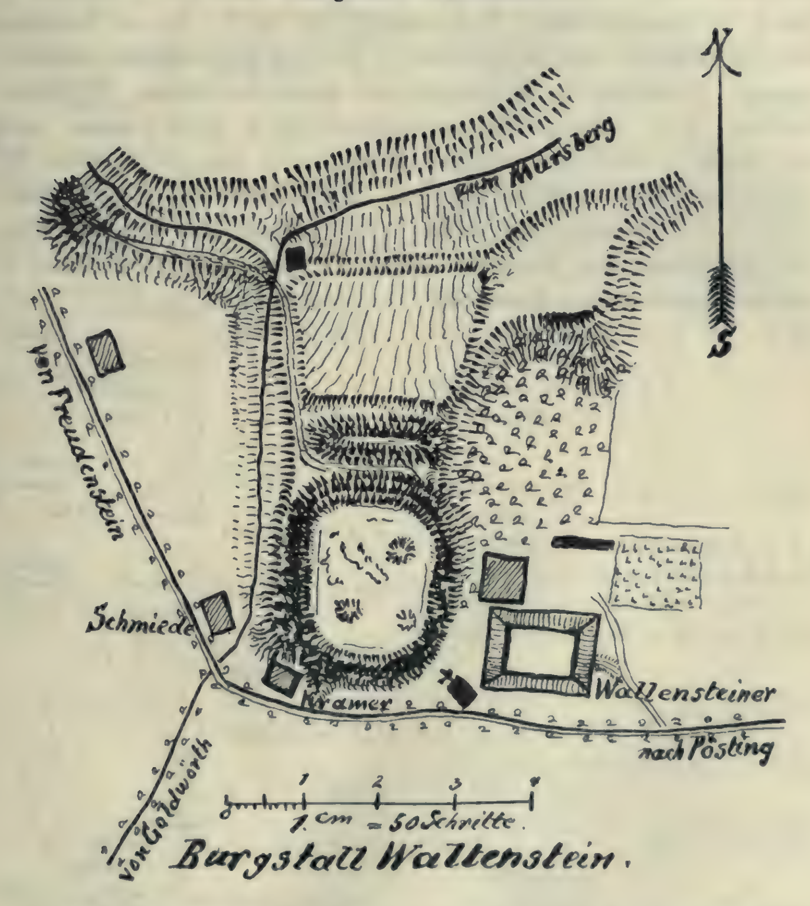
Zum Schlusse unserer Abhandlung erübrigt uns noch die angenehme Pflicht, dem löblichen Präsidium sowie dem Verwaltungsrate des Museums Francisco-Carolinum unseren besten Dank abzustatten für die Aufnahme dieser Arbeit im diesjährigen Jahresbericht. Ganz besonders aber danke ich dem Herrn Doktor Max Doblinger in Graz für alle freundlichen Anregungen und für die große Unterstützung, welche er uns während dieser Arbeit zu teil werden ließ, ebenso der löblichen Direktion des Steiermärkischen Landesarchivs, sowie dessen Archivdirektor, Herrn Regierungsrat Doktor Mell, für die so zuvorkommende leihweise Überlassung von Archivalien und Manuskripten.

Falkenstein bereits in *Laienhänden* gewesen ist." Wenn wir also das Wallensteiner Gut „predium situm in Waldenstein", 1. März 1242 (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109), im Besitz von Wachsenberger Dienstleuten sehen, so ist das noch kein Grund, das Castrum Waltenstein der Seckauer Urkunden deshalb nicht in unserem Waltenstein zu finden. Übrigens haben wir oben S. 35 und 36 gezeigt, daß dieses „predium situm in Waldenstein" nicht der Waltensteinhof kat exochen sein kann, der tatsächlich Wachsenberger Lehen war (im 15. Jahrhundert).



Beilage 2.

Der Burgstall Waltenstein.



Der Burgstall ist auf einer etwa 30—40 *m* hohen, gegen 3 Seiten: Osten, Süden und Westen mit steilen Felsenhängen abfallenden, vom Mursberg herunterziehenden Bergnase, Rückfallskuppe, aufgebaut gewesen. Der nunmehr fast ganz geebnete obere Teil der Kuppe faßt etwa 60ˣ in der Breite, 80ˣ in der Länge und ist mit hohem Grase bedeckt. Lichtere Streifen desselben weisen noch auf Grundmauern. Man sieht deutlich die Spuren der

Steinmaterialgewinnung. Gegen Norden, d. i. gegen die sanft ansteigende Terrasse zu den Mursberghöhen, ist die Hochburg auf der Kuppe durch einen hohen Wall, der heute noch 4—5 *m* höher ist als die Sohle des inneren Grabens, geschützt. Dieser Wall, dessen Krone jetzt noch 2—3ˣ breit ist, fällt gegen das Außenterrain 6—7 *m* und ungemein steil ab. Ihm scheint ursprünglich der Außengraben vorgelagert gewesen zu sein, dessen Contre-Escarpe aber gegen die sanft nach Norden aufsteigende Terrasse — heute Ackerland — durch jahrhundertelange Kultivierung bis zu 1—1 ½ *m* nivelliert ist. Auf besagter Ackerlandterrasse — sie zeigt keinerlei Grundmauerspuren — dürften die Stallungen etc. gestanden haben. Sie ist im Norden ihrer ganzen Breite nach (100ˣ) durch einen noch 1 *m* tiefen und 3—4 *m* breiten Graben von den nun rascher ansteigenden Höhen sichtbar getrennt. Ein deutlich im Terrain sichtbarer, alter, heutigentags nicht mehr gebrauchter Zugang führt von Nordwesten zur Westseite obiger Terrasse und längs dieser in den Innengraben zur Hochburg.

Beilage 4.

Schema des Geschlechtes der Herren von Traisen.

(v. Meiller, Note 53, pag. 461, seiner Regesten zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg.)

Engelrich
nat. circa 950, von Traisen.

Aribo
n. c. 975

Hartnit I.	**Aribo II.**
n. c. 1005—1010 Stammvater der „von Lengenbach“	n. c. 1000

Aribo III.
n. c. 1025, † c. 1090,
uxor Chunza

Ernst I.	**Adelram I.**	**Hartnid II.**	**Raffold**	**Bernhard**
n. c. 1055—1060	n. c. 1055—1060	n. c. 1050, † c. 1110—1115, uxor Gertrud	n. c. 1050 - 1055, † c. 1125—1130	n. c. 1055—1060, † c. 1110

Ernst	**Walter**	**Hartwich**	**Adalram II.**	**Adalbero**	**N. N. Tochter** ? **Penno**
n. c. 1080—1085, † c. 1130—1135, von Traisen V. O. W. W.	n. c. 1080—1085, † c. 1155, v. St. Andrae V. O. W. W. ohne Nachkommen.	n. c. 1085—1090, † c. 1155—1160, v. Rudnicha (Reudling) V. O. W. W.	n. c. 1085—1090, † vor 26. XII. 1158, von Waldeck-Feustritz, uxor Bertha † c. 1125, uxor Richinza † c. 1175, ohne Nachkommen.	n. c. 1085—1090, † c. 1137—1140, v. Feustritz-Eppenberg	Penno: n. c. 1085—1090, † c. 1135

Hildegard	**Fromuot**
n. c. 1115, Maritus Rudolf von Tunsberg.	n. c. 1115, Maritus N. N. von Sibidat.

Hartnid III.	**Konrad I.**	**Hazecha**	**Konrad II.**	**Adalram III.**	**Ulrich**
n. c. 1005—1110, † c. 1145—1150	n. c. 1105—1110, † c. 1140—1145	n. c. 1120, † c. 1185, Maritus Eberhard v. Reudling.	Henne n. c. 1115—1120, † 1152—1155	n. c. 1115—1120, † 1152—1155	n. c. 1135 Clericus in Seckau
ohne Nachkommen.			ohne Nachkommen „decollati“.		

Zu dieser Stammtafel bemerkt v. Meiller: „Ich kann selbstverständlich hier punktweise keine Begründung desselben geben und muß mich daher auf die Bemerkung beschränken, daß es auf einer umfangreichen Durchforschung von Urkunden für die Zeit bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts und anderer Quellen beruhe, welche ich zum Teil auch bereits in den Noten 67, pag. 434, 87, pag. 440, und 89, pag. 441, angegeben habe. Es bedarf ferner wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die für die Glieder der ersten 5 Reihen angegebenen Geburts- und Todesjahre ganz mutmaßliche Annahmen sind, deren Zweck eigentlich nur ist, die Reihenfolge und den Zeitraum in Etwas zu versinnlichen.“

Auch Karlin im Saalbuch von Göttweig (font. rer. austr. VIII/2, pag. 187, Note 258) behandelt dieses Geschlecht; seine daselbst

aufgestellte Stammtafel korrigiert v. Meiller in Note 89, pag. 441, seiner Salzburger Regesten. Vergl. auch P. Ludgers „Die erste Gründung des Stiftes Seckau" und Dr. Mells „Das Wappen des Stiftes Seckau".

Adelrams Vaters, Hartnid, gedenkt das Seckauer Nekrolog zum 2. November: „Hartnidus pater nostri fundatoris Adelrami" und dieses selbst zum 26. Dezember: „Adelramus de Waldeck, conversus, fundator seccoviensis ecclesiæ". Das Nekrolog St. Andrae a. d. Traisen hat zu d. T.: „Adelramus conversus, frater Waltheri fundatoris loci sti Andreae."

Seiner Frau Richza erwähnt zum 8. Juli ebendieses Nekrolog: „Richza, conversa Ste. Marie Seccove" und das Nekrolog von Admont: „Richza C^{a} (fundatrix Seccoviae)", zum 7. Juli das Nekrolog von Seckau: „Reichza C. fundatrix huius loci et soror nostra."[1])

---

[1]) a) Auszüge aus einem Necr. Sæc. XIII der Probstei St. Andrae a. d. Traisen von Dr. Andreas v. Meiller im Archiv für Österr. Geschichtsquellen, XIX, 397.

b) „Die ältesten Todtenbücher des Benediktinerstiftes Admont" von Edm. Gottfr. Frieß im Archiv für Österr. Geschichte, Band 66/2. Frieß gibt hier an, daß Richza 1150 gestorben sei und beruft sich auf v. Meiller, Salzburger Regesten.

Beilage 5.

Stammtafel der Herren von Ort am Traunsee.

Aus Nekrologien.

24. Februar. In Mon. Germ. Necrolog. Germaniae II, Dioecesis Salzburg: Necrolog. Runense: Rudolfus iun. de Wasen, Hertnidus de Orte, Fridericus de Sekouia ob., Leuclinus Haunschilt etc.

Zeißberg, Fragmente eines Necrolog. Runense aus Cod. mns. Nr. 987, der k. k. Hofbibliothek im Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 58, S. 224, hat zu demselben Tag:

Rudolfus iunior (?) de Wasen, Albero, Wilbirgis, Otto, Hertnidus de Orte, Fridericus sacerdos, Fridericus de Sekouia (?) obiit, Leuclinus Haunschilt etc.[1])

16. Mai. *v. Meiller*, Auszüge aus einem Nekrolog S. XIII der Probstei St. Andreae a. d. Traisen, Archiv a. a. O., Bd. 119, 397: Chůnigundis (de) Orte,[2]) Otto de Reperch conu. fr. nr. — Otto prior advocatus Ratisponensis et fr. nr.

23. Mai. (L) Henricus m. et s., Wernhardus nobilis de Schaunberch, Pruno dÿaconus, Albero de Ort,[3]) Fridericus, Jeutta de Pernawe etc.

Dr. Grillenberger, Die ältesten Totenbücher von Wilhering, in Note 2 †: „Ein ‚Albero de Ort‘ wird im Jahre 1188 als verstorben bezeichnet, während ein anderer um diese Zeit noch lebte. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 413, Nr. 282.)“

8. Dezember. Necrologium Runense in Mon. Germ. a. a. O.:

„Servitium a dna. Leutoltinna de Græcz, Fam(iliaris) Hertnidus de Ort, Diemudis de Roer, Elizabet Saylerin. 14/15.“

Auch in Pusch-Fröhlich Diplomataria Duc. Styrie II, 335, Necrolog. Runense.

11. Dezember, a. a. O. Fam(iliaris) Hertnidus de Ort[4]), Hermannus miles de Sturmberch.

---

[1]) Da Otto auch oft für Ortolf gebraucht wird, könnten die im Fragment eines Nekrol. v. Reun bei Zeißberg zum 24. Februar genannten: Alb., Wilb., Otto., Hertn. de Orte ganz gut alle vier Orter sein.

Dieser Hartnid de Ort könnte mit Bezug auf Albero und Ortolf Hartnid II. oder III. sein.

[2]) und [3]) Bezüglich Kunigunde de Ort und Albero de Ort siehe Text.

[4]) Die Hartnid de 8. und 11. Dezember sind, und zwar einer davon auf Hartnid V., der andere auf Hartnid IV. zu beziehen.

Hartnid I. von Ort

1138—1141 beurkundet zu Tulln und zu Reichersberg mit Markgraf Ottokar von Steyr und mit Markgraf Leopold von Österreich (Herzog in Bayern). Vor 8. Juni 1147 †, uxor N. (? soror Adalberti de Ekkenvelde). c. 1150 in zweiter Ehe mit Wulfing (? von Kapfenberg). Besitz: bei Alramsdorf, Wagram, Buch, Mugelnich gemeinsam mit Albert von Ekkenfeld (Kirchschlag, Graz, Rab), dann bei Berndorf im Paltental (Lehen)

soror

Otto N. c. 1170 (Admont) filius sororis hartnidi de Ort

Hartnid II. von Ort
1147—1177 beurkundet. 29. April 1185 bereits †, uxor unbekannt, c. 1150 sein Stiefvater (vitricus) Wulfing. Besitz: Berndorf im Paltental (Lehen), Lainbach im Ennstal bei Wolkenstein

Hartnid III. von Ort
1185—1208 beurkundet. † zwischen 10. Nov. 1208 u. 24. Okt. 1210 zu Eppenberg bei Wilhering, quod esset suum predium, 1191 als Malschalcus (Stirie) in einer Urkunde Herzog Ottokars, uxor sua (? Kunigund) soror domini Rudgeri de Anschau, urkundet bereits zu Herzogenhalle (Pfarrkirchen, Hall i. d. Hofmark), c. März 1189 als Inhaber des Landgerichtes. Besitz: Berndorf im Paltental, Lainbach im Ennstal, bei Trieben ebenda, Eppenberg und ebenda bei Wilhering und bei St. Paul im Lavanttal, Pfaffenberg = mons clericorum nördlich der Donau, Frauengut der Anschau

Hartnidus de Owenstein frater eius (? Stiefbruder) Hartnidus de Ort, 1185 Admont 25.—27. Dezember

Ortolfus. frater **Hartnidi de Ort** 1147—1150, allein als Ortolfus de Ort nicht beurkundet

Ortolf de Waltenstein stets allein c. 1160—1172 beurkundet (zweimal) in Seckauer, einmal in Garstener, einmal in Admonter Urkunden zu Hartberg wegen Hof an d. Fischau

Ortolf de Tollet stets allein beurkundet c. 1170—1183 in Admonter, dann Garstener und Gleinker Urkunden

dominus Albero de Ort uxor Gertrud, Witwe eines de Trübenbach 1189, sein Gedächtnis (Sterb ?) tag in Wilhering 23. Mai, ein Albero de Ort 13. Juni 1190 im Falkensteiner Kodex

Hartnid IV. von Ort

1208—1229 beurkundet, † 1229—1230 ? auf dem Zuge nach Italien. 1217 als Marschalcus Stirie und Inhaber des Landgerichtes um Kirchdorf. 1208 zu Weitra 10. November als Hart. de Ort iunior. uxor ? eine Frau aus dem Verwandtschaftskreis Kuenring-Veldsberg. 4. März 1229 bereits mit seinem Sohn „filius meus Hartnidus iunior“. 26. April bis 8. Mai 1224 Turnier zu Friesach mit 36 seiner Ritter; sui milites: Ulricus de Vasoltsberg, Rudolfus de Graben vor 7. Oktober 1219; miles sue iurisdictionis Ulschalk de Prechob 27. Dezember 1229, Ulrich de Comyn filius † Hirzmani, sein Lehensmann Rudger de Chaltenprunn 1222; sui fideles: Wilhalm de Pevsenbach und de Wechseneck heinricus, Perchtold, Eberhardus. Besitz: im Mürztal (Miterndorf), am Cerwald, an d. Traisen, bei Obernburg.

Udalschalk de Trübenbach cum consensu matris suae Gertrudis (quae tunc (1189) matrimonialiter iuncta fuit Alberoni de Ort) Güter in Trübenpach und im Ennstal an Gleink

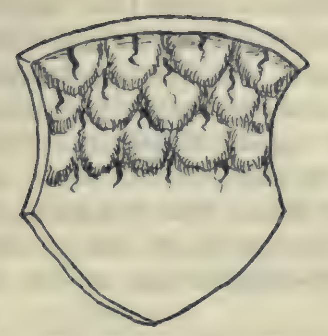
Hartnid V. von Ort

1239—1245 beurkundet. † 8. (11.) Dezember 1245 moritur in vinculis ducis Austrie, uxor eine Tochter des c. 1236 † Reimpert III. von Mureck und der Gisla von Kranichberg, sein Kampf wegen der Mureckschen Lehen mit Salzburg, Castrum Reisberg. Vom Stubenberger gefangen, wird dem Herzog Friedrich ausgeliefert, † in dessen Gefangenschaft, Burg Wechseneck wird ihm abgenommen. Besitz: Bambergsche Lehen im Steyr-Garstental, an d. Rab bei St. Ruprecht, Weitz und der Pfaffenberg. Landgericht im Gebirg o. d. Enns

Hartnid VI. von Ort

1249—1262 beurkundet. † 1262 zwischen 22. April u. 25. Juli sep. (?) zu Obernburg, als Marschalcus Stirie 2. Mai 1249 (junge Herr), 22. April 1262. Vogt der Seckauer Güter in Chunenberg, c. Rabam, Heinrichsdorf. Judicium iuxta Rabam sein Lehen vom Landesfürsten. Besitz in Kärnten: libertini das. (1269) Consobrinus Alberonis dapiferi de Veldsberg. Bis 25. Oktober 1270 eius sepultura interdicta.

Gisla de Ort uxor Alberonis dapiferi de Veldsberg. 1259—1270 beurkundet. † bald nach 25. Oktober 1270. Er † 1269—70. Stiften 1. und 2. Mai 1269 Nonnenkloster Imbach (Minnbach) und widmen dazu Pfarre Altmünster bei Ort. Sie soror Hartnidi de Ort pie mem. legitima haeres suorum bonorum, auia mea Gysila de Kranichberg relicta domini Reimperti f. mem. iunioris de Mureck.



Probstey zu Seccaw

Stiftung des Adelram von Waldeck-Feistritz-Waltenstein-Eppenberg.

Ulrich von Lichtenstein, bei Erzählung seiner Venusfahrt 1227 (Frauendienst), beschreibt das Wappen des Regensburger Domvogtes Otto von Lengenbach (abstammend von Adelrams wahrscheinlichem Urgroßonkel Hartnid von Traisen):

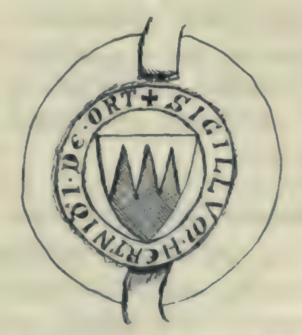
804. „Die schilt gelîche waren gâr
ir ober teil daz was gevar
schône beltzvêch, wîz vnde blâ
wol unterscheiden hie unde dâ
daz nider teil daz was gar golt“.

855. „Sin schilt was niderhalben golt,
daz oberteil was peltzvêch gar
sus truoc den schild der schanden par.“

Die näheren Erläuterungen hiezu siehe in Bartsch, Steiermärkisches Wappenbuch, Blatt 13, nebst heraldischer Besprechung von R. Anthony von Siegenfeld, S. 118—120.



3. März 1222
Hartnid IV. von Ort
2/3 der Orig.-Größe.



Obernburg 22. April 1262
Hartnid VI. von Ort
1/1 der Orig.-Größe.

Nach freundlicher Erinnerung des Herrn Dr. *Doblinger* in Graz ist das Wappen der Orter identisch mit dem fränkischen

Stammeswappen, das Würzburg nachmals führte. Ob hier eine Kombination, die Abstammung der Orter betreffend, einsetzen darf? Adalbero, Bischof von Würzburg, † 1090, 6. Oktober, als der letzte der sogenannten Grafen von Wels und Lambach, aus dem Grafengeschlechte der Formbach-Pütten. Im Gebiet der Grafen von Wels und Lambach lag die Herrschaft Ort und das Landgericht der Hartnid von Ort war ein Teil davon. (*Strnadt*, Das Gebiet zwischen Traun und Enns.) Eine Wappenfrage jedoch im 11. Jahrhundert und eine sich etwa daran klammernde Abstammungs-(Herkunfts)frage (nach Heerbannzeichen) ist wohl ausgeschlossen.

Beilage 7.

Übersicht über die Ämter, Güter und Lehens-Burgmannen der Herren von Ort.

Im jetzigen Österreich ob der Enns.

Die Herrschaft *Ort* (im Traunsee) mit allem Zugehör, mit der Kirche in (Alt)*Münster* samt allen zugehörigen rittermäßigen und Rechtlehen als freies Eigen. *Amt Laakirchen* und *Amt Ort* oder *am Tantzerstadl.*

Das *zugehörige Gericht* (urk. iudicium circa Kirchdorf 1217) — Herzogenhalle (Pfarrkirchen) c. 1189 — über die Leute von Kremsmünster 1241 als landesfürstliches Lehen.

Als Lehen oder Vogtei von Seckau die von Adelram von Waldeck dahin gewidmeten Güter nördlich der Donau, speziell Waltenstein und Eppenberg. (Ortolf de Waltenstein, Alber de Ort im Totenbuch von Wilhering.)

Als Lehen der Hochkirche Bamberg Güter im Steyer- und Garstental.

Im jetzigen Österreich unter der Enns.

An der Traisen bei Eschenau 32 Mansen, an der Fischa, bei Kirchschlag, im Gebiet des Herzogs Heinrich von Mödling, mons Clericorum (Pfaffenberg) und wohl auch Minnbach aus Anschauschem Erbe.

In der jetzigen Steiermark.

Bei Graz, an der Rab und Rabniz, bei Kirchberg am Wechsel. Im Mürztal bei Mitterndorf, im Ennstal bei Wolkenstein, im Palten-

tale bei Berndorf und bei Trieben. In Mittelsteiermark bei Leibnitz, Murau, St. Ruprecht a. d. Rab und bei Weitz und Gleisdorf. In Untersteiermark zwischen Cilli und Obernburg bei St. Andreae, Paka, Roetschitz, Hœlnstein, Praesingen.

Zu Lehen vom Landesfürsten: Judicium iuxta Rabam das Marschalkamt der Steyermark: Hartneid III., IV. et VI., vielleicht auch das Judicium zu Hœlnstein in Untersteiermark.

Zu Lehen vom Erzstift Salzburg: Castrum Wachseneck in Stibolle bei Graz. Zehent von der Propstei Seckau: Die Vogtei in Chunenberg, circa Rabam und Heinrichsdorf (sämtlich Widmungen des Adelram von Waldeck).

Im Herzogtum Kärnten.

Güter im Lavanttale bei St. Paul (Coinz-Göniz sub monte Hohenwart). Vorübergehend das *Salzburger Lehen castrum Reisberg* aus dem Murecker Erbe. (? bei Völkermarkt begütert.) Die libertini der Herren von Ort per districtum Karinthie.

Als Lehen des Hochstifts Bamberg: Castrum Gutenstein bei Unter-Drauburg.

Eberhardus et Dietmarus homines Hartnidi de Ort c. 1150 bei Berndorf.

c. 1189 Herzogenhalle: Arnoldus et Rudolfus de Rußdorf (bei Swans). Udalschalcus Sahso, Duringus de Oede, Albero Poduwiz, heinricus de Trybenbach (? Gefolgmannen Hartnids III).

1193—1220. Herbordus et uxor Wilbirg. Zeugen Ekkebertus, Albertus, Hartwicus, Chunradus, Chunradus, Hartwicus, Ludwicus, Ortolfus, Heinricus, Erembertus.

1217. Hiltpold officialis Hartnidi IV. in Kirchdorf. Fideles Hartnidi: Wilhelm de Pevsenbach, Hartwicus, Heinricus, Eberhardus, Perchtoldus de Wesseneck.

1219. 7. Oktober milites Hartnidi IV. Ulricus de Vasoltsberg, Rudolfus de Graben.

1222. Rudger de Chaltenprunnen infeodalus (im Mürztal). ? Gefolgmánnen Hartnids: Ottokar de Wolkenstein, Siboto de Cebingen, Rudolf ab dem Graben, Engelbert de Owenstein, heinricus preme, Ulricus Stuphel, Nicolaus, Chunradus.

1224. April—Mai Turnier in Friesach mit 36 Ritter.

1227. Ulricus de Comyn filius † Hirzmani in dote ecclie Gleistorf.

1229. Ulricus de Prechob (bei Franz) miles jurisdictionis Hartnidi IV. ? Gefolgmannen: heinricus de Helnstein, Wernhardus

de Owe, Otto iudex de Helnstein, Marquardus de Chutenbach, Johannes de Presingen, Paldwinus.

(1237.) Wigand de Ort, Engelbertus camerarius de Ort.

1239 Milites (? des Urkunden-Ausstellers Hartnid V.): Dietricus de Puchs (bei Murau), hermannus de Mukerowe (bei Leibniz) Hartnidus de Goluz (? Untersteiermark).

1272 bis c. 1288. Hartnidus de Ort. Ort-Feldsberg-Rorauscher Burgmann.

Inwieweit die *Herrschaft Pernstein bei Kirchdorf* mit unseren Herren von Ort in Verbindung zu bringen ist, wagen wir nicht zu entscheiden. Es fällt immerhin auf, daß in den angrenzenden Pfarreien Laakirchen, Roitham und Kirchheim, aber auch in jenen von Kirchdorf und Wartberg die rittermäßigen Lehen beider Herrschaften Ort und Pernstein ineinander greifen. Auch in der Pfarre Sierning hatte Pernstein rittermäßige Lehen, ebenso wie Ort annis 1335 und 1340. Das Wallseer Lehenbuch usque 1446 schwankt sogar in der Zuweisung des Hauses Gallsbach sowie des Gerichte zu Lintach — bald zu Ort, bald zu Pernstein. In der Pfarre Kirchheim, welche näher an Ort als an Pernstein ist, hatte letztere Herrschaft allein 16 rittermäßige Lehenstücke. Der *Pillunc de Kirchheim,* 1183—1201, ist offenbar derselbe wie *Pillunc de Pernstein,* c. 1170—1207. Das iudicium circa Kirchdorf, „quod in illis partibus semper a me (Hartnid IV.) habere noscebatur“ erstreckte sich gewiß auch über die Herrschaft Pernstein. Altpernstein ist eine halbe Stunde von Kirchdorf entfernt.

Pillunc de Kirchaim et filius sororis eius Rapoto c. 1150 vor Hartnid de Orth. (Urkundenbuch der Steiermark I, 310.) Pillunc de Kirchheim: 1183, Lorch, 12. August (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 384—387) nach Ortolf de Tollet (Tollet Lehen von Ort). 1191, Enns nach 15. April (a. a. O. 428, 432) vor Ortolf de Grieskirchen. 1201, Admont, 28. August (Urkundenbuch der Steiermark II, 73) nach Hartnid de Ort und dem Wildonier. *Pillunc de Pernstein:* c. 1170 (Urkundenbuch der Steiermark 492 ex Admont) nach Otto von Volkenstorf und vor heinrich de Domichenstein. 1179, Kremsmünster (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 368) vor Ortolf de Grieskirchen. 1189, Salchenau, 4. Jänner (a. a. O. 415) nach Gundaker de Styre und vor Otto de Volkenstorf. c. 1190 (a. a. O. I, 191) nach Hartnid de Ort und Hartnid de Huse. 1192, Steyr (a. a. O. II, 437, 440, 442) nach den zwei de Graece, vor Otto de Volkenstorf. 1207, Linz (a. a. O. 508) vor Ludwig de Slierbach.

Jener Adalbertus de Kirchheim, welcher zweimal mit Pillunc de Pernstein, aber ziemlich weit hinter ihm in der Zeugenreihe auftritt (c. 1170 und 1179, siehe oben) dürfte dessen Gefolgmann sein.

Über *Pernstein* nach Abgang Pillunes de Pernstein-Kirchheim siehe Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 30 und 31 (auf Seite 31 sind die Noten 1 und 2 zu vertauschen). Übrigens werden die Schicksale der nun zum Kloster Kremsmünster gehörigen Herrschaft Pernstein demnächst einen tüchtigen Bearbeiter aus diesem Stifte selbst finden.

Beilage 8.

Rittermäßige Lehen der Herrschaft Ort.[1]

In der Pfarre Altmünster (Münster).

Der Sitz im Mülwanng mit seiner Zugehör. Eine Mühle auf der Mühlleiten mit ihrer Zugehörung, ein Gut zunächst dem Mülwannger, darauf der Schenngl sitzt, eine Mühle nieder des Mülwannger, genannt im Voglgesang.

Zu Traundorf zwei Häuser, ein Garten. ein Gut hinter dem Stain bei dem See, ein Gut auf der Öd am Starnperg und eine Wiese dabei, jedes mit seiner Zugehörung, das Gut an der Eben, ein Hof, genannt der Gendlhof, ein Hof zu Nuspaum, ein Gut auf der Öd, ein Gut, genannt der Raust, ein Gut in der Rewt, ein Gütl in dem Graben und ein Gut zu Hochegk, ein Gut, genannt der Schachenhof, ein Gut, genannt (zudem) Gottshaus und ein Gut, genannt in der Alweng, beide gelegen in der Viechtaw (alias drei halbe Güter in der Viechtaw, alias zwei halbe Güter, gelegen enhalb der Awrachaw).

Ein Hof auf dem Weyer und ein Fischlehen, gelegen in der Rör, ein Gut an dem Strudlberg und ist nun Wiswaidt (!), ein Gut auf dem Puchelberg, ist auch Wismadt, ein Gut, gelegen an dem Wasserlosenpach, ein Wiesen in dem Wasserlosenpach, genannt die Mospacherin, ein Wiesen in der Raiffaw und ein Gut im Pach.

In der Pfarre Laakirchen (Lakirchen).

Der Sitz zu Oberweis und der Pawhof daselbst, das Gut (der Hof) an der Choblstatt, ein Gut auf der Haid, ein Gut am

[1]) Entnommen aus dem „Wallseerisch Lehenbuch usque 1446". Pap. Cod. Nr. 1655 im k. k. Archiv für Niederösterreich bei der k. k. Statthalterei in Wien. (Bei Auslassung der Lehenträger.)

Schachen, ein Gut im Slag, ein Gut zu Petingpach, genannt im Zorn und dasselb Gut halbs, zu Stetten fünf Güter, ein Gut im Stawdach, da der Magirus aufsitzt, ein Gut zu Chagram, ein halb Gut zu Fronberg und ein Wiesen, gelegen im Äczental (alias Enczentall), dient von der Wiesen XLVIJ den gen Ort in das Amt (alias „in das Amt Lakirchen“) und ein Wiesen (alias daselbst) genannt die Haslwiese (alias „leit bei der Awrach“), ein Hof, genannt Eben bei Gmunden, und ein Gut auf der Steig, ein Gut zu Paumgarten bei der Swannt und ein Gut auf dem Pirchach.

In der Pfarre Roitham (Rewthaim).

Ein Sitz zu Rewthaim auf der Aw mit seiner Zugehör: Wismad, Holtz und zwei Hofstätten, das Gut zu Pallnstorf, eine Mühle und drei Hofstätten mit ihrer Zugehörung, ein Tagwerk Wiesmad auf der Angerwiese, vier Güter zu Slag, zwei Zehenthäuser auf der Veslhueb, auf zwei Güter zu Weczing, auf zwei Güter zu Alsmenig, auf ein Haus (Hof) zu Ober-Tewsing, auf zwei Güter zu Nieder-Tewsing (al. auf sechs Häuser zu Nieder-Tewsing), auf drei Häuser (al. auf vier Güter) zu Palnstorf, überall zwei Teil Zehent; Mannschaft auf sechs Gütlein, Zehent auf der Mühle zu Teysing.

Den Zoll und das Gericht zu Lintach,[1]) drei Tag im Jahr und nicht mehr: am nächsten Sonntag nach Pfingsten, sant Margareth Tag und sant Agatha Tag, da hat er den Zoll und Wandl, ausgenommen was an den Tod rührt. Doch meines Herrn von Wallsee Leut sollen weder Zoll noch Wandel geben.

In der Pfarre Wimsbach (Wimbspach).

Ein Zehent in den Sicz Helmhart des Aczpek und den Zehent in drei Güter, vier Güter im obern Chustelbang und ein Soelden dabei, ein Zehent in dem Astelbag dacz dem Frein und ein Tagwerk Acker.

In der Pfarre Vorchdorf.

Ein Gut zu Valkhnarn.

In der Pfarre Kirchheim.

Ein Gut in der Kalrewt.

---

[1]) alias „das Gericht und die Kirchtag zu Lintach in Lachircher Pfarr“ unter den rittermäßigen Lehen von Pernstein.

In der Pfarre Viechtwang.

Zwei Güter dacz den hewsern, ein Gut, genannt auf der Oed, ein Gut im Almbeg und ein Gut im Holcz.

In der Pfarre Kirchdorf.

Ein halber Hof zu Ottstorf, bei St. Martinskirchen zunächst gelegen.

In der Pfarre Wartberg.

Eine Mühle zu Nuspach.

In der Pfarre Pieberbach (Pibrpekh).

Eine Mühle, genannt die Aichmül, eine Wiese daselbst, ein Gut zu Perkhaim und ein Sölden daselbst.

In der Sankt Pantaleon-Pfarre.

Ein Hof am Ens.

In der Pfarre Ohlstorf.

Ein Gut zu Talheim.

In den Pfarren Schöndorf, Vecklstorf und Ruestorf.

Ein Gut zu Mersing[1]) und den Zehent darauf, die Stefwiese daselbst zu Mersing, ein Holz zu Aczmansberg, ein Holz, genannt Mitterekg.

In der Pfarre Schöndorf (-Vöcklabruck).

Der Sitz und Hof zu Perkhaim, zwei Güter zu Galgenberg, drei Güter zu Prehemwankch und eine Mühle, ein Gut zu Kirchberg, ein Gut auf der Ebersawl, ein Zehenthaus zu Vischaim, daselbst zu Vischaim ein Vierteil Zehent auf einem Haus.

In der Pfarre Vöcklamarkt (Vecklstorf).

Zu Valkering dritthalb Zehenthaus, zu Weichselbaum anderthalb Zehenthaus, zu Niderndorf dritthalb Zehenthaus.

In der Pfarre Ungenach (Unknach).

Ein Holz, genannt der Viecht, vier Güter zu Slag, zwei Güter zu Ernreichslag mit ihrer Zugehörung.

---

[1]) Märzingen bei Frankenburg?

In der Pfarre Seewalchen.

Dacz Perchofen zwei Güter.

In der Pfarre Schwanenstadt (Swans).

Zwei Höfe zu Hamprechting, ein Hof in der Aw und ein Hof zu Oberdorf, ein Hof, gelegen zunächst bei Swans, ist Rechtlehen von Ort.

In der Pfarre Rüstdorf (Ruesdorf).

Ein Gut auf der Egerlewten.

In der Pfarre Neukirchen.

Eine Hube, gelegen zu Dorf.

In der Pfarre Atzbach (Aczpeck).

Ein Hof zu Sneczing.

In der Pfarre Haag.

Eine Hub zu Nidernhag bei dem Gattern, gelegen unter Starhemberg.

In der Pfarre Weibern (Weibar).

Das Haus Swarczgrub.[1]

In der Pfarre Meggenhofen.

Der ober und der Niederhof zu Schützendorf.

In der Pfarre Grieskirchen.

Der Hof auf dem Weinperg.

In der Pfarre Gallsbach.

Das Haus Gaylspach[2] *mitsamt dem Kirchenlehen.*

In der Pfarre Peuerbach.

Eine Hube zu Ebreinsöd und der Zehent darauf, der Zehent auf einem Gut zu Aigleinsoedt, der Zehent auf zwei Güter dacz Kiesenberg und auf einem Gut dacz Staudach.

[1]) Wird auch einmal alias als „sunder lehen meines Herrn von Wallsee“ bezeichnet.

[2]) Wird auch alias als Lehen der Herrschaft Pernstein bezeichnet.

Pfarre nicht genannt.

Ein Gut in der Twirich und den Zehent daselbst, den Zehent auf den Gütern zu Niederpircheln.

Nota. Auch das *Haus Tollet* erscheint in obigem Lehenbuch als Lehen der Herren von Wallsee, aber nicht ausdrücklich als Lehen ihrer Herrschaft Ort, wie dies nach der Urkunde de 1331, 4. April, zu vermuten ist (hier Seite 94).

Leider blieb es uns versagt, die ältesten Urbare der Herrschaft Ort für unsere Studie zu benützen trotz unseres bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Gmunden eingereichten Gesuches.

Das große, mehr als 25 Wallsee'sche Herrschaften und Ämter in Österreich ob und unter der Enns umfassende Urbar Reinprechts von Wallsee de anno 1449 (im Archiv der Herrschaft Nieder-Wallsee) bringt die Herrschaft Ort nicht, wohl aber dessen Amt „Lachirchen". Auch das Amt Ort oder Amt Tantzerstadl bei Ort ist darin nicht enthalten.

Das Urbar von „Lachirchen" enthält begreiflicherweise meist Stücke nördlich des Traunsees und des Traunsteins. Ein Eintrag unter der Rubrik „Walkshof" weist uns in das Gebirge: „Reissiun von *Ebnsee* vom Wenigenpach XIJ dn.". Es ist dies die älteste Erwähnung des Ortes Ebensee nach unserer bisherigen Kenntnis.

Da die rittermäßigen Lehen der Herrschaft Ort nur in der nächsten Umgebung des nördlichen Traunsees und in den im Norden davon gelegenen Pfarreien östlich und westlich der Traun liegen, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Herrschaftsgebiet von Ort nicht südwärts des Gebietes der Frauenabtei Traunkirchen hinübergriff.

Beilage 9.

Aus Ulrich von Lichtensteins „Frauendienst".

Aventiure von dem Turnay ze Friesach.

Von Reinhold Bechstein, Leipzig, 1888, 1. Teil, S. 75, 93 und 98—99.

Vers 192.

Fürsten, graven, frîen gar
hân ich genant, swaz ir kom dar:
nu nenn ich iu die dienstman.
an einem milden heb ich an:
der hiez her Hertnit von Ort,
er dient mit milte süeziu wort.
da kom von Wildonie her hertnit
der warb vmb êre ouch alle zît.
u. s. f.

Vers 253.

Von Ortenburc grave Herman
der wolt ir dâ niht mêre hân
wan zwir vier ritter lobelîch.
von Orte der vil tugentrich
der het sehs vnde drîzic dâ:
er het ir oft mêr anderswâ.
von Stubenberc der werd wôlfinc
brâht vier vnd drizic an den rinc
u. s. f.

Vers 268.	Vers 269.
Durch nôt sô weich mit siner schar	Dô daz geschach, der biderb man
von Küenringe her Hadmâr	von Orte het ez ungern lân,
dem kom ze helf vil ritterlich	er wær ze helfe im dâ komen,
von Muoreke der guotes rîch.	sîn orsse mit sparn wart genomen:
do kom ze driviers in geriten	so hurtecliche kom er dar,
mit kunst nach ritterlichen sîten:	daz er durchrait die dri schar
den von Stubenberc er rait	sîn hurt sô ritterlich geschach,
umb ein teil, daz war dem lait.	daz man Ritter vallen sach.
	u. s. f.

Beilage 10.

Wie Hartneid V. von Ort Wachseneck verlor und sein Tod.

Aus Ottokars Österreichische Reimchronik von Jos. Seemüller in Mon. Germ. historica, V. Band, 1. Teil, Vers 26, 852—27, 185, S. 355—359.

die boten sprâchen mêre
'der bischolf, unser herre,
der kôr und die dienstman,
die daz goteshûs mac gehân
die habt ir sêr erschrecket
und grôziu leit gewecket
dâmit, daz ir, herre jeht,
ir habt ûf *Wehsenecke* reht.
wand ez ist ein grôz gewizzen,
dô daz leben het verslizzen
her Hertnit von Ort
daz dô dem goteshûs ledic wart,
swes man in hôrte jehen
von dem bischolf ze lêhen
als Wechseneck und ander guot.'
herzog Albreht der fruot
zuo den boten sprach:
'wie ist in das sô ungemach,
daz ich vordere wan daz,
daz herzog Friderich besaz
in des landes gewerschaft,
die wil er het des lebens kraft,
und der von Bêheim alsam,
ê im hunic Ruodolf nam
Stîre unde Osterrich
dô het er ez gewalticlich.
als aber ir für habt geben,
daz nach des von Orte leben
dem goteshûs sî lêdic worden
Wechseneck nach lêhens orden,
des wil ich iuch berihten baz,
wie Wechsenecke besaz
herzog Fridrich der saelige;
wand ob ich iu die red verswige,
sô wolt ir ez dâfür haben,
die red, die si iu für gâbn
datz Salzpurg ûf dem kôre
der waere ich ein tôre
und enwest darumbe niht.
ich bin der maer alsô verriht,
daz den bischolf Eberhart
herzenlichen beswârt
von Orte her Hertnît
und treip daz unz an die zît,
daz der bischolf sîne leit
vor sînen mannen ûf in kleit.
als lanc treip er die klag,
unz îm nâch rechter urteil frâg
wart widerteilt an der stat,
swaz er ze lêhen hât
von der Salzpurgær bistum:
dâ solt der bischolf sinen frum,
swie er wolt, mit schaffen,
vor leien und vor phaffen
wart im erteilet daz.
die vintschaft und der haz —
sîner verdienten schulden
kom wider ze hulden
mit dem bischolf sît
von Orte her Hertnît

iedoch sô muose loben er,
ob er sich immer mêr
gegen dem goteshûs vergaeze,
swaz er ze lêhen besaeze
von dem goteshûse,
daz das âne pûse
von im ledic waere
dem hern der Salzpurgaere.
dô diu suon alsô geschach,
unlanc gestuont es hin nâch
daz der von Orte wider trat
in sin altes phat
und dem goteshûs in sîner gaehe
beidiu schaden tet und smæhe
an liuten und an guot.
des wart der bischolf ungemuot,
als im des gie nôt.
über al er gebôt
frien, grâven unde fursten,
swer in den geturrsten
gen dem von Orte wolde wesen,
daz er an sich wolde lesen,
swaz von dem Ortaer was warten
ledic bischolf Eberharten —
dô man daz gefriesch,
an den bischolf dô iesch
herzog Friderich der kecke,
daz er im lihe Wêchsenecke.
des war der bischolf frô,
dem herzogen enpôt er dô,
daz er hinz Friesach zuo im kaeme,
und dâ ze lehen von im næme,
swaz im beheite ûz dem guot,
daz durch sinen übermuot
dem von Orte widerteilet was.
dô die botschaft gelas
herzog Friderich
er gâhte snelliclich
unz er zuo dem bischolf kam.
dô der sine red vernam,
wes er umb Wehsenecke gerte,
der bischolf in des gewerte,
er lêch im, swaz darzuo gehôrt,
als es der von Ort
in lêhens gewer het brâht her,
der bischolf lobt im mêr,
ob darûf iemen sprechen wolde,
daz er ims verantwurten solde
vor aller ansprâch,
dô daz alsô geschach
herzog Friderich
sich urloubt minniclich
von dem von Salzpurge
und kêrt hinc Judenburge.
dô der Ortaere
gefriesch disiu mære
daz der bischolf het geladen
den herzogen ûf sînen schaden
unde daz er im ze solde
mit Wehsenecke mieten wolde
wan ûf sin verderben,
so getânez werben,
als der bischolf hete wân,
hiet er gerne understân.
er sande an der stunde,
wâ er den bischolf funde,
dem wold er sich haben geneigt.
datz Friesach wart er im gezeigt.
dâhin er zehant
sîne boten sant.
dô die wâren komen
und ir botschaft het vernomen
der bischolf Eberhart,
ungemuot er wart,
er sprach: sagt iwerm herren,
ich wil mich niht mêr kêren
an siniu unstætiu wort.
wande swaz mir der von Ort
fürbaz gelubde tæte,
diu beliben als unstæte,
als si uns ê sint beliben.
er hât als lange getriben
mit uns sînen übermuot
unz daz uns allez daz guot,
des wir im haben gejehen
von unserm goteshûs ze lêhen,
als ofte widerteilet ist,
daz wir niht lenger frist
mit im wellen umbegân.
ez mac nû niemen understân,
wand wir ez haben williclich
gelihen herzog Friderich,
swaz er ze lêhen von uns het.
wie sich nû der mit im begêt
und swaz er darzuo tuo,
dâ müez wir sehen zuo.
die boten sêre müete,
daz sie deheine güete

an dem bischolfe funden.
si kômen in kurzen stunden
zirem hern hin wider,
dem sagten si sider,
alle des bischolfes wort,
dô warnte sich der von Ort,
wie er sîn êre und sîn guot
vor in beiden behuot,
wand ez gestuont unlanc darnâch,
daz herzog Fridrich sprach
nâch Wehseneck hinz dem von Ort
und umb allez, daz darzuo gehôrt,
und behabte im daz an.
dô was der Ortær ein man
sô rich und sô gewaltic
daz er des herzogen stric
und der geværd, die er im truoc,
wær er sust gewesen kluoc
er hiet im immer wol widerstrebt
die wîle und er hiet gelebt.
dô was er alsô gefuort,
swaz daz sîne an ruort,
daz leit von im ungemach,
dem Stubenbergær geschach
von im manic smæhe.
nû hôret, waz geschæhe
von dem Stubenbergære.
mit hern Faben dem lantschribær,
der des herzogen gescheftes phlac,
het der von Orte einen tac,
der was hinz Judenburc geleit,
als ich iu ê hân geseit,
dâ wolt her Fabe hân besehen,
ob dhein rihtung möht sîn geschehen,
sô daz der Ortær guotlich
mit dem herzogen Fridrich
möhte sin verriht.
dô enhet er dhein ende niht,
wand herzog Friderich der kecke
wolde von Wehsenecke
deheine wîse scheiden,
dâvon ez zwischen in beiden
unverriht beleip zuo dem mâl.
ûf der Muore si ze tal
uf einem flôze wolden varn,
die dem Ortære vînt wârn,
die teten sîn geverte kunt
dem Stubenbergær an der stunt.
der begund sich darzuo warn.
dô si kômen gevarn
niderthalp sant Dyonisen,
dô rand ûf einer wisen
der Stubenbergær drât
zuo der Muore stat
mit ûf geleiten phîlen
und hiez si balde îlen
mit dem flôz herzuo.
nû hôret, waz er tuo.
den von Ort er herab nam;
her Fab und swer her nider quam,
die ûf dem flôze wârn,
die liez er alle varn,
ân den Ortær aleine,
den fuort er niht seine
an sinen gemach.
swaz im ie von im geschach,
daz muost er allez widertuon.
si wæren wol ze suon
mit einander komen.
und dô da wart vernomen
sîn vencnuss in Osterrich
dô sant der herzog Friderich
zuo dem Stubenbergære,
als liep im sîn hulde wære
daz er im ze hant
den von Orte gevangen sant.
des getorst er niht vermîden;
sus muost der von Orte lîden,
daz man gevangen in
sant dem herzogen hin.
do in der herzog in gewan,
dô underwand er sich sân
alles sînes guotes,
er was sô hertes muotes,
ê daz er ie
des herzogen wil begie,
er jach, er wold ê sterben
und in der vancnus verderben.
daz geschach ouch schier darnâch,
dô er solhen ungemach
in sînem alter muoste lîden,
wand er wolde niht vermîden
sînes muotes hertikeit.
er kriegt des unde streit:
ê daz er williclich
dem herzogen Fridrich
deheine veste wolde geben,
er wold ê fliesen das leben.

dô was ouch in der geturst
Fridrich der junge furst,
dô er gerne wolde sterben
und daz er niht wolde werben
gegen im umb hulde
nâch sô getâner schulde,
als sîn sache gegen im lac,
daz er ouch sich sîn bewac.
und darnâch vil schiere
starp von Ort der fiere
in des herzogen banden.
dô sîn erben daz erkanden
daz der Ortære
in der vancnus tôt wære,
die zugen sich zuo dem eigen;
ûf swiu man moht gezeigen,
daz lêhen wær gewesen,
daz begunde an sich lesen,
die darzuo heten reht.
ir herren, nû seht,'
sprach herzog Albreht der unverzeit,
'nû han ich iu vil gar geseit,
wie ez lît umb Wehsenecke.'
'deheinen zorn ez iu wecke
und lât iuchz dunken niht ze vil,
daz ich ieze reden wil;'
sprach der boten einer dô;
'ob der rede wær alsô,
als ir hie für gebt,
do herzog Fridrich lebt,
wære dem dhein reht bekant,
an dem hûse Wehseneck genant,
daz wære doch ledic worden
dem Goteshûs nâch lêhens orden,
wand herzog Fridrich hie
deheinen erben lie.
als aber ir, herre, jeht,
ez sî wizzenlich vnd sleht,
daz von Bêheim der rîch
hat gewalticlich
Wehseneck gehabt in gewern,
den sach man mêr behern
daz Goteshûs sines guotes.
er enmoht sô rehtes muotes
gegen den herren sîn gewesen,
daz in ûf sîn genesen
wær gewesen alsô nôt
als ûf sînen tôt.
ob manz mit urloup reden sol,
sô wizt ir, herre, wol,
daz der bischolf Friderich
kunic Ruodolfen und dem rîch
half fliziclich und gern
aller sîner êrn
und den von Bêheim ze vertreiben
darumb daz man in liez belîben
bî Wehseneck und anderm guot,
daz îm durch sînen ûbermuot
der von Beheim het genomen.
„wir mugen niht zende komen
hie volliclich der lande reht"
sprach der herzog Albreht;
'swen sich nû füegt diu stat,
sô verriht wir drât
von Salzpurc den bischolf,
waz im der kunic Ruodolf
von mînem lant gegeben mohte;
swaz uns ze dien tohte
gen dem bischolf Friderich,
des was der kunic und ouch ich
willic demselben hern,
wand er tetz ouch gern,
swes wir an in gerten.
ob wir den iht gewerten,
dâ enkêr sich nieman an,
wand ez ist doch alsô getân,
unsers rehtes unverzigen.
hiemit diu rede sol geligen.'

Beilage 11.

Heimkehr Bischof Ulrichs vom König von Ungarn. Kampf bei Radstadt mit den Anhängern des erwählten Philipp.

Aus Ottokars Österreichische Reimchronik von Jos. Seemüller in Mon. Germ. historica, V. Band, I. Teil, 1. Halbband, S. 78, 5932.

5932.
der Bischof sich dô vermaz
hincz Salzpurc ze rîten
niht lenger wolt er bîten
dem künig und im zêren.
sach man mit im kêren,
die ich iu wil nennen
als vil ich ir erkenne.
ez fuor mit im zuo der zît
von Pettou her Hertnit
vnd von Stubenberc her Wulfing.
derselben zweier herren dinc
gehal vil wol über ein.
her Uolrich von Lichtenstein
fuor und her Otte, sin suon,
die sach man wislichen tuon
beidiu wort unde werc.
dô fuor ouch von Offenberc
her Gundacker und her Dietmâr.
durch den bischolf kom ouch dar
her Hertnit von Orte
von des tugent man sagen hôrte
über al ditze lant.
von Wildon hern Herant
sach man ouch der verte phlegen,
doch wart er under wegen
ein teil vor siechtum sô kranc
daz er under sînen danc
muoste widerkêren.
wîsen unde lêren
hiez er die liute sîn
einen rîtter vin,
der im ze dienste was gereht:
von Hornecke her Albreht
fuor mit den liuten dan.
sus gewan wol funfhundert man*)
der Salzpurgære herre.
nû hôret, wâ er kêre;
die herren underwîsten in,
daz er füer gerihtes hin
hinz Lungou über den obern Türen.
dâ gewan man vil gebûren
und bûte dem Kernær ze grûs
von holzwerk ein vestez hûs,
daz wart gar werlich.
hin zogt bischolf Uolrich
für Rastat den rechten wec.
u. s. f.

Folgt der Kampf von Rastat, Ulrichs Gefangennahme durch Heinrich von Rotenmann etc.

*) Von da siehe Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 530, Nr. 2689, Radstadt, September 1258.

Beilage 12.

1262, Obernburg, 22. April.

Hartnid von Ort, Marschall in Steiermark, gibt dem Kloster Obernburg zwei Mansen in Paka bei St. Martin und zwei Mansen in Retschitz.

Res gesta in tempore, hec ipsa labitur cum tempore, nisi litteris et subscripcione testium memorie commendatur. Tenore igitur presentium, notum et manifestum esse cupio vniuersis, tam presentibus

videlicet, quam futuris, quod Ego *Hertnidus de Ort, marschalcus Stirie.* ob amorem sancte et indiuidue trinitatis, et ob reuerentiam sancte virginis dei genitricis Marie, nec non et in honorem omnium sanctorum dei, pro remedio animarum omnium progenitorum meorum, et pro salute propria, *quatuor mansos, scilicet duos in Paka, prope sanctum Martinum et duos in Retschicz, monasterio et fratribus in Obernburch,* manu potestatiua iure proprietatis perpetuo tradidi et donaui, ius aduocacie in ipsis mansis de quolibet videlicet ipsorum mansorum, vnam mensuram auene et duos pullos, mihi et meis heredibus, si quos gratia et opitulacione diuina genuero, nichilominus reseruantes. Volo etiam liberaliter et concedo, quod iidem mansi omnem communitatem, in aquis, in siluis et in campis, quam habere hactenus consweuerunt, adhuc in perpetuum habeant et reseruent. Et cum quidem alii redditus siue *bona blagotyn nominata ex donacione quorundam hominum meorum propriorum,* ad monasterium siue ecclesiam antedictam spectare proprietarie cognoscantur, volo finaliter et adiungo, quod ego eorundem bonorum siue possessionum, etiam esse debeam aduocatus, nullum ius aduocatie constitutum mihi penitus exposcendo. Dominus autem abbas Heinricus, cuius tempore premissorum quatuor mansorum collacionem ipsi monasterio feci, et totus conuentus eiusdem loci, *me et omnes illos, qui mecum ipsam ecclesiam aliquando offenderunt, ab ipsis dampnis et offensis, bona et sincera voluntate reddiderunt liberos omnimodis* et solutos. Vt autem hec omnia perpetuo gaudeant robore firmitatis, et ne ab aliquo heredum meorum siue quocumque successorum ecclesie et fratribus prenotatis, in mansis superius recitatis, aliqua calumpnia uel molestia, processu temporis inferiatur presentem litteram sigilli mei munimine roboratam, ipsis duxi assignandam, pro euidenti testimonio et cautela, testibus etiam qui aderant subnotatis: domini Livtoldus de Stadekke, Heinricus de Rosenberch, Rudolfus de Planchenstein, Eberhardus et Heinricus fratres de Rabensperch, Fridericus de Helenstein. Chunradus de Cilia presentis cedule annotator. acta sunt hec in claustro Obernburch anno gracie Millesimo. CC.^mo^ LXIJ, proxima feria sexta, ante festum sancti Georii.

Orig. auf Perg. mit gut erhaltenem Siegel im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. Siehe Beilage 6.

Außen von einer Hand Ende des 14. Jahrhunderts: Hertnidi ultimi de Ort super IIIJ^or.^ eub. (!) nostro monasterio ac pro nostris magnis dampnis.[1]) quos nondum habemus.

---

[1]) Orožen, Seite 44, schreibt: „Die Herren von Ort besaßen also kärntnerische Lehengüter in der Gegend von St. Andrä ob Heilenstein und jenseits

des Dobrič (Oehlberg) an der Pak. Hier, bei St. Andræ, grenzten ihre Besitzungen an die seit 12. August 1261 dem Stifte Oberburg einverleibte Pfarre Skalis. Vielleicht, daß eben bei Gelegenheit, als das Stift diese Pfarre in Besitz genommen hat, Streitigkeiten mit denen von Ort entstanden, in welchen das Stift die oben (1262, siehe Text der Urkunde) angedeuteten Beschädigungen erlitten hatte."

Beilage 13.

1263, Cilli, 12. September (pridie ydus Septembris).

Albero von Feldsberg bestätigt dem Stifte Obernburg die dahin von seinem Vetter Hartnid von Ort geschenkten 4 Mansen zu Paka und Retschitz.

Ueritatis amica simplicitas acta legitima sic geri non patitur, ut aliqua postmodum interueniente calumpnia deformentur. Nouerint ergo uniuersi hanc cartulam inspecturi, quod ego *Albero de Veldesperch* quandam donationem quatuor mansorum, quos *consobrinus meus Hertnidus de Ort pie memorie,* sitos in *Paka et in Ræschiz,* contulit *ecclesie Obbernburgensi* pro salute anime sue et pro dampnorum grauium recompensacione ad peticionem illustris ducis Karinthie ratum habere volo et meorum peccaminum remissionem, hoc aditiens, quod dicti mansi omnem in pratis, in siluis et pascuis habeant communionem, quam ante talem collationem et primitus habuerunt, sicut in predicti consobrini mei priuilegio plenius est expressum. Et ut hec actio robur habeat firmitatis, præsens scriptum sigilli mei impressione volui roborari. Testibus etiam subnotatis: Liupoldus archidiaconus Saunie. Hertwicus plebanus in Hœlnsteyn. Fridericus plebanus de Gottendorf. Henricus plebanus in Saxenvelde. Layci Henricus de Rosenberch. Henricus de Helfenberch. Reimboto de Hohenek. Ortolfus de Planchensteyn, frater eius Rvdolfus, Wigandus de Hœlnsteyn. Frater eius Fridericus et alii quam plures. Datum in Cylie anno domini M°.CC°.LXIIJ° pridie ydus Septembris.

Sigilla auulsa.

Neuere Abschrift Nr. 820 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz mit der Note „Coll. cum orig. memb. Obernburgen: W."

Beilage 14.

1269, In der Burg Feldsberg, 1. Mai.

Albero von Feldsberg, Truchseß in Österreich, widmet mit seiner Frau Gisla, einer geborenen von Ort, zu ihrer neuen Stiftung des Nonnenklosters Minnbach, Imbach bei Krems, nebst anderen Gütern auch die Kirche zu Münster bei Ort (Altmünster).

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Quoniam iuxta diuinum eloguium (!) omnes morimur et ad instar aque quæ uero reuertitur dilabimur, labenteque vita labitur simul memoria, ideo necesse est, ut uota precedentium scripture testimonio posteris commendentur. Notum igitur sit omnibus, tam presentibus, quam futuris presentem paginam inspicientibus, quod ego *Albero de Veldsperch dapifer Austrie* diuitus inspiratus ad honorem principaliter Jesu Christi et gloriose matris ipsius nec non et cultum diuinum et deuotionem fidelium augmentandam, vnacum vxore mea claustrum sanctimonialium in solo proprio construere cogitaui pro anime mee et progenitorum meorum remedio et salute. In cuius structure subsidium et iuuamen de manifesto *vxoris mee Gisle et omnium puerorum ac aliorum heredum meorum assensu* aream in *Minnenbach,* que fuit Heinrici clerici Zwæimannj sitam et protensam inter aquam Cremsam et sanctam communem ibidem, vsque ad viam que est in fine aree *cognatorum meorum de Storchenberg,* tam pro monasterio, quam pro claustro, aliisque officinis necessariis construendis manu liberali contuli, vnacum pomerio et area, que adhuc etiam ab ipsis cognatis meis redimere debeo et spopondi, addens nichilominus in subsidium loci supradicti et dominarum ibidem deo famulancium cappellam ibidem in Minnenbach cum omnibus prouentibus suis, molendinum in villa eadem, vineam quoque in valle apud Streczing sitam, item villam in Seligenperg cum iure patronatus eiusdem ecclesie, redditus etiam trium librarum in Gorssental, quas pia *mater mea Agnes* eidem loco contulit. Item *ecclesiam in Mŏnster* apud Ort cum iuribus et prouentibus pertinentibus ad eandem. Ne autem in posterum a *castro in Minnenbach* antedictis dominabus et loco et familie earum aliqua possit molestia generari, ipsum trado in subsidium eiusdem monasterij pro structura. Et ne fortassis heredum uel amicorum meorum aut violentorum siue quorumcumque insiduoso conamine vendicantium sibi ius patronatus aut aduocacionis siue cuiuscunque alterius oppressionis quocunque nomine censeatur fundacionis predicte aut personarum ibidem deo

famulantium posset turbari tranquillitas nihil omnino iuris mihi vel posteris meis in predictis volui reseruare.

Vt autem ista integra et inconvulsa permaneant sigilli mei munimine *Hertnidi consobrini mei pie memorie de Ort, quo vxor mea vtitur,* presentes volui roborare, viuis nihilominus testibus subnotatis, quorum hec sunt nomina, frater Heinricus prior fratrum predicatorum in Wienna et socius suus frater Dietricus, Dominus Engelschalcus plebanus in Veldsperch. Item milites dominus heinricus Reschlo, Dominus Hertingus, dominus Otto de Veldsperch, dominus Otto de Schratenperch et alii quam plures. Acta sunt hæc in castro in Veldsperch, anno domini M⁰.CC⁰.LXIX⁰. Kalend. Maij.

Orig. auf Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Außen steht von einer Hand Ende des 14. Jahrhunderts: „der recht stiffter brieff deß closterß zu Minnebach" und von einer Hand des 16. Jahrhunderts: „Der rechte stifftprieff des Closters Imbach vnd der fogtei Minster."

Auf der Archivsenveloppe: „Zweiter Stiftungs- und Dotationsbrief des Albers von Feldsberg, Truchseß von Österreich, für das Nonnenkloster Imbach."

Beilage 15.

1269, Velsperch, 2. Jänner.

Albero, Truchseß von Feldsberg, und Gisla, seine Frau, eine geborene von Ort, stiften und bewidmen das Nonnenkloster Minnbach.

Cum plerumque gestus humanos fructuosos et utiles, obliuio deleat et malorum audacia debilitet et impugnet, non inmerito scripturarum solent apicibus et memorie commendari. Hinc est, quod nos *Albero dapifer de Veldsperch Ministerialis Austrie* constare uolumus vniuersis huius pagine inspectoribus, tam posteris quam modernis, quod nos diuina nobis clemencia inspirante, de consensu et bona uoluntate *coniugis nostre domine Geisle, liberorumque nostrorum,* pro redempcione et satisfaccione peccaminum propriorum, necnon et progenitorum nostrorum in Christo quiescentium, in *predio nostro Minnebach* pro claustro dominarum ibi construendo, fundum siue aream sufficientem larga manu dedimus, ubi dictum claustrum cum officinis suis quibuslibet comode ac decenter valeat collocari. Ad hec in subsidium et sustentacionem dominarum ibidem domino famulantum, ecclesias nostras videlicet Minnebach et Seligenperg cum iure patronatus et omnibus redditibus earundem, ipsamque villam Seligenpergen cum singulis suis prouentibus, vna cum molen-

dino nostro in Minnebach et uinea quadam in Strezingen in valle sita, nec non et possessiones seu proprietates, quas pia *mater nostra domina Agnes*, in uilla Gorsental habere noscitur, libere memorato claustro exnunc testimonio presentium omni iure quo ea huc usque possedimus assignamus, ab ipsis dominabus ibidem degentibus quiete et absolute perpetuo possidenda. Et ut hec nostra donatio nunc et in posterum in uigore permaneat debite firmitatis nec ab aliquo queat ullatenus infirmari, presentis scripti seriem duplicis sigilli nostri munimine roboramus. Acta sunt hec in castro nostro in Velsperch. Anno domini M⁰.CC⁰.LXIX⁰. quarto nonas Januarii.

Auf der blica: de seligenperg. Beide Siegel fehlen.
Außen von einer Hand Ende 15. Jahrh.: de seligenperig daß Dorff vnd die Kürchen doselbst, die Kirchen zu Minbach, auch die Můl.
Lädl A, Nr. 1.

Orig. auf Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Beilage 16.

1270, Kirchberg (am Wechsel), 21. August. (XII. Kal. Sept.)

Gisla von Kranichberg, Witwe Reinberts des Jüngeren von Mureck, gibt der bischöflichen Kirche in Seckau zwei ritterbürtige Leute, die Brüder Nikolaus und Hadmar von Leubschach.

Ego Gisila de Kranechperch relicta domini Reynberti felicis memorie ivnioris de Mv̊reke. notum fieri cupio vniuersis presentibus et futuris, quod cum ego ipsum dominum Reynbertum ivniorem de Mv̊reke in maritum duxi, *pater meus bone recordationis dominus Hermannus de Kranichperch* adiunxit mihi dominam *Matzam de Chirichperch*, dans eam mihi cum suis heredibus in ius proprietarium. que genuit *filiam nomine Gerdrudim.* que postea genuit pueros *Nycolaum et Hadmarum dictos de Leubschach* mihi omni iure proprietario ex predicta causa specialiter attinentes. et licet progenitores mei de hereditate sua non tamen de hominibus diuersis ecclesiis elemosinas impenderunt et diuersas. ego tamen pie considerans honorabilem ecclesiam sancte Marie virginis gloriose dei genitricis *in Seccouia* et episcopatum precipue defectum in hominibus sustinere ac volens sancti spiritus et predicte dei genitricis instinctu ex parte mei elemosinam et memoriale in hominibus ipsi ecclesie facere speciale. ut eterne beatitudinis premium merear adipisci, prefata

dei genitrice pro me ac meis progenitoribus interpellante. prelibatos homines videlicet Nycolaum et Hadmarum de Leupschach non per omnia militares cum bonis suis et heredibus vniuersis pro anime mee nec non progenitorum meorum remedio dicte Seccouiensi ecclesiae tam katedrali, quam etiam capitulari dedi et tradidi cum deliberato consilio et spontanea voluntate pure simpliciter et liberaliter propter deum. Ad maiorem huius donationis firmitatem euidentiam testimonium et cautelam sigillis venerabilium dominorum Ottonis abbatis de Fornpach et Hainrici archidiaconi de Chyrichperch. qui huic donacioni personaliter interfuerunt. domini Ottonis de Lichtenstayne plebani de Gretz et meo presentem literam roborando. cum testibus subnotatis. qui sunt domini Ortolfus prepositus de Glokenz, Bertholdus plebanus de Paierpach, monachi fornpacenses. Volchvemus in Pukeleins et Martinus in Staynchirch plebani. Vlricus plebanus in Feustritz. Vlricus de Grauenpach, Vlricus dictus Wertel. Leutwinus et Vlricus frater suus de Chirichperch Layci et alii quam plures. Acta sunt autem hec in ecclesia Chirichperch anno domini M⁰.CC.⁰LXX. XII. Kalendas Septembris.

Orig. unbekannt. Neuere Abschrift Nr. 944 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, entnommen der Handschrift Nr. 50, Fol. 72b des 14. Jahrhunderts, a. a. O. Seckauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts.

Beilage 17.

1270, Wien, 25. Oktober. (VIII. Kal. Nov.)

Gisla von Ort, Witwe Alberts des Truchseß von Feldsberg, bestätigt die Gabe ihrer Großmutter Gisla von Kranichberg, Witwe des jüngeren Reinbert von Mureck, über zwei ritterbürtige Leute, Nikolaus und Hadmar, Brüder von Leubschach, an das Bistum Seckau.

Ego Gysila de Orte, relicta domini Alberti felicis memorie dapiferi de Veltsperch tenore presentium confiteor et ad omnium noticiam cupio pervenire, quod cum dilecta *auia mea domina Gysila de Chranichperch relicta domini Reinberti iunioris de Mureke,* Nycolaum et Hadmarum fratres de *Leupschach* sibi iure proprietario specialiter attinentes cum filiis et filiabus suis, si quos uel si quas habuerint vel adhuc procreauerint, pro remedio animarum sue videlicet et progenitorum suorum, *Seccouiensi episcopatui* tradidisset liberaliter propter Deum, *ego neptis eiusdem et heres proxima,* rogata per reuerendum in Christo patrem dominum Wernhardum

venerabilem Seccouiensem episcopum, eandem donationem ratam et firmam habeo eique plenum consensum adhibeo et assensum et *filie mee* consentiunt et assentiunt in id ipsum. In cuius rei euidentiam, testimonium et cautelam presentes literas scribi volui et sigilli mei munimine roborari. Sunt autem hii testes: *domini Ditricus de Roraw et Leutoldus de Chvnringe generi mei.* Rudolfus de Planchenstain. Otto de Schretenperge. Hadmarus de Veltsperch. Heinricus Huenel milites. Sighardus de Ebersdorf. Albertus Stuchs de Trautmanstorf. Chalhochus de Dobrach et alii quam plures. Actum et datum Wienne. Anno domini M°.CC°.LXX°. VIIJ°. Kalendas Novembris.

Orig. unbekannt. Neuere Abschrift Nr. 948 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. Entnommen der daselbst lagernden Handschrift Nr. 50, Fol. 73 a, des 14. Jahrhunderts. (Kopien Seckauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts.)

Beilage 18a.

1270, Wien, 25. Oktober.

Gisela, Witwe des Albert Truchseß von Feldsberg, gibt dem Seckauer Bistum fünf ritterbürtige Leute als Ersatz für den von ihrem Bruder Hartnid von Ort dieser Kirche zugefügten Schaden und um demselben das bisher verweigerte kirchliche Begräbnis zu verschaffen.

Ego Gysila relicta domini Alberti felicis memorie dapiferi de Velsperch, soror Hertnidi de Ort, tenore presentium confiteor et ad omnium presentium et futurorum noticiam cupio peruenire, quod cum dictus *Hertnidus de Ort frater meus* olim dampna grauia ad quingentas marcas estimata Seccouiensi episcopatui intulisset, et ob hoc eidem defuncto per domini Vlrici bone recordationis quondam Seccouiensis episcopi procurationem et instantiam interdicta fuisset usque adhuc ecclesiastica sepultura, *ego suorum bonorum heres legittima,* ipsius saluti uolens salubriter prouidere ac mediante viro religioso et prudenti honorabili fratre Heinrico de Neunburga oriundo ordinis predicatorum in Wienna, de premissis dampnis compensationem facere episcopatui memorato, de *filiarum mearum et maritorum suorum meorum generorum videlicet dominorum Ditrici de Roraw et Leutoldi de Chvnringe* consensu pariter et assencu, quinque homines mihi iure proprietario attinentes, nec meliores, nec etiam infimos, sed tamen genere militares cum omnibus filiis et filiabus suis, si quos vel si

quas habent, uel adhuc poterunt procreare, et decem marcarum redditibus de bonis quibus iidem homines a fratre meo et me infeudati existunt dedi et tradidi libere propter deum, et per fideles meos Heinricum de Rore et Heinricum de Erelspach milites assignari mandaui reuerendo in Christo patri domino Wernhardo venerabili nunc Seccouiensi episcopo, suisque successoribus omni eo iure, quod in illis mihi, meisque coheredibus hactenus conpetebat perpetuo possidendos. Sed idem dominus Wernhardus venerabilis episcopus predictos decem marcarum redditus meis contulit feudali iure generis memoratis et qui sibi et ecclesie sue Seccouiensi ius homaij prestiterunt. tenebitur etiam eosdem redditus conferre meis heredibus vniuersis, processu temporis quandocumque ab illis super his fuerit requisitus, vel illis precipue quibus iidem ab ipsorum coheredibus fuerint specialiter deputati, a quibus dicti homines ipsos decem marcarum redditus tenebuntur in feudo recipere ac possidere omni iure, quo eosdem huc usque feudaliter possederunt ita dumtaxat, quod tam feminis quam viris in ipsis bonis ius competat feodale homaij seu dominij iure in summa reddituum eorundem semper Seccouiensibus episcopis principaliter et meis heredibus secundario reseruato. Insuper de supradictis bonis quibus prelibati homines sunt a me meisque coheredibus infeudati, vnius marce redditus ad maiorem dictorum dampnorum compensatinonem, dedi et tradidi specialiter, absolute ac libere episcopatui sepedicto conferendo premisso iure scilicet tam feminis quam viris competitori cuicumque uel quibuscumque predictorum voluerit venerabilis dominus episcopus antedictus. qui promisit firmiter fide data, quod postquam huius modi hominum et bonorum assignatio facta fuerit, sibi suoque episcopatui procurabit statim corpus pretaxati fratris mei tradi honorifice ecclesiastice sepulture et remissis omnibus ex parte ipsius domini episcopi et ecclesie sue, in quibus idem frater meus eandem ecclesiam molestauit. In cuius rei euidenciam, testimonium et cautelam presentes literas scribi volui et sigilli mei munimine roborari. Sunt autem hii testes: duo mei generi supradicti, domini Rudolfus de Planchenstein, Otto de Schrœtenperge. Hadmarus de Veltsperch. Heinricus Huenel milites. Sighardus de Eberstorf. Albertus Stuchs de Trautmanstorf, Chalhohus de Dobrah et alii quam plures. Actum et datum Wienne anno domini M⁰.CC⁰.LXX.⁰ VIII⁰. Kalendas Novembris. adhuc fateor et affirmo. quod expressis rebus et nominibus antedictis.

Presens priuilegium teneor renouare, antequam corpus fratris mei predicti traditur ecclesiastice sepulture. et quia sigillum pro-

prium non habeo, sigillo fratris mei, quo vti consueui, presentes literas, communiui.

Orig. unbekannt; nach einer modernen Abschrift Nr. 949 des Steiermärkischen Landesarchivs in Graz, entnommen der Handschrift Nr. 50 (a. a. O. Kopien Seckauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts), des 14. Jahrhunderts, Fol. 73 a.

Beilage 18b.

c. 1285—1288.

Diemud, Tochter des seligen Albero von Feldsberg und Gattin Hartnids von Stadeck, sowie Diemut, ihre Tochter aus erster Ehe mit Dietrich von Rorau, entsagen auf ihre Erbrechte an dem Gericht in Birkfeld zugunsten des Seckauer Bistums.

Ego Diemudis, filia quondam domini Alberonis de Velsperch bone memorie, vxor domini Hertnidi de Stadekke et filia mea Diemudis nata de priore marito meo domino Dietrico de Rorawe, tenore presencium confitemur et notum facimus vniuersis presentes literas inspecturis, quod spontanea voluntate plene cedimus et cessimus, renunciamus et renunciauimus omni iuri, si quod in *iudicio in Pirchfelde,* iure hereditario, vel ex quacunque causa nobis competit vel competere videbatur. et hoc transtulimus omni iure quo potuimus et possumus in dominum *Wernhardum* venerabilem *episcopum* suosque successores, qui in *ecclesia Seccouiensi* fuerint vniuersos, dominum Wernhardum inquam predictum Seccouiensem episcopum, qui nunc ipsum iudicium iuste et racionabiliter dinoscitur possidere, nostro etiam consensu quantum vnquam ei prodesse poterit, mediante. Promisimus eciam fide data, vice prestiti sacramenti, quod eidem domino episcopo Seccouiensis ecclesie, suisque successoribus nunquam per nos aut procuratores nostros siue coheredes, super eodem iudicio de Pirchfelde movebimus questionem. nec intentabimus aliquam accionem. et si in contrarium vmquam venerimus hiis promissis, feoda omnia, que ego Diemudis consors domini Hertnidi de Stadekke predicti, ab ipso domino Seccouiensi episcopo, vel suis successoribus habeo vel habebo et habere teneor vel tenebor, vacant et vacabunt extunc. sepedicto domino episcopo vel suis successoribus integraliter ipso facto. et nihilominus ego et filia mea predicta de fide notabimur non seruata. In cuius rei euidenciam testimonium et cautelam sigillis dilectorum *maritorum nostrorum videlicet domini Hertnidi de Stadekke sepedicti et Leutoldi fratris sui mei generi et*

meo, cum filia mea sigillum proprium non haberet, presentes literas fecimus communiri. et ad cautelam habundantem procurauimus apponi sigilla nobilium dominorum Friderici de Petouia senioris, Gotschalci et Dietrici fratrum de Werde et testes subscribi, quorum nomina inferius continentur dominum Hartnidum de Stadekke predictum et fratrem suum Leutoldum, Vlricum de Manswerde et Chunradum de Gleistorf milites, Ottonem de Lybentz, Herbordum castellanum de Lichtenstein militem. Hertnidum de Ort. Leupoldum dictum Poltz. Pitrolfum notarium et plures alios fide dignos.

Neuere Abschrift Nr. 955 (circa 1270 — —) im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

Beilage 19.

1420, Passau, 24. Dezember.

Georg, Bischof von Passau, bestätigt den Tausch zwischen dem Frauenkloster zu Minnbach und Reinprecht dem Älteren von Wallsee über die Patronatsrechte zu Münster und Kirchdorf.

Nos Georius dei et apostolice sedis gracia episcopus Patauiensis, Notum facimus tenore presentium vniuersis, quod cum religiose sorores in Christo. Clara priorissa et conuentuales *monasterii in Mynnbach* nostre diocesis ordinis predicatorum, et nobilis fidelis amicus noster *Reimpertus senior de Wallsee* ex certis et racionabilibus causis et conuenientiis honestis, talem inter se matura deliberacione prehabita inierunt et fecerunt tractatum, quod Juspatronatus, quod ab antiquo supradicte religiose sorores habebant in parrochiali *ecclesia in Münster*, pro Jure patronatus *in Kirchdorf* dicte nostre diocesis, quod spectabat ad supradictum Reimpertum de Wallsee, insimul commutarunt, ac etiam permutarunt, prout in literis desuper confectis lacius continetur. Rogabant igitur premisse partes, per nos huic contractatui robur confirmationis adicere dignaremur. Nos igitur ex conuenienciis et causis huiusmodi dictarum partium petitionibus inclinati contractum commutationem et permutationem huiusmodi in singulis suis punctis et articulis approbamus ratificamus et in dei nomine confirmamus iuxta predictarum literarum continentiam et tenorem. Harum sub appensione nostri

sigilli testimonio literarum. Datum Patauie die XXIIII. mensis Decembris anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo.

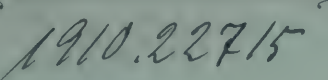
Außen von einer Hand Ende des 15. Jahrh.: Bestättung zwayer kirchensäcz
Minnpach 1420.
Passaw.

Orig. auf Perg. mit Hängesiegel in rotem Wachs auf gelber Schüssel. Rücksiegel eine Gemme in Rot. Im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Zwanzig Jahre später, 1440, 3. März, übergeben die Nonnen zu Minnbach dem Reinprecht von Wallsee das Präsentationsrecht zur Pfarre Münster bei Ort, welche Übergabe Bischof Leonhart von Passau 1444, 23. März, bestätigte. (Riedecker Repertorium im fürstl. Starhembergschen Schloßarchiv in Eferding.)







68. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum.

Nebst der 62. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.





Linz 1910.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Die wirklichen Mitglieder des Museums-Vereines haben das Recht, die Bibliothek unter den Bestimmungen der Bibliotheksordnung auch außerhalb der Lokalitäten des Museums (gegen Entrichtung der Zusendungsgebühr bei Versendung an andere Orte), sowie das Archiv nach Maßgabe der Archivsordnung im Museum zu benützen, die Protokolle und Geschäftsbücher des Vereines einzusehen und für ihre Studien und Forschungen die tunlichste Unterstützung des Museums in Anspruch zu nehmen. Den wirklichen Mitgliedern wird ferner für ihre Person freier Eintritt in die Sammlungen an den für den Besuch desselben festgesetzten Tagen gewährt und kann jedes Mitglied einen Block mit zehn Eintrittskarten zur freien Verfügung zum Preise von 2 *K* an der Tageskasse beziehen. Außerdem erhält jedes Mitglied den Jahresbericht samt den wissenschaftlichen Beiträgen unentgeltlich und frankiert zugesendet. Der Jahresbeitrag beträgt **8 *K* 40 *h*.**

68. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum

nebst der 62. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.



Linz 1910.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Inhaltsangabe.

Verwaltungsbericht.

Gleichwie im Vorjahre soll auch heuer die Hauptversammlung bereits spätestens *März* stattfinden. Der nachfolgende Jahresbericht erstreckt sich daher im Anschlusse an das Vorjahr vom Februar 1909 bis 1. Jänner 1910. Hiedurch sucht die Musealverwaltung den Bericht künftighin mit dem *Kalenderjahre in Übereinstimmung* zu bringen.

Bei der großen Beliebtheit, deren sich die *Sonderausstellungen* von jeher erfreuten, wurde auch heuer auf dieselben Gewicht gelegt und es wurden folgende Spezialausstellungen veranstaltet:

1. Eine Gedächtnisausstellung zu Ehren des halbverschollenen oberösterreichischen Malers *Johann Baptist Wengler*, dessen Blüte in die Biedermeierzeit fällt und der mit seinen besten Werken in engem Zusammenhang mit der Alt-Wiener Schule steht. Über ihn unterrichtet ein diesem Jahresbericht beigedruckter illustrierter Aufsatz aus der Feder des Museumdirektors. Die Ausstellung dauerte vom 4. April bis 3. Mai.
2. Eine Ausstellung der für die numismatischen Sammlungen neu erworbenen Sammlung von Silber-Galvanos nach den Plaketten von *Peter Flötner* (vom 6. Juni bis 11. Juli).
3. Eine Ausstellung von Originalen der führenden Künstler der „*Fliegenden Blätter*“, welche die Verlagshandlung Braun und Schneider in München dem Museum lieh, wie die großen Blätter von Oberländer, Schlittgen, Harburger, Roeseler, Vogel, Stockmann, Hengeler u. a. (vom 11. Juni bis 7. Juli).
4. Gleichzeitig mit der Linzer Landes-Handwerker-Ausstellung veranstaltete das Museum eine große Vorführung seines Besitzes von alten *Linzer Ansichten* und von anderen *Städteansichten Oberösterreichs.* Ergänzt wurde diese Ausstellung durch sehr interessante Blätter aus den Linzer Privatsammlungen *Wimmer* und *Pachinger* (vom 5. September bis 3. November).

5. Eines außerordentlichen Interesses erfreute sich die Ausstellung eines großen, für ein Landhaus bei Linz gemalten Bildes von *Maximilian Liebenwein*, mit einer eindrucksvollen Schilderung einer auf österreichischem Boden spielenden Episode des Nibelungenliedes (Giselhers Verlobung; vom 24. Oktober bis 3. November).
6. Die Erwerbung von 4 Vitrinen und 13 Schaupulten aus dem historischen Pavillon der Landes-Handwerker-Ausstellung ermöglichte die große Weihnachtsausstellung der Kunstsammlungen der Herren Hofrat *Karl Jeglinger* und Oberst *Hugo Jeglinger*, die zum Teil im Festsaale, zum anderen Teil in dem gleichzeitig fertiggestellten neuen Renaissance-Interieur des Museums stattfand (vom 19. Dezember bis 9. Jänner).

Dank dieser gutbesuchten Ausstellungen ist der Musealbesuch im ganzen, trotzdem das Museum zur Vorbereitung der mehrfachen Änderungen in den Sammlungsaufstellungen im Herbste durch sechs Wochen geschlossen war, hinter dem Vorjahre nicht wesentlich zurückgeblieben. Er beläuft sich auf 13.504 Besucher, worunter sich 2780 Schüler befinden, gegenüber dem Vorjahre mit 15.710, beziehungsweise 2369 Besuchern, so daß die Schulen ein immer größeres Interesse bekunden.

An den drei Samstagen vom 6. bis 20. Februar hielt Herr Verwaltungsrat Direktor *Commenda* einen Zyklus von drei Vorträgen über Erdbeben ab, welche von über 160 Personen, zu gleichen Teilen Mitgliedern und Gästen, gegen ein Entree von einer Krone besucht wurden. Für die Vorführung der zahlreichen Diapositive sind wir Herrn Magister *Pühringer* wieder zu großem Danke verpflichtet. Das Skioptikon entlieh der *Oberösterreichische Volksbildungsverein.*

In den kunsthistorischen Aufstellungen fand sich die Musealverwaltung veranlaßt, eine Reihe von Neuaufstellungen vorzunehmen, die von der Einrichtung des bisher als Kostümzimmer benützten Saales Nr. IX im ersten Stocke als *Renaissance-Interieur* ausgingen. Den Grundstock zu diesem Interieur lieferten einige im Jahre 1906 von weiland Herrn *Heinrich Gottwald* in Bad Ischl gespendete Objekte: ein reicher Kassettenplafond und zwei zierliche, eingelegte Renaissancetüren. Die Fenster wurden adaptiert und mit echten, alten sechseckigen Butzenscheiben, zu deren käuflicher Erwerbung sich im Laufe des Jahres die Gelegenheit bot, ausgestattet.

Die *Kostümvitrinen* wanderten auf den Gang des ersten Stockwerkes hinaus, wo ihr Inhalt im schönen Lichte des großen Stiegen-

hauses doppelt zur Geltung kommt. Daneben und darüber gehängte alte Kostümbilder zeigen an, wie die in den Kästen ausgestellten Trachtenstücke getragen wurden.

In der *kunstgewerblichen Abteilung* wurde die Vitrine Nr. 5 durch die Herausnahme der Zimelien (romanische Bronzen, Email, getriebene Silbersachen usw.) entlastet, wodurch dort für den ganzen *Zinnbesitz* Platz geschaffen wurde. Die *Zimelien* aber fanden in dem schönen Oberlichtsaale im zweiten Stocke, der die Ludolf-Sammlung enthält, eine weit günstigere und mit den Beständen der Ludolf-Sammlung gut zusammengehende Aufstellung. Aus inneren Gründen fanden in demselben Raume der Pultkasten mit der Schenkung Rucker (Alt-Linzer Hausrat und Schmuck) und die vom Kunsttischler Müller nach Angaben der Direktion eigens hergestellte, überaus praktische und elegante Vitrine mit dem Schwanenstädter Funde ihren endgültigen Platz.

Über die Vermehrung der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen berichtet ein eigener, illustrierter Aufsatz aus der Feder des Museumdirektors.

An der großen *Oberösterreichischen Landes-Handwerker-Ausstellung*, die im September 1909 in Linz stattfand, beteiligte sich das Museum dadurch, daß es zu der historischen Abteilung dieser Ausstellung, die von den Herren Museumdirektor *Dr. Ubell* und Landesarchivar *Dr. Zibermayr* geleitet wurde, seinen ganzen ansehnlichen Vorrat von oberösterreichischen Zunftaltertümern (Innungstruhen, Zunftzeichen, zünftige Trinkgefäße, Handwerksschilde, Meisterstücke, Zunftsiegel usw.) beisteuerte, welche Gegenstände im Verein mit den aus dem ganzen Lande zusammengeströmten anderen ähnlichen Zunftgegenständen eine äußerst reichhaltige und lebendige Illustration des zünftigen Lebens unserer Altvordern bildeten.

In der *numismatischen* Abteilung fand eine wesentliche Vermehrung der speziell oberösterreichischen Landesmünzen, ferner der sonst so reichhaltigen, in Schaukästen und Rahmen bleibend ausgestellten Sammlung von Medaillen und Plaketten hervorragender Medailleure, endlich der Sammlung alter Siegelstöckel oberösterreichischer Gewerbe statt. Ausführliche Daten über die Veränderungen in der numismatischen Abteilung finden sich in dem nachfolgenden Abschnitte des vorliegenden Jahresberichtes.

Im *Archive* wurden die fortlaufenden Arbeiten erledigt, die neuen Erwerbungen eingereiht und registriert.

Von den alten Beständen wurden aus den *Eferdinger Skartakten* der Archivbestand Hartheim-Puechenau vollständig registriert. Er

betrifft die Herrschaften Hartheim, Puechenau, Egenberg, Wimsbach sowie das von Graf Gottfried Kuefstein 1704 aufgestellte obderennssche Landregiment.

Besonders zahlreich waren im Jahre 1909 Anfragen mancherlei archivalischer Natur, teils dienstlich an die Musealdirektion, teils privat an den Archivreferenten selbst, welche häufig umfangreiche archivalische Forschungen durch letzteren bedingten.

In sechzehn Fällen wurden Archivalien *nach auswärts* geliehen, in allen übrigen Fällen benützte der betreffende Forscher die Archivalien in den Kustodie-Räumen des Museums oder es wurden die Anfragen im schriftlichen Wege vom Archivreferenten erledigt.

Für die oberösterreichische Landes-Handwerker-Ausstellung wurden mehrere Innungs- und Genossenschaftsakten, Lehr- und Meisterbriefe, Innungsprotokolle und Handwerkerordnungen etc. dem Herrn Landesarchivar Dr. Zibermayr übergeben, welcher deren Aufstellung in zuvorkommender Weise besorgte.

Die *Arbeiten für das Urkundenbuch des Landes ob der Enns* wurden fortgesetzt und durch den Referenten in Reinschrift gefertigt: 149 Diplomatar-Kopien aus dem königl. bayer. allgem. Reichsarchiv in München, 94 Diplomatar-Kopien aus dem k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Sie betreffen die Zeit vor 1376 (Nachträge) und die Zeit 1386 bis 1400 inklusive.

In der *Bibliothek* mehrt sich der Bestand von Jahr zu Jahr, obwohl im Wege des Kaufes mit geringen Ausnahmen nur die für die Referenten nötigen Bücher zur Aufstellung kommen. Der laufende Dienst wurde in Bezug auf die Katalogisierung der Bücher ohne Rückstand erledigt. Die Auflage eines neuen *Nachtrages* zum gedruckten *Katalog* empfiehlt sich so lange nicht, als die Verhältnisse an der Bibliotheca publica sich nicht geändert haben und eine Übergabe eines gewissen Bestandes von Druckwerken an dieselbe nicht durchgeführt werden kann. Der *Raummangel* macht sich bereits stark fühlbar.

Entlehnt wurden 1424 Werke gegen 547 im Vorjahre.

Die Sammlung der Linzer und oberösterreichischen *Ortsansichten,* für deren Aufbewahrung von seiten des Herrn Präsidenten Julius Wimmer aus seinen Privatmitteln günstigere Verhältnisse geschaffen wurden, erfuhr in diesem Jahre eine namhafte Bereicherung.

Einzig auf dem Gebiete der *Musikalien* findet schon seit längerer Zeit kein Zuwachs statt, während doch als gewiß angenommen werden darf, daß im Lande noch Musiknoten aus alter Zeit vor-

handen sind, die nicht mehr zu Gehör gebracht werden und keine weitere Beachtung finden. Hier mag auch bemerkt werden, daß von den im Museum verwahrten „Original Oberösterreicher-Ländlern“ aus verhältnismäßig sehr alter Zeit (die seinerzeit der um das Museum so sehr verdiente Syndikus Ritter von Spaun im Lande sammelte) durch den Verlag der Universal-Edition in Wien für das Klavier zu zwei Händen vom Verwaltungsrat Ingenieur Binder eingerichtet (unter Nr. 2474) eine Auswahlsammlung erschienen ist — knapp vor Schluß des Jahres — und sogleich einen erfreulichen Absatz fand. Um Zuwendung oder doch Namhaftmachung weiteren Materiales wird freundlich ersucht.

Im Berichtsjahre wurde mit *drei* neuen Gesellschaften *Schriftentausch* eingegangen; wir stehen derzeit daher mit 102 österreichischen, 111 deutschen und 54 ausländischen Vereinen und Anstalten in Schriftentausch.

Auch im abgelaufenen Jahre war die Tätigkeit in der *zoologischen* Abteilung (Referent Herr Verwaltungsrat E. Munganast) eine anhaltend rege. Auch in diesem Jahre war es der Anstalt gegönnt, eine reiche Fülle von neuen Stopfpräparaten in die zoologischen Sammlungen einzureihen und viel Schadhaftes dafür ausmerzen zu können. Im ganzen wurden 70 Stopfpräparate den zoologischen Sammlungen einverleibt, darunter ein schönes Exemplar des so seltenen „Rackelhahnes“ (Tetrao medius), das in der Gegend von Zell bei Zellhof geschossen wurde und durch die Bemühungen des dortigen Schulleiters Herrn Joh. Walter für das Museum erworben werden konnte. Der Hahn bildet eine Zierde der ornithologischen Sammlung des Museums. Ebenso wertvoll war es für das Museum, daß im abgelaufenen Jahre eine größere Zahl (7 Stück) der in Oberösterreich schon sehr seltenen, von der Wanderratte verdrängten echten Hausratte (Mus rattus) in der Sammlung oberösterreichischer Säugetiere aufgestellt werden konnte. Auch dieses Tier erhielt das Museum durch die freundliche Güte des genannten Oberlehrers. Das übrige Material wurde zum größten Teil beigestellt von dem Forstpersonal des gräflich Weißenwolffschen Revieres in Steyregg. Herr Hans Drouot erwies sich auch im abgelaufenen Jahre als ein warmer Förderer der Musealinteressen und manch erwünschtes Tier verdankt das Museum dem genannten Herrn.

Im abgelaufenen Jahre erfolgte auch die Neuaufstellung der oberösterreichischen *Säugetiere* durch den Referenten und wurden bei diesem Anlasse die der Fauna von Oberösterreich nicht angehörigen Tiere ausgeschieden und in dem Saale, in welchem die

exotischen Vögel ausgestellt sind, untergebracht, wo sie in den zu diesem Zwecke angeschafften Kästen Aufstellung gefunden haben.

Sämtlicher Zuwachs an Säugetieren und Vögeln wurde vom Präparator B. Stolz in mustergültiger Weise präpariert.

Eine reiche Tätigkeit wurde auch in der *entomologischen* Abteilung entfaltet. Die Neuordnung der *Käfersammlung* nach dem neuesten Kataloge von Heyden, Reitter und Weise wurde von dem Referenten Herrn Verwaltungsrat *E. Munganast* fortgesetzt und das Laufkäfermaterial aus der dem Museum geschenkweise überlassenen Koleopteren-Sammlung des Kaufmannes Herrn *Karl Sadleder* in Linz der Musealsammlung bereits zum großen Teil einverleibt.

Herr Verwaltungsrat *Franz Hauder* hat im abgelaufenen Jahre den Bestand der *Schmetterlings-Sammlung* aufgenommen. Zugleich wurde die Sammlung in den neuen Langkasten übertragen, von dessen 108 Laden nun schon 85 Laden besetzt sind. Kauf und Spenden brachten erfreulichen Zuwachs. Die Zählung ergab 1700 Arten in rund 6000 Exemplaren. In den Monaten November und Dezember des vorigen Jahres wurden die Bestände an *exotischen Schmetterlingen* neu eingeordnet. In 24 Laden sind 381 Arten in 548 Exemplaren vorhanden. Beide Sammlungen zusammen enthalten somit 2081 Arten in 6548 Exemplaren. Hiezu kommen noch die in den *ständigen Schausammlungen* befindlichen 638 Arten in 1093 Exemplaren, nebst einer größeren Zahl von präparierten Raupen, Gespinsten, Puppenhülsen und Eigelegen.

In der *botanischen* Abteilung wurde die zum Zwecke einer leichteren und schnelleren Übersicht über die in den verschiedenen Herbarien enthaltenen Exsikkaten im Jahre 1907 begonnene Katalogisierung auch 1909 fortgesetzt und durch den Referenten Herrn Schulrat Professor *Franz Wastler* das große, reichhaltige, 64 voluminöse Faszikel umfassende *Herbar Dr. Dürrnbergers* katalogisiert, welches im Sinne der modernen Systematik und Nomenklatur angelegt ist, viele neue Pflanzenformen enthält und eine sehr instruktive Grundlage für die Kenntnis der heimatlichen Flora bildet.

In Fortsetzung seiner Revisionsarbeiten für die *mineralogisch-geologische* Abteilung beging im abgelaufenen Jahre Herr Verwaltungsrat Professor *Dr. Anton König* das Terrain um den *Hausruck bis zur Traun* im Osten. Das Ergebnis dieser Studien erscheint im Jahresbericht veröffentlicht.

In den Sammlungen selbst ist außer kleineren Erwerbungen für die Mineralogie und Geognosie eine größere Veränderung nicht erfolgt, da die Vorbereitung für die paläontologische Sammlung im

Reservesaale Nr. XIII noch jahrelang die verfügbaren Mittel absorbieren wird.

Der *Führer* durch alle Abteilungen wurde einer eingehenden Revision unterzogen und wird bis zur Reisesaison 1910 in ganz neuer Bearbeitung vorliegen.

Ein bisher im Lande kaum in Angriff genommener Teil der Landeserforschung, die *„Höhlenkunde“*, wurde für den Verein „Hades“ durch dessen hiesigen Mandatar Herrn Bahnadjunkten Georg Lahner in Verbindung mit einer Anzahl anderer opferwilliger Erforscher unserer Höhlen mit gutem Erfolg in Angriff genommen und liegen zurzeit bereits recht ansprechende Aufnahmen über die Kreidenluken bei Hinterstoder und die Koppenbrüller-Höhle am Nordabhange des Dachsteins vor. Dem Museum wurden die daselbst bisher gefundenen Objekte freundlichst überwiesen.

Im Verwaltungsrat des Museums haben sich größere Veränderungen nicht ergeben. In der Generalversammlung vom 18. März wurden der bisherige Vizepräsident Herr Postrat *Dr. Emil Kränzl* und Herr Kassier *Richard Wildmoser* zu Ehrenmitgliedern ernannt. Infolge Übersiedlung des ersteren nach Wien mußte dessen Stelle neu besetzt werden und wurde der Herr Verwaltungsrat und Sekretär des Museums Direktor *Hans Commenda* einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt.

Durch die Ernennung des Herrn Professors Franz Lehner zum Gymnasialdirektor in Freistadt wurde das Referat über die numismatischen Sammlungen erledigt und dem neugewählten Verwaltungsrat Herrn Oberkommissär *Johannes Arndt* übertragen. Außer dieser Neuwahl wurden die Herren General *Freiherr von Handel-Mazzetti*, Professor *Dr. Anton König, Dr. Richard Newald, Dr. Alexander Nicoladoni*, Direktor *Dr. Laurenz Pröll* und Pfarrer *Matthias Rupertsberger* in den Verwaltungsrat sowie die Herren Rechnungsprüfer *Hans Drouot* und *Karl Reininger*, endlich die Herren Sammlungsrevisoren Hofrat *Karl Jeglinger*, Professor *Dr. Ferdinand Karigl* und Finanzsekretär *Max Neweklowsky* wieder gewählt.

Hinsichtlich der *Subventionen* ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die hohe Regierung die vermehrte Tätigkeit unseres Vereines durch die schon höchst dringende und längst ersehnte Erhöhung der Subvention von 6000 auf 10.000 Kronen mächtig förderte. Die Subventionen des hohen Landtages, der Stadtgemeinde Linz und der Allgemeinen Sparkasse wurden uns in dem bisherigen Ausmaße wieder bewilligt.

Durch die bereits im Vorjahre hervorgehobene außerordentliche Subvention der Allgemeinen Sparkasse per 5000 Kronen und die Spende des Herrn kaiserlichen Rates *Ludwig Hatschek* in Vöcklabruck per 3000 Kronen wurde die Musealverwaltung in den Stand gesetzt, ein Renaissance-Interieur zu schaffen, worüber schon vorstehend berichtet ist.

Leider hat das Museum außer 17 Sterbefällen auch infolge Übersiedlung u. dgl. 20 Austritte zu beklagen, welcher Abgang durch die 30 Neubeitritte nicht vollkommen ersetzt werden konnte. Da leider unser *Stammfonds* nicht gestiegen ist und die laufenden Einnahmen durch die sich stets steigernden Ausgaben vollends wettgemacht werden, so ist eine geordnete Geschäftsgebarung nur bei Fortdauer der selbstlosen Tätigkeit unserer Mitglieder und reger Unterstützung der öffentlichen Faktoren und hilfsbereiter Gönner möglich und es wird die Eröffnung neuer Hilfsquellen, insbesondere die *Werbung von Mitgliedern* daher allen unseren Freunden wärmstens ans Herz gelegt.

Rechnungsabschluß

für das

Jahr 1909.

Soll **A. Kasse-**

Post-Nr.		K	h
1	An Kassestand	2.113	—
2	„ Mitgliederbeiträgen	4.852	56
3	„ Zinsen der Wertpapiere	1.293	60
4	„ „ „ „ (Pensionsfonds)	116	—
5	„ Eintritt und Garderobegebühren	1.963	60
6	„ Führererträgnis	145	—
7	„ Vortragerträgnis	83	—
8	„ Büchererlös	133	39
9	„ Subventionen:		
	a) des Staates	10.000	—
	b) des Landes	8.635	—
	c) der Stadt Linz	2.400	—
	d) der Allgemeinen Sparkasse Linz	5.000	—
10	„ Geschenken:		
	Herr Friedrich Starker, Fabrikbesitzer	50	—
	„ kaiserl. Rat Matthias Poche, Großhändler	160	—
	„ Josef Huster, Großhändler	200	—
	Ungenannt	70	—
	Durchlaucht regierender Fürst Johann von und zu Liechtenstein	240	—
	Herr Dr. Albin Figdor, Wien	100	—
11	„ Münzenerlös	84	—
12	„ Zollvergütung	37	—
13	„ Sparkasse-Rückzahlungen	17.227	21
		54.903	36
	An Kassestand	644	81

Linz, am 1. Jänner 1910.

Konto 1909.

Haben

Post-Nr.		K	h
1	Für Gehalte, Löhne und Remunerationen	14.772	74
2	„ Kanzlei- und verschiedene Auslagen	1.210	66
3	„ Auslagen der Kustodie	1.700	—
4	„ Ankäufe für Sammlungen	2.667	42
5	„ Bibliothek	1.008	04
6	„ Buchdruckerrechnungen	2.932	92
7	„ Buchbinderrechnungen	193	40
8	„ Assekuranz	1.155	32
9	„ Beamten-Pensionsanstalt	504	—
10	„ Krankenkasse	129	16
11	„ Telephon	85	—
12	„ Wasserzins	45	96
13	„ Dienstkleidung	677	10
14	„ Gewölbewache	100	—
15	„ Darlehenszinsen	100	—
16	„ Vortragsauslagen	115	63
17	„ Steuern	191	36
18	„ Hauserhaltungskosten	5.589	72
19	„ Vitrinen	2.576	54
20	„ Auslagen aus dem Bibliotheksfonds	432	40
21	„ „ „ „ Geologiefonds	755	18
22	„ „ „ „ Diplomatarfonds	1.200	—
23	„ Sparkasse-Einlagen	16.000	—
24	„ „ „ (Pensionsfonds)	116	—
25	„ Kassestand	644	81
		54.903	36

Richard Wildmoser
Verwaltungsrat und Kassier.

B. Bilanz-Konto.

Post-Nr.		K	h	K	h
	A. Museum einschließlich der Fonds laut Tabelle C.				
	I. Aktiva.				
1	Wertpapiere:				
	K 25.000 Notenrenten, Februarcoupon à 99·35	24.837	50		
	„ 4.800 „ Maicoupon „ 95·30	4.574	40		
	„ 400 Silberrente, Jännercoupon „ 95·30	381	20		
	„ 200 „ Aprilcoupon „ 97·35	194	70		
	„ 200 $^1/_5$ 1860er Los, gezogen	232	—		
	„ 200 Donau-Regulierungslos	275	—		
	Zinsen bis 1. Jänner 1910	486	23	30.981	03
2	Bargeld	.	.	644	81
3	Sparkasse-Einlagen	.	.	10 325	51
4	Postsparkasse-Einlage	.	.	131	23
				42.082	58
	II. Passiva.				
1	An unbezahlten Rechnungen	.	.	10.583	06
	Vermögensstand am 1. Jänner 1910	.	.	31.499	52
	B. Pensionsfonds.				
	Aktiva.				
1	Wertpapiere:				
	K 2.000 Notenrente, Februarcoupon . à 99·35	1.987	—		
	„ 800 „ Maicoupon . . . „ 95·30	762	40		
	Zinsen bis 1. Jänner 1910	44	33	2.793	73
2	Sparkasse-Einlagen	.	.	1.484	80
	Vermögensstand am 1. Jänner 1910	.	.	4.278	53

C. Stand der Fonds.

Post-Nr.		K	h	K	h
1	**Diplomatarfonds.**				
	Guthaben des Museums	775	88		
	Landessubvention pro 1909	1.050	—		
		274	12		
	Ausgaben pro 1909	1.200	—		
	Guthaben des Museums	.	.	925	88
2	**Geologiefonds.**				
	Guthaben des Museums	145	16		
	Landessubvention pro 1909	1.050	—		
		904	64		
	Auslagen pro 1909	755	18		
	Stand des Fonds pro 1909	.	.	149	46
3	**Bibliotheksfonds.**				
	Stand des Fonds pro 1909	721	40		
	Landessubvention pro 1909	420	—		
		1.141	40		
	Auslagen pro 1909	432	40		
	Stand der Fonds pro 1909	.	.	709	—



Protektor:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Franz Ferdinand

Erzherzog von Österreich-Este, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, Großkreuz des großherzoglich toskanischen Ordens vom heiligen Josef, Großkreuz und Ehren-Bailli des souveränen Johanniter-(Malteser-)Ordens (mit der Distinktion für Jerusalem), Besitzer der Seereise-Denkmünze 1892/93, Ritter des kaiserlich russischen St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler-, des St. Annen- und des kaiserlich-königlich russischen St. Stanislaus-Ordens I. Klasse, Ritter des königlich preußischen schwarzen Adler-Ordens und des königlich italienischen Ordens der Annunziata, Besitzer des kaiserlich japanischen Haus-Ordens vom Chrysanthemum, Ritter des königlich bayerischen St. Hubertus-Ordens, des königlich sächsischen Ordens der Rautenkrone und des königlich schwedischen Seraphinen-Ordens, Großkreuz des Ordens der königlich württembergischen Krone und des königlich belgischen Leopold-Ordens, Besitzer des königlich siamesischen Chak-kri-Ordens, Großkreuz des herzoglich sächsisch Ernestinischen Haus-Ordens, Besitzer der Erinnerungs-Medaille an das 60jährige Regierungs-Jubiläum Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, und der königlich württembergischen goldenen Jubiläums-Medaille, k. k. General der Kavallerie zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles, Inhaber des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 19, des k. u. k. Ulanen-Regimentes Nr. 7 und des k. u. k. Korps-Artillerie-Regiments Nr. 6, kaiserlich russischer Generalmajor und Chef des kaiserlich russischen Bug'schen Dragoner-Regimentes Nr. 26, Chef des königlich preußischen Posen'schen Ulanen-Regimentes Prinz August von Württemberg Nr. 10, à la suite des königlich preußischen Ostpreußischen Ulanen-Regimentes Graf von Dohna Nr. 8.

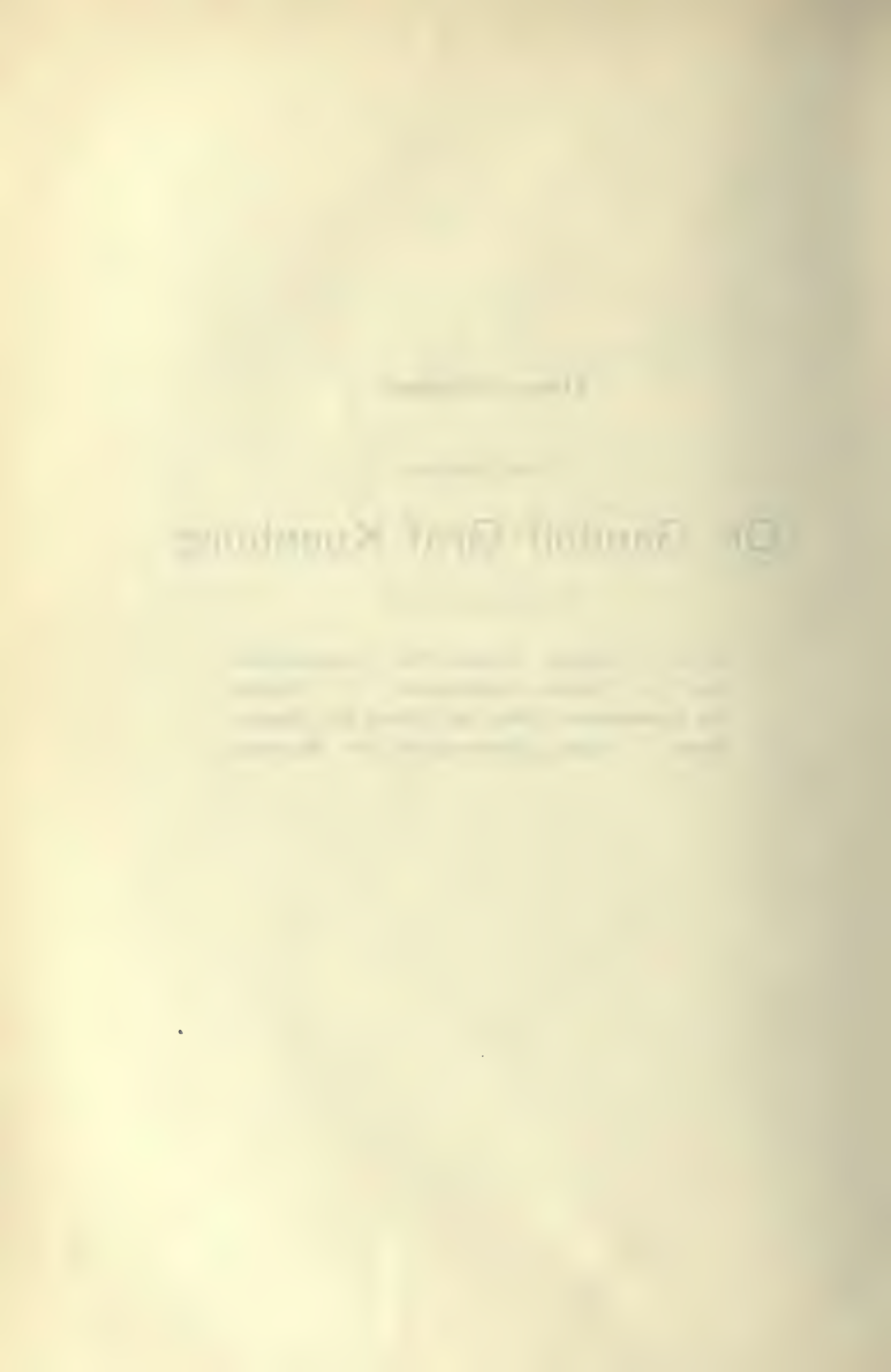
Ehren-Präsident:

Seine Exzellenz

Dr. Gandolf Graf Kuenburg

k. k. Minister a. D.

k. und k. wirklicher Geheimer Rat, Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichtshofes i. P., Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse, Ehrenmitglied des Museums.



Personalstand

am 1. Jänner 1910.

Präsident:

Wimmer Julius, Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt (Ehrenmitglied des Museums), Offizier des Franz Josef-Ordens.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates.

A. Durch die Wahl der Generalversammlung.

Präsident-Stellvertreter:

Commenda Hans, k. k. Regierungsrat, Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule in Linz, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Korrespondent der geologischen Reichsanstalt, Referent für Oberösterreich der Erdbeben-Kommission der Akademie der Wissenschaften, Fachreferent für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Sekretär des Museums (Ehrenmitglied des Museums).

Arndt Johannes, Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P., Referent der numismatischen Abteilung.

Binder Eduard, Bergingenieur i. P. in Linz, Bibliotheks-Referent.

Handel-Mazzetti Viktor Freiherr von, k. u. k. Generalmajor d. R. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion), Referent für das Archiv (Ehrenmitglied des Museums).

Hauder Franz, Lehrer I. Klasse an der Knabenvolksschule in Linz-Waldegg, Referent an der entomologischen Abteilung.

König Anton, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz, Referent in der geologisch-mineralogischen Abteilung.

Kränzl Emil, Dr. d. R., k. k. Postrat in Wien, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (vom 21. Jänner 1909) (Ehrenmitglied des Museums).

Munganast Emil, k. k. Ober-Postkontrollor i. P. in Linz, Präsident des Vereines für Naturkunde, Fachreferent für Entomologie (Ehrenmitglied des Museums), Obmann der naturhistorischen Sektion.

Newald Richard, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat, Präsident der oberösterreichischen Advokatenkammer.

Nicoladoni Alexander, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz.

Pachinger Anton M., Privatgelehrter etc.

Pröll Laurenz, Dr. d. Ph., geistl. Rat, Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor a. D., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Obmann der historischen Sektion.

Rupertsberger Matthias, geistl. Rat, regul. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmed. für 40jähr. treue Dienste.

Sames Josef, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen, Referent für Lincensia.

Schiffmann Konrad, Dr., Weltpriester, Professor in Freistadt, Kustos des Diözesanarchivs, Leiter der k. k. Studienbibliothek, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sekt.).

Schnopfhagen Franz, Dr. d. Med., Primararzt der oberösterreichischen Landes-Irrenanstalt in Niedernhart, Sanitätsrat, Referent an der zoologischen Abteilung.

Wastler Franz, k. k. Schulrat, Professor i. P. in Linz, Referent für Botanik.

Wessely Karl, Professor an der öffentlichen Handelsakademie, Referent an der zoologischen Abteilung.

Wildmoser Richard, Privat in Linz, Kassier und Hausreferent des Museums (Ehrenmitglied des Museums).

B. Delegierter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Rossi Anton, k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens.

C. Die Delegierten des oberösterreichischen Landesausschusses.

Grasböck Theobald, Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering, Landes-Ausschuß, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Mitglied des Herrenhauses.

Esser Hermann, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.

Krackowizer Ferdinand, Dr. d. R., kaiserl. Rat, Landesarchivar i. P. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion).

Zibermayr Ignaz, Dr., Landesarchivar in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion).

D. Die Delegierten des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz.

Jäger Ernst, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landesausschuß, Gemeinderat der Stadt Linz, Komtur des Franz Josef-Ordens.

Fellerer Karl, Fabrikbesitzer, Gemeinderat.

E. Delegierter der Allgemeinen Sparkasse in Linz.

Ruckensteiner Friedrich, k. k. Bezirksrichter d. R., Kurator der Allgemeinen Sparkasse.

F. Rechnungsrevisoren.

Reininger Karl, Präsident der Handels- und Gewerbekammer etc., Fabrikant, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.

Drouot Hans, Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

G. Sammlungsrevisoren.

Karigl Ferdinand, Dr., k. k. Realschulprofessor.

Jeglinger Karl, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des kais. ottoman. Medschidje-Ordens, k. k. Hofrat i. P.

Neweklowsky Max, k. k. Finanzsekretär.

H. Beamte.

Direktor: Ubell Hermann, Dr., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. und II. Sektion), korrespondierendes Mitglied des k. k. österreichischen archäologischen Institutes, Referent für Archäologie und die kunstgeschichtlichen Abteilungen, Obmann der kunsthistorischen Sektion.

Kanzleiadjunkt: Zechenter Ida.

J. Diener.

Portier: Hackl Johann.
Diener: Brunmeier Josef.
„ Grüner Johann.
„ Nenning Ignaz.
„ Winter Johann.
„ Stolz Bernhard, Präparator.

Die P. T. Herren Mandatare.

1882 Herr *Almoslechner Hermann,* Oberpostmeister in Perg.
1906 „ *Arndt Johannes,* Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.
1907 „ *Bachofen v. Echt A. K. Freiherr,* Nußdorf bei Wien.
1904 „ *Brunswyk Romeo de Korompa,* k. k. Oberingenieur in Wien.
1897 „ *Denk Karl,* Dr., praktischer Arzt in Scharnstein.
1890 „ *Engl Isidor,* k. k. Obersteiger i. P. und Besitzer des Silbernen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Hallstatt.
1870 „ *Fuchs Theodor,* Dr., Privatdozent für Paläontologie an der k. k. Universität in Wien.
1898 „ *Gallois Ludwig v.,* Fabrikdirektor, Kleinmünchen, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
1900 „ *Guggenberger Edmund,* cand. med. in Graz.
1882 „ *Heindl Leopold,* Bürgermeister, Landtags-Abgeordneter und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauthausen.
1907 „ *Hofhanns Jakob,* Oberförster in Großraming.
1905 „ *Huemer Hans,* Privat in Linz.
1882 „ *Hutter Bartholomäus,* k. k. Oberbergrat in Salzburg.
1882 „ *Jeglinger Karl,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
1905 „ *Kautz Hans,* k. k. Oberingenieur im Eisenbahn-Ministerium in Wien.
1880 „ *Koch Friedrich,* evangelischer Pfarrer in Gmunden, Besitzer des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
1882 „ *Köttl Karl,* Oberpostmeister und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Lambach.
1907 „ *Kühn Moritz,* Färbereibesitzer.
1882 „ *Mathes Karl Ritter v.,* k. k. Oberbaurat in Linz.
1897 „ *Melnitzky Karl,* Bergingenieur in Graz.
1901 „ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz.
1905 „ *Pachinger Anton M.,* Privat in Linz.
1882 „ *Poth Julius v.,* Postmeister in Altheim.
1885 „ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler und Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Osternberg bei Braunau.
1903 „ *Richard Alexander,* Direktor der Süddeutschen Verlagsanstalt in München.
1882 „ *Roßmann J. G.,* Oberpostmeister und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauerkirchen.
1897 „ *Schraml Karl,* k. k. Ober-Bergverwalter in Hallstatt.
1899 „ *Seyrl Hugo,* Gutsbesitzer in Schloß Starhemberg.
1902 „ *Wegrosta Karl,* Oberlehrer in Spital am Pyhrn.

Verzeichnis der Mitglieder.

Die P. T. Ehrenmitglieder.

Seine Exzellenz *Helfert Josef Freiherr v.*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Präsident der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Mitglied des Herrenhauses und der kaiserl. Akademie der Wissenschaften etc. etc. (Ernannt am 14. Juni 1854.)

Herr *Kenner Friedrich von*, Dr., k. k. Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antiken-Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste in Wien, der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. in Wien. (Ernannt am 4. August 1874.)

„ *Reiter Edmund*, kaiserl. Rat, Ehrenmitglied der entomologischen Gesellschaft in Berlin, korresp. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und entomologischer Vereine des In- und Auslandes in Paskau (Mähren). (Ernannt am 30. November 1875.)

Seine Exzellenz *Wilczek Hans Graf*, Frei- und Bannerherr zu Hultschin und Guttenland, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kurator des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie etc. etc. (Ernannt am 22. März 1882.)

Herr *Much Matthäus*, Dr., k. k. Regierungsrat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Realitäten-Besitzer, Mitglied der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. (Ernannt am 16. Mai 1885.)

Seine Exzellenz *Gautsch Paul Freiherr v. Frankenthurn*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses, Präsident des Obersten Rechnungshofes etc. etc. in Wien. (Ernannt am 16. Mai 1893.)

Seine Exzellenz *Madeyski Stanislaus Ritter v. Poray*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, k. k. Minister a. D., ständiges Mitglied des Reichsgerichtes in Wien etc. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Geheimer Rat, Besitzer des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone, Ritter des Franz Josef-Ordens, Statthalter für Oberösterreich a. D. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Poche Franz*, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Generalmajor d. R. etc. in Linz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

„ *Stache Guido*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Kommandeur des tun. Nischan-Iftihaïr-Ordens, Mitglied der ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest und der naturhistorischen Gesellschaft „Isis“ in Dresden, Direktor der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)

Herr *Markl Andreas,* k. u. k. Major i. P. in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)
„ *Munganast Emil,* k. k. Ober-Postkontrollor i. P. (Ernannt am 18. Mai 1899.)
„ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherrenstiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)
„ *Steindachner Franz,* k. k. Hofrat, Ritter des Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Phil.-Dr., wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien etc. etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)
„ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz. (Ernannt am 9. Mai 1902.)
„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Offizier des Franz Josef-Ordens, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz. (Ernannt am 10. Mai 1905.)
„ *Commenda Hans,* Regierungsrat, Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule etc. (Ernannt am 5. März 1908.)
„ *Wildmoser Richard,* Privat. (Ernannt am 18. März 1909.)
„ *Kränzl Emil,* Dr., k. k. Postrat. (Ernannt am 18. März 1909.)

(Verstorbene.)

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Karl von Österreich* . . . . † 1847
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Johann von Österreich* . . . . † 1859
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Ludwig von Österreich* . . . . † 1864
Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Maximilian von Österreich-Este* . . . † 1863
Seine Gnaden Hochw. Herr *Altmann Arrigler,* Abt des Stiftes Göttweih † 1846
Seine Exzellenz *Baldacci Anton Freiherr v.,* Präsident des k. k. General-Rechnungs-Direktoriums in Wien . . . . † 1841
Seine Exzellenz *Baumgartner Andreas Freiherr v.,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1865
Herr *Bischoff Ignaz v. Altenstein,* Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . † 1850
Seine Durchlaucht *Colloredo-Walsee Rudolf Fürst,* I. Obersthofmeister Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. in Wien . . . . † 1843
Seine Exzellenz *Dietrichstein-Proskau Leslie Moritz Graf,* I. Obersthofmeister der Kaiserin Maria Anna in Wien . . . . † 1864
Seine Exzellenz *Eichhoff Josef Freiherr v.,* k. k. Hofkammerpräsident in Olmütz . . . . † 1866
Herr *Endlicher Stephan,* Dr., Kustos im k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1849
„ *Ens Faustin,* Professor am k. k. Gymnasium in Troppau . . . † 1858
„ *Erb Franz Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1872
„ *Hallaschka Kassian,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1847
„ *Hammer-Burgstall Josef Freiherr v.,* k. k. Hof- und Ministerialrat in Wien . . . . † 1856
Seine Exzellenz *Hardegg Glatz und im Machland Ignaz Graf,* Präsident des k. k. Hofkriegsrates in Wien . . . . † 1848

Seine Exzellenz *Hauer Josef Freiherr v.*, Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1863

Seine Exzellenz *Hügel Karl Freiherr v.*, Dr., a. o. Gesandter am großherzogl. tosk. Hofe . . . . † 1870

Seine Exzellenz *Inzaghi Karl Graf v.*, k. k. Hofkanzler in Graz . . . † 1856

Seine Exzellenz Herr *Jüstel Josef Alois*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1858

Herr *Kollar Vinzenz*, k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1860

Seine Exzellenz *Kolowrat-Liebsteinsky Franz Anton Graf*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1861

Seine Exzellenz *Kübeck Karl Freiherr v. Kübau*, Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien . . . . † 1855

Herr *Littrow Josef Johann Edler v.*, Dr., Direktor der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien . . . . † 1840

Seine Durchlaucht *Lobkowitz August Longin Fürst*, Präsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1842

Seine Exzellenz *Mayr Josef Freiherr v. Gravenegg*, Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1870

Seine Durchlaucht *Metternich-Winneburg Wenzel Lothar Fürst*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1859

Seine Eminenz *Milde Vinzenz Eduard*, Dr., Fürsterzbischof von Wien † 1853

Seine Exzellenz *Mittrowsky v. Mittrowiz und Nemischl Friedrich Graf*, oberster Kanzler der k. k. Hofkanzlei in Wien . . . . † 1842

Herr *Muchar Albert v.*, Dr., Kapitular des Stiftes Admont, k. k. Professor in Graz . . . . † 1849

„ *Natterer Josef*, I. Kustos am k. k. zoologischen Hofkabinett in Wien . . . . † 1852

„ *Partsch Paul*, Kustos und Vorstand am k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1857

Seine Exzellenz *Pillersdorf Franz Freiherr v.*, k. k. Premierminister in Wien . . . . † 1862

Seine Eminenz *Pirker Ladislaus v. Felsö-Eör*, Dr., Patriarch, Erzbischof v. Erlau . . . . † 1847

Seine Exzellenz *Salis Zizers Rudolf Graf*, Obersthofmeister Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . † 1846

Herr *Schels B. Johann*, k. k. Oberstleutnant und Bibliothekar des Hof-Kriegsarchives in Wien . . . . † 1847

„ *Schreibers Karl Ritter v.*, Dr., Direktor am k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1851

Seine Exzellenz *Sedlnitzky Josef Graf, Freiherr von Choltitz*, Präsident der k. k. obersten Polizei- und Zensurhofstelle in Wien . . † 1855

Seine Exzellenz *Taaffe Ludwig Graf*, Präsident der k. k. obersten Justizstelle in Wien . . . . † 1855

Seine Exzellenz *Talatzko Johann Freiherr v. Gestiticz*, Präsident der niederösterreichischen Landesregierung in Wien . . . . . . † 1858

Herr *Weiß Johann v. Starkenfels*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1847

Seine Exzellenz *Wilczek Friedrich Graf*, k. k. Hofkammerpräsident in Wien . . . . † 1861

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Albrecht von Österreich,* k. u. k. Feldmarschall in Wien . . . . † 1895
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Josef von Österreich,* Palatin von Ungarn † 1847
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Rainer von Österreich,* k. k. Feldzeugmeister . . . . † 1853
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Stephan von Österreich,* k. k. Feldmarschalleutnant . . . . † 1867
Herr *Bergmann Josef Ritter v.,* Dr., Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinettes in Wien . . . . † 1872
Seine Gnaden Herr *Eder Wilhelm,* Abt des Stiftes Melk . . . . . . † 1866
Seine Exzellenz *Falkenhayn Eugen Isidor Graf,* Obersthofmeister Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1853
Herr *Heckel Jakob,* Kustosadjunkt des k. k. Hofkabinettes in Wien . . † 1857
Seine Eminenz *Sommerau-Beckh Max Josef Freiherr v.,* Dr., Kardinal-Fürsterzbischof von Olmütz . . . . † 1853
Herr *Filz Michael,* Kapitular und Prior des Stiftes Michaelbeuern . . † 1854
" *Pausinger Franz v.,* Gutsbesitzer von Frankenburg . . . . . . † 1850
" *Fischhof Josef,* Professor am Konservatorium in Wien . . . . . † 1857
" *Haidinger Wilhelm Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat und Direktor der geologischen Reichsanstalt in Wien . . . . † 1871
" *Maucher Ignaz,* k. k. Landesgerichtsrat in Wien . . . . † 1860
Seine Exzellenz *Bach Alexander Freiherr v.,* Dr., k. k. Minister des Innern in Wien . . . . † 1893
Seine Exzellenz *Thun-Hohenstein Leo Graf,* k. k. Minister für Kultus und Unterricht in Wien . . . . † 1888
Herr *Russegger Josef Ritter v.,* k. k. Ministerialrat und Vorstand der Berg-, Forst- und Güterdirektion in Schemnitz, Ungarn . . † 1863
" *Unger Franz,* Dr., k. k. Hofrat in Graz . . . . † 1880
" *Würth Josef Edler v.,* Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien † 1855
Seine Exzellenz *Thimfeld Ferdinand Freiherr v.,* k. k. Minister für Landeskultur und Bergwesen in Wien . . . . † 1868
Seine Exzellenz *Buol-Schauenstein Karl Ferdinand Graf,* k. k. Minister des Äußern in Wien . . . . † 1865
Herr *d' Elvert Christian Ritter v.,* k. k. Hofrat in Brünn . . . . . . † 1896
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Karl Ludwig von Österreich,* Protektor des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1896
Seine Majestät *Kaiser Maximilian I. von Mexiko,* Erzherzog von Österreich . . . . † 1867
Seine königl. Hoheit *Maximilian Herzog von Bayern* . . . . † 1888
Herr *Bischoff Josef,* kaiserl. Rat, Bürgermeister von Linz . . . . . . † 1855
Seine Exzellenz *Grüne Karl Graf,* k. k. Feldzeugmeister in Wien . . † 1884
Seine Exzellenz *Kempen Johann, Freiherr von Fichtenstamm,* k. k. Feldzeügmeister in Wien . . . . † 1863
Herr *Klar Paul Alois,* k. k. Kreisrat in Prag . . . . † 1860
" *Liebig Justus Freiherr v.,* Präsident der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München . . . . † 1873
" *Philipps Georg,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1872
Seine Eminenz *Rauscher Otmar Ritter v.,* Kardinal und Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1875

Seine Exzellenz *Werner Josef Freiherr v.*, k. k. a. o. Gesandter am Hofe zu Dresden . . . . † 1871
Herr *Redtenbacher Ludwig*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1876
„ *Hörnes Moritz*, Dr., I. Kustos und Vorstand des k. k. Hof-Mineralienkabinettes in Wien . . . . † 1868
„ *Oberleitner Franz*, Pfarrer in Ort am Traunsee . . . . † 1897
„ *Neilreich August*, Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien . . † 1871
„ *Brandt Friedrich Ritter von*, Dr., kaiserl. russischer Staatsrat in St. Petersburg . . . . † 1879
„ *Cori Johann Nep.*, k. k. Militärpfarrer und Ehrendomherr von Budweis . . . . † 1887
„ *Lindenschmit Ludwig*, Dr., Direktor des röm.-germ. Zentralmuseums in Mainz . . . . † 1893
„ *Grässe Johann Theodor*, Dr., königl. sächsischer Hofrat in Dresden † 1885
Seine Durchlaucht *Friedrich Karl Josef Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst*, kaiserl. russischer Generalleutnant . . . . . † 1884
Seine Exzellenz *Folliot de Crenneville Franz Graf*, k. k. Oberstkämmerer in Wien . . . . † 1888
Herr *Wiser Karl*, Dr., Bürgermeister von Linz . . . . † 1889
„ *Sacken Eduard Freiherr v.*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . † 1883
Seine Exzellenz *Bombelles Karl Graf v.*, k. k. Vizeadmiral in Wien . . † 1889
Herr *Knörlein Josef*, k. k. jubilierter Baurat in Linz . . . . † 1883
Seine Eminenz *Ganglbauer Cölestin Josef*, Dr., Kardinal, Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1889
Herr *Wurzbach Konstantin Ritter v. Tannenberg*, k. k. Regierungsrat in Berchtesgaden . . . . † 1893
Seine Exzellenz *Hye Glumek Anton Freiherr v.*, Dr., k. k. Minister a. D. in Wien . . . . † 1894
Herr *Simony Friedrich*, Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1896
Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Johann* (Johann Ort).
Herr *Schiedermayr Karl*, Dr., k. k. Statthaltereirat i. P. in Kirchdorf . † 1895
„ *Hafner Josef*, Privat und Realitäten-Besitzer in Linz . . . . . † 1891
„ *Ilg Albert*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1896
„ *Dürrnberger Adolf*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1898
Seine Exzellenz *Arneth Alfred Ritter v.*, k. k. Hofrat und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1897
Herr *Obermüllner Karl*, k. k. Hofrat i. P., Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum . . . . † 1898
„ *Kerner Anton Ritter v. Marilaun*, Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor in Wien . . . . † 1898
„ *Hauer Franz Ritter v.*, Dr., k. k. Hofrat a. D., Mitglied des Herrenhauses etc. in Wien . . . . † 1899
„ *Czerny Albin*, Konsistorialrat, reg. Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian etc. . . . . † 1900
„ *Boeheim Wendelin*, Direktor der Sammlungen von Waffen und kunstindustr. Gegenständen des Allerhöchsten Kaiserhauses etc. . † 1900
„ *Krones Franz Ritter v. Marchland*, Dr., k. k. Hofrat und ordentlicher Professor der österr. Geschichte an der Universität in Graz . † 1902

Herr *Wichner Jakob,* P., Kapitular des Stiftes Admont, Besitzer der gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft etc. . . . . † 1903

„ *Frieß Gottfried,* Dr., Kapitular des Stiftes Seitenstetten, Meister des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M., Konservator der k. k. Zentralkommission . . . . † 1904

„ *Zittel Karl Alfred,* Dr., Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität in München etc. . . . . † 1904

„ *Dierzer Emil Ritter v. Traunthal,* Landeshauptmann-Stellvertreter, Fabrikbesitzer etc. . . . . † 1904

Seine Gnaden Herr *Achleuthner Leonard,* P., Abt des Stiftes Kremsmünster etc. etc. . . . . † 1905

Herr *Straberger Josef,* Ritter des Franz Josef-Ordens, k. k. Ober-Postkontrollor i. P., Vizepräsident des Museums, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion) etc. etc. . . . . † 1905

„ *Weinlechner Josef,* Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor i. P. in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc. . . . . † 1906

„ *Benndorf Otto,* k. k. Hofrat, Komtur des Franz Josef-Ordens, Direktor des k. k. archäologischen Institutes in Wien etc. etc. † 1907

„ *Columbus Christoph Freiherr v.,* Sekretär weil. Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, k. k. Hofrat etc. etc. in Wien . † 1907

Die P. T. korrespondierenden Mitglieder.

1878 Herr *Clessin S.,* königl. Bahninspektor a. D. in Regensburg.

1885 „ *Ganglbauer Ludwig,* Kustos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

1902 „ *Hackel Alfred,* Dr. phil., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

1885 „ *Hackel Eduard,* k. k. Gymnasial-Professor i. R. in Graz.

1903 „ *Mayr Sebastian,* P., Direktor des k. k. Gymnasiums im Stift Kremsmünster, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

1863 „ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherren-Stiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

1873 „ *Redtenbacher Anton,* Dr., Privat in Wien.

1888 „ *Redtenbacher Josef,* Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

1873 „ *Rupertsberger Matthias,* regul. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste etc.

1885 „ *Schnürer Franz,* Dr., Direktor der Allerh. Privat- und Familien-Bibliothek Sr. Majestät, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.

1886 „ *Tschusi Viktor Ritter von und zu Schmidhoffen,* Präsident des Komitees für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Österreich-Ungarn etc. in Hallein.

1873 „ *Walter August,* k. u. k. Oberwundarzt i. P. in Stein bei Laibach.

Die P. T. ordentlichen Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Die Mitglieder, bei welchen eine Ortsangabe fehlt, sind in Linz wohnhaft.

Herr *Achleitner Franz,* Pfarrer in Ansfelden.
„ *Ackerl Josef,* reg. Chorherr und Kustos der naturhistorischen Sammlungen in St. Florian.
„ *Aichelburg-Labia Franz Freiherr von und zu,* k. u. k. Kämmerer und k. k. Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse.
„ *Aichinger Christian,* Rentner, München.
„ *Albel Franz,* Lehrer I. Klasse an der Kaiser Franz Josef-Schule.
Frau *Althann Karola Gräfin.*
Herr *Altwirth Theodor,* k. k. Sektionsrat in Wien.
„ **Ambrosch Rudolf,* Vorstand des k. k. Bahnstationsamtes Ernsthofen in Niederösterreich.
„ *Angele Theodor,* Ingenieur.
„ *Angerer Josef,* Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.
„ *Arndt Johannes,* Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.
„ *Asenstorfer Franz,* Professor und Bibliothekar, Chorherr des Stiftes St. Florian.
Seine Durchlaucht *Auersperg Franz Fürst,* k. u. k. Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.
Seine Durchlaucht *Auersperg Karl Fürst,* Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Herrschaftsbesitzer in Wlaschim.
Ihre Durchlaucht *Auersperg Eleonore Fürstin,* geb. Gräfin Breunner, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame in Wlaschim.
Herr *Augustin Hermann,* Apotheker, Urfahr.
„ *Bachleitner Leopold Georg,* Theolog, Stift Kremsmünster.
„ *Bahr Hermann,* Schriftsteller in Wien.
„ *Bauer Franz,* Dr., k. k. Notar.
„ *Baumgartner Anton,* Kaufmann.
„ *Baumgartner Max,* Kaufmann.
„ *Baylaender B.,* Fabrikinspektor.
„ *Beaulieu-Marconnay Olivier Freiherr v.,* k. u. k. Kämmerer.
„ *Becker Karl,* Buchbinder.
Seine Exzellenz *Bellegarde Franz Graf,* k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.
Herr *Benesch Ludwig,* Privat, kaiserl. Rat.
„ *Berger Franz,* Dr., Weltpriester, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Ried.
„ **Berger Franz,* Dechant in Altenfelden.
„ *Berger Leopold,* Verwalter der Frauenklinik.
„ *Berndl Raimund,* k. k. Übungsschullehrer.
„ *Beurle Karl,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter.
„ *Beyer Andreas Franz,* Kaufmann.
Bibliotheks-Kommission Braunau am Inn.
Herr *Bichler Franz,* geistlicher Rat, Irrenhaus-Seelsorger in Niedernhart.

Herr **Bihler Karl,* k. k. Statthaltereirat.
„ *Binder Eduard,* Bergingenieur i. P.
„ **Binder Karl,* k. k. Statthalterei-Vizepräsident, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Bittinger Andreas,* Direktor an der Kronprinz Rudolf-Mädchenbürgerschule.
„ *Blittersdorf Philipp Freiherr v.,* k. u. k. Hauptmann und Kämmerer, Besitzer des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen.
„ *Blum Heinrich* sen., Hutmacher.
„ *Blumauer Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Böheim Josef,* Uhrmacher.
„ *Böhm Wendelin,* Direktor der Kreditreform.
„ *Bohr K.,* Apotheker.
Seine Exzellenz *Bolzano Friedrich Edler von Kronstädt,* k. u. k. Feldmarschall-leutnant d. R.
Herr *Boschan Louis Ritter v.,* Gutsbesitzer in Achleiten.
Braunau Stadtgemeinde.
Herr *Brenner Alexander,* Med.-Dr., Regierungsrat, Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses.
„ *Brunner Eduard,* Beamter der Allgemeinen Sparkasse.
„ **Brunswik de Korompa Eugen,* k. u. k. Oberstleutnant.
„ *Brunthaler Ferdinand,* Kaufmann.
„ *Buchmair Rupert,* Konsistorialrat, Dechant in Frankenmarkt.
„ *Buchmayr Franz,* Fachlehrer an der Jubiläumsschule.
„ *Burggaßer Karl,* Professor an der Handelsakademie.
„ *Buschmann Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Seine Exzellenz *Bylandt-Rheidt Artur Graf,* k. k. Minister a. D., k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kanzler des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Wien.
Herr *Carneri Bartholomäus Ritter v.* in Marburg, Steiermark.
Seine Exzellenz *Chlumecky Johann Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat, Minister a. D., Mitglied des österreichischen Herrenhauses etc. in Wien.
Herr *Chotek Wolfgang Graf,* k. k. Hofrat.
„ *Christ Ludwig,* Kaufmann, kaiserl. Rat.
„ *Commenda Hans,* Regierungsrat, Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Commenda Ludwig,* Schulleiter in St. Margarethen bei Linz.
„ **Coreth Botho Graf,* k. u. k. Kämmerer und Leutnant, Waizenkirchen.
„ **Czerny Leander,* Abt von Kremsmünster.
„ *Czerwenka Ludwig,* Bankdirektor.
„ *Danhofer Leopold Georg,* Restaurateur.
„ *Denk Karl,* Med.-Dr., Sanitätsrat, Augenarzt.
„ *Deubler Josef,* k. k. Gymnasial-Professor.
„Deutscher Klub“, Verein, Linz.
Frau *Dierzer von Traunthal Pauline,* Private, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Dierzer Ritter von Traunthal Josef,* Dr., Fabrikbesitzer.
„ *Dinghofer Franz,* Dr., Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.
„ *Doblinger Max,* Dr., Privat.
„ *Dobretsberger Alois,* Herrenkleidergeschäfts-Inhaber.
Frau *Drouot Luise v.,* Private, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.

Herr *Drouot Hans*, Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Dullinger Leopold*, Domdechant, päpstl. Hausprälat und Stadtpfarrer, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Dum Josef*, k. k. Hofrat i. R.
Frau *Dürckheim-Montmartin Franziska Gräfin*, Gutsbesitzerin in Hagenberg.
Herr *Dürrnberger Johann*, päpstlicher Hausprälat, Konsistorialrat, Vorstadtpfarrer und Dechant in Steyr, Ehrendomherr des Linzer Kathedralkapitels, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
Frau *Dürrnberger Olga*, Hof- und Gerichtsadvokatens-Witwe.
Herr *Dworzak Hans*, Gutsbesitzer, Landtags-Abgeordneter, Schloß Aistersheim.
„ *Dworzak Josef*, Schneidermeister.
„ *Eberl Franz*, Revident der k. k. Staatsbahnen.
„ *Eberstaller J.*, Dr., Spezialarzt.
Frau **Eder Matthissa*, Apothekerswitwe.
Herr *Eder Johann Michael.*
„ *Edlinger Franz*, Bankdirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Eferding Sparkasse der Stadt.
Herr *Effenberger Anton*, Dr., k. k. Regierungsrat, Direktor der Handelsakademie d. R.
„ *Ehrentletzberger Siegmund*, Kaufmann.
„ *Ehrl Friedrich*, Dr., Arzt.
„ *Eibensteiner Florian*, Schuldirektor in Pabneukirchen.
„ *Eigl Adolf*, k. k. Landesgerichts-Präsident, Besitzer des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens.
„ *Elßler Hermann*, k. u. k. Oberleutnant d. R.
„ **Eltz August Graf*, k. u. k. Kämmerer u. Herrschaftsbesitzer, Tillysburg.
„ *Endlweber Johann*, k. k. Regierungsrat in Wien.
„ *Engl Siegmund Graf von und zu Wagrein*, k. u. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wagrein.
**Enns* Museal-Verein „Lauriacum“.
Enns Stadtgemeinde.
Enns Sparkasse der Stadt.
Herr *Erhard Alois*, Dr., Arzt.
„ *Esser Hermann*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.
„ *Estermann Anton* jun., Spediteur in Urfahr, kaiserlicher Rat.
„ *Estermann Hans*, Kaufmann.
„ *Ewert Theodor*, Repräsentant der Triester k. k. priv. Allgemeinen Assekuranz.
Frau *Exdorf Sidonie Gräfin*, geb. Freiin Borowiczka von Themau, Hofratsgattin.
Herr *Faber Richard*, Dr., Großindustrieller in Wien.
„ *Fasbender Matthias*, Fabrikdirektor und Hausbesitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Fellerer Karl*, Fabrikbesitzer, Gemeinderat.
„ *Fellinger Franz*, Dr., Theologie-Professor.
„ *Fierlinger Ernst*, k. k. Postkonzeptspraktikant.
„ **Figdor Albert*, Dr., Wien.
Firma *Fink Vinzenz*, k. k. Hofbuchhandlung.
Herr *Fischer Eduard*, Kaufmann.

Herr *Fischer Karl,* k. u. k. Oberleutnant a. D., Teilhaber der Firma Max Christ.
„ *Fischill Eduard,* Apotheker in Urfahr.
St. Florian Sparkasse des Bezirkes.
Herr *Forstner-Dambenois Ernst Freiherr v.,* k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Förchtgott Alfred,* k. k. Postamtsdirektor, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Krone.
Herren *Franck Heinrich Söhne,* Fabrikbesitzer.
Herr *Franck Walter,* Fabrikant.
„ *Franz Adolf,* Dr., päpstl. Protonotar und Theologieprofessor in München.
„ *Fraundorfer Georg,* Hausbesitzer und Buchbindermeister.
Freistadt Stadtgemeinde.
Freistadt Sparkasse der Stadt.
Herr *Fuchs Viktor,* cand. phil., Wien.
„ *Fürböck Ernst,* Lehrer.
„ *Fürlinger Matthias,* Subprior des Stiftes und Professor am k. k. Obergymnasium der Benediktiner in Kremsmünster.
Seine Erlaucht *Fürstenberg Eduard Egon Landgraf zu,* k. u. k. Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Güterbesitzer in Wien, Besitzer des Großkreuzes des Leopold-Ordens.
Herr *Gagern Karl Freiherr v.,* k. u. k. Legationsrat a. D., Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., in Windern.
„ **Gangtbauer Leo,* k. k. Oberlandesgerichtsrat.
„ *Gamlich Emanuel,* Privat.
„ *Geistberger Johannes,* Konsistorialrat, P., Benediktiner von Kremsmünster, geistl. Rat, Pfarrvikar in Steinerkirchen bei Fischlham.
Firma *Geyer Julius Nachfolger,* Mode- und Konfektionsgeschäft.
Herr *Gissinger Theodor,* Professor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Glanz Anton Ritter v.,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Gmunden Staatsrealgymnasium.
Gmunden Stadtgemeinde.
Gmunden Sparkasse der Stadt.
Herr **Göllerich August,* Musikdirektor.
„ *Görner Karl Ritter v.,* Dr., Chefredakteur der „Tages-Post“, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ **Gottlieb Ludwig,* Kaufmann.
„ *Göttner Josef,* Baurat der k. k. oberösterreichischen Statthalterei.
„ *Gottwald Rudolf,* Oekonomiebesitzer in Bad Ischl.
„ *Graf Karl,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ *Gräfner Karl,* Installateur.
„ *Grasböck Theobald,* Abt des Stiftes Wilhering, Generalvikar, Mitglied des Herrenhauses, Landesausschuß, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St.
„ *Grienberger Theodor Ritter v.,* Dr., k. k. Universitäts-Professor und Bibliotheks-Kustos in Czernowitz.
Grieskirchen Stadtgemeinde.
Grieskirchen Sparkasse der Stadt.
Herr *Grillmayr Johann,* Gutsbesitzer in Schwanenstadt.
„ *Grimus August Ritter v. Grimburg,* Dr., k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Komtur des Franz Josef-Ordens.

Herr *Grohmann Heinrich*, Architekt, k. k. Professor i. R.
„ *Grosam Wenzel*, Dr., geistl. Rat, Sekretär des bischöflichen Ordinariates.
„ *Großer Karl*, Lithograph.
„ *Grubbauer Karl*, Prokurist.
„ *Gruber Josef*, Fachlehrer, Reichsrats-Abgeordneter, Gemeinderat.
Grünburg Sparkasse der Gemeinde.
Herr *Grünner Karl*. Oberlehrer an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg.
„ *Gstöttner Franz*, Maler.
„ *Guggenberger Edmund*, cand. med., Graz.
„ *Haas Franz*, k. u. k. Oberstabsarzt i. P.
Herren *Haas & Söhne Philipp*, Inhaber der k. k. priv. I. Teppich- und Möbelstoffabrik.
Herr *Haberl Alois*, Pfarrer in Riedau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Hagenauer Simon*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.
„ *Hager Evermod*, Dr., Chorherr von Schlägl, Professor am k. k. Staatsgymnasium.
„ *Hahn Hugo*, Fabrikbesitzer in Helfenberg.
„ *Haidenthaller Josef*, Dr., Landes-Badearzt in Bad Hall, kais. Rat.
„ *Haman Heinrich*, Dr., Gemeindearzt in Waizenkirchen.
Seine Exzellenz *Handel Erasmus Freiherr v.*, k. k. Statthalter in Oberösterreich, k. u. k. Geheimer Rat, Großkreuz des Franz Josef-Ordens, des großbrit. Viktoria-Ordens etc. etc.
Herr *Handel Franz Freiherr v.*, Gutsbesitzer in Almegg.
Frau *Handel Marie Freiin v.*, geb. v. Guaita, in Almegg.
„ *Handel Klothilde Freiin v.*, geb. Gräfin Berchem, Landesgerichts-Präsidentens-Witwe, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Generalmajor d. R., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Handmann Rud.*, P. S. J., Linz, Freinberg.
„ *Hanrieder Norbert*, Dechant in Sarleinsbach, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Frau *Hardtmuth Hedwig v.*
Seine Exzellenz *Harrach Alfred Reichsgraf*, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Aschach a. Donau.
Ihre Exzellenz *Harrach Anna Reichsgräfin*, geb. Prinzessin Lobkowitz, in Aschach a. Donau.
Herr *Hartl Alois*, Dr., k. k. Professor i. P., Kirchendirektor der Ursulinen.
„ *Haslroither Gerhard*, Abt des Stiftes Schlierbach, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Hatschek Ludwig*, Fabrikbesitzer in Vöcklabruck, kais. Rat.
„ *Hauder Franz*, Lehrer erster Klasse an der Knabenvolksschule in Linz-Waldegg.
„ *Hauer Julian*, Professor am k. k. Obergymnasium der Benediktiner in Kremsmünster, geistlicher Rat.
„ *Hauk Josef Karl*, k. k. Hofrat i. P.
„ *Hauk Otto*, emeritierter Apotheker.
„ **Haupt Franz*, Ritter von Hochstätten, Generalkonsul.
„ **Hauser Johann*, Landeshauptmann, Konsistorialrat.

Herr *Haydvogl P. Konrad,* Zisterzienser des Klosters Schlierbach, Pfarrvikar in Kirchdorf a. Krems.

„ *Heidlmair Heinrich,* Dr., Ministerialrat im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien, Ritter des Leopold-Ordens und des kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens II. Kl. m. d. St.

„ *Heindl Leopold,* Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr., Realitäten-Besitzer, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister in Mauthausen.

„ *Heinisch Amandus* sen., Kaufmann.

„ *Heinisch Amandus* jun., Kaufmann.

„ *Heiser Anton,* Dr., Arzt.

„ *Heitzmann Otto,* k. u. k. Hof-Klavierfabrikant.

„ *Helletzgruber Josef,* Privat und Hausbesitzer.

„ *Hessinger Franz,* k. k. Postamtsdirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens in Salzburg.

„ *Heyß Karl v.,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Leopold-Ordens.

Fräulein *Hinghofer Emilie,* Bürgerschul-Direktorin, Besitzerin des Gold. Verdienstkreuzes.

Herr *Hinsenkamp Heinrich,* Dr., Advokat und Bürgermeister der Stadt Urfahr, Landtags-Abgeordneter, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ **Hiptmair Franz,* Pfarrer in Schwertberg.

„ *Hirsch Wilhelm,* Verwaltungsrat der Unionbank etc. in Wien.

Seine bischöfliche Gnaden *Hittmair Rudolf,* Dr., Ritter des Franz Josef-Ordens, Bischof von Linz.

Herr *Hödl August,* städt. Praktikant in Urfahr.

„ *Höhnel Wilhelm,* akademischer Maler.

„ *Hörwarter Albert,* k. u. k. Hauptmann d. R. in Nußdorf am Attersee.

„ *Hofmann Hermann,* Privat, Präsident der Oberösterr. Baugesellschaft.

„ *Hofmann Richard,* Fabrikbesitzer.

Frau *Hofstätter Anna,* Haus- und Apotheke-Besitzerin.

Herr *Hoheisel Konrad,* k. k. Hofrat und Vorstand der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

„ *Holly Karl,* Kanonikus und Pfarrer in Vöcklamarkt.

„ *Horzicka Adalbert,* Dr., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

„ *Hornstein Bernhard Freiherr von Bußmannshausen,* k. u. k. Kämmerer.

„ *Horzeyschy Adalbert,* Dr., k. k. Oberfinanzrat.

„ *Huster Josef,* Kaufmann, Offizier des Franz Josef-Ordens, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg.

„ *Hutter Bartholomäus,* k. k. Oberbergrat in Salzburg.

„ *Ilg J.,* Dr., Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.

Ischl Bad Sparkasse des Marktes.

Herr *Jäger Ernst,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landtags-Abgeordneter, Landesausschußmitglied, Komtur des Franz Josef-Ordens.

„ *Jeblinger Raimund,* fürsterzbischöflicher Bauinspektor, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Freiburg i. Br.

„ *Jeglinger Hugo,* k. u. k. Oberst i. P., Ehrenkurator des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg.

„ *Jeglinger Karl,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., k. k. Hofrat d. R.

Herr *Jülg Hermann*, k. k. Professor.
„ *St. Julien Artur Graf*, k. u. k. Kämmerer, Ministerialrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, Ritter des Leopold-Ordens.
Frau *St. Julien Marie Agnes Gräfin*, geb. Gräfin Wickenburg, k. u. k. Sternkreuzordensdame in Wien.
Herr *Jurasky Johann*, k. k. Postrat in Brünn.
„ *Karigl Ferdinand*, Dr., k. k. Realschulprofessor.
Seine Exzellenz *Kast Michael Freiherr v.*, k. k. Ackerbauminister a. D. und k. u. k. Geheimer Rat in Ebelsberg.
Herr *Kautsch Jakob*, Bankdirektor i. R., kaiserlicher Rat, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Steyr.
„ *Kempf Josef*, städtischer Baudirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Keppelmayr Max*, Med.-Dr.
„ *Kerbler Viktor*, Oberlandesrat d. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Kerschner Theodor*, stud. phil. in Graz.
„ *Khek Eugen*, Apotheker in Wien.
„ *Khuen Gaston Graf*, k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Kinsky Rudolf Graf*, k. u. k. Kämmerer und Leutnant d. R. in Wien.
Frau *Kinsky Marie Gräfin*, geb. Gräfin Wilczek, in Wien.
Kirchdorf Marktkommune.
Kirchdorf Sparkasse der Marktkommune.
Herr *Kirchmayr Friedrich*, Kaufmann.
„ *Knechtl Karl*, Med.-Dr. in Traun.
„ *Knitl Ferdinand*, Med.-Dr. in Ebelsberg.
„ *Knörlein Friedrich*, Med.-Dr. in Wien.
„ *Koch August G.*, evangelischer Pfarrer, Ritter des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.
„ *Koch Friedrich*, Dr., Superintendent und evangelischer Pfarrer in Gmunden, Komtur des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Koch Ludwig*, k. k. Postmeister und Realitäten-Besitzer in Bad Ischl.
„ *Kohlmünzer Ernst*, k. k. Regierungsrat.
„ *König Anton*, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
„ *König Emil*, Landes-Oberbaurat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Königbauer Anton*, Landeskasse-Direktor.
„ *Körbl Karl*, Med.-Dr. in Wien, kaiserl. Rat, Badearzt in Hall, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Korb Heinrich*, Buchhändler.
„ *Kortüm A.*, Rentner in Urfahr.
Frau *Kottulinsky Dora Gräfin*, geb. Freiin Mayr v. Melnhof, in Graz.
Herr *Kowarz Wilhelm*, Dr., Kommissär der k. k. Staatsbahnen.
„ *Kowarz Karl*, Dr., Arzt.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Med.-Dr. in Gmunden.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Dr., kaiserl. Rat, Landesarchivar i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Kränzl Emil*, Dr., k. k. Postrat im Obersten Rechnungshof, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien.

Herr *Kränzl Friedrich,* Med.-Dr.
Kremsmünster Marktgemeinde.
Kremsmünster Sparkasse der Marktgemeinde.
Herr **Kronberger Heinrich,* Kaufmann.
Frau *Krüzner Marie,* Verwaltungsrats-Witwe.
Herr *Krüzner Zdenko,* Privat.
„ *Kubinger August,* Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wels.
Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf,* Dr., Minister a. D., k. u. k. Geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehrenpräsident des Museums.
Herr *Kühn Moritz,* Färbereibesitzer.
„ *Kyrle Eduard,* Apotheker in Schärding.
„ *Laad Ferdinand,* Pfarrvikar in Rohrbach, Ob.-Öst.
„ *Laingruber Franz,* Kaufmann, kais. Rat.
Lambach Benediktinerstift.
Lambach Gemeindevorstehung.
Lambach Sparkasse des Marktes.
Seine Exzellenz *Lamberg Heinrich Graf,* Herrschaftsbesitzer in Steyr.
Herr *Lang Anton,* cand. phil. in Graz.
„ *Langthaler Karl,* k. k. Baurat.
„ *Lechleitner Hans,* Dr., k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt.
„ *Lehner Franz Xaver,* k. k. Gymnasial-Direktor in Freistadt.
„ *Leitl Josef,* Kaufmann in Neumarkt bei Freistadt.
Leonfelden Sparkasse der Marktkommune.
Frau *Lettmayr Marie,* Private.
Herr *Liebherr Max,* Kanzleichef der Firma H. Franck Söhne.
„ *Lindner Adolf,* k. u. k. Oberst, Pionier-Inspizierender.
„ *Lindner Heinrich,* Landhausinspektor.
Linz Aktienbrauerei und Malzfabrik.
Linz Aktiengesellschaft der Lokomotivfabrik Krauß & Co.
Linz Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt.
Linz Allgemeine österreichische Gasgesellschafts-Lokaldirektion des Linzer Gaswerkes.
Linz Bank für Oberösterreich und Salzburg.
Linz *Linzer Bicycle-Klub.
Linz Bischöfliches Priesterseminar.
Linz Faßzieher-Compagnie.
Linz Filiale der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank.
Linz Linzer Ruderverein „Ister“.
Linz Oberösterreichische Baugesellschaft.
Linz Oberösterreichischer Gewerbeverein.
Linz Oberösterreichische Glasmalerei.
Linz Oberösterreichischer Volkskredit.
Linz Poschacher-Brauerei, A.-G.
Linz K. k. Staatsgymnasium.
Linz K. k. Staats-Oberrealschule.
Linz Stadtgemeinde.
Linz Städtische Sparkasse.

Linz-Urfahr, Tramway- und Elektrizitäts-Gesellschaft.
Herr *Lohninger Josef*, Dr., päpstl. Protonotar, Rektor des deutschen National-Institutes S. Maria dell'Anima in Rom, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Loos Josef*, Dr., k. k. Landesschulinspektor, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Ludwig Karl*, Dr., Professor an der Handelsakademie.
„ *Mainzer Johann*, Direktor der Ackerbauschule Ritzlhof i. P. in Marchtrenk.
„ *Markl Andreas*, k. u. k. Major d. R. in Wien.
„ *Mathes Karl Ritter v.*, k. k. Oberbaurat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ *Matosch Anton*, Dr., Bibliothekar an der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien.
Mattighofen Marktgemeinde.
Mattighofen Sparkasse des Marktes.
Herr *Matzinger Theodor*, Med.-Dr. in Aschach a. D.
„ *Maurhard Hermann*, Dr. jur., Kaufmann.
Mauerkirchen Marktgemeinde.
Herr **Maurer Heinrich Ritter v.*, Dr., in Wien.
Mauthausen Marktgemeinde.
Mauthausen Sparkasse.
Herr *Mayböck Joh. Nep.*, Dr., Domherr, Konsistorialrat, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Mayer Philipp*, k. k. Postamtsdirektor i. R. in Innsbruck.
„ *Mayr Georg*, Ritter des Franz Josef-Ordens, päpstl. geh. Kämmerer, Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Gmunden, Ehrendomherr.
„ *Mayr Josef*, Dr., k. k. Notar.
„ *Mayr Sebastian*, Direktor des k. k. Obergymnasiums der Benediktiner in Kremsmünster.
„ *Mayrhofer Bernhard*, Dr., k. k. Universitäts-Professor in Innsbruck.
„ *Menzel Alois*, k. k. Gewerbe-Oberinspektor.
Seine Exzellenz *Meran Johann Graf*, Herrschaftsbesitzer in Brandhofen in Steiermark.
Herr *Messerklinger Hans*, Dr., k. k. Hofrat und Staatsbahndirektor, Ritter des Leopold-Ordens.
„ *Müller zu Aichholz Viktor Ritter v.*, Dr., in Wien.
Frau *Mladota-Solopisk Marie Baronin*, geb. Baronin Riese-Stallburg.
Herr *Moser Josef*, Pfarrer in Zell bei Zellhof.
„ **Moser Richard*, Dr., Sekretär der k. k. oberösterr. Finanzprokuratur.
„ *Mostny Leopold*, Likörfabrikant in Urfahr, kaiserlicher Rat.
„ *Mühleder Franz*, Gewerkedirektor in Herzogsdorf, Mühlviertel.
„ *Müller Fritz*, Tapezierer und Dekorateur.
„ *Müller Franz*, Dr. med., Stadtarzt.
„ *Müller J. M.*, Kunst- und Möbeltischler, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes.
„ *Müller Ludwig*, Schätzmeister.
„ *Munganast Emil*, k. k. Ober-Postkontrollor i. P.
„ *Nebinger W. F.*, Verwaltungsrat der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Nejdl Ludwig*, k. k. Statthalterei-Maschinen-Oberingenieur.

Neufelden Sparkasse des Marktes.
Herr *Neukirch Heinrich*, fürstl. Starhembergscher Kontrollor.
„ *Newald Richard*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ **Neweklowsky Ernst*, Ingenieur, k. k. Strombauleiter.
„ *Neweklowsky Max*, k. k. Finanzsekretär.
„ *Nicoladoni Alexander*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Niedereder Franz*, Oberlehrer in Vorderstoder.
„ *Nusko Johann*, Dr., k. k. Hofrat und Finanz-Landesdirektions-Vizepräsident, Ritter des Leopold-Ordens.
Frau *Oberdörfer Marie*, Notarsgattin in Saalfelden.
Herr *Obermayr Paul*, Kaufmann in Freistadt, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Obermüller Alois*, reg. Chorherr von St. Florian, geistlicher Rat, Stadtpfarrer in Vöcklabruck.
„ *Obermüller Anton*, Pfarrer in Feldkirchen bei Mattighofen, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Obernberg a. Inn Sparkasse.
Herr *Öhn Hans*, Gutsbesitzer, Schloß Oberweis bei Gmunden.
„ *Öhn Hermann*, Wirtschaftsbesitzer in Attersee.
„ *Oldrini Franz*, k. u. k. Major d. R.
„ *Ortner Karl*, Privat.
„ *Paar Ludwig Graf*, Dr., k. u. k. Kämmerer und k. k. Statthaltereirat.
„ *Pachinger Anton M.*, Privatgelehrter etc.
„ *Paul Johann*, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt.
„ *Pauly Max*, Fachlehrer.
**Perg* Sparkasse der Marktkommune.
Herr *Pesendorfer Franz*, Ingenieur-Chemiker, Verwalter der Landeskuranstalten in Bad Hall.
„ *Peter Josef*, Redakteur der „Linzer Zeitung“.
„ *Petz Josef*, Sparkasse-Kontrollor in Steyr.
„ *Peyrer Hermann*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Pierer Ignaz Leo*, Dr., Privat.
„ *Pinzger Anton*, Dompropst, päpstl. Hausprälat, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Pirngruber Richard*, F.-S.-L. Hof-Buch- und Kunsthändler.
„ *Piscacek Ludwig*, Dr., Primararzt der Hebammenlehranstalt in Wien, k. k. Regierungsrat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Planck Edler von Planckburg Eduard*, Gutsbesitzer in Neuhaus a. Donau.
„ *Planck Edler von Planckburg Karl Maria*, k. k. Bezirkshauptmann in Ried.
„ *Planitz Bernhard Edler v. d.*, Privat.
„ *Poche Franz*, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz.
„ *Poche Matthias*, Kaufmann, kaiserl. Rat, Besitzer des Offizierskreuzes des Franz Josef-Ordens.
„ *Pöll Alfred*, Dr., prakt. Arzt.
„ *Pöschl Josef*, Pfarrer, geistlicher Rat in Peilstein.
„ *Pöschl Rudolf*, Fabrikbesitzer in Rohrbach, Landtags-Abgeordneter, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Poschacher Josef*, Gutsbesitzer.

Herr **Pösinger Josef Hugo,* Pfarrer in Pergkirchen bei Perg.
„ *Pott Ludwig,* k. k. Ober-Landesgerichtsrat i. P.
„ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler, Gutsbesitzer in Osternberg bei Braunau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Pretis-Cagnodo Felix Freiherr v.,* k. k. Bezirkshauptmann.
„ *Pröll Laurenz,* Dr., geistl. Rat, Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion).
„ *Pruckmüller Robert,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens in Wien, Ministerium des Innern.
„ *Pühringer Ferdinand,* Mag. pharm., Apotheker in Wels.
Fräulein *Pupp Marie,* Private.
Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat, k. k. Statthalter in Oberösterreich i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Ritter des Franz Josef-Ordens, Herrenhausmitglied in Salzburg.
Ihre Exzellenz *Puthon Sophie Freiin v.,* geb. Gräfin Bombelles, in Salzburg.
Herr *Quirein Moritz,* Verlagsbuchhändler.
„ *Ramsauer Alois,* Bäckermeister.
Frau *Reibmayr Marie,* geb. v. Dierzer, Med.-Dr.-Gattin.
Herr *Reichel Karl,* Generaldirektor der Kleinmünchener Aktiengesellschaft für Baumwollspinnereien und mechanische Weberei.
„ *Reif Josef,* Pfarrer in Klamm.
„ *Reininger Franz,* Kaufmann.
„ *Reininger Karl,* Fabrikbesitzer, Landtags-Abgeordneter etc., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Reiß Hermann,* Med.-Dr., Sanitätsrat und Bahnarzt.
„ *Rezac Franz,* Maler.
Ried Stadtgemeinde.
Herr *Rieder Eduard,* Tabakhauptverleger.
„ *Rigele Gustav,* Dr., k. k. Notar, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ *Rimmer Franz,* Dr., Landesschulinspektor.
„ *Ritzberger Albert,* Kunstmaler.
„ *Ritzberger Engelbert,* Drogenhändler.
Rohrbach Sparkasse.
Herr *Rolleder Anton,* Direktor der k. k. Staatsrealschule und k. k. Bezirksschulinspektor in Steyr, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
Fräulein *Römer Marie,* Private.
Herr **Rossi Anton,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Ruckensteiner Friedrich,* em. k. k. Bezirksrichter.
„ *Rucker Franz,* Privat.
„ *Rupertsberger Matthias,* geistl. Rat, reg. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar zu Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.
„ *Sachsperger Josef,* Buchhändler.
„ *Sadleder Karl,* Privat.
„ *Sadler Karl,* Dr., k. u. k. Stabsarzt, Chefarzt beim Garnisons-Spital Nr. 7 in Graz.

Herr *Sailer Josef*, Propst und lat. Abt des reg. Chorherrenstiftes St. Florian, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl., Generalabt der reg. Aug.-Chorherren.

„ *Salburg Julius Graf*, k. u. k. Kämmerer, k. k. Bezirkshauptmann und Statthaltereirat, Ritter des preußischen Kronenordens II. Kl. und des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Gmunden.

Salzburg Benediktiner-Abtei St. Peter.

Herr *Sames Josef*, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.

„ *Samhaber Edward*, k. k. Professor i. R., Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Sander August*, photographische Kunstanstalt.

„ *Sassy Moritz*, Dr. d. Ph., k. u. k. Leutnant d. R. in Freihof-Steindlbach, Post Peuerbach.

„ *Saxinger Eduard*, Kaufmann.

„ *Saxinger Hermann*, Kaufmann.

„ *Schachermayer Rudolf*, Kaufmann.

„ *Schachinger Georg Julius*, Realitäten-Besitzer in Hinterstoder.

„ *Schachinger Norbert*, Abt des Stiftes Schlägl, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Rat, Ritter des Leopold-Ordens etc., Generalabt des Prämonstratenser-Ordens.

„ *Schachinger Karl*, Kaufmann, Reichsrats-Abgeordneter in Eferding, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Schadler Karl*, Tonwarenfabrikant.

„ *Schamberger Hans*, Lehrer in Lohnsburg.

„ *Scharfen Gustav Ritter v. Hennedorf*, k. k. Senatspräsident in Wien.

„ **Schauberger Gustav*, k. k. Professor, Bezirksschulinspektor.

„ *Schauer Franz*, Gymnasial-Direktor i. P.

„ *Schauer Johann*, Dr., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens, Advokat und Bürgermeister in Wels, Landtags-Abgeordneter.

„ *Schedle Anton*, k. k. Baurat und Baubezirksleiter in Wels, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.

„ *Scheinig Franz*, Betriebsleiter der Elektrizitätswerke.

„ *Scherndl Balthasar*, Domkapitular, Ordinariatskanzler.

„ *Scherzl Johann Nep.*, Realitäten-Besitzer, Ritter des päpstl. Silvester-Ordens.

„ *Schick Johann*, evangelischer Pfarrer in Heidenreichstein.

„ *Schiefthaler Franz*, Architekt, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Regierungsrat.

„ *Schießer Anton*, Dr., Professor des k. k. Staatsgymnasiums.

„ *Schiffmann Konrad*, Dr., Weltpriester, Professor in Freistadt, Kustos des Diözesanarchivs, Leiter der k. k. Studienbibliothek.

„ *Schiller Edward*, Dr., Magistratssekretär.

„ **Schleinitz Wilhelm Freiherr v.*, Rittmeister a. D., Gmunden.

„ *Schmelzing und Wernstein Wilhelm Hugo von*, Rittmeister und Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade in Saarbrücken.

„ *Schmidegg Gustav Graf*, k. u. k. Kämmerer, k. k. Statthaltereirat a. D., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Schloß Leonstein.

„ *Schmieder Pius*, Dr., Kapitular des Stiftes Lambach, Benefiziat zu Stadl-Paura, geistl. Rat.

Herr *Schmit Heinrich,* Dr., k. k. Professor und Primararzt.
„ *Schneck Ernst,* Beamter der Bank für Oberösterreich und Salzburg.
„ *Schneeberger Heinrich,* Prokurist der Buchdruckerei J. Wimmer.
„ *Schneller Theodor,* Direktor der Handelsakademie.
„ *Schnopfhagen Franz,* Med.-Dr., Landes-Sanitätsrat, Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Niedernhart.
„ *Schönbaß Josef,* Pfarrer in Rainbach bei Freistadt.
„ *Schöppl August,* Schulleiter i. P., Ebelsberg.
„ *Schrack Karl,* kaiserl. Rat, Ritter des Franz Josef-Ordens, Oberinspektor a. D. der k. k. österreichischen Staatsbahnen.
„ *Schrack Karl,* Dr., Oberbezirksarzt.
„ *Schröckenfux Gottlieb,* Werksbesitzer in Roßleiten bei Windischgarsten, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Schulz Ludwig,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Schustek Adolf,* k. k. Baukommissär.
„ *Schuster Josef,* Med.-Dr., k. k. Oberbezirksarzt in Steyr.
„ *Schwab Georg,* Schieferdeckermeister.
„ *Schwaiger Josef Ritter v. Montevento,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
Schwanenstadt Stadtgemeinde.
Herr *Schwarz Ludwig,* Senior und evangelischer Pfarrer i. R. in Gallneukirchen, Ritter des Franz Josef-Ordens, Ehrendoktor der Theologie.
„ *Schweitzer Ludwig,* Buchhalter.
„ *Sedlacek Viktor,* Bahnhofrestaurateur.
„ *Sekker Franz,* k. k. Oberst in Wien.
„ *Selle Friedrich,* Dr., evangelischer Pfarrer in Bad Ischl.
„ *Semsch Max,* Dr., Privat in Urfahr.
„ *Seyrl Hugo,* Jurist, Hannsberg bei St. Johann am Windberg.
„ *Seyrl Ludwig,* Schloß Starhemberg bei Haag.
„ *Sigl Josef,* Pfarrer in Garsten bei Steyr.
„ *Sommerhuber Karl,* Kaufmann.
„ *Sonnleithner Andreas,* Dr., Amtsdirektor der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt.
„ *Soyka Karl v.,* k. u. k. Oberst a. D.
Frau *Sprinzenstein Almerie Gräfin,* geb. Gräfin Schlick.
Herr *Sprinzl Alois,* k. k. Postkassen-Direktor d. R.
„ *Stadlbauer Julius,* Dr., Jurist, Wels.
„ *Stagl Alexander,* Generalagent der Versicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix“.
Ihre Durchlaucht Frau *Starhemberg Fanni Fürstin,* k. u. k. Palastdame, Sternkreuzordensdame etc. in Eferding.
Herr *Starker Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Staubitzer Georg,* Privat.
„ *Steinberger Gustav,* konz. Baumeister.
Steyr Stadtgemeinde.
Steyr Sparkasse der Stadt.
Herr *Stichlberger Robert,* k. k. Schulrat und Gymnasial-Professor d. R.
„ *Stieglitz Franz,* inful. Domscholaster, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Konsistorialrat.

Herr *Stifter Julius,* k. k. Ober-Landesgerichtsrat i. P.
„ *Stifter Theodor,* Dr., k. k. Bezirksrichter.
„ *Stockhammer Emmerich,* Med.-Dr., k. k. Landes-Sanitätsrat und Stadtarzt.
„ *Stockhammer Gustav,* Oberinspektor der österreichischen Nordwestbahn, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien.
„ *Straberger Alfred,* k. k. Landesgerichtsrat i. P. in Urfahr.
„ *Strachwitz Zdenko Graf,* k. u. k. Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Mamling bei Braunau.
„ **Streit Oskar,* Gutsbesitzer, Schloß Puchenau a. D.
„ *Strnadt Julius,* k. k. Ober-Landesgerichtsrat i. P. in Graz.
„ *Strobl Johann,* Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Steyr, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Suttner Ferdinand,* niederösterr. Landesbeamter.
„ *Taxis Johann Graf,* Gutsbesitzer in Graz.
„ *Teutschmann Karl,* Dr., Advokat in Amstetten.
„ *Thalmayr Franz,* Dr., Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in Ried, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Theuer Julius,* akad. Maler, Gutsbesitzer in Schloß Bernau-Fischlham.
„ *Titze Julius,* Fabrikant.
Frau *Töpfer Johanna,* Antiquitäten-Händlerin.
Herr **Treml Ignaz,* Dechant und Pfarrer in Enns.
„ *Tscherne Fritz,* kaiserl. Rat, Kaufmann, k. u. k. Hoflieferant.
„ *Tscherne Rudolf,* Dr., Apotheker.
Urfahr Stadtgemeinde.
Urfahr Sparkasse der Stadt.
Vöcklabruck Bezirks-Lehrerbibliothek.
Vöcklabruck Stadtgemeinde.
Vöcklabruck Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
Herr *Vonwiller Heinrich,* Gutsbesitzer auf Schloß Lichtenau bei Haslach.
„ *Wagner Karl,* Med.-Dr., Primararzt i. P.
„ *Wagner Franz,* Pfarrer in St. Veit.
Waizenkirchen Marktkommune.
Herr *Walcher Alois,* Direktor der Taubstummen-Lehranstalt, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Wasmer Johann v.,* k. u. k. Oberst d. R.
„ *Wastler Franz,* k. k. Schulrat, Professor i. P.
„ *Wegrosta Karl,* Oberlehrer in Spital am Pyhrn.
„ *Weibel Anton,* Dr.
„ *Weidenweber Theodor,* Maschinenfabrikant, Installateur und Hausbesitzer.
„ *Weidinger Josef,* Zahnarzt.
„ *Weidinger Gustav,* Zahnarzt.
„ *Weikl Franz,* Baumeister.
„ *Weingärtner Josef M.,* Gutsbesitzer am Hagen.
„ *Weingärtner Robert,* Präsident der Poschacher-Brauerei, A.-G.
„ *Weinmayr Emmerich,* Dr., Sekretär der Allg. Sparkasse und Leihanstalt.
„ *Weinmayr Franz,* Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., päpstlicher Hausprälat und päpstlicher Geheimer Kämmerer, Ehrendomherr, Konsistorialrat, Dechant und Pfarrer in Bad Ischl.

Herr *Weiß Julius,* Privat.

„ *Weiß Karl,* Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.

„ *Weiß Ludwig,* Privat in Wien.

„ *Weißenwolff Konrad Reichsgraf Ungnad v.,* k. u. k. Kämmerer, Oberst-Erbland-Hofmeister in Oesterreich ob der Enns, Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Gutsbesitzer in Steyregg.

Wels Stadtgemeinde.

Wels Sparkasse der Stadt.

Herr *Wenger Leopold,* Dr., praktischer Arzt in Urfahr.

„ *Wenzler Wilhelm,* k. k. Postoffizial.

„ *Werkowitsch Konstantin,* kaiserl. Rat, Sekretär des oberösterreichischen Landeskulturrates.

„ *Wertheimer Julius,* Gutsbesitzer in Ranshofen.

„ *Wertheimer Philipp,* Gutsbesitzer in Ranshofen.

„ *Wessely Karl,* Professor an der Handelsakademie.

Weyer Sparkasse.

Herr *Wickenburg Max Graf,* Dr., Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl.

„ *Wieninger Georg,* Realitäten-Besitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens in Schärding.

„ *Wilczek Hans Graf,* k. u. k. Kämmerer in Wien.

Frau *Wilczek Elisabeth Gräfin,* geb. Gräfin Kinsky, in Wien.

Herr *Wild Ignaz,* Dr., Theologie-Professor.

„ *Wildauer Ernst Ritter v.,* Dr., Advokat in Perg.

„ *Wildmoser Richard,* Privat, Kassier und Hausreferent des Museums.

„ *Wimhölzel Arnold Kajetan,* k. u. k. n. a. Oberleutnant.

„ *Wimmer August,* k. k. Finanz-Rechnungsrevident.

„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allg. Sparkasse und Leihanstalt, Offizier des Franz Josef-Ordens.

Windischgarsten Sparkasse der Marktkommune.

Frau *Winkler Anna,* Postmeisters-Witwe.

Herr *Winkler Friedrich,* k. k. Finanz-Rechnungsdirektor.

„ *Wiplinger Johann,* Postamtsdirektor d. R. in Urfahr.

„ *Wirth Hans,* Hauptkassier des Magistrates.

Frau *Witt v. Dörring Johanna,* geb. Baronin Kotz.

Herr *Wittrich Karl,* Kaufmann.

„ *Wöhrer Justinus,* P., Dr., Bibliothekar des Stiftes Wilhering.

„ *Wolfinger Leopold,* Hotelier.

„ *Wolfsgruber Hans,* Architekt, k. k. Professor.

„ *Wuschko Ernest,* Dechant in Spital am Pyhrn.

„ *Würfl Christoph,* k. k. Gymnasial-Direktor und Regierungsrat.

„ *Zeisz Heinrich,* Direktor der Linzer Aktienbrauerei.

„ *Zeitlingers Sohn Michael,* Sensenfabrikant in Blumau bei Kirchdorf.

„ *Zeller Emil,* Apotheker in Windischgarsten.

„ *Zellner Heinrich,* königl. Rentamtmann in Freising, Bayern.

Zentralverband der Sensen-, Sichel- und Strohmesser-Gewerke in Oberösterreich.

Herr *Zibermayr Ignaz,* Dr., Landesarchivar, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Zöchbaur Johann,* Dr., Direktor am Collegium Petrinum in Urfahr, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Zötl Anton,* Dr., Polizeikommissär.
„ *Zuckrigl Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

Stand der Mitglieder am 1. Februar 1910:

Ordentliche Mitglieder 572
Ehrenmitglieder 21
Mandatare 29
Korrespondierende Mitglieder 12

Sterbefälle.

Herr *Rixner Alexander,* Hof- und Kammerbuchbinder.
„ *Kaunitz Georg Graf,* k. u. k. Kämmerer.
„ *Kagermüller Johann,* Privat in Eferding, Mandatar des Museums.
„ *Weiße Moritz,* Bezirksrichter i. P.
„ *Temple Rudolf,* Budapest, korrespondierendes Mitglied des Museums.
„ *Foltz Albert,* Buchhändler.
Frau *Hartwagner Luise,* Bankiers-Witwe.
Herr *Schmiedl Edmund,* Landesgerichtsrat i. P., Steyr.
„ *Eder Gustav,* Apotheker, Altbürgermeister.
„ *Apfelthaller Rudolf,* Kaufmann.
„ *Greil Hans,* Direktor, Mandatar des Museums, Ebensee.
„ *Spaun Max Freiherr v.,* Fabrikbesitzer, Klostermühl, Ehrenmitglied des Museums.
„ *Sprinzenstein Max Graf,* k. u. k. Kämmerer.
Ihre Durchlaucht *Auersperg Wilhelmine Fürstin,* Sternkreuzordens- und Palastdame, Wien.
Herr *Obersinner Gustav,* Chorherr im Stifte Schlägl, Pfarrer in Aigen.
„ *Rosenbauer Konrad,* Kaufmann.
„ *Prohaska Rudolf,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

Verzeichnis

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten

mit welchen Schriftenaustausch stattfindet.

*Zuwachs.

Aachen. Aachener Geschichtsverein.
Agram. Kroatisch-archäologischer Verein.
— Societas historica naturalis croatica. (Kroatischer naturwissenschaftlicher Verein).
Altenburg. Die Geschichts- und altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Augsburg. Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben und Neuburg.
— Historischer Verein im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.
— Naturforschende Gesellschaft.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft.
— Oeffentliche Kunstsammlung.
Berlin. Königlich preußische Akademie der Wissenschaften.
— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
— Gesellschaft naturforschender Freunde.
— Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.
— Der deutsche Herold.
Bern. Schweizerische naturforschende Gesellschaft.
— Naturforschende Gesellschaft in Bern.
Bistritz in Siebenbürgen. Gewerbeschule.
Bonn. Naturhistorischer Verein der preußischen Rheinlande und Westfalen (vordem „Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde“).
Boston. Society of natural history.
— American Academy of arts and sciences.
Braunschweig. Verein für Naturwissenschaften.
Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.
Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein
Breslau. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens.
— Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.
Brooklyn. Museum of the Brooklyn Institute of arts and sciences.

Brünn. Museumssektion der k. k. mährischen Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. (Mähr. Museumsgesellschaft.)
— Mährisches Landesarchiv.
— Der Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
— Naturforschender Verein.
— Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe.
Brüssel. Société royale malacolique de Belgique.
— Academie royale des sciences, des lettres et des beaux arts.
Budapest. Ungarisches National-Museum. (Ethnographische Abteilung.)
— Königlich ungarische Akademie der Wissenschaften.
— Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn.
— Königlich ungarische geologische Anstalt.
Budweis. Städtisches Museum.
Buenos Aires. Bureau général de statistique de la province de Buenos Aires.
Cambridge, Massachusetts. Museum of comparative zoology.
Chemnitz. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Verein für Chemnitzer Geschichte.
Cherbourg. Société nationale des sciences naturelles de Cherbourg.
Chicago. Academy of sciences.
Christiania. Königlich norwegische Universität.
Chrudim. Kaiser Franz Josef-Gewerbemuseum für Ostböhmen.
Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.
Cincinnati. Museum Association.
— The lloyd museum and library.
Czernowitz. K. k. Franz Josef-Universität.
Danzig. Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen.
Davenport Jova. U. S. A. Academy of natural sciences.
Dillingen a. D. Historischer Verein für Dillingen und Umgebung.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile.
Dresden. Königliche Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.
— Königlich sächsischer Altertumsverein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“.
Dürkheim. „Polichia“, naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.
Eisleben. Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.
Elberfeld. Naturwissenschaftlicher Verein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer Ostfrieslands.
— Naturforschende Gesellschaft.
Enns. Musealverein für Enns und Umgebung.
Erfurt. Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
Erlangen. Physikalisch-medizinische Sozietät.
Florenz. Societa Entomologica Italiana.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Altertumskunde.
Frankfurt a. M. Senckenbergsche naturforschende Gesellschaft.
Frauenfeld. Thurgauische naturforschende Gesellschaft.

Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Förderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften.
— Naturforschende Gesellschaft.
— Freiburger Diözesanarchiv.
Freising. Historischer Verein.
Freistadt. Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (Lindau).
Gallen St. (Schweiz). Historischer Verein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Gießen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
— Oberhessischer Geschichtsverein.
Gmunden. Forstverein für Österreich ob der Enns.
Görlitz. Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz.
— Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz. Landesmuseum „Joanneum" für Steiermark.
— Historischer Verein für Steiermark.
— Verein der Ärzte Steiermarks.
— Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Greifswald. Rügisch-pommerscher Geschichtsverein.
— Geographische Gesellschaft.
— Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern und Rügen.
Halle a. d. S. Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher.
— Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale.
— Verein für Erdkunde.
Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.
— Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.
Hanau. Wetterauer Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.
Hannover. Naturhistorische Gesellschaft.
Heidelberg. Historisch-philosophischer Verein.
Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.
— Verein für Naturwissenschaften.
Innsbruck. Museum Ferdinandeum.
— K. k. Statthaltereiarchiv.
Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.
— Geographische Gesellschaft für Thüringen.
Jurjeff (Dorpat, russ. Livland). Naturforscher-Gesellschaft.
Kassel. Verein für Naturkunde.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
Kiel. Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
— Schleswig-Holsteinisches Museum vaterländischer Altertümer.
Kiew. Gesellschaft der Naturforscher.
Klagenfurt. Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.
— Geschichtsverein für Kärnten.

Klausenburg. Medizinisch-naturwissenschaftliche Sektion des siebenbürgischen Museumsvereines.
Köln. Historischer Verein für den Niederrhein.
Königsberg. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen. Société royale des antiquaires du nord.
Kremsmünster. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.
Laibach. Musealverein für Krain.
Landshut. Historischer Verein von und für Niederbayern.
— Botanischer Verein.
Leipzig. Verein für Erdkunde.
— Städtisches Museum für Völkerkunde.
Leisnig (Sachsen). Geschichts- und Altertumsverein.
Leyden. Maatschappij van Nederland'sche Letterkunde.
Lindau, siehe Friedrichshafen.
Linz. Diözesanarchiv.
— Landeskulturrat für Österreich ob der Enns.
— K. k. oberösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft.
— Handels- und Gewerbekammer für Österreich ob der Enns.
— Verein für Naturkunde.
— K. k. Staatsgymnasium.
— K. k. Staats-Oberrealschule.
— K. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
— K. k. Staatsgewerbeschule.
— Öffentliche Handelsakademie.
— Bischöfliches Knabenseminar „Collegium Petrinum".
— Mädchen-Lyzeum.
— Oberösterreichischer Gewerbeverein.
— *Oberösterreichischer Landes-Fischereiverein.
— Oberösterreichisches Landesarchiv.
— Verein der Hausbesitzer der Landeshauptstadt Linz und der Stadt Urfahr.
London. British museum (natural history).
St. Louis. Academy of science.
— Botanical garden.
Lübeck. Geographische Gesellschaft.
Luxemburg. „Fauna", Verein Luxemburger Naturfreunde.
— La société G.-D. de Botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Luzern. Historischer Verein der fünf Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug.
Mainz. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer.
Manila. Ethnological Survey of the Philipp. Islands.
Marburg. Gesellschaft zur Förderung der gesamten Naturwissenschaften.
Meißen. Verein für Geschichte der Stadt Meißen.
Metz. Verein für Erdkunde.
Metz. Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
Montevideo. Museo national.
Montreal (Kanada). Société de numismatique et d'archéologie.
Moskau. Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.
München. Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften (hist. Klasse).
— Historischer Verein von und für Oberbayern.

München. Geographische Gesellschaft.
— Ornithologische Gesellschaft in Bayern.
— Bayerische botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora.
— Deutscher und Österreichischer Alpenverein.
Münster. Redaktion des „Literarischer Handweiser", zunächst für das katholische Deutschland.
Neisse. Wissenschaftliche Gesellschaft „Philomathie".
Neuburg a. D. Historischer Verein.
*New Haven (Conn.). Yale University Library.
Nürnberg. Germanisches Museum.
— Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach. Verein für Naturkunde.
Osnabrück. Naturwissenschaftlicher Verein.
Paris. Museum d'histoire naturelle.
Passau. Naturhistorischer Verein.
— Verein Bayrerwald: Der baierische Wald.
Petersburg. Comité géologique.
Posen. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag. Königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
— Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
— Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos".
— Direktion der k. k. Sternwarte.
— Museum des Königreiches Böhmen.
— Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbekammer.
— Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.
— Landesarchiv des Königreiches Böhmen.
Preßburg. Verein für Heil- und Naturkunde.
Ravensburg. Schwäbisches Archiv.
Regensburg. Naturwissenschaftlicher Verein.
— Königlich botanische Gesellschaft.
— Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Reichenberg. Verein der Naturfreunde.
— Nordböhmisches Gewerbemuseum.
Ried. K. k. Staatsgymnasium.
Rio de Janeiro. Museo national.
Rom. Academia dei Lincei.
Salzburg. Städtisches Museum Carolino Augusteum.
— Gesellschaft für salzburgische Landeskunde.
Salzwedel. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie (Abteilung für Geschichte).
Sarajewo. Direktion des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums.
Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Seitenstetten. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.
Spalato. Archäologisches Museum.
Stavanger (Norwegen). Museum.
Steyr. K. k. Staats-Oberrealschule.
Stockholm. K. svenska vetenskaps academien. (Académie royal suédoise des sciences.)

Stockholm. K. vitterhetts historie och antiquitets academien.
Straßburg. Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmale im Elsaß.
— Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek.
Stuttgart. Verein für vaterländische Naturkunde Württembergs.
— Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte.
— Meteorologische Zentralanstalt.
— Württembergischer Anthropologischer Verein.
Teplitz. Museumgesellschaft.
Troppau. Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe.
Ulm. Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
— Verein für Mathematik und Naturwissenschaften.
Upsala. Königliche Universität.
Venedig. Del reale instituto veneto di science, lettere ed arti.
Verona. Accademia d'agricultura, arti e commercio.
*Waidhofen a. Ybbs. Musealverein.
Washington. U. S. National-Museum.
— National academy of sciences.
— U. S. Geological survey.
— Bureau of ethnology.
— U. S. Departement of agriculture.
— Smithsonian institution.
Wels. Städtisches Gymnasium.
Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
— K. k. Hofbibliothek.
— K. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.
— Bibliothek des k. k. Ministerrats-Präsidiums.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.
— K. k. Universitäts-Bibliothek.
— K. k. geologische Reichsanstalt.
— K. k. naturhistorisches Hofmuseum.
— K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
— K. k. statistische Zentralkommission.
— K. u. k. Heeresmuseum.
— K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.
— K. k. geographische Gesellschaft.
— K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.
— K. k. heraldische Gesellschaft „Adler".
— K. k. hydrographisches Zentralbureau.
— Anthropologische Gesellschaft.
— Altertumsverein.
— Naturwissenschaftlicher Verein an der Universität.
— Verein für Landeskunde in Niederösterreich.
— Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
— Verein der Geographen an der k. k. Universität.
— Wissenschaftlicher Klub.
— Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich.

Wien. Akademischer Verein deutscher Historiker.
— Numismatische Gesellschaft.
— Österreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde.
— Wiener entomologischer Verein.
— Verein für österreichische Volkskunde.
— Österreichische Gesellschaft für Meteorologie.
Wiesbaden. Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
— Verein für Naturkunde im Herzogtum Nassau.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
— Physikalisch-medizinische Gesellschaft.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Altertümer).
— Schweizerisches Landesmuseum.
— Naturforschende Gesellschaft.
Zwickau. Verein für Naturkunde.
— Altertumsverein für Zwickau und Umgebung.

Vermehrung der Sammlungen

(in der Zeit vom 1. April 1909 bis Ende Jänner 1910).

Archiv.

Erwerbungen im Jahre 1909.

Fasz. der Urkunden: 1693. Graz, 9. Juni. Kaiser Leopolds Rechnungs-Absolutorium für Franz Balthasar Springer, Innerösterr. Hofbuchhalter. Orig. Perg.

1725. Wildenstein, 29. August. Verkaufsurkunde des Paul Neff am Pfändl über seine Erbgerechtigkeit auf dem Lehen am Ratenegg. Orig. Perg.

1784. Wien, 27. Mai. Reliquienzeugnis des Edmund Maria Graf Arz-Vassegg, episcopi Tejensis, Propst der Metropolitankirche in Wien. Orig.

1788. 20. November. Lehrbrief der Zinngießer zu Landshut für Johann Huebmer von München. Orig. Perg.

(Geschenk des Herrn Rudolf Gottwald, Ökonom in Ischl.)

1813. Gratzen, 11. Dezember. Forstschul-Absolutorium für Anton Kaditsch, ausgestellt vom gräfl. Buquoyschen Oberförster. Orig. Pap.

(Geschenk der Frau Jungwirth in Linz.)

Fasz. der Patente: Landschaftliche Patente d. d. Linz 1703, 15. März; 1734, 22. Dezember; 1738, 4. Dezember; 1741, 26. Mai; 1744, 1. November; 1745, 4. November; 1746, 22. November; 1749, 22. April.

(Geschenk des Herrn k. u. k. Generals d. R. Baron Handel-Mazzetti.)

Fasz. der Tagebücher: 1832—1834. Berichte eines Major Reinhart an seinen (nicht genannten) Oberst. Ortsdaten der Berichte fehlen. Fol. geheftet. (Geschenk des Herrn Gottwald in Ischl.)

Hist.-topogr.-statist. Matrik.: *Aschach.* Zwei Schriftstücke de 1724, 11. Februar und 1757, 2. Februar.

Eferding. Aktenstücke das Schifersche Erbstift (Spital) und die Stadt Eferding betreffend. 1653—1796.

Lichtenau. 1746, Zehentbüchel, Herrschaft Lichtenauscher, Kloster Waldhauser Linsgetreide.

Linz. 1783, Linz, 1. Mai. Quittung über Hauskaufschillingsrest des Gareiß-Kaindlschen Hauses in Linz.

1797, 28. November. Totenschein eines im Hauptfeldspital auf dem Linzer Schloß verstorbenen Gemeinen des Stainschen Inf.-Regmts.

(Geschenk des Herrn k. u. k. Generals d. R. Baron Handel-Mazzetti).

Prägarten. Zwei Einquartierungsbolletten de 1827.

(Geschenk des Herrn Friedrich Ritter in Prägarten.)

Mösendorf. „Der Burgstall bei Mösendorf, Gemeinde Vöcklamarkt.“ Eine geschichtliche Studie des Geschenkgebers.

„*Walchen* bei Vöcklamarkt.“ Eine geschichtliche Studie des Geschenkgebers.

„*Walckering.*“ Versuch einer Geschichte des Landgutes Walkering bei Vöcklamarkt des Geschenkgebers.

(Geschenk des Herrn Hugo Justin,
k. u. k. Oberleutnant des 22. Infant.-Regmts.)

Wildenstein. Mehrere Schriftstücke betreffend die Wildensteinsche Untertanenfamilie Neff am Kattereck. 1745—1851. (Siehe auch Fasz. der Urkunden. Die Neff befinden sich auch unter den protestantischen Auswanderern nach Großau in Siebenbürgen.)

(Geschenk des Herrn Gottwald in Ischl.)

Windhaag. Inventarium (Kunstkammer) 1666. Libell in einem alten Missale.

(Geschenk der Frau Töpfer in Linz.)

Fasz. der Manuskripte: *Linz.* Geschichte der Stadt Linz, verfaßt von Michael Fink, erschienen im Kalender „Der Oberösterreicher“ 1867 bis 1884. Zwei große Fol.-Bände. Die im Texte angekündigten Beilagen fehlen. (Geschenk des Herrn Dr. Alexander Nicoladoni, Hof- und Gerichtsadvokat in Linz.)

Medizinisch. „Hebarznei-Wissenschaft“ und Geschichte im Grundrisse zum Leitfaden seiner ordentlichen öffentlichen Vorlesungen entworfen von Mag. Mederer. 4°. Von der Museal-Bibliothek übernommen.

Familien-Selekt: *Stöger von Ladendorf.* Akten de 1588—1643.

Sonderndorf und Schifer. Akten de 1683—1742. Betreffend die niederösterreichischen Güter und den Verwandtenkreis dieser Familien.

Tattenbach. 1650, Regensburg, 23. April. Torso eines Bestandvertrages zwischen Wolf Christof v. T. und Dr. Löckher.

(Geschenk des Herrn k. u. k. Generals d. R. Baron Handel-Mazzetti.)

Mähren. *Steuerbuch* des Johann Karl Schrack, Apothekers und Ratsherrn von Littau in Mähren. 18. Jahrhundert.

(Geschenk des Herrn kais. Rat Karl Schrack in Linz.)

Tirol. *Meran,* 1801, 23. Mai. Quittung des Kirchenpropstes Isser des Sankt Niklas-Pfarrgotteshauses in Meran.

Außerdem *243 Reinschriften von Diplomatarkopien* für das Urkundenbuch des Landes ob der Enns aus dem königl. bayr. allgem. Reichsarchiv in München und aus dem k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, besorgt vom Archivreferenten k. u. k. General d. R. Viktor Baron Handel-Mazzetti.

Münzen, Medaillen, Prägewerke und Papiergeld.

Käufe.

Oberösterreichische Münzen, Medaillen und Prägewerke.

Münzen:	Jahr	Rarität	Kolb	Moriz Markl	Kolb Nachtrag
Albrecht V. 1438—39. Einseitiger Pfennig	o. J.	—	1	—	1081
„ VI. 1458—63. „ „	„	—	3	—	1082
Ferdinand I. 1521—64. FERDINAN · D : G · RO : VNG · BO : RE ✠ Rev. wie 508	1535	R.[1])	—	508a	1078
derselbe. FERDINAN · D · G · RO : VNG : BO : RE ✠ Rev. wie 509	„	R.	—	509a	1071
derselbe. FERDINAN · D · G · RO · VNG. BO REX ✳ INF - HIAR - CHID – AVST 40 (in einander) . .	1540 ?	RR.	—	—	1079
derselbe. FERDINAN · D · G · RO · VNG · BO · REX ✳ Rev. wie 522	1549	R.	—	522a	1070
derselbe. BORE ✠, sonst wie 549. Rev. wie 549 .	1554	R.	—	549c	1046
„ FERDINA · D · G · RO VNG · BO · RE + Rev. wie 546	„	R.	—	546a	1080
derselbe. Av. wie 560. Rev. RCHI : AVS · D : B .	1556	R.	—	560a	1074
„ Av. wie 563. Rev. hinter B ·	„	R.	—	563a	1075
„ Av. BO : R Rev. HISPA DB	„	R.	—	567a	1072
„ Av. RO · Rev. DB	1557	R.	—	571a	1076
„ BO · R ✠ Rev. HIS ·	1558	R.	—	586b	1077
„	1556	—	183	562	1073
Medaillen:					
Ferenberger v. Eggenberg, Karl Ludwig, Porz.-Med.	—	—	682	—	966
E. Muelbacher, Br.-Med. von Hans Schäffer . . .	—	—	—	—	1044
Garsten. Roman Rauscher, Schautaler der Stadt Steyr, Bleiabschlag	—	R.	—	—	1051
Steyr. II. oberöst. Gewerbevereinstag, Bronze-Med.	1888	—	—	—	1052
Steyr. Festschießen, Bronze-Med.	„	—	—	—	1053
„ Volksfest, Zinn-Med.	1876	—	—	—	1063
„ Edmund Schmidel, Numismatiker, Gründung des Klubs der Münzen- und Medaillen-Freunde, Silb.-Jeton	—	—	—	—	1069
Prägewerke:					
Steyr. :ST: STEVRoKOLAMT (I) Kupferblechmarke	—	R.	—	—	1062
Steyr. Stadtwappen vom Bandalier der Stadtwache	—	R.	—	—	1067
„ 6 Stück verschiedene Hundemarken, o. J., 1869, 1872	—	—	—	—	1054 /61
Pöstlingberg. Weihemünze, o. J.	—	—	—	—	1064

[1]) R. = Rarität, zeigt an, daß diese oberösterr. Münzen in den Spezialwerken von Kolb „Oberösterr. Münzen und Medaillen" und Moriz Markl „Münzen Ferdinand I." nicht angeführt erscheinen, somit selten vorkommen.

Kunstmedaillen (in den Schaukästen ausgelegt).

Italienische.

Giovanni Francesco Enzola, 1456—75. CONSTANTIVS · SFORTIA · DE ARAGONIA · DI · ALEXAN · SFOR · FIL · PISAVRENS · PRINCEPS · AETATIS · AN · XXVII. Rev.: INEXPVCHABILE · CASTELLVM · CONSTANTIVM · PISAVRENSE · SALVTI · PVBLICAE · MCCCCLXXV Br.-Med. 80 *mm*. 1475. R.

Matteo dé Pasti, 1446—63. SIGISMONDVS · P · D · MALATESTIS · S · R · ECL · C · GENERALIS · Rev.: Behelmter Wappenschild mit den verschlungenen Buchstaben S und I MCCCCXLVI Br.-Med. 40 *mm* 1446. R.

Zeitgenossen des Giovanni Vellano um 1470. Paul II. 1464—71. PALVS · II · VENETVS · · PONT · MAX. Rev.: Wappen unter Tiara im erhöhten Blätterkranz. Br.-Med. 37 *mm*.

Österreicher.

Anton Scharff. Albertus Camesina, Galvanoplastik. Br. Löhr 30.
„ „ Stephan Delhaes, einseitige Br.-Med. Löhr 141.
F. X. Pawlik, Ausflug nach Klosterneuburg. Br.-Plakette.
Hans Schäffer, Ausflug nach Stift Zwettl. Br.-Plakette.
K. M. Schwerdtner, Krems, 900. Stadtjubiläum. Br.-Klippe.
Rudolf Neuberger, Lueger. Silber-Medaillon.
Klub der Münzen- und Medaillenfreunde, Wien. 1890. Br.-Medaillon.
„ „ „ „ „ „ 1891. Messing-Medaillon.

Diverse Medaillen.

Urban VIII. 1623—44. Br.-Med. von Gaspar Molo.
Pius V. 1566—72. Rev. St. Domeniko. Ovales vergoldetes Medaillon.
Leo XI. 1605. Br.-Medaille, 80 *mm*, von Giorgio Ran? (Rangetti 1594—1610).
Pius IX. 1846—78. Br.-Med. von Bianchini.
St. Lambrecht, VII. Säkularfeier 1857. Zinn-Jeton.

Münzen.

Salzburg. Leonhard Rübentaler 1504. Silber-Imitation.
Niederösterreich. Josef I. Taler 1707.
Österreich. Franz Josef I. Ung. Krönungs-5 Kronen.
Schaffhausen. Taler 1621.
Polen. Sigismund IV. Groschen, Lithauen 1569.
Bayreuth. Christian Ernst. $^{1}/_{12}$ Taler 1711.
Amerika, Vereinigte Staaten. $^{1}/_{2}$ Dollar, Silber, 1893.
Uruguay. 2 Centesimos, Bronze.
Judea. Silber-Schekel.
Siegelstöckel, 6 Stück. Schleiferbruderschaft Steyr, Siebenbürger Brauhaus Steyr, Hafner Wartberg, Nagelschmiede Steyr, Dunkel Wels, Stadt Steyr.

Antike Münzen.

Römische Republik:

Mittelitalienisches Schwerkupfer, As., Apollokopf, beiderseits. 300 Gr., 65 *mm*, Momsen, Seite 369.

Rom 269—217 v. Chr. As., bärtiger Januskopf. |, Prora |, unten Roma. 28 Gr. 30 *mm*, ad Willers T III 1.

Rom 269—217 v. Chr. Semis, Belorbt. Jupiterkopf n. l. S. Prora, oben S., 24 Gr., 28 *mm*. Willers T III 3.

Rom 269—217 v. Chr. Triens, Minerva mit hohem Büschelhelm, n. r. 4 Kugeln, Prora, Roma oben, 4 Kugeln unten. 10 Gr., 20 *mm*. Willers T III 4.

Rom 269—217 v. Chr. Sextans, Markuskopf n. r., darüber 2 Kugeln, Prora, Roma oben, 2 Kugeln unten. 10 Gr., 20 *mm*. Willers T III 5.

As L. Naevius Surdinus, Nackter Kopf Cäsars, Aug. n. r. Willers S. 136, N 139, T XII 9.

Byzantiner.

Justinianus I. 527—65 n. Chr. ad Sabatier T XV Nr. 8, S. 186 Nr. 67.

Jean I. Zimisces 969—76. IC | XC / NI | KA ad Sabatier T XLVIII Nr. 6, S. 143 Nr. 9.

Manuel I. Comnene 1143—80. ad Sabatier T LVI Nr. 10, S. 211 Nr. 23.

Tausch.

Oberösterreichische Münzen, Medaillen und Prägewerke.

	Jahr	Rarität	Kolb	Moriz Markl	Kolb Nachtrag
Ferdinand I. 1521—1564.					
Taler	o. J.	—	60	323	1020
„ FEDINAND · D · G · ROM · VG · BOE · DA · G · REX ✠ INF · HISP · ARCHIDV—X · AVSTRI · DVX · BVR ✠ Bl.[1])	„	R.	—	361a	985
Taler. FEDINA · D · G · ROM · VNG · BO · DA · CR · REX ✠ · INF · HIS · ARCHIDV—X · AVSTRI · DVX · BVR ✠	„	R.	—	364a	982
Taler	„	—	—	358	1021
„ Bl.	1542	—	123	381	986
„	„	—	124	382	969
„ Bl.	„	—	—	385	987
„ FERDINAND · D · G · ROM · VNG · BOE · DAL · C · RE · ✠ INF · HISPA · ARCHIDV—XAVSTRIE · DVX · BVRG ✠ anderer Stempel als 392	1543	R.	—	392a	978
Taler	1545	—	144	404	971
„	„	—	146	402	967
½ Taler	o. J	—	—	409	972
„ Av.: wie M. M. 414. Rev.: wie M. M. 416	„	R.	—	416a	968
„ Rev.: INR · HISPA · ARCHID—AVSTRIE · DVX · BVR ✠ sonst K. 127	1542	RR.	—	425d	979

[1]) Bl. = Bleischlag, aus der Auktion Wilmersdörffer.

	Jahr	Rarität	Kolb	Moriz Markl	Kolb Nachtrag
Pfundner, FERDINAND ∘ PRINC · EAINFANS-HISPA ✠ ARHIDVX ∘ AVST — DVX ∘ BVR-GVNDI ✠ 1527	1527	R.	—	460b	974
Pfundner, FERDINAND ∘ PRINC ∘ ET ∘ INFANS · IHPA ✠ ARCHIDVX ∘ AST ∘ — DVX ∘ BVRGVN-DIE ✠ 1527	„	R.	—	460c	975
Pfundner, FERDINAND ∘ PRINC ∘ INFANS ∘ HISP ✠ ARCHIDVX ∘ AVST — DVX ∘ BVRGVNDIE ✠	„	R.	—	460d	973
Pfundner wie Markl 469, doch großer Zwischenraum zwischen BVRGVNDIE ——— und ✠ . .	1528	—	—	469	1023
Pfundner mit HIPA 8 ✠	„	R.	—	472a	976
„ FERDINAND · PRINC · ET · INFANS ∘ HIPA ✠ ARCHIDVX · AVST — DVX · BVR-GVNDIE ✠ 1528	„	R.	—	472d	977
Pfundner, FERINA · D · (ohne G) HVNG · BOEM · REX · INF · IH ✠ ARCHIDVX · AVST — RIE · DVX · STIRIE ✠	1530	R.	—	478a	983
Groschen. FERDINAN · D · G · RO · VNG · BO · R + INF ∘ — HI ∘ AR — CHI ∘ D ∘ A — VST ∘ 15—48	1548	R.	—	520a	959
Reichsgroschen. FERDINA · D · G · RO · HVNBO · REX ✠ INFHISPA — RCHI · AVS · D · B 1556	1556	R.	—	567a	970
Reichsgroschen. FERDINA · D : G · RO : HVN · BO · REX ✠ INF · HIS · A — RCHIAVS D · B .	„	R.	—	567 f	989
Reichsgroschen. FERDINA · D · G · RO · HVN · AO. R ✠ INF · HI · A — RCH · AVS · D · B · wie M. 582, doch Punkt hinter AO ·	1557	R.	—	582a	1022
Reichsgroschen. FERDINA · D · G · RO : HVN · BO : R ✠ INF · HISA — RCH · AVS · D · B 1557	„	R.	—	568b	1033
Sprinzenstein, Johann Friedrich, Taler, Bl.	1717	—	—	—	988

Oberösterreichische Medaillen:	Kolb Nachtrag
Harrach v. Rohrau, Leonhard IV., Graf, von Abondio. Domaning 247, Hoheneck, I., S. 321/22 Bl.	984
Linz. Bischof Franz Maria Doppelbauer. Silber-Medaille von Zimpel .	980
„ Bischof Dr. Rudolf Hittmair. Zinn-Med.	981
„ Volksfest 1863. Zinn-Med.	1036
„ Hunde-Ausstellung 1904. Silber-Plakette	1009
„ Rainer-Einjährig-Freiwilligen-Picknick. 4./2. 1907. Br.-Medaillon	1019
„ Heinrich Franck Söhne, Altenfest. 14./5. 1904. Br.-Medaillon .	1035

Oberösterreichische Wallfahrtsorte:

Weihemünze.

Adelwang. Br. o. J.	22/19 Br.	Pachinger	11	1004
Schauersberg bei Wels	19/16 Br.	„	—	1007
„ „ „	24/19 Zinn	„	74	1006
Maria Schmolln	24/19½ Br.	„	50	1005
„ „	20/17 Mess.	„	—	1041
Frauenstein bei Klaus	22/16 Zinn	„	—	1042
Christkindl bei Steyr	19/16 Weißmet.	„	—	1043
St. Wolfgang	18/15 Zinn	„	—	1008
„ Klippe	20/20 Zinn	„	—	1037
Pöstlingberg, 9 Stück diverse		„	—	1010—18

Sonstige Gepräge:

Urfahr. Hundemarke 1908 1083

Kunstmedaillen (in den Schaukästen ausgelegt).

Österreichische Medailleure.

A. Scharff, Hunyadi, K. Graf, Silber-Med. Löhr 301.
Josef Tautenhayn, Tegetthoff-Denkmal in Pola. Br.-Med. Löhr 23a.
„ „ Viktor Lantz. Silber-Plakette.
Karl Radnitzky, Karl Freiherr v. Scheuchenstuel. Silb.-Med.
F. Pawlik, Johann Hontens. Silb.-Med. Löhr 94.
„ Mährisches Landesschießen. Silb.-Med. Löhr 75.
Heuberger, Firmungsmedaille. Silb.-Med.
Würbel (Alt-Wiener), Kaiserin Maria Anna. Vers. Br.-Med.
C. Waschmann, Girardi, Bruder Straubinger. Eins. Br.-Med.
Stephan Schwartz, Hall i. Tir., 600jähriges Stadtjubiläum. Silb.-Med.
Arnold Harting, Karawanken-Tunneleröffnung. Silb.-Plakette.
W. Pittner, Liebenberg-Denkmal. Ovale Silb.-Med.
„ Leibenfrost, Goldene Hochzeit. Silb.-Med.
Jauner, Budapest, V. Armee-Fechtturnier. Silb.-Plakette.

Italienische Kunstmedaille.

Nobilis, Aurora mit dem Sonnengotte (Anfang des XIX. Jahrhunderts). Große Blei-Med.

Moderne französische Kunstmedaillen.

L'Amur de Dieu, Mutterglück. Br.-Plakette.
Baudichon René, Der Sämann. Br.-Plakette.
Borgeaud Jeanne, Méditation. Br.-Plakette.
Burgois Marc, Republik Français. Silb.-Med.
Cariat L., Der Sieg. Br.-Plakette.
Chaplein J. C., Verteidigung von Paris. Br.-Med.
„ Pariser Weltausstellung 1878. Eins. Galvanoplastik-Med.
Charpentier A., Die Malerin. Br.-Plakette.
Condray L., Orpheus. Br.-Med.
Dautel V., Die Hoffnung. Br.-Med.

Delpech J., Die Gärtnerin. Br.-Med.
Lavée A., Fischer. Silb.-Med.
Lenoir Paul, L'Infini. Br.-Plakette.
„ Jagdhunde. Br.-Plakette.
Moria B., Im Dorfe. Br.-Plakette.
„ Studie. Br.-Plakette.
„ Brüderchen und Schwesterchen. Br.-Plakette.
Mouchon E., Orpheus. Br.-Med.
Roty O., Französisch-amerikanische Union. Br.-Med.

Moderne deutsche Kunstmedaillen.

Rudolf Mayer, Karlsruhe, Germania. Br.-Med.
J. Lorenz, Hamburg, Photographen-Ausstellung. Silb.-Med.

Medaillen der Joachimsthaler Schule

(Mitte des XVI. Jahrhunderts) in Silber.

Das jüngste Gericht. Rev.: Das Abendmahl	Donebauer	4340
Ruhender Knabe. Rev.: Krösus und Salon von Ludw. Neufahrer	„	4300
Christus am Kreuze. Rev.: Abrahams Opfer „ „ „	„	4299
Anbetung der heil. drei Könige. Rev.: Anbetung der Hirten, Medailleur C W.	„	4328
Christus am Kreuze. Rev.: Abendmahl in der Halle	„	4339
Samson mit dem Tore von Gaza. Rev.: Christus in der Vorhölle	„	4383
Abraham, Isaak führend. Rev.: Christi Kreuztragung, Medailleur I.	„	4337
Adam und Eva im Paradies. Rev.: Kreuzigung Christi	„	4372
Christi Geburt. Rev.: Josefs Traum, Klippe	„	4421
Christus am Kreuz. Rev.: Anbetung der Schlange	„	4369

Peter und Paul Seel und deren Schule.

P. Seel, Ofen, Eroberung. Weihmünze, Mess. Zeller 40.
„ Köln, Die heil. drei Könige. Mess. „ 65.
Medailleur I. N., Alt-Ötting. Silber.
„ V. S., Ebersberg. Silber. Pachinger 24.

Diverse Medaillen.

Papst Klemens X. von Hamerani. Br.-Med.
„ „ IX. von Hamerani. Br.-Med.
„ Leo XIII. von Bianchini anno X. Silber-Med.
„ „ „ „ „ - XI. Silber-Med.
J. Lannes, Herzog von Montebello, Marschall von Frankreich, von Lefsvre. Br.-Med.
Franz I. 1744, Huldigung von Brabant. Br.-Jeton.
Preußen, Andenken an die Freiheitskriege 1813, 1814, 1815. Eisen-Med. von Jacobson.
Heinrich IV. und Heinrich Chambord von Gayrard. Große Mess.-Med.

Orden und Ehrenzeichen.

Österreich. 40jährige Dienstzeit, samt Band. Medaille.
„ Schleswig-Holstein 1864, samt Band. Medaille.

Bayern. Maximilian II. 1849, „In Treue fest".
„ Ordensbandspange, Band des preuß. roten Adlerordens, sächs. Albertordens; Feldzug 1866, 1870. Eisern. Kreuz.

Münzen.

Venedig. Andreas Gritti, 1 Lire o. J. Silber.
Stollberg. 1/8 Taler, Ernst Ludwig Christian, 1532.
Olmütz. 1/2 Taler, Wolfgang Graf von Schrattenbach, 1727.
Salzburg. 1/6 Schautaler, Matthäus Lang, 1521. RR. Zeller 42.
Siebenbürgen. 1/2 Taler 1724. Karl VI.

Papiergeld.

5 fl. Banknote vom 1./1. 1881.
10 „ „ von 1863.

Geschenke.

Moderne deutsche Kunstmedaillen
(fehlten bis dahin gänzlich).

Professor Rudolf Mayer, Karlsruhe, Königin Luise und Kinder. Br.-Med.
„ „ „ „ Herbst des Lebens. Br.-Plakette.
Rudolf Bosselt, Düsseldorf, Betendes Kind. Br.-Plakette.
„ „ „ Frau Rat Goethe. Br.-Plakette.
Daniel Greiner, Darmstadt, Flora. Br.-Plakette.
Heinrich Kautsch, München, Paris, geb. Prag, Margo Lenbach. Br.-Med.
„ „ „ „ „ „ Weltausstellung Paris 1900. Vers. Br.-Plakette.
Josef Kowarzik, Frankfurt a. M., Ausstellung für Krankenpflege Frankfurt a. M. 1900. Silb.-Med.
A. Kraumann, Berlin, Bad Salzbrunn in Schlesien. Weißmetall-Plakette.
„ „ Liebe. Versilb. Br.-Plakette.
Bruno Kruse, Berlin, Frühling. Br.-Plakette.
„ „ „ Sommer. Br.-Plakette.
Luise Staudinger, Berlin, Weiblicher Akt. Br.-Plakette.
E. Torff, Berlin, Professor Ernst von Bergmann. Br.-Med.
„ „ Josef Joachim. Br.-Med.
(Durch Vermittlung des Präsidenten Herrn Julius Wimmer, Linz.)

Diverse Medaillen, Münzen etc.

Franz Josef I. 50jähriges Regierungs-Jubiläum. Weißbronze-Med.
Malborghet und Predil 1809—1909, Andenken an die österreichischen Helden, von Neuberger. Br.-Klippe.
Wien. Erzherzogliches Zentral-Milchdepot. Blei-Jeton. 20 Heller-Marke.
Römer. Konstantin I. BONO GENIO PII IM PERATORIS U|T / K|X Cohen I. u. II— Bronze. Zettelkat. 3143a. RRR.
(Ehrenmitglied Herr k. k. Major Andreas Markl, Wien.)
Stabilimento tecnico Triest. Br.-Med. von Hans Schäffer.
(Herr Dr. Beurle, Linz.)

Johann Kempen, Freiherr von Fichtenstamm, von Jauner. Br.-Med.
(Fräulein Jenny und Mizzi Lezak, Linz.)

Tirol 1866, Militär 2./12. 1873, Signum Memoria. Am roten und rotweißen Bande. (Herr kais. Rat Mahlschädel, Linz.)

Wien. Orientalische Akademie. Br.-Med. 1854, von Seidan.
(Herr Josef M. Drexler, Wien.)

Putinati. Das heilige Abendmahl. Eisen-Plakette.
4 Kinder mit Weintrauben. Ovale Eisen-Plakette.
Schild, österreichischer Adler mit Posthorn auf der Brust. Blech.
(Herr Heinrich Gottwald, Ischl.)

Oberösterreichischer Luftschiffahrtverein Linz. Vereinsabzeichen. K. 1045.
(Der Verein, Linz.)

Franz Josef I. 1908, Regierungs-Jubiläum. Br.-Medaillon.
Wien. Jubiläums-Rennen 1908. 2 Stück. Br.-Medaillon.
Rom. Weihmünze von Johnson. Zinn.
Wien. I. österreichischer Schuhmacher-Vereinstag 1886. Zinn.
Weihmünze, Heiliger Geist. Zinn.
„ unbestimmt. Zinn. (Fräulein Adele Zechenter, Linz.)
Weihmünze, Maria Plain. Messing. (Herr Engelbert Ritzberger, Linz.)

Ferdinand I. Böhmische Krönung 1836. Silber-Jeton.
(Herr Schulleiter Josef Berger, St. Georgen a. G.)

Lambach. Hundemarke 1905/6. K. 1048. (Herr Anton Souzek, Linz.)
Steyr. Hundemarken 1892, 1900, 1905. K. 1031, 1029, 1030.
(Herr Engelbert Eßletzbichler, Steyr.)

Weihmünze, Frauenstein. Bleischlag. Pachinger 23 K. 1024
„ Attersee. Zinn. „ 14 „ 1049
„ Mondsee. Zinn. „ 16 „ 1050
„ Maria Schmolln. Zinn. Maria Neustift, Maria Alm.
„ Maria Velm, Maria Alm, Adelwang, Schauersberg, Absam.
„ „ Straßengel, Maria Hitzing.
Abtei Engelberg, Kanton Chur, Eugenius von Büren, 1822—51. Blei-Med.
Bayern. Verdienstkreuz 1866. Bronze.
A. M. Pachinger, Br.-Med. von Karl Götz, München. Kolb 1034.
(Herr A. M. Pachinger, Linz.)

Byzantiner. Jean I. Zimiscis 969—976. Kupfermünze, Sabatier II. S. 142.5.
„ Romain IV. Diogéne 1068—1070. „ „ „ 173.8.
(Frau Töpfer, Linz.)

Bayern. Maximilian II. 1853. 6 Kreuzer, Silber.
Deutschland. Friedrich III. 1888. 2 Mark. „Lerne leiden ohne zu klagen.“
Ungarn. Ferdinand I. 1845. 20 Kreuzer. B.
„ Maria Theresia 1780. 1 Kreuzer. Kupfer K—B.
Österreich. Franz I. 1808. 20 Kreuzer. D. (Salzburg.)
„ Franz I. 1834. Hillaritas publica. Silber-Jeton.
Steiermark. Maria Theresia 1744. 30 Kreuzer. (Herr Witterich, Linz.)
Oberammergau. Zinn-Med. o. J.
Salzburg. Erinnerungs-Medaille mit Einlagebilder. Pappe.
(Herr kais. Rat Benesch, Linz.)

Oberösterreich. Ferdinand I. Taler o. J. wie M. 357, doch zwei Punkte nach AVSTRI : K— M 357a. K. 990. R.

Leopold I. XV. Kreuzer 1662. Mzz. CA. Ung. 870. K. 991.

„ I. XV. Kreuzer 1663. „ CA. K. 992.

Moderne deutsche Kunstmedaille. Torff, Ehemedaille, Br.

Rußland. Nikolaus I. Akademie der Wissenschaft v. Graf Tolstoi. Br.-Med.

Leo XIII. Br.-Jeton mit messingener Einfassung, 1888.

Linz. Bischof Dr. Rudolf Hittmair. Firmungs-Med. Silber. K. 1047.

Aufstieg des Renner-Ballons in Linz. Bronzenadel. K. 1068.

Taufmedaille von Dettler. Silber.

Weihmünze, Maria Schmolln. Pachinger 94. K. 993.

„ Pöstlingberg. Av.: Heil. Antonius. K. 1039.

„ Kirchdorf a. Inn. K. 1040.

„ Maria Zell.

Prag. Biermarke der Prager Maschinen-Aktiengesellschaft. Bronze.

Linz. Landes-Handwerkerausstellung 1909. Weißmetall. K. 1038.

(Herr Johannes Arndt, Linz.)

Papiergeld.

Linz. 5000 fl. Kassenschein der Industrie- und Kommerzialbank 1872.

(Herr Heinrich Gottwald, Ischl.)

Österreich. 10 fl. 1858, 5 fl. 1841, 1851, 1859, 2 fl. 1800, 1 fl. 1811, 1848, 1858, 1888, 10 Kreuzer 1849, 1866, 6 Kreuzer 1849.

Ungarn. 5 fl. 1848, 2 fl. o. J. (1848), 30 Kreuzer 1849, 15 Kreuzer 1849, 10 Kreuzer 1849. (Herr Witterich, Linz.)

Österreich. 5 fl. Staatsnote vom 7./7. 1866. Falsifikat.

(Herr Anton Baumgartner sen., Linz.)

25 Stück alte 5 fl. und 10 Stück Wiener Banknotenzettel 1800, 1 fl. 1858, 6 Kreuzer Wien 1849, 10 Kreuzer 1849 Ofen, 6 Kreuzer 1849 Ofen, 10 Kreuzer 1849 Ofen, 10 Kreuzer 1849 Wien.

(Herr Apotheker Pühringer, Wels.)

Eine Kollektion Schleifen von Sängerfesten in Grünburg, Ischl, Lambach, Wimsbach, Leonfelden, „Frohsinn“ Linz, Rohrbach, Steyr, Vöcklabruck, Wels, Budweis, Baden bei Wien, Innsbruck, Krems, Gloggnitz, Kufstein, Pinzgau, Sarleinsbach, Lauffen, Nürnberg, Passau, Straubing, Säkularfest 1856, ferner Sängerabzeichen des Oberösterreich-salzburgischen Sängerbundes K. 1066, „Sängerbund“ Linz 1857 K. 1065, Gesangfest Linz 1865, Stuttgart 1895.

(Herr Oberrevident Schausberger, Linz.)

Siegelstöckel Stadtpfarrhof Gmunden. (Herr Anton Zonzek, Linz.)

Außer der im Vorstehenden angeführten Vermehrung der Münzen- und Medaillensammlung wurden am Schlusse des Jahres 1909 noch eine größere Partie von antiken Münzen aus dem Nachlasse des Herrn k. k. Landesgerichtsrates Edmund Schmidel in Steyr erworben.

Da viele derselben noch einer genaueren Beschreibung bedürfen, können diese erst im Jahresberichte pro 1910 durchgeführt werden.

Stand der Münzen- und Medaillen-Sammlung.

Gegenstand	Antike Münzen						Münzen des Mittelalters und der Neuzeit						Medaillen, Jetons und Prägewerke					Summe der Münzen, Medaillen, Jetons und Prägewerke						
	AV	AR	BILL	B	Z	Summe	AV	Platin	AR	B	Z	Summe	AV	AR	B	Z	Summe	AV	Platin	AR	BILL	B	Z	Totale
Stand am 1. Jänner 1909 (laut Aufnahme)	29	1075	1674	3042	162	5982	331	1	9921	3867	110	14.230	33	947	1392	1306	3678	393	1	11.943	1674	8301	1578	23.890
Abgabe von Dubletten	.	.	.	.	.	.	15	.	83	.	.	98	2	22	.	.	24	17	.	105	.	.	.	122
Bleibt Stand	29	1075	1674	3042	162	5982	316	1	9838	3867	110	14.132	31	925	1392	1306	3654	376	1	11.838	1674	8301	1578	23.768
Käufe per 1909	.	.	.	9	.	9	.	.	22	1	.	23	.	2	16	14	32	.	.	24	.	26	14	64
Tausch gegen Dubletten	.	.	.	.	.	.	.	.	30	.	.	30	.	28	28	32	88	.	.	58	.	28	32	118
Geschenke	.	.	.	3	.	3	.	.	9	1	.	10	.	6	28	37	71	.	.	15	.	32	37	84
Aus der archäologischen Abteilung entnommen	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1
Stand am 1. Jänner 1910	30	1075	1674	3054	162	5995	316	1	9899	3869	110	14.195	31	961	1464	1389	3845	377	1	11.935	1674	8387	1661	24.035
In der allgemeinen Sammlung: Hievon sind Griech.	5	124	71	370	.	570	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Röm. Republik	.	174	.	43	.	217	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
„ Kaiser	7	578	1312	1971	1	3869	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Byzantiner	11	5	.	83	.	99	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außer diesen antike Landesfundmünzen[1]	7	183	291	522	.	1003	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landesfundmünzen des Mittelalters und der Neuzeit	.	.	.	.	.	.	16	.	784	64	59	923	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Speziell oberösterreichische Münzen und Medaillen	.	.	.	.	.	.	8	.	435	1	17	461	10	178	127	307	622	18	.	613	.	128	324	1083

[1]) Die antiken Landesfundmünzen bestehen aus Griechen: 2 St. AR, 1 St. BILL, 8 St. B = 11 St.; Barbaren: 4 St. AV; Röm. Kaiser: 3 St. AV, 181 St. AR, 290 St. BILL, 508 St. B = 982 St.; Byzantiner: 6 St. B. — AV = Gold, AR = Silber, BILL = Billion = Silber mit Kupfer, B = Bronze, Z = Zinn, Blei, Messing, Eisen etc.

Der Münzreferent **Johannes Arndt.**

Prähistorie und Antike.

Geschenke.

Spezialkarte, erstes Stück (in Glas und Rahmen), der Pfahlbauansiedlungen am Attersee. (Herr Friedrich Otto Schmidt, Wien.)
Holzspan, angeblich Hallstätter Fund (im Haselgebirge).
Zwei Stücke von einem Bärenfell, angeblich Hallstätter Fund.
Fragment eines römischen Tränenfläschchens.
Fragment eines römischen Tränenfläschchens.
(Herr Rudolf Gottwald, Ökonomiebesitzer, Ischl.)

Waffen und Justizaltertümer.

Geschenke.

Richtschwert, Klinge breit, gerade, zweischneidig mit vertikal abgeschrägter Spitze. Auf einer Seite eingraviert Madonna in Wolken, darunter die Inschrift: „Viat Justiciat et verbum Caro · actum Est." Auf der anderen Seite Kruzifiz, darunter dieselbe Inschrift. Das Gefäß aus Messing besteht aus gerader Parierstange mit dicker werdenden Enden, 8kantig. Knauf birnförmig, 8kantig, oben mit 4 Akanthusblättern geschmückt. Griff mit Eisendraht umsponnen. Oberösterreich, 17. Jahrhundert, erste Hälfte.
(Herr Oberbaurat Rundspaden, Gmunden.)
Marktrichterschwert aus St. Florian. 17. Jahrhundert.
(Marktkommune St. Florian.)

Keramik.

Geschenke.

Fragment eines Renaissance-Ofenkachels; darstellend eine Seejungfrau, zur Linken Palmetten-Komposition. Polychrom. Oberösterreich.
(Herr Dr. Schiller, Linz.)
Ofenkachel aus grauem Ton mit springendem Hirsch. 18. Jahrhundert.
(Herr Rudolf Gottwald, Ischl.)
Majolika-Krug, Gmundener Arbeit, reichbemalt in sattem Blau und Manganviolett, etwa 1740, darstellend einen Messerschleifer bei der Arbeit. Aus Steyr. (Herr Friedrich Starker, Fabrikbesitzer, Linz.)
Deckel einer großen Gmundener Godenschale. Der beschädigte Knauf stellt einen Korb dar, darin zwei schnäbelnde Taubenpaare.
Tintenzeug, grün glasiert aus Ton, in der Form einer Schubladenkommode, oben beschädigt. Gmunden, 18. Jahrhundert.
(Herr Dr. Konrad Schiffmann, Linz.)
Puppentäßchen, Porzellan, Alt-Wien, buntbemalt.
Biskuitbüste der Sängerin Jenny Lind. Chodau, Biedermeierzeit.
(Aus dem Legat des Fräuleins Lutz, Linz.)
Steingut-Terrine, blaubemalt, doppelhenklig. Der Deckelknauf in der Form einer umgebogenen vielblättrigen Blüte. Böhmen, Biedermeierzeit.
(Frau Regierungsrat Kohlmünzer, Linz.)

Ankäufe.

Stehender Löwe aus Ton, gelbglasiert, auf grünglasiertem profiliertem Sockel. Oberösterreichische Hafnerarbeit. Gesellenmeisterstück, 17. Jahrhundert.

Gmundener Salz- und Pfeffer-Weiberl. Frau mit Haube, Halstuch, Mieder und Reifrock. Ton, weiß glasiert, mit Blau, Grün, Gelbbraun und Violettbraun bemalt. Gmundener Majolika. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Fayence-Krug, zylindrisch, mit Zinndeckel. Die Leibung mit stilisierten Nelken bemalt. Salzburg, 18. Jahrhundert.

Glas.

Geschenke.

Glasfenster, barock, gemalt, aus der Stadtpfarrkirche in Linz. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. (Stadtpfarramt in Linz.)

Salzfaß, länglich, achtseitig, geschliffen, in Doppelglastechnik verziert. (Im Fond eingelegt eine Rubinglasplatte mit einem eingeschliffenen, goldenen Lorbeerblattkranz, der das buntgemalte Brustbild eines Herrn in der Tracht von 1780—1790 umrahmt.) Oberösterreich, Louis XVI. (Frau Regierungsrat Kohlmünzer, Linz.)

Weinservice, bestehend aus der kreisrunden Platte, einer achtseitigen geschliffenen Karaffe (mit nicht zugehörigem Pfropfen) und sechs achtseitigen geschliffenen Gläsern. Die Flasche und die Gläser mit Ausnahme der runden Füße mit einem sehr dünnen hellroten Überfang. Böhmen, Mitte des 19. Jahrhunderts. (Herr Jakob Trauner, Linz.)

Ankäufe.

Branntweinflasche, petschaftförmig, in der Masse grün gefärbt, 18 *cm* hoch, oben Zinnschraubenverschluß. 18. Jahrhundert.

Scherzgefäß aus Glas, in der Form eines Hundes. An Stelle des Schweifes der Flaschenhals. Die Augen aus blauer Masse eingesetzt. Der Körper gerillt. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Plastik und Malerei.

Geschenke.

Gotisches Triptychon. 191 *cm* breit, 102 *cm* hoch, mit der Darstellung zweier oberösterreichischer Ortslegenden in Tempera auf kreidegrundiertem Holz. (Stiftungslegende der Kirche von Heiligenstadt und eine Heiligenblutslegende. Als drittes Bild die Darstellung des Legitimationswunders des echten Kreuzes Christi.) Gemalt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Inschrift 1618 erneut. (Herr Bankpräsident Josef Huster, Linz.)

Zwei Krippenfiguren, holzgeschnitzt, braun lackiert, vermutlich Hirten aus der „Geburt Christi“ darstellend. 19½ *cm* hoch. 18. Jahrhundert. (Herr Dr. Konrad Schiffmann, Linz.)

Ankauf.

Vollfigur der heiligen Katharina mit dem Rad, Holz. In späterer Fassung; die rechte Hand und das Schwert neu ergänzt. Oberösterreich, 15. Jahrhundert.

Graphik und Photographien.

Geschenke.

Zwei Porträt-Lithographien von Kriehuber und Bauer.
(Aus dem Legat des Fräuleins Lutz, Linz.)

Ein Konvolut von photographischen Ansichten oberösterr. Ortschaften etc.
(Herr Dr. Ritter von Görner, Linz.)

256 Photographien österreichischer Aristokraten und Offiziere (aus dem Nachlasse des Herrn Grafen Beckers.)
(Herr Verwaltungsrat Pachinger, Linz.)

Sechs Photographien des Kurhauses in Ischl. (Frau Dr. Dürrnberger, Linz.)

Federzeichnung, koloriert, darstellend den Domherrn Kirchsteiger und den Kalvarienberg. (Herr Schulleiter Berger, St. Georgen a. G.)

135 Stahlstiche. (Herr Professor Dr. Schiffmann, Linz.)

Tuschzeichnung, weiß gehöht. (Herr Max Liebenwein, Wien.)

Zwei Photographien mit Ansichten der Stadt Steyr.
(Herr Oberkommissär Joh. Arndt, Linz.)

Vier Aquarelle, Ansichten aus Oberösterreich.
(Herr Oberstleutnant von Benesch, Wien.)

Tuschzeichnung (Bildgröße $22^1/_2$ zu $28^1/_2$ *cm*) in Glas und Rahmen, darstellend die Sitzfigur einer Heiligen mit einem Buch.
(Herr Baron Heynan, Brünn.)

Lithographie, darstellend die evangelische Kirche, Pfarr- und Schulhaus in Linz.
(Frau Dr. Dürrnberger, Linz.)

Ankäufe.

Ein Konvolut oberösterreichischer Ansichten: *a*) 62 Stück Aquarelle und Handzeichnungen; *b*) 140 Stück Lithographien; *c*) 21 Stück Stiche. Ein Konvolut Linzer Ansichten aus dem Verlag von Karl Hafner, Linz.

Drei Probeschreibhefte des Johannes Niedermayr aus den Jahren 1774—1776. In Querfolio mit kolorierten Kupferstichen auf den Umschlägen und Titelblättern.

Fünf Stammbuchblätter aus den Jahren 1566, 1617 und 1619 mit Wappenmalereien und Gedächtnissprüchen. Drei davon beziehen sich auf die Familie Venediger, eines stammt von Christoph Grundner (Eferding), das fünfte von Anton Ebhart, Stadtrichter zu Linz.

Hochzeitskarmen auf die Vermählung des Adam Venediger mit Anna Maria Springerin im Jahre 1647 in Linz auf einem Blatte Püttenpapier, 38 zu 51 *cm*. Rechts und links je ein Akrostichon, in der Mitte eine in goldgehöhten Wasserfarben gemalte Darstellung des festlich gekleideten Hochzeitspaares; zu ihren Füßen schnäbelnde Tauben, zu ihren Häupten palmenschwingende, einen Lorbeerkranz haltende geflügelte Genien.

15 Lithographien mit oberösterreichischen Ortsansichten.

Tausch.

Ein Konvolut mit lithographischen Porträts von Mitgliedern des Frankfurter Nationalparlaments.

Politische Karikaturen aus dem Jahre 1848, lithographische Federzeichnungen.

Zwei Handzeichnungen von Josef Stieler. (Aus dem Legat Mayfeld.)

Kunstgewerbliche Arbeiten aus Metall.

Geschenke.

Humpen, gehenkelt, aus Edelzinn mit streng stilvoller alter Gravierung (figural und ornamental) des Fußes, der Leibung und des Deckels. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Am Henkel Marke A. G. eines Steyrer Zinngießers. (Herr kais. Rat Matthias Poche, Linz.)

Schmiedeeisernes Oberlichtgitter vom Landstraßen-Portal der demolierten Trainkaserne in Linz mit dem Symbol der christlichen Caritas, dem geborstenen Granatapfel (1757—1789). (Stadtgemeinde Linz.)

Kreuzuhr, 35·3 *cm* hoch, aus schwarzpoliertem Birnholz mit feuervergoldeter Bronze reich montiert, flankiert von den Figuren Mariens und Johannes. Signiertes Werk des Steyrer Meisters aus der Spätrenaissance „Isaak Ebhert".

(Regierender Fürst Johann von und zu Liechtenstein, Wien.)

Tausch.

Kreisrunde Bronzeschüssel mit umgebogenem Rand, Durchmesser $28^1/_2$ *cm*. Im Fond, von einem Kreis umgrenzt, die getriebene Darstellung der Verkündigung; um den Kreis läuft ein dekoratives Buchstabenband. Sogenannte Blutschüssel. Oberösterreich, 16. Jahrhundert.

(Aus dem Legat Mayfeld.)

Kostüme.

Geschenke.

Breiter Ledergürtel mit grüner Wolle bestickt und kleinen Messingringen benagelt. Vier Schließen. Datiert 1720. 13 *cm* breit, 92 *cm* lang.

(Herr Rudolf Gottwald, Ischl.)

Damentaschentuch aus Leinenbatist, mit Spitzen besäumt, 61 zu 61 *cm*. Biedermeierzeit, Linz.

Balltaille aus Rosa-Seidenbrokat. Das Fichu mit Spitzen garniert. Biedermeierzeit, Linz.

Nadel-Etui, zylindrisch, mit Glasperlen gestickt.

(Frau Ernestine Jungwirt, Linz.)

Zwei Hornfächer, durchbrochen. Zirka 1850.

Schnupftabaksdose aus versilberter Bronze mit eiförmigem Achat im Deckel. Zirka 1800.

Schnupftabaksdose aus Ebenholz, kofferförmig. Zirka 1800.

Gürtelschließe aus Stahl, in der Form eines lateinischen W. Zirka 1850.

(Frau Wilhelmine Lindner, Linz.)

Umhängetuch für Bürgersfrauen aus weißer Baumwolle, dreieckig, mit Blumenrankenbordüre und Streublümchen in Flachstickerei, Rokoko. (Aus der Bürgersfamilie Poth in Gmunden, 18. Jahrhundert.)

Umhängetuch für Bürgersfrauen aus weißem Leinenbatist, viereckig (90 zu 90 *cm*), in der einen Ecke mit einer reichen Bordüre und Streublumen in Goldflinserln bestickt. Louis XVI. (Aus der Bürgersfamilie Poth in Gmunden.)

Schlüsseltäschchen aus lila Seidensamt mit Beschlägen, Schließe und Kette in reliefiertem Silberblech mit antikisierenden Mustern. Louis XVI. (Aus der Bürgersfamilie Poth in Gmunden.)

Schlüsseltäschchen aus schwarzem Samt mit Goldflinserln und Goldfäden bestickt, die Schließe reliefierte, vergoldete Bronze. Louis XVI. (Aus der Bürgersfamilie Poth in Gmunden.)

(Frau Marie Weinmayr, Linz.)

Halsband mit 20 kugelförmigen, in Fassettenschliff geschliffenen schwarzen Granaten. Zirka 1860. (Frau Regierungsrat Kohlmünzer, Linz.)

Schultertuch, verziert in der Weise eines orientalischen Schals. Maschinenwebe.

Jackett aus grauem Tuch mit roten Seidenärmeln, inkrustiert mit rotem Plüsch. Zirka 1870.

Damenkleid aus Leinenbatist, hemdartig, das an den kurzen Ärmeln und an dem unteren Rocksaum mit Tüllvolants und Silberflinserln verziert ist. Das ganze Kleid ist mit Streublumen in Silberfäden gestickt.

(Frau Dr. Dürrnberger, Linz.)

Ankäufe.

Herren-Seidenweste mit hohem Kragen (der Rücken Mühlviertler Hausleinen). An den Säumen mit stilisierten Blumenranken reich in bunter Seide gestickt. Streublümchen. (Getragen von Johann Pfeiffer, Chirurg in Neuhofen a. Krems.) Zirka 1800.

Silbernes Biedermeier-Armband. Das Band aus Silberdraht geflochten mit einem Reihenmuster von ziselierten Rosetten. Drei anhängende kugelförmige ziselierte Kapseln.

Beleuchtungsgegenstände.

Geschenke.

Handlaterne in Messinggehäuse, zylindrisch.

Zwei Lichtputzscheren, Biedermeierzeit.

(Aus dem Legat des Fräuleins Lutz, Linz.)

Ankäufe.

Taschenlaterne aus getriebenem Messingblech, zusammenlegbar. Oberösterreich, zirka 1700.

Taschenlaterne aus Messingblech, in der Form eines Buches. Oberösterreich, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Zunftgegenstände.

Geschenke.

Zimmermannsmeisterstück. 1 *m* hohe, phantastische Architektur aus ausgestochenen Holzklötzchen; die kleine reizende Ausstattung der Zimmer ist von allen Seiten sichtbar. Oberösterreich, zirka 1820.
(Herr Theodor Stadler, Linz.)

Diplom „Zur Erinnerung des erlangten Meisterrechtes“ für Karl Flemmich in reicher ornamentaler Umrahmung in Seidenweberei. 1859.
(Herr Jakob Trauner, Linz.)

Zwei Zunftzeichen der Schuster von Guttau, schwarze Stulpenstiefel, umkränzt von künstlichen Blumen, aufgehängt in rechteckigen Glaskästchen. Guttau, Biedermeierzeit. Verfertigt von Ignaz Etzelstorfer in Guttau.
(Widmung der Genossenschaft der Schuster in Guttau unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes.)

Ankäufe.

Alter Zimmermannshobel, Zunftzeichen in Holzstich reich ornamentiert. Datiert 1764.

Alte Schneiderelle, an einem Ende mit Blei montiert, dreiseitig, mit reichem flachen Schnitzwerk bedeckt; darunter ein Spottspruch auf das Schneiderhandwerk samt dazugehöriger Darstellung. Datiert 1792.

Schneiderzunftzeichen aus Schmiedeeisen und bunt bemaltem und vergoldetem Bronzeblech; darstellend eine gewaltige Schere (aus Schmiedeeisen), umrahmt von einem grünen Lorbeerkranz mit Rosen. Darüber vergoldete Rosette mit Schleifen; in einem schildförmigen Glaskasten. Salzkammergut, zirka 1790.

Drei kleinere und drei größere Bruderschafts-Totenkronen aus Linz. Das Gerüst aus Eisenblech, die Ausstattung aus Papier, Silber- und Goldfäden, Stoffblumen und dergleichen bestehend. Linz, 18. Jahrhundert.

Tonkrügel, faßförmig, weiß glasiert, mit Zinndeckel, -Reifen und -Fuß, als Bekrönung des Deckels eine Schüssel mit Gebäck. Linzer Bäckerzunftkrügel, Biedermeierzeit.

Zunftschild der Metzger in der Form eines aus Eisenblech ausgeschnittenen bemalten Ochsen. Auf dem Schriftband: Hoch lebe das edle Metzgerhandwerk. Biedermeierzeit.

Volkskunde.

Geschenke.

Zwei alte Rosenkränze. (Herr Franz Rucker, Linz.)

Bauernspiel, ein schräg aufstehender Kasten mit einem seitlichen Gang, in dem die Kugel emporgeschnellt wird.

Haspel zum Aufwinden des Garns, gedrechselt, die Füße in eisernen Hüllen. Oberösterreich. (Frau Töpfer, Linz.)

Ankäufe.

Wachsbossierungen: Ein großer Wachsstock in der Form eines Buches mit allseitig ausstrahlenden Spiralen; das Ganze aus einem dicken Stab kunstreich geflochten. Die Vorder- und Rückseite des Wachsstockes bunt bemalt. (Heil Anna, die heil. Maria unterrichtend; Blumenstrauß.) Linzer Wachszieherarbeit aus dem 18. Jahrhundert.

Kleiner Wachsstock in Form eines Armbandes aus einem einzigen bunten Wachsfaden kunstreich geschlungen. Erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, Linzer Wachszieherarbeit.

Die heil. Anna mit der Jungfrau Maria als Kind, Vollfigur, umgeben von einem reichen Blumenkranz. Rundkomposition unter gewölbtem Glasdeckel. Linzer Wachszieherarbeit aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Verschiedenes.

Geschenke.

Gebetbuch auf Pergament, handgeschrieben, mit der Jahreszahl 1700; in rotem Plüsch mit Silberfiligran. (Herr Franz Rucker, Linz.)

Alte eiserne Kasse der Sensenschmiede aus dem Kremstal. Höhe 64 *cm*, Durchmesser 37½ *cm*. (Herr Friedrich Blumauer, Linz.)

Baunscheidtier-Apparat, deutsches Fabrikat. Ende des 19. Jahrhunderts. (Frau Märzendorfer, Linz.)

Pfefferbüchse, aus Holz und Bein gedrechselt. Biedermeierzeit. (Herr Spiro, Linz.)

Altes Schloß samt Schlüssel.

Durchlöcherter Beinknopf mit den Masken Jesu, Mariä und des Todes.

Messingkette mit anhängender Kugel und Halbmond. (Herr Rudolf Gottwald, Ökonomiebesitzer in Ischl.)

Daguerrotypie, darstellend Asterie und Olivier Bacquehem. (Frau Marquise von Bacquehem.)

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Geschenke.

Zwei Stück Holzschnitte zur Illustration von Ehrlichs geologischen Wanderungen. (Fräulein Martha Fossel, Graz.)

Suite verschiedener Gesteine: Topasgneiß, Böhmisches Erzgebirge; drei Stück gelber Topasit; drei Stück Graupen-Quarzit von Maria-Schein, zum Teil topasiert. (Professor Pater R. Handmann, Freinberg.)

Carcharias megalodus, Oberhof bei Wendling, Herr Ametzberger. daselbst. (Durch Herrn Schulleiter Berger.)

Balanus sp., aus den tertiären Strandablagerungen, Taufkirchen bei Schärding. (Herr Tierarzt Artmann, Riedau.)

Tert. Konkretion von Brauneisenstein, gefunden in der Gemeinde Schildern. (Herr Hans Schamberger.)

Grobkörniger Granit (Pegmatit), Muhltal, Weg von Sprinzenstein nach Liebenstein. (Herr Direktor Franz Brosch, Linz.)

Rollstück eines zentralalpinen Durchbruchgesteins des diluv. Traun-Almgletschers bei Wimsbach.

Nerinea sp., abgerollt aus der Steyr bei Steinbach.

(Herr Ludwig Damberger, Messerschmied daselbst.)

Gneißsubstanz mit Kristallisation als Feldspat, Dießenleiten.

(Herr Regierungsrat Commenda, Linz.)

Mammut-Stoßzahn aus dem Diluvium von Gaumberg. Ziegelei des Herrn L. Ptack. (Geschenk des Besitzers.)

Ostrea sp. Tertiär, vom Westabhang des Pfenningberges. Fossiles verkieseltes Holz.

Orthoklas nach dem Bavenogesetz (angeblich gefunden 1908 unter der Felswand beim Aufstieg zum Königsweg in Urfahr).

Glauberit aus dem oberösterreichischen Salzlager.

(Professor Dr. H. Lechleitner.)

Modell eines Treppenreliefs, S. O., Blatt v. Z. 16, Col. VI, der österreichischen Spezialkarte auf 1 : 50.000 vergrößert.

(Herr k. u. k. Major G. v. Pelikan, Salzburg.)

Braunkohlenton mit Rutschel.

Extremitätenknochen von ? aus dem Ziegelwerke der Herren Gebr. Obermayr, Eferding.

Hirschgeweihfragment aus dem diluv. Löß von Mauthausen.

(Herr Professor Dr. A. König, Linz.)

Mammut-Backenzahn aus dem Diluvium von Kaufing bei Schwanenstadt.

(Herr Grillmayr, daselbst.)

Steinkugel (Konkretion ?), gefunden bei Ruefling am Kürnberg.

(Herr Buchdruckerei-Besitzer Hans Drouot, Linz.)

Tropfsteine und Kieselgeröll nebst Granatsand aus der Koppenbrüller-Höhle.

(Herr Bahnadjunkt G. Lahner, Linz.)

Ankäufe.

Terebrateln vom Gunstberge bei Windischgarsten.

Kristalle von Amazonenstein, Kolorado.

Feldspat. — Eisenglanz von der Insel Elba.

Baryt, Cumberland. — Kappenquarz, Schlaggenwald.

Augit, Zwilling von Schima. — Kupferkies, Chemnitz.

Korallenerz von Idria. — Aragonit, Gorschany in Böhmen.

Zoologie.

Geschenke.

a) Säugetiere:

Zwergfledermaus. (Herr Verwaltungsrat E. Munganast, Linz.)

9 Stück Hausratten, 5 ♂, 4 ♀.

(Herr Oberlehrer J. Walter, Zell bei Zellhof in Oberösterr.)

Wanderratte ♀.

Wasserfledermaus ♀.

Gemeine Fledermaus ♀. (Herr Musealdiener Brunmeyr, Linz.)

Fuchs ♂.

Iltis ♂. (Herr Buchdruckerei-Besitzer H. Drouot, Linz.)

Iltis ♀. (Herr Mag. pharm. Eng. Ritzberger, Linz.)
Ackerwühlmaus ♂. (Herr Lehrer Franz Hauder, Linz.)
Igel ♂. (Herr Ingenieur Binder, Linz.)
Wanderratte ♂. (Herr Oberlehrer J. Walter, Zell bei Zellhof in Oberösterr.)

b) Vögel:

Nachtreiher.
Dumme Lumme.
Papageitaucher. (Herr Buchdruckerei-Besitzer H. Drouot, Linz.)
Goldregenpfeifer. (Herr Herm. Hofmann, Linz.)
Großer Würger ♂.
Kormoranscharbe, ♀ aus der Herzegowina.
Steinadler (♀ juv.) (Herr Buchdruckerei-Besitzer H. Drouot, Linz.)
Saatkrähe. (Herr Pfarrer Aemilian Mayr, Egendorf bei Wels.)
Hühnerhabicht ♀. (Herr Revierförster Stammler, Aschach a. D.)
Singdrossel ♂. (Herr Mag. pharm. Eng. Ritzberger, Linz.)
Kohlmeisennest samt 5 Eiern. (Herr Ingenieur Binder, Linz.)
3 Zeisige, 7 Stieglitze, 1 Rotkelchen, 5 Hänflinge, 1 Gimpel.
(Herr Vogelhändler Vökl, Linz.)
Grünspecht (♂ juv.), 4 Stare (2 ♂ 2 ♀), Sumpfmeise ♂, Elster ♂, Kohlmeise ♀, Halsbandsittich ♂. (Herr Musealdiener Brunmeyr, Linz.)

Ankäufe.

a) Säugetiere:

7 Eichhörnchen (3 ♂ und 4 ♀).
Iltis ♂.
Wiesel ♀.
Dachs ♂.
3 Hermeline (2 ♂ und 1 ♀).
Feldhase.
5 Hausmäuse (2 ♂ und 3 ♀).
3 junge Füchse.

b) Vögel:

Rackelhahn.
Wespenbussard ♂.
Schwarzspecht ♀.
2 Eisvögel.
Eichelheher ♀.
2 Gänsesäger 2 ♀.
2 Rabenkrähen (1 ♂ und 1 ♀).
Großer Buntspecht ♂.
Ringeltaube ♀.
Mittlerer Buntspecht ♂.
Mäusebussard ♀.
Kuckuck ♀.
Sperber ♂.
Steinkautz ♂.
3 Stockenten (2 ♂ und 1 ♀).
7 Lachmöven (4 ♂ und 3 ♀).
Zwergsäger ♀.
Sturmmöve ♂.
Ringfasan ♂.
3 Repphühner (1 ♂ und 2 ♀).
Rabenkrähe ♂.
Misteldrossel ♀.

Entomologie.

Geschenke.

Eine sehr große Sammlung paläaretischer Käfer in durchaus selbst gesammelten und von Autoritäten bestimmen Stücken.
(Herr Kaufmann Karl Sadleder, Linz.)

5 Arten Schmetterlinge in 5 Exemplaren (Aglia tau ab. melaina ♀, ab. de albata, Vanessa io aberr., antiopa ab. hygiaea, trans. hygiaea je 1 Exemplar). Eine wertvolle Spende. (Herr Hans Huemer, Linz.)

12 Arten Schmetterlinge in 17 Exemplaren.
(Herr Oberingenieur J. Kautz, Wien.)

4 Arten Schmetterlinge in 7 Exemplaren (2 Attacus orizaba, 2 Epic. ilicifolia, 1 Deileph. vespertilio, 2 Actias Selene samt Puppen). ,

36 Arten Schmetterlinge in 56 Exemplaren (oberösterreichisches Material).
(Herr Lehrer Franz Hauder, Linz.)

Eine sehr schöne Sammlung meist ober- und niederösterreichischer Hemipteren und Homopteren in neun Kästchen.
(Herr Professor Josef Redtenbacher, Wien.)

Botanik.

Geschenke.

Die dem Museum zugekommenen Spenden von wissenschaftlichen botanischen Abhandlungen sind als Zuwachs der Bibliothek namhaft gemacht.

Bücherei.

Folgende Herren haben dem Museum von ihnen verfaßte Werke und Broschüren gespendet:

Abeling Theodor, Leipzig (Das Nibelungenlied und seine Literatur); *Brosch Franz*, Linz (Beschreibung der Pfenningberg-Höhle nebst Kartenskizze); *Bukounig Otto*, Urfahr (K. F. Untersuchungen über die Kriegführung der Römer gegen die Deutschen in den Feldzügen des Cäsar, Drusus, Germanicus und Tiberius); *Fiala E.*, k. k. Regierungsrat, Wien (Münzen und Medaillen der welfischen Lande. Teil: Das neue Haus Braunschweig zu Wolfenbüttel); *Hager Dr. Evermod*, Linz (Aus dem Leben eines ständischen Oberhauptmannes); *Hauder Franz*, Linz (III. Beitrag zur Macrolepidopteren-Fauna); *Kheck Eugen* (Die Cirsien des Herbars Dr. Dürrnbergers mit drei Photographien); *Kilcher Dr. Otto*, Wien (Das Museum von Drosendorf); *Kitzler Otto*, Musikdirektor, Graz (Musikalische Erinnerungen mit Briefen von Wagner, Brahms, Bruckner und Pohl); *Krackowizer Dr.*, kais. Rat, Linz („Anno Neun", Oberösterreich vor 100 Jahren); *Lang Anton*, Linz (Die inneren Verhältnisse des Landes ob der Enns zur Zeit des Bauernkrieges 1626); *Lanna Adalbert*, Freiherr von, Prag (Illustrierter Katalog seiner Sammlungen); *Mayrhofer Dr.*, Professor, Innsbruck (einige Broschüren über Zahnheilkunde); *Rabensteiner P. August*, Lambach (Chronik des Marktes Lambach); *Schiffmann Dr. K.*, Linz (Dokumente des Aberglaubens aus Österreich ob der Enns); *Trauth Friedrich*, Wien (Die Grestener Schichten der österreichischen Voralpen und ihre Fauna); *Zibermayr Dr. Ignaz*, Linz (Oberösterreichische Industrie und Handwerk in alter Zeit); Vom botanischen Institut der Wiener Universität: *Janchen Erwin*, Die Cistaceen Österreich-Ungarns, etc. etc.

Ferner bedachten die Bücherei mit Spenden an Büchern, Broschüren, Landkarten u. dergl. die Herren: *Benesch Ludwig*, kais. Rat, Linz; *Beurle Karl Dr.*, Linz; *Commenda Hans*, k. k. Regierungsrat, Linz; *Drouot Hans*, Buchdruckerei-Besitzer, Linz; Frau *Dürrnberger Olga*, Doktorswitwe, Linz; die

Herren: *Görner Dr. Ritter von,* Linz; *Heberle J. M.,* Köln a. Rh.; *Janchen Erwin,* Wien; *Kheck Eugen,* Apotheker, Wien; Frau *Gräfin Kaunitz,* Linz; die Herren: *Kränzl Dr. Emil,* Postrat, Wien; *Nicoladoni Dr. Alexander,* Hof- und Gerichtsadvokat, Linz; *Pachinger A. M.,* Privatgelehrter, Linz; *Redtenbacher Josef,* Professor, Wien; *Ritzberger Engelbert,* Mag. pharm., Linz; *Schmidt Friedrich Otto,* Wien; *Stadler Theodor,* Privat, Linz; *Weinberger Karl,* Linz; *Wenzler Wilhelm,* Linz; *Wimmer Julius,* Präsident der Allgemeinen Sparkasse, Linz; *Wirth Hans,* städt. Hauptkassier, Linz, etc. etc.

Von Behörden, Schulen, Körperschaften u. dergl. haben folgende ihre Veröffentlichungen gespendet: *Abgeordnetenhaus,* Wien; *Anthropologischer Verein,* Stuttgart; *Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt,* Salzburg; *bischöfliches Ordinariat,* Linz; *Direktion der Gemäldesammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses,* Wien; *Dombauverein,* Linz; *Handels- und Gewerbekammer,* Linz; *Herrenhaus,* Wien; *Iglauer Museumsverein,* Iglau; *Komitee der Erzherzog Karl-Ausstellung,* Wien; *Kaufmännischer Verein,* Linz; *Landesausschuß,* Linz; *Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt,* Linz; *königl. Landes-Gewerbemuseum,* Stuttgart; *Landes-Irrenanstalt,* Niedernhart-Linz; *oberösterr. Landwirtschaftsgesellschaft; Landes-tierschutzverein,* Linz; *Marktkommune Perg; k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht,* Wien; *Museumsverein,* Schärding, Waidhofen a. Y.; *New York public library,* Neuyork; *Societé zoologique et botanique de Finlande,* Helsingfors; *Sparkassen,* Leonfelden, Kirchdorf, Steyr, Urfahr; *Stadtarchiv München; Stadtbibliothek Winterthur; Stadtgemeinde Urfahr; Steiermärkischer Kunstgewerbe-Verein,* Graz; *Turngau für Oberösterreich und Salzburg; Turnverein Linz* u. v. a.

Der Zugang von Druckwerken der wissenschaftlichen Institute und gelehrten Gesellschaften, mit denen das Museum im Tauschverkehre steht, wird von Jahr zu Jahr umfangreicher. Siehe das Verzeichnis dieser Institute auf Seite 47.

An Tages- und Wochenblättern wurde der Musealbibliothek seitens des betreffenden Zeitungsverlages unentgeltlich zugewendet: „Ave Maria“, „Bauernführer“, „Deutscher Michel“, Linzer „Tages-Post“, „Linzer Tierfreund“, „Linzer Volksblatt“, „Linzer Zeitung“, „Mühlviertler Nachrichten“, „Neue Warte am Inn“, „Volksbote“, „Welser Zeitung“.

Der **Ankauf** von Büchern beschränkte sich auch im verflossenen Jahre wieder nur auf solche Werke, die sich für die Arbeiten der Herren Fachreferenten als notwendig erwiesen.



Die Vermehrung der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des Museums im Jahre 1909.

Im verflossenen Vereinsjahr hat die Direktion ihr Augenmerk besonders darauf gerichtet, dem Verwaltungsrat oder den Gönnern des Museums vornehmlich solche Gegenstände zum Ankauf für unsere Sammlungen zu empfehlen, die mit der kulturgeschichtlichen Vergangenheit unseres Landes enger zusammenhängen. Dieser Charakter verleiht den Neuerwerbungen des jüngsten Vereinsjahres ein gemeinsames besonderes Gepräge.

So gelang es gleich zu Beginn des neuen Jahres, den berühmten reichhaltigen Bestand des Museums an gotischen Bildwerken um ein Triptychon von bedeutenden Dimensionen (191 *cm* Breite, 102 *cm* Höhe) zu bereichern, das durch die Singularität seiner Darstellungen ein besonderes landeskundliches Interesse erhält.

Zwei der in Tempera auf kreidegrundiertes Holz gemalten Bilder stellen nämlich *oberösterreichische Ortslegenden* dar, die sich auf die Stiftung der Kirche von Heiligenstadt (an der Poststraße zwischen Salzburg und Braunau) und auf das aus dem Salzburgischen stammende, 1436 erloschene Rittergeschlecht der Kuchler beziehen. Auf dem ersten Bilde (von links gerechnet) wird erzählt, wie eine Bäuerin im Walde eine Hostie findet, die sie nicht aufzuheben vermag. Sie wirft ihren schwarzen Filzhut darüber und eilt in das benachbarte Stift Mattighofen, um die Stiftsherren zu verständigen. Aber auch diesen gelingt die Hebung der Hostie erst, nachdem sie an Ort und Stelle die Erbauung eines Gotteshauses gelobten. Die Mittel zum Baue gewährte der Ritter Hans Kuchler zu Friedburg; von ihm erzählt das Mittelbild noch eine zweite Geschichte. Er habe, aus dem heiligen Lande heimkehrend, einen Span vom Kreuze des Erlösers mit nach Hause gebracht und gedachte, ihn zu teilen und die Hälfte davon dem Kapitel von Mattighofen zu verehren;

als aber in Anwesenheit des Ritters und seines Geschlechtes von den versammelten Kapitularherren die Teilung feierlich vorgenommen wurde, floß Blut aus dem Span. Diese Schilderung einer typischen „Heiligenbluts-Legende“ wird besonders interessant durch die porträtgetreue Darstellung der Anwesenden, die der Maler des im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts entstandenen Triptychons offenbar noch selbst gekannt hatte. Die Gesichtszüge des Ritters und seiner dritten Frau Katharina von Kreig stimmen genau überein mit der porträtmäßigen Darstellung auf dem Grabsteine der beiden, den die Stiftskirche von Mattighofen aufbewahrt. Das Wappen der Kuchler, ein goldener Hirsch in Blau, das Wappen seiner Frau, die Kostüme der Ritter, Rittersfrauen und Kapitularherren, der Altar mit seinen gotischen Leuchtern und Kreuzen und anderes kulturhistorisch interessantes Beiwerk erhöhen den Reiz der Darstellungen. Das dritte Bild des Triptychons schließt sich inhaltlich an die Heiligenblut-Legende an und erzählt ein „Legitimations-Wunder“ des echten Kreuzes in Anwesenheit der Kaiserin Helena. Die Inschrift der Tafel wurde 1618 erneuert. Die Mittel zum Ankauf des wertvollen Triptychons hat Herr *Josef Huster*, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg, dem Linzer Museum übergeben.



Abb. 1. Heil. Katharina (gotische Holzfigur).

Eine reizend bewegte, gleichfalls aus Oberösterreich stammende Vollfigur der heiligen Katharina mit dem Rade (aus dem 15. Jahrhundert, Holz, in späterer Fassung) wurde aus den Mitteln des Museums angekauft. (Abb. 1.)

Aus Linz selbst stammt das große schmiedeeiserne *Oberlichtgitter* vom Landstraßenportal der demolierten *Trainkaserne*, ein Geschenk der *Stadtgemeinde* an das Museum. Durch den immer wieder erneuerten Anstrich hatte diese Oberlichte ein plumpes Aussehen gewonnen; jetzt, nach gründlicher Reinigung, zeigt sich die Komposition der edlen Kunstschmiedearbeit wieder in ihrer ganzen Schönheit; sogar die reichen Gravierungen der Blätter an den schmiedeeisernen Ranken sind wieder sichtbar geworden. (Abb. 2.) Das Stück, das eine



Abb. 2. Schmiedeeiserne Oberlichte.

begrüßenswerte Bereicherung unserer Schmiedeeisensammlung bildet, hat aber auch ein gewisses stadtgeschichtliches Interesse, da es ein Dokument der ersten Ansiedelung der Barmherzigen Brüder in Linz ist. Darauf weist der geborstene, seine unzähligen Kerne zeigende Granatapfel in der Mitte der Komposition hin, der, als Symbol der christlichen Caritas, der unerschöpflichen Liebe, im besonderen von den Barmherzigen in Anspruch genommen wird. Dieser Umstand ermöglicht auch eine ziemlich genaue Datierung dieser charaktervollen kunstgewerblichen Arbeit: 1757 sind die Barmherzigen nach Linz gekommen und haben sich zuerst in dem Gebäude der späteren Trainkaserne angesiedelt, das sie 1789 wieder verließen, um einem militärischen Erziehungsinstitut Platz zu machen. (Pillwein, „Linz“, Seite 169.)

Der Geschichte Urfahrs gehört die prachtvoll erhaltene, im Empirestil verzierte seidene *Fahne* an, die, wie die beiderseitigen Inschriften zeigen, die Bürgerschaft des Marktes „Urfer“ im Jahre 1814 zur Begrüßung des aus Frankreich heimkehrenden Kaisers *Franz I.* anfertigen ließ. Auch der Schaft der Fahne ist in Empireformen reich geschnitzt und gemalt. Die Vorstehung der Stadtgemeinde Urfahr hat dieses schöne historische Schaustück in dankenswerter Weise dem Linzer Museum unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes überlassen; desgleichen eine reizende Erinnerung an das alte Linz: das Hauszeichen des „Roten Krebsen“ aus gemaltem Eisenblech (der rote Krebs zwischen zwei geflügelten weiblichen Genien, darunter eine Volutenkartusche mit dem Namen des ehemaligen Inhabers Sebastian Vogl, 1824; das Schild selbst ist bedeutend älter; angebracht in der Halle im Souterrain, die Fahne in der Fahnensammlung im 2. Stockwerk.)

Diesen ins Auge fallenden Bereicherungen der lokalgeschichtlichen Sammlungen schließen sich zwei graziöse Alt-Linzer Werke der Kleinkunst an, von denen das ältere, ein mit Malereien ausgestattetes *Hochzeitskarmen aus dem Jahre 1647*, aus Deutschland käuflich erworben wurde. Das große Blatt, handgeschöpftes Papier in Royalformat, zeigt in der Mitte ein vornehm gekleidetes bürgerliches Liebespaar, er in Wams, Pluderhosen, Strümpfen, mit Kniebändern à la Malvolio und mit Schnallenschuhen, sie mit der mühlsteinförmigen „Kröse" um den Hals und im Reifrock, in der Linken ein zierliches Spitzentüchlein; über den beiden schweben zwei buntgeflügelte, palmenschwingende und kranztragende Genien, zu ihren Füssen schnäbelt ein weißes Taubenpaar. Die Akrostichen zur Linken und zur Rechten der Darstellung verraten uns auch die Namen des glücklichen Pärchens; er hieß *Adam Venediger*, sie *Anna Maria Springerin*. Die treuherzigen Gedichte erschöpfen sich in Liebesbeteuerungen und sind abwechselnd dem jungen Manne und der jungen Frau in den Mund gelegt.

Alte Stammbuchblätter aus demselben Besitz wie das Hochzeitskarmen, die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen, machen es wahrscheinlich, daß die aus den gelehrten humanistischen Kreisen *Sienas* stammende Familie der Venediger schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach *Linz* kam, wo im Jahre 1619 ein *Alban Venediger* „Beider Rechten Doktor und der Stadt Linz bestellter Advokat" auftaucht. Ein Sohn dieses Alban dürfte unser Adam sein, der vielleicht Magister an der städtischen Schule gewesen ist und dem etwa ein anhänglicher und kunstbegabter Schüler das bildgeschmückte Karmen zu seinem Ehrentage gewidmet haben mag.

Ein anderes zierliches Zeugnis von Alt-Linzer Kunstfertigkeit ist das reizende *Gebetbüchlein*, das Herr *Rucker*, emeritierter Apotheker in Linz, dem wir bereits die herrliche, im Kostümsaal ausgestellte Kollektion von Alt-Linzer Hausrat und Schmuck verdanken, nebst zwei wertvollen alten Rosenkränzen neuerdings dem Museum gespendet hat. Es ist ein handgeschriebenes, pergamentenes Gebetbüchlein aus dem Jahre 1700, in Duodez, in rotem Plüsch gebunden und mit reizenden Schließen in Silberfiligran. Seine besondere Bedeutung erhält diese Fleiß- und Geduldarbeit durch die reichen Umrahmungen der Malereien, die sämtlich in Pergament ausgeschnitten sind. Die Malereien selbst stellen vorwiegend die Heiligen dar, die in den Gebeten angerufen werden, sind aber auch zum Teil allegorischen Charakters (z. B. ein Engel, der mahnend auf das Zifferblatt einer Stundenuhr verweist, das Todesgerippe mit Schaufel und Sanduhr)

oder rein ornamental. Es ist die hübscheste und minutiöseste Arbeit in Pergamentschnitt, die uns bis jetzt vorgekommen ist.

Im Anschlusse an diese in den Bereich der Buchmalerei und künstlerischen Buchausstattung fallenden Arbeiten möge ein Geschenk der Frau Antiquitätenhändlerin *Töpfer* in Linz erwähnt werden, eine Handschrift, die allerdings weit mehr durch ihren Inhalt als durch ihre Ausführung bemerkenswert ist. Es handelt sich um ein 173 Folioseiten umfassendes *Inventar der Kunstkammer in Windhaag,* welche, wie der Titel besagt, „meistenteils durch weiland den wohl edelgebornen Herrn Christof Adam Fernberger von Egenberg, des Erzherzogtums Ob der Enns Erbkämmerer“ vom Jahre 1615 bis zum Ende seines Lebens „mit großer Mühe und Unkosten zusammengetragen“ wurde. Geschrieben ist das Inventar 1666. Diese Kunstkammern in Schlössern der Adeligen waren nun bekanntlich in vielen Stücken die Vorläufer unserer heutigen Museen, worüber man sich aus dem schönen Buche Julius von Schlossers über die „Kunstkammern“ unterrichten kann.

Den überreichen Inhalt des neuentdeckten Inventars auch nur anzudeuten, würde einen eigenen Aufsatz erfordern, der den hochinteressanten und speziell für die Geschichte des oberösterreichischen Kunstgewerbes eminent wichtigen, überdies mitunter sehr ergötzlich zu lesenden Aufzeichnungen an anderer Stelle gewidmet werden soll. Es ist das *erste Inventar einer oberösterreichischen Kunstkammer,* das bis jetzt zum Vorschein gekommen ist, und enthält einen nach sachlichen Gruppen geordneten Katalog der großartigen Sammlung, die Münzen, Medaillen, Plaketten, Musikinstrumente, kunstreiche Uhren, Raritäten, Vogeleier, rare Steine, Wachsbossierungen, Perlmutter- und Elfenbeinschnitzereien, Hafnerarbeiten, Gemälde, Glasmalereien, Kostüme, wissenschaftliche Instrumente und noch alles mögliche andere umfaßt hat.

Die Sammlung oberösterreichischer Justizaltertümer ist neuerdings durch ein sehr repräsentables Objekt bereichert worden, das die Neugier der Museumsbesucher ganz besonders fesselt: ein mächtiges, *altes Marktrichtschwert aus St. Florian,* das von dem Arm eines Marktpolizisten getragen wird; der Arm selbst ragt aus einem prangerartigen Pfahl heraus. Das ganze ist aus Holz und in den alten Farben bemalt; Manschette und Aermel, sowie die Form des Schwertes weisen auf das 17. Jahrhundert. (Abb. 3.) · Solche Wahrzeichen, Symbole der Marktgerichtsbarkeit (als welche anderwärts auch Schilde, Kreuze, Fahnen, Hüte und Handschuhe in Verwendung kamen), wurden am Tage vor der Eröffnung des Marktes gewöhnlich

bei der Kirche aufgerichtet (vergleiche Steinhausen, Geschichte der deutschen Kultur, Seite 106) und dienten als drohende und schreckende äußere Zeichen der Marktgerichtsbarkeit (die dem Dorfe St. Florian durch Kaiser Friedrich IV. bereits im Jahre 1493 verliehen worden ist; die Urkunde ist abgedruckt bei Kurz, Oesterreich unter Kaiser Friedrich IV., Seite 307). Das alte Marktrichtschwert hat neben den drei altehrwürdigen Warnungstafeln aus dem Linzer Landhause Platz gefunden, die neben ihren Inschriften einen ähnlichen Arm samt Schwert aufgemalt zeigen. Wir verdanken dieses schöne Justizaltertum dem freundlichen Entgegenkommen der *Marktkommune St. Florian* und der gefälligen Vermittlung des Herrn Landesarchivars *Dr. Zibermayr.*

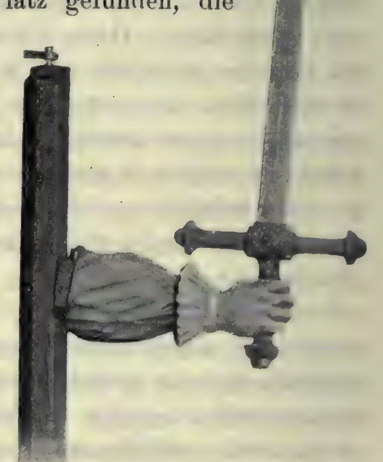


Abb. 3. Marktrichtschwert aus St. Florian.

Ein schönes *Richtschwert* (Abbild. 4) widmete Herr Oberbaurat *Rundspaden in Gmunden* unserer Waffensammlung. Spenden dieser Art sind um so dankbarer zu begrüßen, als, wie jeder Sammler weiß, das Angebot an guten Waffen auf dem heimischen Antiquitätenmarkt im völligen Versiegen begriffen ist. Alle guten alten Stücke sind bereits in festen Händen und die Bereicherung der Museen kann nur noch aus den Reservoirs der Privatsammlungen erfolgen. Das in Rede stehende Richtschwert hat eine ungewöhnlich breite, gerade, zweischneidige Klinge mit vertikal abgeschrägter Spitze und zeigt auf der einen Seite die eingravierte Darstellung einer in Wolken thronenden Madonna und darunter die Inschrift (in verstümmelter Orthographie) „fiat justitia et verbum caro factum est" (Gerechtigkeit geschehe und das Wort ist Fleisch geworden). Auf der anderen Seite ist ein Kruzifix eingraviert, darunter dieselbe Inschrift. Betrachtet man diese Gravierungen, so steht, wie von einem Blitzstrahl getroffen, vor dem inneren Gesicht das Bild des armen Sünders, dem der Henker, bevor er den Arm zum entscheidenden Schlage erhebt, die breite Klinge vor die Augen hinhält, damit er mit dem Bilde des Erlösers und dem wesentlichsten Satz der Heilslehre in der Seele gerettet hinüberfahre . . . Das Gefäß aus

Messing besteht aus einer geraden Parierstange mit dicker werdenden Enden, der birnenförmige Knauf ist oben mit vier Akanthusblättern geschmückt, der Griff mit Eisendraht umsponnen. Das Schwert stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ein anderes blutiges, wenn auch minder grausames Bild ruft die kreisrunde bronzene *Schüssel* („Blutschüssel") vor die Sinne, deren Boden mit einer getriebenen Darstellung der „Verkündigung" in gotischen Formen bedeckt ist: ein dekoratives gotisches Schriftband (mit sinnlos aneinandergereihten Buchstaben) umschließt das Bild. Solcher metallener Becken bedienten sich die Bader und Chirurgen beim Aderlassen zum Auffangen des Blutes; sie sind nicht gerade selten und weisen eine kleine Anzahl bestimmter Verzierungstypen auf. Die gotischen Verzierungsformen sind für diese Schüsseln auch später noch beibehalten worden, so daß ihr Vorhandensein nicht unbedingt auf das 16. oder gar 15. Jahrhundert weisen muß. (Aus dem Nachlaß von Mayfeld.)

Hier sei auch dreier Glanzstücke altoberösterreichischen Kunstgewerbes gedacht, deren Ursprung auf die alte Eisenstadt Steyr hinweist. Herr kaiserl. Rat *Matthias Poche* hat der Direktion die Mittel zum Ankauf eines außerordentlich reichen und edel gravierten *Zinnhumpens Steyrer Provenienz* (mit der Steyrer Zinnmarke auf dem Henkel und dem Monogramm des Zinngießers A. G.) übergeben; die schöne Gravierung zeigt, umgeben von einer Fülle von barocken Ornamenten, eine sehr stilvolle Darstellung der heil. Maria als Himmelskönigin. Dieses Schaustück altoberösterreichischen Kunstgewerbes tritt würdig an die Seite der besten Zinnstücke des Schwanenstädter Fundes und entstammt auch derselben Zeit (Mitte des 17. Jahrhunderts).

An die nie versagende, wahrhaft signorile Hilfsbereitschaft des regierenden *Fürsten Johann von und zu Liechtenstein* wandte sich die Direktion mit der Bitte um die Mittel zum Ankauf einer Kreuzuhr, deren wichtiger und interessanter Typus in den Sammlungen des

Abb. 4. Richtschwert.



Abb. 5. Kreuzuhr.

Museums bisher gefehlt hatte. Das in Rede stehende Exemplar weist sich als das *signierte* Werk eines *Steyrer* Meisters der Spätrenaissance — *Isaak Gebhert* — aus. Das über 35 *cm* hohe, mit feuervergoldeter Bronze montierte Kruzifix aus schwarz poliertem Birnholz ist von den klagenden Gestalten Mariens und Johannes flankiert; die drei edelbewegten Figuren zeigen Proportionen von auffallender Schlankheit. Die vordere Seite des Kreuzesstammes ist mit einer durchbrochenen Ornamentplatte belegt. (Abbild. 5.)

Herr *Friedrich Starker*, Fabrikbesitzer in Linz, hat für das Museum über unsere Bitte einen schönen Alt-Gmundener Majolikakrug (zirka 1750) angekauft, mit der Darstellung eines Steyrdorfer oder Ennsdorfer Messerschleifers bei der Arbeit (in Steyr hatten die „Messerer", in Steyrdorf und Ennsdorf die „Schleifer" ihren Sitz); ein Stück von gegenständlichem Interesse und besonders feiner Bemalung.

Im Anschluß an die große Ausstellung oberösterreichischer Zunftaltertümer im historischen Pavillon der diesjährigen Landesausstellung gelang es der Direktion, die Erwerbung einer Reihe von *Zunftgegenständen* durchzuführen, die ja ohne alle Frage zu dem Reizvollsten gehören, was auf dem Gebiet eines Landesmuseums gesammelt werden kann. So wurden verzierte alte Werkzeuge (darunter eine hölzerne Schneiderelle vom Jahre 1792 mit eingeschnitzten Spottsprüchen auf das Schneiderhandwerk und dazugehöriger launiger Darstellung), ein ganzer Satz von Bruderschafts-Totenkronen aus Linz (wie sie dem verstorbenen Bruderschaftsmitglied auf den Sarg gestellt zu werden pflegten), ein Meisterdiplom aus dem 19. Jahrhundert mit reicher ornamentaler Umrahmung in Seidenweberei, zwei Schusterzunftzeichen (unter Vorbehalt des Eigentums der Genossenschaft der Schuster in Guttau), ein Metzgerzunftschild aus bemaltem Eisenblech, ein Linzer Bäckerzunftkrügel



Abb. 6. Interieur mit Einrichtungsstücken vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert.

aus der Biedermeierzeit und vor allem ein prächtiges, großes Schneiderzunftzeichen aus dem Salzkammergut (etwa 1790) erworben. Das letztere zeigt eine gewaltige Schere aus Schmiedeeisen, umrahmt von einem mit Rosetten unterbrochenen grünen Lorbeerkranz (aus bemalten und vergoldeten Bronzeblättern). (Abb. 6.)

Hieber gehört auch das *Zimmermannsmeisterstück* aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, das Herr *Stadler*, Privatier in Linz, dem Museum gespendet hat. Es ist eine einen Meter hohe, phantastische dreistöckige Architektur, die aus ausgestochenen Holzklötzchen und ähnlichem Holzfiligran derart zusammengesetzt ist, daß das ganze Gebäude mit der Ausstattung seiner Säle von allen Seiten durchsichtig bleibt. Wunderbar zierliche Hängeleuchter hängen von den Plafonds, die Fußböden sind mit Buntpapier beklebt, Tischchen und Stühlchen stehen in den Zimmern einladend herum. Das ganze ist die erfindungsreiche Geduldarbeit der Mußestunden vielleicht eines ganzen Jahres und erinnert an ähnliche liebevolle „Bastler"-Produkte, wie sie Gottfried Keller, der für solche kuriose Dinge eine merkwürdige Vorliebe hatte, in seiner wunderbaren Handwerkernovelle „Die drei gerechten Kammmacher" mit Humor und unverkennbarer Sympathie beschreibt.

Endlich sei noch der Vermehrung der volkskundlichen Sammlungsabteilung des Museums gedacht, die mannigfachen alten bäuerlichen und bürgerlichen Hausrat betrifft, der uns hilft, das Anschauungsbild vom Leben unserer Vorfahren zu ergänzen. Bizarre alte Scherzgefäße aus Glas (z. B. ein Glashund aus dem 18. Jahrhundert), kunstreiche alte Wachszieherarbeiten aus Linz (z. B. ein großer Wachsstock in der Form eines Buches), figurales Tischgerät aus gebranntem und bemaltem Ton (z. B. ein sehr schönes Alt-Gmundener „Salz- und Pfefferweiberl"), holzgeschnitzte Krippenfiguren (Geschenk *Dr. Schiffmann*), eine große zylindrische eiserne Geldkasse eines Sensenschmiedes im Kremstal (Geschenk Herr *Blumauer*), eine zusammenlegbare Taschenlaterne aus getriebenem Messingblech, gestickte Ledergürtel und Seidenwesten des 18. Jahrhunderts und ein bemaltes bäuerliches Brettspiel (Geschenk Frau *Töpfer*) gehören unter vielem anderen hieher. (Abb. 7.)

Aus dem Nachlaß des in Schwanenstadt verstorbenen Herrn Statthaltereirates *Moritz von Mayfeld* ist dem Museum neuerdings im Tauschwege eine größere Sammlung von Handzeichnungen, Porträts, Karikaturen und Druckschriften zugekommen, die ein besonderes Interesse dadurch erhalten, daß sie sich auf die Tage der Frankfurter Nationalversammlung und auf die Persönlichkeiten dieses „Reichstages" beziehen. Herr *v. Mayfeld*, 1817 in Wien geboren, gehörte ja selbst bekanntlich diesem Parlament als Mitglied an. Er wurde im August 1848 in Neunkirchen in Niederösterreich zum Deputierten-Stellvertreter und im September desselben Jahres in Waidhofen an der Thaya zum Deputierten bei der deutschen

Abb. 7. Interieur mit Einrichtungsstücken vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert.

Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. gewählt, wo er am 27. Oktober seine Jungfernrede hielt. Von den sechsthalbhundert Parlamentariern, die sich im Mai 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt zusammenfanden, war *Moritz v. Mayfeld* einer der letzten Über-

lebenden. Daß er die Erinnerungen an jene denkwürdige Zeit sorgfältig bewahrte, ist selbstverständlich; nicht minder sein Wunsch, daß diese schöne Sammlung beisammen bleiben und in den Besitz des vaterländischen Museums gelangen möge.

Diese Sammlung enthält, wie schon angedeutet, zunächst eine Reihe von 82 Porträtlithographien mit den Darstellungen der berühmtesten Mitglieder des Parlamentes, eine willkommene Bereicherung der großen graphischen Porträtsammlung des Museums. Unter den Karikaturen, die das Jahr 1848 in reicher Fülle hervorbrachte und die heute bereits einen hohen Sammel- und Seltenheitswert besitzen, ragen die berühmten sechs Hefte „Taten und Meinungen des Herrn Piepmayr, Abgeordneten zur konstituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Mayn" hervor, deren humorvolle lithographischen Federzeichnungen von dem bekannten Düsseldorfer Maler A. Schrodter herrühren und zu dem Besten gehören, was jene Zeit an geistreicher Illustrationskunst geschaffen hat. Auch Autogramme, alte Ansichten der Paulskirche von außen und von innen, Broschüren mit Mitteilungen über die Mitglieder der Nationalversammlung und anderes wertvolle zeitgeschichtliche Material enthält das interessante Konvolut.

Die Sammlung von Handzeichnungen des Museums wurde (gleichfalls aus dem Nachlasse des Herrn *v. Mayfeld*) um zwei entzückende Biedermeierporträts des bayerischen Hofmalers Josef Stieler bereichert, der die damals im vierten Jahre ihrer Ehe stehende jugendschöne Mutter des Herrn *v. Mayfeld* im Jahre 1820 (wie es scheint in Wien) abkonterfeit hat. Dieses mit allem Zauber Alt-Wiens ausgestattete lebensgroße Ölporträt besaß das Museum bereits. In demselben Jahre sind auch die beiden mit Kreide gehöhten Kohlenzeichnungen entstanden, deren eine den dreijährigen Moritz darstellt, während die andere die junge Mutter im Morgenhäubchen zeigt. Beide Studien sind vollendete kleine Kunstwerke. Auch der Maler *Maximilian Liebenwein* hat unsere Handzeichnungsmappe mit einer in Weiß gehöhten Tuschzeichnung bereichert, die die Verse eines alten Studentenliedes im Biedermeierkostüm illustriert.

Alle diese Neuerwerbungen sind bereits an Ort und Stelle eingereiht und können dort besichtigt werden. Den obgenannten Spendern aber, die den immerwährenden Zufluß an Widmungen für das Museum rege erhalten, sei auch hier der herzlichste Dank der Verwaltung ausgesprochen.

Dr. Hermann Ubell
Museumsdirektor.

Vermehrung der Münzen- und Medaillen-sammlung des Museum in Linz.

In der numismatischen Abteilung fand eine wesentliche Vermehrung der Medaillen und Plakette statt.

Von modernen waren bis dahin nur solche von österreichischen Künstlern vertreten, wogegen von den modernen Franzosen nur 6 Stücke, von den modernen Deutschen aber gar keine vorhanden waren. Die ausgestellte Medaillensammlung ist, wie aus dem vorjährigen Jahresberichte ersichtlich, nach den einzelnen Ländern, in welchen die betreffenden Medailleure entweder geboren oder vorwiegend ihre Kunst entwickelten, geordnet, beginnend in Italien 1390, Italien, Frankreich, die Niederlande, die Schweiz, Schweden, Deutschland, Rußland, England, Österreich von der Haller Schule an durchstreifend und endend in Wien bis zur Gegenwart.

Um nun hervorheben zu können, auf welch hoher Stufe unsere Wiener Medailleure gegenüber jenen anderer Nationen, namentlich der Franzosen und Deutschen, diesen mindestens gleich hoch, stehen, war die Beschaffung von modernen Medaillen und Plaketten dieser Nationen dringend erwünscht und wurden durch Tausch mit Dubletten 19 Stücke hervorragender moderner französischer Künstler und durch Geschenke, namentlich durch Vermittlung unseres Präsidenten Herrn *Julius Wimmer*, 18 Stücke deutscher moderner Medaillen und Plakette hervorragender Künstler neu erworben und in Schaurahmen ausgestellt, wodurch eine große Lücke in der Sammlung ausgefüllt ist.

Die interessante Joachimsthaler Schule, welche ein Vorbild der Entwicklung der Medailleurkunst Mitte des XVI. Jahrhunderts in Deutschland und Österreich darstellt, wurde bis auf 23 ausgestellte Stücke vermehrt. In der Schule der Salzburger Peter und Paul Seel und ihrer Nachahmer, Ende des XVII. Jahrhunderts, fand

ebenfalls eine wesentliche Vermehrung statt. Diese Stücke sind wegen ihrer Eigenartigkeit und Seltenheit interessant.

Bei der Sammlung Alt-Wiener Medaillen und jener von Anton Scharff wurden ebenfalls Lücken ausgefüllt.

Auch die Sammlung spezieller oberösterreichischer Münzen, Medaillen und Prägewerke wurde wesentlich vermehrt, und zwar um 85 Stücke, von denen 42 Stücke oberösterreichische Münzen und 43 Stücke oberösterreichische Medaillen und sonstige Prägewerke sind.

Unter diesen oberösterreichischen Münzen befinden sich 28 Stücke mit Stempelfehlern, welche weder in den Spezialwerken von Josef v. Kolb noch Moritz Markl angeführt erscheinen, somit zu Raritäten zu rechnen sind.

Die Sammlung oberösterreichischer Münzen, Medaillen, Jetons und Prägewerke unseres Museums enthält bis Schluß des Jahres 1909 1083 Stücke und wird in einem Nachtrage zu Josef v. Kolb „Die Münzen, Medaillen und Jetons des Erzherzogtums Österreich ob der Enns“ in Evidenz geführt und unter „K“ in den Ausweisen über die jeweilige Vermehrung der Münzen- und Medaillensammlung in den Jahresberichten angeführt.

Die Sammlung österreichischen und ungarischen Papiergeldes und des Notpapiergeldes wurde in zwei Rahmen dauernd ausgestellt und findet großen Gefallen.

In sechs Rahmen kam in der numismatischen Abteilung eine Serie von 123 Stück versilberter, galvanisch hergestellter Abdrücke der hervorragendsten plastischen Werke des berühmten Medailleurs Peter Flötner, gestorben in Nürnberg 1546, zur bleibenden Ausstellung, welche sehr lehrreich sind und großen Gefallen finden.

Weitere 104 Stücke dieser Serie, welche sich nicht besonders zur Auslegung eignen, befinden sich in den Laden des Kastens XV.

Durch Anbringung von Schaurahmen an den Wänden im numismatischen Kabinett konnten alle Medaillen hervorragender Medailleure und sonst interessante Medaillen den Besuchern des Museums vorgeführt werden und wurde in den Schaukästen Platz gewonnen, eine bessere Gruppierung und freiere Lage der einzelnen Medaillen zu ermöglichen.

Die gesamte Münzen- und Medaillensammlung wurde einer genauen Inventuraufnahme unterzogen und neue Standverzeichnisse angelegt. Hiebei ergab sich gegen den bisherigen buchmäßigen

Stand ein Überschuß von 95 Stücken, welcher in der Neuaufnahme eingestellt wurde.

Bei dieser Gelegenheit wurden die Dubletten und für die Sammlung minderwertige Stücke ausrangiert und gegen solche Stücke, welche sich zur Auslegung in den Schaukästen und Schaurahmen eignen, vertauscht.

Aus dem Nachlasse des hervorragenden Numismatikers Herrn k. k. Landesgerichtsrat *Edmund Schmidel* in Steyr wurden viele für unser Museum wertvolle Münzen und Medaillen erworben.

Johannes Arndt.



Die k. k. Linzer Wollenzeugfabrik

im Kriegsjahre 1809.

Von

V. Hofmann v. Wellenhof.



Die einstige k. k. Linzer Wollenzeug-, Tuch- und Teppichfabrik, ehemals die größte der Textilindustrie gewidmete Arbeitsstätte Österreichs, deren Gebäude an der Donau gegenwärtig als Tabakfabrik und Kaserne anderen staatlichen Zwecken dienend den bedeutenden Umfang und die teilweise schon fast zwei Jahrhunderte zurückliegende Zeit der Entstehung noch deutlich erkennen lassen, hatte in ihrer überaus wechselvollen Geschichte kein so ereignisreiches Jahr zu verzeichnen, wie das schwere Kriegsjahr 1809.

Sind es auch nicht weltgeschichtliche Begebenheiten, welche sich hier zutrugen, so bieten doch die zeitgenössischen Berichte, auf welchen die folgenden Angaben beruhen, gleichsam einen Ausschnitt aus einem großen Gemälde, ein Bild der Einwirkung des verheerenden Krieges auf die friedliche Arbeit erwerbender Hände, sowie auch der treuen Unterstützung des hart betroffenen Staates durch Bekämpfung des Feindes auf dem Felde der Arbeit, nicht mit blutigen Waffen, sondern mit Vorsicht, List und Beharrlichkeit.

Die Eroberungszüge Napoleons hatten zwar auch vorher schon zu wiederholtenmalen die Geschicke dieser staatlichen Fabrik störend beeinflußt, jedoch niemals in dem Umfange, wie im Jahre 1809. Das Vordringen der Franzosen in den österreichischen Ländern brachte im Jahre 1797 durch die Kosten der Sicherung der Waren und Gerätschaften, die vor dem von Süden vordringenden Feinde größtenteils nach Budweis, teilweise nach Wien weggebracht wurden, beträchtliche Verluste.

Schlimmer erging es der Linzer Fabrik, als nach der Schlacht von Hohenlinden die Franzosen von Westen die österreichischen Länder bedrohten. Der größte Teil der Warenvorräte wurde gegen Ende des Jahres 1800 auf der Donau nach Wien gebracht. Zu diesen Transportkosten kam nun auch vorübergehende Einquartierung feindlicher Soldaten und als der Stadtkommandant de Blanque in der Fabrik die Auslieferung der Vorräte verlangte und zu seinem großen Unwillen erfuhr, daß diese auf kaiserlichen Befehl nach

Wien gebracht worden waren, ordnete General Grenier an, daß ein großer Teil der dem Lande Oberösterreich auferlegten schweren Kontribution in Waren der Linzer Fabrik abgezahlt werden sollte. Da jedoch die noch vorhandenen Tuchsorten der Fabrik für die Uniformierung der französischen Soldaten fast durchwegs nicht geeignet befunden wurden und die Herstellung neuer Waren absichtlich möglichst verzögert wurde, waren die Verluste aus dieser Requisition nicht bedeutend.

Im Jahre der Schlacht von Austerlitz hatten die Waren und Gelder der Fabrik, um sicheren Schutz vor dem Feinde zu haben, einen noch größeren Weg zurückzulegen und wurden zunächst nach Pest, später nach Esseg gebracht und auf den ungarischen Märkten großenteils abgesetzt, der Arbeitsbetrieb in Linz, so gut es eben ging, fortgeführt.

Weitaus das schlimmste Kriegsjahr für die Fabrik war jedoch das Jahr 1809.

Infolge des unerwartet raschen Vordringens des napoleonischen Heeres, welches seinen Weg durch Oberösterreich nahm, hatte die Fabrik, welche erst am 26. April von dem Linzer Regierungspräsidium aufgefordert worden war, sich nach Möglichkeit vor Verlusten zu schützen, welche die drohende Kriegsgefahr herbeiführen könnte, nicht mehr Zeit, alle ihre Vorräte, wie dies in früheren Jahren zumeist geschehen war, in Sicherheit zu bringen.

Nur drei Schiffe standen ihr zur Verfügung, auf welchen die wertvollsten Waren und Materialien, insbesondere die teuren Farbstoffe und das vorrätige Blei, damit dieses vom Feinde nicht als Munition verwendet werde, verladen wurden. Von den Feinden unbehelligt waren die Schiffe, deren Ladung einen Wert von 343.714 fl. hatte, nach Nußdorf bei Wien gebracht worden, wo sie demnach in unmittelbarer Nähe des Schauplatzes der Schlachten von Aspern und Wagram unversehrt stehen blieben. Die Waren und Gelder des Wiener Fabrikslagers waren noch vor dem Eintreffen des Feindes nach Pest, später teilweise nach Temesvar gebracht worden. Was jedoch aus der Fabrik nicht mehr hatte rechtzeitig weggebracht werden können, suchte die Direktion derselben den Händen der Feinde ebenfalls vorzuenthalten.

Mit dankbarem Hinweise auf die Unterstützung, welche die Linzer Bürger und die Bediensteten der Fabrik ohne Ausnahme gewährten, schilderte der Direktor derselben, Regierungsrat Josef von Lacasa, nachdem die schwere Zeit des Krieges überstanden war, in nachstehender Weise die wichtigsten Ereignisse dieses Jahres.

„Der 3. Mai 1809 war der schmerzliche Tag, wo wir vormittags halb 11 Uhr die französischen Truppen in Linz eindringen sahen, nachdem früh morgens die hiesige Donaubrücke von unserem Militär in Brand gesteckt und so die Kommunikation mit dem linken Ufer des Stromes, wo viele von unseren Arbeitsleuten wohnen, unterbrochen worden war. Noch am nämlichen Tage ward die Fabrik durch den französischen Kriegs-Commissaire Maupetit für französische Rechnung in Beschlag genommen.

Man war darauf gefaßt, daß leere Kassen und leere Magazine große Unzufriedenheit erregen und bittere Reden nach sich ziehen würden, und ertrug also beides standhaft. Der unterzeichnete Direktor fügte mit Nachdruck hinzu, daß er sich schämen würde, wenn er anders gehandelt hätte und seiner Pflichten minder eingedenk gewesen wäre. Bald darauf wurde er zum aufgestellten Militärkommandanten der Provinz, dem Divisionsgeneral Puthod, zitiert, welcher in ihn drang, die verborgenen Gelder und Sachen herauszugeben, denn er wisse, daß Verheimlichungen hier im Spiele seien, und auf Verhehlungen sei die Todesstrafe gesetzt. »Je vous ferais fusiller, Monsieur, si vous étes coupable«, war der Beschluß dieser auferbaulichen Allocution. — Ein im festen, entschlossenen Tone ausgesprochenes »faites fouiller, mon général« half diesmal dem Unterzeichneten und der Fabrik aus der Klemme.

Allein nun gesellte sich zu unserer peinlichen Lage, sich mit einem Ärarialeigentum von so beträchtlichem Werte in Feindes Händen zu befinden, noch ein anderes überaus großes Übel, die Natural-Einquartierung, welche unseren Zustand wirklich martervoll machte. Der Umstand, daß ein großer Teil der französischen Armee über Passau marschierte und folglich den Weg über Linz nahm, der Zufall, daß die Division des Generals Vandamme, dieses von seinen eigenen Waffengefährten als ein rauher, störrischer Krieger anerkannten Mannes, die erste Besatzung von Linz bildete, die den Franzosen von vorhergehend im frischen Andenken gebliebene Eigenschaft der Fabrik, daß sie ärarialisch ist, endlich ihre große Ausdehnung, das alles zusammen machte, daß sie von der Natural-Einquartierung nicht verschont blieb, bei dem außerordentlichen Zuströmen und Drucke der Truppen der Natur der Sache nach nicht verschont bleiben konnte. Wir hatten also Einquartierung vom 5. Mai 1809 angefangen bis 5. Januar 1810, volle 8 Monate."

Nach Einquartierungstagen berechnet, belief sich die Zahl der in der Fabrik untergebrachten Offiziere und Soldaten auf 27.451,

die der Pferde der feindlichen Armee auf 5778, die Verpflegungskosten berechnete die Fabrik mit 84.350 fl.

„War die Einquartierung feindlicher Truppen, besonders in so großer Anzahl auf einmal, wie das in der Fabrik der Fall war, der bitterste Druck, den man sich nur denken kann, sowohl im physischen Verstande, als im moralischen, so ging doch diese Empfindung in förmliche Pein über durch den Zuwachs der französischen aus 10 Köpfen bestandenen Administration d'habillement, an deren Spitze der Kriegskommissär Ricard sich befand und die vom französischen Gouvernement absichtlich in die Fabrik verlegt worden ist, um unsere Tritte und Schritte zu beobachten. Sie war es auch, diese Administration d'habillement, die durch den Herrn General-Intendanten Grafen Daru ermächtigt war, in der Fabrik alles wegzunehmen, was sie zum Dienst der französischen Armee tauglich fand, und alle diejenigen Waren ohne Ausnahme zu fassen, die mittlerweile fertig wurden."

Der Wert der während der Invasion fertig hergestellten und vom Feinde tatsächlich in Beschlag genommenen Waren belief sich auf über 35.000 fl.

„Kriegskommissär Ricard ist ein gewandter Kopf, der zwar den Anstand nicht hintansetzte, aber imstande war, mit der größten Härte und einer solchen ihm keineswegs natürlichen, sondern absichtlich studierten Kaltblütigkeit zu Werke zu gehen, die wahrhaft an Marter grenzte. Mit einem solchen Manne und seinen Satelliten ziemlich gleichen Schlages hatten wir es rücksichtlich auf innere Verwaltung der Fabriksgeschäfte zu tun, indessen man zu gleicher Zeit an drei Seiten der Fabriksgebäude sich von feindlichem Geschütz umgeben und von einer solchen Menge einquartierter Offiziers und Gemeinen belagert fand, die selten weniger als 150 Köpfe ausmachten, bisweilen aber auch über die 300 hinaufstiegen. Dennoch behielten treue Anhänglichkeit, Pflichtgefühl und Entschlossenheit stets die Oberhand, sie befeuerten unseren Mut, lehrten uns, die Gefahr geringschätzen und machten uns listig."

Das Bestreben der Fabrik war nun dahin gerichtet, diejenigen Güter, welche nicht vor der feindlichen Invasion hatten hinweggebracht werden können, nicht in die Hände der Franzosen fallen zu lassen, dazu aber auch den Betrieb in der Fabrik fortzuführen und strenge Ordnung in der Arbeit und in der Rechnungsführung aufrecht zu erhalten.

Mit großer Befriedigung über den Erfolg schilderte der Fabriksdirektor in dem an die Hofkammer erstatteten Berichte das

Vorgehen, welches zur Täuschung der Feinde und insbesondere der einigermaßen sachverständigen französischen Heeres-Bekleidungskommission geführt hatte.

„Einiges, was die Feuchtigkeit ertragen konnte, ward in Werkstätten vergraben, andere Sachen, die den Luftzug nötig hatten, wurden auf den Dachböden verschlagen und zu diesem Behuf zwei hölzerne Stiegen ganz abgetragen, die Wände aber, wozu man alte Bretter nahm, mit verschiedenem alten Geräte verstellt; wieder andere Sachen von eben derselben Beschaffenheit wurden unter die Lauftreppen der Dachböden gebracht, andere in vorteilhaft dazu gelegenen Behältnissen vermauert, in deren Vorbehältnissen man, als ob die dahin einschlagenden Manipulationen vorgenommen würden, Schwefeldämpfe anbrachte, denen die Franzosen gar nicht hold sind, und mit deren Hilfe wir sie, unserer Absicht gemäß, hübsch davon entfernt hielten; wiedere andere nahmen die Beamten in ihre Wohnungen auf; andere endlich, wie man immer dreuster wird, wurden gar aus dem Hause geschleppt und unseren vertrauteren Werkleuten und Faktoren, dann einigen hiesigen Handelsleuten und Bürgern in Verwahrung gegeben, wo sie willfährigste Aufnahme fanden. Um unsere Handlungen zu maskieren, ließ man absichtlich recht viel Bewegung im Hause machen, man ließ Sachen hin und her tragen, klopfen, hämmern, nageln, lärmen, ohne daß es nötig war, blos um dasjenige Geräusch und diejenige Bewegung, die zu unserem Zwecke führten und nicht zu vermeiden waren, nicht auffallend zu machen. Der vertraute Hausmaurer mußte in der Nähe der ausersehenen Behältnisse Kamine abändern, blos um Ziegel und Mörtel im Angesichte unserer Beobachter auf den rechten Punkt hinbringen zu können. Es mußte eine Reparation am Dache notwendig werden, um Balken und Bretterwerk dahin schaffen zu können, wo man es haben wollte etc.

Es gelang uns vollkommen, unsere Beobachter zu täuschen; daß wir aber öfters in unseren Operationen unterbrochen wurden und daß wir oft in Gefahr schwebten, entdeckt zu werden, versteht sich bei einer solchen Unternehmung wohl von selbst. Unsere Lage war peinlich, wir standen oft wie auf glühenden Kohlen."

Tatsächlich gelang es auf diese Weise der Fabrik, Güter im Werte von mehr als einer halben Million Gulden dem Staate zu erhalten.

Um auch den Betrieb der Fabrik fortführen zu können, wandte sich der Direktor an den Intendanten Oberösterreichs, den Staatsratsauditor Du Martroy, dem er vorstellte, daß der Zweck dieser staatlichen Arbeitsstätte nicht der Gewinn sei, sondern die

Beschäftigung der dürftigen Landeseinwohner, und daß eine Unterbrechung des ausgedehnten Betriebes daher unliebsame Folgen auch für das französische Gouvernement nach sich ziehen würde.

Dieses gestattete nunmehr auch die Fortführung des Betriebes, die von der Fabriksdirektion angesuchte Bewilligung, Gelder aufzunehmen oder Fabrikswaren verkaufen zu dürfen, um die Löhne ausbezahlen zu können, wurde jedoch unter verschiedenen Ausflüchten durchwegs abgelehnt.

Die Fabriksdirektion wußte sich jedoch auch aus dieser Klemme zu ziehen. Die für den Arbeitsbetrieb zunächst nötigen Gelder der Fabrikskasse waren in gesicherte und geheime Verwahrung gebracht worden, wurden jedoch im Kassejournale und Korrespondenzbuche fingiert eingetragen belassen, als ob sie gleich den übrigen staatlichen Fabriksgütern nach Wien gesendet worden wären, so daß beim Abschlusse des Kassejournals, den die Franzosen vornahmen, wie der Direktor berichtete, nur „ein Kasserest von 604 fl. 35 kr. armselig figurierte, über dessen Geringfügigkeit sie denn auch wirklich im hohen Grade entrüstet waren und uns manche qualvolle Stunde verursachten".

Da jedoch mit diesem geringen Betrage weder die Kosten der Fortsetzung des Betriebes und noch weniger die der großen Einquartierungen — die Fabrik mußte zur Zeit des ersten Einfalles und auch wieder zur Zeit des Rückzuges des Feindes über 300 französische Krieger beherbergen und verpflegen — bestritten werden konnten, mußte die Fabriksdirektion abermals zu fingierten Buchungen schreiten. Die patriotische Bereitwilligkeit rühmend, mit welcher die bürgerlichen Linzer Handelsleute die Staatsfabrik unterstützten, schildert deren Direktor den hiebei gewählten Vorgang fingierter Geldborgungen. „Zu unserer eigenen und zu ihrer Legitimation für den Fall, daß von französischer Seite Nachschlagungen in unseren Journalen und in ihren Handlungsbüchern geschehen möchten, stellte man ihnen Wechselbriefe aus, deren Nullität sie uns durch Gegenscheine versicherten, und man gebrauchte die Vorsicht, jedesmal nur so viel auszuborgen, als zur Deckung auf einige Tage notwendig war, damit bei einer allfälligen unvermuteten Rechnungs- und Kasserevision der Kasserest immer sehr gering blieb.

Dieses Manoeuvre dauerte fort bis zur Einlösung der Fabrik, ohne daß von seiten der französischen Autoritäten etwas widriges dagegen vorgenommen worden wäre . . ." Zu Ende des Jahres 1809 wurden sodann diese fingierten Wechselbriefe im Fabrikscomptoir verbrannt.

Erst fast zwei Monate nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes, als die Franzosen, um den Besitz der Fabrik auszunützen, die Herstellung wollener Zeuge, sogenannter Kadise, angeordnet hatten, welche für die Monturen der Soldaten verwendet werden sollten, wurde im September 1809 ein wöchentlicher Betrag von 3000 fl. zur Bestreitung der Löhnungen bewilligt, welche die oberösterreichische Landeskommission der Fabrik auszuzahlen hatte, worüber deren Direktor mit Befriedigung berichtet.

„Für die Fabrik war diese Arbeit gewissermaßen willkommen, erstens, weil sie uns um einen Grund mehr zur Aufrechthaltung ihrer Existenz darbot und manche Neckerei ablehnte; zweitens, weil wir die armen Weber und andere notleidende Parteien beschäftigen konnten; drittens, weil wir dadurch Gelegenheit erhielten, an rohen Urstoffen noch mehr auf die Seite zu räumen, als schon geschehen war, denn die Administration d'habillement schien nicht bestimmt zu wissen, wie viel und eigentlich welche Gattung Wolle man zu diesem Fabrikat nötig habe und in den deshalb gemachten Voranschlägen hatten wir, nachdem der Direktor vorher die französischen Employés von fern ausgeholt hatte, die Vorsicht gebraucht, ein beträchtliches, den wirklichen Bedarf weit überschreitendes Quantum Wolle, deren angebliche Abfälle bei der Bearbeitung der Administration d'habillement freilich etwas stark vorkamen, zur Basis des Erfordernisses anzunehmen.

Auch diesmal kamen List und temporisieren uns wohl zustatten, denn von 75 Stücken dieser Zeuge, die im Monat Oktober 1809 erzeugt wurden, geriet nur ein einziges Stück der gedachten Administration in die Hände. Der Fabrik blieben alle übrigen, die wir jetzt mit gutem Nutzen verkaufen.“ Diese Täuschung des Feindes gelang der Fabrik um so leichter, als die Spinn- und Webearbeit größtenteils nicht in den Räumen der Fabrik selbst, vielfach auf dem Lande, zur Ausführung gelangte und die fertigen Waren bei den für die Fabrik arbeitenden Webern in Aufbewahrung belassen wurden.

Erst mehrere Wochen nach dem Abschlusse des Friedens kam am 19. November 1809 in Wien ein Übereinkommen über die Einlösung der Fabrik zustande, wobei der mit den Franzosen vereinbarte Pauschalbetrag von 300.000 fl. hinter dem von der Direktion ausgewiesenen Wert der Vorräte an Wolle und Farbmaterialien, der Waren und Gerätschaften etc. der Fabrik ganz beträchtlich zurückblieb.

Überdies gelang es hierauf der Fabrik, noch einen der fran-

zösischen Kommissäre durch Gewährung eines nicht bedeutenden Geldbetrages dafür zu gewinnen, daß ein großer Teil der bereits erwähnten, vom Feinde mit Beschlag belegten Fabrikswaren im geheimen wieder zurückgestellt wurde. Was im übrigen jedoch an Geschenken der Fabrik abgegeben wurde, war nicht von Bedeutung. „Weil man dem Feinde nie huldigte", so berichtete der Fabriksdirektor, „nie gebeugt und demütig sich erwies, obschon überwunden und in Feindeshänden, doch nichts von dem Seelenstolze vergab, den Patriotismus und das Bewußtsein reiner Absichten einflößen, waren Präsente, zu denen man so oft aufgefordert, so oft mit Ungestüm darum angegangen ward, bei uns nicht an der Tagesordnung. Sie beschränkten sich auf einige Ellen Tuch und einige Ellen Teppich, die den unbedeutenden Wert von 237 fl. 27 kr. erreichten." Diese Geschenke waren zwei französischen Obersten in der Erwartung übergeben worden, daß hiedurch die Einquartierungslast vermindert würde, was freilich nicht eintraf.

Als Kaiser Franz I. im März 1810 nach Linz kam, besuchte er auch die Fabrik, welche bereits wieder in voller Tätigkeit war. Sie hatte trotz der geschilderten Bedrückungen und Verluste und obwohl sie auch die Unterstützung der Familien von 54 zur Landwehr eingerückten Fabriksbediensteten auf sich genommen hatte, die schwere Zeit der Invasion so glücklich überstanden, daß sie zu einer Zeit, da die meisten Unternehmungen des Staates einer besonderen materiellen Unterstützung bedurften, den Finanzen der heimgesuchten Länder durch eine außerordentliche Abgabe eines Gewinnüberschusses von 100.000 fl. an die staatlichen Kassen eine willkommene Beihilfe gewähren konnte. Die Haltung des Fabriksdirektors, der Bediensteten der Fabrik und der Linzer Bürger, welche dieselben vielfach unterstützt hatten, fand ehrenvolle und dankbare Anerkennung.

Zum Schlusse sei noch einer Episode aus der Invasionszeit Erwähnung getan, welche erst nach dem Abzuge des Feindes ihren Abschluß fand und einerseits die Bedeutung der Linzer Fabrik, anderseits das vielfach bezeugte Bestreben der Franzosen erkennen läßt, auch im Lärme des Krieges der kulturellen Arbeit des Friedens zu gedenken. In einem Berichte an die allgemeine Hofkammer vom 26. März 1810 schildert diese der Direktor Lacasa in nachstehender Weise.

„Bei dem letzten Einfall der französischen Truppen in Linz hat Marschall Davoust, indem er die Retranchements bei der Fabrik und aus diesem Anlaß auch die Fabrik selbst in Augen-

schein nahm, Wohlgefallen an unseren Tuchschermaschinen gefunden. Sogleich faßte er das Projekt, sie nach Frankreich zu transportieren, und es wäre um sie geschehen gewesen, wenn man sich von seiten der Fabrik folgsam und eilig benommen hätte. Aber man temporisierte und da Marschall Davoust mittlerweile weiter gegen Wien vorrückte, so blieben unsere Maschinen verschont. Bei dessen Wiedereintreffen in Linz auf dem Rückmarsch waren sie seinem Gedächtnis nicht entfallen und er erschien abermalen in der Fabrik, wo er vorzüglich die Tuchschermaschinen noch einmal arbeiten zu sehen verlangte.

Nun wurden sie abermalen in Anspruch genommen, aber der unterzeichnete Direktor verweigerte sie mit Anstand geradezu, weil damals die Unterhandlungen wegen Ablösung der Fabrik schon geschlossen waren. Heftige Ausdrücke folgten auf diese Weigerung, die sehr übel genommen ward, Drohungen, Vorwürfe, daß man französischerseits mit der Ablösung, deren Pauschalbetrag der Marschall genau wußte, hintergangen worden sei, daß das, was er nur oberflächlich sehe, die Ablösungssumme weit übersteige, daß man berechtigt wäre, die Sache zu reassumieren etc. etc., aber die Maschinen blieben unser.

Bald darauf erschien in der Fabrik ein Individuum, welches eigens im Gefolge der französischen Armee bestellt zu sein scheint, um in den fremden Provinzen, wohin solche vordringt, alles dasjenige zu beobachten, was auf Wissenschaften, Künste und Manufakturwesen Beziehung hat.

Dieses Individuum, namens Marcel de Serres, welches sich als Inspecteur des arts, sciences et manifactures de l'université impériale de France qualifiziert, und Artigkeit mit wissenschaftlicher Bildung verbindet, verlangte im Namen des gedachten Marschalls, daß man für französische Rechnung und auf ihre Kosten ihnen zwei Exemplare von diesen unseren Schermaschinen kommen lasse, nämlich von jeder, der Offermannschen sowohl, als der Wagnerschen, eines.[1]) Auch hatte de Serres den Wunsch geäußert, einen schriftlichen Überblick von dem Umfange, dem Betrieb, den besonderen Behandlungsarten und Kunstgriffen in der Manipulation, vorzüglich in Absicht auf Färberei, die überhaupt bei uns den Beifall der

[1]) Die Linzer Fabrik hatte schon im Jahre 1806 mehrere derartige Maschinen von Karl Offermann in Brünn, der hiefür ein ausschließendes Privilegium besaß, erworben und eine nach dem Erfinder, dem „Maschinisten" Josef Wagner in Preßburg benannte, von den Brünner Tuchfabrikanten Hopf und Bräunlich.

Franzosen erhalten zu haben scheint, von den Kurrentpreisen unserer Waren, von ihrem Absatze und wohin, von dem Bezug der rohen Urstoffe, von der Quantität ihrer Verwendung, von dem Ertrage der Fabrik usw., kurz, eine konzentrierte Geschichte derselben zu erhalten, ein Wunsch, den auch schon viel früher, nämlich gleich bei der Besitznahme von Österreich ober der Enns durch die Franzosen, der in Linz bestellt gewesene Provinz-Intendant Du Martroy befehlsweise an Tag gelegt, den aber der unterzeichnete Direktor durch verschiedene Ausflüchte, selbst auf mehrmaliges Eindringen, nie befriedigt hat.

De Serres reiste mit der letzten französischen Truppenabteilung von Linz ab, ohne den verlangten schriftlichen Überblick erhalten zu haben, den der Unterzeichnete von einer Zeit zur andern hinausverschob und den er auch nie ohne Vorwissen und Genehmhaltung einer hohen Hofstelle ausgeliefert haben würde. Auch dachte er, daß die Geschichte mit den Tuchschermaschinen in Vergessenheit geraten sein mochte, als er letzthin von Salzburg aus ein urgens des gedachten französischen Inspecteurs de Serres erhielt. Dieser wünscht in allem Ernste und gegen Bezahlung, daß ihm die Fabrik zum Besitz zweier solcher Maschinen verhelfe, deren Bestellung bei den in Brünn und in Preßburg ansässigen Mechanikern er sich gefallen läßt.

In technologischer Hinsicht gereicht es dem österreichischen Vaterlande zur Ehre, daß Franzosen, die überhaupt und allenthalben die weisesten sein wollen, nach seinen Kunsterfindungen lüstern sind, so wie sie im allgemeinen den Charakter der Österreicher zu schätzen gelernt haben; aber es frägt sich, ob man in linea politica die Mitteilung dieser Maschinen angehen lassen wolle?“

Die Linzer Fabrik besorgte jedoch dieses Geschäft für Frankreich nicht, sondern lehnte im Einverständnisse mit dem Fürsten Metternich, de Serres auf den diplomatischen Weg verweisend, das Ansinnen höflich ab.



Johann Baptist Wengler
(1816—1899).

□ □

Zur Ausstellung einer Auswahl seiner Werke im Museum Francisco-Carolinum im Frühjahr 1909.

□ □

Von

Dr. Hermann Ubell
Museumdirektor.



Da in den letzten Jahren das Interesse für die österreichischen Maler des Vormärz so lebhaft wieder erwacht ist, scheint es an der Zeit, die Erinnerung an einen hochbegabten, fast verschollenen oberösterreichischen Künstler wieder aufzufrischen, dessen Werke jenes liebenswürdige biedermeierliche Cachet haben, das die Arbeiten Danhausers, Waldmüllers, Fendis, Ranftls, Lampis, Kriehubers, Enders, Amerlings, Alts und wie sie alle heißen mögen, unserem Herzen teuer macht.

Das Museum Francisco-Carolinum ist im glücklichen Besitze einer langen Reihe kostbarer Blätter von *Wengler* — Handzeichnungen, Aquarelle und Studien in Oel —, die der Meister seinerzeit den vaterländischen Sammlungen vermacht hat. Sie sind vor dreizehn Jahren zwar schon im Museum ausgestellt gewesen. Damals aber, mitten in der Sturm- und Drangperiode der modernen Malerei, war ihre Zeit noch nicht gekommen und die Ausstellung scheint leider ziemlich unbeachtet vorübergegangen zu sein. Heute ist die Konstellation diesen Werken viel günstiger und der rechte Augenblick erschienen, um diese liebenswürdigen Schöpfungen eines hervorragenden Zeichners und angenehmen Koloristen von echt altösterreichischem Gepräge für immer der Vergessenheit zu entreißen.

Johann Baptist Wengler ist am 4. Juni 1816 in St. Radegund an der bayrischen Grenze als Sohn eines Innviertler Bauern geboren. Nur schwer verstand sich der Vater dazu, die Malerei als künftigen Beruf seines Sohnes gelten zu lassen, der als Knabe täglich bei schönem, wie bei schlechtem Wetter durch den Weilhart-Forst nach dem zwei Stunden entfernten Burghausen wanderte, wo ihm der Maler Della Croce den ersten Zeichenunterricht erteilte. Im Jahre 1834 bezog er die Wiener Akademie, wo er unter anderem den Unterricht Kuppelwiesers und Enders genoß; besonders eng und freundschaftlich schloß er sich an seinen Kollegen *Ranftl* an. Fröhliche sommerliche Studienfahrten in die grüne Mark und

fleißiges Arbeiten vor der Natur lösten die Studien an der Wiener Hochschule ab.

Die völlige Mittellosigkeit des jungen Malers scheint ihn dazu gezwungen zu haben, nach Absolvierung der akademischen Studien

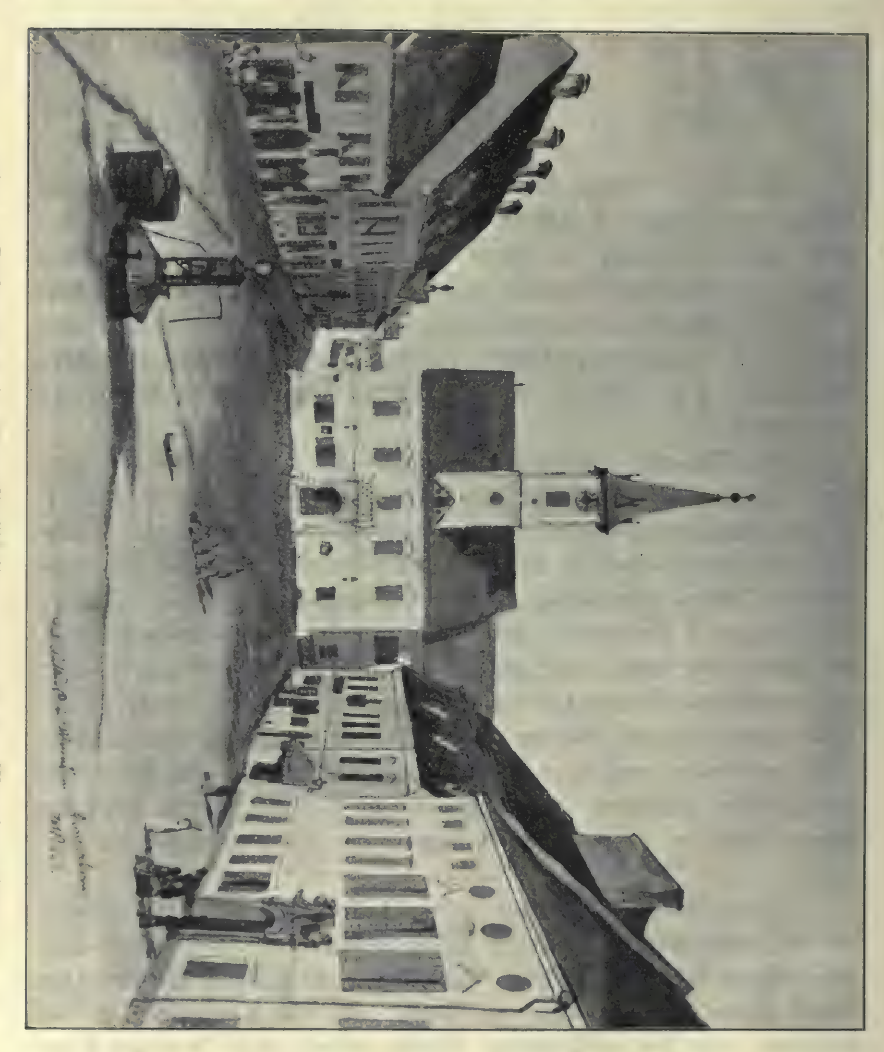


Abb. 1. Rathausplatz in Warasdin-Töplitz. Aquarell von Wengler, 1841.

als Zeichenlehrer in aristokratischen Familien sein Brot zu suchen. In dieser Eigenschaft mag er viel in der Monarchie herumgekommen sein und was immer ihm in Landschaft und Kostüm fremdartig und interessant erschien, hielt er in flotter, geistreicher Aquarellmanier, in der ihn sein Freund Ranftl unterwiesen hatte, fest. Auch für Kunsthändler und Verleger von Kostümwerken soll er damals

gearbeitet haben. 1839 stellte er in Wien zum ersten Male ein Gemälde aus: ein Genrebild „Lustwandelnde“ (vergleiche Schwinds „Spaziergänger vor dem Tore“).

Zwei Jahre später begegnen wir ihm in Kroatien. Diese Jahreszahl erscheint nämlich auf einer ganzen Reihe aquarellierter Landschaften und Kostümbilder in unserer Ausstellung, die samt und sonders kroatische Motive darstellen. Die Landschaften — Silhouetten kleiner kroatischer Städte, malerische Ansichten von Schloßruinen, strohbedachter Bauernhäuser und breiter Dorfstraßen — sind leicht und zart umrissen, sehr farbig empfunden und erinnern stark an die gleichzeitige Manier des frühen Alt; es sind ganz köstliche, feingestimmte Blätter darunter, wie der sonnige Rathausplatz in Warasdin-Töplitz mit den roten Dächern und grünen Fensterläden und dem gemütlichen Ziehbrunnen vor dem hübschen kleinen Rathause. (Abb. 1.) Auch eine Reihe von Kostümbildern aus dem Jahre 1841 ist da, die aber an künstlerischer Qualität bedeutend hinter den figuralen Zeichnungen aus Kroatien zurückstehen müssen, die die Jahreszahl 1843 tragen.

Es ist unglaublich, um wie viel Wengler in diesen beiden Jahren künstlerisch vorgeschritten ist. Neben diesen figuralen Studien aus Kroatien erscheinen die älteren Arbeiten der gleichen Art hart in der Zeichnung und bunt in der Farbe; um wie viel fließender und schwungvoller ist



Abb. 2. Kroatischer Bauernbursche.
Aquarellierte Zeichnung von Wengler, 1843.



Abb. 3. Pinzgauerin. Farbige Zeichnung von Wengler.

der Umriß, um wie viel toniger und harmonischer sein Kolorit in diesen beiden Jahren geworden. Die zierliche biedermeierliche Zimperlichkeit der älteren kroatischen Aquarelle ist hier völlig abgetan.

Wengler hat das kroatische Landvolk bei der Arbeit und beim Tanz und Kartenspiel, im Wirtshaus und im Freien aufgesucht und in Wasserfarben oder in farbig gehöhten Bleistiftzeichnungen eine Reihe köstlicher volkstümlicher Typen festgehalten, um deren Besitz das Agramer Museum uns schwer beneiden wird. Alles Kostümliche ist mit der reinen Malerfreude an solchen Dingen, aber ohne Pedanterie festgehalten: die Haltungen und die Bewegungen der Figuren sind natürlich und dem Leben abgelauscht, nicht „gestellt“.

Einige dieser schönen Blätter verdienen einen speziellen Hinweis, wie der hochzeitlich geschmückte Bursch in Hemdärmeln und roter Weste, Röhrenstiefeln und blauer Hose, mit einem breitrandigen, blumenbesteckten Filzhut auf dem Kopfe (Abb. 2), der sitzende Geiger mit der grünen, pelzverbrämten Mütze, das gestiefelte Mädchen, das mit gefalteten Händen dasteht, ein weißes Kopftuch, blaue Schürze und einen Schafpelzmantel trägt, der Hüterbub im Schafpelz, der sitzende Zigeuner, das sitzende Mädchen mit dem Buche, der Dudelsackpfeifer in verschiedenen Stellungen und nicht zuletzt das „gschamige“ Dirndl am Baumstamm, das in gut beobachteter, unwillkürlicher Bewegung seine Hände unter der Schürze zu verbergen sucht.

Hier in Kroatien und im Jahre 1845 scheint Johann Wengler die Studien zu den beiden auf der Jahresausstellung 1846 der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien ausgestellten großen und figurenreichen Bildern „Slowakischer Jahrmarkt" und „Slowakisches Kirchweihfest" gemacht zu haben, die zu den für jene Zeit ungewöhnlich hohen Preisen von 400 und 500 Gulden weggingen.

Eine entscheidende Wendung im Leben Wenglers bedeutete der Entschluß, sein Glück in *Amerika* zu versuchen. Was ihn zu diesem Entschluß veranlaßt haben mag, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen; vielleicht war es ein unbestimmter Drang in die Ferne, eine Sehnsucht, Neues zu sehen und Abenteuerliches zu erleben, vielleicht aber auch nur die praktische Erwägung, daß ein Maler jenseits des großen Wassers schneller sein Brot finden könne, als in der mit Künstlern überfüllten österreichischen Heimat.

Im Jahre 1850 machte sich Wengler auf den Weg und reiste zunächst nach Milwaukee, von wo er eine Fußtour durch Wisconsin nach der Prärie du Sauk, an den Wisconsin-River und oberen Mississippi nach St. Paul (Minnesota) unternahm, wo er sechs Wochen blieb; vier Wochen hielt er sich in Madison auf. Alles, was ihn unterwegs interessierte, hielt er in seiner geistreichen, das Wesentliche mit Sicherheit erhaschenden Aquarelltechnik fest: Städteansichten, Landschaften, einzelne Bauten u. dgl. mehr. Einiges davon



Abb. 4. Studie aus Salzburg.
Farbige Zeichnung von Wengler.

hat sich gerettet und war in unserer Ausstellung zu sehen: Ansichten der Antoni-Wasserfälle, des Forts Shnelling, Prärienbilder, verschiedene Ansichten der Stadt St. Paul usw. Alle diese Blätter haben einen selbständigen malerischen Wert, einige von ihnen, wie z. B. die großzügigen Prärienlandschaften, arbeiten mit einer ganz und gar modern anmutenden Vereinfachung der Mittel, wie sie freilich nur einem bedeutenden Künstler erlaubt und möglich ist. Oder man studiere z. B. eingehend jene wundervolle Ansicht der Stadt St. Paul, die von einem breiten Lichtstrahl getroffen ist, während der sie träg umfließende gewaltige Mississippi mit seinen buschigen Ufern und den Hügeln im Hintergrund im Schatten ruht (Abb. 6). Jedes Haus und Häuschen der Stadt ist mit eminenter perspektivischer Sicherheit gezeichnet und trotz dieser delikaten Detaillierung ist die einheitliche malerische Gesamtstimmung nirgends beeinträchtigt.



Abb. 5. Oberösterreichisches Bauernmädchen. Farbige Zeichnung von Wengler.

Auch mit einigen Indianerstämmen Nordamerikas trat Wengler damals in Berührung und lernte die Sioux, Chypeways, Winipeg und Mennomini kennen. Hiebei soll es nicht ohne gefährliche Abenteuer abgegangen sein. Erinnerungen an diese Begegnungen enthielt unsere Ausstellung in jenen Aquarellen, welche verschiedene Indianertypen, indianische Waffen und Gerätschaften, Wigwams u. a. m. festhalten. Alle diese Blätter hätten begreiflicherweise für nordamerikanische Sammler und Museen einen



Abb. 6. Ansicht von St. Paul. Aquarell von Wengler.

enormen Wert. Ein Fieberanfall scheint Wengler gezwungen zu haben, seine Rückkehr nach Europa zu beschleunigen. Im November 1851 treffen wir ihn wieder in seiner Heimat. Seine amerikanischen Geschäfte sollen nicht schlecht gewesen sein, da ihm der Kunstverein in Neuyork alle Aquarelle, die er aus Europa mitbrachte, sowie alles, was er in Amerika malte, abkaufte. Das, was Wengler für sich zurückbehielt, scheint in unserer Ausstellung vollständig enthalten gewesen zu sein.

Und nun beginnt eine Zeit langsamen, aber stetigen künstlerischen Niederganges im Schaffen Wenglers. Wie vor allem die zahlreichen Studien und Skizzen aus Oberösterreich und Salzburg zeigen, entfernt sich Wengler langsam von jener köstlichen Frische und Unmittelbarkeit der Auffassung und der künstlerischen Niederschrift seiner Wahrnehmungen, wie sie die Blätter aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren fast ausnahmslos aufweisen; und er nähert sich immer gefährlicher jenem konventionellen und süßen Schönheitsideal, das die bäuerliche Genremalerei seinerzeit beherrschte. Genau das gleiche gilt von den ausgestellt gewesenen Oelstudien. Die Blätter aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren stehen unvergleichlich höher als die spätere Produktion. Man vergleiche z. B. die prachtvolle Silhouette der auf der Korngarbe eingeschlummerten alten Bäuerin mit den konventionellen Jäger- und Wilddarstellungen aus den Sechzigerjahren.

Wenn wir uns fragen, was diesen depravierenden Einfluß auf die Kunst Wenglers ausgeübt haben könne, so bleibt keine Antwort übrig als der Hinweis auf den Wiener Aufenthalt in den Jahren 1851 bis 1863, der auf die nordamerikanische Extratour folgte. Während seine amerikanischen Arbeiten noch den vollen Reiz seiner ursprünglichen Kunst bewahren, scheint das verflachende großstädtische Milieu den Maler nach und nach seiner Originalität beraubt zu haben.

Eine zweite Flucht in die Einsamkeit seiner oberösterreichischen Heimat und von dort nach Tengling in Oberbayern vermochte ihn künstlerisch nicht mehr emporzuheben. Zwölf Jahre lebte er so, als einer der Stillen im Lande mit dem Malen von Altarblättern, Votivbildern u. dgl. beschäftigt. Ueber dieser Periode seines Lebens ruht ein fast unaufhellbares Dunkel. Da nimmt der fast 60jährige Künstler im Jahre 1875 noch einmal einen neuen Aufschwung und wandert abermals nach Amerika aus. Er siedelt sich in Neuyork an und tritt in den Dienst des Hauses Benziger und seiner Filialen. Quantitativ sind die nun folgenden 13 Jahre die an Kunstwerken ertragreichste Periode seines Lebens; er versorgte die ganze Union

mit seinen Bildern, die von Minnesota bis Texas, von Maine bis Kalifornien zu finden sein sollen. Gemälde religiösen Inhalts und Porträts scheinen damals das Genrebild in seiner Produktion verdrängt zu haben; unter den Bildnissen befindet sich auch das des ersten Kardinals der Union, Mac Closkey. Ueber die Qualität dieser Arbeiten steht uns leider kein Urteil zu, da sie hier nicht einmal aus Reproduktionen bekannt sind. Doch heißt es, daß Wengler zu seiner Zeit einer der populärsten Künstler Neuyorks gewesen sein soll.

71 Jahre war Wengler alt, als er auf das Drängen seiner Verwandten sich entschloß, in sein einsames Heimatsdorf St. Radegund zurückzukehren. Auch hier malte er noch, so lange es ihm seine allmählich erblindenden Augen gestatteten. Seine letzten Tage verbrachte er bei seinem Schwager, dem Tomanbauer Ziller in Glas bei Aigen in Salzburg, wo der Greis unter liebevoller Behandlung neu auflebte und das hohe Alter von 84 Jahren erreichte. Am 6. April 1899 ist er gestorben. Schon vier Jahre vorher war unser Museum in den Besitz des köstlichen Schatzes seines künstlerischen Nachlasses, der über 200 Aquarelle, Handzeichnungen und Oelstudien umfaßte, gelangt. Damit hatte es folgende Bewandtnis. Als es dem alten Wengler in seinen letzten Jahren in St. Radegund recht schlecht ging, wandte sich ein Freund seiner Kunst, Herr Schlickinger in Mattighofen, mit einer ausführlichen Eingabe an den Landtag, worin unter Darlegung des Lebenslaufes und der momentanen bedrängten Verhältnisse des Künstlers das Land gebeten wurde, dem oberösterreichischen Maler diesen ganzen Bestand an wertvollen Blättern, für den sich auch das Ausland zu interessieren begann, für die Landesgalerie abzukaufen. Der Landtag suchte sich mit einer Ehrengabe von — hundert Gulden aus der Affäre zu ziehen. In berechtigtem Stolze lehnte der greise Künstler diese „Ehrengabe", die zu dem wahren Werte der Sammlung seiner Arbeiten in gar keinem Verhältnisse stand, ab. Herr Schlickinger verlor aber den Mut nicht, sondern leitete eine Sammlung ein, mit deren Hilfe in aller Verschwiegenheit aus ganz Oberösterreich ein ansehnlicher Betrag zusammengebracht wurde, der es ermöglichte, die komplette Wengler-Sammlung für das Linzer Museum zu erwerben; diese schöne Tat soll Herrn Max Schlickinger in Mattighofen für immer unvergessen sein.

Die Ausstellung im Museum stellte es fest, daß Wengler neben den großen Aquarellisten der Malerei des österreichischen Vormärz einen ersten Platz behauptet, den ihm auch die schärfste Kritik nicht rauben kann. Der Name dieses Innviertlers wird der österreichischen Kunstgeschichte nicht mehr verloren gehen.



Geologische Beobachtungen in Oberösterreich.

III. Schotter und Konglomerate zwischen Traun und Inn.

□ □

Von

Professor Dr. Anton König.

Mit einer Karte.



Die in diesen Berichten von 1907 und 1908[1]) geschilderten Untersuchungen dehnte der Verfasser in der Folgezeit weiter aus und wurde hiebei durch eine Subvention des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht wesentlich gefördert. Da ein gewisser Abschluß in Bezug auf das Quartär und das jüngste Tertiär erreicht ist, indes das Studium der Hauptablagerungen des Tertiär noch für einige Zeit Beschäftigung geben wird, so glaubt der Verfasser, die Ergebnisse wieder an derselben Stelle und im gleichen Sinne als Anregung zur naturgeschichtlichen Kenntnis der Heimat mitteilen zu sollen.

Hiebei wird sich naturgemäß der Weg empfehlen, einmal die Schotterablagerungen längs der Ager und Traun zu verfolgen. *Penk* hat sie in seinem klassischen Werke „Die Alpen im Eiszeitalter“ in den Abschnitten I und II 6 in übersichtlicher Darstellung behandelt, so daß es leicht ist, an das bereits Bekannte jene Erweiterungen anzuschließen, welche die eigenen Beobachtungen ergaben, und gleichzeitig die dort durch den Raum gebotene allzu knappe Darstellung, wenn auch kärrnermäßig, etwas zu erweitern. Sodann sollen einige Beobachtungen über die Hausruckschotter beigebracht und zum Schlusse ein Blick auf die mannigfachen Schotterablagerungen geworfen werden, welche zum Teil als quartär, zum Teil als tertiär kartiert im Innviertel sich finden.

Der Hausruckwald mit der fiederförmigen Anordnung seiner seitlich anschließenden Rücken ist nach Süden und Osten von einer stark zertalten Platte des Schliers umgeben, welche sich nur an wenigen Punkten über 500 *m* erhebt. Die Südseite, durch das Vöckla- und Agertal begrenzt und westlich unmittelbar an das Altmoränengebiet anschließend, trägt eine Anzahl umgeschwemmter Schottermassen, deren wichtigste in dem Berichte 1908 gekennzeichnet wurden.

---

[1]) Geologische Beobachtungen in der Umgebung des Attersees, Jahresbericht 1907. Der Südabhang des Hausruck und die Altmoränen des Atterseegletschers, Jahresbericht 1908.

Nach Osten ist diese Platte von viel bedeutenderer Ausdehnung, sie fällt gegen die Glazialablagerungen im Ager- und Trauntale ziemlich steil ab. Durch die langgestreckten Furchen des Trattnach- und Inntales ist sie gegen die Innviertler Hügellandschaft abgegrenzt. In stetem, langsamen Gefälle erreicht sie den Ausläufer der böhmischen Masse, den Kürnberg, geologisch interessant durch das Zusammentreffen von miozänem Schlier und Sand, geographisch als niedrige Schwelle zwischen Donau und Traun.

Diese Platte, wie sich zeigen wird, eine Art Höhenmarke für den Beginn der Eiszeit, wird von einer Reihe von Bächen zerschnitten, die im leicht zerstörbaren Schliermaterial tief eingefurcht den Sammelflüssen Ager und Traun in streng südöstlicher Richtung zueilen. Sie springt an zwei Stellen bei Schwanenstadt und bei Lambach in ganz charakteristischer Weise schärfer vor.

Die Betrachtung der geologisch kolorierten Spezialkarte im Maßstabe 1:75.000 gibt da wenig Aufschluß.

In die Ablagerungen, die sich, aus Schottern bestehend, hier nachweisen lassen, eine Gliederung zu bringen, bezüglich sie einer bestimmten Stufe zuzuweisen, ist eine sehr mißliche Sache. Organische Reste fehlen vollständig. Man ist also gezwungen, sich an die petrographische Zusammensetzung, an den Grad der Verwitterung bezüglich der Verfestigung und dann insbesondere an die Höhenlage zu halten nach dem Vorgange *Penks*.

Gehen wir nun von Attnang, schon um Anschluß an unseren letzten Bericht zu gewinnen, aus. Der Bahnhof, in 413 *m* Meereshöhe, liegt auf der typischen Niederterrasse, welche hier einerseits mit der Ager aus dem Regaufelde, anderseits aus dem Aurachtale herauskommt. Ungehindert dehnt sie sich von da gegen Schwanenstadt aus und erreicht dort eine Breite von etwa 4 *km*. Am rechten Agerufer bildet der Steilabsturz des Hochterrassenriedels von Deutenham die Grenze, der eine Höhe von 50 *m* erreicht. Erst kurz vor Rüstorf tritt auch auf dieser Seite Hochterrassenschotter auf, der über Kaufing hinaus gegen Lambach anhält. Im Lehm bei Kaufing wurde vor kurzer Zeit ein schöner Backenzahn des Mammuts gefunden.

Bei Attnang mündet das Tal des Kollachbaches ein und es wurden im Berichte 1908 die in die Hochterrasse fallenden Terrassen seines alten Laufes, S. 4 Sep.-Abd., bereits beschrieben. Über diesen erheben sich nach der Höhenlage die offenbar dem Deckenschotter zuzurechnenden Schotterkappen des Buchen- und des Sonnleitnerwaldes, vergl. S. 5, Bericht 1908.

Das zweite Tal, das sich gegen Attnang öffnet, ist das Röthltal, das bedeutendste vom Hausruck kommende Tal, welches die nach Ried führende Bahnstrecke benützt. Es ist breit, an seinem Boden teilweise versumpft, der Bach ganz nach rechts gedrängt, denn es ist ein echtes Schliertal. Schlier ist ja auch, von der Bahn aus sichtbar, hinter der Kirche von Attnang aufgeschlossen.

Gerade beim Bahnhof erhebt sich unmittelbar ein fast 1·5 *km* langer Höhenrücken, der Spitzberg, aus der völlig ebenen Niederterrasse. Es ist ein ziemlich grobes, oben verwittertes Konglomerat mit Blöcken von Kalk und Flysch, aber auch reichlichen Mengen kristalliner Geschiebe, das auf einem Sockel von sandigem Schlier mit wenigen, schlecht erhaltenen Muschelresten aufruht, was bereits *Penk* A. i. E. S. 85 erwähnte. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Ager den Schlier sonst in dieser Höhe nicht erreicht hat, so daß demnach die Haupterosion und Akkumulation östlicher lag. Gerade hinter der Kirche von Attnang finden wir dann ähnliche liegende Schotterreste und können sie teilweise konglomeriert, teilweise lose hinter Tuffeltsham und bei Einwalding in etwa 2 bis 3 *m* Höhe über der Niederterrasse aufruhen sehen. Dort ist der Schotter weniger reich an größeren Geschieben, in seinen oberen Partien, wie das meist der Fall ist, gröber im Korn und besser konglomeriert. Und nun finden wir in der Schwanenstädter Weitung keine Reste der Hochterrasse mehr. Man könnte den Vorsprung von Filipsberg, der auch auf der Spezialkarte 13. IX so scharf hervortritt, hieher zählen. Dies ist aber nicht der Fall, man sieht, soweit ein Aufschluß vorhanden ist, nur Schlier. Die teilweise versumpfte Weitung, welche vom Schwanen- und Oberndorferbache durchflossen ist, setzt gegen die unmittelbare Umgebung der Ager mit einer scharfen Stufe ab und diese wird von den genannten Bächen durchschnitten.

Über den inneren Aufbau der Niederterrasse klären uns einige Aufschlüsse auf. So finden wir in der Nähe des neuen Friedhofes von Attnang in einer Schottergrube fast lauter Quarze und kristalline Gesteine, zum Teil mit Rostrinden, aber nur sehr wenig Kalke. Der Röthlbach hatte also vor der Zeit der Aufschüttung der Niederterrasse bereits den Spitzberg abgetrennt und zur Zeit des Aufbaues der Hochterrasse wohl an den früher erwähnten Schottern um Steinhübl mitgebaut. Dann erst mündete er südlich vom Spitzberge, wohin er auch heute noch einen Arm entsendet. Man sieht, wie die kleinen Züge der Landschaft verhältnismäßig weit zurückreichen.

Um Schwanenstadt ist die Niederterrasse auch in größeren Schottergruben aufgeschlossen, so gegenüber dem Bahnhof, in der Richtung gegen Oberndorf, dann aber auch rechts von der Bahn, am Durchbruch des Baches gegen die Ager.

Wir finden überall zumeist faustgroße Gerölle, abwechselnd mit Linsen und Lagen von etwas lehmigem Sand und kleinerem Grus. Das Material ist weitaus überwiegend Kalk und Flysch, weniger Quarze und kristalline Gesteine. In der Grube gegen Oberndorf ist unterhalb einer mäßigen Lehmschichte, welche den Schotter bedeckt, eine stärkere Lage von Geröllen mit Brauneisensteinrinden und schwarzen pulverigen Massen.

Offenbar liegt hier eine während der Erosionsperiode, der Würmeiszeit, im Hochterrassenschotter ausgeräumte Weitung vor, welche in der Akkumulations-Periode nachher wieder zugeschüttet wurde. Andeutungen oder Nachweise einer seeartigen Bildung lassen sich nicht finden.

Wenn wir nun noch einige Worte über die Hochterrasse am anderen Agerufer hinzufügen wollen, so können wir bemerken, daß diese sich bei Deutenham auf 444 *m* Meereshöhe erhebt und daß sie auf ihrer Oberfläche ein ganzes System von Trockentälern trägt, welche sich alle westwärts öffnen. Ein besonders langes geht von Sicking über Deutenham und Desselbrunn gegen Rüstorf herein. Traunwärts fällt das Gebiet ziemlich rasch und in einer ganzen Anzahl von kleineren und größeren Stufen ab, so daß sich hier Hoch- und Niederterrasse wohl nicht so leicht trennen lassen.

Wenden wir uns nun zurück nach Schwanenstadt. Dort tritt, von Eisenbahn und Straße in einem Einschnitte durchbrochen, hinter dem Weiler Staig das Konglomerat der Hochterrasse plötzlich wieder breit und mächtig auf. Es zieht hier hart an der Ager in steilem Absturze gegen Lambach hin, nur selten zeigt es in Form von Leisten die Lage der Niederterrasse an, welche, wie schon erwähnt, am rechten Ufer sich ausbildet. Seine Oberfläche fällt auf dieser Strecke von etwa 10 *km* beiläufig um 36 *m*, also $3 \cdot 6^0/_{00}$. Infolge der Agerregulierung sind manche neue Aufschlüsse geschaffen worden, welche in den Aufbau dieser 30 bis 40 *m* mächtigen Ablagerung Einblick gewähren. Sandlagen, teilweise durch Kalkzement zu oft Dezimeter starken, harten Sandsteinplatten verkittet, wechseln mit losem, feinem Sande, lehmigen Schichten und kleinem Geröll in der Tiefe. Höher oben herrscht mehr oder weniger Konglomerat. Dieses ist zerklüftet und zeigt Ansätze zur Bildung geologischer Orgeln. Ihr Ursprung *hier* scheint wohl fol-

gender zu sein. Wo nämlich eine Auswaschungsnische unterhalb eines Baumes oder starken Strauches liegt, sieht man stellenweise ganze Bündel paralleler Wurzelfasern herauskommen. Um derartige Stellen herum zeigt sich das Material weich, die Kalke sind natürlich unter dem Einfluß der Wurzelsäfte stark angegriffen. Stellen wir uns vor, daß der Baum mit seinen Wurzeln abstirbt, so wird deren Raum eine mit Verwitterungslehm gefüllte Röhre darstellen. Das Sickerwasser wird durch den Lehm festgehalten, so daß die Zersetzung hier stärker vor sich gehen wird als in der Umgebung. Dadurch wird die Aushöhlung gegen die Tiefe vordringen und die Füllmasse nachsitzen und auf diese Weise kann eine Orgel entstehen. Denselben Eindruck habe ich auch früher schon gewonnen, ohne aber zu meinen, daß diese Röhrenbildungen nicht auch noch auf andere Weise vor sich gehen könnten und würden.

Dieser Hochterrassenriedel, welcher an seinem Nordende den Ort Lambach trägt, ist auf der Oberfläche stark verwittert und stellenweise von starkem Lehm bedeckt, der in der Nähe von Lambach auch zu Ziegeln verarbeitet wird. Vom Schliergebiete ist er durch eine Furche getrennt, welche vom Breitenschützinger-, Neukirchener- und Schwaigbach benützt wird. Der letztere trennt ihn auch schließlich bei Lambach vollständig ab. Interessant ist er, weil er der letzte Bach ist, der bei Mittel- und Niederwasser in offenem Gerinne die Traun erreicht. Alle folgenden Bäche versitzen im Schotter, Verhältnisse, welche *J. Müllner* in seiner Abhandlung „Die Seen des Salzkammergutes und die oberösterreichische Traun" recht anschaulich geschildert hat. Es haben sich die früher auf der Hochterrasse bei Deutenham und weiter südlich vorhandenen hydrographischen Verhältnisse gleichsam auf einer tieferen Stufe erhalten.

Doch ist der Lehm der Oberfläche nicht überall gleich mächtig. Bei Oberschwaig, gegenüber der Haltestelle Neukirchen, ist der teilweise konglomerierte Schotter noch aufgeschlossen und zeigt hier schöne Kreuzschichtung der Sandlagen, ragt dann und wann in Form von Blöcken noch hervor. In dem so abgegrenzten Raume hat sich bei Breitenschützing ein bedeutendes Lehmlager gebildet, das von einer großen Ziegelei ausgebeutet wird. Die teilweise versumpfte Weitung zeigt talauswärts keinerlei Aufschlüsse. Gegen Neukirchen zu liegen dort, wo auf der Spezialkarte Dorf und Spoek steht, deutliche Terrassen. In dem von der nach Haag führenden Bahn benützten Tale zeigt sich gegenüber Neukirchen unterhalb des Linselberges auf den Äckern so viel Geröll, daß man auch hier

den Hochterrassenschotter vermuten kann, wie denn auch die geologische Spezialkarte das Diluvium weiter ausgedehnt zeichnet.

Besonders interessant ist aber ein Aufschluß unmittelbar unter den Häusern von Niederschwaig. Hier tritt in dem Abhang einer gestuften Terrasse ein zäher grauer und gelber Lehm zu Tage, welcher stellenweise massenhaft die Lößschnecken Succinea oblonga, Pupa muscorum und Helix hispida enthält. Darüber lagert eisenschüssiger Sand, ebenfalls lehmig, aber von roter Farbe. Sodann geht eine Stufe weiter rückwärts und hinter dieser erhebt sich ein zweiter Abfall, der aus etwa 1 *m* Schotter, und zwar lediglich Quarzschotter besteht und von einer ungefähr gleich mächtigen Lehmlage, jedoch ohne Schnecken, überdeckt wird. Der Schlier liegt hier nicht tief, wie schon der Bachlauf in Kürze zeigt. Denn weiter nordwärts bei Sand liegt der Schotter, der hier allerdings wieder reichlich Kalk und Flysch enthält, auf Schlier. Die Hochterrassenschotter bleiben auch noch nach der Übersetzung des Schwaigbaches sichtbar. Unterhalb des Bahnhofes von Lambach ist der Schlier wieder aufgeschlossen und ich fand hier ein ganz hübsches Exemplar von Solemya Döderleini nebst schlecht erhaltenen Tellinen.

Nachdem wir so Niederterrassen- und Hochterrassenschotter auf dieser Teilstrecke eingehend verfolgt haben, müssen wir uns nochmals zu unserem Ausgangspunkte Attnang zurückwenden, um eine Reihe von höher gelegenen Schottervorkommnissen auf der dem Hausruck vorgelagerten Schlierplatte kennen zu lernen.

Gegenüber der Schotterkappe des Sonnleitnerwaldes, 518 *m*, ist der Berg, an dessen Abhang sich die Kirche von Attnang erhebt, nahezu 500 *m* hoch. Während, wie schon erwähnt, unten Sandschlier ansteht, besteht die Decke aus Quarzschotter in bedeutender Mächtigkeit.

Geht man im Röthltal aufwärts, so finden wir derartige umgelagerte Quarzschotter zum Teil mit Rostrinden und dünnen Lagen von rotem Lehm ins Tal herabsteigend. Sie bilden eine deutliche Stufe und ziehen sich auf den Höhen kappenbildend bis gegen Moos, 520 *m*. Ähnliches sieht man gegenüber bei Schmidham, Scharedt, Engelsham und es sind diese letzteren Vorkommnisse bereits auf der geologischen Spezialkarte, wenn auch in etwas zu großer Ausdehnung als Diluvialablagerungen eingetragen.

Die der linken Talseite stehen in Zusammenhang mit der bedeutenden, bis auf 554 *m* sich erhebenden Schotterkappe des Anzberges östlich von Atzbach. Auch diese ist als diluvial zu

deuten. Denn es lassen sich dann die gleichen Schotter oberhalb der von Ottnang nach Atzbach führenden Straße damit in Verbindung bringen. Diese wurden gelegentlich der Straßenumlegung durchschnitten und dabei eine Reihe sehr hübscher, durch Druck verursachter Faltungen im Schlier aufgedeckt, ähnlich jenen von *Hauer* und *Gümbel* südlich von Ottnang beschriebenen. Es wird nun wohl angegeben, daß bei Atzbach Kohle gefunden worden sei, allein es ist gegenwärtig nichts sichtbar, was darauf deuten würde, daß dies gerade am Anzberge geschehen sei.

Es ist also wohl gestattet, anzunehmen, daß diese ganze Schotterreihe vom Kühamerberg unter Wolfsegg bis über der Kirche von Attnang diluvial sei, und dann fällt sie dem oberen Deckenschotter zu wie die des Buchenwaldes, des Einwaldes und oberhalb Wartenburg, indes die unmittelbar an der Bahn liegenden Teile der Hochterrasse angehören.

Ähnliche Schotterkappen findet man auf einer Reihe von Erhebungen, so besonders kräftig und mit einer nicht unbeträchtlichen Lehmlage überdeckt bei Schlangenham und bei Friesam, wo die Straße von Gaspoltshofen gegen Wolfsegg zieht. Im Pitzenbergerwalde erreicht dieser Schotter gut 3 *m* Mächtigkeit und enthielt hier offenbar mächtige Blöcke harten Quarzitkonglomerates. Gerade unterhalb einer Schliergrube im Abhange finden sich fünf gewaltige Blöcke davon. Ein ganz freiliegender ist 2 *m* lang, 1·20 *m* breit und 0·6 *m* dick, während die in der Erde steckenden noch größer sein dürften. Es ist ganz dasselbe Gestein wie der im Bericht 1908, S. 7, erwähnte Block beim Dießenbachbrunnen.

Auf der Höhe über Holzham, dann insbesondere auf dem Hügel hinter Breitenschützing, P. 467 der Spezialkarte, finden wir ebenfalls Schotterkappen. Weiter nördlich sind kleinere Streifen desselben bei Hörbach und Straßländer in der Gegend von Bachmanning.

Auf diese Weise haben wir eine Verbindung mit dem eigentümlichen bisher isolierten Stück Deckenschotter, welches sich nach *Penk* bei Lambach im Kalvarienberge gegenüber dem Bahnhofe erhebt, hergestellt.

Teilweise hart konglomeriert aus Kalk, Flysch, kristallinen Geschieben und reichlichem Quarz erhebt sich hier die Ablagerung über dem liegenden Schlier gut 45 *m* hoch. Auf der Oberfläche ist sie stark verwittert und zeigt eine Lehmdecke, die an einer Stelle 3 bis 4 *m* mächtig ist. Diese Ablagerung reicht in das Tal des Schwaigbaches hinein über der Hochterrasse, die wir in den

vorangegangenen Zeilen verfolgt haben, wie mehrere jetzt wohl schon größtenteils überwachsene Gruben anzeigen, bis etwa dort, wo auf der Spezialkarte das Wort „Sand“ steht. Aber auch an der Straße, die gegen Bachmanning geht, dürfte sie noch eine Strecke weit ziehen. Denn es schließt sich, ein guter Beweis für die Zuordnung der gerade früher beschriebenen Quarzschotter, dort, wo diese Straße zu dem in der Spezialkarte verzeichneten Wirtshaus ansteigt, eine 2·5 *m* mächtige Ablagerung von umgeschwemmtem, teilweise verrostetem Hausruckschotter an. Geht man dann noch einige 100 Schritte weiter, so trifft man, wo sich die Straße senkt, den Schlier an. Aber wenn man den Rücken überquerend gegen den benachbarten Zeilingerbach den Weg nimmt, so findet man in 400 *m* Meereshöhe unter Hölzlberg eine über 5 *m* hohe Grube, in welcher stark verwitterter Kalk- und Flyschschotter mit vielen größeren Konglomeratbrocken und kristallinen Geschieben sich findet, indes unten im Bache der Schlier ansteht, und zwar etwa in einer Höhe von 370 *m*. Das Schottervorkommen läßt sich den Bach heraus bis gegenüber Schlatt verfolgen. Dort tritt grauer, zäher Lehm hinzu und es finden sich ziemlich viel über kopfgroße graue, weiße und rote Kalkblöcke. Man kann wohl kaum fehlgehen, wenn man in all diesem die Fortsetzung des Lambacher Deckenschotters sieht. Und umsomehr, als sich ganz ähnliches weiter abwärts bei Laimberg und noch in viel bedeutenderen Maße gegenüber Lucken hinter Irnharting findet.

Dieser Aufschluß liegt an der Straße, die gegen Pennewang führt, und ist gut 8 *m* hoch. Gerölle und Geschiebe sieht man mit Sandlagen in recht regelmäßiger Schichtung. Kalke, Dolomite, Flyschgesteine sind massenhaft vertreten, aber auch viele kristalline Gesteine und Quarze. Merkwürdig ist ein großer grauer Kalkblock von nahezu 1 *m* in Länge und Breite und 0·6 *m* Dicke von pyramidenförmiger Gestalt. Auch zeigt sich hier, wie an so manchen älteren Schottern mit kristallinem Gestein, die Ausbildung schwarzer, wie kohlig aussehender Lagen, indem teils die Gerölle dunkel·berindet sind, teils eine erdige Masse dazwischen geklemmt erscheint. Es handelt sich, wie eine etwas genauere Untersuchung lehrte, um Manganverbindungen, und zwar färben dieselben Schwefelsäure stark rot. Es kommen also für die harten Rinden wohl Psilomelan, für die erdigen, weichen Massen Wad in Betracht.

Wiederum finden wir, wenn wir von unserem Aufschlusse westwärts das Tal hinein wandern, anschließend und etwas höher fast reine Quarzschotter.

Dasselbe wiederholt sich im nächsten, von Offenhausen kommenden Tale, wo bei Kappling unmittelbar auf Schlier Quarzschotter, bei Sierfling wieder Kalk, Flysch und Quarzschotter in mächtigen Lagen sich finden und gut in eine Höhe von 360 *m* über dem Meere reichen. Ganz ähnlich ist es bei dem Örtchen Falspach. Auf der geologischen Spezialkarte geht von hier das Diluvium bei Vornholz und Farnreith immer noch beträchtlich über 350 *m* hinauf. Es besteht auch hier in der Tat zwischen 350 *m* und 400 *m* eine Art Platte, von der aus erst ein schärferes Ansteigen bis zum höchsten Punkte 450 *m* in der Nähe von Haag erfolgt. Doch habe ich dann keine größeren Aufschlüsse mehr gefunden. Bei Puchberg geht der Schlier bis nahe zur Ebene der Welser Heide herab.

Penk sagt, daß er den Deckenschotter unterhalb Lambach nicht untersuchen konnte. Daß unsere jetzt geschilderten Schotter mit dem Lambacher Deckenschotter unbedingt zusammenhängen, dürfte sich wohl ergeben haben. Um zu größerer Klarheit zu kommen, müssen wir die von Lambach beginnende, sich mehr und mehr verbreiternde Welser Heide einer eingehenderen Betrachtung unterziehen. In Lambach treffen Niederterrasse und Hochterrasse außerordentlich nahe zusammen. Man vergleiche auch *Penks* Aufriß Tafel I, 6 und Profil 12.

Nun finden wir bei Aichham einen niedrigen Terrassenrest von lehmiger Beschaffenheit, ferner, daß bei Mayrlambach, also vor den soeben beschriebenen Schottern, sich eine Terrasse zeigt, die über Bergern in 366 *m* Meereshöhe gegen Gunskirchen hinzieht und bis gegen Oberndorf den Schottern von Kappling und Sierfling vorliegt. Dies ist wohl sicher die Hochterrasse. Die Niederterrasse ist gegen die Traun auch durch ein steiles Wagram abgegrenzt und dieses läßt sich in fast ununterbrochenem Zuge weithin verfolgen. Über Wels hinaus bis gegen Kleinmünchen zieht es und biegt dort um zu den Abfällen von St. Peter, Lustenau bis in das Weichbild der Stadt Linz hinein. Seine Höhe sinkt von 15 *m* über der Traun bis auf 3 bis 4 *m* herab. Dieses gewaltige Niederterrassenfeld ist an vielen Stellen durch Schottergruben aufgeschlossen, deren bedeutendste bei Gunskirchen ausgebeutet wird. Hauptsächlich sind es Kalkgeschiebe, der Flysch ist stark verwittert, Quarze und kristallines Gestein ist weit weniger häufig als in den älteren Schottern. Bei Wels erreicht die Niederterrasse eine größere Breite als sonstwo, da die Hochterrasse hier ein Stückchen weit fehlt. Die Mächtigkeit des Schotters gibt *Penk* A. i. E. auf 20 *m* bei Wels an.

Bei der ärarischen Bohrung auf Petroleum wurde an der gewählten Stelle nur 10 *m* mächtiger Schotter gefunden. *Commenda* gibt in „Materialien zur Geognosie Oberösterreichs“, S. 162, eine Mächtigkeit von 16 bis 20 *m* an. Diese Unterschiede erklären sich wohl aus der verschiedenen Lage der einzelnen Bohrlöcher.

Daß der Niederterrassenschotter um Wels eine ziemliche Ausdehnung besitzt, wurde oben bereits erwähnt; er reicht in mäßigem Ansteigen bis dorthin, wo bei Oberthann das Gelände überhaupt sich hebt. Eine Analogie wohl zur Weitung von Schwanenstadt! Die Diluvialablagerungen, die dort sehr wenig aufgeschlossen sind, können ihrer Höhenlage nach auch in ihren unteren Teilen der Hochterrasse angehören. Ähnlich wie in Schwanenstadt, setzt nun die Hochterrasse erst hinter Puchberg ein.

Es beginnt von hier ein deutlicher Abfall, der von mächtigen Lehmlagern bei Laab überlagert wird. In sehr langsamem Ansteigen geht das Gelände hinan, von der Straße nach Buchkirchen durchschnitten. Auf der Spezialkarte sind auch hier Ziegeleien angegeben, die jetzt nicht mehr im Betrieb sind, und demzufolge zeigt die geologische Spezialkarte wiederum ein Vordringen der Diluvialablagerungen. Im Bache, der von Hochrenz kommt, habe ich den Schlier anstehend gesehen und nur eine recht schwache Schotterablagerung wahrgenommen. Ich möchte daher eher annehmen, daß die Grenze der Diluvialablagerungen hier etwas zu weit nordwärts gerückt ist.

Gegen die Niederterrasse markiert sich hier die Hochterrasse aber durch den schon erwähnten Abfall, der ununterbrochen bis zur Station Marchtrenk hinzieht, sehr gut. Bei Oberperwent ragt sogar noch ein ziemlich bedeutender Konglomeratblock heraus, dann aber sieht man an den Straßeneinschnitten losen, ziemlich verwitterten Schotter und endlich stellt sich Lehm ein. Dieser hat den Charakter des Löß. Er wird bei Hörsching ausgebeutet und zeigte dort in seinen oberen Schichten große Mengen von Schnecken. Gegen Linz zu ist der Lößcharakter dieser Hochterrasse noch besser ausgeprägt. Dies sieht man besonders an den Stellen, wo die neue Bahnstrecke nach Selzthal einschneidet. In der Ziegelei Hart wurde im Lößlehm ein Bruchstück eines Mammutstoßzahnes gefunden. Auch am Abfall gegen die vorgelagerte Niederterrasse tritt der Löß schön zu Tage. Vor mehreren Jahren fand ich in der Nähe von Bergern einen Radius von Felis catus. Die Hochterrasse endet mit dem Abfalle bei Niedernhart — was ja *Penk* bereits angab — und dem Versorgungshaus und hier treten auch wieder bedeutende lose Schotterablagerungen zu Tage. Von Pasching an trennt der

Krummbach die Hochterrasse von dem Höhenzug, der hier an engster Stelle Traun- und Donautal durch einen schwachen Riegel aus losem Material scheidet. Mit dem Grundbach vereinigt bildet er die Furche, welche auch die Eisenbahn benützt, und erreicht so wenig wie die anderen Bäche den Stammfluß in offenem Gerinne. Er versiegt in den Schottern, macht sich aber bei Überschwemmungen zur Winterszeit, wo das Eindringen des Wassers in den Boden unmöglich ist, recht unangenehm bemerkbar. Bei Ruefling tritt übrigens schon das kristalline Grundgebirge des Kürnbergs heraus und der Granit geht hinter Leonding und unmittelbar vor dem Linzer Bahnhof bis an die Bahnstrecke heran.

Es erübrigt nun noch, den Höhenzug vom Hochrenzbache gegen den Kürnberg zu betrachten, umsomehr, als ja in der Literatur vielfach die Meinung vertreten wird, als hätte die Donau einmal ihren Weg südlich vom Kürnberg genommen.

Von Buchkirchen her sieht man auf der langsam abfallenden Höhe keinerlei Geschiebe mehr. Wir sehen in den Aufschlüssen der Höhe Schlier und stellenweise miozänen Sand, bis derselbe hinter Ruefling, am Rande des Kürnbergs völlig zur Herrschaft gelangt, um am Nordostabfalle in die bekannten Linzer Sande mit mit ihren Walresten überzugehen. Der Sand geht da von Löß überdeckt von Dörnbach am Rande des Waldes gegen Mühlbach hinaus, findet sich auch auf dem linken Ufer des Baches von Löß und Quarzschotter überdeckt. Da bereits in der Ochsenstraße der typische Schlier auch auftritt, ist es ganz undenkbar, daß die Donau hier ein Bett gehabt haben könnte. Gegen diese Anschauung wendeten sich bereits *E. Hager*[1]) und *V. Graber*[2]).

Eine genauere Untersuchung des Ostabhanges dieser Höhen zeigt nun, daß von Oftering an sich das Gelände um etwa 20 *m* über die Hochterrasse mit steilerem Anstieg erhebt, daß sodann eine recht langsam ansteigende Fläche sich findet. Auf den Äckern sind aber stets kleine Geröllreste zu sehen, und zwar sowohl Kalke als auch Quarze. Von Schauersfreiling gegen Thening finden wir bereits echten Löß mit Succinea oblonga, auf der Nordseite einige größere Schliergruben und kleine Schotterrestchen. Von Thening gegen Pasching fällt das Gelände in langgestreckten, von kleinen Wässerchen durchzogenen Riedeln ab, ist aber nirgends aufge-

[1]) Die geographischen Verhältnisse des österreichischen Alpenvorlandes. Programm des bischöfl. Gymn. Colleg. Petrinum 1901, S. 10.

[2]) Geomorphologische Studien aus dem oberösterreichischen Mühlviertel. Petermanns Mitt. 1902, Heft VI, S. 11.

schlossen. Geht man die Ochsenstraße hinüber, so sieht man sie bald im Löß einsinken unfern des höchsten Punktes, 381 *m* über der Meeresfläche. Links ist der Schlier, von wenig Schotter überlagert, in mehreren Abrutschungen gut sichtbar. Auf der Donauseite sehen wir von Straßham bis Schönering sehr schöne konglomerierte Hochterrassenschotter der Donau in einer Höhe von 300 bis 320 *m*, also weit unter dem Rücken. Diese, sowie die Lößbedeckung dürften der Anlaß gewesen sein, diese ganze Strecke als diluvial zu kartieren. Und die Angaben der Karte nebst dem Eindruck des Geländes dürfte zur Meinung eines alten Donaulaufes Anlaß gegeben haben. Wäre aber die Donau einmal durch diese losen Sande hindurchgedrungen, so wäre sie wohl niemals mehr in die Enge zwischen Wilhering und Linz zurückgekehrt.

Das Konglomerat von Straßham zeigt übrigens sehr schön, daß die Donau ihren südwärts ausweichenden Bogen schon einmal beträchtlich weiter gewölbt hatte und daß sie gegenwärtig noch weit entfernt ist, die alte Lage wieder einzunehmen.

Doch nochmals zurück gegen Leonding. Hier kommt von Alharting eine Talung herein, die in ihrer Tiefe den Granit zeigt, überlagert von dem Sande. Bei Bergham zeigt sich der Granit in gerundete Blöcke, eine echte Strandbildung, zerlegt. Über den Sanden sehen wir Quarzgerölle und können sie donauwärts gegen Holzheim und die Furche des Hainzengrabens verfolgen. In kleinerem Maßstabe sehen wir eine ähnliche Schotterlage in dem Tälchen bei der alten Schießstätte. Und nun ziehen sich die mächtigen Lößlehmlager hinüber gegen den Bauernberg. Hier war in der großen Sandgrube, die jetzt verschüttet wird, ein schönes Profil aufgeschlossen, welches *Graber* in der früher angezogenen Arbeit abbildete. S. 11, Fig. 8.

Der miozäne Sand ist in einer Höhe von ziemlich genau 300 *m* über dem Meere von einer an 20 *m* mächtigen Lage von Schottern und Lehm überdeckt. Bedeutende Granit- und Kalkblöcke, aber auch anderweitige größere Gerölle zeigen sich und gegen den Ostrand zu wird der untere Teil stellenweise zu einem harten Konglomerat mit Lagen von Geröllen, welche durch Manganerze geschwärzt sind. Auf dem Mariahilferrücken und auch am Römerberg finden wir ebenfalls den Sand von Schottern überlagert. Der Römerberg stellt eine scharfe Granitzunge dar, die steil zur Donau abfällt.

Diese Schotter sind nach ihrer ganzen Lage Deckenschotter. Von Lambach bis hieher ist der Höhenunterschied der Unterlage

nur etwa 60 *m*, das Gefälle also wie in den anderen Terrassen ein sehr geringes. Aber auch die anderen auf der Strecke Lambach—Wels befindlichen Schotter ordnen sich hier ganz gut ein.

Wir haben also die drei Schotterlagen des Decken-, Hoch- und Niederterrassenschotters gut verfolgen und ganz entsprechend der Veränderung der Vereisung die Zuschüttung der alten Furchen und ihre Wiederausgrabung durch nachfolgende Zeiten stärkerer Erosion feststellen können. Zugleich ergab sich, daß die Grundzüge der Landschaft bereits vor der Glazialzeit ziemlich ähnlich den heutigen waren.

Die Hausruckschotter.

Die Höhen des Hausruck- und Kobernauserwaldes sind ein außerordentlich stark hervortretender Zug in dem Landschaftsbilde Oberösterreichs, ja des ganzen Vorlandes der Alpen. In ihnen erhebt sich der Schlier bis in eine Höhe von mehr als 600 *m*. Durch die Welser Versuchsbohrung wissen wir, daß er bis zu einer Tiefe von 982 *m* anhält. Wir erhalten für diese eigenartige Ablagerung eines verhältnismäßig schmalen Meeresarmes eine Mächtigkeit von nahezu 1300 *m*, da überall nahezu völlig horizontale Lagerung wahrgenommen wird und Krümmungen der Schichten lediglich auf ganz beschränkten Plätzen sich zeigen, wo sie durch Belastung, Abrutschung usw. sich leicht erklären lassen. Die genaue Einreihung des Schliers in die Gliederung des Tertiärs ist noch immer nicht völlig sichergestellt. In diesen Zeilen soll aber ihrem Zwecke entsprechend dieses Problem nicht weiter berührt werden. Das weiche, sandigtonige Material des Schliers hat naturgemäß dem Wasser wenig Widerstand geboten. Durch Abtragung und Auswaschung entstand das eigentümlich anheimelnde Landschaftsbild des Innviertels mit seinen Tälern und Rücken, dem lieblichen Wechsel von Feld, Wiese und Wald. *Penk* hat das Gebiet in seinem Vortrage „Das österreichische Alpenvorland“ (Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, 30. Bd., S. 402) sehr gut charakterisiert. Literatur über den Schlier findet sich in der erschöpfenden Zusammenstellung *Commendas* „Materialien zur Geognosie Oberösterreichs“ (Musealberichte) Kapitel XV und XVI.

Hausruck und Kobernauserwald haben ihre Höhenlage einer gewaltigen, stellenweise über 150 *m* mächtigen Schichte von Schot-

tern und Konglomeraten zu verdanken, welche den Komplex von Ligniten und Tegeln überkleiden, deren Ausbeutung eine bedeutende Rolle spielt.

Verfolgen wir die Ausdehnung dieser Schotter an der Hand des beigefügten Kärtchens, so nehmen wir wahr, wie sie sich nach Westen zu verbreitern und gleichzeitig beträchtlich senken. Dies ergibt sich nicht bloß aus einem Vergleich der Höhen, sondern auch aus der Lage der Kohlen. *Commenda* gibt l. c. S. 167 genauere Zahlen hiefür an. Im Hausruck etwa 650 *m*, senkt sich das Kohlenfeld bei Heiligenstatt auf 520 *m* und die Kohlen von Wildshut, welche nach dem ganzen Zusammenhang jedenfalls als gleichalterig zu gelten haben, liegen in einer Meereshöhe von 380 *m*. Nach *Gümbel* sind hieher noch zu rechnen die Kohlen im Ölinger Graben unfern Laufen, im Schlichtener Graben bei Tittmoning und in Freiöd bei Simbach (*Gümbel*, „Miozänablagerungen im oberen Donaugebiete", Akad. München 1887, pag. 282, und „Geologie von Bayern", II. Bd., pag. 385).

Nach *Tausch* sind die Hausruckkohlen an die Grenze zwischen Miozän und Pliozän zu stellen; entsprechend sind die Schotter als Belvedereschotter zu rechnen, wie sie auch schon seit den ersten Aufnahmen kartiert worden sind. Vergl. geolog. Spezialkarte 1:75.000. Allerdings wurde *Tausch* nachträglich in seiner Altersbestimmung etwas schwankend. Er erwähnt in seiner Abhandlung „Bericht über geologische Beobachtungen bei einigen Tertiärvorkommnissen im Innviertel und einem Teile von Nieder- und Oberbayern", Verh. geol. Reichsanst. 1896, S. 304, daß beim Bahnbau von Attnang nach Ried ein Zahn von Bos primigenius in den hangenden Schottern gefunden wurde. Demzufolge wären die Hausruckschotter viel jünger, nämlich diluvial. Ich hatte durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Kollegen *Dr. R. Neuwirth* Gelegenheit, den fraglichen Zahn in der Sammlung des Staatsgymnasiums in Ried zu sehen. Das Aussehen des Zahnes macht es sehr unwahrscheinlich, daß er aus den weißen, rostfreien Hausruckschottern kommen sollte. Auf der Etikette steht als Fundort Eberschwang und daneben mit Bleistift die genauere Bezeichnung „Feichtet". Dies ist das Örtchen bei der Haltestelle Eberschwang und es liegt ganz außerhalb der Hausruckschotter, im Bereiche sicher diluvialer Ablagerungen. Für die Altersbestimmung der in Frage stehenden Ablagerungen kommt dieser Zahn also keinesfalls in Betracht.

Die Zusammensetzung der Schotter wurde zuerst von *Simony* und *Kudernatsch* bei Gelegenheit der ersten Aufnahmen in den

Fünfzigerjahren studiert und die Ergebnisse von *Hauer* in „Ein geologischer Durchschnitt von Passau bis Duino“, Sitzb. kais. Ak. Wien 25, S. 278, verwertet.

Hier wird angegeben die besondere Reinheit und der Mangel an Eisenoxydhydrat zwischen den Geschieben, das Überwiegen des reinen Quarzes, das Vorkommen von Gneiß, quarzreichem Glimmerschiefer, seltener Granit, sehr quarzigem Tonschiefer, dann Alpenkalk, Liasmergelschiefer, sehr selten Talkschiefer und Diallag. In den unteren Lagen gleich oberhalb der Lignite ist verkieseltes Holz, jedoch nur in Bruchstücken, die wie *abgerollt* und *abgerieben* aussehen. Später berichtet *Gümbel* in der bereits erwähnten Arbeit, S. 320 ff., über die petrographische Zusammensetzung. Er hebt die Herkunft der Quarze aus Quarzlinsen der Glimmerschiefer und Phyllitzone der Alpen hervor und fügt der früheren Liste den roten Werfener Sandstein, Hornblendeschiefer, Diorit mit Granat, Felsit- und Angitporphyr, Epidotgesteine hinzu. Die geringe Menge von Kalken charakterisiert er dadurch, daß unter 251 gesammelten Stücken nur 3 Kalke sich befanden. *Penk* betont A. i. E. S. 82 das Vorkommen der charakteristischen Serpentine der Zentralalpen, sowie das Auftreten roter und schwarzer Hornsteine. Alle Autoren beschreiben die gelegentliche Konglomeratbildung.

Ich hatte Gelegenheit im Laufe der letzten Sommer, diese Bildungen an verschiedenen Stellen zu besichtigen, und möchte eine Anzahl von Beobachtungen mitteilen.

Es ist auffällig, daß die Serpentine von früheren Beobachtern nicht erwähnt werden, denn gerade sie fehlen nirgends. Ganz flache kleine Geschiebe sind im Konglomerat des Hofberges hinter Frankenburg, große, dunkle bis lichtgrüne überall. Ein besonders schönes lichtes Stück von der großen Schottergrube vor dem Bergwerk Kohlgrube möchte ich beschreiben. Mit nahezu rechteckiger Basis 13×7 *cm*, zeigt es eine deutlich dachförmige Gestalt bei gut gerundeten Kanten. Am höchsten Punkt der Firstkante setzen Klüfte ein, die von einem starken Druck zeugen. Manganerzflecken sowie schwache Eindrücke auf der Unterseite sind häufig. Es sieht ganz so aus, als ob ein nachträglich abgerundetes und dann durch Druck geklüftetes Kantengeschiebe vorläge.

In derselben Grube fand ich dann eine schöne dreiseitige Pyramide aus lichtgrauem geschichteten Kalke von zirka 6 *cm* Höhe und einer Basis, die ein nahezu gleichschenkeliges Dreieck mit 8 *cm* Seitenlänge darstellt. Auch da sind die Kanten wohlgerundet, die eine Seite etwas muldenförmig eingedrückt. Weiter traf

ich ein parallelopipedisches Stück des gleichen Gesteines an, welches die Maße 19 *cm*, 6 *cm* und 5 *cm* hatte und auch nur gerundete Kanten aufwies. Nebenbei habe ich auch noch ein gelbliches Kalkstück, eiförmig, kindskopfgroß, aber vollständig glatt abgeschliffen, angetroffen.

Daraus ergibt sich einmal, daß die Kalke nicht gar so selten sind, dann aber fällt auch noch auf, daß unter nahezu ausschließlich sehr harten, völlig glatt geschliffenen Geröllen und Geschieben sich überhaupt solche mit bloßer Kantenrundung und noch dazu aus dem weichen Kalke erhalten können. Kantengeschiebe werden gewöhnlich als Erzeugnisse des Windschliffes bezeichnet. Nun sind die vorliegenden ja jedenfalls vom Wasser gerundet worden, es ist aber auch nicht nötig, daß man für ihre ursprüngliche Entstehung an den Wind denkt. Durch Druck können Ecken von Blöcken abgedrückt werden und dadurch pyramidenförmige Gestalten entstehen. Druckklüfte in den Gesteinen geben wohl Veranlassung, an diese Entstehungsart zu denken.

Das oben erwähnte parallelopipedische Stück ist aber auch noch als das erste *Geschiebe mit Eindrücken* merkwürdig, das aus diesen Ablagerungen beobachtet wurde. Denn es ist auf allen Flächen mit größeren und kleineren Eindrücken besetzt. Diese sind teils kreisrunde Löcher, 1 *cm* im Durchmesser und etwa 0·4 *cm* tief, oder aber unregelmäßige, größere, ganz flache Vertiefungen, die miteinander zusammenfließen. Ihre Wände sind überall mit ockergelbem Belag versehen und zeigen keine Spur von Ausbohrung etwa durch strudelndes Wasser. An dem Stücke kleben nun mit starken Eisenhydroxydrinden versehene Quarzkörner und einige kleinere Vertiefungen sind damit ausgefüllt, indes lichte Quarzkörnchen ohne Eisenrinde sich leicht ablösen lassen, ohne daß man dort einen Eindruck wahrnimmt.

Die Entstehung der Eindrücke ist hier wohl so vorgegangen, daß bei der Limonitbildung der Kalk gelöst wurde und daß diese Bildung dort energischer vor sich ging, wo angelagerte Steinchen und Sandkörner das Wasser kapillar festhielten.

Merkwürdig ist die Angabe, die seit *Hauer* immer reproduziert wird, daß in den unteren Partien verkieselte Hölzer nur abgerollt und abgerieben vorkommen. Ich konnte in der Kohlgrubensandstätte eine sehr große Anzahl von Hölzern sehen, wie sie ein dort beschäftigter Arbeiter sammelt und aufbewahrt. Keines war aber abgerundet oder gar gerollt, alle waren scharfkantig, manche an der Oberfläche rauh wie korrodiert. In der Bergwerksdirektion

ist eine Kollektion von Prachtstücken aufbewahrt, darunter Stämme bis zu 1 *m* in der Länge, sowie ein ganzer Baumstrunk, der unmittelbar dem Hangenden der Kohle entstammt. Auch diese Stücke zeigten alle fast scharfe Kanten und nur ganz geringfügige Rundung und Abnützung. Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese verkieselten Hölzer einen weiten Transport durchgemacht haben.

Wo sie umgeschwemmt gefunden werden, was ja auf den Äckern der vorgelagerten Schlierplatte ab und zu geschieht, ist es allerdings anders, ebenso in den umgelagerten Schottern. So wurde aus dem Schotter von Prambachkirchen über dem Miozänsand ein gut abgerolltes Stück in das Museum gebracht.

Was nun Korngröße und Lagerung des Schotters anlangt, so geht erstere nicht häufig bis auf Kopfgröße oder gar darüber, Doppelfaustgröße ist die häufigste. Die Schichten liegen meist wagrecht und es finden sich zwischen den Schottern auch ganz bedeutende Lagen, die man als feinen Quarzsand bezeichnen muß. Die losen Schotter überwiegen weitaus, doch finden wir auch Konglomerate, welche eine eingehendere Besprechung erfordern, da besonders in der Darstellung *Gümbels* zwei Arten von Konglomeraten nicht auseinandergehalten werden.

Größere Konglomeratmassen finden wir recht launenhaft verteilt im Wolfsegger Hauptrücken, im Pettenfirst, dann besonders am Hofberg, in der Sandriese bei Haag a. H. und sehr schön am Lohnsburger Hochkuchelberge und an vielen anderen Punkten. Wo immer aber dieses Konglomerat ansteht, ist das Bindemittel ein kalkiges, es ist feiner Quarzsand wie Mörtel durch Kalk verkittet und zwischen die Gerölle eingefügt. Das Aussehen und die Festigkeit desselben ist nicht größer als bei den alten Glazialkonglomeraten. Kieselzement, wie *Gümbel* andeutet, habe ich nirgends gefunden, wenn auch manchmal ein Stückchen nicht vollständig in der Salzsäure zerfällt.

Das Verhältnis zwischen Konglomerat und losem Schotter ist besonders in der großen Sandriese bei Haag ein recht bemerkenswertes. Hier geht eine Konglomeratbank von mehreren Metern Mächtigkeit fast wagrecht in einer Höhe von 10 *m* über dem Boden der Grube durch das lose Material hindurch. Sie ist pittoresk zerklüftet. Man kann aber nicht erkennen, warum die darunter- und darüberliegenden Schichten nicht verkittet sind.

Dieses mit einem k a l k i g e n M ö r t e l verkittete Konglomerat ist das eigentliche *Hausruckkonglomerat*.

In den Ablagerungen südwärts des Sauwaldes ist aber noch

ein zweites Konglomerat vorhanden, welches wir kurz wegen seines quarzigen Bindemittels das *Quarzitkonglomerat* nennen wollen.

Das Vorhandensein großer Blöcke desselben wurde von mir bereits in dem Berichte von 1908 auf S. 7 und 9, sowie in diesem Berichte auf S. 125 erwähnt, wobei nachgetragen werden mag, daß es ganz ähnlich bei Vordersteining, in der Nähe von Frankenburg, ebenfalls gesehen wurde. *Commenda,* Materialien auf S. 175, gibt Funde in den Bächen um Aspach und Gurten an und vermutet ihre Herkunft aus dem Hausruck.

Wenn *Gümbel,* Miozänablagerungen S. 321, ohne Ortsangabe sagt, daß das Bindemittel des Konglomerates im Hausruck nur selten Kalk sei, so ist das nicht verständlich, wie oben ausgeführt wurde.

Nun habe ich unweit von Haag auf der Westseite des Hauptrückens an den Quellen der Pram auch im Hausruck selbst dieses zweite Konglomerat gesehen. Die Örtlichkeit heißt Siebenbrunnen. Man sieht den losen Schotter, man sieht auch einen Block des gewöhnlichen Hausruckkonglomerates, man findet neben dem Wege an einigen Stellen auch die ausbeißende Kohle und unmittelbar *unterhalb* der Kohle findet man auf gut 1 *km* Weglänge eine sehr bedeutende Menge großer Felsblöcke aus dem Quarzitkonglomerat. Von der Größe mögen einige Angaben eine Vorstellung geben. Ein Block mißt 9·5 *m* in der Länge, er ragt 2 *m* hoch über den Boden heraus und ist nahezu 1 *m* dick, ein anderer hat die entsprechenden Maße 4 *m*, 1·9 *m* und 0·6 *m*. Alle Stücke sind mehr weniger plattenförmig, jedoch nicht wagrecht, sondern in verschiedenen Lagen, offenbar abgerutscht. Wenn der Bergbau an diese Stelle kommen wird, so wird man vielleicht das Konglomerat in seiner ursprünglichen Lage finden.

Die Stücke zeigen zweierlei Ausbildung, die aber manchmal an ein und demselben Block zu Tage tritt. Es sind nämlich Quarzrollstücke und Geschiebe bis über faustgroß, welche durch ein dichtes reinquarziges Bindemittel ohne Spur von Kalk verkittet sind. Dann aber findet sich feinkörniger bis fast dichter Quarzit. Die Oberfläche ist glatt und wie glasiert trotz der Furchen und Kolke, die das Wasser darin ausgenagt hat. Bei der ersten Art findet man manchmal Gerölle ausgewittert.

Ganz genau dasselbe Gestein ist es, welches *Commenda* bereits vor langer Zeit bei Salling in der Nähe von Eisenbirn gesehen hat; „Materialien", pag. 266. Es ist dasselbe, das *Hauer* im „Geologischen Durchschnitt" S. 273 erwähnt. In kleineren Blöcken ist es in den

echt diluvialen Schotterablagerungen des Innviertels vorhanden, worüber noch zu sprechen sein wird.

Untersucht man die Vorkommnisse in der Salling, so finden wir dort unmittelbar über Lehm, der den Schlier überlagert und größere Brauneisenerz-Konkretionen führt, weitaus mächtigere Konglomerate. Sie sind aber nicht verstürtzt, sondern liegen wagrecht und zeigen die ursprüngliche Bankung. Nach oben werden sie von losem, teilweise rostigem Quarzschotter und Sand überlagert, in dem sich auch Brauneisenerzlagen befinden. Dieser Schotter geht im Hochbuch bis auf 571 *m* Höhe hinauf. Aber auch auf der Straße bei Sinzing und Erlet gegen Diersbach habe ich große, wagrecht gelagerte Massen gesehen, welche tiefer liegen. Und umgeschwemmte Blöcke finden sich hinter Taufkirchen unterhalb Wolfedt. *Hauer* gibt dann noch die Fundpunkte Neukirchen am Walde und Peuerbach an, wo diese Blöcke auch vorkommen.

Am schönsten finden wir das Gestein aber im Steinbache bei Kirchberg in Bayern. Hinter Obersimbach sind in dem dort außerordentlich mächtigen, wohl dem Deckenschotter zuzurechnenden Löß große Blöcke davon zu sehen. Wenn man den Bach gegen Kirchberg hingeht, wobei man Gelegenheit hat, im Sandschlier Linsen mit ganz gewaltigen Massen von Muscheln, den Oncophoraschichten angehörig, zu finden, so trifft man das Quarzitkonglomerat anstehend in genau den beiden Ausbildungsformen wie bei Haag. Es wird dort steinbruchmäßig gewonnen und besonders in Braunau zu Platten, Stiegenstufen und Trägern verarbeitet. Auch dort ist es überlagert von Sand- und Schotterlagen, welche die Höhe des Schellenberges (549 *m*) zusammensetzen und dem Hausruckschotter ähnlich sehen. *Gümbel,* der von diesem Vorkommen nicht spricht, erwähnt Quarzkonglomeratblöcke an manchen Orten, z. B. bei Abensberg, Ingolstadt usw. („Geologie von Bayern“, II, pag. 382) und bezeichnet sie als Braunkohlensandsteine.

Ich habe nun eine Reihe von solchen Konglomeraten auch in Dünnschliffen untersucht. Hiebei ergibt sich, daß einige mehr sandsteinartig aussehende zwischen den Quarzkörnern, welche ganz klar und eckig sind, ein trübes quarziges Bindemittel zeigen. Die anderen aber weisen alle ein fast vollständig klares Quarzzement auf, das sich im polarisierten Lichte erst von ursprünglichen Geröllen abhebt. Man vermag an manchen Stücken auch ein Weiterwachsen des Quarzes zu erkennen, sowie eine ganz eigentümliche konzentrische Anordnung kleinster Quarzbruchstücke um den Umriß eines größeren Geschiebes. Diese selber zeigen vielfach Kataktas-

struktur, verkittete Sprünge und sehr häufig winzige Hohlräume mit beweglichen Libellen. Andere Minerale, ausgenommen Zirkon, Apatit, Epidot und ähnliches als Einschlüsse, sind spärlich, etwas häufiger braune Eisenerze. Glaukonit habe ich nirgends gesehen, auch wie zu erwarten, keinerlei organische Reste.

Daß dieses Gestein von den eigentlichen Hausruckkonglomeraten verschieden ist, ist nach dem Dargelegten wohl ziemlich sicher.

Über das Alter dieses Gesteines finden wir überall dieselbe Auskunft, welche auf eine Bemerkung *Waltls* zurückgeht. In seiner Arbeit „Passau und seine Umgebung geognostisch" (Jahresbericht über das königl. Lyzeum in Passau 1853) heißt es Seite 18: „Ein Fundort von solchen (d. h. Petrefakten, Anm. d. Verf.) in der Nähe von Passau ist bei Münzkirchen im österreichischen Gebiete, wo eine tertiäre Breccie, die zu Mühlsteinen taugt, mit mehreren Arten von Ostrea und Pecten vorkömmt."

Diese Notiz nahm *Hauer,* „Durchschnitt" S. 273, auf und nach ihm die anderen Autoren, wie *Gümbel* und *Commenda.*

Es ist nun sehr merkwürdig, daß in Münzkirchen von der Gewinnung von Mühlsteinen auch bei alten Leuten nichts bekannt ist, wie ich durch freundliche Mitteilung des Herrn Oberlehrers *Kreutz* erfuhr. Daß die in Frage stehende Ablagerung marin sei, ist wohl dem ganzen Aussehen nach nicht anzunehmen. Wäre es ein Uferkonglomerat nach der Art der im Flyschgebiete vorkommenden, so hätte man im Dünnschliff gewiß wie dort irgend welche organische Reste gefunden. Die Angabe *Waltls* kann sich aber aus einer Verwechslung erklären. Im Tale bei Rainbach unterhalb Münzkirchen finden sich eigenartige Strandbildungen des Miozänmeeres mit Ostreen und Pectenarten, die stellenweise zu harten sandsteinartigen Massen verkittet sind.

Es handelt sich bei unseren Konglomeraten also sicher um fluviatile Ablagerungen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Schotter eher etwas älter sind, als die eigentlichen Hausruckschotter. *Penk* spricht A. i. E. pag. 83 von den tieferliegenden Quarzgeröllen Bayerns und deutet sie als mittelmiozän — hieher müßten dann auch diese Quarzitkonglomerate gehören — die Hausruckschotter aber als obermiozän. Solange nicht Fossilfunde vorliegen, wird sich diese Frage nicht mit Sicherheit entscheiden lassen.

Es wäre ja übrigens noch die Möglichkeit vorhanden, daß dieses Quarzitkonglomerat als eine Art Ortsteinbildung innerhalb des gesamten Schotterkomplexes aufzufassen wäre. Jedenfalls ist es wichtig, die beiden Konglomeratarten auseinander zu halten.

Noch mögen einige Worte über die Hausruckschotter im ganzen gestattet sein. Ihre gewaltige Mächtigkeit, die wagrechte Lagerung, dann aber vor allem ihre Höhenverhältnisse zeigen an, daß sie ganz bedeutenden Wassermassen, welche ihren Lauf offenbar *westwärts* nahmen, entstammen. Die Entwässerung gegen Osten, wie sie jetzt durch die Donau erfolgt, läßt sich mit ihrer Ausbildung nicht vereinbaren. Die Tatsache, daß so wenig Kalk vorkommt, ist auch bemerkenswert, wie die von mir festgestellte, daß gerade Kalke mit sehr wenig gerundeten Formen sich finden. Es können ja auch nie viel Kalke darinnen gewesen sein, da diese sonst wohl verwittert wären, wie die Kalke der alten Glazialablagerungen.

Man kann sich daher die Sache nur so vorstellen, daß in den Hausruckschottern ein Teil jenes Materiales erhalten ist, welches vor der Vereisung, die ja den Alpen erst ihren eigenartigen Charakter aufprägte, auf den mehr flachen Abhängen derselben sich angesammelt hatte. Aber auch der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß ein Teil der Gerölle aus den an kristallinen Gesteinen reichen Konglomeraten der Flyschzone stammen könnte, welche heute an so manchen Stellen auch zutage treten, wie z. B. am Kolmansberge bei Neukirchen und überhaupt an der Grenze gegen die Nierentaler Schichten. (Vergl. Bericht 1907, Seite 42 f.) — Die vollkommen ungestörte Lagerung der marinen Tertiärschichten steht auch in einem Gegensatz zu dem Verhalten derselben im Westen, wo sie noch von der Gebirgsbildung ergriffen worden sind. Von der weiteren Ausdehnung des Kohlenbergbaues unterhalb der Hausruckschotter sind daher noch manche Aufschlüsse zu erhoffen.

Die Schotter außerhalb des Hausruck.

Die Schwierigkeit, die Schotterablagerungen zeitlich von einander zu trennen, wird in den nördlich und westlich vom Hausruck liegenden Gebieten eine noch bedeutend größere, da das Charakteristikum veränderter Gesteinszusammensetzung fehlt. Denn die in Frage kommenden Schotter sind mit dem Hausruckschotter petrographisch völlig gleichartig. Es ist daher klar, daß alle einigermaßen höher lagernden Schotter den Hausruckschottern als gleichalterig gehalten und demgemäß auch als Belvedereschotter kartiert wurden und nur für die unmittelbar den Talungen anliegenden Schottergebiete diluviales Alter zugestanden wird. Und doch zeigt die Beobachtung der Vorkommnisse selbst manches, was

wenigstens einen Zweifel berechtigt erscheinen läßt. Auf den geologischen Karten nimmt auch der Löß einen nicht unbeträchtlichen Raum ein, und zwar vielfach als Decke der Geschiebe. Aber wenn man sich an den verschiedensten Stellen dieses Gebilde ansieht, so findet man, daß echter Löß nur gegen die Weitung des Inn hinaus sich vorfindet. Alle sonstigen Vorkommnisse zeigen den Charakter von Lehm, und zwar an manchen Stellen ist gewiß nichts anderes als Verwitterungslehm des Schlieres, wie z. B. in der Umgebung von Ried, bei Haag a. H., an anderen wiederum eine Art Auenlehm mit spärlichen Pflanzenresten, wie z. B. bei Utzenaich, wo ein schöner Mammutbackenzahn mit Vivianitbelegen gefunden wurde. An organischen Resten sind diese Lehme offenbar recht arm. Trotz der vielen Ziegeleien, die sich im Gebiete befinden, sind nur wenig Funde bekannt. Zu dem ebenerwähnten Zahn von Utzenaich gesellt sich noch der von *Hager*, „Die geographischen Verhältnisse des österreichischen Alpenvorlandes", 4. Jahresb. d. Collegium Petrinum 1901, Seite 23, erwähnte Mammutzahn von Andorf. Ferner gehört hieher jener Zahn von Bos primigenius aus Feichtet bei Eberschwang. In der Sammlung des Rieder Gymnasiums sah ich noch einen Zahn von Ursus spelaeus aus Mettmach. Es ist wohl wahrscheinlich, daß aus Mangel an Anregung so mancher derartige Fund nicht zu weiterer Kenntnis gelangt, und es wäre sehr zu wünschen, daß das öffentliche Interesse sich auch der naturhistorischen Heimatskunde mehr zuwenden möchte.

Lößkonchylien sah ich in der Nähe von Neundling in der Mettmacher Gegend, bei Obersimbach in Bayern, dann in unmittelbarer Nähe von Schärding.

Um nun das Gebiet wenigstens einigermaßen zu überblicken, wollen wir den heutigen Wasserläufen folgen. Wir beginnen bei dem nördlichsten Punkte der echten Hausruckkonglomerate bei Haag am Hausruck.

Unmittelbar beim Orte selbst finden wir eine nicht unbedeutende Lehmablagerung, die bereits in den alten geologischen Karten als Löß eingetragen ist. Man kann aber deutlich erkennen, daß hier nur zersetzter Schlier vorliegt. Ein mächtigeres Lager finden wir schon bei der Station Weibern. Dort liegt das Ganze auf umgeschwemmtem Hausruckschotter auf. Auch der auf der Spezialkarte mit Hofau bezeichnete Hügel gegen Aistersheim besteht aus mächtigen Schottern, in denen durch Zersetzung reichlich Lehm gebildet wurde. Ähnliches finden wir gegenüber bei Dirisam und Einwerk, ebenso in der Umgebung des Schwalbleck, dann auch im

Tale gegen Rottenbach. Damit ist gezeigt, daß bereits seit langer Zeit von hier aus die Entwässerung donauwärts sich vollzogen hat, die durch Trattnach und Innbach heute mit dem Austritte bei Eferding erfolgt.

Aber ganz ähnlich ist es mit jenen Gewässern bestellt, welche zur Aschach sich zusammenschließen. Dürre Aschach, Faule Aschach und Leitenbach sind die Hauptadern, welche das Berührungsgebiet zwischen dem Granit um Natternbach und Peuerbach und dem Tertiär durchziehen und jene merkwürdige, hakenförmig umgebogene Talung unterhalb des Fadinger-Sattels ausgefurcht haben, welche fälschlich mit einem alten Donaulaufe in Verbindung gebracht wurde. Von Grieskirchen und Neumarkt her können wir schon sehen, wie überall mehr oder weniger mächtiger Lehm starken Schottermassen aufgelagert ist, so besonders bei Albrechtsberg, Gschwendt, Oberspaching, Moospolling und besonders schön zwischen Willersdorf und Waizenkirchen. Die Bahn hat da die 4—5 *m* mächtige Schotterablagerung angeschnitten und eine Ziegelei beutet den darüber liegenden Lehm aus. Es müssen wohl bedeutend mächtigere Wassermassen als die heutigen gewesen sein, welche diese Schottermengen transportierten, und es ist begreiflich, daß diese ein so bedeutendes Tal auszugraben imstande waren, wie das oben erwähnte.

Von diesem Gesichtspunkte aus ergibt sich wohl auch die Möglichkeit, einen Teil jener Quarzschotter und feinen Sande, welche sich in der Umgebung von Hilkering vorfinden, als den Schotterkegel jener alten Aschach zu erklären. Ob alle diese Schotter, die dort gegen die Donau bei Aschach hinausziehen, dieser Zeit angehören, ist wohl dadurch in Zweifel gestellt, daß man bei Haizing Braunkohlen findet, welche sich eine Strecke weit gegen Eferding hinziehen sollen. Leider ist auch hier bisher kein aufklärender Fossilfund bekannt geworden.

Wenn man die Schotter um Waizenkirchen näher untersucht, so findet man, daß es eben nichts anderes als umgelagerte, teilweise stark verrostete und verlehmte Hausruckschotter sind. Sehr merkwürdig ist der Umstand, daß sich in ihnen Blöcke des Quarzitkonglomerates nicht finden, obwohl doch gerade bei Peuerbach derartige in nächster Nähe wären.

Aber auch in größeren Höhenlagen finden wir hier Lehmablagerungen mit Schottern, so unfern der Straße von Waizenkirchen gegen Eferding zu und über den Sanden von Prambachkirchen. Aus diesen wurde ein abgerolltes verkieseltes Holz in das Museum gebracht.

Das übrige Land entsendet seine Gewässer zum Inn, der nach seiner Vereinigung mit der Salzach jene auffällige weite Ebene bildet, die von Bayberger für einen erloschenen See gehalten wurde. Die Pram, die Antiesen, der Gurtener Bach, der Lochbach und endlich die Mattig sind die Hauptgewässer. Das Inntal selbst wurde durch Penk seinerzeit eingehend untersucht und seine Ergebnisse sind in den „Alpen im Eiszeitalter", Seite 76 ff., mitgeteilt.

Es schneidet den Schlier an und zeigt nahe nebeneinander Niederterrasse und Hochterrasse auf dem rechten Ufer in der Umgebung von Schärding, indes dieselben südwärts sich mehr voneinander entfernen. Die weite Pockinger Heide am linken Innufer hält Penk für Niederterrasse.

Dem Deckenschotter zählt er jene höher gelegenen Schotter zu, welche bei Malching und Tutting von Löß überdeckt sich finden. Vergleiche Profil 11 „Alpen im Eiszeitalter", Seite 76. Hieher gehören wohl auch die mächtigen Lößlehmlager bei Obersimbach, welche früher Seite 137 erwähnt wurden. Rechts ist bei Geinberg in einer Höhe von 400 *m* Schotter, den Penk dem jüngeren Deckenschotter zuzählt, und zwar nur wegen seiner Höhenlage.

Zwischen diesen Bächen nun tragen die langgestreckten Rücken vielfach Kappen von mehr oder minder mächtigen Quarzschottern. So beginnt ein derartiger Zug in der Nähe von Geiersberg mit einer Höhe von 539 *m* und streicht genau nördlich bis in die Gegend von Zell an der Pram, wo er sich bis auf 440 *m* senkt. Bei Geiersberg selbst sieht der Schotter ganz ähnlich aus wie der bei Hofau. Aber in der Gegend von Poenning und bei Grübl verzeichnet die alte, noch aus Haidingers Zeiten stammende geologische Karte Kohle. In der Nähe von Jebing sind dem Schotter Blöcke vom Quarzitkonglomerat beigemengt, was bereits *Hauer* hervorhebt.

Ein zweiter Zug von Schottern beginnt mit dem Pattighamer Hochkuchl und endet nicht weit über dem Bahnhofe von Ried. Diese Schotter zeigen besonders in ihren Ausläufern eine stärkere Zersetzung und sind sicher umgelagert. Ähnliches gilt von den Schotterkappen des Federnberges und Sattelholzes, wo wiederum das Quarzitkonglomerat in größeren und kleineren Blöcken zahlreich sich findet. Besonders vor der Haltestelle Mehrnbach ist eine sicher diluviale Schotterdecke mit derartigen Blöcken über dem Schlier schön aufgeschlossen.

Auch der Guggenberg (539 *m*) zeichnet sich durch den Reichtum an Quarzitkonglomeratblöcken aus.

Besonders gut sieht man vom Lohnsburger Hochkuchelberg

die stark zersetzten und verlehmten Schotter gegen das Tal von Mettmach herabziehen. Zwischen den Geröllen finden wir hier ganze Schmitzen von rotgefärbtem Ton.

Das Aussehen der Ablagerungen, die abgerollten Quarzitkonglomerate und die spärlichen Fossilfunde zeigen, daß zur Diluvialzeit das Gebiet kaum viel anders geformt war als jetzt. Die hauptsächlichsten Wasserläufe hatten ja, wie die Schotterablagerungen zeigen, schon einmal nahezu die Tiefe wie heute. Es mag hier noch kurz auf die Gegend an der Pram um Taufkirchen und Siegharting hingewiesen sein, wo bereits *Hauer* das Verhältnis „Schotter überdeckt von Lehm nur wenig über dem Tertiärniveau" feststellte. Vergleiche „Durchschnitt" Seite 277 und Tafel IV, Profil 12.

Diese Feststellung zeigt uns, wie auch ein hydrographisch wenig bedeutsamer Winkel wie dieser mit einem geringen Einzugsgebiet sich genau den Ereignissen anschmiegt und sie wiederspiegelt. Denn ganz dasselbe gilt ja auch von den größeren Gewässern. Wir sehen an Traun und Ager den Hochterrassenschotter stellenweise heute noch nicht vom Flusse durchschnitten, ein Zeugnis dafür, daß die Erosion bereits zur Rißvereisung Tiefenlinien wie die heutigen schuf. Es wäre nun allerdings sehr interessant, die Frage zu lösen, welchen Zeiten des Glazial die Innviertler Täler denn eigentlich angehören.

Hiezu ist vielleicht folgende Erwägung dienlich.

Der letzte Rest des Deckenschotters, und zwar des jüngeren, wird von *Penk* bei der Kirche von Geinberg in einer Höhe von 400 *m* angegeben, indes auf der linken Innseite, wo sich hinter der weiten Heide das Land wieder hebt, nach ihm der ältere Deckenschotter weit ausgedehnt findet, wie bereits früher Seite 142 erwähnt wurde. Die Hochterrasse fehlt auf diesem Ufer. Der Inn hat hier wiederum die schon oft gekennzeichnete Rechtswanderung vollzogen, er hat sich bereits in den Schlier eingegraben, so daß das rechte Ufer die Niederterrasse nur in geringer, die Hochterrasse zwischen Braunau und Schärding in größerer Ausdehnung zeigt.

Das Fehlen von weiteren Deckenschotterresten — denn ich könnte höchstens einige spärliche Schotter unterhalb des Eichberges gegenüber Antiesenhofen sowie recht wenige Gerölle auf der Höhe über St. Martin hieher zählen — kann nun bedeuten, daß zur Zeit der Bildung dieser Ablagerungen, also zur, um Penks Terminologie anzuwenden, Günz-Mindel- und Mindel-Rißzeit der Inn nicht so weit ostwärts gewendet war, oder aber, daß die folgende Rißeiszeit mit ihrem starken Anwachsen der Gewässer die abgelagerten Schotter wieder wegnahm. Diesen älteren sogenannten Interglazial-

zeiten würden dann wohl jene Ablagerungen — Schotter und Konglomeratblöcke führend — zuzuzählen sein, welche in höherer Lage sich befinden. Der Riß-Würm-Interglazialzeit müssen wir die Aufschüttung jener Schottermassen zuzählen, welche unter dem Lehm verdeckt in einer ganzen Anzahl von Wasserläufen sich finden, während die Folgezeit keine mächtigeren Schotterablagerungen mehr zu liefern vermochte. Das Gelände dürfte zur Würmeiszeit und der folgenden Zeit vielfältig den Charakter von Sumpf- und Aulandschaft getragen haben. Erst nach dieser Zeit erfolgte entsprechend der Vertiefung des Stammflusses wiederum Erosion.

Gewiß hat *Penk* recht, gegenüber Bayberger den Inndurchbruch für präglazial zu halten. Denn die Schotter, welche in der Nähe von Schärding um und auf den Gaisberg ziehen, sind in bezug auf ihre Höhenlage mit den übrigen nicht in Einklang zu bringen. Liegen doch unweit des höchsten Punktes (466 *m*) Schotter, welche aus Quarzen und anderen kristallinen Geschieben mit geringen Lagen roten Lehmes bestehen, die nur von den höher gelegenen alten Schottern mit den ungestört liegenden großen Quarzitkonglomeraten bei Salling herstammen können. Außerdem tritt im Engtale des Inn auf der linken Seite bis gegen Neuenburg entschieden eine etwa 20 *m* über dem Flusse gelegene Terrasse, die sogar teilweise vom Wege benützt wird, auf.

Es mag gewiß mancherlei Bedenken gegen sich haben, so viel Schlüsse auf Höhenlagen und Verwitterungsintensität zu bauen. Aber es ist doch mehrerlei zu erwägen. Wir befinden uns in einem völlig ungestörten Gebiete, die Erwägungen betreffen, geologisch gesprochen, sehr kurze Zeiträume, kaum Stufen, und andere Hilfsmittel stehen uns nicht zu Gebote. Sehr wichtig wäre es — und vielleicht veranlassen diese Zeilen den einen oder anderen Leser dazu — nach Knochenresten in den Lehmgruben unserer Gebiete zu fahnden, um das gewonnene Bild verbessern oder berichtigen zu können, und dafür zu sorgen, daß derartige Funde dem heimischen Museum zum wenigsten angezeigt werden. Eine Bearbeitung der diluvialen Tierwelt unseres Heimatlandes ist aus Mangel an Material heute noch gar nicht durchführbar.



Zur Lösung

des

Kürnberg-Rätsels.

Von

Ludwig Benesch.

> Die Dunkelheit der ganz alten Zeiten gebietet entweder eine gewisse Kühnheit oder eine gänzliche Vernachlässigung.
>
> K. G. von Lang.

Einleitung.

Das große und wohlgepflegte Waldgebiet des 525 *m* hohen *Kürnbergs* bei Linz birgt Rätsel, um deren Lösung sich bereits so mancher Forscher bemüht hat. Schon der Name gab zu denken. In alten Urkunden fand man dafür die verschiedensten Variationen, wie Churnperch (1130), Querinberch (1146), Curinberg (1196), Kuorenberich (1200), Curenberc (1215) u. s. f., die mehrfache Deutung erfuhren. So vermutete Prof. *Alphons Müllner*,[1]) der Name stamme wohl von dem slawischen Gora (gleich Berg), eine Bezeichnung, deren Bedeutung den Germanen unverständlich war, so daß sie dafür einfach Goraberg substituierten, woraus im Zeitenlaufe die heutige Bezeichnung entstand. *Julius Strnadt* wieder verficht die Abstammung aus dem Germanischen und nimmt an, daß an dem Bache, welcher die westliche Seite des Kürnbergs begrenzt und heute Mühlbach heißt, sich schon in alter Zeit Mühlen befanden. Kürn oder Kurn bedeute im Mittelhochdeutschen Mühlstein und die Schreibung dieses Namens mit Q gehe auf das gotische qairnus und das althochdeutsche quirn, chuirna zurück, während dafür der Ausdruck mül, müle erst im 12. Jahrhundert zur allgemeinen Geltung gelangt. Demnach würde Kürnberg oder Kirnberg im Deutsch unserer Tage „Mühlberg" bedeuten. Prof. *Dr. R. Much*, den ich um seine Meinung bat, leitet den Namen auch aus dem mittelhochdeutschen kürne, kürn (= althochdeutsch quirn, altsächsisch querna, angelsächsisch cweorn, altnordisch kvern, gotisch qairnus) ab, das Mühlstein und Mühle bedeutet. In einer Würzburger Markbeschreibung aus dem 8. Jahrhundert heiße die Kürnach Quirnaka, der Kürnachberg Quirnberg. Da auf dem Kürnberg bei Linz auch Steinblöcke gebrochen und vielleicht dann zu Mühlsteinen verarbeitet wurden, so lasse der Name auch die

[1]) Vergl. seine Broschüre „Der Kürnberg", Selbstverlag, Linz, ohne Jahreszahl. (Abdruck aus „Linzer Volksblatt", 1884.)

Deutung „Mühlsteinberg“ zu. Oberstleutnant *Gustav von Mayrhofer,* der sich vielfach mit dem Kürnberg beschäftigte, fand, daß dieser Name meist in Gegenden vorkommt, wo ein zu Mühlsteinen verwendbares Gestein zutage tritt, also grobkörniger Gneis bei Linz, Tertiärgestein, Flysch, Muschelkalk etc. an der Melk und Steyr, dann nächst Regensburg und bei Altötting am Inn oder Sandstein an der Kinzig in Baden. Es gibt dann auch einen Kürnberg bei Trostberg am Chiemsee und bei Tußling in Bayern. Ritters geogr.-statist. Lexikon (1895) verzeichnet auf S. 983 mehrere Berge, Orte und einzelne Bauernhäuser mit dem Namen Kirnberg, sowie auch eine Burg Kürnberg bei Bleichheim unfern Kenzingen. *J. Strnadt* nennt 13 solche Orte in Bayern, Ober- und Niederösterreich (S. s. Broschüre „Der Kürnberg bei Linz“, 1889, p. 34). Nebenbei sei bemerkt, daß man in Laienkreisen den Namen gern mit den „Walküren“ in Zusammenhang zu bringen versucht. Nach dem Vorstehenden mutet einen die Ansicht sonderbar an, welche einst *Kurz* im 4. Bande seiner „Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns“ auf S. 527 (1805—1809) veröffentlicht hat: „Kienberg, Kiernberg und Kirnberg wird gewöhnlich geschrieben: Kien ist das mit Harz gesättigte Holz der Kiefer. Das Kirren ahmet eine gewisse Art eines kleinen, scharfen, zitternden Lautes oder Schalles nach. Kirn oder Kyrn war die Stadt einer Nebenlinie der Rheingrafen von Daun etc.“

Die älteste unseren Kürnberg charakterisierende Notiz dürfte jene des Kaisers Maximilian aus 1518 sein, deren Übersetzung lautet: „Bemerke, der Berg Carnus bei Linz und Wels, welcher heutzutage bei den Einheimischen Cornperg genannt wird, wo ein großer Graben von uralter Arbeit den Berg umringt und nachher ebendaselbst die christlichen Sachsen eine Burg gegen die heidnischen Hunnen erbauten.“[1]) *Kurz* sagt an der früher bemerkten Stelle: „Beim Jägerhause in Kirnberg waren noch vor einigen Jahren Überbleibsel eines Schlosses, die den Namen Burg hatten. Vielleicht stand dort das castrum vetus Wilhering.“ *Pillwein* äußert sich über die Situation etwas schwülstig: „Trümmer eines auf der Felsenspitze gestandenen Schlosses, glaublich der alten Feste Wilhering und nicht der Grafen von Kirnberg, denen so

[1]) Nota Carnus mons prope Lincium et Waels, qui hodie appellatur lingqua vernacula Cornperg, ubi est magna fossa, que circumdat totum montem opere antiquissimo, et deinde Saxones christiani edificarunt castrum contra Hunnos paganos in eodem. (Hormayrs Taschenbuch f. d. vaterländ. Geschichte. Wien 1824, S. 61.)

viele ganz im Irrtum die Stadt Linz eigentümlich gewesen zu sein vermeinen, aber auch ein anmutiges Jägerhaus und waldumkränzte Höhen, 1½ Stunden von Linz entlegen, hat man sich vorzustellen, wenn man den Namen Kirnberg liest."[1]) In dem Werke „Die Länder Österreich-Ungarns" von *Dr. Fried. Umlauft*, Wien um 1880, behandelt *Dr. Ferd. Grassauer* Oberösterreich im 2. Bande. Dort heißt es auf S. 99: „Am rechten Ufer (der Donau) verbirgt ein Fichtenwald die Trümmer des längst verfallenen Helfenberg oder Kirnberg, des Stammhauses der ehemaligen Herren von Linz, der Herren von Kirnberg."

Erst im Jahre 1883 erscheint ein Forscher, der sich um den Kürnberg in topographischer Hinsicht intensiver kümmert: Prof. *Dr. Fr. Wieser* aus Innsbruck. Sobald er gelegentlich in Linz erfahren hatte, daß sich auf dem Kürnberg die Reste der Stammburg Kürnbergers, des Minnesängers, befinden, eilte er dorthin. Vergeblich sah er sich daselbst nach den Schloßruinen um. Dagegen fand er eine wallartige Bodenerhöhung, die sich weithin zu erstrecken schien, und tatsächlich war die ganze Kuppe des Berges von einem *aus übereinander geschichteten rohen Blöcken bestehenden Steinwalle* umzogen. Die Höhe des Walles war nicht konstant, da sich häufig Blöcke abgestürzt fanden, und sie schwankte daher zwischen 2 bis 6 *m*. *Dr. Wieser* nahm die Situation graphisch auf und veröffentlichte davon eine nur aus einfachen Strichen bestehende Umfangszeichnung des inneren Ringwalles nebst einem kurzen Texte.[2]) Auf der Nordseite bemerkte er in einem Abstande von 20 Schritten einen 140 Schritte langen Vorwall und zeichnete auch die 3 Toröffnungen ein. Er hatte Gelegenheit, Scherben zu sehen, welche die Forstleute an einer in der Zeichnung angedeuteten Stelle aus dem Walle 1·5 *m* tief ausgegraben hatten. Sie waren aus der Hand gearbeitet und ungleichmäßig gebrannt; der Ton erschien ungeschlemmt und reichlich mit Sandkörnern gemengt. Einzelne Scherben zeigten eine geglättete, mit Graphit geschwärzte Oberfläche. *Dr. Wieser* sprach sich sodann dafür aus, daß man es mit einem „urgeschichtlichen Befestigungsbau, einem Burgwalle", zu tun habe. Er hatte jedoch keine Zeit, länger in Oberösterreich zu verweilen, und empfahl die weiteren Untersuchungen seinen beiden damaligen Begleitern und Führern, Prof. J. Heller und K. Kirchleitner aus Linz. Keiner von diesen, wohl aber Prof.

[1]) Pillwein, Linz 1824, S. 386.

[2]) In den Mitteilungen der anthropol. Gesellschaft in Wien, Band XIV (1884), S. 7.

Alphons Müllner nahm die weiteren Forschungen auf und veröffentlichte sie bald darauf.[1]) An die Stelle von Dr. Wiesers Strichzeichnung setzte er eine schraffierte Skizze, welche auch in dem bekannten „Kunsthistorischen Atlas“ von *Dr. M. Much* Aufnahme fand.[2]) Auffallenderweise spricht Prof. *Müllner* nirgends von vorhandenen Wallmauern aus Blöcken wie Dr. Wieser, sondern sagt nur, der Wall sei aus losen Steinen und Erde aufgeführt, was dem heutigen Zustande entsprechen würde, wenn *Müllner* kleine Steine gemeint hat. Bezüglich der Funde bemerkt derselbe: „Neben uns hat ein Maulwurf etwas Erde aufgeworfen, wir stöbern darin herum und siehe da, ein Topfscherben und noch einer, ja sogar ein Spinnwirtel kommen zutage. Aber welche Technik! Alles roh, ohne Töpferscheibe, aus grobem Ton und grobem Sande gearbeitet: *die schönsten Proben prähistorischer Keramik*“. Müllner erklärt sodann: am Gipfel des Kürnbergs stand keine Ritterburg, sondern ein prähistorisches Castell von circa 1000 *m* Umfang und etwa 8 Joch Fläche. — *Müllner* ist meines Wissens der erste, welcher der Meinung Ausdruck gab, die mittelalterliche Burg Kirnberg hätte tiefer unten, am südwestlichen Abhange, und zwar westlich von jenem zur Gemeinde Ruefling gehörigen Bauernhofe, genannt „Schneider am Kürnberg“, gestanden. *Julius Strnadt* hielt im Jahre 1889 in Linz einen Vortrag über den Kürnberg[3]), worin er diesen Annahmen Müllners im allgemeinen beistimmte. Beiden trat jedoch alsbald *J. Hurch* in einer scharf gehaltenen Streitschrift entgegen[4]), in welcher er die alten Annahmen verfocht und neuerdings behauptete, die mittelalterliche Burg Kürnberg habe gewiß nur oben auf dem höchsten Gipfel des Berges stehen können, beim „Schneider am Kürnberg“ sei sie sicher niemals gewesen, weil dort nirgends auch nur die geringsten Spuren davon vorhanden seien. Von da an scheint die Kürnbergforschung bis zum Jahre 1900 ausgesetzt zu haben, da ich mit derselben begann und im Laufe eines Jahrzehntes zu jenen Resultaten gelangte, welche im folgenden der allgemeinen Beurteilung vorgelegt werden und den Schluß rechtfertigen, daß Hurch mit keiner seiner diesbezüglichen Behauptungen im Rechte war.

---

[1]) In den Mitteilungen der anthrop. Gesellschaft zu Wien, Band XV (1885), S. 73, ferner im „Linzer Volksblatt“ und in der schon erwähnten Broschüre „Der Kürnberg“.

[2]) I. Abteilung: Prähistorischer Atlas, Taf. LXXXIV, Fig. 8, Wien 1889.

[3]) Erschien unter dem Titel „Der Kirnberg bei Linz und der Kürnberg-Mythus“ als Broschüre, Linz 1889.

[4]) „Zur Kritik des Kürnberges“, Linz 1889.

I. Die Sachsenburgen.

In der Ortschaft *Neubau* bei Hörsching steht ein scheunenartiges kleines Gebäude, das heute unter dem Namen „das Kellerstöckel“ bekannt ist. Wir sehen in ihm das elende Überbleibsel vergangener Herrlichkeit, des von Kaiser Maximilian im Jahre 1518 erbauten Jagdschlosses *Neu-Saxnburg*.[1]) So wurde dieses Schloß seinerzeit in einer Jagdansage benannt, die sich im Archiv des Stiftes Wilhering befindet. In einer Zuschrift des Kaisers von demselben Jahre (10. März), worin dieser den damaligen Abt des genannten Stiftes um Anlieferung von 300 Fuhren Steine vom Kürnberg zum Baue des neuen Jagdschlosses ersucht, wird dieses nur einfach „Sachsnburg“ genannt. Derselbe Name erscheint auf einer 170 *cm* breiten, 55 *cm* hohen Sandsteintafel, die wohl früher den Eingang des kaiserlichen Jagdschlosses geziert haben mag, jetzt aber im Giebel des erwähnten „Kellerstöckels“ zu Neubau eingemauert ist und folgenden Text zeigt:

„Saxnburg bin ich
genant vor tausnt Jarn
Am Körnperg wol pekant.“

Diese Inschrift besteht aus in Relief gearbeiteten Buchstaben, die Zeilen durch erhabene Leisten getrennt; sie bildet noch heute den Gegenstand verschiedenartiger Auffassung. Die landläufigste geht dahin, daß oben auf dem Kürnberg, dort wo sich der große »*die Burg*« genannte Ringwall befindet, eine mittelalterliche Burg namens Sachsenburg stand, welche Kaiser Maximilian abtragen ließ, um das Steinmaterial zum Baue des erwähnten Jagdschlosses bei Hörsching zu verwenden. Diese Ansicht wurde durch die Notiz Kaiser Maximilians gestützt, welche hier in der Einleitung mitgeteilt wurde und in welcher behauptet wird, daß die christlichen

[1]) Vergl. den Artikel „Die abgebrochene Sachsenburg und deren Kellerstöckl bei Neubau“, von *G. v. Mayrhofer* in der Unterhaltungsbeilage Nr. 25 der Linzer „Tages-Post“ vom Jahre 1902.

Sachsen auf dem Kürnberg eine Burg gegen die Hunnen erbaut haben. Überdies hielt man sich auch an den Umstand, daß der Ringwall auf dem höchsten Gipfel des Kürnbergs noch heute beim Volke allgemein nur „die Burg“ heißt.

Andere Forscher bezweifelten jedoch die Richtigkeit dieser Annahme, und zwar insbesondere deshalb, weil sich auf dem Kürnberg-Gipfel keinerlei Andeutungen einer mittelalterlichen Burg vorfinden, wo doch gerade in diesem Waldgebiete die Spuren alter Wälle und Gräben sehr wohl erhalten sind; sie dachten daher bezüglich der erwähnten Bausteinlieferung durch den Abt von Wilhering an die dortigen Steinbrüche und an herumliegende Steinblöcke, wie solche in unseren Granitgebirgen oft massenhaft zu sehen sind. Bezüglich der früher angeführten Notiz des Kaisers Maximilian verwiesen sie darauf, daß in dieser Gegend zur gegebenen Zeit keine Sachsen hausten, also auch keine Burg errichten konnten, somit diese Angabe auf einer unrichtigen Auffassung beruhen müsse. Auch ich verfocht diese Meinung in meinem Aufsatze „Das Kürnbergrätsel“, den ich in der Unterhaltungsbeilage Nr. 46—48 der Linzer „Tages-Post“ vom Jahre 1901 veröffentlichte. Seither haben sich meine Ansichten über dieses Thema geändert, und zwar nicht allein durch meine eigenen langjährigen Forschungen in diesem schwierigen Waldterrain, sondern auch durch die seither in Deutschland erzielten Aufklärungen über die dortigen „Sachsenburgen“, d. h. jene Volksburgen, welche in den Sachsenkriegen Karls d. G. eine so bedeutende Rolle spielten. *Dr. Karl Schuchhardt,* Direktor des Kestner-Museums in Leipzig, hat diese Burgen untersucht und kam darüber zu folgender Meinung: Eine *Sachsenburg* war niemals eine Burg, wie man sich eine solche im Publikum vorzustellen pflegt, sondern ein *großes befestigtes Heerlager*, eine *Volksburg* auf schwer zugänglichen Bergen. Ihr Hauptstück besteht in einem großen geschlossenen Wallring, der *immer ohne Graben* verläuft. Er enthält meist *eine Mauer,* die heute zusammengefallen ist und uns als Wall erscheint. Die Eingänge hatten Seitenmauerung und wurden außen auf einer Seite von je einem Flügelwalle flankiert. Als weiteres Charakteristikum hat jede Sachsenburg auf der gefährdeten Seite dicht vor dem Hauptring einen *Schutzwall* mit Außengraben. *Dr. Schuchhardt* erklärt: „Ohne diese Teile keine Sachsenburg“.

Wir ersehen aus dem Vorstehenden, daß die Bezeichnung „Sachsenburg“ kein Eigenname irgend einer Burg war, sondern einen Typus bedeutete, und daß daher jeder feste Lagerplatz, der

nach diesem System angelegt war, eine Sachsenburg genannt werden konnte, gleichgültig, in welchem Lande er stand.

Es war übrigens schon eine altgermanische Sitte, die *Volksburgen* tunlichst als Mauerburgen herzustellen, wobei die Steine in älteren Zeiten nur trocken aufeinander lagen, später aber eine Bindung von Lehm oder schlechtem Kalk erhielten. Man kennt derlei germanisches Mauerwerk, das bis in die La Tène-Zeit zurückreicht.[1]) Solche Mauern darf man sich aber, soweit sie aus der Erde hervorragen, nur als Brustmauern denken, die nach ihrem Zerfalle, wie schon bemerkt, die Wallform annahmen, oftmals im Laufe der Zeiten durch Wind und Wetter mit einer Humusschichte bedeckt wurden und nun den Eindruck von Erdwällen machen. Fig. 1 zeigt eine Skizze, welche *Dr. Schuchhardt* auf Grund seiner Untersuchungen in der Sachsenburg auf dem Tönsberg bei Örlingshausen entwarf. Wir sehen da in *a* den Querschnitt des inneren Walles, der in seinem Innern noch die Fundamente einer 2·10 *m* starken Steinmauer birgt, welche man nach und nach abtrug und bei den benachbarten Häuserbauten verwendete, also ebenso verfuhr, wie Kaiser Maximilian auf dem Kürnberg. In der Zeichnung deutet O_1 die ursprüngliche Oberfläche des Sachsenwalles an, O_2 die gegenwärtige, *S* die Schuttschichte, welche nach und nach entstand und schließlich den Mauerrest *M* zudeckte. Die Tore dieser Sachsenburg besitzen noch heute ihre Seitenmauerung und *b* in Fig. 1 zeigt sie in dem Ausmaße, soweit dies *Dr. Schuchhardt* durch Nachgrabung beim Südtore aufgedeckt hat *(M)*. Die beigesetzten Zahlen geben die betreffenden Dimensionen in Zentimetern an.

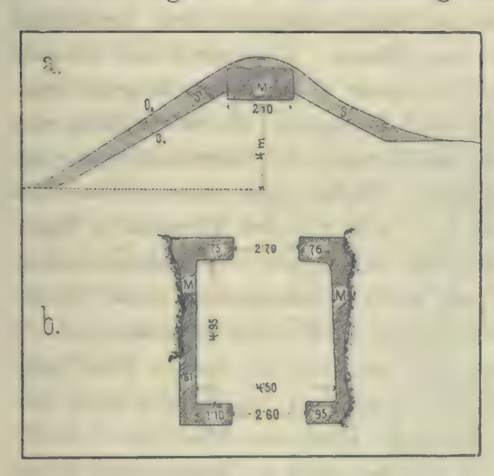


Fig. 1.

Die Vorwälle der Sachsenburgen, die sich an den Hauptring dicht anschließen, enthalten niemals eine Mauer und dürften wahr-

[1]) La Tène-Zeit nennt man eine Kulturperiode von etwa 300 v. Chr. bis 100 n. Chr., welche nach Funden im Pfahlbau zu La Tène im Neuenburgersee den Namen erhielt.

scheinlich mit Palisaden besetzt gewesen sein; sie entwickelten sich mit der Zeit zu den *Zwingern* der mittelalterlichen Burgen.

Dr. Schuchhardt gelangte aus archäologischen und *Rübel*[1]) aus archivalischen Gründen zu der Auffassung, daß eine *große Volksburg immer mit dem Sitze eines Herrn*, der über sie gebot, zusammen gehörte, daß also in der Nähe derselben, etwas tiefer gelegen, der umwallte Sitz des Gaufürsten gesucht werden müsse, der jedoch *späteren* Ursprunges war. Volksburgen hatte man immer schon gehabt, denn ihre Notwendigkeit ergab sich aus der eigentümlichen Art, wie die Germanen ihr Land zu verteidigen pflegten. Eine Befestigung der Wohnsitze war bei ihnen nicht üblich, denn man begnügte sich, die Landesgrenzen durch Verhaue, Gestrüpp, Hecken, Gräben und Wälle oder auch noch durch einen breiten Gürtel von Ödland zu schützen. Die Hauptsache bei solchen Landwehren war stets ein breiter Gürtel von undurchdringlichem Gestrüpp, meist aus Dornen, mit engen Durchlässen. Versagte dieser Grenzschutz, so flüchteten sich die Bewohner in besonders hergerichtete Verstecke in dichten Wäldern und Morästen. So taten einst die Menapier, ihre gesamte Habe mitführend; die Sueven bargen, als Julius Cäsar sie bedrohte, Kinder, Weiber und alles mobile Gut in den Wäldern, die Quaden zogen sich vor den Römern in Bergschluchten zurück, die Alemannen schleppten die Ihrigen nebst allem beweglichen Besitztum auf steile Böschungen u. s. f. Diese Zufluchtsorte waren meist auch durch *Wallburgen* gedeckt.

Die *germanischen Volksburgen* standen die meiste Zeit leer, waren daher, wie es scheint, oft verwahrlost, wenn man ihrer benötigte. Was der Geschichtschreiber *Widukind* über die Anordnungen *Heinrichs I.* berichtet, bezieht sich auch auf solche schon lange früher bestandene Volksburgen, die aber erst unter diesem König, um sie gegen die Einfälle der Ungarn widerstandsfähig zu machen, eine ständige Besatzung erhielten, deren Obliegenheit es war, das betreffende Objekt in verteidigungsfähigem Stande zu erhalten.[2])

---

[1]) Vergl. im „Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen" von *Dr. Karl Schuchhardt* (Hannover 1902) das Heft VII, Textkapitel VIII. „Volksburg und Herrensitz", ferner auch *Rübel* „Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemelgebiete", Dortmund 1901.

[2]) Heinrich I. (reg. 919—936) verordnete zu diesem Zwecke, daß jeder neunte miles agrarius ständig in der Volksburg wohnen solle, während die übrigen zu Hause blieben und neben ihren Feldern auch jene der Burgbesatzungen bestellten. Sie lieferten vom Gesamtertrage den dritten Teil in die Burgen, wovon ein Drittel (also ein Neuntel des Gesamtertrages) der Besatzung ge-

Nachdem im Vorstehenden das Wesen einer Volksburg, insbesondere einer „Sachsenburg", nach den neuesten Forschungen *Dr. Schuchhardts* kurz dargestellt ist, sei die Frage in Betracht gezogen, ob die „Burg" auf dem Kürnberg eine Sachsenburg genannt werden konnte oder nicht.

II. Die Volksburg auf dem Kürnberg bei Linz.

Diese Volksburg zeigt uns noch heute in geradezu klassischer Form die Art und Weise, wie die alten Anwohner derselben in Kriegsnöten sich selber, ihre Weiber und Kinder, sowie ihr bewegliches Hab und Gut zu bergen und zu verteidigen suchten. Fig. 2 stellt den *großen Ringwall* dar, welcher die höchste Spitze des Kürnbergs (525 *m*) krönt und unter dem Namen „die Burg" bekannt ist. Derselbe hat eine unregelmäßige Gestaltung, nähert sich aber im allgemeinen einem Rechteck, dessen innere Länge von Südosten nach Nordwesten durchschnittlich etwa 335 *m*, dessen Breite 190 *m* beträgt; der Innenraum hat also 6·5 *ha* Fläche. Der höchste Punkt des Terrains liegt im Nordwesten und wird durch einen Steinhaufen *S* markiert, an dessen Stelle früher eine Triangulierungs-Pyramide stand; von hier dacht sich das Plateau gegen Südwesten ab und dort liegt auch an der inneren Wallseite ein 200 *m*



Fig. 2.

hörte, die restlichen zwei Neuntel jedoch als Vorrat für den Fall einer Belagerung aufgespeichert wurden. (Vergl. Köpkes „Widukind", 1867, S. 156—160.)

langer Sumpfstreifen, *W, W,* wo das Niederschlagswasser oft zutage tritt. Es war dies offenbar die einzig mögliche Wasserquelle in Zeiten *engster* feindlicher Umschließung und man hatte daher den Wall so tief herabgehen lassen, um sich diesen Wasservorrat für den höchsten Notfall zu retten. Ins Wallinnere führten drei Eingänge bei 1, 2 und *b*, von denen der im Südosten liegende (2) heute das „Rote Tor" heißt. An den mit *t* bezeichneten Stellen im Südosten des Walles befinden sich Verbreiterungen, auf denen einst irgend ein festes Bauwerk gestanden haben mochte. Rund herum führen vom Innenraum aus, fast regelmäßig verteilt, 15 schiefe Ebenen (Rampen), *Z, Z,* zum Walle hinauf, offenbar um die Kommunikation zu erleichtern, eine Einrichtung, die meines Wissens noch in keiner andern Volksburg konstatiert wurde und die Müllner übersah. Bei *f* befinden sich zutage tretende Felsen. Dieser *Innenwall* hat 980 *m* Umfang, ist durchschnittlich nach außen 4, nach innen zu 2 *m* hoch; nur im Südosten ist dies umgekehrt. Oben ist der Wall heute 1 bis 2 *m* breit, mit einer Böschung von etwa 50° nach außen und da er nach keiner Seite hin einen Graben hat und sichtlich eine Menge Steine enthält, so gleicht er seinem Aussehen nach vollkommen einem inneren Sachsenburgwalle. Ihm ist, wie bei diesem üblich, ein zweiter Wall nahe vorgelagert, der ihn jedoch hier ganz umschließt; derselbe ist nur in minder steilem Terrain ein wirklicher Wall, mit Vorgraben, in steilem *nur eine Terrasse*; an solchen Stellen hat er also auch keinen Vorgraben nach außen wie gegen sanfter absteigendes Gelände hin.[1]) Er folgt im Süden, Südwesten, Nordwesten und Norden dem Innenwalle fast parallel in einer Distanz von 25—35 *m* und nur im Osten und Südosten tritt er auf etwa 100 *m* zurück, eine Art Vorburg bildend. In diesem Teile, und zwar auf einem dominierenden Punkte, findet sich eine 3·5 *m* lange, 1·5 *m* breite, heute nur 1 *m* tiefe Grube mit Steinwänden *(C)*, in der manche Forscher eine Zisterne vermuten, die aber recht gut die Grabstelle eines vornehmen Mannes gewesen sein kann; wenigstens deuten zwei nebenliegende Granitplatten darauf hin, daß die Grube mit ihnen früher bedeckt war. Etwa 15 Schritte nördlich von hier findet sich eine Gesteinsbildung, die mir nicht in allen ihren Teilen natürlich scheint; vielleicht würde es sich lohnen, dort einmal die oberste, freilich sehr schwere Platte zu lüften, um einige Nachschau zu halten. Der *äußere Ringwall* hat 1250 *m* Umfang, besitzt eine

[1]) Siehe den Querschnitt 1 in Fig. 4, der nach der Richtung d_1 in Figur 3 gemacht wurde.

Außenböschung von 45° und fällt daselbst 4—5 *m* tief ab. Auch ihn durchbrechen selbstverständlich die drei Eingänge; die 25 *m* breite Lücke bei *l* ist offenbar in späterer Zeit entstanden, da die Erde, die man vielleicht aus Kommunikationsrücksichten abräumte, noch daneben liegt. Die Mulde *m* scheint das Niederschlagwasser gebildet zu haben, das in diesem Teile nach dort seinen Abfall hat, oder es grub an dieser Stelle jemand nach.

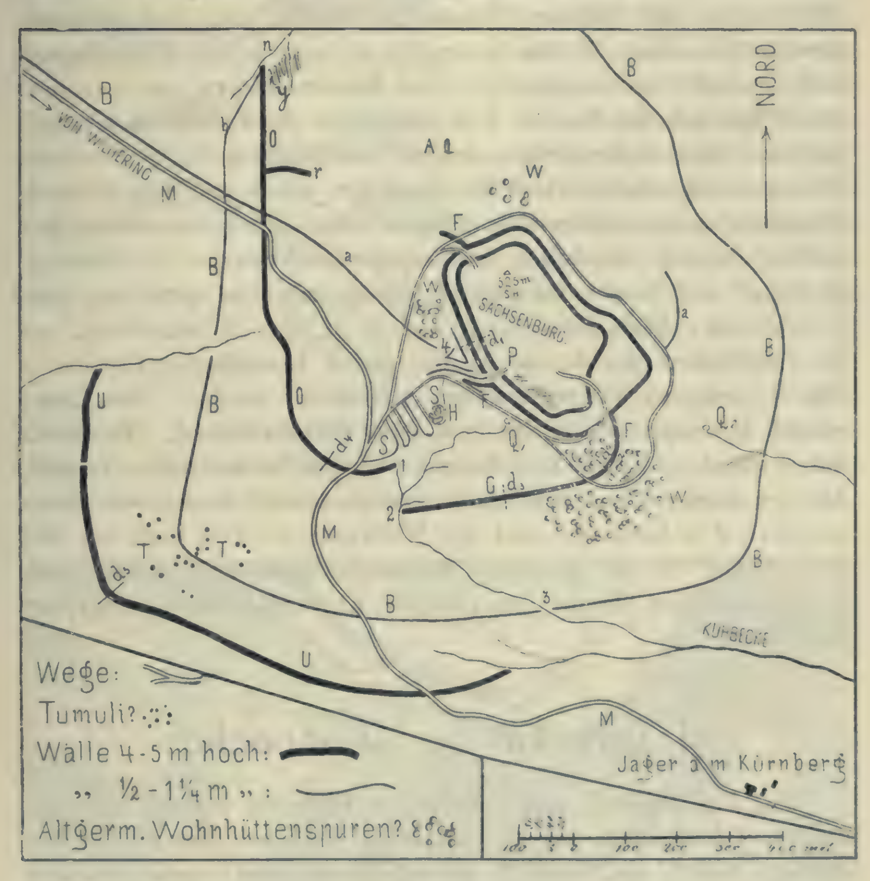


Fig. 3.

Bemerkenswert ist, daß sich auch in deutschen Sachsenburgen, wie beispielsweise bei der Karlsschanze nächst Willebadessen, eine solche Vorlinie, wie sie der große Ringwall am Kürnberg zeigt, knapp vor dem Hauptring findet. Sie liefert die Angreifer, denen es gelang, bis hierher vorzudringen, dicht und in ungünstiger Position den Waffen der Besatzung aus. Der Zwischenraum zwischen den beiden Wallinien erhielt in späteren Zeiten, als er bei mittel-

alterlichen Burgen wieder erschien, den Namen Zwinger; vielleicht trug er ihn auch schon früher. Seine Anfänge reichen nach *Dr. Schuchhardt* in die Zeit zwischen den Römern und Karl dem Großen zurück. Bei unserem Ringwalle auf dem Kürnberg erscheint dieses System bereits in so vollkommener Weise ausgebildet, daß ich dessen Herstellung, bezw. Ausgestaltung in *den Anfang* des 10. Jahrhunderts zu versetzen geneigt bin. Die drei Tore haben nach außen jene kleinen Flügelwälle, welche den Sachsenburgen eigentümlich sind. Alles berechtigt uns also, die „Burg“ auf dem Kürnberggipfel eine **Sachsenburg** zu nennen. Der Flügelwall des Tores 2 setzt sich weiter als Vorwall *G* fort und hat dann einen Außengraben, dessen Andeutung in Fig. 2 durch ein Versehen ausgeblieben ist. Wälle dieser Art, welche den Weg zu einem Ringwalle sperren, finden sich übrigens schon in altgermanischer Zeit in Verwendung. Bezüglich der drei großen Vorwälle *G*, *O* und *U* (s. Fig. 3 und 8) gilt das gleiche; die Querschnitte derselben, ohne Überhöhung, sind unter 3, 4 und 5 in Fig. 4 ersichtlich, wo die Buchstaben d_3, d_4 und d_5 die gleich bezeichneten Stellen in Fig. 3 anzeigen, denen dieselben entnommen wurden. Der Querschnitt 2 entspricht der Stelle d_2 des Flügelwalles *F*. Bezüglich der Wälle *G*, *U* und *O* sei bemerkt, daß sie je nach dem Terrain, das sie durchziehen, vom Außengraben aus 4—6 *m*, von innen her etwa 2 *m* hoch sind und die Wallkrone 1—2 *m* breit ist. Bei *A* in Fig. 3 ist die neuzeitige Steinsäule angedeutet, welche nach Westen hin die Grenze des Linzer „Armee-Befestigungs-Rayons“ bezeichnet.

III. Das Tal der „Kühbecke“.

In Fig. 3 und 5 findet man einen Bach verzeichnet, der südlich der Sachsenburg bei Q_1 entspringt, zwischen den Enden der Wälle *O* und *G* bei 1 und 2 durchfließt und sich dann südöstlich gegen die Ortschaft Alharting wendet. Sein heutiger Name heißt Fischkaltwasser, doch fand ich ihn auch als »*Kühbecke*« (Kuhbach) verzeichnet. Da dieser Bach schon von seinem Ursprunge an ein schluchtartiges Bett besitzt, so erzwang er die Schlucht zwischen den Wällen *O* und *G*, die sonst viel näher zusammengerückt worden wären als jetzt. Da das Tal der Kühbecke den leichtesten Zugang zur Sachsenburg vermittelte, so ist es begreiflich, daß man gerade hier stärkere Defensivbauten anlegte als auf den anderen Seiten

der Burg. Der Feind hatte zuerst die Außenwerke, dann den befestigten Burgbann, über welchen später berichtet wird, zu forcieren, den die Kühbecke bei 3 in Fig. 3 durchbricht, und mußte weiter die Lücke zwischen den Wallenden 1 und 2 nehmen, die gewiß stark „verhauen“ war. Er geriet dann in ein kleines Talbecken, wo er in ungünstiger Lage von drei Seiten den Waffen der Verteidiger ausgesetzt war. Diese Position ist so bemerkenswert, daß ich sie in Fig. 5 in größerem Maßstabe und mit Andeutung des Terrains noch einmal gezeichnet habe. Westlich dominierten 5 befestigte, kleine, erhöhte Plateaus (S) (zwischen 1 und H), die noch heute den Namen „Schanze“ tragen; östlich lag der große Flügelwall G in der Höhe, so daß der Feind von zwei Seiten von oben herab gefaßt werden konnte. Vor sich hatte derselbe überdies die mit einem

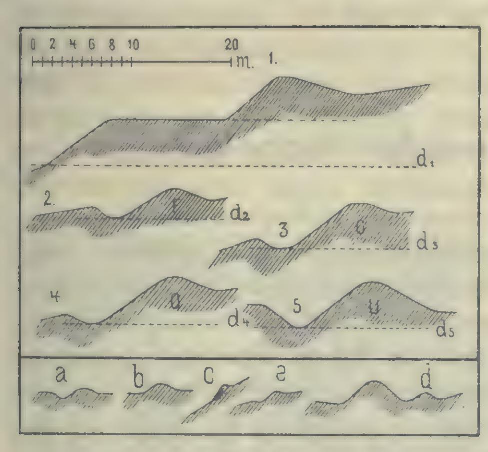


Fig. 4.



Fig. 5.

mehrfachen Wall- und Terrassensystem ausgestattete südliche Lehne der Burg bei 4 und in der Höhe derselben die zwei Ringwälle der Sachsenburg. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß diese Position an den dazu geeigneten Stellen mit Palisaden und Verhauen reichlich versehen war.

IV. Altgermanische Wohnlöcher.

Schon im Jahre 1901 fielen mir südöstlich vom Flügelwalle *FG* auf einem sich dem großen Ringwalle anschließenden, nach außen auf drei Seiten abfallenden Plateau etwa 60 eigentümliche Gruben auf, die ich für Spuren von Wohnhütten hielt. Eine Nachgrabung auf etwa 40 *cm* Tiefe, die ich an einer Stelle selbst improvisierte, ergab kein bestätigendes Resultat. Nun fand ich später auf einem Plateau der „Schanze" *S* (bei *H* in Fig. 3 und 5) eine höchst charakteristische Gruppe ähnlicher Löcher in einer Lage, die ich unwillkürlich als „Hauptwache" bezeichnete; denn hier mußte offenbar eine ständige Wache dieser Position gehaust haben, so dominierend und in sich begrenzt lag diese Gruppe von Löchern da, die meiner Ansicht nach nur die *Spuren ehemaliger altgermanischer Wachhütten* sein konnten. Um auch dem Leser einige Beurteilung zu ermöglichen, fixierte ich diese isolierte Gruppe untereinander zusammenhängender Löcher in Fig. 6. Um die Sachsenburg herum fand ich bis heute noch 3 Gruppen von derartigen Löchern, die in den Fig. 3 und 5 mit *W* bezeichnet sind und sämtlich auf erhöhten Plateaus liegen, welche für die Verteidigung dieser Position augenscheinlich von der größten Wichtigkeit waren. Wahrscheinlich war dort ein Teil der Besatzung untergebracht. Die Platte südöstlich des Ringwalles ist fast 2 *ha* groß und scheint ein förmliches Lager, vielleicht auch Getreidespeicher, getragen zu haben.[1]) Alle diese meine Annahmen sind freilich nur als Vermutungen zu betrachten, so lange sie nicht durch Funde bestätigt sind.

[1]) Hier sind die Löcher von mir nicht genau einzeln aufgenommen, sondern nur beiläufig, jedoch charakteristisch, eingezeichnet worden.

V. Die kleine Burg und der „Burgbann".

Die »*kleine Burg*« im Kürnbergwalde fand ich mit freundlicher Unterstützung des Herrn Oberförsters *Kollerbauer*, als ich es versuchen wollte, die Spuren der Burg *Wilhering* in jenem Waldteile zu suchen, wohin sie *Dr. Otto Grillnberger* verlegte. Was ich *hier* sah, konnte nicht Burgstelle Wilhering sein, denn sie lag nicht auf Alt-Wilheringer Gebiet. Es galt also festzustellen, mit welcher Burg man es zu tun hat; ob mit einer selbständigen oder nur mit einem Annex der benachbarten Sachsenburg.



Fig. 6.

Ich schritt zuerst zur graphischen Aufnahme, deren Resultat in Fig. 7 fixiert ist. Das Burginnere bildet ein elliptisches Plateau von etwa 0·5 *ha* Fläche ohne Wall- oder Mauerspuren, das in einer steilen, 2—4 *m* hohen Böschung allseits abfällt und unten von einem Außenwall umringt ist, der den Burgplatz nur im Norden, wo die Böschung des Terrains steiler abfällt, freiläßt. Die Fig. 7, sowie die ihr beigegebenen Durchschnitte nach den Linien *A* und *B* erklären diese Situation besser als jede noch so gründliche Beschreibung. Der Graben 1, 2 verdankt seine Entstehung einer Nachgrabung durch einen Wilheringer Stiftsherrn vor etwa 30 Jahren, die, wie ich hörte, weder ein Resultat ergab, noch weitere Forschungen veranlaßte.

Wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, setzt sich die *nördliche Begrenzung des Burgplateaus* flügelartig nach Westen (3) und Südosten (4) fort und fällt in die benachbarten schluchtartigen Täler in Form eines etwa 1 *m* hohen Walles ab, zu zwei der Donau zuströmenden Bächen, die heute namenlos sind. Der westliche trug jedoch nachweislich in der von Bischof Ekbert von Bamberg vidimierten Urkunde aus dem Jahre 1146 den Namen *Helimbach* und sein schluchtartiges Bett, der heutige *Friedgraben*,[1]) bildete hier

[1]) *F* in Fig. 8. Dort deuten *h* den Hirschleitengraben, *H* den Hainzenbachgraben an.

die Grenze zwischen den Herrschaftsgebieten *Kürnberg* und *Wilhering.* Bei der Aufnahme des Walles 4 bemerkte ich, daß sich derselbe jenseits des Baches die Lehne hinaufzog, folgte ihm also weiter und fand, daß er gegen die *Sachsenburg* zu verlief. Alles andere vorläufig beiseite setzend, ging ich diesem „Ariadnefaden" nach, der mich Schlucht ab, Schlucht auf über Waldblößen und durch die dichtesten Waldkulturen, über Moräste und Zäune immer weiter lockte. Teilweise auf „allen Vieren" kriechend, teilweise watend oder den Wildzaun übersteigend, immer aber messend und die Richtung notierend, erreichte ich endlich nach durch drei Tage fortgesetzten Mühseligkeiten meinen Ausgangspunkt, die „kleine Burg", wieder. Somit konnte ich konstatieren, daß dieser Wallgraben, den ich in den Fig. 3 und 8 mit *B* bezeichnet habe, *die große und kleine Burg in oblonger Form in einer Länge von fast 7 Kilometer umkreist*, wie dies die Fig. 8 am besten anschaulich macht. Beide Burgen gehörten somit zu einem und demselben Verteidigungssystem, dessen »*Burgbann*« offenbar eben dieser Rundwall *B* war.

Fig. 7.

Hier denke ich mir unter dem Namen Burgbann jene geschlossene Grenze, welche niemand ohne Erlaubnis des Kommandos passieren durfte; denn ein nach allen Seiten offenes Verteidigungsgebiet kann ich mir nicht gut denken, weil es zu viel Wachmannschaft beansprucht hätte und in der Nacht doch schwer zu hüten gewesen wäre. Überdies darf man nicht vergessen, daß sich wahrscheinlich beim Herannahen eines Feindes das ganze umwohnende

Volk in das Schutzgebiet der Volksburg rettete und all seine bewegliche Habe mitnahm. Diese erschreckte und entsetzte Gesellschaft, welche großenteils nicht mit der Lokalität vertraut war, mußte gewaltsam innerhalb bestimmter Grenzen zusammengehalten werden. Und erst das Vieh! Das wäre sicher bei der ersten ihm gebotenen Gelegenheit, diese magere Weide fliehend, zu den gewohnten Stallungen zurückgekehrt und so dem Feinde in die Hände gefallen, wenn man es nicht durch ein *genügendes* Hindernis zurückgehalten hätte. Es ist also anzunehmen, daß der Umfangswall *B* irgend eine entsprechende, zugleich wehrhafte, verteidigungsfähige Verwahrung trug, in der an geeigneten Stellen Tore angebracht waren. Vielleicht war es ein „Gebücke", ein „Knick", also ein lebender, dicht geflochtener Dornenzaun, der jahrelang für diesen Zweck aufgezogen wurde, bis er zu einem auch vom Feinde schwer zu überwindenden Verkehrshindernis aufwuchs, das auch durch Feuer kaum zu bewältigen war. Daß ein gutes Gebücke leicht verteidigt werden konnte, wurde noch im Jahre 1864 bewiesen, da es die Dänen in altgewohnter Weise zur Anwendung brachten. Wie vielmal wirksamer mußte ein solches bei den primitiven Waffen der alten Zeiten gewesen sein! Vielleicht standen Palisaden da?

Mir ist nicht bekannt, daß in ähnlicher Lage irgendwo schon ein solcher Gebietsabschluß bei einer Volksburg konstatiert worden wäre, aber vielleicht liegt es nur daran, daß die Spuren solcher verhältnismäßig bescheidenen Wälle schon zumeist der landwirtschaftlichen Kultur zum Opfer gefallen sind, oder man übersah sie und ihre Bedeutung. Für letztere Annahme bin ich selbst ein drastisches Beispiel: Seit dem Jahre 1901 kenne ich einzelne Partien dieses „Burgbannes", da er beispielsweise vom „Hirschenstadl" (siehe Fig. 8) gegen Wilhering zu, etwa ein Kilometer weit rechts, den markierten Weg begleitet. Ich sah ihn und seinesgleichen stets als Grenzen von Waldparzellen an oder hielt sie für solche, welche seinerzeit die Robotbauern mit ihrem Vieh nicht überschreiten durften. Ich würde wahrscheinlich noch heute in solchen Ansichten befangen sein, wenn mir nicht die früher geschilderte Situation auf der „kleinen Burg" den Faden zur Lösung dieser Aufgabe geboten hätte. Ich betone hier diese Umstände deshalb weitläufiger, weil damit vielleicht Anlaß gegeben wird, die bekannten ähnlichen Volksburgen und deren weitere Umgebung daraufhin nochmals zu durchforschen. Auch will ich erwähnen, daß mir der Gedanke kam, ob nicht Kaiser Maximilian diesen Ringwall meinte, als er im Jahre 1518 die Worte niederschrieb: ... . . . wo ein großer Graben (viel-

leicht ist »*langer*« gemeint?) von uralter Arbeit den Berg umgibt.“ Der Kaiser kannte ja die Sachsenburg, da er die Steine derselben entführte, hätte also kaum dieses Objekt mit „großer Graben“ umschrieben, was hier auch nur teilweise paßt. Neben unserem Burgbannwall läuft aber überall ein Graben nebenher, wo das Terrain nicht zu steil abfällt, um einen solchen zu vertragen, nur ist er nicht „groß“, sondern „lang“. In steilen Lagen wird der Wall zur Terrasse, deren Fundament mit Steinen verstärkt scheint, um sie vor Absturz zu bewahren. In Fig. 4 sieht man an vier Durchschnitten die Art, wie der „Burgbann“ je nach dem Terrain beschaffen ist, und zwar läuft er mit dem Querschnitt *a* vom Hirschenstadl gegen Westen und überall in ebenem Terrain; die Form *b* zeigt er dort, wo er eine Lehne herabgeht und daher sein Außengraben verschwemmt wurde. In *c* erscheint er als Terrasse angelegt, und zwar dort, wo er steile Lehnen überquert und daher die Herstellung eines Grabens behufs Erdgewinnung für den Wall unzweckmäßig gewesen wäre. Querschnitt *d* ist jener Stelle entnommen, die im westlichsten Teile des Walles bei *e* in Fig. 8 mit *I II* bezeichnet und durch einen Strich angedeutet ist; der größere Wall links ist wohl der Grenzwall zwischen Kürnberg- und Wilheringgebiet. *e* in Fig. 4 ist der Schnitt durch den *kleinen* Flügelwall, der vom nordöstlichen Eck der Sachsenburg abzweigt.

Daß dieser „Bannwall“ die eigentliche Grenze des inneren Burggebietes war, glaube ich auch daraus schließen zu können, daß die Ecke desselben (s. *e* in Fig. 8) in der vorerwähnten, durch Bischof Ekbert von Bamberg vidimierten Urkunde unter dem Namen „Burcheke“ als Grenzbezeichnung erwähnt wird.[1])

Eines Umstandes muß ich noch gedenken: Der „Bannwall“, wie ich ihn der Kürze halber nennen will, scheint zur Zeit, als die „kleine Burg“ noch nicht existierte, nur der großen „Burg“ angepaßt gewesen zu sein. Dort, wo er im Westen des großen Vorwalles *O* diesem fast parallel läuft, übersetzt er den markierten Weg *M*, um sich dann scharf westlich zu wenden, und an dieser Stelle findet sich eine höchst wahrscheinlich ältere Fortsetzung desselben auch nach Norden (*b* in Fig. 3 und 8), die sich im Bogen

---

[1]) In der vom Bischof Ekbert von Bamberg vidimierten Kopie der Wilheringer Stiftungsurkunde vom Jahre 1146 (U.-B. III., 55) wird die Grenze des Wilheringer Besitzes folgend angegeben: „cuius termini sunt a castro, quod vetus Wilheringen dicitur, et ascendunt per rivulum, qui Helimbach dicitur, usque ad *Burcheke* et inde ad Linberch diriguntur et ab eo loco recta linea usque ad Mulenbach protendunt.“

an das nördliche Ende des Walles *O* anschließt. An dieser Stelle wird das Bachtal *n* schluchtartig, die rechte Uferböschung wird steil und etwa 4 *m* hoch, so daß der obere Rand derselben mit Hilfe von Verhauen gut verteidigt werden konnte, während die Gegenseite, das linke Bachufer, eine steil in die Höhe strebende Berglehne bildet, wodurch ein Engpaß entsteht. Daß man hier bemüht war, sich gegen eine Umgehung zu sichern, schließe ich auch aus dem Wall *r*, der sich etwa 200 *m* südlich davon an den Wall *O*



Fig. 8.

fast senkrecht in einer Länge von etwa 80 *m* anschließt. Da derselbe quer über die Berglehne geht, hat er naturgemäß mehr die Form einer Terrasse von etwa 4 *m* Höhe mit einem Vorgraben nach außen, ist also ähnlich der Anlage des größten Teiles des äußeren Ringwalles der Sachsenburg.

Von *r* an östlich wird das Terrain immer steiler und ist auch mit dichtem Jungwald bedeckt, daher habe ich es nicht versucht nachzusehen, ob sich noch dort irgend welche andere Spuren

von Verteidigungsanlagen innerhalb des „Bannwalles“ *B* finden. Ich vermute übrigens, daß man sich hier mit letzterem allein behalf, da von der Donau her, deren steiles rechtes Ufer damals gewiß unpassierbar war, ein feindlicher Angriff kaum wahrscheinlich erschien. Die Karte in Fig. 8 macht dies einigermaßen anschaulich. Das wäre also meiner Ansicht nach die Ausdehnung des älteren, nur auf die „Burg“ allein berechneten Verteidigungsgebietes. Als jedoch später die kleine Burg errichtet wurde, legte man jene Teile des „Bannwalles“ an, die sich noch heute von hier ab westlich und nordwestlich finden, und schloß damit die kleine Burg in das durch sie erweiterte Verteidigungsgebiet ein. Während einer nahen Feindesgefahr wird aber wohl der Burgherr in der Volksburg gewohnt haben.

Noch wäre zu bemerken, daß sich innerhalb des inneren „Bannkreises“ noch ähnliche kleinere Wälle finden, von denen mir bisher jene bekannt sind, die in Fig. 3 mit *a* bezeichnet erscheinen, die jedenfalls auch von einer entsprechenden taktischen Wichtigkeit waren, wenn sie ein gutes Gebücke oder Palisaden trugen. Überhaupt erwarteten mich bei jedem Besuche des Kürnbergs stets Überraschungen. So führte mich beispielsweise der östliche Flügelwall der kleinen Burg zur Aufdeckung des ganzen „Bannwalles“ und während ich diesen verfolgte, fand ich eine Gruppe von 22 Hügeln, zumeist 12 *m* im Durchmesser bei einer Höhe von 0·5 bis 1·5 *m*. Sie sehen frappant Tumuli gleich und es sollte von zuständiger Stelle durch Probegrabungen konstatiert werden, ob wir es da wirklich mit Hügelgräbern zu tun haben oder nur mit Granitblöcken, die in so täuschender Form mit Erde umkleidet sind. In Fig. 3 und 8 erscheinen sie bei *T* ihrer wirklichen Lage und Größe nach angedeutet. In das, was ich hier geschildert habe, würden Hügelgräber ein fremdes Element hineinbringen und ganz neue Perspektiven eröffnen, die dann bis in das keltische Zeitalter zurück deuten dürften.

VI. Die Randbefestigungen des Kürnberggebietes.[1]

Nach meinen letzten Entdeckungen im Jahre 1909 bin ich zur vollen Überzeugung gelangt, daß das ganze Kürnberggebiet verteidigt werden konnte und der Feind schon an den zahlreichen

[1]) Die eigentlich fast selbstverständliche Idee, daß alle großen uralten Volksburgen, welche auf Bergen liegen, anfangs schon am Fuße derselben

äußersten Landnasen erwartet und bekämpft wurde. Diese Landnasen, welche sich mehr oder weniger hoch und steil über die nächste Umgebung des Kürnberges erheben, sind meist durch tiefe Bachschluchten oder ältere Erosionen von einander getrennt, daher an sich schon gut verteidigungsfähig, teilweise geradezu sturmfrei. Wo es jedoch nötig war, wurden die natürlichen Hindernisse künstlich offenbar verstärkt oder ergänzt, daneben auch neue Verteidigungsobjekte geschaffen. Ich habe alle Gewähr dafür, daß auf diese Art eine riesige *Volks-Fliehburg* von 8 Quadratkilometer Fläche entstand, die kaum irgendwo ihresgleichen haben dürfte. Selbstverständlich erforderte sie zur wirksamen Verteidigung auch große Menschenmassen und schon das läßt schließen, daß sich in Feindesgefahr die Bevölkerung eines ganzen Gaues hierher geflüchtet haben dürfte. Hier folgt der Beweis für meine Annahme.

Wenn man von Eferding auf der Reichsstraße gegen den *Kürnberg* zu schreitet, so sieht man deutlich, wie die Donau an ihn erst bei der Ortschaft Wilhering-*Ufer* ganz nahe herantritt; da konnte der Feind am leichtesten verhindert werden, von Westen her in die Niederung von Wilhering einzudringen. Tatsächlich muß hier eine bedeutende *Sperrfestung* gelegen haben, die sich von dem bekannten, vielbesuchten Gasthofe Murhammers bis zu Priglingers Backhaus von der Berglehne herabzog. Hoch oben auf der Platte des „Rosenfeldes“ deuten Terrainspuren auf eine frühmittelalterliche Burganlage hin und dort habe ich die alte *Burg Wilhering* gesucht.[1]) Da ich nun der Ansicht bin, daß die letzte Hand an die Befestigungen des Kürnbergs, beziehungsweise an deren *schließliche Ausgestaltung*, unter König Heinrich I. (919—936) gelegt wurde, als sich dieser gegen die Ungarn rüstete, so ist es möglich, daß man damals schon einen derartigen Bau hier aufrichtete, dessen Erdspuren mit solchen einer frühmittelalterlichen steinernen Burganlage leicht verwechselt werden können, da der Zeitunterschied nur ein geringer ist und man sich damals wohl schon in einem Übergangsstadium des Burgbaues befand. Will man dies nicht zugeben, so bliebe nur übrig anzunehmen, daß sich die hier gesuchte

verteidigt wurden, kam mir doch erst bei den Aufnahmen auf dem Luftenberg bei Steyregg, auf dem Freinberg bei Linz und dem Buchsberg bei Heiligenstätt. Fast zur Gewißheit wurde sie mir, als ich heuer das bisher selbst von den Anwohnern übersehene, etwa $^3/_4$ Quadratkilometer große Verteidigungssystem auf der Anhöhe zwischen Schönering, Winkeln und Reith entdeckte, das unter römischen Einflüssen entstanden zu sein scheint und bis an jene drei Bachschluchten verteidigt werden konnte, welche es begrenzen.

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Linzer „Tages-Post“ vom 14. Jänner 1908.

Burg Wilhering[1]) später nach und nach aus der schon bestandenen älteren Sperrfeste entwickelt hat. Die Fig. 9 zeigt diese Situation: *R* ist das Plateau „Rosenfeld", welches sich etwa 50 *m* in der Art über die Donau erhebt, wie dies in dem beigefügten Durchschnitte nach *A B* angedeutet ist. Die 10 kleineren, teilweise wohl natürlichen Platten *I*—*X*, welche auf der Lehne gegen die Donau zu verteilt sind, wurden offenbar künstlich wagerecht zugerichtet.



Fig. 9

IX und *X* deuten auf steinerne Eckbauten, vielleicht Türme hin; zwischen ihnen scheint ein größeres Gebäude auf Steinfundamenten gestanden zu haben, durch welches der Eingang von *E* gegen *I* ins Innere der Burganlage führte. Dieser Eingang, heute ein

[1]) Auch *J. Strnadt*, dann *G. von Mayrhofer*, sowie die älteren Stiftsherren von Wilhering versetzten die Burg Wilhering an diese dominierende Sperrstelle.

schmaler hoher Damm, zeigt sowohl an seinem Beginn wie an seinem Ende kleine Abbiegungen, wodurch verhindert werden sollte, daß Außenstehende bei offenen Toren Einblick ins Burginnere gewinnen konnten; eine bekannte mittelalterliche Einrichtung. Welchen Nebenzwecken die anderen Kampfplatten dienten, ist schwer zu sagen. Rechts und links wird diese Anlage durch zwei vom „Rosenfeld" herabziehende breite und 3—5 *m* tiefe Gräben begrenzt, welche im Osten beim Backhause *(B)*, im Westen beim Gasthofe *(G)* gegen die Donau mündeten. Bei *FF* scheint der Granitfels früher bis in die Donau gereicht zu haben und erst bei Herstellung des Schiffszugweges abgesprengt worden zu sein.

Von hier westlich gehend, finden wir lauter hoch aufstrebende, steile Lehnen und auf einer derselben, etwa 600 *m* von der Sperrfeste entfernt, bei dem zu Höf gehörigen Hause Nr. 12 die Erdspuren jener Befestigung, welche ich einst fand und „zu meiner privaten Orientierung" Burg Neu-Wilhering benannte.[1]) Da hier die Spuren einer mittelalterlichen Burganlage nicht unabweisbar deutlich sind, so ist wohl die Annahme die richtige, daß wir es nur mit einer *Randbefestigung des Kürnbergs* zu tun haben. Die Situation ist in Fig. 10 angedeutet: Auf dem Plateau *B*, das sich etwa 20 *m* über der Donau erhebt, konnte ich recht wohl einen Burgplatz mit dem Turme in *T* vermuten und eine Vorburg bei *V*, was nun durch zwingendere Gründe eine andere Deutung findet. Die kleinere Anlage in *S* ist als *Sperre der Schlucht* zu betrachten, welche heute der Schindergraben heißt. Rechts daneben erhebt sich schroff das Plateau *P*, das nur eine Terrassenverteidigung gehabt zu haben scheint, die hier teilweise skizziert ist. Zur Orientierung

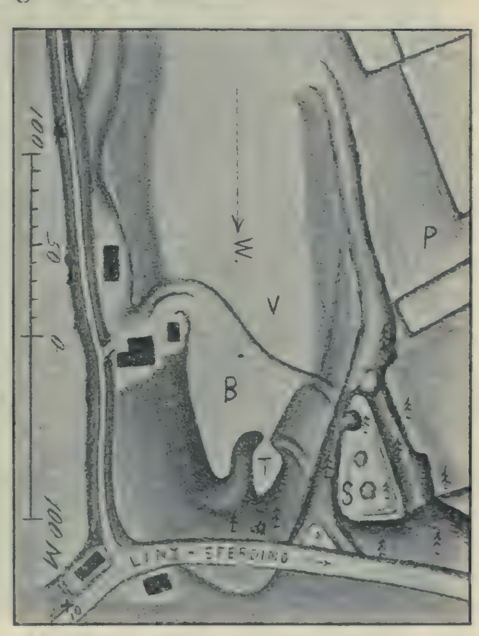


Fig. 10.

[1]) Vergl. meinen Bericht in der Linzer „Tages-Post" vom 9. November 1907.

diene noch, daß bei *10* eine Säule steht, welche die Entfernung von 10 *km* von Linz anzeigt, daneben das schon erwähnte Haus Nr. 12; die Straße, welche hier nach Osten abzweigt, führt in einer Schlucht nach Höf. Westlich folgt auf die letzterwähnte Platte *P* die Landnase *U* (s. Fig. 11); sie liegt oberhalb des Hauses Nr. 11 an der Linz—Eferdinger Reichsstraße und ist von jener trapezförmigen, 1·2 *ha* einschließenden Umwallung *U* gekrönt, deren ich schon früher einmal gedachte.[1]) Sie ist nach meinen neueren Entdeckungen wohl als ein *Vorposten der Kürnbergburg* aufzufassen;



Fig. 11.

denn die ihr zunächst folgenden Landnasen *I, II, III,* die sich gegen den Neudeckerhof in Mühlbach *(H)* hinziehen, tragen von unten bis hinauf je 8, 2 und 5 Terrassen von 1—2 *m* Höhe, deren eigentümlicher Verlauf darauf hinweist, daß sie künstlich hergestellt sind und strategischen Zwecken dienten. Ihre Verteidiger garnisonierten vielleicht in der Umwallung *U.* Oberhalb der in der Zeichnung der Lage nach richtig angedeuteten Terrassen findet sich die hohe natürliche Terrasse *T T,* dann folgt ein scharfer Aufstieg des

[1]) Vergl. das Feuilleton „Von Linz nach Schönering" in der Linzer „Tages-Post" vom 20. Juni 1909.

Terrains bis zum höchsten Punkte dieser Position in *V*, wo wahrscheinlich auch irgend ein Verteidigungswerk stand. Die regelmäßig achteckige Umwallung, die sich dort heute findet, spreche ich als eine verhältnismäßig neue Ausgestaltung einer alten Anlage an. Die Örtlichkeit heißt „Vogeltenne" und es soll sich dort früher eine Falknerei, nach anderer Version ein großer Vogelherd befunden haben. Ob es vielleicht doch möglich ist, diese Umwallung als dem Anfange des 10. Jahrhunderts angehörig zu betrachten, wage ich nicht zu entscheiden, aber die Strategie fordert hier einen Rückhalt für die Außenposten dringend. Von da an verläuft die weitere Rückzugslinie gegen die „Burg" teilweise auf einem nur 20 Schritte breiten, von tiefen und scharfen Abhängen flankierten Grate. In der Zeichnung bezeichnet *B* die „Brudermühle" am Mühlbach, die an ihr vorbeiziehende Straße ist eine südliche Abzweigung der Linz—Eferdinger Reichsstraße und führt über Mühlbach, Dörnbach etc. nach Wels.

Gehen wir nun im Mühlbachtale südlich weiter, so muß es auffallen, wie strategisch ausnutzbar alle diese beackerten Landnasen des Kürnbergrandes sind; jede davon stellt an sich schon eine fast unersteigliche Feste dar und überdies erschweren zahlreiche, offenbar künstlich zugerichtete, wohl auch ebenso hergestellte Terrassen jedes Vordringen. Der Neudeckerhof (*H* in Fig. 11) thront oben auf der Plattform wie eine Burg. Dorthin verlege ich auch eine Umwallung für eine Besatzung, kann es aber nicht durch unwiderlegliche Spuren beweisen. In ähnlicher Art steht es auch um die folgenden 1000 Schritte, wo die Feldkultur die alten Spuren von Befestigungen überall maskiert oder ganz verwischt hat, bis zu der großen Landnase, welche bei der Häusergruppe Nr. 19 bis 22 in *Mühlbach* ihre Zufahrt hat und in Fig. 12 skizziert erscheint. Die 3—5 *m* hohen, parallel übereinander aufragenden Terrassen konnten meiner Ansicht nach unmöglich in dieser strategischen Kombination und Vollständigkeit von der Natur allein so gestaltet worden sein und hoch oben bei *U* dachte ich etwas mißmutig: „Da haben die Bauern gewiß die Umwallung eines Vorpostens einplaniert!" So zwingend forderte hier das Terrain eine solche. Mein Unmut machte aber schließlich angenehmer Überraschung Platz, als ich den angrenzenden Wald betrat und dort bei *A-B* den obersten Teil der eben vorausgesetzten Umwallung in beweiskräftigem Zustande vorfand, was mich rückwirkend dazu berechtigte, diese ganze Position als eine erwiesene Randbefestigung des Kürnbergs hinzustellen.

Weiter südlich folgen wieder einige gut zu verteidigende Landnasen, ohne daß ich für deren Faktur unanfechtbar alte Spuren nachzuweisen vermochte; alles war infolge Ackerkultur maskiert oder vertilgt. Erst oberhalb des Wirtshauses zu Mühlbach kommt endlich wieder der Wald bis an die Straße herab und da sieht man *am Rande* der dort übereinander lagernden zwei Terrassen Wallgräben, mit dem Walle nach außen, eine Einrichtung, von der ich später noch reden werde. Die Rückzugslinie dieser Position verläuft wieder auf einem schmalen, von einem ähnlichen Wallgraben flankierten Grate. Sodann folgt die Landnase, auf welcher die beiden Höfe „Hackl am Berg" und „Wagner am Berg" liegen, wo

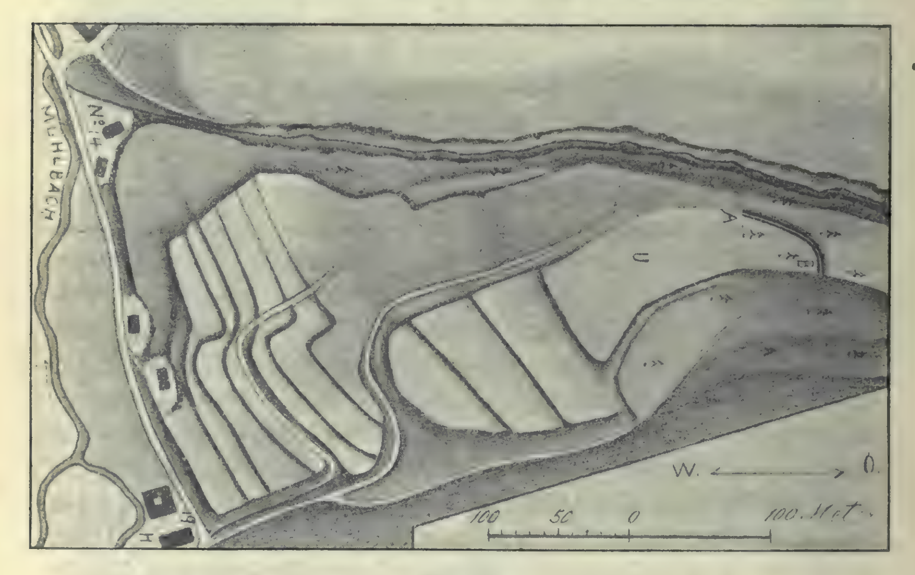


Fig. 12.

alles beackert ist und daher die Suche nach unanfechtbaren Terrainspuren alter Befestigungen eine vergebliche war. Gleich südlich daneben kommt aber der Wald wieder bis zur Straße herab und in ihm gelang es mir, *drei zusammengehörige Befestigungsanlagen* zu finden, welche mein Interesse im höchsten Grade erregten. Die Figur 13 veranschaulicht diese Lage. Nehmen wir an, der Feind würde hier die zwischen dem Gerberhause *G* und der scharfen Straßenbiegung bei *L* liegende, etwa 10 *m* hohe natürliche Terrasse *OP* mit Erfolg angreifen, so ziehen sich die Verteidiger kämpfend bergauf zurück, wobei ihnen der Verhau *AOBC* stets als nördliche Seitendeckung dient. Heute ist der Verlauf dieses Verhaues durch einen Wallgraben bezeichnet, dessen Profil dem unseres „Bann-

walles" (B in Fig. 3 und 8) gleicht, soweit derselbe auf halbwegs ebenem Boden läuft (s. auch das Profil a in Fig. 4). Die Rückzugslinie führt bald über einen Grat, der sich stets verschmälert und bei T kaum 4 m breit ist, während scharfe Abhänge beiderseits bis 40 m tief herabgehen. Diese Stelle war gewiß künstlich verengt worden und trug überdies eine etwa 1·5 m hohe Terrasse als Gratsperre. Eine ähnliche Terrasse mußte schon 50 Schritte vorher bei t passiert werden. Beide erscheinen heute etwas eingeebnet. Auch hier besiegt, mußten sich die Verteidiger in die etwa 50 m weiter bergauf liegende Sperrfeste F zurückziehen. Diese entstand dadurch, daß man den hier etwa 16 Schritte breiten Rückzugsgrat mit zwei ca. 50 m von einander entfernten Gräben durchschnitt, von denen der untere 3 m tief und oben 9 m breit, der obere 4 m tief und oben 16 m breit ist. Das hiedurch inselartig abgetrennte Stück des Grates war an seinen beiden Steilhängen 5 m unterhalb der Gratfläche mit zwei schmalen Terrassen versehen, die von Graben zu Graben gingen und wahrscheinlich Palisaden trugen, innerhalb welcher man durch die Gräben hindurch rundum verkehren konnte. Weiter hatte diese inselartige Feste am oberen Ende einen kleinen Hügel, vielleicht den Standplatz des Kommandanten während des Kampfes, am unteren einen Schutzwall. War man auch hier zum Rückzug genötigt, so eilte man bergauf, wohin sich dann der Grat stetig wieder erweitert und

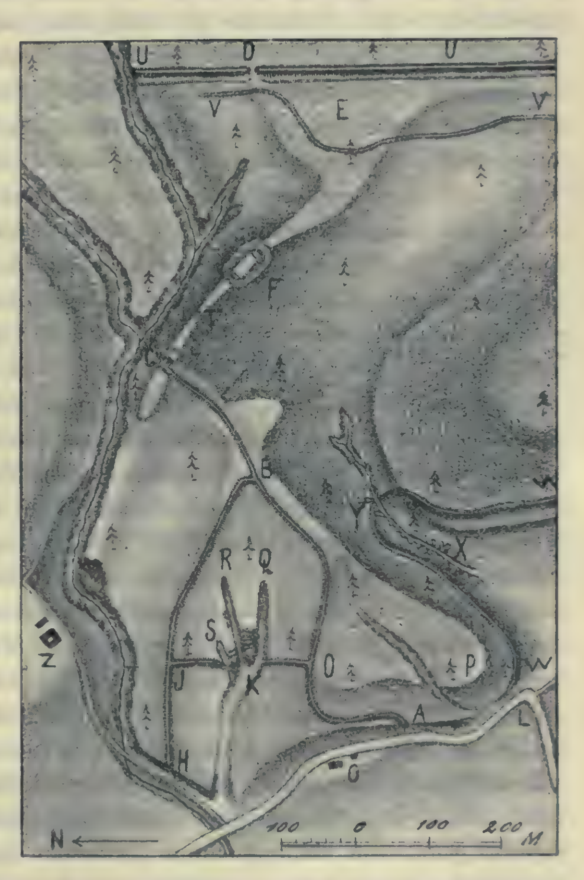


Fig. 13.

bei *E* eine sanft ansteigende geräumige Plattform bildet. Hier steht auch in einer Entfernung von etwa 300 *m* von der kleinen Gratfestung *F* der nördlich verlaufende Flügel des großen unteren, 5 *m* hohen Sperrwalles *U*, den wir aus Fig. 3 und 8 schon kennen und dessen Profil aus Fig. 4, d_5 ersichtlich ist. In Fig. 8 sieht man auch bei *R* eine dem kleinen Maßstabe angepaßte Andeutung der eben beschriebenen Rückzugslinie, woraus der *enge Zusammenhang* dieses vorgeschobenen Postens mit dem Kürnbergzentrum klar ersichtlich wird. Offenbar gehörten also auch die andern Randbefestigungen organisch zum Ganzen. Beim Walle *U* angelangt, fanden die Verteidiger an der passendsten Stelle den Durchgang *D*, der ihnen rasche Flucht in die inneren, stärkeren Partien der Kürnbergbefestigung ermöglichte. Dies erforderte bei aller gebotenen Eile doch eine gewisse Zeit und ein Miteindringen des Feindes war nicht ausgeschlossen. Um dies zu verhindern, lief vor dieser kritischen Stelle der Verhau *VV*, welcher wohl keinen anderen Zweck hatte, als den Feind so lange aufzuhalten, bis alle Verteidiger hinter dem Sperrwalle geborgen waren und das Tor verwahrt erschien. Dies alles läßt sich deutlich aus dem Terrain ablesen.

Dieser merkwürdige Kampfplatz war auf beiden Seiten noch durch *Talsperren* geschützt, die uns einen weiteren Einblick in jene uralte Strategie gewähren. Zwischen den Wallgräben *H J B* und *B O A*, den Unterlagen von Verhauen, liegt eine seichte Talmulde, welche es dem Feinde ermöglicht hätte, die Position *O P* zu umgehen. Man säumte sie also mit den eben genannten Verhauen ein und grub in der Mitte zwischen denselben die beiden größeren Schluchten *Q* und *R*, sowie die kleinere Vertiefung *S* aus; die so entstandenen zwei Erdnasen *Q K R* und *R K S* trugen an ihrer Spitze offenbar Verteidigungswerke, wie ich es in der Fig. 13 andeutete, jedoch nur mehr tastend, denn das Terrain war hier mit hohem Grase und Brombeeren derart überwuchert, daß man die Gräben und Gruben erst entdeckte, wenn man hineinfiel; es konnte somit von einer genauen Aufnahme keine Rede sein. Diese Sperrfeste war auch unten durch zwei kurze Verhaue *JK* und *K O* flankiert; sie zeugen durch ihre systematische Anordnung dafür, daß diese Feste wirklich eine Talsperre war und umgekehrt geschlossen, ergibt sich, daß solche Wallgräben ursprünglich strategische Anlagen waren. Wenn man also behauptet, sie wären Grenzgräben gewesen und hätten hier die Grenze zwischen Wilheringer und Steyregger Besitz gebildet, so leugne ich dies in einzelnen Fällen nicht, bin aber fest überzeugt, daß es uralte Verhau-

Unterlagen waren, die man später, wo es paßte, einfach als Grenzen annahm, wie dies auch in ungezählten anderen Fällen nachweisbar ist.[1]) Hätten wir es wirklich mit nur zu besitzrechtlichen Abgrenzungszwecken allein hergestellten Wallgräben zu tun, so müßte sich die Frage aufdrängen: Was grenzten die Stücke *O B*, *B J* und *J K O* ab? Was war das für ein kleiner Besitz, der von der Kommunikation durch die Nachbarn abgeschnitten war? Eine ganz unwahrscheinliche Enklave. Vom strategischen Standpunkte aus fällt dagegen die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung sogleich ins Auge. Diese Wallgräben gehören offenbar zur Sperrfeste und ich halte diese auch deshalb für eigens aufgegraben, weil die natürliche Erosion des Wassers gewiß keine so ungraziös-hölzern geformten Schluchten erzeugt hätte und auch heute keine Quellspuren sichtbar sind.

Die *südliche Talsperre X Y* in Fig. 13 zeigt eine ganz andere Faktur. Es handelt sich hier um ein schluchtartiges Tal, einen 4—5 *m* breiten und 3—4 *m* tiefen Wasserriß, der beiderseits von Wohnlöchern und eigentümlichen Einbuchtungen flankiert ist, die größten beim Eingang *X* liegend. Auch am oberen Ende bei *Y* liegen zwei große Wohnlöcher auf der Nordseite, zwischen denen bemerkenswerterweise der Wallgraben *W Y W* durchgeht, ein zweiter Beweis dafür, daß diese Wallgräben ursprünglich strategischer Natur waren. Schließlich wäre noch darauf hinzuweisen, daß die lange Schlucht, welche beim Wagnergute *Z* östlich gegen *U* hinaufzieht, sehr tief in das Kürnberggebiet hineinreicht, und zwar bis dicht an den großen oberen Sperrwall *O* in Fig. 8.

Unmittelbar an diese Position schließt sich gegen Süden ein verhältnismäßig breites Tal an, das ziemlich stark in das Kürnberggebiet einschneidet und sich bis nahe an das Gut „Schneider in Kürnberg" hinzieht. Hier hätte der Feind leicht und in Massen eindringen und alle vorgenannten Außenposten umgehen können, wenn das kritische Talende nicht durch eine entsprechende *Feste gesperrt* gewesen wäre. Es war dies an jener Stelle, an welcher einst der mittelalterliche *Burgstall Kürnberg* stand, den ich schon

---

[1]) *Jul. Strnadt* sagt in seinem „Hausruck und Atergau", 1908, S. 135 u. ff., daß nach dem Urbar von Steyregg aus 1481 der Wildbann der Herren von Lichtenstein längs dem Kürnberg bis Bergham verlief, von da bis zur Ochsenstraße, diese dann zurück bis Appersberg, von hier über Meisching zum *Wagnergute* am Fuße des Kürnbergs. Mit letzterem ist offenbar der Hof „Wagner am Berg" gemeint, der in Fig. 13 mit *Z* bezeichnet erscheint. Nun fand ich solche Wallgräben auch nördlich des Wagnergutes, sowie östlich über Bergham hinaus.

früher einmal ausführlich geschildert habe.[1]) Ich wiederhole hier kurz die Erklärung dieser in Fig. 14 abgebildeten Position: Am Ausgange des vorerwähnten Einbruchtales von Dörnbach, das sich bis auf 30 Schritte Entfernung an den zu Ruefling gehörigen Bauernhof „Schneider in Kürnberg“ heranzieht, liegt eine von tiefen und breiten Gräben umschlossene Erhöhung, auf der eine kleine Herrenburg stand, bestehend aus der eigentlichen Burg und einer Vorburg. Nähert man sich dieser Anlage von Osten, also von dem erwähnten Bauernhofe her, so gelangt man zuerst zu einer 10—15 *m* breiten, heute nur 1·5 *m* tiefen Wiesenmulde (*m* in Fig. 14). Diese markiert den ersten Burggraben, der früher wohl 4—5 *m* tief sein mochte und über welchen einst die erste Zugbrücke zur Vorburg (*a*) führte, wie dies die gestrichelten Linien beiläufig andeuten. Es ist ganz augenscheinlich, daß die beiden schluchtartigen Täler, welche links und rechts vom Beschauer (*l* und *r*) nach Westen verlaufen, einst in der Mulde (*m*) zusammenstießen, d. h. dort künstlich durch eine Abgrabung des Terrains vereinigt waren. Wie und wann diese Stelle wieder teilweise ausgefüllt wurde, ist natürlich nicht zu konstatieren; wahrscheinlich

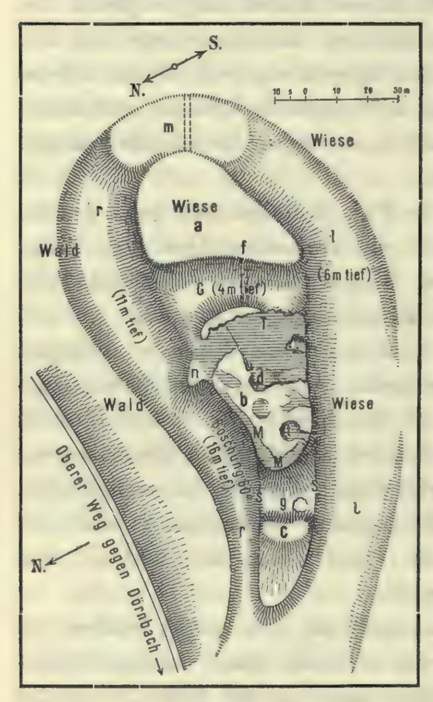


Fig. 14.

später aus land- und forstwirtschaftlichen Ursachen. Wir finden hinter dieser Mulde noch heute ein erhöhtes Plateau (*a*) von 1350 m^2 Größe, gegenwärtig eine Wiese, auf welcher in früheren Zeiten die *Vorburg* stand; das Terrain fällt noch heute nach den drei anderen Richtungen steil gegen die Umgebung ab und das Ganze konnte somit, als noch der Graben bei *m* bestand, leicht verteidigt werden. Eine solche Vorburg war schon seit dem 12. Jahrhundert üblich und eine beliebte Ergänzung der damaligen Burgbefestigungen. Von dieser Vorburg erst gelangte man über eine zweite Zugbrücke, wahrscheinlich bei *f*, über einen

[1]) Vergl. Beilage Nr. 47 (1901) zur Linzer „Tages-Post“, sowie Julius Strnadts „Hausruck und Atergau“, 1908, S. 135 u. ff.

heute 4 *m* tiefen und oben etwa 15 *m* breiten Graben (*G*) auf den eigentlichen *Burghügel*, den sogenannten Bergfried. Ich will mich in keine umständliche Beschreibung einer solchen Anlage einlassen, da dies unnötigerweise zu weit führen würde, muß aber doch bemerken, daß hier außer dem von Strnadt angenommenen festen Turm bei *T* noch ein zweiter, runder Turm und eine Herrenwohnung stehen mußten. Die fast 4 *m* tiefe runde Grube bei *t* zeigt die Lage des runden Turmes deutlich an. Ob sich in ihm ein *Verließ* oder der *Brunnen* befand, läßt sich ohne eine entsprechende Nachgrabung nicht entscheiden. Eine wenn auch nach unseren heutigen Begriffen beschränkte *Herrschaftswohnung* dürfte sich gleich n den Bergfried angeschlossen haben; zu ihr müssen jene fast 3 *m* tiefen und über 1 *m* breiten *Fundamentmauern* gehören, welche im Zentrum des schon zur Hälfte abgetragenen Burghügels bei *d offen* zutage treten. Hier ließe sich durch eine Bloßlegung des oberen Teiles leicht einige Klarheit über dieses Bauwerk gewinnen. Eine Brandschichte, welche das Erdreich durchsetzt und aus welcher man mit leichter Mühe Topfscherben und Knochen von allerlei Wild herausgraben kann, stammt jedenfalls von einem Brande der Burg her und dürfte sich noch durch den größten Teil des restlichen Burghügels ziehen.

Wenn man erwägt, wie primitiv die alten Ritter zu wohnen gewöhnt waren, so wird man auch zugeben müssen, daß auf unserem Burghügel, dessen Plattform wie die Vorburg 1350 m^2 groß war, eine kleinere Ritterwohnung (Palas) gestanden haben kann. Die *Abgrabungen*, welche man hier behufs Gewinnung von Baumaterial vornahm, sind *sehr bedeutende:* die schraffierte Partie der Situationsskizze zeigt die Stellen an, an welchen der Burghügel bis auf die Tiefen der Burgfundamente hinunter abgetragen erscheint. Bei *T* und *d* befand sich die festeste Partie der Burg und es muß da ein sehr bedeutendes Quantum Steine fortgeführt worden sein; ebenso sind die Umfangsmauern ganz verschwunden und nur Abgrabungsspuren (bei *M M*) markieren den Standort derselben.

Als dritten Teil dieser Burganlage muß ich das *Vorwerk* bei *C* betrachten. Im Mittelalter kam es häufig vor, daß man außerhalb der Burg, rückwärts oder seitwärts, Türme baute, welche durch massive, auf Gewölben oder festen Mauern ruhende Gänge mit der Burg in Verbindung standen; sie dienten zur besseren Beobachtung des Feindes, ermöglichten seine Belästigung von der Seite, deckten manchmal einen Brunnen und erleichterten oft die Flucht aus der Burg, wenn diese nicht mehr zu halten war. In unserem Falle lag

ein solches Vorwerk an der äußersten Spitze der Landzunge bei *C*; bei *g*, wo jetzt nur eine grabenartige Vertiefung die steile Böschung unterbricht und die Stelle einer früheren Mauer anzeigt, sowie um *C* herum dürften Mauern gestanden haben; auch die seitlichen Abhänge (bei *s S*) waren wahrscheinlich mit Mauern eingefaßt, welche das Vorwerk mit der Hauptburg in Verbindung brachten. Einer seitlichen Beobachtung des Feindes in der nördlichen Schlucht diente offenbar auch eine bei *n* aus dem Burgkörper vorgebaute *Bastion:*

Heute kann ich mit voller Überzeugung die alte Sperrfeste des Kürnberger Verteidigungssystems beim „Schneider in Kürnberg" als die Vorgängerin der mittelalterlichen Burg erklären. Unter dem Eindrucke dieses Faktums müssen jetzt wohl jene Zweifler verstummen, welche es nicht begreifen konnten, wie jemand an einer scheinbar so unpassenden Stelle eine Burg errichten konnte. Jetzt liegt es nahe, diese Burg als eine zeitgemäße Ausgestaltung der alten Talsperre aufzufassen, welche dem Landesfürsten gehörte und welcher dort, scheint es, später seine Verwaltungsorgane residieren ließ. So betont *Jul. Strnadt* an der früher zitierten Stelle bezüglich der fraglichen Burg, daß von dort aus am Ende des 13. Jahrhunderts das Landgericht im Donautale und im Traungau durch Chunrad den Kapeller *de Churnberch* verwaltet wurde, der sich 1287 „Ministerialis ducis Austriae" nennt. Es ist somit wohl aussichtslos, nach jenem Ritter zu fahnden, welcher diese Burg gegründet haben soll.

Der Hügel, welcher das eben besprochene Dörnbacher Tal südlich abschließt und auf dem das Binderhaus steht, war auch mit Verhauen und Terrassen befestigt und zwischen ihm und dem „Schneider in Kürnberg" scheint ein tiefer und breiter Graben, dessen Anfang im südlichen Graben des Burgstalls Kürnberg (etwa in der Lage des unteren Buchstabens *l* in Fig. 14) noch heute sichtbar ist, ein großes Hindernis gebildet zu haben. Leider wurde der nahe Hügel und seine Umgebung intensiv als Mergelgrube ausgenützt, wodurch die alte Terrainformation verschwand, die gewiß auch wichtige Aufschlüsse gebracht hätte. Hiemit sind wir bei *Ruefling* angelangt, einer Gegend, wo die Lehnen des Kürnbergs die ausgedehnteste Feldkultur zeigen, die sich überall als die größte Feindin von Erdspuren alter Denkmäler erweist. Daß hier seinerzeit der Kürnberg auch verteidigt wurde, muß schon aus allem früher Berichteten geschlossen werden. Überdies streicht oben am Waldesrande der östlich verlaufende Flügel des großen Sperrwalles *U* bis gegen Bergham hin. Die Feldpartie nordöstlich von Ruefling

zeigt eine auffallend ähnliche Terrainbildung mit Terrassen, wie sie hier in Fig. 12 dargestellt erscheint, aber greifbare Beweise für unverfälschtes Altertum fand ich nicht. Man sagte mir, diese Terrassen wären von Weinbauern errichtet worden. Viel wahrscheinlicher ist es jedoch, hier anzunehmen, daß es *ursprünglich* Verteidigungsterrassen waren, da ja alles auf eine frühere Randverteidigung des Kürnbergs hinweist, somit keine der Landnasen unverteidigt bleiben durfte. So ist auch die ganze Situation beim *»Jäger in Kürnberg«* aufzufassen.



Fig. 15.

Dort, wo dieser Gasthof nebst dem Forsthause steht, scheint sich das Zentrum eines wichtigen Vorpostens befunden zu haben, der diesen Grat sperrte. Darauf deuten schon die Terrassen, welche die Lehne gegen Bergham hinabziehen. Auf dieser Landnase muß sich einst ein starker Verkehr abgewickelt haben, denn der Jungwald oberhalb des Gasthofes birgt eine Menge alter Hohlwege. Unterhalb des Gasthofes und dessen Obstgartens *O* ist aber das Terrain ein so außergewöhnliches, daß ich es hier in Fig. 15 anzudeuten versucht habe. In erster Reihe fällt hier die steile, bis 5 *m* hohe Wand *A B C* ins Auge, welche an ihrem oberen Rande einen niedrigen Wall mit Graben trägt, der wohl als die Unterlage eines Verhaues oder einer Palisadenreihe anzusehen ist. Dahinter sieht man die Trichtergrube 1, deren oberer Durchmesser etwa 10 *m*

beträgt; von hier fällt das Terrain gegen Osten ab. Unterhalb der Wand *A B C* sind in die Lehne die vier Terrassen *I, II, III* und *IV* eingearbeitet, von denen die ersten drei die ziemlich wohl erhaltenen Trichtergruben 2, 3, 4, 5, 6 und 7 tragen, während vier andere Gruben nur in Resten erhalten sind. Die Terrasse IV, heute eine Wiese, macht, vom Wege aus gesehen, den Eindruck einer großen, jetzt begrasten Lehmgrube, bei näherer Betrachtung ergibt sich, daß diese Situation durch Einebnung von vier Wohngruben entstanden sein dürfte, von denen sich die mit 8 bezeichnete noch ganz deutlich in der Grasnarbe ausprägt. Eine solche Häufung von Trichtergruben und Wohnlöchern auf so kleinem Raume deutet gewiß auf eine ungewöhnliche Ursache hin. Überdies scheinen *D E F* und *E G* alte Verhau-Unterlagen zu sein. Mit Berücksichtigung aller Nebenumstände liegt es nahe, hierher die Garnison jener Truppe zu verlegen, welche diese Landnase zu verteidigen hatte.[1]) Auf eine strategische Situation zu schließen, berechtigt mich weiter eine sehr gut angedeutete Talsperre, welche in systematischem Zusammenhange mit der Trichtergruppe steht. In Fig. 15 sieht man südlich der Straße zum Jäger in Kürnberg eine breite Schlucht *S*, welche zuerst östlich verläuft und sich dann beim „Binderhäusel" in Enzenwinkel (Nr. 3) in der Richtung des Pfeiles nach Süden wendet. Nach etwa 200 Schritten gelangt man

[1]) Trichtergruben in größeren Gruppen fand ich in Oberösterreich nur in unmittelbarer Nähe oder zwischen Hochäckern, wo sie bisher als Getreidespeicher aufgefaßt wurden. *Dr. A. Schlitz* sagt (in den Mitt. d. anthrop. Ges., Bd. 23 [1903], S. 310): „Was diese Wälder (in Württemberg) auszeichnet, ist nicht nur die Zahl, sondern noch mehr die Zusammengehörigkeit der Denkmäler: Grabhügel, Trichter, Wohnstätten, Hochäcker und Ringburgen, alles in augenscheinlicher Beziehung zu einander. — — — In der Gesellschaft der Ringwälle und Podien (Wohngruben) finden sich weiter mächtige, mit großer Sorgfalt hergerichtete, in den Boden eingetiefte Erdanlagen, die *Trichtergruben*. Sie haben oben einen Durchmesser von 6—10 *m* bei 3—5 *m* Tiefe, sind kreisrund, mit konvergierenden Wänden; ihr Boden hat etwa 1 *m* im Durchmesser. Oben sind sie mit einem Erdwall umgeben, durch den 2—3 Eingänge führen. Das Dach saß bei diesen Erdwohnungen wohl direkt auf dem Wall. Der Boden ist mit dichten, dünnen Lagen von Asche und Kohle bedeckt, welche mit Erdlagen wechseln, so daß sichtlich diese Erdgruben nur zeitweilig Wohnzwecken dienten, in kriegerischen Zeiten als Notwohnungen, Vorratshäuser. Nach allem muß man sie als kriegerische Wohnanlagen bezeichnen." Ich kann dem nur hinzusetzen, daß die Wohnlöcher auf dem Kürnberg und die Trichtergruben beim „Jäger im Kürnberg" der Schilderung Schlitz' entsprechen dürften, wenn man Nachgrabungen veranlassen würde. Leider enthalten die schönsten dieser Gruben am Boden Niederschlagswasser, das erst weggeschafft werden müßte.

zu der Talsperre, welche in Fig. 16 skizziert ist; sie befindet sich an einer Stelle, wo die Sohle der Schlucht *S* nur 4 *m* breit ist und die Seitenlehnen etwa 4—5 *m* hoch aufragen. An der östlichen, 4 *m* hohen, steil abfallenden Wand sieht man zwischen *A* und *B* zwei wenig bedeutende Einkerbungen und bei *B* eine 24 *m* lange, von zwei tiefen Gräben flankierte Erdzunge 1; die Gräben verlaufen von oben langsam fallend bis zur Talsohle, während die Zunge nur wenig abfällt, derart, daß ihre Spitze noch 3 *m* über der Talsohle liegt. Gegenüber erhebt sich die steile westliche Wand 5 *m* hoch. Schloß man die Lücke zwischen der Spitze dieser Zunge und der gegenüberliegenden Lehne mit irgend einem wirksamen Verhau ab, so war hier das Eindringen des Feindes gehemmt. Dort, wo diese Anlage endet, schloß sich ihr an der Westseite der Schlucht eine ähnliche zwischen *D* und *E* an. Wie aus Fig. 16 ersichtlich ist, besteht dieselbe aus den oben 5 *m* über der Schluchtsohle ansetzenden Zungen 2, 3 und 4, die ähnlich verlaufen wie die Zunge 1. Bei 5 lag offenbar eine Wachhütte, von deren einstigem Vorhandensein ein Wohnloch mit zwei Ausgängen zeugt, durch deren einen die Wache raschen Zutritt hinter die Sperre 1, durch den anderen hinter jene von 2 hatte. An natürliche Erosionswirkungen des Wassers ist hier nicht zu denken; allem sieht man die Mache an, wofür überdies auch das Wohnloch spricht. Den letztgenannten drei Sperrzungen liegt eine steile Wand gegenüber, so daß hier weitere drei Verhaue angebracht werden konnten. Zwischen *C* und *F* liegt heute ein Gemüseacker, der nach Angaben der Bewohner von Enzenwinkel durch Einplanierung eines dritten Teiles dieser Talsperre entstanden sein soll. Ich suchte dort alsbald das frisch geackerte Feld ab und fand darin eine Anzahl alter Scherben, insbesondere den Henkelansatz eines großen Topfes mit einer dreieckigen Randverzierung. Eine unserer hervorragendsten Wiener Autoritäten wies diese Scherben auch jener Zeit zu, in welche ich die letzte Ausgestaltung der



Fig. 16.

Kürnbergbefestigungen verlege, also in den Anfang des 10. Jahrhunderts. Die Verteilung der Sperrzungen auf beide Seiten der Schlucht zeugt für das Bestreben, auch die Besatzung auf beide Seiten zu verteilen. Nach dieser Entdeckung konnte ich mir die Talsperre bei Dörnbach (*X Y* in Fig. 13) besser erklären, weil zwischen beiden große Analogien bestehen.

Nun war aber die Annahme zwingend, daß auch die Anhöhe, auf der Enzenwinkel liegt, befestigt gewesen sein mußte. Man kann sich leicht denken, daß hier im Gegenfalle der Feind mit Umgehung der Talsperre gegen den Kürnberg vorgegangen wäre. Trotz des Umstandes, daß die Anlage eines Dorfes gewiß geeignet ist, jegliche Spuren alter Befestigungsanlagen gründlich zu vertilgen, glaube ich doch zwei solche gefunden zu haben: eine Bodensenkung in der Richtung *G H*, die vielleicht einen verschütteten Abschnittgraben andeutet, und das Loch *J* im Garten des ersten Hauses links, wenn man von Leonding her kommt. Man braucht da nur einen Blick über den Zaun des ersten links liegenden Gartens zu werfen, um in der Grasnarbe jene etwa $1^1/_2$ *m* tiefe Grube zu bemerken, deren Form aus der Zeichnung ersichtlich ist. Bemerkenswert ist dabei der Umstand, daß es gerade die einzige Grube ist, über deren Entstehung sich die Bewohner den Kopf zerbrechen, und daß sie direkt über der Talsperre liegt, mit der eine hier stehende Feste leicht durch Verhaue in Verbindung gesetzt werden konnte. Alles zusammen genommen berechtigt mich gewiß, auch eine Befestigung der Landnase beim „Jäger in Kürnberg“ anzunehmen.

Weiter östlich laufen vier schmale Landnasen des Kürnbergs steil gegen die Militärschießstätte herab; an ihrem unteren Ende tragen sie einige Löcher, in denen vielleicht zur Aufnahme der Wachtposten dienende Flechthütten standen.[1]) Der Aufstieg geht

[1]) In den Mitteilungen der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale vom Jahre 1894, S. 102, Nr. 52, wird berichtet, daß man gelegentlich der Erdarbeiten für die Militärschießstätte zu Alharting am Rande des Kürnbergs in einer Tiefe von 4 *m* unter anderem auch eine bedeutende Menge von Bestandteilen eines gebrannten Lehmbewurfes von aus Ruten geflochtenen Hütten fand. *Straberger* konnte sich diesen Fund in so bedeutender Tiefe nur damit erklären, daß einst solche Hütten am Rande des Kürnbergs standen, durch Feuer zugrunde gingen und später die ganze Erdpartie herabrutschte. Die von mir entdeckten „Wohnlöcher“ deuten aber auf runde, 1 bis 2 *m* in die Erde versenkte Hütten hin. Westlich des Kürnberggebietes fand man ähnlichen Lehmbewurf und auch dort entdeckte ich, wie gesagt, charakteristische Wohnlöcher von teilweise bedeutenden Dimensionen bei der Talsperre X Y (Fig. 13).

hier bei jeder der Landnasen direkt gegen das Kürnbergzentrum und jeder Grat derselben ist streckenweise von kleinen Platten unterbrochen, wo die Verteidiger beim Rückzug festen Fuß fassen konnten. Die uns schon bekannten vermutlichen Verhaugräben begleiten wieder den unteren Rand dieser Anlagen. Endlich ist als sicher anzunehmen, daß der Übergang von dem Orte Berg zum Kürnberg über die Wasserscheide zwischen dem Alhartinger Bach und dem Hainzenbach auch irgendwie verwehrt war. Die Lage des Bauernhauses „Pöck in Aichberg“, sowie des westlich oberhalb desselben liegenden Feldes deuten im Verein mit den von Alharting her ansteigenden Terrassen auf eine durch Bautätigkeit und Feldkultur ruinierte alte Befestigung. (Die tiefen Hohlwege hier sind bei meinen Deutungen unberücksichtigt geblieben.) War der Feind trotzdem in den Hainzenbachgraben eingedrungen, so war von dort aus der weitere Angriff des steilen Geländes wegen fast aussichtslos und ebenso auf der damals weglosen Donauseite bis Wilhering. Damit sind wir aber, um das ganze Gebiet des Kürnbergs gehend, in der Höhe der „Vogeltenne“ angelangt[1]) und der Kreis unserer Forschung ist somit geschlossen. Höchstens wäre noch zu bemerken, daß jener größere Wall, welcher von mir als Grenzwall zwischen dem früheren landesfürstlichen und dem Wilheringer Kürnberggebiete bezeichnet wurde (bei der „Burcheke“), früher wohl auch ein Verteidigungswerk war; er sperrte offenbar den Grat zwischen der Schlucht des Friedgrabens (Helimbach) und der südlich gegen den Mühlbach zu verlaufenden Schlucht, bildete also ein Vorwerk des inneren Bannwalles von der „Burcheke“ ab.

Ich bin mir dessen voll bewußt, daß meine bisherigen Aufnahmen noch nicht vollständig sind; denn ganz abgesehen davon, daß mein vorgerücktes Alter mir die Forschung in dem fatalen, zerrissenen Terrain des Kürnbergs sehr erschwert, so sind überdies große Strecken mit fast undurchdringlichem Jungwald bedeckt. Trotzdem glaube ich, mit den Stichproben, die ich hier zu bieten imstande war, den Beweis erbracht zu haben, *daß der Kürnbergrand von Wilhering-Ufer ab über Mühlbach, Dörnbach, Ruefling, Bergham bis zum oberen Teile der Hainzenbachschlucht,* also auf etwa 9 Kilometer Strecke, befestigt war, und halte das „Rätsel des Kürnbergs“ im großen und ganzen damit für gelöst. Doch wäre noch der Frage näher zu treten, in welche Zeit der Ursprung dieser merkwürdigen Fliehburg zu verlegen sei. Im Zentrum derselben fanden wie erwähnt Professor *Alfons Müllner*, *P. Bernhard Söllinger*,

[1]) Vergl. hier die Erklärung der Fig. 11.

Oberstleutnant *Gustav von Mayrhofer* u. a. eine Menge Scherben von Freihandgefäßen aus ungeschlemmtem Ton, die teilweise im Linzer Museum deponiert sind. Professor *Dr. Franz Wieser* erklärte seinerzeit auf Grund von Funden, die ihm vorgelegt wurden, die „Burg“ für einen unzweifelhaft urgeschichtlichen Befestigungsbau (vergl. die Mitteil. der anthrop. Gesellsch. in Wien, 1884, S. 7). Dieser wurde gewiß im Laufe der Zeiten stets entsprechend ausgestaltet. Daß die „kleine Burg“ wohl erst später hinzukam, wurde schon besprochen. Ob die Randbefestigungen mit dem Zentrum gleichzeitig entstanden sind oder erst später dazukamen und wann, könnte nur durch charakteristische Funde entschieden werden, deren Erzielung nun anzustreben wäre. Vorläufig liegt nur mein mittelalterlicher Scherbenfund von Enzenwinkel vor, aber zahlreiche Funde vom Zentrum birgt das Museum in Linz und das Stift Wilhering. Der Ursprung des Ganzen datiert also wahrscheinlich weit zurück, die letzte Ausgestaltung muß aber dem Anfange des 10. Jahrhunderts zugewiesen werden.

Schlußbemerkung über „Grenzgräben“.

Meine Ansicht geht dahin, daß die zahlreichen Wallgräben, welche an den Vorterrassen des Kürnberggebietes zu finden sind, ihre Entstehung strategischen Bedürfnissen uralter Zeiten verdanken und ihre teilweise Verwendung als Besitzgrenzen einer späteren Zeit angehört. Einen Beweis dafür versuchte ich bei Besprechung der Talsperre *Q R S* in Fig. 13 zu liefern. Ich glaube daher mit viel Wahrscheinlichkeit vermuten zu dürfen, daß der Kürnberg auch einen *äußeren Bannwall* hatte, der mit den Wassergrenzen etwa 8 Quadratkilometer Fläche einschloß, welche den Flüchtlingen und ihrem Viehstande im Anfange einer Kriegsgefahr zur Verfügung stand. Erst wenn ein feindlicher Angriff in unmittelbarer Aussicht war, zog sich das Volk hinter den *inneren Bannwall* zurück, der nur 2·5 Quadratkilometer Fläche bot. Dieser Detailfrage sollte in Zukunft näher getreten werden und wäre dazu in erster Reihe Einsicht in das betreffende Mappenmaterial des Wilheringer Archives nötig, um dann im Terrain zu suchen, welche Wallgräben einst als Grenzen dienten oder noch heute dienen und *welche nicht.* Es ist dies aber eine mühsame Arbeit, der meine körperlichen Kräfte nicht mehr gewachsen sind.

Anhang.

Der hohe felsige Terrainvorsprung östlich der Mündung des *Hainzenbaches* in die Donau gegenüber dem Schlosse *Puchenau*, also in nächster Nähe des Kürnbergs, trägt eine mächtige Wallgruppe, die auf mich zuerst den Eindruck machte, einer verschwundenen mittelalterlichen Burganlage anzugehören, die aus Burg und Vorburg bestanden haben mochte. Die Fig. 17 zeigt die Hauptteile dieser Lage. (Siehe auch *p* in Fig. 8.) Von der Felsnase *a* wie von der etwas höher liegenden Platte *b* aus sieht man zwischen den Bäumen des Hochwaldes weit ins Donautal hinauf und könnte von hier aus mit entsprechenden Feuerwaffen diesen Teil des Flusses sehr gut beherrschen.

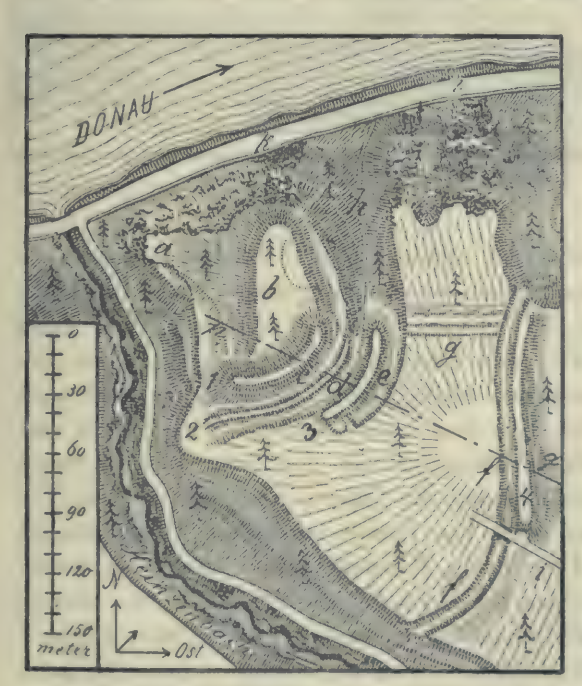


Fig. 17.

Diese Position, welche die Umwohner das „Gschloß“ nennen, ist durch die mächtigen Wälle 1, 2, 3 und 4 sowie die dazugehörigen Gräben gegen Osten hin geschützt, die einzige Seite, von der ein erfolgreicher Angriff auf diese Stellung möglich war, da alle andern Seiten durch steile Lehnen schwer zugänglich gemacht sind. Der Wall 3 wie der Graben *e* sind in ihrem südwestlichen Teile offenbar später eingeebnet worden. Die Skizze in Fig. 17 zeigt die Gesamtlage der Wälle, der Querschnitt nach der Richtung *p q* in Fig. 18 aber die Höhe- und Breitedimensionen derselben, ohne Überhöhung. Demnach

ist die Krone des Walles 1 von jener des zweiten 23 *m* entfernt, von 2 zu 3 mißt man in gleicher Art 15 *m*. Die Krone des Walles 1 liegt 7 *m*, jene von 2 etwa 4·5 *m* über der Sohle des Grabens *c*. In gleicher Weise liegt die Krone von Wall 2 nur 2 *m*, jene von 3 aber 4 *m* über der Sohle des Grabens *d*. Über die Sohle von *e* ragt die Krone von 3 etwas mehr als 3 *m*, der östliche Grabenrand 2 *m* empor. Man hat es hier also teilweise mit außergewöhnlich bedeutenden Dimensionen zu tun. Ähnliches sah ich bis nun in gleicher Weise durchgeführt nur beim „Burgstall“ nächst Munderfing.

Da sich bei der Position am Hainzenbach keine Spuren von Burgfundamenten zeigen, trotz des Namens „Gschloß“, so dürfte sie zuletzt wohl den Zweck gehabt haben, diesen Teil der Donau zu überwachen. Ein Blick auf den Querschnitt in Fig. 18 zeigt, daß der Wall 1 hoch genug ist, um von dort aus das ganz östlich

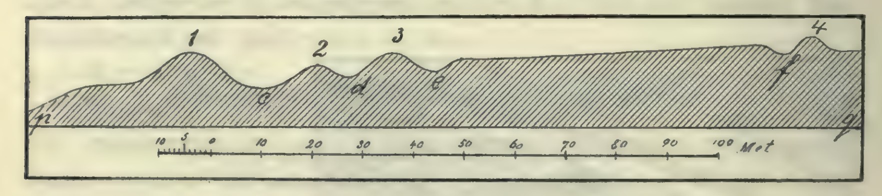


Fig. 18.

vorliegende Terrain über die Wälle 2 und 3 hinüber unter Feuer zu nehmen. Bei *g* findet sich eine schnurgerade, heute kaum bemerkbare Einsenkung im Terrain, welche wohl die Spur eines Ganggrabens sein dürfte, der quer über die Fläche zwischen den Gräben *e* und *f* lief und eine gegen das feindliche Feuer geschützte Verbindung vermittelte, wie dies einer schon späteren Taktik entspricht. Bezüglich der Trinkwasserfrage darf hier wohl in erster Reihe auf den Hainzenbach und die Donau verwiesen werden. Die letztere war wohl von oben her immer zugänglich, denn damals dürfte längs diesem Ufer keine Kommunikation bestanden haben und die beiden Felspartien *k* und *l* scheinen früher bis zum Wasser gereicht zu haben. Zwischen ihnen konnte also auf dem Pfade *h* Wasser heraufgeschafft werden. Übrigens scheint stellenweise auch oben Sickerwasser zu finden gewesen sein, wie eine ständige Wasserlache im Graben *f* neben dem Wege *i* beweist.

Die Position am Hainzenbach ist so dominierend, daß ihre Wehrhaftigkeit wohl jederzeit auffiel und ausgenutzt wurde. Es ist mehrfach konstatiert, daß spätere Generationen die Befestigungs-

anlagen früherer Zeiten für ihre Zwecke adaptierten, und es wäre daher denkbar, daß auch diese Stelle schon frühzeitig Verteidigungszwecken diente. Ob diese Wallposition noch zu den Randfesten des Kürnbergs gezählt werden darf, ist eine Frage, deren Lösung vielleicht später gelingen wird. Ich bin geneigt, sie nicht dazu zu rechnen, weil sie vom Kürnberg durch die große Hainzenbachschlucht getrennt ist und auch die Faktur auf spätere Entstehung zu deuten scheint, wie ich es schon betont habe.

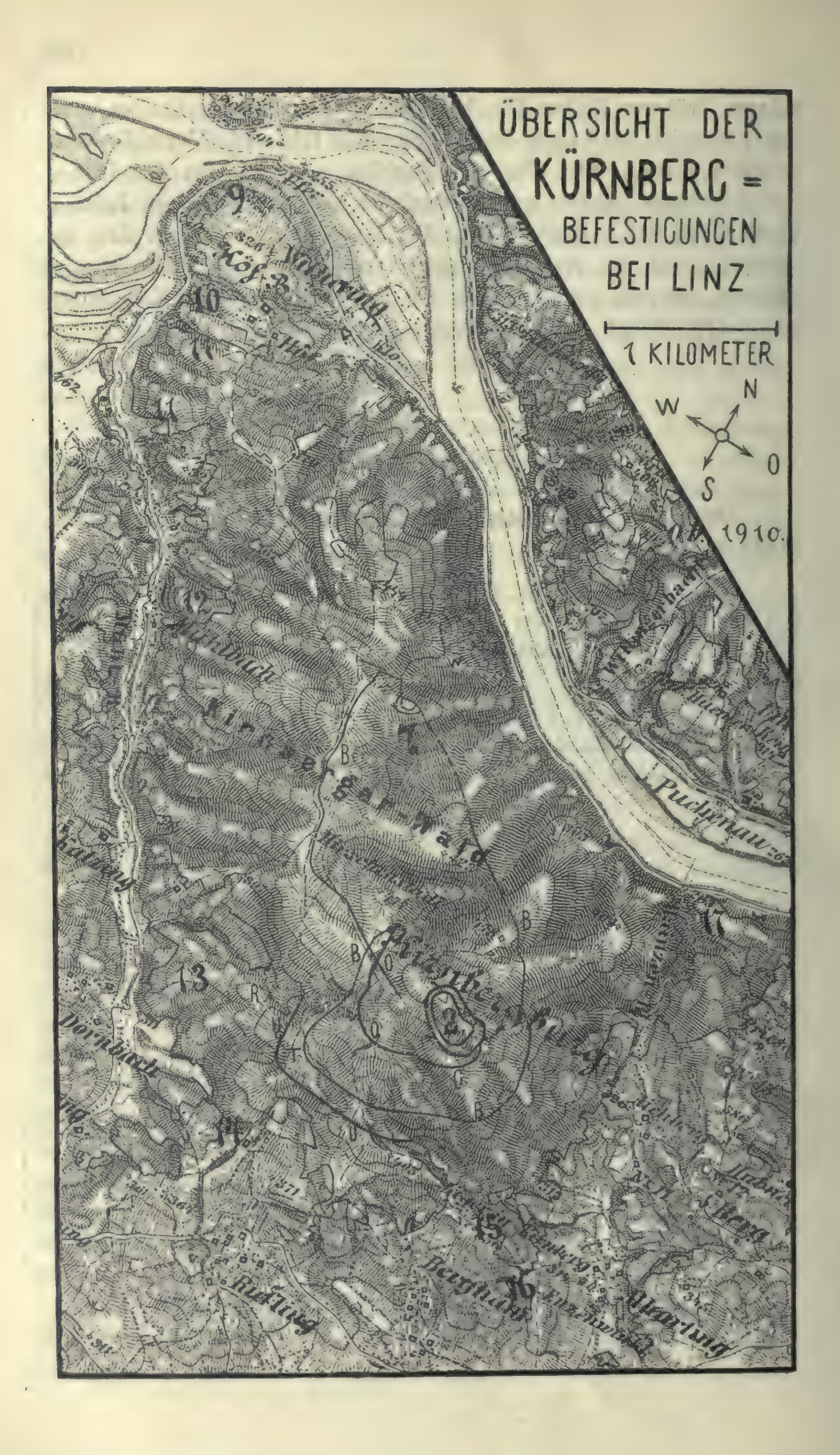
Zur Tafel **„Übersicht der Kürnberg-Befestigungen bei Linz“** auf Seite 44:

Die Linien, welche die Zentralbefestigungen andeuten, sind mit denselben Buchstaben bezeichnet, wie in den Fig. 3 und 8.

W zeigt den Punkt an, wo *Dr. Grillenberger* Alt-Wilhering suchte.

Die Ziffern 2, 7 und 9 bis 17 bezeichnen die Stellen, an welchen man die in den gleichen Figuren skizzierten Befestigungs-Spuren zu suchen hat.




ÜBERSICHT DER
KÜRNBERG =
BEFESTIGUNGEN
BEI LINZ
1 KILOMETER
N
W
O
S
1910.



69. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum.

Nebst der 63. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.



Linz 1911.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Die wirklichen Mitglieder des Museum-Vereines haben das Recht, die Bibliothek unter den Bestimmungen der Bibliotheksordnung auch außerhalb der Lokalitäten des Museums (gegen Entrichtung der Zusendungsgebühr bei Versendung an andere Orte), sowie das Archiv nach Maßgabe der Archivsordnung im Museum zu benützen, die Protokolle und Geschäftsbücher des Vereines einzusehen und für ihre Studien und Forschungen die tunlichste Unterstützung des Museums in Anspruch zu nehmen. Den wirklichen Mitgliedern wird ferner für ihre Person freier Eintritt in die Sammlungen an den für den Besuch desselben festgesetzten Tagen gewährt und kann jedes Mitglied einen Block mit zehn Eintrittskarten zur freien Verfügung zum Preise von 2 *K* an der Tageskasse beziehen. Außerdem erhält jedes Mitglied den Jahresbericht samt den wissenschaftlichen Beiträgen unentgeltlich und frankiert zugesendet. Der Jahresbeitrag beträgt **8 *K* 40 *h*.**

69. Jahres-Bericht

des

Museum Francisco-Carolinum.

Nebst der 63. Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Österreich ob der Enns.



Linz 1911.

Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.

Druck von J. Wimmer.

Inhaltsangabe.

Verwaltungsbericht.

Der vorliegende Bericht umfaßt die Tätigkeit des Museums im Jahre 1910. Auch in diesem Jahre war die Verwaltung des Museums bestrebt, durch Sonderausstellungen dem Publikum Gelegenheit zur Besichtigung zahlreicher Kunstschätze zu bieten. Es wurden folgende Ausstellungen veranstaltet:

1. Eine Ausstellung erlesener Kunstwerke aus der *Schatz- und Kunstkammer des Stiftes Kremsmünster*. In einem reich illustrierten Aufsatz im Juniheft von „Kunst und Kunsthandwerk" aus der Feder des Museumsdirektors ist die Erinnerung an diese denkwürdige Ausstellung, die vom 20. Februar bis 13. März dauerte, festgehalten.
2. Eine Ausstellung der stattlichen *chinesisch - japanischen Privatsammlung* der Frau Generalkonsul von Hirsch in Linz. Diese im Laufe langer Jahre im Osten selbst mit Geschmack und Umsicht zusammengetragene Sammlung zeichnet sich durch ihren Reichtum an schönen Textilien und edlen, alten Schnitzereien aus. Sie interessierte unser Publikum außerordentlich und war im ganzen von 3000 Personen besucht (3. April bis 14. Mai).
3. Nach der sommerlichen Ruhepause führte das Museum in einer leider nur auf 12 Tage beschränkten, jedoch von überallher reich beschickten Ausstellung das *Lebenswerk des Linzer Malers Alois Greil* (1842—1903) vor. Es war vielleicht die populärste Veranstaltung dieser Art, die jemals im Museum stattgefunden hat; war sie doch an einigen Tagen von 700 Personen besucht. Die Anregung zu dieser Ausstellung gab die Lanna-Auktion von Alt-Wiener Aquarellen und Handzeichnungen in Wien, an welcher Museumsdirektor Dr. Ubell als Vertreter der oberösterreichischen Landesgalerie teilnahm und die nicht weniger als 30 Aquarelle aus des Meisters bester

Zeit auf einmal auf den Markt brachte. Vieles davon war auf unserer Ausstellung zu sehen, an deren Beschickung außer vielen Privatsammlern (darunter Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein und Herrenhausmitglied L. Lobmeyr) auch eine Reihe öffentlicher Institute sich beteiligte, wie das k. k. kunsthistorische Hofmuseum in Wien, die königliche Nationalgalerie in Berlin, die oberösterreichische Landesgalerie und das Museum in Bad Ischl. Museumsdirektor Dr. Ubell bereitet eine reichillustrierte größere Arbeit vor, die im Anschlusse an die Linzer Gedächtnis-Ausstellung den Gang der künstlerischen Entwicklung Greils, der zu den „Vergessenen der Berliner Jahrhundert-Ausstellung" gehört, kunstgeschichtlich fixieren soll.

Mit der Greil-Ausstellung war eine Vorführung der *Gmundener Fayencen und Majoliken* von E. und F. Schleiß verbunden, die besonders mit ihren entzückenden figuralen Modellen den lebhaftesten Beifall des Publikums fand. (20. November bis 5. Dezember.)

4. Am zweiten Weihnachtstage wurde die Weihnachts-Ausstellung des Museums eröffnet, die *„Alte Kleinkunst aus Linzer Privatbesitz"* umfaßte und auch für diejenigen eine Ueberraschung bedeutete, die annähernd wußten, wie viel wertvoller alter Kunstbesitz in den ortsansässigen Familien gehütet wird.

Zwischen diese großen Ausstellungen wurde eine kleine eingeschoben, indem das soeben erschienene große Berliner Tafelwerk über den Wolfganger Altar von Michael Pacher (herausgegeben von Wolff) im Gange des ersten Stockwerkes ausgelegt wurde.

Sämtliche Ausstellungen wurden vom Museumsdirektor in der Linzer, zum Teil auch in der Wiener Presse fachmännisch besprochen.

An der Beschickung der internationalen Jagdausstellung in Wien, bei welcher Museumsdirektor Dr. Ubell die Aufstellung der oberösterreichischen Abteilung im österreichischen Reichshause besorgte, beteiligte sich das Museum durch die Ueberlassung einer ganzen Reihe einschlägiger Kunstobjekte. Außerdem wurden die Schwanthaler-Ausstellung in Ried und die historische Abteilung der Ausstellung „Kunst der Frau" in der Wiener Sezession beschickt.

Ueber die außerordentlich reiche Vermehrung der *kunst- und kulturhistorischen Sammlungen* durch Ankäufe und Ge-

schenke orientiert das beschreibende Verzeichnis aus der Feder des Museumsdirektors (siehe Seite 64 ff.).

In den kulturgeschichtlichen Abteilungen gab die Neuaufstellung eines kompletten *oberösterreichischen Sensenschmiedzimmers* aus der Zeit um 1810 (aus Micheldorf) die Veranlassung zu einer Reihe von Umstellungen, da das ehemalige Vorzimmer zum Festsaal für dieses neuzuschaffende kulturgeschichtliche Interieur aus Oberösterreich adaptiert wird.

In der *numismatischen Abteilung,* Referent Verwaltungsrat *Johannes Arndt,* wurden vier neue Schautische aufgestellt, wodurch mehr Raum für die Auslegung von Medaillen, Siegeltyparen und Gemmenabdrücken geschaffen wurde.

Die definitive Belegung dieser Schautische wird im nächsten Jahre erfolgen.

Teils durch Käufe, teils durch Tausch gelang es unter sehr günstigen Bedingungen, mehrere Medaillen der italienischen Schule aus dem XV. Jahrhundert, sowie deutsche aus der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts zu gewinnen. Alle diese Medaillen stammen von hervorragenden Meistern.

Die *Münzen- und Medaillensammlung* wurde auch im Berichtsjahre, und zwar namentlich durch Geschenke bedeutend vermehrt. Sie wird nunmehr bald 25.000 Stück enthalten.

Der Besuch in der numismatischen Abteilung und das Interesse für dieselbe steigert sich von Jahr zu Jahr wesentlich.

Im *Archiv,* Referent Verwaltungsrat *Freiherr von Handel-Mazzetti,* wurden die fortlaufenden Arbeiten erledigt, die neuen Erwerbungen eingereiht und registriert. Die Registrierung alter Bestände wurde auch in diesem Jahre fortgesetzt. Es wurden die Akten der Stadt „Ens“ vom Jahre 1601 bis inklusive 1800 in 13 Hohlbänden, insbesondere mit Berücksichtigung der Orts- und Personennamen, zur Gänze registriert.

Wie im Vorjahre kamen zahlreiche (37) Anfragen archivalischer Natur teils an das Museum, teils an den Archivreferenten persönlich, welche häufig umfangreiche archivalische Forschungen durch letzteren bedingten. In 10 Fällen wurden Archivalien an Aemter ausgeliehen. In allen übrigen Fällen benützte der betreffende Forscher die Archivalien in den Räumen der Kustodie oder es wurden die Anfragen durch den Referenten schriftlich erledigt.

Die Arbeiten für das Urkundenbuch des Landes ob der Enns wurden fortgesetzt, und zwar wurden bereits früher vom

Referenten gesammelte Urkundenkopien aus den Stiftsarchiven St. Florian, Kremsmünster, Reichersberg, Lambach und Schlierbach — zusammen 154 Stücke — in Reinschrift gefertigt. Aus den zuerst genannten Stiftsarchiven wurden weitere Urkunden des 14. Jahrhunderts teils neu kopiert, teils schon vorliegende Kopien kollationiert, und zwar aus Reichersberg 62, aus Kremsmünster 38 und aus St. Florian 6 Stücke, ebenso 2 Stücke aus dem Stadtarchiv Ried, welche noch der Reinschrift harren, während die heuer kopierten wenigen restlichen Urkunden des 14. Jahrhunderts aus den Schloßarchiven Persenbeug, Greinburg und Aistersheim, sowie aus dem Pfarrarchiv Eferding — zusammen 15 Stücke — bereits in Reinschrift gefertigt sind.

Bei Kollationierung der von früher hier erliegenden Kopien aus dem Magistratsarchiv in Passau (8 Stücke) ergab es sich, daß dort noch mehrere für ob der Enns bemerkenswerte Urkunden, so Neuburg am Inn, Wernstein, Fichtenstein und Krämpelstein etc. betreffend, erliegen, welche zeitmangels halber einer späteren Kopierung vorbehalten bleiben mußten.

Die Besichtigung der Schloßarchive in Aschach, Puchheim und Wartenburg ergab keine Ausbeute an Urkunden des 14. Jahrhunderts.

Für die *Bibliothek* — Referenten: Verwaltungsräte Oberst *Sekker* und *Dr. Weinmayr* — wurden hauptsächlich die für die Referenten der einzelnen Abteilungen erforderlichen Werke angeschafft. Es fanden 1639 Entlehnungen gegen 1424 im Vorjahre statt.

Das Museum stand am Ende des Berichtsjahres mit 102 österreichischen, 112 deutschen und 55 Vereinen und Anstalten anderer Länder im Schriftenaustausch.

Die bereits ziemlich große Sammlung von Ansichten oberösterreichischer Orte, darunter eine große Spezialsammlung von Linzer Ansichten, wurde durch Ankauf einer Anzahl Stiche, Holzschnitte und Lithographien vermehrt. Darunter befinden sich insbesondere zahlreiche Ansichten aus dem Salzkammergute, sowie auch eine Serie Ansichten von Donauortschaften. Sämtliche Ansichten sind katalogisiert und in Mappen aufbewahrt, können daher von unseren Mitgliedern im Lesezimmer eingesehen werden. (Referent Verwaltungsrat Josef Sames.)

In der *zoologischen Abteilung* (Referent Verwaltungsrat *F. Munganast)* war die Tätigkeit eine anhaltend rege. Auch im

Berichtsjahre war es möglich, eine große Anzahl neuer Stopfpräparate in den Sammlungen aufzustellen und dafür alte, schlecht gewordene Exemplare auszuscheiden. Eine besonders reichhaltige Reihe von Neuaufstellungen erfuhr die Ordnung der Nager. Es wurden neu aufgestellt: Zwei Gruppen von Schermäusen (arvicola amphibius), eine Gruppe von Feldmäusen (arvicola arvalis) und nebst einer Gruppe von Wanderratten eine solche von Hausratten (mus rattus), die, wie im letzten Jahresbericht erwähnt, in Oberösterreich sehr selten, vom Verwaltungsrate E. Munganast im heurigen Sommer jedoch in größerer Zahl auch in Molln beobachtet wurden. Dieser zweite Fundort dieser seltenen Art ist für das Museum wichtig. Ein großer Teil des Tiermateriales, das dem Museum zukam, wurde wieder von dem Forstpersonale des gräflich Weißenwolffschen Revieres in Steyregg beigestellt. Von Seiner Gnaden dem hochwürdigen Abt von Wilhering *Theobald Grasböck* erhielt das Museum in den ersten Dezembertagen einen Hirsch gespendet (geschossen von Herrn Hans Drouot in Linz).

Auf Grund der Zuschriften, welche das Museum zu Anfang des Jahres an Jagdbesitzer und Jagdfreunde versandte und in welchen um Zuwendung von Material gebeten wurde, um die Tier- und Vogelsammlung des Museums ausgestalten zu können, kamen uns bis Ende des Jahres ein Waldkauz von dem fürstlich Starhembergschen Forstamte in Haag (Oberösterreich) und ein Tannenhäher von dem fürstlich Kinskyschen Forstamte in Sandl zu.

Die Vermutung übereifriger Nimrode, daß durch die Zuschriften des Museums die Tier- und Vogelwelt Oberösterreichs arg bedroht sei, erwies sich trotz der Sympathien, welche das Museum allenthalben im Lande genießt, als nicht zutreffend. Auch die in dieser Beziehung gehegten Befürchtungen des oberösterreichischen Landes-Tierschutzvereines zeigten sich als hinfällig.

Sämtlicher Zuwachs an Säugetieren und Vögeln wurde vom Präparator *B. Stolz* in zufriedenstellendster Weise präpariert.

Eine umfassende Tätigkeit wurde auch in der *entomologischen Abteilung* entfaltet. Die Neuordnung der Käfersammlung nach dem neuesten Kataloge von Hayden, Reitter und Weise und die Einreihung des Käfermateriales aus den dem Museum geschenkweise überlassenen Koleopteren-Sammlungen des Kaufmannes *K. Sadleder* in Linz und des Herrn Hofrates

Forstner (gestorben in Linz) wurden nach Maßgabe der Zeit fortgesetzt.

Eine besondere Zierde erhielt die entomologische Sammlung durch Ankauf von 11 Entwicklungspräparaten von Käfern, Haut-, Netz- und Geradflüglern vom Präparator *Friedrich Henkel* in Wien, die mustergültig genannt werden müssen und ob ihrer hervorragend schönen Ausführung volles Lob der Besucher ernten. Um auch der biologischen Richtung gerecht zu werden, wurde vom Verwaltungsrate *E. Munganast* ein Tableau mit besonders auffallenden Beispielen von Schutzfärbung bei Käfern und zwei Tableaux mit Fraßstücken unserer einheimischen Borkenkäfer zusammengestellt.

Vom Verwaltungsrate *Hauder* wurde im Jänner 1910 das nicht bedeutende Mikrolepidopteren-Material nach dem Kataloge von Dr. Staudinger und Dr. Redel geordnet. Es befindet sich in 10 Laden und umfaßt 529 Arten in 1140 Exemplaren. Der gesamte Schmetterlingsbestand weist nun über 2600 Arten in rund 8500 Exemplaren auf. Als Schaustück für die entomologische Abteilung wurde ein Tableau mit auffälligen Beispielen über Schutzfärbung und Mimicry zusammengestellt. Weiter wurde das vorhandene Neuropteren-Material in sieben Laden desselben Pultkastens übertragen, in dem sich die Mikrolepidopteren befanden. Es umfaßt 102 Arten in 264 Exemplaren, darunter ist auch unbestimmtes Material in geringem Umfange. Im November 1910 wurde mit der Neuordnung, beziehungsweise Uebertragung des gesamten Orthopteren-Materiales begonnen, das durch die Spende des Herrn Professors *J. Rettenbacher* eine sehr wertvolle Bereicherung erfuhr, indem namentlich die einheimischen Arten, und zwar fast durchwegs eine höchst erwünschte Vermehrung in der Stückzahl erhielten.

Die *botanischen Sammlungen* (Referent Verwaltungsrat Schulrat *Franz Wastler*) wurden durch den Ankauf der 51. und 52. Zenturie des von Ignaz Dörfler in Wien herausgegebenen Herbarium normale vermehrt, welches nicht nur neue österreichische Arten, Varietäten und Hybriden, sondern auch zahlreiche ausländische europäische Formen enthält.

Die im Jahre 1907 begonnene Katalogisierung der Sammlungen von Exsiccaten wurde auch im Jahre 1910 fortgesetzt und erstreckte sich in diesem Jahre auf das Herbarium europaeum (in 71 Faszikeln) und zum Teil auf das Herbarium oberösterreichischer Phanerogamen (in 25 Faszikeln).

Jedem dieser zwei Herbarien ist zwar ein Exemplar von Reichenbachs Flora von Deutschland beigegeben, welches als Herbarien-Katalog eingerichtet ist und in welchem die Namen der in dem Herbarium vorkommenden Arten rot unterstrichen sind; diese Kataloge sind aber nicht vollständig und wurden deshalb vorläufig, dem gegenwärtigen Umfange der Sammlungen entsprechend, mit ergänzenden, auch die gebräuchlichsten Synonymen berücksichtigenden Zusätzen versehen.

Verwaltungsrat Professor *Dr. Anton König* setzte mit Unterstützung aus dem Geologiefonds seine Aufnahmsarbeiten auch im Sommer 1910 fort. Es wurde im Laufe des Frühjahres die Gegend von Wels bis Linz, was die Tertiärablagerungen betrifft, genau begangen. Hiebei wurden einige Fundstätten von Konchylien aufgefunden, weiter wurde das Verhältnis des Schliers zum Sand und zum Grundgebirge eingehend verfolgt. Sodann wurde die Detailbegehung des Abhanges der böhmischen Masse begonnen. In der Nähe von Taufkirchen ergaben sich interessante Aufschlüsse. Es wurden auch die in der Literatur mehrfach erwähnten und früher ausgebeuteten Fundstätten von Raad und Mitterndorf aufgesucht. Leider sind diese dermalen nicht mehr zugänglich. Ferner hat Referent die Schürfungen am Mursberge bei Walding durch die Freundlichkeit des Herrn Gewerken Mühleder eingehend untersuchen, den wiedereröffneten alten Stollen befahren und Kohle, sowie eine Anzahl von Konchylien und leider nur recht spärliche Reste einer Schildkröte von dort erhalten können.

Die im Frühjahr bei den Abgrabungen am Bauernberg nächst Linz gemachten Knochenfunde lieferten ein interessantes Ergebnis, da ein recht vollständiger Schädel von Squalodon Ehrlichii nach allerdings ziemlich mühevoller Präparation zusammengesetzt werden konnte. (Vergleiche die dem Jahresberichte beigegebene Abhandlung des genannten Berichterstatters.)

Vizepräsident Regierungsrat *Hans Commenda* sammelte im oberen Mühlviertel, besonders in der Umgebung von Schlägl unter freundlicher Führung der dortigen Chorherren Direktor Doktor Laurenz Pröll und Professor Dr. Leo Weber eine Anzahl neuer oder in seiner Uebersicht der Mineralien Oberösterreichs noch nicht verzeichneter Mineralien. Er besuchte auch die Bohrstätten auf Erdpech in Taufkirchen a. P., woselbst ihm durch die freundliche Intervention des Herrn Oberlehrers *B. Mayr* und des Leiters der Bohrungen, Bergbeamten d. R. *O. Breitschopf* nebst einem Bohr-

profil wieder eine größere Probe des erbohrten Materiales zukam, das den oberösterreichischen Mittelschulen dieses neue Landesprodukt veranschaulichen soll.

Im September erschien eine neue, völlig umgearbeitete Auflage des *„Führers durch das Museum Francisco-Carolinum“*, in welcher die zahlreichen Neuerwerbungen seit dem Jahre 1903, sowie die vielen Neuaufstellungen und Umstellungen gebührend berücksichtigt wurden, ohne deswegen den Umfang des Büchleins allzu stark anschwellen zu lassen. Die Bearbeitung dieser neuen Auflage führten durch: für die kultur- und kunstgeschichtlichen Abteilungen Museumsdirektor *Dr. Ubell,* für die mineralogisch-geognostischen Sammlungen Vizepräsident Regierungsrat *Hans Commenda* und Verwaltungsrat Professor *Dr. Anton König,* für die zoologischen Sammlungen die Verwaltungsräte *E. Munganast, Hauder* und Schulrat *Wastler,* für die Münzen- und Medaillensammlung Verwaltungsrat Oberkommissär *Johannes Arndt* und für das Archiv Verwaltungsrat General *Freiherr von Handel-Mazzetti.*

Das Museum wurde im Berichtsjahre von 17.006 Personen, darunter 2868 Schülern besucht.

Die Besuchszahl ist gegen jene des Vorjahres erfreulicherweise um 3502 gestiegen. Diese Tatsache spricht gewiß auch für das allgemeine Interesse, welches den Sonderausstellungen entgegengebracht wurde. Nicht unerwähnt darf jedoch bleiben, daß am 18. August, für welchen Tag anläßlich der Feier des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers der Eintritt freigegeben worden war, 1006 Personen das Museum besucht haben.

Im Verwaltungsrate haben sich folgende Veränderungen ergeben: Der oberösterreichische Landesausschuß hat an Stelle des Herrn Dr. Hermann Esser, Hof- und Gerichtsadvokaten in Linz, Mitgliedes des k. k. Reichsgerichtes etc., und Seiner Gnaden des hochwürdigen Abtes des Zisterzienserstiftes Wilhering *Theobald Grasböck,* welche beide Herren seit dem Jahre 1897 dem Verwaltungsrate als Delegierte der Landesvertretung angehört und sich um unser Institut viele Verdienste erworben haben, die Herren *Rudolf Ottenweller,* fürstlich Starhembergscher Güterdirektor, und *Dr. Josef Schlegel,* Landesausschußmitglied, k. k. Landesgerichtsrat etc., in den Verwaltungsrat delegiert.

Die Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt in Linz hat über Ableben ihres Kurators, des Herrn *Friedrich Ruckensteiner,* k. k. Bezirksrichters d. R., ihren Direktor Herrn *Richard Wild-*

moser, Privat, welcher übrigens schon seit dem Jahre 1885 die Geschäfte des Kassiers versieht und seit 1886 dem Verwaltungsrat angehört, als ihren Delegierten entsendet.

Herr *Karl Wessely*, Professor der Handelsakademie, hat erklärt, eine Wiederwahl nicht anzunehmen. Weiter schieden aus die sehr verdienstvollen Verwaltungsratsmitglieder Herr *Eduard Binder*, Bergingenieur i. R., welcher aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hatte, und Herr *Dr. Emil Kränzl*, dermalen Vizedirekor der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion für Oberösterreich und Salzburg, welcher nach Wien versetzt worden war.

Neu gewählt zu Verwaltungsräten wurden die Herren: Seine Gnaden der hochwürdige Abt des Benediktinerstiftes Kremsmünster *Leander Czerny*, *Franz Sekker*, k. k. Oberst d. R., *Gustav Weidinger*, Zahnarzt, und *Dr. Emmerich Weinmayr*, Direktor-Stellvertreter der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz.

Unserem Verein gehörten am 31. Dezember 1910 596 ordentliche Mitglieder an.

Die Zahl der Mitglieder ist um 24 gestiegen.

Bezüglich der Subventionen ist gegen jene des Vorjahres keine Änderung eingetreten.

Für dieselben sei auch an dieser Stelle der ergebenste Dank ausgesprochen. Bester Dank gebührt auch allen, welche durch ihr großes Entgegenkommen die Veranstaltung der Sonderausstellungen ermöglichten, ferner den Spendern von Sammlungsgegenständen und allen, welche dem Museum sonst in irgend einer Weise ihre Unterstützung angedeihen ließen.

•••••

Soll **A. Kasse-**

Post-Nr.		K	h
1	An Kassestand	644	81
2	„ Mitgliederbeiträgen	4.964	28
3	„ Zinsen der Wertpapiere	1.301	03
4	„ „ „ „ (Pensionsfonds)	116	—
5	„ Eintritt und Garderobegebühren	2.244	40
6	„ Führer und Katalogerträgnis	142	10
7	„ Büchererlös	361	09
8	„ Subventionen:		
	a) des Staates	10.000	—
	b) des Landes	8.635	—
	c) der Stadt Linz	2.400	—
	d) der Allgemeinen Sparkasse Linz	5.000	—
9	„ Geschenken:		
	Herr kaiserl. Rat Ludwig Hatschek, Fabrikbesitzer	500	—
	Durchlaucht regierender Fürst Johann von und zu Liechtenstein, Wien	200	—
	Herr Josef Deutl, Stadttierarzt	5	99
	„ Karl Franck, Fabrikbesitzer	400	—
	Ungenannt	461	—
10	„ gezogenes Los (ein Fünftel 1860)	232	—
11	„ Sparkasse-Rückzahlungen	22.002	03
		59.609	73
	An Kassestand	1.045	17

Linz, am 1. Jänner 1911.

Konto 1910.

Haben

Post-Nr.		*K*	*h*
1	Für Gehalte, Löhne und Remunerationen	15.916	50
2	„ Kanzlei und verschiedene Auslagen	850	—
3	„ Auslagen der Kustodie	1.300	—
4	„ Ankäufe für die Sammlungen	3.894	17
5	„ Vitrinen	800	—
6	„ Bibliothek	624	98
7	„ Buchdruckerrechnungen	6.597	16
8	„ Buchbinderrechnungen	332	30
9	„ Assekuranz	1.074	49
10	„ Beamten-Pensionsanstalt	504	—
11	„ Krankenkasse	124	86
12	„ Telephon	85	—
13	„ Wasserzins	52	—
14	„ Dienstkleidung	546	40
15	„ Gewölbewache	100	—
16	„ Darlehenszinsen	100	—
17	„ Höhlenforschung	100	—
18	„ Ausgrabungen (Überackern)	400	—
19	„ Steuern	123	81
20	„ Hauserhaltungskosten	4.907	80
21	„ Auslagen aus dem Bibliotheksfonds	373	48
22	„ „ „ „ Geologiefonds (für Höhlenforschung *K* 80.—)	1.124	57
23	„ Auslagen aus dem Diplomatarfonds	1.212	—
24	„ Sparkasse-Einlagen	17.305	04
25	„ „ „ (Pensionsfonds)	116	—
26	„ Kassestand	1.045	17
		59.609	73

Richard Wildmoser
Verwaltungsrat und Kassier.

B. Bilanz-Konto.

Post-Nr.		K	h	K	h
	A. Museum einschließlich der Fonds laut Tabelle C.				
	I. Aktiva.				
1	Wertpapiere:				
	K 25.000 Notenrente, Februarcoupon à 97·60	24.400	—		
	„ 4.800 „ Maicoupon . . à 93·65	4.495	20		
	„ 400 Silberrente, Jännercoupon . à 93·60	374	40		
	„ 200 „ Aprilcoupon . . à 97·60	195	20		
	„ 200 Donau-Regulierungslos	275	—		
	Zinsen bis 1. Jänner 1911	486	23	30.226	03
2	Bargeld	.	.	1.045	17
3	Sparkasse-Einlagen	.	.	6.143	76
4	Postsparkasse-Einlage	.	.	136	09
				37.551	05
	II. Passiva.				
5	An unbezahlten Rechnungen	.	.	6.811	41
	Vermögensstand am 1. Jänner 1911	.	.	30.739	64
	B. Pensionsfonds.				
	Aktiva.				
1	Wertpapiere:				
	K 2.000 Notenrente, Februarcoupon . à 97·60	1.952	—		
	„ 800 „ Maicoupon . . à 93·65	749	20		
	Zinsen bis 1. Jänner 1911	44	30	2.745	50
	Sparkasse-Einlagen	.	.	1.704	23
	Vermögensstand am 1. Jänner 1911	.	.	4.449	73

C. Stand der Fonds.

Post-Nr.		K	h	K	h
1	**Diplomatarfonds.**				
	Guthaben des Museums	925	88		
	Landessubvention pro 1910	1.050	—		
		124	12		
	Ausgaben pro 1910	1.212	—		
	Guthaben des Museums	.	.	1.087	88
2	**Geologiefonds.**				
	Stand des Fonds	149	46		
	Landessubvention pro 1910	1.050	—		
		1.199	46		
	Ausgaben pro 1910	1.124	57		
	Stand des Fonds 1910	.	.	74	89
3	**Bibliothekfonds.**				
	Stand des Fonds	709	—		
	Landessubvention pro 1910	420	—		
		1.129	—		
	Auslagen pro 1910	373	48		
	Stand des Fonds 1910	.	.	755	52



Protektor:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Franz Ferdinand

Erzherzog von Österreich-Este, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, Großkreuz des großherzoglich toskanischen Ordens vom heiligen Josef, Großkreuz und Ehren-Bailli des souveränen Johanniter-(Malteser-)Ordens (mit der Distinktion für Jerusalem), Besitzer der Seereise-Denkmünze 1892/93, Ritter des kaiserlich russischen St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler-, des St. Annen- und des kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens I. Klasse, Ritter des königlich preußischen schwarzen Adler-Ordens und des königlich italienischen Ordens der Annunziata, Besitzer des kaiserlich japanischen Haus-Ordens vom Chrysanthemum, Ritter des königlich bayerischen St. Hubertus-Ordens, des königlich sächsischen Ordens der Rautenkrone und des königlich schwedischen Seraphinen-Ordens, Großkreuz des Ordens der königlich württembergischen Krone und des königlich belgischen Leopold-Ordens, Besitzer des königlich siamesischen Chak-kri-Ordens, Großkreuz des herzoglich sächsisch Ernestinischen Haus-Ordens, Besitzer der Erinnerungs-Medaille an das 60jährige Regierungs-Jubiläum Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, und der königlich württembergischen goldenen Jubiläums-Medaille, k. k. General der Kavallerie zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles, Inhaber des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 19, des k. u. k. Ulanen-Regimentes Nr. 7 und des k. u. k. Korps-Artillerie-Regimentes Nr. 6, kaiserlich russischer Generalmajor und Chef des kaiserlich russischen Bug'schen Dragoner-Regimentes Nr. 26, Chef des königlich preußischen Posen'schen Ulanen-Regimentes Prinz August von Württemberg Nr. 10, à la suite des königlich preußischen Ostpreußischen Ulanen-Regimentes Graf von Dohna Nr. 8.

Ehren-Präsident:

Seine Exzellenz

Dr. Gandolf Graf Kuenburg

k. k. Minister a. D.

k. und k. wirklicher Geheimer Rat, Senatspräsident des k. k. Obersten Gerichtshofes i. P., Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse, Ehrenmitglied des Museums.

Personalstand

am 1. Jänner 1911.

I. Die Mitglieder des Verwaltungsrates.

A. Durch die Wahl der Generalversammlung.

Präsident:

Wimmer Julius, Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt (Ehrenmitglied des Museums), Offizier des Franz Josef-Ordens.

Präsident-Stellvertreter:

Commenda Hans, k. k. Regierungsrat, Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule in Linz, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Korrespondent der geologischen Reichsanstalt, Referent für Oberösterreich der Erdbeben-Kommission der Akademie der Wissenschaften, Fachreferent für Mineralogie, Geologie und Paläontologie (Ehrenmitglied des Museums).

Arndt Johannes, Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P., Referent der numismatischen Abteilung.

Czerny Leander, Se. Gnaden, Abt von Kremsmünster.

Handel-Mazzetti Viktor Freiherr von, k. u. k. Generalmajor d. R. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion), Referent für das Archiv (Ehrenmitglied des Museums).

Hauder Franz, Lehrer I. Klasse an der Knabenvolksschule in Linz-Waldegg, Referent an der entomologischen Abteilung.

König Anton, Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz, Referent in der geologisch-mineralischen Abteilung.

Munganast Emil, k. k. Ober-Postkontrollor i. P. in Linz, Präsident des Vereines für Naturkunde, Fachreferent für Entomologie (Ehrenmitglied des Museums), Obmann der naturhistorischen Sektion.

Newald Richard, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat, Präsident der oberösterreichischen Advokatenkammer.

Nicoladoni Alexander, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz.

Pachinger Anton M., Privatgelehrter etc.

Pröll Laurenz, Dr. d. Ph., geistl. Rat, Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasial-Direktor a. D., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Obmann der historischen Sektion.

Rupertsberger Matthias, geistl. Rat, regul. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.

Sames Josef, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen, Referent für Lincensia.

Schiffmann Konrad, Dr., Weltpriester, Professor in Ried, Kustos des Diözesanarchivs, Leiter der k. k. Studienbibliothek, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion).

Schnopfhagen Franz, Dr. d. Med., Direktor der oberösterreichischen Landes-Irrenanstalt in Niedernhart, Sanitätsrat, Referent an der zoologischen Abteilung.

Sekker Franz, k. k. Oberst d. R., Bibliotheksreferent.

Wastler Franz, k. k. Schulrat, Professor i. P. in Linz, Referent für Botanik.

Weidinger Gustav, Zahnarzt.

Weinmayr Emmerich, Dr., Direktor-Stellvertreter der Allgemeinen Sparkasse, Sekretär und Bibliotheksreferent.

B. Delegierter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Rossi Anton, k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens.

C. Delegierte des oberösterreichischen Landesausschusses.

Krackowizer Ferdinand, Dr. d. R., kais. Rat, Landesarchivar i. P. in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (III. Sektion).

Ottenweller Rudolf, fürstl. Starhembergscher Güterdirektor, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

Schlegel Josef, Dr., k. k. Landesgerichtsrat, Landesausschuß etc.

Zibermayr Ignaz, Dr., Landesarchivar in Linz, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und histor. Denkmale (III. Sektion).

D. Delegierte des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz.

Jäger Ernst, Dr. d. R., Hof- und Gerichtsadvokat in Linz, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landesausschuß, Gemeinderat der Stadt Linz, Komtur des Franz Josef-Ordens.

Fellerer Karl, Fabrikbesitzer, Gemeinderat.

E. Delegierter der Allgemeinen Sparkasse in Linz.

Wildmoser Richard, Privat, Kassier und Hausreferent des Museums (Ehrenmitglied des Museums).

II. Rechnungsrevisoren.

Reininger Karl, Präsident der Handels- und Gewerbekammer etc., Fabrikant, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse.

Drouot Hans, Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

III. Sammlungsrevisoren.

Karigl Ferdinand, Dr., k. k. Realschulprofessor.

Jeglinger Karl, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse und des kais. ottoman. Medschidje-Ordens, k. k. Hofrat i. P.

Neweklowsky Max, k. k. Finanzsekretär.

IV. Beamte.

Direktor: Ubell Hermann, Dr., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. und II. Sektion), korrespondierendes Mitglied des k. k. österreichischen archäologischen Institutes, Referent für Archäologie und die kunstgeschichtlichen Abteilungen, Obmann der kunsthistorischen Sektion.

Kanzleiadjunkt: Zechenter Ida.

V. Diener.

Hackl Johann (Portier).
Brunmeier Josef.
Grüner Johann.
Nening Ignaz.
Winter Johann.
Stolz Bernhard (Präparator).

Die P. T. Herren Mandatare.

1882 Herr *Almoslechner Hermann,* Oberpostmeister in Perg, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

1906 „ *Arndt Johannes,* Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.

1907 „ *Bachofen v. Echt A. K. Freiherr,* Wien.

1904 „ *Brunswyk Romeo de Korompa,* k. k. Oberingenieur in Wien.

1897 „ *Denk Karl,* Dr., praktischer Arzt in Scharnstein.

1890 „ *Engl Isidor,* k. k. Obersteiger i. P. und Besitzer des Silbernen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Hallstatt.

1870 „ *Fuchs Theodor,* Dr., Privatdozent für Paläontologie an der k. k. Universität in Wien.

1898 „ *Gallois Ludwig v.,* Fabrikdirektor in Kleinmünchen, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

1900 „ *Guggenberger Edmund,* Dr. med.

1907 „ *Hofhanns Jakob,* Oberförster in Großraming.

1905 „ *Huemer Hans,* Privat in Linz.

1882 „ *Hutter Bartholomäus,* k. k. Oberbergrat in Salzburg.

1882 „ *Jeglinger Karl,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.

1905 „ *Kautz Hans,* k. k. Oberingenieur im Eisenbahn-Ministerium in Wien.

1880 „ *Koch Friedrich,* evangelischer Pfarrer in Gmunden, Besitzer des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.

1882 „ *Köttl Karl,* Oberpostmeister und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Lambach.

1907 „ *Kühn Moritz,* Färbereibesitzer.

1882 „ *Mathes Karl Ritter v.,* Hofrat, k. k. Oberbaurat in Linz.

1897 „ *Melnitzky Karl,* Bergingenieur in Graz.

1901 „ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz.

1905 „ *Pachinger Anton M.,* Privat in Linz.

1882 „ *Poth Julius v.,* Postmeister in Altheim.

1885 „ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler und Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Osternberg bei Braunau.

1903 „ *Richard Alexander,* Direktor der Süddeutschen Verlagsanstalt in München.

1882 „ *Roßmann J. G.,* Oberpostmeister und Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr. in Mauerkirchen.

1897 „ *Schraml Karl,* k. k. Oberbergrat.

1899 „ *Seyrl Hugo,* Gutsbesitzer in Schloß Starhemberg.

1902 „ *Wegrosta Karl,* Oberlehrer in Spital am Pyhrn.

Verzeichnis der Mitglieder.

Die P. T. Ehrenmitglieder.

Herr *Kenner Friedrich v.*, Dr., k. k. Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antikensammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste in Wien, der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. in Wien. (Ernannt am 4. August 1874.)

„ *Reiter Edmund*, kais. Rat, Ehrenmitglied der entomologischen Gesellschaft in Berlin, korresp. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und entomolog. Vereine des In- und Auslandes in Paskau (Mähren). (Ernannt am 30. November 1875.)

Seine Exzellenz *Wilczek Hans Graf*, Frei- und Bannerherr zu Hultschin und Guttenland, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kurator des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie etc. etc. (Ernannt am 22. März 1882.)

Herr *Much Matthäus*, Dr., k. k. Regierungsrat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Realitäten-Besitzer, Mitglied der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. (Ernannt am 16. Mai 1885.)

Seine Exzellenz *Gautsch Paul Freiherr v. Frankenthurn*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Mitglied des Herrenhauses, Präsident des Obersten Rechnungshofes etc. etc. in Wien. (Ernannt am 16. Mai 1893.)

Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Geheimer Rat, Besitzer des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone, Ritter des Franz Josef-Ordens, Statthalter für Oberösterreich a. D. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Poche Franz*, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf*, Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Salzburg. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Generalmajor d. R. etc. in Linz. (Ernannt am 16. Mai 1895.)

„ *Stache Guido*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Kommandeur des tun. Nischan-Iftihaïr-Ordens, Mitglied der ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest und der naturhistorischen Gesellschaft „Isis“ in Dresden, Direktor der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)

„ *Markl Andreas*, k. u. k. Major i. P. in Wien. (Ernannt am 18. Mai 1899.)

„ *Munganast Emil*, k. k. Ober-Postkontrollor i. P. (Ernannt am 18. Mai 1899.)

„ *Meindl Konrad*, Abt des Chorherrenstiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)

Herr *Steindachner Franz,* k. k. Hofrat, Ritter des Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Phil.-Dr., wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien etc. etc. (Ernannt am 21. Mai 1901.)

„ *Moser Emil,* steierm. landsch. Professor a. D. in Graz. (Ernannt am 9. Mai 1902.)

„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Offizier des Franz Josef-Ordens. Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz. (Ernannt am 10. Mai 1905.)

„ *Commenda Hans,* Regierungsrat, Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule etc. (Ernannt am 5. März 1908.)

„ *Wildmoser Richard,* Privat. (Ernannt am 18. März 1909.)

„ *Kränzl Emil,* Dr., k. k. Vizedirektor der Post- und Telegraphen-Direktion für Oberösterreich und Salzburg. (Ernannt am 18. März 1909.)

„ *Rucker Franz,* emerit. Apotheker. (Ernannt am 17. März 1910.)

(Verstorbene.)

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Karl von Oesterreich* . . . . † 1847

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Johann von Oesterreich* . . . . . . † 1859

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Ludwig von Oesterreich* . . . . . . † 1864

Seine kaiserl. Hoheit *Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este* . . † 1863

Seine Gnaden Hochw. Herr *Altmann Arrigler,* Abt des Stiftes Göttweih . . . . † 1846

Seine Exzellenz *Baldacci Anton Freih. v.,* Präsident des k. k. General-Rechnungs-Direktoriums in Wien . . . . † 1841

Seine Exzellenz *Baumgartner Andreas Freiherr v.,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1865

Herr *Bischoff Ignaz v. Altenstein,* Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . † 1850

Seine Durchlaucht *Colloredo-Walsee Rudolf Fürst,* I. Obersthofmeister Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. in Wien . . . . . † 1843

Seine Exzellenz *Dietrichstein-Proskau Leslie Moritz Graf,* I. Obersthofmeister der Kaiserin Maria Anna in Wien . . . . † 1864

Seine Exzellenz *Eichhoff Josef Freiherr v.,* k. k. Hofkammerpräsident in Olmütz . . . . † 1866

Herr *Endlicher Stephan,* Dr., Kustos im k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1849

„ *Ens Faustin,* Professor am k. k. Gymnasium in Troppau . . . . † 1858

„ *Erb Franz Ritter v.,* Dr., k. k. Hofrat, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1872

„ *Hallaschka Kassian,* Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1847

„ *Hammer-Burgstall Josef Freiherr v.,* k. k. Hof- und Ministerialrat in Wien . . . . † 1856

Seine Exzellenz *Hardegg Glatz und im Machland Ignaz Graf,* Präsident des k. k. Hofkriegsrates in Wien . . . . † 1848

Seine Exzellenz *Hauer Josef Freiherr v.,* Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1863

Seine Exzellenz *Hügel Karl Freiherr v.*, Dr., a. o. Gesandter am großherzogl. tosk. Hofe . . . . † 1870

Seine Exzellenz *Inzaghi Karl Graf v.*, k. k. Hofkanzler in Graz . . . † 1856

Seine Exzellenz *Jüstel Josef Alois*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1858

Herr *Kollar Vinzenz*, k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1860

Seine Exzellenz *Kolowrat-Liebsteinsky Franz Anton Graf*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1861

Seine Exzellenz *Kübeck Karl Freiherr v. Kübau*, Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien . . . . † 1855

Herr *Littrow Josef Johann Edler v.*, Dr., Direktor der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien . . . . † 1840

Seine Durchlaucht *Lobkowitz August Longin Fürst*, Präsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1842

Seine Exzellenz *Mayr Josef Freiherr v. Gravenegg*, Vizepräsident der k. k. Hofkammer in Wien . . . . † 1870

Seine Durchlaucht *Metternich-Winneburg Wenzel Lothar Fürst*, k. k. Staatsminister in Wien . . . . † 1859

Seine Eminenz *Milde Vinzenz Eduard*, Dr., Fürsterzbischof von Wien † 1853

Seine Exzellenz *Mittrowsky v. Mittrowiz und Nemischl Friedrich Graf*, oberster Kanzler der k. k. Hofkanzlei in Wien . . . . † 1842

Herr *Muchar Albert v.*, Dr., Kapitular des Stiftes Admont, k. k. Professor in Graz . . . . † 1849

„ *Natterer Josef*, I. Kustos am k. k. zoologischen Hofkabinett in Wien . . . . † 1852

„ *Partsch Paul*, Kustos und Vorstand am k k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1857

Seine Exzellenz *Pillersdorf Franz Freiherr v.*, k. k. Premierminister in Wien . . . . † 1862

Seine Eminenz *Pirker Ladislaus v. Felsö-Eör*, Dr., Patriarch, Erzbischof von Erlau . . . . † 1847

Seine Exzellenz *Salis Zizers Rudolf Graf*, Obersthofmeister Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1846

Herr *Schels B. Johann*, k. k. Oberstleutnant und Bibliothekar des Hof-Kriegsarchives in Wien . . . . † 1847

„ *Schreibers Karl Ritter v.*, Dr., Direktor am k. k. Hof-Naturalienkabinett in Wien . . . . † 1851

Seine Exzellenz *Sedlnitzky Josef Graf, Freiherr v. Choltitz*, Präsident der k. k. obersten Polizei- und Zensurhofstelle in Wien . . † 1855

Seine Exzellenz *Taaffe Ludwig Graf*, Präsident der k. k. obersten Justizstelle in Wien . . . . † 1855

Seine Exzellenz *Talatzko Johann Freiherr v. Gestiticz*, Präsident der niederösterreichischen Landesregierung in Wien . . . . . † 1858

Herr *Weiß Johann v. Starkenfels*, Dr., k. k. Staats- und Konferenzrat in Wien . . . . † 1847

Seine Exzellenz *Wilczek Friedrich Graf*, k. k. Hofkammerpräsident in Wien . . . . † 1861

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Albrecht von Oesterreich*, k. u. k. Feldmarschall in Wien . . . . † 1895

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Josef von Oesterreich*, Palatin von Ungarn . . . . † 1847

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Rainer von Oesterreich*, k. k. Feldzeugmeister . . . . † 1853

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Stephan von Oesterreich*, k. k. Feldmarschalleutnant . . . . † 1867

Herr *Bergmann Josef Ritter v.*, Dr., Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinettes in Wien . . . . † 1872

Seine Gnaden Herr *Eder Wilhelm*, Abt des Stiftes Melk . . . . . † 1866

Seine Exzellenz *Falkenhayn Eugen Isidor Graf*, Obersthofmeister Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl in Wien . . . . † 1853

Herr *Heckel Jakob*, Kustosadjunkt des k. k. Hofkabinettes in Wien . † 1857

Seine Eminenz *Sommerau-Beckh Max Josef Freiherr v.*, Dr., Kardinal-Fürsterzbischof von Olmütz . . . . † 1853

Herr *Filz Michael*, Kapitular und Prior des Stiftes Michaelbeuern . † 1854

„ *Pausinger Franz v.*, Gutsbesitzer von Frankenburg . . . . . † 1850

„ *Fischhof Josef*, Professor am Konservatorium in Wien . . . . † 1857

„ *Haidinger Wilhelm Ritter v.*, Dr., k. k. Hofrat und Direktor der geologischen Reichsanstalt in Wien . . . . † 1871

„ *Maucher Ignaz*, k. k. Landesgerichtsrat in Wien . . . . . . † 1860

Seine Exzellenz *Bach Alexander Freiherr v.*, Dr., k. k. Minister des Innern in Wien . . . . † 1893

Seine Exzellenz *Thun-Hohenstein Leo Graf*, k. k. Minister für Kultus und Unterricht in Wien . . . . † 1888

Herr *Russegger Josef Ritter v.*, k. k. Ministerialrat und Vorstand der Berg-, Forst- und Güterdirektion in Schemnitz, Ungarn . . † 1863

„ *Unger Franz*, Dr., k. k. Hofrat in Graz . . . . † 1880

„ *Würth Josef Edler v.*, Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrat in Wien . † 1855

Seine Exzellenz *Thimfeld Ferdinand Freiherr v.*, k. k. Minister für Landeskultur und Bergwesen in Wien . . . . † 1868

Seine Exzellenz *Buol-Schauenstein Karl Ferdinand Graf*, k. k. Minister des Aeußern in Wien . . . . † 1865

Herr *d' Elvert Christian Ritter v.*, k. k. Hofrat in Brünn . . . . . † 1896

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich*, Protektor des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1896

Seine Majestät *Kaiser Maximilian I. von Mexiko*, Erzherzog von Oesterreich . . . . † 1867

Seine königl. Hoheit *Maximilian Herzog von Bayern* . . . . † 1888

Herr *Bischoff Josef*, kaiserl. Rat, Bürgermeister von Linz . . . . . † 1855

Seine Exzellenz *Grüne Karl Graf*, k. k. Feldzeugmeister in Wien . . † 1884

Seine Exzellenz *Kempen Johann, Freiherr v. Fichtenstamm*, k. k. Feldzeugmeister in Wien . . . . † 1863

Herr *Klar Paul Alois*, k. k. Kreisrat in Prag . . . . † 1860

„ *Liebig Justus Freiherr v.*, Präsident der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München . . . . † 1873

„ *Philipps Georg*, Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1872

Seine Eminenz *Rauscher Otmar Ritter v.*, Kardinal und Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1875

Seine Exzellenz *Werner Josef Freiherr v.*, k. k. a. o. Gesandter am Hofe zu Dresden . . . . † 1871

Herr *Redtenbacher Ludwig*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1876

„ *Hörnes Moritz*, Dr., I. Kustos und Vorstand des k. k. Hof-Mineralienkabinettes in Wien . . . . † 1868

„ *Oberleitner Franz*, Pfarrer in Ort am Traunsee . . . . † 1897

„ *Neilreich August*, Dr., k. k. Oberlandesgerichtsrat in Wien . . † 1871

„ *Brandt Friedrich Ritter v.*, Dr., kaiserl. russischer Staatsrat in St. Petersburg . . . . † 1879

„ *Cori Johann Nep.*, k. k. Militärpfarrer und Ehrendomherr von Budweis . . . . † 1887

„ *Lindenschmit Ludwig*, Dr., Direktor des röm.-germ. Zentralmuseums in Mainz . . . . † 1893

„ *Grässe Johann Theodor*, Dr., königl. sächs. Hofrat in Dresden . † 1885

Seine Durchlaucht *Friedrich Karl Josef Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst*, kaiserl. russischer Generalleutnant . . † 1884

Seine Exzellenz *Folliot de Crenneville Franz Graf*, k. k. Oberstkämmerer in Wien . . . . † 1888

Herr *Wiser Karl*, Dr., Bürgermeister von Linz . . . . † 1889

„ *Sacken Eduard Freiherr v.*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . † 1883

Seine Exzellenz *Bombelles Karl Graf v.*, k. k. Vizeadmiral in Wien . † 1889

Herr *Knörlein Josef*, k. k. jubilierter Baurat in Linz . . . . † 1883

Seine Eminenz *Ganglbauer Cölestin Josef*, Dr., Kardinal, Fürsterzbischof von Wien . . . . † 1889

Herr *Wurzbach Konstantin Ritter v. Tannenberg*, k. k. Regierungsrat in Berchtesgaden . . . . † 1893

Seine Exzellenz *Hye Glumek Anton Freiherr v.*, Dr., k. k. Minister a. D. in Wien . . . . † 1894

Herr *Simony Friedrich*, Dr., k. k. Hofrat in Wien . . . . † 1896

Seine k. u. k. Hoheit *Erzherzog Johann* (Johann Orth).

Herr *Schiedermayr Karl*, Dr., k. k. Statthaltereirat i. P. in Kirchdorf † 1895

„ *Hafner Josef*, Privat und Realitäten-Besitzer in Linz . . . . † 1891

„ *Ilg Albert*, Dr., k. k. Regierungsrat in Wien . . . . † 1896

„ *Dürrnberger Adolf*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum in Linz . . . . † 1898

Seine Exzellenz *Arneth Alfred Ritter v.*, k. k. Hofrat und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien . . . . † 1897

Herr *Obermüllner Karl*, k. k. Hofrat i. P., Vizepräsident des Museum Francisco-Carolinum . . . . † 1898

„ *Kerner Anton Ritter v. Marilaun*, Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor in Wien . . . . † 1898

„ *Hauer Franz Ritter v.*, Dr., k. k. Hofrat a. D., Mitglied des Herrenhauses etc. in Wien . . . . † 1899

„ *Czerny Albin*, Konsistorialrat, reg. Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian etc. . . . . † 1900

„ *Boeheim Wendelin*, Direktor der Sammlungen von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Allerhöchsten Kaiserhauses etc. † 1900

Herr *Krones Franz Ritter v. Marchland,* Dr., k. k. Hofrat und ordentlicher Professor der österr. Geschichte an der Universität in Graz . . . . † 1902

„ *Wichner Jakob,* P., Kapitular des Stiftes Admont, Besitzer der gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft etc. . . . . † 1903

„ *Frieß Gottfried,* Dr., Kapitular des Stiftes Seitenstetten, Meister des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M., Konservator der k. k. Zentralkommission . . . . † 1904

„ *Zittel Karl Alfred,* Dr., Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität in München etc. . . . . † 1904

„ *Dierzer Emil Ritter v. Traunthal,* Landeshauptmann-Stellvertreter, Fabrikbesitzer etc. . . . . † 1904

Seine Gnaden Herr *Achleuthner Leonard,* P., Abt des Stiftes Kremsmünster etc. etc. . . . . † 1905

Herr *Straberger Josef,* Ritter des Franz Josef-Ordens, k. k. Ober-Postkontrollor i. P., Vizepräsident des Museums, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion) etc. etc. . . . . † 1905

„ *Weinlechner Josef,* Dr., k. k. Hofrat und Universitäts-Professor i. P. in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens etc etc. . . . . † 1906

„ *Benndorf Otto,* k. k. Hofrat, Komtur des Franz Josef-Ordens, Direktor des k. k. archäologischen Institutes in Wien etc. etc. † 1907

„ *Columbus Christoph Freiherr v.,* Sekretär weil. Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, k. k. Hofrat etc. etc. in Wien † 1907

„ *Spaun Max Freiherr v.,* Fabrikbesitzer in Klostermühl . . . . † 1909

Seine Exzellenz *Helfert Josef Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat etc. . † 1910

Seine Exzellenz *Madeyski Stanislaus Ritter v. Poray,* Dr., k. u. k. Geheimer Rat, k. k. Minister a. D. etc. etc. . . . . † 1910

Die P. T. korrespondierenden Mitglieder.

1878 Herr *Clessin S.,* königl. Bahninspektor a. D. in Regensburg.

1885 „ *Ganglbauer Ludwig,* Regierungsrat, Kustos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

1902 „ *Hackel Alfred,* Dr. phil., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

1885 „ *Hackel Eduard,* k. k. Gymnasial-Professor i. R. in Graz.

1903 „ *Mayr Sebastian,* P., Direktor des k. k. Gymnasiums im Stift Kremsmünster, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

1863 „ *Meindl Konrad,* Abt des Chorherrenstiftes Reichersberg, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

1873 „ *Redtenbacher Anton,* Dr., Privat in Wien.

1888 „ *Redtenbacher Josef,* Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.

1873 Herr *Rupertsberger Matthias,* regul. Chorherr von St. Florian. Pfarrvikar in Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste etc.

1885 „ *Schnürer Franz,* Dr., Direktor der Allerhöchsten Privat- und Familien-Bibliothek Seiner Majestät, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.

1886 „ *Tschusi Viktor Ritter von und zu Schmidhoffen,* Präsident des Komitees für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn etc. in Hallein.

Die P. T. ordentlichen Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Die Mitglieder, bei welchen eine Ortsangabe fehlt, sind in Linz wohnhaft.

Herr *Achleitner Franz,* Pfarrer in Ansfelden.

„ *Ackerl Josef,* reg. Chorherr und Kustos der naturhistorischen Sammlungen in St. Florian.

„ *Aichelburg-Labia Franz Freiherr von und zu,* k. u. k. Kämmerer und k. k. Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. etc.

„ *Albel Franz,* Lehrer I. Kl. an der Kaiser Franz Josef-Schule.

Frau *Althann Karola Gräfin.*

Herr *Altwirth Theodor,* k. k. Hofrat in Wien.

„ *Ambrosch Rudolf,* Vorstand des k. k. Bahnstationsamtes Steindorf.

„ *Angele Theodor,* Ingenieur.

„ *Angerer Josef,* Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.

„ *Arndt Johannes,* Maschinen-Oberkommissär der k. k. Staatsbahnen i. P.

„ *Asenstorfer Franz,* Professor und Bibliothekar, Chorherr des Stiftes St. Florian.

Seine Durchlaucht *Auersperg Franz Fürst,* k. u. k. Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.

Seine Durchlaucht *Auersperg Karl Fürst,* Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Herrschaftsbesitzer in Wlaschim.

Ihre Durchlaucht *Auersperg Eleonore Fürstin,* geb. Gräfin Breunner, k. u. k. Sternkreuzordens- und Palastdame in Wlaschim.

Herr *Augustin Hermann,* Apotheker in Urfahr.

„ *Bachleitner Leopold Georg,* Theolog im Stift Kremsmünster.

„ *Bahr Hermann,* Schriftsteller in Wien.

„ *Bauer Franz,* Dr., k. k. Notar.

„ *Baumgartner Anton,* Kaufmann.

„ *Baumgartner Max,* Kaufmann.

„ *Baylaender B.,* Fabrikinspektor.

„ *Beaulieu-Marconnay Olivier Freiherr v.,* k. u. k. Kämmerer.

„ *Becker Karl,* Buchbinder.

Seine Exzellenz *Bellegarde Franz Graf,* k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Herrschaftsbesitzer in Wien.

Herr *Benesch Ludwig,* Privat, kais. Rat.

Herr *Berger Franz,* Dr., Weltpriester, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Ried.
„ *Berger Franz,* Dechant in Altenfelden.
„ *Berger Leopold,* Verwalter der Frauenklinik.
„ *Berndl Raimund,* k. k. Uebungsschullehrer.
„ *Beurle Karl,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter.
„ *Beyer Andreas Franz,* Kaufmann, Vizebürgermeister, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Bibliotheks-Kommission Braunau am Inn.
Herr *Bichler Franz,* geistlicher Rat, Irrenhaus-Seelsorger in Niedernhart.
„ *Binder Eduard,* Bergingenieur i. P.
„ **Binder Heinrich,* Chefredakteur, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Binder Karl,* k. k. Statthalterei-Vizepräsident, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ **Biowski Julius,* städt. Bau-Oberkommissär.
„ *Bittinger Andreas,* Direktor an der Kronprinz Rudolf-Mädchenbürgerschule.
„ *Blittersdorf Philipp Freiherr v.,* k. u. k. Rittmeister in der I. Arcieren-Leibgarde und Kämmerer, Besitzer des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen in Schwertberg.
„ *Blum Heinrich* sen., Hutmacher.
„ *Blumauer Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Böheim Josef,* Uhrmacher.
„ *Böhm Wendelin,* Direktor der „Kreditreform“.
„ *Bohr K.,* Apotheker.
Seine Exzellenz *Bolzano Friedrich Edler v. Kronstädt,* k. u. k. Feldmarschallleutnant d. R.
Herr *Boschan Louis Ritter v.,* Gutsbesitzer in Achleiten.
Braunau Stadtgemeinde.
Herr *Brenner Alexander,* Med.-Dr., Regierungsrat, Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses.
„ *Brunner Eduard,* Beamter der Allgemeinen Sparkasse.
„ *Brunswik de Korompa Eugen,* k. u. k. Oberstleutnant.
„ *Buchmair Rupert,* Konsistorialrat, Dechant in Frankenmarkt.
„ *Buchmayr Franz,* Fachlehrer an der Jubiläumsschule.
„ *Burggaßer Karl,* Professor an der Handelsakademie.
„ *Buschmann Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Seine Exzellenz *Bylandt-Rheidt Artur Graf,* k. k. Minister a. D., k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Kanzler des Ordens der Eisernen Krone I. Kl. etc. in Wien.
Herr **Cantzler Fritz,* Fabrikbesitzer in Kleinmünchen.
Seine Exzellenz *Chlumecky Johann Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat, Minister a. D., Mitglied des österreichischen Herrenhauses etc. in Wien.
Herr *Chotek Wolfgang Graf,* k. k. Hofrat und k. u. k. Kämmerer.
„ *Christ Ludwig,* Kaufmann, kais. Rat.
„ *Commenda Hans,* Regierungsrat, Direktor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Commenda Ludwig,* Schulleiter in Margarethen bei Linz.
„ **Czedik Hermann,* k. k. Oberpostrat.
„ *Czerny Leander,* Abt von Kremsmünster.

Herr *Czerwenka Ludwig,* Bankdirektor.
„ *Danhofer Leopold Georg,* Restaurateur.
„ *Denk Karl,* Med.-Dr., Sanitätsrat, Augenarzt, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Deubler Josef,* k. k. Gymnasial-Professor.
„ **Deutl Josef,* Stadttierarzt i. P.
„Deutscher Klub“, Verein, Linz.
Frau *Dierzer v. Traunthal Pauline,* Private, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Dierzer Ritter v. Traunthal Josef,* Dr., Fabrikbesitzer.
„ *Dinghofer Franz,* Dr., Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.
„ *Doblinger Max,* Dr., Privat.
„ *Dobretsberger Alois,* Herrenkleidergeschäfts-Inhaber.
Frau *Drouot Luise v.,* Private, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.
Herr *Drouot Hans,* Besitzer der k. u. k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Dullinger Leopold,* Domdechant, päpstl. Hausprälat und Stadtpfarrer, Komtur des Franz Josef-Ordens.
Frau *Dürckheim-Montmartin Franziska Gräfin,* Gutsbesitzerin in Hagenberg.
Herr *Dürrnberger Johann,* päpstlicher Hausprälat, Konsistorialrat, Vorstadtpfarrer und Dechant in Steyr, Ehrendomherr des Linzer Kathedralkapitels, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
Frau *Dürrnberger Olga,* Hof- und Gerichtsadvokatens-Witwe.
Herr *Dworzak Hans,* Gutsbesitzer, Landtags-Abgeordneter, Schloß Aistersheim.
„ *Dworzak Josef,* Schneidermeister.
„ *Eberl Franz,* Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.
„ *Eberstaller J.,* Dr., Spezialarzt.
Frau *Eder Matthissa,* Apothekerswitwe.
Herr *Eder Johann Michael.*
„ *Edlinger Franz,* Bankdirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens.
Eferding Sparkasse der Stadt.
**Eferding* Stadtgemeinde.
Herr *Effenberger Anton,* Dr., k. k. Regierungsrat, Direktor der Handelsakademie d. R.
„ *Ehrentletzberger Siegmund,* Kaufmann.
„ *Ehrl Friedrich,* Dr., Arzt.
„ *Eibensteiner Florian,* Schuldirektor in Pabneukirchen.
„ *Eigl Adolf,* k. k. Senats-Präsident, Besitzer des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens.
„ *Elßler Hermann,* k. u. k. Oberleutnant d. R.
„ *Eltz August Graf,* k. u. k. Kämmerer und Herrschaftsbesitzer, Tillysburg.
**Enderlin Gebrüder,* Druckfabrik und mechanische Weberei, Aktiengesellschaft, Traun.
Herr *Endlweber Johann,* k. k. Regierungsrat in Wien.
Enns Museal-Verein „Lauriacum“.
Enns Stadtgemeinde.
Enns Sparkasse der Stadt.
Herr *Erhard Alois,* Dr., Arzt.

Herr *Esser Hermann,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landtags-Abgeordneter, Mitglied des Reichsgerichtes.
„ *Estermann Anton* jun., Spediteur in Urfahr, kaiserlicher Rat.
„ *Estermann Hans,* Kaufmann.
Frau *Ezdorf Sidonie Gräfin,* geb. Freiin Borowiczka v. Themau, Hofratsgattin.
Herr *Faber Richard,* Dr., Großindustrieller in Wien.
„ *Fasbender Matthias,* Fabrikdirektor und Hausbesitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Fellerer Karl,* Fabrikbesitzer, Gemeinderat.
„ *Fellinger Franz,* Dr., Theologie-Professor.
„ **Festner Richard,* k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Fierlinger Ernst,* k. k. Postkonzipist.
„ *Figdor Albert,* Dr., Wien.
Firma *Fink Vinzenz,* k. k. Hofbuchhandlung.
Herr *Fischer Eduard,* Kaufmann.
„ **Fischer Gerhard,* evang. Vikar in Traun.
„ *Fischer Karl,* k. u. k. Hauptmann a. D., Teilhaber der Firma Max Christ.
„ *Fischill Eduard,* Apotheker in Urfahr.
St. Florian Sparkasse des Bezirkes.
Herr *Forstner-Dambenois Ernst Freiherr v.,* k. u. k. Oberstleutnant d. R.
„ *Förchtgott Alfred,* k. k. Postamtsdirektor, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Krone.
Herren *Franck Heinrich Söhne,* Fabrikbesitzer.
Herr *Franck Walter,* Fabrikant.
„ *Fraundorfer Georg,* Hausbesitzer und Buchbindermeister.
Freistadt Stadtgemeinde.
Freistadt Sparkasse der Stadt.
Herr *Fuchs Viktor,* cand. phil., Wien.
„ **Fuchsmayer Josef,* Dr., Eferding.
„ *Fürböck Ernst,* Lehrer.
„ *Fürlinger Matthias,* Subprior des Stiftes und Professor am k. k. Obergymnasium der Benediktiner in Kremsmünster.
Seine Erlaucht *Fürstenberg Eduard Egon Landgraf zu,* k. u. k. Kämmerer, Mitglied des Herrenhauses, Güterbesitzer in Wien, Besitzer des Großkreuzes des Leopold-Ordens.
Herr *Gagern Karl Freiherr v.,* k. u. k. Legationsrat a. D., Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., in Windern.
„ *Ganglbauer Leo,* k. k. Oberlandesgerichtsrat d. R.
„ *Gamlich Emanuel,* Privat.
„ *Geistberger Johannes,* Konsistorialrat, P., Benediktiner von Kremsmünster, geistl. Rat, Pfarrvikar in Steinerkirchen bei Fischlham.
Firma *Geyer Julius Nachfolger,* Mode- und Konfektionsgeschäft.
Herr *Gissinger Theodor,* Professor der k. k. Staats-Oberrealschule.
„ *Glanz Anton Ritter v.,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
Gmunden Staatsrealgymnasium.
Gmunden Stadtgemeinde.
Gmunden Sparkasse der Stadt.
Herr *Göllerich August,* Musikdirektor.

Herr *Görner Karl Ritter v.*, Dr., Chefredakteur der „Tages-Post". Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Gottlieb Ludwig*, Kaufmann.

„ *Göttner Josef*, Baurat der k. k. oberösterreichischen Statthalterei.

„ *Gottwald Rudolf*, Oekonomiebesitzer in Bad Ischl.

„ *Graf Karl*, k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.

„ *Gräfner Karl*, Installateur.

„ *Grasböck Theobald*, Abt des Stiftes Wilhering, Generalvikar, Mitglied des Herrenhauses, Landesausschuß, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St.

„ *Grienberger Theodor Ritter v.*, Dr., k. k. Universitäts-Professor und Bibliotheks-Kustos in Czernowitz.

Grieskirchen Stadtgemeinde.

Grieskirchen Sparkasse der Stadt.

Herr *Grillmayr Johann*, Gutsbesitzer.

„ *Grimus August Ritter v. Grimburg*, Dr., k. k. Hofrat i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Komtur des Franz Josef-Ordens.

„ *Grohmann Heinrich*, Architekt, k. k. Professor i. R.

„ *Grosam Wenzel*, Dr., geistl. Rat, Sekretär des bischöflichen Ordinariates.

„ *Großer Karl*, Lithograph.

„ **Groterjahn Bela*, Dr. jur., k. k. Statthalterei-Konzeptspraktikant.

„ *Grubbauer Karl*, Prokurist.

„ *Gruber Josef*, Fachlehrer, Reichsrats-Abgeordneter, Gemeinderat.

Grünburg Sparkasse der Gemeinde.

Herr *Grünner Karl*, Oberlehrer an der Knabenvolksschule Linz-Waldegg.

„ *Gstöttner Franz*, Maler.

„ *Guggenberger Edmund*, Med.-Dr.

„ *Haas Franz*, k. u. k. Oberstabsarzt i. P.

Herren *Haas & Söhne Philipp*, Inhaber der k. k. priv. I. Teppich- und Möbelstoffabrik.

Herr *Haberl Alois*, Pfarrer in Riedau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

„ *Hagenauer Simon*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

„ *Hager Evermod*, Dr., Chorherr von Schlägl, Professor am k. k. Staatsgymnasium.

„ *Hahn Hugo*, Fabrikbesitzer in Helfenberg.

„ *Haidenthaller Josef*, Dr., Landes-Badearzt in Bad Hall, kais. Rat.

„ *Haman Heinrich*, Dr., Gemeindearzt in Waizenkirchen.

Seine Exzellenz *Handel Erasmus Freiherr v.*, k. k. Statthalter in Oberösterreich, k. u. k. Geheimer Rat, Großkreuz des Franz Josef-Ordens, des großbrit. Viktoria-Ordens etc. etc.

Herr *Handel Franz Freiherr v.*, Gutsbesitzer in Almegg.

Frau *Handel Marie Freiin v.*, geb. v. Guaita, in Almegg.

„ *Handel Klothilde Freiin v.*, geb. Gräfin Berchem, Landesgerichts-Präsidentenswitwe, Besitzerin des Elisabeth-Ordens II. Kl.

Herr *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.*, k. u. k. Generalmajor d. R., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.

Herr *Handmann Rudolf,* P. S. J., Linz, Freinberg.

„ *Hanrieder Norbert,* Dechant in Sarleinsbach, Ritter des Franz Josef-Ordens.

Seine Exzellenz *Harrach Alfred Reichsgraf,* k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Aschach a. Donau.

Ihre Exzellenz *Harrach Anna Reichsgräfin,* geb. Prinzessin Lobkowitz, in Aschach a. Donau.

Herr *Hartl Alois,* Dr., k. k. Professor i. P., Kirchendirektor der Ursulinen.

„ *Haslroither Gerhard,* Abt des Stiftes Schlierbach, Komtur des Franz Josef-Ordens.

Fräulein **Hassack Berta,* staatlich geprüfte Musiklehrerin.

Herr *Hatschek Ludwig,* Fabrikbesitzer in Vöcklabruck, kais. Rat.

„ *Hauder Franz,* Lehrer I. Kl. an der Knabenvolksschule in Linz-Waldegg.

„ *Hauer Julian,* Professor am k. k. Obergymnasium der Benediktiner in Kremsmünster, geistl. Rat.

„ **Hauer Theodor,* k. k. Notar.

„ *Hauk Josef Karl,* k. k. Hofrat i. P.

„ *Hauk Otto,* emeritierter Apotheker.

„ *Haupt Franz Ritter v. Hochstätten,* Generalkonsul.

„ *Hauser Johann,* Landeshauptmann, Konsistorialrat.

„ *Haydvogl P. Konrad,* Zisterzienser des Klosters Schlierbach, Pfarrvikar in Kirchdorf a. Krems.

„ *Heidlmair Heinrich,* Dr., Ministerialrat im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien, Ritter des Leopold-Ordens und des kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens II. Kl. m. d. St.

„ *Heinisch Amandus* sen., Kaufmann.

„ *Heinisch Amandus* jun., Kaufmann.

„ *Heiser Anton,* Dr., Arzt.

„ *Heitzmann Otto,* k. u. k. Hof-Klavierfabrikant.

„ *Helletzgruber Josef,* Privat und Hausbesitzer.

„ *Hessinger Franz,* k. k. Postamtsdirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens in Salzburg.

„ *Heyß Karl v.,* k. k. Hofrat i. P., Ritter des Leopold-Ordens.

Fräulein *Hinghofer Emilie,* Bürgerschul-Direktorin, Besitzerin des Goldenen Verdienstkreuzes.

Herr *Hinsenkamp Heinrich,* Dr., Advokat und Bürgermeister der Stadt Urfahr, Landtags-Abgeordneter, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Hiptmair Franz,* Pfarrer in Schwertberg.

„ *Hirsch Wilhelm,* Verwaltungsrat der Unionbank etc. in Wien.

Seine bischöfliche Gnaden *Hittmair Rudolf,* Dr., Ritter des Franz Josef-Ordens, Bischof von Linz.

Herr *Höhnel Wilhelm,* akademischer Maler.

„ **Hönig Friedrich,* Kooperator in Peuerbach.

„ *Hörwarter Albert,* k. u. k. Hauptmann d. R. in Nußdorf am Attersee.

„ *Hofmann Hermann,* Privat, Präsident der Oberösterreichischen Baugesellschaft.

„ *Hofmann Richard,* Fabrikbesitzer.

Frau *Hofstätter Anna,* Haus- und Apotheke-Besitzerin.

Herr *Hoheisel Konrad*, k. k. Hofrat und Präsident der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Wien.
„ *Holly Karl*, Kanonikus und Pfarrer in Vöcklamarkt.
„ *Horzicka Adalbert*, Dr., Professor am k. k. Elisabeth-Gymnasium in Wien.
„ **Hornstein-Bußmannshausen Felix Freiherr von*, Dr.
„ *Horzeyschy Adalbert*, Dr., k. k. Oberfinanzrat.
„ *Huster Josef*, Kaufmann, Offizier des Franz Josef-Ordens, Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg.
„ *Hutter Bartholomäus*, k. k. Oberbergrat in Salzburg.
„ *Ilg J.*, Dr., Professor am Kollegium Petrinum in Urfahr.
Ischl, Bad, Sparkasse des Marktes.
Herr *Jäger Ernst*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Landeshauptmann-Stellvertreter, Landtags-Abgeordneter, Landesausschußmitglied, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Jeblinger Raimund*, fürsterzbischöflicher Bauinspektor, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Freiburg i. Br.
„ *Jeglinger Hugo*, k. u. k. Oberst i. P., Ehrenkurator des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg.
„ *Jeglinger Karl*, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., k. k. Hofrat d. R.
„ *Jülg Hermann*, k. k. Professor.
„ *St. Julien Artur Graf*, k. u. k. Kämmerer, Ministerialrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, Ritter des Leopold-Ordens.
Frau *St. Julien Marie Agnes Gräfin*, geb. Gräfin Wickenburg, k. u. k. Sternkreuz-Ordensdame in Wien.
Herr *Jurasky Johann*, k. k. Postrat in Brünn.
„ *Karigl Ferdinand*, Dr., k. k. Realschul-Professor.
Seine Exzellenz *Kast Michael Freiherr v.*, k. k. Ackerbauminister a. D. und k. u. k. Geheimer Rat in Ebelsberg.
Frau *Kaunitz Zdenka Gräfin*.
Herr *Kautsch Jakob*, Bankdirektor i. R., kais. Rat, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Steyr.
„ *Kempf Josef*, städtischer Baudirektor, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Keppelmayr Max*, Med.-Dr.
„ *Kerbler Viktor*, Oberlandesrat d. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Kerschner Theodor*, stud. phil. in Graz.
„ *Khek Eugen*, Apotheker in Wien.
Frau **Khuen-Belasi Helene Gräfin*.
Herr *Kinsky Rudolf Graf*, k. u. k. Kämmerer und Leutnant d. R. in Wien.
Frau *Kinsky Marie Gräfin*, geb. Gräfin Wilczek, in Wien.
Kirchdorf Marktkommune.
Kirchdorf Sparkasse der Marktkommune.
Herr **Kirchmeir Josef*, Privat.
„ **Klug Rudolf*, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
„ *Knechtl Karl*, Med.-Dr. in Traun.
„ *Knitl Ferdinand*, Med.-Dr. in Ebelsberg.
„ *Knörlein Friedrich*, Med.-Dr. in Wien.

Herr *Koch August G.*, evangelischer Pfarrer, Ritter des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.
„ *Koch Friedrich*, Dr., Superintendent und evang. Pfarrer in Gmunden, Komtur des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Koch Ludwig*, k. k. Postmeister und Realitäten-Besitzer in Bad Ischl.
„ *Kohlmünzer Ernst*, k. k. Regierungsrat.
„ *König Anton*, Dr., k. k. Gymnasial-Professor.
„ *König Emil*, Landes-Oberbaurat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Königbauer Anton*, Landeskasse-Direktor.
„ *Körbl Karl*, Med.-Dr. in Wien, kais. Rat, Badearzt in Bad Hall, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Korb Heinrich*, Buchhändler.
„ *Kortüm A.*, Rentner in Urfahr.
Frau *Kottulinsky Dora Gräfin*, geb. Freiin Mayr v. Melnhof, in Graz.
Herr *Kowarz Wilhelm*, Dr., Sekretär der k. k. Staatsbahnen.
„ *Kowarz Karl*, Dr., Arzt.
„ **Kozubowski Ladislaus Ritter v. Mora*, k. u. k. Oberleutnant.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Med.-Dr. in Gmunden.
„ *Krackowizer Ferdinand*, Dr., kais. Rat, Landesarchivar i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ **Krammer Franz*, kais. Rat, Prokurist in Mauthausen.
„ *Kränzl Emil*, Dr., k. k. Vizedirektor der Post- und Telegraphen-Direktion für Oberösterreich und Salzburg, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Kränzl Friedrich*, Med.-Dr.
Kremsmünster Marktgemeinde.
Kremsmünster Sparkasse der Marktgemeinde.
Herr *Kronberger Heinrich*, Kaufmann.
Frau *Krüzner Marie*, Verwaltungsrats-Witwe.
Herr *Krüzner Zdenko*, Privat.
Seine Exzellenz *Kuenburg Gandolf Graf*, Dr., Minister a. D., k. u. k. Geheimer Rat, Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehrenpräsident des Museums.
Herr *Kühn Moritz*, Färbereibesitzer.
„ *Kyrle Eduard*, Apotheker in Schärding.
„ *Laad Ferdinand*, Pfarrvikar in Rohrbach, O.-Oe.
„ *Laingruber Franz*, Kaufmann, kais. Rat.
Lambach Benediktinerstift.
Lambach Gemeindevorstehung.
Lambach Sparkasse des Marktes.
Seine Exzellenz *Lamberg Heinrich Graf*, Herrschaftsbesitzer in Steyr.
Herr *Lang Anton*, Dr. phil.
„ *Langthaler Karl*, k. k. Baurat.
„ **Lartschneider Josef*, Dr., Zahnarzt.
„ *Lechleitner Hans*, Dr., k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt.
„ *Lehner Franz Xaver*, k. k. Gymnasial-Direktor in Freistadt.
„ *Leitl Josef*, Kaufmann in Neumarkt bei Freistadt.

Leonfelden Sparkasse der Marktkommune.
Herr **Lettmayr August*, Wien.
„ *Liebherr Max*, Kanzleichef der Firma H. Franck Söhne.
„ **Lindenthal Otto*, Pfarrer in St. Georgen a. G.
„ *Lindner Adolf*, k. u. k. Oberst, Pionier-Inspizierender.
„ *Lindner Heinrich*, Landhausinspektor.
Herren **Linser Josef & Söhne*, Bildhauer und Kunststeinmetze.
Linz Aktienbrauerei und Malzfabrik.
Linz Aktiengesellschaft der Lokomotivfabrik Krauß & Co.
Linz Allgemeine Sparkasse und Leihanstalt.
Linz Allgemeine österreichische Gasgesellschafts-Lokaldirektion des Linzer Gaswerkes.
Linz Bank für Oberösterreich und Salzburg.
Linz Linzer Bicycleklub.
Linz Bischöfliches Priesterseminar.
Linz Faßzieher-Kompagnie.
Linz Filiale der k. k. priv. Böhmischen Unionbank.
Linz *K. k. priv. Lambacher Flachsspinnerei.
Linz Linzer Ruderverein „Ister".
Linz Oberösterreichische Baugesellschaft.
Linz Oberösterreichischer Gewerbeverein.
Linz Oberösterreichische Glasmalerei.
Linz Oberösterreichischer Volkskredit.
Linz Poschacher-Brauerei, A.-G.
Linz K. k. Staatsgymnasium.
Linz K. k. Staats-Oberrealschule.
Linz Stadtgemeinde.
Linz Städtische Sparkasse.
Linz-Urfahr, Tramway- und Elektrizitäts-Gesellschaft.
Herr *Lohninger Josef*, Dr., päpstl. Protonotar, Rektor des deutschen National-Institutes S. Maria dell' Anima in Rom, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Loos Josef*, Dr., k. k. Landesschulinspektor, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ *Ludwig Karl*, Dr., Professor an der Handelsakademie.
„ *Mainzer Johann*, Direktor der Ackerbauschule in Ritzlhof i. P. in Marchtrenk.
„ *Markl Andreas*, k. u. k. Major d. R. in Wien.
„ *Mathes Karl Ritter v.*, Hofrat, k. k. Oberbaurat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ *Matosch Anton*, Dr., kais. Rat, Bibliothekar an der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien.
Mattighofen Marktgemeinde.
Mattighofen Sparkasse des Marktes.
Herr *Matzinger Theodor*, Med.-Dr. in Aschach a. D.
„ *Maurhard Hermann*, Dr. jur., Kaufmann.
Mauerkirchen Marktgemeinde.
Herr *Maurer Heinrich Ritter v.*, Dr., in Wien.
Mauthausen Marktgemeinde.

Mauthausen Sparkasse.

Herr *Mayböck Joh. Nep.*, Dr., Domherr, Konsistorialrat, Offizier des Franz Josef-Ordens.

„ *Mayer Philipp*, k. k. Postamtsdirektor i. R. in Innsbruck.

„ *Mayr Georg*, Ritter des Franz Josef-Ordens, päpstl. geh. Kämmerer, Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Gmunden, Ehrendomherr.

„ *Mayr Josef*, Dr., k. k. Notar.

„ *Mayr Sebastian*, Direktor des k. k. Obergymnasiums der Benediktiner in Kremsmünster.

„ *Mayrhofer Bernhard*, Dr., k. k. Universitäts-Professor in Innsbruck.

„ *Menzel Alois*, k. k. Hofrat.

Seine Exzellenz *Meran Johann Graf*, Herrschaftsbesitzer in Brandhofen in Steiermark.

Herr *Messerklinger Hans*, Dr., k. k. Hofrat und Staatsbahndirektor, Ritter des Leopold-Ordens.

„ **Mirbach Richard, Freiherr v.*, k. k. Statthalterei-Konzipist.

Frau *Mladota-Solopisk Marie Baronin*, geb. Baronin Riese-Stallburg.

Herr *Moser Josef*, Pfarrer in Zell bei Zellhof.

„ *Moser Richard*, Dr., Sekretär der k. k. oberösterr. Finanzprokuratur.

„ *Mostny Leopold*, Likörfabrikant in Urfahr, kaiserlicher Rat.

„ *Mühleder Franz*, Gewerkedirektor in Herzogsdorf, Mühlviertel.

„ *Müller Fritz*, Tapezierer und Dekorateur.

„ *Müller Franz*, Dr. med., Stadtarzt.

„ *Müller J. M.*, Kunst- und Möbeltischler, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes.

„ *Müller Ludwig*, Schätzmeister.

„ *Munganast Emil*, k. k. Oberpostkontrollor i. P.

„ *Nebinger W. F.*, Verwaltungsrat der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ **Nelböck Ferdinand*, Privat.

„ *Nejdl Ludwig*, k. k. Statthalterei-Maschinen-Oberingenieur.

Neufelden Sparkasse des Marktes.

Herr *Neukirch Heinrich*, fürstl. Starhembergscher Kontrollor.

„ *Newald Richard*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

„ *Neweklowsky Ernst*, Ingenieur, k. k. Strombauleiter.

„ *Neweklowsky Max*, k. k. Finanzsekretär.

„ *Nicoladoni Alexander*, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

„ *Niedereder Franz*, Oberlehrer in Vorderstoder.

„ *Nusko Johann*, Dr., k. k. Hofrat und Finanz-Landesdirektions-Vizepräsident, Ritter des Leopold-Ordens.

Frau *Oberdörfer Marie*, Notarsgattin in Saalfelden.

Herr *Obermayr Paul*, Kaufmann in Freistadt, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. K.

„ *Obermüller Alois*, reg. Chorherr von St. Florian, geistlicher Rat, Stadtpfarrer in Vöcklabruck.

„ *Obermüller Anton*, Pfarrer in Feldkirchen bei Mattighofen, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ **Obermüllner Adolf*, Dr., Präsident der oberösterr. Aerztekammer.

Obernberg a. Inn Sparkasse.

Herr *Oehn Hans,* Gutsbesitzer, Schloß Oberweis bei Gmunden.
„ *Oehn Hermann,* Wirtschaftsbesitzer in Attersee.
„ *Oldrini Franz,* k. u. k. Major d. R.
„ *Ortner Karl,* Privat.
„ **Ottenweller Rudolf,* Güterdirektor, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. K.
„ *Paar Ludwig Graf,* Dr., k. u. k. Kämmerer und k. k. Statthaltereirat.
„ *Pachinger Anton M.,* Privatgelehrter etc.
„ *Paul Johann,* Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt.
„ *Pauly Max,* Fachlehrer.
Perg Sparkasse der Marktkommune.
Herr *Pesendorfer Franz,* Ingenieur-Chemiker, Verwalter der Landeskuranstalten in Bad Hall.
„ *Peter Josef,* Redakteur der „Linzer Zeitung".
„ *Petz Josef,* Sparkasse-Kontrollor in Steyr.
„ *Peyrer Hermann,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Pierer Ignaz Leo,* Dr., Privat.
Frau **Pießlinger Grete,* Gstadt bei Molln.
Herr **Pießlinger Josef,* Realitätenbesitzer.
„ *Pinzger Anton,* Dompropst, päpstl. Hausprälat, Komtur des Franz Josef-Ordens.
„ *Pirngruber Richard,* F.-S.-L. Hof-Buch- und Kunsthändler.
„ *Piscacek Ludwig,* Dr., Primararzt der Hebammenlehranstalt in Wien, k. k. Regierungsrat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Planck Edler von Planckburg Eduard,* Gutsbesitzer in Neuhaus a. Donau.
„ *Planck Edler von Planckburg Karl Maria,* k. k. Ministerialsekretär im Ministerium des Innern in Wien.
„ *Planitz Bernhard Edler v. d.,* Privat.
„ **Poche Alfred,* k. k. Professor.
„ *Poche Franz,* Altbürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Graz.
„ *Poche Matthias,* Kaufmann, kaiserl. Rat, Offizier des Franz Josef-Ordens.
„ *Pöll Alfred,* Dr., prakt. Arzt.
„ *Pöschl Josef,* Pfarrer, geistlicher Rat in Peilstein.
„ *Pöschl Rudolf,* Fabrikbesitzer in Rohrbach, Landtags-Abgeordneter, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Poschacher Josef,* Gutsbesitzer.
„ **Pösinger Bernhard,* Dr., Professor, Kremsmünster.
„ *Pott Ludwig,* k. k. Oberlandesgerichtsrat i. P.
„ *Preen Hugo v.,* Kunstmaler, Gutsbesitzer in Osternberg bei Braunau, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Pretis-Cagnodo Felix Freiherr v.,* k. k. Bezirkshauptmann.
Frau **Prohaska Anna,* Advokatenswitwe.
Herr *Pröll Laurenz,* Dr., geistl. Rat, Chorherr des Stiftes Schlägl, k. k. Gymnasialdirektor i. P., Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale (I. Sektion).
„ *Pruckmüller Robert,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens in Wien.

Herr *Pühringer Ferdinand,* Mag. pharm., Apotheker in Wels.
Fräulein *Pupp Marie,* Private.
Seine Exzellenz *Puthon Viktor Freiherr v.,* k. u. k. Geheimer Rat, k. k. Statthalter in Oberösterreich i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone I. Kl., Ritter des Franz Josef-Ordens, Herrenhausmitglied in Salzburg.
Ihre Exzellenz *Puthon Sophie Freiin v.,* geb. Gräfin Bombelles, in Salzburg.
Herr *Quirein Moritz,* Verlagsbuchhändler.
„ *Ramsauer Alois,* Bäckermeister.
Frau *Reibmayr Marie,* geb. v. Dierzer, Med.-Dr.-Gattin.
Herr *Reichel Karl,* Generaldirektor der Kleinmünchener Aktiengesellschaft für Baumwollspinnereien und mechanische Weberei.
„ *Reif Josef,* Pfarrer in Klamm.
„ **Reingruber Hermann,* Fachlehrer, Urfahr.
„ *Reininger Franz,* Kaufmann.
„ **Reininger Franz,* Privat.
„ *Reininger Karl,* Fabrikbesitzer, Landtags-Abgeordneter etc., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
„ **Reisinger Leopold,* Pfarrer i. P., Urfahr.
„ *Reiß Hermann,* Med.-Dr., Sanitätsrat und Bahnarzt.
„ *Rezac Franz,* Maler
Ried Stadtgemeinde.
Herr **Rieder Eduard,* Tabakhauptverleger.
„ *Rigele Gustav,* Dr., k. k. Notar, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
„ *Rimmer Franz,* Dr., Landesschulinspektor.
„ **Rinke Rudolf,* Beamter der Allgemeinen Sparkasse.
„ *Ritzberger Albert,* Kunstmaler.
„ *Ritzberger Engelbert,* Mag. pharm., Drogenhändler.
Rohrbach Sparkasse.
Herr *Rolleder Anton,* Direktor der k. k. Staatsrealschule und k. k. Bezirksschulinspektor in Steyr, Besitzer des Gold. Verdienstkreuzes m. d. Kr.
Fräulein *Römer Marie,* Private.
Herr *Rossi Anton,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Rucker Franz,* Privat.
„ *Rupertsberger Matthias,* geistl. Rat, reg. Chorherr von St. Florian, Pfarrvikar zu Ebelsberg, Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.
„ **Saamen Karl Freiherr v.,* Privat.
„ *Sachsperger Josef,* Buchhändler.
„ *Sadleder Karl,* Privat.
„ *Sailer Josef,* Propst und lat. Abt des reg. Chorherrenstiftes St. Florian, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl., Generalabt der reg. Aug. Chorherren.
„ *Salburg Julius Graf,* k. u. k. Kämmerer, k. k. Bezirkshauptmann und Statthaltereirat, Ritter des preußischen Kronenordens II. Kl. und des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. in Gmunden.
Salzburg Benediktiner-Abtei St. Peter.
Herr *Sames Josef,* Oberrevident der k. k. Staatsbahnen.

Herr *Sassy Moritz,* Dr. d. Ph., k. u. k. Leutnant d. R. in Freihof-Steindlbach, Post Peuerbach.

„ *Saxinger Eduard,* Kaufmann.

„ *Saxinger Hermann,* Kaufmann.

„ *Schachermayer Rudolf,* Kaufmann.

„ *Schachinger Georg Julius,* Realitätenbesitzer in Hinterstoder.

„ *Schachinger Norbert,* Abt des Stiftes Schlägl, Sr. k. u. k. Apost. Majestät Rat, Ritter des Leopold-Ordens etc., Generalabt des Prämonstratenser-Ordens.

„ *Schachinger Karl,* Kaufmann, Reichsrats-Abgeordneter in Eferding, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Schadler Karl,* Tonwarenfabrikant.

„ *Schamberger Hans,* Lehrer in Lohnsburg.

„ *Scharfen Gustav Ritter v. Hennedorf,* k. k. Senatspräsident in Wien.

„ *Schauberger Gustav,* k. k. Professor, Bezirksschulinspektor.

„ *Schauer Franz,* Gymnasialdirektor i. P.

„ *Schauer Johann,* Dr., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. und des Franz Josef-Ordens, Advokat und Bürgermeister in Wels, Landtags-Abgeordneter.

„ *Schedle Anton,* k. k. Baurat und Baubezirksleiter, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.

„ *Scheinig Franz,* Betriebsleiter der Elektrizitätswerke.

„ *Scherndl Balthasar,* Domkapitular, Ordinariatskanzler.

„ *Scherzl Johann Nep.,* Realitätenbesitzer, Ritter des päpstl. Silvester-Ordens.

„ **Scheuringer Franz,* Prokurist.

„ *Schick Johann,* evangelischer Pfarrer in Heidenreichstein.

„ *Schiefthaler Franz,* Architekt, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Regierungsrat.

„ *Schießer Anton,* Dr., Professor des k. k. Staatsgymnasiums.

„ *Schiffmann Konrad,* Dr., Weltpriester, Professor in Ried, Kustos des Diözesanarchivs, Leiter der k. k. Studienbibliothek.

„ *Schiller Edward,* Dr., Magistratssekretär.

„ **Schlegel Josef,* Dr., k. k. Landesgerichtsrat, Landesausschuß, Reichsrats- und Landtags-Abgeordneter.

„ *Schleinitz Wilhelm Freiherr v.,* Rittmeister a. D., Gmunden.

„ *Schmelzing und Wernstein Wilhelm Hugo von,* Rittmeister und Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade in Saarbrücken.

„ *Schmidegg Gustav Graf,* k. u. k. Kämmerer, k. k. Statthaltereirat a. D., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Schloß Leonstein.

„ *Schmieder Pius,* Dr., Kapitular des Stiftes Lambach, Benefiziat zu Stadl-Paura, geistl. Rat.

„ *Schmit Heinrich,* Dr., k. k. Professor und Primararzt, Ritter des Franz Josef-Ordens.

„ *Schneck Ernst,* Beamter der Bank für Oberösterreich und Salzburg.

„ *Schneeberger Heinrich,* Prokurist der Buchdruckerei J. Wimmer.

„ *Schneller Theodor,* Direktor der Handelsakademie.

Herr *Schnopfhagen Franz,* Med.-Dr., Landes-Sanitätsrat, Direktor der Landes-Irrenanstalt in Niedernhart.
„ *Schönbaß Josef,* Pfarrer in Rainbach bei Freistadt.
„ *Schöppl August,* Schulleiter i. P., Ebelsberg.
„ *Schrack Karl,* kais. Rat, Ritter des Franz Josef-Ordens, Oberinspektor a. D. der k. k. österreichischen Staatsbahnen.
„ *Schrack Karl,* Dr., Oberbezirksarzt.
„ *Schröckenfux Gottlieb,* Werksbesitzer in Roßleiten bei Windischgarsten, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes m. d. Kr.
„ *Schulz Ludwig,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Graz.
„ *Schuster Josef,* Med.-Dr., k. k. Oberbezirksarzt in Steyr.
„ *Schwab Georg,* Schieferdeckermeister.
„ *Schwaiger Josef Ritter v. Montevento,* k. k. Statthaltereirat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl.
Schwanenstadt Stadtgemeinde.
Herr **Schweitzer Julius,* Kaufmann.
„ *Sekker Franz,* k. k. Oberst d. R.
„ *Selle Friedrich,* Dr., evangelischer Pfarrer in Graz.
„ *Seyrl Hugo,* Jurist, Hannsberg bei St. Johann am Windberg.
„ *Seyrl Ludwig,* Schloß Starhemberg bei Haag.
„ **Siegert Eduard,* Dr., k. k. Realschul-Professor.
„ *Sigl Josef,* Pfarrer in Garsten bei Steyr.
„ *Sommerhuber Karl,* Kaufmann.
„ *Sonnleithner Andreas,* Dr., Amtsdirektor der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt.
„ **Sonnleitner-Königbauer Anton,* Rechnungsoffizial.
„ **Spaun Max Johann Freiherr v.,* Großindustrieller in Klostermühle.
„ **Sporn Emil,* k. k. Oberbergverwalter in Raibl.
„ **Springer Hugo,* Dr., Abt von Seitenstetten.
Frau *Sprinzenstein Almerie Gräfin,* geb. Gräfin Schlick.
Herr **Sprinzenstein Franz Graf zu.*
„ *Sprinzl Alois,* k. k. Postkassen-Direktor d. R.
„ *Stagl Alexander,* Generalagent der Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix".
Ihre Durchlaucht Frau *Starhemberg Fanni Fürstin,* k. u. k. Palastdame, Sternkreuz-Ordensdame etc. in Eferding.
Herr *Starker Friedrich,* Fabrikbesitzer.
„ *Staubitzer Georg,* Privat.
„ *Steinberger Gustav,* konz. Baumeister.
„ **Stern Josef,* Baurat, Zivilingenieur in Gmunden.
Steyr Stadtgemeinde.
Steyr Sparkasse der Stadt.
Herr *Stichlberger Robert,* k. k. Schulrat und Gymnasial-Professor d. R.
„ *Stieglitz Franz,* inful. Domscholaster, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., Konsistorialrat.
„ *Stifter Julius,* k. k. Oberlandesgerichtsrat i. P.
„ *Stifter Theodor,* Dr., k. k. Bezirksrichter.
„ *Stockhammer Emmerich,* Med.-Dr., k. k. Landes-Sanitätsrat und Stadtarzt.

Herr *Stockhammer Gustav*, Oberinspektor der österreichischen Nordwestbahn, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien.
„ *Straberger Alfred*, k. k. Landesgerichtsrat i. P. in Urfahr.
„ *Strachwitz Zdenko Graf*, k. u. k. Kämmerer, Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Mamling bei Braunau.
„ **Straßmeyr Eduard*, Dr., Landesarchiv-Adjunkt.
„ **Strauß Franz*, Dr., k. k. Realschul-Professor.
„ *Streit Oskar*, Gutsbesitzer, Schloß Puchenau a. D.
„ *Strnadt Julius*, k. k. Oberlandesgerichtsrat i. P. in Graz.
„ *Strobl Johann*, Konsistorialrat und Stadtpfarrer in Steyr, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Suttner Ferdinand*, niederösterreichischer Landesbeamter.
„ *Taxis Johann Graf*, Gutsbesitzer in Graz.
**Tepl* bei Marienbad, Prämonstratenser-Chorherrenstift.
Herr *Teutschmann Karl*, Dr., Advokat in Amstetten.
„ *Thalmayr Franz*, Dr., Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in Ried, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Theuer Julius*, akad. Maler, Gutsbesitzer in Schloß Bernau-Fischlham.
„ *Titze Julius*, Fabrikant.
Frau *Töpfer Johanna*, Antiquitäten-Händlerin.
Herr *Treml Ignaz*, Konsistorialrat, Dechant und Pfarrer in Enns.
„ *Tscherne Fritz*, kais. Rat, Kaufmann, k. u. k. Hoflieferant.
„ *Tscherne Rudolf*, Dr., Apotheker.
Urfahr Stadtgemeinde.
Urfahr Sparkasse der Stadt.
Herr **Vogl Franz*, Wachszieher in Eferding.
Vöcklabruck Bezirks-Lehrerbibliothek.
Vöcklabruck Stadtgemeinde.
Vöcklabruck Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt.
Herr *Vonwiller Heinrich*, Gutsbesitzer auf Schloß Lichtenau bei Haslach.
„ *Wagner Karl*, Med.-Dr., Primararzt i. P.
„ *Wagner Franz*, Pfarrer in St. Veit.
Waizenkirchen Marktkommune.
Herr *Walcher Alois*, Direktor der Taubstummen-Lehranstalt, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Wasmer Johann v.*, k. u. k. Oberst d. R.
„ *Wastler Franz*, k. k. Schulrat, Professor i. P.
„ *Wegrosta Karl*, Oberlehrer in Spital am Pyhrn.
„ *Weibel Anton*, Dr.
„ *Weidinger Josef*, Zahnarzt.
„ *Weidinger Gustav*, Zahnarzt.
„ **Weimar Anton*, Gutsbesitzer, Schloß Hammerrieß bei Losenstein.
„ *Weingärtner Josef M.*, Gutsbesitzer am Hagen.
„ *Weingärtner Robert*, Präsident der Poschacher-Brauerei, A.-G.
„ *Weinmayr Emmerich*, Dr., Direktor-Stellvertreter der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt.
„ *Weinmayr Franz*, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl., päpstlicher Hausprälat und päpstlicher Geheimer Kämmerer, Ehrendomherr, Konsistorialrat, Dechant und Pfarrer in Bad Ischl.

Herr *Weiß Julius,* Privat.
„ *Weiß Karl,* Professor am Collegium Petrinum in Urfahr.
„ *Weiß Ludwig,* Privat in Wien.
„ *Weißenwolff Konrad Reichsgraf Ungnad v.,* k. u. k. Kämmerer, Oberst-Erbland-Hofmeister in Oesterreich ob der Enns, Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Landtags-Abgeordneter, Komtur des Franz Josef-Ordens m. d. St., Gutsbesitzer in Steyregg.
Wels Stadtgemeinde.
Wels Sparkasse der Stadt.
Herr *Wenger Leopold,* Dr., praktischer Arzt in Urfahr.
„ **Wenzl Karl,* Dr., Konzipist der k. k. Staatsbahnen.
„ *Wenzler Wilhelm,* k. k. Postoberoffizial.
„ *Werkowitsch Konstantin,* kaiserl. Rat, Sekretär des oberösterreichischen Landeskulturrates.
„ *Wertheimer Julius,* Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ *Wertheimer Philipp,* Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ *Wessely Karl,* Professor an der Handelsakademie.
Weyer Sparkasse.
Seine Exzellenz *Wickenburg Max Graf,* Dr., k. k. Minister, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl. und des Franz Josef-Ordens.
Herr *Wieninger Georg,* Realitäten-Besitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens in Schärding.
„ *Wilczek Hans Graf,* k. u. k. Kämmerer in Wien.
Frau *Wilczek Elisabeth Gräfin,* geb. Gräfin Kinsky, in Wien.
Herr *Wild Ignaz,* Dr., Theologie-Professor.
„ *Wildauer Ernst Ritter v.,* Dr., Advokat in Perg.
„ *Wildmoser Richard,* Privat, Kassier und Hausreferent des Museums.
„ *Wimhölzel Arnold Kajetan,* k. u. k. n. a. Oberleutnant.
„ *Wimmer August,* k. k. Finanz-Rechnungsrevident.
„ *Wimmer Julius,* Buchdruckerei-Besitzer, Präsident der Allg. Sparkasse und Leihanstalt, Offizier des Franz Josef-Ordens.
Windischgarsten Sparkasse der Marktkommune.
Frau *Winkler Anna,* Postmeisterswitwe.
Herr *Winkler Friedrich,* k. k. Finanz-Rechnungsdirektor.
„ *Wiplinger Johann,* Postamtsdirektor d. R. in Urfahr.
„ *Wirth Hans,* Hauptkassier des Magistrates.
„ *Wittrich Karl,* Kaufmann.
„ *Wöhrer Justinus,* P., Dr., Bibliothekar des Stiftes Wilhering.
„ *Wolfinger Leopold,* Hotelier.
„ *Wolfsgruber Hans,* Architekt, k. k. Professor.
„ *Wuschko Ernest,* Dechant in Spital am Pyhrn.
„ *Würfl Christoph,* k. k. Gymnasialdirektor und Regierungsrat.
„ *Zeisz Heinrich,* Direktor der Linzer Aktienbrauerei.
„ *Zeitlingers Sohn Michael,* Sensenfabrikant in Blumau bei Kirchdorf.
„ *Zeller Emil,* Apotheker in Windischgarsten.
„ *Zellner Heinrich,* königl. Rentamtmann in Freising, Bayern.
Zentralverband der Sensen-, Sichel- und Strohmesser-Gewerke in Oberösterreich.

Herr *Zibermayr Ignaz,* Dr., Landesarchivar, Konservator der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.
„ *Zöchbauer Johann,* Dr., Direktor am Collegium Petrinum in Urfahr, Ritter des Franz Josef-Ordens.
„ *Zötl Anton,* Dr., Polizeikommissär.
„ *Zuckrigl Anton,* Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.

Stand der Mitglieder am 1. Februar 1911:

Ordentliche Mitglieder	596
Ehrenmitglieder	20
Mandatare	29
Korrespondierende Mitglieder	11

Sterbefälle.

Herr *Pösinger Hugo,* Pfarrer in Pergkirchen.
„ *Carneri Bartholomäus Ritter v.,* Marburg.
„ *Brunthaler Ferdinand,* Kaufmann.
„ *Ruckensteiner Friedrich,* k. k. Bezirksrichter, Verwaltungsrat.
„ *Engl Siegmund Graf von und zu Wagrein,* k. u. k. Kämmerer.
„ *Dum Josef,* k. k. Hofrat.
Exzellenz *Helfert Josef Freiherr v.,* Dr., k. u. k. Geheimer Rat, Ehrenmitglied des Museums.
Herr *Rieder Eduard,* Tabakhauptverleger.
Frau *Hardtmuth Hedwig v.*
Herr *Semsch Max,* Dr.
„ *Schwarz Ludwig,* Dr., Senior und evang. Pfarrer, Gallneukirchen.
„ *Miller Viktor Ritter von und zu Aichholz,* Dr., Wien.
„ *Ewert Theodor,* Repräsentant der Triester k. k. priv. Allgemeinen Assekuranz.
„ *Kirchmayr Friedrich,* Kaufmann.
„ *Soyka Karl v.,* k. u. k. Oberst i. P.
„ *Schweitzer Ludwig,* Prokurist.
Exzellenz *Madeysky Stanislaus Ritter v. Poray,* Dr., k. u. k. Geheimer Rat etc., Ehrenmitglied des Museums.
Herr *Khuen Gaston Graf,* k. u. k. Oberst d. R.
„ *Hornstein Bernhard Freiherr v. Bußmannshausen,* k. u. k. Kämmerer.
„ *Walter August,* k. u. k. Oberwundarzt, korrespondierendes Mitglied des Museums.
„ *Heindl Leopold,* Bürgermeister, Mauthausen.

Verzeichnis

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten

mit welchen Schriftenaustausch stattfindet.

*Zuwachs.

Aachen. Aachener Geschichtsverein.

Agram. Kroatisch-archäologischer Verein.

— Societas historica naturalis croatica. (Kroatischer naturwissenschaftlicher Verein.)

Altenburg. Die Geschichts- und altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

Augsburg. Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben und Neuburg.

— Historischer Verein im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg.

Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.

— Naturforschende Gesellschaft.

Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft.

— Oeffentliche Kunstsammlung.

Berlin. Königlich preußische Akademie der Wissenschaften.

— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

— Gesellschaft naturforschender Freunde.

— Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.

— Der deutsche Herold.

Bern. Schweizerische naturforschende Gesellschaft.

— Naturforschende Gesellschaft in Bern.

Bistritz in Siebenbürgen. Gewerbeschule.

Bonn. Naturhistorischer Verein der preußischen Rheinlande und Westfalen (vordem „Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde").

Boston. Society of natural history.

— American Academy of arts and sciences.

Braunschweig. Verein für Naturwissenschaften.

Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.

Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens.

— Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Brooklyn. Museum of the Brooklyn Institute of arts and sciences.

Brünn. Museumssektion der k. k. mährischen Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. (Mähr. Museumsgesellschaft.)
— Mährisches Landesarchiv.
— Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
— Naturforschender Verein.
— Erzherzog Rainer-Museum für Kunst und Gewerbe.
Brüssel. Société royale malacolique de Belgique.
— Academie royale des sciences, des lettres et des beaux arts.
Budapest. Ungarisches National-Museum. (Ethnographische Abteilung.)
— Königlich ungarische Akademie der Wissenschaften.
— Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn.
— Königlich ungarische geologische Anstalt.
Budweis. Städtisches Museum.
Buenos Aires. Bureau général de statistique de la province de Buenos Aires.
Cambridge, Massachusetts. Museum of comparative zoology.
Chemnitz. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Verein für Chemnitzer Geschichte.
Cherbourg. Société nationale des sciences naturelles de Cherbourg.
Chicago. Academy of sciences.
Christiania. Königlich norwegische Universität.
Chrudim. Kaiser Franz Josef-Gewerbemuseum für Ostböhmen.
Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.
Cincinnati. Museum Association.
— The lloyd museum and library.
Czernowitz. K. k. Franz Josef-Universität.
Danzig. Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen.
Davenport Jova. U. S. A. Academy of natural sciences.
Dillingen a. D. Historischer Verein für Dillingen und Umgebung.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile.
Dresden. Königliche Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.
— Königlich sächsischer Altertumsverein.
— Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis".
Dürkheim. „Polichia", naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.
Eisleben. Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.
Elberfeld. Naturwissenschaftlicher Verein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer Ostfrieslands.
— Naturforschende Gesellschaft.
Enns. Musealverein für Enns und Umgebung.
Erfurt. Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
Erlangen. Physikalisch-medizinische Sozietät.
Florenz. Societa Entomologica Italiana.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Altertumskunde.
Frankfurt a. M. Senckenbergsche naturforschende Gesellschaft.
Frauenfeld. Thurgauische naturforschende Gesellschaft.

Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Förderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften.

— Naturforschende Gesellschaft.

— Freiburger Diözesanarchiv.

Freising. Historischer Verein.

Freistadt. Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium.

Friedberg in Hessen. Geschichts- und Rittertumsverein.

Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (Lindau).

Gallen St. (Schweiz). Historischer Verein.

— Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Gießen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

— Oberhessischer Geschichtsverein.

Gmunden. Forstverein für Oesterreich ob der Enns.

Görlitz. Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz.

— Naturforschende Gesellschaft.

Göttingen. Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Graz. Landesmuseum „Joanneum" für Steiermark.

— Historischer Verein für Steiermark.

— Verein der Aerzte Steiermarks.

— Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.

Greifswald. Rügisch-pommerscher Geschichtsverein.

— Geographische Gesellschaft.

— Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern und Rügen.

Halle a. d. S. Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher.

— Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale.

— Verein für Erdkunde.

Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.

— Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.

Hanau. Wetterauer Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.

Hannover. Naturhistorische Gesellschaft.

Heidelberg. Historisch-philosophischer Verein.

Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.

— Verein für Naturwissenschaften.

Innsbruck. Museum Ferdinandeum.

— K. k. Statthaltereiarchiv.

Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.

— Geographische Gesellschaft für Thüringen.

Jurjeff (Dorpat, russ. Livland). Naturforscher-Gesellschaft.

Kassel. Verein für Naturkunde.

Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

— Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.

— Schleswig-Holsteinisches Museum vaterländischer Altertümer.

Kiew. Gesellschaft der Naturforscher.

Klagenfurt. Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten.

Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnten.

Klausenburg. Medizinisch-naturwissenschaftliche Sektion des siebenbürgischen Museumsvereines.

Köln. Historischer Verein für den Niederrhein.

Königsberg. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Kopenhagen. Société royale des antiquaires du nord.

Kremsmünster. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.

Laibach. Musealverein für Krain.

Landshut. Historischer Verein von und für Niederbayern.

— Naturwissenschaftlicher Verein.

Leipzig. Verein für Erdkunde.

— Städtisches Museum für Völkerkunde.

Leisnig (Sachsen). Geschichts- und Altertumsverein.

Leyden. Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde.

Lindau, siehe Friedrichshafen.

Linz. Diözesanarchiv.

— Landeskulturrat für Oesterreich ob der Enns.

— K. k. oberösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft.

— Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich ob der Enns.

— Verein für Naturkunde.

— K. k. Staatsgymnasium.

— K. k. Staats-Oberrealschule.

— K. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

— K. k. Staatsgewerbeschule.

— Oeffentliche Handelsakademie.

— Bischöfliches Knabenseminar „Collegium Petrinum".

— Mädchen-Lyzeum.

— Oberösterreichischer Gewerbeverein.

— Oberösterreichischer Landes-Fischereiverein.

— Oberösterreichisches Landesarchiv.

— Verein der Hausbesitzer der Landeshauptstadt Linz und der Stadt Urfahr.

London. British museum (natural history).

St. Louis. Academy of science.

— Botanical garden.

Lübeck. Geographische Gesellschaft.

Luxemburg. „Fauna", Verein Luxemburger Naturfreunde.

— La société G.-D. de Botanique du Grand-Duché de Luxembourg.

Luzern. Historischer Verein der fünf Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug.

Mainz. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer.

Manila. Ethnological Survey of the Philipp. Islands.

Marburg in Hessen. Gesellschaft zur Förderung der gesamten Naturwissenschaften.

Meißen. Verein für Geschichte der Stadt Meißen.

Metz. Verein für Erdkunde.

— Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde.

*Milwaukee. Public Museum of the city.

Montevideo. Museo national.

Montreal (Kanada). Société de numismatique et d'archéologie.

M o s k a u. Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.
M ü n c h e n. Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften (hist. Klasse).
— Historischer Verein von und für Oberbayern.
— Geographische Gesellschaft.
— Ornithologische Gesellschaft in Bayern.
— Bayerische botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora.
— Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.
M ü n s t e r. Redaktion des „Literarischer Handweiser“, zunächst für das katholische Deutschland.
N e i s s e. Wissenschaftliche Gesellschaft „Philomathie“.
N e u b u r g a. D. Historischer Verein.
N e w H a v e n (Conn.). Yale University Library.
N ü r n b e r g. Germanisches Museum.
— Naturhistorische Gesellschaft.
O f f e n b a c h. Verein für Naturkunde.
O s n a b r ü c k. Naturwissenschaftlicher Verein.
P a r i s. Museum d'historie naturelle.
P a s s a u. Naturhistorischer Verein.
— Verein Bayrerwald: Der bayerische Wald.
P e t e r s b u r g. Comité géologique.
P o s e n. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
P r a g. Königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
— Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
— Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos“.
— Direktion der k. k. Sternwarte.
— Museum des Königreiches Böhmen.
— Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbekammer.
— Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.
— Landesarchiv des Königreiches Böhmen.
P r e ß b u r g. Verein für Heil- und Naturkunde.
R a v e n s b u r g. Schwäbisches Archiv.
R e g e n s b u r g. Naturwissenschaftlicher Verein.
— Königlich botanische Gesellschaft.
— Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
R e i c h e n b e r g. Verein der Naturfreunde.
— Nordböhmisches Gewerbemuseum.
R i e d. K. k. Staatsgymnasium.
R i o d e J a n e i r o. Museo national.
R o m. Academia dei Lincei.
S a l z b u r g. Städtisches Museum Carolino Augusteum.
— Gesellschaft für salzburgische Landeskunde.
S a l z w e d e l. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie (Abteilung für Geschichte).
S a r a j e v o. Direktion des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums.
S c h w e r i n. Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
S e i t e n s t e t t e n. K. k. Obergymnasium der Benediktiner.
S p a l a t o. Archäologisches Museum.
S t a v a n g e r (Norwegen). Museum.

Steyr. K. k. Staats-Oberrealschule.
Stockholm. K. svenska vetenskaps academien. (Académie royal suédoise des sciences.)
— K. vitterhetts historie och antiquitets academien.
Straßburg. Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmale im Elsaß.
— Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek.
Stuttgart. Verein für vaterländische Naturkunde Württembergs.
— Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte.
— Meteorologische Zentralanstalt.
— Württembergischer Anthropologischer Verein.
Teplitz. Museumgesellschaft.
Troppau. Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe.
Ulm. Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
— Verein für Mathematik und Naturwissenschaften.
Upsala. Königliche Universität.
Venedig. Del reale instituto veneto di science, lettere ed arti
Verona. Accademia d'agricultura, arti e commercio.
Waidhofen a. Ybbs. Musealverein.
Washington. U. S. National-Museum.
— National academy of sciences.
— U. S. Geological survey.
— Bureau of ethnology.
— U. S. Departement of agriculture.
— Smithsonian institution.
Wels. Städtisches Gymnasium.
Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
— K. k. Hofbibliothek.
— K. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.
— Bibliothek des k. k. Ministerrats-Präsidiums.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern.
— Bibliothek des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.
— K. k. Universitäts-Bibliothek.
— K. k. geologische Reichsansalt.
— K. k. naturhistorisches Hofmuseum.
— K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
— K. k. statistische Zentralkommission.
— K. u. k. Heeresmuseum.
— K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.
— K. k. geographische Gesellschaft.
— K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.
— K. k. heraldische Gesellschaft „Adler".
— K. k. hydrographisches Zentralbureau.
— Anthropologische Gesellschaft.
— Altertumsverein.
— Naturwissenschaftlicher Verein an der Universität.
— Verein für Landeskunde in Niederösterreich.
— Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.

W i e n. Verein der Geographen an der k. k. Universität.
— Wissenschaftlicher Klub.
— Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich.
— Akademischer Verein deutscher Historiker.
— Numismatische Gesellschaft.
— Oesterreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde.
— Wiener entomologischer Verein.
— Verein für österreichische Volkskunde.
— Oesterreichische Gesellschaft für Meteorologie.
W i e s b a d e n. Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
— Verein für Naturkunde im Herzogtum Nassau.
W ü r z b u r g. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
— Physikalisch-medizinische Gesellschaft.
Z ü r i c h. Antiquarische Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Altertümer).
— Schweizerisches Landesmuseum.
— Naturforschende Gesellschaft.
Z w i c k a u. Verein für Naturkunde.
— Altertumsverein für Zwickau und Umgebung.

Vermehrung der Sammlungen

(im Jahre 1910).

Archiv.

Erwerbungen im Jahre 1910.

1. Urkunden.

1650. München, 8. April. Grundeinantwortungs-Urkunde des Herzog Max in Bayern an Maria Enßmannin vor dem Neuhauser Thor in München gegen Abtretung von 4 Äcker zum Defensionsgebäude.

1683. Linz, 26. Juli. Polhaimischer Lehenbrief für Albrecht Ernst Graf Gurlandt über von der Herrschaft Wartenburg lehenrürige rittermäßige Lehenstücke, in Perndorfer Pfarre gelegen.

1697. Freising, 31. Mai. Zwei bischöflich freisingische Lehenbriefe für Maria Anna Martha Margareta Freiin von Köckh zu Maurstetten, geborne Markgräfin Visconti: a) über Zehente im Pfleggericht Burgrain; b) über einen Hof im Landgericht Schwaben.

1715. München, 5. August. Kurfürstlich Bayerischer Lehenbrief für Josef Wiguleus, Herrn von Weichs Vicedonn zu Burghausen, über Wurmschnaitpach. 5 Orig. (Siegel fehlen.)

(Geschenk des Herrn k. u. k. Oberleutnants Hugo Justin.)

Fünf Lehenbriefe der Freiherrn von Eiczing und deren Erben, der Grafen Breuner de 1598. Lautstain, 1. April.
1636. Wien, 5. Juli.
1640. Neidtharting, 24. Jänner
1660. Wien, 20. August
1671. Wien, 7. Juni
} über die Ober- und Unterhöfe zu Eiczing in Ampfelwanger Pfarre am Hausruck.

Fünf Orig. (Siegel fehlen.) Kauf von Frau Gradinger in Eitzing.

2. Rechtsordnungen, Innungsakten.

1521. 28. Dezember. Statuten der Hutmacher von Ried im Innkreis nebst Transsumpt des betreffenden herzogl. Bayerischen Privilegiums d. d. Landshut 1512, 3. Februar. Abschrift. Folio.

1590. Rechnung eines ersamen Handwerkes der Schuhmacherzeche zu Ried im Innkreis. Orig. 4°.

1604. Linz, 9. Juni. Statuten des kais. befreiten Handwerks der Leinweber von Oesterreich ob der Enns bei Inserierung des betreffenden Privilegs Kaiser Rudolfs II., d. d. Prag, 3. Okt. 1578. Perg.-Orig. mit Siegel.

1740. Steyr, 10. Juli. Beckenhandwerkslehrbrief für Johann Häckhl. Orig. (Fasz. der Urk.) (Sämtliche Kauf auf der Kölner Auktion deutscher Zunftaltertümer.)

3. Fasz. Linz. Mehrere Schriftstücke betreffend den Aviatiker Josef Wimberger de annis 1823—1825 und seinen Luftballon (Montgolfiere). Sein Aufstieg in Linz anno 1824.
(Geschenk des Herrn Oberrevidenten Josef Sames.)

4. Fasz. Windhaag. Inventarium der Kunstkammer des Johann Adam Fernberger etc., erkauft 1666 durch Joachim Freiherrn von Windhaag. Libell in altem Missale.
(Geschenk der Frau Töpfer in Linz durch Vermittlung des Herrn Direktors Ubell.)

5. Fasz. der Manuskripte. Gebetbuch, 1770 geschrieben. Kl. 8° in goldgepreßtem Schwarzleder, nebst 26 Stück Stammbuchblätter der Jahre 1813—1832 aus Almegg, Lambach, Linz u. Roith.
(Geschenk des Herrn Aug. Richard Fuchs in Linz.)

6. Miscellancen. Feuersegen. Beschwörungsformeln. Pap. Fol. 18. Jahrhundert. (Geschenk des Herrn Dr. Ignaz Zibermayr.)

Schulattest für Franz Dallinger über 3 Trivialschulen d. d. Haag 1789, 12. Mai. (Geschenk des Herrn Fürböck in Linz.)

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. 169 Urkundenkopien in Reinschrift gelegt, und zwar 154 schon früher aufgenommene aus Sankt Florian, Reichersberg, Kremsmünster, Lambach und Schlierbach und 15 neue aus dem Pfarrarchiv Eferding und den Schloßarchiven Greinburg, Persenbeug und Aistersheim.

118 Urkundenkopien, teils neu aufgenommen, teils kollationiert, in Reichersberg, Kremsmünster, St. Florian, in den Stadtarchiven in Passau und in Ried, welche noch der Reinschrift harren.

Münzen, Medaillen, Prägewerke und Papiergeld.

Käufe.

Antike Münzen.

Griechen: Syracusa, Neapolis, Corton, Rhodus, je ein Stück Bronze.
— Metapontus, 1 Stück Silber.
Römische Republik: M. Mascillius Tullus etc., unter Augustus um 8 v. Chr., Willers T. XVI/12. Bronze.
Römische Kaiser: Marc Antonius, Leg. XII, Cohen 43. Silber-Denar.
— Kaiser: Vespasianus, Cohen 150, Claudius I., Cohen 72. Mittel-Bronze.
Byzantiner: Justianus I., 527—65, Sabatier T. XV/8, Jean I., Zimisces 969—76. Sabatier XLXVIII/2.
— Manuel I., Comnenos, 1143—80, Sabatier LVI/10. Bronze.

Mittelalter und Neuzeit.

Oesterreich: Babenberger Münze. Silberpfennig.
— Leopold IV., † 1411, und Albrecht V., † 1439. Einseit. Pfennige.
— Ernst der Eiserne, † 1421. Einseit. Pfennig.

Oberösterreich: Albrecht V. Einseit. Pfennig. K 1 = K 1084.
— Albrecht V. 2 Stück einseit. Hälblinge. K 1104/5.
— Albrecht VI. 3 Stück einseit. Pfennige. K 1106—1108.
— Albrecht VI. 2 Stück einseit. Pfennige. K 3 = K 1109—1110.
— Leopold I. Silberner Raitpfennig ad. K 273 = K 1111.
Bayern: Heinrich der Reiche, † 1480. Silberpfennig.
Ungarn: Franz Josef I. Millenniums-Krone 1896.
Oesterreich: Franz Josef I., 1852. 20 Kreuzer, Kopf n. l.
Sachsen: Albertinische Linie, Christian II. und August, Friedrich, Johann Georg. ¼ Taler 1609.
Braunschweig, Lüneburg, Wolfenbüttel: Rudolf August und Anton Ulrich. ⅔ Taler 1696.
Rom: Clemens XI., 1700—21, Mezzo bajocco, 3 Stück verschiedene Stempel. Kupfer.
— Pius VI., 1775—99, 5 Bajocchi 1797 (1 Stück), 1797 (3 Stück), verschiedene Stempel. Kupfer.
— Gregor XVI., 1831—46, Mezzo bajocchi 1836, 1837, 1839, 1842, 1844. Kupfer.
— Gregor XVI., 1831—46, Bajocchi 1835, 1837, 1838, 1842. Kupfer.
— Gregor XVI., 1831—46, Quattrino 1843. Kupfer.
— Pius IX., 1846—78, 1847, 1849, 1851 (2 Stück) Bajocchi. Kupfer.
— Pius IX., 1846—78, 1853, 50 Bajocchi. Silber.
— Republik, 1775—99, Duc Bajocco Ascoli, 3 verschiedene Stempel. Kupfer.
Bologna: Clemens VIII., 1592—1605, 2 Bajocchi 1602. Kupfer.
— Clemens XI., 1700—1721, 2 Bajocchi 1713. Kupfer.

Medaillen und Jetons.

Wien: Numismatische Gesellschaft. Ausflug nach Carnuntum. Blei-Jeton.
— Numismatische Gesellschaft, Ausflug nach Trautmannsdorf. Blei-Jeton.
— Wahlsieg Kronawetter, 1891. Messing-Jeton.
— Jakob Rothberger, Reklamemarke. Messing-Jeton.
— Schlesinger- und Liewehr-Marke. Blei-Jeton.
Rußland: Nikolaus II. und Alexandra, 1901. Besuch in Frankreich. Galvano-Jeton.
— Alexander I. Messing-Jeton.
Rom: Innozenz X., 1644—55. Bronze-Medaille 1647 von Gaspar Molo.
— Leo XIII. Bronze-Medaille. Eröffnung der Pforte.

Moderne Kunstmedaillen.

(In den Schaukästen ausgelegt.)

Anton Scharff, Erzherzog Albrecht, Denkmal in Wien. Bronze-Medaille.
Stephan Schwartz, Raphael Donner. Blei-Medaille.
Ludwig Hujer, Deutsch-österr. Alpenverein. Bronze-Plakette.
Hans Schäfer, Edmund Guschlbauer. Bronze-Medaille.
Alfred Weinberger, Anton Door. Silber-Medaille.
Csillay, Guilelamno, Goldzieher. Bronze-Medaille.
Kaspar Zumbusch, J. Döllinger, Professor. Bronze-Medaille.
Tony Szimai, Paris 1900, Palais de Hongrie. Silber-Plakette.

Tausch.

Kunstmedaillen.

(In den Schaukästen ausgelegt.)

Italiener: F. Corrazzini? Jacobo da Carrara, 1350—57. Bronze-Medaille, R.
— Matteo da Pasti, 1450, Sigismundus Pandulfus Malatesta. Bronze-Medaille, R.

Deutsche: Friedrich Hagenauer, Sibilla Reichingin und Georg Vitel, Augsburger Porträt-Medaille, versilberter alter Glockenguß (Ermann S. 45). R. R.

Oesterreich: Ludwig Hujer, Hofrat, Professor Dr. Fried. Freiherr v. Wieser. Bronze-Plakette, 1904.
— Ludwig Hujer, Dr. Julius Hofmann. Einseit. Bronze-Plakette, 1908.
— A. Grath, Franz Josef I. 80. Geburtstag. Bronze-Medaille, 1910.
— Konrad Lange, Wilhelm Haidinger, Geologe, Bronze-Medaille.
— Konrad Lange, Ferdinand I., Wien, Brunnen auf der Freiung, Bronze-Medaille.
— Tautenheyn junior, Franz Josef I. 50jähriges Dienstjubiläum. Bronze-Plakette.
— Karl Radnitzky, Kaiserin Elisabeth, Fahnenweiheschießen in Salzburg. Bronze-Medaille.
— Franz Karl, Martin Georg Kovichick, Sengiuncensis. Bronze-Medaille.
— Oskar Steinböck, Ferdinand I. Bronze-Medaille.
— J Weiß, Anton Stein, Professor in Innsbruck, 1759. Bronze-Medaille.

Ungarn: Gerl, Kronprinz Rudolf, Tod, 1889. Bronze-Medaille.

Belgien: Chr. Wiener, Leopold II. von Belgien, 1885. Bronze-Medaille.

Italien: Fabris, Szèchenyi Istvan, Graf, 1884. Bronze-Medaille.

Frankreich: Petit, Isaacus Neuntonius, 1819. Bronze-Medaille.

Deutschland: ?, Holtscher und Bichelmann, 1902. Bronze-Plakette.

Galizien: Theophila Certowicz, Jean Mateyko, Maler, Professor. Bronze-Plakette.

Medaillen und Jetons.

Herzogenbusch, Silona-Dencis, Salus publica, 1711, silbernes Jeton. Wellh. 9525.

Miscellan, Die Finger vor den Mund. Zinn-Jeton.

Münzen.

Brabant: Josef II., 1780—1790. Münze von Kupfer, 1788.

Luxemburg: Maria Theresia, 1740—80, Liard 1759.

Weihemünzen

(ohne Medailleurzeichen).

Altötting. 2 Stück, 15/18 und 18/20.

Lourdes. 2 Stück 19/23 und 20/22.

Mariazell. 1 Stück, 19/23.

Passau. 1 Stück, 15/19.

Oberösterreich. Maria Pötsch, 12/15, Pachinger — K 1136 u. 17/21, Pachinger 43 K 1135.

Papiergeld.

Oesterreich. 2 fl.-Banknote der Nationalbank vom 1./5. 1848.
— 5 fl.-Antizipations-Schein vom 16./11. 1813.
Ungarn. 1 Dollar, ungar. Kossuth-Note vom 2./2. 1853.
Türkei. 1 Banknote.

Siegeltypare.

Oberösterreich. K. k. Kreisamt Mühlviertel in Oberösterreich.
— K. k. Kreisamt Innviertel in Oberösterreich.
— Jesuiten-Kollegium Linz.
— Johann Stolzenthaler, Domherr zu Linz, 1833—46.
— Stift St. Florian.
— Binder-Gewerkschaft Neuhofen a. d. Krems.
— Schuster-Innung Haag, Oberösterreich.

Geschenke.

Kunstmedaillen.

(In den Schaukästen ausgelegt.)

Wilhelm Heyda, Preismedaille für verdienstvolle Leistungen auf dem Gebiete des Schulwesens. Bronze-Medaille.
(K. k. Unterrichts-Ministerium, Wien.)
Ludwig Hujer, Bachofen v. Echt, Freiherr, 80. Geburtstag. Bronze-Plakette.
R. Placht, Bachofen v. Echt, Freiherr, Goldene Hochzeit. Silber-Medaille.
— Bachofen v. Echt, Freiherr, Waffenbrüderschaft, Neujahrs-Plakette 1910, Silber.
— und A. Hartig, Bachofen v. Echt, Freiherr, Plöckensteinsee. Bronze-Plakette.
Galambos, Bachofen v. Echt, Freiherr, Erhebung in den Freiherrnstand. Silber-Medaille.
— Bachofen v. Echt, Freiherr, Erhebung in den Freiherrnstand. Variant. Silber-Medaille.
(Herr Freiherr Bachofen v. Echt, Nußdorf bei Wien.)
Thiede (Wien), Dr. Gustav Groß, 1910. Bronze-Plakette.
Hans Gerstmayr (Steyr), Michael Blümelhuber. Steyrer Stahlguß-Plakette.
(Herr Dr. Beurle, Linz.)
Wenzel Pawlik, Weifert und Sohn, Großindustrielle, 1903. Bronze-Medaille.
(Herr Dr. Wenger, Urfahr.)
Friedrich Hagenauer, Margareta von Firmian, Gemahlin Kaspar von Freunsbergs. Original-Blei-Medaille mit Monogramm, einseit. (1529), RR.
— Bergmann I., S. 76, T. VII 27, Sallet Band 11, S. 134, T. VI 1.
(Frau Gräfin Khuen-Belasi, Linz.)
R. Placht, Neujahrs-Plakette. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Bronze. (Herr Friedrich Edler von Enhuber, k. k. Oberst i. P.)
Hans Gerstmayr, Stahlschnittschule in Steyr. Gußstahl-Plakette.
(Herr Michael Blümelhuber, Steyr.)

Anton R. Weinberger, Landes-Handwerker-Ausstellung Linz 1909. Vergoldete Plakette. (Herr Präparator Bernhard Stolz, Linz.)

Hans Gerstmayr, 15. Gauturnfest in Steyr 1910. Achteckige Plakette, vers. K 1141. (Herr Hans Gerstmayr, Steyr.)

Karl Waschmann, 50jähriges Jubiläum Kaiser Franz Josef I. Bronze-Medaille. (Herr Gemeinderat Josef Helletzgruber, Linz.)

Diverse Medaillen, Jetons und Prägewerke.

Oberösterreich.

Linz. Volksfest 1909, Abzeichen des Komitees. K 1088.
— Deutsch-österr.-ungar. Verband für Binnenseeschiffahrt 1909. K 1089.
— Reichshandwerkertag, 4.—6. 9. 1909. K 1090.
— Turnverein. K 1091.
— Oberösterreichische Handwerkerausstellung und Volksfest 1909. K 1094.
— Liedertafel „Frohsinn".

Ebensee, Turnverein, 1887. K 1092.

Wels. Oberösterreich-salzburgisches Sängerbundesfest, 28.—30. Juni 1904. K 1093. (Herr Gemeinderat Josef Helletzgruber, Linz.)

Linz. Dienstbotenprämie des Volksfestes 1871, Josefa Diller. Silber. K 1098.
— Dienstbotenprämie des Volksfestes 1885, Johann Feldl. K 1099.
— Medaille für 40jährige treue Dienste. (Herr Josef Schmid, Linz.)
— 8. Kreisturnfest des 15. Turnkreises 1902.
— Kaufmännischer Verein, Abzeichen. K 1095.
— Frauengesangverein der Liedertafel „Frohsinn". K 1096. (Herr Albert Hüpper, Linz.)
— Geschäftsmarke „LINZ", G. Z. 1820. Blei. K 1120. (Herr Oberpostverwalter Rescheneder, Linz.)

Eferding. Lederne Notmünze der Maurerzunft aus der Zeit von 1800—1809. 2 Stück. RR. K 1143 und 1144.

Aschach. Hundemarke 1909. K 1112.

Linz. Hundemarke 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909. K 1113—18.

Urfahr. Hundemarke 1909. K 1119. (Herr Verwaltungsrat A. M. Pachinger, Linz.)

Traun. Hundemarke 1891. K 1145.

Kirchdorf. Hundemarke 1886, 1887, 1888, 1889, 1890. K 1146—50.

Mondsee. Hundemarken 1888 und 1889. K 1151—52. (Frau Gräfin Khuen-Belasy, Linz.)

St. Florian. Michael Arneth. Zinn-Medaille.

Linz. Männersektion der heiligen Familie. K 1139.
— Christlicher Frauenbund in Oberösterreich. K 1138.
— Volksfest-Jeton 1871 und 1875. K 365 und 1101.

Steyr. Ausstellung für Land- und Forstwirtschaft 1876.
— 15. Gauturnfest 1910. K 1127.
— Hundemarken 1893 und 1894. K 1128—29.

Gmunden. Jagdklub „Hubertus" 1882. K 1102.

Linz. Josef Hafner, Preismedaille von Innerösterreich 1841. K 1100.
— Verein gegen Mißhandlung der Tiere. K 1095. (Herr Johannes Arndt, Linz.)

Verschiedene Länder.

Stuttgart. Galvano-Medaille mit Steindruckerwappen.
(Herr Albert Hüpper, Linz.)

Graz. Kreisturnfest 1908. Bronze-Medaille.

Deutschland. Wilhelm I., Erinnerung an die Siege 1870/71.

— Bismarck, Weißbronze-Medaille, auf seinen Tod.

Miszellen. Neujahr 1900. Silber-Jeton.
(Herr Gemeinderat Josef Helletzgruber, Linz.)

Oesterreich. Franz II. Zinn-Medaille, 1813. Nach errungenen Siegen. Die drei betenden Monarchen.

— Silber-Jeton, 1814. Vereinigung bei Brienne.

Mariazell. Bronze-Medaille v. Orth, VII. Centimalfeier.

Miszellen. Der heilige Bauern-Isidor. Zinn-Medaille.

München Papier-Medaille mit Bildereinlagen.

Wien. Rechenpfennig der k. k. Zigarrenfabrik.
(Herr Johannes Arndt, Linz.)

Weihemünzen.

Gnadenbild der Matthias-Kirche zu Trier, Polen, Maria Boreck, Maria von Czenstochau. Gipsabgüsse.

Waidhofen a. Ybbs, 2 Stück, Maria Enzersdorf, Maria Plain. Weißmetall-Medaillen. (Herr Verwaltungsrat A. M. Pachinger, Linz.)

Maria Kumis bei Aussee, Maria Kirchenthal bei Lofer, Köln, Padua, Altötting, Mariazell, 3 Stück, Augsburg, Ulrichkreuz 1894, Dorfen, Gonzaga, Sonntagsberg bei Waidhofen a. Y., Maria Taferl, Drei Eichen bei Eggenburg, Jerusalem, Lourdes, Maria Albersdorf bei Breslau, Lankowitz (Steiermark), Maria Schnee, Gurlik, Muttergottesberg (Böhmen), Philippsdorf (Böhmen), Heiligenberg bei Pribram, Klosterneuburg (Berthold Staudinger), Porcika, Loretto, La Salette, Görz. (Herr Johannes Arndt, Linz.)

Münzen.

Oberösterreich. Albrecht V., einseit. Pfennig o. J. K 1121.

— Ferdinand I., einseit. Pfennig, 1528, 1531, 2 Balken, 2 Stück. K 1122, 1123.

— Ferdinand I., einseit. Pfennig, 1533, 1535, 1536, 3 Balken. K 1124—26.

Neuburg am Inn: Leopold I. XV Kreuzer 1664, Münzzeichen Triangel, 3 Var. K 1085—87.

— Leopold I. XV Kreuzer 1664, Münzzeichen Triangel mit Com. K 1134.

— Leopold I. Groschen 1665, Münzzeichen Triangel, LEOPOLD. K 1130.

— Leopold I. Groschen 1665, Münzzeichen Triangel, LEOPOLDVS, 3 Var. K 1131—33.

Diverse Münzen.

Niederösterreich: Ferdinand III. Groschen 1649, Münzzeichen Doppellilie.

— Leopold I. Groschen 1660, 1666, 1669, Münzzeichen Rose.

— Leopold I. Groschen 1665, Münzzeichen ⅙

Niederösterreich: Leopold I. XV Kreuzer 1675, Münzzeichen Rose.
— Leopold I. XV Kreuzer 1683, Münzzeichen MM
Steiermark: Leopold I. Groschen 1665, Münzzeichen S - H.
— Leopold I. XV Kreuzer 1619, ohne Münzzeichen.
Tirol: Leopold I. Groschen 1663, 1664, 1665, 1677.
Böhmen: Ferdinand II., 1637—57. Groschen 1624, halber Greif.
— Ferdinand II., 1637—57. Groschen 1626, 1628, X
— Ferdinand II., 1637—57. Groschen 1625, GW
— Ferdinand II., 1637—57. Groschen 1636, Prägestock.
— Leopold I., 1657—1705. Groschen 1659, 1664, 1668, Arm mit Schlägel.
Schlesien: Leopold I., 1657—1705. Groschen 1659, 1660, 1661, 1665, Münzzeichen C - H.
— Leopold I., 1657—1705. Groschen 1665, Münzzeichen S H S.
— Leopold I., 1657—1705. Groschen 1665, Münzzeichen F B L.
— Leopold I., 1657—1705. Groschen 1673, Münzzeichen F I K.
— Leopold I., 1657—1705. Kreuzer 1699, Münzzeichen C · B.
Ungarn: Leopold I., 1657—1705. Groschen 1662, 1663 (3 Var.), 1666, 1667, 1675, Münzzeichen K - B.
— Franz Josef I., 1848. Heller, 1, 1902, 2, 1909, 10, 1903, 20, 1904.
— Franz Josef I., 1848. 20 Kreuzer 1848 mit ung. Umschrift.
Olmütz: Leopold Wilhelm. Groschen 1659.
— Karl v. Liechtenstein. Groschen 1665.
Liegnitz, Brieg: Ludwig. Groschen 1661.
— Christian zu Wohlau. Groschen 1662 (2 Var.), 1665, 1668 (2 Var.), 1168.
Preußen: Friedrich II. Sterbetaler 1786.
Venedig: Provisorische Regierung 1848. 15 Cent.
Schweiz: Kanton Freiburg. Münze 1791.
Frankreich: Ludwig XVI. Münze 1702.
Spanien: Isabella. 40 Cent. 1865. (Herr Johannes Arndt, Linz.)
Salzburg: Leonhard, 1495—1519, eins Pfennig 1509, 1512.
— Matthäus Lang, 1519—40, Zehner 1521, eins Zweier 1529, Heller 1527.
— Paris Lodron, 1619—53. 1/9 Talerklippe 1644.
— Guidobald, 1654—68. 1/9 Talerklippe 1656 u. 1660.
— Max Gandolf, 1668—87. Groschen 1679 u. 1681, eins Pfennig 1684.
— Johann Ernst, 1687—1709. XV Kreuzer 1692, 15 Kreuzer 1694, Groschen 1687 u. 1691.
— Johann Ernst, 1687—1709. ½ Batzen 1702, Kreuzer 1688.
— Leopold Anton, 1727—44. Landmünze 1731.
— Hieronymus, 1772—1803. 20 Kreuzer 1790.
— Erzh. Ferdinand, Kurfürst 1803—06. 1 Kreuzer 1805.
(Herr Präsident Julius Wimmer, Linz.)

Prägewerke.

Buchspange, aus der Schule Peter und Paul Zell, Salzburg, zwei Mariazeller Gnadenbilder darstellend.
(Herr Verwaltungsrat A. M. Pachinger, Linz.)

Stand der Münzen- und Medaillen-Sammlung.

Gegenstand	Antike Münzen						Münzen des Mittelalters und der Neuzeit						Medaillen					Summe der Münzen, Medaillen, Jetons und Prägewerke						
	AV	Æ	Bill	B	Z	Summe	AV	Platin	Æ	B	Z	Summe	AV	Æ	B	Z	Summe	AV	Platin	Æ	Bill	B	Z	Totale
Stand am 1. Jänner 1910	30	1075	1674	3054	162	5995	316	1	9899	3869	110	14.195	31	961	1464	1389	3845	377	1	11.935	1674	8387	1661	24.035
Abgabe von Dubletten	.	.	.	.	.	.	.	.	35	.	.	35	.	.	.	.	.	.	.	35	.	.	.	35
Bleibt Stand . . .	30	1075	1674	3054	162	5995	316	1	9864	3869	110	14.160	31	961	1464	1389	3845	377	1	11.900	1674	8387	1661	24.000
Vermehrung pr. 1911 durch Käufe . .	.	2	.	12	.	14	.	.	16	29	.	45	.	2	8	7	17	.	.	20	.	49	7	76
Vermehrung pr. 1911 durch Tausch .	.	.	.	.	.	.		.	1	1	.	2	.	1	19	9	29	.	.	2	.	20	9	31
Vermehrung pr. 1911 durch Geschenke	.	.	.	.	.	.	.	.	88	2	5	95	.	10	13	80	103	.	.	98	.	15	85	198
Summe des Zuwachses pr. 1910	.	2	.	12	.	14	.	.	105	32	5	142	.	13	40	96	149	.	.	120	.	84	101	305
Stand am 1. Jänner 1911	30	1077	1674	3066	162	6009	316	1	9969	3901	115	14.302	31	974	1504	1485	3994	377	1	12.020	1674	8471	1762	24.305

AV = Gold, Æ = Silber, Bill = Billion, Bronze und Silber, B = Bronze, Z = Zinn, Blei, Messing, Eisen etc.

Linz, am 31. Dezember 1910.

Der Münzreferent **Johannes Arndt.**

Siegeltypare.

Steyregg, Siegelstöckel der Leinweber. (Herr Anton Gugg, Linz.)
Steyr, fünf alte Handwerker-Siegelringe. (Herr Johannes Arndt, Linz.)

Papiergeld.

Oesterreich: 25 fl. Wiener Stadtbanknoten, 1. Juni 1806.
— 10 Kreuzer, 1. November 1866. 3 Stück.
Frankreich: Assignatlivres. 10 Franken, 24./10. 1792.
(Herr k. k. Oberst von Wasmer, Linz.)
Eine Partie Münzen, vorwiegend von Ragusa, noch unbestimmt.
(Herr k. k. Oberleutnant Hugo Justin, Laibach.)

Prähistorie und Antike.

Geschenke.

Graffitierte Tonscherben, Topfscherben, Feuersteinsplitter und Bruchstücke von bearbeiteten Serpentinsteinen, sämtlich prähistorisch, von der vorgeschichtlichen Fundstätte am Langenstein bei Losenstein an der Enns. (Herr Gutsbesitzer Anton Weimar, Losenstein.)

Terra sigillata-Scherben, Napf mit umgebogener Mündung, deren Rand mit figuralen Darstellungen im Relief bedeckt ist (z. B. jagender Hund u. dgl.). Römisch. Enns, Friedhof.
(Dr. Klemens Zechenter, Linz.)

Ankäufe.

Lappenkelt, Bronze, an den Ecken der Schneide abgestoßen, 16½ Zentimeter lang, gefunden in Gallneukirchen. (Bronzezeit.)
(Angekauft aus einer Spende der Allgemeinen Sparkasse in Linz.)

Vase, reich skulptiert, aus weißem Marmor, etwas über 18 Zentimeter hoch, bis auf den fehlenden Fuß und eine kleine Beschädigung am Rande der Mündung tadellos erhalten. Den Uebergang zwischen dem leicht eingezogenen Hals und dem bauchigen Körper des Gefäßes, den sonst die Henkel markieren, vermitteln hier zwei vollrund gearbeitete Widderköpfe von sehr schöner Ausführung. Von den gewundenen Hörnern der Widder hängt auf beiden Seiten der Gefäßwand je eine mit den wollenen Opferbinden (vittae) umwundene Girlande (serta) herab, die hier aus Feigen und Feigenblättern besteht und in der Mitte je eine rosettenförmige Blüte aufweist. Die freiflatternden Enden der Opferbinden sind zur Füllung des Raumes verwendet. Um den Hals der Vase, der sich mit einer schmalen Kante gegen den Gefäßkörper absetzt, schmiegt sich in schwachem Relief ein Lorbeerzweig mit Früchten von schöner Weichheit der Arbeit. Von unten strebt am Vasenkörper ein dichter, steiler Lorbeerkranz empor. Römisch. Fundort: Linz, Böschung des Römerberges gegen den Tiefen Graben zu, 1910.
(Angekauft aus einer Spende der Allgemeinen Sparkasse in Linz.)

Statuette der Venus (linkes Standbein, rechtes Spielbein), den Kopf ein wenig nach rechts gewandt, in der vorgestreckten Rechten einen verlorenen Gegenstand haltend, mit der Linken den Schoß bedeckend. Bronze. Höhe 20·7 Zentimeter. Römisch. Gefunden bei Watzing, Oberösterreich.

(Angekauft aus einer Spende des Herrn Karl Franck, Linz.)

Spätrömische Ausgrabungen aus Ueberackern (durch Herrn v. Preen):

Eisen: Lanzenspitze, Pfeilspitze, Messer, länglich-rundes Schlußglied einer Kette, Zirkel mit Resten eines Leinwandfutterals und Schloß.

Bronze: Radbrosche, Glasflußverzierung.

Glas: Zwei Scherben.

Terra sigillata: Zwei kurzgestielte Näpfe mit dem Töpferstempel „Sacirof" und Wandstücke eines bauchigen, mit figuralen und ornamentalen Reliefs verzierten Gefäßes.

Durchlochter Kalkstein (Amulett, am Halse zu tragen).

Drei Klumpen geriefelten Bewurfes.

Schädel eines Dolichokephalen.

Keramik.

Geschenke.

Renaissance-Ofenkachel, grün glasiert, oblong. Die Reliefverzierung besteht aus einem von Akanthusblättern umgebenen kreisförmigen Buckel, auf dem zwei Putten sitzen, die eine doppelt behenkelte Vase fassen. Unten zwischen Voluten ein Cherub. Oberösterreich, Anfang des 17. Jahrhunderts. (Herr Heinrich Neukirch, Linz.)

Bruchstück eines Ofenkachels, grün glasiert, mit Louis XVI.-Ornamenten. Gefunden in der nordwestlichen Ecke des neuen Bassins des Winterhafens. (Herr Ingenieur Neweklowsky.)

Scherzgefäß, in Gestalt einer Reifrockdame, mit Schnürbrust und Schürze. Bemalt in den typischen Gmundener Farben grün, gelb, manganviolett und blau. Gmundener Fayence. Mitte des 18. Jahrhunderts.

(Herr Verwaltungsrat Gustav Weidinger.)

Ankäufe.

Buntglasierte Tonschüssel in Braun, Gelb, Grün und Weiß, mit stilisierten Tier- und Pflanzenornamenten bemalt. (Drei rennende Rehe sind zu einem zentralen Ornament so angeordnet, daß jedes ein Ohr mit den beiden anderen gemeinsam hat. In den Zwickeln Fruchtzweige, von denen weiße Vögel naschen. Lustrierende Glasur.) Oberösterreich, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Tonschüssel, weiß glasiert und in Ziegelrot, Hellgrün und Violettbraun, mit einem großzügig stilisierten Blumenmuster bemalt. Leicht lustrierend. (Sogenannte Zwiebelschüssel.) Oberösterreich, 17. Jahrhundert.

Eckkachel, oblong, grün glasiert, mit der Reliefdarstellung eines vornehmen Reiters in der Tracht des 17. Jahrhunderts. Darüber die Inschrift: „Anthonius Taumonitegen"; in reichem Spätrenaissance-Rahmen. Oberösterreich, 17. Jahrhundert.

Bauchiger Henkelkrug mit Zinndeckel, weiß glasiert und mit stilisierten Blumen im ostasiatischen Geschmacke blau bemalt. Arbeit des Delfter Krugbäckers Adrian Pynacker. Ende des 17. Jahrhunderts.

Figuraler Tafelaufsatz, bestehend aus einem knienden Triton, der mit Kopf und Händen eine Fruchtschale emporhält, und aus einem sitzenden Marktbauern und einer Marktbäuerin, die auf ihrem Schoß je einen Korb halten. (Salzmanderl und Pfefferweiberl.) Fayence, reich bemalt. Hollitsch, Rokoko.

Untertasse, Porzellan, am Rande lädiert, die innere Randbordüre schwarz, mit einem charakteristischen Barockornament im Fonds (Landschaft, umrahmt von einer Bandlwerkkartusche, die von einem stilisierten Frauenkopf gekrönt ist) in Gold, Eisenrot, Violett, Gelb, Blau, Grün und Hellbraun fein bemalt. Wien vor der Marke.

Schnabelkanne, bauchig, aus Eierschalen-Porzellan mit chinesischen Blumen in Eisenrot, Hellgelb, Hellgrün, Braun und Violett reich bemalt. Meißen vor der Marke.

Suppenterrine, zweihenklig, mit Untersatz. Die überhöhten Henkel steigen in geschweifter Linie empor, um dann rechtwinklig einzubiegen. Der Deckel ist mit einer stilisierten Knospe bekrönt. Teller, Fuß, Leibung und Deckel des Gefäßes sind mit gekreuzten Vergißmeinnicht bemalt, die Ränder blaugestreift und vergoldet. Auf dem Deckel außerdem in farbiger Miniaturmalerei die Darstellung zweier nackter Kinder, die, auf Strohgarben sitzend, Karten spielen, während unter der einen Strohgarbe ein drittes Kind hervorkriecht. Auf der anderen Seite die Widmung: A. v. S. Porzellan, Wien 1802.

(Angekauft aus einer Spende der Allgemeinen Sparkasse in Linz.)

Krinolinenfigur, bemalt. (Modekarikatur aus den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts.) Porzellan. Schlaggenwald.

Glas.

Geschenke.

Topf aus Kristallglas mit Applikation von grünen Fäden und Stäben verschiedener Stärke.

Topf aus Kristallglas mit Einlagen aus echtem Gold.

Vase aus grausilber-marmoriertem Opalglas mit aufgelegter Verzierung aus moosgrünem Glas.

Vase aus rosaviolettem Opal mit Grausilberfäden und opalgrüner Blattverzierung.

Vase aus Grausilberemail mit Applikation eines Spitzendekors aus weißem Email.

Vase aus Kristallglas mit echtem Goldfonds und ebensolchen Einlagen.

Vase aus blauem Opal, mit Grün schattiert; die Perlen aus echtem metallischen Silber eingeschmolzen.

Vase aus kaiserrotem Email mit dunkelbraunem Ueberfang. Dekor nach Entwurf von Adolf v. Beckert; geätzt.

Vase aus weißem Glas mit aufgelegten blauen und grünen Fäden. roten Punkten und geätztem Oberflächendekor.

Vase aus silbergrauem gesponnenen Glas mit weißem und grünem Opalüberfang; geätzter Dekor nach Entwurf von Adolf Beckert.

Vase aus weißem Glas mit Grausilber- und blauen Fäden.

Vase aus grünem und weißem Opal mit innerer Verzierung aus Grausilberemail.

Topf aus weißem Opal mit Braun schattiert und Dekor aus Grausilberemail.

Topf aus weißem Glas mit rosaviolettem Ueberfang und echter Silbereinlage.

(Herr Max Freiherr v. Spaun, Klostermühl.)

Pokal, achtseitig geschliffen, mit reichbewegtem Profil. Dunkelrotes Rubinglas, außen mit gelben, goldgehöhten Ornamenten bemalt. Die Kante vergoldet. Böhmisch, Biedermeierzeit (aus Linz).

(Fräulein Morsky, Linz.)

Ankäufe.

Gehenkelte Flasche aus Glas, in der Masse grün gefärbt, bauchiger Körper, das Ausgußrohr breit ansetzend und ganz plattgedrückt, der flache Henkel gerillt und mit einem aufgegossenen Volutenband den Flaschenhals umschließend. Den Gefäßbauch grenzt nach oben ein aufgelegtes, gekerbtes Bändchen ab. Oberösterreich, 17. Jahrhundert.

Großer gläserner Zunftbecher, bemalt mit den Gestalten eines Müllers und seiner Frau, dazwischen die Insignien des Müllerhandwerks in farbigem Email. Rückwärts die Inschrift: „Wer waitz und korn zu mallen hatt, der bring mirs in die mill herab.“ 1736. Oberösterreich (aus St. Georgen a. Gusen).

Zylindrischer Henkelkrug mit Zinndeckel. Glas, in bunten Emailfarben mit stilisierten Blumen bemalt. In Weiß die Aufschrift: Fetter Schlosser. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Kristallglas, reich geschliffen, becherförmig, mit silbernem vergoldeten Deckel. Böhmen, zirka 1810.

Becherförmiges Trinkglas, innen und außen reich vergoldet, mit einer Ansicht des Stephansdomes bemalt. Das Glas der Bordüre, die die Miniatur umgibt, ist in der Masse gelb gefärbt. Die Bordüre trägt ein zartes Rankenornament in Gold. Der Fußrand des Glases ist mit kerbenförmigen, eingeschliffenen Ornamenten verziert, der Fußboden, in der Masse gelb gefärbt, trägt einen sternförmigen Schliff. Von Anton Kothgaßner, Wien, zirka 1810 bis 1820.

Becher, sechsseitig geschliffen, Fuß und Rand vergoldet, die Seitenwände mit einem dichten Rankenornament in Goldradierung völlig überzogen. Vorn ein Schild: „Andencken von Ischl.“ Rubinglas, Empire.

Trinkglas, an der Vorderseite mit einer Flußlandschaft mit Fischern, rückwärts mit einem Vergißmeinnichtstrauß bemalt. Böhmen, Biedermeierzeit.

Skulpturen aus Stein und Holz.

Geschenke.

Wandbrunnenbecken aus Rosamarmor. Die Unterseite mit einer Palmette in schwachem Relief verziert. Aus dem Fundament des Hauses Adlergasse Nr. 10 in Linz. Anfang des 16. Jahrhunderts.

(Herr kais. Rat Matthias Poche.)

Oblonges Relief aus hartem Holz, 9½ zu 18 Zentimeter; darstellend einen pflügenden Bauer in der Tracht des 18. Jahrhunderts; im Hintergrunde eine Kirche. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

(Herr Dr. Konrad Schiffmann, Vorstand der k. k. Studienbibliothek in Linz.)

Holzgeschnitztes Reliquiarkreuz. (Oberhalb des Gekreuzigten Gottvater mit dem heil. Geist, zu seinen Füßen die schwertdurchbohrte heil. Maria. Auf dem Schieber sind die Marter- und Kreuzigungsgegenstände eingraviert.) Oberösterreich, Rokoko. (Herr Laritzer, Linz.)

Empiregrabstein (aus rosa Salzburger Marmor) der Frau Maria Anna Perdillerin, geb. Schöffmannin von Schärding (gest. 1800); rechts und links zwei streng stilisierte, verhüllte weibliche Figuren, die den oberen Fries mit dem Wappen tragen, das links von einem Palm- und rechts von einem Lorbeerzweig flankiert ist.

(Herr Hermann Linser, Linz.)

Skulpturen aus Holz und Alabaster.

Ankauf.

Vier Oelbergfiguren; Holz, geschnitzt (Christus kniend und betend, Johannes, Jakobus und Petrus schlafend). 13. Jahrhundert. Bemalung abgelaugt. Aus Christkindl bei Steyr.

Maria mit dem Kinde, stehend, Vollfigur; Maria gekrönt und mit langen Locken, von denen eine vorn über die Brust fällt; mit goldgesäumtem roten Untergewand und mit blauem Mantel. Das Kind nackt. Holz mit Resten der alten Polychromie. Oberösterreich, Ausgang des 15. Jahrhunderts.

(Angekauft aus einer Spende des Herrn Fabrikbesitzers Ludwig Hatschek in Vöcklabruck.)

Große Holzstatue des heil. Christophorus mit dem Jesukinde, im 19. Jahrhundert neu bemalt, mit einigen Ergänzungen (Stab und an den Extremitäten). Gotisch. Oberösterreich.

Polychrome Holzfigur, Gottvater auf der Weltkugel, Halbfigur, auf Wolken thronend. Aus Pesenbach, zirka 1600.

Alabasteruhr, mit der Standfigur einer halbverhüllten Frau, die, an eine Säule gelehnt, ein Medaillon mit dem Reliefbrustbild eines Mannes mit Lorbeer bekränzt. An der Vorderseite der Säule ist das Zifferblatt angebracht mit der Inschrift: Johann Seitz in Linz. Oesterreich, zirka 1790.

(Angekauft aus einer Spende Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein.)

Bilder.

Geschenk.

Oelbild auf Leinwand, Porträt des Stephan Fadinger in ganzer Figur, mit Landschaft; links oben die Inschrift: Stefan Fädinger, Welcher in den 26 Jährigen Baurenkrieg aller götts Obrister gewesen, Ist aus der Stadt Lintz erschossen worden. 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Oelbild, gemalt von Frl. Greil, Tochter des Malers Alois Greil. Kopie eines Porträts der Kaiserin Maria Theresia. Kniestück.

Oelbild von Karl Schweninger (Wien 1818—1887): „Landschaft mit dem Traunstein". In vergoldetem Rahmen.

(Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein.)

Handzeichnungen.

Ankauf.

Bleistift- und Tuschzeichnung von Alois Greil: „Vor der Wallfahrtskirche am Pöstlingberg", signiert, zirka 1870.

Bleistift- und Tuschzeichnung von Alois Greil: „Marktschiff auf der Donau", sogenannte Fließstein, stromaufwärts fahrend, signiert, zirka 1870.

Graphik.

Ankäufe.

Ein Konvolut oberösterreichischer Ansichten; darunter eine große Anzahl von Aquarellen und Handzeichnungen, darstellend zahlreiche Marterln und Bildsäulen aus allen Teilen Oberösterreichs, ferner Darstellungen der meisten Ruinen des Mühlviertels, sowie alter Bauten und Kunstwerke in Enns, Freistadt, Haslach, Kreuzen, Mauthausen, Rohrbach, Steyregg u. a. (Aus der Hafner-Sammlung.)

Eine Anzahl Kupferstiche, Braun und Hagenberg (Gmunden), Merian (Donaustrudel, Freistadt, Klaus), Meißner (Lambach, Gmunden).

25 Kupferstiche, darstellend Donau-Ansichten, darunter ein prächtiges Blatt, Schütz-Ziegler (Steyregg).

Eine Anzahl Stahlstiche nach J. Alt (Salzkammergut- und Donau-Landschaften).

Mehrere Lithographien mit Ansichten von Alt-Ischl.

Arbeiten aus Metall.

Geschenke.

Kruzifix, der Kreuzesstamm mit gravierten Perlmutterplatten verkleidet, der Kruzifixus Bronzeguß, feuervergoldet, die vier Enden des Stammes mit getriebenen und vergoldeten Bronzebeschlägen. Oesterreich, zirka 1730. (Frl. Morsky, Linz.)

Wiener Gebetbuch, 1769, in grünledernem Einband mit reicher Goldpressung; die Schließe Silber, reich getrieben und ziseliert.

(Herr Franz Rucker, Ehrenmitglied des Museums.)

Metall.

Ankauf.

Fünffaches Schloß, mit figuralen Gravierungen. Herr und Dame mit Blumen usw. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Oberösterreich.

Zinnflasche, sechsseitig, mit Schraubenverschluß, der Henkel plastisch gestaltet, die Seitenwände mit stilisierten Tulpen und Tieren graviert. 18. Jahrhundert. (Aus einem Bauernhause, Umgebung Linz.)

Große Zinn-Pitsche, die sechs Seitenwände mit den gravierten Bildnissen europäischer Potentaten in phantastischer Auffassung. Oberösterreich, 1807.

Kostüme und Verwandtes.

Geschenke.

Besteckfutteral aus schwarzem Leder, silbermontiert, an einem Gürtel zu tragen. Die Silberbeschläge reich ornamentiert, getrieben und ziseliert. Oberösterreich. Rokoko. (Herr Bergrat Pesendorfer, Linz.)

Goldenes Toilettemesserchen, der Griff Perlmutter, zirka 1780.

Silbernes Schminkdöschen, rund, der Boden und der Deckel Perlmutter, auf der Außenseite des Deckels eine Landschaft eingraviert. Innen im Deckel ein Spiegel, zirka 1780.
(Frau Marquise von Bacquehem, Linz.)

Zwei Patenhäubchen, Seide, gestickt, mit Goldborten. 18. Jahrhundert, aus Peterskirchen. (Herr Lehrer Ernst Fürböck, Urfahr.)

Herren-Seidenweste, weiß, mit stilisierten Blumen in bunter Seide gestickt und gefüttert. Anfang des 19. Jahrhunderts.
(Herr Bergrat Pesendorfer, Linz.)

Kleiner Strohhut, körbchenförmig, mit einem Maiglöckchenzweig und einer blauen Seidenschleife garniert. Oberösterreich, Biedermeierzeit.
(Herr Lehrer Ernst Fürböck, Urfahr.)

Mantille aus schwarzer Seide mit weißem Seidenstoff gefüttert und mit einem Aufputz von plissierten Bändern. Aus der Zeit von 1830 bis 1840.

Seidenkragen, blau-changeant, mit weißem Seidenfutter. Aus der Zeit von 1830 bis 1840.

Frauenleib aus rotschillernder Seide mit Fransenaufputz. Aus der Zeit von 1830 bis 1840.

Frauenleib aus schwarzer Seide mit weißem Seidenfutter, weiten Aermeln, schwarzen Samtbordüren und den dazugehörigen weißen gestickten Unterärmeln. Aus der Zeit von 1830 bis 1840.

Morgenhaube aus weißer Leinwand und Batiststickerei mit langen Bändern. Aus der Zeit von 1830 bis 1840. (Frau Dr. Weibel, Linz.)

Möbel.

Ankauf.

Lehnstuhl, die Füllungen der Lehne und der Vorderwand in Kerbschnitt reich verziert, das Sitzbrett jünger. Oberösterreich. 17. Jahrhundert.

Schatulle, kofferförmig, in „vieux laque", mit Chinoiserien in Gold, Rot und Grünblau auf den fünf Außenseiten und der Innenseite des Deckels reich bemalt. Die Beschläge getrieben und ziseliert, Goldbronze. Wien, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Komplette Zimmereinrichtung eines Micheldorfer Sensenschmiedes (Ignaz Heinrich Holzinger), bestehend aus einem doppeltürigen Kasten, einer Kredenz, zwei Tischen, zwei Betten, einem Nachtkästchen, einem Sofa, sechs Stühlen und zwei Fensterkarniesen aus schön gefladertem hellen und dunklen Nußholz mit zahlreichen figuralen Bronzebeschlägen; zirka 1810.

Zunftaltertümer.

Geschenke.

Zunftfahne, seidengewebt, mit einem in Oel auf Leinwand gemalten Bild, darstellend die beiden heiligen Schuster Christin und Crispinian in ihrer Werkstatt. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

(Genossenschaft der Schuster in Raab, O.-Oe.)

Reich ausgestattete Zunfttruhe der Linzer Wachszieher, mit Rippleisten, geschnitzten Kartuschen usw. Vorn in Bronzebuchstaben die Jahreszahl 1662; rückwärts der Name des Zechmeisters M. Panlechner, oben am Rand des Deckels gleichfalls in Bronzebuchstaben die Namen der Mitglieder der Zunft. Dreifaches Schloß, auf der Innenseite des Deckels gravierte Bänder und eine schön gravierte, ovale Silberplatte in getriebenem und vergoldetem Rahmen, auf der Platte das Bürgerwappen des Panlechner, darunter folgende Inschrift: „Mathias Panlechner, Waxkherzler u. Lebzelter, Welcher Die Jüngern Diplamata Erworben Und Ohne Endtgelt Neben Unser Zuetrag Unsern Eignen Mittln Vill Dargeschossen auch a. 1676 von Ihr Kay. May. exofficio in Rath verordnet worden Zum ewigen andenken alhero gestifft.“ (Leihgabe der Linzer Stadtgemeinde.)

Einfachere Zunfttruhe, die Wände kassettiert, zweifaches Schloß, Schloßplatte und Bänder graviert. 17. Jahrhundert, Linz.

(Leihgabe der Linzer Stadtgemeinde.)

Ankauf.

Zunftzeichen der Schmiede, bestehend aus einem torförmigen Eisenblech, das vorn mit der Darstellung eines Bergwerkes und der heil. Barbara, auf der anderen Seite mit der Darstellung des heil. Florian und Leonhard bemalt und seitlich mit allerlei Miniaturwerkzeugen aus Eisen behängt ist. Aus der Gegend von Steyr. 18. Jahrhundert.

(Angekauft aus einer Spende der Allgemeinen Sparkasse in Linz.)

Zunftzeichen der Tischler, Drechslerarbeit, 1829, aus Oberösterreich.

Zunftgefäß der Fleischhauer in der Form eines Stiers. Zinn. Aus Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Modell einer „Fließ-Stein“ (Zille für Personenbeförderung auf der Donau), bemalt und datiert 1817.

Holzschlegel, gedrechselt, mit ausgeschnittenen Zinnreifen beschlagen.

Schusterhumpen, Glas, in bunten Emailfarben, mit einem Schaftstiefel und stilisierten Blumenranken bemalt. Mit Zinnfuß und Zinndeckel. Oberösterreich, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Glashumpen, faßförmig, mit Zinndeckel. Auf der Leibung ein Medaillon mit den Emblemen der Brauerzunft und den Initialen J. M. L. eingeschliffen. Oberösterreichisches Zunftkrügel, zirka 1810.

Flasche der Faßbinderzunft, in Form eines Binderschlägels, mit abschraubbarem Deckel. Die Flasche gestanzt, mit stilisierten Blumen, Insignien und Namen. 1688. Zinn. Aus Linz.

Zunftzeichen der Tischler, Renaissancekartusche mit den Zunftinsignien (Schraubstock, Hobel, Bohrer, Meisel etc.). Aus Holz geschnitzt und polychromiert. Linz, 1634.

Decke der Schiffer von St. Wolfgang, 1766. Schwarzes Tuch, reich mit Gold gestickt.

Zunftzeichen der Stellmacher und Grobschmiede. Vier Räder mit einer gemeinsamen Achse, bemaltes Holz mit eisernen Reifen; seitlich je eine Axt, unterhalb eine Zinnsichel mit Inschriften und der Jahreszahl 1815. Ried.

Zunftzeichen der Maurer, Zinnplatte in Wappenform, beiderseits bemalt, mit Meisterbildern in Landschaft. Ried, 18. Jahrhundert.

Zunftzeichen der Zimmerleute und Maurer, wappenförmige Zinnplatte, beiderseits bemalt. Mit den Zunftinsignien. Ried, 18. Jahrhundert.

Zwei Zunftzeichen der Hufschmiede, gebildet aus zweimal zwei übers Kreuz zusammengeschmiedeten Hufeisen. Eisen. Ried, 18. Jahrhundert.

Zunftzeichen der Feilenhauer, in Form einer Feile (der Griff mit Perlmutter und Messing eingelegt). Steyr, 18. Jahrhundert.

Zunftschild der Zimmerleute, Eisen, ausgesägt und polychromiert; mit den Zunftinsignien in reicher Blattwerkumrahmung. Linz, 18. Jahrhundert.

Zunftzeichen der Müller, in Form eines Mühlenrades, Holz, geschnitzt. Linz.

(Die letzten 11 Stück angekauft auf der Kölner Auktion der deutschen und österreichischen Zunftaltertümer des Nordischen Museums zu Stockholm, 1910.)

Volkskundliche und kulturhistorische Altertümer.

Geschenke.

Modell einer Kehlheimerin, bis Mitte der Achtzigerjahre zum Transporte der Granitwürfel verwendet. Modern.

Modell einer „Siebenerin“, verwendet zum Transporte der Bruchsteine (noch jetzt in Verwendung). Modern.

(Firma A. Poschacher in Mauthausen, durch Vermittlung des Herrn Ingenieurs Neweklowsky.)

Zwei hölzerne Kornmaßln, gedrechselt. Linz 1833 und 1840.

(Frau Töpfer, Linz.)

Tabakspfeife, holzgedrechselt, silbermontiert. Zirka 1750.

(Herr Postoffizial Krankl.)

Tabakspfeife, silbermontiert, Meerschaum. Am Stiel eine silbergetriebene Löwenmaske, die im Maul einen Ring hält, durch den eine feine, vierfache Silberkette läuft. Oberösterreich, zirka 1820.

(Herr Gymnasialdirektor Schauer.)

Tanzordnung aus dem Jahre 1834 mit 14 zum Teil figuralen Stichen in der Art Moritz von Schwinds. (Von einem Ungenannten.)

Ankauf.

Müllermodel (zum Bedrucken der Mehlsäcke), auf der einen Seite das von zwei Löwen gehaltene Müllerwappen, auf der anderen Seite der Doppeladler. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Müllermodel, groß (über 40 Zentimeter hoch), mit dem Müllerwappen und den Initialen L. S. M. in reicher Barockkartusche. Oberösterreich, 18. Jahrhundert.

Lebzeltermodel, 13 Stück, aus Steyr (meist aus der Werkstatt der alten Lebzelter-Familie Haller in Steyr). (Nachlaß Schmiedel, Steyr.)

Flasche aus Glas, versiegelt, darin eingelassen die Kreuzigung Christi, mit den Marterwerkzeugen und vier Bäumen, alles aus Bein geschnitzt. Oberösterreich.

Immerwährender Bauernkalender, mit Sandlscher Hintergrundmalerei. Oberösterreich.

Handlaterne, zylindrisch, mit Butzenscheiben. Oberösterreich.

Kerzenhalter mit Spiegelreflektor (für bäuerliche Tanzunterhaltungen). Oberösterreich.

Breverl, in der Form eines gleichschenkeligen Dreiecks. Oberösterreich.

Achtseitige Branntweinflasche, aus Milchglas, mit stilisierten Ranken und der Darstellung der Muttergottes bunt bemalt. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus Oberösterreich.

Tür, reich durchbrochen, bäuerlich, aus weichem Holz, mit Spuren ehemaliger Bemalung; in der Mitte der oberen Hälfte der Kruzifixus umgeben von den Passionswerkzeugen. Innviertel, Ausgang des 18. Jahrhunderts.

Epitaph, handgemalt, auf den Amtmann Franz X. Koberstötter in Zell am Zellhof, auf Papier gemalt von Ignaz Perchler, 1777. (Kulturgeschichtlich interessante Darstellung mit Versen.)

(Aus dem Nachlasse Schmiedel in Steyr.)

Aufnahmsurkunde über den Eintritt des Eisenhändlers Jakob Voith in die Marianische Kongregation in Steyr, 1769. Kupferstich mit einer interessanten Ansicht der Stadt Steyr.

(Aus dem Nachlasse Schmiedel in Steyr.)

Alt-Linz.

Geschenke.

Marktrichterschwert von Linz. Von einer reich profilierten, grau bemalten Säule geht oben eine Hand (mit braunem Rock, rotem Umschlag und Spitzenmanschette) aus, die das breite, doppelschneidige Schwert mit reich geschnitzter Parierstange, gedrehtem Griff und länglichrundem Knauf emporhält (Parierstange und Griff in alter Vergoldung, Knauf rot und Gold). Linz, Ausgang des 17. Jahrhunderts.

Warnungszeichen, „für die hiesigen Kleinhändler oder sogenannten Fröschler, welche nach der Stunde, nämlich nach 10 Uhr, auf dem hiesigen Platze und in den Vorstädten zu erkaufen die Erlaubnis haben, wo außer diesem gezeigten Zeitpunkt bei der ersten Uebertretung die Konfiskation des erkauften Gutes, das zweitemal nebst Kon-

fiskation der Erlag des Wertes oder in Entstehung mit Arrest, im dritten Falle mit gänzlicher Abschaffung vom Markte und Abnahme der Lizenz bestraft wird." (Ein ähnlicher Text auf der Rückseite.) Fahnenförmig, Eisen, bemalt. 18. Jahrhundert.

Zwei Trommeln der Alt-Linzer Bürgergarde, an den Rändern mit alternierenden schwarzen und gelben Streifen bemalt, samt einem Paar dazugehöriger Schlägel.

Zwei Trommeln der Alt-Linzer Nationalgarde, an den Rändern mit alternierenden schwarzen, roten und gelben Streifen bemalt, mit einem dazugehörigen schwarzen, ledernen Tragband und Silberbeschlägen (verflochtene Initialen und Medusenhaupt).

(Stadtgemeinde Linz unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes.)

Verschiedenes.

Geschenke.

Ein Konvolut von Rechnungen aus den Fünfzigerjahren.

(Frau Dr. Dürrnberger.)

Manuskripte aus dem Nachlasse Otto Prechtlers.

Schreibtisch-Utensilien aus dem Nachlasse Otto Prechtlers.

(Herr Rechnungsrat Wladislaw Kuck, Wiener-Neustadt.)

Malerei auf Spinnwebe (Glückwunschblatt zu einer Vermählung, aus dem Jahre 1805). (Fräulein Marie Heisler, Linz.)

Ein Konvolut oberösterreichischer Ansichtskarten. (Herr A. Weiß, Wien.)

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Geschenke.

31 Stück roter Sandstein.
8 „ Porphyr.
28 „ weißer und grauer Sandstein.
38 „ Kalkstein.
9 „ Granit.
1 „ Basalt.
14 Schachteln Sand und Gries von Porphyr.

(Herr Architekt Raimund Jeblinger, Bauinspektor in Freiburg i. Br.)

14 Stück Konglomerat vom Bauernberg.
4 „ verwitterter Zellenkalk.

(Herr Regierungsrat Hans Commenda, Linz.)

6 „ Kalke und Konglomerate vom Bauernberg.
27 „ Gesteine und Versteinerungen aus dem Schlier und den tertiären Schottern.
1 „ Kieselspongie vom Bauernberg.

(Herr Prof. Dr. Anton König, Linz.)

Knochen von einem diluvialen Pferd, gefunden am Bauernberg.

Schädel von Squalodon Ehrlichii von der Sandgrube am Bauernberg.

(Stadtgemeinde Linz.)

Hornstein (Holzstein) vom Toten Gebirge.

(Herr Staatsbahnadjunkt Georg Lahner, Linz.)

Austern von der Pfenningberghöhle.
Gerölle von der Koppenbrüllerhöhle in Obertraun.
5 Stück Knochenreste aus dem Höhlenbach bei Laufen.
Sinter aus der Riesengrotte am Dachstein.
11 Stück Knochen aus der Eishöhle am Dachstein.
1 Bärenzahn aus der Eishöhle am Dachstein.
2 Stück Brauneisenstein nach Pyrit aus der Mammuthöhle am Dachstein.
3 „ Urgestein aus der Mammuthöhle am Dachstein.
6 „ Urgesteingeschiebe aus der Eishöhle am Dachstein.
1 Schachtel Urgesteingeschiebe aus dem Holzknechtloch am Dachstein.
(Herr Staatsbahnadjunkt Georg Lahner, Linz.)
Roter Granit vom Josefstal.
Modelliertes Gerölle. (Herr Ingenieur Ernst Neweklowsky, Linz.)
Pferdezähne, diluvial, von Schwanenstadt. (Herr Haslinger, Linz.)
Uranpecherz von Joachimsthal. (Herr Ingenieur Weikart, Linz.)
Pistole mit angekittetem Gerölle aus dem Winterhafen in Linz.
(Herr Ingenieur Ernst Neweklowsky, Linz.)
3 Stück Marienglas. (Stud. real. Joh. Vetisek, Linz.)

Ankäufe.

2 Stück Korallen.
Holzopal (verkieseltes Holz).
Sandstein von Montreal.
Blaugrund aus Kimberley, Südafrika.
Antimonsilber aus Ontario, Nordamerika.
Turmalin aus Kalifornien.
Tellurisches Eisen aus Oregon, Amerika.
Zinkblende aus Sonora, Mexiko.

Zoologie.

Geschenke.

a) Säugetiere:

Rehgeiß. (Herr Primarius Dr. Schnopfhagen, Linz.)
Haselmaus.
2 Siebenschläfer.
Wasserfledermaus.
Ohrenfledermaus.
Zwergfledermaus.
Maulwurf.
2 Spitzmäuse. (Herr stud. Kerschner, Linz.)
Hermelin im Uebergangskleide. (Herr Rechtsanwalt Dr. Peyrer, Linz.)
6 junge Wanderratten.
2 Wanderratten ♀ ♂ und 5 junge. (Herr Hallenmeister Zaller, Linz.)
Hausratte ♀.
Ackerwühlmaus ♂. (Herr Oberlehrer Walter in Zell bei Zellhof.)
12 Ackerwühlmäuse. (Herr Oberpostkontrollor Munganast, Linz.)
2 junge Füchse. (Herr Hans Drouot, Linz.)

Zwergfledermaus. (Herr Musealdiener Brunmeyr, Linz.)
2 Hausratten aus Molln (O.-Oe.).
12 Feldmäuse aus Molln (O.-Oe.).
(Herr Oberpostkontrollor Munganast, Linz.)
8 junge Iltisse. (Herr Präsident Julius Wimmer, Linz.)
Waldspitzmaus. (Herr Präparator Stolz.)
Waldmaus ♂. (Herr Oberpostkontrollor Munganast, Linz.)
Eichhörnchen ♂. (Herr Zahnarzt Weidinger, Linz.)
2 Maulwürfe. (Herr Hugo Hopp.)
Feldspitzmaus. (Herr Oberpostkontrollor Munganast, Linz.)
Hirsch. (Fürst zu Schaumburg-Lippe, geschossen im Revier von Steyrling.)
Hirsch, Tier und Kalb. (Se. Exzellenz Herr Graf Heinrich Lamberg, geschossen im Bodinggraben bei Molln.)

b) Vögel:

Großer Buntspecht. (Frau Schuselka, Wilhering.)
Graumantelmöve. (Herr Hauptmann Schuster in Trebinje.)
Saatkrähe ♀. (Herr Musealdiener Brunmeyr.)
Ringdrossel.
Schneehuhn (Sommerkleid).
Blaukehlchen. (Herr stud. Kerschner, Linz.)
Elster ♂.
Eichelheher ♀. (Herr Rechtsanwalt Dr. Peyrer, Linz.)
Stieglitz ♂. (Herr Völkl, Linz.)
2 Purpurreiher ♀.
Nachtreiher ♂. (Herr Hauptmann Schuster in Trebinje.)
Elster ♀. (Herr Pfarrer Aemilian Mayer in Egendorf, O.-Oe.)
Gimpel ♀. (Herr Musealdiener Brunmeyr, Linz.)
Rotkehlchen ♂. (Herr Weinzinger, Linz.)
Auerhahn ♂.
Löffelente ♂.
Kneckente ♂.
Sumpfschnepfe ♂.
(Als Stopfpräparate gespendet von Herrn Direktor Ottenweller in Linz.)
Rohrhuhn. (Herr Kontrollor Neukirch, Linz.)
Eichelheher. (Herr Kürschnermeister Ortner in Linz.)
Kuckuck ♂. (Herr Steudel in Linz.)
Waldkauz ♀. (Fürstl. Starhembergsche Forstverwaltung in Haag, O.-Oe.)
Wespenbussard ♂. (Frau Kirchmayer, Linz.)
Rabenkrähe ♂. (Herr Kürschnermeister Ortner, Linz.)
Sonnenvogel (indische Nachtigall). (Herr Weinzinger, Linz.)
2 Dorngrasmücken ♂. (Herr Musealdiener Brunmeyr.)
Rauchschwalbe ♀, jung. (Bauer Achleitner in Steyregg.)
Gartengrasmücke ♂.
Kohlmeise ♂. (Herr Musealdiener Brunmeyr.)
Rotschenkel. (Herr Präparator B. Stolz, Linz.)
Turmfalke ♀. (Herr Kürschnermeister Ortner, Linz.)
Eichelheher ♀. (Herr Präsident Julius Wimmer, Linz.)

Kuckuck ♀. (Verein für Naturkunde in Linz.)
Elster ♀. (Herr Kürschnermeister Ortner, Linz.)
Sperber ♀. (Herr Oberpostkontrollor Munganast, Linz.)
Tannenheher ♂. (Fürst Kinskysche Forstverwaltung zu Sandl, O.-Oe.)
Pfauhenne. (Herr Oskar Streit, Gutsbesitzer in Puchenau bei Linz.)
Kuckuck ♀. jung. (Herr Zahnarzt Weidinger.)
3 Sperber (♂ und ♀, jung, und ein altes Weibchen). (Herr Gföllner, Linz.)
Fischreiher. (Herr Hans Drouot, Linz.)
Wasseramsel ♂. (Verein für Naturkunde in Linz.)

Ankäufe.

a) Säugetiere:

2 Gemsen (Bock und Geiß).
3 Steinmarder.
7 Hufeisennasen.
Siebenschläfer.
Iltis ♂.
Dachs.
Fischotter.
2 Erdwühlmäuse.
Edelmarder.

b) Vögel:

Schwarzspecht ♀.
Waldschnepfe.
Saatkrähe ♂.
Waldohreule ♀ samt 2 Jungen.
Hohltaube ♂.
Nebelkrähe ♀.
Grauspecht ♂.
Buntspecht ♂.
Spechtmeise ♂.
Waldkauz ♂.
Ringeltaube.
Sperber ♀ mit zwei Nestjungen.
Fischreiher ♂.
4 Eisvögel.
Wachtel.
8 Gartenrotschwänze.
Rotrückiger Würger.
2 Sperber ♂ und ♀.
Krickente.
Bläßhuhn.
Gimpel ♂.

c) Amphibien und Reptilien:

Grottenolm (großes Exemplar, aus der Adelsberger Grotte).
Biologie der Ringelnatter (vom Ei bis zum fertigen Tiere).

Entomologie.

Geschenke.

2 Attacus Selene samt Cocon.
(Herr J. Großmann, Inhaber der o.-ö. Glasmalerei, Linz.)
57 Makrolepidopteren. (Herr Baurat J. Kautz, Wien.)
567 Makro- und Mikrolepidopteren. (Herr Lehrer F. Hauder, Linz.)
Ein reiches Orthopteren-Material in 6 Doppelkästen, samt Literatur.
(Herr Professor J. Redtenbacher, Wien.)

Ankäufe.

138 Arten Schmetterlinge in 209 Exemplaren.
11 Biologien von Insekten.
(Zusammengestellt vom Präparator J. Henkel in Wien.)

Botanik.

Ankäufe.

Die 51. und 52. Zenturie des Herbarium normale, herausgegeben von Ignaz Dörfler in Wien.

Bücherei.

Folgende Herren haben dem Museum von ihnen verfaßte Werke und Broschüren gespendet:

Aichinger Christian, München (Die Aichinger, Chronik eines bayrischen Bürgerhauses); *Beurle Dr. Karl,* Linz (Die staatswirtschaftliche Bilanz eines Jahrhunderts, 1811—1910); *Blümelhuber Michael,* Steyr (Gründungsbericht des Meisterateliers für Stahlschnitt in Steyr); *Deutl Josef,* Linz (Volksdichtungen in oberösterreichischer Mundart, Band 8); *Fiala Eduard,* Wien (Münzen und Medaillen der welfischen Lande. Das neue Haus Braunschweig, II. Teil); *Hlawatsch C.,* Wien (Bemerkungen zur Kristallform des Chalmersits und des Prehnits. Ueber Prehnit von Guanajuato); *Jelinek Emil,* Wien (Der Wiener Männergesangverein 1910); *Klucaric,* Ingenieur, Straßburg (Zehn Jahre im Kampfe für den größten deutschen Architekten der Renaissance Peter Flötner); *Neweklowsky Ernst,* Ingenieur, Linz (Die Fächerarbeiten an der Traun); *Schiffmann Dr. Konrad,* Linz (Die k. k. Studienbibliothek in Linz); *Zibermayr Dr. Ignaz,* Linz (Die Vereinigung des Schlüsselberger Archivs im Landesarchiv zu Linz) etc. etc.

Ferner bedachten die Bücherei mit Spenden an Büchern, Broschüren, Landkarten u. dgl. die Herren: *Berger Dr. Franz,* Professor, Ried; *Benesch Ludwig,* kais. Rat, Linz; *Beurle Dr. Karl,* Linz; *Chimani Otto,* Richter, Grieskirchen; *Drouot Hans,* Buchdruckerei-Besitzer, Linz; Frl. *Eder Magdalena,* Linz; *Görner Dr. Karl Ritter v.,* Chefredakteur, Linz; *Handel-Mazzetti Viktor Freiherr v.,* Generalmajor d. R., Linz; *Holzinger Fritz,* Lehrer, Taufkirchen; *Justin Hugo,* k. u. k. Oberleutnant, Zara; *Kautz H.,* Ingenieur, Wien; Frau *Kaunitz Zdenka Gräfin v.,* Linz; Exzellenz *Kuenburg Graf Gandolf,* Salzburg; Frau *Löwenfeld Marie,* München; *Rucker Franz,* Ehrenmitglied des Museums, Linz; *Rütti,* Ingenieur, Linz; Frl. *Semsch Marie,* Urfahr; *Schmidt Friedrich,* Linz; *Sames Josef,* Oberrevident, Linz; *Wimmer Julius,* Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Buchdruckerei-Besitzer, Linz; *Zibermayr Dr. Ignaz,* Landesarchivar, Linz. etc. etc.

Von Behörden, Schulen, Körperschaften u. dgl. haben folgende ihre Veröffentlichungen gespendet: *Abgeordnetenhaus,* Wien; *Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt,* Salzburg; *bischöfliches Ordinariat,* Linz; *Dombauverein,* Linz; *Fortbildungsschule für Buchdruckerlehrlinge,* Linz; *Handels- und Gewerbekammer,* Linz; *Herrenhaus,* Wien; *Stadtmuseum,* Krakau; *Kaufmännischer Verein,* Linz; *Landesausschuß,* Linz; *Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt,* Linz; *oberösterreich. Landwirtschafts-Gesellschaft,* Linz; *Landes-Irrenanstalt,* Niedernhart-Linz; *Landeskulturrat,* Linz; *Landestierschutzverein,* Linz; *k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht,* Wien; *Museumsverein,* Baden bei Wien und Schärding; *New York public library,* Neuyork; *Societé zoologique et botanique de Finlande,* Helsingfors; *Oberstkämmereramt Seiner Majestät des Kaisers,* Wien; *Preßverein katholischer,*

Linz; *Sparkassen* Kirchdorf, Leonfelden, Steyr und Urfahr; *Stadtbibliothek Winterthur; Stadtgemeinde Urfahr; Steiermärkischer Kunstgewerbeverein*, Graz; *k. k. Tabakfabrik Linz; Tierschutzverein Linz; Turngau für Oberösterreich und Salzburg; Turnverein Linz; Universitäts-Bibliothek Innsbruck* u. v. a.

Der Zugang von Druckwerken der wissenschaftlichen Institute und gelehrten Gesellschaften, mit denen das Museum im Tauschverkehre steht, wird von Jahr zu Jahr umfangreicher. Siehe das Verzeichnis dieser Institute auf Seite 48.

An Tages- und Wochenblättern wurden der Museal-Bibliothek seitens des betreffenden Zeitungsverlages unentgeltlich zugewendet: „Ave Maria", „Bauernführer", „Deutscher Michel", Linzer „Tages-Post", „Linzer Tierfreund", „Linzer Volksblatt", „Linzer Zeitung", „Mühlviertler Nachrichten", „Neue Warte am Inn", „Volksbote", „Welser Zeitung".

Der *Ankauf* von Büchern beschränkte sich auch im Berichtsjahre wieder nur auf solche Werke, die sich für die Arbeiten der Herren Fachreferenten als notwendig erwiesen.





Beschreibung

von

sechs oberösterr. Münzfunden

aus den Jahren

1906, 1907, 1908, 1909 und 1910.

⌘ ⌘

Bearbeitet

vom

Münzreferenten Johannes Arndt.



1.

1906. Weilbach —1633.

Im April 1906 fand der Totengräber in Weilbach bei Ried in Oberösterreich im dortigen Friedhofe in einem vermoderten Säckchen 1010 Stück kleine Silbermünzen.

Von selben waren wegen schlechter Erhaltung leider 247 Stück, meist Hohlpfennige, nicht mehr bestimmbar und viele gebrochen, ferner konnten 59 Stück österreichische Pfennige, Ferdinand II., bei welchen sowohl die Jahreszahl als auch die Münzzeichen nicht mehr deutlich erkennbar waren, im nachfolgenden Verzeichnisse nicht genauer beschrieben werden.

Der ganze Fund mußte gründlich gereinigt werden.

Die älteste der mit Jahreszahl versehenen Münzen stammt aus dem Jahre 1524 von Matthäus Lang, die jüngste aus dem Jahre 1633 von Paris Lodron. Die ältesten Münzen ohne Jahreszahl sind aber: Baden, Christoph I., der von 1475—1527, und Lippe-Detmold, Bernhard VII., der von 1431—1511 regierte.

Bestimmt wurden:

Oberösterreich: Ferdinand I., 1521—1564. Eins Pfennig. 1527, 1534 (je 1 Stück), 1533 (2 Stück)	4
Steiermark: Derselbe. Eins Pfennig. 1535 (1 Stück)	1
Tirol: Erzh. Ferdinand, 1564—1595. Kreuzer o. J. (3 Stück), Variante	3
— Rudolf II., 1576—1611. Kreuzer. 1603 (1 Stück)	1
Niederösterreich: Ferdinand II., 1590—1637.[1]) Kreuzer. 1624, 1631 (je 1 Stück). Sparren	2
— Derselbe. Eins Pfennig. 1623, 1625 (je 1 Stück)	2
Steiermark: Derselbe. Kreuzer. 1623, 1625 (je 1 Stück)	2
— Derselbe. Eins Pfennig. 1608 (2 Stück). Raute im Viereck, Jahreszahl oben	2
	17

[1]) Von 1590—1617 Erzherzog von Steiermark und Kärnten.

	17
Steiermark: Ferdinand II., 1590—1637. Eins Pfennig. 1610, 1612, 1613, 1614, 1617 (je 1 St.), 1616 (2 St.). 2 Wappen und Hut	7
— Derselbe. Eins Pfennig. 1624, 1628, 1630 (je 1 St.). Pichler 76	3
— Derselbe. Eins Pfennig. 1624 (14 St). 3 Schilde F. Pichler 75	14
Kärnten: Derselbe. Kreuzer. 1626 (6 St.), 1627 (1 St.). P S	7
— Derselbe. Kreuzer. 1623 (1 St.), 1624 (5 St.), 1627 (2 St.). H G	8
— Derselbe. Kreuzer. 1624, 1627 (je 1 St.). M	2
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (1 St.). Doppelring und achtschenkliges Kreuz	1
— Derselbe. Kreuzer. 1631 (1 St.). Achtschenkliges Kreuz	1
— Derselbe. Eins Pfennig. 1599, 1600, 1601, 1602, 1610, 1617, 1618, 1619 (je 1 St.)	8
— Derselbe. Eins Pfennig. 1624, 1625, 1626, 1627 (je 1 St.). S	4
— Derselbe. Eins Pfennig. 1624 (10 St.), 1625 (7 St.). M	17
Böhmen: Derselbe. Kreuzer. 1624 (10 St.), 1625 (6 St.), 1626 (4 St.), 1624 4 Varianten. W	20
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (4 St.). (X)	4
— Derselbe. Kreuzer. 1627, 1628, 1629 (je 1 St.). Gerbstahl	3
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (3 St.). B Z	3
— Derselbe. Kreuzer. 1627 (1 St.), 1632 (3 St.). MF	4
— Derselbe. Heller. 1624 (1 St.). Killian. 3244	1
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1624 (1 St.). X	1
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1627 (1 St.), o. J. (2 St.)	3
Schlesien: Derselbe. Kreuzer. 1625 (2 St.), 1627 (1 St.). W	3
— Derselbe. Kreuzer. 1626 (7 St.). HR	7
— Derselbe. Kreuzer. 1628 (1 St.). Oppeln. O	1
— Derselbe. Kreuzer. 1627 (2 St.). Neiße. N	2
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (3 St.). B Z	3
— Derselbe. Kreuzer. 1623 (1 St.), 1625 (4 St.). D V B	5
— Derselbe. Kreuzer. 1625 (1 St.). S D	1
Tirol: Erzh. Leopold, 1619—1632. Kreuzer o. J. (16 St.), geistliches Gewand	16
— Derselbe. Kreuzer o. J. (12 St.), weltliches Gewand	12
	178

	178
Erzbistum Mainz: Johann Schweikhard von Cronberg, 1604 bis 1626. Eins Pfennig o. J. (4 St.). M H / N F für Mainz, Hessen, Nassau und Frankfurt	4
— Georg Friedrich von Greifenklau, 1626—1639. $^1/_2$ Batzen. 1627 (1 St.). M H / N F für Mainz, Hessen, Nassau und Frankfurt	1
Erzbistum Salzburg: Matthäus Lang, 1519—1540. Eins Zweier. 1524 (2 St.)	2
— Derselbe. Eins Pfennig. 1533 (1 St.)	1
— Ernst v. Bayern, 1540—1554. Eins Zweier. 1541 (1 St.)	1
— Johann Jakob, 1560—1586. Eins Zweier. 15? (1 St.) Turm rechts. Zeller 54	1
— Wolf Dietrich, 1587—1612. Eins Pfennig o. J. (4 St.). W T 2 Punkte. Zeller 59	4
— Derselbe. Eins Pfennig o. J. (2 St.). W T, keine Punkte. Zeller 59	2
— Derselbe. Eins Pfennig. 1610 (1 St.), 1611 (2 St.). W T Zeller 60	3
— Markus Sitticus, 1612—1619. Eins Zweier. 1613, 1614, 1615, 1617 (je 1 St.), 1618 (4 St.)	8
— Derselbe. Eins Pfennig. 1614 (2 St.), 1615, 1616 (je 1 St.)	4
— Paris Lodron, 1619—1653. $^1/_2$ Batzen. 1623 (2 St.), 1624 (1 St.), 1625 (6 St.), 1629, 1631, 1632 (je 1 St.)	12
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (1 St.), 1630 (5 St.), 1631 (2 St.)	8
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1629 (1 St.), 1630 (2 St.), 1631, 1632 (je 1 St.)	5
— Derselbe. Eins Pfennig. 1623 (7 St.), 1624 (3 St.), 1625 (6 St.), 1626 (5 St.), 1627 (8 St.), 1628 (9 St.), 1629 (7 St.), 1630 (9 St.), 1631 (4 St.), 1632 (8 St.), 1633. (2 St.)	68
Bistum Worms: Theodorich von Bettenbach, 1552 bis 1580. Hohlpfennig. 1572 (2 St.). Vierfeldiges Wappen mit T. Wellheim 4261	2
— Derselbe. Hohlpfennig. 1573 (1 St.). Vierfeldiges Wappen ohne T. Wellheim 4263	1
	305

	305
Abtei Kempten: Johann Eucharius von Wolffurth, 1616—1631. Kreuzer. 1623 (2 St.), 1624 (1 St.). St. Hildegard. Wellheim 2530	3
Altfürstliche Häuser:	
Baden-Durlach: Christoph I., 1475–1527. Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Wappen im Perlenkreise. M B Wellheim 3581	1
— Georg Friedrich, 1577—1622. Pfennig o. J. (1 St.). Wappen im Perlenkreise. GFM . Z B Erbstein 7630 [1])	1
Bayern: Kurfürst Maximilian, 1598—1651. $^1/_2$ Batzen o. J. (17 St.)	17
— Derselbe. $^1/_2$ Batzen. 1623 (4 St.), 1624 (29 St.), 1625 (13 St.), 1626 (4 St.), 1628 (1 St.), 1629 (4 St.), 1631 (1 St.). Appel 122/6	56
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (11 St.), 1630 (1 St.), 1631 (2 St.). Appel 123/7	14
— Derselbe. Kreuzer. 1625 (1 St.). × MAX. D. G. C. P. R. V. BA. D. S. R. I E Appel	1
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1624 (39 St.), 1625 (20 St.), 1626 (1 St.), 1627 (5 St.). Appel 123/9	65
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1627 (4 St.), 1631 (6 St.), 1632 (2 St.). 2 Sterne zur Seite des Wappens	12
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1630 (5 St.), 1631 (11 St.), 1632 (2 St.). Oben C	18
— Derselbe. Eins Pfennig. 1630 (3 St.), 1631 (10 St.). Oben C zwischen 2 Kreuzen	13
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1627 (4 St.), 1631 (6 St.), 1632 (2 St.). $^1/_2$ zwischen 2 Kreuzen	12
— Derselbe. Pfennig. 1611, 1612, 1615, 1616 (je 1 St.), 1623 (3 St.), 1624 (6 St.), 1625 (5 St.), 1614 (1 St.). M Wellheim 1807	19
Pfalz Neuburg: Wolfgang Wilhelm, 1614—1653. $^1/_2$ Batzen. 1626 (1 St.). MON : NOVA : PAL. NEOBVRG	1
— Derselbe. Kreuzer. 1626 (3 St.). Gekröntes Wappen, achtschenkliges Kreuz. Wellheim 2155	3
— Derselbe. Eins $^1/_2$ Kreuzer. 1624 (1 St.). Dreiteiliges Wappen. W. W C R R Wellheim 2156	1
	542

[1]) Erbstein-Katalog Adolf Heß 1908—1911.

	542
Württemberg: Johann Friedrich, 1608 bis 1628. 2 Kreuzer. 1624 (1 St.). Dreiteiliges Wappen, Reichspanier und Adler. Wellheim 3294	1
Neufürstliche Häuser:	
Friedberg: Johann Brendel von Homburg, 1532—1569. Eins Pfennig o. J. (2 St.). 4 Wappen. B F Erbstein 12699	2
Fugger, Wöllenburg: Georg IV., 1597—1625. 1/2 Batzen. 1624 (1 St.). GEORG : FVG . BAR : IN : KIRHET . WEIS Erbstein 12722	1
Hanau, Münzenberg: Philipp Ludwig I., 1561—1580. Hohlpfennig o. J. (5 St.). 3 Wappen. P L Wellheim 3995	5
— Derselbe. Hohlpfennig o. J. (3 St.). 3 Wappen ohne P L Wellheim 3996	3
— Philipp Ludwig II., 1580—1620. Hohlpfennig. 1609 (1 St.). P . L . C . I . H . E . R . D . T . M. Wellheim 3999	1
Hohenlohe-Neuenstein: Craft, 1610—1641. Kreuzer. 1623 (1 St.). CRAT . CO . D . HOEN Erbstein 12817	1
Liechtenstein: Karl Eusebius, 1627—1684. Kreuzer. 1629 (1 St.). Erbstein 12964	1
Lippe-Detmold: Bernhard VII., 1431—1511. Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Schild mit Rosette LIP Erbstein 12980	1
— Simon VII., 1613—1627. Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Rosette im Perlenkreise. Erbstein 12997	1
Montfort: Hugo IV., 1619—1662. 1/2 Batzen. 1624, 1627 (je 1 St.), 1628, 1629 (je 2 St.). Erbstein 13302	6
Öttingen: Karl Wolfgang, Ludwig XV. u. Martin, 1522—1547. Eins Pfennig. 1534 (1 St.). Erbstein 13338	1
Salm zu Kyrburg: Otto, Wild- und Rheingraf, 1594—1607. Eins Hohlpfennig o. J. (6 St.). Doppelwappen. O . R. Erbstein 13528	6
Salm zu Daun: Adolf Heinrich, Rheingraf, 1561—1606. Eins Hohlpfennig o. J. (7 St.). Doppelwappen. A H R, 13531	7
— Derselbe. Eins Hohlpfennig o. J. (2 St.). Doppelwappen A HR Erbstein 13531	2
Solm-Lich: Ernst Eberhard und Hermann Adolf, 1562—1590. Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Vierfeldiges Wappen. C . S . L Erbstein 13745	1
	582

582

Solm-Lich: Ernst Eberhard und Hermann Adolf, 1562—1590. Eins Hohlpfennig. 1528 (1 St.). Vierfeldiges Wappen S.L statt 1582. Erbstein 13745 — 1

— Derselbe. Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Vierfeldiges Wappen S ? Erbstein 13745 — 1

Stollberg: ? ? ? Eins Hohlpfennig o. J. (4 St.). Vierfeldiges Wappen S T O $\frac{a \mid b}{c \mid d}$ *a* Hirsch, *b* Löwe, *c* Sparren, *d* Bindenschild — 4

— ? ? ? Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Vierfeldiges Wappen S T O $\frac{a \mid b}{c \mid d}$ *a* Hirsch, *b*, *c* Löwe, *d* ? — 1

— ? ? ? Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Vierfeldiges Wappen S T O $\frac{a \mid b}{c \mid d}$ *a* Hirsch, *b* Fische, *c*, *d* Adler ? — 1

Waldeck: ? ? ? Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Zweiteiliges Wappen im Perlenkreise — 1

— Franz Wilhelm Ernst, Christian Ludwig Wolrad IV., 1588—1597. Eins Hohlpfennig. 1590 (2 St.). W Erbstein 13886 — 2

Städte:

Augsburg: $^1/_2$ Batzen. 1623 (2 St.), 1624 (1 St.). Götze 258 — 3

— $^1/_2$ Batzen. 1625 (1 St.). Götze 259 — 1

— Eins Kreuzer. 1624 (1 St.) — 1

— Eins $^1/_2$ Kreuzer. 1624 (2 St.), 1626 (1 St.). Hufeisen. Wellheim 2243 — 3

Görlitz: Kreuzer. 1625 (1 St.) — 1

Göttingen: Eins Hohlpfennig o. J. (2 St.). Gekröntes G Appel 1187 — 2

Kempten: Kreuzer. 1623 (1 St.). Wellheim 2562 — 1

Nürnberg: Kreuzer. 1632 (1 St.). N — 1

— Eins 2 Pfennig. 1623 (2 St.). N Wellheim 2810 — 2

— Eins Pfennig. 1623, 1624, 1625, 1626, 1627 (je 1 St.) — 5

Regensburg: 2 Kreuzer. 1625 (1 St.) — 1

— Batzen. 1628, 1630, 1631 (je 1 St.) — 3

— Kreuzer. 1623, 1626, 1628 (je 1 St.) — 3

— Eins Pfennig. 1623, 1624 (je 1 St.), 1625 (2 St.), 1626, 1627, 1628 (je 1 St.), 1629 (2 St.) — 9

Ulm: Kreuzer. 1624 (2 St.). Wellheim 3548 — 2

Worms: Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Götze 1644 — 1

632

	632
Schweiz:	
Chur: Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Wellheim 5717	1
Konstanz: $^1/_2$ Batzen. 1624 (1 St.). Götze 215	1
— Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.)	1
— Eins Hohlpfennig o. J. (1 St.). Stern über Stadtwappen	1
Freiburg: Eins Hohlpfennig o. J. (6 St.). F B Appel 3099	6
St. Gallen: Kreuzer o. J. (2 St.). Wellheim 5850	2
Luzern: Kreuzer o. J. (1 St.). Wellheim 6021	1
Schaffhausen: Kreuzer o. J. (1 St.). Wellheim 6105	1
	646
Wegen schlechter Erhaltung und gebrochene Hohlpfennige unbestimmbar	247
Wegen undeutlicher Jahreszahl und Münzzeichen nicht näher bestimmbare Kreuzer und Pfennige Ferdinand II.	59
Wegen Undeutlichkeit	58
	1010

Linz, im November 1906.

2.

1907. Schwanenstadt —1671.

Am 15. Juni 1907 wurde im Hause Nr. 8 des Kaufmannes Herrn Anton Hager in Schwanenstadt gelegentlich einer Adaptierung im ersten Stocke in der Mauerbank unter dem Dachboden eine eingemauerte Kiste gefunden, in welcher außer wertvollem Silberzeug, Zinn- und sonstigen Hausgeräten, sowie sehr schön erhaltener Leinwandwäsche sich auch eine größere Partie sehr gut erhaltener Gold- und Silbermünzen befanden, welche teilweise in einem ledernen Beutel und leinenen Säcken enthalten waren.

Es fanden sich 1195 Münzen vor, und zwar 33 Goldmünzen mit einem Gewichte von 157 Gramm, der Rest in Silbermünzen betrug 4875 Gramm, von denen 94 Taler, 8 halbe Taler, 58 10 Kreuzerstücke und die anderen kleine Münzen, meist Groschen waren.

Die jüngste vorgefundene Münze trägt die Jahreszahl 1671 und war fast spiegelblank erhalten, daher annehmbar, daß der Fund um diese Zeit geborgen wurde. Der Fund bestand aus:

Goldmünzen:

*Ungarn: Johann Hunyad, 1446—1452. Dukat o. J. (1 St.) Mont 336 1
* — Ludwig II., 1516—1526. Dukat. 1525 (1 St.). Ähnlich Köhler 698 1
* — Ferdinand I., 1527—1564. Dukat. 1562 (1 St.). Markl 1562 1
— Matthias II., 1608—1619. Dukat. 1614 (1 St.). Kremnitz, ähnlich Köhler 730 1
* — Derselbe. Dukat. 1618 (1 St.). Kremnitz, ähnl. Köhler 732 1
Siebenbürgen: Gabriel Bathori, 1608—1613. Dukat. 1613 (1 St.). Klausenburg 1
*Österreich: Ferdinand II., 1619—1637. Doppeldukat. 1629 (1 St.). Ähnlich Köhler 68 1
* — Ferdinand III., 1637—1657. 5 Dukaten. 1644 (1 St.), 35 *mm*, 17·5 Gramm. Wie Schultes-Rechberg 316 1
West-Friesland: 1579. Dukat. 1590 (1 St.). EST . PES . NOS Köhler 2675 1
— Dukat. 1595 (1 St.). ET . SPES . NOS 1
Schweden: Gustav Adolf, 1611—1632. Doppeldukat. 1632 (1 St.), 29 *mm*, $7^1/_2$ Gramm. Ähnlich Köhler 502 1
— Derselbe. Dukat. 1632 (1 St.). Köhler 500 1
*Venedig: Antonio Priuli, 1618—1623. Dukat o. J. (3 St.). Ähnlich Köhler 2598 3
Salzburg: Wolf Dietrich, 1587—1612. Doppeldukat. 1582 (1 St.). Zeller 7 1
— Derselbe. Doppeldukat. 1595 (1 St.). Zeller 7 1
— Derselbe. Doppeldukat. 1603 (1 St.). Zeller 8 1
— Derselbe. Doppeldukat. 1605 (1 St.). Zeller 8 1
— Derselbe. Doppeldukat. 1607 (1 St.). Zeller 8 1
— Paris Lodron, 1619—1653. Dukat. 1634 (1 St.). Zeller 7 1
— Derselbe. Dukat. 1644 (1 St.). Zeller 17 1
Augsburg, Stadt: Dukat. 1636 (1 St.). Köhler 2734 1
— Stadt: Dukat. 1638 (1 St.) 1
*Köln, Stadt: Dukat. 1644 (1 St.). CASPAR, MELCH, BALTA Ähnlich Köhler 2804 1
*Frankfurt, Stadt: Dukat. 1645 (1 St.). Köhler 2846 1
*Nürnberg, Stadt: Dukat. 1633 (1 St.). Köhler 3023 1
— Stadt: Dukat o. J. (1635, 1 St.). PESTIS . BELLA . FAMES etc. 1

28

Die mit einem Stern (*) bezeichneten Münzen befinden sich im Museum Francisco-Carolinum in Linz.

28

Nürnberg, Stadt: Dukat o. J. (1640, 1 St.). SIT . DEVS . AXILIVMTVTA Köhler 3028 — 1
* — Stadt: Dukat. 1636 (1 St.). Köhler 3025 — 1
*Thorn, Stadt: 1628—1648. Dukat. 1635 (1 St.). VLA . IIII . D . G . REX . POL ET . SVE etc. — 1
Deutscher Ritterorden: Erzh. Maximilian, 1590—1618. Doppeldukat o. J. (1 St.), 29 *mm*, $7^1/_2$ Gramm. Dudik — 1
Würzburg, Bistum: Julius Echter v. Mespelbrunn, 1573—1617. Dukat o. J. (1 St.). Der heilige Kilian. Köhler 1679 — 1

Silbermünzen:

Ungarn: Ferdinand I., 1527—1564. Taler. 1555 (1 St.). Markl 1298 — 1
Böhmen: Derselbe. Taler. 1560 (1 St.). Markl 890 — 1
Tirol: Derselbe. Taler. 1557 (1 St.). Markl 1687 — 1
Kärnten: Derselbe. 1558 (1 St.). Markl 1515 — 1
Tirol: Erzh. Ferdinand, 1564—1595. Taler o. J. (1 St.). Wertheim 180 — 1
* — Erzh. Leopold, 1625—1632. Taler. 1632 (40 St.). Ohne Punkt nach Æ Wertheim 531 — 40
* — Derselbe. Taler. 1632 (15 St.). Punkt nach Æ Wertheim 528 — 15
* — Derselbe. Taler. 1632 (13 St.). Punkt am Schlusse. Wertheim 528 — 13
* — Derselbe. Taler. 1632 (1 St.). Wertheim 531 — 1
— Derselbe. $^1/_2$ Taler. 1632 (1 St.). Wertheim 545 — 1
— Erzh. Ferdinand Karl, 1632—1662. Taler. 1652 (1 St.). Wellheim 9330 — 1
Bayern: Maximilian I., 1623—1651. Taler. 1629 (1 St.). Madai 475 — 1
*Braunschweig, Wolfenbüttel: Heinrich Julius, 1589—1612. Gulden. 1605 (1 St.). Reimann 3411 — 1
*Pfalz Simmern: Johann Kasimir von Lautern, 1576—1583. $^1/_2$ Taler. 1578 (1 St.). Reimann 4342 v. Konrad Bloc — 1
Sachsen, Albertinische Linie: Johann Friedrich u. Heinrich, 1539—1541. Taler. 1540 (1 St.). Annaberger Taler. Madai 499 — 1
* — Moritz, 1547—1553. Taler. 1553 (1 St.). Madai 507 — 1
— August, 1553—1586. $^1/_2$ Taler. 1573 (1 St.). Weise 536/8 — 1
— Christian II., Johann Georg und August, 1591—1601. $^1/_2$ Taler. 1599 (1 St.). Ähnlich Madai 518 — 1

116

116

Sachsen, Albertinische Linie: Johann Georg I., 1615—1656. Taler. 1616 (1 St.). Wellheim 5745 — 1

* — Derselbe. Taler. 1633 (1 St.). Madai 531 — 1

Schweden: Johannes II. (III.), 1568—1592. Taler. 1579 (1 St.). Madai 198 — 1

Venedig: Leonard Donatus II., 1606—1612. Scudo o. J. (1. St.). Madai 4560 — 1

— Antonis Priolius, 1618—1623. $^1/_2$ Scudo o. J. (1 St.). Madai 1983 — 1

* — Johann Cornaro, 1625—1630. Scudo o. J. (1 St.). Madai 2052 — 1

— Derselbe. Scudo o. J. (1 St.). Reimann 5971 — 1

— Derselbe. Scudo o. J. (1 St.). × F . M × u. VEN — 1

* — Franz Erizzo, 1631—1646. Scudo o. J. (1 St.). Madai 2054 — 1

— Derselbe. $^1/_2$ Scudo o. J. (1 St.). × D . B × — 1

Salzburg: Paris Lodron, 1619—1653. Taler. 1626 (1 St.). Zeller 31 — 1

— Derselbe. Taler. 1637 (1 St.). Zeller 31 — 1

— Guidobald, 1654—1668. Taler. 1656 (1 St.). Zeller 10 — 1

— Derselbe. Taler. 1664 (1 St.). Av. AP : L. Zeller 10 — 1

— Derselbe. Taler. 1665 (1 St.). Av. AP : L Zeller 10 — 1

*Deutscher Ritterorden: Erzh. Maximilian, 1590—1618. Taler. 1613 (1 St.). Ähnlich Schultes 4972, Dudik — — 1

* — Johann Eustach von Westernach, 1625—1627. Taler. 1625 (1 St.). Dudik 247 — 1

*Augsburg, Stadt: 1619—1637. Taler. 1623 (1 St.). Ferdinand II. Madai 2150 — 1

*Nymwegen, Stadt: 1519—1556. Taler o. J. (1 St.). Karl V. Ähnlich Madai 5047 — 1

*Tirol: Erzh. Leopold, 1619—1632. 10 Kreuzer. 1626 (3 Var.), 1627 (2 Var.), 1628, 1629 (je 1 St.), 1630 (4 Var.), 1632 (10 Var.). Alle weltliches Gewand — 58

* — Erzh. Ferdinand Karl, 1632—1662. Groschen. 1638 (14 St.), 1639 (74 St.), 1640 (52 St.), 1641 (36 St.), 1642 (68 St.), 1643 (51 St.), 1645 (30 St.), 1646 (2 St.), 1647, 1648 (je 1 St.) — 329

*Kärnten: Ferdinand II., 1590—1637. Groschen. 1624 (9 St.), 1625 (7 St.), 1626 (3 St.), 1627 (5 St.), 1628 (6 St.), 1629 (8 St.), 1630 (8 St.), 1631 (4 St.), 1632 (8 St.), 1633 (2 St.), 1634 (4 St.), 1635 (7 St.), 1636 (23 St.) — 94

616

	616
*Kärnten: Ferdinand III., 1637—1657. Groschen. 1638 (6 St.), 1639 (13 St.), 1641 (5 St.), 1644 (7 St.), 1645 (3 St.), 1552, 1642, 1646, 1652 (je 1 St.)	37
— Leopold I., 1657—1705, Pfennig. 1664 (1 St.)	1
*Steiermark: Ferdinand II., 1590—1637. Groschen. 1624 (51 St., 4 Var.), 1625 (30 St., 4 Var.), 1626 (52 St., 3 Var.), 1627 (39 St., 3 Var.), 1628 (19 St., 4 Var.), 1629 (16 St., 1 Var.). 1630 (21 St., 8 Var.), 1631 (11 St., 6 Var.), 1632 (17 St., 3 Var.), 1633 (5 St., 4 Var.), 1634 (11 St., 2 Var.), 1635 (3 St., 2 Var.), 1636 (5 St., 3 Var.), 1637 (45 St., 5 Var.)	325
* — Ferdinand III., 1637—1657. Groschen. 1638 (19 St., 5 Var.), 1639 (10 St., 3 Var.), 1640 (5 St., 2 Var.), 1641 (4 St., 2 Var.), 1642, 1643, 1644, 1646, 1652, 1656 (je 1 St. und 1 Var.), 1645 (3 St., 2 Var.)	47
Salzburg: Leonhard, 1495—1519. Batzen. 1516 (1 St.)	1
— Derselbe. Eins Pfennig. 1508 (3 St.), 1510 (4 St.)	7
— Matthäus Lang, 1519—1540. Eins Pfennig. 1520 (4 St.)	4
— Derselbe. Heller. 1529 (2 St.)	2
— Michael Graf Kuenburg, 1554—1560. Eins Zweier. 1555 (4 St.)	4
— Johann Jakob Khuen, 1560—1586. Eins Zweier. 1564 (4 St.)	4
— Wolf Dietrich, 1587—1612. Eins Zweier. 1591 (4 St.)	4
— Markus Sitticus, 1612—1619. Eins Zweier. 1616 (4 St.), 1617 (3 St.)	7
— Paris Lodron, 1619—1653. Kreuzer. 1623 (4 St.), 1637 (10 St.), 1647 (7 St.)	21
— Derselbe. Eins Pfennig. 1621 (10 St.)	10
— Guidobald, 1654—1668. Kreuzer. 1654 (4 St.), 1655 (2 St.), 1656 (3 St.), 1659 (9 St.), 1661 (2 St.)	20
— Derselbe. $^1/_2$ Kreuzer. 1660 (4 St.)	4
* — Max Gandolf, 1668—1687. Kreuzer. 1671 (1 St.)	1
*Solm-Lich: Gemeinschaftl., 1590—1600. $^1/_2$ Batzen. 1590 (3 St.), 1592 (1 St.), 1594 (4 St.). Wellheim 4228	8
*Waldeck: Franz Wilhelm Ernst Christian Wohlrat, 1588—1597. $^1/_2$ Batzen. 1593 (4 St.). Götze 626	4
*Mecklenburg: Albert v. Wallenstein, 1628—1634. Groschen. 1628 (3 St.). Wellheim 5217	3
	1130

1130

*Pfalz Simmern: Richard, † 1598. 1/2 Batzen. 1573, 1585 (je 2 St.), 1583, 1587, 1589, 1592, 1594 (je 1 St.), 1584 (3 St.), 1588 (4 St.). Wellheim 2162/64 — 16

Bayern. Eins Pfennig. 1635 (6 St.), 1639 (8 St.), 1643 (1 St.), 1661 (4 St.) — 19

*Pfalz Veldes: Georg Johann, † 1592. 1/2 Batzen. 1572 (4 St.), 1579 (5 St.), 1582 (3 St.), 1585 (2 St.), 1580, 1591 (je 1 St.). Wellheim 2186 — 16

*Pfalz Zweibrück: Johann I., † 1604. 1/2 Batzen. 1604 (5 St.). Wellheim 2170 — 5

*Nassau-Wallram: Johann Ludwig zu Idstein und Wiesbaden, † 1596. 1/2 Batzen. 1591 (4 St.). Wellheim 3765 — 4

*Trier, Bistum: Phillipp Christian von Sötern, 1623—1652. Petermännchen. 1625 (2 St.). Bretfeld 11039 — 2

Diverse abgenützte, nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmende Münzen — 3

1195

Linz, im Juli 1907.

3.

1908. Oberndorf —1644.

Der Bauer Franz Bergsmann in Oberndorf bei Schenkenfelden im Mühlviertel fand am 16. Oktober 1908 gelegentlich der Abtragung eines zwischen seinem Acker und Wiese befindlichen Steinhaufens, in einem gebrochenen irdenen Topfe enthalten, 166 Silbermünzen.

Die älteste derselben stammt aus dem Jahre 1594, die jüngste aus dem Jahre 1644.

Es fanden sich vor:

Steiermark: Rudolf II., 1576—1612. Groschen. 1598 (1 St.) — 1

Tirol: Derselbe. Kreuzer. 1605 (1 St.). Brustbild u. Doppelkreuz — 1

Niederösterreich: Matthias II., 1608—1619. Groschen. 1617 (1 St.). 2 Wappen. Baum — 1

— Ferdinand II., 1590—1637. Groschen. 1624 (4 St.), 1628 (2 St.), 1626, 1633 (je 1 St.). Sparren — 8

11

	11
Niederösterreich: Ferdinand II, 1590—1637. Groschen. 1624 (4 St.), 1626 (3 St.). St. Pölten. Rose	7
— Derselbe. Groschen. 1625 (2 St.). Doppel-Lilie	2
— Derselbe. Groschen. 1627 (3 St.). Wiener-Neustadt. N	3
Steiermark: Derselbe. Groschen. 1624, 1637 (je 3 St.), 1625, 1626, 1627 (je 1 St.), 1634 (2 St.). 3 Wappen	11
— Derselbe. Eins Pfennig. 1624 (2 St.). 3 Wappen unten F	2
Kärnten: Derselbe. Groschen. 1625, 1634, 1636 (je 1 St.). 3 Wappen	3
— Derselbe. Eins Pfennig. 1623 (4 St.). 3 Wappen M	4
Böhmen: Derselbe. Groschen. 1624 (2 St.). Prag. Halber Greif	2
— Derselbe. Groschen. 1626 (4 St.), 1627 (2 St.), 1628, 1630 (je 1 St.). Halbmond und Stern	8
— Derselbe. Groschen. 1631, 1637 (je 2 St.), 1633, 1636 (je 1 St.). Prägestock	6
— Derselbe. Groschen. 1637 (1 St.). Hand mit Stern	1
— Derselbe. Groschen. 1624, 1629 (je 1 St.). Stern	2
— Derselbe. Groschen. 1631 (2 St.), 1635 (1 St.). Joachimsthal. Adlerflügel	3
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (4 St.). Brünn. W	4
Schlesien: Derselbe. Kreuzer. 1628 (2 St.). Neiße. N	2
— Derselbe. Kreuzer. 1624, 1625 (je 1 St.). Breslau. W	2
— Derselbe. Kreuzer. 1625, 1626 (je 1 St.), 1627 (2 St.). Breslau. HR	4
— Derselbe. Groschen. 1626, 1627 (je 1 St.), 1628, 1629, 1630 (je 2 St.). Breslau. HR	8
— Derselbe. Groschen. 1630 (1 St.), 1636 (2 St.). Breslau. H Z	3
— Derselbe. Kreuzer. 1625 (2 St.). S F	2
— Derselbe. Kreuzer. 1625 (2 St.). Glatz. D V B	2
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (2 St.). Oppeln. O	2
Tirol: Erzh. Leopold, 1619—1632. Groschen o. J. (3 St.). Im geistlichen Gewand	3
— Derselbe. Kreuzer o. J. (4 St.). Im geistlichen Gewand	4
— Derselbe. 10 Kreuzer. 1626, 1628 (1 St.), 1632 (2 St.). Im weltlichen Gewand	4
— Derselbe. Groschen o. J. (1 St.)	1
Niederösterreich: Ferdinand III., 1637—1657. Groschen. 1637 (1 St.), 1640, 1643 (je 2 St.). St. Pölten. Kranich	5
Steiermark: Derselbe. Groschen. 1637, 1643, 1644 (je 1 St.). 3 Wappen	3
	114

	114
Kärnten: Ferdinand III., 1637—1657. Groschen. 1631 (1 St.), 1641 (2 St.)	3
Böhmen: Derselbe. Groschen. 1637, 1640, 1641 (je 2 St.). Hand mit Stern	6
Schlesien: Derselbe. Groschen. 1640 (2 St.). Glatz. P H	2
— Derselbe. Groschen. 1640 (1 St.), 1641 (2 St.). C W	3
— Derselbe. Groschen. 1637 (2 St.). Oppeln. O	2
— Derselbe. Kreuzer. 1643 (1 St.), 1644 (2 St.). Schwan	3
— Derselbe. Kreuzer. 1630,[1]) 1631 (je 1 St.). P H	2
Tirol: Erzh. Ferd. Karl, 1632—1662. Groschen. 1632, 1641, 1643 (je 1 St.), 1642 (3 St.)	6
Salzburg: Wolf Dietrich, 1587—1612. Eins Pfennig o. J. (1 St.), 1603 (1 St.)	2
— Markus Sitticus, 1612—1619. Eins Pfennig. 1613, 1614 (je 1 St.)	2
— Paris Lodron, 1619—1653. Kreuzer. 1624, 1639, 1643 (je 1 St.), 1636 (4 St.)	7
— Derselbe. 1/2 Kreuzer. 1623, 1627, 1630 (je 1 St.), 1625 (2 St.)	5
Baiern: Maximilian I., 1596—1651. 1/2 Batzen o. J. (1 St.)	1
— Derselbe. Kreuzer. 1624 (1 St.)	1
— Derselbe. 1/2 Kreuzer. 1621, 1624 (je 1 St.)	2
— Waldeck: Franz, Wilhelm Ernst Christian Wolrad, 1588 bis 1597. 1/2 Batzen. 1594 (1 St.). Wellheim 4323	1
Schlick: Heinrich, 1627—1649. Groschen. 1635 (1 St.). Killian 5324	1
Augsburg: Kreuzer. 1643 (1 St.)	1
Konstanz: Groschen. 1606 (1 St.)	1
Regensburg: Kreuzer. 1623 (1 St.)	1
	166

[1]) Die Kreuzer 1630, 1631 P H gehören unter Ferdinand II.

Linz, im Oktober 1908.

4.

1909. Staffling —1795.

Am 17. Mai 1909 wurde in Staffling, Gemeinde Ruprechtshofen, Bezirkshauptmannschaft Perg, beim Demolieren des Hauses Nr. 7 des Eigentümers Johann Schatz, vulgo Dorf-Franz, in einem blauen

Strumpfe angeblich 649 Silbermünzen gefunden. Dieses Haus war ununterbrochen im Besitze der Familie Schatz und wurde der Schatz vermutlich von dem Urgroßvater mütterlicher Seite Andreas Klinger zu Beginn der Franzosenzeit geborgen.

Der Schatz reicht bis 1795 und befand sich im Küchengewölbe.

Von selbem gelangten nur 537 Stück dem Gefertigten zur Bestimmung, da der weitere Teil bereits verschleppt war.

Vorhanden waren daher nur:

Niederösterreich: Leopold I., 1657—1705. XV. Kreuzer. 1661, 1663 (je 2 St.), 1662, 1666 (je 1 St.). [illegible]	6
— Derselbe. XV Kreuzer. 1696 (1 St.). Ohne Mzz.	1
— Derselbe. VI Kreuzer. 1682 (2 St.), 1686 (1 St.). MM	3
— Derselbe. XV Kreuzer. 1685 (1 St.). Hohenlohe. *a*	1
— Derselbe. VI Kreuzer. 1677 (1 St.). Wien. Rose	1
Steiermark: Derselbe. VI Kreuzer. 1672 (1 St.). Doppeladler mit Panther. I A-M	1
— Derselbe. VI Kreuzer. 1680 (1 St.). Gesamt-Wappen. I A-M	1
Schlesien: Derselbe. XV Kreuzer. 1693, 1694 (je 1 St.). Brieg. C B	2
— Derselbe. VI Kreuzer. 1674 (2 St.), 1677, 1678, 1687, 1689 (je 1 St.). Breslau. S H S	6
Ungarn: Derselbe. XV Kreuzer. 1690, 1696 (je 1 St.). N B	2
— Derselbe. XV Kreuzer. 1663, 1674, 1691, 1692, 1694, 1695, 1679, 1681, 1682, 1685 (je 1 St.), 1665, 1667, 1687 (je 2 St.), 1677, 1689 (je 3 St.), 1676, 1680 (je 4 St.), 1678 (5 St.). K-B	35
— Derselbe. VI Kreuzer. 1671, 1685 (je 1 St.). N-B	2
— Derselbe. VI Kreuzer. 1667 (2 St.), 1668, 1671 (je 6 St.), 1669, 1670, 1672 (je 7 St.), 1673 (8 St.), 1674 (3 St.). N-B	46
Tirol: Karl VI., 1711—1740. VI Kreuzer. 1715, 1725, 1738 (je 1 St.), 1739, 1740 (je 2 St.), 1729 (3 St.)	10
Kärnten: Derselbe. VI Kreuzer. 1716 (1 St.). Mittelschild Kärnten	1
Böhmen: Derselbe. VI Kreuzer. 1732, 1733, 1735 (je 1 St.). Löwenschild	3
Schlesien: Derselbe. VI Kreuzer. 1714 (2 St.), 1715 (1 St.). Schlesischer Adler	3
Brabant: Maria Theresia, 1740—1780. Taler. 1769, 1770 (je 1 St.). Kreuz und 4 Kronen. Brüssel. Kopf	2
	126

126

Brabant: Maria Theresia, 1740—1780. $^1/_2$ Taler. 1762 (1 St.). Kreuz in 4 Kronen. Brüssel. Kopf 1
Niederösterreich: Dieselbe. XX Kreuzer. 1755, 1760 (je 1 St.). Auf Postament. Ohne Mzz. 2
— Dieselbe. XX Kreuzer. 1769 (2 St.). I C-S K 2
— Dieselbe. XV Kreuzer. 1748 (1 St.). Doppeladler mit quadriertem Wappen. Ohne Mzz. 1
— Dieselbe. X Kreuzer. 1780 (1 St.). C-A 1
— Dieselbe. VI Kreuzer. 1742 (1 St.). Vierfeldiges Wappen mit österreichischem Mittelschild. Ohne Mzz. 1
Tirol: Dieselbe. XX Kreuzer. 1778 (1 St.). V C-S 1
— Dieselbe. VI Kreuzer. 1742, 1743, 1745 (je 1 St.). Doppeladler mit Tirolerwappen 3
Steiermark: Dieselbe. XX Kreuzer. 1757 (1 St.). Brustschild mit Panther auf Postament 1
Böhmen: Dieselbe. XX Kreuzer. 1771, 1773 (je 1 St.). E v. S-I A 2
— Dieselbe. XVIII Kreuzer. 1754 (1 St.). Mittelschild Löwe. Ohne Mzz. 1
— Dieselbe. X Kreuzer. 1765 (1 St.). Adler mit Löwe auf Postament. Ohne Mzz. 1
— Dieselbe. VI Kreuzer. 1747 (1 St.). Adler mit Löwe auf Postament. Ohne Mzz. 1
Ungarn: Dieselbe. XX Kreuzer. 1778, 1780 (je 1 St.). Kremnitz. B S K-P D 2
— Dieselbe. XVII Kreuzer. 1764 (1 St.). Madonna auf Postament. N-B 1
— Dieselbe. XVII Kreuzer. 1751 (2 St.). K-B an den Seiten. K-B 2
— Dieselbe. XVII Kreuzer. 1754, 1756, 1757, 1759, 1761, 1763, 1764, 1765 (je 1 St.), 1762 (4 St.). K-B unten 12
— Dieselbe. XV Kreuzer. 1747, 1750 (je 1 St.). Madonna auf Postament 2
— Dieselbe. X Kreuzer. 1764 (1 St.). Madonna auf Postament 1
— Dieselbe. VII Kreuzer. 1763 (2 St.), 1764 (1 St.), 1765 (6 St.) 9
Burgund: Franz I., 1745—1765. Taler. 1762 (1 St.). Kreuz und 3 Kronen. Hand 1

174

	174
Tirol: Franz I., 1745—1765. XX Kreuzer. 1758 (1 St.). Doppeladler auf Postament. H A	1
— Derselbe. XVII Kreuzer. 1751, 1760 (je 1 St.). H A	2
— Derselbe. X Kreuzer. 1765 (1 St.). H A	1
— Derselbe. VI Kreuzer. 1747 (2 St.). H A	2
Niederösterreich: Derselbe. XVII Kreuzer. 1751 (1 St.). W I	1
— Derselbe. XV Kreuzer. 1751 (1 St.). W I	1
Böhmen: Derselbe. XVII Kreuzer. 1762 (2 St.). P-R	2
— Derselbe. VII Kreuzer. 1762 (2 St.), 1763 (1 St.). P-R	3
Ungarn: Derselbe. XV Kreuzer. 1748, 1750 (je 1 St.). K-B	2
— Derselbe. VII Kreuzer. 1751, 1762 (je 2 St.), 1752, 1753, 1754, 1760, 1761, 1764 (je 1 St.). K-B	10
— Derselbe. VII Kreuzer. 1762 (1 St.). N-B	1
— Derselbe. VI Kreuzer. 1764 (1 St.). K-B	1
Niederösterreich: Josef II., 1765—1790. 1/2 Taler. 1788, 1790 (je 1 St.), 1789 (2 St.). 3 Kronen und Kreuz. A	3
— Derselbe. 1/4 Taler. 1788, 1790 (je 24 St.). 3 Kronen und Kreuz. A	48
— Derselbe. XX Kreuzer. 1786, 1787 (je 1 St.). Doppeladler mit Bindeschild. A	2
— Derselbe. XX Kreuzer. 1770 (2 St.). A u. I. C-SK	2
— Derselbe. X Kreuzer. 1787 (2 St.), 1788 (4 St.). A	6
Tirol: Derselbe. XX Kreuzer. 1778 (1 St.). A F V C-S	1
Ungarn: Josef II., 1765—1790. Taler. 1784 (1 St.). Kreuz und Kronen. B	1
— Derselbe. 1/4 Taler. 1788 (98 St.), 1789 (68 St.), 1790 (7 St.). Kreuz und Kronen. B	173
— Derselbe. XX Kreuzer. 1783, 1788 (je 1 St.). B	2
— Derselbe. XX Kreuzer. 1776 (1 St.), 1777 (2 St.). SK-PD B	3
— Derselbe. XX Kreuzer. 1772, 1787 (je 1 St.). EvM-D B	2
— Derselbe. X Kreuzer. 1785, 1789 (je 1 St.), 1787, (4 St.), 1790 (2 St.). B	8
Mailand: Derselbe. 1/2 Taler. 1786 (1 St.). Kreuz und Kronen. Mailand. M	1
Niederösterreich: Leopold II., 1790—1792. 1/4 Taler. 1791 (20 St.), 1792 (14 St.). Burgunder-Kreuz. A	34
— Derselbe. 1/4 Taler. 1791 (3 St.), 1792 (1 St.). Günzburg. H	4
— Derselbe. X Kreuzer. 1792 (1 St.). A	1
	492

	492
Ungarn: Leopold II., 1790—1792. 1/4 Taler. 1791 (3 St.). Burgunder-Kreuz. B	3
— Derselbe. XX Kreuzer. 1791 (1 St.). Doppeladler mit ungarischem Wappen. B	1
Niederösterreich: Franz II., 1792—1835. 1/4 Taler. 1792 (5 St.), 1793 (1 St.), 1794 (8 St.). A	14
— Derselbe. X Kreuzer. 1792 (1 St.). A	1
Böhmen: Derselbe. 1/4 Taler. 1795 (1 St.). Kronentaler. Prag. C	1
Ungarn: Derselbe. 1/4 Taler. 1792 (1 St.), 1793 (11 St.), 1795 (4 St.). Kronentaler. Kremnitz. B	16
Mailand: Derselbe. Taler. 1793 (1 St.). Kronen und Kreuz. Mailand. M	1
Bayern: Max III., Josef, 1745—1777. XX Kreuzer. 1767, 1771, 1773 (je 1 St.). Ohne Mzz.	3
— Derselbe. X Kreuzer. 1770, 1772, 1773 (je 1 St.), 1776 (2 St.). Ohne Mzz.	5
	537

Linz, im Juli 1909.

5.

1910. Ströblberg —1706.

Im Hause des Herrn Franz Steinwender im Püringergute in Ströblberg, nördlich von Gunskirchen, wurde gelegentlich der Abtragung einer Plafondwölbung in einer ebenerdigen Wohnstube in der Mauerbank unterhalb des Fußbodens des ersten Stockes am 23. Mai 1910 ein horizontal durchbohrter Holzpflock gefunden, unter welchem sich in einem leinenen Sacke über 1100 Stück Münzen befanden, und zwar 3 goldene und sonst silberne, welche fast ausschließlich sehr gut erhalten waren. Der betreffende Pflock diente als Merkmal der Stelle des verborgenen Schatzes, welcher bis 1706 reicht.

Das Püringergut ist ein größerer Meierhof von 65 Joch Grund und war einst im Besitze der Familie Lambrecht.

Der Fund bestand aus 118 verschiedenen Münztypen, und zwar:

Goldmünzen:

Niederlande: Friedrich Heinrich v. Oranien, 1625—1647. Dukat. 1645 (1 St.). SOLI·D EO·HO NOR·ET. GLORI	1
Westfriesland: Dukat. 1596 (1 St.)	1
Augsburg: Dukat. 1636 (1 St.). St. Afra	1

Silbermünzen:

Tirol: Erzh. Ferdinand, 1564—1595. Groschen o. J. (1 St.). 3 Wappen	1
Niederösterreich: Matthias II., 1612—1619. Groschen. 1618 (1 St.). Baum	1
— Ferdinand II., 1619—1637. Groschen. 1621, 1625, 1627, 1628, 1630 (je 1 St.), 1624 (12 St.). Sparren	17
— Derselbe. Groschen. 1626, 1627 (je 1 St.). St. Pölten. Rose	2
Steiermark: Derselbe. Groschen. 1624, 1629 (je 3 St.), 1625, 1627, 1630, 1631, 1634 (je 1 St.), 1626 (4 St.). 3 Wappen	15
Kärnten: Derselbe. Groschen. 1625, 1626, 1631, 1632, 1636 (je 1 St.). 3 Wappen	5
Böhmen: Derselbe. Groschen. 1624 (2 St.). Halber Greif	2
— Derselbe. Groschen. 1631 (1 St.). Adlerflügel	1
— Derselbe. Groschen. 1634, 1635, 1636 (je 1 St.). Gerbstahl	3
— Derselbe. Groschen. 1627 (1 St.), 1628 (2 St.). Halbmond und Stern	3
— Derselbe. Groschen. 1625 (2 St.), 1626 (1 St.). ꟿ	3
— Derselbe. Groschen. 1627 (1 St.), 1630 (2 St.). Stern im Kreise	3
Schlesien: Derselbe. Groschen. 1627, 1629, 1631 (je 1 St.), 1628 (2 St.). HR	5
— Derselbe. Kreuzer. 1626 (2 St.), 1627 (1 St.). HR	3
Tirol: Erzh. Leopold, 1619—1632. Groschen o. J. (1 St.). Geistliches Gewand. 3 Wappen	1
— Derselbe. Kreuzer o. J. (1 St.). Geistliches Gewand. Doppelkreuz	1
— Derselbe. Groschen o. J. (2 St.). Weltliches Gewand. 2 Varianten	2
— Derselbe. Kreuzer o. J. (1 St.). Weltliches Gewand	1
Niederösterreich: Ferdinand III., 1637—1657. Groschen. 1637 (3 St.), 1638 (1 St.). Kranich	4
— Derselbe. Groschen. 1649 (2 St.). Doppellilie	2
	78

	78
Niederösterreich: Ferdinand III., 1637—1657. Groschen. 1656 (1 St.). Ohne Mzz.	1
Steiermark: Derselbe. Groschen. 1637, 1638, 1639, 1643, 1653, 1654, 1657 (je 1 St.). 3 Wappen	7
Kärnten: Derselbe. Groschen. 1639, 1640, 1648 (je 1 St.). 3 Wappen	3
Böhmen: Derselbe. Groschen. 1647, 1648 (je 1 St.). Hand mit Stern	2
— Derselbe. Groschen. 1640 (1 St.). Knoblauchknolle	1
— Derselbe. Groschen. 1638 (1 St.). Stern im Kreise	1
— Derselbe. Groschen. 1655 (1 St.). Anker	1
— Derselbe. Groschen. 1637 (1 St.). Olmütz. O	1
Schlesien: Derselbe. Kreuzer. 1638 (1 St.). Schwan. M I	1
— Derselbe. Groschen. 1645 (1 St.). M H	1
— Derselbe. Groschen. 1637, 1640 (je 1 St.). Oppeln. O	2
— Derselbe. Groschen. 1646 (1 St.). G W	1
— Derselbe. Groschen. 1656 (1 St.). G H	1
Tirol: Erzh. Ferdinand Karl, 1632—1662. Groschen. 1639 (3 St.), 1640, 1645, 1647, 1657, 1658 (je 2 St.), 1642, 1648, 1656 (je 4 St.), 1643, 1649 (je 5 St.), 1646, 1653 (je 6 St.), 1641 (7 St.), 1650 (10 St.), 1662 (13 St.), 1659 (15 St.), 1661 (16 St.), 1660 (18 St.). 2 Wappen	126
— Erzh. Sigismund Franz, 1662—1665. Groschen. 1663 (19 St.), 1664 (28 St.), 1665 (16 St.).	63
Niederösterreich: Leopold I., 1657—1705. XV Kreuzer. 1660, 1661, 1662 (je 1 St.), 1663 (4 St.), 1664 (5 St.). Ѧ	12
— Derselbe. Groschen. 1663 (4 St.), 1664, 1665 (je 7 St.). Ѧ	18
— Derselbe. XV Kreuzer. 1675 (1 St.). Rose	1
— Derselbe. Groschen. 1666 (1 St.), 1667, 1668 (je 4 St.), 1669 (19 St.), 1670, 1672, 1673 (je 5 St.), 1671 (2 St.). Rose	45
— Derselbe. Kreuzer. 1672, 1675 (je 1 St.). Rose	2
Neuburg am Inn: Derselbe. XV Kreuzer. 1664 (1 St.). Triangel	1
— Derselbe. Groschen. 1665 (5 St.). Triangel	5
Steiermark: Derselbe. Groschen. 1666, 1667, 1670 (je 1 St.). 3 Wappen. Ohne Mzz.	3
— Derselbe. Groschen. 1663, 1664 (je 1 St.). 3 Wappen. L	2
	379

	379
Steiermark: Leopold I., 1657—1705. Groschen. 1663, 1669, 1670, 1675, 1676, 1677, 1678 (je 1 St.), 1666, 1671 (je 2 St.), 1667, 1668, 1674 (je 3 St.). 3 Wappen. I A N	20
— Derselbe. Groschen. 1665 (1 St.). 3 Wappen. Adler	1
— Derselbe. Groschen. 1665 (9 St.) 3 Wappen. S-H	9
— Derselbe. XV Kreuzer. 1676 (1 St.). I A N	1
Kärnten: Derselbe. Groschen. 1659, 1663 (je 1 St.), 1668, 1669 (je 2 St.). 3 Wappen. I A N	6
Tirol: Derselbe. Groschen. 1667, 1668 (je 6 St.), 1669, 1676 (je 11 St.), 1670 (7 St.), 1673 (4 St.), 1674 (9 St.), 1675 (14 St.), 1677 (10 St.), 1678 (1 St.). 2 Wappen	79
Böhmen: Derselbe. Groschen. 1659, 1664 (je 1 St.). Anker	2
— Derselbe. Groschen. 1659, 1666, 1668 (je 3 St.), 1662, 1669, 1676, 1677 (je 1 St.), 1664 (2 St.). Arm mit Hammer	15
— Derselbe. Groschen. 1670 (1 St.). Prag. I in ◯	1
Schlesien: Derselbe. XV Kreuzer. 1662 (1 St.). G H	1
— Derselbe. Groschen. 1659 (2 St.), 1660 (1 St.), 1661 (5 St.). G H	8
— Derselbe. Groschen. 1665 (1 St.). F B L	1
— Derselbe. Groschen. 1673 (2 St.). F I K	2
— Derselbe. XV Kreuzer. 1693 (1 St.). C B	1
— Derselbe. XV Kreuzer. 1664 (1 St.). MM W	1
— Derselbe. Groschen. 1660 (30 St.), 1667 (29 St.), 1668 (22 St.), 1669 (39 St.), 1670 (48 St.). S H S	168
— Derselbe. Kreuzer. 1671 (6 St.), 1672 (5 St.). S H S	11
Ungarn: Derselbe. XV Kreuzer. 1661, 1662, 1664, 1665, 1676, 1677, 1678, 1680, 1687 (je 1 St.), 1663, 1674 (je 2 St.), 1675 (3 St.). K-B	16
— Derselbe. Groschen. 1661, 1662, 1663 (je 1 St.). Über der Mitte K-B	3
— Derselbe. Groschen. 1662, 1666, 1667, 1672, 1677, 1678, 1679 (je 10 St.), 1674, 1675 (je 1 St.), 1665 (5 St.), 1668 (12 St.). In der Mitte K-B	89
— Derselbe. Groschen. 1697 (1 St.). Preßburg. C $ C H (S zweimal gestrichen)	1
	815

	815
Niederösterreich: Josef I., 1657—1703. 1706 (1 St.). Stern	1
Polen: Sigismund III., 1587—1632. Groschen. 1605 (1 St.). Abgenützt	1
Schweden: Karl XI., 1660—1697. 2 Mark. 1666, 1680 (je 1 St.). 3 Kronen	2
— Derselbe. $^1/_3$ Taler. 1673 (1 St.). D S	1
Frankreich: Ludwig XIV., 1643—1715. $^1/_2$ Taler. 1690 (2 St.). Kreuz und Kronen. M	2
— Ludwig XV., 1715—1774. $^1/_2$ Taler. 1761 (1 St.). Kreuz und Kronen	1
Olmütz: Leopold Wilhelm, 1637—1662. Groschen. 1659 (2 St.)	2
— Karl von Liechtenstein, 1664—1695. Groschen. 1665 (8 St.), 1666 (4 St.), 1670 (31 St.), 1667, 1668, 1669, 1676 (je 1 St.)	47
Salzburg: Paris Lodron, 1619—1653. Groschen. 1642 (1 St.)	1
— Derselbe. Kreuzer. 1630, 1639, 1642, 1651 (je 1 St.)	4
— Guidobald, 1654—1668. Groschen. 1660 (1 St.)	1
— Derselbe. Kreuzer. 1655, 1659, 1660, 1661, 1667, 1668 (je 1 St.), 1656, 1664 (je 4 St.), 1663, 1666 (je 3 St.)	20
— Max Gandolf, 1668—1687. Groschen. 1678, 1679 (je 8 St.), 1680 (1 St.), 1681 (2 St.)	19
— Derselbe. Kreuzer. 1676, 1678, 1679 (je 1 St.)	3
— Johann Ernst, 1687—1709. $^1/_2$ Taler. 1694 (1 St.)	1
— Derselbe. XV Kreuzer. 1687 (1 St.)	1
— Derselbe. Kreuzer. 1687 (2 St.)	2
Anhalt-Zerbst: Karl Wilhelm, 1667—1718. $^1/_3$ Taler. 1676 (1 St.)	1
Bayern: Maximilian, 1596—1651. $^1/_2$ Batzen o. J. (1 St.). SOLI DEO GLORIA	1
Brandenburg i. Mark: Friedrich Wilhelm, 1640—1688. $^1/_2$ Taler. 1672, TT, 1673, IW, 1675, HS, 1672, GT (je 1 St.)	4
Pfalz Neuburg: Wolfgang Wilhelm, 1614—1653. $^1/_2$ Batzen. 1627 (1 St.)	1
Sachsen, Albertinische Linie: Christian II., Johann Georg und August, 1591—1601. Taler. 1601 (1 St.)	1
Liegnitz-Brieg: Georg Ludwig Christian, 1639—1663. Groschen. 1652, 1653, 1659 (je 1 St.), 1656 (2 St.), 1657 (8 St.)	13
— Georg zu Brieg, 1639—1664. Groschen. 1659, 1660 (je 1 St.), 1661 (10 St.), 1662 (3 St.)	15
	960

	960
Liegnitz-Brieg: Ludwig zu Liegnitz, 1653—1663. Groschen 1659, 1.6.6.1 (je 1 St.), 1660 (2 St.), 1661 (4 St.). E-W	8
— Christian zu Wohlau, 1630—1672. XV Kreuzer. 1662 (1 St.), 1663 (2 St.), 1664 (3 St.)	6
— Derselbe. Groschen. 1660, 1662, 1663, 1664, 1665 (je 1 St.), 1661 (3 St.). ♁	8
— Derselbe. Groschen. 1668 (16 St.), 1669 (43 St.), 1670 (20 St.). C B	79
— Derselbe. Kreuzer. 1668 (1 St.)	1
— Georg Wilhelm, 1672—1675. Groschen. 1673 (1 St.), 1674 (4 St.)	5
— Luise von Anhalt, Vormünderin, 1673—1674. Groschen. 1673 (1 St.)	1
Württemberg-Öls: Sylvin Friedrich, 1664—1697. Groschen. 1674 (1 St.), 1676 (2 St.). S-P	3
— Christian Ulrich, 1664—1704. Groschen. 1698 (1 St.). L-L	1
Jägerndorf: Johann Georg, 1601—1621. Groschen 1619 (1 St.)	1
Troppau: Karl Euseb, 1627—1684. Groschen. 1629 (1 St.). M W	1
Schlesien: Evangel. Stände, 1634. Groschen. 1634 (1 St.). W	1
Friedberg-Sagan: Albert v. Wallenstein, 1626—1634. Groschen. 1629 (1 St.). Adler mit sechsfeldigem Wappen. S	1
— Derselbe. Groschen. 1630 (1 St.). Adler. SAC ROIM-PRIN	1
Eggenberg: Johann Christian, 1649—1710. Groschen. 1677 (1 St.). P-H	1
Fugger: Gemeinschaftlich, 1668—1693. XV Kreuzer. 1670 (1 St.). NOSTR IN DOMINO SPES F S	1
Öttingen: Ludwig Eberhard, 1622—1634. $^1/_2$ Batzen. 1623 (1 St.)	1
— Albert Ernst, 1659—1683. Groschen. 1673 (1 St.)	1
Schlick: Heinrich, 1652—1675. Groschen. 1671 (1 St.). A S	1
Chur: 10 Kreuzer. 1634 (1 St.)	1
Schaffhausen: Groschen. 1627 (1 St.)	1
Nürnberg: Taler. 1693 (1 St.). Adler mit 2 Wappen, Leopold I.	1
Regensburg: 2 Kreuzer. 1634 (1 St.)	1
— 1 Kreuzer. 1643, 1648, 1650 (je 1 St.)	3
Hagenau: Groschen. 1665 (1 St.)	1
Abgenützt und undeutlich Groschen Ferdinand II. und III. und Leopold I.	35
	1125

Linz, im August 1910.

6.

1910. Pfarrkirchen —1694.

Im Gasthofe des Herrn Matthias Weiß in Pfarrkirchen im Mühlviertel wurden am 6. Juni 1910 gelegentlich der Reparatur einer Mauer im 1. Stocke unter dem dort befindlichen Tanzboden in einem leinenen Sacke folgende Münzen gefunden:

Schlesien: Leopold I., 1657—1705. XX Kreuzer. 1662 (3 St.), 1663 (6 St.), 1664 (2 St.). Breslau. G H — 11
— Derselbe. XX Kreuzer. 1664 (3 St.). S H S — 3
Schweden: Karl Gustav, 1654—1660. 2 Mark. 1660 (1 St.). Brustbild und 3 Kronen. G W — 1
— Karl XI., 1660—1697. 1/3 Taler. 1673 (2 St.). Brustbild und neunfeldiges Wappen für Pommern. D S — 2
Frankreich: Ludwig XIV., 1643—1715. 1/2 Taler. 1648 (3 St.), 1651 (2 St.), 1652 (4 St.), 1653, 1663, 1667 (je 1 St.). Brustbild und 3 Lilien — 12
— Derselbe. 1/4 Taler. 1644 (1 St.) — 1
Brabant: Philipp II., 1556—1598. Taler o. J. (1 St.). Brustbild n. l., gekröntes Wappen auf Kreuz. Sehr abgenützt und undeutlich — 1
— Derselbe. Gulden. 1574 (1 St.). Brustbild n. l., mit Kontermarke Löwe. Sehr abgenützt und undeutlich — 1
— Derselbe. 1/4 Taler o. J. (2 St.). Sehr abgenützt und undeutlich — 2
Salzburg: Paris Lodron, 1619—1653. 1/9 Taler. 1627 (1 St.). Zeller 48 — 1
— Max Gandolf, 1668—1687. XV Kreuzer. 1684 (2 St.), 1685 (7 St.), 1686 (19 St.). Zeller 27 — 28
— Johann Ernst, 1687—1709. XV Kreuzer. 1689 (3 St.), 1694 (1 St.). Zeller 21 — 4
Mainz: Lothar Friedrich, 1673—1675. 30 Kreuzer. 1675 (1 St.) — 1
Magdeburg: August v. Sachsen, 1638—1680. 1/3 Taler. 1670 (1 St.). ⚒ HH-F — 1
Brandenburg i. Mark: Friedrich Wilhelm, 1640—1688. 2/3 Taler. 1672, 1684 (je 1 St.). Berlin. I L — 2
— Derselbe. 1/3 Taler. 1670 (1 St.), 1671, 1672, 1673 (je 3 St.), 1674 (4 St.). Berlin. I L — 14

85

85

Brandenburg i. Mark: Friedrich Wilhelm, 1640–1688. 1/3 Taler. 1670, 1674 (je 1 St.), 1672 (2 St.). Croßen. G F — 4

— Derselbe. 1/3 Taler. 1670 (1 St.), 1671 (6 St.), 1672 (3 St.). Königsberg. T T — 10

— Derselbe. 1/3 Taler. 1674, 1675 (je 1 St.). Königsberg. H S — 2

— Derselbe. 2/3 Taler. 1687 (1 St.). Magdeburg. I C-S — 1

— Derselbe. 2/3 Taler. 1675, 1676 (je 1 St.). Minden. G D-Z — 2

— Derselbe. 1/3 Taler. 1670, 1674 (je 1 St,), 1675 (3 St.). Minden. H B — 5

— Derselbe. 2/3 Taler. 1676 (1 St.). Reinstein. I A ⚒ — 1

Braunschweig-Wolfenbüttel: Rudolf August, 1666—1704. 12 Groschen. 1668 (1 St.). Wildermann 12, n. l. Schrift, 3 Rosen — 1

— Derselbe. 24 Groschen. 1690 (2 St.). Roß und Schrift, 3 Sterne. ⚒ H. C-H — 2

Braunschweig-Lüneburg: Johann Friedrich, 1665—1679. 24 Groschen. 1668 (1 St.). Wildermann und Schrift, 3 Rosen — 1

— Derselbe. 12 Groschen. 1671 (1 St.). Wildermann und Schrift 12 n. r. — 1

— Derselbe. 12 Groschen. 1672 (1 St.). Roß und Schrift 12 unten, 2 Rosen — 1

— Derselbe. 12 Groschen. 1674 (1 St.). Wildermann und Schrift 12 n. r., 3 Rosen — 1

— Ernst August, 1662—1698. 12 Groschen. 1681 (1 St.). Wildermann und Schrift 12 n. r., 3 Rosen — 1

Pfalz Simmern: Karl Ludwig, 1648—1680. Gulden. 1661 (1 St.). Wellheim 2088 — 1

Sachsen, Ernestinische Linie: Johann Friedrich und Moritz, 1542—1545. Taler. 1545 (1 St.). Beiderseits Brustbild und je 4 Wappen. Erbstein 10526 — 1

Sachsen-Alt-Weimar: Friedrich Wilhelm I. und Johann, 1573—1602. Taler. 1595 (1 St.). Beiderseits Brustbild und je 6 Wappen. Erbstein 10639 — 1

Sachsen-Neu-Gotha: Friedrich I., 1675—1680. 1/3 Taler. 1677 (1 St.). Gekröntes F und 4 Wappen G. F-S Madai 6743 — 1

122

	122
Sachsen, Albertinische Linie: Georg II., 1656—1680. 1/3 Taler. 1673, 1674 (je 1 St.). Brustbild und gekröntes Wappen. C-R Erbstein 11515	2
Lippe-Detmold: Simon Heinrich, 1666—1697. 1/3 Taler. 1677 (1 St.)	1
Stollberg-Wernigerode: Ernst und Ludwig Christian, 1672 bis 1710. 1/3 Taler. 1672 (1 St.), 1673 (2 St.), 2 Var. Hirsch und Wappen. I-B	3
Brabant: Albert und Elisabeth, 1598—1621. Taler o. J. (1 St.). Verziertes Kreuz und gekröntes Wappen	1
Venedig: Franz Erizzo, 1631—1646. Scudo o. J. (1 St.). × 140 × Kreuz und Löwenschild	1
— Derselbe. 1/4 Scudo o. J. (1 St.). × 35 × Kreuz und Löwenschild	1
Augsburg: Taler. 1642 (1 St.). Ferdinand III. u. Stadtwappen	1
	132

Linz, im Juli 1910.

Summe der beschriebenen Münzen:

Weilbach	1010	Stück
Schwanenstadt	1195	„
Oberndorf	166	„
Staffling	537	„
Ströblberg	1125	„
Pfarrkirchen	132	„
	4165	Stück



Ein neuer Fund von Squalodon Ehrlichii
in den Linzer Sanden.

❀

Mit einer Tafel.

❀

Von

Prof. Dr. Anton König.



Bei den ausgedehnten Abgrabungen, welche gegenwärtig am Bauernberg in Linz vorgenommen werden — Abgrabungen, die, nebenbei bemerkt, die große Sandgrube verschütten, in der einstmals die berühmten Reste von Halianassa und Squalodon gefunden worden sind — trafen die Arbeiter in dem weißen Sande, der von mächtigem Konglomerat, Schotter und Lößlehm, dem älteren Deckenschotter angehörig, überdeckt wird, Zähne und Knochenreste, die durch die Freundlichkeit des Herrn städtischen Baudirektors Kempf in den Besitz des Museums gelangten.

Die Zähne ließen sofort erkennen, daß es sich um Squalodonreste handelte. Die in den Sand eingebetteten Knochen waren — in diesen kalkarmen Ablagerungen ganz natürlich — außerordentlich brüchig, der Sand haftete stellenweise mit solcher Hartnäckigkeit, daß man ihn ohne Zertrümmerung der Knochen unmöglich entfernen konnte. Außerdem waren beim Ausgraben und beim Transporte die größeren Stücke in Trümmer gegangen, so daß die Präparation eine außerordentlich langwierige Arbeit war. Allein schließlich ließ sich ein nahezu vollständiger Schädel zusammenstellen, dem nur das bei Squalodon außerordentlich dünne und lange Rostrum fehlt.

In den folgenden Zeilen soll nun der neue Fund etwas eingehender beschrieben und mit ähnlichen verglichen werden. Die Maße des Schädels sind nicht unbeträchtliche. Der Abstand vom Hinterhauptsloche bis zur Spitze längs der Unterseite gemessen ist 65 *cm*. Da man nach der Analogie des Squalodon von Antwerpen,[1]) sowie des Squalodon bariensis von Bleichenbach[2]) im bayerischen Rottale sicherlich noch mehr als 20 *cm* für das Rostrum hinzufügen muß, so dürfte die Gesamtlänge etwa 90 *cm* betragen haben.

---

[1]) *Van Beneden P. J.* Recherches sur les ossements du crag d'Anvers. Les Squalodons. Mém. Acad. roy. de Belgique T. XXXV. Taf. 1.

[2]) *Zittel K. A.* Ueber Squalodon Bariensis aus Niederbayern. Paläontographica Bd. 24. Taf. XXXV.

Nach Van Beneden, l. c. pg. 24, mißt der Schädel des Squalodon von Leognan 60, der von Barie etwa 80 *cm*. Der Schädel von Bleichenbach ist in seinem hinteren Abschnitt nicht vorhanden, dürfte aber 75 *cm* gemessen haben, so daß der neue Schädel gewiß zu den größeren der Gattung gehört.

Die Höhe des Schädels von der Ebene der Hinterhauptscondylen bis zum Scheitel ist auf der Normalen gemessen 19·5 *cm*. Die größte Breite an der weitesten Ausladung der Jochbogenfortsätze des Temporale mißt 33 *cm*. Vergl. Tafel 1, Abb. 1 und 2.

Der Schädel spitzt sich außerordentlich rasch zu, denn in der Gegend des letzten Molares beträgt seine Breite noch 21 *cm* — gegen 9·5 *cm* des Bleichenbacher Schädels in derselben Gegend, vergl. Zittel l. c. pg. 237 — indes er beim ersten Molar nur mehr 9 und an der Spitze etwa 5 *cm* breit ist. Der Schädel ist bis knapp hinter die Alveole des vorletzten Prämolares erhalten.

Nach diesen Bemerkungen über die Dimensionen des Stückes gehen wir zur Beschreibung selbst über.

Die Condylen des Occipitale sind wohl erhalten, sie umgrenzen unmittelbar das Foramen occipitale, welches etwa 4 *cm* im wagrechten Durchmesser und etwas mehr im senkrechten hat, also verhältnismäßig klein ist. Die Hinterhauptsschuppe ist nicht vorgewölbt, sondern eingedrückt, so daß die Hinterwand der Schädelkapsel mehr konkav ist. Leider ist gerade über den Condylen ein ziemlich bedeutendes Loch, welches sich durch die vorhandenen Bruchstücke in keiner Weise ausfüllen ließ. Möglicherweise war hier eine schwach verknöcherte Stelle des Schädels, wie derlei ja bei den Cetaceen vorkommt, z. B. bei Delphinapterus leucas eine solche Stelle rechts und links sich befindet. Es ist übrigens merkwürdig, daß an gleicher Stelle jenes Stück eines Schädels, das in den Vierzigerjahren in Linz gefunden wurde und welches *Van Beneden*, l. c. pg. 50, als Jugendform und *Brandt* in seinen „Fossilen Cetaceen" als Squalodon incertus charakterisieren, an der gleichen Stelle durchlöchert ist. Nur ist dort eine ganz deutliche Umrandung ohne Brüche.

Eine stärkere mittlere Crista der Hinterhauptsschuppe, wie sie auf der Abbildung vom Schädel des Squalodon (Rhizoprion) bariense in *Van Beneden* und *Gervais* Ostéographie, Tafel XXVIII, Fig. 8 a, gezeichnet ist, kann man nicht wahrnehmen, erst nahe dem obersten Teile tritt ein mittlerer Wulst auf. Stark vortretende Knochenkämme, in denen wir die Stelle, wo die Parietalia mit dem Occipitale zusammentreffen, zu suchen

haben, begrenzen einerseits die Hinterseite des Schädels, anderseits die außerordentlich mächtig entwickelten Schläfengruben, in denen die mächtigen Kaumuskeln Platz fanden. Leider sind auch sie vielfach beschädigt. Auf der Seitenansicht, Tafel 1, Fig. 1, treten sie als Grenzen des Schädels hervor, indes die Abbildung 2 ihre Lage auch ziemlich gut angibt.

Die oberste Kuppe des Schädelgewölbes wird durch eine bogenförmige Kante gebildet, ähnlich wie bei dem Schädel von Barie, jedoch ist sie weniger scharf. Dann ist die Schädeldecke ziemlich platt und auf ihr sieht man, soweit sich eben der Sand entfernen ließ, eine Knochennaht, die wohl die Abgrenzung der Frontalia anzeigt. Die weitere Fläche bis zu den Spritzlöchern ist ganz eben.

Die Frontalia springen, die Decke der Augenhöhlen bildend, beiderseits weit vor. Sie ragen soweit nach rückwärts, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Raum zwischen ihnen und dem Jochbogenfortsatz des Temporale besteht. Leider sind die Ränder der Frontalia nicht bloß über den Augen, sondern auch dort, wo sie sich längs der Schläfengrube herabziehen, vielfach beschädigt, was besonders aus der Ansicht des Schädels von oben, Tafel 1, Fig. 2, ersehen werden kann.

Das Jochbein fehlt völlig und es konnten auch unter den Bruchstücken Trümmer, die etwa dazu zu rechnen wären, nicht gefunden werden. Dieser Knochen war ja wohl, wie der Schädel von Barie weist, außerordentlich zart. Vergl. Ostéogr., Tafel XXVIII, Fig. 8.

Beschreiben wir noch die Seiten und die Basis der Schädelkapsel. Die Abgrenzung der Parietalia, welche die Innenwand der geräumigen Temporalgrube bilden, vom Temporale ist nicht sichtbar und ihr Anteil an den seitlichen Kämmen des Schädels bereits früher hervorgehoben worden. Die Schläfenbeine entsenden außerordentlich kräftige Jochbogenfortsätze nach vorne, welche, obwohl ganz zertrümmert, sich ziemlich gut restaurieren ließen. Da die Nähte nicht unterscheidbar sind, ist die Ausdehnung des Keilbeines und seiner Flügel nicht ersichtlich.

Auf der Unterseite des Schädels treten jederseits die mächtigen, mit einer gebogenen Furche versehenen Warzenfortsätze hervor. Nach außen hin ist dann noch ein ziemlich hoher Kamm, ebenso wie gegen die Mitte sich ein solcher findet. Letzterer setzt sich bis gegen den Vomer in Form einer niedrigen Leiste fort. So entsteht eine Bucht, in welcher sich die Ohren-

knochen, von denen noch zu sprechen sein wird, gleichsam in geschützter Lage befinden, indes weiter vorn eine breite, aber flache Grube für den Gelenkshöcker des Unterkiefers sichtbar wird.

Der Ansatz des Vomers, sowie die Pterygoide sind zerbrochen, doch dürften letztere kaum sehr stark entwickelt gewesen sein. Die Unterseite des Schädels erinnert im ganzen sehr an die echten Delphiniden, wie mir ein Vergleich mit einem mir zur Verfügung stehenden Schädel von Delphinapterus leucas zeigte. Auch die Abbildungen der Schädelunterseiten von Prodelphinus und Eudelphinus in der Ostéographie, Tafel XXXVIII und XXXIX, weisen Ähnlichkeiten auf. Recht schön ist der Austritt des Augennerven aus der Schädelkapsel zu sehen, sowie die rinnenförmige Vertiefung, in der er gegen den Bulbus hinzieht.

Auf der linken Seite des Schädels befindet sich das Labyrinth leider ohne die Bulla noch an Ort und Stelle, rechts war es bereits losgelöst. Glücklicherweise kam es, d. h. wenigstens ein Teil davon, nicht weit, denn es war mit Sandkörnern an den Processus zygomaticus angeklebt.

Dieses linke Labyrinth mißt in der Länge etwa 3·5 *cm* und man unterscheidet an ihm sehr gut die von *Probst,*[1]) pg. 49 ff, erwähnten Abschnitte, den runden, mehr halbkugeligen, dort mit *a* bezeichneten, der mehrere Löcher aufweist, und den länglichen, der in unserem Falle eine Höhe von 1·5 *cm* hat und eine Furche zeigt. Zwischen dem länglichen, zusammengedrückten und dem kugeligen Teil scheint keine sehr feste Verbindung zu bestehen, denn der erstere des rechtseitigen Labyrinthes war es, der sich von dem anderen offenbar getrennt auf dem Jochbogenfortsatze, wie angegeben, angekittet vorfand. In diesem flachen Teile scheint, wie die etwas beschädigte Spitze erkennen läßt, die Schnecke zu liegen.

Leider läßt sich keine der Probstschen Figuren, denen übrigens Maßangaben fehlen, so recht mit unserem Vorkommnis vergleichen, wie auch in den Tafeln der Ostéographie keine g a n z ähnliche Figur sich findet.

Da die Schädelkapsel bei der Auffindung in eine ganze Anzahl von Teilen zersprengt war, so konnte auch die Schädelhöhle betrachtet werden. Sie ist, wie bei allen Walen im Verhältnis zum ganzen Schädel recht klein. Hinten breiter, wird sie gegen

[1]) *Probst J.* Ueber die Ohrenknochen fossiler Cetodonten aus der Molasse von Baltringen. O. A. Laupheim. Jahresb. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg, 1888, pg. 46ff.

vorn zu schmal. Der Türkensattel ist ganz flach, das Ethmoid schließt mit porösen Knochen den Raum gegen die Nasengänge ab. Die Löcher, durch welche die großen Nerven, insbesondere die Sehnerven austreten, konnten gut freigelegt werden.

Zittel gibt bei der Beschreibung des Bleichenbacher Schädels, l. c. pg. 237, das Vorhandensein eines großen rundlichen Durchbruches in der Schädelkapsel an und erklärt dies als ein Zeichen des jugendlichen Alters des Individuums. An unserem Schädel ist nichts derartiges zu sehen.

Was nun die Gesichtsknochen anlangt, so muß erwähnt werden, daß der ganze Schnauzenteil vor der Nasengrube abgebrochen und in eine große Zahl von Teilen zertrümmert war. Doch konnte man ihn einwandfrei zum größten Teile zusammensetzen.

Die schwammigen Teile des Ethmoides, sowie die Nasalia gingen wohl zugrunde. Es ließen sich nur ein Stück der wohl dem Ethmoid angehörigen knöchernen Nasenscheidewand, sowie einige den oberen Rand bildende Teile auffinden, aber an dieser Stelle ist der Schädel recht arg mitgenommen.

Das Intermaxillare begrenzt die tiefe, breite Rinne des Ethmoidalknorpels. Es ist gegen die Spitze zu stärker entwickelt, nach außen hin fast in der ganzen Länge durch eine seichte Furche vom Maxillare abgegrenzt. Seine Oberfläche ist bis in die Höhe der Augenhöhlen mäßig gewölbt. Es zeigt hinter einem Wulste zwei große Foramina nutritiva deutlich, im Gegensatze zu dem Squ. bariense, welches nur ein solches Foramen aufweist. Vergl. Ostéogr., Tafel XXVIII, 8 a, und Zittel, Tafel XXXV, Fig. 2. Dann aber erhebt es sich steil und fällt nach den Seiten schroff ab. Hier zeigt sich noch eine Furche und dahinter scheint eine Naht das Ende des Intermaxillare anzuzeigen, welches demnach nicht so weit rückwärts greift wie bei Squalodon bariense.

Wie weit die Ethmoidalrinne offen war, läßt sich nicht sehen, da der Innenrand der Intermaxillaria oben stark beschädigt ist.

Das Maxillare, vorn verhältnismäßig schmal, verbreitert sich rasch. Es trägt ein größeres Foramen und die Andeutung kleinerer in ungefähr gleicher Höhe wie das Intermaxillare. Wo der steile seitliche Abfall des Intermaxillare beginnt, setzt das Maxillare denselben fort und so ist jene früher erwähnte ebene Stirnfläche oberhalb der Spritzlöcher seitlich von zwei scharfen Absätzen begrenzt, wiederum Muskelansätzen dienend.

Die tieferen Teile des hinteren Abschlusses der Ethmoidal-

rinne sind erhalten, indes die weiter oben gelegenen Teile leider fehlen. Aber auch so bekommt man ganz gut den Eindruck, daß die Nasengänge einen sehr stumpfen Winkel gebildet haben, der nach rückwärts konkav war, wie es auch von anderen Squalodonarten angegeben wird. Diese Rinne des Ethmoidalknorpels zeigt zu den Seiten knapp unter der Oberfläche eine ganz scharf verlaufende Furche, die gegen vorn zu sich herabsenkt. Es ist wohl die innere Abgrenzung des Intermaxillare, so daß der Boden der Furche zum Teile durch die Maxille gebildet werden dürfte.

An der Unterseite des Schädels sehen wir, daß die Fläche des harten Gaumens bis ziemlich weit nach hinten ganz eben gewesen sein muß, wenn auch hier einige Stücke fehlen. Rückwärts aber in der Gegend der letzten Molaren zeigt eine rasch zunehmende Wölbung, die dann in eine förmliche Kante oder einen Kiel übergeht, den Ansatz des Vomers, Verhältnisse, welche in der Fig. 1 ganz gut hervortreten.

Die Teilnahme des Intermaxillare an der Bildung des harten Gaumens, wie sie *Zittel,* l. c. pg. 238, und Tafel XXXV, Fig. 3, angibt, konnte der Unvollständigkeit des Stückes wegen nicht festgestellt werden.

In den Maxillen sitzen nun die Wurzeln von sechs Molaren auf jeder Seite, deren Kronen leider bis auf die des letzten Molares der linken Seite sämtlich abgebrochen waren. Auch dieser letzte brach bei den Bemühungen, die anhaftenden Sandkörner zu beseitigen. Alle die Wurzeln ragen, wie dies bei Squalodon ganz charakteristisch ist, hoch über die Knochenfläche heraus, so daß wohl die Ausbildung des Zahnfleisches eine recht ausgiebige gewesen sein mag.

Vorne ist dann noch deutlich die Alveole des ersten Molaren, sowie jene des letzten Prämolaren sichtbar. Die für Squalodon angegebene Molarenzahl — 7 — ist also auch für unser Objekt gültig.

Ich erhielt nun mit den anderen Bruchstücken auch noch eine Anzahl von Bruchstücken von Kronen und Wurzeln der Zähne, deren vollständigste im nachfolgenden eingehend beschrieben werden sollen und in der Textfigur 1 abgebildet wurden.

Bemerkt soll noch werden, daß die Wurzelpartien äußerlich stark zermürbt und gleichsam wie zerfressen erscheinen, indes sie im Inneren eine recht feste Masse aufweisen, daß die Kronen hingegen mit ihrem charakteristisch gestreiften Email einen sehr frischen Eindruck machen.

Unter den Zähnen ist erstlich einmal ein nahezu gerader, Fig. 3 a, von 6 *cm* Länge bemerkenswert. Die sehr stark abgenützte, in der Mitte ein Loch aufweisende Krone zeigt feinstreifiges Email und ist nur etwa 1·5 *cm* lang. Der Wurzelteil ist an der Basis etwa 2 *cm* dick, in der Nähe der Spitze etwa 1 *cm*. Dieser Zahn ist offenbar einer der ersten Schneidezähne, i_1, welche, wie *Van Beneden*, l. c. pg. 27, angibt, wie kleine Stoßzähne aussahen und gerade nach vorn gerichtet waren. Auch an dem Schädel von Bleichenbach, vergl. *Zittel*, l. c. pg. 241, erscheinen die Wurzeln dieser Zähne, deren Kronen dort fehlen, ganz gerade und dieser Umstand sichert die Bestimmung des Zahnes. Nur ist er offenbar kleiner als die gleichen Zähne bei den anderen Exemplaren, denn *Van Beneden* gibt von seinen Antwerpener Exemplaren an, daß sie über 10 bis 15 *cm* lang seien,[1]) wovon 4 bis 6 *cm* auf die Krone entfallen.

Sodann findet sich unter den Bruchstücken noch ein 4 *cm* langes Stück der Wurzel des zweiten Stoßzahnes, um diesen Namen für die zwei ersten Schneidezähne zu gebrauchen.

Weiter wurde ein vollständiger Zahn, sowie die Krone des entsprechenden Zahnes der anderen Seite gefunden. Fig. 3 b, c. Die kegelförmige Krone von etwa 2 *cm* Länge ist seitlich zusammengedrückt, so daß vorn und hinten eine Schneide entsteht. Die Spitze ist schwach abgekaut und das Email nicht bloß mit sehr feinen Längs-, sondern auch Querlinien versehen, so daß es stellenweise wie gegittert aussieht. Dies kommt ganz besonders auf der stark gewölbten Außenseite deutlich zur Geltung. Die Wurzel, an der dicksten Stelle etwa 1·8 *cm* stark, ist sowohl gewölbt als auch nach hinten zu gebogen, auf der Innenseite mehr flach, außen bauchig. Die Länge der Sehne des von der Wurzel gebildeten Bogens ist 4·5 *cm*.

Vom zweiten Zahne ist nur die Krone erhalten. Es kann sich bei diesen beiden Zähnen lediglich um die Frage handeln, ob ein Schneidezahn oder ein Eckzahn vorliegt. Jedenfalls sind sie auch wieder kleiner als am Antwerpener Schädel, wo *Van Beneden*[2]) für i_2 eine Kronenlänge von 4·5, für i_3 eine solche von 3·5 und für den Eckzahn die gleiche Größe angibt, bei einer Wurzellänge von 9 *cm*. Natürlich hängt dies mit der außerordentlich starken Verschmälerung des Rostrums bei unserer Art

[1]) *Van Beneden*. Mém. Acad. roy. Belg. T. XXXVII, pg. 11.

[2]) *Van Beneden*. Recherches sur les Squalodons. Mém. Acad. Belg. T. XXXVII, pg. 11.

zusammen. So lange nicht weitere Funde gemacht werden, ist freilich die Entscheidung unserer Frage nicht möglich, wenn auch die Wahrscheinlichkeit mehr dafür spricht, daß ein Eckzahn vorliegt.

Noch eine etwa 2·4 *cm* lange, an der Basis 1·3 *cm* breite Krone, nahezu flach, ähnlich feingestreift, ist vorhanden. Sie dürfte wohl sicher bereits den Prämolaren angehören, Fig. 1 d, und wenn man den Bleichenbacher Schädel vergleicht, mehr den hinteren. Sie zeigt übrigens auch eine schwache Gitterzeichnung, wie der vollständige Zahn.

Ein weiteres Stück einer Krone, Fig. 3 e, von 2 *cm* Länge, das mit der Spitze gewiß auf 3 *cm* gekommen wäre, ist ganz flach, an der Basis 1·7 *cm* breit. Die eine Kante zeigt einen kleinen Wulst mit Andeutungen von Körnchen. Auf der anderen Kante ist das Email gegen die Spitze hin gespalten. Dieser Zahn erinnert sehr an die Figur in der öfter zitierten Abhandlung *Van Benedens* auf Seite 52. Es ist ein Prämolar, der als Übergangszahn bezeichnet werden kann.

Von den anderen Zahnkronen zeigt ein ganz zertrümmertes Stück auf einer unverletzten Kante die Spuren mehrerer abgewetzter Zähnchen, sowie einer auf die stärker gewölbte Seite übergreifenden Kante. Ähnliches weist ein etwas größeres Bruchstück von 2 *cm* Breite an der Basis auf, welches sehr an die Abbildung des ersten Molaren bei *Van Beneden,* l. c. pg. 35, erinnert.

Ein weiterer Zahn, Fig. 3 f, an der Basis 2·5 *cm* breit und 2 *cm* hoch — Spitze stark beschädigt — zeigt an der einen Kante ebenfalls drei Zähnelungen, die andere ist zu stark beschädigt. Er ist breiter als irgend einer der Zähne am Bleichenbacher Schädel.

2·6 *cm* breit und 2·3 *cm* hoch ist ein Zahn, Fig. 3 g, dessen steilere eine Kante drei größere Zähnchen trägt. Von dem letzten entspringt, auf die flachere — Außenseite — hinziehend eine Bogenlinie mit fünf zarten Knötchen, indes auf der anderen Seite eine Bruchfläche die Verhältnisse unkenntlich macht. Dieser Zahn erinnert in Größe und in den eigentümlichen Zähnelungen ganz und gar an den von *E. Sueß*[1]) im Jahre 1868 aus Linz beschriebenen Zahn. Tafel X, Abb. 2 b, c, d.

Der größte gefundene Zahn, 2·8 *cm* an der Basis breit und 3 *cm* hoch, Fig. 3 h, zeigt an der steileren Kante ein Klaffen des

[1]) *E. Sueß.* Neue Reste von Squalodon aus Linz. Jahrb. geol. Reichsanstalt, 1868, pg. 287—90.

Emails, so daß über eine Krenelierung nichts gesagt werden kann. Auf der weniger steil ansteigenden Kante sind drei derbe Zähne und ganz nahe der abgebrochenen Spitze befand sich noch ein vierter. Eine ganz gleiche Krone, aber viel stärker zertrümmert, wurde ebenfalls gefunden.

Der letzte Molar des rechten Oberkiefers, Fig. 3 i, ist klein, an der Basis der Schmelzkappe 2 *cm* breit und 1·5 *cm* hoch. Beide Ränder sind stark gezähnt, der Hinterrand bedeutend stärker, wie man dies auch bei dem im Jahre 1840 gefundenen Stücke, dem Original *Van Benedens*, sieht. An der Vorderkante sind zwei Zähne, an der Stelle des unteren sehen wir rechts und links von der Mittellinie je einen kleinen Zahn, an den sich in einem Bogen geordnet einige Höcker auf den Seitenflächen des Zahnes anschließen. Sie erscheinen gleichsam als Abschluß der Streifen auf dem Email.

Bei allen Molaren sehen wir übrigens auch netzartig einander kreuzende Streifen auf dem Schmelz, wie bei dem vollständigen Zahn, Seite 9, beschrieben wurde.

Aus den aufgefundenen Bruchstücken ließ sich nun auch mit vieler Mühe ein zirka 40 *cm* langes Stück des linken Unterkieferastes zusammenfügen mit den Doppelwurzeln und den charakteristischen hohen Kronensockeln von sechs Molaren. Vorn ist der Kieferknochen bis auf einen nahe dem Unterrande liegenden Kanal recht massiv, etwa 4 *cm* hoch und 3 *cm* dick, dann wird er allmählich höher, so daß er in der Gegend des letzten Molaren 6 *cm* Höhe hat. Hier ist aber der Hohlraum schon so bedeutend, daß die Wände ziemlich schwach sind. An der Außenwand des Kieferstückes ist eine ganze Reihe von Gefäßöffnungen vorhanden. Die Innenseite ist rückwärts bei den zwei letzten Molaren nach dem Inneren des Hohlraumes konvex. Es konnten aus den vorhandenen Bruchstücken noch ein kleines Stück der Seitenwand, ferner ein 12 *cm* langes Stück des Randes zusammengestellt werden. Dieses letztere zeigt eine scharfe Kante, läßt sich aber dem ganzen Kiefer nirgends anschließen.

Vergleicht man in der Ostéographie die Gestalt des Kiefers von Squalodon bariensis, so fällt dort die außerordentliche Höhe des Unterkiefers in der Temporalgegend auf. War das Unterkiefer unseres Squalodon ähnlich gebaut, so ist die Schwierigkeit, es aus kleinen Bruchstücken zusammenzufügen, begreiflich.

Unter dem Trümmerwerk befand sich ein Condylus, der nicht übel in die Gelenksgrube paßt, sowie ein rundliches, flaches

Knochenstück, das etwa einem Kronenfortsatz entsprechen könnte, vergl. Ostéogr., Tafel XXVIII, Fig. 4.

Der vordere Abschnitt des Unterkiefers fehlt leider. Aus den Bruchstücken ergab sich aber durch Zusammenfügen von passenden Stücken ein plattes, 22·5 *cm* langes Knochenstück von 4·5 *cm* Höhe, welches eine breite Rinne auf der Innenseite besitzt und dort Spuren von bogenförmigen Eindrücken, wie von Zahnwurzeln an zwei Stellen aufweist. Das Gebilde weicht aber völlig von den von *Van Beneden* ausgegebenen Querschnitten, wie von den Abbildungen des Bleichenbacher Schädels ab, so daß ich über dessen Bedeutung noch ganz im ungewissen bin.

Das Genus Squalodon enthält allerdings eine ganz stattliche Reihe von Arten, jedoch ist die Zahl der vollständigeren Schädel eine nicht gar große, so daß trotz der Mangelhaftigkeit unser neuer Fund wissenschaftlich nicht ohne Bedeutung ist. Seine Bestimmung ist wohl eine sichere. Es kann sich nur um **Squalodon Ehrlichii** handeln, wie ein Vergleich mit den Originalen dieser Art lehrt.

Bekanntlich wurde die Art von *Van Beneden* aufgestellt, und zwar auf Grundlage und nach persönlicher Besichtigung (1861) der im Linzer Museum aufbewahrten Stücke. Im Jahre 1840 wurden nämlich ein Schnauzenteil, eine unvollständige Schädelhälfte, einige Zähne und eine Schädeldecke in der gleichen Sandgrube ausgegraben, in der unsere Stücke gefunden worden sind.

Weishäupl setzte die Trümmer mit Sorgfalt zusammen, *Ehrlich,*[1]) damals Kustos, vermittelte die nähere Bestimmung durch den hervorragenden Paläontologen *H. v. Meyer*[2]) und beschrieb die Reste auch selbst nach H. v. Meyers Vorgang als Squalodon Grateloupi. Sodann widmete *Van Beneden* ihnen gelegentlich eines Aufenthaltes in Linz eingehendes Studium und ausführliche Beschreibung in der bereits oft erwähnten Abhandlung. Zuletzt studierte 10 Jahre später der russische Forscher *F. Brandt*[3]) die Stücke und bildete sie neuerlich ab. Zu dieser Zeit waren freilich die einzelnen Zähne nicht mehr vorhanden.

[1]) *Ehrlich.* Ueber die nordöstlichen Alpen, 1850, pg. 12. *Ehrlich.* Haidingers Berichte, IV., pg. 197.

[2]) Jahrb. f. Min., 1840, 41, 43, 47.

[3]) *Brandt F.* Untersuchungen über die fossilen und subfossilen Cetaceen Europas. Mém. Acad. imp. St. Petersbourg, VII. Ser., T. XX, 1873 (ex 1872). Derselbe: Ergänzungen zu den fossilen Cetaceen. Ibidem, T. XXI. 1874.

Später wurde auch das Rostrum von dem Schädelanteil abgelöst. Man kann sich aber leicht überzeugen, daß tatsächlich die weitgehendste Uebereinstimmung unseres Schädels mit jenem Stücke besteht. Denn von allen Arten der Gattung zeichnet sich das Squalodon Ehrlichii durch *die außerordentliche Breite und die sehr rasche Zuspitzung des Schnauzenteiles* aus, was bei unserem Stücke auffällig zutrifft. Die Zähne waren an dem Original mit Ausnahme der zwei letzten abgebrochen, aber deren eigentümliche Gestalt mit den Krenelierungen beider Ränder ist sehr charakteristisch und wir finden — nur in besserer Erhaltung — genau dieselben Verhältnisse bei unserem Stücke. Nur können wir jetzt noch auf Grund der neuen Funde hinzufügen, daß die Molaren sich durch eine bedeutende Breite der Kronen und eine geringe Höhe derselben auszeichneten und vielfach eine netz- oder gitterartige Zeichnung des Schmelzes aufweisen. Von den Prämolaren wissen wir auch jetzt nicht sehr viel. Nur daß auch diese nicht so lang und spitz waren wie bei Squalodon bariensis, können wir aus den zwei oben beschriebenen Resten ersehen. Von den Eck- und Schneidezähnen sind ja nur zwei vollständige Stücke erhalten, auch sie sind relativ schwach. Entsprechend der Zartheit des Vorderteiles der Schnauze waren eben die Zähne auch viel kleiner als bei den anderen Arten.

Wenn wir schließlich die Frage aufwerfen, wie groß etwa das ganze Tier gewesen sein mag, so ergibt sich folgendes: *Van Beneden* gibt nach Vergleich der verschiedenen, seinerzeit bekannten Schädelmaße in seiner zweiten Arbeit, pg. 24, an, daß die Squalodonten zwischen 5 und 3½ *m* lang gewesen seien. Da der Schädel der größten Form auf etwa 80 *cm* von ihm geschätzt wird und, wie wir sahen, der neu gefundene Schädel mindestens an die 90 *cm* gemessen haben muß — *Van Beneden* schätzte nach dem ersten etwas kleineren Schädelreste, der 1840 gefunden worden war, auf nicht viel weniger als ein Meter — so muß unser Squalodon ein ganz stattlicher, gewiß 5 *m* langer Räuber gewesen sein, der mit seinem mächtigen Gebisse genug Verwüstungen unter dem Seegetier des Miozänmeeres anrichtete, bis ihn das Verhängnis ereilte.

Erklärung der Tafel I.

Fig. 1. Schädel von Squalodon Ehrlichii von der rechten Seite.

Fig. 2. Derselbe Schädel bei stärkerer Verkleinerung von oben gesehen.

Fig. 3. Verschiedene Zähne von Squalodon.

Tafel I.



Fig. 3.

Fig. 2.

Fig. 1.



Das Diptychum

aus der

I. Hälfte des XII. Jahrhunderts in St. Florian

und seine Geheimnisse.

⌘ ⌘

Von

Josef Ackerl

Kustos in St. Florian.



Das älteste Missale, das die Stürme der Zeit überdauernd sich noch heute im Besitze des Stiftes St. Florian befindet, stammt aus der ersten Hälfte des XII. Jahrh. und trägt die Signatur III. 208. Das Buch ist in St. Florian geschrieben und mit herrlichen Miniaturen und Initialen geschmückt worden. Daß dem also sei, beweist die Auszeichnung, mit der das Fest des hl. Florian (f. 95 b) gefeiert wird; die Orationen „de s. Floriano" tragen die Überschrift „De patrono" (f. 226 a). Die Orationen für die im XIII. Jahrh. kanonisierten Heiligen Franciscus, Antonius, Elisabeth, Kunigunde werden (f. 248 b etc.) von Händen des XIII. Jahrh. nachgetragen; ebenso beweisend sind f. 121 b, 183 a, 226 a, 254 b.

Den ausschlagendsten Beweis aber liefert das Diptychum, das dieses Missale (f. 249 b) enthält und das wir hier eingehender behandeln wollen.[1])

„Diptychum" nennt man eine den Gesetztafeln Moses ähnliche zweifache, zusammenlegbare Tafel, auf deren Innenseiten die Namensverzeichnisse von Wohltätern oder um eine Kirche verdienter Personen geschrieben stehen und die bei der hl. Messe herabgelesen wurden; später trug man solche Namensverzeichnisse häufig unmittelbar in das Missale ein, wie in unserem Falle.

Im Kanon unseres Missale (f. 120 a) vor dem Memento mortuorum heißt es: Hic due orationes dicuntur una super *dypticios* (d. i. die im Diptychum Verzeichneten). altera post lectionem nominum. sed non in summis festivitatibus. Hierauf folgt das Gebet „Memento etiam domine famulorum famularumque tuarum" etc. Dann heißt es: Hic recitantur nomina mortuorum. Es wurde also beim Memento mortuorum so gehalten, daß man nach den Worten „famulorum famularumque tuarum" die im Diptychum

[1]) Die äußere Veranlassung dazu gab die Lektüre des Aufsatzes: „Waltenstein und Eppenberg etc." von *Viktor Freiherrn v. Handel-Mazzetti* im 67. Museal-Berichte, namentlich das über „Walto (Waldo)" Gesagte (p. 18 etc.).

Verzeichneten herablas, dann das Gebet beendete und nach den Worten „in somno pacis“ die speziell dem betreffenden Priester empfohlenen Verstorbenen nannte, worauf die zweite Oration „Ipsis Domine . . .“ folgte. „Dypticii“ waren also jene Verstorbenen, deren außer an den höchsten Festtagen täglich im Kanon der Messe gedacht wurde. Sie nahmen eine privilegierte Stellung ein vor den übrigen im Necrologium verzeichneten Personen, deren gewöhnlich nur einmal im Jahre, am Todestage, gedacht wurde.

Schauen wir uns nun diese Diptycii etwas näher an.

Wie schon erwähnt, findet sich diese Totenliste in obigem Missale vor dem Officium Defunctorum. Die demselben vorhergehenden fünf Seiten sind mit je zwei Rundbögen geschmückt, die von drei Säulen getragen werden. In einem dieser Rundbögen nun (f. 249 a, erste Spalte) findet sich unser Namensverzeichnis, das von e i n e r Hand geschrieben wurde, die aber verschieden von der, welche das Meßbuch geschrieben.[1])

Das Verzeichnis enthält eine lange Reihe von Namen, über 100, die mehr weniger leicht, manche gar nicht mehr zu entziffern sind; viele Namen sind durch Rasur ganz verschwunden. Sicher ist, daß Czerny[2]) noch viel mehr (117) Namen lesen konnte als jetzt noch zu sehen sind.[3]) Den Namen, die nur durch Punkte getrennt sind, fehlen jegliche Zusätze und Überschriften.

Der Ansicht Czernys, daß wir hier ein Verzeichnis von Wohltätern St. Florians vor dem Einzug der Chorherren 1071 vor uns haben, möchten wir nicht beistimmen; wir halten sie für Wohltäter aus der Zeit unmittelbar nach der Restauration durch Altman, also aus dem Ende des XI. und Anfang des XII. Jahrh. Wir meinen, daß erst die Restauration Altmans und seine Schenkungen für so viele das Signal war, ein Gleiches zu tun und dadurch der Fürbitte der neuen Bewohner des Klosters St. Florian sich zu versichern.

Wir wollen nun der Frage näher treten: Wer waren die,

[1]) Man hat gemeint, diese Schrift könnte aus dem XI. Jahrh. stammen, und man sandte das Missale zur Begutachtung an Professor Dr. Mühlbacher nach Wien. Die Antwort lautete: „Die auf S. 249a befindlichen Eintragungen gehören ganz bestimmt nicht in das XI. Jahrh., sondern nach der Form der einzelnen Buchstaben dürften sie erst im XII. Jahrh. geschrieben worden sein“.

[2]) *Czerny.* Das älteste Totenbuch des Stiftes St. Florian, Archiv f. öserr. Gesch., 56, p. 295—299, wo das Diptychum beschrieben und das Verzeichnis der Namen abgedruckt ist.

[3]) Durch Anwendung eines scharfen Reagenz, das sogar auf das nächste Blatt durchgeschlagen, wollte er vielleicht die Schrift deutlicher lesbar machen.

welche in unserem Verzeichnisse verewigt sind und die gewürdigt waren, bei der hl. Messe täglich verlesen zu werden.

Czerny sagt diesbezüglich[1]): „In der langen Kette von Unbekannten entdecken wir Namen von Passauer Bischöfen, welche durch ihre Gunstbezeugungen tief in das Gedächtnis St. Florians eingegraben sind, wie Hartwich († 866), Richer († 903), Adalbert († 970), Engilbert († 1065), Altman († 1091). Aber auch Hatto († 817), Burcard († 915), Gumpold († 931), Piligrim († 991) treten uns vor Augen, ohne daß wir behaupten wollen, daß wirklich alle jene Bischöfe gemeint sind. Der Name Heinricus erinnert an den Kaiser Heinrich II. etc. . . . Außerdem viele Namen, welche im nachfolgenden Necrologium (saec. XII.), in der Bestätigungsurkunde Ulrichs von Passau vom Jahre 1111 oder in unseren ältesten Schenkungsnotizen aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts genannt werden.[2]) Manche dort Genannte fehlen aber hier."

Wir sind der Ansicht, daß gerade die letztgenannten Urkunden mit noch einigen anderen für unsere Arbeit die Hauptquelle sind und daß die Bischöfe von Passau als zu fernab liegend mit unserem Namensverzeichnis nichts zu tun haben.[3])

Czerny fährt dann fort:[4]) „Ueber all diesen Persönlichkeiten, die einst bei den heiligsten Kultushandlungen mit Dank und Verehrung ausgesprochen wurden, schwebt jetzt, wenn wir Bischof Altman ausnehmen, eine 800jährige Decke von Dunkel und Ungewißheit. Wir wollen sie nun jetzt der Vergessenheit entreißen. Vielleicht gelingt es einem Forscher künftiger Zeiten, die Decke zu lüften und Licht über einzelne Gestalten zu verbreiten."

Nun folgt das Verzeichnis der Namen:

1. *Dietrici.* 2. *Alberti.* 3. *Erchempoldi.* 4. *Alrammi.* 5. *Piligrimi.*
6. . . . *bonis.* 7. *Ezilonis.* 8. *Pezilini.* 9. *Hatonis.* 10. *Heitfolchi.* 11. . . . *lrici.*
12. *Hermanni.* 13. *Reginoldi.* 14. *Sibotonis.* 15. *Gumponis.* 16. *Perhtoldi.* 17. *Perhtoldi.*
18. *Ŏtonis.* 19. *Hugonis.* 20. *Otacharii.* 21. *Rabo.* 22. *Eremberti.* 23. *Altmanni.* 24. *Richeri.*
25. *Tiemonis.* 26. *Geroldi.* 27. *Perengari.* 28. *Riwin.* 29. *Walto.* 30. *Marchwart.*
31. *Denhart.* 32. (unleserlich) 33. *Heitfolchi.* 34. *Ortwini.* 35. *Waziman.* 36. *Ŏlschalci.*
37. *Purcardi.* 38. *Almar.* 39. *Liuperti.* 40. *Alberti.* 41. *Wezil.* 42. *Dietrici.* 43. *Regin.* 44. *Pato.*

[1]) l. c. pg. 298.

[2]) Cod. trad. *Stülz*, Gesch. v. St. Fl., p. 200—204.

[3]) Mit Ausnahme des Bischofs Altman.

[4]) l. c.

[45] *Uolradi.* [46] *Hartman.* [47] *Wisinto.* [48] *Herrandi.* [49] *Ekkerich.* [50] *Aribo.* [51] *Sigihardi.* [52] *Alrammi.* [53] *Dietrici.* [54] *Marchwart.* [55] *Volchmari.* [56] *Hugo.* [57] *Mezil.* [58] *Engilberti.* [59] *An. . .* [60] *Gumpoldi.* [61] *Hunolt.* [62] *Merbot.* [63] *Willehalm.* [64] *Alrammi.* [65] *Pillunch.* [66] *Albero.* [67] *Perwolf.* [68] *Wolfperti.* [69] *Gerbotonis.* [70] *Piligrimi.* [71] *Engilschach.* (sic.) [72] *Alberti.* [73] *Liuprandi.* [74] *Ezilo.* [75] *Sibot.* [76] *Hartwici.* [77] *Reinoldi.* [78] *Tiemonis.* [79] *Alberti.* [80] *Rŏdolfi.* [81] *Hugo.* [82] *Irmenhart.* [83] *Epponis.* [84] *Engelperti.* [85] *Otachri.* [86] *Pilgrim.* [87] *Heinrici.* [88] *Ůlschalci.* [89] *Hartwici.* [90] *Olrici.* [91] *Rakkeri.* [92] *Gerholmi.* [93] *Wolfrich.* [94] *Guodrun.* [95] *Eberhardi.* [96] *Danchmar.* [97] *Richil.* [98] *Ůrlivel.* [99] *Snelmůt.* [100] *Liupoldi.* [101] *Adelhoch.* [102] *Algeri.* [103] *Adolo.* [104] *Zwento.* [105] *Adelhoch. . .* (zirka sechs abgeriebene Namen) . . . [112] *Engildie. . . .* (zirka vier abgeriebene Namen) . . . [117] *Alberti.* [118] *Willihalmi.* [119] *Alberti.* [120] *Alberti.* [121] *Olrici.* [122] *Liupoldi.* [123] *Otakri.* [124] *Leonis.* [125] *Rapotonis.* [126] *Liupoldi.* [127] *Hiltr . . .* (unleserlich) [128] *Liupoldi.* [129] *Cunradi.* [130] *Erinberti.* [131] ***Altmani.*** [132] ***Will*** [133] . . .

Genau so hat Czerny die Namen gelesen. Ob die Namen überall richtig wiedergegeben sind, läßt sich heute nicht mehr kontrollieren, da, wie oben bemerkt, viele Namen, die er noch deutlich gelesen hat, heute von der Bildfläche verschwunden sind.[1]) Wir setzen daher die richtige Lesung voraus und nur dort, wo uns diese sehr unwahrscheinlich klingt, werden wir unsere Bedenken vorbringen.[2])

Ein flüchtiger Blick auf dieses Verzeichnis von Namen zeigt uns, daß wir es hier nur mit männlichen Namen zu tun haben. Da aber das Kloster St. Florian unter den ältesten Wohltätern auch eine ganz stattliche Anzahl Frauen zählt, so mag uns dies ein Fingerzeig sein, daß obiges Verzeichnis nicht ein bloßes Wohltäterverzeichnis sei.

Ausgehend von der vorläufig hypothetischen Ansicht, daß obiges Diptychum im allgemeinen nur Zeitgenossen des Bischofes

[1]) Das angewandte Reagenz hat die rote Farbe schwarz gefärbt, wie der Zierstrich am großen *M* auf der Mittelsäule deutlich zeigt; daher ist es auch gekommen, daß das letzte Wort „Will . . .“, das nach Czerny rot eingetragen war, heute schwarz ist.

[2]) Sicher unrichtig gelesen ist z. B. das abgeteilte Wort: Regin-pato (Reginpoto), das Czerny in zwei Worte zerlegt hat.

Altman im weiteren Sinne (11. bis 12. Jahrhundert) enthält, wollen wir eine Rundschau halten in den Urkunden derselben Zeit und sie diesem Personenverzeichnis zur Seite stellen; selbstverständlich kann es sich hier in erster Linie nur um echt St. Florian'sche Urkunden handeln.

Wir können die Quellen, die wir benützen, in drei Klassen einteilen: 1. Nekrologien, 2. die übriggebliebenen Fragmente des Traditions-Kodex, 3. eigentliche Urkunden.

1. Nekrologien. Seit mehreren Jahren bereits beschäftigt mit der Bearbeitung der Chorherren von St. Florian, kam uns kürzlich der Gedanke, die „conversi“ (Laienbrüder) und die nur mit „fr. nr.“ (fratres nostri) bezeichneten Mitglieder unseres Hauses wegen ihrer großartigen Ueberzahl eigens zu behandeln. Jetzt, nachdem die Arbeit fertig ist, fällt bei auch nur flüchtigem Betrachten der Namen derselben auf die fast völlige Uebereinstimmung derselben mit den im Diptychum aufgezählten Personen; auch die Chorherren derselben Zeit, die nur wenige sind, wurden mit den „dypticii“ konfrontiert, aber das Resultat war fast gleich Null. Wir lassen sie daher für unseren Zweck ganz beiseite und erwähnen sie nur nebenher.

Die Nekrologe, die wir benützten, sind teils Florianer Nekrologe, teils solche von ehemals konföderierten Klöstern.

Wir erwähnen hier nur diejenigen, in denen „conversi“ oder „fratres nostri“ aufscheinen:

Necrologium saec. XII. (Czerny, Archiv f. öst. Gesch. 56).

Nekrol. Fragmente saec. XIII.:

Fragm. a., 4 Pergamentblätter (Stülz, Notizenbl., 1852, p. 291—295).

Fragm. b., 2 Pergamentblätter (l. c. p. 295 u. 36. Mus.-Ber., p. 40—42).

Calendarium necrol. Henrici II. (Czerny, 36. Mus.-Ber.).

Calendarium necrol. Alberti (Czerny, 39. Mus.-Ber.).

Oblaibuch des Klosters St. Flor. (Czerny, 39. Mus.-Ber.).

Necr. Fragment saec. XV. (Czerny, 36. Mus.-Ber., p. 42—46.)

Necrologium saec. XVI.

Necrol. von St. Andre a. d. Traisen (A. v. Meillern, Archiv f. öst. G., 19. Bd.).

Lib. confrat. et Necrol. Seccov. (Mon. Germ. Necr. II., p. 403—435).

Necrol. St. Pölten (Fontes II., Bd. 21, und Archiv, 34. Bd.).

Necrol. Kremsmünster (Archiv 84).

Necrol. s. Rudberti (Salzburg) [M. G. Necr. II., p. 91—198].

Necrol. Klosterneuburg (Archiv f. öst. Gesch., 7. Bd., 269—307.).

Necrol. s. Lamberti (Fontes 19. u. M. G. Necr. II., 309—340).

Alle diese Nekrologe sind für unsere Zwecke von sehr ungleichem Wert. Neben unserem ältesten Necrol. s. XII. haben für uns die meiste Bedeutung unsere Fragmente aus dem XIII. und XV. Jahrhundert; mit dem nekrologischen Fragment XIII b (Dezember) stimmt das Necr. von St. Andre a. d. Traisen ziemlich genau überein. Diese Nekrologe, wenn auch erst im XIII. oder XV. Jahrhundert entstanden, sind größtenteils Abschriften aus älteren, verloren gegangenen Nekrologen. Dies ist nicht unschwer zu beweisen; schon die dort aufscheinenden Namen deuten auf höheres Alter hin. Namen, die in den Nekrologen des XIII. und XV. Jahrhunderts aufscheinen, finden wir in unserem ältesten Nekrolog am selben Datum wieder.

Unser jüngstes Nekrolog des XVI. Jahrhunderts, das schönste, aber unverläßlichste von allen, enthält einen einzigen „conversus", der aus dem Nekrologe des XV. Jahrhunderts herübergenommen ist; denn dort finden wir ihn wieder genau am selben Tage: 16. Februar. „Steffanus conv. prof. nri. mon." Unsere jüngsten uns bekannten „conversi" stammen also aus dem XV. Jahrhundert und diese sind nur wenige, denn, wie schon bemerkt, gehören die meisten einer späteren Zeit an.

Das nekrologische Fragment s. XV. enthält 13 „conv." u. „fr. nr.", die alle, außer obigem Steffanus, Eintragungen aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts sind. Daß aber nicht alle auch wirklich dem XV. Jahrhundert angehören, ergibt ein Vergleich mit den älteren Nekrologen. Wenn zum Beispiel das Necrol. s. XV. am 4. Februar einen „heitfolch f. n." aufweist, so finden wir denselben am gleichen Tage im Necr. XIII. a. und im Necr. s. XII. als „conv. fr. nr." Ebenso Necr. XV., 18. Februar (Rac.) hwin' f. n., Necr. XIII. a. Rachwin f. n.; Necr. s. XV., 8. Mai: „Wisinto f. n."; Necr. s. XII. „Wisint f. n."; Necr. s. XV. 10. Mai: „Ekkerichus f. n."; Necr. s. XII. „Eggerihe fr. nr."; Necrol. s. XV. 2. Mai: „Wolfhardus f. n."; Necr. Heinrici II.: „Wolfhardus f. n." Wenn das Necr. s. XV. am 13. Mai hat: „Erbo f. n.", so finden wir in zwei Nekrologen s. Rudberti

(E. u. G.) eine Eintragung aus dem XII. Jahrhundert: „Aribo fr.“[1]) Auch Namen wie „Herrandus“, „Sifridus“ deuten auf höheres Alter.

Ebenso haben die Nekrologe des XIV. Jahrhunderts ältere Eintragungen mit aufgenommen; so findet sich zum Beispiel in den beiden Calend. necr. Henrici II. u. Alberti am 31. August „Eppo de windperg f. n.“ samt seiner Gemahlin „Reglindis s. n.“, obwohl beide im Necr. s. XII. nicht aufscheinen, sondern erst im Necr. s. XIII. a.; überhaupt finden wir im Necr. s. XII. verhältnismäßig wenige als wirklich unserem Kloster Angehörige bezeichnet. Um ein Beträchtliches vermehrt wird diese geringe Zahl durch die gleichzeitigen Eintragungen (XII. Jahrhundert) im Confraternitätsbuch von Seckau.

Bei weitem das meiste Materiale ist uns hinterlassen in den nekrologischen Fragmenten aus dem XIII. Jahrhundert. Daß auch die dort zu findenden Eintragungen bei weitem nicht alle sich auf Zeitgenossen beziehen, sondern älteren Nekrologen entnommen sind, können wir zwar für jeden einzelnen Fall nicht beweisen; es ergibt sich aber aus dem früher Gesagten von selbst. Nur einige sichere Beispiele wollen wir anführen: Der „Heitfolch f. n.“ des Necr. s. XIII. a. findet sich am gleichen Tag im Necr. s. XII. als „Hettfolch cv. fr. nr.“; „Alrich f. n.“ des Necr. s. XIII. a. am selben Tag im Necr. s. XII. als „Adalrich fr. nr.“; „Pertholt f. n.“ des Necr. s. XIII. a. finden wir am gleichen Tag im Necr. s. XII. als „c. fr. nr.“; der „Raewin f. n.“ am 30. März des Necr. s. XIII. a. findet sich am gleichen Tag im Necr. s. XII.; am 3. Juli finden wir in beiden Nekrologen einen „Perwolf f. n.“; ebenso am 26. Juli in beiden Nekrologen einen „Liuprant f. n.“; wenn das Necr. s. XIII. b. am 27. September einen „Odalscalc fr. nr.“ verzeichnet, so lesen wir im Necr. s. XII. zum gleichen Tag: „Ǒlscalch c. fr. nr.“; die gleichen Nekrologe haben am 4. Dezember einen „Liupolt fr. nr.“; ebenso finden sich auch „presbyteri“ aus dem älteren Nekrolog des XII. Jahrhunderts in den Fragmenten des XIII. Jahrhunderts wieder.

Wir haben uns absichtlich bei diesem Gegenstande länger aufgehalten, weil er für unsere Zwecke von größter Wichtigkeit ist; denn nur dann, wenn die Eintragungen in unseren Fragmenten des XIII. Jahrhunderts zum Großteil älteren Eintragungen entnommen sind oder mit anderen Worten, wenn die dort genannten „conv.“ u. „fr. nr.“ dem Ende des XI. und Anfang

[1]) Aber ohne nähere Bezeichnung als „Florianer“.

des XII. Jahrhunderts angehören, nur dann können wir den Schlüssel finden zum Verständnis unseres Diptychums.

Freilich wird dieses Verständnis immerhin noch lückenhaft bleiben, da wir uns ja nur auf Fragmente, auf Bruchstücke, stützen können.

2. Cod. trad. Eine zweite gleichzeitige Quelle, die uns für unsere Zwecke zu Gebote steht, bilden die Fragmente eines verloren gegangenen Traditions-Kodex aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts;[1]) also auch hier haben wir es wieder mit Bruchstücken zu tun: Zwei Pergamentblätter und eine einzelne Aufschreibung (im ganzen 14 Stück). Wir halten mit Stülz und Czerny daran fest, daß diese Fragmente aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts und nicht, wie Handel-Mazzetti [2]) will, dem XI. Jahrhundert zuzuschreiben seien. Alle hier genannten 14 Schenkungen werden gemacht an St. Florian (und Waldkirchen) von Personen, die dem Kloster sehr nahe stehen; aber nicht nur die Donatoren, auch die Delegatoren und Zeugen stehen nach unserer Ansicht St. Florian näher als man bisher meinte. Wir werden später sehen, daß sie sich vielfach decken mit unseren „conv." und „fr. nr." und mit den Diptycii.

3. Urkunden. Eine dritte Quelle endlich, aus der wir schöpfen, bilden die zwei Bestätigungsurkunden des Bischof Ulrich von Passau d. d. 1111 23./8. und die Bestätigungsurkunden des Markgrafen Leopold IV. (III.) d. d. 1115 9./6. und des Königs Lothar d. d. 1125 20./11. bezüglich der Güter St. Florians in der Riedmark. Weitaus die meisten Wohltäter St. Florians werden aufgeführt in der zu Lorch ausgestellten Bestätigungsurkunde Bischof Ulrichs an St. Florian vom 23. August 1111; irgendwie zur Ergänzung dient die zu Passau ausgestellte gleiche Urkunde des gleichen Datums.[3]) Ebenso ergänzt wird unsere erste Urkunde durch die Doppelurkunde, betreffend die Besitzungen St. Florians in der Riedmark.[4])

Zur Erklärung der folgenden Tabelle. In der ersten Spalte folgen in alphabetischer Ordnung die fraglichen Diptycii mit ihren laufenden Nummern. Wegen der verschiedenen Schreibweise der Namen geht jedem neuen Namen ein Schlagwort voraus, das zur leichteren Orientierung dienen mag. In der zweiten

[1]) *Stülz*, Geschichte von St. Florian, p. 200—204.

[2]) Waltenstein und Eppenberg etc., 67. Mus.-Ber., p. 19.

[3]) O. U. B. II., p. 136, 139, 149 u. 162.

[4]) cf. Beilage.

Spalte folgen in derselben Ordnung die Laienbrüder, „conversi“ und „fr. nr.“ der verschiedenen Nekrologe derselben Zeit; beigesetzt findet man das betreffende Nekrolog und das Datum, an dem sie in demselben aufscheinen; scheinen sie in mehreren Nekrologen am gleichen Tage auf, so sind auch diese angegeben. Dabei bedeuten L. c. S. = Liber confraternitatis Seccov. (Seckauer Conföd.-Buch des XII. Jahrhunderts); XII., XIII. a., XIII. b., XV. = Nekrolog des XII., XIII., XV. Jahrhunderts. St. A. = Nekrolog St. Andreae a. d. Traisen; Kr. = Nekrolog von Kremsmünster etc. In der dritten Spalte folgen wieder in alphabetischer Ordnung alle Wohltäter und Zeugen, welche in den 14 Schenkungen des Traditions-Kodex aufscheinen. W. = Wohltäter, Z. = Zeuge. Die Nummern zeigen an, in welcher von den 14 Schenkungen der Betreffende auftritt; kommt dieselbe Nummer öfter vor bei gleichem Namen, so haben wir verschiedene Personen vor uns, z. B. Adalbert Z. 6 scheint dreimal auf, d. h. in der 6. Schenkung treten drei verschiedene Adalbert als Zeugen auf. Die vierte Spalte endlich enthält die verhältnismäßig wenigen, in den Urkunden von 1111 23./8., 1115 9./6. und 1125 20./11. aufscheinenden Wohltäter (eventl. Zeugen). In Klammern sind die „dotes“ beigefügt. Die öfter vorkommenden L. und P. bedeuten die Lorcher oder Passauer Urkunde von 1111 23./8.

Konfrontierungs-Tabelle.

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Adalpert:			
Alberti 2.	Albertus cv. (L. c. S.)	Adalbert Z. 6.	
Alberti 40.	Albertus cv. (L. c. S.)	Adalbert Z. 6.	
Alberti 72.	Adalbrecht fr. nr. (XII. 26./4.)	Adalbreth Z. 6.	
Alberti 79.	Albret fr. nr. (XIII. a. 4./7.)		
Alberti 117.	Albret fr. nr. (XIII. a. 2./4.)		
Alberti 119.	Albreth fr. nr. (XIII. a. 13./7.)		
Alberti 120.			
Adalbero:			
Albero 66.	Alber cv. (L. c. S.)	Adalbero (Bruder Izos, Sohn der Willa) W. 3, 4.	Adalbero W. (p. trunae.)
	Alber fr. nr. (XIII. a. 2./7.)		
	Alberch fr. Flor. (St. A. 7./7.)		

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Adalger:			
Algeri 102.	Adalger fr. nr. (XIII. b. 6./12.)		
Adalgoz:			
	Algoz fr. nr. (XIII.b. 21./12.)	Algoz Z. (1, 2, 6, 12.)	
Adalhalm:			
		Adalhalm Z. 7.	
Adalhart:			
		Adalhart Z. (1, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12.)	
Adalhoh:			
Adelhoch 101.	Adelhoch cv. fr. nr. (XIII. b. 6./12.)		
Adelhoch 105.	Adelhoch fr. nr. (XIII. b. 11./12.)		
Adalo:			
Adalo 103.	Adalo cv. fr. nr. (XIII. b. 9./12.)	Adala (= Adalo) Z. 6.	(Adala W. [p. i. Salmansliten.])
Adalram:			
Alrammi 4.		Adalram Z. (8, 12.)	Adalram (p. ad eglincheim.)
Alrammi 52.		Adalram Z. 12.	(A. de perge, Vogt?)
Alrammi 64.			
Adalrich:			
	Adalrich (Alrich) fr. nr. (XII., XIII.a. 10./2.)	Alrihc Z. 10, 11.	
Altman:			
Altmanni 23.	Altman cv. fr. nr. (L. c. S., XIII.a. 19./3.)	Altman (Bruder Gerhochs) Z. 14.	
Altmanni 132.	Altman fr. nr. (XIII. a. 28./6.)		
Almar:			
Almar 38.			
An . . . ?			
An . . . 59.			
Aribo:			
Aribo 50.	Erbo fr. nr. (XV., 13./5.)	Aribo Z. (4, 5, 6, 8, 9, 10, 11.)	

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6.. 1125 20./11.)
Arnolt:			
	Arnolt cv. fr. nr. (XII., 23./5.)	Arnolt Z. 3.	Arnolt W. (p. i. willihartistorf 1115, 1125.)
Azelo:			
Ezilonis 7.	Acilo fr. nr. (XIII. a. 5./8.)	Azilo Z. 9.	
Ezilo 74.	Azilo fr. nr. (XIII. b. 7./9.)	Azilo Z. 9.	
		(Azilinus pbr.) Z. 2.	Ezilinus (Sohn des Pero) W. (p. i. friginliuten).
		Azilie Z. 4, 5. Hezilo Z. 9.	
Penzo:			
	Penzo de hospitali cv. qui dedit predium unum (XII. 23./6.)		Penzo W. (p. trebinicha 1115.)
Perhtolt:			
Perhtoldi 16.	Perhtolt cv. fr. nr. (XII., XIII. a. 5./3.)	Peritolt W. 4., Z. 2, 8.	Peritolth W. (p. eustin L., austin P.)
Perhtoldi 17.	Perthold fr. nr. (XIII. a. 3./3.)	(Beritolt de ippha Z. 1, 8.)	Perhtold W. (p. juxta willihartistorf 1115, 1125.)
	Perhtold fr. nr. (XIII. b. 23./12.)		
Pernger:			
Perengari 27.		Peringer Z. 6, 9.	Peringer W. (p. friginliuten.)
Bernhart:			
		Perinhart Z. (3, 6, 8.) Werinhart Z. (1, 8, 12.)	
Pero:			
		Pero 2. W. 13, Z. 6. Pero Z. 6.	Pero W. (p. i. walhlingin.)
Perwolf:			
Perwolf 67.	Perwolf fr. nr. (XII., XIII. a. 3./7.)	Peruuolfo Z. 4, 5.	

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Pezelo:			
Pezelini 8.	Pezilo fr. nr. (XII. 26./1.)		Pezilie W. (predium.)
Pilgrim:			
Piligrimi 5.	Pilgrimus cv. fr. nr. (L. c. S., XIII. b. 24./9.)		
Piligrimi 70.			
Piligrimi 86.			
Pillunc:			
Pillunch 65.	Pillunch fr. nr. (XIII. a. 28./6.)	Pillunc (nob. homo) W. 6. Pillunc (suevus) Z. 2.	Pillunc W. (p. salmansliten.)
Porno:			
	Porno fr. nr. (XIII. a. St. A., 27./3.)		
Pruninκ:			
			Pruninch W. (p. i. rorbach.)
Bruno:			
		Prun Z. 2. Bruno Z. 13.	
Purkhart:			
Purkardi 37.	(Purchart cv. XII. 17./5., 15./10., 10./12., aber ohne Beisatz.)		
Chonrat:			
Cunradi 130.	Chûnrat de hospitali cv. (L. c. S., XII. 9./5.)	Chunrat Z. 10, 11.	
Kuno:			
	(Chǒno winchilar, XII. 10./2.)	Chuno Z. 10, 11.	
Danchmar:			
Danchmar 96.	Danchmarus fr. nr. (XII. 21./11.)		
Tegenhart:			
Denhart 31.	Deginhardus fr. nr. (XIII. a. 9./4.)		

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Theodericus:			
Dietrici 1.	Dietrihc fr. nr. (XIII. b. 21./12.)	Dieterihc Z. 2.	
Dietrici 42.		Dietricus Z. 14.	
Dietrici 53.			
Teotmar:			
	Ditmarus fr. nr. (L. c. S., XIII. a. 9./3.)	Dietmarus de lintin Z. 2.	(Dietmar clericus W. [vinee c. predis.])
Dietprandus:			
	Diepraut Pomgartnere fr. nr. (XIII. a. 19./8.)	Dieprant Z. 6.	
Tiemo:			
Tiemonis 25.	Tiemo cv. fr. nr. (XII. 21./3.)	Tiemo Z. (1, 8, 13.)	
		Tiemo Z. 13.	
Trebes:			
	Trebes fr. nr. (XIII. St. A. R. 18./12.)		Trebes W. (p. ad primizlastorf p. trebesse brumizlastorf 1115, 1125.)
? Trovizo:			
		Trovizo Z. 1.	
Thurinc:			
		Duringo Z. 1.	
Duͤrichardus:			
			Důrinchardus Z. 1115.
Eberhard:			
Eberhardi 95.	(Eberhart cv. [XII. 8./7.], aber ohne Beisatz.)		
Eppo:			
Epponis 83.	Eppo de windeperge cv. fr. nr. (XIII. in. H. II. A.[1]) XVI. 31./8.)	Eppo de windeperg W. 1, 2, Z. 6, 8, 12.	Eppo de windeperge W.

[1]) H. II. = Necr. Henrici II.; A. = Necr. Alberti.

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8. 1115 9./6., 1125 20./11.)
Ekerich:			
Ekkerich 49.	Eggerihe (Ekkerichus) fr. nr. (XII., XV. 10./5.)		Ekkerich W. (p. totelingin, p. loma 1125.)
Egilolf:			
			Egilolf W (2 vinee balsenze.)
Ellanpert:			
		Ellinpertus (Sohn des Heitfoch) W. 12.	
Engelbertus:			
Engilberti 58.	Engilbero cv. fr. nr. (XII. 6./9.)	Egilpreht Z. 2, 7.	Engilpreht W. (p. trunadorf.)
Engilberti 84.	Eingelbero fr. nr. (XIII. b. St. A. 31./12.)		Engilpreht W. (p. friginliuten, aglincheim.)
Engildich:			
Engildie 112.	Engeldich fr. nr. (XIII. b. St. A. 31./12.)	Engildie Z. 14.	
Engilmut:			
		Engilmout Z. 4, 5.	
Engilschalch:			
Engilschach 71.	Engilschalcus fr. nr. (XIII. a. 9./8.)	Engilsalch Z. 14. (Englilschalch de rucilindorf Z. 12.)	Engilsalch W. (p. primizlastorf.)
Erchanpald:			
Erchempoldi 3.	Erchenpolt cv. flor. (St. A. 17./1.)		Erchinpolt W. (p. widelheim.)
Erchanpert:			
Eremberti 22.	Ermpreth fr. nr. (XIII. a. 19./3.)	Erchinpreht Z. 2.	Herchinpertus Z. 1115.
Erinberti 131.	Heribret fr. nr. (XIII. b. 20./12.)		Herimbert W. (molendinum in witro 1125.)
Volcmar:			
Volchmari 55.	(Volchmar cv. [XII. 29./6., 31./12.], ohne Beisatz.)		

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Friderich:			
	Fridericus scolaris fr. nr. (XIII. a. 6./4.)	Friderihc Z. (2, 7, 8, 13.)	Friderich W. (eccl. Munichis pach.)
	Fridericus fr. nr. (XIII. a. 9./4.)	Friderihc de ellinperc Z. 12.	
Geppo:			
			Geppo pbr. W. (vinea aschah.)
Gerboto:			
Gerbotonis 69.	Gerbort fr. nr. (XIII. a. 4./7.)		
Gerhoch:			
		Gerhoch (frater Altmani) Z. 14.	
Gerholm:			
Gerholmi 92.			
Gerold:			
Geroldi 26.	Geroldus fr. nr. (XIII. a. 28./3.)	Gerolt Z. (1, 3, 14.)	Gerolt W. ($1^{1}/_{2}$ L. + P. mans. geilspach.)
		Gerolt Z. 14.	
Gerunc:			
		Gerunc Z. 6.	Gerunch de salmansliten Z. 1125 (Necr. XII. 30./1.)
Gerwalch:			
		Gerwalh (filius Gezili) Z. 14.	
Gezili:			
		Gezili (pater Gerwalchi) Z. 14.	
Gisilhart:			
		Gisilhart Z. 9.	
Gotto:			
	Goetto de hospitali cv. (XII. 28./3.)	Gotto Z. 13.	Gotto W. (frater Rutharti) (p. nezzilbach. P.)
			Gotti W. (p. i. tegrimbahc.)

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Griffo:			
		Griffo Z. 1.	
Guodrun:			
Guodrun 94.			
Gumpo:			
Gumponis 15.	Gumpo fr. nr. (XIII. a. 26./2.)	Cumpo Z. 9.	
Gumpolt:			
Gumpoldi 160.		(Gumpolt Dompropst 1140 u. Necr. XII.)	
Gundhart:			
		Gunthart Z. (10, 11, 12.)	
Gunzo:			
		Gunzo Z. 8.	
Hadamar:			
		Hadamar Z. (1, 3, 12.)	
Hatto:			
Hatonis 9.			Hatto W. (p. i. p. Goldinstorf.)
Hartman:			
Hartman 46.		Hartman Z. (6, 8, 13.)	
Hartwic:			
Hartwici 76.	Hartwich fr. nr. (XIII. a. 26./2.)		
Hartwici 89.			
Haza:			
		Haza (cum Perihta) W. 7.	
Heidfolc:			
Hettfolchi 10.	Heitfoch (Hettfolch) cv. fr. nr. (XII., XIII. a., XV. 4./2.)	Heitfolch (cum Heilce) W. 12.	
Heitfolchi 33.			
Heimo:			
	? Haymo de s. Flor. (Wilh. 13./2.)		HeimoldusZ.1115.

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Heinrich:			
Heinrici 87.	Heinrich (Heinricus) fr. nr. (L. c. S., XIII. a. 9./4.)	Henribc Z. 2. 9.	(Henricus de gruninpahc qui dedit predium suum oc. Nec. XII.)
Herrant:			
Herrandi 48.	Herrandus fr. nr. (XV. 9./5.)		Herrant W. (p. totelingin.)
Herto:			
			Herto W. (predium.)
Herrich:			
	Herrinch cv. (L. c. S.)		Hiringus Z. 1115.
Herloch:			
	Herloch cv. (L. c. S.)		
Herman:			
Hermanni 12.	Hermannus fr. nr. (L. c. S. XIII. a., St. A., 19./2.)		
Heroldus:			
	Herolt cv. (L. c. S.)		
Hitto:			
		Hitto Z. 9.	
Hiltewart:			
? Hiltr . . . 127.	Hiltewart cv. (L. c. S.)		
Hirzilo:			
		Hirzilo W. 11.	
Hugo:			
Hugonis 19. Hugo 56. Hugo 81.	Hûc cv. (L. c. S.)	? Huzo Z. 3.	
Hunolt:			
Hunolt 61.	Hunolt fr. nr. (XIII. a. 19./6.)		
Jacco:			
	(Jacco pbr. [XIII. in. 1./1.])		Jacco W. (p. i. egilisperhc.)

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Joannes:			
		Jannes Z. 2.	
Irmhardus:			
Irmenhart 82.			
Izo:			
	Izo subdiac. (XII. 5./12.)	Izo clericus (Sohn des Izo u. der Willa) W. 3.	Izo W. (p. trunadorf gerlatingin.)
		Izo Z. 4, 5.	Izo (c. Willa) W. (p. stadelen.)
Leo:			
Leonis 124.	Leo cv. fr. nr. (L. c. S., XIII. a. 4./3.)		
Liutperht:			
Liuperti 39.	(Liutprehtus cv. [XII. 8./9.], aber ohne Beisatz.)		
Liutpolt:			
Liupoldi 100.	Lŏipolt cv. fr. nr. (L. c. S., XII., XIII. b. St. A., 4./12.)	Liupolt Z. 1 2.	
Liupoldi 122.	Liupold fr. nr. (XIII. a. 15./2.)	Liupolt Z. 2.	
Liupoldi 126.			
Liupoldi 129.			
Liutprant:			
Liuprandi 73.	Liuprant fr. nr. (XII., XIII. a. 26./7.)		
Liutwin:			
		Lovituuinus (Sohn d. Totala) W. 9.	
Manegolt:			
			Manegolt W. (p. baschingin.)
Marcwart:			
Marchwart 30.	Marquort fr. nr. (XIII. a. 4./8.)		Marchwart W. (p. nescilbach.)
Marchwart 54.	Marquart scol. (L. c. S.)		Marchwart W. (p. therebeia 1115 p. threbeic 1125.)
	Marchort scol. (L. c. S., XIII. a. 5./4.)		

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Mazel:			
Mezil 57.	Mazilinus fr. nr. (XII. 10./6.)	Mazilo Z. 10, 11.	Mazilinus Z. 1115.
Meingoz:			
		Megingoz Z. 1.	Megingoz pbr. W. (curtis c. vinea truhebach.)
Meinhart:			
		Meginhart Z. 6, 9.	
		Meginhardus W. 8.	Meginhart W. (p. primizlastorf)
Merbot:			
Merbot 62.	Merbot fr. nr. (XIII. a. 21./6.)		
Misico:			
			Misico W. (p. widelheim.)
Noppo:			
		Noppo Z. 12.	Noppo (hom. nob.) W. (p. heresingin L. + P.)
Otachar:			
Otacharii 20.	Otacher fr. nr. (XIII. a. 8./4.)	Ozi Z. 14.	Ozo W. (p. goldinstorf.)
Otachri 85.	Otacher fr. nr. (XIII. b. 15./9.)	Ovcie Z. 12.	Ozi W. (p. ad studahe.)
Otacri 123.	Otacher fr. nr. (XIII. a. 16./3.)		
Odalperht:			
		Ovdalpreht Z. 12.	
Odalmunt:			
		Oudalmunt Z. 14.	
Odalscalcus:			
Ǒlschalci 36.	Ǒlschalch fr. nr. (XII., XIII. b. 27./9.)		
Ǘlschalci 88.			

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Otto:			
Otonis 18.	Otto fr. nr. (XIII. a., St. A. 15./3.)	Otto Z. 8. Otto (Sohn des Ovdalrich v. Hasalpach) Z. 12.	
Ortwin:			
Ortwini 34.			Ortwin W. (p. juxta willihartistorf 1115, 1125.)
Rabo:			
Rabo 21.	Rabo fr. nr. (XIII. a., St. A. 17./3.)		
Rachwin:			
Rachwin 28.	Riwin (Riuvin, Raewin) fr. nr. (XII., XIII. a., St. A. 29. u. 30./3.)		
Ratbot:			
Rapotonis 125.	Rapot cv. fr. nr. (L. c. S., XIII. b. 21./12.)		
Ratker:			
Rakkeri 91.			
Ratold:		Ratolt Z. 13.	
Rafolt:		Raffolt Z. 2.	Raffolt (Bruder Arnoldi) W. (p. willihartisdorf 1115, 1125.)
Rantuic:	Rantwich fr. nr. (XIII. b. 31./12.)	Rantuuihc Z. (4, 5, 6, 8, 10, 11.) Rantuuihc Z. 8.	
Rantuin:	Rantwinus cv. (L. c. S.)		
Reinbot:			
Regin-pato 43 und 44.	Reginpot (Rimpoto) fr. nr. (XII., XV. 1./5.)		

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Reinger:			
		Reginger Z. 2.	
Reinhart:			
			Reginhart W. (vinea.)
Reinolt:			
Reginoldi 13.	Reinolt fr. nr. (XIII. a. 21./2.)		
Reinoldi 77.	Reinoldus fr. nr. (XIII. a. 16./8.)	Reginolt de lenginouua Z. 1.	
? Richil:			
Richil 97.			
Riziman:			
			Riziman W. (p. widelheim.)
Rudegerus:			
		Rovdeger Z. 1.	
Ruthart:			
			Rovdhart W. (p. tegrinpahc.)
Rudmarus:			
	Rudmarus cv. (Kr. 6./4.)	Rovdmar Z. 10, 11.	
Rudolfus:			
Rŏdolfi 80.	Rudolfus schiliche cv. (XII. 18./4.)	Rovdolfo Z. (1, 6, 12.) (Rovdolfo [de perge] W. 13.)	Roudolf W. (p. eglincheim.) (Roudolf advoc. W. (p. trunae, gomerichingin, bosinpahc.) [4 p. trunae, posinbach P.])
Ruozi:			
	Ruzo (Rouzo) fr. nr. (XIII. b., St. A. 27./12.)		
Sahso:			
		Sahsso Z. 8.	
Snelmŏt:			
Snelmût 99.	Snelmŏt fr. nr. (XIII. b. 1./12.)		

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Sterfrit:			
		Sterfrit Z. 2.	
Sigbertus:			
		Sigibreht Z. 3.	
Sigbot:			
Sibotonis 14.	Siboto fr. nr. (XIII. a. 27./2.)		
Sibot 75.	Siboto fr. nr. (XIII. a. 8./8.)		
Sigfridus:			
	Sifridus fr. nr. (XV. 3./5.)	Sigefrit Z. 2.	
Sighart:			
Sigihardi 51.	(Sigehart de sippach Nec. XII. 10./3.)		Sigihart W. (eccl. wartperch.) Sigahart de sicinberch 1125.
Sigmarus:			
		Sigimar Z. (10, 11, 14.)	
Sunzo:			
	Sunzo de hospitali cv. (XII. 19./9.)		Sunzo W. (p. sonzonis willihartistorf. 1115, 1125.)
Ulrath:			
Uolradi 45.	Uolrath fr. nr. (XII. 2./5.)		
Ulricus:			
. . . lrici 11.	Ŏdalricus(Oudalrich) cv. fr. nr. (L. c. S., XIII. b., St. A. 6./12.)	Ovdalrihc Z. 2.	Ovdalrich W. (p. posinbahc.)
Ŏlrici 90.	Ulricus fr. nr. (XIII. a. 8./4.)	(Ovdalrihc de hasalpahc, [Vater d. Otto] Z. 12.)	
Olrici 121.			
Urliuch:			
Ůrlivel 98.			Urluch W. (p. posinbahc.)

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Walchun:			
	Walchunus fr. nr. (H. II., Wilh. 27./4.)	Walchun Z. 8.	
Walther:			
	Walther cv. (L. c. S.)	Walthero Z. 2.	
Waldo:			
Walto 29.	**Walto** fr. nr. (XIII. a. 1./4.)	**Walto** W. 10, 11, Z. 13.	**Walto** W. (p. rorpahc.)
Warmunt:			
		Warmunt Z. 8, 12.	
Wazaman:			
Waziman 35.		Wazaman Z. 7, 8.	Waziman W. (p. mistetin.)
Wernherus:			
		Werinherus Z. 14.	
Wezel:			
Wezil 41.	(Wezil [Wezel] cv. [XII. 24./2., 3./11.], aber ohne Beisatz.)	Wezilo Z. (3, 4, 5, 9, 10, 11, 12.)	
Will . . .:			
Will . . . 133.			
Wilhelmus:			
Willehalm 63.	Willehalm fr. nr. (XIII. a. St. A. 27./6.)	Willihalm de werdie Z. 1.	Willihalm W. (p. woluarin.)
Willihalmi 118.	Willehalm fr. nr. (XIII. a. 2./3.)		
Wisent:			
Wisinto 47.	Wisint (Wisinto) cv. fr. nr. (XII., XV. 8./5.)		
Wolfper:			
Wolfpert 68.	Wolfper fr. nr. (XIII. a. 3./7.)	Wolfpreht Z. 10, 11.	Wolfpret W. (p. widelham.)
Wolfger:			
	Wolfker fr. nr. (XIII. a. 12./2.)		Wolfger W. (p. raffolstetin.)

I. Diptycii.	II. Necrologe. (Conversi et fr. nr.)	III. Codex traditionum. (Wohltäter u. Zeugen.)	IV. Urkunden. (1111 23./8., 1115 9./6., 1125 20./11.)
Wolfgang:			
			Wolfgang W. (p. loma 1125.)
Wolfhart:			
	? Wolfhardus fr. nr. (H. II., XV. 2./5.)	Wolfahart Z. 1.	
Wolfram:			
		Wolfram Z. (6, 7, 8, 10, 11, 13.)	
Wolozo:			
			Wolozo W. (predium.)
? Wolsolt:			
		Wolsolt Z. 14.	
? Zacco:			
		Zacco Z. 14.	
Zuento:			
Zwento 104.	Zwento (Zvento) fr. nr. (XIII. b., St. A. 10./12.)	Zuento Z. 3.	
? Zuzi:			
		Zuzi Z. 14.	

Sehen wir uns die Tabelle näher an, so finden wir, daß die erste und zweite Rubrik am meisten übereinstimmt, die dritte und vierte Rubrik aber nur mehr oder weniger ergänzend sich darstellt. In zirka 20 Fällen stimmen alle vier Rubriken überein; aber wir werden uns schwer hüten, jetzt schon zu behaupten, daß auch nur in einem einzigen Falle alle vier in gleicher Linie stehenden Namen sich auf ein und dieselbe Person beziehen müssen.

Viel günstiger stellt sich die Sache, wenn wir die erste und zweite Spalte mitsammen vergleichen. Unter 116 Diptycii [1]) können wir 78 zählen, welche mit unseren „conversi" und „fratres nostri" übereinstimmen. Das muß doch mehr als Zufall sein, namentlich, wenn man bedenkt, daß oft recht auffallende und seltene Namen der Diptycii sich unter den conv. wiederfinden. Zum Beispiel: Alger, Adalo, Ezilo, Perwolf und Wolfper, Pillunch, Ekkerich,

[1]) 117 Namen sind leserlich und Bischof Altman kommt hier nicht in Betracht.

Engildie, Gumpo, Heitfolch, Herrant, Hunolt, Mezil, Merbot, Rabo, Rapoto, Snelmüt, Uolrath, **Walto,** Wisint, Zwento.

In 26 Fällen können wir bis jetzt keinen Hausangehörigen gegenüberstellen; ganz unbekannt bleiben uns davon: Almar [1]) 38. Eberhard [2]) 95. Gerholm 92. Guodrun (?) 160. Irmenhart 82. Liupert 39. Richil 97.

Wenn wir bedenken, daß uns in unseren wichtigsten Nekrologen s. XIII. nur Bruchstücke zur Verfügung stehen und daß wir bei vollständigeren Quellen wohl auch die fehlenden „conversi" und „fr. nr." noch ergänzen könnten, so liegt wohl die Ansicht nahe, was ja auch an und für sich schon das Wahrscheinlichste ist, daß wir in unserem Diptychum das älteste Verzeichnis unserer Hausangehörigen, besonders der „conv." und „fr. nr." vor uns haben.

Schluß: „Die Laienbrüder von St. Florian", zugleich Erklärung der vorangehenden Tabelle, folgt.

Beilage.

Zwei Urkunden,

betreffend die Besitzungen St. Florians in der Riedmark.

Bestätigungsurkunde des Markgrafen Leopold IV. (III.) v. Öst. ddo. 1115 9./6. (O. U. B., II. p. 150.)	**Bestätigungsurkunde** König Lothars ddo. 1125 20./11. (O. U. B. II., p. 162.)
„predium marchuardi threbeia"	„predium Marcwardi trebeic"
„p. stoigei"	„p. wolfgangi et ekkerici loma"
„p. threbesse brumizlaistorf"	„p. trebesse et quidquid habent in primizlastorf"
„p. sunzonis willihartisdorf" „p. rafoldi fratrisque ejus arnoldis ibidem"	„p. sonzonis, arnoldi et raffoldi in willihartistorf".
„p. ortuuini et peritholdi juxta eandem villam"	„p. ortwini et Perhtolfi".
„p. uolcrade vidue beregingin".	„p. volcrade vidue et cetera que possident in beigirin".
„p. penzonis threbinicha".	„molendinum ad witro, quod tradidit heribertus"
	„p. egilisperc, quod tradidit iacco".
„Hec nota sunt fidelibus nostris herchinberto, Macilino, hiringo, Heimoldo, důrinchardo".	„p. cirtanaran".

[1]) Ein „Almar" scheint auf in der Altmanschen Stiftungsurk. als Domherr von Passau und in uns. ältest. Necr. s. XII., 8. April, als „episc."

[2]) „Eberhart de sicenperge" in unserem Necr. s. XII., 7. Jän. (Ministerialen der Volkenstorfer).



Bilder

aus der

Archäologischen Umgebung von Linz.

□ □

Mit 12 Figuren.

□ □

Von

Ludwig Benesch.



I. Spuren alter Befestigungen auf dem Mursberg.

Wenn man in *Walding,* einer Haltestelle der oberösterreichischen Mühlkreisbahn, aussteigt, so sieht man ganz nahe im Westen ein waldumrahmtes Hochplateau steil aus der Ebene bis zu einer Seehöhe von 388 *m* aufragen, während der Fuß desselben im Niveau von 254 bis 260 *m* liegt. Es ist das Mursbergmassiv. Westlich auf guter Landstraße gehend, erreicht man nach etwa 600 Schritten die Rodl und, diese überschreitend, die Ortschaft *Schwarzgrub.* Die eingeschlagene Richtung weiter verfolgend, zieht sich unser Weg neben einer hohen, durch Erosion des Niederschlagswassers tiefzerklüfteten, steilen Lehne, die nördlich aufsteigt und nach etwa 2.5 *km* Weges beim Wallensteinerhof in Pösting endet. Sowohl von Schwarzgrub wie von Pösting ab wendet sich diese Lehne nach Nordwesten, so daß dieses mächtige Hochplateau in Form eines halben Rechteckes mit seiner südlichen Seite wie ein Keil in die zwischen Ottensheim und Landshaag liegende Donauebene hineinragt, auf der entgegengesetzten Seite aber mit dem Mühlviertler Hochland zusammenhängt. Der Gedanke liegt nahe, daß sich die hier am Donauufer seßhaft gewesenen Urbewohner bei übermächtigen feindlichen Angriffen in erster Reihe auf den „Mursberg" retteten, um dann im Notfalle weiter im „Nordwald" zu verschwinden. Dies mag auch bei den Einfällen der Hunnen, Avaren und Magyaren der Fall gewesen sein und aus solchen Zeiten stammen wohl jene Befestigungen, deren Spuren man noch heute an den Plateauecken bei *Schwarzgrub, Pösting* und *Freudenstein* wahrnimmt.

Wenn man sich bei der Straßengabelung in Schwarzgrub (*a* in Fig. 1) nordwestlich wendet, so gelangt man nach etwa 350 Schritten zu einem Seitenweg, der in einer Schlucht links aufwärts führt (bei *b*), verfolgt ihn über *c* hinaus, bis man fast die Platte der Anhöhe erreicht. Hier wählt man den ersten sich darbietenden Weg rechts, folgt ihm nur etwa 30 Schritte und

wendet sich dann südöstlich, so daß man parallel dem Aufstieg, den man bis hierher verfolgte, oben zurückgeht und in weiteren 350 Schritten den Punkt *d* erreicht. Hier liegt ein oben 12 *m*

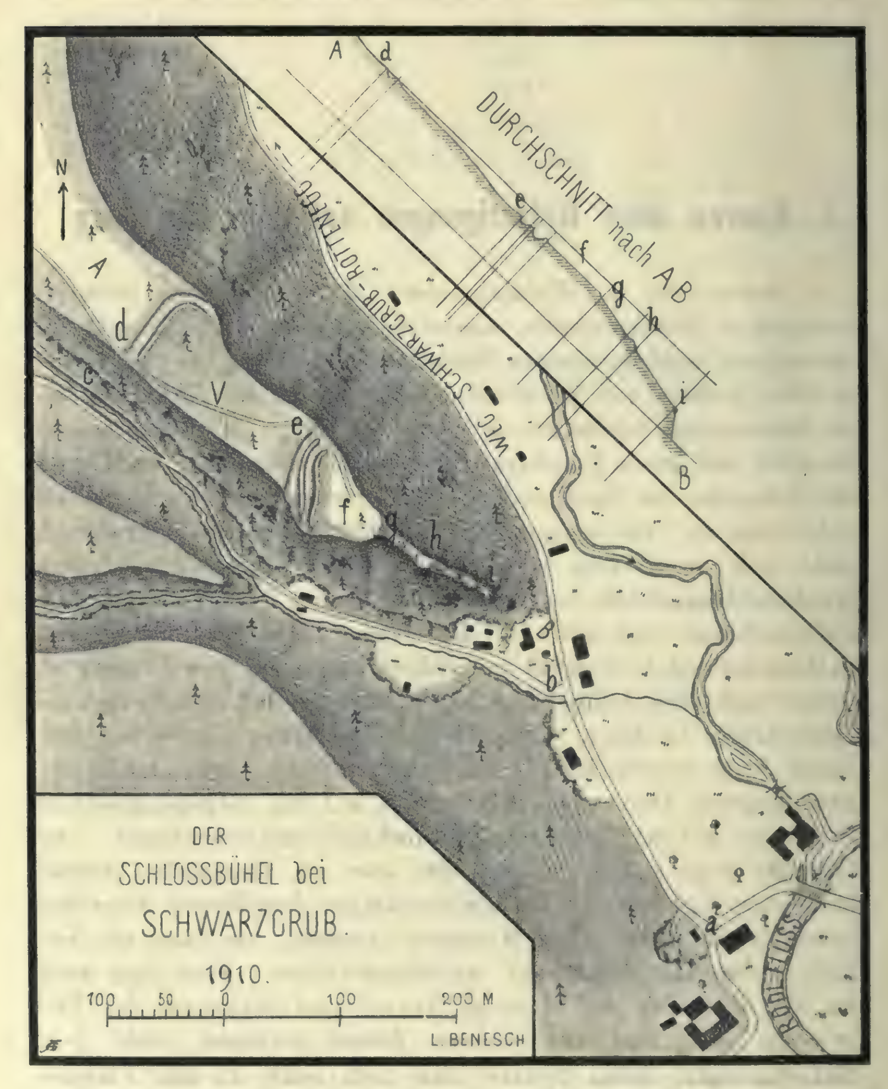


Fig. 1.

breiter und 3 *m* tiefer Abschnittsgraben, welcher die hier 80 bis 90 *m* breite Landnase, auf der wir uns befinden, durchschneidet und ihren südöstlichen Teil vom Hinterlande trennt. Verfolgt man den eingeschlagenen Waldweg weiter bis *e,* so passiert man schon einen etwa 1 *ha* großen Teil dieser Befestigung, den ich

„Vorburg" nennen will (*V* in Fig. 1). Bei *e* durchschneiden zwei weitere mächtige Abschnittsgräben die Landnase und trennen die Spitze derselben (*f*), also die eigentliche „Burg", von der Vorburg. Der äußere dieser beiden Abschnittsgräben ist oben 15 *m* breit und 2.5 *m* tief, der innere 18 *m* breit und an der Burgseite 4.5 *m* tief; ein schmaler Wall von 2.5 *m* Höhe trennt beide. Der Burgplatz *f* ist etwa ein Viertelhektar groß. Von ihm zieht sich in südöstlicher Richtung der Granitgrat *g, i* nach abwärts, doch nicht so steil, daß er nicht leicht begangen werden könnte, erscheint deshalb bei *i* und *h* bewacht und verteidigt worden zu sein. Daß da oben, etwa 45 *m* über der Talsohle, eine Steinburg gestanden wäre, kann ich nicht annehmen, weil das Terrain keinerlei Spuren von abgetragenen Steinmauern zeigt, sondern durchgehends glatt ist, somit dürften da nur Holzbauten gewesen sein und statt Umfangsmauern wohl nur Verhaue oder Pilotenreihen. Gegen die Annahme von Mauern scheinen auch die Wälle zu sprechen, welche die drei Abschnittsgräben gegen das Innere der Feste begrenzen und wohl den Zweck hatten, um darin die Piloten einzugraben und ihnen so einen festeren Stand zu verleihen, was sonst auf diesem Granitboden nicht leicht durchführbar gewesen wäre. Schließlich sei noch bemerkt, daß die oberen Ränder der ganzen Landnase von fast unersteiglichen Abhängen begrenzt sind und daher diese Position wohl nur vom Hinterland her einnehmbar war. Spuren eines Brunnens sind nirgends vorhanden. Wann diese Befestigung angelegt wurde, ist nicht zu bestimmen, so lange keine charakteristischen Funde vorliegen, doch mutet mich das Ganze frühmittelalterlich an.

Eigentümlicherweise wird die andere Ecke des Mursbergmassivs bei Pösting, westlich vom Wallensteinerhof, die sich nur 22 *m* über der Ebene erhebt, von einer ganz analog befestigten Landnase gebildet. Man erreicht das Plateau derselben ebenso seitlich hinaufgehend und sich dann oben zurückwendend, wie dies bei Schwarzgrub geschah. Dieser Weg ist in Fig. 2 durch die Buchstaben *a, b, c, d* angedeutet. Bei *d* steht man dann bei den schwachen Spuren des ersten Abschnittsgrabens und gelangt weiter über einen begrasten Rain in südlicher Richtung nach *e*, wobei man die Vorburg *V* passiert. Bei *e* befinden sich die beiden inneren Abschnittsgräben in ihrer alten Mächtigkeit. Der sie trennende Wall ragt fast 5 *m* hoch über die Sohle des ersten Grabens auf, über jene des zweiten, inneren Grabens nur 3 *m*; beide Gräben zusammen bilden einen Trennungsschnitt von etwas

über 20 m Breite und 50 m Länge. In Fig. 2 zeigt der Durchschnitt von A nach D im Maßstabe der Planskizze ohne Überhöhung diese Verhältnisse besser, als sich dies beschreiben läßt.

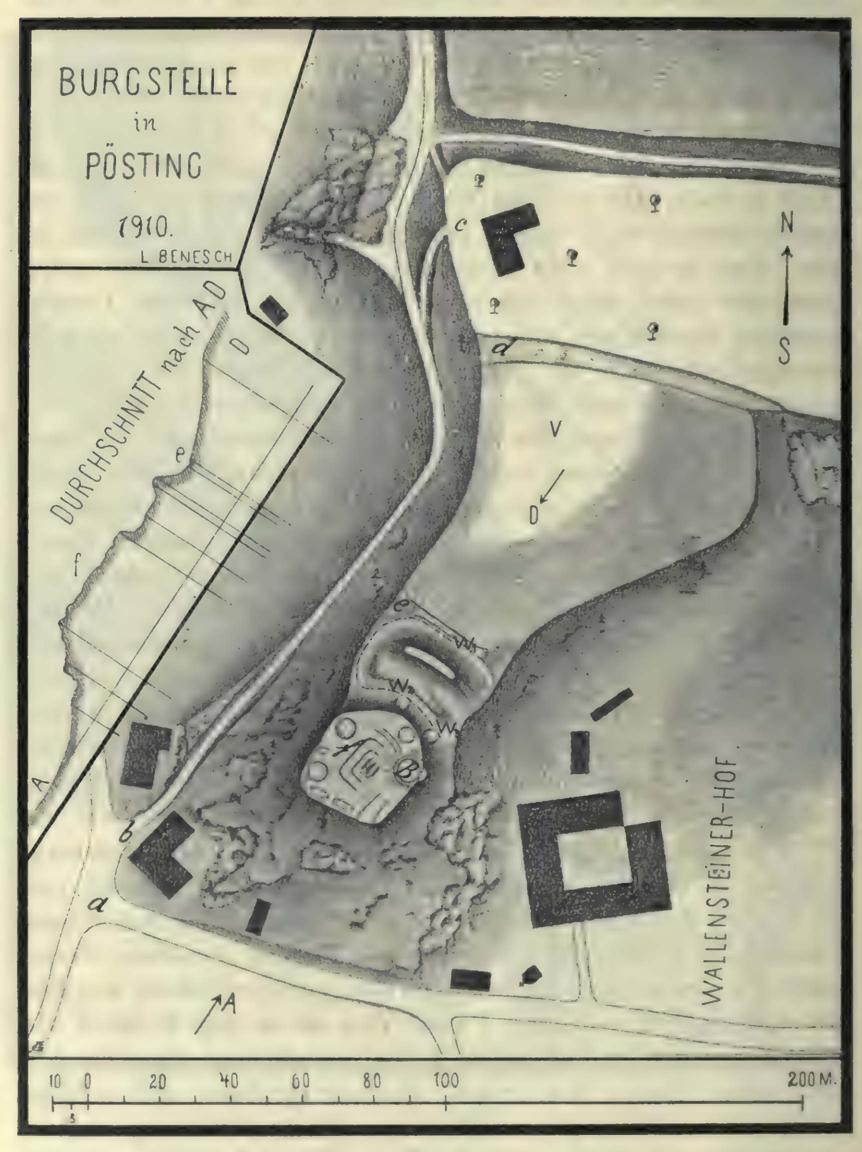


Fig. 2.

Auf das 4 m über der Grabensohle liegende Burgplateau f selbst hat, so scheint es, niemals ein Weg geführt, denn die Spuren eines solchen lassen sich heute nur auf der bescheidenen Strecke

W_1, W_2, W_3 verfolgen. Bei W_1 kam man von Norden her über die Vorburg V an, auf einer Trasse, die ich heute nicht mehr erkennen konnte, weil sich daselbst ein Acker befindet und der anliegende Abschnittsgraben e offenbar in neuerer Zeit als Grenzgraben tiefer ausgeworfen und geradlinig gezogen wurde, wobei wahrscheinlich auch seine nördliche Lehne ihrer früheren Steilheit beraubt wurde. Bei W_2 und W_3 stand man aber vor dem steilen Abfall des Burgplateaus, zu dem hinauf keinerlei Wegspur weist. Nur zwei runde Gruben im Abhang deuten meiner Ansicht nach an, daß sich dort turmartige Bauten befanden, welche entweder Wendeltreppen in ihrem Innern bargen oder wahrscheinlicher in der Höhe des Burgplateaus Eingangstüren hatten, von denen man den ankommenden Freunden Leitern herabließ, auf denen sie hinaufklettern mußten.

Mit dieser Erwägung sind wir aber, glaube ich, schon in eine spätmittelalterliche Periode dieser Feste geraten. Es ist anzunehmen, daß dieselbe in weit früherer Zeit einem gleichen Zwecke gedient hat, wie die vermutlich gleichalterige Anlage bei Schwarzgrub; beide Festen dienten wohl damals der *Gesamtverteidigung* des Mursbergplateaus, wie ich dies anfangs dieses Aufsatzes angedeutet habe. Da aber die Lage beim heutigen Wallensteinerhof zum dauernden Bewohnen günstig war, so ließ man diesen Posten nicht verfallen wie jenen bei Schwarzgrub, sondern benützte ihn auch weiter und es entstand dort endlich ein steinerner spätmittelalterlicher Burgstall in der Art, wie ich es seinerzeit am jenseits der Donau gegenüberliegenden Kürnberg bei den Burgställen Wilhering und „Schneider am Kürnberg" nachgewiesen zu haben glaube.[1]) Und auf diese Periode weisen auch die Grabungsspuren hin, welche bei der Fruktifizierung der alten Mauern für Neubauten entstanden und noch heute so deutlich sprechen, daß man aus ihnen die Art der Anlage zu ersehen vermag: In der Mitte des bescheidenen, nur etwa 750 m^2 großen Plateaus f stand ein quadratischer Bergfried, dessen nordwestliche Hälfte noch durch einen entsprechenden charakteristischen Graben angedeutet ist; das von ihm umschlossene Loch deutet auf einen Keller. Denkt man sich die zweite, südöstliche Hälfte des Quadrates, dessen Spuren entweder verschüttet sind oder in Form von Grundmauern noch verdeckt in der Erde ruhen, so stößt man damit an den Brunnen B an, der, wie ich anzu-

[1]) Vergl. „Zur Lösung des Kürnberg-Rätsels". Von *Ludwig Benesch*. Linz 1910. Im Jahresberichte des Museums Francisco-Carolinum pro 1909.

nehmen geneigt bin, von der nordöstlichen Ecke des Bergfrieds her zugänglich war. Ob ich das betreffende kreisrunde Loch von 6 bis 7 *m* Durchmesser und 2 *m* Tiefe mit Recht als einen verschütteten alten Brunnen ansehe, ließe sich schon durch eine bescheidene Nachgrabung leicht erweisen. Am Rande des Burgplateaus deuten drei kleinere Löcher von 6 *m* Durchmesser, sowie einige Gräben die Umfangsbefestigungen an. Der aus den vorhandenen Spuren sich konstruktiv ergebende Wohnraum scheint sich fast nur auf den Bergfried beschränkt zu haben, so daß das Ganze auf eine sehr große Anspruchslosigkeit der Bewohner deutet. Ob für friedliche Zeiten nicht größere Räume auf dem Vorburg-Plateau *V* vorgesehen waren, bleibt unentschieden, ist aber wahrscheinlich; Spuren davon sind nicht sichtbar, denn das Terrain wird als Acker kultiviert und erscheint daher geebnet. Dieser Platz ist etwa ⅓ *ha* groß und scheint sowohl seitlich wie gegen Norden zu, wo sich die Spuren des äußersten Abschnittsgrabens *d* zeigen, irgendwie gegen außen abgeschlossen gewesen zu sein. Der am Fuße der Burg liegende Wallensteinerhof trägt den Charakter einer alten Burgökonomie, was er vielleicht auch einst war, doch ist er in seinem unteren südlichen Teile den größeren Donauüberschwemmungen ausgesetzt und die vorbeiführende Straße war beispielsweise im Jahre 1888 mehr als 2 *m* hoch überflutet; der rückwärtige Teil des Hofes liegt etwa 3 *m* höher als der vordere, kann vom Hochwasser nicht erreicht werden und wird daher vom Besitzer bewohnt.[1])

Die beiden eben geschilderten, befestigt gewesenen Plätze werden schon bei *Pillwein*[2]) erwähnt, aber da sie mir auf prähistorischen Ursprung hinzuweisen schienen und, wie schon bemerkt, der Mursberg den Charakter einer alten Zufluchtsstätte für die Bewohner der Ebene trägt, so bemühte ich mich, noch weitere Spuren davon zu finden. An der nordwestlichen Lehne des Plateaus zwischen Schwarzgrub und Rottenegg fand ich keine, was deshalb begreiflich erscheint, weil diese Partie wie eine steile, 40 bis 50 *m* hohe Wand aus der Ebene ragt und deshalb

---

[1]) Im Jahresberichte des Museums Francisco-Carolinum in Linz vom Jahre 1908 veröffentlichte Generalmajor *Viktor Freiherr v. Handel-Mazzetti* unter dem Titel „Waltenstein und Eppenberg und die Herren von Ort im Traunsee“ eine größere Arbeit, in welcher sich derselbe auch eingehend mit der eben geschilderten Position beschäftigt, die Lage skizziert und seiner Ansicht Ausdruck gibt, daß dort vor 800 Jahren die einstmalige Herrenburg *Waltenstein* gestanden habe.

[2]) Vergl. *Pillweins* „Mühlviertel“, 1827, S. 219.

allein schon leicht zu verteidigen war. Auch zwischen Schwarzgrub und dem Wallensteinerhof sind die Lehnen für Kämpfende schwer ersteiglich und nur Spuren von Schluchtverhauen wären hier beweiskräftig. Vielleicht sind solche auch vorhanden, wenn sie nicht die Wasserfluten, welche hier bei jedem größeren Regen herabstürzen, weggeschwemmt haben. Ich versuchte nicht, gründlich nachzusehen, weil dies meine Kräfte zu übersteigen drohte. Was die Lehnen der Südseite des Mursberg anbelangt, so liegen auf der Strecke von Schwarzgrub bis Pösting zwar viele Terrassen, bald mehr unten, bald weiter oben, welche zur Verteidigung geeignet gewesen wären, aber da man sie einesteils der ursprünglichen Bildung durch Wassererosion zuschreiben muß, anderseits bei manchen derselben vielleicht landwirtschaftliche Vorgänge im Spiele waren, so muß ich mich nur mit der Vermutung begnügen, daß sie vielleicht doch zur Verteidigung benützt und zu diesem Zwecke, wo nötig, steiler gemacht oder ihre Lücken künstlich ergänzt wurden.

Diese Vermutung gewann an Wahrscheinlichkeit, als es sich im weiteren Verlaufe meiner Untersuchungen zeigte, daß die Granitkuppe *K* oberhalb Pösting (siehe Fig. 3) eine sehr alte, von drei Seiten verteidigungsfähige Position sein mußte. Die Burgstelle *f* beim Wallensteinerhof in Pösting mit ihren drei Abschnittsgräben [1]) (aber damals noch ohne einen steinernen Burgstall) war der südlichste, tiefste Punkt dieser strategischen Stellung, von dem aus die leicht zu verteidigende hohe und steile Lehne *g, h, q, i, k* gegen Osten auslief, also dorthin, wo weiter die Terrassen liegen, von denen ich vorhin sprach. Der Westen der Position *K* fand Schutz in den steilen, teilweise bis etwa 50 *m* hohen und geradezu unersteiglichen Lehnen von *d* über *c, r* und *l* bis *m*. Den nördlichen Abschluß bildet die etwa 350 *m* lange Schlucht *n, o, p*, die bei *n* etwa 40 *m* tief sein dürfte und sich in stets abnehmender Tiefe bis *p* hinaufzieht, wo sie in das Plateau übergeht. Dieser obere Teil der Schlucht zwischen *o* und *p* zeigt an beiden Seiten eigentümliche, einander gegenüberliegende spornartige Vorsprünge, die nicht der Wassererosion zugeschrieben werden dürfen. Es sind vier Paar Sporne (1, 2, 3, 4 in Fig. 3), welche wahrscheinlich einst bis nahe aneinander reichten und zwischen sich je eine Spalte für den Abfluß des Regenwassers frei ließen, die wohl einen Pilotenschutz gegen das Eindringen der Feinde hatte. Im Sporne 3 der Südlehne der Schlucht sieht

[1]) Der Graben *d* dürfte spätmittelalterlich sein.

man ein bescheidenes, aber kräftig angedeutetes Wohnloch, das wohl die Hütte für einen Wachposten barg. Gegen Osten lag die Position *K* offen. War es dem Feinde auf der Südseite gelungen, bis auf das Plateau *c, d, g, q, i* vorzudringen, so stieß er auf einen weiteren Terrassenzug *r, s, t, u,* dessen eigentümliche Form bei *s* die künstliche Herstellung verrät. Bei *t* und *i* sind stark verwischte Spuren von Gruben sichtbar, in denen vielleicht einst Wachhütten standen, von denen aus man das Vorterrain beobachtete, weil dies wohl von der verhauenen Terrasse her nicht so gut möglich war. Der frühere Terrassenteil *r, s* ist heute einplaniert, doch sind die Spuren desselben noch sichtbar. War die Kuppe *K* nicht mehr zu halten, so trat man den Rückzug nach Osten hin an, wo das Terrain bis zu 329 *m* Seehöhe ansteigt.

Die eben geschilderte Verteidigungsstellung konnte jedoch durch das Tal des Rodlbaches, welcher den Mursberg bei der Käfermühle (*M* in Fig. 3) verläßt, umgangen werden. Aber auch etwas weiter nördlich, beim „Breiter" (siehe Karte 1 : 75.000), konnte der Feind in das Rodlbachtal eindringen, das ihn dann nördlich weit in das Mursbergplateau hineinführte.[1]) Solche Eventualitäten waren offenbar auch von den Verteidigern der Position oberhalb Pösting vorgesehen, denn sie hatten an einer geeigneten Stelle einen, wie mir immer klarer wird, im Mühlviertel typischen Wachposten eingerichtet, dessen Spuren ich fand und in Fig. 4 wiedergebe. Man suche diese Warte in der Karte 1: 75.000, der sogenannten Generalstabskarte, etwa dort, wo das erste *t* in dem Worte „Hinterleithen" oben endet. Dort befindet sich, etwa 150 *m* östlich vom Bauernhofe „Unterdoppler", eine waldige, sich an ihrer Spitze 20 *m* über dem dort fließenden Bächlein erhebende Landnase, die ein oblonges Plateau trägt, dessen große Achse 30 *m*, die kleine 22 *m* mißt (*p* in Fig. 4). Vom langsam ansteigenden Hinterlande ist es durch einen 2 *m* tiefen, oben 9 *m* breiten, bogenförmigen Abschnittsgraben *g* getrennt. Vorne, also westlich, läuft um das Plateau, 2 *m* unter dessen Niveau, die etwa 1 bis 2 *m* breite Terrasse *t, t,* die zum kleinen Teile schon ziemlich abgeschwemmt ist. Von da an stürzt das Terrain sehr stark, etwa 18 bis 20 *m* tief ab. Die Zeichnung orientiert genügend über diese Situation und ebenso der Durchschnitt nach der Richtung *ab* auf demselben Blatte.

Wir stehen hier vor einem Seitenstück der von mir an

[1]) Dieser Bach heißt in der Katastralmappe Rodlbach, in der Karte 1 : 25.000 aber Käferbach und entspringt bei Oberstraß.

anderer Stelle[1]) besprochenen Positionen bei *Hühnergeschrei* und auf dem *Dürnberg* unterhalb Ottensheim. Die erstere liegt in zirka 18 *km* Luftlinie nordwestlich, die zweite 7 *km* südöstlich von dem Wachposten auf dem Mursberg, somit dürften wohl alle drei demselben Volke und derselben Zeit zugeschrieben werden. Eine



Fig. 3.

Angabe dieser Zeit wage ich mangels charakteristischer Funde auch hier nicht. Auf einen kleinen Unterschied möchte ich aber doch aufmerksam machen. Die Wachplateaus in Hühnergeschrei und auf dem Dürnberg (oberhalb des Hauses Nr. 26, genannt „Minifirg“) sind mehr oder weniger künstlich erhöht, jenes auf dem Mursberg aber nicht; höchstens geschah dies hier vorne, westlich, um die früher wohl etwas zu abschüssige Oberfläche

[1]) In der Linzer „Tages-Post“ vom 11. November 1909.

wagerechter und so zum Wachdienste tauglicher zu machen. Bemerkenswert ist es aber, daß alle drei Positionen eine Grube aufweisen, was kaum einem Zufalle zugeschrieben werden kann.

Daß der Mursberg an seinem Rande mit vorhistorischen Verteidigungswerken versehen war, schließe ich auch aus der Lage des ehemaligen „Schlosses“ *Freudenstein.*[1]) Dort erhebt sich etwa 45 *m* über dem Tale eine schmale Landzunge (Seehöhe 307 *m*), welche von zwei mächtigen Abschnittsgräben durchquert ist. Der innere Graben, der etwa 40 *m* lang, oben 10 *m* breit und 3 *m* tief ist, schneidet die Spitze der Landzunge ab, welche sich etwa 9 *m* über das Terrain des östlichen Hinterlandes erhebt und einst eine steinerne Burg getragen haben soll. Der frühere Besitzer dieser im Kataster als Ödland eingetragenen Parzelle, ein über 70 Jahre alter Mann, behauptet, selbst einen dort noch vorhanden gewesenen viereckigen Turmrest abgetragen zu haben.[2]) Die kleine Hochplatte, zu der nur ein Klettersteig hinanführt, hat die sehr bescheidene Oberfläche von etwa 360 m^2, so daß hier nur ein sehr kleiner Burgstall angenommen werden kann. Die Umfangsmauern desselben scheinen 9 *m* tiefer gestanden zu haben, wie es etwa 7 *m* breite Terrassen andeuten, unter deren südlichem Teile man noch jetzt gut erhaltene, senkrechte Futtermauern sieht, auf denen wohl hier die oberen Umfangsmauern fußten. Der äußere Abschnittsgraben liegt 110 *m* östlich vom inneren entfernt, ist etwa 50 *m* lang, oben 20 *m* breit und dort, wo er noch nicht ausgefüllt wurde, 5 *m* tief. Zwischen beiden liegt eine Art Vorburgplatz, ein flaches Terrain von etwa 5000 m^2 Fläche, auf dem heute der große Schloßbauernhof mit seinen Nebengebäuden steht. Ich halte diese Anlage in erster Reihe für den Rest einer vorhistorischen Sperre der Talmündung des Freudensteinbaches, den man mir auch als „Roßbach“ bezeichnete. Später wurde hier offenbar ein mittelalterlicher Steinbau errichtet, weil die ganze Lage zur Festhaltung dieser Position geradezu aufforderte.

Als ich von hier den Bach aufwärts ging und die oberen Talränder untersuchte, stieß ich auf der bewaldeten Landnase, die

---

[1]) In *Pillweins* „Mühlviertel“, 1827, S. 208, wird eine „Schloßruine“ Freudenstein erwähnt.

[2]) Der hier schon erwähnten Arbeit „Waltenstein und Eppenberg von *Viktor Freiherrn v. Handel-Mazzetti* ist ein Karte aus der Zeit von 1518—1526 beigelegt, auf der auch „Freystain, das brochen Schloß“ im Bilde erscheint. Der Turm ist dort rund und so umfangreich, daß er fast den ganzen Schloßhügel einnehmen mußte.

sich etwa 450 *m* südwestlich vom Linnemayerhofe über dem Zusammenfluß des Freudensteinbaches mit einem kleinen Nebenbache steil erhebt, auf zwei eigentümliche Gruben. Die eine hat die Form eines vorhistorischen Wohnloches, die zweite, etwa 12 *m* nördlich weiter liegende deutet auf eine einstige Vorratshütte hin. Leider fand ich unmittelbar unter beiden einen, wenn auch ganz unbedeutenden älteren Steinbruch und noch tiefer eine 2 bis 3 *m* breite Terrasse am Abhangrande, welche das Ganze einsäumte. Infolgedessen drängte sich mir die Frage auf, ob nicht die erwähnten Gruben als Versuchsgrabungen auf Granit aufzu-

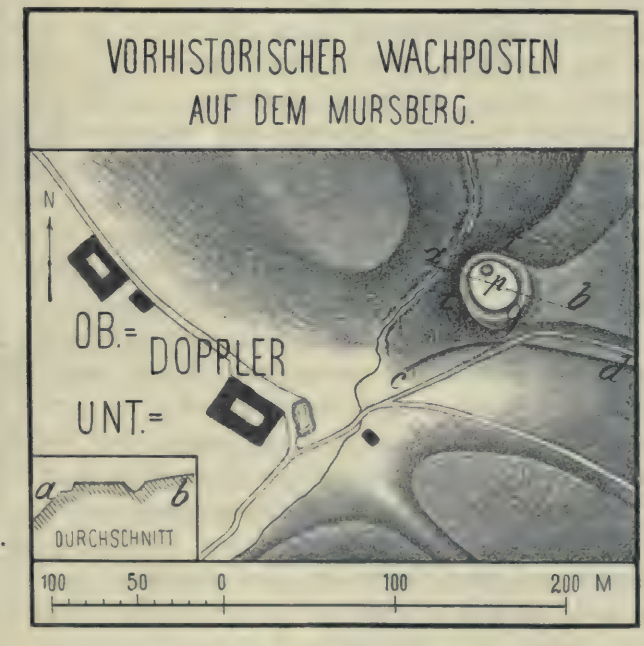


Fig. 4.

fassen sind, die Terrasse aber als Weg zum Steinbruche? Dem scheint die schöne, typische Form des schwach umwallten „Wohnloches" zu widersprechen, das überdies eine aus Erde und kleinen Steinen geformte und anscheinend sorgfältig aufgerichtete Seitenwand an der Stelle besitzt, welche sonst in diesem abhängigen Terrain offen geblieben wäre. Bei 9 *m* Durchmesser und 2 *m* Tiefe, einer regelmäßigen Rundung mit Ausgang in den oberen Teil des kleinen Steinbruches, läßt sich schwer an eine Zufallsgrabung denken. Wollte man ein Musterwohnloch herstellen, man könnte es nicht besser machen, als es sich hier zeigt. Viel-

leicht gelingt es einmal, darin charakteristische Funde zu machen, welche diese Unsicherheit beenden. Die zweite Grube hat 7 *m* im Durchmesser bei 1·5 *m* Tiefe und sieht wie die nach einer Vorratshütte übrig gebliebene „Mardelle“ (vorhistorische Trichtergrube) aus. Die Lage dieser Gruben auf einer Landzunge, welche das Bachtal teilt und von der aus man letzteres gegen die Einbruchsstelle bei Freudenstein zu und überdies ein weiteres südöstlich liegendes Vorterrain übersieht, würde auch der Annahme eines vorhistorischen Wachpostens das Wort reden, umsomehr, als ja alles früher hier angeführte eine solche Wahrscheinlichkeit geradezu zwingend andeutet.

Soweit ich den Mursberg kenne, dürfte er als erster Zufluchtsort der Bevölkerung der Donauebene bei Feindesgefahr gedient haben, wie so manches Hochplateau von Oberösterreich, das im Zuge der Hunnen-, Avaren- und Magyareneinfälle lag und an dessen Fuß sich eine Ebene ausbreitete. Eine solche Ebene am Donauufer bedeutete aber zugleich auch einen bequemen Landungsplatz für Feinde, welche vom jenseitigen Ufer einzudringen bereit waren, wie beispielsweise die Römer. Eine solche Lage sehen wir südlich vom Mursberg, wo die Strecke von Ottensheim bis Landshaag aus Auen besteht, die sich von der Donau bis an den Fuß des Mursberges erstrecken. Würde man hier eingehend suchen, so dürfte man vielleicht auf dem g a n z e n oberen Rande der Mühlviertler Berge von Landshaag über Mühllacken, Freudenstein, Pösting, Schwarzgrub bis Ottensheim an geeigneten Stellen Andeutungen von uralten Befestigungen finden. Gleich oberhalb Landshaag liegt eine solche und die Lage von Ober-Wallsee deutet auf eine Sperre des Pesenbachtales hin. Und so darf man wohl auch dort eine vorhistorische Sperrfeste voraussetzen, wo später die Steinburg Rottenegg entstand; wahrscheinlich existierte in dieser Gegend noch eine Sperre des Rodltales. Ueberhaupt sollte man überall, wo es nur halbwegs strategisch begründet scheint, nach solchen alten Befestigungsspuren suchen. Hatte doch selbst die anscheinend ganz unwichtige Landungsstelle unterhalb Ottensheim, am Fuße des Dürnberges, ihr „Lehner-Schlößl“, eine frühere Hochwarte, welche den sehr wahrscheinlichen Zweck hatte, das Eindringen des Feindes durch die Schlucht des Sägmühlbaches („Sagbachl“) zu verhindern.

Die meisten mittelalterlichen Burgen wären meiner Ansicht nach stets in der Hinsicht zu untersuchen, ob sie nicht auch als Nachfolgerinnen älterer Befestigungen zu betrachten sind.

Hiemit ist freilich eine große archäologische Arbeit angedeutet; um so größer, als die Zahl der Forscher, welche sich in dieser Richtung betätigen, dazu ganz unzureichend ist.[1])

II. Alte Hochwarten in Oberösterreich.

Während der von mir im Jahre 1910 im Mühlviertel unternommenen archäologischen Forschungstouren gelang es mir, zwei alte strategische Stellungen festzulegen, die, meiner Ansicht nach, sowohl was Lage wie Plan betrifft, nur einstige Wach- und Signalposten sein konnten. Des einen dieser Objekte wurde schon bei der Schilderung der alten Verteidigungsanlagen auf dem Hochplateau des *Mursbergs* in Wort und Bild gedacht; es ist dies der Wachposten oberhalb des *Unterdopplergutes* (s. Fig. 4). Das zweite Objekt liegt von da ab etwa 7 *km* südöstlich am östlichen Abhang des Dürnberges bei Ottensheim und wird von den Anwohnern der *„Lehner-Schloßhügel"* genannt.

Um dorthin zu gelangen, steige man in der Haltestelle Dürnberg der Mühlkreisbahn ab, gehe etwa 1·2 *km* auf der Straße donauabwärts bis zu dem linkerseits liegenden Hause Nr. 26, das im Volksmund „Minifirg" heißt und einst wohl ein Fährhaus war. Oberhalb desselben sieht man einen größeren Bauernhof, das Lehnergut, wo die Erlaubnis zum Betreten des „Lehner-Schloßhügels" und die dazu nötige Wegweisung erteilt wird, so daß man dann in etwa zehn Minuten an Ort und Stelle sein kann.[2]) Dort findet sich die für solche alte Hochwarten, wie es scheint, typische Terrainbildung, wie sie hier in Fig. 5 dargestellt ist. Da deutet die Zahl 1 einen eiförmigen Hügel an, welcher auf dem Felsenvorsprung aufgehäuft wurde, der hier in etwa 50 *m* Höhe über dem unten zwischen abgestürzten Granitblöcken daher-

[1]) Selbstverständlich müßte dabei stets die Gleichzeitigkeit der einzelnen Festen einer Wehrlinie beachtet werden, um nicht in den Fehler des Generalmajors *v. Opermann* zu verfallen, der eine „Wehrlinie von der Ems bis zur Ocker" annahm, von der es sich später herausstellte, daß die Burgen derselben verschiedenen Alters waren und von der altgermanischen Zeit bis tief ins Mittelalter hineinreichten, also nicht als Einheit zusammengestellt werden durften.

[2]) Wer sich nur auf der Karte 1:75.000 orientieren will, suche zuerst den Namen „Wilhering" auf; rechts desselben steht „Edenbgr" und unter dem *n* desselben sieht man einen kleinen, lichten Kreis, an dessen Ostseite unterhalb des Buchstabens *b* der gesuchte Wachposten liegt.

rauschenden „Sagbachl“[1]) aus der schroff abstürzenden Lehne hervorragt. Die kleine Platte, auf der sich eine schwache, grubenartige Vertiefung bemerkbar macht, ist fast eben, von Osten nach Westen 24 *m lang*, von Süden nach Norden 15 *m* breit, von drei Seiten schwer ersteiglich, also sturmfrei, und durch zwei teilweise aus dem Granit gehauene Gräben vom westlich liegenden, nur schwach ansteigenden Hinterland getrennt. Der innere derselben (2 in Fig. 5) ist oben etwa 7 *m*, der äußere mit der Zahl 3 bezeichnete, durchschnittlich 9 *m* breit; beide haben eine Tiefe von 1·5 *m* und sind durch den Wall 4 getrennt. Das Material aus diesen Gräben dürfte wohl auf den Vorsprung 1 gelegt worden sein, der damit eine Erhöhung von etwa 3 *m* über den Boden der Umgebung erfuhr. In Fig. 5 findet sich auch ein Durchschnitt in der Richtung *AB*, welcher diese Verhältnisse im Profil andeutet, und ungefähr so würde man diese Situation

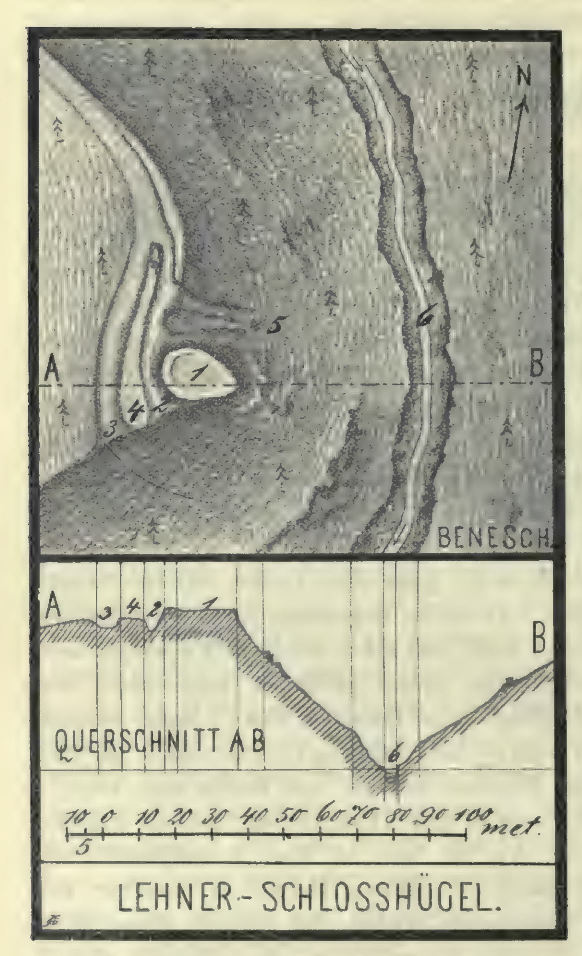


Fig. 5.

[1]) So lautet der Name in der Katastralmappe, während er in der Karte 1 : 25.000 Sägmühlbach heißt. In der Karte 1 : 75.000 erscheint er namenlos, dürfte aber im frühen Mittelalter deozzinpach geheißen haben. In seiner Studie „Linz zur Zeit der Karolinger“ in der Beilage Nr. 45 (1910) zur Linzer „Tages-Post“ bezieht sich Oberst *Franz Sekker* bei einer Kalkulation über die mutmaßlichen Grenzen des einstigen Kirchengebietes Puchenau auch

vom vorüberfahrenden Donaudampfer sehen, wenn sie nicht durch einen Hochwald verdeckt wäre. Von der Platte 1 hätte man, wenn die Umgebung derselben baumlos wäre, eine gute Aussicht auf die Mündung des Sagbachls in die Donau, dann auf den Lauf der letzteren von Puchenau bis Brandstatt, überblickte also die Niederungen von Wilhering und Eferding, sowie einen Teil des gegenüberliegenden Kürnbergs.

Wir haben es hier also offenbar mit einer Uferpartie der Donau zu tun, wo die Bewohner des linken Ufers das Eindringen eines Feindes vom rechten Ufer her besorgten und daher die Mündung des Sagbachls und deren Umgebung vom Lehner-Schloßhügel aus beobachteten. Auch ist es anzunehmen, daß dieses schluchtartige Tal entsprechend „verhauen" war.

Eine dritte Hochwarte des Mühlviertels ist jene bei der Ortschaft *Hühnergeschrei*, am linken Ufer der Kleinen Mühl, von der Mursbergwarte etwa 22 *km* nordöstlich liegend. Sie ist schon lange bekannt, wurde aber zumeist für einen Tumulus oder den Ort eines Burgstalles gehalten. *W. Pailler* hat diese Position im Jahre 1890 besichtigt und für einen „Hausberg" erklärt,[1]) ein Ausdruck, der auch heute noch nichts Positives bedeutet. Ich bin, wie schon gesagt, der Meinung, daß derartige kleine Anlagen nur befestigte Wachposten sein konnten, wir es also auch hier mit einem solchen Objekte zu tun haben, wie am Mursberg und am Dürnberg, denn die Grundzüge der Konstruktion sind dieselben. Auch bei Hühnergeschrei hatte man die Spitze eines Hochplateauvorsprunges durch einen Graben vom Hinterland abgetrennt und derart ausgestaltet, daß eine durch bedeutende Anschüttung stark erhöhte Platte entstand (1 in Fig. 6); wenigstens halte ich die obersten vier Meter des Hügels für aufgebracht, und zwar auf eine Granitunterlage, die sich hie und da an den Abhängen in Form von größeren Blöcken andeutet.

auf dieses Bächlein. Sollte es wirklich die westliche Grenze des genannten Sprengels gewesen sein, so dürfte diese sich dann vom Ursprunge des Baches ab direkt östlich zu einer auffallenden Felspartie und von da über die höchste Granitkuppe der Koglerau und weiter in östlicher Richtung gezogen haben. Vielleicht sind die Reste einer niedrigen Kyklopenmauer, die sich von dem Gipfel der Koglerau herabziehen, Teile der gesuchten Grenze. Diese mag vielleicht noch heute, freilich für andere Verhältnisse, bestehen, denn sie erscheint auch durch Grenzbuchen markiert. Das wäre selbstverständlich erst zu untersuchen.

[1]) Vergl. Mitt. d. k. k. Zentr.-Kom. 1890, XVI, S. 140, Nr. 71, und 1899, XXV, S. 139. Oben fanden sich damals drei Gruben.

Um die sehr steil aufstrebende Kuppe zieht sich ein mächtiger Rundgraben (2, 3), der von einem Walle eingefaßt ist, von dem jedoch die Partie bei 3 heute abgestürzt erscheint. Die kleine Lücke des linksseitigen Walles dürfte wohl wegen des Wasserablaufes schon ursprünglich bestanden haben und damals mit Piloten verwahrt gewesen sein, welche das Wasser durchließen. Eine gleiche Vorsichtsmaßregel bestand wahrscheinlich auch auf der rechten, jetzt abgestürzten Seite; denn da die Grabensohle bei 2 mehrere Meter höher liegt als jene bei 3, so mußten von oben bei Regenwetter bedeutende Mengen Wasser herabströmen.

Da die Platte 1 nur etwa 28 *m* lang und 17 *m* breit ist, so kann sie wohl nur als der Standort eines größeren Wachpostens betrachtet werden. Auch diese Platte weist eine runde Grube von vielleicht 3 *m* Durchmesser auf. Von diesem hohen Standpunkte kann man hier das enge Tal der Kleinen Mühl gut überwachen und dieses dürfte einst eine Einbruchs- und Ausbruchsstelle gewesen sein, denn auch die Römer scheinen die Ausmündung desselben vom rechten Ufer aus überwacht zu haben. Wenigstens fand man gegenüber Obermühl, wo die Kleine Mühl in die Donau fließt, in der Ortschaft *Roßgraben* römische Gebäudereste, eine Kupfermünze des Konstantin, eine Fibula etc.

Hühnergeschrei erreicht man am besten, wenn man mit der Mühlkreisbahn nach *Neufelden* fährt und von dort aus den Sarleinsbacher Postwagen benützt. In Hühnergeschrei angelangt, gehe man zuerst über die Brücke, passiere die dort stehenden Gebäude und blicke dann gegen Nordost über den Fluß, so ragt unser Wachposten nur etwa 200 *m* entfernt mit seinem markantesten Profil vor uns auf und kann dann leicht aufgesucht werden. [1])

Eine vierte Hochwarte des Mühlviertels, den sogenannten „*Kühstein*", nahm ich schon im Jahre 1905 auf und veröffentlichte darüber einen Bericht in der Beilage Nr. 13 der Linzer „Tages-Post", Jahrgang 1906, aus dem ich hier das Wichtigste wiederhole:

Wenn man von dem Dorfe *Oberpeilstein* auf der Landstraße gegen Süden wandert, so erreicht man nach etwa acht Minuten die Stelle, wo der Fahrweg nach Rampesreith östlich abzweigt. Verfolgt man diesen etwa 300 Schritte weit und schlägt sich dann

[1]) Unser Höhlenforscher Herr *Lahner* hat in Hühnergeschrei eine kleine Nachgrabung vorgenommen und einige Scherben gefunden, die mittelalterlich sein sollen.

rechts in die Büsche, so befindet man sich alsbald auf einem Waldplateau (*W* in Fig. 7), das an seiner nahe liegenden östlichen Grenze von einem etwa 20 *m* tief herabgehenden, sehr schroffen Abhange begrenzt wird. Am Rande dieses Absturzes erhebt sich ein eigentümlich gestalteter, 7 *m* über das Plateau sich erhebender, zerklüfteter Granitblock, der in einer Plattform *P* kulminiert und von *A* aus auf einer schmalen, gewundenen, schiefen Ebene erstiegen werden kann. Dieser Granitfels ist eine große Merkwürdigkeit von Oberösterreich, der sagenumwobene „Kühstein“,

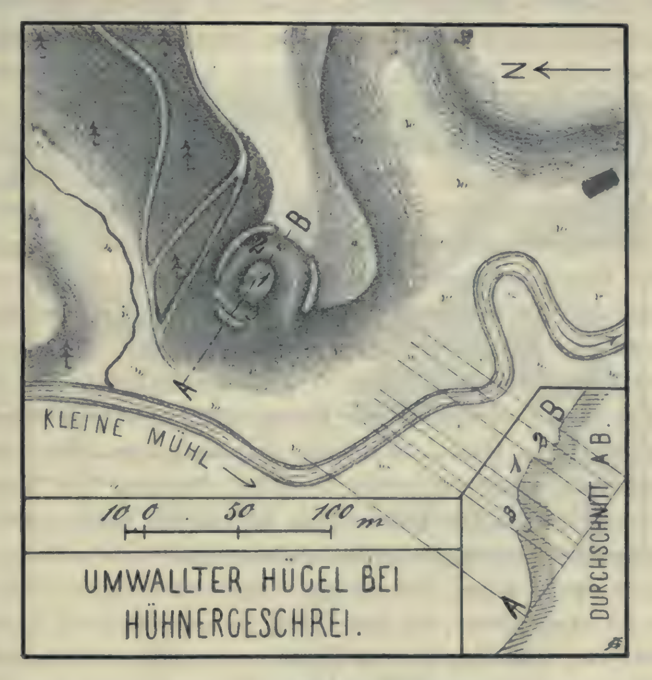


Fig. 6.

auf dessen Platte *P*, aus dieser grob herausgemeißelt, sich eine etwa 20 *cm* tiefe, innen 190 *cm* lange und 80 *cm* breite ovale, mit einem Wasserabzug an der Ostseite versehene Mulde befindet, deren Form, Lage und Ausdehnung ich auf der Hauptzeichnung in Fig. 7 nur angedeutet, auf dem in der rechten unteren Ecke angefügten Nebenbilde aber in größerem Maßstabe zur Anschauung gebracht habe. Das Volk hält sie für eine heidnische Opferschale.

Der *Kühstein* ist von zwei fast halbkreisförmigen Gräben eingeschlossen, deren Lage und Breite aus der Zeichnung er-

sichtlich ist. In solchen Fällen ist zu erwägen, ob nicht früher Mauern dagestanden sind, welche nach ihrer Entfernung die Gräben zurückgelassen haben. Hier scheint dies nicht so gewesen zu sein, denn der innere Graben ist zwischen 1 und 2 aus dem Granit des Bodens herausgemeißelt. Hätte es sich da ursprünglich um Errichtung von Mauern gehandelt, so würde man sich wohl diese damals gewiß schwere Steinmetzarbeit erspart und den betreffenden Mauerteil gleich auf die obere Granitschichte fundiert haben. Diese beiden Gräben waren also, scheint es, nicht so sehr wirkliche Hindernisse, als vielmehr nur Marken gegen unberufenes Eindringen Einheimischer, was vielleicht bei Nichtbeachtung zu Bestrafungen führte. Aus allem vorstehenden ziehe ich den Schluß, daß sich hier in 800 *m* Seehöhe ein Wachposten befand, der seine Alarmfeuer hoch oben auf dem Kühstein über der Aschenschale entzündete. Für eine feierliche Darbringung von Tieropfern halte ich die Platte des Kühsteins zu klein. Wie hätte man da mit dem nötigen Anstande ein größeres Opfertier hinaufgebracht; ein Abschlachten desselben war dort ohne Lebensgefahr für den Opfernden kaum möglich. Ist doch der Raum auf der Felsplatte neben der sogenannten „Opferschale" südlich kaum 4, westlich kaum 3 und nördlich wie östlich nur 1·5 bis 2 *m* breit und auch dieser Raum wäre nicht voll ausnützbar gewesen, weil der Rand der Platte fast senkrecht abstürzt, man also demselben nicht zu nahe kommen durfte. Ein Geländer scheint nicht vorhanden gewesen zu sein, denn sonst hätte es in der Steinplatte befestigt werden müssen und wir würden jetzt die Spuren davon sehen. Ich suchte vergeblich danach. Die Steilheit der schiefen Ebene, die zur Platte führt, war auch nicht zum Transport von lebenden Tieren geeignet und ältere Leute hätten diesen Weg nur kriechend zurücklegen können. Für junge Leute mit Holzlasten bestand aber gewiß keine Schwierigkeit, hinaufzukommen; ein Signalfeuer konnte hier leicht entzündet werden.

Wenn wir die vorliegenden vier Wartenbilder mit einander vergleichen, so ergibt sich auf den ersten Blick, daß bei allen dasselbe Prinzip der Konstruktion herrscht, das im Abschnitt eines Randstückes vom Hochplateau durch Gräben besteht, und dies stets auf einem Punkte, der eine bedeutende Aussicht auf die Umgebung bietet. Dabei können uns zwei verschiedene Variationen der Durchführung nicht entgehen, die eine bei den beiden Warten am *Mursberg* und *Hühnergeschrei*, die andere bei jenen vom *Lehner-Schloßhügel* und vom *Kühstein*.

Die erste Abart zeigt uns einen zum Hügel ausgestalteten Terrainvorsprung mit Randgraben. Am *Mursberg* ist derselbe nicht vollständig, sondern erscheint nach außenhin heute nur als eine schmale Terrasse, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß daselbst einst auch ein Graben war, dessen Randwall später in die Tiefe stürzte. Ist doch auch jetzt diese Terrasse nicht durchgehends intakt, sondern zu einem kleinen Teile abgestürzt, so daß an dieser Stelle der steile Abhang direkt von der Platte herabgeht. In Fig. 4 erscheint diese Terrasse intakt, da ich das Typische des kleinen Bildes im Interesse des Lesers, dem diese Situation in natura unbekannt ist, nicht beeinträchtigen wollte.



Fig. 7.

In Wirklichkeit ging hier die Witterung mit dem Erdreich ebenso schlimm um, wie am Hügel bei *Hühnergeschrei*, wo ebenfalls ein Teil des nach außen zu liegenden Walles samt der Grabensohle im Laufe der Zeiten herabbröckelte, ein Prozeß, der bei beiden in Frage stehenden Objekten auch jetzt leicht zu beobachten ist, wenn man diese steilen Partien überqueren muß.

Die zweite Variation der Herstellungsart kommt auf dem *Lehner-Schloßhügel* und beim *Kühstein* vor. Der Umstand, daß bei ersterem ein aufgeworfener Hügel, bei dem anderen aber ein 7 *m* hoher Granitblock das Zentrum der Anlage bildet, ist nicht als etwas Unterscheidendes zu bewerten, denn die Hauptsache ist doch nur ein erhöhter Standpunkt, und diesen bot beim Kühstein schon die Natur. In beiden Fällen erfolgte die Abgrenzung durch

einen Doppelgraben von auffallender Unregelmäßigkeit, die ich mir daraus erkläre, daß im Terrain stellenweise der Granit zutage trat, man also unmöglich einen solchen Aufbau der Hochwarte bewerkstelligen konnte, wie bei der ersten Type, sondern man mußte sich da mühsam durch das spärlich aufliegende lockere Erdreich tasten und die Gräben sogar teilweise im zutage tretenden Felsgestein ausbrechen.

Nun sei kurz noch auf folgendes Objekt hingewiesen: Vom *Haslacher* Bahnhofe der Mühlkreisbahn etwa 500 Schritte auf der Landstraße gegen Norden weitergehend, wobei man die sogenannte „Magermühle“ passiert, gelangt man zu einem Punkte, wo sich der Weg teilt: Der nördliche führt nach *Rohrbach,* der östliche nach dem Markte *Haslach.* Zwischen diesen beiden Straßen eingekeilt erhebt sich ein waldbedeckter Granithügel, der als das *Nöstlbacher-Holz* bekannt ist. Auch hier findet sich eine kleine Platte, etwas größer als bei Hühnergeschrei. (Siehe 5 in Fig. 8.) Sie entstand dadurch, daß man eine Landnase durch die zwei Gräben 3 und 4, zwischen denen ein Wall als Scheidewand aufragt, vom Hinterlande abtrennte. Der beste Aufgang liegt bei 1; ist man oben angelangt, so führt bei 2 ein wahrscheinlich später hergestellter Weg über die Gräben zur Platte. Als ich dieses Objekt, welches man allgemein für den Platz eines Burgstalles hält, vor vier Jahren besuchte, wollte ich die Art dieser kleinen Feste ergründen, was mir viel Kopfzerbrechen machte, da sich eigentlich *nur drei Gruben* auf der Platte einwandfrei konstatieren ließen. Jetzt, da ich den volkstümlichen Anschauungen über derlei Objekte sehr skeptisch entgegenstehe und auch die vorbesprochenen Wachposten kenne, halte ich auch die Anlage im Nöstlbacher-Hölzl für einen solchen; also für den fünften mir im Mühlviertel bekannten. Auch die Lage entspricht dem, denn man stand hier hoch ober einem Punkte, an dem die Große Mühl plötzlich einen Bug macht, so daß man nach Süden einen vollen Ausblick in dieses Tal hatte, woher allein ein feindlicher Einfall erwartet werden konnte.

Nun wäre noch etwas über die *Gruben* zu bemerken, welche sich auf allen diesen Plattformen vorfinden und die bisher, so weit es sich dabei um lockeres Erdreich handelt, für Nachgrabungsspuren, erzeugt durch Archäologen oder Schatzgräber, gehalten wurden. Nun ist aber in keinem dieser Fälle jemals etwas von gefundenen Gegenständen bekannt geworden. Nachdem sich mir aber die Granitschale auf dem Kühstein als Unterlage

eines Signalfeuers geradezu aufgedrängt hat, bin ich geneigt, die Gruben auf den drei anderen Warten für Spuren uralter Feuerstätten zu halten, was durch Nachgrabungen leicht untersucht werden könnte. Oder sind es vielleicht Fundamentgruben von Feuerherden, auf denen die Signalfeuer brannten? Beim *Kühstein* wäre noch aufmerksam zu machen, daß sich südlich desselben in einer Bodensenkung ein Granitblock befindet, der an seinem obersten Teile eine offenbar eingemeißelte Vertiefung



Fig. 8.

von 110 *cm* Länge, 75 *cm* Breite und 35 *cm* Tiefe trägt, in der heute fast immer Regenwasser steht. Deshalb nennt ihn das Volk den „*Bründlstein*". In meinem schon oben angezogenen Aufsatze habe ich von ihm zwei Bilder veröffentlicht und die Vermutung ausgesprochen, daß es sich da um eine Feuerkonservierungsstätte handeln könnte, aus jenen Zeiten, wo man Feuer nur sehr schwierig durch Reibung zweier Holzstücke, durch Blitzschlag oder günstigen Falls vom Nachbar, wenn einer da war, erlangen konnte. Daß man, im Falle meine Vermutung begründet ist, eine solche Feuerstätte neben einer Feuersignalstation errichtete, wäre nur logisch gehandelt.

Doch lassen wir diese ohnehin kaum beweisbaren An-

nahmen, um noch einen auffallenden Umstand zu betonen: Als ich den Hügel bei *Hühnergeschrei* von Südosten aus im Profile skizzierte, kam mir diese Situation sehr bekannt vor. Wo hatte ich ein ähnliches Bild schon gesehen? — Zu Hause angelangt, schlug ich meinen „Archäologischen und kunsthistorischen Wegweiser durch Oberösterreich" nach, den ich zu meiner privaten Orientierung nach dem System eines Zettelkataloges angelegt habe, und da fanden sich bald zwei Zeichnungen vom „Burgstall Waldegg", auch „Schloß in der Schnelzen" genannt (bei Taufkirchen an der Pram). Eine der Skizzen zeigt den Plan des Objektes nach einer Aufnahme von *Lamprecht*, die andere ist eine Seitenansicht, skizziert von *Alphons Müllner*. Obwohl dabei die Bemerkung steht, daß beide Bilder nicht einwandfrei sein sollen (ich selbst kenne das Objekt nicht), so ließ sich doch aus ihnen und dem Texte der sichere Schluß ziehen, daß diese Anlage in Form und Ausdehnung mit dem Objekt bei Hühnergeschrei analog ist. Bestätigt wird dies durch eine Aufnahme, welche Regierungsrat *J. Szombathy* von diesem Objekte machte, das er als einen Hausberg bezeichnet, also ebenso wie *Pailler* den Hügel bei Hühnergeschrei. Eine Nachgrabung im Jahre 1907 unter *Szombathys* Leitung ergab, daß die Wälle einfache Aufschüttungen von Erde und Granitschutt darstellen, wie diese aus den anstoßenden Gräben gewonnen wurden. Von einer Palisadierung fand man keine Spuren. In einer kleinen Bodenanschwellung außerhalb der Platte fanden sich neben Holzkohlenstückchen und gebranntem Ton zahlreiche Topfscherben, eine eiserne Wurfspeerspitze mit Widerhaken (9 *cm* lang), eine massive, vierseitige Spitze (8 *cm* lang), wahrscheinlich ein Armbrustbolzen, das Stück eines eisernen Messers, ein gestielter Eisenkolben, zahlreiche kleine gekrümmte Eisenstifte von durchschnittlich 3 *cm* Länge mit kleinen Endknöpfchen, eiserne Nägel und ein 6 *cm* langes Stück eines schmalen Kupferstreifchens, alles vielleicht Ueberreste einer zerstörten Hütte. Im Hauptkegel grub man die Platte bis auf 2·30 *m* Tiefe auf und fand dort *unregelmäßige, 40 bis 60 cm starke Lagen von Holzkohlen, Asche und rotgebranntem Lehm*, wechsellagernd mit braunem Lehm, dunkler Erde und Steinen, aber auf eine Hausanlage konnte daraus nicht geschlossen werden; wohl aber auf eine Hütte aus mit Lehm verputztem Reisiggeflecht, denn es fanden sich auch charakteristische Stücke eines solchen mit den deutlichen Abdrücken der sich kreuzenden Zweige, aus denen das Flechtwerk verfertigt war.

dann schwach gebrannte Bruchstücke eines grobsandigen Fußboden-Lehmbelages, daneben Topfscherben und Haustierknochen, ein in der Mitte durchbohrtes Lehmgewicht, sowie ein dünnes Silberplättchen. Die Gefäße, deren Fragmente man fand, sind auf der Drehscheibe geformt, ziemlich hart, grau- oder rotgebrannt, unglasiert, viele aus Graphitton. Es gab da Töpfe, bauchig, mit scharf profiliertem, verdicktem Mundsaume, meist glatter Oberfläche, auf der nur selten ein aus zahlreichen rund umlaufenden Horinzontalfurchen gebildetes breites Band erscheint oder eine vertikale Strichelung, welche mit einem 1 *cm* breiten, in horizontalen Reihen über die ganze Oberfläche herumgeführten Zahnrädchen eingedrückt ist; kein Wellenornament. Ferner flache ebene Tassen mit niederem Rand, der röhrenförmige Ausguß eines Kruges und Fragmente von viereckigen ofenkachelartigen Tongebilden, dann auch gut gebrannte flache Ziegel von 2 *cm* Dicke. Die Säugetierknochen gehören durchwegs Haustieren an, wovon mehr als 50 % jung waren. Die ganze Anlage ist dem späteren Mittelalter zuzuweisen, am ehesten der Zeit der Karolinger.[1])

Diese Darstellung stützt meine Ansicht, daß dieses Erdwerk wegen seiner typischen Ähnlichkeit mit den Anlagen in Hühnergeschrei und beim Unterdoppler am Mursberg auch nur ein Wachposten war. Die starken Aschen- und Kohlenschichten erkläre ich mir als Rückstände von Signalfeuern; die Funde von Lehmresten mit eingedrückten Spuren von Flechtwerk dürften von einer Hütte stammen, welche den Wächtern Schutz vor den Unbilden der Witterung bot und welche infolge ihres Standes in der Nähe einer großen offenen Feuerstelle wahrscheinlich öfter abbrannte, bei der Wiederherstellung auch wohl ihren Platz geändert haben konnte. Vielleicht war auch die Feuerstelle nicht immer auf derselben Stelle gewesen. Ich bleibe also bei der Annahme, daß wir es in allen sechs hier vorgeführten Fällen mit Wachposten und Signalstationen zu tun haben, und wenn es gelänge, auch von den fünf Warten des Mühlviertels charakteristische Funde zu erzielen, würde das auf die historischen und nationalen Bewohnungsverhältnisse weit zurückliegender Zeiten neue Schlaglichter werfen. Meiner Ansicht nach dürften im Mühlviertel noch mehrere solche Objekte im Waldesdunkel ver-

[1]) Vergl. „Das Gschloß in der Schnelzen“ (Burgstall Waldegg), im Jahrbuch für Altertumskunde, herausgegeben von der k. k. Zentr.-Kom. f. Kunst- und historische Denkmale. III. 1909.

borgen sein; nach ihnen zu forschen, wäre gewiß eine dankbare, interessante Betätigung für intelligente und passionierte Waldgänger.[1])

III. Notwendigkeit zielbewußter Terrainforschung.

Lange Zeiten hindurch stammte die hauptsächliche Kenntnis der Spuren alter Befestigungen in Oberösterreich zumeist aus den Notizen, welche *Gilge* und *Pillwein* durch fleißige Umfrage zusammentrugen. Später erschien Pfarrer *Lamprecht* auf dem Plane und setzte nicht nur mit weiteren Erkundigungen ein, sondern durchsuchte persönlich und, wie es scheint, systematisch die nähere Umgebung seines Wohnortes; denn kaum hatte er die Pfarre Siegharting erhalten, als sich die früher archäologisch ganz unbeachtete Umgebung dieses Ortes als Trägerin zahlreicher Spuren alter „Burgställe" erwies. So stiegen wie aus einer Versenkung fast plötzlich die Namen Schnierberg, Kopfing, Waldeck, Hundshof, Andorf, Einburg, Zell an der Pram, Sumersrad, Steinberg, Haag u. a. m. vor den Archäologen auf, sie zu gleicher Tätigkeit ermahnend. Aber auch die weitere Umgebung trat durch Lamprecht archäologisch in den Vordergrund und es entstand seine „Karte des einstmaligen Mattig-

---

[1]) Die erste Anregung, derlei Objekte als vorhistorische Beobachtungsposten zu bezeichnen, empfing ich aus dem „Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen" (Hannover 1887—1905, 8 Hefte). Dort werden mehrere Hügel und Doppelhügel dieser Form und Größe vorgeführt und als Beobachtungsstationen erklärt, bei denen die Wache auf dem Plateau stand, die Ablösungsmannschaft vielleicht im rückwärtigen Graben kampierte. Ich nenne hier die Schwedenschanze am Limberg (Regierungsbezirk Minden), ein Doppelhügel; die Backofenburg bei Rattinghausen; die Osterburg bei Rinteln, ein Doppelhügel; die Hünenburg bei Todenmann, eine altsächsische Hochwarte; die Huinensaut oder der Hünenbrunnen bei Oerlingshausen, auch eine altsächsische Hochwarte. — Auffallen müssen uns hier die Namen „Hünen" und „Huinen", weil sie an unser „Hühnergeschrei" anklingen. „Hünengräben" und „Hünengräber" gibt es auch in Deutschland und somit glaube ich nicht an die Erklärung unserer Nimrode, welche „Hühnergeschrei" als jenen Ort bezeichnen, wo die Birk- und Auerhähne mit Vorliebe gebalzt haben. Das Wort Hünen stammt wahrscheinlich von Hunnen, erscheint aber seit dem 13. Jahrhundert gleichbedeutend mit Riesen. Die Hünengräber in Deutschland rühren zumeist von viel älteren Völkern her, weit vor die Zeit zurückreichend, in welcher die Hunnen in Europa einbrachen.

gaues" nebst den angrenzenden Teilen von Salzburg und Bayern, dann einem Teile des Atter- und Rotgaues, auf welcher 33 Pfalzen, 36 auf römischen Fundamenten stehende Kirchen und Schlösser, sowie 108 Befestigungen ohne eine bestimmte Bezeichnung aufscheinen. Nach *Lamprechts* Tode hörten die Forschungen dieser Art fast gänzlich auf und man las nur hie und da in irgend einer Zeitung von ähnlichen Objekten, wenn ein intelligenterer „Schwammerlsucher" zufällig darauf stieß und darüber ganz flüchtig berichtete.

Daß sich die Karte von Oberösterreich bei *systematischem* Nachsuchen bald mit Orten füllen würde, welche noch deutliche Spuren von vorhistorischen, römischen, frühmittelalterlichen und späteren Befestigungen tragen, kam mir stets in den Sinn, wenn ich bedachte, wie langsam es mit meinen eigenen Forschungen vom Flecke ging, so lange ich ruhig wartete, bis mir jemand eine derartige Stelle direkt bezeichnete. Meine Arbeit bestand dann nur in einer kartographischen Aufnahme des dem Namen nach schon lange bekannten Objektes, der ich einige erklärende Worte zufügte. Die Ueberzeugung, daß es eine Menge solcher merkwürdiger Orte geben müsse, die noch niemand als bemerkenswert erkannt hat, kam mir erst, als ich einst die Stelle bei Oberregau aufnehmen wollte, auf welcher die Stammburg der Grafen von Rebgau gestanden haben soll. Der Ort war mir nur flüchtig bekannt und als ich ihn das zweite Mal aufsuchte, irrte ich mich ein wenig in seiner Lage und geriet auf eine andere Landnase, auf welcher sich ein 3 *ha* großer, durch einen Abschnittswall und -Graben, sowie drei Steilhänge begrenzter, noch unbekannter Lagerplatz befand, während sich die sogenannte Burgstelle der Rebgauer auf einer benachbarten kleineren Landnase ausbreitete. Wie dicht müssen solche und andere Befestigungen in Oberösterreich liegen, wenn so ein Treffer leicht vorkommen kann, dachte ich, und versuchte es seither, alle mir leichter erreichbaren und strategisch brauchbar scheinenden Vorsprünge und Ränder von Hochplateaus auf gut Glück abzustreifen. Der Erfolg dieser Methode war überraschend. In erster Reihe verdanke ich ihr die Entdeckung, daß der Steilrand des *Kürnberges* bei Linz von Wilhering-Ufer an über Mühlbach, Dörnbach, Ruefling, Bergham, Enzenwinkel bis Aichberg, also auf eine Strecke von etwa 9 *km*, durchwegs befestigt war.[1])

[1]) Vergl. „Zur Lösung des Kürnberg-Rätsels" von *Ludwig Benesch* im Jahresberichte des Museum Francisco-Carolinum in Linz pro 1909.

Ein zweiter Erfolg der direkten Nachforschung bestand in der Entdeckung eines alten, bisher noch von niemandem, selbst nicht von den betreffenden Grundbesitzern beachteten Befestigungssystems von 0·75 Quadratkilometer Fläche zwischen den Ortschaften *Schönering, Winkeln* und *Reith,* also nur etwa 1 *km* westlich vom Kürnberg entfernt. Daß man diesem Objekte bisher keine Aufmerksamkeit schenkte, obwohl *Straberger* in seiner unmittelbaren Nachbarschaft römische Ausgrabungen vornahm,

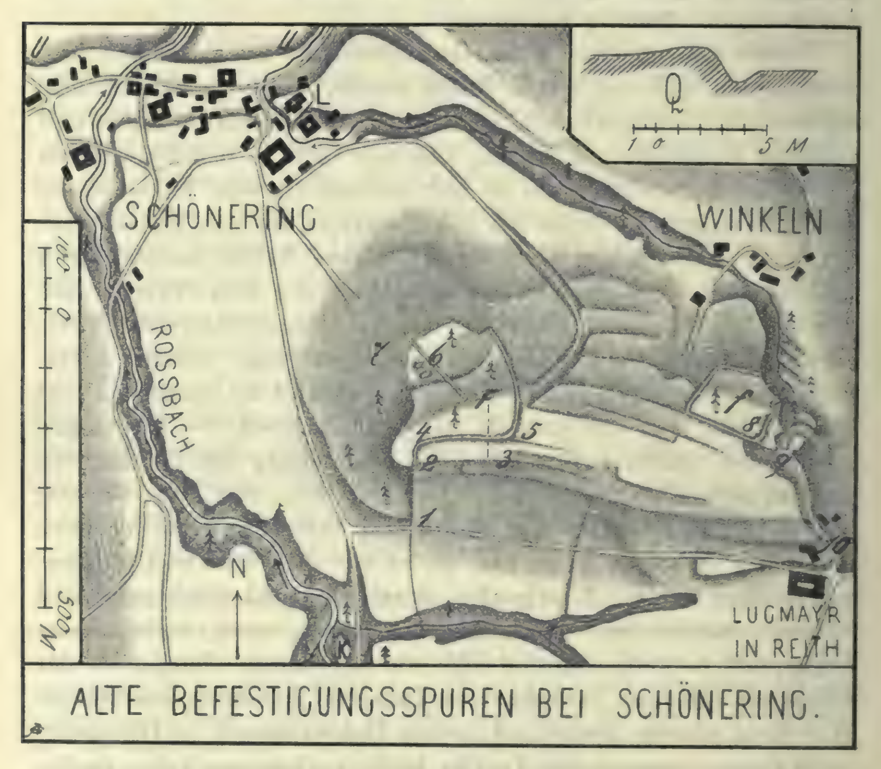


Fig. 9.

liegt wohl in dem Umstande, daß sich die dort befindlichen Umwallungen in verhältnismäßig bescheidenen Größen halten und bei flüchtiger Betrachtung nur den Gedanken an Grenz-Wallgräben auslösen. Aber ihre systematische Anfügung an andere, offenbar nur zu Verteidigungszwecken hergestellte Terrainformen lassen sie auch als ursprüngliche Wehrbauten erscheinen. Ein so diskret angelegtes, aber wohldurchdachtes Verteidigungssystem, wie dieses, bei dem jeder Teil dem anderen unauffällig angepaßt ist, scheint mir nicht nur von viel Intelligenz, sondern auch von

einem gewissen Selbstgefühl der Erbauer zu zeugen. Man hat sich da kaum vor dem Feinde gefürchtet, sondern wollte wohl nur eine gegen Überfälle gesicherte Position am rechten Donauufer haben. Das Plateau des in Verteidigungszustand versetzten, 330 *m* über das Meer sich erhebenden Hügels, wie es Fig. 9 zeigt, ist von Ost nach West 650 *m* lang, von Süd nach Nord 100 *m* breit, während die gegen Osten und Westen liegenden Schmalseiten, 6 bis 12 *m* tief, sehr steil abfallen und im Kampfe als geradezu unersteiglich betrachtet werden können; tatsächlich erscheinen sie auch durch keine Wälle geschützt, obwohl sich ober ihnen je eine Wallgrabenbefestigung befand. Die größere derselben hat eine Fläche von etwa 3 *ha* und liegt im Kirchmayrholz, 400 *m* südlich von Schönering (*F* in Fig. 9). Wie sich der Wall an der Süd- und Ostseite dieser Position hinzieht, ersieht man aus der Zeichnung, ebenso dessen beiläufige Form und Größe aus dem Durchschnitt *Q*, welcher der Partie zwischen *F* und 3 entnommen ist. Derselbe wird allgemein als ein alter Grenzgraben betrachtet und als einen solchen sah ich ihn zuerst auch an, bis mir später sein eigentümlicher Zusammenhang mit einer Steilkante auffiel, welche sich (bei 1, 2) die Lehne herabzieht. Diese Kante ist gewiß nicht natürlichen Ursprunges und es muß sich dem Beobachter die Meinung aufdrängen, daß sie auch nicht Abgrenzungszwecken gedient habe. Ich bin der Meinung, daß man hier jenen Teil der südlichen Abdachung des Hügels, welcher nur wenig steil verläuft und durch Terrassenbefestigungen verteidigt werden mußte, an der Stelle 1, 2, wo derselbe in eine weit steilere Lehne übergeht, von dieser scharf trennen wollte und hier einen künstlichen Steilhang schuf, der leichter verteidigt werden konnte. Weiter fiel mir auf, daß der südliche Teil des Walles nicht, wie es in alter Zeit üblich war, an den Plateaurand 2, 3 versetzt wurde, sondern dort einen etwa 25 *m* breiten „Vorhof“ 2, 3, 4, 5 frei ließ. So nannte ich ihn deshalb, weil ich annahm, daß man daselbst mit Leuten verkehrte, denen man keinen Einblick in das Innere der Festung gestatten wollte. Ob die beiden Hügel bei 6 vielleicht den Zweck hatten, den unteren Eingang irgendwie zu verteidigen, vielleicht durch Türme, wage ich nicht zu behaupten. Das Terrain bei 7 habe ich glatt verlaufend gezeichnet. In der Wirklichkeit ist es die reine „bucklige Welt“ und von hier bezieht Schönering sein Trinkwasser; wenn also einmal die angezapfte Quelle versiegt, sucht man ihr an einer anderen Stelle beizukommen. Eine Aufnahme dieses infolge-

dessen arg durchwühlten Terrains hätte nur Unklarheit hervorgerufen, weshalb ich darauf verzichtete; möglicherweise hat man hier wichtige alte Spuren vertilgt. Im allgemeinen stand meine Ansicht, hier habe eine alte Palisadenfestung existiert, noch auf etwas schwachen Füßen, gewann aber viel an Wahrscheinlichkeit, als ich später auf demselben Hügelplateau, etwa 270 *m* östlich, oberhalb *Winkeln,* im „Löberbauerholz", eine analog konstruierte „Festung" von 1·5 *ha* Fläche fand, also gleichfalls teilweise umwallt, teilweise von schroffen Abhängen begrenzt, wie es bei *f* angedeutet ist. Auch hier fand ich einen „Vorhof", den der Leser rechts von der Ziffer 8, zwischen dem hier nördlich verlaufenden Wallflügel und dem Rande des nahen Abhanges findet. Hier mußte ich notgedrungen annehmen, daß dieser Wallflügel keinem ursprünglichen Grenzwalle angehört haben konnte, sondern nur zu dem Zwecke hier angebracht wurde, um den kleinen Vorhof frei zu lassen. Wäre diese Absicht nicht vorhanden gewesen, so hätte man, ob es sich da nun um einen Grenzwall oder um einen Befestigungswall gewöhnlicher Art handelte, an dieser Stelle überhaupt keinen Wallflügel gebraucht, weil ja wenige Schritte weiter östlich der Rand eines Abhanges lag, der beiden Zwecken vollauf genügt hätte. Daß es sich um einen Vorhof gehandelt hat, läßt sich auch aus dem Wege schließen, dessen Trasse ich mit 9, 10 bezeichnet habe und welcher nur dieses Vorhofes wegen angelegt worden sein dürfte. Da mir derartige Einrichtungen noch niemals vorkamen und ich auch noch nie von solchen hörte oder las, so muß ich sie als eine Anordnung betrachten, der man durch Grabungen nähertreten sollte, um ihren Zweck aufzuklären.

Für jene Leser, welche auch jetzt noch nicht den strategischen Charakter dieser Position zugestehen wollten, dürfte es vielleicht genügen, wenn ich auf das Erdwerk hinweise, welches gleich oberhalb der Ziffer 9 angedeutet ist. Von der Straße 9, 10 gelangt man durch dichtes Gebüsch auf einem kurzen, schmalen Damme zu einem bescheidenen Plateau, das, in der steilen Lehne liegend, nach allen Seiten schroff abstürzt, da es von einem den Abhang herabgehenden tiefen und breiten Graben, der auf der Zeichnung deutlich hervortritt, umgeben ist. Rückstände solcher Bildung pflegen isoliert stehende feste Türme zurückzulassen und auch hier dürfte ein solcher zu suchen sein, der wohl bestimmt war, den Weg 9, 10 zu verteidigen, eventuell zu bewachen.

Wenn ich bisher von der Verteidigung der beiden Langseiten des Schöneringer Hügels nichts erwähnt habe, geschah es

deshalb, weil sie heute nur mehr oder weniger hohe Terrassen aufweisen, wie solche ebensogut auf natürliche Art wie durch landwirtschaftlichen Betrieb entstehen konnten. Jetzt aber, wo der strategische Charakter des Ganzen die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, müßte man auf dem südlichen wie nördlichen Abfall des Hügels Kampfterrassen annehmen, selbst wenn sie die Landwirte total einplaniert hätten. Das ist offenbar nur teilweise der Fall; der Rest ist aus der Zeichnung ersichtlich und entspricht auch in der Natur durch Lage und Höhe (1 bis 5 *m*) den Anforderungen einer Kampfposition. Als ich in meinen Ansichten so weit gelangt war, konnte ich mich nicht der Annahme verschließen, daß wohl auch die ausgedehnten Bachschluchten, welche 90 Prozent des äußeren Umfanges dieses Hügels bilden (der Rest wird von Steilhängen begrenzt), seinerzeit verteidigt wurden. Ihre große Breite und Tiefe steht außer jedem Verhältnis zu der Kleinheit der betreffenden Gewässer, weil der Boden hier sehr leicht verwittert und an Abhängen immer stärker abstürzt. Da sich die Zeichnung dieser Schluchten tunlichst dem gewählten Maßstabe anpaßt, so kann man deren Breite nachmessen und sich die heutigen Tiefen zwischen 3 bis 8 *m* hinzudenken. Wenn ich also diese Verteidigungsposition auf 0·75 km^2 Fläche einschätzte, so nahm ich die genannten Bachschluchten als Grenzen an. Diese Schluchtlinie läßt sich deutlich mitten durch Schönering verfolgen, wo einst das alte Donaubett bis unmittelbar an den Ort reichte, und zwar bis zu der Linie, welche in Fig. 9 mit *U U* bezeichnet ist. Heute strömt die Donau in einer Entfernung von 2 *km* vorbei.

Noch wäre zu bemerken, daß die Kirche von Schönering auf einer schmalen, sich 3 bis 4 *m* über dem alten Donauufer erhebenden Landzunge *L* steht, die sich zwischen dieses Ufer und das Verteidigungssytsem einschiebt; vielleicht stand hier ein Vorwerk. Übrigens weist die Umgebung von Schönering auch römische Funde auf. So lesen wir in *Pillweins* „Hausruck" auf Seite 5, daß auf einem Felde des Lambauers zu Thalham bei Schönering im Jahre 1812 viele Römermünzen, Geschirre, Penaten und anderes mehr gefunden wurden, von denen ein großer Teil nach Wels kam. Bekannt ist in dieser Hinsicht die „Krift", eine große Schlucht des Roßbaches, deren nördliches Ende in Fig. 9 mit *K* bezeichnet ist. Etwa 200 Schritte südlich von diesem Punkte stieß man auf römisches Mauerwerk und *Straberger* deckte dann die Fundamente eines Gebäudes auf. Im Mauer-

schutte fand man eine große Menge von Ton- und Marmorplatten, bemalten Maueranwurf, Estrichfragmente und anderes mehr.[1]) Der Linzer „Verein für Bildung eines Museums" erwarb eine bei Schönering gefundene römische Erzmünze der Kaiserin Faustina d. Ält.[2]) Aus dem Innern des hier geschilderten Verteidigungsobjektes sind mir keine Funde bekannt.

Eine weitere Entdeckung, welche ich der systematischen Nachforschung verdanke, machte ich auf dem *Gründberg,* jenem über 500 *m* hohen Eckhügel, der am südlichen Ende der Haselbachschlucht aufragt. Mich lockte da nicht nur seine auffallende Lage, sondern auch die Ähnlichkeit der Situation mit jener am Mursberg bei Schwarzgrub. Der Erfolg gab mir recht; hier folgt das nähere:

Zwischen dem Höhlmühlbach, der bei *Steg* in die Donau mündet, und dem Haselbach, der unterhalb von St. Magdalena zur Donau zieht, erhebt sich eine mächtige, weithin sichtbare Landnase, die oberhalb des Gasthauses „Jäger im Tal" (am unteren Ende des Haselgrabens) in einem Gipfel von 509 *m* Seehöhe endet, dem *Gründberg* (*G* in Fig. 10). Hier oben stand irgend eine burgartige Baulichkeit, wovon selbst die nächsten Anwohner nichts ahnten. Meines Wissens ist davon auch in Fachkreisen nichts bekannt, obwohl die Namen der in der Nähe stehenden Bauernhöfe „Unter- und Oberburger" gewiß schon in dieser Hinsicht hätten Verdacht erregen müssen. Die oberste Anlage war offenbar der Hauptpunkt, vielleicht der Sitz des Befehlshabers dieses über eine Plateaufläche von etwa einem halben Quadratkilometer ausgebreiteten befestigten Feldlagers oder, was mir wahrscheinlicher dünkt, eines Zufluchtsortes für die Bevölkerung der anliegenden Donauebene. Diese Situation kann in folgender Art am besten besichtigt werden: Dort, wo der bekannte Gründberghof mit seinen Wirtschaftsgebäuden steht, etwa 2 *km* nordöstlich von Urfahr, dürfte schon ein Vorposten dieser strategischen Position gewesen sein. Zieht man diese Straße weiter, sich bei dem neuen Gasthaus daselbst rechts bergauf wendend, so erreicht

[1]) Vergl. Mitt. d. Zentr.-Kom. XV. Neue Folge. 1889, S. 227. *Straberger* vermutete in jener breiten Straße, welche heute Schönering mit der Linz—Eferdinger Straße verbindet, eine Römerstraße. Da sie im alten Donaubette führt und daher im Ueberschwemmungsgebiete der Donau liegt, so scheint mir diese Annahme nicht wahrscheinlich. Wenn eine Römerstraße durch Schönering führte, was ich auch vermute, so wendete sie sich meiner Ansicht nach östlich und führte längs des alten Donauufers nach *Fall.*

[2]) Siehe den Musealbericht vom Jahre 1836.

man zuerst eine schlichte Kapelle (*K*) und bald darauf eine sich weit hinziehende steile Terrassenanlage (*T*), wahrscheinlich die erste Verteidigungslinie des Hinterlandes. Unsere Straße windet sich hier steil ansteigend in scharfer Krümmung hindurch und wir erreichen bald den Bauernhof „Unterburger“ (etwa 430 *m* Seehöhe). Hier vermute ich den Standort eines einstigen Verteidigungspostens, der wohl insbesondere den Zweck hatte, eine von hier ausgehende, sich westlich gegen die Höhlmühlbach-

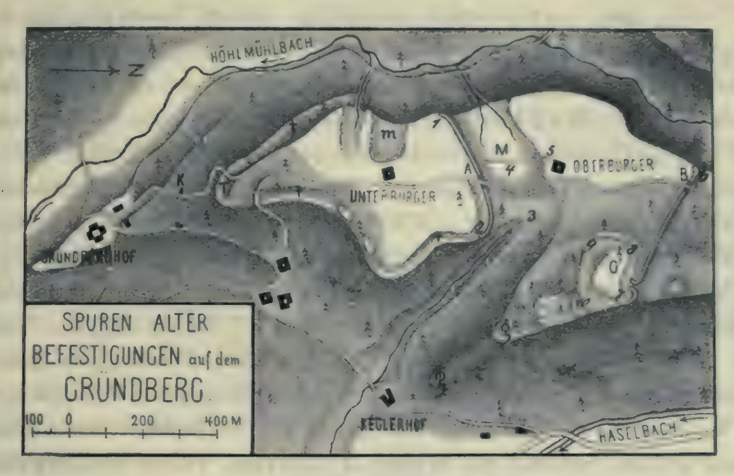


Fig. 10.

schlucht herabziehende muldenförmige Terraineinsenkung (*m*) zu decken, durch welche ein verhältnismäßig leichteres Eindringen des Feindes befürchtet werden mußte.

Etwa 400 Schritte auf der Straße weitergehend, durchqueren wir den ersten Abschnittswall bei *A*, der nach innen (südlich) 1·5 *m*, nach außen 3 bis 4 *m* hoch und an seiner Basis etwa 8 *m* breit ist. Dieser 350 *m* lange Wall verläuft von Westen nach Osten vom Rande der Höhlmühlschlucht (1) zum Rande einer anderen tiefen Schlucht (2), welche hier die breite Landnase des Gründberges an ihrer Südseite gabelförmig spaltet, indem sie vom mittleren Teile unseres Lagerplateaus, also von 3 aus gegen den unten am südlichen Abhange des Gründberges liegenden „Keglerhof“ herab verläuft. So entstand hier eine Nebenlandnase, an ihrer leicht zugänglichen Nordseite durch den wahrscheinlich palisadierten oder mit einer Brustmauer versehenen Abschnittswall 1, 2 geschützt, auf allen anderen Seiten von hohen, steilen Abhängen eingesäumt, denen dort, wo sie verhältnismäßig leichter zu erklettern sind, einige Meter unter dem oberen Rande,

wagrechte Kampfterrassen von 2 bis 6 *m* Breite vorgelagert sind (*t*, *t*, *t*). Dieselben erscheinen stets dort umso breiter, je weniger steil die Lehne wird, wahrscheinlich deshalb, weil man daselbst zur Verteidigung mehr Mannschaft brauchte als an den steileren Abhängen, die leichter zu verteidigen waren; die steilsten haben überhaupt keine Kampfterrassen, deren ich in diesem Teile der Befestigung drei Partien von zusammen über 1 *km* Länge fand, die alle augenscheinlich künstlich hergestellt sind.

Von dem ersten Abschnittswalle (bei *A*) weiter gehend, gelangen wir nach etwa 300 Schritten zum Bauernhof „Oberburger" (480 *m* Seehöhe), wo wahrscheinlich früher auch ein fester Posten stand; denn hier trifft die bereits erwähnte, vom „Keglerhof" heraufziehende Schlucht mit einer breiten Mulde (*M*) zusammen, die auf der Gegenseite von der Höhlmühlbachschlucht hinaufzieht, so daß oben ein Sattel entstand, auf dem die Straße lauft; darüber thront auf erhöhter Stelle der „Oberburger", von wo aus man wohl die beiden eben erwähnten Einbruchsstellen zu beobachten, eventuell zu verteidigen hatte. Selbst auf die Gefahr hin, in den Verdacht zu fallen, daß ich zu viel sehe, erwähne ich doch der ganz schwachen Andeutung im planierten Wiesenterrain bei 4, wo mir eine frühere Unterlage für Palisaden bestanden zu haben scheint, welche die Mulde *M* sperrten. Darin bestätigt mich der Umstand, daß sich daran bei 5 eine kurze, heute zerfallene Kyklopenmauer anschließt, die zum „Oberburger" zieht und sich dort an die Hausmauer anfügt, gleich einer zerstörten Hofmauer. Etwa 460 Schritte gegen Norden durchquert unsere Straße einen zweiten, 380 *m* langen Abschnittswall bei *B*, welcher die gleiche Form und fast den gleichen Querschnitt wie der erste zeigt. Auch er verläuft von Westen nach Osten, aber hier vom oberen Rande der Höhlmühlbachschlucht (6 in Fig. 10) stetig ansteigend bis zum Steilrande der Haselgrabenschlucht, die er etwas weniges nördlich vom Gipfel des Gründberges (bei 7) erreicht und so dieses etwa 3 *ha* große Hochplateau vom Hinterlande abschneidet. Dort oben befindet sich auch der unzweifelhaft ursprüngliche Walldurchgang zu dieser Hochburg (bei 7). Er wird dadurch gebildet, daß der Wall eine Lücke von etwa 6 *m* Breite frei läßt, die von nur 14 *m* langen, nach innen abbiegenden Flügelwällen eingesäumt wird. Zwischen ihnen eindringend, war also der Feind von beiden Seiten angreifbar. Dann kam er vermutlich zu einem Burgtor; wenigstens bemerkte ich, daß vom Ende des einen Flügelwalles zum Ende des anderen im Boden

eine Art Fundamentmauer liegt, über der wohl nur ein Tor stehen konnte. Hier setzte auch, scheint es mir, am westlichen Wallflügel eine Umfangsmauer an, welche zuerst westlich bis 8 und von dort aus scharf umbiegend südlich bis 9 verlief, also zwei Seiten des von mir hier angenommenen Burghofes bildete. Die dritte östliche Seite würde dann der Rand der an dieser Stelle vielleicht 200 *m* hohen Steilwand des Haselgrabens gebildet haben. Die vierte Seite (9, 10) liegt gegenwärtig in einem für mich unzugänglichen Dickicht, teilweise am Rande einer den Berg westlich herabgehenden Talmulde. Diese fragliche Burg, wahrscheinlich nur ein Holzbau, scheint auch in ihrer südöstlichen Ecke stärker geschützt gewesen zu sein (bei 10), also dort, wo vom „Keglerhof" her ein freilich recht steiler, aber für gewandte Leute doch, wenn auch mühsam ersteigbarer Grat *g* hinaufführt. Es ist übrigens als gewiß anzusehen, daß mir noch so manche Details, insbesondere in dem schwierigeren Terrain, entgangen sind. Eine Zeitbestimmung wage ich nicht, da mir charakteristische Funde fehlen, aber die Namen „Unter-" und „Oberburger" weisen ins Mittelalter zurück, der Holzbau oben — denn nur einen solchen kann ich annehmen — würde die Zeit vor 1000 andeuten und die Abschnittswälle, welche den Charakter der bei Sachsenburgen stets vorkommenden Kantwälle zeigen, würden dieser Zeitangabe nicht widersprechen. Ein weiterer Anhaltspunkt zur Bestimmung der Zeit, in welche diese Befestigung zu versetzen ist, dürfte vielleicht auch in dem Umstand liegen, daß an der Stelle des Gründberghofes früher das „Burggehergut" stand.

Aus allem Vorstehenden ersieht man, wie viele entweder noch ganz unbekannt gewesene oder viel zu wenig beachtete, daher nicht gebührend gewürdigte Spuren der historischen Vergangenheit Oberösterreichs sich allein in der nächsten Nähe von Linz befinden.[1]) Daraus ist auf das ganze Land zu schließen, welches, von einer mächtigen Verkehrsader, der Donau, durchströmt, stets ein internationales Durchzugsland war und daher zur Zeit der Völkerwanderung von flüchtenden oder angreifenden Germanenstämmen durcheilt, von Hunnen, Avaren und Magyaren drangsaliert wurde, also weit mehr und weit länger als andere Länder (mit Ausnahme von Niederösterreich) auf rasche Flucht der Bewohner eingerichtet sein mußte. Oberösterreich ist deshalb wahrscheinlich an seinen Niederungen rechts und links

[1]) Man denke sich noch die bekannten Wallburgen auf dem Freinberg bei Linz und am Luftenberg bei Steyregg hinzu.

von Befestigungsspuren überdeckt, welche aufzufinden, aufzunehmen, durch Grabungen zu untersuchen und untereinander zeitlich zu vergleichen gewiß eine wichtige historische Aufgabe wäre, **die zu lösen jedoch Privatkräfte ganz unzureichend sind.**

IV. Die vorhistorischen Wallburgen auf dem Freinberg und Luftenberg.

Um die Kette alter Befestigungsspuren, welche die beiden Ufer der Donau in der Nähe von Linz einsäumen, zu vervollständigen, sei schließlich noch der altbekannten großen Wälle auf dem Freinberg bei Linz und auf dem Luftenberg nächst Steyregg gedacht.

Der *Freinberg* bei Linz wurde früher nur als Standort irgendwelcher römischer Bauten in Betracht gezogen und auch der dort befindliche große Abschnittswall den Römern zugeschrieben, bis im Jahre 1901 der Linzer Verschönerungsverein zu seiner Aussichtswarte eine Straße baute, wobei der Wall durchbrochen wurde. Bei Gelegenheit dieser Erdarbeiten, welche vom Linzer Museum beaufsichigt wurden, machte man Funde, welche der vorhistorischen Zeit angehörten, während auf dem Plateau des Berges auch römische Spuren aufgedeckt wurden. Fig. 11 stellt die Situation dar, wie ich sie an der Hand einer Katastralmappe aufgenommen habe. Der Wall ist mit 20, 20 bezeichnet.[1]) Die Resultate dieser Grabungen wurden im selben Jahre einer Kommission, bestehend aus unseren angesehensten Archäologen, vorgelegt, welche sich in Linz einfand (*Matthäus Much, J. Szom-*

[1]) Zur besseren Orientierung folgen hier gereiht die in Fig. 11 vorkommenden Zahlenbezeichnungen: Aussichtswarte 1, Gasthaus „zur schönen Aussicht“ 2, Gasthaus „zum Jägermayr“ 3, Villa Geier 4, Villa Rinke 5, Rauhbaumgut 6, Gastwirtschaft „zur Milchmariandel“ 7, Villa Hoppichler 8, früheres Verzehrungssteuer-Häuschen 9, Fischleranwesen 10, Kalvarienberg-Kirche 11, Königsweg 12, Gastwirtschaft „zum Paradiesgarten“ 13, „Ister“-Pavillon 14, Karl Franck-Anlage des Linzer Verschönerungsvereines 15, die Turmleiten 16, Kugelfang der alten Schießstätte 17, Zaubertalbach 18, Vorort Margarethen 19, Abschnittswall 20, Straßendurchbruch des Abschnittswalles 21, Turmfeld-Park des Linzer Verschönerungsvereines 22, Stadtwäldchen des Linzer Verschönerungsvereines 23, Wasserschloß der städtischen Wasserleitung 24, Franziskaner-Waldl 25, „Schanzenweg“ 26, vermutliche Verteidigungsterrasse 27, Promenadeweg auf wahrscheinlich vorhistorischer Unterlage 28, Straße Linz—Wilhering 29.

DIE VORHISTORISCHE
WALLBURG
AUF DEM
FREINBERG bei LINZ.
1909

DONAU

DURCHSCHNITT nach AB.
" " CD.

Prähistorischer Wall

Fig. 11.

bathy, M. und *R. Höernes* u. a.). Ich zitiere hier eine Stelle aus dem Aufsatze, welchen über diese Angelegenheit *Straberger* damals veröffentlichte:[1]) „Der Erdwall wurde in einer Breite von 20 *m* durchbrochen (bei 21 in Fig. 11) und hatte an dieser Stelle eine von 1·2 bis 4·5 *m* ansteigende Höhe. Schon 1 *m* unter dem Rücken, dann im Mittel des Walles und an seiner Basis zeigten sich ausgedehnte Brandstätten mit reichlicher Menge von Asche, gebrannter Erde, dabei Knochen, Kiefer, Zähne von Pferd, Rind, Hirsch und Schwein, dann viele Scherben rohgearbeiteter Tongefäße verschiedener Form, ferner Reib- und Schleifsteine, Messer und Schaber aus Feuerstein, Bruchstücke eines polierten Serpentinbeiles[2]) und Fragmente von Bronzenadeln. An der dem Plateau zugekehrten, nordwestlichen Seite des Walles wurde derselbe in halber Höhe behufs Herstellung eines Promenadeweges angegraben, wobei man sah, daß der Wall in seiner ganzen Länge von einer Brandschichte durchzogen ist, in welcher Kulturreste gleicher Art wie an der Durchbruchsstelle vorkommen. Bedeutende Mengen solcher Reste, insbesondere Scherben, sind auf dem ganzen umwallten Terrain neben Funden aus der Römerzeit gesammelt worden. Diese letzteren stehen im Zusammenhange mit einem Römerbau, dessen Grundmauern in unmittelbarer Nähe der Aussichtswarte (1) aufgedeckt wurden. Bei den Planierungsarbeiten sind auch zwei römische Bronzemünzen der Kaiser Trajanus und Constantinus I., dann eine kleine Goldmünze keltischen Gepräges (Regenbogenschüsselchen) nebst verschiedenen Bronze- und Eisengegenständen an den Tag gelangt. Von besonderem Belange ist der Fund eines Bronzedepots, bestehend aus 135 Gegenständen, zumeist Bruchstücken von Palstäben, Armreifen, Sicheln, Zierblechen, Schmucknadeln, dann aber auch ganzen Palstäben, Sicheln und Meißeln und Rohgußluppen von reinem Kupfer." Nach einer Besichtigung des Freinbergwalles sprach sich die Mehrheit der anwesenden Archäologen dahin aus, daß derselbe prähistorisch sei.

Insbesondere interessant sind die drei Brandschichten des Walles. *Szombathy* hält dieselben von größtem Belange für die Bestimmung des Alters dieser Anlage. Er wünscht, daß es sich feststellen ließe, ob jene an der Basis des Walles mit ihren großen

[1]) In den Mitt. der Anthrop. Gesell., Bd. XXXI, 94 u. ff.

[2]) Ein kleiner Hammer aus Serpentin wurde schon früher am westlichen Fuße des Freinberges im „Zaubertale" gefunden. (S. Mus.-Ber. Bd. XLVII. 1889, S. 52.)

Mengen von Asche, Knochen, Scherben und Steingeräten wirklich innerhalb des ursprünglichen Niveaus, also unterhalb der Wallaufschüttung lagen, wie es scheint, und daher älter sind als diese, und ferner, welche der gesammelten Artefakte dieser Schichte angehören.[1]) Die in die mittleren Lagen des Walles eingeschalteten Brandstellen gehören sicher der Zeit der Herstellung desselben an und die dort gelegenen Funde hätten gute Anhaltspunkte für diese Zeit ergeben. Wenn die oberen Brandschichten wirklich in gleichem Niveau fast die ganze Länge des Walles hindurchlaufen, so erweckt dies zunächst die Annahme, daß man es da mit dem Versuche zu tun hat, durch das Brennen einzelne Lagen der Aufschüttung zu härten und damit den ganzen Wall zu festigen. Dieser Gedanke liegt umso näher, als man sich in Linz ziemlich an der Südgrenze der Schlackenwälle befindet. —

Nachdem ich im Laufe der Jahre zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die alten Wallburgen meist nur das Zentrum einer größeren befestigten Position gebildet haben, welche schon an ihrem Umfange verteidigt werden konnte — was übrigens dort, wo das Terrain dazu herausfordert, beinahe selbstverständlich ist — so sah ich mir auch den Freinberg von diesem Standpunkte aus an und gelangte zu der Annahme, daß ein Angriff auf denselben in vorhistorischer oder frühmittelalterlicher Zeit ungefähr folgendermaßen verlaufen konnte: Da der verteidigte Berg vom südlich liegenden, niedrigeren „Bauernberg" durch eine Terraineinsenkung getrennt ist, welche sich in der Richtung vom Haidergraben bei Linz westlich zum „Binder im Rat" und weiter zum „Bauhofgut" hinzieht, also dort, wo heute die Straße Linz—Leonding diesen Sattel übersetzt, so konnte ein Feind wohl hier seinen Angriff am leichtesten beginnen. Deshalb dürfte die Lehne, welche von da ab gegen das Jesuitenkloster am Freinberg ansteigt, wohl eine Terrassenverteidigung getragen haben, worauf noch Spuren hinzudeuten scheinen. Bei weiterem Vordringen stieß der Feind, wie ich annehme, auf einen großen Abschnittsgraben, welcher durch die Verbindung der oberen Teile

[1]) Man hat nämlich damals die Funde aus den drei Brandschichten zusammengelegt, ohne zu notieren, aus welcher Schichte jedes einzelne Stück stammt. Nun hat im Jahre 1909 der Linzer Verschönerungsverein, dem der Wall gehört, am Fuße des östlichen Endes desselben eine kleine Abgrabung vorgenommen, um dort eine Bank aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit kam die unterste Brandschichte zum Vorschein und hier ließe sich jetzt vielleicht alles das feststellen, was *Szombathy* oben als zur Zeitbestimmung notwendig bezeichnet.

zweier Erosionsmulden verhältnismäßig leicht hergestellt werden konnte. Die eine derselben liegt am östlichen Abhange und zieht sich von Linz her zwischen dem „Haiderhof“ (jetzt Salesianum) und der Villa Reiß durch den Garten der letzteren, überquert dann oberhalb dieser Villa jenen auf den Freinberg führenden, die Mariahilfgasse fortsetzenden Hohlweg und ist noch in den weiter oben liegenden Feldern bis nahe der zum Stadtwäldchen führenden Straße schwach sichtbar. Auf der Westseite des Freinberges liegt in fast gleicher Richtung die Gegenmulde. Ihr oberer Teil ist verschüttet und durch das Gattermayer-Anwesen überbaut. Es fehlt also zwischen den beiden Mulden nur ein verhältnismäßig kurzes Verbindungsstück, um einen Abschnittsgraben herzustellen. Ob es einst vorhanden war, ließe sich nur durch eine Nachgrabung feststellen. Eine ganz ähnliche Situation findet sich weiter gegen die Freinbergkuppe zu und da vermute ich einen zweiten, inneren Abschnittsgraben von folgender Richtung: Gastwirtschaft in der Donatusgasse — Garten der Villa Hoppichler (8 in Fig. 11), dann auf der Westlehne von der Villa Rinke (5) zum Rauhbaumgut (6) im Zaubertal. Hier wäre das heute ebene Stück zwischen der Hoppichler-Villa und der Villa Rinke auf eine eventuelle Verschüttung zu untersuchen, was bei beiden von mir vermuteten Abschnittsgräben wohl am besten bei Gelegenheit des Ausbaues der Römerstraße geschehen könnte, mit dem man ohnehin schon knapp an die kritische Stelle gelangt ist.

Wenn der Feind die von mir vermuteten Abschnittsgräben hinter sich hatte, so stieß er auf einen mit Palisaden oder einer Brustmauer bewehrten Wall, dessen deutliche Spuren sich von der Villa Geier (4) um den westlichen Teil der Freinbergkuppe herum bis an den Absturz des Terrains zur Donau hinziehen (26, 26). Dieser Wall wurde durch gleichmäßige Abtragung seines oberen Teiles in einen Weg umgestaltet und ist heute unter dem Namen „Schanzenweg“ bekannt. Denke ich mir diesen Wall wieder ergänzt, so entsteht ein Terrainbild, welches jenem der Wälle auf dem Gründberg fast in allem ähnlich ist. In beiden Fällen legte man die Wälle in verschiedener Höhe an einer Berglehne an, konnte also das dazu nötige Anschüttungsmateriale nur oberhalb des Walles entnehmen. Da aber diese Wallseite für die Verteidiger bestimmt war, so durfte man dort durch keine Gräben die Bewegung der eigenen Krieger hemmen; man entnahm deshalb die Erde einer größeren Terrainfläche, die man zu einer

bequem passierbaren breiteren Mulde ausgestaltete. (Siehe die beiden Durchschnitte nach *AB* und *CD* in Fig. 11.) Auf der dem Feinde zugekehrten Seite fällt dann die Wallböschung in die herabgehende Lehne, es entsteht ein sogenannter Kantwall, wie er bei Sachsenburgen üblich und charakteristisch war. Und dieser Umstand legt mir die Vermutung nahe, daß an die Befestigungen des Gründberges und Freinberges zu jener Zeit die letzte Hand gelegt wurde, in der man schon mit den Details der Sachsenburgen vertraut war und das eben Passende zur Verwendung brachte. Dies stimmt, wie ich es auch seinerzeit beim Kürnberg betont habe, für jene Zeiten, in denen sich König Heinrich I. intensiv zur Abwehr eines Einfalles der Magyaren rüstete. Damals dürften in Ober- und Niederösterreich, den Durchzugsländern dieser feindlichen Heere, nicht nur neue Bollwerke errichtet, sondern auch die schon bestehenden vervollständigt worden sein. Auch unser Schanzenwegwall auf dem Freinberg hat seine Ausgestaltung oder Neuherstellung wohl dieser Zeitepoche, also dem Anfange des 10. Jahrhunderts, zu verdanken.[1])

Nachdem ich lange nach einem ähnlichen Walle auf der Ostseite des Freinberges suchte, aber nicht die geringste Spur desselben fand, mußte ich annehmen, daß dort überhaupt kein

[1]) Vielfach war man der Ansicht, die Freinbergwälle wären im Jahre 1809 von den Oesterreichern gegen die Franzosen aufgeworfen worden. Berichten aus dieser Zeit nach hatte FML. *Hiller* den Zusammenstoß mit den Franzosen in Linz vermutet und daher den Wald beim „Jägermayr" bis zur Donau herab abholzen lassen, dann Verhaue und Erdwälle angelegt, die sich vom Kalvarienberge bis zur Leondinger Straße erstreckten. Wenn man infolge solcher Berichte die Freinbergwälle als neuzeitig hinstellen wollte, so müßte dies auch für den großen Abschnittswall gelten, wenn wir nicht in diesem Falle durch Funde belehrt wären, daß derselbe vorhistorisch ist. Einer solchen Orientierung erfreuen wir uns aber erst seit zehn Jahren! Dieser vorhistorische Abschnittswall forderte aber seinerzeit zwingend auch eine Seitendeckung der Verteidigungs-Position. Für eine solche halte ich den Schanzenwegwall, der wahrscheinlich aus einer zusammengefallenen Brustmauer entstand. Wenn solche alte Wälle in späterer Zeit auch noch zu Verteidigungszwecken verwendet wurden, so bleiben sie doch immer alt. *Hiller* wird gewiß alle ihm passenden schon vorhandenen Wall- und Terrassenanlagen mitbenützt haben. Als sein eigenes Werk kann man vielleicht die unteren Terrassen im „Zaubertal" gelten lassen. Daß jede spätere Besetzung einer alten Verteidigungs-Position alles frühere mehr oder weniger verschleiern muß, ist gewiß. Verschiedenzeitige Teile einer solchen Anlage auseinanderzuhalten, kann, wo verläßliche Berichte fehlen, nur durch charakteristische Funde geschehen, und auf solche muß auch auf den Abhängen des Freinberges hingearbeitet werden.

solcher Abschluß bestand, sondern daß der „Schullerberg“ bis zum Schloßabhang mit in die Freinbergfeste einbezogen war. Dies irgendwie durch Umwallungsspuren nachzuweisen, dürfte wohl kaum gelingen, da es sich um einen Stadtteil handelt, in dem neuerer Zeit selbst in den unverbauten Flächen großartige Erdbewegungen stattgefunden haben.

Zwischen der Villa Geier (4) und dem großen Abschnittswalle (20) liegt das „Stadtwäldchen“ des Linzer Verschönerungsvereines. In diesem stark abschüssigen Terrain liegen dem großen Walle drei Terrassen vor, die mir ihrer Gestaltung wie der strategischen Lage nach den Eindruck von alten Kampfterrassen machen. In Fig. 11 sieht man links unten einen Durchschnitt derselben, sowie des „Schanzenweges“ nach der Richtung *CD*. Wie groß und welcher Art die Terrainumwandlung in jenem Teile des Stadtwäldchens gewesen ist, wo man das städtische „Wasserschloß“ (24) erbaut hat, ist mir unbekannt; aber schon früher, im Jahre 1832, hatte man dort ein Plateau hergestellt und wahrscheinlich auch jenes oberhalb der Gastwirtschaft „zur Milchmariandel“ (7), von wo aus in Gegenwart des kaiserlichen Hofes ein Probe-Bombardement des als überflüssig befundenen Maximilianischen Turmes (heute Jesuitenturm genannt) durchgeführt wurde.

Meine Ansicht, daß der Freinberg schon an seinem Fuße verteidigt wurde, hat auch eine Stütze an der Gestaltung seines westlichen Abhanges, wo sich schon vom Zaubertale an mehrere zum Nahkampfe geeignete Terrassen auf der Lehne verteilt vorfinden und sich von der Grasnarbe des Bodens ungewöhnlich scharf abheben. Auch der Terrainvorsprung im Franziskanerwaldl (25) dürfte dabei seine Rolle gespielt haben, ebenso wie jene lange Terrasse, welche oberhalb des Fischleranwesens (10), etwas unter dem Schanzenweg, zu diesem fast parallel, verläuft (27, 27). Die Donauseite des Freinberges, heute durch Steinbrüche zu einem Absturzterrain geworden, fiel gewiß früher auch so steil ab, daß man hier wohl auf größere Verteidigungswerke verzichten konnte, aber irgend ein Abschluß, der unter Bewachung stand, dürfte doch existiert haben, denn ersteiglich war diese Seite für gewandte Leute doch. Dieser Abschluß dürfte sich, wie mir scheint, dort befunden haben, wo heute der Promenadeweg des Verschönerungsvereines verläuft, welcher bei der Verzehrungssteuerhütte (9) [1]) ansetzt und unterhalb des

[1]) Wurde 1910 abgerissen und die angrenzenden Ränder des Ostabhanges

Gasthauses „zur schönen Aussicht" (2) in den Schanzenweg (26) ausmündet (28, 28). Man hat zu seiner Anlage wahrscheinlich eine schon vorhandene vorhistorische Pilotenunterlage benützt,[1]) als deren Teilspur vielleicht die hier mit *x, y* bezeichnete grabenartige Einsenkung des Wiesenterrains zu betrachten ist.

Und nun zum *Luftenberg:*

Wenn man in der Haltestelle *Pulgarn* der Linz—Budweiser Eisenbahn absteigt, das Bahngleis überschreitet und links auf der nach St. Georgen an der Gusen führenden Straße weitergeht, so gelangt man in einer halben Stunde auf der Höhe der Ortschaft

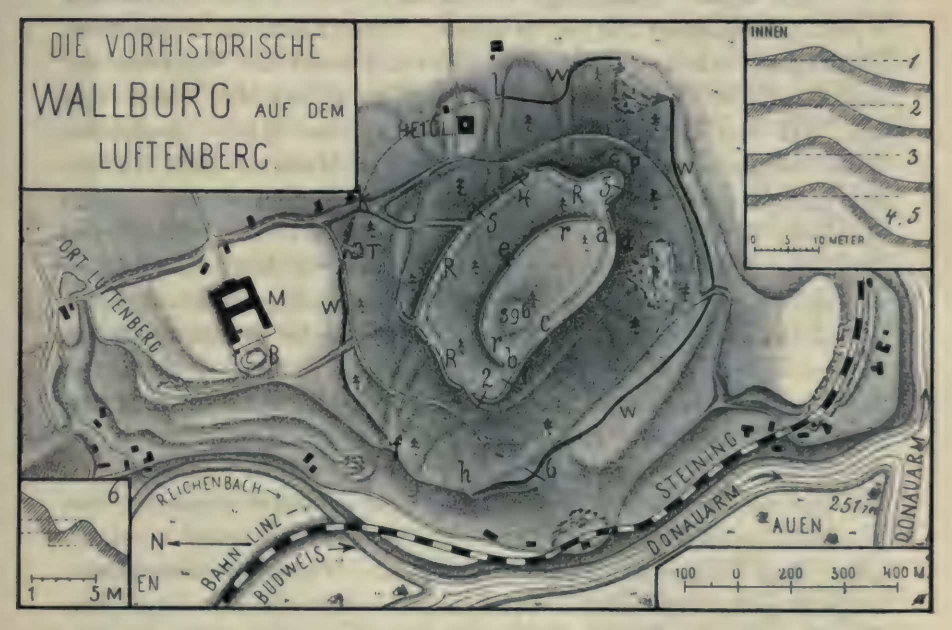


Fig. 12.

Luftenberg (siehe Fig. 12) zu einem kleinen Teiche. Wendet man sich hier rechts auf eine Seitenstraße, so kommt man an einem ungewöhnlich stattlichen Meierhofe *(M)* vorbei, in einer weiteren Viertelstunde zu dem Bauernhofe „Heigl im Berg". Hier wende man sich rechts bergauf und alsbald wird man zwischen zwei etwa 3 *m* hohen Anschüttungen hindurchgehen, die schon dem

sind wegen einer Verbreiterung der Straße zum Jägermayr-Gasthaus (3) abgegraben; auf der Lehne selbst stellt der Linzer Verschönerungsverein eben den Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Park her.

[1]) Am Luftenberg ist ein solcher Vorgang deutlich sichtbar, worauf ich später noch zurückkomme.

äußeren Ringwall *R* angehören; diesen zu verfolgen, ist um so leichter, als innerhalb desselben, ihm parallel, ein Waldweg rundherum führt. Bei diesem Rundgang achte man auf die Stellen *a* und *b*, denn dort schließt sich ein innerer, halbkreisförmiger Wall *r* an den äußeren *R* an. Bei *a* deutet sich dies durch eine scharfe Erhöhung des Weges an, als ob man ihn über diesen Wallteil geführt hätte, ohne früher eine vollständige Planierung desselben vorzunehmen, während sich bei *b* die ursprüngliche Zufahrt zum Wallinneren, das die 396 *m* über dem Meere liegende Kuppe des Luftenberges umschließt, befunden zu haben scheint.

Mit dieser Wallanlage beschäftigte sich schon vor einem Vierteljahrhundert *Alfons Müllner* [1]) und fand in deren Herstellungsart eine gewisse Aehnlichkeit mit jener der Wallburg auf dem Gipfel des Kürnberges bei Linz. Er sprach die Vermutung aus, daß hier auf dem äußeren Walle eine Mauer gestanden habe, welche später abgebrochen und als Material zum Aufbau der mittelalterlichen Burg Luftenberg verwendet wurde, deren spärliche Reste noch heute westlich des Meierhofes sichtbar sind (bei *B*). *Müllner* durchgrub auch den inneren Wall *r* südöstlich von dessen mittleren Lücke *c* und fand nur aufgeschüttete Erde, der Rollsteine von Kopfgröße, wie sie unten die Donau mitführt, beigemengt waren. In einer Tiefe von 1 *m* glaubte er auch eine Brandstätte mit Kohle und Asche, aber ohne Knochenreste annehmen zu können. Dann ließ *Müllner* eine Grube von 1 m^2 Größe ausheben [2]) und kam auf eine 60 *cm* starke Lehmschichte, die auf verwittertem Granit auflag und reichlich Scherben von Freihandgefäßen enthielt. Ähnliche fanden sich auch in einem oder dem anderen Maulwurfshaufen. Diese Gefäßtrümmer zeigten große Ähnlichkeit mit jenen, welche *Müllner* auf dem Kürnberg sammelte; es waren grob gearbeitete, mitunter sehr dickrandige Urnenfragmente, teils schwarz, teils rotbraun, teils zweifärbig, die dickeren mit grobem Sande gemengt, die dünneren oft stark mit Glimmerschüppchen durchsetzt.

Über einen Depotfund, der innerhalb des Luftenberger Ringwalles gemacht wurde, berichtete *Straberger* nur ganz kurz (in den Mitt. d. k. k. Zentr.-Kom., Bd. XVII, 1891, S. 65, Nr. 33), daß derselbe aus einer 40 *cm* langen Gewandnadel, einem Bronze-

---

[1]) Vergl. Mitt. der Anthropol. Gesellschaft in Wien. Bd. V, 1885, S. 74. *Pillwein* gedenkt dieser Wallburg nicht.

[2]) Wo, wird nicht gesagt. Ich fand eine auf der Nordwestseite des äußeren Ringwalles.

kelt, einem Gußfladen und einer Sichel aus Bronze bestand.[1]) Dieser Fund gab dem Konservator *Heinrich Richly* Anlaß, einen uralten Steig nach Böhmen, vom Luftenberg ausgehend, zu vermuten, auf dessen weiteren Verlauf er gleichfalls aus charakteristischen Funden schloß. Demnach soll dieser „böhmische Steig" weiter über Bodendorf (Steinbeilfund), Engerwitzdorf (Bronzepalstab), Pregarten (Steinbeil), Kefermarkt (Gußform), March (Bronzepalstab) und die Gegend von Freistadt (Bronzedepotfund) nach Böhmen geführt haben.[2])

Fig. 12 zeigt das Luftenberger Wallsystem so, wie ich es im Jahre 1903 im Zentrum und 1908 auch auf den Abhängen des Berges aufgenommen habe. Im ersteren Jahre begnügte ich mich, wie dies in solchen Fällen bisher üblich war, mit der Aufnahme des bereits bekannten oberen Ringwalles, der in seinem innersten Teile, also um die Bergkuppe herum, 3·5 *ha*, in der nördlich und nordwestlich anliegenden, etwas abschüssigen „Vorburg" (zwischen *R* und *r)* 5·3 *ha* Fläche einschließt. Das Material der Wälle besteht dem äußeren Ansehen nach heute aus mit Granitbrocken gemengter Erde. Der Besitzer des Heiglgutes teilte mir mit, er hätte auf dem Walle *r* beim Roden von Baumwurzeln Mauerfundamente gefunden. Möglich wäre es gewiß, daß dieser Innenwall Brustmauern trug, obwohl *Müllner* bei seinem Grabungsversuche keine Spur davon fand; vielleicht ist mit dem Steinmaterial gründlich aufgeräumt worden, als man die Burg (*B*) und später den Meierhof (*M*) erbaute. Die äußeren Wälle (*R*) sind heute noch an ihrer Innenseite 1 bis 3 *m* hoch, nehmen jedoch bei jedem Holzschlag an den betreffenden Stellen, insbesondere durch die nachfolgenden Kulturarbeiten an Höhe rapid ab, was sich gegenwärtig insbesondere an der nordwestlichen Seite dieses Walles bemerkbar macht, wo man es schon fast nur mit Terrassen zu tun hat. Am Rande des steilen Südwestabhanges fehlt der Wall von *c* bis *d* ganz; vielleicht hielt man ihn an diesem sehr steilen Hang für unnötig. Nach den Wallenden *c* und *d* zu urteilen, hätte derselbe noch auf dem Plateau-

[1]) Wo sich diese Fundstücke befinden, ist mir nicht bekannt. Als damit, und wie es scheint mit noch mehrerem, zwei Waldarbeiter ins Linzer Museum kamen, um den Fund, den sie beim Ausgraben von Baumwurzeln entdeckten, zu verkaufen, forderte *Straberger* einen Erlaubnisschein des Grundherrn Grafen Weißenwolff, worauf sich die Arbeiter samt dem Depotfund entfernten, ohne wiederzukommen. Es wäre wünschenswert, zu erfahren, ob diese Altertümer noch irgendwo existieren oder eingeschmolzen wurden.

[2]) Mitt. d. Anthropol. Gesellschaft. Bd. XXIX. 1899. S. 87.

rande verlaufen müssen, wenn er da gewesen wäre. Spuren, daß dieser Wallteil abgestürzt sei, fand ich nicht. Um auch über die Wallform eine Andeutung zu geben, finden sich in Fig. 12 in der oberen rechten Ecke die Querschnitte gezeichnet, wie ich sie an den mit 1, 2, 3, 4 und 5 bezeichneten Stellen gefunden habe.

Ein Umstand ist bemerkenswert: Die Wälle verlaufen durchgehends ohne Vorgraben, was ein charakteristisches Merkmal der zentralen Sachenburgwälle it. Somit mußte die letzte Ausgestaltung dieser vorhistorischen Verteidigungsposition zu einer Zeit geschehen sein, in der diese Art von Wällen bereits üblich war. Und da kommen wir damit wieder in die Zeiten, als sich König Heinrich I. gegen den Einfall der Ungarn rüstete, also in den Anfang des 10. Jahrhunderts. Darauf weist auch Verschiedenes hin, was weiter unten berichtet wird.

Eine Beobachtung wäre noch zu registrieren: Das Rondell (wo die Zahl 3 steht) ist dominierend und von ihm muß die Aussicht großartig und weitreichend sein, wenn sie nicht durch einen dichten Hochwald verlegt ist, wie jetzt (1910). Aber das, was am Fuße dieses Punktes vor sich ging, konnte man einer vorgelagerten kleinen Platte *(P)* wegen nicht sehen. Auf dieser Platte findet sich aber eine Grube, die einem germanischen Wohnloch sehr ähnlich sieht, so daß man hier einen Wachposten vermuten könnte, welcher den *Fuß* dieser Partie zu beobachten hatte. Bei dieser Grube handelt es sich nicht etwa um einen Fuchsbau, obwohl es hier Füchse genug zu geben scheint.

Als ich im Jahre 1903 den Luftenberg aufnahm, suchte ich vergeblich nach der Spur eines Brunnens und auch *Müllner* erwähnt nichts dergleichen. Ebenso waren die Auskünfte, die ich bei den Anwohnern suchte, verneinend, was begreiflich ist, da es sich um eine für vorhistorische Zeiten kaum durchführbare Arbeit einer Tiefbohrung im Granit handelt. Auch sah ich innerhalb dieser Wälle nirgends die Spur einer Quelle, somit hielt ich es für undenkbar, daß sich hier eine der Größe dieses Objektes entsprechende Anzahl von Verteidigern auch nur wenige Tage lang gegen den Feind halten konnte. Dies veranlaßte mich, das Ganze für einen Kult- und Versammlungsplatz zu halten.[1]) Es war derselbe Gedankengang, der mich zwei Jahre früher zu derselben Schlußfolgerung hinsichtlich der zentralen Kürnbergwälle führte. Nachdem es mir aber im Jahre 1908 gelungen war, um

[1]) Vergl. meinen Aufsatz „Ringwall und Schloßruine auf dem Luftenberg“ in der Beilage Nr. 20 zur Linzer „Tages-Post“ vom Jahre 1904.

diese herum eine zweite Umwallung zu entdecken, welche sich in einer Länge von fast 7 *km* um das Zentrum der Kürnbergbefestigungen zog, dabei eine zweite, kleine Burg und eine Fläche von etwa 2·5 km^2 einschloß, auf welcher mehrere Bäche entsprangen, so war damit die leidige Wasserfrage gelöst.[1]) Selbstverständlich beeilte ich mich damals nachzusehen, ob sich nicht auch auf dem Luftenberg ein „Bannwall" befinde, und es gelang bald, ihn zu konstatieren. In Fig. 12 sieht man seinen Verlauf der größeren Deutlichkeit wegen durch eine schwarze Linie *W*, *W* angegeben, während seine Form auf abhängigen Lagen und die Dimensionen links unten aus einem bei 6 entnommenen Querschnitt ersichtlich sind. Weiter tritt aus der Zeichnung unzweideutig hervor, daß der Wegteil *f h* durch eine Einplanierung des Wallkörpers entstanden ist, was meine Annahme, der Promenadeweg auf dem Freinberg bei Linz (28 in Fig. 11) sei analog hergestellt worden, noch wahrscheinlicher macht. In der Umgebung des Heiglgutes, zwischen *k* und *l*, fehlt am Luftenberg der „Bannwall", offenbar deshalb, weil er dem Hausbau und der Ackerkultur zum Opfer fiel. Die Lage dieses Wallteiles, welche durch eine punktierte Linie angedeutet erscheint, beruht nur auf einer Annahme, denn in Wirklichkeit fand ich alle Spuren desselben vertilgt. Die Wallücke im Südosten erklärt sich durch den dort befindlichen Steinbruch. Sehr bemerkenswert ist der Umstand, daß der „Bannwall" den „Teufelsbrunn" *T* einschließt, eine kleine romantische Felspartie, aus der ein vorzügliches Trinkwasser quillt; auch in der Menge für eine größere Besatzung genügend. Hiemit fielen auch hier meine früheren Bedenken wegen des Wassermangels während einer Verteidigung in nichts zusammen und somit mußte ich meine damalige Annahme, der Luftenberg sei dem Kultus- und Versammlungszwecke gewidmet gewesen, als unhaltbar aufgeben und nur den Bestand einer strategischen Position konstatieren.[2])

Nachdem es mir immer wahrscheinlicher erschien, daß die

[1]) Diesen Wall nannte ich „Bannwall" und nahm an, er sei der Abschluß eines Burgbannes gewesen, den niemand ohne Erlaubnis überschreiten durfte und welcher zugleich auch der Verteidigung gedient hat.

[2]) Später untersuchte ich in gleicher Absicht den Ringwall auf dem Buchberg bei Heiligenstätt und konnte auch dort die Quelle finden, welche die Besatzung mit genügendem Wasser versorgte; nur geschah hier die Sicherung des betreffenden Platzes in einer anderen, den bestehenden Boden- und Terrainverhältnissen angepaßten Art, worauf ich vielleicht in einer speziellen Arbeit noch zurückkommen werde.

Befestigungen des Luftenbergs ihre letzte Ausgestaltung gleichzeitig mit jenen des Kürnbergs erhalten haben, so lag es nahe, auch da eine „kleine Burg“ zu vermuten, wie sie auf dem Kürnberg existiert. Solche Burgen lagen etwas abseits des Zentrums und man nimmt in Deutschland allgemein an, daß sie als Sitz des Oberkommandanten der ganzen Anlage zu betrachten sind.[1]) Nun befindet sich am nördlichen Teile des Luftenbergs (bei *B* in Fig. 12) die Ruine der mittelalterlichen Burg Luftenberg, die ihrer Lage nach ganz gut als die später ausgestaltete alte Kommandantenburg betrachtet werden könnte. Deshalb suchte ich nach den Spuren eines Walles, welcher sie, analog der Situation auf dem Kürnberg, vielleicht umzog und in den Bannkreis des Zentrums mit einschloß, fand indessen nichts dergleichen. Es ist jedoch sehr wohl möglich, daß man eine solche Maßregel nicht für nötig hielt, weil der fragliche Ort sich nur 150 *m* weit vom „Bannwall“ befindet.

Schließlich wäre noch auf folgendes aufmerksam zu machen: Es zeugen alle Anzeichen dafür, daß auch der Luftenberg schon an seinem Fuße verteidigt wurde; denn man sieht überall am unteren Drittel des Abhanges Terrassen von scharfen Formen, so daß ich geneigt bin zu vermuten, man habe nicht nur schon vorhandene Erosionsterrassen zur Verteidigung zugerichtet, sondern wo solche fehlten, sie künstlich hergestellt. Besonders auffällig erschienen mir in dieser Hinsicht die Terrassen in den Wiesen, welche sich am westlichen Abhang von der Burgruine *B* zum Reichenbach herabziehen. Nach dieser Richtung hin sollten alle bekannten Ringwälle nochmals untersucht und deren Aufnahmen eventuell ergänzt werden.

Ich schließe meine Betrachtungen mit jenem Ausspruche *K. G. v. Langs,* mit dem ich meine Arbeit über den Kürnberg eingeleitet habe: „Die Dunkelheit der ganz alten Zeiten gebietet entweder eine gewisse Kühnheit oder eine gänzliche Vernachlässigung“.

---

[1]) Vergl. meinen Aufsatz „Zur Lösung des Kürnberg-Rätsels“ im 68. Jahresbericht des Museum Francisco-Carolinum in Linz, 1910, S. 161.



